

**DIE BAUHÜTTE:
ORGAN FÜR DIE
GESAMT-
INTERESSEN DER
FREIMAUUREREI**



MS 357
B34
18664+



017814



Cornell University Library
Ithaca, New York

FROM THE
BENNO LOEWY LIBRARY

COLLECTED BY
BENNO LOEWY
1854-1919

BEQUEATHED TO CORNELL UNIVERSITY



3 1924 069 321 010

1

DIE BAUHÜTTE.

ZEITUNG FÜR FREIMAURER.

DIE BAUHÜTTE.

ZEITUNG FÜR FREIMAUERER.

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN

VON

B^r. J. G. FINDEL,

MITGLIED DER  ELEUSIS Z. V. IN BAYREUTH, VORSTANDS-MITGLIED DES VEREINS DEUT. MAURER, EHRNMITGLIED DER LOGEN JOHANNES Z. W. TEMPEL IN LUDWIGSBURG, VERSCHWISTERUNG DER MENSCHHEIT IN GLAUCHAU, ZU DEN DREI STERNEN IN ROSTOCK, DEUTSCHE FREUNDSC. ZUM SÜDL. KREUZ IN JOINVILLE (BRASILLEN), ZUM BRUDERKETTE IN HAMBURG, PFORTE Z. T. DES LICHTS IN HILDESHEIM, JERUSALEM DES VALLÉES EG. ZU PARIS, MINERVA ZU HULL, INSUBRIA ZU MAILAND, ZUM MORGENSTERN IN HOF UND COPERNIKUS IN WILLIAMSBURG.

NEUNTER JAHRGANG.

LEIPZIG,

FÖRSTER & FINDEL.

1866.

A 47815

Systematisches Inhaltsverzeichnis.

I. Geschichte und Lehre der F&Mrei.

a) Abhandlungen, Leitartikel, Instructionsarbeiten.

	Seite
Zum Neujahr. Von Rud. Seydel	1
Ueber Suchen und Vorschlägen. Von Gust. Linde	4
Gesichtspunkte für eine Reform der maurer. Rituale. Von J. G. F.	13
Der Mensch und die Menschheit. Von W. Michels	17
Ueber die maurer. Zeitfragen. Von H. Braune	33
Judenthum, Christenthum und F&Mrei. Von J. G. F.	35
Woher das geringe Interesse an der Logenarbeit. Von H. Paal	41
Reform in Deutschland und Amerika. Von E. Räder	61
Zur Reformfrage. Von J. G. F.	65
Mrei in England und Deutsch-land. Von J. G. F.	73
Judenthum, Christenthum und F&Mrei. I. Von Dr. Schnitzer	75
„ „ „ „ II. Vom Herausgeber	76
Das Gewissen. Von W. Michels	81
Mrei im Monde. IV.	97, 107
Krause als Philosoph. Von Schaenberg	106
Macht vor Recht. Von J. G. F.	114
Das Bewusstsein des göttlichen Willens. Von Reinhardt	117
Unser Standpunkt. Von J. P. Gieseler	122
Aufbau des Maurerkönigthums zu Oppenheim	129
Auch eine Antwort auf den päpstlichen Banstrahl. Von Voigtel	138
Die sociale Frage. Von J. G. F.	153
Unmassgebliches zum Bedenken. Von Leuthacker	177
Offener Brief an den Verfasser von Fiat lux! I. Von Seydel	185
„ „ „ „ II.	201
Die k. k. I. „ „ „ „ II.	241
Arbeiterwohnungen	220
Wege zur deutschen Nationallogie	232
Der Mensch	235
Die maurer. periodische Presse in Amerika	235
Die Gesellschaft	253
Eine Mahnung. Von Herausgeber	258
Verurtheilung des exclusiv-christlichen Primatus	262
Die maurer. periodische Presse in den Ver. Staaten	269
Ber in Karlsruhe, Nassau und Hannover! Von Seydel	281
Ueber Mass und Ziel maurer. Reformen. Von G. Treu	289
Die biblischen Grade der F&Mrei. Von F.	292
Henry Carey's Socialökonomie	303
Was alle Maurer singt. Von A. Frage	320

Maurer. Nebel	325
Videant Conasles!	343
Amerikanisches Logenwesen	345
Religion und F&Mrei	350
Antwort an Br Seydel vom Verf. von Fiat lux	353
Die Zeichen der Zeit. Von G. Treu	355
Aufbau zu einer Massreihung	401
Die Reform in Deutschland und Amerika	403

b) Geschichtsbilder.

Die deutsche Mrei im J. 1865. Von J. G. F.	3
Die □ St. Christoph in Christianstadt. Von L. Ahlberg	12
Der Verein deutsch-amerikanischer F&Mrei	21
Die Grossloge zur Eintracht in Darmstadt	54
Die Maasie in New-York an den Verins-Verstand	63
Die wahre Größe eines Heiden. (1763.)	83
Geschichte der Gr. L. „zur Sonne“. Von Alb. Redlich 143, 163	170
Handschriften der Gr. L. zur Eintracht in Darmstadt an die deutschen Grosslogen	162
Handschriften der □ „Pythagoras Nr. 1“ in Brooklyn	188
Die Logenweize zu Dortmund	197
Die Mrei in Paris	200
Die Logenweize zu Lauschaagow	205
Handschriften der □ „Copernicus“ zu Williamsburgh	205
Das Johannisfest. Von J. G. F.	203
Jahresbericht der Loge zu Bremerhaven	211
Zur Geschichte der Abergdenloge	252
Jahresbericht der □ „zum Morgenstern“ in Hef.	259
Sitzung der Gr. L. zu New-York	261
Zur Geschichte des Vereins deutscher F&Mrei	265
Gründung der maurer. Union in Amerika	285
Zwei ältere, noch zeitgenössische Mahnungen	319
Ein maurer. Jahrbuch. Von Weizmann	361
Handschriften der □ „German Pilgrim“ in New-York	366
Bericht des Landraths Lepsius in Naumburg	377
Die Einwirkung des neuerbauten Logenhauses in Joinville	385
Die Logenweize in Lausenburg	397

c) Logenvorträge.

Neues Leben! Von O. E. Frankhänel	9
Das Bewusstsein des göttlichen Willens in uns. Von Reinhardt	11

	Seite		Seite
Zum Schwesternfest. Von Hr. J. N. Wagner	26	Hr. Washington als FMr.	332
" " " " G. A. Heinrich	27	Hr. Mathias Claudius. Von J. G. F.	363
" " " " C. Egloff	29		
Vortrag in der Trauerloge. Von G. Treu	50	IV. Literarische Besprechungen.	
Wer klopft so ungewöhnlich? Von G. Glass	57	a) FMr-Literatur.	
Der rechte Lebensmuth. Von A. Reinhardt	67	Handb. allgem., der FMr, 10. Lfg. (11. 5.)	6
Vor der Aufnahme. Von Heibrecht	83	" " " " 11 " (11. 1)	182
Am Schwesternfest. Von C. Mathies	99	Houber, Blätter der Erinnerung	81
Ansprache des Hr. J. H. Ertich	107	Latonia. Prelmurter Viertelj. XXIV. Bd. 4. Heft	93
Zum Schwesternfest. Von Heibrecht	110	XXX. 1	213
Der Zeitgeist und die Mrei. Von Leonh. Trautmann	112	XXX. 2	357
Gott in unserm Hmte. Von G. Struch	169	The Masonic Press, Ed. Matth. Cooke, 1-3	101
Die Symbolik des I. St. Von C. Meyer	180	Die Zaubertüte. Text-Erklärungen etc.	102
Ansprache an Hr. H. Mundt. Von Krauser	201	Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerikanischer FMr. I. 1.	109
Der symbolische Massstab. Von J. G. F.	210	Exclusion von FMr aus dem Orden etc. in Rostock	114
Am Johannistag. Von G. Treu	218	System der FMr der □ „z. edlen Aussicht“ in Freiburg i. Br. 126.	133
FMr- oder Freimaurer.	220	Vorträge für St. Joh.-Lehrlinge. Von Seltsinaky	165
Maurer Denkprüche. III. Von Kernerst	237	Zwei Vorträge im O-Kapitel	173
Am Johannistag. Von H. Bruno	243	Henne, Fiat lux! Von E. Seydel	185
Die Mittel zur Selbsterkenntnis. Von C. Meuscher	273	Grundsätze des schweizerischen Logenvereins	301
Abschiederrede. Von Ed. Ketter	282	Zille, Sandkürzer	359
Die FMr in der Urtheile der Grossen	283	Hayden, Sidn., Washington and his Mas. Coepeer	332
Jahrbuch der 1. und des FMr. Von Trautmann	283	C. van Dalen's Jahrbuch für 1867	382
Das Gründungs-Jahr der FMr	300		
Zum Stiftungsfest. Von Bathmann	313	b) Nicht-maurer. Literatur.	
Rede am Johannisfest	333	Evangelium der Wahrheit und Freiheit	52
Die seligen Stunden des Lebens. Von Glöckler	337	Marbach, Dramaturgische Blätter	84
Die drei grossen Pfeiler. Von H. Bruno	346	Cary, Socialökonomie	306
Selbstprüfung. Von Alex. Frege	363	Nahlowki, zwei Reden	330
Wie ist die Bruderkette zu verstehen? Von L.	363	Pfeisinger, Metabolis	357
Zum Johannistag. Von O. Dräffel	367		
Eine Ansprache von Hr. Lebeck	381	V. Feuilleton.	
Die Einheit in der Liebe. Von E. Reichert	402	Gedichte.	
II. Maurer. Gesetzgebung und Liturgik.		Zur 50jährigen Jubelfeier der □ „Hermann z. L. d. B.“ Von Emil	
a) System und Ritual.		Rittershaus	
Die Gr. L.-L. v. D. (schwed. System)	139, 165, 173, 224	Das Vaterland. Von Udo Schwarzwälder	24
Zur Reformfrage	228	Den Schwestern. Von Emil Rittershaus	39
Weise der □ „deutsche Freundschaft“ in Joinville	385	Bei der Aufnahme eines Laiken. Von G. Arnold	45
b) Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.		Vorwärts. Von J. P. Glöckler	96
Institute und Stiftungen der deutschen Logen	72, 79, 191	Lob der Mrei. Von G. Arnold	120
Die Grundlage von Schottland	225	Licht, Liebe, Leben. Von Leutbecher	168
Städten der maurer. Union in Amerika	292	Mrs Mrs Zuversicht. Von O. v. Cornberg	176
Grundsätze des schweizerischen Logenvereins	301	Maurer, voll von edlem Triebe. Von Aug. Grebe	208
III. Lebensbeschreibungen.		Den Schwestern. Von E. Rittershaus	216
Hr. Christ. von Bilerstein. Von J. P. Glöckler	178	Bei der Aufnahme eines Laiken. Von Arnold	240
Hr. Aug. Speyer in Arolsen	191, 255	Zu Hülfe! Von Emil Rittershaus	248
Hr. Michel Beron in Brüssel	310	Trinkspruch. Von Carl Haas	171
Hr. Arnold Schlenker in Coburg	320, 328	„In böser Zeit!“ Von Emil Rittershaus	288
		Bei Wiedereröffnung der Loge. Von J. M. Bathmann	289
		Den beachtenden Brüdern. Von L. Beck	359
		Festlich zum Schwesterntage. Von P. J. Lorenzen	392
		Lied auf den Winter. Von Leopold	405

Autoren-Register.

Ahlberg, L., k. Secr. und Consul in Christianstadt, S. 12	Findel, J. G., in Leipzig, S. 3, 6, 13, 21, 35, 52, 65, 72, 73, 76, 153,
Arnold, Georg, Kaufmann in Nürnberg, S. 45, 120, 240	105, 182, 209, 210, 213, 220, 225, 252, 258, 265, 297, 306, 309,
Bäck, L., in Danzig, S. 359	325, 345, 357, 363, 382.
Bruno, H., Baumeister in Hiedfeld, S. 33, 243, 316	Frege, Alex., Schuldirektor in Wismar, S. 321, 353.
Burton, Jul., in New-York, S. 137	Frankl-Evel, O. E., Anwalt in Glansee, S. 32.
Bathmann, J. M., Redner in Hamburg, S. 299, 313	Glöckler, J. F., Lehrer in Stuttgart, S. 96, 122, 178, 337.
Clauss, C., Prediger in Neustadt-Dresden, S. 57	Grebe, Aug., Stifterceptor in Hildesheim, S. 208.
Cornberg, Freih. O. von, in Karlsruhe, S. 176	Haus, Carl, in Lebr, S. 271.
Dräffel, O., Consul in Joinville, S. 362, 385	Habenicht, Dr., Grossschullehrer in Zittau, S. 83.
Egloff, Carl, Fliesenmeister in Hof, S. 29	Heinrich, G. A., Magistr.-Rath in Hof, S. 27, 140.
Fester, Dr. Jul., Oberlehrer in Frankfurt a. M., S. 183	Henne, Otto, Cantonsarchivar in St. Gallen, S. 303.

Kehr, Gust. in Williamsburgh, S. 104.
 Koller, Ed., Kaufm. in Bayreuth, S. 282.
 Krümer, Rechtsanw. in Alzey, S. 294.
 Landmesser, in Worms, S. 365.
 Leopold, Dr., Bezirksarzt in Glauchau, S. 405.
 Leuthecher, Dr. J., in Erlangen, S. 168, 177.
 Linde, Gust., Privatlehrer in Weinswita bei Ratibor, S. 4.
 Lobeck, Verlagsbuchhändler in Berlin, S. 281.
 Lorenson, P. J., Lehrer in Hiesburg, S. 392.
 Mathias, C., Consul in Gotha, S. 99.
 Menzbel, Carl, Weinbändler in Buchsruan, S. 272.
 Meyer, C., Anwalt in Pymont, S. 180.
 Michels, Wilh., Justizrath in Hattingsen, S. 17, 81, 91.
 Müller, Lehrer in Giessen, S. 151.
 Münch, Dr. med. G., in Worms, S. 169.
 Paul, Heinr., Maler in Stralsund, S. 41.

Redlich, Alb., Kaufmann in Bayreuth, S. 145, 163, 170.
 Rehorst, Beamter in Bogenreich, S. 237.
 Reichert, E., in Freiburg, S. 402.
 Reifhardt, A., Hausmann in Ludwigsb., S. 11, 67, 117.
 Ritterhaus, Emil, Kaufmann in Barmen, S. 8, 39, 216, 248, 288.
 Röhr, Ed., Herausgeber des Triangel in Williamsburgh, S. 61.
 Schauberg, Dr. J., Pörsprech in Zürich, S. 105.
 Schultzer, Dr. A., Hofrath in Berlin, S. 75.
 Schwarzwiler, Udo, landw. Schriftsteller in Leipzig, S. 21.
 Seydel, Dr. med., Dozent in Leipzig, S. 1, 185, 201, 284.
 Trautmann, Lomb., Handelslehrer in Worms, S. 142, 223.
 Treu, Georg, Kaufmann in Constantinopel, S. 50, 218, 290, 395.
 Voigtel, Dr., med. in Coburg, S. 138.
 Wagner, J. N., Buchhalter in Hof, S. 26.
 Weissmann, Dr., Lehrer in Frankfurt a. M., S. 361.

Namen- und Sachregister.

Aachen, S. 279.
 Aaran, S. 110, 118.
 Aberdeen, S. 235.
 Alexandria, S. 174, 390.
 Altona, S. 63, 86.
 Alzey, S. 198.
 Amerika, S. 14, 22, 45, 61, 69, 70, 77, 103, 110, 143, 182, 190, 223, 246, 247, 260, 261, 285, 294, 310, 311, 342, 348, 366, 367, 369, 390, 398, 406.
 Anschütz, Eman., Schausp. in Wien, S. 24.
 Arbeiter-Congress, S. 310.
 Arbeiterwohnungen, S. 220.
 Aronsen, S. 246.
 Aufnahmefrage, S. 98.
 Baden, S. 166.
 Baden-Baden, S. 55.
 Barmen, S. 7, 230, 319, 334, 406.
 Beaulieu, die, S. 1, 408.
 Bayreuth, S. 7, 41, 111, 127, 144.
 Belgien, S. 358, 392.
 Berlin, S. 7, 46, 135, 143, 150, 185, 230, 279, 324, 342, 346.
 Beyruth (Syrien), S. 246, 282, 294.
 Biberach, S. 127.
 Biberstein, Chr. v., S. 178.
 Bibliographie, nr., S. 263.
 Bielefeld, S. 279.
 Bodeck, Herm., S. 128.
 Bohler, Christ., in Plauen, S. 128.
 Bremerhaven, S. 211.
 Breslau, S. 46, 358.
 Brooke, G. V., S. 70.
 Brooklyn, S. 25, 175, 184, 188.
 Brüssel, S. 7, 70.
 Bundesweck, S. 187.
 Buzlau, S. 207.
 Cairo, S. 375.
 Calw, S. 119.
 Cassel, S. 271, 350, 382.
 Ceteriferte, S. 279.
 Chemnitz, S. 31, 230.
 Clandius, M., S. 363.
 Coburg, S. 261.
 Compagnonage, S. 214.
 Conferenz, internationale, S. 138.
 Constantinopel, S. 50, 55.
 Cöthen, S. 38, 70.
 Darmstadt, S. 54, 162, 279, 343, 358.
 Deutsche Meir, S. 3, 72, 73, 258, 245.
 Devon, Meir in, S. 319.

Dortmund, S. 166, 197.
 Dresden, S. 46, 57, 78, 183, 214, 367.
 Duisburg, S. 174, 358.
 Dulsamkeit, S. 392.
 Ebersbach, S. 302.
 Eckert, E. E., in Wien, S. 39, 64.
 Eckstein, Dr. in Giessen, S. 23.
 Edikt, das kgl., in Preussen, S. 343.
 Eger, H. H., in Chemnitz, S. 31.
 Egypten, S. 143, 390.
 Eisenach, S. 358.
 Elberfeld, S. 7, 8, 113, 223, 340.
 Elbing, S. 343.
 England, S. 7, 14, 15, 38, 63, 70, 72, 78, 95, 111, 119, 127, 143, 166, 198, 247, 262, 270, 280, 287, 302, 310, 319, 327, 367.
 Erlangen, S. 14, 45, 262.
 Fiesburg, S. 63, 95, 263, 390.
 Frage, die sociale, S. 153, 220, 223, 253.
 Frankfurt a. M., S. 38, 95, 111, 166, 183, 207, 294.
 Frankreich, S. 14, 38, 46, 78, 86, 103, 125, 167, 174, 190, 198, 207, 214, 233, 247, 270, 280, 319, 334, 351, 390, 406.
 Frege, Alex., in Wismar, S. 223.
 Freiburg, S. 263, 351, 375.
 Freiburg i. Br., S. 270.
 Friedrich der Grosse, S. 89.
 „ der VII von Dänemark, S. 15.
 Friedrich, Prinz der Niederlande, S. 87.
 Gallen, Sect. S. 159, 199, 207.
 Geheimnisse, das maurer., S. 34.
 Gerankamp, J. H., in Dresden, S. 122.
 Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, S. 129, 407.
 Gesellschaft, die, S. 253.
 Giessen, S. 23, 151.
 Glaubensfrage, nr. S. 204, 214.
 Glauchau, S. 406.
 Gleiwitz, S. 135.
 Goritz, S. 143.
 Graf, Commissionrath in Leipzig, S. 23.
 Gress, S. 127, 143, 319, 375.
 Gresswälden, S. 175.
 Großschland, S. 175.
 Großloggia, S. 35.
 Grandpreste des Freimaurerbundes, S. 203.

Hallitz, S. 143.
 Halle, S. 89, 398.
 Hamburg, S. 86, 127.
 Hameln, S. 23, 129, 310, 399.
 Handwerksburschen, franzos., S. 214.
 Hannover, S. 135, 281, 287, 367.
 Harburg, S. 135.
 Haunschild, Dr. in Leipzig, S. 271.
 Hays, Anth. Oneal, in Edinburgh, S. 240.
 Heiligenstadt, S. 199.
 Heone, O. in St. Gallen, S. 199, 207.
 Hildesheim, S. 143, 175.
 Hohenrade, die, S. 15, 297.
 Hof, S. 26, 38, 103, 167, 232, 265, 259.
 Hull, S. 14, 111.
 Humanaität, die, S. 256.
 Idealismus und Realismus, S. 1.
 Jersinen, die, S. 29.
 Justitie der deutschen Logen, S. 72, 79, 191.
 Jouvville, S. 135, 151, 202, 351, 369, 385.
 Irland, S. 335.
 Italien, S. 64, 175, 199, 358.
 Judentum und Meir, S. 35, 75, 360.
 Katerslistern, S. 287.
 Kiel, S. 390, 398, 406.
 Kosen, S. 136.
 Kopenhagen, S. 167.
 Krause, K. Chr., S. 105.
 Krieg, der deutsche, S. 208, 209, 216, 243, 258.
 Küchenmeister, Dr. in Dresden, S. 78.
 Kunst, die k., S. 193, 241.
 Kurhessen, S. 214, 258, 281.
 Lehr, S. 16.
 Laurenberg in Pr., S. 397.
 Leipzig, S. 23, 31, 47, 64, 70, 103, 112, 127, 159, 175, 199, 214, 327, 399.
 Leisnig, S. 351.
 Lesmahagow, S. 87, 103.
 Literar, maurer., S. 6, 8, 15, 32, 64, 79, 84, 93, 101, 104, 109, 119, 126, 128, 144, 151, 159, 165, 182, 191, 200, 213, 280, 309, 343, 357, 382, 382.
 Logenweide, S. 14.
 Ludwigsb., S. 56, 95, 302, 335.
 Marienburg, S. 183.

Masouin, S. 39.
 Massstab, der symbolische, S. 210.
 Mastroich, S. 271.
 Masoch, Dr. in Gellnow, S. 319.
 Menschheit, S. 17.
 Mulhausen im E., S. 232, 359.
 München, S. 15, 31.
 Münchenerbräu, S. 319.
 Nannburg, S. 377, 383, 391.
 Neapoli, S. 38.
 Neustadt-Eberwalde, S. 7, 263, 319, 406.
 New-York, S. 8, 32, 39, 261.
 Niederlande, S. 15, 31, 87, 112, 200, 263, 294, 351, 359, 367, 399, 407.
 Nürnberg, S. 56, 78, 190.
 Oesterreich, S. 32, 247, 255, 330.
 Offenburg, S. 263.
 Oppenheim, S. 112, 129, 383.
 Organisation des Bundes, S. 178.
 Pasewalk, S. 87.
 Pera, S. 200.
 Pils, Dr. C., in Leipzig, S. 375.
 Pisa, S. 375.
 Philadelphia, S. 143.
 Plauen, S. 64, 84.
 Potsdam, S. 399.
 Preuss, maurer., S. 236, 269.
 Preussen, S. 377, 383.
 Protectorat für farbige Kinder, S. 95.
 Rawicz, S. 7, 95.
 Reformen, maurer., S. 13, 20, 54, 61, 65, 93, 95, 122, 169, 162, 171, 185, 201, 228, 233, 290, 294, 372, 393.
 Regensburg, S. 15.
 Rendsburg, S. 63, 232, 303, 359.
 Repräsentanten, S. 87.
 Rimal, S. 126, 134.
 Rochütz, S. 39.
 Romanus, J. H., in Christianstadt, S. 87.
 Restock, S. 114.
 Rumänien, S. 390.
 Saarbrücken, S. 104.
 Schabus, Dr. J., in Zurich, S. 104.
 Schleswig, S. 151.
 Schueberg, S. 24.
 Schottland, S. 7, 64, 175, 191, 200, 225, 287, 310, 327, 352.
 Schröder, F. L., S. 246.
 SchweJau, S. 12, 167.
 Schweinfurt, S. 32.

- Schweiz, S. 70, 294, 301, 352.
Schleiferlehre, S. 272.
Shakespeare, S. 125.
Sozialökonomie, S. 255, 306.
Sonntagschule, maurerische, S. 47, 70.
 Speyer, Aug., in Arolsen, S. 191.
 Sprengelrecht, S. 95.
 Staatskunde, Handbuch der, S. 207.
 Statistik, S. 214, 327, 328, 343.
 Sterbekasse in Hannover, S. 287.
 Stuttgart, S. 151.
- Suchen, S. 4.
 System, schwedisches, S. 94, 114, 115, 139, 165, 173.
 System, schottisches, S. 93.
- Taufe, maurerische, S. 104.
Türke, S. 32, 144.
- Ungarn, S. 95.
Union, maurerische, in Amerika, S. 285.
- Yankees, S. 352.
Verein deutscher FrMr, S. 25, 49, 64, 69, 113, 121, 159, 161, 217, 257, 265, 329.
 Verein, deutsch-amerik. FrMr, S. 21, 109, 110, 137.
 Vorschläge, S. 4.
 Vorträge, maurer., S. 325.
- Wachsmuth, Dr. With., Professor in Leipzig, S. 48.
- Warnatz, Dr. in Dresden, S. 78.
 Washington, G., S. 332.
 Weitzmann, Rich., S. 319.
 White, H. W., in London, S. 144.
 Wien, S. 39.
 Williamsburg, S. 200, 205.
 Wirksamkeit, maurer., S. 92.
 Wittlock, S. 56.
 Worms, S. 112.
- Zauberlöte, S. 102.
 Zettau, S. 56, 83, 95, 184.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Herausgeber für Br. Stoll.

Leipzig, den 1. Januar 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Säktheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zum Neujahr. Von Br. Rud. Seydel. — Die deutsche Meel im Jahre 1865. Vom Herausgeber d. Bl. — Ueber Sachsen und Vorklagen. Von Br. Gust. Lindner. — Literarische Besprechungen: Allgemeine Handbuch der Freimaur. Feuilleton: Bremen — Bayreuth — Berlin — Brüssel — Eberfeld — England — Heliopolis — Neustadt-Eberswalde — Rawa — Schottland — Literarische Notizen — Zur 50jährigen Jubelfeier der Loge „Hermann von Lande der Berge.“ Von Gust. Rittershaus — Briefwechsel — Auszüge.

Zum Neujahr.

Die „Bauhütte“ beginnt ihren neunten Jahrgang! Dank der immer regen Theilnahme der Bundesbrüder, Dank dem nimmer zu erschöpfenden Stoffe, den ihr das reiche Füllhorn Latoniens zu liefert, darf sie sich noch heute fühlen, wie am Beginne ihrer Laufbahn, jung an Kraft und jung an Hoffnungen, und noch heute blickt sie, wie damals, in eine unabsehbare Ferne des Anzustrebenden, des zu Erreichenden, wenn sie auch heute zugleich des Vortheils genießt, zurückblicken zu können auf so manches glücklich Erreichte. Denn dies ist der Vorzug idealer Ziele, dass sie in ihrer Uendlichkeit nach jedem Schritte der Annäherung an sie immer wieder neue Aufgaben stellen, dass dem müthigen Segler nach dem köstlichen Eilande nach jeder zurückgelegten Meile neue fern Gesteade sichtbar werden, die er zuvor betreten muss, ehe er in dem letzten Hafen landet.

Es gibt viele Menschen und wohl auch Brüder Maurer, welche in diesem Palladium ewiger Jugend, in dem „Idealismus“ unseres Strabens, eine „Jugendlichkeit“ erblicken, die mit der Zeit einer nünftlichen, verständigen Beschränkung auf das nächstliegende Nützliche weichen sollte, welches dann wohl jenem „Idealen“ entgegen das „Reale“ oder „Reelle“ genannt zu werden pflegt. Wenn unsere „Bauhütte“ wirklich in diesem Sinne bisher das Rechte versehen hätte, so wäre wohl heute noch vollkommen Zeit, umzukehren. Wir wollen also in uns gehen, wollen uns prüfen, wollen erwägen, ob wir mit gutem Gewissen aus sogenannten Idealisten in sogenannte Realisten uns umwandeln dürfen. Keine bessere Neujahrsbetrachtung kann es geben, als eine solche Prüfung der Grundsätze unseres Lebens im Angesichte Derjenigen, die als unsere Gönner und unsere Gemeinde zugleich unsere natürlichen Beichtiger sind!

Wenn man die Bestrebungen der „Bauhütte“ idealistische seht — ein Wort übrigens, welches Schreiber dieses sonst nur als Bezeichnung eines Lobes kennt —, wenn man das Eintreten in das Mannesalter für gleichbedeutend mit dem Aufgeben idealer Ziele nahm, so konnte uns als Trost und Warnung das herrliche Schillerwort vor die Seele treten, welches der idealistische Posa der Königin an Carlos aufträgt:

Sagen Sie

Ihm, dass er für die Träume seiner Jugend
Soll Achtung tragen, wenn er Mann sein wird,
Nicht öffnen soll dem tödtenden Insecte
Gerühmter besserer Vernunft das Herz,
Die zarte Götterblume, — dass er nicht
Soll irre werden, wenn des Staubes Weisheit
Begeisterung, die Himmelstochter, lüest.

Doeh — auch Schiller war ein „Idealist“ und vollends Marquis Posa! Ueber solche Schwärmerei ist unsere Zeit hinweg! — So soll es wirklich wahr sein, das Wort, das der grosse Goethe in einer seiner unmutigsten und verzweifeltsten Stunden geschrieben, das vernichtende Wort:

Jeglichen Schwärmer schlägt mir an's Kreuz im dreissigsten Jahre,
Kennt er nur einmal die Welt, wird dor Betrogne ein Schemel!

Nein, zu solcher Resignation, zu solcher Ernüchterung, zu solchem welt- und menschenfeindlichen Verzagen lassen wir uns so leicht nicht bringen, und am wenigsten werden wir uns ohne Weiteres dazu verstehen, in dieser Stimmung das Symptom der Mannesreife zu sehen!

Was ist denn „Ideal“? Wir können sagen, es ist ein Strebziel, das, als vorausgedachte Zukunft, unsern Willen die Richtung seines Handelns vorzeichnet. Um so energischer wird er handeln, um so angestrebter und msichtiger die Mittel ergreifen, je mehr er angefüllt ist von seinem Ideal, je deutlicher es ihm vor Augen steht. Dass der Wille überhaupt sich seine Strebziele erst in der Phantasie vorbildet, sich das Zukünftige erst entwirft, das wird sicherlich Niemand tadeln; denn es ist gar kein Handeln möglich ohne dieses. Aber es wird auch Niemand tadeln, dass wir in unsere Idealvorstellung das Beste und Beglückendste aufnehmen, das wir überhaupt denken können; denn das Bessere ist naturgemäss Jedem lieber als das mindere Gute, und niemand spielt in einer Lotterie, ohne dass ihm dunkel der grösstmögliche Gewinn als das „Ideal“ vorschwebt. Wenn es nun gilt, für den Maurerbund zu wirken, wer wird uns tadeln, wenn wir den bestmöglichen, den vollendetsten Zustand desselben in unsere Phantasie und unsern Willen aufnehmen; wenn wir uns denken, wie wohl dieser Bund an beglückendsten für die Menschheit werden, wie er wohl am fruchtbarlichsten und ehrenvollsten dastehen könnte, Göttern und Menschen ein erhebendes und entzückendes Schauspiel? Nur Trägheit und Egoismus, die jeden Gedanken an höheren Menschenwerth in behaglicher Genussucht ersticken, können sich hiergegen anfehlen.

„Aber man darf nichts Unmögliches wollen“, sagt der Realistische. Allein wer sagt uns, was unmöglich ist? Freilich logisch Widersprechendes ist unmöglich; aber vor diesem hüten wir uns wohl. Wir entwerfen das an sich Gute, und dieses ist niemals widersprechend. Unmöglich kann es vielleicht für den gegenwärtigen Augenblick sein; aber was ist der gegenwärtige Augenblick angesichts der Geschichte der Welt; ja, was ist er angesichts der acht Jahre, die unsere Bauhütte, und angesichts der vier Jahre, die der „Verein deutscher Maurer“ zählt? Als die Bauhütte entstand, sollte es „unmöglich“ sein, dass sie sich halten könne; als der Verein deutscher Maurer entstand, hiess es, er werde sich höchst wahrscheinlich baldigst „im Sande verlaufen“. Gar manches sogenannte „Unmögliche“ ist in den vier Jahren unseres Vereinslebens geschehen. Wer hätte z. B. gedacht, dass dieselbe Loge, die im Anfange ein warnendes Rundschreiben gegen den Verein aussandte, später im Sinne dieses Vereins den Ruf nach Reformen erheben würde? Und so wird noch manches „Unmögliche“ verwirklicht werden. Was ist denn der Gedanke einer deutschen Nationalgrossole rücksichtlich der Schwierigkeit gegen den Gedanken, mit der Schnelligkeit des Blitzes um den ganzen Erdball zu correspondiren? Wer diesen Gedanken vor dreissig Jahren ausgesprochen hätte, für den wäre damals vielleicht, wenn er Bruder gewesen, in den Logen gesammelt worden, um ihm eine Freistelle an einer Irrenanstalt zu verschaffen. Heute legt man den Telegraphen über ganz Asien weg nach der andern Hemisphäre, und bald werden die schnellsten Boten, die wir von uns nach New-York senden können, den Weg über Sibirien nehmen, den Eisbergen einen Besuch machen, und doch eher eintreffen als die Dampfer, deren Schnelligkeit unsern Grossvätern noch die gleiche Bewunderung erregt haben würde. Da wird es uns wohl erlaubt sein, nicht blos an eine deutsche Nationalgrossole, sondern sogar an eine Grossole der Erde, an internationale Maurercongresse zu denken! Ist denn die Darstellung der Menschheit als Ein Ganzes, die Darstellung ihrer Einheit in der Liebe und im Streben etwas so Unwerthes? Ist es unser unwürdig, an die wahrhaftige, beglückende, liebevolle, freie Herstellung jener All-Einheit des Menschengeschlechts zu denken, deren Zerrbild schon, wie es die mittelalterliche Kirche darstellte, so Viele entzückte und beherrscht hat und noch heute fesselt?

„Alles gut und recht, sagt man uns; aber man denkt an das Nächstmögliche zuerst.“ Ganz in der Ordnung! Niemand aber kann das Nächstmögliche in rechter Weise verwirklichen, der nicht zugleich darüber hinausschaut nach dem ferneren Ziele, dessen Vorstufe das Nähere bilden soll. Nach dem fernschimmernden Lande das Fernrohr gerichtet, findet der Schiffer die rechte Bahn. Gewiss macht er oft Umwege, um Klippen zu vermeiden; gewiss legt er an und verweilt, um Nahrung einzunehmen und Nichts zu übersehen, was ihm von Glitern und von Merkwürdigem am Wege liegt; gewiss erwägt er die Zeichen des Himmels und der Luft und ruhet lieber noch einen Tag, als dass er dem Unwetter trotzte; aber dies Alles thut er im Dienste des Endziels, dem er sich und sein Fahrzeug kühn entschlossen weihet, als er vom heimathlichen Ufer abstiegs.

Wer uns nur erinnern will, dass die Umstände und Constellationen der Gegenwart erwogen sein wollen, wenn der Fortschritt gesichert sein soll nach der Zukunft hin; wer uns mahnen will, dass wir vom Augenblicke nicht zu viel fordern, der kommt zu spät! Wenn dies der „Realismus“ ist, den man uns nürth, so kennen wir ihn längst und folgen seiner Fahne. Wer uns aber rathen wollte, das

Ideal aufzugeben, es nicht mehr zu entwerfen, es nicht mehr anzupfehlen unsern Brüdern, damit sie mit uns in die Boote steigen zur kühnen Fahrt, der kommt zu früh, gebe es Gott, viel zu früh!

Idealismus in den Endzielen, Realismus in den Mitteln! Unter dieser Parole hoffen wir uns verständigen zu können mit allen Brüdern, die noch ein Herz haben für freies Maurerthum, und denen die „Kette, die das Erdenrund umschlingt“, nicht aus hohlen klingenden Schellen, aus Phrasen, besteht. Unter dieser Parole tritt die Bauhütte in ihr neues Lebensjahr und schwört sich ewige Jugend in diesem Sinne, in welchem sie mit dem Verstande und der Thatkraft des gereiften Mannes sich gar wohl verträgt. Unter dieser Parole hoffen wir des Vertrauens und der Mitwirkung unserer Brüder, hoffen wir auch einer ferneren Unterstützung und Erweiterung des Vereins, dem dieses Blatt als Organ dient, nicht müder als für die früheren, für das kommende Jahr gewiss sein zu können, und reichen in dieser Hoffnung über den ganzen Erdkreis hinweg unsern Brüdern die segenswünschende Rechte.

Im Auftrage der Redaction
Rud. Seydel.

Die deutsche Maurerei im Jahre 1865.

Eine Rückschau.

Von
Herausgeber dieses Blattes.

So verhängnisvoll die päpstliche Ansprache wider die FrM^r für das ehnein wankende Papstthum sein mag, für den Bund selbst und insbesondere für die M^r Deutschlands ist dieselbe ohne Belang. Kaum dass sie auf die Bevölkerung katholischer Städte eine merkbare und nennenswerthe Wirkung ausübt. Ausser der □ „Rupprecht zu den 5 Rosen“ in Heidelberg ist denn auch keine Loge als solche dawider aufgetreten. Man scheint sich allerwärts damit begnügt zu haben, das treffliche Rundschreiben der genannten Loge möglichst zu verbreiten. Aber auch das war kaum nötig, da die nicht-maurer. Presse mit seltener Einmütigkeit der päpstlichen Ansprache als einem Anachronismus, als einer Ungerechtigkeit und Verkehrtheit entgegentrat, dieselbe entschieden verurtheilend in Inhalt und Form.

Im Uebrigen war das abgelaufene Jahr für die deutsche Maurerwelt arm an hervortretenden Ereignissen und lässt sich im Ganzen wenig darüber berichten. Allenthalben geht es gewohnheitsmässig im alten Geleise fort.

Die Reformbewegung befand sich unzweifelhaft in einem Stadium der Ebbe. Die zur Erörterung derselben nach Dresden berufene Versammlung der sächsischen Stuhlmeister und Aufseher verlief resultatlos; die Jahresversammlung des Vereins deutscher Maurer in Eisenach war schwach besucht und nahm einen vorwiegend zahmen, ängstlichen und conservativen Charakter an; die maurer. Presse, der treueste Spiegel des geistigen Lebens und Strebens, trat mehr und mehr gemässigt, versöhnend und einlenkend auf und ihre Organe weisen in der zweiten Jahreshälfte eine verhältnissmässig geringere Betheiligung ihrer Mitarbeiter nach; die Logen verhielten sich wesentlich beobachtend und zuwartend, kaum dass einige wenige, wie Bremerhaven, drei Pfeile in Nürnberg n. s. w. in ihren Rundschreiben die Reformfrage berührten; auch in den Grosslogen sind tiefgreifende Veränderungen nicht vorgekommen und ist ein geistiger Aufschwung nicht merkbar geworden. Ganz vereinzelt steht die Versammlung der Stuhlmeister Schröder'schen Systems in Hamburg und deren Beschluss betreffs Einführung directer Vertretung bei der Grossloge durch freigeählte Abgeordnete da, eine That, zu welcher der Verein deutscher M^r indirect die Veranlassung gegeben und welche

leider! von der Gesamtheit der deutschen Bruderschaft in ihrer Apathie laut- und regungslos hingenommen wurde, nicht wie ein Impuls zu kräftigem Vorgehen. Dem auf dem Felde der Theorie gewonnenen Erfolg, nämlich die Zusammenfassung der reformatorischen Ansichten, Vorschläge und Wünsche in den Programmen der Br^r Schauborg, Trontowski und Bluntschli und den daraus hervorgegangenen Entwurf eines Grundgesetzes für den FrM^r-Bund dürfen wir indessen nicht zu gering anschlagen. Bildet er doch die Grundlage eines Reformprogramms und den Anknüpfungspunkt für weitere Erörterungen und Bestrebungen im Laufe dieses Jahres! Was senst über den Verlauf der Reformbewegung hier zu sagen wäre, das haben wir vor noch nicht langer Zeit in einem besonderen Artikel „Zielpunkte und Verlauf“ etc. (Bauh. 8. Jahrg. Nr. 26 ff.) niedergelegt, auf welchen wir hiermit verweisen.

Die erfreulichste und ermutigendste Thatsache des verflossenen Jahres ist die rasche und starke Zunahme des „Vereins deutscher M^r“ an tüchtigen Mitgliedern, sowie, rückwirkend auf diesen, die Gründung des „Vereins deutsch-amerikanischer M^r“ in New-York.

Um der Vollständigkeit dieser Rückschau willen ist noch zu erwähnen, dass die Gr.-L. von Hannover eine Revision der Rituale angeordnet, die Grossloge des ekklet. Bundes in Frankfurt a. M. ihre Tochterlogen aufgefördert hat, Wünsche und Vorschläge in Sachen der Reform kund zu geben. Die Grosslogen von Hannover und zu den drei Weltk^r machten Miene, gegen die maurer. Presse vorzugehen, besannen sich aber rechtzeitig eines Besseren. Die □ „zur edlen Aussicht“ in Freiburg im Br. fasste den Beschluss, alle die überflüssigen und unzeitgemässen maurer. Titulaturen abzuschaffen, was in sächsischen Logen grössten-theils schon früher geschehen, sowie die Stiftungsgelder zu beseitigen. Die Loge ertheilt seitdem Aufnahmen und Beförderungen unentgeltlich.

Die Grosse Landesloge von Sachsen wählte den Br. Dr. Warnatz zu ihrem Grossmeister.

Br. Marot in Berlin feierte kurz vor seinem Tode noch sein, 75jähriges Maurer-Jubiläum, ein gewiss seltener Fall in den Annalen der Mrei; das 50jährige Jubelfest feierten die Br^r Gust. Alb. Engelken in Oppeln, Carl Wilh. Lindner, Ehrenmstr. der Loge in Gera, Wilh. Menckhoff, Ehren- und Altmeister in Pr. Minden; das 25jährige feierte Br. Wilhelm, König von Preussen.

Gegründet wurden Maurerkränzchen in Ludwigshafen am Rh. und in München; ferner die Logen: „zum Nerd-

stern" in Rendsburg, „Walo zu den 3 Thürmen" in Wale-
rode, „Reuchlin" in Pforzheim und „Constantia zur Zuver-
sicht" in Constanz. Die ruhende □ „zum Morgenstern"
in Hof begab ihre Thätigkeit von Neuem.

Die Logen „Sokrates zur Standhaftigkeit" in Frank-
furt a. M. und „Ernst August z. goldenen Anker" in Har-
burg hatten die Freude, ihre neuen Logenlokale einweihen
zu können; die □ „zur alten Lände" in Dortmund legte
feierlich den Grundstein zu einem neuen Logenhause.

Die Vereinsmitglieder zu Alzey, Freiburg im Br. und
Wiesbaden hielten Lokalversammlungen zur Besprechung
von Vereinsangelegenheiten und allgemein-maurer. Fragen ab.
Zu Heidelberg und zu Kösen haben die üblichen Mai-
festen stattgefunden, dergleichen zu Stuttgart ein gemein-
sames Jehannistfest schwäbischer Logen, zu Weilburg eine
Zusammenkunft von Brüdern aus 13 Logen Hessens etc., zu
Münden eine Vereinsloge der umliegenden Werkstätten,
zu Eisenach die Jahresversammlung des Vereins deutscher
Maurer, anderweiter Brüder- und Schwesternfeste nicht zu
gedenken.

Der Tod hat wiederum eine reiche Ernte unter den
Brüdern gehalten. In den c. O. sind eingegangen die Br.:
Traug. Bromme in Stuttgart, Dr. Brugger in Heidel-
berg, L. di Dio in Berlin, D. W. Frantz in Berlin, O. E.
Funkhöl in Glaucha, J. M. Grebe in Hildesheim,
Jos. Krausmann in Heidelberg, Fr. Krieg in Stuttgart,
Herm. Luppe in Leipzig, Dr. Ed. Sattler in Frankfurt a. M.,
Dr. Fr. Schelz von Hermsdorff in Berlin, Chr. Fr.
Tenschler in Mellingen, Georg Chr. Wachter in Cöln,
E. Chr. M. Weber in Coburg, Dr. Dressel in Coburg,
Stein in Königsberg, Goepner in Bielefeld, Hans Graf
von Bressler in Dresden.

Von den Erzeugnissen der maurerischen Literatur
erwähnen wir zunächst die periodischen: „Asträa" — „Frei-
maurerzeitung" — „Baubütte" — „Latomia" — „Mit-
theilungen aus dem Verein deutscher Mr" — „Van Dalen's
FrMkalender"; sodann Liefrg. 8—10 des „Handbuch der
FrMrei" (2. Aufl. von Lenning, Encycl.) und die zweite
Auflage von „Findel, Geschichte der FrMrei", sowie:
„Glass, Bruderwerte an Bruderherzen" — „Stahr, Reden
und Gedichte" — „Kuhls, Scherz und Ernst für Schwestern-
feste" — „Ketteler, kann ein Christ" etc. und „Seydel,
Katholizismus und FrMrei", 2. Aufl. — Zum Schluss sei
noch erwähnt, dass von Br. O. Henne's „Adhuc stat." be-
reits eine schwedische, eine holländische und eine französische
Uebersetzung erschienen ist.

Wie schon mehrfach hat die Bauhütte auch gegen
Ende des verflossenen Jahres von Neuem gemeinsames
Vorgehen behufs Weiterbildung des Bundes und eine Con-
ferenz der deutschen Grosslogen behufs einer Einigung em-
pfohlen; im Sinne dieses Artikels („Bundesreform") hat sich
auch eine Lokalversammlung des Vereins deutscher Mr in
Wiesbaden ausgesprochen (Bauh. Nr. 51).

Möge nun das begonnene Jahr ein recht glückliches,
thät- und folgenreiches für die Mr Deutschlands und für
die ganze Bruderschaft sein!

Ueber Suchen und Vorschlagen.

Von
Br. Guast. Lände in Raibor.

„Auf dem Pfade der Tugend gerade fortzugehen und
Alles nach dem Winkelmasse der Wahrheit abzumessen",
werden wir, m. Br., nach jeder Lehrlogsloge aufgefordert,
dass das wir es niemals vergessen, wie dies die alleinige
Richtscheur unseres ganzen Wandels sein und bleiben
müsse. Wie weit nun das Suchen des Bundes, worüber ich
der früheren Zusage gemäss heute einige Worte zu sprechen
vorhabe, ein wahres gewesen, d. h. wie weit die mündlich
und schriftlich gemachte Zusage jedes Suchenden mit seiner
innersten Ueberzeugung übereinstimmt, ist von der grössten
Bedeutung und wird in den meisten Fällen die Bahn be-
zeichnen, auf welcher der dann in den Bund aufgenommene
Bruder in seinem Leben und Wirken wandeln will. Ich
möchte hier den Salomonischen Ausspruch anwenden: „Be-
wahre deinen Fuss, wenn du zum Hause gehst und komme,
dass du hörst, das ist besser, denn der Narren Opfer!" und
des Spruches ersten Theil dem Suchenden zur Beachtung
empfehlen, wenn er Logenmitglied werden will.

Freilich kann nur der Suchende allein am Besten wissen,
wenn er ohne Selbsttäuschung in sich blickt, wie es mit
seinem Ernste und seiner zugesicherten Anfrichtigkeit aus-
sieht, doch in gar vielen Fällen vermögen auch die Brüder,
wenn sie erst in engeren und öfteren Verkehr mit dem Neu-
hinzugetretenen gekommen sind, einen ziemlich richtigen
Schluss hierüber zu gewinnen. Ja, ich gehe noch einen
Schritt weiter und behaupte, dass es auch von grosser
Wichtigkeit ist, was denkende Nichtmaurer über den ur-
theilen, den sie kennen und von dessen Begeh, Freimaurer
zu werden, sie Kunde haben. Traurig ist es, wenn sie
etwa sagen: „um diesen Zuwachs ist die Freimaurgesell-
schaft nicht zu beneiden;" erfreulich dagegen, wenn ihr
Urtheil lautet: „zu dem neuen Mitgliede kann sich die Loge
Glück wünschen!"

Vielleicht treffe ich, m. Br., im Nachfolgenden Ihre An-
sichten über diesen Gegenstand und rege zu weiterem Nach-
denken an, wodurch allein wir immer geschickter werden
können, dem Geheisse des Meisters Folge zu leisten und
unseres Tempels Pforten vorsichtig zu bewahren.

Wegzuehen wird Niemand, dass das Suchen nicht
durchweg ein bewusstes, lautes ist, vielmehr werden wir
eingestehen müssen, dass so manches Suchen mehr oder
weniger sich davon fernhält. In diesem letzteren Falle muss
es allerdings einen betäubenden Eindruck hervorrufen, wenn
man Jemanden mit Bestimmtheit und aus freien Stücken
mündlich und schriftlich von sich Gesinnungen bekennen sieht,
wobei er sich vielleicht vorher nicht ganz klar geworden
ist und deren Tragweite er nicht einmal kennt. In einer
ger. und vollk. Loge zmal muss — worauf die ehlich
denkende Anwesenheit schon ein bedeutendes Gewicht legt —
das gesprochene Wort jedesmal der richtige Abdruck der
innern Empfindung sein, denn von dieser heiligen Stätte aus
soll der Freimaurer vornehmlich sein immer aufrichtiges
Wesen für sein übriges Leben und Wirken begreifen, schützen
und anwenden lernen.

Ein richtiger Suchender, um nur einige Andeutungen
in dieser Beziehung zu geben, ist allemal nur der, welcher
eine rechte Werthschätzung des Menschen in sich ange-

nehmen hat und Alles, was ihm zu Gebote steht, gern daran setzt, wenn er nur sich selbst zu immer grösserer Vervollkommnung erheben und dazu beitragen kann, dass Menschenwohl und Menschenglück immer allgemeiner auf Erden verbreitet werden. Ein Solcher hat immer die entsprechende Antwort auf die Frage: wer sein Nächster sei? und selbst, wenn er weiss, dass es auch ohne Logenverbindung nicht an Mitteln und Wegen für die Erreichung seines eben bezeichneten edlen Strebens gebricht, so setzt er dennoch voraus, dass durch den engeren Verband mit Gleichgesinnten, wofür er selbstverständlich die Logenmitglieder hält, mehr und dieses leichter zu erzielen ist. Hieraus entspringt sein sehndliches Verlangen, in den ehrwürdigen Bund der Freimaurer aufgenommen zu werden und darum sucht er in rechtem Eifer ein Logenmitglied auf, dem er sein Anliegen an's Herz legt und den er bittet, Alles zur Erfüllung seines lebhaften Wunsches zu veranlassen und auszuführen.

Wer in solcher würdigen Stimmung des Herzens an die Thore des Tempels klopft, dem ist auch Alles wichtig und beachtenswerth, was bei seiner Einweihung sich ihm darstellt. Er nur ist es, der in Wahrheit diesen Tag seiner Aufnahme in den Maurerband als einen freudigen, hohen Festtag ansieht und durch sein ganzes Erdenwallen ehrendes Zeugnis für seine reine freimaurerische Gesinnung zu geben aus freien Stücken sich angelegt hat. Auf ihn nur finden die vollste Anwendung die Worte vom Altare her: „Sie werden, m. Br. dereinst vielleicht noch mehr finden, als Sie bei Ihrem Suchen erwartet haben!“

Eingereicht in die Bruderkette besucht er dann, so oft es ihm seine Verhältnisse möglich machen, gern die Arbeiten der Loge und fühlt sich wohl und heimisch im geselligen Verkehr mit Brüdern. In jener erwartet er Erhebung des Geistes und Erleuchtung des Verstandes, und in diesem will er Erhellung finden nach vollbrachter Berufspflicht und zudem lernen, auch das Seine zur Erleichterung Anderer beizufragen. Aus beiden Zusammenkünften entspringt ihm demnach Segen für sein Familien- und Berufsleben und für den Umgang mit den übrigen Menschen. Das ist, m. Br., der Mr ohne Schurz, der in seinem Inneren bereits den vorbereitenden Bruder gefunden und nur dem Raume nach da Eintritt genommen hat, woselbst ihm sein für Menschenbeglückung warm schlagendes Herz schon vor dem Verlust der Binde einen würdigen Platz angewiesen hatte.

„Das sind aber doch gar zu idealistische Anschauungen!“ könnte am Ende wohl Einer von Ihnen, m. Br., sagen und für diesen möglichen Fall habe ich in Kürze nur die Antwort: im Verhältnisse zu der erhabenen Idee der Manerrei, der k. K., reicht das Gesagte noch lange nicht hin!

Soll ich nun noch einige Merkmale dafür angeben, wann man das Suchen als ein unlautes, oder mindestens als ein unbewusstes zu halten versucht wird? Es ist im Grunde genommen nicht erquicklich; hier den Schleier ganz zu lüften, zudem lassen in der Regel die verrätherischen Spuren keinen nicht lange auf sich warten und gelangen so zu Jedermanns Kenntniss, indessen des Zusammenhangs wegen erlaube ich mir nur einige Fingerzeige. Möglich, dass Sie deren Richtigkeit anerkennen und aus dem Schatze Ihrer eigenen Wahrnehmung noch vermehren. Dass wohl mancher Suchende, in den Bruderkreis aufgenommen, zu seinem eigenen Heile und zur Freude seiner Werkgenossen, seine vorher

unklar und irrig gewesenem Erwartungen von der Loge läutert und berichtigt, ist wohl wahr, doch ist das Verlangen der Loge vornehmlich auf solche Sacheude gerichtet, die schon geeignetes Material in sich für einen schönen Tempelbau mit bringen.

Man wird schwerlich irren, da ein nicht angenehmes Suchen voraussetzen, wo sich stete Unzufriedenheit zeigt; wo bald der Eine zu vornehm, der Andere zu gering erscheint; wo Alles, was in der Aussenwelt die Menschen sondert und trennt, ungeschwächt auch im Verkehr mit Brüdern wiederkehrt; wo die Bethelligung an den Logenarbeiten und geselligen Vergnügungen der Brüder entweder spärlich oder wohl gar nicht sich kund gibt; oder wo sie wie stolze Herablassung ansieht, oder aus blosser Gleichgültigkeit und Gewohnheit eintritt; wo um jeden Preis Logenauszeichnungen beansprucht werden und wo dann Schmolten, Druhn mit Ausscheiden n. dgl. wahrgenommen wird, wenn die Brüder es anders beschlossen haben; wo vom Bruder mehr gefordert wird, als Berechtigung hierzu gegeben wird; wo der Eine seinen etwaigen Vorzug geltend zu machen trachtet, um den Schwachen einzuschüchtern und wo andererseits der Gedrückte seine bessere Meinung mit Aengstlichkeit zurückhält und am Ende gar zum gedanklosen Amensager herabsinkt; wo — doch wozu noch ein Mehreres? „Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte, aber ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.“

Erlauben Sie mir nun noch eine kurze Bemerkung zu dem Vorangeschickten. Suchende, schon vor ihrer Aufnahme zum beliebigen, täglichen Besuch der geselligen Zusammenkünfte zuzulassen, ist nicht ratsam, wie gewiss es auch ist, dass dadurch möglicher Weise eine grössere Anzahl von Brüdern den Suchenden besser kann kennen lernen. Einmal wird dadurch der Verkehr der Brüder beengt und spärliche Besucher dieser geselligen Zusammenkünfte laufen Gefahr, unbewusst Aeusserungen zu machen, Zeichen zu geben und Fragen zu stellen, die nur vor Brüder gehören. Auch hängen oft Anmeldungen, andere Umlaufschreiben aus, oder es liegen maurerische Druck Sachen aus, die der Bundes-Vorschrift zufolge, jedem Nichtmanner nicht zugänglich sein sollen. Endlich ist ja die Möglichkeit vorhanden, dass der Sacheude nicht aufgenommen wird. Dagegen wäre ich dafür, den Suchenden und wenn er verheirathet ist, dessen Frau zugleich zu einem Schwesterkränzchen durch den Bürger einladen zu lassen, wodurch ein gewünschtes Kennenlernen desselben erreicht wird. — Das Vorschlagen des Suchenden ist der andere Gegenstand des heutigen Vortrags.

Nicht ohne tiefe Bedeutung hat unser Bund das Recht ein neues Mitglied zur Aufnahme vorzuschlagen nur den Meistermannern eingeräumt. Hierin ist klar ausgesprochen, dass der nur einen Suchenden zuführen kann, der den Bund mit seinen Anforderungen an die Mitglieder genauer kennen gelernt und die Befähigung erlangt hat, möglich richtig zu beurtheilen, ob ein Suchender in allen nöthigen Punkten dem entsprechen kann, was die Bruderschaft von ihren Gliedern erheischt. Worauf es hierbei lediglich ankommt, muss genau genommen jeder Bruder, ganz besonders aber der richtige Meister wissen. Aeusserer Stellung, sofern sie nur eine selbständige ist, kann ebensowenig den Eintritt in die Loge hindern, wie die Art und Weise, die Jemand hat, das höchste

Wesen zu erkennen und zu verehren, es sei denn, dass das Staatsgesetz hierüber eine besondere Vorschrift gegeben hat. „Der Mann von gutem Willen,“ sagt Br Fessler, „und lebendigem Sinne für das Ewige, der im Drange seiner höheren Bedürfnisse das, was der Ausdruck Freimaurerei bezeichnet, für das Höchste und Heiligste der Menschheit hält, ist für die Würde eines kunstgerechten Freimaurers geschaffen. Ja, hat der Suchende nach dem Ermessen des Vorschlagenden die nöthigen Eigenschaften zur Förderung unserer Verbindung, dann melde er ihn getrost an, wir werden ihn willkommen heißen.“ Ueberdies muss freilich verpönt sein! In welcher ible Lage geräth auch sonst der Suchende, wenn er mit noch verbundenen Augen im Kreise der Brüder vom Meister in feierlicher Weibstunde gerade hierüber ein offenes, freimüthiges Zeugnis abzulegen, aufgefordert wird. Will man der Loge Mahnung: „Die Maurerei immer mehr zu verbreiten!“ hoch halten, nun so trachte ein Jeder durch seinen Wandel Zeugnis zu geben, von dem innern Gehalte der K. Kunst und oben dadurch die Nichtmaurer zu zwingen, dass sie Genossen der Freimaurerei werden wollen, aber um Gotteswillen werde Keiner ein Werbemaurer! Abgesehen, dass er hiermit schnurstracks dem freimaurerischen Wesen entgegenhandeln würde, so wird er in den meisten Fällen dadurch auch Keinem einen Liebesdienst erweisen, sieher aber in vielen Fällen gerade das Gegentheil erzielen. Vielleicht hat Einer oder der Andere schon solche trübe Erfahrung gemacht!

Der Vorschlagende muss nie an seiner Acht lassen, dass er nicht bloss für sich und seinen engeren Freundeskreis ein neues Mitglied zuführt, sondern für alle Brüder seiner Loge zunächst und dann für die gesammte Bruderschaft auf dem Erdenrunde. Er muss bedenken in welcher nahe Verbindung er gleichsam durch einen Schritt den Suchenden mit den Brüdern allen bringt, da er ihm das bedeutsame Anrecht verschafft, Jeden „Bruder“ zu nennen und so angeredet zu werden. Mag immer bei solcher sorglichen Handhabung der Zuwachs der Logen eine Zeit lang spärlich sein, immer wird aber der regelrechte ein allseitig segensreicher werden, worauf allein doch Alles ankommt. Nech mehr. Es ist auch zu erwägen, wo der Suchende und sein Bürge sich über diesen höchst wichtigen Act des Eintritts in die Loge besprochen haben und welche Umstände dabei vorgewaltet haben.

Möchte keine Loge Christi Worte anwenden müssen: „die Ernte ist gross, aber wenig sind der Arbeiter!“

Literarische Besprechungen.

Allgemeines Handbuch der FrMrei. Zweite völlig umgearbeitete Anfl. von Lenning's Eneyel. der FrMrei. II. Bd. 5. Hft. (10. Liefgr.) Von Ostgothland bis Pythagoras. Leipzig, 1865. F. A. Brockhaus.

Das von den Brn Schletter und Zille herausgegebene „Allgemeine Handbuch der FrMrei“ hat mit der

10. Liefgr. den zweiten Band vollkommen abgeschlossen und ist damit in ein Stadium grösserer Brauchbarkeit eingetreten, welche sich nun mit jeder weiteren Lieferung steigert. Wenige Jahre noch, und das mit grosser Umsicht zusammengestellte Werk, die Arbeit der berufensten murrer. Kräfte, wird vollendet vorliegen! Inzwischen gereicht es uns zum Vergnügen, auch das neueste Heft gleich den früheren und damit das ganze Werk unseren Lesern und der ganzen Maurerwelt bestens empfehlen zu können.

Wir verzichten darauf, einzelne Artikel besonders hervorzuheben, da wir wünschen, jeder Mr möge das Buch selbst zur Hand nehmen und sich daraus Belehrung holen oder wenigstens das nachlesen, was für ihn speciell Interesse hat.

Einer der umfangreichsten Artikel ist der über die „Alten Pflichten“, welche englisch und deutsch sowohl in der Fassung von 1723, wie in der von 1738 und 1855 abgedruckt und mit Hinweisen auf Halliwell und die deutschen Constitutionen versehen sind. Am Schluss des Artikels ist die von Br Laurie mitgetheilte Constitution beigefügt.

Was wir gegen den Artikel „Prichard“ einzuwenden fanden, haben wir bereits erwähnt. Hier möge uns nur noch ein bescheidener Zweifel aussprechen gestattet sein. Der Verfasser des Artikels „Alte Pflichten“ bemerkt S. 572 unten 1. Sp.: „Da nun im J. 1756 gewiss nur sehr wenige Werkm in den Logen waren, eine Rücksichtnahme auf diese also nicht anzunehmen ist, so geht aus der unveränderten Beibehaltung gerade dieser Pflichten (nebst der auf die Werkmurer allein bezüglichen Pfl 5) hervor, woleh grossen Werth die leitenden Mitglieder der Grossloge darauf legen, dass der Ursprung der FrMrei nicht verwischt oder verwerren werde.“

Wenn man sich erinnert, dass schon 1741 ein Verbot murrer. Publizität von der Gr. L. erlassen, dieselbe also dem Obscurantismus verfallen war, dem sie auch heutzutage huldigt, dass damals die bekannte Carricatur, eine murrer. Spottprozession, erschienen und eine Art Logenhierarchie ausgebildet war, dass vor 1756 das Interregnum unter Grossmeister Byron stattgefunden u. s. w., so wird man mit uns der Meinung sein, dass der Verfasser den Mitgliedern der Grossloge von England allen viel Ehre anthat, deren starke Seite die murrer. Geschichtskentniss niemals war. Was S. 608 Br Pascha aus England berichtet, gilt nicht nur für seine Zeit, sondern auch für 1756 und vielfach auch noch heute.

Dech diese und ähnliche Bemerkungen sind von keinem Belang; sie können nicht und wollen nicht den Werth des Werkes beeinträchtigen, den Niemand freudiger anerkennt, als wir. Anstellungen im Einzelnen wird mancher Bruder zu machen haben; aber Jeder wird trotzdem zugeben, dass das Handbuch, wenn vollendet, das bedeutendste Erzeugniss der murrerischen Literatur und ein Stolz der deutschen Mr sein wird. Mögen die noch fehlenden Hefte baldigt erscheinen!

Wir wollen hiermit das Handbuch von Neuem bestens empfehlen haben.

Feuilleton.

Barmen. — Am 14. December hat unter zahlreicher Theilnahme der Elberfelder Brüder bei Br Rehn hier das Stiftungsfest des wiedereröffneten Barmer FrMärkinzehens stattgefunden. Br Rehn hatte für ein in jeder Hinsicht ausgezeichnetes Abendessen Sorge getragen; Trinkprüche wechselten mit Gesängen ab und die Feier verlief in schönster Weise. Br Dr. Rademacher von Cöln erfreute uns durch mehre herrliche Solo-Vorträge, die allgemeinsten Beifall fanden.

Bayreuth. — Die Grosloge „zur Sonne“ wird am 21. d. die Feier ihres 125jährigen Bestehens — sie ist 1741 als Mutterloge gegründet — festlich begehen. Die „zum Morgenstern“ in Hof wird sich durch eine Deputation bei dieser Feier vertreten lassen.

Berlin. — An Stelle des verew. Br von Hermensdorff ist Br H. Zschiesche, bisheriger Mstr v. St. der Loge „zur Eintracht“ (Waisenhause-Director) zum Mitgliede des Bundesdirecteriums der Gr. Nat.-Mutterloge „zu den drei Weltk.“ gewählt worden.

Brüssel. — Der interimistische National-Grossmeister des Grossorients von Belgien, Br J. van Schoor, hat an die belgischen Freimaurerlogen ein Rundschreiben erlassen, worin er in tiefstem Schmerz über den Tod Leopold's I., in welchem die „Freimaurerei eines ihrer erlauchtesten Mitglieder verliert“, Ausdruck gibt. Es heisst darin u. A.: „Die Freimaurerei hat den erhabenen Bruder verloren, der, seinem Schwure getreu, während einer Regierung von fast 35 Jahren mit Aufrichtigkeit und Liebe die grossen Humanitätsprinzipien, welche die Grundlage unseres Ordens ausmachen, übte und sich in selcher Weise die Hochachtung und Freundschaft seiner Brüder, die Liebe und die Verehrung des belgischen Volkes, die Achtung und Bewunderung seiner Zeitgenossen erwarb.“ Das Rundschreiben behauptet ferner, dass Leopold mit der Ruhe und der Heiterkeit des Gerechten und mit dem Steinsinn des wahren Freimaurers gestorben. Es schliesst mit den Worten: „Geleitet von der Liebe zum Vaterlande, werden wir uns schaaren um den Sohn unseres vielgeliebten Bruders, und werden wir ihm beistehen mit allen unseren Kräften, unserem theueren Belgien seine Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren.“ — (Sämmtliche belgische Logen legen zu Ehren dieses hervorragenden Maurers Trauer an; das allgemeine Trauerfest findet Ende Januar statt.)

Elberfeld. — Die „Hermann zum Lande der Berge“ hat am 3. Decbr. v. J. das Fest ihres 50jährigen Bestehens gefeiert.

England. — Im Freem. Magazine tadelt ein Mitarbeiter entschieden, und mit Recht, das Rundschreiben des Grossmeisters des Gr.-Or. von Italien de Luca bezüglich der Wahlen, gegen welches auch die Bauhütte a. Z. Protest erhebt. —

Wir brachten jüngst einen Fall eigenthümlicher logenrechtlicher Entscheidung zur Kenntniss unserer Leser, indem wir uns gegen die Berechtigung der „la Césaire“ in Jersey, einem activen Bruder ohne Urtheil den Logenbesuch zu verweigern, gleich von vornherein aussprachen. Br G. Huard theilt nun im Freem. Mag. den Fall umständlich mit in einer Weise, die seine Unschuld vollkommen darthut und das Verfahren genannter Loge ins ungünstigste Licht stellt. Br Huard hat nämlich in der Royal Sussex , in der er Beamter ist, dagegen gesprochen, als auf Antrag des Logenbau-Ausschusses in Jersey die Summe von 500 Pfd. Sterl., welche durch einen Bazar zu Gunsten von FrMrWittwen-

und Waisen aufgebracht war, zum Ankauf von Logenhausactien verwendet werden sollte. Die Mitglieder des betr. Ausschusses habe er nicht im Entferntesten geschmäht und beleidigt; die anwesenden Mitglieder des Ausschusses seien auch geblieben und hätten an der Tafel theilgenommen. Nach seiner ersten Zurückweisung vom Logenbesuch habe er seinen Fall dem Prov.-Grossmeister vertragen, welcher nach genauer Erkundigung der Sache sich zu seinen Gunsten entschieden. Trotzdem sei er abermals in derselben Loge zurückgewiesen worden. (In den englischen Logen auf Jersey scheint etwas faul zu sein!)

Hull. — Durch die Güte unseres liebenswürdigen Freundes und Br M. C. Peck, Secret., ist uns das neueste Mitglieder-Verzeichniss (The Minerva Lodge Directory 1865) zugegangen. Dasselbe ist nach den Jahren der Aufnahme, also nach dem Alter der maurr. Mitglieder geordnet; die Ehrenmitglieder sind in der Reihe mit aufgeführt und nur durch die Schrift kenntbar gemacht. Die „Minerva Nr. 250“ zählt (incl. der Ehrenmitgl.) 130 Mitglieder, wovon 18 im Jahre 1865 aufgenommen wurden. Das älteste, 1818 aufgenommene Mitglied ist Br Thomas Thompson, dem wir von Herzen wünschen, das er sein 50jähriges Mr-Jubiläum im J. 1868 gesund und glücklich feiern möge. Gegenwärtiger Mstr v. St. ist Br J. L. Jacobs; der unsern Lesern bereits früher genannte geliebte Br T. Walton ist Ritualmeister (Lecture Master); die Loge zählt viele gewesene Stuhlmeister. Wir können nur wiederholt wünschen, dass das lobenswerthe Beispiel der ehrw. Minerva, d. I. die Herausgabe eines Mitglieder-Verzeichnisses, von allen englischen Logen nachgeahmt werden möge. —

Das bedeutend erweiterte Logenhaus der Humber in Hull ist am 5. December von Br G. Marweed, deput. Prov.-Grossmstr feierlich eingeweiht worden unter zahlreicher Betheiligung hieschender Br aus der Minerva- und Kingstone-Loge. Der Arbeitssaal und die Logengalerie werden als ausgezeichnet gerühmt. Mstr v. St. der Humberloge ist gegenwärtig Br M. W. Clarke. (Zur Zeit meiner Anwesenheit war Br C. S. Todd Mstr v. St. Den Brn der Humberloge die herzlichsten Grüsse und Glückwünsche! — Br J. G. F.)

Neustadt-Eberswalde. — Seit dem Bestehen unserer im J. 1856 gegründeten Loge haben wir in den Räumlichkeiten eines Gasthauses unsere Werkstätte gehabt. Abgesehen davon, dass das Ansehen einer Loge in der Aussenwelt dadurch leidet, entstehen mancherlei Unzutürligkeiten aus solchem Verhältnis. In gerechter Würdigung dieser Umstände hat die Meisterschaft, auf den Antrag ihres vorsitzenden Meisters (Dr. Herm. Mensch) beschlossen, im k. J. in das Privathaus eines Bruders übersiedeln, der seine geräumigen Lokalitäten für die Bedürfnisse der Loge einrichten will. — Im nächsten Sommer beabsichtigen wir, die Br der benachbarten Logen in Wriezen, Schwedt, Königsherg i. d. N. und Prenzlitz zu einer, den Meistesten an andern Orten ähnlichen Zusammenkunft einzuladen. Unsere an Naturschönheit reiche Umgegend bietet allein des Genusserreichen viel; und ohne den Verwurf der Selbstüberhebung auf uns zu laden, dürfen wir auch behaupten, dass unsere Loge selbst jedem Besucher kräftige Nahrung für Geist und Herz bietet. (FrMr-Zig.)

Rawick. — Die „Tempel der Bruderliebe“ feierte am 27. December v. J. ein Schwesternfest.

Schettland. — Am Andreastage fand die Neuwahl und Einsetzung der Beamten der Grosloge von Schettland statt; es wurden gewählt zum Grossmeister Br John Whyte-Melville, zum deput. Grossmeister Br Graf von Haddington;

ein Herzog von Athole ist 2. Grossaufseher und Br W. A. I. Laurie wieder Grosssecretär.

Literarische Notizen. — Vom greisen Br Oliver erscheint demnächst eine Broshüre: „Papal teachings in Freemasonry“.

Die neue in New-York erscheinende maurer. Zeitschrift: „El Espejo Masonico, publicado por Andres Casard, 33.“ (Der maurer. Spiegel) ist für die in Südamerika lebenden Brüder bestimmt, welche nur der spanischen Sprache mächtig sind. Unterstützt wird der Herausgeber von den Bn Alb. G. Mackey, A. Pike, A. M. de Zubiria y Herrera, alles Mitglieder des sogenannten schottischen Ritus von 33 Graden.

Zur 50jährigen Jubelfeier

der

Loge „Hermann zum Lande der Berge“

in Elberfeld.

Vor fünfzig Jahren war's, da ward gepflanzt der Baum,
Der nun die Krone streckt so stolz zum Himmelsraum,
Es war nach einer Zeit, an Blut und Thränen reich,
Da ward das Reis gepflanzt, ein kleiner, schwacher Zweig. —
Uns Nachbarbörnen gibt nur die Geschichte Kunde
Von neuen Tagen noch; sie spricht von mancher Wunde,
Sie spricht von Sorg' und Noth, von Siechthum und Gebrest,
Den Erben, die der Krieg beim Schneiden hinterlässt,
Halblaut nur flüster sie vom Walten dieser Plagen,
Wenn sie das Loblied singt den grossen Siegestagen,
Den Kämpfern, die die Schlacht der Freiheit einst geschlagen!
Nur flüsternd will Bericht sie von den Opfern sagen,
Die es gekostet hat, von Thränen, die geflossen. — —
Die Siegesgöttin zieht vorbei auf stolzen Rossen
Mit wehendem Panier beim Schmettern der Trompeten. —
Wer denkt an jene, die der Rosse Huf zertritten?
Wer geht von Haus zu Haus, der stillen Zähnen achend?
Wir wenden rückwärts uns, vergangne Zeit betrachtend.
Die neuen Baum gepflanzt, der rüstig aufgewachsen,
Die sah'n von Blut bespritzt des Siegeswagens Achsen,
Die hatten mitgelebt die Zeit der Kriegeswetter,
Wo „Hass!“ Parole war, der Degen der Erreiter!
Wie hoch des Sieges Preis, sie haben's wohl gewusst! —
Nach Sturm kam Sonnenschein. Lebendig in der Brust
Ward treuer Brudersinn, voll hoher Liebesweil'
Die Väter pflanzten hier den Baum der Masonei.
Und herrlich spross er auf; es keimten seine Blätter
Zum immergrünen Dach, ein Schutz vor Sturm und Wetter.
Er strebte hoch empor; aus seinen Wipfeln klang
Es froh an manchem Tag wie heller Frühlingssang.
Es hat der Baum erquickt mit seinem kühlen Schatten
Manch' fremden Wandersmann, dem Müden und den Mütten,
Und sich', er trägt noch heute mit jugendfrischem Triebe
Die Blüten der Gedanken, die Frucht der Bruderliebe!

O Baum der Masonei im lieben Land der Berge,
Die dich gepflanzt, sie ruh'n versaukt im Bann der Sarge.

Sie ruh'n und leben doch — sie loben fort in dir!
Was sie uns gaben, lebt und prangt in voller Zier.
O Baum, du trägst noch heut' der edlen Früchte Last!
Wo find' ich nur das Wort, das ganz dein Lob umfasst?
Ich such' das Wort umsonst und kann es nimmer finden. —
Die Sage spricht vom Kranz, den Engelhände wunden
Aus Thränenperlen hell, getrocknet still und leis
Von frommer Bruderlieb'. O dir zum Ehrenpreis!
Ein solcher Kranz, du Baum, um deine grünen Aeste!
Das ist dein reicher Schmuck zu deinen Jubelfeste.
Ja, du errangst ihn dir! Dich schmückt ein solcher Schmuck!
Gelindert hast du mild geheimer Sorgen Dru.
Ein Segen kam von dir, vergleichbar lindem Thau,
Der ungeschөн fällt, Labsal der Blüthenzue.
Wer sah der Wittwe Aug' im Freudenstrahl leuchten,
Der du ein Tröster warst? Wer zählte die Gebeugten,
Die sich emporgerichtet an deinem festen Stamm? —
O hoher Maurerregen, o Segen wundersam,
Dein Bestes ist, was Gott nur, der Weltverbauer, sieht,
Zu heilig ist's für Worte, zu hoch für jedes Lied! —
Nicht ist die Wehrede, gesprochen am Altar,
Nicht ist der Gruss der Becher in froher Bruderschaa,
Nicht ist das Wort der Weisheit in altherwürd'ger Schrift!
Dein Bestes schreibt kein Dichter mit Griffel oder Stilt,
Das predigt keine Zunge, kein wohlberedeter Mund,
Doch für das Herz verständlich gibt sich dein Segen kund!
Er flammt in Zauberketten in feuchten Augensternen,
Reht um der Weisen Mäandeln, die wieder lücheln lernen,
Weht durch's Gebet der Armut, der Lind'rung du gebracht,
Blitz durch die Menschenecke, darin du's hell gemacht,
Zuekt in dem Händereue, des Dankes stummem Zoll,
Und in dem Bruderauge, wenn's sterbend brechen soll!

O Baum der Masonei in unser Berge Land,
Du hast dem Sturm getrotzt, getrotzt dem Feuerbrand,
Bewährt und gepfält, so stehst du voller Kraft
Und deine Adern füllt gesunder Lebenssaft.
Von ems'ger Gärtner Hand gepflegt, blühe fort,
Dass auch in deiner Krone kein einzig Reiselin dorr.
Dir nah' kein Wiatort, dir lach' ein ew'ger Mai,
Du fünfzigjähriger Baum, du Baum der Masonei!
Wenn wir einst Alle ruh'n im kühlen Schoos der Sarge,
Dann blühe noch wie heut' Hermann zum Land der Berge!
Barmen, 3. Decbr. 1865.

Br Emil Rittershaus.

Briefwechsel.

Br Dr. M. in W. — Her Artikel im „katholischen Volksblatt“ aus dem feindl ultramontanen Wesen „Vaterland“ ist allerdings sehr erbauend. Die Ultramontanen in der Schweiz scheinen gegen die FBr sehr thätig zu sein. Das Zucken des Kreuzes im Tadel passt mir die Faust auf's Auge zu diesen Verleumdungen. Besten Dank, schriftlich mehr!

Br G. L. in R.-E. — Dank und Guss! Die gewünschte Anzahl Exemplare wird Ihnen zugehen.

Br G. Tr. in Catp. — Ist an Schuler-Deitzsch besorgt. Sie haben sich da gleich an die rechte Schmelde gewandt. Brüderrlichen Glückwunsch zum Neujahr! Die französische Ausgabe der „Geschichte“ ist endlich unter der Presse.

Br Dr. A. G. r in R. — Unsere Sendung mit den gewünschten 2 B. werden Sie erhalten haben.

Br E. Hubert in Paris. — Ihren Glückwunsch zum neuen Jahre und Ihre Grusse erwidern wir brüderlichst!

Anzeige.

Die Loge „Franklin Nr. 2“ im Or. New-York beschloss in ihrer Versammlung vom 24. November 1865 „für die Folge alle seitler gebrüchlichen Titulaturen und Prädikate mit alleiniger Ausnahme der Amtsbezeichnung — fallen zu lassen“ — und ersucht bei brüderlichen Mittheilungen um gefällige Berücksichtigung dieses Beschlusses.

Namens der Franklin Nr. 2:

Adolf Heyl, Secr

Dr. Edward Schwedler, Mofr. v. St.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

VON

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

abgedr. für Br. 5 Rth.

Leipzig, den 6. Januar 1866.

MOTTO: *Wirklich, Stärkt, Sühnet.*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22 $\frac{1}{2}$ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Neues Leben! Von Br. Funkhanel. — Das Bewusstsein des göttlichen Willens in uns. Von Br. Reinhardt. — Die □ „St. Christoph“ in Christianstadt. — Gedächtnisrede für eine Reform der mauer. Rivalität. Von Herausgeber. 2 Bl. — Freimaurer: Amerika — England — Frankreich — Leipzig — München — Niederlande — Regensburg — Literarische Notiz — Freimaurer. Kräftegen. — Die mauer. Tempelruine Englands — Friedrich VII. von Dänemark — Correspondenz — Anzeigen.

Neues Leben!*)

Nach einer Gesellenbeförderung in der Lehrlingsloge gesprochen von

Br O. E. Funkhanel,

Mein v. St. der □ z. „Verew. der Mensch.“ in Glinchau.

Die erste Loge ist es in einem neuen Jahre, die uns heute wieder versammelt findet in unserer Werkstatt, versammelt zur ersten Arbeit im neuen Jahr. Ein neues Jahr! Ist das ein blosses Kalender-Schema? Was eine nach Monden und Wochen abgetheilte Reihe von Tagen, bezeichnet mit Namen und Zahl, auf dass man einen von dem anderen genau unterscheiden könne, wo es für die Verhältnisse des äusseren Lebens der Bezeichnung bestimmter Tage bedarf — im Voraus für das, was an demselben geschehen wird oder soll, sowie in künftiger, darauf zurücksehender Zeit für das, was an demselben geschehen ist? Wohl ist es das zunächst, so lange das neue Jahr noch wie ein unbeschriebenes weisses Blatt vor uns liegt, als ein neuer, noch des Kistragens der uns in demselben erwartenden Aufgaben, Arbeiten, Ereignisse harrender Kalender. Doch, M. Br, eben der davon nicht zu trennende Gedanke daran, dass einst am Schlusse des Jahres dieses, jetzt noch leere Schema erfüllt sein soll mit dem, was im Laufe desselben durch uns und in Beziehung auf uns geschehen sein wird und geschehen sein soll, gibt diesem, jetzt noch leeren Schema schon im Voraus für Jeden, der nicht selbst leer und gedankenlos ins Blaue hinein lebt, die Fülle der Bedeutung.

*) Der letzte Vortrag, den uns S. Z. der verew. Br Funkhanel hat ausgehen lassen.
Die Redact.

Geschäftslente, welche gewohnt sind, für jeden Tag die Geschäfte, welche derselbe ihnen bringt, im Voraus in ihren Geschäfts-Kalender einzutragen, wie z. B. ein Anwalt die Termine seiner Verhandlungen und an bestimmte Zeiten gebundenen Arbeiten, legen beim Jahreswechsel den alten, vollgeschriebenen und nun abgethanen Kalender zur Ruhe nieder und wenden dem neuen ihre Aufmerksamkeit zu, der schon wieder, wenn auch nur noch lückenhaft, auf Monate hinaus Einzeichnungen neuer Arbeitsaufgaben enthält. Und wer gewohnt ist, an all sein äusserliches Thun auch Gedanken, Empfindungen, Entschlüsse zu knüpfen, der kann nicht anders: er muss den abgethanen Kalender, welchen er zugeschlagen zur Aufbewahrung an seinen Ort legt, sowie den offen vor ihm auf dem Schreibtische liegenden neuen mit tieferer innerer Bewegung anschauen, — jenen als ein Stück Geschichte seines vergangenen, diesen als ein noch der Anfüllung harrendes Tagebuch seines nun beginnenden neuen Lebens. Und nicht anders überhaupt jeder rechte, offenen Auges und Sinnes in ein neues Jahr eintretende Mensch, ebendarum — nad ganz besonders — auch der Maurer. Liegt auch nicht seinem irdischen Auge das neue Jahr in Gestalt eines Buches vor, in welches er mit der Feder einzeichnet, was er in demselben thun und schaffen und, soweit dies im Voraus zu ermassen ist, erleben soll, so wird er ein Gleiches doch im Geiste thun. —

Wir haben heute, gel. Br., eine Anzahl rüstiger, jugendkräftiger Br. zu Gesellen gesprochen. Ich darf es, schon um der Nacheiferung willen, ohne Verrath eines der sogenannten Gradeheimnisse getrost auch vor Br. Lehrlingen aussprechen: der Mr Gesell soll — um mich der Titelworte eines der Dichterwerke des in den e. O. e. Br Julius Hammer zu bedienen — der Mr Gesell soll, nachdem er

als Lehrling dem Zorufe fleissig nachgekommen ist: „Schau in dich!“ den weiteren Weckruf vernehmen: „Schau um dich!“ Er soll offenen Auges, kräftigen Armes, rüstig vorwärts schreitend, frischen und freudigen Herzens, Hand in Hand mit Brüdern, seiner Kraft, seines guten Willens, seiner Empfänglichkeit für wahren Lebensgenuss und seiner herzlichen Liebe zu den Brüdern sich vollbewusst, dem ihr Leben sich weihen. Er soll das lebensfrische und lebensfrohe, das treibende und bewegende, doch auch das verbindende, den Lehrling mit dem Meister vermittelnde Element im Bunde sein.

Daher vorzugsweise heute, meine ich, ist es gerechte Zeit im Hinschauen auf das weisse Blatt des vor uns liegenden neuen Lebensabschnittes zugleich die Fülle des Lebens, die einem rechten FrMr Gesellen eignet und gebühret, uns vorzustellen und so in uns den Gedanken wach zu rufen, dass das neue Jahr, der neue Zeitabschnitt unseres Lebens durch uns erfüllt werden soll. — Womit? — Durch neues Leben.

Dieses Leben denken wir uns nicht als ein nur leibliches, wie es auch dem Thiere, ja selbst der Pflanze und überhaupt jedem organischen Wesen inwohnt, sondern als ein geistig beseltes, wie es nur dem Menschen zukommt. Um aber solchem Leben völlig gerecht zu werden, sei der Blick des Maurers, der die ihm vergönnte neue Lebenszeit mit neuem Leben erfüllen will, hingelenkt auf neue Lebensfreude, auf neue Lebensarbeit, auf neue Lebensgemeinschaft.

Auf neue Lebensfreude. Schon das Empfinden des Lebens als einer Thatsache, als eines Besitzthums ist ein freudiges, wie es in dem Dichterworte von „des Lebens süsser Gewohnheit“ und von denen, „die da wandeln im rosigen Licht“, Ausdruck findet. Erhöht wird dieses Wohlgefühl durch die tausend und tausend Sonnenblicke, welche in unser Menschenleben hell und warm herein scheinen und in dem Seelenauge sich als farbige Strahlen der Freude brechen, in dem empfänglichen Menschenherzen, wie aus einer tönenden Memnon-Säule, sonnige Töne hervorrufen. Der rechte, geistig gesunde Mensch ist kein Kopfhänger. Durch das wechselvolle Leben voll Ernst und Scherz, Mühe und Erholung, Sorge und Genuss, Schmerz und Freude mit offenen Sinnen, hellen Geistes und warmen Herzens hindurch wandernd, gibt er zur guten Stunde auch dem hinteren Lebensgenusse sich hin, das Leben zwar nicht als eine Reise zum Vergnügen, doch als eine Reise auffassend, deren Zweck er voll und ganz nur dann zu erfüllen vermag, wenn er auf ihr alle dem, was sie ihm darbietet, sei es ernst oder fröhlich, hell oder dunkel, sein Recht angedeihen lässt und ihm abgewinnt, was für den günstigen Verlauf und für das Ziel seiner Wanderung ein Gewinn sein mag. Auch die Mrei weist uns vielfach, besonders auch durch die Symbolik des Gesellengrades darauf hin, dass der Aufforderung auch des Lebens Freunden zu geniessen, soweit es überhaupt einer solchen bedarf, stets von selbst die zweite sich anschliessen müsse: sie in der rechten Weise, zu rechter Zeit, nach rechtem Masse, mit Weisheit zu geniessen, sowie die fernere: allen Freunden den echten seelischen, geistigen Gehalt abzugewinnen, sie je mehr und mehr zu vergeistigen. Dies habe ich so oft schon vor Euch angesprochen, dass ich es heute nur kurz andeutend berühren will. Eines aber füge ich noch hinzu. Die rechte Freude

soll uns durch die fortklingende freudige Stimmung des Gemüthes auch über die frohe Stunde hinaus ihren Gewinn für das Leben mitgeben. Das ist Aufgabe der Lebenskunst, auch in die trüben Stunden, Tage und Jahre des Lebens eine unvergänglich forttönende Stimmung innerster Seelenfreudigkeit mit sich hinüber zu nehmen als eine Quelle der Erfrischung, des Muthes zu treuer Ausföhrung auch der harten Lebensarbeit, der Kraft zum Ertragen auch des Schweren und Trüben in heiterem Gleichmuth. Auch diese Aufgabe, m. Br., lasst uns heute zu der unsern erwhhlen und das neue Jahr beginnen und erfüllen mit neuer Lebensfreudigkeit!

Und so lasst uns übergehen zur neuen Lebensarbeit. Neues Leben — neues Streben; sonst verdient jenes den Namen des Lebens nicht. Und eine rechte Maurerarbeit ist ein nermüddliches, immer neues Streben und Arbeiten an einem Werke, das täglich neue, doch unter sich in fester Folge und Gliederung verbundene Tagwerke nns auf gibt. Denn sie ist die Arbeit an einem schönen und kunstgerechten, edel menschlichen Leben: an einem in uns selbst sich entfaltenden, in immer vollkommener werdender Einsicht, Empfindung und Gesinnung — an einem aus uns heraus wirkenden, in unserer Thätigkeit, unserem Schaffen und unserem ganzen Verhalten erkennbaren und fruchtbringenden Leben. Dazu ist dem rüstigen Gesellen Mastab und Kelle in die Hand gegeben, dass er den rauen Stein seines ganzen Ich kunstgerecht zu einem kubischen Bausteine gestalte und dem Bause des ihn umgebenden Lebens einfüge.

Das besondere und kennzeichnende Merkmal rechter Gesellenarbeit aber ist das Vorwärtsstreben, das Fortschreiten. Nicht nur sein Schritt auf die Gesellenstufe spricht dies aus, sondern auch die ihm hier wiederum begegnende Aufforderung, der Meisterstufe zuzustreben, in zwischen aber die Wanderjahre des Gesellengrades treulich zu nützen, dass er, was in Nähe und Fornu Neues und Vollkommneres für die Knnat geleistet wird, kennen lerne, mit gleichstrebenden Genossen in regem Gedankensastansch und Wettstreit sich selbst nicht nur, sondern auch die Kunst einer immer fortschreitenden Anbildung zuföhre. Wir sollen mit der Zeit fortschreiten, weil wir in der Zeit leben und in ihr geistig und sittlich zu wachsen, doch auch für sie zu wirken berufen sind. Wir lernen da neue Gedanken, Grundsätze, Lehren und Streobzielle, neue Lebensformen kennen. Prüfen wir sie! Es ist kindisch, Zeichen geistig-sittlicher Leerheit und Unreife, jede Modenarrheit begierig anzunehmen, alles im Glanze der Neuheit Glüssende zu ergreifen und das Alte dagegen gering zu achten; es ist aber nicht minder kindisch, Zeichen geistig-sittlicher Verkümmernng, das Neue zugleich als solches zu verwerfen, oder doch mit Argwohn, Vortheil und Geringschätzung zu behandeln. Geckenhaftigkeit und Zopffthum unterscheiden sich von einander nur durch die entgegengesetzten Richtungen und Formen ihres Auftretens, in der Thorheit und Verwerflichkeit sind sie einander ebenbürtig.

Auch die FrMrei muss in der Zeit und mit der Zeit sich entfalten und wirken; sie ist der steten Fortbildung ebenso fähig, als sie ihrer bedarf, um nicht, dem Papstthum gleich, eine todte Hand zu werden und dem Verhängnis zu verfallen, das selbst dem Edelsten, wenn es der steten, fortschreitenden geistigen Verjüngung sich verschliesst, un-

abwendbar naht: dem Verhängnis des Absterbens bei lebendigem Leibe. Die FrMrei muss aber, will sie nicht sich selbst verlieren, von ihren eigenen Grundlagen aus, von dem geistig-sittlichen Leben und den Lebensformen jeder Zeit Kenntniss nehmend und Vortheil ziehend, doch ihnen nicht sich unterordnend, treu ihrer Abkunft, treu ihrem Wesen, treu ihren Zielen, sich fort entwickeln. Darum, m. Br., rüstig vorwärts! Geprüft sei Alles, das Neue wie das Alte; angeeignet vom Neuen aber und festgehalten von dem Alten sei alles Aechte, Wahre, Gute, doch auch nur dieses!

Endlich regt sich in uns und unter uns das neue Leben in neuer Lebensgemeinschaft! Der Brudername, den wir täglich im Munde führen, das Wort der Bruderliebe, welches so oft unter uns ausgesprochen wird, sei nicht ein leerer Klang; es fehle ihm nicht das Metall wahrer Empfindung, nicht der Werth des ersten Willens, den Namen und das Wort auch zur That zu machen, ihm durch brüderliche Gesinnung und brüderlich liebevolles Handeln gerecht zu werden. Hand in Hand, verbunden zu einer Bruderkette lasst uns mit dem neuen Jahre die Lebensreise auf's Neue antreten, einander ermunternd, beratend, stützend. Liebe zu den Brüdern, zu den Menschen als unseren Geschwistern ist der Kern des Wesens aller FrMrei und zugleich ihr Probirstein. Ohne warme, wahr und innig empfundene und thatbereite Menschenliebe keine FrMrei, keine Freundschaft in dem, was täglich und stündlich mit Menschen in Wechselwirkung stehenden Menschenleben, kein Fortschreiten in sittlicher Schönheit und Güte, in Veredlung und Vollkommenheit. Durch sie lieben und verehren wir zugleich Gott in seinen Kindern, den Menschen, welche eben durch ihn und in ihm mit uns verschwistert sind; sie ist daher auch das Kennzeichen und die Bedingung der Aechtheit jeder Religion und aller Religiosität. Durch sie endlich und nach ihrem Grundgesetze soll das Gottesreich gegründet werden, welches auf Erden erbauen und ausbauen zu helfen unser Baud sich als berufen erkennen soll. Auf denn, Brüder, Hand in Hand zu neuer und treuer Liebe und Lebensgemeinschaft! Das walte Gott!

Das Bewusstsein des göttlichen Willens in uns.

Von

Br Reinhardt,

Redner der □ „Joh. z. wiederh. Tempel“ in Ludwigslurg.

Wir wissen alle, meine Brüder, dass das Symbol des rauhen Steines uns auf die Arbeit in unserem Inneren hinweist; wir wissen, dass das Maurerthum von seinen Jüngern, d. h. von denjenigen, welche im echten Manergerüste leben, verlangt, dass sie sich vor Allem über ihr Inneres klar werden, dass sie sich bewusst werden, ob die Motive, welche ihren Handlungen zu Grunde liegen, vor der Allwissenheit desjenigen, der die tiefsten Winkel unseres Herzens kennt, bestehen können, ob diese Motive solch reiner und geistiger Natur sind, wie sie das Wesen unseres Bundes verlangen muss.

Wenn wir das Symbol des rauhen Steines geistig fest erfassen, wenn wir es auf alle unsere Handlungen anwenden, wenn wir uns über unser Inneres recht klar werden, wenn wir uns stets fragen, ist diese oder jene Handlung, die du unternimmst, vereinbar mit deinem Gewissen, dann geben

wir den Spuren der Weisheit nach, dann sind wir echte Jünger der königlichen Kunst, dann zieht die höchste innere Gengthnung, die der Mensch zu erringen fähig ist, in unsere Herzen ein, und wir werden uns des göttlichen Willens in uns bewusst. Dieses Bewusstsein, nach dem göttlichen Willen in uns gehandelt zu haben, ist süß und befriedigender als irgend ein Genuss, den wir uns denken können, höher als der Genuss des befriedigten Ehrgeizes, der menschlichen Anerkennung, der angebotenen Wohlthat, ja sogar höher als die Freuden der Freundschaft und Liebe.

Diese Erkenntnis des göttlichen Willens in uns ist nichts anderes als unser erstes Licht, die Weisheit. Weisheit handeln heisst: handeln nach dem göttlichen Willen in uns. Aber wie, meine Br., kommen wir zur Erkenntnis dieses göttlichen Willens in uns?

Man spricht so oft von göttlichen Fingerzeigen, — sie trügen; man spricht von goffenbarten Religionen, sie werden je nach Bedürfniss angelegt, anerkannt oder verworfen — man spricht von Philosophie — sie ist häufig unhalbar in ihren letzten Consequenzen und führt oftmals in ihrer Anwendung auf Unsinn, sie verlässt uns im letzten Augenblicke — das alles führt uns nicht zur Erkenntnis des göttlichen Willens in uns.

Was uns dazu führt, das ist einzig und allein unser durch Bildung geläutertes Gewissen. Gewissen! ein weiter Begriff! Wir wissen ja, wie eng es da und wie weit es dort ist! Fast könnte es scheinen, dass auch das Gewissen nicht immer zuverlässig sei. Aber so scheint es nur!

Allerdings kommt es darauf an, wie viel oder wie wenig wir uns mit unserem Gewissen abgeben. Dem Einen malt das Gewissen Gott — das Höchste — in dieser, dem Andern in jener Weise aus. Wer kennt nicht den Spruch unseres grossen Bruders Goethe: „wie einer ist, so ist sein Gott, darum ward Gott so oft zum Spott!“

Die ganze geistige Welt ist in einem steten Fortschritte begriffen; so war es von jeher. Kommt auch bisweilen ein vorübergehender Rückschritt, das Wagen geht doch im grossen Ganzen stets vorwärts. Vorwärts geht es auch stets mit der Erkenntnis Gottes. Der ewige Fortschritt gibt uns stets bessere, geläutere Begriffe von Gott. Die bessere Erkenntnis Gottes führt uns auch wieder mehr zur Erkenntnis seines Willens in uns, und so wird unser Gewissen reiner, fester; wir wissen entschiedener, was Gott in uns will. Mit dem Fortschritt der Erkenntnis wächst also das Bewusstsein, das richtige Verständnis des göttlichen Willens in uns!

Hieraus geht hervor, dass, je mehr wir bestrebt sein wollen, den göttlichen Willen in uns zum Verständnis zu bringen, wir uns desto mehr dem Fortschritt in der Erkenntnis hingeben müssen; je mehr wir aber dieses thun, desto mehr arbeiten wir an unserem Gewissen. So geht Erkenntnis, Gewissen und Verständnis des göttlichen Willens in uns Hand in Hand mit einander. Soll das eine Fortschreiten so ist Anbildung des andern unbedingt wichtig. Diese Gedanken, m. Br., führen unwillkürlich zum Begriff der „Bildung“.

Bildung, dieses viel missbrauchte Wort hat im maurerischen Sinne nichts anderes als den Zustand, in welchem durch harmonische Entwicklung des Verstandes, des Herzens

und des Gewissens der göttliche Willen in uns zu unserem Bewusstsein gekommen ist.

Wenn wir nach Weisheit streben wollen, so müssen wir diesen göttlichen Willen in uns erkennen lernen und ihm nachleben. Dieses Nachleben heisst nichts anderes als weise handeln.

Weise handeln ist sehr häufig gerade das Gegentheil von klug handeln; weise handeln, heisst göttlich handeln, klug handeln, heisst menschlich handeln. Ohne Weisheit können wir aber nichts recht thun. Wenn Christus sagte, ohne mich könntet ihr nichts thun, so meinte er damit, ohne zu sein wie ich, der ich den göttlichen Willen in mir erkenne, könntet ihr nicht weise handeln, und wollte damit nichts anderes bezeichnen, als dass jede Handlung, die nicht aus dem zum Bewusstsein gekommenen göttlichen Willen herausgehoben wird, eine werthlose sei.

An wem, meine Br! sehen wir hinauf, an denen, die göttlich-weise oder an denen, die menschlich-klug handeln? Gerade die Achtung vor denjenigen Menschen, welche uns den Eindruck machen, dass ihre Handlungen den Hintergrund des göttlichen Willens haben, gibt uns den Beweis für die Wahrheit des Ausgesprochenen. Die Achtung vor solchen aber wird herbeigeführt durch das Bewusstsein, wie viel dazu gehört, wie viel Selbsterwindung, wie viel Kampf gegen Leidenschaft aller Art, Wohlbehagen, Habgier, Ehrsucht u. s. w. nöthig ist, um dem Willen Gottes in uns nachzugehen.

Ein Beweis für die echte Weisheit ist die Unterordnung, die wir sogleich empfinden, wenn wir solchen ehrweisen Menschen gegenüber treten im Gegensatz von dem Gefühle der Gleichgültigkeit und des Mitleids mit denjenigen, deren ganze Handlungsweise von nichts anderem geleitet wird, als von der Weisheit dieser Welt, deren ganzes Thun und Lassen auf nichts anderes abzielt, als auf Befriedigung der irdischen Leidenschaften und Gönisse.

Ein Beweis für die echte Weisheit endlich ist die hohe Befriedigung, welche uns durchdringt bei dem Bewusstsein, nach dem göttlichen Willen in uns gehandelt zu haben.

Meine Br! Wer hält denn uns in unserem Bunde zusammen, wenn es der Drang nach Weisheit nicht ist, was hält uns fest in der ewigen Bruderkette, wenn es die Ueberzeugung nicht ist, dass wir alle darnach streben, den göttlichen und nicht den menschlichen Willen in uns Herr werden zu lassen!

Meine Br, es gibt keinen Mann, er mag Mr sein oder nicht, von dem man sagen könnte, er habe Charakter, wenn er sich nicht an diesen göttlichen Willen in ihm hält. Es gibt keinen warmen für die Sache der Maurerei begeisterten Bruder, es sei denn, dass er sich abzieht vom Scheine und von der Weltklugheit, und nur der Weisheit nachgeht, die aus Gott stammt. Es gibt keinen Mann, der sich mit Recht einen freien Maurer nennt, es sei denn, dass er aus seinem durch Bildung geläuterten Gewissen diesen göttlichen Willen zu vernehmen und nach ihm zu handeln sich bestrebt.

Welcher Art auch die Motive sein mögen, die den Br in die Kette hineingeführt haben, — nachdem er ein Jünger der Weisheit geworden, ist es seine Pflicht, von dieser Weisheit nie mehr zu lassen.

Freimaurer zu sein ist eine Kunst; Sie wissen es ja, meine Br! eine k. K. Kunst stammt ab von Könen. Ein königliches, ein höheres Können verlangt der Bund von seinen Gliedern!

Nach dem in uns zum Bewusstsein gekommenen göttlichen Willen leben zu können, scheint Ihnen das nicht der Innbegriff des höchsten Könnens, der Innbegriff der königlichen Kunst zu sein?

Die Loge „St. Christoph“ in Christianstad.

(Auszug aus einer Rede des Br. Dr. Ahlberg.)

Meine Brüder! Es war der 24. Juni 1776, also vor 89½ Jahren, als diese St. Johannis-Loge „St. Christoph“ zum ersten Male ihre Vorhofsporten für Diejenigen öffnete, die Licht suchten, die da kamen um zu schauen, was in der Bethlehemsrippe des Bruderbundes niedergelegt ist. Aber manchen traurigen, harten Kampf hat die □ „St. Christoph“ während dieser Jahre zu bestehen gehabt, sowohl gegen den inneren wie äusseren Feind.

Wie schon gesagt, erhielt die □ „St. Christoph“ ihre Constitution und ihre Einweihung am 24. Juni 1776.

Der 24. Juni ist also der eigentliche Jahres- und Festtag, der während vieler Jahre gefeiert wurde. Da aber verschiedene Verhältnisse zusammentraten, welche die Möglichkeit erschwerten, am besagten Tage die Beamten und Br der Loge zu versammeln, so kamen die Vorsteher um die Erlaubnis ein, die Feier auf den ersten ordinirten Arbeitstag im Januar zu verlegen, und seit dem Jahre 1814 ist es so geblieben.

Die ersten ordinirten Beamten der Loge „St. Christoph“ waren: Wortführender Meister: Ober-Hofjägermeister Freiherr K. C. Barnekow, — erster Aufseher: Oberstlieut. und Ritter Baltzar Wederwar, — zweiter Aufseher: Oberst und Ritter Rudolph Stjernsward.

Alle waren Brüder mit ritterlichem Sinne, fester Treue und Liebe für König und Vaterland, die keine Zeit noch Mühe scheuten für das Gedeihen der Loge zu wirken, wovon die Acten das schönste Zeugnis ablegen. Sie haben Alle, die Meisten schon vor vielen Jahren, das irdische Land verlassen und sind heimgegangen in die himmlischen Wohnungen des Friedens. Von den materiellen Widerwärtigkeiten und Verlusten, welche die Loge erlitten, wollen wir besonders der Feuersbrunst erwähnen, von der sie in der Nacht vom 7. auf den 8. October 1777 verwüstet wurde, wenig mehr als ein Jahr nach der Stiftung. Kaum drei Wochen zuvor war die Loge mit dem Besuche des damaligen Landes-Grossmeisters S. K. H. Herzog Carl von Södermanland beehrt worden. Dieser konnte nicht genug die Thätigkeit, den brüderlichen und hebevollen Geist der Loge lobpreisen. Das Lokal der Loge war zu jener Zeit ein gemiethtes Haus und in einem angrenzenden brach das Feuer aus, welches dasselbe innerhalb einiger Stunden, sowie die Freimaurerloge in Asche legte; beinahe nichts wurde von dem Eigenthum der Loge gerettet. Aber schon am 17. im selben Monat versammelten sich die Brüder in der Wohnung des Bruders, Oberst Gustavschöld und begannen ihre Arbeit mit verdoppeltem Eifer, kein Opfer schenkend, ihren Zweck zu erreichen. Ihre Bemühungen wurden auch ehrend von dem höchsten Vorsteher der Ordensprovinz anerkannt, und als im folgenden Jahre am 5. Juni S. M. König Gustav III., der hohe Beschützer der Freimaurer Schwedens, begleitet von seinem Bruder, dem Herzog Carl von Södermanland,

dem damaligen Landes-Grossmeister, Widsköfle besuchte und dort eine Grossloge hielt, drückte er sein Wohlgefallen aus über das seltene Streben und den grossen Fleiss der Brüder der □ „St. Christoph.“

Als Beweis seines Wohlwollens gab er den Brn Beamten die Erlaubnis, auch im St. Andreas-Schotten-Grade zu arbeiten; sie benutzten dieselbe sogleich und bedienten sich anfangs des Lokals der □ „St. Christoph“ für die Arbeit der St. Andreas-Loge „Cubischer Stein“; diese letztere Loge erhielt den Constitutionsbrief und ein eigenes Lokal erst am 26. November 1778.

Herzog Carl von Södermanland besuchte die Loge verschiedene Male, vor und nach seiner Thronbesteigung. S. M. König Carl XIV. besuchte die Loge dreimal, und noch häufiger S. M. der hochselige König Oscar, Freimaurer-Bruder im schönsten und edelsten Sinne des Wortes, als Kronprinz und als S. P. der Ordensprovinz. Mehr als einmal erhob er aus dem Osten dieser Loge sein klares, liebevolles Auge und seine milde Stimme zu den Brüdern im Westen, Süden und Norden und ermahnte sie im Brudernamen zur Ausübung wahrer Freimaurertugend, zum Frieden, zur Verähnlichkeit; seine einfachen Worte drangen in jedes Herz, denn sie kamen aus dem edelsten Herzen, welches warm für das Wohl der Menschheit schlug und das im edelsten Sinne und in der schönsten Bedeutung den Grundgedanken der Freimaurerei faßte. Auch unser gegenwärtiger hochgeliebter König hat als Kronprinz und dieser Ordensprovinz S. P. im Jahre 1852 diese Loge besucht und an verschiedenen Arbeiten und Festen Theil genommen. Mit gleicher brüderlicher Hold und Gnade umfasst dieser Freimaurer-Provinz gegenwärtiger S. P. S. K. H. der Herzog von Ostergothland, Prinz Oscar, unsern Orden, sowie die IX. Freimaurer-Provinz.

So hat die St. Jehannis-Loge „St. Christoph“ zur Ehre und zum Ruhme der Brüder Vorsteher mehr und mehr an Kraft und Wirksamkeit zugenommen und kann einer frohen und glücklichen Zukunft entgegensehen.

Gesichtspunkte für eine Reform der maurerischen Ritualistik.

Von
Herausgeber dieses Blattes.

Als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Deutschland eine Lütierung und Verbesserung der maurerischen Rituale vorgenommen werden sollte, war diese Arbeit, so schwierig sie an sich auch ist, doch eine verhältnissmässig leichte, vor Allem schon um desswillen, weil man beim Zurückgehen auf das Alte einen festen Gesichtspunkt, eine sichere Norm, und nur eine hatte. Das war das Gebrauchthum der sogenannten „Alten Mr“ oder „York Mr“, welches man nach dem damaligen Stand der maurer. Forschung für das älteste und allein echte hielt, ein Ritual, welches überdies ziemlich verbreitet und in Schriften wie „Jachin und Boaz“ u. A. schwarz auf weiss vorlag.

Heutigen Tage bietet die Arbeit ungleich grössere Schwierigkeiten dar, welche durch den höheren Stand der maurer. Forschung und durch die Lehren der Geschichte der maurer. Ritualveränderungen nur theilweise aufgewogen werden. Das Gebrauchthum der sogenannten „Alten Mr“

liegt gegenwärtig im Wesentlichen den Ritualen aller Systeme zu Grunde; es ist, so zu sagen, der Mehrheit der Bruderschaft an's Herz gewachsen und somit eine geschichtliche Macht geworden. Ihm entgegen steht einerseits das Ergebniss der Geschichtsforschung, welche das einfachere Ritual der sogenannten „modernen Mr“ (neuenlogischen System), das von der ersten englischen Grossloge geübte, wie es in Prichard vorliegt, als das älteste und ursprüngliche erkannt hat; andererseits das Zeitbewusstsein, welches Vereinfachung der Formen und Gebräuche erheischt und einem geläuterten Geschmack Rechnung zu tragen gebietet.

Unglücklicher Weise nun hat die Grossloge von England ihr ursprüngliches und einfaches Ritual bei der Vereinigung mit der Grossloge der Alten Mr im J. 1813 grossentheils geopfert und ein aus beiden zusammengestopptes Compromiss-Ritual angenommen, welches dem der Alten Mr näher steht, als ihrem ursprünglichen. In Amerika ist das der York-Mr nicht blos das allein herrschende, sondern es hat sich auch im Laufe der Zeit, wo französischen Hochgradwesen beeinflusst, um ein gut Theil verschlechtert. Das französische Ritual ist mehrfachen, nicht immer glücklichen Veränderungen unterworfen gewesen und bildet gewissermassen eine eigene Spezies.

Die reformirten Rituale Schröder's und Fessler's endlich stehen zwischen dem breiten, an Formen-Ueberladung und veraltetem Wust leidenden Ritus der York- oder Alten Mr und dem einfach-schlichten, fast kalten Ritus der ersten Grossloge mitten inne, indem in ihnen bereits dem Zeitbewusstsein und einem verfeinerten Geschmack Rechnung getragen ist. Sie haben vor dem gegenwärtigen Ritus der Grossloge von England sowohl in Bezug auf Schönheit und Wirkungsfähigkeit, wie in Bezug auf Ursprünglichkeit Manches voraus. Gleichwohl, scheint uns, darf das gegenwärtige englische Gebrauchthum bei unseren Ritual-Verbesserungen nicht ausser Acht gelassen werden; denn diese dürfen nicht bei individuellem Geschmack und nach dem engen Gesichtskreis einer Grossloge, sondern müssen mit steter Rücksicht auf den ganzen Bund vorgenommen werden. Daran glauben wir festhalten zu sollen, obgleich wir den Fanatismus der Ritual-Einförmigkeit und Monotonie bekämpfen und der Freiheit und Mannichfaltigkeit in der Einheit das Wort reden. Gäbe es internationale Mr-Congresse, so könnte ein solcher eine gemeinsame Norm, die Grundlage für alle Rituale, das Nethwendige und Wesentliche des Gebrauchthums feststellen, was wir für das Wünschenswerthe halten. Aber bei aller Mannichfaltigkeit muss doch auch die Einheit, muss ein jedes maurer. Gebrauchthum Gemeinsames und Charakteristisches festgehalten, beziehungsweise erstrebt werden. Das jetzige bunte Durcheinander ist keinesfalls ein erhebedes Bild und ein idealer Zustand. Wie in Bezug auf die maurer. Gesetzgebung, so auch in Bezug auf die Liturgie muss die Einheit des Bundes gewahrt und erstrebt werden.

Fügen wir dem die Hauptgrundsätze einer würdigen Weiterbildung des Maurerbundes von Br R. Seydel hinzu, so haben wir die Gesichtspunkte, welche jede dormalige Ritualverbesserung notwendig festhalten muss.

Seydel sagt: „Die Vorgänge der Loge seien ästhetische Kunstwerke, gleichsam Dramen, in welchen durch harmonisches Zusammenwirken verschiedener Kunstmittel ein ungetriebener, im tiefsten und freisten Sinne religiös-sittlich

wirksamer Eindruck hervorgebracht werde zur Erbauung, zum Entzücken wie zur Erziehung der Theilnehmenden.“

„Kein Gebrauch oder Vorgang darf den Eindruck machen, dass er bloß der geschichtlichen Tradition um ihrer selbst willen eingeräumt sei.“

„Jedoch muss, um des Eindruckes der Erhabenheit und Ehrwürdigkeit willen, welchen das Alte als welches auf den Menschen mit Recht übt, dafür gesorgt sein, dass in den Vorgängen der Arbeiten das Alterthum des Maurerbandes angeschaut und empfunden werde.“

„Die maurer. Formen dürfen nie inhaltslos, sondern müssen, wie ästhetisch schön, edel, geschmackvoll, ebenso auch durchaus und überall nur die Erscheinungsformen des maurer. Inhalts sein.“

Von diesen Grundsätzen ausgehend hat die Reform der maurer. Liturgie ein in sich abgerundetes, harmonisches Ganzes zu schaffen, welches einerseits sich stützt auf das Bestehende (alt-englisches System), andererseits zurückgeht auf das ein-

fachere und ursprüngliche Alte (neu-englisches System), ein Ganzes, welches ebenso vermittelt zwischen der gegenwärtigen Arbeitsweise der Grosslogen von England und den ältesten Katschiamen von Priehard, Fallon und Sloane Manuser., wie zwischen Fessler und Schröder. In der Bezeichnung ein „Ganzes“ liegt bereits angedeutet, dass ein solches verbessertes Ritual keine Mosaik, keine bloß äußerliche Zusammenfügung, sondern ein künstlerisches Erzeugnis sein soll. Diejenigen Brd oder Ansschüsse, welche von ihren betr. Grosslogen mit der Verbesserung der Rituale beauftragt sind, sollten ihre Arbeit nicht vollenden, ohne sich des brüderlichen Raths und der Durchsicht der Brd Osw. Marbach, des Erfahrensten auf diesem Gebiete, und R. Seydel, als des Radikalsten, versichert zu haben. Die Grosslogen zu Bayreuth, Frankfurt a. M., Dresden und Hamburg könnten, als im Prinzip einig, gar wohl ein Ritual einführen, beziehungsweise als Grundlage benützen.

F e u i l l e t o n .

Amerika. — Man sollte denken, ein Krieg, wie der amerikanische, müsse die daran Theilnehmenden zu ersten Mängern gemacht und auf eine ernste und würdevolle Haltung hingewiesen haben. Dem ist aber nicht so. Wir sehen mit Bedauern, dass das alte Spiel mit den Hochgraden des sogenannten schottischen Ritus von 33 Graden von Neuem beginnt. Im November 1865 fand zu Charleston in Südcarolina eine Sitzung des Obersten Raths (Supreme Council) der „souveränen“ Gross-Inspectoren des 33. Gr. unter dem Vorsitz des Rebellen-Generals Alb. Pike von Arkansas statt, an welcher die Brd Pierson von Minnesota, A. G. Mackey und Andere theilnahmen. Br Schaffner ward zum Spezialdeputirten für Europa und ausserdem die Folgenden zu Ehrenmitgliedern des Obersten Raths ernannt: Karl XV., König von Schweden; Oscar, Kronprinz von Schweden; Christian IX., König von Dänemark und — — Grossfürst Constantin von Russland.

England. — Von der Grossloge von England wurden neuerdings Beschlüsse gefasst, welche die unmaurer. Vorrechte der Schaffner (Stewards) verewigen und erweitern. Man muss in der Nichtachtung des Wesens und der Grundsätze der Mrei schon weit gekommen sein, wenn die Schaffung und Stärkung einer Geldaristokratie in einer Grossloge ohne Widerspruch vor sich gehen kann, wie dies gegen Ende des vor. Jahres in London leider geschah. Gleichzeitig mit den betreffenden Beschlüssen wurden die Gerechtmere der auswärtigen Provinziallogen erweitert, was wir ebenso begrüssen, wie wir jene beklagen. —

Bei der Einweihung des neuen, resp. umgebauten Logenhauses der Humber zu Hull wurde folgendes Ritual beobachtet. Es wurde eine Procession gebildet, welche beim Eintritt in die Loge durch Gesang eines Psalms begrüsset ward. Darauf erfolgte die Eröffnung der Loge in allen drei Graden und eine kurze Ansprache des deput. Prov.-Gr.-Mtrs und die Vorlesung einiger Stellen aus der Bibel. Diesem schloss sich das Gebet der Widmung (dedication) an, in dem es u. A. heisst: „Verleihe, Höchster, dass diejenigen, welche mit der Leitung der Loge betraut werden, mit Weisheit begabtet seien, damit sie ihre Brd in all ihren Pflichten unterweihen können. Mögen Bruderverlie, Mildthätigkeit und Wahr-

heit stets in dieser Loge walten und möge das Band der Einheit unsere Logen stärken auf dem ganzen Erdenrund.“ — Nun wurde die Widmung der Loge durch Anstrengung von Wasser vollzogen. Darauf folgte ein Lied und dann das Gebet der Weihe (consecration) und endlich die Anrufung (invocation). Während der deput. Prov.-Gr.-Mtr mit dem Mtr v. St. der „Paix“ die kirchlichen Ehren verweigert, weil er als FrMr gestorben, die Bevölkerung protestirte dagegen durch ein zahlreiches Geleite zum Friedhofe. Die „la Fidélité“ zu Colmar hat beschlossen, jeder Gemeinde ihres Departements, welche eine Volksbibliothek unterhalte oder gründe, einen Zuschuss von 20 Fcs. zu gewähren.

Frankreich. — Die Geistlichkeit zu Pointe-à-Pitre auf Guadeloupe hat sich wieder einmal durch einen Akt der Intoleranz hervorgethan; sie hat dem verstorbenen Br Dupont, dem Mtr v. St. der „Paix“ die kirchlichen Ehren verweigert, weil er als FrMr gestorben, die Bevölkerung protestirte dagegen durch ein zahlreiches Geleite zum Friedhofe.

Die „la Fidélité“ zu Colmar hat beschlossen, jeder Gemeinde ihres Departements, welche eine Volksbibliothek unterhalte oder gründe, einen Zuschuss von 20 Fcs. zu gewähren.

Die Frage der „unabhängigen Moral“ ist durch die von den Brn Massol, Caubet, Brisson u. A. herausgegebene Zeitung „La Moral indépendante“ eine brennende geworden. Sie ward von einem Advokaten am Gerichtshof zur Sprache gebracht und von Pater Hyacinthe in der Notre-Dame in drei Predigten behandelt.

Leipzig. — Das altbekannte Lied betr. der nicht gehörig constituirten und daher mit Recht nicht anerkannten, aber sehr strebsamen und von besten Geiste besetzten Loge „Licht, Liebe, Leben“ in Erlangen soll, wie es scheint, immer wieder von Neuem angestimmt werden. Nachdem der „FrMr-Ztg.“ seiner Zeit von Erlangen aus die Nachricht zugegangen war, die genannte Loge könne nicht anerkannt werden etc. etc., ward sie später veranlaßt, dasselbe in einem Berichte aus Frankfurt a/M. und jüngst erst, abermals dasselbe, in einem

Berichte aus Berlin (Royal York) zu sagen. Nachdem nun die Br. von den Berichten in der „Baustütze“ ganz abgesehen, dasselbe bereits 3 Mal gehört, ist die „FrMr-Ztg.“ (in Nr. 52 des eben abgelaufenen Jahrs) abermals veranlasst, die gleiche Nachricht aus Hamburg zu bringen. Da bekanntlich derselbe Gegenstand aus einer Gr.-L. in die andere, aus einem Gr.-L.-Protokoll in das andere übergeht, so kann die Brechaft leicht das Vergnügen haben, unter den Rubrikon Berlin, Hannover, Darmstadt, Berlin dasselbe Lied noch 3—4 Mal zu hören, da es wohl nicht an Brn fehlen dürfte, wolle den Bericht an die „FrMr-Ztg.“ mit der Bitte um Aufnahme einsenden. Nur schade, dass man die Absicht merkt und — verstummt wird. Dies Verfahren ist ein zu wenig brüderliches und edles, als dass es nicht überall dem gleichen Gefühle des Widerwillens begegnen sollte, wie man sonst auch über den fraglichen Gegenstand denken mag. Wenn man die □ „Licht, Liebe, Leben“ nicht mit andern Mitteln tot zu machen vermag, durch solche wird man ihr sicherlich nicht beikommen. Statt zu schaden, wird man ihr nur nützen. Die Mitglieder einer also befehlenden □ werden nur um so inagier und treuer zusammenhalten, um so mehr Leben und Streben entwickeln und um so mehr an Achtung und Anerkennung gewinnen. Gleich der Palme, wird die □ „Licht, Liebe, Leben“ unter der Last wachsen und gedeihen (Palma sub pondere crescit!) und durch Nacht zum Licht gelangen!

München. — Die in München lebenden Brüder haben einen maurer. Clubb gebildet und bereits ein Mitglieder-Verzeichnis gedruckt. Leider ist derselbe gestiftet, sich ein anderweitiges gedecktes Lokal für die Versammlungen zu suchen, was hier seine Schwierigkeiten hat. Es ist die Idee aufgetaucht, eine Loge zu gründen und haben etwa 40 Br ihren Anschluss erklärt. Andere denselben in Aussicht gestellt. Obgleich die Br es weder an Eifer noch an Opferwilligkeit fehlen lassen, dürfte doch die Verwirklichung dieser Idee noch eine geraume Zeit auf sich warten lassen. (Wir können nicht umhin, vor verfrühter Gründung einer Loge zu warnen. Mögen die Br ihre Kraft erst im Maurerclub erproben und durch denselben die Lebensfähigkeit der Loge darthun; auch erst den Grund einer maurer. Bibliothek, eines Logeninventars und eines maurer. Fonds begründen.)

Niederlande. — Gegen Ende des verfloßenen Jahres hat Br S. Snsan, Metr v. St. der Loge in Deventer sein 25jähriges Mr-Jubiläum gefeiert. Die Br machten dem verehrten Jubilär eine hübsche goldene Uhr zum Geschenk.

Regensburg. — Die Mitglieder der ruhenden Loge „Carl zu den 3 Schlüssel“ und die übrigen dort wohnenden Br haben sich wieder zu einem Mr-Clubb vereinigt, welcher erstweilen bei Br Neumüller seine Sitzungen hält. Da dieser Clubb sehr tüchtige Elemente in sich fasst, so ist zu hoffen, dass er erstarke und gedeihe und später die ruhende Loge zu neuem Leben erwecken werde. Möge diese altbewährte Werkstätte, welche eine bedeutende historische Vergangenheit hinter sich hat, am Tage ihres bevorstehenden 100jährigen Jubiläums bereits wieder neugekräftigt dastehen! Die eifrige Pflege der k. K. wäre auch nirgends mehr am Ort, als in Regensburg, dem gegenwärtigen Mittelpunkt des Ultramontanismus in Baiern.

Literarische Notiz. — Vom Redner der Fürther Loge ist soeben eine Sammlung maurer. Dichtungen erschienen unter dem Titel: „Maurer. Gedichte. Von Joh. Spahn. Fürth, 1865. J. Kuhl. 160 S.

Freimaurer. Kraftgeistes, wahrhafte Pferdenaturen gehören dazu, Kunststücke auszuführen, wie die Lodge of

Justice Nr. 147, welche jüngst unter der Hammerführung des Br J. Bavin an einem Abende im ersten Akt 5 Brüder zu Meistern erhoben, dann 2 zu Gesellen befördert und vier Suchende zu FrMn aufgenommen. Im 2. Akt wurde die Stuhlmeisterwahl vollzogen und verschiedene Beschlüsse gefasst. Und da sage noch Einer, die FrMr arbeiten nicht! Zu verwundern ist's übrigens, dass unsere praktischen Brüder in England noch keine Aufnahme- und Beförderungsmaschinen erfunden haben.

Die maurer. Tempelritter Englands waren am 8. Decbr. vor J. in einem Grand Conclave zu London versammelt. Aus einem umständlichen Berichte geht hervor, dass die Ritter ihre Freude hatten an ihrer glänzenden und höchst malerischen Kleidung (magnificent and highly picturesque attire), auf deren Correctheit diesmal mehr Sorgfalt denn je verwendet war, dass sie sich als Gruppe photographisch haben aufnehmen lassen, an der Spitze dieser grossen Kinder der höchstmögliche und oberste Grossmeister, Herr Ritter William Stuart steht, das sie einige Almosen (Geldspenden) vorboten und dann vergnügt zusammen assen und tranken, so dass also wohl der Feldzug gegen die Speisen und Getränke schliesslich die Hauptsache war.

Dem Berichte des Grosskanzlers zufolge bestehen gegen 100 Commenden oder Privat-Heerlager. Der Orden der Hospitaliter St. Johannis von Jerusalem, Rhodus und Malta, der vor zwei Jahren in Verbindung mit der Tempelrittere ins Leben gerufen ward, hat solche Fortschritte gemacht, dass beinahe $\frac{1}{2}$ der Tempelr auch diesem Orden angehören. Nachdem die vorhandenen Schwierigkeiten beseitigt, wird das englische Grand Conclave demüthlich mit dem schottischen Zweige des Ordens in nähere Verbindung treten, um eine gegenseitige Anerkennung des „Ranges und der Privilegien“, sowie womöglich eine Annäherung in den Formen und Ceremonien zu erwirken. Vanitas, vanitatum vanitas!

Friedrich der VII. von Dänemark. (Auszug aus einer Rede des Br Ahlberg in der St. Johannis-Loge „St. Christoph“ in Christianstadt.) — Von den Brüdern, die im Laufe des Jahres in das Reich des Friedens heimgegangen sind, ist vornehmlich zu bemerken die edle Dreizahl: Der Hofjägermeister Freih. Kjell Christoph Barnekow (geb. 1818); Rittmeister, Freiherr Anders Siegfried Balamb, sowie der Landeshöfing Kammerherr und Comthur etc. Axel de la Gardie. Mit tiefem Schmerz, aufrichtiger Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit nennen wir ihre Namen. Aber ein Bruder hat sein irdisches Werkzeug niedergelegt, den kein nordischer Freimaurer jemals vergessen darf. Freilich hat er niemals dieser „Provinzialloge oder irgend einer damit verbundenen Loge angehört, aber er hegte doch brüderliches Wohlwollen für dieselbe, auch besass er die grösste Auszeichnung innerhalb der schwedischen Landes-Grossloge und gehörte zu den sämmtlichen Freimaurerlogen des Nordens. Dieser dahingeschiedene Bruder ist der geliebte König unseres Nachbarreiches, Friedrich VII, der Freimaurerloge treuer Beschützer, der VIII. Freimaurer-Provinz V. S. V. und leitender Meister. Er starb am 15. November, nachdem er 15 Jahre sein treues Volk mit echtem Dänönian regiert hat. Jeder wahrhafte Freimaurer, welcher Nation, welcher Religion er auch angehören möge, wird sich gewiss dankbar des Königs-Bruders Friedrich VII. erinnern. Hand in Hand mit seinem theuren Bruder und Freund, König Carl XV, wirkte er mit ihm für denselben Zweck: Für Nordens Einigkeit; Nordens Bestehen und Ehre; für die Uebereinstimmung im Glauben und der Lehre; ernste Überwachung, dass die Mitglieder des Ordens ihre Pflichten und Schuldigkeiten erfüllen, in der Weise wie die Gesetze des Ordens es vorschreiben, nämlich: die Ausübung reiner, ungeheuchelter Gottesfurcht; Treue und Liebe zum König und Vaterland; Rechtschaffenheit im Wandel;

Mitgefühl für seine Nächsten; verhäthliches Herz gegen seine Feinde; Demuth im Glück; Muth und Standhaftigkeit im Unglück; sowie Muth und Kraft dem Tode entgegen zu sehen.

Correspondenz.

Verehrter Br!

Wir sind hier in einem Umkreis von 3—4 Stunden unserer 12—15 Br., welche verschiedenen mehr oder weniger entfernten Logen angehören. Dem Grad nach zähle ich zu den Jüngsten, dem Lebensalter nach zu den Aeltesten. Zwei derselben, welche meiner maurerischen Eifer kennen, baten mich, dahin zu wirken, dass hier ein Kränzchen zu Stande komme, wo die hiesigen und auswärtigen Br. monatlich einmal zusammenkommen könnten.

Dieser Arbeit unterzog ich mich pflichtschuldigst, und lud durch Rundschreiben sämtliche mir bekannte Br. zu einer Berathung über diesen Gegenstand ein.

Einige sagten mir hierauf ihr Erscheinen zu, Andere schwiegen, und nur Zwei (hiesige) entschuldigden sich schriftlich mit den Worten: sie bedauern, „aus verschiedenen Gründen“ nicht anwohnen zu können.

Am Abend der Zusammenkunft erschienen, ausser mir, nur drei Br.; ein Vierter kam noch, als man nach ihm schickte. Wir waren gleichwohl einige Stunden vergnügt beisammen, stützten aber über den schwachen Besuch, der uns hinderte, etwas zu beschliessen. Es sollte bald Licht in die Sache kommen. Ein jüngerer, hier noch wenig bekannter Br., bei dem ich Vergesseneit voraussetzte, und dem ich deshalb sein Ausbleiben vorhielt, gab mir sein grosses Erstaunen darüber zu erkennen; dass die Zusammenkunft stattgefunden habe, denn ein Br. Mstr. habe ihm zwei Tage zuvor gesagt, es werde nichts aus der Sache, weil Sch. (ich) sich angemast habe, einzuladen, während er nur Lehrling sei.

Derselbe Br. Mstr. aber, der diesen Anspruch gethan, wurde schon 8 Tage vorher noch extra mündlich von mir eingeladen, und gab mit keiner Silbe zu erkennen, dass ich einen Fehler begangen hätte. —

Hinter meinem Rücken also wurde die förmliche Verabredung getroffen, nicht zu erscheinen.

Dass ein Kränzchen nicht von einem Lehrling geleitet werden könne, wenn Meister da sind, hielt ich für selbstverständlich*), und war vorbereitet, dies in meiner Anrede zu erklären; dass aber die Förmlichkeiten sich bis auf die Grade erstrecken sollten, daran habe ich in der That nicht gedacht. Ueberdies war mir der Grad nur von einem der Br. genau bekannt, weil er meiner Logo angehört, und gerade Dieser war es, der mich zumeist veranlasst hatte, einzuladen.

Unter den erschienenen Vier war indessen auch ein Meister (er gab sich als Solcher zu erkennen), und Dieser hat mir seitdem gesagt, er habe nichts Anstössiges darin gefunden, dass die Einladung von mir ausginge, denn ihm habe nur die gute Absicht vor Augen geschwebt, und mit seinen Grundsätzen als Maurer verträge es sich nicht, um kleinlicher Formen Willen einen Br. zu verläugnen, oder gar, ihn zu kränken.

Das Projekt wird nun wahrscheinlich nicht zu Stande kommen, allein ich glaube nicht, dass mich deshalb ein Vorwurf treffen könne.

Hierauf bitte ich nun, mir Ihre Meinung in der Bauhütte zu erkennen geben zu wollen.

Mit aufrichtiger Hochachtung

ihr ergebener Br

Wm. Schubert.

Lahr, 21. Dezember 1865.

*) Wir nicht! Wohl ist es besser und schädlicher, wenn der Vorst. einem Meistermaurer übertragen wird, sofern er der Befähigtere ist; aber ein Br. Lehrling kann ebensowenig den Vorst. führen. Man lege doch ja auf die ausseren Grad-Unterschiede keinen zu grossen Werth!

Die Redact.

Antwort.

Wir können es nur lobend anerkennen, dass Sie, gel. Br., den Vorschlag gemacht, ein Kränzchen dort zu Stande zu bringen, und kann Ihnen Niemand die Berechtigung zum Erlasse der Einladung deshalb bestreiten, weil Sie Lehrling sind. Was wir nicht billigen, ist, dass Sie die Zusammenkunft nicht benutzt haben, um das Kränzchen wirklich zu begründen. Es kommt nicht auf die Anzahl der Mitglieder an und sind deren 5 genügend für den Anfang. Aus Kindern werden Leute! Wenn unter den 5 Gründern der rechte Geist waltet; wenn sie eifrig und thätig sind und in wahrer Liebe treu zusammenhalten, wird sich der Kreis bald vermehren. Berufen Sie daher immerhin eine zweite Zusammenkunft und schreiben Sie getrost und zuversichtlich zur Gründung des Kränzchens. Selbstverständlich darf das Geschehene in keiner Weise nachgetragen, sondern muss in echtem Brudersinn vergeben und vergessen sein. Also frisch an's Werk!
Die Rodaction.

Briefwechsel.

Br C. Or. in B-n. — Wir haben, bisher leider vergebens, gehört, Sie hier zu sehen, wie Sie in Anstich gestellt. Wie geht's? Brüderlichen Gruss!

Br C. Beyer in L. — Ist bestens besorgt! Freundslichen Gruss! Unsere Briefe haben sich gekreuzt!

Br E.-dt in L-g. — Verbidichten Dank und herzlichem Gegenruss von Haas zu Haas. Glück auf zum neuen Jahr Haas und den dortigen lieben Brüdern!

Br O. Tr. in Copl. — Eine Sendung (Rolle) von Sch-D. ist durch Buchb. R. zu Sie abgegangen. Besten Gruss! Hoffentlich findet meine history of Freem. dort eine freundliche Aufnahme.

Br M. K-r in E.-sh. — Erhalten! Brüderlichen Gegenruss!

Berichtigung.

Br W. Wolffheim in Stettin (vgl. Vereinsnachrichten) ist Mitglied der „Pflügerze“ Nr. 299 in London.

Anzeigen.

Im Verlage der Untorzeichneten ist soeben erschienen:

Br C. van Daleus

FREIMAUER-KALENDER auf das Jahr 1866.

Von Brudorhand fortgesetzt.

Sechster Jahrgang.

Preis: 20 Ngr.; in Preussen 22½ Ngr.

Inhalt:

Erklärungen — Kalendarium — Notiz, Stiftungsfest- und maurer. Geschichte-Kalender — Verzeichnisse sämtlicher Grosslogen der Welt, sowie aller activen Logen und Maurerclubs Deutschlands mit Angabe der Stuhlmeister etc. — Angabe der deutschen Logen in England und Amerika — Maurer. Chronik für 1864—65 — Todtenchaus und Literatur.

Bestellungen auf diesen aliothenthal belichteten Kalender sind an die nächstgelegene Buchhandlung zu richten.

Leipzig, im Debr. 1865. Förstor & Findel.

Compl. Bauhütte.

Durch Zurückkauf der fehlenden Jahrgänge 1859 und 1860 der Bauhütte ist es uns gelungen, ein Exemplar d. Bl. zu vervollständigen; wir erlauben dieses complete Exemplar (I—VII. Jahrg.) gebunden, zu dem ermässigten Preise von Thlr. 13. — Bestellungen sind an die nächstgelegene Buchhandlung zu richten.

Leipzig, November 1865.

Förstor & Findel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

VON

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschrift für Br. Strm.

Leipzig, den 13. Januar 1866.

MOTTO: Wahrheit, Stärke, Scharfsicht.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — d. l. 2l. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Der Mensch und die Menschheit. Von Br. W. Michals. — Der Verein deutsch-amerikanischer FzMr. — Parallelen: Aus Amerika — Gessen — Hemsel — Leipzig — Roswin — Schoenberg — Todenschrift — Das Vaterland. Von Br. Udo Schwarzwälder — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen.

Der Mensch und die Menschheit.

Von

Br. W. Michals in Halligee.

Sieht man sich um in den Maurerkreisen der gegenwärtigen Zeit und vergleicht sie mit denen der jüngsten Vergangenheit; dann wird es jedem auch nur eingermassen aufmerksamen Beobachter unmöglich, sich vor der Erkenntnis zu verschließen, wie im Verhältnis zur Aussenwelt doch so wenig wirkliche, praktische Fortschritte in ihnen gemacht worden sind. Während dort in den letzten fünf- und zwanzig Jahren die Kenntnis der Natur zu einer früher ungeahnten Höhe sich erhob, ja durch die reiche praktische Ausbeute, welche sie gewährte, sogar zu einer so gewaltigen Macht emporwuchs, dass sie Alles überragt, was frühere Jahrtausende erforscht und hervorgebracht haben; blieb es hier, auf eng' umschlossener Bahn, bei dem hergebrachten Siebergeben im alten Ritual, bei Streitigkeiten über Grad, Sprengel- und sonstiges Form-Wesen, nicht weniger darüber, ob das spezifische Christenthum Grundlage des Maurerthums bilde oder nicht, und beim Reden über Humanität, ohne dass irgend in die Augen fallende, praktische Fortschritte bemerkbar geworden wären. — Sind doch das Sichheben der maurerischen Presse, das damit Hand in Hand gehende Auftreten und Wirken des Vereins deutscher Maurer und die damit zusammenhängende Reformbewegung fast das einzig Tröstliche, was sich während des Verlaufs der letzten Jahre in der Maurerwelt gezeigt hat!

Fragen wir nun aber nach den Ursachen und den Gründen, welche ein so offenes Zurückbleiben der Maurerwelt, im Vergleich mit der Aussenwelt veranlassen, erklären

und motiviren, so liegt es einem jeden unbefangenen Beobachter wiederum klar vor Augen, dass es der bei Weitem grösseren Mehrzahl der Brüder an einer richtigen und tieferen Erkenntnis dessen fehlt, worauf es ankommt. Genügt es ihnen, statt dessen, doch schon im engen Kreise ihrer Loge das Ritual so weit zu kennen, dass sie im Stande sind, es anzuwenden und, wenn es weit kommt, im Gefühl der Bruderverliebe oder im Ideale der Humanität zu schwelgen! Ja, es gibt sogar nicht Wenige, deren Ehrgeiz sich dadurch schon geschmeichelt fühlt, wenn sie in ihren kleinen, durch Exklusivität so fest verschanzten Kreisen, prunken können mit den Attributen höherer und höchster Grade oder mit Titeln, die der Kirche, dieser Inhaberin des spezifischen Christenthums, entlehnt sind.

Muss eine Genossenschaft, welche nicht einmal die Anfangsründe ihrer Kunst ausreißend übt, ja die Selbsterkenntnis und die eigene That — die wahre Maurerarbeit — praktisch sogar fast ganz ansser Acht lässt, daher nicht nothwendig, den immer praktischeren Bestrebungen ihrer Aussenwelt gegenüber, mehr und mehr zurückbleiben? — Und ist es darum nicht die höchste Zeit, dass der Maurerbund, als solcher, sich dieser Einsicht ferner nicht verschliesse und mehr praktischen Kenntnissen und Arbeiten sich zuwendet, damit er nicht in Kurzem ganz überflügelt und völlig bedeutungslos werde?

Ist doch das eigentliche Arbeitsfeld des Freimaurers, wie jeder Bruder weiss, der Mensch und im weitesten Umfang die ganze Menschheit!

Soll doch darum jeder Freimaurer zunächst sich selber, sodann die Mitmenschen — seine Brüder — und endlich auch die Menschheit kennen und erkennen lernen!

Denn nur von diesem festen und gesicherten Stand-

punkte aus vermag er es, an der Vervollkommnung seiner selbst, an der Vervollkommnung seiner Brüder und an der Vervollkommnung der gesammten Menschheit praktisch zu arbeiten, oder, mit andern Worten, in Gemoinschaft mit seinen Genossen, sich eifrig bestreben, in Gesinnung und That selbst ein wahrer Mensch zu werden und zu helfen, möglichst alle seine Brüder auf dem ganzen Erdenrund gleichfalls zu derselben Höhe zu erheben.

Wie sollte es aber wohl möglich sein, einem so erhabenen Ziele sich auch nur zu nähern, geschweige denn es zu erreichen klos, durch Einschliessung in einen kleinen, fest verwahrten Kreis, durch Einengung der Bruderliebe auf denselben, durch einseitige Abschliessung gegen die gesammte Aussenwelt, durch Beobachtung gewisser hergebrachter Formen, Formeln und Gebräuche, durch Schweigen in Idealen und Gefühlen, durch nichts als Reden über die Humanität, wenn sie nicht selbst thatkräftig wird und praktisch eingreift in den grossen Umkreis der gesammten Menschheit? — Ist doch schon die velle Kraft des ganzen Menschen reichlich dazu nöthig, auch nur einen einzigen Schritt vorwärts zu thun auf seiner Bahn nach jenem hohen Endziel seines Strebens! — Diese seine velle Kraft muss darum jeder wahre Maurer mit festem Willen daran setzen, gestützt auf Vor- und Mitwelt, sich selber bis zur höchsten Höhe seines eigenen Daseins zu erheben und allen seinen Brüdern, so viel er kann, die nöthige Hilfe zu leisten, dahin gleichfalls zu gelangen. Er vermag es jedoch sicher nicht, in dieser Maurerweise richtig und überall erfolgreich auch zu handeln, hat er zuver nicht richtig sehen gedacht und sich dadurch die Kenntniss erst verschafft, die nöthig ist, zur Einsicht in sich selbst und in die Welt, die ihn umgibt und deren Theil er selber ist.

Diese Betrachtungen beweisen uns also deutlich, wie unumgänglich es erforderlich ist zur Erlangung dieser besseren und tieferen Erkenntniss, einen Blick zu werfen, nicht blos in uns selbst, sondern zumal auch auf die Menschen um uns her, ja sogar auf die ganze Menschheit, sammt derjenigen Welt, worin wir eben leben. Denn ohne diese Erkenntniss werden wir nicht blos, weder richtig — oder gerecht und vollkommen — zu arbeiten, noch praktisch zu handeln im Stande sein, sondern auch nicht einmal den Beruf und den Muth in uns fühlen. Jener Mangel an innerem Borufe und an fröhlichem Muth zu Maurerarbeit an der ganzen Menschheit erlaubt vielmehr einen zutreffenden Rückschluss auf einen entsprechenden Mangel an richtiger und tieferer Einsicht und Erkenntniss dessen, worauf es eben ankommt, in sehr vielen Maurerkreisen. Und doch liegt die Wahrheit so nahe und so sehr auf der Hand, dass, wer in Maurerweise am Menschen arbeiten soll und will, den Menschen doch zuvor auch kennen lernen muss!

Die blesse Selbstprüfung und Selbsterkenntniss allein leitet uns selbstverständlich auch noch nicht dahin. Es ist vielmehr zugleich erforderlich, daneben den ganzen Menschen ausser uns, in allen seinen Verbindungen und Beziehungen der Welt und seines Gleichen, genauer zu erforschen und kennen zu lernen. Der Raum verhietet zwar, hier in erschöpfender Weise darauf näher einzugehen. Es soll jedoch versucht werden, einige Andeutungen darüber zu geben.

Einem jeden Bruder Froimaurer wird der sollte es doch wenigstens gegenwärtig bekannt sein, dass der Mensch

kein besonders bevorzugtes Wesen, nicht das Oberhaupt der übrigen Schöpfung ist, dass er vielmehr nichts ist, als ein äusserst winziges Theilchen des gesammten Daseins und mit denselben in einem durch Ursache und Wirkung genau bedingten innigen Zusammenhange steht. Viele Jahrtausende und während eines bedeutend grösseren Zeitraums, als seit Menschen existiren, hat die Erde bestanden und sich nach und nach immer weiter entwickelt, bis sie ausreichend vorbereitet war auf die Entstehung des Menschen. Die ganze lange Reihe von Organismen, welche, seit der Gestaltung des ersten organischen Zellchens aus dem Unerganischen, Eins aus dem Andern, durch Leben und Tod hindurch bis zum endlichen Auftreten des Menschen sich entwickelte, steht also mit dessen Dasein in dem unmittelbarsten, gesetzlichen Zusammenhange. Unsere Erde befindet sich in derselben Verbindung mit den übrigen Gestirnen, welche sich in der Unendlichkeit des ewigen Himmels, nach dem einfachsten Gesetze, das sich denken lässt, in den verschlungensten Kreisen bewegen; nur dass sie, als Planet, Eins der Kleinsten und Abhängigsten ist.

Das Geschlecht der Menschen steht also durch sie gleichfalls in dem innigsten gesetzlichen Zusammenhange mit dem ganzen Himmel, mit seinem Leben, seinen Bewegungen, Wirk-samkeiten und Kräften.

Gibt es nun wohl etwas Geeigneteres, als solche Betrachtungen, welche auf den sicheren Ergebnissen der Naturwissenschaft beruhen, den über sich selbst und die Aussenwelt sich erhebenden menschlichen Stolz zu demüthigen?

Statt Herren der Schöpfung zu sein schrumpfen wir zusammen zum verschwindend kleinen Theilchen des ganzen, unendlichen Weltalls. Statt unserer erträumten Macht, tritt uns im Gegentheil unsere volle Ohnmacht in ihrer ganzen, vernichtenden Grösse entgegen. Statt irgend einer Willkür, fühlen wir uns vielmehr fest gebunden durch eine unahänderliche Gesetzmässigkeit, der Himmel und Erde gehorchen.

Wollen wir daher wissen, wer wir sind, und was wir werth sind, so müssen wir vor allen Dingen von dem eingebildeten Throne herabsteigen, den die Unwissenheit unserer Vorzeit auf nichts als Sand erbaute.

So klein, so unwichtig und so nichtsbedeutend wir uns selbst und alle Menschen uns hiernach nun auch vorkommen mögen; nichtsdestoweniger kann es uns nicht entgehen; dass sie, ehensowenig, als wir selbst, zur weiteren Entwicklung des Weltalls irgend wie entbehrt werden können. Denn jedes Dasein beweist dies eben schon durch seine Existenz.

Aber weit mehr noch! — Wir wissen, dass in der ganzen uns bekannten Schöpfung der Mensch allein ein Vernunftwesen ist. Wir wissen auch, dass eine einzige, allerhöchste, mit uns selber auf's Innigste verwandte Vernunft das ganze Weltall durchdringt, dass jedoch unserem endlichen Auge diese allgegenwärtige Vernunft, wo wir sie wirken sehen, als Kraft erscheint und oben darum, weil sie allerwärts ewig sich selber gleich bleibt, zugleich auch als Naturgesetz. (Bauhütte 1864, S. 132.) Wir wissen also gewiss, dass wir dieser allerhöchsten Vernunft näher stehen, als alle andern, uns bekannten Geschöpfe, und erheben uns darum aus dem Staube wiederum empor zum Allerhöchsten, der da Alles ist in Allem!

Diese offensbare That der menschlichen Vernunft, wer anders konnte es wagen, sie zu verleugnen, und sie, unter

Verdammung der eigenen Vernunft, dazu für völlig unfähig zu erklären, als eben diejenigen, welche, trotz des Widerspruchs mit den Ergebnissen der Naturwissenschaft, doch immer noch nicht aufhören zu lehren, selbst der menschliche Leib sei nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, ja werde sogar demaltest wieder auferstehen und ewig leben? —

Wo solche vernunft- und erfahrungswidrige Ansichten in den Schulen noch immer als heilige Wahrheiten gelehrt und geschützt werden, da ist es wohl an der Zeit, nanngesetzt darauf hinzuweisen, dass gerade diese unsere, so sehr verkettete Vernunft es ist, die uns allein darüber belehrt, wer wir sind, die uns unsere eigentliche Bestimmung hier auf Erden offenbart und, in Folge ihrer mehr oder weniger richtigen Anwendung in Gesinnung und That, anschlusslich unseren wahren Worth bestimmt und unsere Menschenwürde erst begründet. Denn eben diese unsere Vernunft allein erhebt uns zur Selbständigkeit und macht es uns erst möglich, in ihrem Bereiche unsern Willen selber zu bestimmen, mithin zu wählen und zu thun, was wir selbst für vernünftig und recht halten. — Und nur darum sind wir frei; nur darum zur Humanität und Sittlichkeit bestimmte Wesen!

Diese, auf dem sichern Boden der Naturwissenschaft stehenden, aus einem Einblick in uns selbst und einer Vergleichung mit Andern geschöpften Anschauungen machen es uns ersichtlich, dass dem Menschen, trotz seiner sinnlichen Wiszigkeit, eben durch seine Vernunftfähigkeit, doch eine sehr hervorragende und äusserst wichtige Stellung in der Welt angewiesen worden ist.

Wird doch die Herstellung einer immer innigeren Verbindung und Vereinigung seines Geistes mit dem allerhöchsten Geist in der Natur gerade durch die menschliche Vernunft allein vermittelt!

Sobald der Mensch diese seine Weltstellung aber einmal erkannt und sich von ihrer Wirklichkeit überzeugt hat, muss er, bei richtiger Vernunftanwendung, sich auch verpflichtet fühlen, ihrer würdig zu werden.

Zwar seine Pflichten legt der Mensch sich selber auf. Er kann jedoch, will er vernünftig bleiben, den Unsinn nicht als seine Pflicht anerkennen. Seine eigene Vernunft zwingt ihn daher, durch Alles das sich für verpflichtet zu erklären, was er, als mit ihr übereinstimmend, anerkennt. Sünde begeht er also dann, wenn er der so erkannten Pflicht entgegen handelt.

Ueberzeugten darum auch wir uns von der Wahrheit und Wirklichkeit jener Weltstellung des Menschen, sollte es dann nicht auch für uns eine Sünde und eine Schande sein, wenn wir uns ihrer unwürdig machten?

Werden wir uns nicht vielmehr moralisch verpflichtet fühlen müssen, nach wahrer Menschenwürde eifrig zu streben und uns mit allen Kräften zu bemühen, zunächst uns selber auf die höchste Höhe unseres Daseins zu erheben und sodann zugleich auch Andern dazu zu verhelfen?

Jedoch nicht blos durch äussere Formen, Gebräuche oder Reden, nicht durch die Theorie allein, erhebt der Mensch sich zu der Würdigkeit, deren er bedarf, um seine Stellung in der Welt genügend auszufüllen. Dazu gehört vielmehr die volle, die vernunftgemässe und harmonische Ansbildung aller seiner Anlagen, Kräfte und Fähigkeiten zu einer, durch

das Wahre, Schöne und Gute, geheiligten Gesinnung, als deren reife Frucht im praktischen Leben die edle, die gesinnungstüchtige That und Tugend in die Erscheinung tritt. —

Das ist das Ziel, nach dem wir streben müssen! — Es ist das Ideal des Maurerbundes — die Humanität! —

Heilnehmend doch, wenn gleich in ungemessenen Fernen, steht es vor uns da. Noch ist's uns nicht gewährt, es zu erreichen.

Müssen wir doch Alle, von nmündiger Kindheit an beginnend, unsere Körper- und Geistes-Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte nach und nach entwickeln und können uns nur; unter Beihilfe und unter Anleitung Anderer, erst mit vieler Mühe und Anstrengung auf die Höhe erheben, worauf, bei unserm Eintritt in dieselbe, die Menschheit bereits stand. — Wie Wenige aber erreichen nur diesen Standpunkt; noch Wenigere den Standpunkt ihrer eignen Zeit und nur einzelnen hoch begabten oder glücklich situirten Menschen gelingt es wirklich, sich an die Spitze oder gar über ihre Zeit emporzuschwingen. Die grosse Menge dagegen, missleitet, halbgebildet oder überhaupt unvernünftig, sich eine Bildung zu verschaffen, bleibt, und zwar zumeist sehr tief, unter den Anforderungen ihrer Zeit stehen.

Der Zweifel, ob es hiernach doch noch der Menschen Bestimmung sei, den wahren Menschen in sich herzustellen und durch eine vernunftgemässe, harmonische Ausbildung aller Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte sich eine, durch das Wahre, Schöne und Gute geheiligte Gesinnung, diese Quelle aller wahren Tugend, zu erringen, wird indess durch einen Blick auf die Gesammtheit aller Menschen sofort vollständig zerstreut.

Bilden sie doch Alle ohne Ausnahme, mögen sie noch leben, mögen sie bereits gestorben sein, oder erst erwartet werden, den Gesamtbegriff der Menschheit! — Diese umfasst senach nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Vergangenheit, ja selbst die Zukunft.

Vorsteht es sich daher nun nicht von selbst, dass auch alle möglichen Individualitäten und alle Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte, welche sich jemals in den Menschen entwickelten oder sich zukünftig darin entwickeln werden, vollständig in ihr vertreten sind? Und können wir wohl noch in Zweifel sein, dass, sobald alle diese verschiedenen Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte, eine Jede, ihrer Individualität gemäss, nach Zeit und Umständen mehr oder weniger ausgebildet, hinstreben nach dem Höheren — nach dem Wahren, Schönen und Guten —; endlich doch wohl die Zeit kommen muss, worin unser Ideal, die Humanität, von der Menschheit, als Solcher, erreicht und vollendet werden wird?

Sirbt doch die Menschheit selber nie und wird auch nicht nach einem jeden Menschenalter neu geboren! — Indem sie darum unaufhörlich und ununterbrochen fortschreiten kann, niemals von vorne wieder anzufangen braucht, vielmehr im Stande ist, der besten Kräfte und der genialsten Geister, unablässig und immer wieder wieder erneuert, als Bahnbrecher sich zu bedienen, der dann die volle Wucht der grossen Masse folgen muss, gewinnt sie, vor dem Einzelmenschen, einen ungeheuren, gar nicht zu berechnenden Vortheil zum Vorans.

Dass die Menschheit aber diesen Vortheil auch benutzte, dass sie in den vergangenen Zeiten schon immer nach dem Höheren — nach Wahren, Schönen, Guten —

wirklich ströbte, und in diesen ihren Bestrebungen auch bereits sehr erhebliche Fortschritte gemacht hat, das lehrt mit unverkennbar klaren, unvergänglichen Zügen die Geschichte.

Bevor diese indess beginnen konnte, war ein bedeutender Zeitraum, gewiss viel grösser als der historische, verstrichen. (Hauhütte 1864, S. 28.) Dass die Menschheit aber auch in dieser vorgeschichtlichen Periode keineswegs stille gestanden hatte, lehrt schon ein einziger Blick auf die historische Zeit in ihren Anfängen.

Wie würde es sonst doch wohl möglich gewesen sein, dass selbst die Sage alle ihr bekannten Völker bereits in Staaten geordnet und auf einer Höhe der Bildung kegt, welche in ihren wenigen Resten noch jetzt unsere Bewunderung erregt?!

Die Richtung der damaligen Menschheit auf das Höhere ist also schon in jenen fernen Zeiten nirgend zu verkennen. Vermochte die menschliche Vernunft dieser Urzeit es auch noch nicht, sich in die sie umgebende Natur und deren ausnahmslose Gesetzmässigkeit zu finden und waren die Menschen darum nur noch allzu sehr von Aberglauben eingenommen, so zeigt sich doch schon unverkennbar überall das eifrige Bestreben, den Menschengeist in eine innige Verbindung zu bringen mit jenem unerkannten und oben darum missverständenen allerhöchsten Geist in der Natur. Wer dürfte auch wohl den Priestern in Aegypten, den sternkundigen Chaldäern oder den Helden des Homer das Streben absprechen nach dem Höheren — nach Wahrem, Schömem, Gutem — oder gar den Sinn dafür?!

Sie waren vielmehr offenbar, ein Jeder zwar in seiner eigenen Art und Weise, doch bereits Alle auf dem Wege zur Humanität.

Was sie sodann, meist einseitig und in exclusiver Richtung, dafür thaten, das sammelte jenes, durch seine geographische Lage so sehr bevrzugte, rosame und geistreiche Volk der Griechen, verarbeitete es in sich selbst, schritt dariu weiter vor und erhob sich endlich auf eine solche Höhe der Humanität, dass auch wir noch seine Schüler werden mussten, ja sogar denjenigen Gelehrten, welche sich, nach dem Wiederaufleben der Wissenschaft, mit den Alten beschäftigten, den Namen „Humanisten“ beilegen. Den Griechen und Römern gelang es jedoch noch nicht, sich von Einseitigkeit und Exklusivität, von Stolz und Menschenverachtung und von einem, die Harmonie der Geisteskräfte störenden Ubergewicht des Verstandes frei zu machen. War es daher ein Wunder, dass durch diese schiefe Geistesrichtung das unter sie eindringende Christenthum, trotz seiner humanen Vernunft-Lehren und Grundsätze, corruptirt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt und verändert werden konnte? Es bedurfte darum auch des ganzen Mittelalters — in dessen Verlaufe die neu aufstrebenden deutschen Völker erst zur Geltung und geistigen Ebenbürtigkeit gelangten, die alten dagegen, durch denische Mischung, in neue, wieder lebenskräftige, romanische Völker sich verwandelten — bevor die Humanität ihr Haupt wieder zu erheben vermochte.

Von Deutschland aus begann und vorbereitete sich also dann aber auch die Reformation. Sie reinigte indess nicht bloss das römisch gewordene Christenthum von vielen seiner Corrupturen, Nein! — Ein Geist vielmehr ging von ihr aus, der durch seine Freiheit, Tiefe und Universalität sich fast aller europäischen Völker bemächtigte.

Europa aber, ebenso wie Griechenland durch seine geographische Lage besonders bevorzugt, — unnehm also ein ganzer Welttheil — wurde dadurch an die Spitze eines freien und universellen Strebens nach Humanität gestellt. Die Resultate liegen gegenwärtig in einer wissenschaftlichen, industriellen, socialen, moralischen und humanen Bildung, wie sie auf Erden nie ihres Gleichen hatte, offen vor unseren Augen.

Wird es hierdurch, in Verbindung mit einem Blicke auf die Karte, nun nicht klar und deutlich, dass die indogermanische oder kaukasische Menschensease offenbar vor Allen Andern dazu bestimmt war und noch immer dazu bestimmt ist, die Humanität ihrem Ideale um ein Bedeutendes näher zu bringen?

Von den östlichen Grenzen Asiens vordringend, nimmt sie schou von vornherein die bessere, südliche Hälfte dieses Welttheils ein, wächst in westlichen Vorwärtsschritten immer mehr im Geiste veredelter Humanität, erfüllt Griechenland und Rom mit ihren bewunderungswürdigen Werken, erobert sich ganz Europa, dringt sogar vor, weit hinaus über den atlantischen Ocean hinweg, bis zu einer unbekanntem Welt im fernen Westen, nimmt sie, vermittels einer Auswanderung sondergleichen, in Besitz und benutzt die, auf ihrem weiten Weg erworbene Kenntnisse und Erfahrung, bei reinem Felde, zur Gründung eines jetzt wirklich humanen Musterstaats. — Vor ihr verschwinden dabei alle andern Menschenrassen, die in der Heimath sitzen blieben, sofern sie ihr entgegenstreben, oder verbleiben doch, bei Seite geschoben, theils in ihrer alten Robheit, theils in ihren stereotypen Bildungsstand. Geben uns alle diese historischen Thatsachen, die doch nur kleine Fragmente sind der ganzen sie bestätigenden Geschichte des Geschlechts der Mensch; geben sie uns nun nicht mit Sicherheit die volle Gewissheit, dass die Menschheit, unsere kaukasische Rasse an ihrer Spitze, wirklich auf dem richtigen Wege zum Höheren sich befindet, darauf unausgesetzt fortschreitet, also die höchste Höhe ihres Daseins dermalenst erreichen, den wahren Menschen in sich darstellen und damit die Humanität, wie sie das Mauerideal uns zeigt, vollenden muss?

Und ersehen wir daraus nicht klar und deutlich, dass die verschiedenen Individualitäten, dass die Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte aller Menschen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in vernunftgemässer und harmonischer Weise herangebildet und angestrengt werden mussten und müssen, um dieses hohe Ziel, je mehr, je eher zu erreichen?

Ja wohl! Wir wissen es! — Ja wohl! Wir sehen es! — Was thau wir aber?

Wir streiten uns um Rang und Grade, um Formen, Formeln und Geräusche, Wir halten prächtige, schwinghafte Reden über Menschenliebe und Humanität, indess wir unsere Nebenmenschen von uns stossen und sie vom Bunde der Humanität und Menschenliebe anschliessen um ihres Glaubens oder ihrer Farbe willen.

Und doch wagt man es noch, den blossen Wünschen nach Reform zu widerstreben! — Nein, wünschen muss man nicht, Es muss ein laut' Geschrei erschallen nach Reform — ein kräftiger Posaunenstoss —, damit die Mauern Jericho's von selbst zusammenbrechen und eine neue, bessere Zeit ihr helles Licht in die bisher so eng' umschlossenen Ränne, fallen lässt!

Demn ist's nicht eine Sünd' und Schande, dass man überzeugt ist von der Wahrheit alles Strebens nach Humanität, dass man sich dazu gar verbindet, und nichtsdestoweniger, wenn nicht das gerade Gegenheil, doch wenigstens so viel als gar nichts dafür thut? — Sagt doch, was thut der Maurerbund, in seiner jetzigen Gestalt, Verfassung, Art und Weise, was thut er wirklich, praktisch zur Hebung der Humanität? — Ueberlässt er nicht Alles den humanen Bestrebungen der Aussenwelt? Begnügt er sich nicht lediglich mit dem leidigen Treibe, das auch manche Brüder mitwirken und damit praktisch thätig sind?

Ja, wahrlich, wären diese nicht bereits human gesinnt gewesen, wie hoch würde wohl der Maurerbund sie über ihre Inhumanität erhaben haben?

Bitter ist es allerdings, dass wir uns solche Dinge selber sagen und bekennen müssen! — Viel schlimmer aber ist es noch, davor sich zu verschließen.

Erkennen wir es also lieber offenbar ein, dass unser Maurerbund der hohen Bestimmung, die er sich selbst gestellt, bisher noch keineswegs genügt und dafür noch nicht, was er konnte, auch gethan hat.

Untersuchen und prüfen wir daher unbefangen seine jetzige Gestalt, Verfassung, Art und Weise und entfernen daraus Alles, was ihn daran hindern muss.

Treten wir ein in das praktische Leben und bedenken, dass der Maurerbund, will er seinem Zwecke entsprechen, niemals im Nachtrapp sich befinden darf, vielmehr im Gegenteil gerade an der Spitze aller humanen Bestrebungen der Menschheit stehen soll!

Alle Antiquitäten muss er darum fallen lassen, Neues und Besseres zu schaffen, sich offen an die Menschheit selber wenden, ihr mit humaner Gesinnung und That überall da verangehen, wo es gilt, einzustehen für das Höhere, für Wahres, Schönes und Gutes und sie auf solche echte Maurerwerke in ihrem eigenen Interesse dafür begeistern. Ja, dann wird der Freimaurerbund hochstehen in der Achtung der Aussenwelt und in der öffentlichen Meinung. Dann wird er die tüchtigsten Kräfte, die edelsten und hervorragendsten Geister mit sich verbinden. Und dann darf er auch gewiss sein, dass kein Bischof und kein Papst es mehr wagen kann, die maurerischen Grundsätze und Bestrebungen einseitig zu verdammern, und auf den Bund selbst, als eine weltverderbende Sekte, sein Anathema zu schleudern, ohne vor der ganzen Welt, mit Einschluss der eigenen Glaubensgenossen, sich selber lächerlich zu machen!

Der Verein deutsch-amerikanischer Fr.Mr.

Wir haben im vorigen Jahrgang (S. 349) die Gründung eines Vereins deutsch-amerikanischer Fr.Mr. angezeigt und dessen Statuten mitgetheilt. Diese Mittheilung ist in Deutschland allenthalben freudig begrüßt worden und dürfte daher unseren Lesern ein kurzer Bericht über die fernere Entwicklung und Thätigkeit dieses vielversprechenden Vereins sicher willkommen sein. Die erste Wirkung desselben war zunächst die Wiedererweckung und Reorganisation des eingeschlossenen Vereins „Masonia“ in New-York, welcher sich den gleichen Zweck setzte, wie jener, aber gleich von vornhinein einen ebenso bedenklichen wie beklagenswerthen

Schritt that, indem er nur Fr. zulässt, welche „einer von der Gr.-L. des Staates New-York anerkannten Loge oder Gr.-L. angehört.“

Damit hat der Verein „Masonia“ nicht nur die Br. der unter der Gr.-L. von Hamburg arbeitenden tüchtigen Logen „Pythagoras“ und „Franklin“ ausgeschlossen und gleichsam das engherzige, unvernünftige und lieblose Prinzip des Grosslogenzwangs und des Sprengrechts sanctionirt, sondern auch gleich von vornhinein sich die Hände gebunden und sein Reformstreben in ein zweifelhaftes Licht gestellt. Wer in Amerika im Sinne echter Mfr. thätig sein und etwas Nennenswerthes leisten will, der muss vor Allem echten Mauregeist und wahrhaft brüderliche Gesinnung wecken und verbreiten, und deshalb mit aller Entschiedenheit Front machen gegen das ganze Treiben so mancher amerikanischen Grosslogen, insbesondere der Gr.-L. des Staates New-York, deren Mehrheit einen gesunden maurerischen Geist und echt-brüderliche Gesinnung seit Jahrzehnten nicht bekundet hat. Br Röhr hat im „Triangel“ wiederholt auf die widerlichen Ausflüsse der Eitelkeit, des Unverständes, der Herrschsucht, des Nepotismus, der Geldverschwendung etc. tadelnd hingewiesen. Die Haltung der Gr.-L. von New-York gegen die Gr.-L. von Hamburg vollends war eine fortwährende Verleugnung nicht nur der maurer. Grundsätze, sondern auch des unter gebildeten Männern üblichen Anstandes und feinen Tones. Solchen Körperschaften gegenüber muss man sich eine möglichst unabhängige Stellung zu wahren suchen. Die uns vorliegenden Nummern des „Triangel“ bieten über die Thätigkeit der „Masonia“ keinen Stoff zu einem begründeten Urtheile; die einzige Probe derselben ist ein gut gemeinter, aber sehr allgemein gehaltener Vortrag ihres Vorsitzenden, des gel. Br Sackreuter, Mstr v. St. der Loge „Pythagoras Nr. 86“, ein Vortrag, der ein klares und bestimmtes Bewusstsein über das, was erstrebt werden soll, leider vermissen lässt. Wir werden der weiteren Entwicklung der „Masonia“ mit Aufmerksamkeit und Interesse folgen und uns freuen, wenn sie unsere Befürchtungen betr. ihrer Zukunft als unbegründet erscheinen lässt.

Kehren wir nun zum Verein deutsch-amerikanischer Mr zurück, so finden wir, dass ihm dasselbe Schicksal beschieden war, wie s. Z. dem Verein deutscher Mr bei seinem Entstehen — nämlich das, angegriffen und verächtlich zu werden. Unter der Ueberschrift „Hamburg again“ brachte die Wochenschrift „New-York Dispatch“, welche beiläufig bemerkt, neben den abscheulichsten Skandalgeschichten auch regelmässig einige Spalten „Masonic matters“ füllt, eine auf die deutsch-amerikanischen Mr berechnete Warnung vor dem neuen Verein. Hamburg, heisst es darin, bereite sich vor, einen neuen Angriff „auf die Rechte der amerikanischen Grosslogen“, welche auf den politischen Grundsatz der „früheren Besitzergreifung“ gegründet werden, zu machen, „Der gegenwärtige Plan ist, hier eine Provinzial-Grossloge zu errichten, welche, wie man erwartet, nach und nach solche Proportionen annehmen soll, die sie befähigen, Jurisdiction über das ganze Land zu beanspruchen und alle deutsche Logen des Continents unter ihre Flügel zu versammeln. Der zur Ausführung erwählte modus operandi ist die Errichtung eines deutschen maurerischen Clubs, welcher aus Mitgliedern der beiden hiesigen Hamburger Logen und aus so vielen Anderen bestehen soll, als hinein-gezogen werden können“ u. s. w. Br Röhr theilte diesen

Angriff der New York Dispatch in deutscher Uebersetzung im „Triangel“ mit. Darauf entgegnete Br Dr. Barthelmess (Triangel, Nr. 17) u. A. Folgendes: „Der in der Nr. 16 Ihres Blattes enthaltene, augenscheinlich aus Ihrer Feder entsprungene Artikel „Hamburg in New-York“ bringt eine Reihe von Aufstellungen, die mich im Interesse der Wahrheit und Verständigung dazu bestimmen, Folgendes zu erwidern: 1) Weder die Grosse Loge von Hamburg, noch deren hiesige Tochterlogen wussten das Geringste von der bevorstehenden Gründung eines „deutschen maurer. Clubs“, noch haben dieselben die Absicht, durch diese andere deutsche Logen als Töchter Hamburgs oder wohl gar eine deutsche Grosseloge für Amerika ins Leben zu rufen. Wenn die beiden Tochterlogen Hamburgs eine Aenderung ihrer Stellung vorhätten, so würde dies höchst wahrscheinlich in einer ganz anderen Richtung, als in der von manchen Seiten gefürchteten, geschehen. — 2) So sehr ein Theil der Mitglieder beider Loge die durch die Grosse Loge des Staates New-York befohlene Unterbrechung des maurer. Verkehrs der deutschen Brer beklagen mag, so ist doch niemals von jenen irgend ein Versuch ausgegangen, die deutschen, unter der Grosseloge des Staates stehenden Logen „zu einer Verletzung von feierlichen Verpflichtungen“ zu verleiten. Dieser Prozess wird sich früher oder später von selbst vollziehen. Dreimal ist, seitdem Pythagoras- und Franklin-Loge zu Hamburg gehören, der Versuch gemacht worden, sie mit den andern deutschen Logen in nähere Verbindung zu bringen, und zwar 1853 bei der beabsichtigten Gründung einer deutschen Grosseloge, 1855 bei Errichtung des deutschen Clubs „Masonia“ und jetzt bei der des „Vereins deutsch-amerikanischer Mr.“ (Nun theilt Br Barthelmess die Geschichte dieser 3 Organisationen mit; wir beschränken uns auf die letzte) — „c) Der neueste Versuch, zeitgemässe Reformen auf dem Gebiete der Mrei durch den „Verein deutsch-amerikanischer FrMr“ anzubahnen, geht nicht von den beiden Hamburger Tochterlogen aus, wie bereits gesagt. Ich selbst habe auf Einladung hin den ersten Besprechungen über die Gründung eines solchen Vereins beigewohnt. Erst als die dritte Sitzung stattfinden sollte, habe ich es für meine Pflicht gehalten, die Beamten der □ Pythagoras davon in Kenntniss zu setzen; wenn die Ferienzeit vorüber ist, werde ich auch in einer Meisterversammlung von der vollzogenen Gründung Anzeige machen und zur Theilnahme einladen; in wieweit dieser Aufforderung von den Mitgliedern Folge geleistet werden wird, kann ich noch nicht wissen; möglich, dass sich in unserem Kreise auch Gegner desselben

finden, die dann einfach nicht zutreten werden, da der „Verein“ bis jetzt nicht Logensache, sondern ein Unternehmen von Einzelnen ist. So viel mir bekannt geworden, haben sich in der letzten, der „constituirenden“ Versammlung des Vereins trotz des von Ihnen bezeichneten „Misstrauens“ 34 Mitglieder eingezeichnet, immerhin ein befriedigender Anlang; unter ihnen sind bis jetzt ausser mir nur 3 Mitglieder der □ „Pythagoras Nr. 1“ u. s. w. —

Die Redaction des „Triangel“ machte zu dieser völlig objectiven Erwiderung eine Anmerkung, welche uns nicht befriedigt, wie uns denn überhaupt die ganze Haltung des gel. Br Köhr dem jungen Verein gegenüber z. Z. noch unbegreiflich ist.

Dem „Triangel“ (Nr. 20) zufolge hat der „Verein deutsch-amerikanischer FrMr“ am 25. September seine erste gut besuchte Quartal-Versammlung abgehalten. Der zum Vorsitzenden gewählte Hr Burian erklärte sich zur Uebernahme des Amtes bereit und sprach in ausführlicher Weise über die Motive, die Zwecke, die Stellung und Aussichten des Vereins und deutete die Wege an, auf welchen ein Erreichen der Zwecke möglich und rathsam erscheine.

Mehre Anträge, Verwaltung, Lokalmiethe u. dergl. betreffend, wurden dem Verwaltungsausschuss zur Ausführung überwiesen. Eine Anzahl neuer Mitglieder wurde vorgeschlagen. Br Heyl hielt einen klar durchdachten Vortrag über die Prinzipien und Tendenzen der im Schosse des Maurerbundes überall zu Tage tretenden Reformbewegung. — Ein Antrag, die Presse zur Verbreitung der Grundsätze des Vereins durch Veröffentlichung monatlicher oder vierteljährlicher Berichte und Arbeiten zu benutzen, führte zu dem Beschlusse, vor der Hand dem Verwaltungsausschuss zu überlassen, je nach Umständen durch Flugschriften, Ansprachen u. dgl. die Interessen des Vereins dem grösseren Kreise der Bruderschaft gegenüber zu vertreten.

Die nächste Versammlung des Vereins hat am 30. Oct. stattgefunden. In derselben referirte Br Wieber „über die Entwicklung der Reformbewegung in Deutschland“ und hielt Br Barthelmess einen Vortrag „über Geschichte, gegenwärtigen Bestand und Veredlung der Mr. Ritualistik“. Den zuletzt empfangenen Nachrichten zufolge besteht der „Verein deutsch-amerikanischer FrMr“ bereits aus ca. 60 Mitgliedern.

Wir wünschen demselben von Herzen ein frühliches Gedeihen und eine kräftige Einwirkung auf das amerikanische Logenwesen.

Feuilleton.

Ans Amerika. — Die □ „Germania“ in Chicago hat ihr erstes Rundschreiben erlassen, dem wir Folgendes entnehmen. Die Germanialoge war die erste deutsche Loge im Staat Illinois, sie ist die Mutter von zwei Tochterlogen, der „Concordia“ und der „Mithra“, beide in Chicago. Trotzdem durch die Gründung dieser genannten Logen unserer Germania

bedeutende Kräfte entzogen wurden, so erfreut sich dieselbe dennoch des besten Gedeihens und zählt gegenwärtig 88 Mtrmr, 3 Gesellen und 14 Lehrlinge und bestreben sich sämtliche Mitglieder nach Kräften dem hohen Zweck des Bundes nachzukommen“ (Metr v. St. ist Br Dr. J. Ulrich, Seer. Br Dr. J. Kniepke.)

Eine Anzahl deutscher Manrer New-Yorks hat sich zur Gründung einer neuen deutschen Loge „Sokrates“ vereinigt. Matr v. St. ist Br G. Snyder.

Die „Accordia“ zu Chicago hat sich das Verdienst erworben, die erste Loge zu sein, welche an die Grossloge von Illinois den Antrag betr. Anerkennung und Aufnahme-fähigkeit der Farbigen gestellt hat. Der Antrag wurde leider unberücksichtigt gelassen.

Aus Peoria, Ill. berichtet der „Triangel“: „Wir vernennen mit Freuden, dass in der dortigen „Schiller“ unter der Gr.-L. von Illinois arbeitend, eine rege Thätigkeit sich entwickelt, besonders seitdem der ehrw. Br Dr. N. Niglas aus dem Krieg wieder zurückgekehrt ist.

Giessen, am 6. Jan. 1866. — Nach Massgabe unseres Gesetzes, wonach in der ersten Lehrlingsloge des Monat Januar die Wahl des Matr v. St. und der übrigen Logenbeamten statzufinden hat, wurde dieselbe gestern Abend vollzogen. Abweichend von dem Gebrauche in andern Logen bestimmt aber unser Lokalgesetz, dass der jeweilige Matr v. Stuhl nach zweijähriger Hammerführung diesen niederlegen muss und erst nach Verlauf eines Jahres wieder wählbar wird. Dieser Bestimmung zufolge war unser von allen Brüdern hochgeschätzte und geliebte Matr v. St., Br Dr. Eckstein (jetzt bereits zum zweiten Mal) genehmigt, den ersten Hammer, den er mit wahrer Meisterschaft zum Segen unserer Loge geführt, andern Händen zu übergeben, und wenn wir auch nicht in Verlegenheit kommen konnten, sein wichtiges Amt in würdiger Weise durch einen andern Br zu besetzen, dem nicht minder die Liebe der Br zur Seite stehen wird, so konnte es doch nicht fehlen, dass dem abtretenden Matr v. Stuhl die Gefühle des Dankes und der freudigen Anerkennung seiner grossen Verdienste um unsere Loge in vollem Masse sich kund geben.

Als vor vier Wochen Br Dr. Eckstein der Loge die offizielle Mittheilung von seinem bevorstehenden Rücktritte machte, ergriff Br Barthel das Wort und gab Namens der Br jenen Gefühlen in schönster Weise Ausdruck. „Es sei zuweilen Bedürfnis, ja Pflicht — sagte er — in wichtigen Momenten die Gefühle des Herzens laut werden zu lassen. Ein solcher Moment sei der jetzige, in welchem unser sehr ehrw. Matr v. St. den Bestimmungen des Gesetzes zufolge den Hammer niederlege. Dieser Augenblick sei ein wichtiger für uns, seine Jünger, denen er ein treuer Führer gewesen, die er so oft zum Ernste wie zur Freude, zur erhabenen Erbauung wie zum fröhlichen Beisammensein vereinigt habe. Vor Allem die Dankbarkeit müsse uns veranlassen, unserem Meister ein Aequivalent zu bieten, für das Viele, das er uns gegeben, für die Worte der Weisheit, die er zu uns geredet und wodurch er unsere Herzen der Bruderliebe aufgeschlossen habe. Dieses Aequivalent aber gipfelle sich in der sehr ehrw. Matr v. St. in der im Namen aller Br gegebenen Versicherung, dass er sich in unseren Herzen und in unserer Liebe eine bleibende Stätte bereitet habe. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, gestützt auf die maurerischen Grundsätze Weisheit, Schönheit und Stärke sei die Devise unseres Meisters gewesen; er habe gewünscht, dass die Freiheit nur mit Weisheit gepaart für uns und unser Thun Bedeutung habe, und dass bei richtiger Auffassung und Behandlung Beider das Produkt die auf Schönheit gestützte Gleichheit sei, zu welchem Diskursenpaare sich noch die allgewaltige Liebe geselle, die unser Meister in diesen Hallen mit jedem Hammerschlage gepflegt und gefördert habe. Ein Meister, der in dieser Weise gearbeitet, habe sicher feste und unzerstörbare Steine dem königl. Ban, dem Menschheitstempel, eingekittet, und ein solcher Meister habe Anspruch auf unsere Liebe und Hochachtung für unser ganzes Leben.“

Schliesslich forderte Br Barthel die Br auf, durch Erheben von ihren Sitzen unserem Meister zu zeigen, dass sie von dieser Liebe und Hochachtung für ihn erfüllt seien, welcher Aufforderung freudig Folge geleistet wurde.

Bei der gestern stattgohabten Beamtenwahl wurde an

Stelle des zurückgetretenen Br Dr. Eckstein Br Lips (Prediger dahier) zum Meister v. St. ernannt, und wird derselbe in seiner einstimmigen Wahl einen Beweis dafür erkennen, dass auch ihm die Liebe und Hochachtung der Br den ersten Hammer in die Hand gegeben haben. Zum I. Aufseher wurde Br Billbereisen, zum II. Aufseher Br Krauskopf gewählt, und können wir als ein Zeichen der in unserer Loge herrschenden Uebereinstimmung der Gesinnungen der Br mit Freude berichten, dass diese und fast alle übrigen Wahlen vollkommen einstimmig erfolgt sind.

M

Hameln. — In der „zur kgl. Kirche“ nehmen die Arbeiten unseren günstigen Fortgang. Unter den Mitgliedern herrscht vollständiges Einvernehmen und bei näherer Bekanntschaft Zunahme des innigen Verkehrs und Herzlichkeit. Die in letzter Zeit aufgenommenen Br bilden sowohl in geistiger wie geselliger Beziehung einen werthvollen Zuwachs der Loge. Ausser den obligatorischen Arbeiten ist jeden Donnerstag Abend brüderliche Zusammenkunft im Logenhaus und werden regelmässige wissenschaftliche Vorträge gehalten, darnach Conversation.

Leipzig. — Am 2. Januar feierte der wackere Bruder Graf (Commissionsrath) sein 25jähriges Jubiläum als Rentmeister der hiesigen Universität. Der Jubilar erhielt ein Morgenständchen und ausser dem Besuch theilnehmender Freunde Deputationen der Universität, des kgl. Ministeriums etc. und verschiedene Glückwunschschriften, darunter auch von der „Minerva“, welcher er angehört. Br Graf ist allgemein geschätzt und geliebt.

Leipzig. — Am Sylvesterabend fand in der Loge „Apollo“ die übliche Feier gemeinschaftlich mit den Schwestern statt. Dieselbe war wie alljährlich stark besucht und verlief in schönster Harmonie unter der trefflichen Leitung des Br Eckstein als Matr v. St. und der Br Schilling und Schwarzwaller als Aufseher. Toaste, musikalische und deklamatorische Vorträge wechselten miteinander ab und erhielten die herrschende ernst-gemüthliche Stimmung. Den Dank der Besucheenden brachten die Br Hässler aus Coburg, Dr. Carus (Minerva) und L. Ollsheimer, 1. Aufh. der Loge in Fürth. Ein Toast auf das deutsche Vaterland, von Br Schwarzwaller ausgebracht, fand stürmischen Beifall. (S. u.) Von den Gesang-Solo's erwähnen wir mehre von Br Rebling vortrefflich gesungene Lieder.

Rosswein. — Am letzten Abende des verflossenen Jahres versammelten sich in einem gedeckten Lokale des hiesigen Rathhauses die Brüder in Rosswein und Böhrigen mit ihren Schwestern, um gemeinschaftlich die letzten Stunden des scheidenden Jahres zu verleben. Mit Befriedigung sehen wir darauf zurück, die Genugthuung habend, dass es uns gelungen, den gel. Schwestern in echt maurer. Weise einen genussreichen Abend zu verschaffen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit uns zu erhöhen. Auch hatten wir die Freude, drei Br aus Dobeln und Umgegend mit ihren Schwestern als liebe Gäste unter uns zu sehen. Die Armen-sammlung (5 Thlr.) wurde Br Schwarzw. (Dr. med. in Rosswein) für eine hilfbedürftige hiesige Familie übergeben, die am letzten Tage des Jahres den Vater verlor, einen eben so braven, wie armen Mann, dessen schweren Verlust eine Mutter und sieben unerzogene Kinder beklagen. (Sollten einzelne Br gesonnen sein zur Linderung der Noth dieser schwergetroffenen Familie ein Scherflein beizutragen, so wird Br Schwarzw. gewiss gern bereit sein, die Ueberreichung zu vermitteln.) Im Ganzen leben hier in Rosswein und Böhrigen neun Br, von denen leider einer abgehalten war, an unserer kleinen Feier Theil zu nehmen.

Schneeberg. — Die □ „Archimedes“ hat einen bedeutenden Verlust erlitten durch den Tod ihres bisherigen Mätre v. St., Br Joh. Heinr. Komp., der um so fühlbarer werden dürfte, als die Loge durch den Austritt vieler Mitglieder behufs Gründung anderer Logen gelitten hat. (Schneeberg und Annaberg sind die einzigen Logen Sachsens, wo kein Exemplar der Bauhütte gehalten wird.)

Todesnachricht. — Am 29. December starb zu Wien Br Heizr. Emmanuel Anschütz, k. k. Hofschauspieler und Regisseur in hohem Alter. Er genoss als Künstler wie als Mensch allgemeine Liebe und Verehrung, die sich bei der Nachricht von seinem Ableben durch innige Theilnahmebezeugungen aus allen Kreisen kund that. Br Anschütz, am 8. Februar 1785 in einem Städtchen der Lausitz geboren, studirte an der hiesigen Universität und ging von da zur Schauspielerkunst über. In der □ „zum heil. Joseph“ in Wien (1848) bekleidete er das Amt des ersten Aufsehers.

Das Vaterland.

Es gibt einen Namen, so hoch und hehr,
Dass das Herz bei dem Klange erbebt;
Einen Namen, wie kaum einer mehr
In der reichsten der Sprachen noch lebet.
Wer kennt den Namen? Wer nennt ihn laut?
Er heisst nicht Mutter, er heisst nicht Braut;
Doch will er beide umfassen.

Der Vogel, der über die Wasser flieht,
Aus kälteren nordischen Zonen,
Der Vogel, der herblich gen Süden zieht,
Um dort über Winter zu wohnen,
Er saget zum Norden: „Ade, ade!
Nicht lange, dass ich dich wiederseh,
Muss ich jetzt dich auch eilig verlassen!“

So zieht auch der Mensch aus dem engen Kreis
Hinaus, weit hinaus in die Lande;
Denn ihm ist die Welt ja gegeben preis,
Dass er wach's an Gemüth und Verstande,
Doch wie er auch forschet und wo er auch weilt,
Die eine Wunde wird nimmer geheilt,
Die tief in das Herz ihm gegraben.

Nicht Ehren heilen sie, Ruhm und Glück,
So ihm die Ferno spendet;
An heimische Hüten denkt er zurück,
Von denen sein Pfad sich gewendet.
Und was ihm die reizendste Fremde bescheert,
Die Heimath hat dennoch den köstlichsten Werth
Mit ihren bescheiden Gaben.

Wohl sind wir daheim auf der kreisenden Welt
In jeglichen Nähen und Fernen,
Daheim auf der Erd' und im Himmelszelt;

Denn Einer wohnt über den Sternen,
Der ist uns Vater, der schuf auch sie,
Der leitet das Weltall und säumet nie
Die Stätten uns zuzubereiten.

Und dennoch knüpft ein ewiges Band
Den Menschen an engere Grenzen;
Und dennoch scheint jedem ein anderes Land
In helleren Strahlen zu glänzen.
Das Land, wo die Wiege der Väter stand,
Wo dem Kinde die goldene Jugend entschwand,
Das hält seine Liebe umfassen. —

Nun nennet den Namen! er ist bekannt!
Und lasset die Banner leuchten!
Und anwärts zum Lichte die Blicke gewandt,
Wenn auch die Wimpern sich feuchten.
Dem Vaterlande von Schwarz, Roth, Gold
Sei dieser Becher voll Wein gezollt:
Gott woll' es schützen und segnen.
Sylvester 1865/66. Br Udo Schwarzwälder.

Zur Besprechung.

H. E. Carey's Socialökonomie. Nach dem amerikanischen Originalen übersetzt. 1. Hälfte. Berlin, 1866. Alb. Eichhoff.

Briefwechsel.

Br G. Westenk jr. in Davenport. — Freundlichen Dank für gütige Einwendung des Verlags und brüderlichen Gruss!

Br J. G. L.—dt in C. — Ihren brüderlichen Glückwunsch erwidern wir von ganzem Herzen. Ihnen und den gel. Brn in N—n und C. die besten Grüsse!

Br Dr. L. in G1. — Ihre Zeichnung „Der Frühhand eine die Erde“ etc. ist durch den „Triangel“ nach den amerikanischen Brn mitgetheilt worden. Ihnen und den übrigen L. Brn unsere herzlichsten Grüsse!

Br A. E.—dt in Ldw. — Sie finden Ihre Z. „Werthlosigkeit der F. Mrei ohne geistige Auffassung“ im „Triangel“ Nr. 15 wieder.

Br Tr. in W. — Mit Dank empfangen. Antwort später. Besten Gruss!

Br Fr. B. in Gh. — Verbindlichen Dank für gütige Übersendung. Erscheint in nächster Nummer. Unsern brüderlichen Glückwunsch an Br E. und herzlichsten Gruss!

Br A. F. P. in B.—ek. — Mit Dank empfangen; herzlichsten Gegengruss!

Br C. v. D. in B. — Br S. wurde ich Ihren Dank „für den herrlichen Neujahrsgruss“ aussprechen; derselbe schon allenthalben ausgesprochen zu haben. Das Gewünschte ist inzwischen erfolgt. Besten Gruss!

Br Carl L.—l in L—n a. Rh. — Wird und ist bestens besorgt, incl. Inlage. Die Rechnung beträgt incl. Porto Thlr. 4. jährlich. Brüderlichen Gruss!

Br G. M. in G. — Geschah mit Vergnügen. Besten Dank und brüderlichen Gegengruss!

Br J. Stevesson, L. — Besten Dank für gütigen Nachweis betr. Al. Melz. Befreie System. Ein Expl. von F. history wird Ihnen durch A. & Co. zugegangen sein; dergl. die deutsche Ausgabe. Herzlichen Gruss und Glückwunsch zum neuen Jahre!

Br K.—l in B—n. — Ist mit Vergnügen geschehen! Besten Dank für Ihre brüderlichen Grüssen und Wünsche, die wir von Herzen erwidern, und für Ihre Müheleistungen!

B e r i c h t i g u n g.

Bei der Mitgliederliste der vereinigten vier württembergischen Logen pro 1864/66 wurde ohne Verschulden der unterzeichneten Loge das bedauerliche Versehen gemacht, dass die Namen zweier langjähriger und verdienter Mitglieder der □ „zu den drei Cedern“ und zwar

Oberstudienrath Dr. Th. Pflieger, Geh. Secretair I. M. der Königin-Mutter von Württemberg, vieljähriger Meister vom Stuhl, und

Exe. Freiherr Wilhelm vom Heltz zu Aldorf, Ehrencommandator des Johanniter-Ordens, vormal. Oberst-Hofmeister I. M. der Königin-Mutter von Württemberg etc.,

nachdem sie auf ihr Ansuchen die ehrenvolle Deckung genommen und erhalten hatten, unter der Rubrik der Gedeckten nicht aufgeführt wurden. Es wird deshalb dieses Versehen nachträglich hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Stuttgart, im December 1865.

Loge zu den drei Cedern.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Verständlich für Br. Schrift.

Leipzig, den 20. Januar 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schöneit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — z. 1. 2l. rhskn.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Schwesternfest der Loge „zum Morgenstern“ in Hof. — Feuilleton: Chemnitz — Freiburg i. Br. — Leipzig — München — Niederlande — Schwefurt — Türkei — Mex in Oesterreich. — Ein literaturgeschichtlicher Fund — Correspondenz — Briefwechsel — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen.)

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br Dr. Back in Altenburg:

Eine Sammlung verschiedener maurer. Schriften.

Von Br A. F. Polick, Metr v. St. der „zu den drei Sternen“ in Rostock:

Desgl. eine Sammlung verschiedener maurer. Schriften (Doubletten).

Von Br C. van Dalen:

Ein FrMrkalender für 1866.

- Br Joh. Philipp Glöckler, Metr v. St. der „Johannes z. w. Tempel“ in Ludwigsburg, Reallehrer in Stuttgart.
 Br Rudolph Behr, Ceremonienmtr der „Johannes z. w. Tempel“, Fabrikant in Ludwigsburg.
 Br Carl Richter, stellvertretender Redner der „Hermann z. Lande der Berge“, Kaufmann in Elberfeld.
 Br Fritz Rittershans, Mtlgl. der „Hermann z. Lande der Berge“, Kaufmann in Barmen.
 Br Wilhelm Theodor Israel, Mitglied der „Friedrich August zu den 3 Zirkeln“ in Zittau, Kaufm. in Eybau.
 Br Carl Keller, Mitglied der „Wahrheit und Freundschaft“ in Fürth, Ehrenmitglied der „Arnaldo di Brescia“, Director der Gasfabrik in Brescia.
 Br Baron Jean de Virte de Kathamshausen, Mitglied der „Galileo“, k. italienischer Major zu Riparfatta bei Pisa.

Mac. Weekbl. Nr. 52 vom vor. J. macht wiederholt seine Leser auf den „Verein deutscher Mr“ aufmerksam und empfiehlt die Erörterung des Entwurfs eines maurer. Grundgesetzes, sowie das Lesen der „Mittheilungen“, um eine genaue Kenntniss der Bestrebungen des Vereins zu erlangen.

Da der Verein nur durch zahlreiche Betheiligung seinen Zweck und seine Aufgaben zu erreichen vermag, so ist es höchst wünschenswerth, dass die intelligenten, eifrigen und für die Sache des Bundes begeisterten Br Meister aller Systeme, sowohl in Deutschland als im Anland, ihren Beitritt erklären.

Für den Wohlthätigkeitsfond:

Von Br Leonh. Trautmann in Worms . . . Thlr. 1. —

Von Br Wihl. Theod. Israel in Eybau . . . „ 1. 3.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Bei Anmeldungen ersuche ich um gefällige genaue Angabe des ganzen Namens, Standes, etwaigen Logenamtes und Wohnorts der betreffenden Mitglieder.

Der Jahresbeitrag beträgt Thlr. 1. für jedes Vereinsmitglied.

Leipzig.

Br J. G. Findel.

Leipzig.

Br J. G. Findel.

Schwesternfest der Loge „zum Morgenstern“ in Hof.

Die erst seit kurzer Zeit wieder in Thätigkeit gesetzte, altehrwürdige Loge „zum Morgenstern“ feierte am 3. d. M. ein in jeder Beziehung gelungenes Schwesternfest. Dasselbe entzündete nicht nur die Begeisterung der Schwestern, die dem Verlanfe von der grössten Aufmerksamkeit folgten, sondern es machte auch auf die jüngeren Brüder ersichtlich einen günstigen Eindruck. Loge und Tafel gingen in ernstheiter Stimmung und in vollkommener Harmonie vorüber; der Saal war so voll, dass kein Platz übrig blieb.

Die Arbeit nahm Punkt 5 Uhr ihren Anfang unter der Leitung des a. e. Meist. v. St. Br. Heinrich und nach einem von Br. Eckelmann entworfenen Rituale.*) Der feierlichen Eröffnung folgte zunächst der gemeinschaftliche Gesang eines Liedes und dann die nachfolgende Begrüssung vom Stuhle aus:

„Zum ersten Male heissen wir Sie, verehrte und geliebte Schwestern, in diesen Räumen herzlich willkommen. Als eine grosse Familie betrachten die Freimaurer die Bewohner der Erde und fühlen sich daher mit ungeschwächter Liebe zu allen Erdenbürgern hingezogen. Sie selbst nennen sich unter einander Brüder und sind gewohnt, vorzugsweise ihre Gattinnen Schwestern zu nennen. Damit wollen sie nicht nur auf die innige Verbindung hinweisen, welche zwischen Ehegatten besteht, und wie sie geneigt sind, Alles im Leben, Frohes und Trübes, Gutes und Böses, mit einander zu theilen, sondern indem wir sie bitten, hier zu erscheinen, wollen wir Ihnen auch den Beweis unserer Hochachtung darlegen. Bei diesem Besuche haben Sie zugleich Gelegenheit im Stillen zu beobachten, welcher Geist unserm Bunde inwohnt, und wie in diesen Räumen, und von ihren Angehörigen, nur dem Wahren, Schönen und Guten gedient wird. — Bedürfte es daher für Sie nach irgend einer Seite hin der Beruhigung in Hinsicht dessen, was hier getrieben wird, so werden Sie diese Beruhigung heute mit sich nehmen. Und nun bitten wir Sie, freundlich, dass Sie sich's unter uns, in diesen Stunden recht wohl gefallen lassen.“

Dieser Begrüssung schloss sich ein Vortrag des Redners, Br. J. N. Wagner an, welchen wir ebenso, wie die übrigen, wüthlich hier einschalten, um ein vollständiges Bild dieser Feier zu gewähren. Er lautet:

„Geliebte Schwestern und Festgenossen!

Manchen von Ihnen, meine verehrten Schwestern, sind diese Räume nicht unbekannt, Vielen sind sie neu, Sie Alle aber sind sicher mit einer gewissen Scheu, mit einer Beklommenheit hier erschienen, die denen eigen ist, welche einen mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllten Ort betreten. Ein Schleier umgibt auch für Sie unseren Bund; heute sind Sie hierher gekommen in der Erwartung, dass er Ihnen gelüftet werde. Aber Ihre Vorstellungen über das, was Sie erfahren sollen, können vielleicht irrig sein. Sie werden so einfache Dinge wahrnehmen, dass Sie sich fragen müssen, warum man das im Geheimen thut, was alle Menschen für schön und gut halten. Gewiss wird sich bei

Manchen von Ihnen der Verdacht regen, wir hielten unser wahres Wirken trotz der gegenheiligen Versicherung verborgen. Geben Sie nicht diesem Gedanken Raum. — Sie haben eine Anwartschaft auf unser offenes Bekenntniss, denn Sie sind die nersichtbaren Theilnehmerinnen aller unserer Handlungen, die unzertrennliche Gefährtin, die uns aufmuntert auf treuem Pfade zu wandeln und dem göttlichen Ziele nachzustreben.

Wir haben Sie heute, meine verehrten Schwestern, in den Tempel geführt, in welchem wir an unserem Werke zu arbeiten gewohnt sind. Freilich können Sie keine Spuren dieser Arbeit wahrnehmen, denn unser Werk ist ein geistiges, aber der Eindruck, den diese Hallen auf Sie machen, muss ein höherer sein, und wird Zeugnisse ablegen von einem Streben, das mit goldenen Lettern in unserm Herzen eingeschrieben steht: Veredelung des Geistes und Herzens. Hier in diesem stillen Tempel pflegen wir unser Werk, an dem gemeinsam mit uns noch viele Tausende von Brüdern auf der weiten Erde arbeiten und das einst in seiner Vollendung als mächtiger Dom der sittlichen Vollkommenheit über die ganze Menschheit sich wölben wird. Fern von dem Geräusche der Welt und dem Gepränge des Lebens gilt unser ganzes Wünschen, Hoffen und Streben dem reinen Horzen, das die Tugend liebt. Keine Ueberredungskunst vermehrt unsere Zahl; nur der innere Drang kann auf unsere Spur führen und den Weg zu uns finden lassen. Aufwärts! Anwärts! nach jenen lichten Höhen, wo der Morgenstern herüberleuchtet und wo im Morgenstrahl der Sonne die Tempel der Wahrheit und Tugend erglänzen, führt unser Pfad. Dort ist unsere Heimath, dort ist unser ewiger Bruderkreis. — Sinkt auch ein Schwächerer des Bundes von den Lasten des Weges erschöpft, so reichen wir ihm freudig die Hand zur Hilfo und geleiten ihn auf sichere Bahn. — Ehrfurcht heiligt unser Wirken und Ehrfurcht vor dem reinen Menschenthum durchdringt uns alle, vor dem Menschenthum, das das Gute durch das Schöne und die Tugend durch die Wahrheit zu erlangen strebt.

Das ist unser ganzes Geheimniss, meine verehrten Schwestern. — Sie sehen in diesen Räumen einen Kreis von Männern — die sich wechselseitig bestärken immer besser zu werden und den Weg der Wahrheit, des Rechts und der Tugend zu wandeln. Sie staunen gewiss, dass wir Bestrebungen verborgen halten, die die Anerkennung aller Menschen geniessen. Im Leben gilt die Ansicht, dass nur der Schlechte das Licht liebt, nur das Böse im Finstern schleicht. Drum werden Sie fragen, warum wir den Menschen all unser Handeln, unser Thun und Lassen sorgfältig verborgen. Sie werden es anfallend finden, dass sich ein so edles Streben von der Welt abschliesst, dass ohne das beliebte Schlangengepränge unserer Tage so ganz im Stillen das Gute, Wahre und Schöne gepflegt wird. Aber die Stifter des Freimaurerbundes hatten gewichtige Gründe, die Verborgenheit zu ihrem Wirken zu wählen und wir, seine jetzigen Träger, haben, wenn auch vielleicht ganz andere Ursache, diese Verborgenheit aufrecht zu erhalten. Ich glaube sogar die Behauptung aufstellen zu können, dass nur allein die Verborgenheit unsern Bund Jahrhunderte hindurch bis heute erhalten hat. — Schweigend tritt der Nouling bei uns ein und fühlt er sich heimlich, dann umschlingend bald unsere Herzen das seinige und er wird ein unzertrennbarer Theil der owig lodernen Flamme

*) Die Grundzüge desselben bilden der „Ziegeldecker“, Schüller's Gedichte, ein Ritual-Entwurf von Finsel und Marbach's Agenda. Br. Eckelmann's Arbeit, welche uns vorliegt, zeigt in erfreulichster Weise von Verständniss und lässt sich als eine sehr gelungenes und durchwegs wirksames bezeichnen.

der Liebe. Aber fehlt ihm jener Seelenadel, der die Grundbedingung seines Bleibens ist, so verlässt er schweigend diese Hallen. Kein Brandmal wird ihm auf die Stirne gedrückt, die Welt erfährt nicht, dass er unempfänglich für edles Streben, er kommt und geht und Niemand ausser unserem Kreis weiss von seinem Kommen und Gehen. Die Geheimhaltung unseres Wirkens, meine verehrten Schwestern, hat in der Aussenwelt die mannichfachen Vorstellungen über dasselbe erweckt. Der Welt gegenüber diesen mystischen Nymhus zu zerstreuen, ist nicht unser Bestreben. Am wenigsten werden wir den kindlichen Anschauungen, die bei dem noch kindlichen Verstande mancher Schichten der Gesellschaft sich ausgebildet, entgegen-treten, wie z. B. dem Glauben, als ob wir mit dem Satan verbunden seien, die Goldmacherkunst zu entdecken suchten und dergleichen. Andere aber machen uns den Vorwurf, dass wir das nicht besitzen, was dem Menschen das Heiligste ist, — die Religion. Wer könnte uns aber mit offener Stirn jenen Vorwurf machen? Religion besitzt jeder, der ein Heiligthum im Herzen trägt und — das tragen wir. Unser Wollen ist nur das Gute und das Gute ist heilig. — Dieser Tempel ist allerdings kein Gottestempel, aber die ihr ewen Heiland am Kreuze verehrt, betet zu ihm, wir werden brüderlich die Gefühle eurer Brust achten; gehet hin, die ihr Jehova anruft, und preiset euren Herrn, unser Blick wird euch das stumme Einverständnis in das Hallelnja dem Allmächtigen verkünden. Und wir, wir sollten der Religion entbehren? Fern von uns ist, die Hand an den Glauben zu legen. Wenn auch unser Bund keine Glaubensgenossenschaft ist, so ruht er doch derart auf Glaubensgrundsätzen, dass ihm während jener Vorwurf nicht gemacht werden kann. Wie wäre dies auch möglich? Keine Stätte auf der weiten Erde gewährt mehr Duldung für alle religiösen Grundsätze als die Tempel der Maurerei. Was der Glaube im Leben trennt, das vereinigt hier die Liebe und die Liebe beeinträchtigt den Glauben nicht. Ist unser Bruder Christ, ist er Jude oder Mohamedaner, wir werden ihn achten, wenn sein Glaube ihm sein Heiligthum; und er wird ein guter, wahrer Maurer sein können — und wer ein wahrer Maurer ist, streckt nicht die Hand nach dem Heiligthume des Bruders aus. Jede Religion enthält einen guten Kern, wenn auch die Hülle verschieden ist.

Sie haben gewisse, meine verehrten Schwestern, die Ueberzeugung gewonnen, dass unser Streben ein wahrhaft religiöses ist, ein Streben, über dem des Himmels Segen waltet. Die Grundsätze der christlichen Religion im Allgemeinen besitzen in unserem Bunde allerdings die Oberhand, denn sie sind die Grundsätze des reinen Menschenthums. — Sie entspringen aus der Liebe zum Menschen und sie sind eins mit den Grundsätzen der Maurerei. Jedem, der mit diesen Grundsätzen an die Pforten des Tempels klopf, werden sie sich auflösen, welchen Glauben ihm auch die Geburt zugetheilt haben mag, und er wird eintreten in einen Kreis von Christen; denn nicht der ist ein Christ, der den Namen führt, sondern der christlich handelt. — Eintracht in der Gesinnung hat unseren Bund geschlossen und zur Blüthe gebracht, Eintracht wird ihn erhalten und Eintracht wird auch seinem heutigen Feste die Weihe ertheilen.“ —

Um die Brüder und Schwestern durch eine stetige Aufmerksamkeit auf die Vorträge nicht allzusehr zu ermüden

und die bei derartigen Gelegenheiten so nöthige Abwechslung zu gewähren, folgte nun — Dank dem Takte unseres vor-sitzenden Meisters — zunächst wieder der gemeinschaftliche Gesang einiger Verse des Liedes: „Zu Dir, zu Dir“ etc., dessen letzte Strophen nach Beendigung der vom Meister v. St. Br Heinrich, vorgelegenen Festrede gesungen wurden. Diese lautet:

„Verehrt Schwestern! Sie Alle kennen die fromme, treffliche Frau, welcher es eine Lust und ein Bedürfniss war, die Armen zu speisen und in die niedern Hütten der Elenden und Gebeugten die frohe Botschaft der Hilfe zu bringen, — ich meine die heilige Elisabeth. Ihrem reinen und von Güte erfüllten Herzen war ein Geheimniss des Lebens offenbar geworden, nach welchen auch wir FrMr handeln. Sie hat nämlich den schönen Anspruch gethan, man müsse die Menschen fröhlich machen, um Sie gut zu machen. In der That eine köstliche Lebensregel, denn es ist wahr! Wer recht von Herzen froh und heiter und glücklich ist, der ist auch allerwege geneigt, Andern Glück und Freude zu bereiten, der ist in solcher Stimmung nicht fähig Jemand zu kränken oder sonst wie Unrecht zu thun. Den Himmel im Herzen möchten wir vielmehr die ganze Welt an die Brust drücken, jedes Auge in Freude strahlen sehen und rings um uns her Friede stiften. Mit Recht sagt daher auch der Dichter:

„Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium
Wir betreten wounetrunken
Himmelsche, dein Heiligthum,
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng getheilt,
Alle Menschen werden Brüder
Wo dein sanfter Flügel weilt!“

Friede und Freude zuvor, meine verehrten Schwestern! Gesegnet sei ihr Eintritt in unsere Hallen! — Zum ersten Mal begrüssen wir Sie an diesem uns heiligen Orte und freuen uns dessen! Wir haben Sie eingeladen zu einer maurerischen Versammlung und zu einer maurer. Mahlzeit, damit Sie den Geist und das Wesen der FrMrei und unseres Bundes kennen lernen, und damit Sie sich, wo möglich, mit uns zu gleichem Streben vereinigen mögen. Wir reichen Ihnen die treue Bruderhand zu einer earnesten Feier, zur Erhebung über das Alltägliche, zur Erforschung dessen, was Noth thut zur wahren Glückseligkeit auf Erden, zur offenen Darlegung dessen, was wir als FrMr wollen. Manche Irrthümer, manche Vorurtheile über unsern Bund sind noch im Umlauf, obgleich seine Grundsätze, sein Wesen, seine Geschichte kein Geheimniss sind und sein wollen. Die Geschichte unseres Bundes ist in Schriften offen vor aller Welt dargelegt, und unsere Lehren und Grundsätze sind die aller rechtschaffenen, nach Höherem und Besserem strebenden Menschen. Geheim halten wir unserem Versprechen gemäss nur einige wenige rituelle Formen und Gebräuche, die wir als Mittel zur Belehrung und Erbauung unserer Brüder, die wir als Erziehungsmittel anwenden, Gebräuche, welche einen ebenso schönen Sinn wie tiefe symbolische Bedeutung haben und durch ein hohes Alter ehrwürdig geworden sind, den anserhalb des Bundes Stehenden aber wenig interessiren können. So ist unser Bund kein Geheimbund, sondern nur eine geschlossene Gesellschaft.

Sobenken Sie mir, verehrte Schwestern, eine Weile Ihre Aufmerksamkeit, um Ihnen einige Mittheilungen zu machen, über die Entstehung und den Ursprung unseres Bundes, über seinen Zweck und seine Aufgabe und über unsere Lehren und Grundsätze.

Was den Ursprung unseres Bundes anbetrifft, so deutet schon der Name FrMr darauf hin, dass wir zu den Bauleuten in näherer Beziehung stehen. Und in der That, so ist es. Die Symbole, in denen wir lehren, und die gesetzlichen Vorschriften, nach denen wir uns richten, sind eine Erbschaft unsrer Vorfahren, der deutschen und englischen Steinmetzen des Mittelalters, welche eine übliche Verbrüderung unter sich hatten, wie wir. Nur bauten unsere Vorfahren an wirklichen Tempeln, mit Stein und Mörtel, während wir Freimaurer an einem geistigen Tempel bauen, am Tempel der Menschheitsveredlung, am Tempel der Humanität. Und während jene mit Steinen bauten, bearbeiten wir lebendige Menschenherzen, um alle Ecken, die Vorurtheile und Leidenschaften abzubauen und sie geschickt zu machen, in den grossen Bau der Menschheit eingetügt zu werden; die von den alten Werkmaurern entlehnten Symbole und Gebräuche hatten auch schon bei diesen einen ähnlichen Sinn und Zweck; wie bei uns fanden sich schon bei ihnen geistigere Elemente, eigene Lebensansichten, eine eigenenthümliche erhabene Lebenskunst, und gleich uns hielten sie auf Ehrbarkeit, guten Ruf und auf Duldung aller Ansichten, auf den grossen Grundsatz der Toleranz. Zur Förderung der grossen Bauwerke, der Dome und Münster, welche Jahrhunderte zu ihrer Vollendung forderten, gehörte nothwendig Eintracht und troues Zusammenhalten, und dieses ist nur möglich, wenn man sich gegenseitig achtet und duldet, deshalb sahen schon die alten Steinmetz-Verbrüderungen nicht auf das, was die Menschen trennt und entzweit, nicht auf Glauben, Volkabstammung, Rang und Glücksgüter, sondern nur auf das Allen Gemeinsame, auf das, was die Menschen einigt und zusammenhält, auf Rechtschaffenheit des Wandels, auf gute Gesinnung, auf die Liebe.

Aus diesen Baubrüderschäften ist im Jahre 1717 der heutige Freimaurerbund hervorgegangen als eine Verbindung zu allgemein menschlichen Zwecken und zur Uebung einer symbolischen Baukunst, der Kunst, recht zu leben und selig zu sterben. Im Jahre 1717 wurde zu London die erste grosse Freimaurerloge in der heutigen Bedeutung gestiftet, in den Jahren 1725—36 wurden die ersten Logen und Grusslogen, in Frankreich, Irland und Schottland gegründet, und im Jahre 1733 wurde die FrMrei auch nach Deutschland verpflanzt. Seitdem hat sich der Bund über alle Länder und Welttheile verbreitet und sein blaues Zeltdach überall aufgeschlagen, wohin die Civilisation gedrungen. Mancherlei Stürme und Anfeindungen hat er glücklich und siegreich überstanden, und überall hat er Segen gestiftet und edle Herzen beglückt.

Was man ihm von manchen Seiten zum Vorwurf hat machen wollen, das, meine verehrten Schwestern, das eben ist sein grösster Vorzug, seine ideale Seite nämlich, dass er nicht fragt nach religiösem Bekenntnisse, nach politischen Ansichten, nicht nach Stand und Rang, nicht nach Sprache und Volkart; sondern nur auf den guten Willen und ein reines Herz. Denn eben dadurch erhebt er sich auf einen höheren Standpunkt, auf ein neutrales Gebiet; eben dadurch wird er zu einem Mittelpunkt für die Edlen und Guten

aller Ansichten und Meinungen, zu einem Mittel treuer Vereinigung aller freien Männer von gutem Rufe, erhaben über die trennenden Schranken der Ansehenwelt. So ist unser Bund eine Friedensstätte, eine grüne Oase in der öden Wüste des Alltagslebens, wo man nach langer Entbehrung aus dem reinen Quell des Lebens schöpfen kann, so ist die Loge ein Heiligthum, wo der Cultus der reinen und wahren Nächstenliebe göhüt wird; wo Einer den Andern nur nach seinem inneren Werthe schätzt und wo Jeder, über alle politischen und religiösen und sonstigen Unterschiede erhaben, sich den Gefühlen der Nächstenliebe hingeben kann als Bruder unter Brüdern.

So sind wir FrMr also geistige Bauleute im Dienste des Ewigen und unsere Aufgabe ist es, das Reich Gottes auf Erden begründen und mit herbeiführen zu helfen. Auch wir benutzen Zirkel und Winkelmass, um diese bedeutsamen Werkzeuge an unsere Gedanken und Handlungen anzulegen, um sie selbst zu vorordeln und in treuer Bruderliebe auch vorordelnd auf unsere Brüder einzuwirken, um den Zwiespalt des äusseren Lebens zu beseitigen und in unserem Bunde die Idee der Humanität zu verwirklichen. Wir schliessen nicht aus, wie eine Kirche die andere ausschliesst, sondern wir vereinigen; wir sind bemüht, alle Menschen mit einander zu versöhnen, wir streben die Berge abzutragen und die Thäler auszufüllen und dem Herrn der Welten richtige Steige zu bereiten. Unser Ziel ist: Ein Hirte und Eine Heerde! Dieses Ziel kann aber nicht erreicht werden durch einen Bund, der sich auf den Glauben seiner Mitglieder stützt, sondern nur durch einen Bund der Liebe. Wir nehmen Niemand seinen Glauben und lassen dieses Gebiet überhaupt ganz unberührt, wir überlassen die religiöse Ueberzeugung dem Gewissen jedes Einzelnen, wir achten jeden Glauben, jede ehrliche Ueberzeugung.

Erhoben Sie sich heute, geliebte Schwestern, mit uns über jede religiöse Sonderanschauung, welche so oft die Menschen einander verfeindet und vereinigen Sie sich mit uns zu dem festen Glauben an das Reich Gottes und seinen Frieden. Erheben Sie sich mit uns an der Religion, in welcher alle Menschen mit einander übereinstimmen

Droben über'm Sternenzelt

Muss ein guter Vater wohnen.

Nachdem ich Ihnen nun in kurzen Umrissen den Ursprung und das Wesen unseres Bundes dargelegt, bleibt mir nur noch übrig, Ihnen einige Andeutungen über unsere Lehren und Grundsätze zu machen. Ich kann dies aber nicht besser thun, als mit den Worten Schiller's in seinem echtfreimaurerischen Liede an die Freude:

„Göttern kann man nicht vergelten,
Schön ist's, ihnen gleich zu sein.
Gram und Armut soll sich melden:
Mit dem Frohen sich erfreuen.
Groll und Rache sei vergessen,
Unsrem Todfeind sei verzieh'n,
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn.

Unser Schuldbuch sei vernichtet,
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder, über'm Sternenzelt
Richtet Gott, wie wir gerichtet.

Festen Muth in schweren Leiden,
Hilfe, wo die Unschuld weint.
Ewigkeit geschwornen Eiden
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen —
Brüder, gält es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Verehrte Schwestern! Wenn das, was Sie heute hier sehen und hören, Ihren tief innersten Gefühlen entspricht, so dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, Sie öfter an diesem Orte begrüßen zu können, denn auch Sie sind berufen an der Veredlung der Menschheit mitzuarbeiten. Mehr als uns Brüdern ist Ihnen das schöne Loos beschieden, den Keim der Erziehung in die Kinderherzen zu pflanzen. Die Erziehung des Kindes ist entscheidend für sein ganzes Leben und es bringt ihm Segen, wenn es frühzeitig gelehrt hat, das Schöne von dem Unschönen, das Rechte von dem Unrechten zu unterscheiden, namentlich auch wenn es geleitet wird von gutem Beispiel, welches mächtiger und nachhaltiger wirkt als alle Lehren und Erfahrungen. Aber nicht blos in der Erziehung sollen Sie mit uns bauen am Tempel der Menschheit, sondern in gar vielen andern Verhältnissen und Lagen des Lebens bietet sich Ihnen Gelegenheit, uns Brüdern in den mannichfach verschlungenen Wegen des Lebens hilfreich, ererkand und tröstend zur Seite zu stehen. Wenn Sie nur erkannt haben, dass es ein schönes, grosses und gutes Werk ist, welches hier gethan wird, so helfen Sie uns dasselbe fördern zur Ehre des gr. Baumeisters aller Welten und zum Heile der Menschheit. Amen!" —

Namher erfrenten die Br. Eckelmann und Egloff die Anwesenden je mit einer Ansprache, zwischen welche abermals gemeinschaftlich gesungene Lieder eingeflochten waren. Da uns der Vortrag des Erstgenannten leider nicht zur Verfügung steht, so können wir hier nur noch den des gel. Br. Egloff mittheilen:

„Meine verehrten und gel. Schwestern! Unser theurer Meister v. St. hat Ihnen Andeutungen gemacht über das Wesen und die Geschichte unseres Bruderbundes, lassen Sie mich Sie auf das praktische Feld der FrMrei hin führen, indem ich Ihnen einige Winke gebe, wie die Mr-Schwester im Geiste der Mrei zu wirken im Stande sei. Und da fällt mir zuerst das Bild jener Römerin ein, welche ihre Kinder so vortrefflich erzogen hat, dass ganz Rom mit Bewunderung auf sie hinblickte. Und als eine Freundin ihren Schmuck und Juwelen zu sehen verlangte, da zeigte sie auf ihre Kinder hin, mit dem Ausrufe: Siehe, dies sind meine Juwelen, dies ist mein Schmuck!

Gewiss auch Sie, meine theuren Schwestern, betrachten Ihre Kinder, wenn sie gut geartet, gut erzogen, mit Tugend und Kenntnissen ausgestattet sind, als Ihren schönsten Schmuck und das mit Recht. Sie legen alle einen grossen Werth auf die Erziehung der Kinder, aber sollen denn die Erwachsenen aufhören sich zu bilden und zu erziehen? Nein, der Mensch hört niemals auf zu lernen, er muss immer und immer vorwärts streben in seiner Vollendung nach dem Zurufe des O. Meisters: Ihr sollt vollkommen sein wie Euer Vater vollkommen ist! Sehen Sie, theure Schwestern, eine solche Bildungs- und Erziehungsschule für Männer ist die Loge.

Darum freuen Sie sich gewiss Alle, Ihre Männer, Söhne und Freunde als Glieder einer Verbindung zu kennen, die nicht nur den ganzen Erdkreis umfasst, sondern die auch zugleich die würdigsten und edelsten Menschen in sich vereinigt. Alle von dem Streben beseelt, sich zu vervollkommen durch treue Arbeit an sich selbst und durch Hilfe der Br. Und gerade wie das Werk der Kinder-Erziehung langsam von Statten geht und nicht gleich sichtbare Früchte trägt, so auch das Erziehungswerk der Loge.

Wir FrMr wissen recht wohl, dass wir allzumal schwache Menschen sind, welche des Ruhmes vor dem Höchsten ermangeln; wir FrMr wissen, dass die menschliche Vervollkommnung nur langsam vor sich geht, weil jeder einen fortwährenden Kampf mit seinen Schwachheiten, Neigungen, Leidenschaften und üblen Gewohnheiten zu kämpfen hat. Wir FrMr bilden uns daher auch nicht ein, wir seien schon besser als alle Andern, nein, wir wollen nur besser werden, und so streben wir auch nach Demuth, welche der Weisheit Anfang ist. Eine alte FrMrschrift sagt sehr schön und richtig: „Sind die FrMr bessere Menschen als die Andern?“ Antwort: „Nein, aber sie sind als FrMr doch viel besser, als sie sein würden, wenn sie dem Bunde nicht angehörten.“ Natürlich, wer mit guten Menschen Freundschaft und Umgang hält, der wird selber nach und nach immer besser.

Das Werk und die Arbeit der Mr in der Loge besteht darin, dass sie sich gegenseitig ermuntern und üben, 1) in der Selbstveredlung, 2) in der Veredlung Anderer, 3) in der aufopfernder Liebe. Sie sehen leicht, dass Niemand besser geeignet ist, als Sie, als die Frauen, am Werke der Maurerthätigen Theil zu nehmen. Wenn die Gründer des Bundes in ihrer Weisheit die Frauen von den ordentlichen Logen-Versammlungen ausgeschlossen, so hatten Sie dazu Gründe genug.

Es ist nicht aus Mistränen gegen Ihre Verschwiegenheit, welche Ihnen ebenso wie uns Männern eigen ist; sondern vielmehr Sorge um den guten Ruf der Frauen, welcher leiden würde, wenn sie an Versammlungen Theil nehmen, welche mit einem gewissen Schleier des Geheimnisses bedeckt sind, denn die Logen müssen sich vor dem Gerücht der Aussenwelt abschliessen, wenn sie im Geiste der Mrei arbeiten wollen. Auch werden Sie gewiss zugeben, dass im Allgemeinen die Frauen sich nicht so leicht über die Unterschiede des Standes, der Religion und des Vermögens hinwegsetzen wie die Männer. Aber Sie können auch ausser der Loge an unserem Streben Theil nehmen durch Ihre Selbstveredlung und durch Veredlung aller derrer, die Ihnen anvertraut sind. Dies können Sie sowohl durch Ihr eigenes Beispiel als auch durch gute Lehren, die Sie austreten, vor allen durch die Erziehung der Kinder; die ersten Eindrücke empfängt das Kind durch die Mutter, und diese haften am Stärksten. Darum wachet über die Herzen Eurer, unserer Kinder, wie über ein Euch anvertrautes Heiligthum, entfernt von ihm alle Niedrige und Gemeine und lasst nur das Schöne, Gute ihr Ohr berühren; das Haus, theure Schwestern, ist Eure Loge, da sohalst und waltet in Liebe, in Hingebung, in Freundlichkeit und Milde. Da versahst und gleichst aus, da ermahnet und arbeitest! In der Häuslichkeit, da seid Ihr Alles in Allem: Rednerinnen, Schatzmeisterinnen, Aufseherinnen; da bauet Eure Herzen und die Herzen Eurer Angehörigen, auch die Herzen der Br. an zu Wohnungen des heiligen Geistes und zu Tempeln des Allerhöchsten, der da Meister aller Meister ist!

Und noch ein anderes Feld manrerischer Wirksamkeit ist Euch aufgeschlossen, der Acker des Wohlthuns, der Menschenliebe. Wohlthätigkeit ist nstrettig die schönste Zierde, mit der Sie sich, verehrte Schwestern, nur immer zu schmücken im Stande sind; sie ist das Zeugniß eines edlen Herzens; durch Wohlthun werden wir den O. B. a. W. ähnlich und gestalten wir die Erde zum Paradies. Aber hierbei bitte ich zu bemerken, dass der FrMr unter Wohlthätigkeit nicht allein die Bereitwilligkeit versteht, mit welcher wir den hilfbedürftigen Armen ein Scherlein darreichen. Die Tugend der Wohlthätigkeit, die der Bund von seinen Gliedern fordert, ist von einer höhern und erhabeneren Art; sie umfasst nicht bloß das körperliche Dasein, sondern auch das geistige und sittliche, sie besteht in der Darbringung freiwilliger, ungesuchter und stiller Opfer, und sie unterscheidet sich dadurch, dass sie nicht zum äusseren Schein geschieht, sondern aus der Freudigkeit unserer Herzen.

Menschenwohl und Menschenglück zu fördern sei Eure Aufgabe, und Ihr seid's ja vor Allen, die mit Umsicht und Zartheit zu spenden verstehen! Seid überzeugt, die Thräne des Dankes, die aus einem Auge fällt für Euch, sie glänzt dereinst als Perle in der Krone, die der Weltheimeister Euch einst auf's Haupt setzt. Tröstet die Trauernden und sprecht den Niedergebeugten Muth und Vertrauen zu, auch darin äussert sich die Menschenliebe.

Lasst es, theure Schwestern, die Welt spüren, dass Ihr Maurer-Schwestern seid, indem Ihr Euch mit uns vereinigt, um allen Haas, allen Neid, allen Hochmuth, alle Noth und alle Thorheit aus der Welt zu verbannen, und überall Menschenwohl, Friede, Freude und Eintracht zu verbreiten. Alle Uebel, alle Noth, alles Unrecht können wir freilich nicht weg-schaffen, aber wir können es lindern und verringern. Und das wollen wir thun mit allen Kräften.

Das Streben nach Menschenglück verschafft uns hohe Freude, und wenn das heutige Fest dazu beiträgt, dieses Streben in uns zu erneuen und zu stärken, so wird uns die Erinnerung an dieses Fest immer eine frohe sein. Wir freuen uns, Sie heute in unserer Mitte zu haben, und unsere Freude wird eine doppelte sein, wenn Sie recht innigen und warmen Antheil an unserer Sache nehmen, welche ja die Sache der Menschheit ist.

Das walte Gott!"

Den Schluss endlich bildete ein von Br Wagner vor-
getragen, aus Uhlig's Sonntagsblatt entlehnter

Festgruss.

Gegrüsst sei uns, du festlich schöne Stunde!

Die uns an diesen Ort der Freude rief!

O! dass sie laut und feierlich bekunde,

Was uns bewegt so innig und so tief!

Es ist des Herzens angebornes Sehnen,

Es ist der Seele ewig heil'ger Drang,

Zu streben nach dem Wahren, Guten, Schönen,

Im Kampfe gegen finstern Geisteszwang.

In diesem Stroben haben wir gefunden,
Den Frieden, den uns Niemand rauben soll,
Und aller Herzen fühlen sich verbunden
Zum heil'gen Kampfe für der Menschheit Wohl.
Wer könnte da wohl theilnahmslos vertrauen
Den Tag, der unsres Bundes schönster war?
Wer brächte ihm wohl nicht in diesen Räumen
Gern seinen Gruss aus vollen Herzen dar?

Ein Sengjahr ist bald dahin geflossen
Seit unsrer Band auf's Nen' in's Leben trat,
Manch edler Keim in ihm ist aufgeprossen
Und herrlich grünt die hoffnungsvolle Saat;
Drum strahlt die Freude heut' im Festgewande,
Drum schallt der Liebe Gruss aus Herz und Mund,
Und fester knüpfen sich die heil'gen Bande,
Die längst umschlungen unsern Bruderbund.

In allem Guten rüstig vorwärts schreiten,
Und freudig sich dem Wohl der Menschheit weih'n,
Für Freiheit, Recht und Wahrheit wackor streiten,
Soll unsres Bundes schönster Wahlspruch sein;
Wo echter Männerinn und Frauenwürde
In solchem Streben sich die Hand gereicht,
Da wird versüßt das Schicksals schwerste Bürde,
Da wird die Erde schön, das Uebel leicht.

O, ew'ger Geist der Liebe und der Wahrheit,
Lass uns empfinden Deine heil'ge Macht!
Erfülle uns mit Deines Lichtes Klarheit,
Und leit' uns sicher durch des Irrthums Nacht!
Wir folgen rüstig Deiner Winke Mahnen,
Ist auch zuweilen rauh und steil die Bahn;
Wo Du entfaltet Deine Siegesfahnen,
Da müssen schwinden Selbstsucht, Trug und Wahn!

In diesem Geiste, Schwestern, Festgenossen,
Lasst ferner uns der ewigen Kraft vertraun,
Als selbstbewusste Menschen unverdrossen
Von Lieb' erfüllt am Wohl der Brüder bann!
Und mögen auch des Wahnes finstre Mächte
Im Bunde mit der Herrschencht schmah'n und dräu'n,
Wir halten fest am ew'gen Menschenrechte
Und wollen nie des Kampfes Opfer scheu'n.

Nach Beendigung der Tafelloge (etwa 10 $\frac{1}{4}$ Uhr) fand eine musikalische Abendunterhaltung, Instrumentalmusik mit Gesang abwechselnd, statt, welche die Festgenossen noch die Hochmitternacht beisammen hielt. Alle schieden mit dem Wunsche, dass es ihnen vergönnt sein möchte, recht bald wieder einen so ausgereichten und gennereichen Abend zu erleben. Was bei bescheidener Kraft — Lust und Liebe zur Sache und guter Wille zu leisten vermögen, wurde zu leisten gestrebt, und so dürfen wir mit frohdiger Zuversicht hoffen, dieses Fest werde nicht ohne gute Folgen bleiben, vielmehr sich als ein segensreicher und bedeutsamer Abschnitt in unserem Logenleben erweisen.

F e n i l l e t o n .

Chemnitz. — Heute, 6. Januar, ist es 40 Jahre, seitdem der Oberpfarrer Heinrich Hermann Eger als Gefestlicher an hiesiger Hauptkirche wirksam ist. Derselbe war vorher Anstaltsgeistlicher in Zwickau und kam als Diaconus hierher an die Jacobikirche. Freunde und Verehrer des würdigen Mannes wollten den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne Zeichen besonderer Anerkennung zu geben. Da dies bekannt geworden, nahmen auch die städtischen und die Staatsbehörden von dem Tage Act, und so erfolgte heut eine vielfache Begrüßung und Beschenkung des Genannten. Früh 7 Uhr brachte das Stadtmusikcor ein Ständchen. Vermittags 11 Uhr, nachdem Herr Oberpfarrer Eger aus dem Morgengottesdienst nach Hause zurückgekehrt, brachte eine Deputation der Loge Harmonie ihren Glückwunsch. Nach 11 Uhr kamen von Rathause fünf Wagen von der Amtswohnung des Oberpfarrers an, in denen die Herren Kreisdirector Uhde, Amtshauptmann, Kammerherr von Künneritz, Bürgermeister Müller, die Stadtrathe Zipper und Wachler, die Stadtverordneten Advocat Müller, Langbein und Focke, ferner die Herren Commerzienrath Hartmann, Buchdruckereibesitzer F. L. Pickenhahn und Kaufmann Meritz Schanz sich befanden, welche sämmtlich sich in die Wohnung des Oberpfarrers verfügten. Hier überreichte zunächst der Herr Kreisdirector Uhde nach herrlicher Ansprache im Namen Sr. Maj. des Königs das Ritterkreuz des Albrechtsordens, zugleich im Namen des Cultusministeriums und im eigenen Namen Beglückwünschung aussprechend, sodann Herr Bürgermeister Müller das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Chemnitz. Hierauf ergriff Herr Meritz Schanz für sich und im Auftrage der beiden ihn begleitenden Herren das Wort, um dem Jubilar mitzutheilen, dass eine Anzahl seiner Freunde beschlossen habe, an den Namen H. H. Eger eine wohlthätige Stiftung*) zu knüpfen, und dass zu diesem Zwecke der Ergerstiftung eine Summe von ca. 2000 Thalern bestimmt sei. Diesem fügte der Herr Bürgermeister noch hinzu, dass die Stadt beschlossen habe, der ihrem neuen Ehrenbürger gewidmeten Stiftung die Summe von 500 Thalern beizufügen, und dass ein alter Freund des Jubilars, Herr Franz Zachörner, noch 1000 Gulden österr. hinzugehau.

Darauf folgten noch anderweite Glückwünsche und der Dank des Jubilars.

Freiburg i. Br. — Als die seit 1852 ruhende Loge „zur edlen Aussicht“ am 30. Oct. 1857 durch 6 Brüder in Thätigkeit gesetzt war, arbeitete dieselbe anfangs in einem gemietheten Lokale, bis dieses für die vergrößerte Brüderzahl nicht mehr ausreichte und die Loge so glücklich war, ein eigenes Logenhau zu erwerben. In diesem ward am 29. Juni 1862 die erste Arbeit vollzogen.

Die Loge stand von Anfang an unter dem feindlichen Drucke der Hierarchie, von dem sie sich indessen mehr und mehr zu befreien suchte.

Der innere Aufschwung, der sich in Folge des äusseren Druckes um so reicher entfaltete, liess eine neue Erscheinung zu Tage treten, wie man sie wohl kaum in einer Loge erblickt hat. Die Autorität der Kirche und des Staates — nach der beklagenswerthen badischen Revolutionszeit — hatten die Menschen zu äusserlich blinden Befolgern der geschriebenen Gesetze und Machtgebote hingabgedrückt. Wollte man sich in die Loge flüchten, so fand man such dort, was in der Aussenwelt das Gemüth drückte, die Autorität der Grosloge und des toten Buehstabes, Formen und Symbole, die theils veraltet und dem höheren Bildungsgrade der Zeit nicht mehr entsprachen.

Im Bewusstsein nun, dass wir Freimaurer sind, die als freie Männer an dem grossen Tempel zum Heile der Menschheit bauen, getragen und geleitet von den göttlichen

*) Die Zinsen des Stiftungscapitals sollen würdigen armen Kranken zugute kommen.

Gesetzen in uns: nach Fortschritt und Vervollkommnung zu streben, nahmen wir wenigstens in der Loge die Augenbände der Autorität ab und blickten mit klarem Auge auf Gegenwart und Zukunft. Man begann einen Theil der Formen und Symbole ausser Gebrauch zu stellen und die Ritualien nach und nach zu reinigen und zu verbessern, ohne jedoch das innere Wesen der königlichen Kunst, das ewig und ununtersetzlich ist, anzutasten. Diese Uebergangsperiode trat leise aber folgereich und unaufhaltsam auf. Die grössere Zahl unserer Brüder, die inzwischen sich erst der Loge angeschlossen hatten, wussten kaum, wie weit wir schon gekommen waren, als die Angriffe von der ultramontanen Partei als ein neues Förderungsmittel für uns in die Welt hinaustraten und welche ihren Gipfelpunkt in der Ansprache des Papstes fanden. Diese Angriffe haben gegenreich auf unser Logenwesen gewirkt. Unser Verzeichniss zeigt eine Zunahme intelligenter Kräfte und die Zahl der Mitglieder hat sich so vermehrt, dass, wenn wir die activen Mitglieder der verschiedenen Logen rechnen, unsere Loge jetzt wohl die zahlreichste im Grossherzogthum Baden ist.

Auch die bereits begonnene Reform ward durch jene Angriffe merklich gefördert. Es ward in und ausserhalb der Loge laut ausgesprochen, dass die Freimaurerei keine geheime, sondern eine geschlossene Gesellschaft bilde, und dass der Name Orden für sie nicht passe, da sie ein Bund ist, der für die Würde und das Wohl der Menschheit arbeitet. Folgerecht mussten auch die uns überkommenen Titulaturen fallen und statt hochwürdiger Mstr. sehr ehrwürdiger Aufseher u. s. w. sind in Anrede und Schrift die Bezeichnung Br. Mstr. v. Stuhl. Br. Aufseher festgestellt. Auch wurden, geleitet von dem Gedanken, dass es der geistigen Höhe unseres Bundes gegenüber, unwürdig erscheint, die Erlaubnis — mit uns nach dem erhabenen Ziele der Freimaurerei zu streben — erkaufen zu lassen, die Stiftungsgelder aufgehoben und werden die Aufnahmen und Beförderungen jetzt unentgeltlich ertheilt.

Dagegen sind für die Neuaufgenommenen die Beiträge wie folgt, festgestellt:

für die ersten fünf Jahre per Jahr fl.	12	—	kr.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	9	—	„
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	6	—	„

Diejenigen Brüder, welche schon vor Anstellung dieser Bestimmung zur Loge gehörten, zahlen per Jahr 6 fl. Den Werth der Bekleidung (6 fl.) hat der Betreffende zu vergüten. Bei dieser Gelegenheit ward zugleich in Anregung gebracht, dass bei den Aufnahmen nun um so sorgfältiger zu verfahren sei, damit kein Unwürdiger in die Loge komme, dass freilich ein Werben für den Bund nicht gestattet werden könne, es aber als gerechtfertigt erscheine, fähigen und in unserm Geiste lebenden Männern durch offene Darstellung unserer Zwecke den Weg zum Beitritte zu ebnen.

Leipzig. — Am 11. Febr. d. J. feiert die „Balduni z. L.“ das fünfzigjährige Stiftungsfest ihrer Sonntagsschule.

München, 28. Decbr. — Gestern Abend predigte der Kapuziner Pater Guardian im hiesigen Bürgersaale gegen die schlechte Presse, wobei er sich, nach Vorlesung eines Briefes der FrMr an den Papst, derart ereiferte, dass er mehrmals während mit der Faust auf die Kanzel schlug und zuletzt ehnmächtigt von der Kanzel heruntergetragen werden musste.

Niederlande. — Wir gewahren mit Freuden das Gedeihen und die geseignete Wirksamkeit des „Allgemeinen niederländischen Wittwen- und Waisenfonds“, über dessen dritte Jahresversammlung ein ausführlicher Bericht im Druck erschienen ist. Derselben geht die Eröffnungsgarde des Vor-

sitzenden, des wackeren Br Dr. L. Mulder voran und liegen die Statuten bei. An der Spitze des Aufsichtsraths steht Br J. van Lennep zu Amsterdam, der sich mit ganzer Hingebung der Sache widmet; das Beamtencolleg besteht aus sieben Mitgliedern. Vorsitz: Br Mulder; 2. Vorsitz: Br Snaan; Schatzm.: Br Bello; Secr.: Br Westonenk jr.

Schweinfurt. — Wir freuen uns, die Mittheilung machen zu können, dass sich das maurer. Leben und Streben hier hebt; mehre Br haben sich zu einem maurer. Kränzchen vereinigt. Möge dasselbe fröhlich wachsen und gedeihen!

Türkei. — Am 15. Decbr. v. J. fand zu Smyrna eine Sitzung der Districts-Grossloge der Türkei unter dem Vorsitz des Br Hyde Clarke, deput. Prov.-Grossmstr, statt, bei welcher Letzterer eine gehaltvolle Ansprache hielt über die Aufgabe der Mrei im Orient, über die von den Brn zu beobachtende Haltung u. a. w. Br Hyde Clarke's gesunde Ansichten begrüßten wir mit Freuden, namentlich seine von Eifersüchtelei gegen andre m. Jurisdictionen freie, über den engherzigen Sprengelrechtstandpunkt erhabenen Worte über die unter andern Grosslogen arbeitenden Werkstätten.

Mrei in Oesterreich. — Im Freem. Mag. ist die Eingabe des Br Lewis um Gesattung der Mrei in Oesterreich in englischer Übersetzung mitgetheilt. Die Redaction knüpft einige kritische Bemerkungen daran, die wir ganz theilen. Auch wir konnten uns eines bedenklichen Kopfschüttelns nicht enthalten, als wir die betreffende Petition lasen. Freem. Mag. sagt u. A.: „Aber, Spass bei Seite, wir fürchten, da er sich lobenswerthe Schritt des Br Lewis werde unserer Sache mehr schaden, als nützen.“ „Obgleich wir mit der von Br L. vertretenen Sache sympathisiren, müssen wir doch die Mittel zurückweisen und misbilligen, welche er zur Erreichung seines Zieles angewendet.“

Ein literaturgeschichtlicher Fund. — In der „FrMr-Ztg.“ berichtet Br S. über den Fund einer Ausgabe des Anderson'schen Constitutionsbuches v. J. 1746, welche demgemäss zwischen die bisher bekannten Ausgaben von 1738 und 1756 fällt. Doch scheint es sich nur um eine sogenannte Titelausgabe zu handeln, da der Text einschliesslich der Druckfehler mit der von 1738 völlig gleichlautend ist. Nichtsdestoweniger ist die Thatsache einer neuen Ausgabe von Interesse.

Correspondenz.

103 Beekmanstreet.

Herrn J. G. Findel, Leipzig.

Gechter Bruder!

In der Nr. 14, Bd. XI, des „Triangel“ war, S. 109 in einer „Correspondenz“ aus Hoboken der Satz enthalten: „Sie (NB. die zwei hiesigen Hamburger Logen) verhöhrten z. B. das Ritual einer der hiesigen deutschen Logen, ohne zu wissen (d. h. sie hatten sich nicht die Mühe genommen, gesamer zu erkundigen) dass dies Ritual das Ritual des „eklektischen Freimaurerbundes“ ist, dem noch die Schröder'schen Instructionen für die drei Grade beigegeben waren.“

Da mir sehr viel daran lag, zu wissen, ob diese letztere Aufstellung, nämlich die in Betreff des eklektischen Bundes und Rituals, auf Wahrheit beruhe, so richtete ich an die Redaction des „Triangel“ die Bitte, folgende Fragen, mit meiner Namensunterschrift versehen, in dieses Blatt aufzunehmen:

1. Welche Loge ist es, die das Ritual des eklektischen Bundes gebraucht?
2. Wie ist sie in den Besitz desselben gelangt?
3. Was haben die Schröder'schen Instructionen mit dem eklektischen Bunde zu thun?

Diese Zuschrift blieb unbeantwortet; auch erschienen die Fragen nicht im Triangel.

Auf meine deshalb gemachte Erkundigung, erfuhr ich von der Redaction (Sept. 23. 1865), dass mein Brief in Folge unrichtiger Adresse nicht in ihre Hände gelangt sei. Ich wiederholte daher meine Bitte unter nochmaliger Einsendung der Fragen. Darauf erwiderte die Redaction (Oct. 26. 1865): „Da aus der öffentlichen Erörterung des Gegenstandes für die Leser des Triangel schwerlich ein Nutzen entspringen wird, so erlaube ich mir, Ihnen andurch das Manuscript zurückausenden.“

Weil es aber für mich von besonderem Interesse ist, obige Fragen zur gründlichen Aufklärung der Leser öffentlich erörtert zu sehen, so erlaube ich Sie, dieser Zuschrift einen Platz in Ihrem auch hier vielgelesenen Blatte einzuräumen; vielleicht wird der anonyme Einsender jener „Correspondenz“ dadurch bestimmt, durch Beantwortung der Fragen vorzüglich den Brüdern, die Mitglieder der eklektischen Bundeslogen sind und hier leben, einen Dienst zu leisten.

New-York, den 29. December 1865.

Rudolph Berendsohn,
Mitglied der eklektischen Bundesloge
„zur Bruderkette“ in Hamburg.

Briefwechsel.

Br W. und Sch. in Greis. — Verbiehenden Dank für Ihre gütigen und zu unserer Freude so zuvorkommend und empfehlenden Mittheilungen über Br Dr. Vogel's Lehrentsamt und Pensionist für Kauben dort. Brüderlichen Gegengruss!

Br C. L. — e in G. — mde. — Ihr letzter Brief ist noch unbeantwortet, weil Sie bald wieder zu schreiben und eine Z. mitanzusehen in Aussicht gestellt. Wie geht's? Herlichen Gruss!

Br A. Sch. in B. — m. — Hoffentlich lesen Sie bald wieder von sich hören. Besten Brüderlichen Gruss!

Br Mrsd. in O. — F. M. empfangen; „Mittheilungen“ geben Ihnen durch St. zu; an die Siegelumgebung sind wir noch nicht gekommen, darüber später. Ueber den Inhalt der Gr. — L. Pr. sind uns noch keine Mittheilungen zugegangen. Herlichen Gegengruss!

Br E. U. in Fkf. — Gruss und Glückwunsch werden freundlich erwidert!

Br im Süden. — Besten Dank und Brüderlichen Gruss!

Br M. — n in Cöln. — Porto erhalten; die Noitz war weniger in unserm, als in Ihrem Interesse gemacht. Brüderlichen Gruss!

Br W. L. — 1 in B. — n. — Anmeldung des Br H. mit Dank erhalten. Wird bestens besorgt. Brüderlichen Gruss und Handschlag!

Br Dr. L. — r in E. — Erhalten! Die Schilderung der Sylvestertag wird ebentalls. Br S. wird Ihren Gruss von uns erhalten; derselbe wird von ihm und uns freundlich erwidert!

Berichtigung.

In der redact. Anmerkung an dem Bericht über Schneeberg in Nr. 3 d. Bl. S. 24 ist „Annaberg“ an streichen, da die Behütte dort wieder gehalten wird.

Anzeige.

Die Loge „Franklin Nr. 2“ im Or. New-York beschloss in ihrer Versammlung vom 24. November 1865 „für die Folge alle seither gebräuchlichen Titulaturen und Prädikate mit alleiniger Ausnahme der Amtsbezeichnung — fallen zu lassen“ — und erwehrt bei Brüderlichen Mittheilungen um gefällige Berücksichtigung dieses Beschlusses.

Namens der Franklin Nr. 2:

Adolf Heyl, Secr.

Dr. Eduard Schwedler, Matr. v. St.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gendelrill für Br. Stritz.

Leipzig, den 27. Januar 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schickel.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — z. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen besogen werden.

Inhalt: Ueber die maurerischen Zeitfragen. Von Br. H. Bruno. — Judenthum, Christenthum und F.Mrel. — Penitenten: Cöthen — England — Frankfurt a. M. — Frankreich — Hof — Neapel — Rochlitz — Wien — Masonia in New-York — Den Schwastern. Von Br. Emil Kittershaus — Briefwechsel — Anzeigen.

Ueber die maurerischen Zeitfragen.

Von

Br. H. Bruno,

Redner der „Armbu zur deutschen Treue“ in Bielefeld.

Es ist meine Absicht, an dem heutigen Werkabend Ihre Aufmerksamkeit hinzulenken auf das, was unsere maurerischen Kreise zumal im deutschen Vaterlande hent zu Tage ganz besonders bewegt, was den einen Theil unserer Bruderschaft mit lebhaften Hoffnungen, den anderen Theil mit banger Besorgnis erfüllt. — Es ist also ein Stück Geschichte der Gegenwart, das ich vor Ihnen zufolle, und es wird mir Genugthuung sein, wenn es mir gelingt, Ihr theilnahmvolles Interesse auch für jene grossen Fragen zu gewinnen, welche in unserer Zeit die geistigsten und begabtesten Kräfte unserer freimaurerischen Bruderschaft in Thätigkeit setzen.

Meine I. Br! Einem jeden Institute — einer jeden Gemeinschaft — mag sie nun auf kirchlichem oder auf staatlichem oder auf rein gesellschaftlichem Boden entzissen sein, oder mag sie auch — wie die unsere — eigentlich ausschliesslich keinem dieser Gebiete angehören — ich sage — einer jeden Gemeinschaft ist nichts so wichtig, als das sorgfältige Studium und die genaue Kenntniss der eigenen Geschichte. Soll sich eine Gemeinschaft weise und zweckmässig entwickeln, soll sie zur Blüthe gebracht werden durch thätiges Eingreifen und Theilnehmen ihrer Mitglieder, so müssen diese auch den ursprünglichen und gegenwärtigen Zweck, sowie die Geschichte ihrer Vereinigung kennen. — Denn sonst ist selbstredend alle Thätigkeit ein Tappen im Dunkeln und nur ganz zufällig könnte der Verein seine

eigentliche Mission erfüllen. — Im Ueberblicke der Geschichte einer menschlichen Verbindung tritt diese als ein Lebensganzes uns vor Augen — im sinnigen Anschauen derselben wird allein das Bedürfniss der Gegenwart für sie richtig erkannt und gewürdigt, in der Kenntniss des Entwicklungsganges nur können auch die Wege genau und folgerichtig vorgezeichnet werden, welche die Vereinigung in der Erreichung ihrer Ziele für die Zukunft zweckmässig einschlagen muss.

Die Wahrheit und Richtigkeit dieser Sätze ist zweifellos, und wird die von mir getroffene Wahl meines heutigen Themas hoffentlich bei Ihnen genügend entschuldigen. Für jeden Bruder Freimaurer und für alle Logen ist das Studium der Geschichte der Freimaurerei von höchster Wichtigkeit, und alle jene Logen handeln ganz weise sehr gegen ihr eigenes und gegen das Interesse des Freimaurerbundes, welche heute noch die freimaurerische Geschichte als ein Geheimniss behandeln, oder sie von einer Zunft besonders Geweihter bearbeiten lassen.

Was in unserer heutigen Zeit die Bruderschaft in Deutschland vorzugsweise bewegt, was in den meisten maurerischen Kreisen, in welchen die Freimaurerei mit wirklichem Bewusstsein und mit königlichem Kunststein geübt wird, die Geister erregt, darüber, m. I. Br! erhalten wir den erforderlichen Aufschluss in der maurerischen Tagespresse.

Neben den vielen schätzbaren Artikeln, Vorträgen, Ansprachen und den oft interessanten Mittheilungen und Berichterstattungen aus den verschiedenen maurerischen Bruderkreisen, sind es ganz besonders zwei Hauptfragen, welche heute in der maurerischen Presse auf der Tagesordnung stehen, oder doch bis vor Kurzem noch darauf standen, das ist 1) die Frage der Reform der deutschen Frei-

maureri und 2) der Erlass der drei Berliner Grosslogen. *)

Die Geschichte lehrt, dass Alles, was jemals an geistiger Kraft von einzelnen Individuen oder von Kreisen für das Menschheitsleben eingesetzt worden ist, dass jede geistige Arbeit — nur Aussaat war für die Entwicklung des Menschengeschlechtes, die nie ganz verloren ging. — Es liegt in der göttlichen Abkunft menschlichen Denkens und geistigen Strebens, dass es fortlebt und fortwirkt und nimmer verloren geht. — Dieses Bewusstsein, es trägt nicht, und es gibt uns, liebe Br! Trost und frohe Hoffnung, dass auch das geistige Agens, welches heute im Schoosse der deutschen Bruderschaft mit Anstrengung arbeitet, für diese und für die ganze Menschheit erspriesslich sein wird, dass die Früchte einst nicht anblößen werden, und dass sie — wenn nicht mehr uns, so doch den nach uns kommenden geliebten Brüdern die maurerischen Arbeiten und Mühen versüssen werden.

Ich gehe zu der Frage von der Reform der deutschen Freimaurerei über.

Meine I. Br! Wenn wir in dem Buche der Welt- und Menschheitsgeschichte mit Aufmerksamkeit lesen, so finden wir, dass alle menschlichen Institutionen einem Wechsel und einer stetig fortlaufenden Umwandlung unterworfen sind. — Auf die Zeiten der Grösse und der Blüthe folgt unausbleiblich der Verfall. — Nicht blos, dass ganze Staaten mit reicher Organisation, mit strotzender Machtfülle, dass kirchliche Systeme mit scheinbar ewigen und unantastbaren Glaubensnormen, mit starren und unwandelbaren Dogmen gänzlich untergingen. Nein, auch alles heute vor unseren Blicken Bestehende ändert nach merkbar, aber stetig fortschreitend Form und Inhalt. Dem aufmerksamen Blicke es geht nicht, dass ein und dasselbe staatliche und kirchliche Organ heute schon ganz anders aussieht, als vor 10 Jahren. — Selbst die katholische Kirche — gewiss eine musterhaft-conservative Erfindung — so conservativ, wie jemals eine gedacht und zum Leben gebracht worden ist, — wie sieht sie heute schon ganz anders aus, als zur Zeit des Mittelalters, wo sie in stolzer Macht und Blüthe p. angte. — Das Anathema, das heute ihr hoher Priester dem Fortschritte der Menschheit entgegenschleudert, ist machtlos. — Die Menschheit bewegt sich doch — wie die Sonne dert eben am Firmamente.

Im Angesichte dieses geschichtlichen Gesetzes von der fortwährenden Bewegung alles Bestehenden, ist es denn auch wohl nicht zweifelhaft, dass es keine Form gibt zwischen Himmel und Erde, welche der Freimaurerei hier auf Erden ein für alle Male und für alle Zeiten entspricht, und wohl Jeder von uns, meine I. Br! hat wohl schon bei dieser oder jener Gelegenheit, bei der einen oder der anderen heute bestehenden oder vorgeschriebenen Anordnung die Empfindung gehabt, und den Wunsch sich regen gefühlt, dass das wohl anders sein müsste.

Ganz dieselbe Empfindung ist aber in ausserordentlich vielen unserer deutschen Logenkreise wach geworden, ja in manchen Köpfen selbst hochbegabter Brider hat sie bereits einen hohen Grad wirklicher Erkenntniss anzeitgemässer und mangelhafter Einrichtungen erreicht, und so ist es ge-

kommen, dass schon seit vier Jahren ein Reform-Verein deutscher Freimaurer begründet worden ist, der es sich zur Aufgabe macht, durch Gedankenaustausch zunächst unter sich, dann aber auch in weiteren maurerischen Kreisen darüber Klarheit zu verschaffen, was etwa an maurerischen Formen und an Einrichtungen in unserer Bruderschaft veraltet und anzeitgemäss, deshalb schädlich sein mag, und der ferner sich über diejenigen Schritte beraten will, welche zweckmässig zum Aufbessern der vorhandenen Mängel unternommen werden müssen.

Die Hauptangriffe, welche Seitens des Reform-Vereins seit her gemacht worden sind, richteten sich besonders: 1) gegen das maurerische Geheimniss, 2) gegen das Grosslogenwesen. — Beides sind so hochwichtige, freimaurerische Einrichtungen, dass die Aufmerksamkeit der massgebenden maurerischen Kreise sich sofort dorthin richtete, und dass von diesen der Reformverein mit Argwohn und Misgunst beobachtet wird.

Meine I. Br! Sie werden von mir nicht erwarten, dass ich hier in offener Loge meinen persönlichen Standpunkt in diesen Fragen definire. — Es würde leicht den Anschein gewinnen, als ob ich unter Ihnen Propaganda machen wollte, welche Absicht mir indess fern liegt. — Ich habe mir vielmehr die Aufgabe gestellt, diese neuesten Vorgänge auf dem Gebiete unserer deutschen Freimaurerei mit der möglichsten Unparteilichkeit zu schildern und werde höchstens einige allgemeine Reflexionen daran knüpfen.

Gegen das maurerische Geheimniss wird geltend gemacht, dass die Freimaurerei schon ihrem inneren Wesen nach und nach ihrer Bestimmung für die Menschheit kein Geheimniss sein darf oder sein sollte. — Es wird ferner die Meinung ausgesprochen, dass das Geheimhalten der äusseren Formen der Freimaurerei, welche ja mehrtheils der Baukunst entlehnt sind, und die symbolische Kunst der Bruderschaft um deswillen heutzutage überflüssig sei, weil jedem Nichtmaurer es heute nach Belieben freisteht, dies Alles aus Büchern und Schriften, ja aus öffentlich gehaltenen Vorträgen — wie noch vor Kurzem in Berlin unter den Augen der Grosslogen geschehen — kennen zu lernen. — Es wird zur weiteren Begründung angeführt, dass, wenn in früheren Zeiten wohl Gründe bestanden, welche die alten Freimaurer-Brüder — unsere Vorfahren — bestimmten, die symbolische Kunst und die alten, ehrwürdigen Gebräuche der Bruderschaft geheim zu halten, diese Gründe heute nicht mehr bestehen. — Nach einer alten Urkunde wurde von den alten Brüdern das Geheimniss deshalb beschlossen, weil — wie sie sagen, „die Menschheit noch ganz in Dunkel und tiefes Verderben versunken ist, welches durch die Lust in die Welt gekommen ist.“ — Und nach einer anderen Urkunde wird auch versichert: „dass die Freimaurer den Menschen von Zeit zu Zeit und auf alle Weise immer solche von ihren Geheimnissen offenbart haben, welche allgemein nützlich sein konnten, und dass sie nur solche zurückgehalten haben, welche nur schädlich sein würden, wenn sie in ible Hände kämen.“ — Hiernach hatte es also nimmermehr in der Absicht der Bruderschaft gelegen, das Geheimniss so absolut, so allgemein und so dauernd hinzustellen, wie dies nach den heutigen, statutarischen Bestimmungen der Fall ist. — Endlich stellt auch der Reform-Verein die Behauptung auf, dass es unrechtlich und deshalb auch unmoralisch und verwerflich ist, Jemandem durch widliches

*) Die Bemerkungen über letzteren Punkt haben wir uns zu streichen erlaubt, da der Gegenstand zu weit hinter uns liegt. Die Redact.

Gelübde ein Geheimniß aufzubürden, ehe man ihm noch offen gesagt hat, worum es sich denn eigentlich handelt und warum das Geheimniß notwendig ist.

Alle diese Gründe werden indess von den Gegnern des Reform-Vereins nicht als völligtlig anerkannt, es wird wenigstens von dieser Seite bestritten, dass sie schon wichtig genug seien, die alte und bewährte Einrichtung des maurerischen Geheimnisses, wie sie besteht, jetzt schon anzugeben. — Auch innerhalb des Reform-Vereins selbst ist man im Allgemeinen nur für ein vorsichtiges, theilweises und allmähliches Aufgeben des alten Geheimnisses, man fürchtet offenbar die Erschütterung, die eine solche Massregel auf das Gebäude ausüben würde. — Die Zahl derjenigen Brüder Freimaurer, welche die helle, offene FrMrei wünschen, ist noch sehr gering.

Die zweite Frage, welche augenblicklich innerhalb der Reform-Partei ventilirt wird, betrifft die Grosslogen. — Zwar ist man hier mit einem bestimmten Programm und präcise formulirten Anträgen noch nicht hervorgetreten; aber es ist doch schon und besonders in der maurerischen Presse vielfach und offen ausgesprochen, dass die jetzige Einrichtung und Einsetzung der Grosslogen nicht befriedigt. — Es werden dieselben nach ihrer ganzen Organisation für den Hemmschub eines angeblich berechtigten und schüsichtig gewünschten maurerischen Fortschreitens angesehen; und es wird behauptet, dass die nahen Beziehungen, in welchen sie zu den Würdenträgern des Staates und den Häuptern der Regierung stehen, die notwendige Unabhängigkeit der Logen und der Freimaurerei gefährden.

Was eigentlich an die Stelle der Grosslogen treten soll, wenn man diese aufgibt oder wie sie recht organisirt werden müssen, um dem Interesse der Freimaurerei in der staatlichen Gemeinschaft zu genügen, darüber ist meines Wissens die Reform-Partei zu einer bestimmten Beschlussfassung noch nicht gelangt. — Es ist zwar in der maurerischen Presse schon eine Stimme laut geworden, welche eine Art maurerischen Parlamentes an Stelle der Grosslogen vorschlägt, in der Art, dass die verschiedenen Bauhütten eines Logenbundes für eine gewisse Zeitdauer Deputirte abordnen, welche dann alljährlich zu den gemeinsamen Berathungen des maurerischen Zeitbedürfnisses zusammentreten. — Diese Delegirten-Versammlung soll mit legislatorischer Vollmacht für den Bund ausgerüstet werden, und man hofft durch Einführung dieses Vorschlages die notwendige einheitliche Leitung der Logen-Angelegenheiten mit dem Fortschrittsbedürfnisse zu verbinden. — Man sieht, dass dieser Antrag gewissermassen parallel läuft mit der in unserer Zeit so mächtig überall hervortretenden Sehnsucht nach constitutionellen staatlichen Ordnungen an Stelle der autokratischen Regierungsform.

Ob etwas bei dieser zweiten Hauptfrage maurerischer Reform überhaupt zu erreichen steht und was, das, meine I. Br., liegt noch in der Zeiten Scheussoe. — Jedonfalls ist es ein sehr kritischer Punkt, und die Reform-Partei wird wohlthun, hier mit recht grosser Vorsicht aufzutreten. — Das Verhältnis, in welchem sich die einzelnen Brüder Freimaurer zu ihren besondern Logen befinden, und weiterhin das Verhältnis der Logen zu den Grosslogen, macht es offenbar kaum möglich, ein Resultat in dieser Hinsicht zu gewinnen, wenn nicht die Grosslogen selbst von der Nothwendigkeit einer Aenderung in ihrem eigenen Schoosse über-

zeugt werden. — Der nach den gegebenen Umständen einzige richtige Weg ist meines Erachtens der, dass die einzelnen Tochterlogen von dem ihnen in §. 315 des Statuts gewährleisteten Rechte bei der Mutterloge Gesetzesvorschläge einzubringen, gehörigen und umfassenden Gebrauch machen, dass die Br. Meister also, nachdem sie selbst über das maurerische Zeitbedürfnisse der eigenen ger. und volk. Loge sich klar geworden sind, auch nach dem Vorbilde unseres Schutzpatrons mit dem Muth der Ueberzeugung den Grosslogen es aussprechen, was sie als notwendig erkannt haben. — — —

Meine I. Br.! Ich schliesse meine Mittheilungen aus der Geschichte unserer gegenwärtigen deutschen Maurerei mit dem Wunsche, dass sie beitragen mögen, Ihr Interesse für unsere königliche Kunst zu fördern und zu mehren. — Gerade die grosse Abgeschlossenheit unseres Freimaurerbundes nach aussen hin verlangt es doppelt, dass innerhalb der einzelnen Bruderkreise ein mehr reges Ergreifen, ein mehr lebendiges Theilnehmen aller Brüder an den Ereignissen der freimaurerischen Welt stattfindet. — Nur in solchem offenen und entschiedenen Theilnehmen der Brüder an den speciellen und den allgemeinen Angelegenheiten der Freimaurerei gewinnen sie für sich die Berechtigung, auf die Frage des hochwürdigen Meisters im Osten: „Sind Sie ein Freimaurer?“ durch den ersten Aufseher antworten zu lassen: „Meine Brüder erkennen mich dafür!“

Möge unsere den Mahnen des deutschen Helden Arminius geweihte Werkstätte tüchtige und kräftige Werkleute für unsern Menschheit-Tempel ausbilden, möge sie wachsen und blühen in Vollkommenheit und Gerechtigkeit!

Judenthum, Christenthum und Freimaurerei.

Die Leser unseres Blattes erinnern sich eines Artikels „Bischof und Papst gegen den Freimaurerbund“, welcher in Nr. 45 und 46 d. Bl. aus dem „Rhein. Herold“ unter Angabe der Quelle abgedruckt war und lediglich den Zweck hatte, den FrMrbnd wider die Angriffe des Papstthums zu verteidigen. In diesem Artikel kommt n. A. folgende Stelle vor:

„Der Jude, der in den Bund (der FrMr) tritt, ist nur noch äusserlich ein solcher, seinem Wesen nach ist er Christ. Darum hätte viel eher die mosaische Religion Ursache zu behaupten: ein FrMr kann kein wahrer Israelite sein.“

Obgleich in dieser Aeusserung irgend eine Beeinträchtigung des Judenthums nicht liegt, geschweige denn ein Angriff auf dasselbe, so hielt sich doch der Rabbiner Dr. Jastrow in Worms bemüssigt, mit einer „Erwiderung“ im „Rhein. Herold“ dagegen aufzutreten, indem er dem Judenthum die Originalität der Lehre von der Nächstenliebe zu retten versuchte. Ob es wohlgethan war, den btr. Satz aus einer Vertheidigung der FrMrei wider das Papstthum herauszugreifen, um eine Polemik des Judenthums wider Mrei und Christenthum daran zu knüpfen, lassen wir dahingestellt sein; nöthig war es auf keinen Fall. Aber dem sei, wie ihm welle; genug, der Verfasser belenchtete diese

„Erwiderung“ in einem weiteren Artikel („Rhein. Herold“, Nr. 129) in ebenso objektiver, wie milder und sachgemässer Weise unter der Ueberschrift: „Judenthum und Christenthum in ihrem Verhältniss zur FrMrei“, indem er u. A. bemerkte, er habe einen Angriff auf das Judenthum nicht beabsichtigt; er sei von den Prinzipien der Humanität so durchdrungen, dass ihm der Vorwurf feindseliger Gesinnung gegen das Judenthum durchaus nicht gemacht werden könne. Der Rabbiner replizierte; der Verfasser aber, als der Klügere, gab nach und liess jenem das letzte Wort. Vom „Rhein. Herold“ nun ist inzwischen (durch einen Berichtersteller) das Kampffeld in die „Allgemeine Zeitung des Judenthums“ (Leipzig; Verlag von Baumgärtner) verlegt worden, wo der FrMbund in ebenso ungerechter und abgeschmackter, wie unverständiger Weise angegriffen wurde. Wir kommen nachher darauf zurück.

Siehe zur Einleitung. — Jener Artikel wider das Papstthum nun war uns seiner Zeit durch die Güte des verehrten Verfassers, mit der Erlaubniss zugesandt worden, eventuell Gebrauch davon in der Bauhütte machen zu dürfen. Als wir denselben veröffentlichten, hatten wir natürlich nur den darin behandelten Gegenstand im Auge und konnten nicht im Entferntesten ahnen, dass obige Stelle bei irgend einem unserer Brüder messianischen Glaubens Anstoss erregen würde.

Dies war jedoch allerdings der Fall. Der gel. Bruder J. Marcan in Köln nämlich glaubte ebenfalls nicht mit Stillschweigen über jene Stelle hinweggehen zu dürfen und sprach sich in einem Briefe dagegen aus, worauf ihm die Redaction, damals eben sehr in Anspruch genommen, in einigen brüderlichen Worten im „Briefwechsel“ (Nr. 49 v. J.) antwortete. Seitdem sind uns in dieser Angelegenheit von befreundeten israelitischen Brüdern noch weitere Zuschriften zugegangen, auf die wir dann brieflich geantwortet. Dieser Tage nun erhalten wir abermals ein Schreiben, welches wir an dieser Stelle beantworten zu müssen glauben, theils um etwaige weitere Zuschriften in dieser Sache vorweg abzuschneiden, theils weil es uns im Interesse der Bruderschaft selbst zu liegen scheint.

Der betreffende Bruder schreibt uns: „In dem Artikel „Bischof und Papst“, Bauh. Nr. 45 befand sich ein Ausdruck über Religion, durch welchen ein Bruder sich verletzt fand; dieser Bruder bat Sie, seine Gegenbemerkungen aufzunehmen; Sie verweigerten dieses, aber Sie verweigerten es nicht blos. Sie kanzelten diesen Bruder in Ihrem „Briefwechsel“ auch noch in einer ziemlich starken Weise ab.“

Zum Beweise, wie ungerecht der Tadel dieses Bruders gegen die Redaction ist, schalten wir jene unsere Antwort wörtlich hier ein. Sie lautet: „Zu einer Entgegnung dieser betreffenden Stelle in Bischof und Papst etc. dürften Sie um so weniger eine Veranlassung haben, als die Sache sehen in Lessing's Nathan abgethan ist und Sie doch wohl nichts dawider haben können, wenn der Verfasser die von echtem Liebesgeiste erfüllte Gesinnung, die Sie Judenthum nennen, als Christenthum bezeichnet. Die Sache ist dieselbe, der Name nur verschieden. Dass ein Jude FrM sein könne, wird damit nicht in Zweifel gestellt. Wenn Sie, lieber Br, sagen, „ein Jude, welcher in den Bund eintritt, ist nicht nur äusserlich ein solcher, er kann auch innerlich ein guter Israelit sein“, so ist das so lange nur eine leere Versicherung, als Sie nicht zugleich sagen, was ein guter Israelit

sei.“ — Da in dieser Antwort die wesentlichste Stelle aus der Entgegnung des Br M. mitgetheilt ist, so war ihm nur aneres Erachtens vollkommen Genüge gethan. Wie man in dieser brüderlichen Antwort ein „Abkanzeln“ und dazu ein ziemlich starkes sehen kann, ist uns völlig unbegreiflich.

Der betreffende Bruder schreibt ferner: „Gegenüber solchem Verhalten muss man sich wirklich fragen: — Was mag man sich helfen? Sie nehmen Ausdrücke an, welche gegen die höchste Pflicht verstossen, und will der dadurch Verletzte sich dessen wehren, so schliessen Sie ihm die Thüre!“

Dagegen haben wir zunächst einzuwenden, dass eine theoretische Ansicht — und nichts anderes ist jene Stelle im Rhein. Herold! — welche ein Anderer nicht zu theilen vermag, von diesem zwar berichtet, aber nimmermehr als eine Verletzung angesehen werden kann; ferner, dass dann eine solche Berichtigung nur dahin zu adressiren ist, wohin sie gehört. Man kann doch wahrlich einer Zeitung nicht zumuthen, jeden einzelnen Satz eines Artikels zu vertreten, den sie um des darin behandelten Gegenstandes willen aus einer andern Zeitschrift abdruckt! Der gel. Br schiesst seine Pfeile los, ehe er sich genau umgesehen, woher der Artikel stammt. Wir haben die Quelle zweimal, in Nr. 45 und 46 angegeben; daher war seine Frage, ob es uns bekannt sei, „dass der Artikel Bischof und Papst bereits in einem zu Worms erscheinenden Blatte abgedruckt war“, jedenfalls eine missige. — Wenn ferner der betreffende Br den obigen „vom maurerischen Standpunkt ganz und gar zu perhorrescirenden Satz“ als verwerflich bezeichnet, so erlauben wir uns, ihn zunächst daran zu erinnern, dass die nicht wenigen jüdischen Brüder, welche der „Balduin zur Linde“ hier angehören, ihr Geschnm nun Anfahme nicht zurückgezogen, obgleich ihnen vor der Aufnahme ausdrücklich mitgetheilt wurde, „dass die FrMrei sich nach dem Täufer Johannes, welcher der Verläufer Christi war, benennt und dass sie auf christlichem Boden in ihrer gegenwärtigen Form erwachsen nach derjenigen Sittlichkeit strebt, welche Christus verlangt, nämlich Heiligung der Gesinnung und aufopfernde Liebe zu Gott und den Menschen.“ Dieselben fanden sich also nicht verletzt. — Dass das reine, unkundliche (nicht kirchlich-dogmatische) Christenthum mit dem Maurerthum identisch, Eines und dasselbe sei, ist in der „Bauhütte“ und ausserhalb vielfach behauptet und dargethan worden, ohne irgend einen Widerspruch von Seiten unserer jüdischen Mitbrüder. Wir erinnern u. A. nur an den Artikel „Inwiefern ist Maurerthum und Christenthum Eines und dasselbe?“ (111. Jahrg. Nr. 42) wo es heisst: „Wer also das Böse nicht lieb hat, wer an der Sinnenlust keine Freude findet, wer nicht von Selbstsucht, von Eigennutz seine Seele gefangen nehmen lässt, wer sich selbst verleugnen kann, wer in Lust und kindlicher Herzensfreude an Reinen, Heiligen und Guten unsträflich lebt in Sinn und That, so weit ein Mensch vermag — der nur, aber auch der ist des ewigen Seelenheils schon jetzt in seiner Seele gewiss. We wir solch' einen herrlichen, verkörperten Menschen sehen, dem müssen wir unbedingt nach dem eigenen Worte des Herrn und nach dem Worte seines grössten Apostels den Christen-Namen beilegen, mögen wir ihn auch finden unter Heiden oder Juden, unter Katholiken oder Protestanten. Jenen fehlte dann zum Christen nichts als der Name.“ Christenthum „ist eben Kindesinn, Herzensheiligung, Demuth, Selbstver-

„leugnend, unverbrüchliche Liebe“ n. s. w. Ist es nach diesem und Allem nebestritten, dass Maurerthum und reines, urkundliches Christenthum identisch, wesensgleich sind, so dürfte sich auch nichts dagegen einwenden lassen, wenn behauptet wird, der Jude, der in den Bund trete, sei dem Wesen nach Christ. Soweit wird auch wohl diese Behauptung nicht angefochten, der Streitpunkt liegt vielmehr allem Vermuthen nach nur darin, dass zugleich mit behauptet wird, der in den Bund aufgenommene Jude sei „nur noch äusserlich ein solcher“. Darin allein kann für den Juden eine Verkennung des Judenthums liegen, also eventuell — ein theoretischer Irrthum. In seiner Eigenschaft als Freimaurer kann sie den Juden jedoch ebenfalls nicht berühren; denn er weiss, das Maurerthum, das reine, urkundliche (nicht-preussische) Mthum fragt nicht nach dem Glauben, nicht nach dem, was den Juden zum Juden macht, sondern einzig und allein nach seiner Gesinnung, nach seinem sittlichen Streben und seinem Charakter. Was der Jude als solcher etwa gegen obige Behauptung einzuwenden finden möchte, das wird sich in die Gegenbehauptung zusammenfassen lassen, das Judenthum sei seinem Wesen nach nicht inhuman; auch in ihm gelte die Nächstenliebe als höchstes Gebot; Judenthum und Maurerthum können nicht bloss äusserlich, sondern auch innerlich neben einander bestehen. Nun gut, um so besser für den Juden, wenn sich sein Judenthum vom Christenthum nicht wesentlich unterscheidet! Aber wie um Alles in der Welt kann etwas Verletzendes darin liegen, wenn Einer das Judenthum, ein vor 1800 Jahren der Hauptsache nach in sich vollendetes, in seiner Geschichte und seinen Urkunden der allgemeinen Beurtheilung preisgegebenes Religionsystem anders auffasst, als der Andere? Und wenn Einer das moderne, aufgeklärte und reformirte Judenthum nicht für ältestes, ursprüngliches Judenthum, sondern dem Wesen nach für Christenthum halten wollte — wer dürfte und wollte es ihm verwehren?! Ueber das Wesen des Christenthums herrschen bekanntlich unter den Christen selbst verschiedene Ansichten; ebenso verschiedene Auffassungen und Ueberzeugungen herrschen unter Gelehrten und gebildeten Laien über Wesen, Werth und Bedeutung der Mythologie der Alten — soll man nun nicht auch über das Judenthum verschiedener Ansicht sein dürfen?! — Einer unserer geschätzten Mitarbeiter (Br Mayer) hat in einem früheren Jahrg. d. Bl. darauf hingewiesen, dass die Humanitätsidee, dieses punctum saliens der Mrei, im Judenthum nur vereinzelt und fragmentarisch auftrete und Br R. Seydel hat zustimmend hinzugefügt, die volle Humanität habe historisch ihre Quelle im Christenthum und sie sei in der Person Jesu zuerst vollkommen (in idealer Weise) persönlich geworden. Niemand hat Anstoss daran genommen. Und in der That hiess es auch die Empfindlichkeit etwas weit treiben, wollte man an solchen und ähnlichen Behauptungen Aergerniss nehmen. Jedenfalls — das werden unsere israelitischen Brer gewiss zugeben — jedenfalls kann man in historischen und wissenschaftlichen Fragen verschiedener Ansicht sein und jedenfalls gehört die Ansichtung von Differenzen solcher Art nicht in eine maurer. Zeitschrift, zumal wenn, wie im gegebenen Falle, der Streit das Gebiet des religiösen Glaubens zu berühren ansetzt. An diesem Grunde vor Allem haben wir die eingegangenen Entgegnungen und Proteste israelitischer Brer nicht aufgenommen. Soviel zu unserer Rechtfertigung. Unsere jüdischen

Brüder dürfen sich übrigens versichert halten, dass wir bei unberechtigten Angriffen gegen sie in diesem Blatte nicht erst auf ihre Proteste warten, sondern aus eigenem Antrieb für sie eintreten und das Wort führen werden.

Wir kehren nun wieder zu dem Briefe des Bruders zurück, in dem n. A. auch darauf hingewiesen ist, dass „die Allgem. Ztg. des Judenthums diese Angelegenheit in ihrer Nr. 48 v. J. 1865 gleichfalls zur Kenntniss ihrer Leser bringt“ und ihre Mittheilung mit den Worten schliesst: „„Endlich ist es doch sonderbar, dass dieselben Freimaurer, welche soeben vom Papste eine Bannbulle erfahren haben, sofort eine solche gegen die Juden schleudern.““

Es ist geradezu eine unsäunige Uebertreibung, die harmlose Behauptung, der in den Bund der FrMr aufgenommenen Jude sei nur noch äusserlich ein solcher, als eine Bannbulle gegen das Judenthum zu bezeichnen, wie es zugleich unlogisch und ungerecht ist, den Artikel eines einzelnen FrMrs der Gesamtheit aufzuhäuden. Glücklicher Weise „haben dieselben FrMr, welche soeben eine Bannbulle vom Papst erfahren haben“, keinen Papst unter sich, welcher im Namen der Bruderschaft eine Bannbulle gegen irgend eine Glaubensgenossenschaft zu schleudern vernichte und öffentlich haben sie überhaupt kein Mitglied unter sich, welches dergleichen zu thun Lust hätte; denn auch die Berliner Grosslogen, wenn sie auch Juden nicht aufnehmen, verpflichtet zu Duldung und üben sie auch. — Das ist's aber nicht allein, was der betreffende Berichterstatter in der Allg. Ztg. des Judenthums sagt; er meint auch, er hätte sich ernstlich, aber vergebens nach den vom Maurerbunde gestifteten Werken der Menschenliebe ausserhalb seines Kreises umgesehen, auf welche er doch so sehr pocht. Dass der Maurerbund auf seine Menschenliebe ja „gepocht“ habe, ist uns unbekannt und dass jener Berichterstatter sich wirklich „ernstlich“ nach maurerischen Werken der Menschenliebe umgesehen, müssen wir sehr in Zweifel ziehen; denn Gottlob fehlt es dem Bunde nicht an ehrenreichen Zeugnissen des seine Mitglieder heilselnden Geistes. Die Geschichtsbücher der Freimaurerei berichten von gar Manchen dieser Werke und jeder einigermaßen unterrichtete Bruder hätte dem Berichterstatter der Zeitung des Judenthums mittheilen können, dass, von den Confirmanden-Bekleidungen, Weihnacht-bescherungen, Holzvertheilungen und sonstigen Institutionen ganz abgesehen, die Logen und einzelne Brüder viele, viele Wohlthaten im Stillen erweisen, wo die linke Hand nicht erfährt, was die rechte thut. Gewiss könnten manche Juden von den FrMren das Wohlthun im rechten Geiste und in der rechten Art lernen, wenigstens von jenen, welche nicht praktisch jede Gabe an die grosse Glocke hängen. Aber — und das ist die Hauptsache — die Menschenliebe äussert sich nicht allein in äusseren Werken! Das Gebiet, auf welchem sie sich bethätigen kann und bethätigt, ist weiter und umfassender, als das Bereich der Materie, und die Blüthen, welche sie auf dem Gebiete des Seelischen hervorreibt, sind die köstlichsten und werthvollsten. Gottlob, die echte Menschenliebe hat ihren Wohnsitz im gottesfüllen Menschenherzen, nicht im goldgefüllten Geldschrank! Freulich hat der Berichterstatter der Allgem. Ztg. des Judenthums die freimaurerischen Werke der Menschenliebe nicht gesehen, weil ihm nur die niedrigste Form ihrer Bethätigung bekannt und geläufig ist. Wehe den Freimaurern, wenn sie nur sichtbare Werke der Menschenliebe üben! Die Nacht des

Aberglaubens verschuchen, Irrende belehren, Strauchelnde stützen, Leidende trösten, Verzagte ermutigen, Geborgte aufrichten, Entzweite versöhnen, mitarbeiten, dass des Uebels, der Noth und des Drucks immer weniger werde in dieser Welt, muthig kämpfen für Wahrheit, Freiheit und Recht — das ist FrMrarbeit, bei welcher sich die echte Menschenliebe zu bewähren hat. Wohlan denn — Jude, Christ und FrMr

Es eifere jeder seiner unbestochenen
 Von Vorurtheilen freien Liebe nach,
 Es strebe von euch jeder um die Wette,
 Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag
 Zu legen! Komme dieser Kraft mit Saunfmut,
 Mit herlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun
 Zu Hülff!

Feuilleton.

Cöthen, 1. November 1865. — In der am 1. Juli d. J. in Gemmeisheit der schon früher mitgetheilten Tagesordnung abgehaltenen General-Versammlung des Anhalt. FrMr-Sterbekassen-Vereins wurde der nachfolgende Rechnungsbericht*) für das abgelaufene Jahr 1864/65 vorgelegt, welcher später von den erwählten Revisoren für richtig befunden ist, sodann die unveränderte Beibehaltung der Statuten beschlossen, mithin jeder in der Tagesordnung aufgestellte Antrag auf event. Abänderung einzelner Bestimmungen verworfen und das bisherige Directorium, bestehend aus den

Hrn Henning H. (Staatsanwalt und Kreisgerichtsrath),
 „ Laurentius (Apotheker) und
 „ Zeising (Kaufmann), sowie event. deren Stellvertreter
 „ Schettler (Buchhändler) und
 „ Müller (Repräsentant) und
 „ Meissner, J. (Kaufmann),
 sämmtlich in Cöthen, wiedergewählt.

Alleinig wurde der Wunsch ausgesprochen, dass jeder Einzelne nach besten Kräften für die Ausbreitung des wohlthätigen Instituts wirken möge, um so mehr, da dem Vereine schon die Erfahrung des ersten Jahres zur Seite stand, derzufolge die den Hinterbliebenen versterbender Mitglieder gewährte Unterstützung eine wesentliche Erleichterung zur rechten Zeit zugeführt hatte. Die Direction.

England. — Am 3. Januar wurde zu Leeds ein von der Philanthropologie im gothischen Stile erbautes Logenhaus durch den deput. Prov.-Grossmstr Br Bentley Shaw feierlich eingeweiht. — In Leeds arbeiten vier Logen.

Frankfurt a. M. — Die Grossloge „zur Eintracht“ hat, wie die „FrMr-Zig.“ berichtet, auf Antrag ihres Grossmstrs, Br Leykam, in ihrer letzten Grosslogensitzung sowohl eine „nachdrückliche und ernste“ Verwahrung gegen die päpstliche Allocution als auch ein Ersuchen an die übrigen deutschen Grosslogen wegen einer gemeinsamen Entgegnung auf dieselbe zu erlassen beschlossen. In derselben Sitzung hat diese Grossloge beschlossen, durch ein ferneres Sendschreiben die übrigen deutschen Grosslogen zu einer baldigen Zusammenkunft durch Deputirte zu dem Zweck der Berathung sowohl der Frage der dormaligen Situation der deutschen Mrei, als auch der Bildung einer deutschen maurer. Centralbehörde einzuladen.

Frankreich. — Das Novemberheft des Bulletin du Gr. Or. ist ziemlich umfangreich; es enthält unter dem Titel „Aktenstücke für die Geschichte der FrMrei“ die päpstliche Verdammungsbulle und eine grosse Anzahl von gegnerischen

und vertheidigenden Zeitungsartikeln, Logenrundschriften, erzbischöfliche Hirtenbriefe bezüglich der Bulle; darunter auch einen Abschnitt unter dem Titel: „Polémik zwischen dem Bischof von Mainz und dem Professor der Philosophie Seydel“ mit Auszügen aus Br Seydel's (très remarquable) Schrift „Katholizismus und FrMrei“. Den Schluss bildet ein Brief des Grossmstrs Br Mellinet an die Logen.

Br Jehn W. Simons in New-York ist zum Repräsentanten des Gr. Or. bei der Gr.-L. von New-York ernannt worden.

Zwischen dem Gr.-Or. von Frankreich und der Grossloge von Columbin (zu Bogota) ist eine brüderliche Verbindung erbittet worden. (Neu-Granada) Br Manuel Ancizar ist zum Repräsentanten ernannt von der einen Seite, Br Arensehn von der andern.

Br Alfr. Blanche, zugeordn. Grossmeister, machte der Bibliothek des Gr.-Or. 330 Bände und Broschüren zum Geschenk.

Unter Constitution des Gr.-Or. wurden folgende neue Logen installiert: 1) l'Étoile des Deux Mondes zu St. Nazaire; 2) Les Disciples de Pythagore zu Galacx (in der Melan); 3) Le Phare Hospitalier zu Ibrailla (Wallache); 4) Le Triomphe d'Amicité zu Pertuis (Vaucluse).

Nachdem ein Abbé Daloz zu Mâcon die Antwort der Lyoner Mr an den Papst angegriffen, ist eine von Br Lábbé, Prof. der Philos. zu Mâcon verfasste Schrift „Les raisons de la raison“ erschienen, welche sehr gerühmt wird; sie ist im Namen der „les Arts réunis“ veröffentlicht.

Hef. — Die Arbeiten der „zum Morgenstern“ nehmen einen erfreulichen Fortgang; es herrscht unter den Brüdern ein gesunder Geist, reges Streben und vor Allem Friede und Eintracht. Die Br sehen mit Freuden jedem neuen Clubb- oder Arbeitstag entgegen. Die Beamten bemühen sich ernstlich, den lebensrischen Geist und guten Willen der Brüder zu erhalten. Die bisherige Thätigkeit der Loge war eine ungewöhnlich grosse: Seit der Wiedereröffnung fanden 19 Aufnahmen, 8 Gesellenbeförderungen und 3 Meistererhebungen statt, von den Instructionellen ganz abzusehen. Von den geschehenen Anmeldungen fanden 4 Gesuche keine Beachtung; mehre harron noch der Erledigung.

Am 13. Januar wurde die Loge durch ein Geschenk aus Bayreuth hoch erfreut. Die bei der Einweihung unserer Loge anwesenden Brüder der „Eleusis s. V.“ haben ihre photographischen Bilder in einem sehr schön gearbeiteten Tableau vereinigt der Loge überreichen lassen, wofür wir den innigsten Dank sagen.

Neapel. — Die Logen: Söhne des Aetna, Italien. Treue und Goldener Oelzweig haben sich nach langen und lebhaften Verhandlungen in Betreff des Zweikampfs dahin geeinigt: in der Regel ist der Zweikampf unter FrMm ver-

*) Der Recapitulation zufolge sind im Dispositionsfond Thlr. 75.; im Reservefond Thlr. 113. 15 Sgr. 4 Pf.; im eisernen Fond Thlr. 82. 22 Sgr. 9 Pf. Bei vorgekommenen Todesfällen wurden einmal Thlr. 28., einmal Thlr. 25. gezahlt, während für den nächsten Todesfall Thlr. 75. verfügbar sind.

boten; er darf nur stattfinden, wenn sich ein brüderliches Ehrengericht dafür entschieden hat. (FrMr-Ztg.)

(Ihr Zweikampf ist als verunftwidrig und unsittlich unter FrMn ansahnmalos verboten und ein maurer. Ehrengericht, welches ihn je gestatten wollte, würde auführen, ein maurerisches zu sein.) Dio Red.

Rochnitz, 14. Januar. — Eine längere Reihe von Jahren ist unsere Stadt für Maurerthum und maurer. Wirksamkeit so gut wie todt gewesen, da die Zahl der Br hier auf eine so geringe herabgesunken war, dass von einer vereinten Wirksamkeit derselben nicht die Rede sein konnte. Seit einiger Zeit hat sich jedoch deren Zahl auf neun erhöht und diese haben sich am 21. November vor. J. zu einem Kränzchen vereinigt und bestimt, sich dem dritten Donnerstag eines jeden Monats einmal zusammenzufinden und sich nicht nur gegenseitig Mittheilungen aus dem Gebiete der Mrei zu machen, sondern sich auch sonst — natürlich ohne alles Ritual — maurer. zu beschäftigen und auf gemeinschaftliche Kosten maurer. Zeitschriften zu beschaffen und unter sich circuliren zu lassen.

Zugleich ist der Br Förster (königl. Postmeister hier) mit der Leitung der Kränzchen auf ein Jahr betraut und dem Br H. Schnerr die Verwaltung der aus monatlichen Beiträgen der Br von je — 5 Ngr. — zu bildenden Kasse und die Besorgung etwaiger schriftlicher Arbeiten auf gleiche Zeit übertragen worden.

Das erste am 21. v. Mts. abgehaltene Kränzchen wurde von dem Br Förster in erster und würdiger Weise eröffnet und unmittelbar an die Eröffnung knüpfte sich ein Aet, der den Br diesen Tag zu einem wahren Festtag machte, indem nach beendiger Ansprache des Br Förster an die versammelten Brüder der Br Solbrig, corresp. Secretair der □ „Harmonie“ im Orient Chemnitz in die Versammlung eintrat und in der ihm eigenen herzlichen Weise dem mit anwesenden Br Klotz (königl. Bezirksarzt hier) eröffnete, dass die nur gedachte ger. und vollk. St. Joh.-Loge „Harmonie“, deren Mitglied Br Klotz seit dem 27. October 1822, also 43 Jahre ist, in Anerkennung seiner Verdienste um die Mrei und besonders auch um die □ „Harmonie“ ihn zu ihrem Ehrenmeister ernannt und dass er, Br Solbrig, die heutige ihm bekannt gewordene Zusammenkunft der hiesigen Brüder benutzt habe, um die ihm von der Loge übertragene Bekanntmachung des gefassten Beschlusses und Aushändigung des verlichen Ehrenmeister-Zeichens an den Br Klotz auszuführen.

Diesem, nicht nur den Br Klotz, sondern auch alle übrigen anwesenden Brüder tief ergreifenden und gleich erfreulichen Acte folgte der Ausdruck des Dankes gegen die □ „Harmonie“ und den Br Solbrig, sowohl Seiten des Br Klotz als auch des Br Förster im Namen der hiesigen Br. Hiera schloss sich nach vorheriger Beglückwünschung des Br Klotz noch eine „die Wahrheit als den Urquell zum Guten“ darstellende Zeichnung des Bruder Förster und, nachdem noch mehrere Mittheilungen aus maurerischen Werken und gegenseitiger Gedankenaustausch stattgefunden, bildete ein Gebet den Schluss des rein maurer. Zwecken gewidmeten Theiles dieses Abends, während die Brüder dann noch in gemüthlicher Weise beisammen blieben und endlich mit dem innigen Wunsche von einander schieden, dass in den bestimmten Zusammenkünften stets der bei diesem ersten Kränzchen sich entfaltete Eifer für die gute Sache nie erkalten möge, da dann diese einfache Arbeit der Br nicht ohne Nutzen für sie und den grossen Bau bleiben werde.

Wien. — Der Oberst des den Namen des Königs der Belgier tragenden Regiments, welcher nach seiner Rückkehr von den Bräselser Leichenfeierlichkeiten ein Requiem für den verstorbenen König veranstalten wollte, musste diesen Plan wegen des Widerstandes der Geistlichkeit aufgeben,

welche dem Ketzor und Freimaurer diese Ehre nicht gönnen wollte. —

Ans Wien berichtet die „O. P.“ vom 11. Januar: „Ein tragischer Selbstmord alarmirt vorgestern Abend um halb 9 Uhr die Bewohner des allgemeinen Krankenhauses. Ein unbekannter, sehr elegant gekleideter, bei 60 Jahre alter Mann stieg um die genannte Zeit vor dem Hauptthore des allgemeinen Krankenhauses in der Alserstrasse aus einem Stellwagen, ging direct in den ersten grossen Hof des Spitals, zog eine Pistole aus der Tasche und erschoss sich. Der Unbekannte stürzte sogleich todt zu Boden. Bei der hienauf vorgenommenen Untersuchung fand man ausser einigen Baarschaft auch zwei Siegel, wovon eines auf einen königlichen sächsischen Notar Eduard Emil Eckert, das andere aber auf Gottlieb Eckert, k. k. öffentlicher Notar lautete.“ Es ist somit sehr wahrscheinlich, dass hier die Nachricht vom Tode jenes unglücklichen Mannes vorliegt, der einst in der düstersten Reactionszeit Sachsens das fanatische Werkzeug und zugleich der gehätschelte Herold jener Partei war, an deren Wirksamkeit sich so manche traurige Erinnerungen knüpfen. Eckert war Begründer der berühmten „Freimüthigen Sachsenzeitung“ und Autor eines Buches, welches die Freimaurerei als die Quelle alles Unheils denuncirte. Das Ende des Mannes war ein seiner frühern Thätigkeit würdiges.

Masonia in New-York. — Zu unserem Artikel über den Verein deutsch-amerikanischer FrMr in Nr. 3 d. Bl. haben wir betrefis der Thätigkeit der Masonia zunächst nachzutragen, dass sich ein von Br Röhr gehaltener Vortrag bestimmt und klar über die Reformtendenzen derselben ausspricht. Bruder Röhrs Vortrag, welchen wir demnächst theilweise unstra Lesern mittheilen werden, bildet eine wesentliche Ergänzung zu Br Sackreutor's Vortrag.

Das Bestehen beider Vereine neben einander scheint nur die wohlthätige Folge gegenseitigen Wettseifers in rüstigem Streben zu haben. Beide haben, wie wir hören, noch keine Gelegenheit gefunden, offiziell Notiz vom Dasein des andern zu nehmen. Hoffentlich bekämpfen sie sich nicht nur nicht, sondern unterstützen sich gegenseitig in brüderlicher Weise.

Der Verein Masonia befindet sich, wie uns mitgetheilt wird, derzeit in einer Blüthe, wie er sie kaum je besessen. „Dies beweist die schnell wachsende Zahl seiner Mitglieder und seine lebhaftige Thätigkeit. Zur letzteren rechne ich besonders die Errichtung des neuen Correspondenzbureaus, die dadurch angerogt und durch besondere Correspondenzen bereits ausgeführte Verbindung aller deutschen Logen des Landes unter einander und mit dem Verein Masonia, die in der letzten Sitzung beschlossene Verbindung mit dem „Verein deutscher M“, mit dem „Johannisclub“ in Philadelphia und dem „Erwin-Verein“ in Cincinnati. Ferner die Ernennung eines Ausschusses behufs Anfertigung einer „Geschichte der deutschen Logen Amerika's“.“

Den Schwestern!

Ihr Brüder, giesst die Gläser voll!
Den Schwestern all zum Preis
Ein helles Lied ertönen soll
Im frohen Bruderkreise.

Sind sie auch unser'n Bundo fern,
Der Erde holde Englein,
Wir denken an den Augenstern,
An Stirne, Mund und Wanglein!

Wir denken heut' an mancho Stund',
Wo auf den Lebendwegen
Uns ward durch Frauenliebe kund.
Ein reicher Himmelesgen! —

An's Mutterherzo sei gedacht,
An's theu'r, liebewerthe,
Das einst an unsor'm Bett gewacht,
Das einst uns boten lehrte.

Und wer ein Lieb sein eigen nennt,
Der denk' in dieser Stunde,
Wie wenig auf den Lippen brennt
Ein Kuss von süßem Munde.

Der denke, wie am trüben Tag
Herrin'ger Liebo Walten
So gern und oft vertreiben mag
Von uns'rer Stirn die Falten!

O, laaset uns im Bruderkreis!
Die vollen Becher schwingen!
Den Schwestern soll zu Lob und Preis
Der Sang der Brüder klingen!

Harmen. Br E. Rittershaus.

Briefwechsel.

Br Stevenson in L. — Betreffs der Anfrage in der September-Nummer des Freem. Mag. S. 247 wegen Finch verweisen wir Sie auf den Artikel „Chiffre“ im „Handbuch der Freim.“, I Bd. S. 177, wo der Schlüssel zum Finch gegeben ist. Bruderlichen Gruss!

Br H-inr. Brück in B.-m. — Der verweigerte Brief mit 3 Thlr. Nachnahme; worauf Sie bemerkte: „Unbekannt, warum?“ — enthielt Quittung über Jahresbeiträge zum Verein pr. 1865 und 66, was auch auf der Adresse bemerkt war.

Br Herm. Uß. in H.-n. — Desgl! — Wie sollen wir Ihre Beiträge einreichen!

Br O.-r in D.-dt. — Besten Dank u Gruss!

Br F.-ch in B. h. N. — Brief selbst insge dankend erhalten. Bruderlichen Gruss!

Anzeigen.

Durch Unterzeichnete ist von jetzt ab zu beziehen:

Der Triangel

oder

Akazienzweig am Lebensbaume ächten Maurerthums.

Herausgegeben von

Br Eduard Roehr,

(Willmsburg, L. J.)

Jährlich 24 Nummern.

Leipzig.

Förster & Findel.

Die Mitglieder der Loge Licht, Liebe, Leben im Orient von Erlangen

beschlossen einstimmig

die Annahme des in Nr. 37 der von Br J. G. Findel herausgegebenen Bauhütte vorgelagten Grundgesetzes des Freimaurerbundes nach allen den 24 Paragraphen, in denen es enthalten ist, weil

- nach diesem Grundgesetz die Ideo des seinem Wesen nach kosmopolitischen Instituts der Freimaurerei wirklich annähernd vollkommen im Leben der Menschheit sich erreichen lässt;
- weil dasselbe in keiner Hinsicht mit irgend einem zeitlich im Freimaurerbunde geachteten Punkte dor richtig gedeuteten alten Gesetze und Landmarken im Widerspruch steht; und
- weil dasselbe keinem Fortschritt im maurerischen Streben und Leben, und auch keiner Verbindung der Logen unter und mit einander hinderlich im Wege ist, vielmehr überall die engere Vereinigung der Brüder fördert.

Or. Erlangen, 11. Januar 1866.

Br J. Leutbecher, Mstr v. St.

Br Aug. Meuschel, deput. Mstr.

Br Christoph Weiss, 1. Aufz.

Br J. G. Münk, 2. Aufz.

Br F. W. E. Rothgang, Secretair.

Anzeige.

Die „zur Harmonie“ Orient Chemnitz sieht sich veranlasst, ihre für den 11. Februar d. J. angesetzte Arbeit im H. Or. anstatt 5 Uhr Nachmittags

um 11 Uhr Vormittags genannten Tages

beginnen zu lassen, mit darauffolgendem Brudermahl für Br'r aller 3 Grade.

Chemnitz, 20. Januar 1866.

Die „zur Harmonie“.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Br C. van Dalens

FREIMAUERER-KALENDER auf das Jahr 1866.

Von Bruderhand fortgesetzt.

Sechster Jahrgang.

Preis: 20 Ngr.; in Preussen 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Inhalt:

Erklärungen — Kalendarium — Notiz-, Stiftungsfest- und maurer. Geschichte-Kalender — Verzeichniß sämtlicher Grosslogen der Welt, sowie aller activen Logen und Maurerclubs Deutschlands mit Angabe der Stuhlmeister etc. — Angabe der deutschen Logen in England und Amerika — Maurer. Chronik für 1864—65 — Todtenschau und Literatur.

Bestellungen auf diesen allenthalben beliebigen Kalender sind an die nächstgelegene Buchhandlung zu richten.

Leipzig, im Decbr. 1865. Förster & Findel.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Leipzig bei Förster & Findel vorrätzig:

Pier's Universal-Lexikon

vierte Auflage.

Dieses anerkannt vortreffliche Werk, welches von der Kritik nur günstig beurtheilt wurde, ist jetzt mit dem 19. Bando vollendet. Es gibt durch seine Reichhaltigkeit an Artikeln sowie durch die Richtigkeit seiner Angaben ein klares Bild des gesammten Wissens und Könnens. In streng unparteilicher Weis verbreitet es sich über alle Fragen der Geschichte, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, des Handels, der Industrie, Gewerbe etc. etc. Es ersetzt vormüßig seiner Reichhaltigkeit eine ganze Bibliothek und ist sowohl beim Studium, der Lectüre als auch bei der Conversation ein vortreffliches Nachschlagebuch, welches den Leser wohl nur in den seltensten Fällen im Stich läßt. — Jeder Band kostet 1 Thlr. 20 Ngr. und kann auf einmal oder nach und nach bezogen werden.

Altenburg, im November 1864.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Sonderdruck für Br. 5rMr.

Leipzig, den 3. Februar 1866.

MOTTO: Wissen ist, Sitte, Sphäre.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — à 1 Rtlr.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: An die ehrwürdige Grosse Loge „zur Sonne“ in Bayreuth. — Woher kommt das geringe Interesse an der Logenarbeit. Von Br. H. Paul. — Bei der Aufnahme eines Leuten. Von Br. O. Arnold. — Feuilleton: Aus Amerika — Berlin — Breslau — Dresden — Frankreich — Die Sonntagsschule der Loge Babalon zur Linde — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen.

An die ehrwürdige Grosse Loge „zur Sonne“ in Bayreuth.

(Zum 21. Januar.)

Leider verhindert, der ehrw. Grossloge meine innige Theilnahme an ihrem 125jährigen Jubelfeste durch mein Erscheinen zu bekunden, säume ich nicht, derselben hiermit im Geiste zu nahen und schriftlich meine aufrichtigen Glück- und Segenswünsche darzubringen. Und ich thue dies nicht bloß als Mitglied einer unter ihrer umsichtigen und liebevollen Leitung stehenden Johannisloge, sondern zugleich auch als Vertreter der maurerischen Presse, als welcher ich ganz besondere Veranlassung habe, derselben meinen brüderlichsten Dank und meine ehrfurchtsvolle Anerkennung zu zollen.

Die ehrw. Grossloge hat sich im Laufe des letzten Jahrzehnts durch ihr — dem Zeitbewusstsein Rechnung tragendes, durch Vernunft und Gerechtigkeit bemessenes echt-liberales Verhalten der maurer. Presse gegenüber um die geistige Seite des Bundeslobens und um den maurer. Fortschritt ein hohes, schon von der Gegenwart allenthalben anerkanntes, jedenfalls aber künftig noch mehr in seiner ganzen Bedeutung gewürdigtes Verdienst erworben.

Aber, indem ich diese besondere Seite vor allen hervorhebe, verkenne ich nicht, was die Grosse Loge schon seit ihrem Bestehen für Pflege echt-maurer. Geistes und Lebens, für die Fortpflanzung der reinen Bundeslehre und für besonnene und zeitgemässe Fortbildung unserer k. K. geleistet hat; verkenne ich insbesondere nicht, wie sie in neuerer Zeit, in gerechter Würdigung ihrer Stellung und Aufgabe, sich bereit zeigte, den schwerfälligen Apparat der maurer. Arbeitsweise in Bezug auf Gesetzgebung und Ritualistik zu vereinfachen, damit die Form nicht das Wesen beeinträchtigt,

damit Zweck und Aufgabe des Maurerthums schärfer hervortreten, unbehinderter sich auswirken und das geistige Leben freier sich entfalten könne.

Mögen sowohl diese ihre Bestrebungen vom besten Erfolge gekrönt werden, wie ihre Wirksamkeit im Allgemeinen gesegnet sein; möge die Grossloge auch fernerhin blühen und gedeihen! Möge sie eine Sonne sein, Licht und Leben spendend, um welche ihre Töchterlogen als Planeten sich bewegen, mit ihr zu einem Sonnensystem verbunden durch Freiheit und innere Nothwendigkeit und möge sie, dem Einheitszuge folgend, die rechte Verbindung mit allen übrigen Grosslogen finden und herbeiführen, damit das ganze Welt-system der FrMrei ein organisches Ganze werde, in welchem alle Sonnensysteme verbunden kreisen um Eine Centralsonne!

Glück, Heil und Segen!

Mit diesen Wünschen und den herzlichsten Grüßen
in h. Z.

Ihr treuverbundener Br.

J. G. Findel.

Leipzig, 18 Januar 1866.

Woher kommt das geringe Interesse an der Logenarbeit.

Von

Br. H. Paul in Stralsund.

Gel. Br. Wenn ich Ihnen in der letzten Arbeitsloge ein Wort mit hinüber gab ins neue Jahr, welches hinweisen wollte auf den Kern der Manrerei; wenn ich zu zeigen versuchte, wie nur durch diesen Frieden, Freude und Einigkeit unter uns walten könne, so drängt sich mir heute ein

anderer Gedanke auf, für dessen Darlegung ich mir für kurze Zeit Ihre liebevolle Aufmerksamkeit erhalte.

Es ist eine Frage, die wohl ausser mir noch manchem andern Bruder schon oft in den Sinn gekommen sein mag, wenn er im Norden und Süden des *Tempele* die leeren Sessel erblickte, und anangenehm berührt wurde von der traurigen Wahrheit, dass doch eigentlich recht wenig Theilnahme an unseren Arbeiten vorhanden ist; denn wenn auch einmal an einem Tage, wo Tafelloge, oder die Aufnahme eines Suchenden angekündigt ist, mehr Plätze besetzt sind als gewöhnlich, so verhält sich doch die Zahl der anwesenden Brüder zu dem Complexe der einheimischen Bruderschaft kaum wie 3 zu 9. Dies gilt nun nicht bloss für diese Loge, es stellt sich dasselbe Verhältniss auch bei andern Orienten heraus; ja wir können sagen, dass die Klage darüber eine allgemeine ist. Und deshalb drängt es mich, einmal die Frage zu beleuchten: Woher kommt dies?

So oft diese Frage auch schon gestellt und beantwortet worden ist, so sind die Ansichten darüber doch noch sehr mannichfaltig. — Gewöhnlich wird sie mit der alten breitgetretenen Ansicht beantwortet, dass Logenwesen habe sich überlebt. — Dagegen frage ich nun? — kann das überhaupt je geschehen? Kann das Wesen der Maurerei sich jemals überleben? Kann das Bedürfniss der Association edelgerenneten Menschen zum Zwecke eigener und Anderer Vervollkommnung jemals aufhören? Wird die Menschheit (als solche) je dahin kommen, keiner Anregung mehr zu bedürfen, um zu thun, was sie vernunftgemäss soll? Wird eine Zeit erscheinen, wo alle Noth anföhrt und Keiner mehr des Andern bedarf? Meine Brr, ich liebe die Menschheit gewiss und wahrhaftig, und traue ihr schon deshalb viel zu; ich glaube, dass sie dereinst zu einer grossen Vollkommenheit heranreifen wird, aber ich zweifle — dass jeder Einzelne je dahin kommen wird, sich selbst so weit aufzugeben, als es die maurerische Liebe verlangt; ich zweifle, dass der Kampf jemals ganz anföhrt, den der Mensch mit seinen Schwächen durchzumachen hat; ich zweifle, dass die Welt jemals dahin gelangt, frei zu werden von aller äusseren Anregung; ich zweifle vor Allem daran, dass je eine Zeit kommen wird, in welcher kein Schrei der Noth mehr ertönt, keine Thräne des Kammers mehr fliesst, und niemand mehr der Hilfe bedarf. So lange aber grosse, äussere und innere Mängel noch bestehen, wird ein Institut nöthig sein, das vermöge seiner ganzen Tendenz, seines Umfangs, seiner Mittel und seiner Wirksamkeit im Stande ist, dem Allen vielfach abzuhelfen. Zwar gibt es auch andere Vereine, die sich um das Wohl der Menschen kümmern, und ihre Zahl wächst von Tage zu Tage; aber ist Letzteres nicht ein Beweis mehr, dass für die Millionen Leidender die tausende von wohlthätigen Vereinen immer nicht ausreichen? — Was sonst noch eine Verwandtschaft mit der Mrei hat, das ist nicht im Stande auf gleiche Weise zu wirken, weil es trotz aller schönen Mittel dazu, des praktischen Elements entbehrt, mit welchem die Loge Berge versetzt!

Also, meine geliebten Brr, kann davon nicht die Rede sein, dass sich die Mrei überlebt habe oder jemals überleben werde; und wenn ein Bruder dies als Grund der häufig vorkommenden Theilnahmslosigkeit an der Arbeit angibt, so hat er die Mrei nicht einmal äusserlich erfasst; denn es könnte nur die Art und Weise, wie sie getrieben wird, gemeint sein, und doch ist gerade dieses der Kitt, welcher

so verschiedene Elemente zusammenhält — ich meine nicht die Formen, sondern die Form! Die Formen sind schon oft geändert worden, jedes System hat andere, und alle wie sie da sind, werden auch in Zukunft noch manche Veränderung erleiden; die Form aber, die Art und Weise, in der wir den maurerischen Geist fördern, wird ewig schön bleiben und immer Interesse erwecken.

Eine andere Antwort auf die gestellte Frage ist folgende: der Suchende kommt mit vollem Vertrauen zu uns, dass wir ihm etwas geben werden, was seinem geistigen Stroben Befriedigung und manchen Aufschluss über verborgene Schätze der Weisheit verschafft. Er findet sich getäuscht; denn Alles, was er in den ersten Graden hört, ist nichts als was ihm durch Erziehung zuhause, in Schule und Kirche als christliche Moral schon bekannt war, oder was ihm später die Vernunft mit andern Worten als Nothwendigkeit zum Leben vorschrieb. Das Neue, was er erfährt, ist die Symbolik, in welche die Moral gekleidet ist, also etwas Unwesentliches. Ganz Neues ausser der Symbolik erfährt er nicht. Zwar wird er vertröstet auf die höheren Grade; aber wie Wenige haben die Mittel, sich die zu verschaffen? Und man kennt alte, tüchtige Maurer, welche aus Rücksichten auf ihre Familie nicht weiter gehen als höchstens bis zum 5. Grade. Wie soll nun Einer, der von der Maurerei etwas Anderes hoffte als er fand, oder vermöge seiner äusseren Verhältnisse zu finden im Stande ist, Interesse behalten an Etwas, das ihm nichts bietet als was er längst weiss, oder nur durch grosse Opfer zu finden im Stande ist! Natürlich wird er lau, kommt höchstens bei Tafellogen, wo es doch was Reelles für Herz und Magen gibt, schickt seinen jährlichen Beitrag und — das ist Alles!

Dies — meine Brüder — ist eine zweite Antwort auf jene Frage, die wohl Manches für sich hat, aber im Grunde doch zeigt, dass der Mensch, welcher sich nach der Aufnahme bei uns getäuscht fühlt und weg bleibt, 1) eigentlich gar nicht zu uns gehört, so dass wir an ihm also nichts verlieren, 2) aber, dass eben nicht Jeder Logenbruder werden kann, dass dazu etwas Anderes, ganz Eigentümliches gehört, was schwer zu beschreiben ist, und uns Manches übersehen lässt, was dem Menschen, bei welchem der Verstand überwiegt, unmöglich wird. Ueberhaupt liegt der Mangel an Interesse für die Logenarbeiten eben meist daran, dass es den Menschen im Allgemeinen an jenem schönen Gleichgewicht fehlt, welches Verstand und Gefühl haben sollen, wenn man Maurer werden oder sein will. Weit eher ist der zum Mri befähigt, bei welchem das Gefühl überwiegt, als der, bei welchem der Verstand die Oberhand hat; denn man mag sagen, was man will, das Gefühl hat immer mehr für sich als der Verstand, denn es findet — sobald es gesund und unverdorben ist — weit öfter und eher das Richtige als der klingelnde Verstand, der in seiner zersetzenden Kraft sich oft gänzlich vercalcinirt. So lässt es sich auch weit eher in die Schranken zurückführen, welche die Maurerei zieht — während der Verstand — wann er bedeutend ist — sich nirgends einen Widerspruch oder eine Unklarheit gefallen lässt. Deshalb ist diesem sehr Vieles unzureichend, was die Mrei bietet — weil sie der Widersprüche genug aufzuweisen hat, welche das Gefühl im Bewusstsein der guten Sache im Ganzen, leicht überspringt. — Menschen nun, bei welchen beide Mächte sich die Hände reichen, bei denen Verstand und Gefühl in gleichen Waag-

schalen liegen, sind äusserst selten, und haben die Einheit schon ausser der Loge gefunden. Sie fühlen kein Bedürfniss, sich einer Gesellschaft anzuschliessen, deren höchstes Bestreben eben diese Einheit ist. Und sind sie inmitten des Bundes, dann kommt es oft vor, dass ihnen ebendesswegen der Schwang der Reiz fehlt, welche als belebende Eigenschaften nöthig sind, um so wirken zu können, wie es das Interesse an der Sache fordert. Auf der andern Seite haben diejenigen, welche noch nicht zu dieser Einheit gekommen sind, ebendesswegen über den Fehler, einseitig zu sein und ihre eigene individuelle Meinung aufzudringen zu wollen. Damit ist nun nichts gewonnen, und die verfehlte Wirkung macht Lücken in die Reihen der Brüder. Wird das allgemein Menschliche nicht überall festgehalten, geht das Besondere nicht in den Grundprinzipien der Mrei auf, dann ist für ein dauerndes Interesse an den Instructionen nichts zu hoffen.

Trotz allem Geheimniss, in welches sich die Maurerei gefessentlich einhüllt, ist die Tendenz derselben auch den nur einigermaßen Gebildeten längst bekannt, und wer sich bei uns aufnehmen lässt, muss wissen, was er will; aber hinter dem Bekannten und Unbekannten ahnt er immer noch ganz was Besonderes, was seinen Geist vorzüglich bereichern und ihm den Stein der Weisen zeigen wird. Das Bekannte ist die moralische Seite der Loge, wozu auch die Wohlthätigkeit gehört, das Unbekannte der Ritus und die Geschichte derselben. So interessant nun auch die letztern Beiden dem Suchenden sein können oder müssen, so neu und gut ihm auch die Kindricke erscheinen mögen, die er bekommt, so gewichtig auch die Instructionen des ersten Grades auf seine Seele wirken, er hofft immer noch was Höheres, und dazu geben ihm auch die höheren Stufen, die verborgen vor ihm liegen, natürliche Berechtigung. Er hört, dass er erst beim 9. Grade ins Allerheiligste, d. h. zur Wahrheit kommt, und bald wird ihm die Zeit doch gar zu lange, die Receptionen zu theuer, und zuletzt versagen ihm vielleicht die Verhältnisse — das Allerheiligste zu erreichen. Er wird müssig, veräussert die Arbeit und die allgemeinen Versammlungen der Brüder, und deckt nur nicht, weil die Sache ihm doch schon zu viel Geld gekostet und er bei Festgelegheiten doch manchmal noch Vergnügen, oder überhaupt durch die ganze Verbindung persönlichen inneren Vortheil zu finden glaubt. — Dies ist der gewöhnliche Gang der maurerischen Laufbahn! — Warum aber? Weil in Erwartung künftiger Freuden die jüngsten Brer selten Genüge finden an dem ewigen Felsen, auf dem der ganze Bau gegründet ist. Und doch kann man das wirklich, wenn man nur Sinn dafür hat. Sie geben Trost genug, diese ersten Bausteine, wenn Eigen die Nothwendigkeit zwingt, bei ihnen stehen zu bleiben. Sie geben ihm genug zu thun für's ganze Leben, und selbst die höchsten Meister bleiben sinnend bei ihnen stehen, selbst sich fragend, ob es für sie gar nichts mehr zu arbeiten gibt an diesen Steinen! —

Also, meine Brüder, es gilt die Grundwahrheiten der Mrei zu erfassen und festzuhalten, und in ihnen Alles zu finden, was den wahren Mri ausmacht; denn sie durchströmen mit ihrem Zauberlichte alle Grade, und ohne sie fällt der ganze Bau in sich zusammen. Es gilt, sich daheim in stiller Klausur hinzusetzen und nachzudenken über das, was die Instructionen des ersten Grades besagen; dann wird Einem klar werden, dass ein harmonischer Bau selbst in

seinen höchsten Höhen nichts enthalten kann, als was mit diesen Grundsteinen identisch ist, d. h. als aus ihnen hervorgegangen, mit ihnen zusammenfallend, mit ihnen eins sein muss. Diese Grundsteine sind aber Selbsterkenntniss, Selbsthekämpfung, Nächstenliebe, und wer von der Loge etwas Anderes erwartete, als diese Weisheit, der möchte sich allerdings getäuscht finden; denn Erstere ist keine Universität, auf der etwas rein wissenschaftliches gelehrt wird, sie ist eine Herzenskündigerin, die es nur mit der inneren Glückseligkeit, dem moralischen Werthe und dem Wohl und Wehe der Mitmenschen, zu thun hat. Und ist dies nicht der wahre Stein der Weisen, welchen der Mensch zu suchen hat, um sich durch ihn dem grossen Baumeister der Welt zu nähern, in seine vernünftige Wesenheit einzugehen? Denn was ist denn Sittlichkeit anders als der Einklang mit dem, dess Kinder wir sind, als die harmonische Ausbildung all unserer Kräfte zu diesem Zwecke!

Leicht und glücklich führt uns die Mrei mit liebender Hand zum Ziele, und wenn Einer auch durch eigenes Nachdenken auf andere Weise und anderem Wege ohne die Loge dahin gelangen kann — denn es gibt auch ausser ihr wahre und tüchtige Maurer — so würde sie doch selbst einem Solchen als geistreiche liebevolle Schwester willkommen sein.

Ich will nun noch eine dritte Antwort auf jene Frage anführen; sie heisst: Was wird denn eigentlich im Ganzen durch die Maurerei gewonnen! Sehen wir, dass die Menschheit durch sie einen besonderen Nutzen hat? Eine Anzahl ihrer Glieder wird durch sie in den Stand gesetzt sich durchzubringen, es wird dem und jenen aufgeboten — das ist Alles! Sehen wir, dass die Menschheit durch sie (die Maurerei) moralisch besser und vernünftiger geworden ist? Seht doch einmal in dem Logen Euch um, im Kreise der Brüder, hat etwa dort Empfindlichkeit, Selbsttaucht und Stille, Kleinheit der Seele aller Art aufgehört; sind dort alle Vorntheile verschwunden, sind Kriecherei, Schmeichelei und Heuchlerkünste völlig verbannt? Begognet Ihr nie einem Bruder, der durch sein äusseres Leben den Profanen Anstoss gibt, so dass sie sagen: so lange solche Herren in der Loge sind, kann man sich unmöglich gedragen fühlen, der Gesellschaft beizutreten! Oder kommt's nie mehr vor, dass ein Bruder Euch ins Ohr flüstert: so hat der oder jener an mir gehandelt, können Sie verlangen, dass ich ihn länger als Bruder achten und lieben oder in der Loge mit ihm zusammenkommen soll? — Wehen des Scheins und der Halbheit trügerische Banner nicht überall in den Logen? Darf in der Gesellschaft der freien Maurer jeder frei und ohne Rückhalt seine Meinung sagen? Können die Brüder der Wahrheit ins offene Auge sehen? Fürchtet nicht Jeder, Anstoss zu erregen oder gar ausgeschlossen zu werden, oder im profanen Leben sich bei dem oder jenen, von dem er abhängt, zu schaden? Und bleibt dann eben wegen Alledem nicht Alles wie es ist? Wie — frage ich — soll die Vollkommenheit erreicht werden, nach welcher die Maurerei strebt, wenn es mit dem Ernst der Arbeit so lau steht, und das Streben nach Genuss und behaglichem Beisammensein die Oberhand hat! Kann sich Einer, dem es um die Verwirklichung der maurerischen Ideen zu thun ist, dem es heiliger Ernst ist, dass sie nicht bloss hohle Phrasen bleiben, sondern ins Leben treten — kann sich der in solchem Vereine wohl fühlen? Es ist ganz natürlich, dass er durch solch

oberflächliches Scheintreiben zurückgestossen wird und die Loge nicht mehr beliebt!

Dies, meine geliebten Brüder, ist eine dritte Antwort auf jene Frage, die wir — wie die ersten, und noch viele unausgesprochene — öfter hören müssen. — Wer so urtheilt, der muss 1) traurige Erfahrungen gemacht haben, 2) sehr grosse Ansprüche an die Maurerwelt machen, die doch immer nur Menschen und keine Götter enthält. Ich möchte wissen, wo unter der Sonne es eine Heerde gibt, die keine kranken Schaafzucht, und unter den Mannern sollte es anders sein? Sollten wir allein in unserer ganzen Gesammtheit lauter Vollkommenheit bergen? O, meine Brüder! Unter allen maurerischen Tugenden stehen Billigkeit, Verzeihen und Nachsicht obenan, und wer Fehler erblickt an Anderen, der greife zuerst in sein eigenes Herz und frage, ob es da so ganz richtig aussieht. Und liegt es nicht an uns, die Irrenden durch ein liebevoll Wort auf den Weg des Rechts zurückzuführen? durch ruhige Vorstellungen ihnen ihr Unrecht klar zu machen? Der Einwurf, dass es nicht angenehm ist, sich seine Schwächen vorgeführt zu sehen, müsste füglich wenigstens hier wegfallen, und zwischen Brüdern überhaupt; denn es ist ihr unumstössliches Recht, sich gegenseitig die Wahrheit zu sagen, es ist also auch unumstössliche Forderung ohne Empfindlichkeit dieselbe aufzunehmen und — nach Ueberzeugung — zu handeln. Ist die Liebe erst so stark geworden, Jedem die Wahrheit zu sagen und von Jedem die Wahrheit zu hören, so ist es unmöglich, dass Halbheit, Missvergnügen und Laubstich einreisen können in diesen Hallen. Aber da liegt's eben, wir sind meist zu schwach uns vernünftig gegenüberzutreten und ganz offen und ehrlich uns unsere Meinung zu sagen, sei es nun über Dinge, die uns persönlich oder die Sache des Ordens betreffen. Wir fürchten den Kampf, weil wir glauben, um des Friedens willen, der gesetzlich in diesen Mauern herrschen soll, nicht maurerisch zu werden. Aber, meine Brüder, man kann auch kämpfen ohne die Grenze der Liebe zu überschreiten, und nicht maurerisch ist es, Alles hinzunehmen, was Einem nicht gefällt, blos um der Ruhe willen. Diese Ruhe ist die eines Kirchhofes, und welcher Lebendige kann sich in dieser glücklich fühlen! —

Ich habe Ihnen, meine geliebten Brüder, mitgetheilt, was Andere auf die Frage wegen Mangel an Interesse an den Logenarbeiten antworten. Erlauben Sie mir nun, Ihnen meine eigene Antwort auf jene Frage mitzutheilen. Ich thue es hier, mit der Voraussetzung, dass Sie nicht glauben, ich wolle dieselbe als eine massgebende hinstellen, sondern dass Sie überzeugt sind, ich habe nur die Sache im Auge, und will anregen, damit der Trieb zu ihr lebendiger werde.

Ohne Lebendigkeit ist jede Gesellschaft der Gefahr preisgegeben, dass das Interesse an ihr erkaltet, deshalb ist es notwendig, dass die verschiedenen Mitglieder derselben nicht immer blos zuhören, wenn das Organ des Ganzen oder die ihm zugetheilten Lenker und Leiter reden, sondern selbst das Wort ergreifen und ihres Kopfes Gedanken, ihres Herzens Meinung laut werden lassen. Es braucht deswegen noch gar nicht einmal zu Debatten zu kommen, die übrigen — wie oben erwähnt — in Liebe vorgetragen, auch nichts schaden könnten! — Die Mrei ist ein so weites Feld, dass es jeder, ohne den Andern zu hindern, bebauen kann, wie er will, dies lehren die verschiedenen Systeme, die sich trotz der auseinanderlaufenden Wege

doch zuletzt in einem Punkte vereinigen. Möge nun auch dies oder jenes von ihnen behaupten, es sei allein das Wahre, so geschieht dies bei den verschiedenen Religionen auch, die jede für sich die alleinseligmachende zu sein glaubt, und der Brennpunkt, um den alle rotiren, ist im Grunde überall derselbe, wenn auch die Stifter derselben nicht einerlei Meinung sind. Die höchste Sittlichkeit ist das Ziel Aller, nur die Himmel, die Tempel und der Ritus sind aneinanderlaufend. Die Maurerei nun, welche es hauptsächlich nur damit zu thun hat, den Menschen zu veredeln, und dabei die Natur und Allen, was zu ihr gehört, nicht aus dem Auge zu verlieren, ist umfassender als jede einzelne der drei herrschenden Religionen, wenn sie auch nicht überall ganz umfassend ist, wie z. B. das System der grossen L. in Deutschland, welches nur Christen aufnimmt, aber es macht wenigstens hierin keinen Unterschied der Confession.

Ist dies nun nicht schon Feld genug, um der Humanität das Wort zu reden? Warum soll es denn immer nur von hochwürdigsten Meistern geschehen?, sind nicht auch Andere da, welche ihren Schatz von Erkenntnis darüber ausbreiten können? Ich bin vollkommen davon überzeugt, dass dies den Logengeist zu grösserer Lebendigkeit bringen und uns zu dem verhelfen müsste, was die Laubstich Vieler vernichten und sie wieder heranziehen würde. Wie oft ist dies von hochwürdigsten Mstr v. St. selbst angeregt worden, bisher hat es aber immer noch wenig gefruchtet. So viel auch der Mangel an Zeit dazu immer vorgeschoben werden mag, so unzureichend ist dieser Grund dennoch. Wenn man seine Zeit recht zusammennimmt, so findet sich öfter manohmal eine Stunde, wo man seine Gedanken aussprechen kann, wäre es auch nur zur Anregung, wenn auch nicht zur Belehrung der Brüder. Der Tempel der Maurer ist ja keine Kirche, welche nur die Priester allein zu reden be-rechtigt. Hier, in ihm, soll jeder ein Priester des Geistes sein, der da glücklich und lebendig macht. Wir sind keine Kirchkinder, meine Brüder, die da nur hören oder schlafen und dem Höchsten Genüge gethan zu haben glauben, wenn sie regelmässig das Haus des Herrn besuchen, wir sind hier versammelt zu handeln, um Theil zu nehmen mit begeisterter Liebe, und das Christenthum zu verwirklichen, was draussen nur von einzelnen Guten erstrebt wird, im grossen Ganzen aber noch immer nicht kommen will! — Wir sind hier vereinigt, um uns gegenseitig im Guten weiter zu bringen, die Ecken und Kanten unseres Wesens so an einander abzuschleifen, dass wir tüchtige Bausteine bilden, durch welche sichtbar der ewige Tempel emporsteigen kann zum Segen und zur Freude der Menschheit! — Zu solchen Bausteinen werden wir aber nicht verwandelt, wenn wir an jene Ecken und Kanten niemals den Meissel anlegen; sondern ihm aus dem Wege gehen. Wenn wir immer nur fürchten wollen, den oder jenen Bruder zu beleidigen, indem wir ihn auf seine Schwächen und Fehler aufmerksam machen, wenn wir nichts weiter thun wollen, als fröhlich beisammen sein und uns gegenseitig mit Schmeicheleien beköstigen; wenn wir nicht auch den Muth haben wollen, Jedem ins Gesicht die Wahrheit zu sagen, dann, meine Brüder, ist der Sache des Obermeisters nichts geholfen, im Gegentheil, wir erleben uns durch solch Treiben unvermerkt zu Schmeichlern und Heuchlern heran, und unser Mörtel — die Liebe — welche verbindet und jeglichen Stein an dem andern fest

halten soll, ist eitel Kleister, den jedes kommende Wetter anflößt. Nein, meine Brüder — das ist nicht die echte maurische Liebe, die immer schon und niemals tadelt, die immer schmeichelt und niemals die Wahrheit sagt. Es kommen Zeiten, wo sich diese tändelnde, schmeichelnde, oberflächliche Liebe zurückzieht, und jene durch ihre Freimüthigkeit erst verkannte, sich als die echte bewährt, sie erscheint rauh, aber bleibt immer warm und treu. Wo Wahrheit ist, da ist Licht! Licht aber ist die Seele der Maurerei, darum — meine geliebten Brüder — lassen Sie uns den Schein fliehen, die Wahrheit suchen und reden, um das Licht in der Loge zu erhalten, dessen reine Flamme niemand blendet, und jeden redlichen Maurer zu ihren Rännen lockt.

Bei der Aufnahme eines Lufton.

Von
Br G. Arnold,

1. Redner der Loge „Joseph zur Einigkeit“ in Nürnberg.

Die Welt, die uns mit tausend Banden
Umshlungen und gefangen hält,
Die von der Wiege bis zur Bahre
Dem Menschen ihre Schlingen stellt,
Die unter goldenen Früchten listig
Mit Lächeln beut ein tödtend Gift,
Die heut' uns Freudenhände reichet
Und morgen mit dem Dolche trifft;

Sie birgt in ihrem reichen Schooße
So viel des Schönen und der Lust,
So viel des Glückes und der Freude,
Zu viel oft für des Menschen Brnst.
Doch ach, sie hat auch trübe Stunden
In ihrem Füllhorn stets bereit,
Und aus der Schicksals-Pfeile Köcher
Entsendet sie das Herzeleid.

Die Jugend, arglos, voll Vertrauen,
Tritt freudig in die bunte Welt,
Sie ahnet nicht verborgne Klippen,
Woran der schwache Kahn zerschellt:
Sie breitet jauchzend ihre Arme
Nach allem Schönen sehndend aus,
Sie drückt Jeden an den Busen
Und hält im Herzen offnes Haus.

Wer wollte drob die Jugend schmähen?
Sie gibt sich offen wie ein Kind,
Wie sie, so rein und ohne Makel,
Denkt sie, dass alle Menschen sind.
Doch flieh die Jahre mit den Träumen,
Erfahrung naht, ein ernster Mann,
Die Farben bleichen und die Blumen
Verwelken an der Lebensbahn.

Und kälter wird's im weiten Raume
Und trüber wird's am Firmament,
Es zieht uns fort aus dem Getümmel,
Im Aug' der Täuschung Thräne brennt
Der Schleier ist hinweggezogen,
Die nackte Wahrheit schaut hervor,
Was wir gelernt, ein bittr's Wissen
Es macht uns ärmer als zuvor.

Dann flüchten wir in deine Hallen
Du trauer Hort, o Masonen!
In deinem stillen Tempel schlägt
Das bange Herz uns wieder frei.
Da lernen wir in's Inn're schauen,
Die wahre Weisheit weht uns an,
Im Lichte der Erkenntniß wallen
Wir froh zum schönen Ziel hinan.

Und mit uns zieht ein Heer von Brüdern,
Und jeder reichet die treue Hand,
Und alle Herzen stehn uns offen,
Die Blicke sind uns zugewandt.
Hier ist kein Falsch, hier keine Neider,
Hier gilt allein der inn're Werth;
Die Liebe, die die Welt beseligt,
Hier wird allein sie ganz gewährt.

Drum, Jüngling, der in unsre Kette
Sich heut' als Bruder hat gereiht,
Du hast zum Besten dich gewendet,
Du bist vor allem Trug gefeit.
Glück auf! so ruf ich dir entgegen,
Dir strahlt fortan ein hohes Licht,
Es leite dich auf deinen Wegen
Dann gehst du recht und fehlst nicht.

Feuilleton.

Ans Amerika. — Die Grossloge von Pennsylvania hat eine Proclamation erlassen und versandt, worin sie zum Frieden und zur Versöhnung mahnt. „Hat die Mrei keine Gewalt, wieder zu verbinden, was gebrochen war, Oel und Wein in die zersäenen und zerfetzten Herzen der Bürger dieser grossen Nation des Westens zu giesen?“ — fragt sie. — Grossmstr ist Br Lucius H. Scott; deput. Grossmstr Br John L. Goddard; Grosssecr. Br W. A. Adams. —

Am 17. Juni v. J. wurde zu Lowell das Monument zum Andenken zweier 1861 zu Baltimore ermordeten Frei-

heitskämpfer eingeweiht. Der Grossmeister von Massachusetts, Br Parkman und der General Br Benjamin F. Butler hielten ergreifende Ansprachen. —

Am verflossenen Johannistfest hielt in Louisville, Kentucky, ein amerikanischer Geistlicher, Br G. C. Lorimer vor den versammelten Logen, Kapiteln und Heerlagern die Festrede, in welcher nachzuweisen versucht wurde, die Bibel sei übernatürlichen Ursprungs und jeder Mr sei verpflichtet, an Alles zu glauben, was sie enthalte. Der „Triangel“ bekämpft diese Aufstellungen in einem Artikel „Ueber verkehrte An-

sichten betr. der Beziehung der Bibel zur Mrei" und die
 □ „Willis Stewart Nr. 224" zu Louisville hat folgende
 Beschlüsse gefasst:

„Da wir es als eine der höchsten Pflichten des FrMrs betrachten, die hehren Grundsätze und Zwecke der FrMrei gegen alle Angriffe und Entstellungen von innen oder aussen zu wahren und zu vertheidigen, so sei

1) beschlossen, dass wir die religiöse Toleranz als einen der Hauptgrundsätze der FrMrei betrachten, dass wir in der Vereinigung guter und vernünftiger, moralisch und geistig gesunder Menschen, ohne Berücksichtigung des Glaubensbekenntnisses eine der Hauptaufgaben des Bundes anerkennen;

2) beschlossen, dass wir in der am verflorenen 24. Juni von Br G. C. Lorimer gehaltenen und später veröffentlichten Festrede diese Grundsätze vermissen, indem gemäss seiner Aufstellungen nur orthodoxe, protestantische Christen gewissenhaft Mitglieder des Ordens werden können;

3) beschlossen, dass wir die Angriffe des Brs auf Katholiken, auf Nicht-Christen im Allgemeinen und auf die Juden speciell und auf alle nicht-orthodoxen Gottesgläubigen (in verschiedenen Theilen seiner Rede) nicht billigen können;

4) beschlossen, dass wir diejenigen Gebräuche des Tempelritter-Ordens, welche (nach der Aussage des Br Lorimer) nur ein orthodoxer Christ sich unterziehen kann als ausser dem Geiste und ausser den Zwecken der FrMrei, als nicht-maurerisch betrachten." Unterr.: W. N. Hailman — A. B. Mittler — A. Keisker.

Von den Brüdern der Loge „Copernikus" zu Williamsburg erhielt Br Ed. Rühr am 21. August, dem Tage seiner silbernen Hochzeit, einen prachtvoll gearbeiteten silbernen Becher und seine Schwester ein Paar massiv silberne Serviettenhalter als Geschenk.

Berlin. — Während noch vor kurzer Zeit in Gleiwitz, Breslau („Horus") und andern Orienten Br mossischen Glaubens auf Ersuchen und mit Bewilligung ihrer Loge in die beiden höhere Grade befördert wurden, wird man nicht wenig erstaunt und, wir wollen hoffen, entrüstet sein, zu erfahren, dass die Grossloge „Royal York z. Fr." in Berlin in ihrer Quartalsversammlung am 4. December auf Grund einer bezüglichen Anfrage seitens einer Johanneiloge im Hinblick auf die Festsatzung im §. 195 der Bundesstatuten vereineind geantwortet und die Töchterlogen aufgefordert hat, diese Entscheidung, wormalch also die Beförderung jüdischer Brüder auf Requisition nicht gestattet sein soll, in künftigen ähnlichen Fällen sich zur Richtschnur dienen zu lassen.

Also nicht einmal eine allgemein übliche brüderliche Gefälligkeit gegen Schwöterlogen ist den preussischen Logen gestattet!! Und da soll man 'ob solcher Humanitätsheuchelei nicht mit Ekel erfüllt werden! An der eigenen Vervollkommenung und der Anderer arbeiten und dabei die obersten Grundsätze der Mrei verliern und dem Zeitbewusstsein und der Vernunft ins Angesicht zu schlagen, das ist in der That eine ebenso grosse Kunst, wie die, ein Feuer mit Wasser zu unterhalten und zu entzünden. Während die preussischen Johanneilogen das helle Gaslicht gesunder Ideen und grossen Gedanken verlangen, halten noch die Grosslogen rauchendes Spanlicht und stinkende Thranlampen für die höchste Erleuchtung! Risum teneatis amici!

Breslau. — Die Provinzial-Grossloge von Schlesien (Royal York) wird am 6. September d. J. das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiern.

Dresden. — Während eines zweitägigen Aufenthalts in Dresden in geschäftlichen Angelegenheiten nahm der Herausgeber d. Bl. die Gelegenheit wahr, am Sonnabend den Club der jungen, in gediehlcher Fortentwicklung begriffenen Loge „zu den ehernen Säulen" und Sonntag Vormittag den gemeinschaftlichen Club der Logen „zum goldenen Apfel" und „zu den 3 Schw. und Asträa" zu besuchen. In beiden fand

dieselbe die herzlichste und brüderlichste Aufnahme, welche sich sowohl in der freundlichen Begrüssung seitens der betreffenden Stuhlmeister, der gel. Br Dr. Küchenmeister und Dr. Richter, wie im Verkehr mit den Brn in wohlthuernder Weise kundgab. In den betreffenden Logenkreisen herrscht ein recht gemüthlicher Ton und, wie uns mehrerorts versichert ward, reges geistiges Leben und Streben und können wir zu unserer Freude berichten, dass gegenwärtig zwischen den drei Schwöterlogen Friede, Eintracht und Brüderlichkeit herrscht. Wenn man sich auch nicht durchweg mit den Reformtendenzen dieses Blattes einverstanden erklären kann, so ist man doch im Allgemeinen einer besonnenen und zeitgemässen Weiterentwicklung des Bundes nicht abhold und hier mehr, dort weniger dem Fortschritt auf maurer. Gebiete zugehan. Der „Verein deutscher Mr" dürfte in nächster Zeit auch von Dresden aus erfreulichen und willkommenen Zuwachs zu gewärtigen haben; ebenso sind wir in der angenehmen Lage, demnächst unsern Lesern Zeugnisse maurer. Thätigkeit vorzuführen. Mit ganz besonderem Danke muss der Herausg. d. Bl. die liebenswürdige Freundlichkeit hervorheben, mit welcher sich der ehrw. Landes-Grossmeister Br Dr. Warnatz sich seiner angenommen. Wir sprechen hiermit nochmals allen dortigen Brn für die liebevolle Aufnahme unsern wärmsten Dank aus!

Frankreich. — In den ersten Tagen des Monats Januar erhielt eine grosse Anzahl von FrMrs ein Rundschreiben, also lautend:

„Zur Ehre des gr. B. a. W., im Namen und unter den Auspicien des Gr. Or. von Frankreich die Kapitelloge „Mars et les Arts". — Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Or. Paris, 5. Januar 1866.

Gel. Br! Wir haben die Ehre, Ihnen mitzutheilen, dass unter dem Schutze unserer Loge im Tempel des Grossen Orients, 16 rue Cadet demnächst maurer. Zusammenkünfte (des Conférences maq.) stattfinden werden.

Da diese Zusammenkünfte durch ministerielle Entscheidung genehmigt sind, so können Nicht-Mr zugelassen werden. Dieselben werden am 14. Januar 3 Uhr Nachmittags ihren Anfang nehmen und jeden Sonntag um dieselbe Zeit stattfinden.

Folgende Redner haben sich bereits zum Vortrag angemeldet:

- 1) Br Fauvety, Ordensfrank, über „Das Reich der Moral".
- 2) Br Henri Carl über „Franklin", über „Pestalozzi" und „Die Wissenschaft und ihre Zweige oder die Erhebung des Menschen über die Natur".
- 3) Br Jules Labbé, Redacteur der Opinion nationale, über „Die verschiedenen Meinungen über das zukünftige Leben".
- 4) Br Ch. Sauvestre, Redacteur desselben Bl., über „Die Erziehung".
- 5) Herr Felix Hémeut, Literat, über „Die Vertheilung der Wärme über die Erde und deren Einfluss auf die organische Natur".
- 6) Br Léon Richer über „Die Freimaurerei im 19. Jahrhundert".
- 7) Br Dr. Moutanier, Redacteur der Op. nat., über „Die Hygiene, ihr Ziel und ihren Nutzen".
- 8) Herr Delaunay, Literat, über „Die Geschichte des heiligen Paulus".

Anderere werden ihre Namen später dieser Liste beifügen.

Wir hoffen, gel. Br, dass Sie nebst Ihrer Familie durch ihre Theilnahme das Unternehmen einer Loge unterstützen werden, welche darauf ausgeht, die grossen Grundsätze der Wissenschaft und Moral volksthümlich zu machen, welche auch die Grundlage unseres theuern Bundes und die Elemente eines jeden ersten Fortschrittes bilden soll. — — — Die Zeitung „Le Temps" berichtet, wie folgt, über die erste Unterhaltung:

„Die unter dem Namen maurer. Unterhaltungen ange-

kündigten Zusammenkünfte gestern, Sonntag, Nachmittag 3 Uhr eröffnet worden und war die erste nicht minder stürmisch, wie etwa die Eröffnung der Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Um das, was in der Strasse Cadet vorging, zu begreifen, muss man sich einiger älterer Thatsachen erinnern.

Vor vier Jahren hatten mehrere FrM die Absicht, die französische Frei in ein Institut öffentlichen Nutzens umzuwandeln, d. h. dieselbe unter die unmittelbare Abhängigkeit des Staates zu stellen, welcher dann die Statuten zu genehmigen und die Grossmrat und Stuhlmrat einzusetzen gehabt hätte. Dieser Versuch ist von der maurer. Abgeordneten-Versammlung vereitelt worden.

Im vergangenen Jahre bot der maurer. Convent abermals das Schauspiel einer Spaltung. Die Einen wollten, dass die Constitution fortfahren sollte, die zwei Dogmen des Daseins Gottes und der Unsterblichkeit unter ihren Schutzz zu nehmen; die Andern wollten lieber, sie solle über diese Glaubensfragen mit Stillschweigen hinweggehen. Die Ersteren drängten durch; aber es war nicht zu verkennen, dass die Ansicht der Letzteren innerhalb der Pariser Logen weitaus die herrschende war.

Bei Beginn dieses Jahres hörte man plötzlich, dass eine der Pariser Logen, besonders bekannt wegen ihres religiösen Eifers, öffentliche Belehrungen zu veranstalten beabsichtige, öffentliche Rundschreiben enthielt die Worte „Conférence maçonnique“ genehmigt von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts. Die Namen der Redner für diesen Zusammenkunft, waren Beweis genug dafür, dass sie gewiß seien aus den Trägern der Idee, die FrMrei sei ein Cultus.

Eine grosse Anzahl FrM von entgegenetzter Ansicht sahen den Gebrauch des Wortes „maurerisch“ als eine Ueapation an, welche den Anschein hatte, als wolle sie eine in ihrem Schoosse selbst bestrittene, besondere Auffassung unter den Schutz der gesammten Frei stellen. Und da man überdies sah, wie man sich auf ministerielle Genehmigung berief und wie dies Alles unter der stillschweigenden Genehmigung der maurer. Oberbehörde vor sich ging, so fürchtete man in diesem Vorgehen eine Erneuerung des kaum zurückgewiesenen Versuchs, die Frei unter die directe Abhängigkeit des Staates zu stellen.

Seit dem Debut der gestrigen Sitzung sind bereits mehrere Proteste erhoben worden. Unglücklicher Weise hatte sich Jemand aus der Zuhörerschaft ein übel klingendes Wort erlaubt in Betreff der Brr, welche abweichender Meinung waren; dorthin entstand ein Tumult, welcher die, allerdings höfliche, Einschreitung des Polizeicommissars nöthig machte.

Hernach sprach sich einer der Opponenten, Br Rédon mit glücklicher Bestimmtheit über die Ursache der Protestation aus, indem er hinzufügte, dass die Zusammenkünfte keinesfalls den Namen „maurerische“ tragen könnten; denn innerhalb des Maurerbundes sei die Freiheit der Discussion Regel, während der Herr Minister offenbar im vorliegenden Falle keine Colloquien genehmigt habe.

Als nun die Veranstalter der Zusammenkünfte merkten, dass sie eine besondere Auffassung nicht schlechthin als Frei bezeichnen dürften, während sie die Gegner des Rechts der Entgegnung borsahen, so kündigten sie an, sie würden die Bezeichnung „maurerische“ weglassen. Nach Erreichung dieser Genugthuung erklärten die Dissidenten sich zufrieden und die Conferenz verlief in grüsser Ordnung.

Wir behalten uns für später unser Urtheil über diese neuen Vorgänge in Frankreich vor; inzwischen haben wir vor unserer eigenen Thüre zu kehren (s. Berlin).

Die Sonntagsschule der Balduin z. Linde. — Kommoden 11. Februar wird die Sonntagsschule der Loge „Balduin zur Linde“ allhier ihr fünfzigjähriges Stiftungsfest begehen und soll, wie wir hören, dieses Fest Vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr durch einen öffentlichen Schulaussat und nachher, Nachmittags 2 Uhr, durch ein von dem Vorstande der Schule zu veranstaltendes, — namentlich auch für die früheren, gegenwärtig

in selbständige bürgerliche Stellung übergegangenen Zöglinge der Anstalt bestimmtes — Festmahl begangen werden.

Indem wir auf diese in Aussicht stehende Jubelfeier einer um Leipzig und weit über dasselbe hinaus wohlverdienten Anstalt unsere Mitbürger im Voraus aufmerksam machen, sei es gestattet über die genannte Sonntagsschule folgende kurze historische Notiz zu geben.

Bald nach Beendigung des Freiheitskampfes, schon im Jahre 1815, entstand bei den Mitgliedern der Loge Balduin zur Linde allhier, geweckt von dem Wunsche in bescheidener Anspruchseligkeit etwas dazu beizutragen, dass dem Staate nützliche Bürger erzogen werden möchten, der Plan, hier in Leipzig eine Sonntagsschule, zunächst für Lehrlinge und Gehülfen hiesiger und benachbarter Künstler und Handwerker zu errichten.

Am 24. August 1815 wurde dieser Plan, — ein damals völlig neuer und bis dahin nirgends ausgeführter, denn die hiesige Sonntagsschule sollte die erste nicht nur in Sachsen, sondern in Deutschland sein, — zum einstimmigen Beschlusse erhoben und nach Beseitigung der nöthigen Vorarbeiten zu Anfang des Jahres 1816 an dessen Ausführung gegangen, indem schon am 11. Februar 1816 zum ersten Male die angemeldeten Schüler, 14 an der Zahl, zum Unterricht versammelt wurden.

Unmittelbar darauf wurde dem Stadtrathe zu Leipzig, unter Bitte um Concession, von der Errichtung der Anstalt Anzeige gemacht und bereits am 16. Februar 1816 von demselben mit wohlwollender Bereitwilligkeit diese Concession ertheilt.

Die Namen der unter dem Gesuche an den Stadtrath unterzeichneten ersten Mitbegründer der Anstalt waren die der Herren Jacob Bernhard Limburger, Wilhelm Friedrich Goetz, Carl August Gottlieb Samuel und Carl August Benjamin Siegel, Namen, die bei den älteren Mitbürgern unserer Stadt in gutem Andenken stehen.

Mit grossem Eifer, mit Sorgen mannichfacher Art, aber im Vertrauen auf die gute Sache und auf die freundliche Unterstützung edler Menschenfreunde wurde die neugegründete Sonntagsschule von den Mitgliedern der Gesellschaft, welche sie ins Leben gerufen hatte, von da ab gepflegt und gefördert, und dieses Vertrauen ist unter Gottes Beistande herrlich gerechtfertigt worden; denn die kleine Schule gewann bald die wohlwollende Theilnahme der hiesigen städtischen Behörde, der hohen Landesregierung und einer grossen Zahl edler Mitbürger unserer lieben Stadt.

Dem Rathe der Stadt Leipzig verdankt dieselbe seit einer Reihe von Jahren bald grössere, bald kleinere Unterstützungen an Geldmitteln, dem hohen Ministerium während der Jahre von 1829 bis mit 1836 die Verwilligung eines namhaften Heizungsbeitrages, später, bis vor wenigen Jahren, anstatt dessen eine jährliche Geldunterstützung und ausserdem eine thätige Förderung dadurch, dass ihr früher Ehrenmedaillen, später seit 1810 Belobigungsdecrete für abgehende und angezeichnete Schüler alljährlich bewilligt wurden.

Die Liebe und Theilnahme edler Menschenfreunde ist der Anstalt in ausserordentlichen Geschenken und Vermächtnissen mannichfacher Art bethätigt worden, namentlich aber verdient hier die regelmässig wiederkehrende jährliche Unterstützung von Seiten der vertrauten Gesellschaft allhier, und das zu Primärien für abgehende ausgezeichnete Schüler und zur Unterstützung früherer braver Schüler bei ihrem Etablissement bestimmte Vermächtnis der Frau Wittve Weiss allhier der besonderen dankbaren Erwähnung.

So wurde die Sonntagsschule, bei welcher in der ersten Zeit ihres Bestehens die Stifter persönlich den Unterricht im Schreiben, Rechnen, Zeichnen und der Technologie, auf welche Lehrfächer man sich beschränkte, ertheilten, sehr bald zu einer ausgedehnten, vielseitigen Anstalt, welcher schon in den ersten Jahren besonders, besoldete Lehrer gegeben werden mussten. Schon im Jahre 1822 hatte sich die Schülerzahl bis auf die Matrikelnummer 362 gehoben, von welcher Zahl 78 Schüler gleichzeitig in einem Jahre am Unterrichte in 3 Classen theilnahmen.

Gegenwärtig beläuft sich die Schülerzahl durchschnittlich auf 130 bis 150 jährlich. Im Ganzen haben seit der Stiftung mehr als 4600 Schüler die Anstalt besucht.

Einen grossen Einfluss auf die so bedeutende Erweiterung und die segensreiche Entwicklung der Schule haben die vielen ausgezeichneten Lehrer geübt, welche derselben ihre liebevolle Thätigkeit jederzeit gewidmet haben; es würde zu weit führen, die Namen aller dieser treuerdienten Männer hier aufzuführen, und mag genügen, die hervorragendsten derselben, die nicht mehr unter den Lebenden weilen, als Dir. Dr. Lechner, M. Quarch, Strassberger, Dir. Kirchner, Schierholz, Opitz, Schreiblehrer Haertel u. s. w. zu erinnern.

Möge denn auch der Anstalt künftig die Liebe und die Unterstützung freundlicher und wohlwollender Herzen nicht fehlen! Möge dadurch ihr Bestehen und segensreiches Wirken für die gewerbetreibende Jugend zu deren Segen und zum Besten unseres theuern Vaterlandes auch für kommende Zeiten gesichert werden. (Leipz. Tagbl.)

Trauerkunde. — Am 24. Januar verschied hier im 82. Lebensjahre einer der verdienstvollsten und ausgezeichnetesten Professoren, Br Dr. Wilh. Wachsmuth, Prof. der Geschichte, Senior der philos. Facultät, k. a. Hofrath u. s. w.

Zur Besprechung.

Maurerische Gedichte von Johann Spahn. Fürth, J. Köhl. eleg. geb. mit illustr. Titelblatt. 160 S. Preis Thlr. 2. (Pl. 3. 30 Kr.)

Dramaturgische Blätter von Oswald Marbach. 1. Heft. Leipzig, 1866. Rob. Friese. 8. 64 S. 10 Ngr.

Briefwechsel.

Br Em. Th in P. Gr.—. — Ihr brüderlicher Gruss aus der Ferne wird herzlich erwidert!

Br J. Stevenson, L. — Besten Dank für Ihre brüderlichen Mittheilungen. Die englische Ausgabe wird Ihnen inzwischen zugegangen sein und bitten wir um baldgefällige Besprechung. Ihre Besuche senden wir Ihnen alle 14 Tage p. Post (stets 3 Nummern zusammen). Notizen im Briefwechsel des Mag. werden wir stets beachten. Das Mag. geht uns regelmässig in Herrlichen Gruss!

Br G. Tr. — Antwort erfolgt nächstens! Einweilen brüderlichen Gruss!

Br C. L. in L.—n. — Soll im nächsten Jahrgang verbessert werden. Herrlichen Gegengruss an Sie und die übrigen Br., besonders an die Br Fr. und Dr. G., dem wir an seiner Genesung von Herzen Glück wünschen.

Br M. A.—H. in B.—B. — Antwort nächstens; die gewünschten Nummern sind Ihnen zugegangen.

Berichtigung.

In Br C. v. Dalons FrMkalender für 1866 S. 166 befindet sich unter Ludwigshafen ein bedauerlicher Irrthum, indem Herr Heim, in dessen Hause das Maurerkranzchen sich versammelt, als Bruder bezeichnet ist. Die Bezeichnung „Bruder“ ist zu streichen und sollte man etwaige Zuschriften an Br Carl Ludowioi, Fabrikant, gefälligst adressiren.

Anzeigen.

Auf vielfache Bestellungen und Anfragen wegen der Einband-Decken oder Aufbewahr-Mappen zur Bauhütte 1865 birmt zur Nachricht, dass dieselben soeben fertig geworden, und die bestellten bereits versandt sind. Wie früher, können sie durch jede Buchhandlung bezogen werden. Preis 12 1/2 Ngr. Förster & Findel.

Bei Br O. Bonde in Altenburg ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Bruderworte an Bruderherzen

von

Br Richard Glass.

Preis 15 Ngr.

Diese aus der edelsten Begeisterung für die k. Kunst hervorgegangenen, vom reinsten maurer. Geiste durchdrungenen Vorträge dürfen allen Brüdern aus vollster Ueberzeugung als eine der schönsten Blüten auf dem Felde der maurerischen Literatur empfohlen werden.

Preis ausschreiben.

Bezugnehmend auf die Veröffentlichung in Nr. 8 des „Deutschen Dichtergartens“, nach welcher die eingegangenen epischen Concurrenz-Arbeiten den Anforderungen des Preis-Gerichtes nicht genügten, ladet der unterzeichnete Verleger die poetischen Kräfte Deutschlands von Neuem zu einer Concurrenz von Dichtungen aus dem Gebiete des

E p o s

ein. Der für das beste epische Gedicht ausgesetzte erhöhte Preis beträgt

Ein Hundert Gulden
süddeutscher Währung.

Bedingungen: Dem Raume nach muss die zu krönende Dichtung mindestens vierzig Spalten im Format des „Dichtergartens“ umfassen; ferner dürfen die concurrenrenden Producte nirgends durch den Druck veröffentlicht sein und endlich muss der Prämiat den einmaligen Abdruck seiner gekrönten Schöpfung im vorliegenden Blatte gestatten.

Soborn sämtliche eingegangene Dichtungen den Anforderungen des Preis-Gerichtes nicht vollkommen entsprechen, so soll doch die als die beste unter den concurrenrenden anerkannte ein Aeusserst von mindestens

Fünfzig Gulden

süddeutscher Währung

mit der Bedingung erhalten, dass es der Redaction freisteht, auch hiervon den einmaligen Abdruck im vorliegenden Blatte zu bewirken. Das Preis-Gericht wird aus, von Seiten der Redaction des „Deutschen Dichtergartens“ gewählt, sachverständigen Gelehrten gebildet.

Die getroffene Preis-Entscheidung veröffentlicht der „Deutsche Dichtergarten“ Anfang Mai 1866 und sind Einsendungen mit veriegteller genauer Bezeichnung von Namen und Wohnort, sowie mit einem Motto versehen, bis spätestens den 1 März 1866 postfrei zu richten.

An die Redaction des „Deutschen Dichtergartens“
(Verlag von Carl Knaust in Frankfurt a. M.)

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Geschichte der FrMrei

von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart.

Von

J. G. Findel.

Zweite verbesserte, theilweise neu bearbeitete Auflage.

55 Bogen, Preis: Thlr. 3.

Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen auf dieses Werk an. Leipzig. Förster & Findel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Herausgeber für Br. Stricker.

Leipzig, den 10. Februar 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schöneheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten — Bauhütte Germania am goldenen Horn. Von Br Georg Treu. — Das Evangelium der Wahrheit und Freiheit — Die Grossloge zur Eintracht in Darmstadt. Feuilleton: Baden-Baden — Brooklyn — Constantinopel — Erlangen — Ludwigsburg — Nürnberg — Wunstock — Zittau — Das „Volksblatt für Stadt und Land“ — Briefwechsel — Auszüge.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:
Von Br Wilh. Levison in Minden:

Ein Certificat nobst Schärpe der zur Zeit des französischen Regiments in Osnabrück bestandenen Loge „l'Etoile Anseantique“ vom J. 1812.

Ein Certificat der „Wittekind zur westphälischen Pforte“ in Minden.

Ein Logenzeichen mit Schärpe der „zur aufg. Morgenröthe“ in Frankfurt a. M.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig. Br J. G. Findel.

(Beitrags-Erklärungen.)

Br Karl Alb. Seidel, Mitglied der „Tempel zur Pflichttreue“ in Kotoschin, Gutsbesitzer in Venetia bei Ostrowo.

Br Eduard Hirschberg, Mitglied der „St. Georg“ in Hamburg, Kaufmann in Berlin.

In der Beilage der „Ansländischen Correspondenz“ der Grossloge der Niederlande wird sehr ausführlich über den „Verein deutscher FrMr“, dessen Statuten, Vorstand, Mitgliederzahl, Geldmittel, wissenschaftliche und Reformbestrebungen und jährliche Versammlungen berichtet.

Im Protokoll der Grossen Loge von Hamburg ist über die Jahresversammlung in Eisenach berichtet und sind die Punkte der gefassten Resolution mitgetheilt. Dann heisst es u. A. weiter: „Dagegen wurden mehre andere, radikalerer Art, durch Majorität abgelehnt, — ein Resultat, das als ein sehr erfreuliches zu bezeichnen sei und das wohl der Besonnenheit und dem weisen Masshalten einzelner Theilnehmer, aber gewiss auch, wenigstens zum grossen Theile, dem Orient, in welchem die Versammlung getagt, dem Einflusse der Loge, die ihr diesmal ihre Hallen eröffnet, dem guten Geiste der geliebten Eisenacher Brüder zuzuschreiben sein möchte.“

Die Jahresheiträge pr. 1866 (Thlr. 1) bitte ich mir auf gewöhnlichem Wege gefälligst zugehen lassen zu wollen und werde ich dieselben theilweise bei der demnächst stattfindenden Versendung eines Rundschreibens des Vereinsvorstandes durch Postvorschuss erheben.

Da der Verein nur durch zahlreiche Beteiligung seinen Zweck und seine Aufgaben zu erreichen vermag, so ist es höchst wünschenswerth, dass die intelligenten, eifrigen und für die Sache des Bundes begeisterten Brr Meistor aller Systeme, sowohl in Deutschland als im Ausland, ihren Beitritt erklären.

Bei Anmeldungen ersuche ich um gefällige genaue Angabe des ganzen Namens, Standes, etwaigen Logenamtes und Wohnorts der betreffenden Mitglieder.

Leipzig. Br J. G. Findel.

Bauhütte Germania am goldenen Horn.

Allgemeine Bundesraethefeier und Jahreschluss-Arbeit am
27. December 1865

unter Vorsitz des Br Georg Treu,
Mstr v. St.

Werthe Freunde und Bundesgenossen!

In wenigen Tagen stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres. Aus diesem Grunde habe ich die heutige Versammlung einberufen. Im traulichen Kreise, fern von den Sorgen des täglichen Lebens wollen wir uns sammeln, um einen Rückblick auf den scheidenden Zeitausschnitt zu werfen und uns nen zu stärken auf die Wanderung, welche noch vor uns liegt. — Gedeckt nach Aussen gegen Ablenkung unserer Aufmerksamkeit, sind wir's auch in uns durch die Formen unserer Vereine, welche mithelfen uns in die Stimmung zu versetzen, die nöthig ist, wenn Geist und Gemüth sich versenken sollen, in der Erkenntniss des göttlichen Bauwesens Fortschritte zu machen und unsere menschliche Bestimmung zu erfüllen. — So vorbereitet, möge reicher Erfolg unsere Arbeit segnen!

Der rituelle Theil der Gliederung unseres Bundes nennt das menschliche Leben eine Wanderung. Ein Jahr solcher Wanderschaft haben wir nun bald zurückgelegt. Lasset uns den Stab zur Seite legen und uns die Summe unserer Erfahrungen übersehen, dass sie uns nützen mögen auf der neuen Strecke so wir vor uns haben, möglichst sicher weiter zu kommen, um endlich, reich an beglückenden, geistigen Schätzen, nach dem Ende unserer Lebensfahrt zurückzukehren zur Heimath. Daran mahnt uns diesen Abend mit mächtigem Ernste die ganze Umgebung. „Gedenket des Todes im Leben“ rufen alle Zeichen an uns und „Trüb ist in den Tod“ bebe es durch unser ganzes Ich! Wie oft wäre es doch im Leben von tief einschneidendem Erfolge, wenn die Menschen solche Feste als Marksteine in dem Lebenslauf betrachten wollten, „wo man sich Rechenschaft gibt von dem Soll und Haben unseres Lebens“ und „wo wir niemals eine Rechnung abschliessen, ohne dass neuer Gewinn an Einsicht, an Selbstbeherrschung, an Tugendliebe sich zu dem schon erworbenen geistigen Gute füge“!

Sammelt Euch Schätze, welche nicht die Motten fressen, lesen wir in einem Buche menschlicher Weisheit und in dem göttlichen Buche der Weltgeschichte finden wir mit flammenden Schriftzügen die Bestätigung der Wahrheit dieser Mahnung. Reiche stürzen, Geschlechter vergehen, aber hoch über Zeit und Raum lebet fort der Gedanke! O, hätte ich Zunge und Kraft des Geistes genug, um Euch erheben zu können über alles Leid des vergänglichen Lebens, um Euch zu begeistern für das Ewige! Aber wo die Worte uns mangeln, da möge die Uebereinstimmung unserer Gefühle Euch verständlich machen, was wir lernen sollen von dem heutigen Abend und mag es den Klugen der Welt eine Thorheit und den Unwissenden ein Aergerniss sein, Ihr werdet mich verstehen, geliebte Freunde, wenn ich trotz alledem behaupte, nur in der Stille des Herzens baut sich der Tempel und nur von „diesem“ stillen Orte aus soll das Licht der Maurerei nach und nach auf die Finsternisse des Alltagslebens seine milden Strahlen werfen, bis dass es wie ein Sonnenlicht das volle Menschenleben durchdringe und es heilige, denn es ist nichts in der Welt, was nicht der Ver-

vollkommenung fähig wäre und es gibt keine Kraft in uns, die nicht geheiligt werden könnte durch dieses Licht!

Fern von Geräusche der Welt wollen wir an dieser Stätte uns aller Aeusserlichkeiten entledigen, um die scheidende Zeit einer Prüfung zu unterziehen und eingedenk dessen, dass die Loge vom Osten bis Westen, vom Süden bis Norden und von der Oberfläche der Erde bis zu ihrem Mittelpunkte reicht, wollen wir auch unsern Blick allüberall hin fallen lassen, denn jede Woge des menschlichen Lebens herührt uns und muss auch unsere Genossenschaft in Mitleidenschaft ziehen!

Wir sahen auf der entgegengesetzten Hälfte der Erdkugel einen Kampf beenden, welcher für ein weltbürgerliches Ziel, für die Gerechtigkeit geführt wurde. An Wissen der Welt wohl befähigte Leute hatten zur Schande aller religiösen, staatlichen und socialen Gesetze nur zu lange weniger gebildete, gleichberechtigte Kinder desselben Allvaters gewaltsam verhindert, sich dem Lichte der Gesittung zu nähern. Und die Strafe der ewigen Gesetze hat die Sünden der Väter an den Kindern heimgesucht, da sie die Sühne dieser Fehler verweigerten. Sie haben die Brüder Brown und Lincoln wohl erschlagen können, aber aus den Gräbern derselben stieg neu und mächtig die Idee „zur Auferstehung“ empor und feiert ihren Siegeszug nicht bloss in jener Erdhälfte, sondern die wohlthätigen Folgen dieses Sieges der Gerechtigkeit werden künftigen Geschlechtern der ganzen Menschheit erst sichtbar werden in ihrer grossen Tragweite!

Auch auf dem Gebiete der Freiheit war das scheidende Jahr reich an Früchten für die Zukunft. Ein Kreuzzug, welcher überall von den Jesuiten in langem und kurzem Recke angeregt wurde, um die Freiheit der Gewissen zu unterdrücken zu Gunsten der Herrschaft einer ganzen Kaste, welche sich allen Thronen als Geistesberzwinger unentbehrlich zeigen möchten (bis sie auch die weltliche Macht in ihre Hände gespielt) hat das Ergebniss geliefert, dass die Aufklärung weit genug eingedrungen ist, um wenig Empfänglichkeit zuzulassen für die beliebten Verkettungen anders Denkender. Die Encyclika, der Syllabus und die jüngste Bulle gegen das Freimaurerthum sind Zeugnisse, dass die Feinde der Freiheit sich als Todtengräber der Lehre von der Geistesknechtschaft sehr gut bewähren und es bedarf nur noch weniger Spatenstiche, um das Grab falscher Autorität fertig zu sehen, denn es ist eine ewige Nothwendigkeit des Sittengesetzes, dass die gegenseitige Achtung der religiösen Ueberzeugung allein eine Berechtigung im menschlichen Leben hat! Der Zwang ist der Tod der Liebe, nur in der Freiheit entwickelt sich Leben und Wehen! Der Sieg der Freiheit wird daher nicht ausbleiben, wenn auch da und dort noch trübe Welken das Licht der Wahrheit verhüllen. Die Wissenschaft leistet uns Hilfe!

Endlich, meine Freunde, sehen wir auch auf dem gesellschaftlichen Gebiete ein rotes Leben; aller Orts strebt man ferne von leeren Träumereien nach praktischer Besserung der Zustände. Durch Spar-Vereine, Gegenseitigkeitsvereinigungen, Lebensversicherungen, Bildungsvereine strebt man die Mehrzahl der Menschen aus ihrer Noth, Rohheit und Unwissenheit zu reissen, und ihnen die Möglichkeit zu bieten, der sittlichen Heranbildung zu leben. Tausende Waisen, welche der Verwahrlosung oder der Verführung preisgegeben waren, um einen traurigen Unterhalt zu finden,

sehen sich mit der Besserung ihrer materiellen Verhältnisse auch sittlich heben. Auf diesem reichen Felde zeigt maurerischem Streben sich Boden zu grosser Thätigkeit. Der freiwillige Müsiggang wird der Schande anheimfallen und die Arbeit wird uns erlösen von dem Blende. Die Brüderlichkeit wird sich verwirklichen in dem Masse der Anerkennung der Solidarität (Gegenseitigkeit) zwischen allen Menschen; sie ist die Frucht der Gerechtigkeit und der Freiheit.

Wenn auch da und dort im Anfange der Verwirklichung dieses Strebens manche Versuche nicht gleich den Erfolg liefern, welchen Ungeduld erwartet, so lasset uns vertrauen; die Zukunft gehört dem Siege der Freiheit des Geistes, der Gleichheit und der Gerechtigkeit im Familien-, Gemeinde-, Staats- und Menschheitsleben. Und ob Tausende sich auch dagegenstemmen, ob sie Angen und Ohren verstopfen, um diese Wahrheiten nicht zu bemerken, ob in kriegender Wohlthiererei wir diese Grundsätze auch oft verlernt sehen, oder ob unbesonnener Eifer sie mit Gewalt frühzeitig aufgezungen sehen möchte, Alles solches ist eitel Treiben; denn, wenn die Vorausbedingungen die Stunde bestimmt haben, wo die maurerischen, die allgemein-menschlichen Grundsätze auch allgemein im Menschenleben zum Durchbruche kommen müssen, da hemmet keine menschliche Macht das Rad der Weltgeschichte, welches Jeden zermalmt, der seinem Laufe sich entgegenwerfen möchte.

Gehen wir daher getrost dem neuen Jahre entgegen; die Menschheit schreitet vorwärts und wenn auch ein Bruchtheil da oder dort im Rückschritte erscheint, so diene dieses nur zur Verdoppelung der Kühnigkeit für unsere Weiterentwicklung.

Auch innerhalb unserer engeren Gemeinschaft war das scheidende Jahr ein Zeitabschnitt von grosser Tragweite. Die Maurerwelt ist aus ihrem Schlafe erstanden und nicht mehr in leeren Formen und Weihrauchströmen, nicht mehr in Tafelarbeiten sucht sie ihre Beschäftigung. Nein, die „grossen Fragen der Menschheit“ beschäftigen alle rogsamen Geister. Nützliche Vereine werden durch die Maurerei ins Leben gerufen, um die Menschheit zu Geisung und Wohlstand zu führen. Licht, Liebe und Leben ist der Ruf der Maurerwelt! Die alten Fesseln streifen sich ab und die Schamröthe der Selbstachtung macht es allen Genossen begreiflich, dass auch die Gesetzgebung einer Gesellschaft freier Männer dem freien Geiste unserer Genossenschaft entsprochen muss und die Liebe es gebietet, dass innerhalb unserer Gemeinschaft in Balde alle Strabanken beseitigt werden, welche den freien Verkehr zwischen den Brüdern aller Grosslogen erschweren. Vom Osten bis zum Westen, vom Norden bis zum Süden, von der Oberfläche der Erde bis zu ihrem Mittelpunkt wollen und müssen wir Eine Gemeinschaft bilden, um die verschiedenen Völkergruppen, religiösen Glaubensvereinigungen und alle sozialen Standesverschiedenheiten dazu zu gewinnen, dass wir uns zu Werken allgemein-menschlicher Glückseligkeit vereinigen, ohne uns um Meinungsverschiedenheiten willen zu hassen.

Unsere kleine Loge legt mit dem Jahreschluss auch ihre dreijährige Gründungszeit zurück. Ungünstige Zeitumstände und un günstige Verhältnisse erschweren unsere Entfaltung; aber wenn unsere Loge auch nur 20 Arbeiter zwischen beiden Säulen zählt, so haben wir doch redlich gearbeitet und unsere abwesenden Brüder wirken an andern

Orten, als Sendboten für das Gedeihen unserer Kunst. Noch manches bleibt uns indessen zu thun! Die innere maurerische Erziehung ist noch eines grossen Ausbaues bedürftig und auch nach Aussehen haben wir unsere Mission noch mehr zu erfüllen! Ich werde in nächster Versammlung der Meisterschaft darauf zurückkommen, was wir für Erziehung, Bildung und Gegenseitigkeit in Noth und Krankheit thun könnten, erkläre aber gleichzeitig, dass ich ohne Vollendung unserer inneren Mission die Verwendung unserer Kräfte auf blos äussere Zwecke nicht befürworten kann, ohne den Boden unserer Bundesgemeinschaft zu verlassen. — Dem Versuche der Verstärkung unserer Zahl kann ich nur dann das Wort reden, wenn wir uns innerhalb unserer Vorschriften halten bei der Heranziehung neuer Kräfte. Wünschenswerth bleibt es, Vortheile gegen unsere Sache mit Umsicht widerlegt zu sehen und ich heffe, dass auch im neuen Jahre jeder Bruder der Pflicht eingedenk ist, für ein reges Leben und Gedeihen dieser Loge zu sorgen!

Unserem Vertreter habe ich nach Auftrag der Loge geschrieben, der directen Vertretung bei der Hauptjahresversammlung beizupflichten; ich habe ihn auch gebeten, für die sofortige Anerkennung des Grossrathes der symbolischen Maurerei Italiens in Mailand bemüht zu sein und die Anknüpfung brüderlicher Beziehungen mit dem Gr.-Or. vom schottischen Ritus in Turin und dem Gr.-Or. von Belgien in Erwägung zu bringen, da die Gerechtigkeit nicht getuhen soll, dass wir als freie Männer in unbegrifflicher Aengstlichkeit mit maurerischen Gemeinschaften eine Art Excommunication oder Verkehrskündigung unterhalten, gegen welche der Verdacht politischer Wühlereien nicht vorliegen kann, da die Staatslenkungen jener Länder ganz sicher besser wissen, was dort vorgeht, wie wir ferner Stehende und gewiss keine Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten dulden würden.

Ich habe unsern Vertreter auch ersucht, in Anrohung bringen zu wollen, dass von unsern deutschen Logen das Gebiet der „öffentlichen Mission“ mehr gepflogen werden möge, durch Gründung von Vereinen für Bildung, durch Volksbibliotheken, durch Gratislieferung guter Volksbücher an Kinder und Erwachsene und durch Gründung gemeinnütziger Anstalten unter Ausschluss aller politischen Tendenzen, da diese öfters das Bestehen solcher Vereine gefährden.

So schwer also das scheidende Jahr durch die Verheerungen der Cholera und durch eine ausserordentliche Geschäftsstockung auf uns einwirkte, so können wir im Grossen und Ganzen uns über die zurückgelegte Bahn befriedigend äussern, denn sie bringt vielleicht in ungeahnt kurzer Zeit die Erfüllung mancher Wünsche und Hoffnungen. Hand in Hand wird es bei regem Eifer und aufrichtigem Willen auch gelingen, einen guten Stein zum allgemeinen Bane zu liefern. Darauf, meine Brüder, ein herzliches Glückauf!

Und nun, meine Brüder, erübrigt uns noch eine heilige und ernste Pflicht! Die Feier „der Sommer-Sonnenwende“ vereinigt uns zu dem allgemeinen Bundesfest der maurerischen Thätigkeit auf der ganzen Erdoberfläche. Wir fühlen uns an jenem Tage, dem 24. Juni, stark zur That in dem Bewusstsein, dass Tausende von Werkstätten für die gleichen Ziele kämpfen! In ähnlicher Weise veranlasst uns die heutige Feier, „das Fest der Winter-Sonnenwende“ zur Betrachtung

über das Weltumfassende unseres Bandes, indem wir heute, am 27. December, das allgemeine Trauerfest aller in diesem Jahre zum ewigen Osten eingegangenen Bundesgenossen feiern. Auch heute fühlen wir uns stark zur That durch das Bewusstsein, dass in der Erkenntnis des Reimenschlichen wir uns Eins fühlen mit allen Arbeitern an dem Werke der Versöhnung und des Fortschrittes der Menschheit.

Um den Katafalk stellen wir all den Brüdern, welche aus der grossen Kette ausgeschieden sind, um in den Schooss der Muttererde zurückzukehren, unsern aufrichtigen Dank ab für Alles, was sie zum Besten der Menschheit wirkten! Wir wissen sie nicht, die Namen all der thätig gewesenen Mitarbeiter, aber ihr Andenken sei gesegnet unter uns Allen!

Vereinigt Euch, werthe Brüder, zur Kette, damit wir die Todten nach Maurerbrüder ehren. Ruhet sanft, Ihr theuren Genossen und auch Ihr Menschenfreunde, die Ihr mit oder ohne Schurz an der Fortbildung der Menschheit mit gearbeitet habt, bis Ihr abgerufen worden seid, damit Ihr nach Stoff und Geist Euch vereinigt mit dem der da war, ist und sein wird! Ihr fehlt wohl jetzt im Ringe der Menschheit, aber wir wissen es, dass keine Vernichtung Euer Loos, und die ewige Offenbarung der Natur lehrt uns, welches auch die Form Eurer weiteren Arbeit sei, „Alles lebet und webet in Ihm, der da gekleidet ist in Gold und in Azur. — Gesegnet sei uns das Andenken an Euch Alle! Wir aber, die wir in der Kette hier noch vereint stehen, fragen uns: Wer wird von uns vielleicht noch atmen, wenn uns der Kreislauf der Ewigkeit an's Neue zu einer Trauer-Arbeit an dieser Stätte zusammenbringt? Brüder, es eilt die Zeit und unser Leben ist kurz; ob Ihr viel oder wenig an Schätzen erreicht, die die Motten fressen, Ihr habt umsonst gelebt, wenn Ihr nicht im Lichte der Wahrheit, im Winkelmass der Gerechtigkeit und im Zirkel der Liebe gestanden in Eurer Wanderschaft! — Wir lassen jetzt die Todten ruhen und trennen uns bald, um hinzutreten, auf den Markt des öffentlichen Lebens! O, dass doch da Jeder in dem rechten Schritte stünde und alle Welt uns als Brüder erkenne an dem Zeichen der edlen Gedanken, an dem Worte der beglückenden Wahrheit und an dem Griff der Bereitwilligkeit zu schönem Handeln. O, dass meine Worte Euch treffen möchten bis ins Mark der Seele und Jeder seiner Pflicht eingedenk bliebe! — Sorget, dass auch Ihr, wie diese Todten, noch fortlebet in den Herzen Eurer Mitmenschen und reichet Euch am Trauer-Altar die Bruderhand zum Gelübisse der Sache, treu zu bleiben bis in den Tod; das ist die schönste und würdigste Todtenfeier!

Das Evangelium der Wahrheit und Freiheit.

Unter dem etwas anspruchsvollen Titel: „Das Evangelium der Wahrheit und Freiheit, gegründet auf das Natur- und Sittengesetz. Für Gebildete. Leipzig, 1865. E. H. Mayer“ — ist kürzlich eine mit Geist und Kenntniss geschriebene Schrift, eine Ethik, erschienen, auf welche wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen, indem wir Einiges daraus mittheilen.

Vom Standpunkt der Wissenschaft aus versucht der Verfasser „eine kurze Darstellung der höchsten Wahrheiten“

in der Absicht, eine „Versöhnung des Gemüths mit der Wissenschaft“ zu erzielen. Als eine der wesentlichsten Bedingungen dieser Versöhnung bezeichnet er die, dass das Gemüth seine Befriedigung da suche, wo sie wahrhaft und vollständig zu finden ist, folglich nicht in den Vorstellungen einer zukünftigen jenseitigen Seligkeit, sondern im wirklichen Leben, in der Liebe, im Selbstbewusstsein der sittlichen Freiheit und im wahren Verhältnisse des Menschen zum Unendlichen. Nicht im trügen Dulden der weltlichen Uebel oder in der feigen Flucht vor denselben in eine erträumte Welt bewährt sich die Energie des Gemüths, sondern im muthigen Streben und Kämpfen. Ueberhaupt darf das Gemüth des Gebildeten keine Befriedigung in Anspruch nehmen, welche zu erreichen die Natur der Dinge oder die Beschaffenheit der wirklichen Welt nicht gestattet, welche mit der Natur und Wahrheit irgendwie in Widerspruch steht.

„Die vorliegende Schrift versucht auf der Grundlage einer natürlichen, alle metaphysischen Hirngespinnste ausschliessenden Weltanschauung (die der Verfasser die natürlich-sittliche nennt) nachzuweisen, wie die menschliche Natur, durch ihre freie Selbstthätigkeit, Wollen und Erkennen sich zu einem freien sittlichen Wesen entwickelt und wie sie in dieser sittlichen Entwicklung nach und nach jene höchsten Güter der sittlichen Freiheit zu erreichen vermag, und wie auf dieser sittlichen und wissenschaftlichen Basis auch das religiöse Gemüth zu seiner Befriedigung gelangt.“

„Der Verfasser hat diese seine Darstellung Evangelium der Wahrheit und Freiheit genannt, um damit kurz den spezifischen Charakter derselben anzudeuten, dass sie durch die erkannte sittliche und religiöse Wahrheit den sittlich strebenden zur Freiheit führt. Der Ausdruck Evangelium ist gewählt worden, um die grosse Wahrheit auszudrücken, dass in Gegenwart und Zukunft das Evangelium, d. h. die freudige gute Botschaft und Lehre, welche Hilfe und Leitung, Versöhnung und Frieden dem nach dem Höheren strebenden Menschengeschlecht bringt, nur von der Erkenntnis der Wahrheit, nicht mehr von der Religion und Kirche angesehen kann, da diese ihrer Natur nach nicht mehr die sittliche und intellectuelle Bildung der Menschenwelt zu beherrschen vermag.“

Nachdem der Verfasser nun in der Einleitung sich ausgesprochen über die Stellung seiner Schrift zum Christenthum, zur Bildung überhaupt und zu den früheren Systemen der Sittenlehre, geht er über zur Bestimmung des Begriffs des Sittlichen, der sittlichen Selbstthätigkeit. Die wesentlichen Merkmale derselben sind, dass die Thätigkeit eine freigewollte sei und Erhebung des menschlichen Lebens zum Zweck habe. Zum Wesen des sittlichen Handelns gehört nicht blos das Wollen, sondern auch das Thun. Die sittlichen Zwecke sind nicht zu beschränken auf Würde des Willens, auf persönliche Selbstbildung, sondern umfassen auch die der naturbildenden Arbeit und die der Gemeinschaftsbildung und Organisation des Staats. Das Resultat der sittlichen Thätigkeit ist — Humanität.

Nachdem ferner die Entwicklung des Menschen zur Sittlichkeit verfolgt ist, wird das Sittengesetz als höchstes Naturgesetz begründet in seiner Bedeutung für das Lebensglück der Individuen und Völker. Das Naturgesetz der Entwicklung, zeigt der Verfasser, führt uns stufenweise von der universellen Naturordnung zum Naturgesetz der

Last und Glückseligkeit und vom Gewissen zum universellen Sittengesetz als dem höchsten Naturgesetz, dem der sittlichen Natur. „Das innere Glück, dasjenige, was mit unserer sittlichen Selbstthätigkeit, unserer Gemüthsbildung gegeben ist, erscheint gesehentlich von uns selbst abhängig. Aber auch bei einer vorsichtigen kräftigen Lenkung auf freie sittliche Zwecke können wir nur zu oft dem Unglück nicht entgehen, welches plötzlich in vorhergesehenen aus den Tiefen eines uns unbekanntes Naturzusammenhangs hervorbricht oder auch aus einer unerwarteten Wendung der Ereignisse des Weltlaufs sich für uns ergibt.“

„Dieser Umstand, dass wir im Ganzen und Grossen so wenig für unser weltliches Glück zu leisten vermögen, dass unser Thun, wie unser Wissen Stückwerk bleibt, muss uns allerdings, dem Geschick gegenüber, zur Demuth ermahnen, darf uns aber nicht entzweigen, nicht uns bestimmen, nachzulassen in dem, was wir zu thun vermögen. — Klarer und anschaulicher als im Leben oder Schicksale der Individuen, treten die Gesetze der sittlichen Weltordnung im Leben der Völker, im Grossen und Ganzen aufgefasst hervor. Die sittliche, erhebende, beglückende Einwirkung geht hier, besonders je weiter wir in der Entwicklung der Völker und Staaten zurückgehen, von der Thätigkeit einzelner Helden, grosser genialer Persönlichkeiten aus. Je weiter die sittliche Entwicklung fortschreitet, desto mehr verliert die einzelne Persönlichkeit diese massgebende Bedeutung. Der Fortschritt und das Glück knüpfen sich jetzt an die Herrschaft der sittlichen und geistigen Kräfte im Volke, in ihrer Wechselwirkung mit dem, was sie für die Gemeinschaftsbildung allmählich geschaffen haben, in den Gesetzen und Rechten der Organisation der Gesellschaft und des Staats. Die Herrschaft der natürlichen Kräfte dagegen führt nach allen Seiten hin das Unglück, den Verfall der Völker herbei, indem sie durch die Leidenschaften der Selbstsucht, deren Fluch ist, immer von Neuem Böses zu gebären, die Desorganisation, die Auflösung jener sittlich-natürlichen Güter hervorbringt“ u. s. w.

Die nun folgenden Abschnitte behandeln die „Grundsätze der sittlichen Wertbestimmung der Handlungen“ und endlich „die sittlichen Gesetze und Pflichten“ und zwar 1) Pflichten der sittlich-natürlichen Selbsterhaltung (Gesundheit; Wohlstand; Ehre); 2) Pflichten der sittlichen persönlichen Selbstbildung (in Rücksicht a) auf das Wissen, b) auf die praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, c) auf Gemüthsbildung durch Religion und Kunst); 3) Die Pflichten der auf Andere und die Gemeinschaft gerichteten Selbstthätigkeit (Liebe und Wohlwollen, Wahrhaftigkeit, natürliche Rechtspflichten). — Den Schluss bildet ein Abschnitt: „Anwendung des natürlichen Rechtsprinzips auf die politischen Rechte.“

Dies der Inhalt und Gedankengang der Schrift. Wir theilen unserer der bereits oben eingeschalteten Stelle hier noch eine Probe mit und zwar aus dem Abschnitt über die sittlichen Gesetze und Pflichten.

„Das Sittengesetz überhaupt oder die universelle Pflicht des Individuums besteht darin, mit allen seinen Kräften zur Lösung der sittlichen Aufgabe, zur Verwirklichung der sittlichen Zwecke zu wirken. Bestimmt sich demnach die Pflicht zwar im Allgemeinen nach der Beschaffenheit des Zwecks im Zusammenhang der Aufgabe, so hat sich doch bereits im vorhergehenden Abschnitte ergeben, dass für das

Wollen die Relativität der für das handelnde Individuum gegebenen Bedingungen in Betracht kommen muss. Wir haben daher auch hier einige das allgemeine Verhältnis des Individuums zu der Pflichtbestimmung betreffende Fragen zu beantworten, ehe wir zu den Pflichten selbst übergehen. Es sind im Wesentlichen folgende: 1) Worin besteht die sittliche Gesinnung des seine Pflichten erfüllenden Individuums? 2) Wie verhält sich die Pflichtbestimmung zu der Individualität des Handelnden? 3) Wie verhält sich die Pflichtbestimmung im Einzelnen zur Gesamtheit der sittlichen Zwecke?

„Was zunächst die persönliche Gesinnung in der Erfüllung unserer Pflichten betrifft, so geht die gewöhnliche Ansicht, die in der kirchlichen Lehre und in kirchlichen Leben ihren Ursprung hat, dahin, dass wir das Gesetz vollziehen sollen, weil es Gesetz und von Gott vorgeschrieben ist. Gegen diesen geist- und loblosen Formalismus hatte sich schon im vorigen Jahrhundert die englische Moral erhoben und behauptet, dass nur eine aus dem Herzen kommende, dem lebendigen Gefühl, der natürlichen Neigung des Individuums entsprechende Handlung verdienstlich, tugendhaft, pflichtmässig sei. — Für uns ergibt sich die wahre natürliche sittliche Gesinnung aus dem Verhältnis des sittlichen Gesetzes zur menschlichen Natur. Da dasselbe nichts anderes ausdrückt, als das, was das wahre Wesen unserer Natur ausmacht, so sollen wir die Pflicht mit vollem Antheil derselben, also mit innerer Befriedigung erfüllen. — Die sittliche Gesinnung handelt nicht bloss aus Lust, sondern damit das Gute geschehe, der Zweck erfüllt werde. Das letztere kann mit eisiger Unlust verbunden sein bei Handlungen, die Mühe und Opfer erfordern, aber die innere Befriedigung, Heiterkeit des sittlichen Gemüths soll den Sieg davontragen. Dass die sittliche Gesinnung nach verschiedenen Seiten hin Gewissenhaftigkeit, Selbstbeherrschung, Thatkraft einschliesst, wurde bereits im vorigen Abschnitt erörtert.

„In Rücksicht auf das Verhältnis der Pflichtbestimmung zur Individualität ergab sich früher schon, wie das sittliche Wollen sich richten soll einerseits nach den persönlichen Kräften des handelnden Individuums, andererseits nach den Bedürfnissen, welche befriedigt werden müssen, und nach den gegebenen natürlichen und weltlichen Bedingungen und Umständen. — Es versteht sich von selbst, dass die Sittenlehre, selbst wenn sie näher auf das Einzelne eingeht, als es in diesem Entwurf geschieht, doch nicht diese individuellen Verschiedenheiten berücksichtigen kann; sie muss es dem Individuum überlassen, das Gesetz an sich selbst, nach der Beschaffenheit der in ihm selbst gegebenen sittlichen Bildungselemente und Bedürfnisse anzuwenden. —

„Was das Verhältnis des Individuums zu den sittlichen Zwecken überhaupt betrifft, so kommt es vor Allem darauf an, dass das eben bereits berührte natürliche Verhältnis der nächsten, praktischen und idealen oder Endzwecke festgehalten, beobachtet werde, d. h. dass wir in der Feststellung unserer nächsten praktischen sittlichen Zwecke jene, die idealen, nicht aus dem Auge verlieren und andererseits, dass wir den idealen Zielen, die wir zu erreichen streben, auch wirklich uns anzunähern vermögen. Wir haben, mit andern Worten, die Abwege eines extremen Realismus und eines extremen Idealismus zu vermeiden. Die erstere führt uns nicht über das Platte, Gemeine, Triviale

hinaus, insofern wir nichts Ideales anstreben. Der andere führt uns nur scheinbar zum Idealen, in der That aber kommen wir nicht aus der Unklarheit, Verworrenheit heraus, weil wir nichts praktische Erreichbares verfolgen, nichts wirklich fertig bringen. Mit anderen Worten: Die Zweckbestimmung soll, indem sie das Ideale verfolgt, nach allen Seiten hin auf dem festen Boden der Natur, des Natürlichen, Wirklichen bleiben.“

Die Grossloge zur Eintracht in Darmstadt.

Der hochw. Grossmstr ergriff das Wort zum Vortrage eines von ihm ausgehenden Antrags, den er auf die Tagesordnung gesetzt habe.

Meine gel. Br! Die Bestrebungen zur Reform unseres Bundes, wie sie seit Jahren schon aus der mauer. Presse zu entnehmen sind und durch diese unterstützt worden, sind Ihnen genügend bekannt. Berufene und Unberufene, von denen vielleicht nur wenige von der Geschichte und der Verfassung unseres Bundes, von seinen Gesetzen und Ritualen genügend Kenntniss besitzen, haben sich zu Reformatoren derselben erhoben, indem sie vieles in denselben finden, was veraltet, misbräuchlich, überhaupt mit dem fortschreitenden Geiste der Zeit nicht mehr vereinbarlich sei; indem sie in dem Vorhandenen Widersprüche und Abweichungen von seinen orton, unveränderlichen Satzungen sehen und beengende Schranken wahrnehmen, die seine Fortbildung und die Freiheit der Logen und deren Glieder beeinträchtigen. Je nach den Anschauungen und Einsichten einzelner Brüder sind nun Vorschläge zu Tage gefordert worden, durch die, wie man glaubt, die F.M.Frei wieder von einem frischeren und kräftigeren Geiste belebt und ihr zu einer gedeihlicheren Entfaltung verholfen werden könne.

Aus der Masse dessen, was, als besonders einer Umgestaltung bedürftig, in den Kreis solcher reformatorischen Bestrebungen hineingezogen worden ist, will ich nur einiges hervorheben: Einigung im Principe durch unabdingte Anerkennung und Annahme der alten Pflichten; Aufhebung nicht bloss der Hochgrade, sondern wo möglich auch des II. und III. symbolischen Grades; überhaupt zeitgemässe Vereinfachung und Verbesserung der Rituale; Abschaffung des alten Eides; Herstellung einer dem Grundgesetze der Freiheit und Gleichheit entsprechenden Gesetzgebung; grössere Selbständigkeit der einzelnen Logen, Selbstbestimmungsrecht und Unabhängigkeit derselben von dem Vorlande der Grosslogen; Aufhebung der Censurbeschränkungen; Einführung eines allgemeinen Grundgesetzes; Vereinigung zu einem Nationalverbande durch frei von den einzelnen Logen gewählte Repräsentanten; Einführung allgemeiner internationaler Congresses etc.

Ich verkenne keineswegs das Gute, das in vielem des Vorgebrachten liegt, ich halte nicht starr und fest an dem Ueberlieferten und Bestehenden, ich weiss auch gar wohl, dass die F.M.Frei als ein menschliches Institut besserungsfähig und besserungsbedürftig ist, ich verschliesse keineswegs den Bewegungen und Strömungen der Zeit, die auch in unsern Bruderbund eingedrungen sind, mein Auge und Ohr, und ich erachte es überhaupt als eine besondere Pflicht, in dem Streben für das Wohl und Gedeihen unseres Bundes

Umschau zu halten und auf gesetzlichem Wege kräftigst mitzuwirken, wo immer dasselbe gehoben und gefördert werden kann. Dieser Weg liegt meines Bedünkens aber lediglich in den Grosslogen, von denen ich überzeugt bin, dass sie des Bundes Zweck, Wesen und Geschichte vollkommen kennen, und dass sie, in dem beständigen Wechselverkehre mit ihren Tochterlogen, auch am richtigsten die in Wirklichkeit vorhandenen Bedürfnisse, die eine Reform erheischen, kennen und ihnen abzuhelfen im Stande sind. Wenn aber den Grosslogen der Vorwurf gemacht wird, dass dennoch nichts von ihnen geschehe und nichts von ihnen zu hoffen und zu erwarten sei, so beweist dies eben, dass die, welche so leichtsin ihren Vorwurf erheben, die Wirksamkeit der Grosslogen nicht kennen, oder sie absichtlich ignoriren. Haben sich denn die Grosslogen in Wahrheit je den Verbesserungen in ihren Logenbänden verschlossen, und solche von sich zurückgewiesen? Haben nicht vielmehr die Grosslogen zu den 3 Weltkugeln und Royal-York zur Freundschaft nach Anhörung ihrer Tochterlogen über deren Ansichten, Vorschläge und Bedürfnisse, erst kürzlich noch ihre Gesetze und Statuten in einem dem vorhandenen Bedürfnisse (!?) entsprechenden Gestaltung revidirt und geändert? Sind nicht eben noch bei den Grosslogen von Sachsen und Hamburg bezüglich der persönlichen Vertretung ihrer Tochterlogen in der Grossloge Beratungen und Verhandlungen in Schwabe? Hat nicht die Grosse Mutterloge des eklekt. F.M.Freundes eine Commission erwählt, um die Reformfrage einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen und hierüber binnen Jahresfrist zu berichten? Ist die Grossloge zur Sonne nicht gleichfalls mit dieser Frage beschäftigt? Und bezeugen nicht unsere heutigen Beschlüsse, dass auch wir, die Grossloge zur Eintracht, die in unserem Logenbunde gewünschten und erforderlichen Verbesserungen gern unterstützen und zur Ausführung gelangen lassen? So wenig demnach der den Grosslogen gemachte Vorwurf begründet ist, so gewiss man zu diesen verhoffen darf, dass sie auch ferner, je nach in ihrem engeren Bunde, für dessen zeitgemässe Entwicklung und Fortbildung sorgen, sie fördern und heben werden, so halte ich mich überzeugt, dass von ihnen gemeinsam etwas geschehen solle und müsse, was mir in dem Bedürfnisse der deutschen Logen insgesamt zu liegen scheint.

Unser geliebtes Vaterland, zertheilt in viele grosse und kleine Staaten, hat sich noch nicht zu der Stufe erheben können, die es vermöge seiner Geschichte und Bedeutung, vermöge seiner Macht und Grösse unter den übrigen Staaten Europa's einzunehmen berechtigt ist; aber in dem deutschen Volke ist in den letzten Decennien das Bewusstsein einer Einheit und Zusammengehörigkeit mächtiger denn je erwacht und es sind überall ernste Bestrebungen zu Tage getreten, diese Einheit und Zusammengehörigkeit auch zur Wahrheit werden zu lassen. Viele von den Regierungen gemachte, für alle deutschen Lande gleiche Einrichtungen, Gesetze und Verordnungen zeugen von solchen Bestrebungen, und das deutsche Volk hat dieselben durch die Bildung von über alle Theile Deutschlands verbreiteten Vereinen, durch ihre gemeinschaftlichen Zusammenkünfte und ihre öfteren grossartigen Feste kräftigst genährt und gefördert.

Auch die deutsche F.M.Frei mass sich ihrer Einheit und Zusammengehörigkeit immer mehr und mehr bewusst werden, und gerade jetzt, wo von einer Seite her durch in dem Bunde angestrebte Reformen hierfür gekämpft wird, tritt

an ihre gesetzlichen Vertreter — die deutschen Grosslogen — die Aufforderung heran, die Frage ihrer ernstesten und eingehendsten Prüfung zu unterziehen, ob es nicht die Rücksichten für das bessere Wohl und Gedeihen der deutschen Mrei gebieten und ob sie es nicht als ihre Pflicht zu betrachten haben, durch Deputirte der einzelnen Grosslogen baldigt zusammen zu kommen, um geschäftlich die dermalige Lage der deutschen Mrei zu berathen, die zu deren Aufschwung, wie zu einer innigeren einheitlichen Verbindung aller deutschen Logen führenden Wege zu erforschen, und Reformen, wie sie für die Logen als ein wahres und wirkliches Bedürfniss befunden werden, durch gleichmässige Aenderung auszuführen. Kann auch selbstverständlich einer solchen Versammlung nicht die Befugniss vindicirt werden, das, was sie zur Erreichung dieser Zwecke für heilsam, nöthig und zweckmässig befindet, gesetzlich zur Annahme vorzuschreiben, so hat doch eine gemeinschaftliche Berathung der Grosslogen über die vorhandenen Verhältnisse jedenfalls den wesentlichen Vortheil, dass die Ergebnisse ihrer Berathung, ihre geeigneten Anschauungen und Anträge gleichmässig in alle Grosslogen gebracht werden, und von diesen bei ihren weiteren Berathungen auf den ihnen von dem Gesetze angewiesenen Wegen auch gewiss einer besonderen Beachtung gewürdigt werden.

Das ist die Ueberzeugung, zu der ich nach reichlicher Erwägung der dermaligen Lage der FrMrei in Deutschland gelangt bin, über die ich schon seit längerer Zeit mit hochgestellten Brn anderer Grosslogen schriftlich verkehrt habe und in der ich nicht vereinzelt dastehe, indem überall die Nothwendigkeit und das Bedürfniss zu einer gemeinschaftlichen Zusammenkunft der deutschen Grosslogen mehr oder

minder anerkannt und von einer solchen sich mehr oder weniger Erfolg versprochen wird. Ich bemerke zugleich, dass ich aus den neuesten Protokollen der Grossloge Royal-York zur Freundschaft zu meiner Freude entnommen habe, dass von dem deput. Grossmstr der Grossloge von Hannover, Br Krüger, bei dem Grossmstr-Vereine der 3 preussischen Grosslogen eine Versammlung der Grossmstr aller deutschen Grosslogen in Anregung gebracht worden, dass jedoch aus jenen Protokollen nicht auch ersichtlich ist, ob und welchen Erfolg diese Anregung gehabt, und ob und welche Antwort dem deput. Grossmstr hierauf zuteil geworden ist.

Nach dieser Darlegung erlaube ich mir den Antrag zu stellen:

die Grossloge zur Eintracht wolle in ihrer heutigen Versammlung in Erwägung ziehen, ob, nicht von ihr ein Sendschreiben an die deutschen Grosslogen zu erlassen sein dürfte, in welchem diese letzteren zu einer baldigen Zusammenkunft durch Deputirte aus ihrer Mitte einzuladen wären, in welchem aber zugleich auch die Zweckmässigkeit und Nothwendigkeit einer solchen Zusammenkunft zur Berathung nicht nur der Frage der dermaligen Situation der deutschen Mrei, sondern auch jener der Bildung einer deutschen maurer. Centralbehörde dargelegt und die Erwartung ausgesprochen werde, dass durch das vermittelnde Vorschreiten jener Versammlung die von ihr als Bedürfniss anerkannten Reformen und geeigneten Anträge zu einem innigeren einheitlichen Verbande der deutschen Logen zur gleichmässigen Annahme und Einführung den sämtlichen deutschen Grosslogen vorgelegt werden.

(FrMr-Zug.)

Feuilleton.

Baden-Baden. — Die hier lebenden Brn, 12 an der Zahl und in den verschiedensten Orienten aufgenommen, wie Paris, London, New-York, Karlsruhe, ja selbst in Afrika — haben sich zur Pflege unserer k. K. zu einem Maurerkreis vereinigt. Wir begrüssen dasselbe mit Freuden und wünschen ihm Uedeihen und Erfolg!

Brooklyn. — Br Dr. Reich, Barthelmess, corresp. Mitglied des Vereines deutscher Mr, ist von der „Pythagoras Nr. 1“ einstimmig wieder zum Mstr v. St. der Loge für das laufende Jahr gewählt worden und wird er demgemäss als solcher die Aufgabe haben, im April das Fest des 25-jährigen Bestehens der Loge zu leiten.

Constantinopel. — Die Freischule der italienischen „Italia“ zählt 64 Kinder. Die Aushaltung der Preise das letzte Woche statt. Graf Greppi und mehrere Brn des italienischen Gesandtschaftspersonals theilten dieselben aus. Kinder aller Nationalitäten und Culte werden angenommen. Die meisten hatten nie vorher Schulbildung genossen — jetzt können sie lesen, schreiben und rechnen etc. — Die „Italia“ hat den schottischen Ritus angenommen und arbeitet das Kapitel als engerer Ausschuss. Einmal monatlich arbeitet die Loge in türkischer Sprache zur Aufnahme zahlreicher

türkischer Beamten. Die Loge zählt 160 Mitglieder und hat der uermüthliche Br Veneziani, Mstr v. St., wegen der guten Dienste, welche die Loge zur Cholerazeit geleistet, den Medschid-Orden 4 Cl. erhalten.

Die „Union d'Orient“ hat letzthin den tüchtigen Br Amisble wieder zum Mstr v. St. erwählt. Derselbe wird unterstützt von den Brn Narini und Thomas als Aufseher. Auch sie zählt an Zahl der Mitglieder; desgleichen die unter dem wackeren Br Schinas stehende griechische „Aretü“. Die Encycelika hat uns gute Dienste geleistet! — Die deutsche „Germania am gold. Horn“ dagegen entwickelt sich unter der Ungunst äusserer Umstände leider nur sehr langsam.

Erlangen. — Am 31. December vorigen Jahres wurde in der „Licht, Liebe, Leben“ im Orient Erlangen eine Sylvester-Schwesterloge abgehalten. Alle auswärtigen Brn waren hierzu eingeladen, leider konnten aber nur Wenige an diesem Tage sich aus dem Kreise ihrer Familie trennen.

Abends 6 Uhr versammelten sich, mit Ausnahme weniger durch Unwohlsein verhandelter Brn, Alle in gewohnter Anzahl. Die Logenarbeit wurde rituell eröffnet und dann wurden die Schwestern eingeführt und durch unsern Br Mstr v. St. Dr. Leutbeher begrüsst. Vom Harmonium begleitet folgte ein gemeinschaftlicher Gesang; hierauf sprach der Br Mstr v. St. eine gut ausgearbeitete, ergreifende Rede über die

Licht- und Schattenseiten des scheidenden Jahres, über die Hoffnungen, Wünsche und Vorsätze, mit denen wir es betreten, inwiefern erstere in Erfüllung gingen oder auch nicht erfüllt wurden und wie wir die letzteren mehr oder weniger anführen, und dass wir daraus für die Zukunft zu lernen hätten, jedem Momente der Zeit stets die beste Seite abzugewinnen und zwar durch Befolgung eht masonischer Lebens- klugheitslehren. Nachdem von einem auswärtigen Bruder das Lied „In diesen heiligen Hallen“ vorgetragen worden war, sprach ein anderer Br über ein ähnliches Thema, wie der Metr v. St.; zwar kurz, aber in herzlicher Weise, betonte unser Br Brückner die Wichtigkeit der Stunde, Die feierliche Stimmung wurde noch durch den Gesang des Liedes „Nun danket Alle Gott“ mit Blech-Instrumentalbegleitung unserer musikalischen Br erhöht; darauf wurde nach üblicher Sammlung die Loge durch Bildung der mit den Schwestern verdoppelten Kette geschlossen. Noch gehoben von den Eindrücken der Arbeit, versammelten sich die Br und Schwestern im Gasthof zum Wallfisch, wo wir in wahrhaft brüderlicher Einigkeit und Herzlichkeit, einen mit musikalischen Vorträgen gewürzten Abend verlebten. Ein von der Güte des Bruders Münk bestelltes, ausgezeichnetes Streichquartett gab zwischen anmuthigen Gesängen und Duetten die schönsten Piecen zum Besten. Um 11 Uhr gingen die meisten Brüder mit ihren Schwestern nachhause, um das neue Jahr im Kreise ihrer Familie anzutreten.

Br Müller.

Ludwigsburg. — Die Ernennung unseres lieben Br Glöckler zum Ehrenmeister der Grossloge „zur Sonne“ in Bayreuth hat uns als Anerkennung seiner treuen Hingabe an die Sache unseres Bundes und besonders unserer Loge alle gefreut, wie wir überhaupt stets befriedigt darüber sind, dieser Grossloge anzugehören, da ihre Grundsätze der Entwicklung der einzelnen Töchterlogen den freiesten Spielraum lassen und sie gewiss eine der wenigen Grosslogen ist, welche das Heil der Frei gerade in dieser Freiheit der Entwicklung, im geistigen Ringen und Streben und nicht in toten Formen suchen.

Nürnberg, 27. Jan. 1866. — Br Dr. Geist ist abermals mit der Führung des ersten Hammers der „Joseph z. E.“ betraut, den er mit einigem Widerstreben angenommen hat, da eine wissenschaftliche Arbeit seine Zeit sehr in Anspruch nimmt. Einer unserer trefflichsten Br, Schatzmeister Br Prüll ist unvermuthet abgerufen worden zum ewigen Osten; sein Andenken wird stets in uns leben. Die neue Katalogisirung unserer ziemlich bedeutenden Bibliothek ist durch Br Dr. Barthelmeß nach Kloss beendet und verdient diese Arbeit alles Lob.

Die Grossloge in Frankfurt hat ihre Töchter, wie Sie wiszen, zu Reformvorschlägen aufgefordert und sind bei uns bereits die Br bezeichnet, welche sich mit diesen Anträgen zu beschäftigen haben.

Unsere Clubversammlungen im neuen Logenhaus werden von den Brn beider Logen, in neuerer Zeit auch von Fürther Brn, so zahlreich besucht, dass der Raum zu klein wird.* Wir danken dies wohl zumeist den trefflichen Vorträgen unseres geliebten Br Dr. Fromman, die für Alt und Jung so viel Anziehendes enthalten, dass man sich von einem Freitag auf den andern freut. Unser Zusammenleben mit den Brüdern der Schwesterloge zu den drei Pfeilen hat dadurch sehr an Sanigkeit gewonnen.

Wittstock. — Die „Constancia“ entwickelt eine rege Thätigkeit und sorgt namentlich deren Metr v. St. Br Feilitz für selbständige und anregende Vorträge. Die Loge erfreut sich auch in finanzieller Hinsicht einer gedeihlichen Entwicklung. Aus dem Wittwen- und Waisenfonds, der schon

*) Wir hören von anderer Seite, dass fast die weniger als 100 Br zusammen sind — ein gewiss salutarer Fall. Die Radact.

über 600 Thlr. beträgt, werden regelmäßige Unterstützungen an zwei Wittwen gewährt. Die Armenkasse berichtet das Schulgeld für zwei fleissige Knaben und gewährt auch sonstige Unterstützungen. Die Thätigkeit und der Eifer sämtlicher Brüder verdient Anerkennung.

Zittau. — Unsere „Friedr. Aug. zu d. 3 Zirkeln“ wird den 7. Juni d. J. das 50jährige Bestehen ihrer Gründung feiern. Einladung und offizielle Anzeige wird s. Z. von der Loge an die freimaurer. Blätter ergehen.

Das „Volksblatt für Stadt und Land“ gibt in Nr. 3 d. J. seinen herkömmlichen kirchlichen Bericht über die letzten sechs Monate, und nachdem von der römischen Kirche, von Dowiat, Ronge und Robert Blum gehandelt und die Energie des römischen Clerus gegen die FrFrei unserer Kirchenbehörden zum besprechenden Vorbild entgegengehalten werden, liest man S. 42 wörtlich folgende Stelle:

„Den Reigen der Todtenschaun, welcher uns für unsere Bericht noch übrig bleibt anzustellen, möge denn auch gleich ein Mann von der Sorte eröffnen, von welcher wir soeben gesprochen haben. Am 12. October starb in Berlin der Ober-Consistorialrath, Freimaurer und Pfarrer Marot, fast 95 Jahre alt, gleichen Alters mit Steyos, Hofmann, Barröre und manchen Andern, welche der Guillotine entwichen waren. Warum Gott gerade solchen Personen ein so hohes Alter gewähre — wer will das fragen?“ (1)

Auch wir haben hier eine Frage aufzuwerfen. Eine der ersten Regierungshandlungen des königlichen Protectors in Preussen war die Entfernung Hengstenbergs aus der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission in Berlin. Und der Ton der evangelischen Kirchenzeitung war doch laumfroum gegen dieses Speien von Gift und Galle. Was wird König Wilhelm, dessen Regierung so streng gegen die Presse ist, gegen diese Schmähung eines Mannes unternehmen, den er selbst bei seinem Begräbnisse hoch geehrt, wie er ihm im Leben mit Würden und hohen Orden ausgezeichnet hat, wenn er die obigen Zeilen liest? Und lesen muss er sie; wofür sonst wäre denn der Grossmeister-Verein da!

Briefwechsel.

Br N. B. in N.-g. — Ihre brüderlichen Mittheilungen betr. Br V's Anhalt in Greis waren uns recht erfreulich; haben Sie Dank dafür, wie für den übrigen Inhalt Ihrer w. Zuschrift, aus der wir mit besonderer Befriedigung ersehen, dass Br M.'s Worte Fleisch werden. Wir haben lange nichts von ihm gehört. Herzlichen Gegruss!

Br Fr. K. in A.-n. — Empfangen! Guten Dank und Gruss!

Br G. W.-an in U. — Es soll uns freuen, von Ihnen zu hören und damit aus Ihrem Or. ein Lebenszeichen zu erhalten, wie uns Br R. in L. mittheilt.

Br A. R. in L. — Mit innigem Dank empfangen; erscheint demnächst. Mit Freuden vernehmen wir Ihre Mittheilung über T.-s. Quittung erfolgt demnächst. Herzlichen Gruss!

Anzeigen.

Verehrte Brüder erlaube ich mir, auf folgendes, von mir verfasstes Schriftchen aufmerksam zu machen, welches sich zugleich als eine Gabe an musikhiebende Schwestern empfiehlt:

Haydn, Mozart, Beethoven,

ihre Leben und ihre Werke.
Drei erläuternde Vorträge
für Spieler und Hörer.

Preis 10 Ngr.

Anknüpfend an den Lebensgang unserer grossen Musiker enthalten diese Vorträge zugleich Blicke auf Vergangenheit und neuere Entwicklung der Musik, und erläutern an geeigneten Stellen Form und Wesen von Sonate, Quartett, Symphonie, Oratorium, Ouverture, Oper etc., um in anziehender Form zugleich zu belehren.

Dresden.

Br Ch. G. Ernst am Ende.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Herausgeber für Br. Br. Br.

Leipzig, den 17. Februar 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Wer klopft so ungewöhnlich? Von Br. C. Claus — Reform in Deutschland und Reform in Amerika. Von Br. Ed. Röhr. — Penitenten: Aus den Pflanzherzogthümern — England — Italien — Leipzig — Posen — Schottland — Literarische Notizen — Nothmals F. E. Eckert — Verein deutscher Mr. — Briefwechsel.

„Wer klopft so ungewöhnlich?“

Vortrag in der „zu den ehernen Säulen“ in
Neustadt-Dresden nach einer Aufnahme

gehalten von
Br C. Claus.

Drei Schläge geschehen so inhaltsreich
An stiller verschlossener Pforte,
Sie tönen so ernst, sie tönen so gleich,
Und sagen euch mehr noch als Worte,
Vernehmt ihr die Schläge, so klopft das Herz
Dem Klopfer liebend entgegen,
Das Auge schaut betend da himmelwärts
Und fleht um des Ewigen Segen.
In Ordnung dann treten die Brüder all'
Zum Werke, das ernst sie bereiten.
O möge denn dieser drei Schläge Schall
Uns mahrend durch's Leben geleiten.
So oft wir ein Klopfen, uns ungewöhnlich,
Vernehmen, so wollen wir beten
Zum Meister, der über den Sternen thron't:
„Lass Höchster in Ordnung uns treten!“

Geliebte Br! In der biographischen Einleitung zu den neuerdings in zweiter Auflage erschienenen Sammlung von Logen-Vorträgen des längst in den ewigen Osten eingegangenen Br Dräseke wird gesagt, dass das, was dem Prediger das Bibelwort sei, dem maurerischen Redner das Symbol sein müsse, nämlich der Text zu seinem Vortrage. Und sicher, m. Br, wie der Buchstabe erst Leben gewinnt durch den auslegenden, so gewinnt das Symbol erst Leben durch den ausdeutenden Geist. Und wie so mancher

Spruch der Bibel, der erst nur ein Tröpflein aus dem ewigen Lichtmeer scheint, zum unerschöpflichen Ströme anschwillt, sobald wir uns in seinen Sinn zu vertiefen suchen, so wird auch das einfachste unserer Symbole zur reichen, immer neue Schätze erschliessenden Fundgrube anregender Ideen, wenn wir über das äussere Zeichen nach seinen Beziehungen zum maurerischen Leben innerhalb und ausserhalb unserer brüderlichen Zusammenkünfte nachzudenken uns bemühen.

Zu unsern einfachsten Symbolen gehören aber gewiss die drei Schläge, mit welchen ein Lichtsuchender an die Thür unserer Bauhütte klopft und kaum von besonderer Bedeutung scheinen die sich daran knüpfenden Worte des s. e. Meisters: Wer klopft so ungewöhnlich? Wir hören sie ja so oft wieder, bei jeder monatlichen Arbeit auf's Neue. Es will uns vorkommen, als verstehe es sich ganz von selbst, dass auf ein Klopfen auch die Frage folge, wer der Klopfer sei, und selbst, wenn im alltäglichen Leben diese Frage nicht ausgesprochen wird, so ist sie doch der erste Gedanke, der sich uns aufdrängt, sobald irgend Jemand an unsere Thür klopft. Aber das Bedeutungsvolle liegt eben in dem Schlusse der Frage: Wer klopft so ungewöhnlich. Nicht im vorgeschriebenen Takte geschehen die Schläge, um uns zu künden, dass einer von den Unsrigen Einlass begehrt, um eilend die ihm noch vergönnte Zeit zur Arbeit zu benutzen, aber nun auch bis zum Ende derselben auszuhalten, sondern langsam in gleichen Zwischenräumen erfolgen sie, den mit unseren Satzungen und Gebräuchen noch Unbekannten verrathend. Wohl wissen wir, dass er das Licht zu erblicken wünscht und das erfreuet unser Herz, aber wissen wir auch, ob er die ihn noch erwartenden Prüfungen glücklich überstehen wird? — Diese Frage müssigt wieder unsere Freude. Wohl wissen wir, dass er der unsrige

werden, in die Bruderkette, die liebend den ganzen Erdball umschlingt, eintreten will, liebend schlagen daher dem Klepfenden, ob ihn gleich noch die Meisten nicht von Angesicht geschaut, liebend schlagen ihm unsere Herzen entgegen, — aber wissen wir auch, ob sein Herz rechtschaffen ist und bleiben wird in der Liebe? — Diese Frage fordert uns wieder auf, mit dem Höchsten, was die Liebe zu verschicken hat, mit dem Vertrauen vorsichtig zu sein. Wohl wissen wir, dass er, viel von uns erwartend, naht. Achtung vor dem Bunde der freien Maurer hat ihn bewegen, uns bereits grosse Beweise seines Vertrauens und seines Gehorsams zu geben, — das erweckt in uns gerechten Stolz, aber wissen wir, ob er uns bei näherem Verkehr dieser Achtung für würdig befinden werde, ob wir ihn auch gewöhnen können, was er erwartet, — diese Frage muss uns zu immer neuer Selbstprüfung und zur strengsten Wachsamkeit über uns auffordern. Wohl wissen wir im Voraus, dass ein Suchender zur Zeit unserer Arbeit kommen wird, zu klopfen, — aber der Augenblick, wo dies geschieht, ist uns nicht bekannt, jedesmal haben die drei Schläge etwas Ueberraschendes — und doch soll uns selbst das Ueberraschendste nicht unvorbereitet treffen.

Darum heisst es, sobald die ungewohnten Schläge geschehen, von Seiten des s. e. Mstrs „in Ordnung, meine Brüder“, mässigt eure Freude, entziehet auch dem Unbekannten nicht eure Liebe, aber seid vorsichtig mit eurem Vertrauen gegen Andere, hütet vor falschem Vertrauen auch euch und vor thörichter Eitelkeit, und nehmet wachsen eurer selbst wahr, dann kann auch das Ungewöhnliche, Ueberraschende euch nicht unvorbereitet treffen.

Verührte und geliebte Brüder, die wir in- und ausserhalb unserer Zusammenkünfte uns als echte Freimaurer bewähren sollen, auch im Leben treten zweilen Zeiten ein, wo wir unwillkürlich fragen: Wer klopft es ungewöhnlich?

Es gibt Anlässe zur Freude, welche sich täglich wiederholen. Liegt die Pflicht im Kreise dessen, wonach unsere Seele verlangt, gehen wir mit Selbstgenuss an unser Tagewerk, ist uns unsere Umgebung im Hause und Berufe theuer, ist uns der Verkehr mit gleichgestimmten Freunden ein Bedürfniss, haben wir Sinn für Natur, für Wissenschaft und Kunst, wissen wir das Gut leiblicher Gesundheit und das noch höhere Gut des uns inwohnenden Gottesbewusstseins gebührend zu schätzen, dann nehmen wir täglich ein wohlbekanntes Klopfen, das uns zur Freude auffordert, zu jener geregelten, temperirten, das Gemüth harmonisch stimmenden Freude, die das Wort Zufriedenheit bezeichnet, wo wir singen und spielen dem Herrn in unserem Herzen, wo wir dem frommen Dichter sein schlichtes Verslein nachempfinden:

O wunderschön ist Gottes Erde
Und werth darauf vergnügt zu sein,
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun'.

Aber es gibt auch mitunter ausserordentliche Anlässe zum Frohlocken, zum Jubeln, welche den starken Schlägen an die Thür unseres Herzens gleichen, von denen man sagen kann: es wird ungewöhnlich geklopft. Höher walt dann der Busen, das Auge flammt und Gluth haucht das Gefühl. Ein unerwarteter Gewinn, der dir durch

das Glücksrad zufällt, ein deine kühnste Berechnung übertreffendes Resultat deiner geschäftlichen Unternehmungen, eine Auszeichnung, die dir durch die Gunst deines Fürsten oder durch das Vertrauen deiner Mitbürger oder durch das Urtheil deiner Behörden oder durch den ranschenen Beifall der Menge zu Theil wird, die Gewährung deiner stillen Herzenwünsche durch das Jawert eines von dir heissgeliebten Wesens, der Kindesschrei, der dir zum ersten Male die Wonne des Vaterglücks verkündet oder die geistige Geburt einer Erfindung, wo der Zufall die eigene Arbeit unterstützte — das alles sind Begebenheiten, die, wie die so schöne Morgenröthe, oft einen sehr trübten Tag nach sich ziehen können, wenn nicht auch das ungewöhnliche Klopfen dich in Ordnung findet. Aber werden wir diese Mässigung bei unerwarteten frohen Ereignissen ohne alle Uebung in unserer königlichen Kunst bewiesen? Hat sie jeder als angeborene Naturgabe? Ist nicht ein unverheftetes Glück weit schwerer oft zu tragen, als selbst das widrigste Geschick, bei dessen Last wir zagen? In der Comédie, wo die menschlichen Leidenschaften und Gebrochen nach ihrer lächerlichen Seite dargestellt werden, verzoihen wir es einem von reicher Erbschaft Trunkenen, dass er auf einmal Ja spricht, wo er zuvor und wie er behauptete, aus wohlwegenen Gründen Nein gesagt hatte, — aber dürften wir in der Wirklichkeit ähnliche Inconsequenzen billigen? Und doch wie oft kommen sie vor! Wie viele Beispiele gibt es von der tollen Verwundung, zu der derartige segeheissene Glücksfälle hinreissen, und in Folge deren das scheinbar grösste Glück zum grössten Unglück wurde. Ebenso hat auch die ungewöhnliche Befriedigung des Ehrtriebes manchen Menschen sittlich benachtheiligt, ein Zeichen der Fürstengunst z. B. den Freisinnigen in einen zu jeder Ergebntheit bereiten Diener der herrschenden Macht, eine von besonderer Effect begleitete künstlerische Leistung den bescheiden Strebsamen in einen hochmüthig Selbstgenügsamen umgewandelt, ein Sieg auf blutigem Schlachtfelde oder auf dem Kampfplatze des bürgerlichen Lebens den Sieger zu Eroberungsmund und Herrschaft verleitet. Es boursundet daher eine tiefe Bekanntschaft mit dem menschlichen Herzen, wenn der weise Verfasser der Sprüchwörter Salomonis betet: Reichthum gib mir nicht, ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der Herr, und wenn der Dichter Horaz den Mittelstand einen geldenen nennt.

Wohl denn, in Ordnung, meine Brüder, wenn mit ungewöhnlichen, unerwarteten Gaben uns ein besonders freundliches und günstiges Geschick überrascht. Lassen Sie uns dankbar dann die uns gebotene Freude hinnehmen, aber in dem Streben nach fortwährender Läuterung unserer Urtheile über das, was die Welt Glück nennt, in der steten Erinnerung an die Wandelbarkeit irdischer Güter, im Hinblick auf die sich mehrende Verantwortlichkeit, welche die Vermehrung dieser Güter in sich schliesst, die Kraft gewinnen und üben die Herrschaft über uns selbst zu behaupten und in unseren Affecten uns zu mässigen. Wie natürlich auch zum Beispiel die Freude ist, wenn ein Kindlein sich als angekommen meldet, mögen wir doch über der Freude nie der erzieherischen Pflicht vergessen, die wir gegen den zarten Pilger haben, der noch mit der Decke der Unerfahrenheit auf dem Geisteswege seine Wanderung beginnt; möge nie unsere Freude an demselben uns zur Schwäche gegen denselben hinreissen, nein, bis er selbst

mit festen und sicheren Schritten dem ewigen Osten zuschreiten kann, die Elternhand ihm mit der rechten leiblichen Pflege auch die rechte geistige und sittliche Pflege angeheben lassen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. — Wie lieblich auch der Beifall der Menge uns klinge, möge er uns niemals berauschen, niemals verführen unseren Grundsätzen untren zu werden, sondern jeder dem grossen erhabenen Meister nachfolgen, den auch das Hesiana des Volkes nicht hinderte, sofort die im Tempel entstandenen Missbräuche zu rügen. Wie angenehm es auch sein möge, sich nach Zeiten des Entbehrens, vielleicht des Darbens, in den Besitz von Reichthümern und Einfluss gesetzt zu sehen, — der Gedanke, dass alles von oben herabkommt und wir nur Haushalter im Dienste des allerhöchsten Herrn sind, bewahre uns dann vor Ueppigkeit und Trägheit, und unsre Freude habe nicht sowohl das zum Gegenstande, das wir nun unsere Wünsche und Begierden in erhöhtem Maasse befriedigen, vor andern glänzen und Ansehen geniessen können, sondern vielmehr die uns verliehene Möglichkeit, mit dem grösseren Pfunde auch einen desto umfangreicheren Segen unter unseren Mitmenschen zu stiften.

Zu den Fälln, wo es ungewöhnlich klopft an unser Herz, rechne ich nun 2) diejenigen, wo die Affecte der Zuneigung und des Wohlwollens stärker als sonst in uns erregt werden. Wir treten bereits durch unsere Geburt in eine Reihe von Beziehungen, welche wir die Bande der Natur nennen, und durch welche unser Herz nmerklich an die edelste und beglückendste aller Empfindungen gewöhnt wird — an die Liebe. Das schöne Lied Nr. 59 in unserem Gesangbuche erinnert uns an die Stätte, wo wir zuerst der Liebe warmen Hauch einathmen, wenn es da heisst:

Kennst du die Treu', die deiner Kindheit Pfad
Mit tausend Blumen reich geschmückt einst hat,
Die jedes Lächeln von dir tief empfand
Und schnell den Schmerz, der dich bedrückt, verbant?
Die Treu' allein
Konn't nur die Mutter deiner Jugend weih'n.

Am Herzen der Mutter also entzündete sich der erste Liebesfunke in dem unsrigen, das Elternhaus war die Stätte, wo wir für die Empfindungen der Zuneigung und Theilnahme zuerst empfänglich wurden, hierauf wurde uns jener kleine Verein, der sich mit uns um die Häupter des Hauses scharte, theuer, dann dehnte sich in der Bauhütte jugendlicher Bildung der Kreis derer, für die wir Liebe fühlten, noch weiter aus; die Anhänglichkeit an den Lehrer fand in demselben Herzen Raum, das zärtlich für Vater und Mutter schling, und Diejenigen, die er mit uns zugleich unterwies, wurden uns werth wie Geschwister. So, meine Brüder, sorgte der Ewige dafür, dass uns die Liebe zu einem unabweisbaren Bedürfnisse wurde, so entfaltete er in uns unmerklich den Boden der Triebe und wo wäre das Menschenherz, das nicht früher schon sich an andere Menschenherzen anzuschmiegen gewöhnt hätte. Und diese dankbare Erwidrerung empfangener Güte und Theilnahme, dieses Wohlwollen für Diejenigen, an welche die Bande der Natur im engeren und weiteren Sinn, die Beziehungen des Berufes und des täglichen Verkehrs uns knüpfen, das Bestreben endlich, überhaupt nach dem Gebote der Religion zu handeln: was ihr wollt, das euch die Leute thun, das thnet ihnen auch —

das alles in seiner Gesamtheit und Wechselwirkung ist Liebe in der allgemeinen Bedeutung des Wortes, und die Mahnungen solcher Liebe klopfen fort und fort in wohlbekannten Schlägen an unser Herz und nur wer den Dämon der Selbstsucht in den innersten Tempel Gottes einzeln liess, konnte taub werden gegen das Anklopfen der Liebe. Und doch klopft gleichsam eine unsichtbare Hand zuweilen auch an das, mit den Forderungen und Pflichten der allgemeinen Menschenliebe wohl vertraute Herz ungewöhnlich an! Das geschieht in einem jener Augenblicke, die so unvergleichlich das kleine Gedicht von Goethe, „Im Vorübergehen“ geschildert hat:

Ich ging im Felde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn,
Da staud ein Blüthenchen
Sogleich so nah,

Dass ich im Loben nichts lieber sah.

Wenn uns unwillkürlich so heiss und bang', so wohl und weh zugleich un's Herz wird, wenn wir den Blick eines Auges, das dem unsrigen begegnet, kaum ertragen können und doch immer wieder hineinschauen möchten in die Augen, wenn der Pfeil des Allbezwingers Eros uns getroffen, — o da klopft es ungewöhnlich. Aber auch sehen die sanftere Gewalt der freundschaftlichen Sympathie ist ein ungewöhnliches Klopfen, wengleich in leiseren Schlägen. Kurz überall, wo die Zuneigung zur persönlichen Neigung, das Wohlwollen zum Wohlgefallen wird, die Theilnahme, die wir jedem Miterfahrenen schulden, in eine Stimmung des innigsten Sich-Hinsehens zu einem anderen Wesen übergeht, — da klopft es ungewöhnlich an die Thür unseres Herzens an. Ach, nur zu rasch öffnet sie sich bei Manchen, nur zu leicht gehorchen wir dem Impuls des ersten Eindrucks, wenn wir nicht sofort in Ordnung treten, — und nach dem kurzen Wahn folgt eine lange Reue. Darum lassen Sie uns vorsichtig sein mit unserm Hirngebe an Andere; halte es mit Jedermann freundlich, sagt der weise Sirach, vertraue aber nter Tausenden kaum Einem. Wohl möchte es scheinen, als dürften Männer von unserem Alter an solche Lebensweisheit nicht erinnert werden. Aber Schiller zeigt uns in seiner unvergleichlichen Tragödie Wallenstein, wie selbst der reife Mann noch irren kann in seinem Zutrauen; er zeichnet uns im älteren Piccolomini das warnende Bild eines falschen Freundes mit treffenden Zügen, während uns Shakespeare im Makbeth die furchtbare Lage dessen schildert, der sein Vertrauen an ein schlechtes Weib verschleudert hat. Darum gerade dann, wenn ungewöhnlich laut die Stimme unseres Herzens für ein anderes Wesen spricht, lassen Sie uns unsere innere und äussere Selbstständigkeit uns wahrn, nicht als ob sie, die Herzensstimme, jedesmal uns täuschte, o nein, das Herz fühlt oft so richtig, was der Verstand mit allem Klügeln nicht zu erforschen vermag! — aber doch empfängt sie dann erst ein Recht auf unseren Gehorsam, wenn sie im Schmelztiegel ersten Nachdenkens, treuer Berathung bewährter Freunde geprüft ist. Goldene Worte sind sie fürwahr, die unser grosser Goethe in sein köstliches Gedicht Hermann und Dorothea verweht hat:

„Trüget doch öfter der Schein, ich mag dem Aensern nicht trauen,

„Denn ich habe das Sprüchwort so oft erprobt gefunden:
„Eh! du den Scheffel Salz mit den neuen Bekannten verzehret,
„Darfst du nicht leichtlich ihm trauen; dich mahnt die
Zeit nur gewisser,

„Wie du es habest mit ihm und wie die Freundschaft bestehe.“

Ja, meine Brüder, selbst wenn es nur die Stimmung eines echt menschlichen edeln Mitleids ist, die uns angewöhnt erregt, gilt es in Ordnung zu treten und der Vernunft zu brauchen, damit wir nicht dem Unwürdigen helfen und dann dem Würdigen unsern Beistand entziehen müssen.

3) Wie wir aber mit unserem Vertrauen gegen Andere vorsichtig sein müssen, so sollen wir auch gegen allzukühnes Selbstvertrauen auf unserer Hut bleiben. Ich bin ein Mensch, so lautet ein altes Sprüchwort, und über nichts Menschliches erhaben. Fort und fort klopfen Versuchungen an, und zwar bei jedem; und bei einem ernstem Streben nach Selbstkenntnisse — worin eines Freimarers Arbeit das ganze Leben hindurch bestehen soll —, wird gewiss auch jeder wissen, mit welchen Versuchungen er am häufigsten zu kämpfen habe. Bei dem einen mag das häusliche Leben mit mancherlei Konflikten zur unausgesetzten Uebung in der Geduld und im Gleichmuth Veranlassung geben, ein anderer mag im beruflichen Leben wiederholt Gelegenheit haben, hier in der Pügsamkeit, da in der Festigkeit, hier in der Opferfreudigkeit, da in der Enthaltensamkeit, hier in der Redlichkeit und da wieder in der einsigen und umsichtigen Benützung der Zeit und der Umstände Proben zu bestehen, welche eben nur im tapferen Streiten gegen äussere und innere Anfechtungen bestanden werden können. Ein Dritter wiederum ist nach seiner geselligen Stellung mannichfachen Verführungen zur Eitelkeit, zur Genussucht oder zur Decentration, zu einer gefährlichen Vielgeschäftigkeit und Zerstreung in das Mannichfache ausgesetzt. Haben wir nun eine gewisse Fertigkeit uns angeeignet mit solchen täglich sich erneuernden Versuchungen zu ringen, so meinen wir dann sehr leicht fest zu stehen, und in der Handhabung des Winkelmasses, in einer nach der Stimmung des Gewissens geregelten Lebensführung Meister zu sein. Aber sei auf Deiner Hut, mein Bruder, zuweilen klopfen ungewöhnliche Versuchungen an Dein Herz, auf die Du nicht vorbereitet bist. Dann sei der Ruf „zur Ordnung“ der gute Engel, der Dich mahne, wachsam zu sein, und Dich an den ewigen Meister über den Sternen erinnere, welchem Du einst Rechenschaft geben solst von jeder That Deines Lebens und jedem Worte, das Du gerdest!

Du denkst, weil Dinge Dich nicht rühren,
Durch die der Andern Tugend fällt,
So werde nichts Dein Herz verführen,
Doch jedes Herz hat seine Welt.
Den, welchen Stand und Gold nicht rührt,
Hat oft ein Blick, ein Wort verführt.
Oft schläft der Trieb in Deinem Herzen
Du scheinst von Rachsucht Dir befreit;
Jetzt sollst Du eine Schwach verschmerzen
Und sich, Dein Herz wallt auf und dräut,
Und schilt so lieblos und so hart,
Als es zuerst gescholten ward.

Wie mancher Familienvater, dessen Ruf und Leumund flossenlos war, hat in unerwarteter Verlegenheit, die ihm ein ungerathenes Kind bereite, die Hand nach unrechtem Gut ausgestreckt und sich dadurch fremder Sünde theilhaftig gemacht! Wie mancher zeither ansbescholtene Beamtete hat der Bestürmung eines gewissenlosen Vorgesetzten nachgegeben und sich — war es auch nur durch pflichtwidriges Schweigen — in dessen Betrügereien verwickelt. Wie mancher ist seiner Maurerpflcht, wohlzuthun und mitzuthellen, zu helfen und den Bedrängten zu unterstützen untreu geworden, weil der daverantwortete Fall eintrat, dass ein Bruder, der ihn beleidigt hatte, ihm um seinen Beistand und seine Handreichung anging. Das Gemüth war so durch Erbitterung und Groll in Unordnung gerathen, dass das unerwartete Ansinnen zur Versuchung wurde, der das feindselig gestimmte Herz unterlag. O wie nöthig haben wir es daher, geliebte Brüder, dass wir in Ordnung treten, sobald es ungewöhnlich klopf und eingedenk der Säule bleiben, welche den festen Unterbau unserer sittlichen Tüchtigkeit bildet, mit der unsere Tugend steht und fällt, ich meine die Säule J.—, d. h. der Herr wird mich aufrichten. Mit anderen Worten, dass wir wachen und beten, auf dass wir in der Anfechtung nicht fallen. Denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Doch Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Und nun lassen Sie mich zum Schlusse übergehen, meine Brüder! Wer darin geübt ist, bei jedem Anlasse in Ordnung zu treten, eine feste, sichere, männliche Haltung zu bewahren, den wird auch endlich das ungewöhnliche Klopfen des Schicksals nicht unvorbereitet finden. Sie kennen alle das wahre Wort, dass jeder Tag seine Plage habe. Sie kennen nicht nur dies Wort, sondern haben wohl auch seine Wahrheit erfahren! Und wer mag sie alle nennen, diese kleineren und grösseren Dornen des Erdendaseins, diese mannichfachen Sorgen des Lebens! Sie klopfen frühe an unsere Brust wenn wir erwachen und wir antworten ihnen mit einem leisen Seufzer, — aber dann stehen wir auf, entschlossen, uns von ihnen nicht überwältigen zu lassen und im Vertrauen auf den Herrn, der unsere Stärke ist, die Aufgaben unseres Tagewerks zu lösen. Sie klopfen auch Abends an, wenn alles still um uns ist, aber der himmlische Meister sendet uns seinen Schaffner, den Schlummer, der spricht: es muss alles zur rechten Zeit geschehen, es ist genug, dass ein jeder Tag seine eigene Plage habe, jetzt lass die Sorgen vor der Thür, bis zu neuer Arbeit der neue Tag weckt, jetzt schliesse Deine Augen zu sanfter, erquickender Ruhe, es wacht über Dir ein Auge, das alles weiss, was Du bedarfst. Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Aber, meine Brüder, zuweilen treten die Sorgen, Plagen und Leiden des Lebens in ungewöhnlicher, in Riesen gestalt auf, werden wir auch dann in Ordnung bleiben? Werden wir dann auch in der festen Zuversicht, der ewige Weltenmeister leite mit Weisheit den Bau, ohne zu murren, das schwerste Geschick, den heftigsten Schmerz, den bittersten Verlust ertragen? Werden wir dann Muth, Standhaftigkeit und Besonnenheit bewahren? .

O nur dann, meine Brüder, wenn wir überhaupt danach streben, dass unser innerer Mensch geordnet bleibe, wenn wir fort und fort mit dem Spitzhammer der Selbaverdeltung an uns arbeiten, nur dann, wenn wir durch unausgesetztes

Trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit auch täglich zunehmen an Gottinnigkeit. Nur die gereinigten und geläuterten Herzen schauen Gott, durchdringen mit dem Blicke kindlicher Zuversicht auch den Wolkenschleier, der uns anweilen sein freundlich Antlitz verbirgt.

Und nur dann, wenn wir streben und ringen nach solcher Herzensläuterung, wird uns auch das letzte Klopfen, das unser irdisch Ohr vernimmt, nicht unserer Fassung berauben, das Klopfen des Todes. O, wir wissen es ja, das was die Regel sein sollte, das ist die Ausnahme. Nur wenige erreichen die 70, 80 Jahre, die die natürliche Dauer des menschlichen Lebens bilden. Weit öfter kommt der Tod, dieser andere Schaffner des allmächtigen Meisters, zu einer Zeit, da wir es nicht vermuthen, und ruft hier den, dort jenen Bruder heran, ehe man sich dessen versieht, hinweg aus der irdischen Werkstatt, die ja nur die Verhalte jener höheren Bauhütte im ewigen Osten ist, zu einer neuen Arbeit von der wir uns jetzt noch keine Vorstellung machen können, denn der Weg in jene Himmelsloge geht durch eine sehr dunkle Schlucht. Auch in der vergangenen Woche ist einer unserer würdigen Brüder im jenseitigen Orient geschieden, dem wir nach menschlichem Ermessen ein sehr hehes Alter zugetraut hätten. Der Tod hat abermals ungewöhnlich geklopft! Aber er traf den trefflichen M. wohl gerüstet und bereit, so bezogen alle, die ihm nahe gewesen in der entscheidenden Stunde des Weltenwechsels. Möge ihm der Aufgang des ewigen Morgens ein recht seliger sein!

Deeh damit ich die Stimmung einer Versammlung, in welcher heute so hell die Kerzen der Weisheit, Stärke und Schönheit leuchten, nicht trübe, so kehre ich zu dem angenehmen beglückenden Hauptanlasse unserer heutigen Arbeit zurück, da es uns vergönnt war, zwei Brüder in unsere Kette einzureihen, zu deren Aufnahme wir uns nur von Herzen Glück wünschen können. So wie Sie heut an unsere westliche Pforte geklopft haben mit der Binde vor dem lichtsehenden Auge, werden Sie nicht wieder klopfen, meine Brüder. Desto öfter mit dem uns so wohlbekannten Schläge. O kommen Sie recht oft, eilen Sie mit uns zu den Arbeiten, die nichts bezwecken, als das in immer bessere Ordnung Kommen unseres irdischen Tagewerks nach allen seinen Beziehungen, die also auch nicht eher vollendet sein werden, als bis alles in uns harmonisch ist. Und müssen Sie auch mit uns täglich kennen, wie wahr der grosse Dichter Graf von Platen sagt: „Auch das Beste, was ihr bildet, ist ein ewiger Versuch“ so tröste Sie und uns der Spruch des noch grösseren Dichters Schiller: Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden als dienendes Glied schliess an das Ganze Dich an.

Reform in Deutschland und Reform in Amerika.*)

Von

Br Ed. Röhr in Williamsburg, Herausg. des „Triangel“.

Blicken wir zuerst nach Deutschland, so treten uns vor Allen die in den beiden maun. Zeitschriften, der „Bauhütte“

*) Wir theilen den Vortrag des Br Röhr, gehalten in der Masonic in New-York, anzugsweise hier mit Die Redact.

und der „FrMr-Zeitung“, besonders der erstgenannten, durch eine Anzahl hervorragender Mr, wir nennen die Br Findel, Seydel, Zille, Merzdorf, befürworteten Reformen entgegen; ferner das im August 1862 erlassene Sendschreiben der □ „zur edlen Aussicht“ zu Freiburg im Breisgau, die von der Loge: „Rupprecht zu den 5 Rosen“ in Heidelberg im verlossenen Monat Mai veröffentlichten „Maurerischen Sätze“ und endlich die in den Versammlungen des „Vereins deutscher Freimaurer“ über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen. Ich muss die Richtung und Zwecke der genannten Reformbestrebungen als bekannt voraussetzen, und darf dies wohl auch, da sie meistentheils im „Triangel“ und den deutschen maurer. Zeitschriften veröffentlicht sind.

Man kann föglich als die Summe aller in Deutschland zeither angestrebten Reformen die von dem „Verein deutscher Freimaurer“ als dem Hauptvertreter der maurer. Reformsache daselbst — in seiner kürzlich zu Eisenach abgehaltenen Jahresversammlung aufgestellten Strebeziele betrachten. Sie sind in folgenden Sätzen zusammengefasst:

- a) Einigung im Prinzip der Allgemeinheit;
- b) möglichst Beseitigung der gegenwärtigen indirecten Repräsentation der Logen in den Grosslogen und Einführung unmittelbarer lebendiger Vertretung der Logen durch frei gewählte Abgeordnete.
- c) Aufhebung der maurer. Censur.
- d) Beseitigung des sogenannten Sprengelrechts.
- e) Die Wiederherstellung der uneingeschränkten Autonomie der Johannislogen in ihren Angelegenheiten, daher Zurücknahme der bisher den Grosslogen gewährten gesetzgebenden, Disciplinar- und Logenpolizeigewalt.
- f) Wiederherstellung des Selbstconstituierungsrechts der Logen.
- g) Gewährung der freien Wahl und Behandlung des Rituals, Beseitigung des Ritualzwangs.

Indem ich bemerke, dass von diesen Beschlüssen nur die vier ersten von dem in Sitzung befindlichen Verein angenommen wurden, gedanke ich nun dieselben näher zu beleuchten und zu untersuchen, in wie fern die in denselben enthaltenen Ziele auch für uns in Amerika erstrebenswerth oder bereits erreicht sind.

Der erste Punkt: „Einigung im Prinzip der Allgemeinheit“ betrifft eine auf die Grundidee der Maurerei bezügliche Reform. Insofern der Bund dem sittlichen Grundsatz der Gewissens-, Glaubens- und Geistesfreiheit huldigt, und, indem er nur fordert, dass die Aufzunehmenden „freie Männer von gutem Ruf und Charakter“ sind, keine Rücksicht auf Glauben, Nationalität oder Abstammung nimmt, ist er seinem innersten Wesen nach ein allgemeiner Menschheitsbund, und jede weitere an die Aufnahme geknüpfte Bedingung ist ein Aufgeben oder Zerstören des Grundprinzips der Maurerei. Und somit ist die von einer Anzahl deutscher Grosslogen verbotene Aufnahme von Juden und Nichtchristen im Allgemeinen eine Umstürzung des Prinzips der Allgemeinheit. Die nach dieser Richtung hin vielfach versuchten Reformen haben leider in Deutschland noch wenig Erfolg gehabt und heute noch dürfen die unter den drei preussischen Grosslogen, unter der Grossloge von Hannover, von Dänemark, von Schweden und der Grossloge zur Eintracht in Hessen-Darmstadt arbeitenden Logen nur Christen aufnehmen.

Obgleich wir hier in Amerika von einer derartigen Beschränkung Nichts wissen, so sucht doch da und dort ein

Geist der Unduldsamkeit in Glaubenssachen auf, der, einen unbedingten Glauben an die Göttlichkeit der Bibel fordernd, stark nach preussischem Muckerthum riecht und gegen welche anknüpfen die Pflicht eines jeden deutschen Maurers und jeder deutschen Loge sowie auch besonders unseres Vereins „Masonia“ ist. Dagegen ist in Amerika das Prinzip der Allgemeinheit in einer anderen Beziehung getrübt, ich meine die prinzipielle Fernhaltung farbiger Personen aus den Freimaurerlogen. Ich befürworte keineswegs die sofortige Anerkennung derjenigen Körpersehaften farbiger Männer, welche sich nach Freimaurer nennen, ich behaupte jedoch, dass die Grundidee der Freimaurerei erst dann in diesem freien Lande zur Geltung gebracht ist, wenn jeder freie Mann von gutem Ruf, mag er eine weisse, kupferbraune oder schwarze Hautfarbe haben, in den Bund Zutritt erhält. Eigentlich besteht, so viel mir bekannt ist, in keiner amerikanischen Grosslogen-Constitution ein Verbot gegen die Aufnahme Farbiger, so lange sie alle übrigen nötigen Eigenschaften besitzen; es ist unbedingt nur das den Amerikanern eingepflanzte Vorurtheil, welches einen solchen dem Grundprinzip der Frei widerstrebenden Zustand aufrecht erhält. Der Fortschritt der Zeit jedoch, die gewaltigen Umwälzungen der letzten Jahre im politischen und socialen Leben, und die bereits gesetzlich ausgesprochene politische Gleichstellung der Farbigen, wird in kürzerer Zeit, als wir vielleicht glauben, diese Schranken niederreißen, und eine gänzlich veränderte Anschauungsweise hervorbringen. Bereits ist die deutsche Loge „Accordia“ in Chicago mit rühmenswerthen Beispielen mittelst einer Petition, die Aufnahme der Farbigen betreffend, bei der Grossloge von Illinois vorangegangen, obgleich für diesmal ein Resultat nicht erzielt wurde. Hieran anknüpfend, möchte ich meine Ueberzeugung dahin gehend aussprechen, dass es im Interesse der Sache gerathener erscheint, wenn deutsche Maurer im Verein mit amerikanischen eine Reform in dieser Richtung betreiben.

Gehen wir auf den zweiten der oben angeführten Punkte über, in welchem eine Besichtigung der „indirecten Repräsentation“ der Logen in den Grosslogen und Einführung einer unmittelbaren lebendigen Vertretung der Logen durch frei gewählte Abgeordnete empfohlen wird, so will ich für diejenigen, welche weniger mit den Grosslogen-Organisationen Deutschlands vertraut sind, bemerken, dass der Sitz eines jeden dort bestehenden einzelnen Logenbundes sich für immer an einem bestimmten Ort befindet; die unter der betreffenden Grossloge arbeitenden Tochterlogen können jedoch zu den regelmässigen Versammlungen der Grossloge ihre Repräsentanten nicht aus ihrer Mitte schicken, sondern sie müssen einen am Orte oder dem Sitze der Grossloge wohnenden Bruder als ihren Vertreter anstellen. Auf diese Weise ersparen allerdings die Logen bedeutende Kosten, es wird jedoch auf der anderen Seite auch mit Recht geklagt, dass diese Art der Repräsentation schwerlich eine lebendige und zweckentsprechende genannt werden kann, und selten oder nie dem Willen oder den Ansichten der einzelnen Logen Ausdruck verleiht, so dass manche deutsche Grosslogen das Bild des starren, conservativen Stillstandes darbieten. — Hierüber haben wir in der That in Amerika gar nicht zu klagen, und sind bereits im Besitz dessen, was in dieser Beziehung unsere deutschen Br. noch zu erringen haben; die Vertreter unserer Logen werden — hierin stimmen die Constitutionen sämmtlicher Grosslogen Amerika's überein —

jedes Jahr in den drei ersten Beamten frisch gewählt. So nach würde die jedesmalige Jahresversammlung, zu welcher jeder Repräsentant auf Kosten der ans ganz frischen Elementen bestehenden Grossloge reist, aus fast ganz anderen Mitgliedern zusammengesetzt sein, als die vorhergehenden, wenn nicht gemäss der fast überall gleich lautenden Constitutionen gewisse Grossbeamte, auch nach Ablauf ihrer Dienstzeit, — in einigen Jurisdictionen auch die Pastmeister, — das Recht auf Sitz und Stimme in der Grossloge behielten, so dass auf diese Weise auch in den amerikanischen Grosslogen ein gewissermassen conservatives Element in den Grosslogen erhalten bleibt, welches auch unlösbar auf die Leitung und Verwaltung der Grosslogen-Angelegenheiten allenthalben einen massgebenden Einfluss ausübt. Es liegt jedoch hier stets in den Händen der wirklichen Repräsentanten der Tochterlogen, einen solchen Einfluss niederzudrücken, sollte derselbe sich je zum Nachtheil der Rechte der Einzellogen fühlbar oder geltend machen. Und in einem solchen Sinne zu wirken — im Sinne allgemeiner Freiheit — sollten sich die Vertreter deutscher Logen in ihren betreffenden Sprengeln stets angelegen sein lassen.

Der nächste von unseren deutschen Brüdern angestellte Reform-Punkt betrifft die „Aufhebung der maurer. Censur“. Obgleich es in Deutschland an maurerischen Publicationen nicht fehlt, weder an periodisch erscheinenden, noch an Einzelwerken, obgleich die deutsche maurer. Literatur die eines jeden anderen Landes an Gründlichkeit, Vielseitigkeit, Masse und Gehalt weit überragt, so bestehen dennoch in manchen Grosslogen-Verbänden Deutschlands Vorschriften, welche keiner unter ihr arbeitenden Loge und keinem Br. gestatten, etwas auf Maurerei Bezügliches ohne ihre Erlaubnis drucken zu lassen. So hat erst im Verlauf dieses Jahres eine der preussischen Grosslogen einer ihrer Tochterlogen einen Verweis ertheilt, weil dieselbe es gewagt hatte, eine auf die Logen-Verwaltung bezügliche Rechnung drucken zu lassen. Während auch hierin die preussischen Grosslogen — vielleicht mit Ansehen der Grossloge „Royal York zur Freundschaft“ — den Stillstand repräsentiren, will ich zugleich bemerken, dass sich in dieser Beziehung besonders in neuester Zeit die Grossloge „zur Sonne“ in Bayreuth am liberalsten gezeigt hat. —

Was in Bezug auf Censur die maurer. Literatur Amerika's betrifft, so besitzen wir hier, schon gemäss unserer republikanischen Institutionen, die vollständigste Pressfreiheit. Ja, ich möchte fast behaupten, dass wir hier des Guten etwas zu viel haben, und ein wenig Censur (!?) da und dort gar nicht schaden könnte. Ich habe hier besonders jene bekannten Wochenblätter, wie die „New York Dispatch“, den „Sunday Courier“ u. A. im Sinne, welche neben den „Masonic Matters“ die schauerlichsten Scandal-Geschichten bringen, von denen jeder gebildete Mann sich mit Ekel abwenden muss.

Ich verlasse diesen Gegenstand, indem ich noch bemerke, dass es wohl besser wäre, wenn sich die amerikanischen maurer. Zeitschriften, welche im Allgemeinen mit allerhand Anekdoten n. s. w. gefüllt sind, etwas über das Niveau der Gewöhnlichkeit erheben würden. Als ein Zeichen der Zeit darf es wohl zu betrachten sein, dass im Verlauf der letzten vier bis sechs Wochen vier neue maur. Journale aufgetaucht sind; dies ist ein in Batavia, N. Y., unter dem Titel „Masonic Journal“ erscheinendes Blatt; ferner der „Masonic

Electie“, herausgegeben von Mackoy & Sikkels in New-York; der „Espejo Masonico“ in spanischer Sprache, von Andraes Casarid in New-York, und „The Masonic Gavel“, von John W. Reams, in Annapolis, Md. Das letztere ist, wie es mir scheint, bestimmt, das Interesse der farbigen Maurerei zu vertreten.

Die Aufhebung des sogenannten Sprengel-Rechtes bildet eine weitere von den deutschen Maurern angestrebte Reform. Während in einigen kleineren Staaten Deutschlands, sowie von den Grosslogen zu Hamburg, Frankfurt und zu Baireuth von der Aufrechthaltung einer ausschliesslichen Jurisdiction abgesehen wird, besteht in allen übrigen Staaten (??) Deutschlands, sowie in Frankreich, England, Dänemark und Schweden ein sehr streng aufrecht erhaltenes und durchgeführtes Sprengelrecht, d. h. keine der dert bestehenden Grosslogen erlaubt einer auswärtigen Grossloge in ihrem betr. Territorium eine neue Loge zu errichten oder mit Freibrief zu versehen.

Wird dieser Grundsatz sonach schon in der alten Welt im Allgemeinen als ein zu Recht bestehender betrachtet, so gilt derselbe in Amerika noch vielmehr als ein allgemein angenommenes Fundamentalgesetz. Halten die amerikanischen Grosslogen schon unter sich höchst eifersüchtig auf die Beobachtung des Sprengelrechtes, so wird dasselbe noch viel strenger gegen auswärtige Grosslogen durchgeführt, wie der langjährige Streit der Grossloge von New-York mit der von Hamburg darthut. Ich darf wohl die Thatsache als bekannt voraussetzen, dass in Folge desselben die in New-York bestehenden zwei Logen, welchen die Grossloge von Hamburg den hier geltenden Sprengelrechts-Gesetzen zuwider, Freibriefe erteilt hat, von sämtlichen Logen und Grosslogen dieses Continents als unregelmässige Logen betrachtet und ihre Mitglieder als Maurer nicht anerkannt werden.

Betrachten wir die Theorie des Sprengelrechtes näher, so erscheint dieselbe schon aus dem einzigen Grunde, weil

der Freimaurerbund ein geistiger ist, und deshalb seine Verbreitung und Entwicklung nicht durch geographische Grenzen beschränkt werden soll, als unhaltbar, und die Zeit wird kommen, welche die Mrei in einem mehr vergeistigten Zustande antreffen und alle Scheidewände niederreissen wird. Dies ist die Zeit, wo eine weisere Generation erstehen und „das verlorene Meisterwort wieder finden wird“. Ob wir dieselbe erleben? — Ich bezweifle es, doch soll ein Jeder von uns nach Kräften bemüht sein, ihr Herannahen zu beschleunigen. —

Wenn auch die Aufhebung des Sprengelrechtes in Deutschland mit wenig oder gar keiner Gefahr für die Existenz und Wohlfahrt des Bundes verknüpft sein dürfte, so wäre doch kaum abzusehen, welche unselige Folgen ein sofortiges Aufgeben des Sprengelrechtes hier in Amerika mit sich führen würde. Denkt man sich, dass in einem solchen Fall die Grossloge von Iowa oder Michigan Logen in Boston oder New-York, dass die Grossloge von Pennsylvania Logen in New-Orleans oder Broeklyn errichten, dass die hiesigen französischen Maurer an den Grossorient von Frankreich, die Preussen nach Berlin, die Holländer an die Grossloge von Holland sich wenden würden, so ist leicht einzusehen, dass daraus ein wahres Chaos entstehen würde. Dass in einem solchen Fall eine grosse Anzahl Logen, aus allen möglichen Orienten ihre Autorität ableiten, ruhig und in Frieden beisammen wehnen würden, ist auch kaum zu erwarten; es ist im Gegentheil eher zu vermuthen, dass Streit, Hader und Missgunst da herrschen würden, wo jetzt Eintracht und Frieden regiert. — Ausser diesen inneren Gründen dürfte wohl auch das hier verbreitete Gefühl der republikanischen Unabhängigkeit gegenüber dem Ausland, die Scheu vor der Einmischung fremder Gewalten in unsere häuslichen Beziehungen, die Anfrchterhaltung des Sprengelrechtes noch lange unter unseren amerikanischen Brüdern als nothwendig (!?) erscheinen lassen, und eine gewisse maurer. „Monroe Doctrine“ erzeugen und begünstigen.

Feuilleton.

Aus den Elbberzogthümern. — Von den hier bestehenden Logen hat die älteste „Carl zum Felsen“ in Altona in Folge der Zeitverhältnisse ihre maurer. Arbeiten unterbrochen. Doch würden wir die zeitweilige Ruhe dieser trefflichen Werkstätte beklagen, wenn sie die segensreiche Folge hätte, dass die Loge das altnordische, auf historische Unwahrheit gegründete, verkücherte und allem zeitgemässen Fortschritt abhold schwedische System abschüttelte und zu einer andern Grossloge überginge.

Die jetzt seit drei Jahren bestehende □ „Frederik“ in Flensburg hat sich — obgleich durch den letzten Krieg lahm gelegt und erst seit etwa 8 Monaten wieder arbeitend — recht gedeihlich entwickelt, so dass ihre Mitgliederzahl zwischen 80 und 90 sich stellen dürfte. Nachdem deren früherer wortführender Matr sich nach Kopenhagen gewendet, werden jetzt in Flensburg die Arbeiten von Br Nielsen mit Takt und Würde geleitet und echter Brudersinn gepflegt. Dieser betätigte sich denn auch durch eine zahlreiche Deputation in herzwinnender Weise bei Einweihung der jüngsten hiesigen □ „Nordstern“ in Rendsburg, welche vor

etwa $\frac{2}{3}$ Jahren durch den Eifer nur einiger weniger Br in's Leben trat. Der alles Neue, ihm Unbekannte sorgsam prüfende und abwägende Charakter der bolsteinischen Bevölkerung nahm diese Loge zuerst mit einem gewissen Vorurtheil auf, welches indessen allmählich einer günstigeren Auffassung gewichen ist, so dass die □ „Nordstern“ welche gegenwärtig 21 Mitglieder zählt, einer gesicherten Zukunft entgegengeht.

Die beiden Logen in Flensburg und Rendsburg stehen im brüderlichsten Verkehr mit einander und waren z. B. am 18. Januar d. J. zwölf Br aus Flensburg, mit ihrem Vorsitzenden an der Spitze, zu einer Arbeit im dritten Gr. nach Rendsburg gekommen. Solch brüderlicher Verkehr ist ein gutes Hindemittel und ganz geeignet, den Bau zu fördern. Manche vereinzelt wohnende Br suchen sich ebenfalls gern gegenseitig auf. Es leben Br Mr in Kiel, Schleswig, Neumünster u. a. Orten.

England. — Bei der letzten Versammlung der Prov.-Grossloge von West-Yorkshire zu Leeds hielt Br Woodford,

corresp. Mitglied des Vereins deutscher Mr. und gew. Grosskaplan von England, die Festrede, welche demnächst auf Wunsch der Br. und auf Antrag des Prov.-Grossmeisters Br. Bentley Shaw im Druck erscheinen wird.

Italien. — Das Bolletino ufficiale del Gran Consiglio zu Mailand Nr. 3 enthält eine brüderliche Correspondenz zwischen dem Grossrath und der „Archimedes“ in tieria, ein Rundschreiben des ersteren an die italienischen Logen und eine Logen-Chronik.

Die „Galvani“ zu Bologna hat sich dem Mailänder Grossrath angeschlossen, was für diesen ein schätzbarer Gewinn ist.

Die „Insubria“ hat am 15. November ihre Arbeiten in einem neuen Lokal begonnen (via S. Spirito Nr. 7). Zur Bequemlichkeit der besuchenden Br. ist ein Les- und Conversationszimmer eingerichtet. Auf ihre Anregung hin ist vom Arbeiter-Verein in Mailand eine Volksbibliothek gegründet worden.

In Pieve ist eine neue „Pietro Vannucci“ eingeweiht worden.

Die „Insubria“ in Mailand hatte das Glück, in den Besitz vieler Manuscripte, Diplome, Medaillen, Insignien u. dgl. der italienischen Logen aus dem Anfang dieses Jahrhunderts zu gelangen.

Leipzig, 8. Februar. — In der gestrigen Wahlloge der „Baldwin z. L.“ ist Br. Heiner, Götz wieder zum Mstr v. St. für das laufende Jahr erwählt worden.

Plauen. — Der reichbegabte und tüchtige Br. G. H. Heubner ist zum Mstr v. St. der „Pyramide“ erwählt worden; Br. Böhler I., der frühere verdienstvolle Stuhlmeister ist zum Ehrenmeister ernannt; Br. Rückner bekleidet das Amt des Deput. Mstrs und die Br. Mammen (siehe Abgedr. Ordner) und Strauss das des 1. und 2. Aufsehers. Die „Pyramide“ zählt jetzt 181 Mitglieder (incl. 5 dien. Br.).
Corresp. Secret. und Adresse: Kaufmann G. H. Baldauf.

Schottland. — Mit Freuden begrüßen wir die Gründung eines schottischen Fr. Mr.-Vereins (Scottish Freemason's Association), welcher den Zweck hat: 1) Gründung einer Instructionalloge, 2) Ermunterung und Unterstützung der mr. Porschung durch Vertheilung von Preisen für maurer. Schriften, Vorlesungen etc., 3) Zuweisung passender Stellen an junge Männer u. s. w. Der Grossmeister der Grossloge von Schottland, Br. J. White Melville ist Ehren-Vorsitzender, Br. Henry Inglis Vorsitzender. Mehrere Grossbeamte, wie Br. W. Mann, und Stuhlmeister bilden den Verwaltungsrath. Jahresbeitrag: 5 sh. — Secretair ist Br. Anth. Oona] Haye, Scott. Freem. Mag. Office, Edinburgh, an welchen Zuschriften zu richten sind. Statuten und Mitglieder-Verzeichniß sollen demnächst im Druck erscheinen.

Literarische Notizen. — In Edinburgh bei Br. H. W. Finlay ist erschienen: „The masonic Vade Mecum. A Guide to the 3 degrees.“ 2 sh. 1 d.

Das „Scottish Freem. Magazine“ (Verlag von Hr. H. W. Finlay, 81 South Bridge, Edinburgh) hat seinen 4. Jahrgang angetreten. Das Blatt erscheint monatlich in 4. und kostet jährlich Thlr. 4. — (6 sh. 6 d.)

In London erscheint seit Anfang d. J. eine neue maurer. Zeitschrift: „The Masonic Press, a monthly Journal, Review and Chronicle of Freemasonry etc. Edited by Bro Matthew Cooke, P. M. 30. etc.“ — London, S. Simmonds. 8. Jedes Monatsheft 1 sh. (10 Ngr.) Es liegen uns bereits Heft Nr. 1 und 2 vor. Wir begrüßen diese neue Collegien

als ein Zeichen erwachender geistiger Regsamkeit der englischen Bruderschaft mit Freuden und wünschen ihr eine gedeihliche Entwicklung. Möge sich zwischen ihr und dem Freem. Mag. ein edler Wettstreit entzünden und möge es beiden vergünstigt sein, nach allen Seiten hin kräftig auszuregen und den Fortschritt auf maurer. Gebiete zu fördern.

Die Masonic Press verspricht im ersten Hefte einer „durchaus conservativen Reform der Fr. Mr.“ dienen zu wollen und sie befürwortet, gleich uns, das Streben nach grösserer Einheit im Bunde. Leider wird sie vermuthlich dem unhistorischen, sinnlosen und verwerflichen Hochgradwesen das Wort reden. Sobald uns Nr. 3 der Masonic Press noch vorliegt, werden wir ausführlicher über das neue Unternehmen berichten, da sich aus den bereits erschienenen Heften noch nichts Sicheres abnehmen lässt. Dass sie gegen die Grossloge von England, diesen Hauptsitz der Unwissenheit, des Obscurantismus und des Schleichdrans, in Opposition getreten, gereicht ihr in unsern Augen nur zur Empfehlung.

Ferner ist bei Br. Finlay in Edinburgh erschienen: „Recollections of the Lodge of Freemasons at Thornhill. By David Murray Lyon.“ 1 sh. 7 d.

In New-York erscheint bei J. L. White von Neum: „The Masonic Eclectic, or gleanings from the Harvest fields of Masonic Literature.“

In Springfield (Illinois): „The Masonic Trowel. (Jan. 1866. Nr. 1.)

Nochmals E. E. Eckert. — Die Ultramontanen lassen ihren Schutzpatron jetzt fallen; der Mehr hat seine Schuldigkeit gethan. Der ultramontane „Volksbote“ in München enthält in Nr. 23 folgenden Bericht: „In Wien hat sich, wie die dortigen Lokalblätter melden: im Garten des allgemeinen Krankenhauses ein früher vielgenannter Mann, Eduard Eckert, vormals sächsischer Advokat und Notar, selbst erschossen. Zerrüttete Vermögensverhältnisse worden als Grund angegeben. Bekanntlich führte Eckert, nachdem er seine juristische Praxis in Dresden aufgegeben, einen vieljährigen Kampf gegen die Freimaurerei und veröffentlichte zahlreiche Schriften gegen dieselbe, in welchen er zwar viele Thatsachen, aber nicht selten auch seine Phantasien als solche vorgebracht hat. Nach dem, was man schon früher über die Lebensweise dieses Mannes vernommen, kann sein trauriges Ende kaum überraschen.“

Verein deutscher Mr. — Von dem deutsch-amerikanischen Maurer-Verein „Masonia“ ist an den Vorstand des „Vereins deutscher Mr.“ ein brüderliches Schreiben behufs Anknüpfung einer näheren Verbindung eingegangen, worüber wir uns nähere Mittheilung vorbehalten.

Briefwechsel.

Br. J. Stevenson in L. — Besten Dank für güte Uebersendung des Nr. des Sc. Fr. M.! — Der Preis meiner History of Fr. soll 12 sh. sein, nicht 12 l. wie es im Inserat heisst. Brüderliches Gruss!
Br. Fr. in B. — und Br. A. in B. — Wir haben bereits Sorge dafür getragen, dass die Buhkette ferner nicht wieder auf so schlechtes Papier gedruckt werde. Bereits demnach werden Sie Ihre brüderliche Klage berücksichtigt finden. Besten Gruss und Dank!

Br. Matthew Cooke in London. — Freundliches Dank für güte Uebersendung der beiden Hefte Ihrer Zeitschrift, die wir, auch wenn wir nicht überall übereinstimmen sollten, freudig willkommen heissen. Brüderliches Gruss!

Br. K. P. in Yrk. — Seit Nr. 27 (vom 18. October) ist aus kein Fr. mehr zugegangen! — Besten brüderliches Gruss!

Berichtigung.

In dem Gedichte des Br. Arnold in Nr. 6, Str. 1 Z. 7 liest: „Freunde-
bunde“ statt „Freundebunde“.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

• von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschildert für Br. 5 Mr.

Leipzig, den 24. Februar 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Sühndienst.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 2 1/2 Ngr. — f. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zur Reformfrage. Von J. G. F. — Dr. erzbte Lehnemuth. Von Br. A. Reinhardt. — An den Vorstand des Vereins deutscher FdMr. — Paulistoren Reform — Coblen — England — Leipzig — Schwes — Williamsburgh — Tafelarbeit — Br. G. V. Brooke — Die Sonntagsschule der Loge „Baldwin zur Ehre — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen — Die Institute und Stiftungen der deutschen Logen. Vom Herausgeber d. Bl.

Zur Reformfrage.

Während die Verhandlungen über Fortbildung des Mrlundes in der maurer. Presse und in den einzelnen Logen fort dauern, rückt die Angelegenheit allenthalben — langsam zwar, aber stetig vorwärts, indem bald hier, bald dort ein neuer glücklicher Versuch zur praktischen Förderung derselben gemacht wird. Während anfangs die „Bauhütte“ nicht nur allein stand, sondern vielseitig bekämpft wurde, haben sich ihr im Verlaufe der Bewegung mehr und mehr maurerische Zeitschriften angeschlossen, so neuerdings auch das Scottish Freem. Mag., der Masonic Trowel in Springfield (Amerika) und die englische Masonic Press. In gleicher Weise hat sich die Bewegung allmählich mehr und mehr Logen und Grosslogen mitgetheilt und räumlich ein immer weiteres Gebiet erobert.

Nachdem wir in Nr. 50 d. Bl. (Jahrg. 1865) wiederholt darauf hingewiesen, wie unfruchtbar und in gewisser Hinsicht selbst bedenklich ein selbständiges reformatorisches Vorgehen einzelner Logenbände ist, und wie heilsam dagegen gemeinsames Berathen und Wirken sein würde, nachdem wir ferner von diesem Gesichtspunkte aus zum Anschluß an den „Verein deutscher Mr“ und zur Abhaltung einer Conferenz aller deutschen Grosslogen angefordert, hat endlich zu unserer Freude die Grossloge „zur Eintracht“ in Darmstadt in dieser Richtung einen entscheidenden Schritt gethan (vgl. Nr. 7 d. Bl.) und die Initiative ergriffen zur Einberufung einer Versammlung von Abgeordneten aller deutschen Grosslogen behufs Berathung über die dermalige Situation der deutschen Frei, und behufs Bildung einer deutschen maurer. Centralbehörde und gemeinsamer Erörterung der maurer. Reformfrage.

Wir heissen diesen Beschluss, durch welchen sich die Grossloge „zur Eintracht“ ein wahrhaftes Verdienst um die Sache des Bundes erworben, freudig willkommen und wollen hoffen, dass derselbe bei den übrigen deutschen Grosslogen günstige Aufnahme und Zustimmung finden möge. Denn darüber kann kein Zweifel obwalten, dass nur auf diesem Wege etwas Erspriessliches erreicht werden kann.

Verfassungs- und Ritualänderungen in den einzelnen Grosslogen, in jeder für sich und in anderer Weise, sind — wenn überhaupt — nur ein zweifelhafter Gewinn für den Bund und die Sache der Frei. Ein directer Schaden liegt schon darin, dass in Folge dessen die Zersplitterung und Verschiedenheit noch grösser, das Werk der Einigung und Einheit noch schwieriger wird. Aber abgesehen davon, kommt überhaupt wenig dabei heraus. In Preussen haben jüngst vereinzelt Verfassungs- und Ritualänderungen stattgefunden — Aenderungen, welche keinerlei wesentlichen Fortschritt bedingen und enthalten und theilweise, wie die Ritualänderungen der Gr.-L. Royal York z. Fr., auf eine Verballhornisirung, auf einen leidigen Rückschritt hinauslaufen. In Hamburg sollen, wie uns mitgetheilt wird, manichfache Proteste gegen den bekannten Grosslogen-Beschluss (directe Vertretung) eingelaufen sein; die Verfassungs- und Ritualrevisionen in Bayreuth, Frankfurt a. M. und Dresden werden zuversichtlich für die betreffenden Logenkreise manches Gute und Segensreiche bringen, aber an der Gesamtheit wirkungslos vorübergehen.

Gemeinsame Berathungen der deutschen Grosslogen aber werden zunächst schon den Segen haben, dass sie die centripetale Bewegung im Bunde begünstigen; sie werden dann den weiteren Vortheil gewähren, dass die preussischen Grosslogen für die Sache des vernünftigen maurer. Fort-

schritte gewonnen werden. Die gemeinsamen Beratungen werden zu gemeinsamen Anträgen an sämtliche deutsche Grosslogen und zu manchen gemeinsamen gesetzlichen Einrichtungen, zur inangeregen gegenseitigen Verbindung und zu regerem Leben und Streben führen. Und welcher Gewinn wäre es, nicht nur für die deutsche Mauererei, sondern für die gesamte Bruderschaft, wenn die Einigung der deutschen Grosslogen unter diesen zur Anerkennung des Grundsatzes der Unterordnung unter eine Majorität führte, womit eine Unzahl Anlässe zu Reihereien, Zwistigkeiten und Unzuträglichkeiten im Bunde beseitigt würden! — Das wäre ein fruchtbringender, glücklicher Anfang zu einer organischen Ausgestaltung des Bundes! Wir können nicht umhin, an einige höchst beachtenswerthe Stellen des Vortrags von Br Plieninger über „Excommunication“ (Bauhütte 1895, Nr. 46) hier zu erinnern: „Es unterliegt, wie gesagt, keinem Zweifel, dass die Solidarität der allgemeinen Bruderkette ein Entgegenstreben gegen eine von einer Fraction des Maurerbundes ausgehende Verletzung der Grundprinzipien desselben nicht nur vollkommen rechtfertigt, sondern sogar zur Pflicht macht. Allein die Anwendung einer Zwangsmassregel, wie sie nach Absicht und Form in der Ausschliessung durch Aufsatze des Verkehrs und der Anerkennung zu finden ist, setzt eine zu Recht bestehende Ueberordnung bei Denjenigen aus, welche dieselbe verfügen. Die Grossorienten bestehen aber in coordinirter Stellung neben einander, eine entscheidende Oberbehörde besteht selbst durch die Grossloge Englands nicht mehr, und die Einigung einer Majorität von Grosslogen zu einer Zwangsmassregel gegen eine auch noch so geringe Minorität, und bestände diese auch nur aus einer dissidirenden Grossloge, kann nur factisch, nie aber rechtlich den Mangel einer entscheidenden Oberbehörde ersetzen, so lange der Grundsatz der Unterordnung unter eine Majorität, dieses selbsterichtigste und gewiss auch heilsamste Corollarium aus dem Axiom der „Solidarität der allgemeinen Bruderkette“ noch nicht durch allgemeine Annahme desselben zur Geltung gekommen ist.“ „Die Verfassung des Masonenbundes, ohgleich er den Erdkreis umschlingen soll, erlangt noch der nöthigen Einheit; kein Wunder, wenn fast in jedem Menschenalter ein Mangel der nöthigen Einigkeit und Eintracht in mehr oder minder störender Weise zu Tage tritt. So lange aber diese Einheit auf dem Wege des Vertrags nicht zu Recht besteht, wird das Bestreben, sie durch Zwangsmassregeln zu stützen oder herbeizuführen, weit entfernt, den Zweck zu erreichen, vielmehr nur dazu dienen, das Band mehr zu lockern, den mangelnden Zusammenhang zum klaffenden Riss zu steigern.“ — „Sollte es nicht an der Zeit sein, diese im Prinzip, in der „Theorie“ des Maurerbundes postulierte Einheit desselben einmal in der Praxis zu begründen, sie herbeizuführen durch Aufstellung und Annahme des Grundsatzes der „Unterordnung unter die Majorität“, vererst wenigstens von Seiten der deutschen Grossorienten, denen sicherlich früher oder später die übrigen sich anschliessen würden; sollte es nicht endlich einmal an der Zeit sein, diese und noch viele andere „Verfassungsangelegenheiten des Masonenbundes“ durch einen Congress zu regeln, dessen Nothwendigkeit längst anerkannt und längst von mehr als einer Seite her gewünscht und vorgeschlagen wurde?“ —

Diese Worte des gel. Br Plieninger, mit denen wir

vollkommen übereinstimmen, mögen in der Grossloge „zur Eintracht“ die Ueberzeugung stärken, dass sie sich auf dem rechten Wege befindet. Hoffen und wünschen wir, dass sämtliche deutsche Grosslogen ihre Hand zum gemeinsamen Werke bieten und suchen wir in allen Logen in diesem Sinne durch bezügliche Anträge auf die Grosslogen einzuwirken. Die Mitglieder des deutschen Murrereins in Wiesbaden haben bereits in dieser Richtung ein nachahmenswerthes Beispiel gegeben (vgl. Bauh. 1865, Nr. 51 unter „Vereinsnachrichten“).

Aber sollten auch gegenwärtig die preussischen Grosslogen noch eine zuwartende Stellung einzunehmen oder gar ablehnend zu antworten für gut halten, so würde dies doch nur ein Provisorium sein, welches keinesfalls länger dauern wird, als die gegenwärtigen, hoffentlich bald überwundenen Zustände in Preussen. Inzwischen könnten sich immerhin die übrigen deutschen Grosslogen verständigen und einigen und eine Organisation schaffen, in welche dann später die preussischen mit eintreten.

Das Reformwerk gleicht einem Hausbau, welcher nothwendiger Weise mit dem Entwurf und der Feststellung des Grundrisses, des Bauplans begonnen werden muss. Ist dieser Plan, ist der Riss durch gemeinsame Berathung der Architekten, der Grosslogen festgestellt, dann wird ringsum von allen Seiten die Grundmauer aufgeführt und darauf planmässig weiter gebaut, bis sich endlich das Dach aufsetzen lässt. Reformirten die einzelnen Grosslogen für sich, so bauen sie die eine hier ein Stück, die andere dort eines bis zum Giebel und jede in einem andern Style. Solches Stückwerk hat dann weder Einheit, noch Festigkeit, weder Stärke, noch Schönheit, und in einen solchen Hause wird man sich nie für die Dauer wohllich einrichten können. — Eine solche Feststellung des Bauplans ist aber auch keine Anordnung von oben, sondern lediglich die Vorlage an die Bauherren und Bauleute, die einzelnen Logen, welche diesen Plan zu prüfen und zu genehmigen haben. Schon diese Prüfung ist eine Arbeit von unten nach oben, eine Arbeit am Einzelnen mit steter Rücksicht auf das Ganze. So wird das Haus aufgebaut durch die freie Mitwirkung aller Mitglieder. Da werden wir eine frische allseitige Regung der Kräfte in den Einzellogen haben, wie nie zuvor; die Verschiedenheit der Grundanschauungen (Systeme) wird ausgeglichen werden und diese Ausgleiche wird die Gründung eines „Deutschen Grosslogen-Vereins“, einer maurer. Centralbehörde, ermöglichen, welche keine herrschende Gewalt, sondern die äussere Darstellung der grösseren Einheit bei mächtigerer Freiheit, also der freien Einigung sein wird und sein muss. Die Freiheit, die Selbstständigkeit und die Selbstverwaltung der einzelnen Bundesglieder ist überall stillschweigend vorausgesetzt, als selbstverständliche unerlässliche Forderung. Die Fortbildung des Maurerbundes hat mit der Verfassung zu beginnen und die Verfassungsänderungen sind in den einzelnen Grosslogen zu beschliessen, aber — erst nach vorhergegangener gemeinsamer Berathung der Grosslogen, nach Feststellung des Banrisses. Diese Gemeinsamkeit des Vorgehens ist ja jetzt selbst nicht mehr ein erstes, sondern das zweite Stadium der Reformbewegung, nachdem vorher bereits Erörterungen von einzelnen Maurern und einzelnen Logen gepflogen wurden. Das erste Stadium war das Ringen und Streben von unten auf, das Vorschlagen in der maurer. Presse, die Berathung

einzelner Reformobjekte und die Versuche, unter obwaltenden Schwierigkeiten den richtigen Weg zum Ziele aufzufinden.

Es ist nun aber gewiss ein gutes und erfolgsverheissendes Zeichen, dass sich jetzt die zwei Seiten auf halbem Wege begegnen, welche bisher gleichsam in gegnerischer Stellung einander gegenüberstanden, nämlich der Verein deutscher FrMr und die deutschen Grosslogen. Zu derselben Zeit, wo ersterer eine Zusammenkunft der deutschen Grosslogen befüwortet und für eine solche zu agitiren beginnt, erlässt eine deutsche Grossloge eine Einladung an ihre Schwestern zu gleichem Behufe! Wohlthun denn, so lässt uns zusammen-treten und gemeinsam den in Nr. 37 des J. 1865 d. Bl. veröffentlichten Entwurf eines „Grundgesetzes für den FrMr-Bund“ berathen und nach allseitiger Verbesserung zum Beschluss erheben, damit er der Baurias werde, nach dem wir in Eintracht, Friede und Freundschaft arbeiten. Die in §. 15–21 (S. 292) enthaltenen Bestimmungen für die Verfassung des Bundes sind unseres Erachtens derart, dass sie mit unwesentlichen Aenderungen jede Grossloge der Welt annehmen und zur Grundlage ihrer besondern Verfassungs-Reformen machen kann.

Wenn unsere Grosslogen nicht sich selbst, sondern nur die Sache des Bundes und der Mrei ins Auge fassen und den Forderungen der Zeit Rechnung tragen, dürfen wir nicht fürchten, dass die einheitliche Organisation der deutschen Mrei die Einzellogen irgend wie schädigen und beeinträchtigen werde. Man lasse ja nicht ausser Acht, dass die vom Verein deutscher FrMr vorgeschlagene Nationalgrossologe keine Behörde, sondern lediglich eine maurer. Synode, eine jährliche Abgeordneten-Versammlung ist, welche über Fragen der Spezialgesetzgebung der ihr angehörenden Logen und Logenverbände nur zu berathen und Vota abzugeben, nicht zu beschliessen, also nicht zu befehlen haben würde.

Wer sich nicht selbst Gespenster vormalt, muss erkennen, dass eine Verständigung der deutschen Grosslogen über die nächstliegenden Gegenstände nicht nur kein Ding der Unmöglichkeit, sondern sogar verhältnissmässig leicht ist, vorausgesetzt, dass man von vorn hinein geneigt ist zur Einigung im Prinzip, ohne welche eine Reform überhaupt nicht denkbar. Mögen alle Br und Logen das Vorgehen der G. L. „zur Eintracht“ kräftigst unterstützen und zwar ohne Vorzug, und möge uns jetzt und immerdar der Grundsatz leiten: Einheit im Wesentlichen, Freiheit in allem Unwesentlichen und Zweifelhaften, und Liebe unter allen Umständen! J. G. F.

Der rechte Lebensmuth.

Vortrag am Schwesternfest den 1. Januar 1866.

Von

Br A. Reinhardt in Ludwigslug.

Die letzte Stunde des verflossenen Jahres hat vor Kurzem geschlagen.

Wie vieles lässt doch ein solcher Zeitabschnitt hinter sich! wie viel Trübsal und Sorge, wie viel Lust und Freude, wie viel Kummer und Trauer, wie viel Trost und Friede, wie viel Seelenschmerz und Rene, wie viel innere Befriedigung und Lebensmuth. Wie viel ist ins Meer der ewigen

Zeit hinabgerollt am Leben der Völker, an Ereignissen in den Familien, an Handlungen des Einzelnen! Und doch — wie winzig klein ist ein solches Jahr gegen den Lauf der Jahrhunderte oder gar der Jahrtausende, wie gar nichts gegen die grenzenlose Ewigkeit! Wie viele Milliarden von Gedanken zerstreben auf der Erde an einem einzigen Tage! bei weitem die meisten sind gar nicht zum Ausdruck gekommen. Wie viele Millionen von Worten sind in einer einzigen Stunde in den Wind gesprochen worden! sie sind verklungen, meist begraben ins unendliche Meer der Vergessenheit. Wie viele Tausende von Handlungen guter oder schlimmer Natur sind im vergangenen Jahre zur Welt befordert worden! bei weitem die meisten sind schon verschollen, nur wenige besondere Thaten von ganzen Völkern und Einzelnen werden der Nachwelt zukommen, und auch von diesen wieder viele nach Jahrhunderten schon vergessen sein.

So, m. gel. Br und Schw. l unterliegt alles dem Wandel der Zeit, und wer kann es dem Menschenkindo verargen, wenn es versuken in solche Gedanken mit Salomo ausruft: Unter der Sonne ist alles eitel! Wer kann es ihm verargen, wenn er hingerissen von der Nichtigkeit des Vergänglichlichen sich selbst so klein, sogar unbedeutend vorkommt? wenn es in diesem Gefühle seiner Leistungsfähigkeit am Ende gar Zweifel in seinen Lebenszweck setzt, und zu sich selber spricht: „Ich sehe, dass mein Leben für die Menschheit keinen Werth hat, was ich thue, nützt ihr nichts; kaum werde ich die Augen geschlossen haben, kaum werden die Thränen meiner nächsten Anverwandten getrocknet sein, so bin ich vergessen; ohne irgend welchen Einfluss auf meine Zeit und Mitmenschen sind meine Gedanken, Reden und Handlungen mit mir für ewig begraben.“

Glauben Sie, m. Br und Schw., dass diese Gedanken — obgleich hervorgegangen aus dem tief empfundenen Gefühle der Vergänglichkeit — die richtigen sind? Glauben Sie nicht vielmehr, dass jeder Mensch — auch der scheinbar unbedeutendste — einen ganz festen von Gott bestimmten Lebenszweck zu erfüllen habe? Glauben Sie nicht vielmehr, dass jeder, auch der niedrigste einen Einfluss ausübe? dass es also Pflicht eines jeden sei, diesem Lebenszwecke mit aller Kraft seines inneren und äusseren Wesens und Willens nachzugeben? Glauben Sie nicht, dass dieser Einfluss unleugbar ist, und darin gerade die Verantwortlichkeit für gewissenhafte Erfüllung des Lebenszweckes liegt?

Wenn Sie solche Untersuchungustellen, wenn Sie das grosse Weltall mit all seinen organischen und norganischen Wesen vom Rollen der ungeheuern Weltkörper herab bis zum unbedeutendsten Steine, vom Menschen herab bis zum kleinsten Infusionsthierchen sich vorstellen, so müssen Sie angeben, dass nichts da ist, was keinem Zwecke diene. Die ganze Welt hat Zweck und Ordnung, eine Ordnung, die zum grossen Theile uns kurzsichtigen Menschen noch gar nicht zum Bewusstsein gekommen ist, einen Zweck, den wir bis in seine letzten Consequenzen noch gar nicht erkannt haben.

Und doch glauben wir alle daran. Der Glaube an eine sittliche Weltordnung aber ist es, der uns von dem Gefühle der Vergänglichkeit wegreisst, und uns den rechten Lebensmuth verschafft. Ueber diesen echten Lebensmuth, m. Br und Schw., möchte ich heute einige Gedanken mit Ihnen austauschen.

Es kommt mir natürlich nicht in den Sinn, jedes frühe Dahinleben als diesen Lebensmuth bezeichnen zu wollen, obgleich eine zuversichtlich heitere Stimmung sehr häufig der Ausdruck eines echten Lebensmuths sein wird.

Ein anderes ist die Lust eines im Sinnengensse dahinfließenden, und ein anderes der frische Muth eines unter dem Einflusse von sittlichen Zwecken stehenden Lebens? Um wie viel befriediger ist doch ein Leben, in welchem alles Handeln unter stetem Hinblick auf einen letzten Endzweck geschieht! Unter solchem Hinblick verschwinden alle Gefühle über die Eitelkeit des Daseins, unter solchem Bewusstsein kommt innerer wahrer Lebensmuth. Dieser Lebensmuth gebietet die Kraft, auch Unannehmlichkeiten mit Heiterkeit, auch Unglück mit Ruhe und Muth zu tragen. Dieser Lebensmuth gibt aber auch allem, was wir thun, eine höhere Weihe.

Wie wir hier versammelt sind, ist mancher unter uns, dessen äusserer Wirkungskreis im Leben unscheinbar ist; er arbeitet den Tag über in seiner Werkstätte — gleichviel ob sie Bureau oder Atelier, ob sie Kinderstube oder Küche, ob sie Garten oder Scheune, ob sie Kirche oder Schule heisse. Diese Unscheinbarkeit könnte wohl dem Gedanken Vorschub leisten, als habe das Leben eines solchen Menschen nur einen untergeordneten oder am Ende gar keinen Zweck und Nutzen für die ganze Menschheit. Nichts ist unsicherer als ein solcher Gedanke! Jeder ohne Unterschied arbeitet als ein Glied in der grossen Kette, als ein notwendiger Ring, dessen Stelle nicht leer geben darf, wenn die Kette ein vollkommenes Ganze sein soll. Nur in der Mannichfaltigkeit der einzelnen Ringe liegt der Unterschied; der eine repräsentirt einen goldenen — mit Juwelen besetzten, der andere einen gewöhnlichen eisernen Ring; letzterer kann wieder durch seine Einfachheit und Stärke die Zierrlichkeit des ersteren übertreffen und trotz seiner äusseren Unscheinbarkeit von weit grösserem Nutzen für die ganze Kette werden, als der erstere. Hundert kleine mit Geschick in einander gefügte Ringe übertreffen an Festigkeit und Einfluss auf die Fähigkeit der Kette wieder diesen eisernen und machen sich dadurch — jeder für sich — unentbehrlich. Sie sehen, m. Br., nöthig ist jeder, auch der kleinste Ring; aber verschieden sind sie alle; diese Verschiedenheit in der Erfüllung ihres Zweckes wird bedingt durch die Verschiedenheit des Charakters, der Bildung und des Einflusses, den jeder Mensch — sei es auf directem oder indirectem Wege — auf seine Mitmenschen und auf die Menschheit auszuüben im Stande ist. Wie gross ist nicht der Unterschied zwischen dem Einfluss des begeisterten Wortes und der kühl vergehenden Handlung einerseits, und zwischen dem — stille, aber sicherer wirkenden Beispiel andererseits.

Wederuch, m. Br. und Schw., stellt sich nun für jeden von uns sein zu erfüllender Lebenszweck vor Augen, wodurch wird er sich desselben bewusst? Durch nichts anderes als durch die innere Befriedigung, die er bei dieser Erfüllung empfindet. Solch innere Befriedigung gibt den wahren Lebensmuth, sie ist der Probirstein für die Treue unserer Bestrebungen, sie allein misst nicht nach äusseren Erfolgen. Auf dem grossen Tableau der Menschheit kommen im Laufe der Zeiten eine unermessliche Anzahl von grossen und kleinen, guten und schlechten Bildern zum Vorschein. Da sehen Sie ein kleines Bildchen; so unscheinbar es ist, so gross ist sein künstlerischer Werth, nichts ist oberflächlich,

alles gründlich und tief gefühlt; dort sehen Sie ein grosses Schlachtgemälde, die Aufmerksamkeit der Beschauer durch die Grösse der Anlage an sich ziehend, im Ganzen ohne besonderen Werth; — das unscheinbare Gute übertrifft das scheinbar Hervorragende an innerem Werthe. So geht es häufig im Leben; nur der innere Werth entscheidet, ein äusseres Hervorragende — weit entfernt, den Werth des Menschen zu erhöhen, — führt ihn häufig auf Abwege, auf Untrüge gegen sich und seine bessere Ueberzeugung. Vor solchen Irrthümern wird ein unscheinbares Wesen weit eher bewahrt bleiben, der innere Gehalt wird sich mehren, statt sich zu verflüchtigen. Wie viel Breite findet man nicht im gewöhnlichen Leben und wie wenig Tiefe!

Aus dem Besagten geht hervor, dass der Lebenszweck des Einzelnen nicht überall und zu jeder Zeit sichtbar wird, dass er äusserlich verbergen bleiben und sich doch glänzend vollziehen kann.

Aus dem festen Glauben, dass jeder Einzelne ein notwendiges zu einem Zwecke bestimmtes Glied der grossen Kette sei, aus dem Glauben, dass Derjenige seine Erdenaufgabe am besten löst, der sich — je freier, desto besser — dem Endzwecke der Menschheit widmet, aus diesem Glauben, meine Br. und Schw., entspringt der echte nicht zu erschütternde Lebensmuth. Wer ihn besitzt, der weiss stets was er will; unbekümmert um alles Aeusseres — das Bewusstsein des göttlichen Willens in sich tragend — mit frischem dem Wohle und Weihe seiner Mitmenschen stets offenstehenden Sinne lebt er seinem inneren Berufe.

Solcher Lebensmuth giebt seinen wohlthunenden Hanch über seine ganze Umgebung aus. Weit entfernt in sentimentale oder gar frommelnende Anschauungen zu verfallen, unterzieht er sich jeder Arbeit und Lebenspflicht, die an ihn herantritt, mit Freude und Heiterkeit; er trägt in sich das Bewusstsein, nur Gutes zu wollen.

Menschen, mit solch höherem Lebensmuth begabt, verstehen es, auch aus der ärgsten Prosa des Lebens einen guten Kern herauszufinden oder ihn hineinzulegen. Indem sie überall Gutes hineinlegen, machen sie ihre Umgebung selbst gut.

Solchem Lebensmuth stirbt das Gemeine dieser Welt von selbst ab, er knüpft sein Leben durch jede seiner Handlungen an das ewige Gute und bereitet sich dadurch einen sichern Stab zur Wandernag auf dem krummen Erdenleben.

Sie fühlen wohl selbst, meine Br. und Schw., welche Anziehung ein Mensch für Sie haben müsste, der in der Tiefe seines Wesens keinen andern Gedanken hätte, als den ihm die Liebe zu seinen Mitmenschen eingegeben, als den die Wahrheit und das Recht wachgerufen hätte! Mit welcher Sympathie würden Sie einem Menschen zugehoen sein, der neben allem idealen Stroben auch der menschlichen Leidenschaft noch die schöne Kehrseite abzugewinnen verstünde!

Wie gern verkehren wir mit einem Menschen, der frei von Hintergedanken, sich gibt wie er ist, der dreist dasjenige thut, was er als Recht erkannt hat, wie ermunternd spricht aus aus solchem Menschen der Lebensmuth an, wie erhabend wirkt sein fester Glaube an eine ewige sittliche Weltordnung, wie beglückend ist das Gefühl, einen solchen Menschen seinen Bruder, seine Schwester nennen zu können!

Aber wenn dieser Mensch nun jenes unsichtbare —

vielleicht von allen verkannte Bild wäre, von welchem wir eben sprachen?

In dieser Frage liegt der Zweck unseres Bruderbundes. Unser Bund würde ihn — gleichviel welchem Stande er angehörte — mit offenen Armen aufnehmen, und ihn hoch-erfreut als treue Arbeiter in die Kette einschliessen. Gerade solche Brüder, solche Schwestern verlangt der Bund, sie gerade sind von Herzen willkommen im Bruderkreise. Das Beste, was einem Menschen zu Theil werden kann auf dem rauhen Erdenwege, das ist ein Freund, gesegnet mit demjenigen Lebensmathe, der seine Wurzeln hat in dem Streben nach dem Endzweck der Menschheit und im Glauben an eine sittliche Weltordnung.

Da man nun seinen Freunden immer nur das Beste zum neuen Jahre wünscht, so wünsche ich Ihnen einen solchen Freund, erprobt in Freud und Leid, ich wünsche Ihnen den Lebensmth, dessen Quelle das „höhere Leben im gemeinen“ ist.

An den Vorstand des Vereins deutscher FrMr.

Meine Brüder!

Der New-Yorker Freimaurer-Verein „Masonia“, welcher einige Zeit geruht hatte, ist im vergangenen Jahre wieder ins Leben gerufen worden. Wir dürfen in der That behaupten, dass dies ein Akt der Nothwendigkeit und des wirklichen Bedürfnisses gewesen, hervorgegangen aus den hiesigen maurerischen Verhältnissen. Wenn, wie wir uns voransetzen erlauben, Ihnen die jedes Jahr mit den Verhandlungen veröffentlichten statistischen Uebersichten der Grossloge des Staates New-York bekannt sind, so werden Sie daraus ersehen haben, wie erfreulich die Theilnahme der Deutschen an der Freimaurerbrüderschaft nicht nur im Staate New-York, sondern namentlich in der Stadt New-York und ihrer nächsten Umgebung sich vermehrt hat. So auch verhältnissmässig im übrigen Nordamerika. Erfreulich ist nicht nur diese Thatsache, sondern noch viel mehr der Umstand, dass nicht nur die numerische Stärke der Brüder seit einigen Jahren bedeutender geworden, sondern dass dormalen mehr wie zu irgend einer früheren Zeit ein intelligentes Interesse an dem Wesen und Sein der Brüderschaft zum Durchbruch gekommen ist. So beschäftigt sich unser Verein nicht allein mit dem Historischen und Instructiven der Freimaurerei; er hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, eine rege und innige Verbindung der deutschen, unter den amerikanischen Grossorthern stehenden Logen zu vermitteln. Es würde ausserhalb maurerischer Bescheidenheit liegen, wenn wir jetzt schon, nach der verhältnissmässig kurzen Zeit des Wiederauflebens unseres Vereins, von dessen sichtbaren Erfolgen reden wollten; doch glauben wir immerhin die Versicherung geben zu können, dass es uns mit unserem Be-

streben Ernst ist, dass uns nicht unbedeutende Kräfte zu Gebote stehen und dass bis jetzt unsere Erfolge nicht nur uns selbst genügt, sondern sogar den Beifall von solchen Brüdern hier in Amerika erlangt haben, deren Urtheil dem Freimaurerbunde nicht nur auf diesem, sondern auch auf dem europäischen Continente von Gewicht ist.

Wir erlauben uns hiermit Ihnen die Statuten unseres Vereins „Masonia“ vorzulegen. Gleichzeitig übermachen wir Ihnen die Statuten eines von uns ins Leben gerufenen maurerischen Correspondenz-Bureaus, nachgebildet dem Leipziger Institut. Die Theilnahme der amerikanisch-deutschen Logen an diesem Unternehmen dürfen wir als höchst befriedigend bezeichnen.

Wenn wir nach Massgabe des §. 2 unserer Statuten uns in Verkehr mit Organisationen, wie zu Philadelphia und St. Louis bestehen, in Verbindung setzen, so glaubte doch die Gesammtheit unserer Mitglieder vorzugsweise eine Verbindung mit Ihrem Verein anbahnen zu sollen. Zu diesem Zweck wurden die unterzeichneten Executivbeamten beauftragt, mit Ihnen in Verkehr zu treten. Indem wir uns dieses angenehmen Auftrags entledigen, beehren wir uns vor Allem Ihnen die brüderlichsten und aufrichtigsten Sympathien mit den Bestrebungen Ihres Vereins anzusprechen, dessen Verhandlungen nicht nur in Deutschland, sondern auch hier in Amerika ein ungewöhnliches Interesse erregen. Der Wunsch, dass Ihre Bestrebungen nie erkalten und immer erfolgreicher werden, und dadurch das Interesse sich nie verringern, sondern sich stets steigern möge, ist der Ausdruck aller intelligenten Maurer in unserem Adoptivvaterlande.

Sollte es Ihnen, meine Brüder, genehm sein, in angegebener Weise mit uns in Verbindung zu treten, so würden Sie gewiss bei uns ein Material finden, das Ihre Bestrebungen (die freilich zunächst für Deutschland bestimmt), wenn auch nicht unmittelbar nach Amerika übertragen könnte, doch viel dazu beitragen würde, in Ihrem Sinne nicht nur bei den Brüdern deutscher, sondern noch viel mehr bei den Brüdern amerikanischer Abkunft zu wirken. Jeder Vermittelung und Verbindung, welche Brüder Freimaurer in Amerika bedürfen, Vorschub zu leisten und jedem einzelnen Bruder in solcher Weise gefällig zu sein, werden wir uns zur besonderen Aufgabe machen.

Es dürfte nicht abwegig sein zu bemerken, dass die hiesige freimaurerische Zeitschrift „der Triangel“, herausgegeben von Br Röhr, offizielles Organ unseres Vereins ist.

Wir sehen einer Antwort von Ihnen entgegen und grüssen Sie herzlich und brüderlich nach Maureritte.

Der Verein „Masonia“ zu New-York

und in dessen Namen:

Carl Saekreuter, Präsident.

Jacob Boerckel, Secr.

New-York, am 20. Jan. 1866.

Feuilleton.

Brüssel, 11. Febr. — Gestern Abend ist hier ein durch den Grossen Orient von Belgien veranstaltetes grossartiges Maurer-Gedenkfest zu Ehren des verstorbenen Bruders Leopold I. gefeiert worden. Mehr als 800 Brüder, unter denen sich Vertreter nicht nur sämtlicher belgischer Logen, sondern beinahe aller maurerischen Autoritäten Europa's befanden, hatten sich an der Trauerfeier, bei welcher der inimeristische Grossmeister von Belgien Herr Senator van Schoor, den Vorsitz führte, betheiligt. Die Gedenkrede auf König Leopold hielt der Abgeordnete Dafré als Redner des grossen Orients. Die Ausschmückung des Tempels war prächtig, die vom Kapellmeister Br Hanssens für die Gelegenheit komponirte Cantate sehr gelungen und die ganze Feier war des königlichen Maurers, dem sie zu Ehren bestimmt war, vollkommen würdig.

Cöthen, 9. Februar 1866. — Für den Abdruck unseres Jahresberichtes in Nr. 5 der Bauhütte sind wir Ihnen recht sehr verbunden! Es hat sich dabei jedoch ein kleiner, für das Allgemeine wesentlicher Irrthum eingeschlichen, den zu berichtigen ich mir erlaube, mit der brüderlich ergobenen Bitte, dies ebenfalls in der nächsten Nummer veranlassen zu wollen; dies ebenfalls in der nächsten Nummer veranlassen zu wollen; und sage verbindlichen Dank im Voraus!

Nach den Ihnen vorliegenden Jahresberichte hat unser Verein, wie ausdrücklich gesagt, in beiden der vorgekommenen Todesfälle 75 Thlr. für jeden Fall gezahlt (Br Schirmer, Thümmler) und sind für den zunächst eintretenden Todesfall ebenfalls 75 Thaler disponibel! — nicht wie gesagt 28 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. und 35 Thlr. 10 Pf. — Diese Summen sind auf den eisernen Fond übertragen.

Zu unserer grossen Freude und Genugthuung wächst unser Verein, so dass augenblicklich 125 Mitglieder schon eingeschrieben, und Viele noch in Aussicht sind, da doch die Wohlthätigkeit und Zweckmässigkeit unseres Vereins immer mehr erkannt und anerkannt wird. Namentlich von den wohlhabenderen Brüdern, welche durch ihre Theilnahme den weniger bemittelten Brüdern Gelegenheit verschaffen, durch geringen Beitrag, ihrer Familie im Falle des Todes, eine grössere Summe sofort zu verschaffen, um die nöthigsten Ausgaben zu decken! Diese Summe steigt mit der Mitgliederzahl! so steht s. B. in Aussicht, dass unser Verein bei einer Mitgliederzahl von 150, anstatt 75 Thlr., jetzt 100 Thaler Sterbesumme zahlen wird, bei 200 vielleicht 150 Thlr. etc., je grösser die Mitgliederzahl, desto geringer die Beiträge resp. höher die Sterbesumme!

Es ist bedauerlich, dass die gel. Br im Ganzen mehr als die profane Welt als an ihnen über stehende Brüder denken! — So sagt mancher wohlhabende Bruder — ich brauche ein solches Sterbgeld nicht! — Nan wohl, so mag er zu Gunsten des Vereins s. Z. darüber, oder sonst eines wohlthätigen Zweckes über die quest. Summe verfügen, aber Mitglied werden und zahlen, damit die Beiträge baldigt ermässigt werden können! Br Eduard Zeising.

England. — Am 22. Januar wurde zu Ipswich ein neues Logenhaus eingeweiht, errichtet von den Brüdern der Prince of Wales. Unter den Bildern der Logo befindet sich auch das des ersten Grossmeisters Anth. Sayer. Dieses interessante Bild sollte man auf photographischem Wege vervielfältigen lassen. Matr v. St. der Loge ist Br E. Dorling.

Leipzig, den 18. Febr. — In der gestrigen Lehrhallsloge des Apollo wurde unter mehreren Mittheilungen auch die notificirt, dass der derzeitige Grossmstr des sächsischen Logenbundes Br Warnatz, an die Vorsitzenden der beiden hiesigen isolirten Logen privatim die Anfrage hat ergehen lassen, ob selbige nicht genannt wären, dem sächsischen Logenbunde beizutreten. Wie man vermuthet, wird weder

die „Balduin“ noch die „Minerva“ dieser Anfrage zustimmen.

Schweiz. — Wenn wir recht unterrichtet sind, hat die Grossloge „Alpina“ der Schweiz beschlossen, mit keiner der nordamerikanischen Grosslogen in ein gegenseitiges Verhältniss der Repräsentation zu treten, so lange dieselben nicht für Zulassung farbiger Br Mr sich ausgesprochen.

Br J. G. Findel, Leipzig.
Williamsburgh, L. J. Staat New-York,
25. Januar 1866.

Sehr geehrter Bruder!
Es gereicht mir zum grössten Vergnügen, Ihnen die Anzeige zu machen, dass

Copernicusloge 515 F. & A. M.
im Or. Williamsburgh, Long Island, Staat New-York
Sie, sehr geehrter Herr und Bruder, in ihrer Versammlung vom 19. Januar d. J. einstimmig in Anbetracht Ihrer grossen Verdienste um die Freimaurerei zu ihrem Ehrenmitglied ernannt hat.

Mit Ihrer Ernennung verbunden wir noch die des ebenfalls verdienstvollen Br Dr. Moritz Zille, sowie der hiesigen Br C. F. Bauer, District Deputirter Grossmeister, und John W. Simons, gewesener Gr.-Mstr der Gross- vom Staat New-York, welche beide Letztere sich speziell um unsere Loge sehr verdient gemacht.

Möge Ihnen diese Ernennung Freude machen!

Mit herzlichem Brudergruss i. d. u. h. Z.

Ihr
Gustav Kehr, Secr.
Nr. 31 Montrose Av. Williamsburgh.

Tafel-Arbeit. — Die 77 Schaffner (stewards) beim Jahresfest für die maurer. Wohlthätigkeitsanstalt in London mussten 308 Pf. Sterl. (ca. 2000 Thlr.) zahlen (jodor 4 Pf.) und — zwei Drittel dieser Summe wurde für ein einziges Festmahl bei dieser Gelegenheit aufgewendet!

Br G. V. Brooke. — Unter den mit dem „London“ bei den letzten Seestürmen Untergangenen befand sich auch der berühmte Schauspieler Br Gust. V. Brooke, zu dessen Andenken die englischen Br ein Rettungsboot mit seinem Namen anschaffen wollen.

Die Sonntagsschule der „Balduin zur Lind“ feierte am letzten Sonntag Vormittag ihr 50jähriges Jubelst im grossen Saale des Logengebäudes, in welchem sich ein sehr zahlreiches Publikum zur Theilnahme an dem festlichen Acte versammelt hatte.

Herr Advocat H. Goetz, als Meister vom Stuhl der genannten Loge, eröffnete die Feier mit einer sehr interessanten geschichtlichen Darstellung des Entwicklungsganges der Sonntagsschule. Seinen Mittheilungen zufolge hatten sich im Jahre 1815 mehrere für das Volkwohl begeisterte Männer unserer Stadt — in Anbetracht der durch die vorausgegangenen Kriegszeit veranlassenen zahlreichen Schulversäumnisse und sonstigen Störungen des Jugendunterrichts — zu dem löblichen Zwecke verbunden, solchen jungen Leuten, welche unter den eben angedeuteten Verhältnissen gelitten und in ihrer Bildung zurückgefallen seien, die Möglichkeit zu nachträglicher Auffüllung der Lücken ihres Wissens und überhaupt zu weiterer geistiger Ausbildung zu verschaffen, und man beschloss zu diesem Behufe in freien Sonntagstunden Gesellen und Lehrlinge hiesiger und benachbarter Künstler und Handwerker im Rechnen, Schreiben, deutschen Styl und

Zeichnen zu unterrichten. — Am 11. Februar 1816 eröffneten die wackern Herren (an ihrer Spitze der treffliche J. B. Limburger) diesen Sonntag-Unterricht im Saale des Ranstädter Schiessgrabens mit 11 Schülern; am 13. machten sie davon gebührende Anzeige beim Stadtrath und am 16. erhielten sie die nöthige Concession. So war die erste Sonntagsschule in Sachsen und ganz Deutschland ins Leben gerufen.

Den ersten Unterricht in der Schule ertheilten mehrere Herren aus der Mitte der Loge, und es lehen von diesen frühesten Förderern der jungen Anstalt noch die Herren Apotheker Täschner hierselbst und Kaufmann P. O. Clausa in Chemnitz; nach einigen Jahren aber konnten und mussten schon bestimmte Lehrer angestellt werden, denn die Zahl der Schüler vermehrte sich fortwährend, so dass im Jahre 1820 bereits 2 Klassen, im folgenden Jahre noch eine dritte errichtet werden musste. Damals betrug die jährliche Schülerzahl etwa 70—80, jetzt das Doppelte und darüber. Im Jahre 1846 wurde ein eigener Director der Sonntagsschule angestellt. Im Ganzen sind seit der Gründung der Anstalt his jetzt 4758 Schüler in derselben unterrichtet worden.

Die Erhaltung der Anstalt lag anfänglich der Loge Balduin allein ob, später erhielt dieselbe jedoch mancherlei Unterstützung. König Anton besuchte im Jahre 1827 auf seiner Huldigungsreise auch die Sonntagsschule, und die Folge davon war, dass seitdem die Schule aus Staatsmitteln ein noch heuer gewährtes jährliches Unterstützungsquantum erhält. Die städtischen Behörden Leipzigs verwilligten derselben seit 1840 jährlich 40 Thlr., seit 1863 aber 100 Thlr. Auch Vermächtnisse sind derselben mancherlei zugewendet worden, und gegenwärtig macht es der Zinsenertrag derselben möglich, etwa den vierten Theil der auf 7—800 Thlr. sich belafenden Jahresausgaben zu decken.

Zur Feier des halbhundertjährigen Bestehens der so segensreich wirkenden Anstalt hatte das Cultusministerium eine Zuschrift an den Vorsitzenden der Loge ergehen lassen, in welcher der letzteren für ihr patriotisches Werk Dank und Anerkennung gezollt, das Andenken des verstorbenen Oberzollinspectors Goetz (Vater des jetzigen Meisters von Stuhl) als eines der Gründer der Sonntagsschule in ehrende Erinnerung gebracht und dem noch rüstig und frisch unter uns lebenden Herrn Apotheker Täschner Dank für das früher Geleistete und die besten Wünsche für die Zukunft gewidmet werden. Ausserdem aber hatte das Ministerium eine Summe von 100 Thalern vererbt, welche am Jubelfeste unter die würdigsten Schüler der Anstalt zur Belohnung des Fleisses und Wohlverhaltens vertheilt werden sollten, und es wurden denn auch sofort nach einer Anrede des gegenwärtigen Directors, Herrn Schumann, an 15 der besten Schüler diese Prämien gespendet.

Nachdem ein Schüler einen auf die Feier des Tages bezüglichen Vortrag und ein anderer einen von ihm selbst gedichteten poetischen Gruss an die Anstalt vorgetragen hatten, ergriff Herr Oberkatechet Dr. Fricke als Inspector der Sonntagsschule das Wort, um in trefflicher, tiefen Eindruck machender Rede die grosse Bedeutung einer Anstalt zu schildern, welche die Aufgabe hat, jungen Leuten gerade in dem entscheidenden Lebensalter vom Austritt aus der Schule bis zur Selbständigmachung Gelegenheit zur Ausbildung im Wissen und Können, zur Festigung des Charakters, zur verständigen Wahl des Lebensberufes zu geben, wobei er rühmend hervorhob, wie die gegenwärtige Sonntagsschule sich dadurch auszeichne, dass in ihr nicht ein beengender Geist walte und dass die Vereinigung der verschiedenen Berufe unter den Schülern unberechenbare Vortheile für die letzteren habe. Wie schon der erste Redner, schloss auch Herr Dr. Fricke mit dem Ausdruck wärmsten Dankes für die werththätige Liebe, welche die Anstalt ins Leben gerufen habe und noch erhalte, so wie mit herzlichen Wünschen ihre Zukunft.

Hierauf trat Herr Bürgerschuldirektor Dr. Möbius vor und brachte der Sonntagsschule Glückwünsche im Namen der sämtlichen Leipziger Schulen, wobei er die mit jedem Tage steigende Wichtigkeit des Bürgerthums und der Volksschule,

als der zwei Hauptpfeiler des heutigen Staates, in kräftigen Worten hervorhob.

Die ganze Feier war eine sehr ansprechende und gelungene und hat sicher in jedem Theilnehmer einen tiefen Eindruck zurückgelassen. (Leipz. Tagbl.)

Zur Besprechung.

Blätter der Erinnerung für die Brr der Loge Pyramide von Br G. H. I. H. (Heubner). 2. Heft. Mscr. für Brr. (Der Ertrag ist für die Waisenstiftung der Pyramide bestimmt.) Plauen, 1866. In Commission bei Bruder F. E. Neupert. IV. u. 76 S. Preis 10 Ngr.

Briefwechsel.

Br Dr. B. in A. — Freundslichen Dank und Gegengruss!
Br Dr. V. in Gr. — Wir werden Umfrage halten, um einen Lehrer für Ihre Anstalt, wemöglich einen Br und studierten Lehrer, auszusuchen. Wir werden Ihnen dann s. Z. Nachricht geben. Mit Dank empfangen. Herzlichen Gruss!

Br v. D. in B. — Miß Dank erhalten. Der „Frmkalerder“ findet immerzu noch erfreuliches Absatz. Brüderlichen Gruss!

Anzeigen.

Im Verlag von Job. Köhl in Fürth ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Maurerische Gedichte

von
Johann Spahn.

Eleg. gebd. Thlr. 2. (Fl. 3. 30 Kr.)

Die Dichtungen des Br Spahn, Redner der „Wahrheit und Freundschaft“, haben in Fürth und den benachbarten Orten allenthalben Beifall und Anerkennung gefunden und wir empfehlen die hübsch ausgestattete, mit einem illustrierten Titelblatt gezeierte Sammlung allen Brüdern.

Bei Br O. Bonde in Altenburg ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Bruderworte an Bruderherzen

von
Br Richard Glass.

Preis 15 Ngr.

Diese aus der edelsten Begeisterung für die k. Kunst hervorgegangenen, vom reinsten maurer. Geiste durchdrungenen Vorträge dürfen allen Brüdern aus vollster Ueberzeugung als eine der schönsten Blüten auf dem Felde der maurerischen Literatur empfohlen werden.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen:

History of Freemasonry from its origin to the present day. By J. G. Findel, Editor etc. With a preface by Dr. Carl van Dalen.

gr. 8. eleg. gebd. Thlr. 4.

Leipzig. Förster & Findel.

Den anschliesslichen Dehnt in England und den englischen Colonien haben die Herren Ashor & Co., 13 Bedford Street, Covent Garden, London.

In den Vereinigten Staaten von Amoria beliebe man Bestellungen zu richten an die Buchhandlungen von Westermann & Co. in New-York.

Th. Schrieckel in New-York.

Theobald & Theurkauf in Cincinnati.

C. Witter in St. Louis.

Heunisch in Chicago.

Die Institute und Stiftungen der deutschen Logen.

Vom
Herausgeber dieses Blattes.*)

Orient.	Name der Loge.	Institute und Stiftungen.	Bemerkungen.
Altensburg . . .	Archimedes zu den 3 Reisbretern	1) Wittwen- und Waisen-Fiskus. 2) Ranniger'sche Verein zur gegen- seitiger Unterstützung in Krank- heits- und Sterbefällen	Gegr. 1804. Vermögen: Thlr. 1400. Zahl je nach der Zeitdauer der Beitr. 30—80 Thlr. Gegr. von den Brn Ranniger und Lötzler bürger 1836 und meist aus Nicht-Mrn bestehend.
Bautzen	Goldene Maner	Wittwen- und Waisenfonds	
Bayreuth	Eleusis zur Verschwiegerung	" " " " " " " " " " " " " " " "	
Berlin	Die 3 Grosslogen (gemeinsam)	Augustenstiftung	Für Wittwen und Weisen und zu Juhl- denkmälen an maurer. Ehepaars bei der Feier der silbernen Hochzeit.
	Royal York zur Frenndschaft	1) Wilhelmstiftung 2) Sterbekassen-Verein	
	Grosse Landesloge von D.	1) Schulinstitut und Palmistiftung 2) Selasinski-Stiftung 3) Armen-Unterstützungs-Comm. Sterkassen-Verein	c. Zweck des Vereins. Die in Berlin unter der Constitution der grossen National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln arbeitenden vier St. Johannis- Logen, nämlich zur Eintracht, zum Bem- wunden Stern, zu den drei Seraphim und zur Verschwiegerheit, haben im J. 1847 einen Verein gestiftet, aus dessen Kasse den Hinterbliebenen eines dahingeschie- denen Vereins-Mitgliedes 100 Thaler ge- zahlt werden. Ausserdem sind durch das Statut vom Jahre 1850 noch besondere Pflichtgeschäften errichtet, deren Pflicht es ist, der Witwe und den Kindern dahin- geschiedener Mitglieder bei der Vermögens- Regulirung beizustehen, tüchtige Vormünder bestellen zu helfen, und die Erziehung der Kinder etc. mit zu übernehmen. Der Bei- tritt steht jedem activen Bruder obiger vier Logen frei, so lange er das 60. Lebens- jahr noch nicht vollendet und das Beamten-Collegium sonst keine Bedenken gegen die Aufnahme zu erheben hat. Gegr. 1864. Zahl 75 Thlr.
Bernburg	Alexius zur Beständigkeit	Anhalter-Freimannrer-Sterbekassen- Verein	
Braunschweig	Carl zur gekrönten Säule	1) Sterbekasse 2) Stipendienfonds 3) Wittwen- und Waisenpension 4) Schwesterhülfe 5) Speise-Anstalt für dürftige Re- convalescenten	Gegr. 1861. Zahl Thlr. 100. Zu Rath und That für hilfsbedürftige Maurerlöcher. Gründer: Br. Meissfeld.
Breslau	Friedrich zum goldenen Zepter	1) Allgem. Wittwen- und Waisen- kasse 2) Wendt'sche Stipendienstiftung 3) Sterbekassen-Verein	
	Horus	1) Wittwen- und Waisenkasse 2) Begräbnis-Verein	
Brooklyn	Pythagoras Nr. 1	Institut für Erziehung, Bekleidung und Versorgung dürftiger Kinder und Waisen und für Unterstützung von Wittwen	Fonds über 2000 Doll. Gegr. 1860.
Burg	Adamas zur heiligen Burg	Wittwenkasse	
Chemnitz	Harmonie	1) Wittwen- und Waisenfonds 2) Confirmanden-Bekleidung 3) Egerstiftung	
Coburg	Ernst für Wahrheit, Freiheit u. Recht	Bruder-Wittwenkasse	Gegr. 1845. Zahl nach der Zeit der Bei- träge 10—20 Fl. etc.

*) Theils nach den in meinem Besitz, theils nach den für den Verein deutscher Mr eingezogenen Statuten und den Mitglieder-Verzeichnissen bearbeitet. Leider ist das Material nach beiden Seiten hin sehr unvollständig und lückenhaft; wir bitten daher um gefällige Ergänzung durch Einsendung von Statuten oder schriftliche Notizen.

(Fortsetzung folgt)

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Sonderdruck für Br. Str. 10.

Leipzig, den 3. März 1866.

MOTTO: *Wisheit, Stärke, Sühnen.*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 92½ Ngr. — 8. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Mrei in England und in Deutschland. Vom Herang. — Judenthum, Christenthum, FrMrei. — Feuilleton: Amerika — Dresden — England — Frankreich — Nürnberg — Literar. Notizen — Die Jesuiten — Briefwechsel — Anzeigen — Die Institute und Stifungen der deutschen Logen. Vom Herang. d. Hl. (Schluss)

Die Maurerei in England und Deutschland.

Die Mrei hat sich im Laufe der Zeit je nach der Individualität des Volksgestes in den verschiedenen Ländern Europa's verschieden entwickelt. Sie hat in Frankreich ein anderes Colorit angenommen als in Deutschland und hier wiederum ein anderes als in England. Diesen Entwicklungsgang näher zu verfolgen, soll hier nicht unsere Aufgabe sein — jeder Br kann hierüber die „Geschichte der FrMrei“ befragen — wir wollen vielmehr nur in einigen allgemeinen Zügen die Verschiedenheiten anmerken, welche zwischen der Mrei in England und Deutschland obwalten.

Fangen wir mit der äusseren Seite an, mit eigenen Logenhäusern oder Tempeln, so ist Deutschland England gegenüber offenbar im Vortheil; denn hier haben bereits seit längerer Zeit die Logen, was die englischen noch erstreben oder theilweise erst in neuerer Zeit errungen haben. Die meisten deutschen Logen haben eigene Tempel oder arbeiten von jeher in gemietheten Lokalen, welche ausschliesslich maurer. Zwecken gewidmet waren. Die Arbeiten der englischen Logen dagegen fanden mit wenigen Ausnahmen bis auf die neueste Zeit herab in Wirthshäusern statt.

Was die äussere Verbindung angeht, so entbehren unsere Brüder jenseit des Canals eines Instituts, wie unser Correspondenzbureau, gänzlich; aber aus dem einfachen Grunde, weil für ein solches ein Bedürfniss nicht vorliegt. Bei uns in Deutschland werden die Besuchenden selten geprüft (examiniert), und lediglich auf Grund ihrer Certificate und der Mitgliederlisten zugelassen, wo sie nicht durch einen Bruder der Logo eingeführt werden. In England legt man, mit Unrecht, noch grossen Werth auf die mündliche

Prüfung, obgleich auch dort wie anderwärts, die Rituale in Vorrätheschriften gedruckt vorliegen, also Jedermann zugänglich sind. Certificate sind in England ebenfalls eingeführt; doch sind dieselben nicht, wie bei uns, von den Johannislogen, sondern nur von der Grossloge ausgestellt und contrasignirt. Mitgliederlisten sind in England eine Seltenheit; nur wenige Logen veröffentlichten eine solche (Directory) wie die Minerva in Hull. Ein Mitgliederverzeichnis vollends mit genauer Angabe des Standes, Alters, Wohnorts, des Jahres der Aufnahme, mit historischen und statistischen Notizen, wie sie bei uns üblich, ist mir noch von keiner einzigen englischen Loge zu Gesicht gekommen. Es kann daher selbstredend auch nicht wie bei uns, der Branch bestehen, dass die Logen sich gegenseitig ihre Mitgliederverzeichnisse zensenden und fehlt demnach den englischen Logen nicht nur ein interessantes Verbindungsmittel für die Gegenwart, sondern auch eine wichtige historische Kenntnissquelle für die Vergangenheit. Denn es lässt sich nicht leugnen, unsere Listen haben ihre Bedeutung und ihren Werth für Erforschung der maurer. Geschichte. Dieser Nachtheil würde in England allerdings theilweise ausgeglichen werden, wenn die Grossloge in London, welcher die Namen der Mitglieder behufs Ausstellung der Certificate zugehen müssen, ein wohlgeordnetes, dem maurer. Forscher zugängliches Archiv hätte. Aber — und das ist eine Schmach für die ganze englische Bruderschaft, welche sie ehestens tilgen muss — das Volk, welches im British Museum die grossartigste und liberalste Bibliothek der Welt besitzt, hat auf dem Gebiete der Mrei nichts dergleichen aufzuweisen. Die Grossloge von England hat absolut nichts, was den Namen eines Archives verdiente und keine Spur einer Bibliothek. Und in gleich trauriger Lage befinden sich in

dieser Hinsicht auch die einzelnen Logen Englands. Während bei uns fast jede, auch die kleinste Loge, ein wohlgeordnetes Archiv, in dem man alle Briefe, Protokolle, Circulare, Anfahrmeßnehe, Verhandlungen über maurer. Klage- und Streitpunkte n. dgl. schriftliche Actenstücke leicht auffindet, sowie eine mehr oder minder reiche Bibliothek hat, um den wissenschaftlichen Brn Belehrung und Erbauung zufliessen zu lassen, gibt es in England nur äusserst wenige Logen, welche eine Bibliothek und ein geordnetes Archiv besitzen. In vielen englischen Logen sind die älteren Protokolle u. dergl. Schriftstücke verschleudert und in Verlust gerathen oder sie liegen ungeordnet umher und sind in Kisten verpackt. All das hängt theils mit dem früheren Mangel an eigenen Logenhäusern, theils mit dem ephemeren Charakter der englischen Logen zusammen. Obgleich die Drei von England zu uns herüberkam, bestehen doch in Deutschland weitaus mehr über 100 Jahre alte Logen als in England, und noch mehr, welche bereits ihr 25jähriges und 50jähriges Bestehen gefeiert. Dort werden leichter, und wir dürfen wohl hinzusetzen, oft auch leichtsinniger Logen gegründet, als bei uns, und dort haben sie von Haus aus meist ein um so weniger sicheres Fundament, als sie von Brüdern mit gegründet werden, welche gleichzeitig andern Logen als Mitglieder angehören und welche minder feste Wohnsitze haben. Die Fluctuation in der Bevölkerung ist dort grösser als hier und ist es jedem Bruder gestattet, so vielen Logen anzugehören, als er will. Solche Brn zahlen Beiträge an 3—4 Logen und gelten als deren Mitglieder, gehören aber keiner ganz und ungetheilt an.

In den ersten Jahrzehnten nach Gründung der Grossloge (1717—50) war es allenthalben in den englischen Logen üblich, wie dies noch heute bei uns der Fall ist, dass bei jeder Arbeit womöglich ein Vortrag gehalten wurde zur Erklärung der Symbole, zur Belehrung und Erhebung der Brüder. Gegenwärtig hat sich das englische Logenwesen verkümmert und die Arbeiten sind reine Formsache, mechanisch geworden. Daher sehen wir denn auch die maurerische Literatur in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen guten Anlauf nehmen, während jetzt die Grossloge von England und mit ihr im Bunde viele Johannislogen der geistigen Produktivität auf dem Gebiete der k. K. nicht blos abhold, sondern feindlich gesinnt sind. Während bei uns maurer. Kenntniss, geistiges Leben und Streben gesucht, ja sogar zur Pflicht gemacht sind, — herrscht in England, einzelne ehrenwerthe Ausnahmen da und dort abgerechnet, im Grossen und Ganzen ein heilloser Obscurantismus, eine Abneigung gegen alle maurer. Literatur und eine Abkehr vom geistigen Leben im Bunde. Kein Wunder daher, dass dort wenig gelesen und wenig gedruckt wird und dass die maurer. Literatur Englands an Breite und Tiefe, an Form und Gehalt, an Vielseitigkeit und Umfang viel zu wünschen übrig lässt und mit der deutschen nicht zu vergleichen ist. In der neuesten Zeit ist ansser Br Dr. G. Oliver kein einziger namhafter maurer. Schriftsteller aufgetreten. Einzelne Regungen zum Bessern sind jedoch in den letzten Jahren bemerkbar geworden; die Neigung, Vorträge zu halten, hat offenbar zugenommen, wie die Lust, solche zu hören und die intelligenten und strebsamen Kräfte in der englischen Bruderschaft arbeiten unverkennbar auf einen Fortschritt in dieser Richtung hin. Das beweist v. A. auch der Aufschwung, welchen neuerdings die maurer. Presse

nimmt. Was den Absatz der maurerischen Zeitschriften anlangt, so hat Deutschland fast in gleicher Weise zu klagen, wie England; doch dürften wir auch in dieser Beziehung vor unseren Brn drüben einen Vorsprung und die Bauhütte eine ungleich grössere Auflage haben, wie Freem. Mag.

Verkehren wir hier mehr schriftlich, so ansser Brn in England mehr persönlich mit einander. Während hier die Grosslogen stabil an einem Orte sind, wechseln die dortigen Provinzial-Grosslogen im Tarnus; während hier die Grosslogen-Geschäfte von den ständigen Repräsentanten abgemacht werden, treten dort in der Gr. L. zu London, wie in den Prov.-Gr.-I. die Stuhlstr. und Brn der einzelnen Logen in Person zusammen und gewinnen so durch den persönlichen Verkehr und lebendigen Austausch. Dass bei Grundsteinlegungen und Provinziallogen öffentliche Prozessionen und Aufzüge in voller maurer. Bekleidung stattfinden, haben wir schon mehrfach erwähnt. Dies ist hier zu Lande nie der Fall und wollen wir unsere lieben Brüder jenseit des Canals um diese Schaustellungen, bei denen doch immer ein gut Theil Eitelkeit mit unterläuft, nicht beneiden.

Wie sich beide Länder hinsichtlich der Aufnahmegesetze zu einander verhalten, ist uns unbekannt. Ob dort, wie bei uns, gewissenhaft Erkundigungen über die Suchenden eingezo-gen, ob diese in Conferenzen zur Verhandlung kommen, ob besondere Prüfungs-Ausschüsse für die Aufnahmegesuche bestehen und ein gewisser Geschäftsgang zur Sicherstellung des Bundes gegen Eindringen unbrauchbarer Elemente eingeführt ist, wissen wir nicht. Da in offener Loge vorgeschlagen und ballotirt wird, so scheint man in dieser Beziehung vom deutschen Prüfungsverfahren wenig oder nichts zu haben. Bezüglich der Aufnahmen und Beförderungen wissen unsere Leser bereits, dass man dort massenhaft verfährt, indem an einem Abende 3—5 Aufnahmen, mehre Beförderungen in den 2. Gr. und Erhebungen in den 3. Gr. zugleich vollzieht, was glücklicher Weise bei uns nur in seltenen Ausnahmefällen vorkommt. In Deutschland werden überall für die Arbeiten jeden Grades besondere Abende festgesetzt und wird allenthalben nur je ein Stehender (in grösseren Logen zuweilen 3 zugleich) aufgenommen.

Die Einrichtung der englischen Logen, d. i. der Arbeitsäle ist sowohl von jener der deutschen wie unter sich verschieden; die Arbeitsweise (die Liturgie) stimmt natürlich der Hauptsache nach in beiden Ländern überein, doch herrscht in Deutschland mehr Verschiedenheit und Mannichfaltigkeit, weil jede Grossloge ein eigenes System hat. In England herrscht im Allgemeinen mehr Gleichheit und Uebereinstimmung. Dass dort das Lehrlingswort bei uns das Gesellenwort und umgekehrt ist, haben wir schon anderwärts bemerkt. Dies kommt daher, dass die englischen Logen bei der Vereinigung der beiden Londoner Grosslogen die ältere Arbeitsweise verlassen und viel von den Neuerern, den sogenannten „Alten Maurern“ angenommen haben, so auch das Gesellenwort im ersten Grad. Ebenso ist bekannt, dass in England das ganze Ritual auswendig gelernt und mündlich fortgepflanzt wird, was eben so vom Uebel ist, wie bei uns das mangelhafte Ablesen vom gedruckten Ritual. In dieser Beziehung könnten beide Länder von einander lernen. Manchen deutschen Logenbeamten würde es frommen, wenn sie etwas mehr, als es geschieht, das Ritual memorirten, um nicht jede Silbe ablesen zu müssen; die englischen Logen dagegen sollten

die mündliche Fortpflanzung der in allen Sprachen vielfach gedruckten Rituale aufgeben und nach deutscher Sitte jedem Beamten eine schriftliche Unterlage gestatten, damit diese nicht zu Gedächtnismaschinen herabgedrückt, oder wie man in Amerika sagt, nicht zu „Papagenen“ werden. Das unnötige Einlernen des Rituals in besonderen sogenannten Instructionallogen und durch bezahlte Lehrmeister (lecturers) kostet den englischen Maurern viel kostbare Zeit, welche besser zu verwenden wäre. Nur auf diese Weise würden sich die englischen Logen vom gegenwärtigen Formalismus und Mechanismus zu geistigem Leben erheben können. Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch gleich mittheilen, dass unsere englischen Brüder noch durchweg den abgeschmackten und unhistorischen Matroseneid vom Gurgolabschneiden und der aboleuten Geheimtheorie leisten müssen und aufrecht erhalten, welcher in Deutschland — mit Ausnahme der preussischen Logen — in die Rumpelkammer der historischen Erinnerungen verworfen und mit einem ebenso einfachen wie würdigen Gelöbniß durch Handschlag vertauscht ist. Trotz dieses Eides aber ist man in England bezüglich ritueller Mittheilungen weniger peinlich und zurückhaltend, als in Deutschland. Zur grössten Ehre gereicht es unsorn Brüdern in England, wie denen in Frankreich, Holland, Amerika u. s. w., dass ihre maurer. Zeitschriften, gleich allen übrigen, offen durch die Post und den Buchhandel versandt und Jedermann zugänglich gemacht worden, während wir unsere Zeitschriften ängstlich verloben und nur FrMn zukommen lassen. Wann werden dieselben endlich einmal offen und frei auf den deutschen Büchermarkt hinaustreten können?! —

In Bezug auf die Wahlen würde es ebenfalls beiden Christen frommen, wenn jede von der andern etwas annehmen wollte; die englischen Mr wählen jährlich fast durchweg neue Beamte; die deutschen fast jährlich dieselben Br in dieselben Stellen und manche ihr Stuhlmeister 25 Jahre hintereinander. Beides ist vom Uebel — ebensowohl der stete Wechsel mit seiner Unbeständigkeit, wie die gewohnheitsmässige und armselige ewige Wiederwahl und die damit verbundene Sterilität. Das Richtige liegt in der Mitte. Bei den grossen Anforderungen an Geist, Kenntnissen, Beredsamkeit, Lebensstolz und Charakter, welche man in Deutschland an einen Stuhlmeister macht, würde ein solcher Wechsel wie in England, wo ein gewisses Mass von Takt und das auswendig gelernte Ritual genügen, gar nicht möglich, geschweige denn zuträglich und heilsam sein. Die Fähigkeit, gut frei zu sprechen, ist bei unsern englischen Brüdern weitaus mehr vorhanden und ausgebildet, als bei uns; ebenso herrscht in den englischen Logen mehr selbständiger Sinn, wie in manchen deutschen. Die Wehthätigkeit, welche sich bei uns völlig zersplittert, auf zum Theil ärmliche oder gar unfruchtbare Einzellogen-Institute beschränkt und nichts Grosses und Gemeinsames geschaffen hat, ist in England von Haus aus allsehr centralisirt worden, so dass die gemeinsamen Institute Alles aufsezen und der Privatwirksamkeit und individuellen Thätigkeit der Einzellogen nichts übrig liess. Die Bruderschaft beider Völker wird gut thun, wenn sie je die entgegengesetzten Wege einschlägt und hier auf Centralisation, dort auf Decentralisation hinarbeitet. Welche enormen Summen unsere Brüder in England zu Gunsten ihrer maurer. Institute jährlich spenden, ist bekannt; wir können in dieser Be-

ziehung nur mit anerkennender Bewunderung zu ihnen aufsehen und ihrem Beispiele folgen. Möchten die Br aller Länder und Völker sich mehr und mehr einander nähern. Je mehr sich die einzelnen Theile gegenseitig kennen lernen, desto mehr werden sie sich achten, verstehen und lieben lernen, desto inniger werden sie sich gegenseitig verbinden zum Heile des Bundes und der Menschheit!

Judenthum, Christenthum, Freimaurerei.

I.

Die Bauhütte Nr. 5 bringt auf eine, in Betreff obiger Bezeichnung entstandene, unorokliche Streitfrage von dem gel. Br Finkel eine Berichtigung, der ich mich in vieler Beziehung anschliesse, der ich aber doch einige Einwürfe entgegenstellen muss.

Auch von Br F. wird der Satz: Maurerei und Christenthum seien identisch, festgehalten. Hierauf muss ich erwidern: Maurerei ist ebensowenig mit Christenthum identisch, als Christenthum mit Maurerei: Wäre Maurerei mit Christenthum identisch, so könnte allerdings nur ein Christ Maurer sein, alle anderen Religionsgenossen wären es ipso ausgeschlossen, kein Scheingrund könnte hierin eine Aenderung bewirken. Nun aber müsste dieses doch auch von den Stiftern der Maurerei erkannt und ausgesprochen worden sein, während die Landmärken gerade das Gegentheil ganz klar und offen ausgesprochen: „*Let maas religion or mode of worship be what it may, he is not excluded from the order, provided he believe in the great Architect of heaven and earth and practise the sacred duties of morality*“. Lässt sich dieser Ausspruch deuten oder verdrehen? Mag die Form der Gottesverehrung sein welche sie wolle, wenn nur der Glaube an Gott, den Grossen Baumeister des Himmels und der Erde festgehalten und die gehobigten Pflichten der Moral befolgt werden. Dieser Satz ist allein und für immer, d. h. so lange Maurerei bestanden hat und bestehen wird, das sie bindende unverletzliche Prinzip. Mag man den gläubigen Haufen auch zu täuschen suchen, den Einsichtigen täuscht man nicht mit alle den Fabeln von vieltausendjährigen Bestehen der Maurerei und dem Unsinn von tiefen Geheimnissen. Die Landmarken sind das erste und einzig wahre Grundgesetz der Maurerei und in ihm ist von Christenthum nicht die Rede. — Der gegenwärtige Papst hat abermals die Maurerei in Bann gethan, wie dieses schon früher geschehen ist, und or ist ja doch seiner Annahme nach, das Oberhaupt der gesammten Christenheit und anerkanntes Oberhaupt der römisch-katholischen Christenheit, also gewiss ein wahrer Christ. Er aber spricht nicht nur der Maurerei das Christenthum ab, sondern identificirt sie mit dem Gegensatz des Christenthums; wie vertritt sich dieses mit der Ansicht der orthodoxen Maurer, dem schwedischen und preussischen Maurerthum? Wie kann hiernach Maurerthum mit Christenthum identisch sein? Es muss hier auf der einen oder anderen Seite ein Irrthum stattfinden, den zu berichtigen nur wünschenswerth sein könnte. Man erlaube uns, anere unmassgebliche Ansicht auszusprechen.

Glaubensgenossen anderer, als der christlichen Religion, sind Maurer, sie sind es geblieben, nachdem sie dem Bunde längere Zeit angehört, alle möglichen und unmöglichen Grade

durchlaufen, die Maurerei, wie sie besteht, in sich aufgenommen und ihr Gewissen darnach nicht belästigt gefunden haben. Sie fanden die Grundsätze derselben, wie sie aus den Händen der Stifter kamen, mit ihren Religionsgesetzen nicht nur nicht im Widerspruch, sondern im Einklange und sind um so mehr Maurer geblieben, aber sie sind ebensovwenig Christen geworden, als ein Christ, der im alten Testament oder im Koran gewisse Grundsätze als mit seiner Ansicht übereinstimmend anerkennt, Jude oder Mohamedaner wird. Die Maurerei huldigt keiner speziellen Religionsform, d. h. die reine, unverfälschte Maurerei, und weil eben dieses der Fall ist, wird sie von den Orthodoxen aller Glaubensparteien, denen die Form über das Wesen geht, angefeindet. Es ist also nicht allein der Papst und der orthodoxe Katholicismus, sondern auch das orthodoxe Luthertum, Judenthum, welche das Maurerthum verdammen, weil die Grundsätze der Maurerei sich dem starren Formenglauben nicht unterwerfen lassen. Die Maurerei verlaugt von ihren Adepten nur den Gottglauben (Monotheismus) und die Befolgung der Moralgesetze, alles Andere überlässt sie jedem Einzelnen. Verträgt sich dieses nun mit dem Christenthum, dem Judenthum? Gewiss nicht. Es sind die geläuterten Glaubens- und Moralgesetze des reinen Urchristenthums, entkleidet von allen späteren Umhüllungen, welche keine Sektenspaltung kennen und allen Menschen theilhaftig werden sollten, und diese sind für alle Menschen, jeder heutigen Religionsform annehmbar; und hat denn das Judenthum in seiner Urform nicht dieselben Grundsätze bereits vor dem Christenthum besessen? Ich glaube kaum, dass dieses gelegnet werden kann. Das alte Testament ist ja beiden Religionsparteien ein gleich heiliges Gesetzbuch. Ich spreche natürlich hier nur von dem Glauben an Gott und den Moralgesetzen und hierin stimmen beide im Wesentlichen überein und die Maurerei wieder mit ihnen. In dieser Hinsicht müssen wir also den Zusammenhang, nicht Identität, der Maurerei mit dem Christenthum, aber gleichzeitig auch mit dem Judenthum, anerkennen und es ist nur traurig, dass man das, was die Stifter beider Religionen anerkannt wissen wollten, dass der a. B. a. W. als der Urquell alles Guten und Wahren anzusehen sei, dessen Vaterauge und Huld auf dem gesammten Menschengeschlechte jeder Race und Farbe ruhet, in späteren Zeiten, ja bis heute verkannt hat, und dass Einer sich vor dem Anderen bevorzugt, auserwählt wählet, ja dass dieser Wahnglaube selbst bis in die Tempel gedrungen ist, die der Erforschung der Wahrheit, der Befolgung der Moralgesetze gewidmet sein sollte, dass dort nicht einmal das erste Grundgesetz der Bruderliebe verstanden wird, da ja nicht bloß derjenige ein Bruder ist, der ein gleiches Kleid trägt. Die Bruderliebe ist doch wohl anders aufzufassen, als der orthodoxe Glaube sie aufgefasst sehen will. Sobald dieses anerkannt werden wird, werden auch die Schranken fallen, die den Bruder vom Bruder trennen, und der leidige Kampf um Formen wird endlich sein Ende erreichen; freilich ist dieses leider nur ein frommer Wunsch für die Menschheit, aber annähernd, in unsern Tempeln wohl erreichbar.

Berlin.

Br Dr. S.

II.

Mein gel. Br! Wir sind, und zwar nicht erst seit heute, einverstanden darin, dass die Mrei keine Glaubensgemeinschaft, dass vielmehr der Maurerbund ein neutraler Boden für die Bekenner jedwedem Glaubens sei, dass die Bundesmitglieder nur die Religiosität schlechthin haben, nicht aber Anhänger dieser oder jener Religionsform sein müssen. Unser freundsbrüderlicher Verkehr, den die gegenseitige persönliche Bekanntschaft nur gehoben, nicht abgeschwächt hat, datirt aus der ersten Zeit des Kampfes der „Bauhütte“ gegen die dem Geiste der Mrei fremde Ausschliesslichkeit der preussischen Grosslogen, gegen das sogenannte christliche Prinzip. So gewohnt, in der Frage über „Judenthum und Mrei“ mit Ihnen Hand in Hand zu gehen, würde es mir leid thun, mit Ihnen in derselben Frage in Gegernschaft zu treten, wie es zeug vorstehender „Einwürfe“ gegen meinen Artikel in Nr. 5 d. Bl. fast scheinen möchte. Aber es scheint auch nur so; denn in allen wesentlichen Punkten bin ich mit Ihnen völlig einverstanden, in einem gehe ich sogar noch einen Schritt weiter als Sie und alle übrigen Bemerkungen können im Grunde nicht als gegen mich und meinen Artikel gerichtet angesehen werden.

Einverstanden bin ich mit Ihnen darin, dass „Glaubensgesetze anderer als der ohrstlichen Religion, Mr sind“ und dass sie volles Recht haben, im Bunde zu verbleiben, weil sie die Grundsätze desselben, wie sie aus den Händen der Stifter kamen, mit ihren Religionsgesetzen nicht im Widerspruch“ fanden. Einverstanden bin ich mit Ihnen darin, dass die reine, unverfälschte Mrei „keiner speziellen Religionsform huldigt“; dass sie vom orthodoxen „Luthertum und Judenthum“, wie vom Papstthum verdammt und bekämpft wird. Einverstanden bin ich mit Ihnen darin, es sei höchst beklagenswerth, dass „die Einen vor den Andern sich bevorzugt, auserwählt wähnen, ja dass dieser Wahnglaube selbst bis in die maerischen Tempel gedrungen ist“ u. s. w. Ich müsste die Hälfte Ihres Artikels abschreiben, wollte ich jede Stelle wiederholen, mit der ich einverstanden bin. Auserwählt sind nur die Edelen, Tüchtigen und Guten; solche gibt es aber unter den Anhängern aller Glaubensbekenntnisse bis in die heidnischen Zeiten hinauf. Selbstverständlich aber soll damit nicht etwa ein Religionsystem im Werthe dem andern gleichgesetzt sein; es gibt einen Fortschritt, wie in der Geschichte der Philosophie, so auch in der Geschichte der religiösen und sittlichen Anschauungen. Es kann Jemand behaupten: „Das Christenthum ist ein solcher Fortschritt über das Judenthum hinaus, wie das System Kant's ein höheres Entwicklungsstadium der Philosophie darstellt über den Systemen von Cartesius und Malebranche“. Diese Ueberzeugung kann man hegen und aussprechen, ohne dass ein jüdischer Bruder dies als Unduldsamkeit oder Vorurtheil zu bezeichnen berechtigt wäre. Nur gehört eine solche Frage nicht in die Loge und nur darf der FrMr seinen jüdischen Mitbruder wegen seiner religiösen Ansichten nicht geröhr achten oder gar ihm die heiligsten Menschenrechte schmälern oder ihn von der Aufnahme in den Bund ausschliessen. Jene theoretische Frage ist eine Sache für sich und hat mit der Mrei nichts thun; weil eben die Mrei von religiösen und sonstigen theoretischen Ansichten absieht, indem sie nur den Menschen, dessen Gesinnung, Charakter und Lebenswandel in Betracht zieht. Und hierin, lieber Br, gehe ich noch einen Schritt

weiter, wie Sie. Sie halten den Gottesglauben zur Aufnahme in den Bund für ein wesentliches Erfordernis, ich nur die sittliche Qualität des Suchenden. Sie sagen damit, nur wer an Gott, den Gr. B. a. W. glaubt, kann ein wahrhaft guter Mensch, ein Maurer sein; ich sage, sittliche Tüchtigkeit ist auch denkbar trotz eines theoretischen Irrthums über das Weltwesen; das Gutsein macht den Mr, nicht der Glaube an irgend ein Dogma. Und damit wiederum soll selbstverständlich nicht etwa eine Weltanschauung im Werthe der andern gleichgesetzt werden; vielmehr stelle ich ausdrücklich den Spiritualismus über den Materialismus, das Gottesbewusstsein über den religiösen Nihilismus.

Und nun, nachdem ich gezeigt, wie ich mit Ihnen einverstanden und wie ich in einem Punkte in consequenter Verfolgung der Idee der Frei sein sogar noch einen Schritt weiter gehe, bleibt mir nur noch übrig darzutun, inwiefern und weshalb ich Ihre vermeintlichen „Einwürfe“ nicht als gegen mich gerichtet ansehe.

Vor Allem muss ich wiederholt hervorheben, dass ich meinem Artikel in Nr. 5 nur einerseits mein redactionelles Verfahren rechtfertigen, andererseits den Verfasser des betreffenden Artikels im „Rhein. Herold“ in Schutz nehmen wollte. Den Satz, mein l. Br, „Maurerei und Christenthum seien identisch“, habe ich nicht aufgestellt; Sie können daher auch nicht mit Grund behaupten, er werde von mir „festgehalten“. Sie haben meine Worte nicht vollständig citirt und den Sinn derselben nicht richtig verstanden; daher gelten Ihre Einwürfe und alle desfallsigen Bemerkungen nur Ihrem falschen Citate, welches ich durchaus von mir ablehnen muss. Auf Grund dieses Citats können Sie allerdings den Papst und seine Verdammungsbulle gegen die FrMr mit als Widerlegungsgrund anföhren; aber — ich habe weder vom Christenthum im Allgemeinen, noch weniger vom kirchlichen Christenthum gesprochen. Ich habe ausdrücklich nur „das reine, urkundliche (nicht kirchlich-dogmatische) Christenthum“ dem Maurerthum gleichgesetzt, also nur eine, und zwar eine ganz bestimmte Auffassung desselben. Und damit hat es seine volle Richtigkeit; dagegen haben auch Sie, mein l. Br, nicht den geringsten Einwand erhoben. Nach meiner Auffassung des Christenthums, nach der Auffassung eines Salze, Theod. Parker, Schwarz u. A. ist Christenthum nicht Lehre, nicht Form, sondern einzig und allein Gesinnung und That, Geist und Leben, Religiosität schlechthin, absolute Religion, absolute Humanität in Denken, Wollen und Thun. So aufgefasst ist das Christenthum allerdings mit der FrMr vollkommen identisch, welche

auch Gesinnung und That, Humanität im Denken, Wollen und Thun ist. Um in diesem Sinne Christ zu sein, braucht man keinerlei Glaubensbekenntnis anzunehmen, keiner Ceremonie sich zu unterziehen, sondern nur, wie Christus, erfüllt vom Geiste der Heiligkeit und Liebe, der absolut humanen Gesinnung, zu leben. Um Jude, um Katholik, um Mohamedaner zu sein, muss man zu gewissen Glaubenssätzen und Gebräuchen sich bekennen; um Freimaurer zu sein, nicht. Wenn man Christenthum und Frei in diesem Sinne identifizirt, behauptet man nicht zugleich auch, dass nur kirchliche Christen Frei sein können, nicht auch Bekenner anderer Religionen. Man kann in diesem Sinne Christ und Maurer sein und doch zugleich auch einen Theil des specifischen Glaubensapparats eines Juden, Mohamedaners, Katholiken mit sich herumtragen, also auch in die Loge mitbringen. Judenthum und kirchliches Christenthum fordern Glauben, FrMr und reines Christenthum fordern nur Gesinnung und fallen mit der Sittlichkeit selbst vollständig zusammen. Sie sehen, dass kein einziger Ihrer Widerlegungsgründe darauf passt. Wenn Sie ferner sagen, die Frei verlange von ihren Adepten den Gottglauben und die Befolgung der Moralgesetze, so ist dies nur insofern richtig, als die wahrhaft sittliche und humane Gesinnung überall nur in Uebereinstimmung mit den Moralgesetzen handeln wird und muss; aber — aus innerer Nothwendigkeit, nicht um des äusseren Gesetzes willen. Den alttestamentlichen Gesetzesstandpunkt haben Christenthum und FrMr als einen überwundenen hinter sich. Ihre Frage, ob „die geklärtesten Moralgesetze“ des reinen Urchristenthums nicht auch „das Judenthum in seiner Urform bereits vor dem Christenthum bezeugen“ habe, das ist eine religions-geschichtliche Frage, deren Erörterung nicht die Aufgabe dieses Blattes ist und sein kann. Beiläufig aber hat sie Bruder W. Michels in einem die Fortschritte der sittlichen Anschauungen darlegenden Artikel verneinend beantwortet und ich glaube nur Wenige werden sie unbedingt bejahen. Ob Jemand, ob insbesondere ein FrMr in dieser historischen und religions-philosophischen Ansicht so oder so denkt und urtheilt, entscheidet nicht das Geringste für seine Bruderliebe und seine maurerische Gesinnung und eine solche Abweichung in den Ansichten kann und darf niemals Grund zur Feindschaft oder auch nur zu einer Reizbarkeit sein.

Doch genug. Wir erklären hiermit die Erörterungen über diesen Gegenstand für geschlossen.

Leipzig.

J. G. F.

Feuilleton.

Amerika. — Br E. Röhr's „Triangel“ hat den 12. Jahrgang angetreten. In seinem „Neujahrgruss“ sagt er u. A.: „Das Jahr 1865 hat Geschichte gemacht! Nicht nur für Amerika, für die ganze Welt, für alle künftigen Zeiten. Durch die Niederbrechung der Sklaverei, die Verbreitung der Grundsätze der Humanität, durch den Sieg der Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit — der Fundamentalgrundsätze der Frei — steht es unerreichbar da in der Ge-

schichte der Menschheit. In diesem Jahre hat das Volk Amerika's, welches der Repräsentant der Völker-Freiheit und der Träger der zukünftigen Cultur ist, an ansehnlichen Webstuhle der Zeit gewessen und der Menschheit ein neues Kleid gewoben. An uns, an der gegenwärtigen Generation liegt es, die erkämpften Errungenschaften auszubeten, und den in ihre Rechte eingesetzten Grundsätzen der Humanität Herrschaft und Gewalt zu sichern. Dies, Brüder, ist die

höchste Aufgabe für den Bund der freien Maurer und für jedes einzelne seiner Mitglieder. Wohl uns, wenn wir sie begreifen! Heil der Menschheit, wenn sie gelöst wird!" —

Bezüglich des maurer. Rituals sagt Br Köhr in Nr. 1: „Man betrachtet hier im Allgemeinen die Ausübung des Rituals und der Ceremonien als das Ganze der Mrei — man verwechselt die Form mit dem Wesen. Die meisten der amerikanischen Grosslogen behaupten, nach dem altenglischen Gebrauchthum, wie es der bekannte Ritualist Thomas Smith Webb aus England herüber gebracht und gelehrt haben soll, zu arbeiten. Trotzdem gibt es auf diesem Continent nicht zwei Grosslogen, deren Rituale, zum grossen Leidwesen unserer amerikanischen Br., übereinstimmen. Da im amerikanischen Logenwesen die Rituale nur mündlich fortgepflanzt werden, so ist auch trotz aller Anstrengungen, bis jetzt eine Uebereinstimmung derselben nicht möglich gewesen. Man möchte weniger diesen Umstand dem heiligen Gebrauchthum zur Last legen, als die in demselben vorherrschende geisttödtende Weitschweifigkeit, das Festhalten an längst veralteten, meist nicht verstandenen und zur Farce herabgewürdigten Ceremonien und Gebräuchen, — das meistentheils Leeren erregende Durchführen gewisser alter Sagen, und das geistlose Herplappern auswendig gelernter Formeln. Hier gibt es in der That viel zu reformiren!“

Man unterscheidet dort nicht das Wesen von der Form. Von den Grosslogen werden förmliche Grand Lecturer gewählt und bezahlt, um den Beamten der Tochterlogen das Ritual einzupauken. Indessen besteht in Amerika kein Ritualzwang; keine Loge wird von der Grossloge zur Annahme und Durchführung eines bestimmten Rituals gezwungen und arbeiten namentlich die deutschen Logen nach den verschiedenartigsten Ritualen.

Von Cincinnati (Hanselmannloge, Matr. v. St. Br. Bettmann) schreibt man dem „Triangle“: „Unsere Loge hat für diesen Winter eine Reihe von Vorlesungen veranstaltet, in der Art, dass in jeder regelmässigen Versammlung ein vier Wochen vorher dazu bezeichnetes Mitglied eine Arbeit liefert. Zwei Vorträge wurden bereits gehalten und birgen die noch eingeschriebenen Namen dafür, dass etwas Tüchtiges geleistet wird. Unter der umsichtigen Leitung der früheren tüchtigen Stuhlmeister hat die Hanselmannloge ihrem Namen einen guten Klang unter ihren englisch redenden Brüdern zu verschaffen gewusst und der in ihr waltende, nicht genug zu rühmende Geist wirklich brüderlicher Eintracht und Herzlichkeit ist derartig, dass der dop. Grossmeister in seinem demnächst im Druck erscheinenden Bericht an die Grossloge von Ohio unsere Loge gewissermassen als eine Musterloge rühmte und aufstellte.“

In den amerikanischen (wie englischen) Logen besteht die ganze Arbeit in dem Herlesen des auswendig gelernten Rituals (Papagei-Mrei); nur selten oder nie wird ein anregender und erbaulicher Vortrag gehalten. Indessen scheint eine Wendung zum Besseren eintreten zu wollen. In Amerika wirkt im Sinne solchen Fortschritts der auch unsern Lesern bekannte Br. G. Mackoy. In einem jüngst im Masonic Trowel erschienenen Aufsatz, macht er die Bruderschaft darauf aufmerksam, welch herrliches Bildungsmittel das Abhalten gediegener und durchdachter Vorträge und Reden in der Loge sei. Br. Mackoy gilt in Amerika für den Vorkämpfer der Idee, dass das Altherkömmliche, sich nur im Einzelnen hergebrachter Formeln bewegendes Logenleben sich erneuern und bessern müsse, und dass auf eine wirkliche Vergeistigung der uns überlieferten Grundsymbole der FrMrei vorzugsweise hinzuwirken sei. Tr.

Dresden. — Br. Küchenmeister, Matr. v. St. der strebsamen und vom besten Geiste besetzten „zu den ehernen Säulen“ hat — wie wir der „FrMz.“ entnehmen — eine Zusammenstellung der Reformfragen auf Grund der vorliegenden Anträge behufs möglichst gleichmässigen Verfahrens in der Erwägung und Abstimmung über dieselben angear-

beitet. Dieselbe ist von ihm den sächsischen Bundeslogen mitgetheilt worden. Die betreffenden Abstimmungen sind bis zum 15. März an die Repräsentanten abzugeben.

In der Sitzung der Gr.-L. am 19. December sprach der Grossmstr. Br. Warnatz die Hoffnung aus, dass künftig auch grössere Versammlungen der Gr.-L. mit Zuziehung der Stuhlmeister und Abgeordneten aller verbündeten Logen abgehalten werden können. Bei der an demselben Tage stattfindenden Wahl wurde Br. Warnatz wiederum zum Grossmeister, Br. Richter zum 1. Grossaufseher und Br. Heydenreich zum zweiten Grossaufseher gewählt.

England. — Br. Hyde Clarke, Distr. dep. Grossmstr. der Türkei, macht im Freem. Mag. den Vorschlag zu Geldsammlungen behufs Gründung eines Stipendiums für Universitätsstudenten, Söhne unabhmter Mr., unter dem Namen Zeltand-Stipendium.

Die jährlich von den Stewards bei den Festen zu entrichtende Summe geht glücklicher Weise doch nicht zu $\frac{1}{2}$, lediglich für das Festmahl auf, indem davon auch die Damen freigehalten und Musik, Druckkosten u. dergl. bestritten werden.

In der kleinen stillen Marktstadt Leighton Buzzard, Bedfordshire, wurde unter allgemeiner Theilnahme auch des nicht-maurer. Publikums eine neugegründete „Beauesert“ durch den Grossarchivar Br. McIntire feierlich eingeweiht. Matr. v. St. ist Br. F. Gotto.

Frankreich. — Am 5. Febr. fand in der „Renaissance“ eine höchst bemerkenswerthe Arbeit statt, berichtet uns Br. E. Hubert. Br. Riberti, Ehren-Redner, fasste in einem gewandten und durchdachten Vortrage die Resultate der Debatten zusammen, welche während mehrerer Sitzungen über das Ideal vom Standpunkt der unabhängigen Moral aus stattgefunden. Hierauf behandelte deren Matr. v. St. Br. Massol in einem scharfsinnigen und ideenreichen Vortrage sein Programm und zeigte klar und bestimmt die praktische Anwendung des Prinzips der unabhängigen Moral auf verschiedene Verhältnisse des socialen Lebens. Sodann sprach Br. Clavel über die Familie.

Am 7. Februar versammelte sich die „Henri IV.“ zur Feier der Winter-Sonnenwende. Bei dieser Gelegenheit wurde der Arbeitsplan für 1866 vorgelegt. Von den Stoffen, welche zur Besprechung gelangen sollen und die unter verschiedene Ausschüsse vertheilt sind, erwähnen wir: „Ueber Erziehung vom maurer. Gesichtspunkt aus“ — „Ueber ‚Vorschussvereine‘“ — „Ueber Musik hinsichtlich ihrer veredelnden Einwirkung auf die Gesellschaft.“ — „Geschichte des Theaters mit Bezug auf die Gelehrten.“

Br. Leo Richter, der Vorsitzende der maurer. Zusammenkünfte im Logenhaus, über die wir jüngst berichtet, hat im „Tempe“ dagegen protestirt, dass bei diesen Vorträgen die Absicht vorgewaltet habe, 1) die französische Mrei in ein Institut des öffentlichen Nutzens umzuwandeln, 2) die Mrei zu einem Cultus zu stempeln, d. i. sie zu einer Kirche zu machen. Auch den Vorwurf einer Usurpation wegen Anwendung der Bezeichnung „maurorisch“ weist er zurück.

Die armen Arbeiter, welche durch Amiens kamen und sich an die Behörden wegen eines Quartiers wandten, mussten, auch wenn sie ganz anständige Leute und ihre Papiere in Ordnung waren, im Stadtgefngnis übernachteten. Ueber diese Verletzung der Menschenwürde empört, haben die Br. der „La Rnovation“ dafür Sorge getragen, dass diese armen Leute auf Kosten der Loge in einem anständigen Hause beköstigt und beherbergt werden. (Bravo!)

Nürnberg. — Die im J. 1804 von der „Joseph u. Einigkeit“ gegründete Mobilienrettungsanstalt bei

Feuersgefahr hat eine wesentliche Umgestaltung erfahren, wobei sich der gel. Br Supf sehr verdient gemacht hat. Mit Zustimmung des Magistrats wurden dem Institut 120 Mann der freiwilligen Feuerwehr unterstellt und auf diese Weise eine Reform bezweckt, welche dem Institut in Mitten der gegenwärtigen socialen Verhältnisse eine würdige und zeitgemäße Stellung sichert.

Literarische Notizen. — Von Br Fr. Favre in Paris erscheint demnächst unter dem Titel: „Documents historiques“ ein Werkchen mit geschichtlichen Actenstücken und einem historisch-philosophischen Umriss der Geschichte der FmMrei.“

Wir freuen uns, mittheilen zu können, dass demnächst ein maurer. Roman „Bellerheim“ von Br Diehl in München erscheinen wird. Der für die Sache des Bundes begeisterte Verfasser, früher Redner der Loge in Frankenthal und den Lesern d. Bl. durch eine Z. bekannt, hat das ihm dafür ausgesetzte Honorar als Grundstock für die zu gründende Loge in München gestiftet.

Die Jesuiten vertheilen sich in 21 Provinzen und nach fünf Gruppen wie folgt:

Italien	1610 Mitgl.
Deutschland mit Holland und Belgien	2042 „
Frankreich	2364 „
Spanien mit Südamerika	1076 „
England mit Nordamerika	863 „

Sa. 7956 Mitgl.

Die Vermehrung der Gesellschaft Jesu machte in letzter Zeit ungeheure Fortschritte; während die Mitgliederzahl im Jahre 1834 nur 2684 betrug, war sie im J. 1854 auf 5510 und im J. 1864 auf 7734 und hatte sich demgemäß im Laufe von 30 Jahren beinahe vervierfacht.

Briefwechsel.

Br K. F. in Fkt. — Mit Dank empfangen; besten Gruss!
Br Dr. J. Sch. in Z. — Mit Dank erhalten; brieflich nachstens mehr!
Br W. M. in H. — Dergleichen.

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Br C. van Dalens

FREIMAURER-KALENDER auf das Jahr 1866.

Von Brnderhand fortgesetzt.

Sechster Jahrgang.

Preis: 20 Ngr.; in Preussen 22½ Ngr.

Inhalt:

Erklärungen — Kalendarium — Notiz, Stiftungsfest- und maurer. Geschichte-Kalender — Verzeichnis sämmtlicher Grosslogen der Welt, sowie aller activen Logen und Manrerclubs Deutschlands mit Angabe der Stuhlmeister etc. — Angabe der deutschen Logen in England und Amerika — Maurer. Chronik für 1864—65 — Todtenschau und Literatur.

Bestellungen auf diesen allenthalben beliebten Kalender sind an die nächstgelegene Buchhandlung zu richten.

Leipzig, im Decbr. 1865. Förster & Findel.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Leipzig bei Förster & Findel vorrätbig:

Pierer's Universal-Lexikon

vierte Auflage.

Dieses anerkannt vortreffliche Werk, welches von der Kritik nur günstig beurtheilt wurde, ist jetzt mit dem 10. Bande vollendet. Es gibt durch seine Reichhaltigkeit an Artikeln sowie durch die Richtigkeit seiner Angaben ein klares Bild des gesammten Wissens und Könnens. In streng unparteiischer Weise verbreitet es sich über alle Fragen der Geschichte, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, des Handels, der Industrie, Gewerbe etc. etc. Es ersetzt vermöge seiner Reichhaltigkeit ein ganze Bibliothek und ist sowohl beim Studium, der Lectüre als auch bei der Conversation ein vortreffliches Nachschlagebuch, welches den Leser wohl nur in den seltensten Fällen im Stich lässt. — Jeder Band kostet 1 Thlr. 20 Ngr. und kann auf einmal oder nach und nach bezogen werden.

Altenburg, im November 1864.

Verlags-handlung H. A. Pierer.

Die Institute und Stiftungen der deutschen Logen.

Von

Herausgeber dieses Blattes.*)

(Fortsetzung und Schluss.)

Orient.	Name der Loge.	Institute und Stiftungen.	Bemerkungen.
Cottbus	Brunnen in der Wüste	1) Wilhelm-Stiftung 2) Stiftungen der Brd a) Schmalz- fuss, b) Müller, c) Siogert, d) Liersch 3) Schüler-Unterstützungsverein 4) Sterbekassen-Verein 5) Armen-Unterstützungs-Comm.	Confirmationsbekleidung.
Crefeld	Eos	Wittwen- u. Waisenstiftung nebst Verlassenschaftspflege	Gegr. 1858.
Dresden	Drei Schwerter und Asträa z. gr. Ranto	Freimaurer. Lehr- und Erziehungs- anstalt	

*) Theils nach den in meinem Besitze, theils nach den für den Verein deutscher Mz. eingegangenen Statuten und den Mitglieder-Verzeichnissen bearbeitet. Leider ist das Material nach beiden Seiten hin sehr unvollständig und lückenhaft; wir bitten daher um gefällige Ergänzung durch Einsendung von Statuten oder schriftliche Notizen.

Orient.	Name der Loge.	Institute und Stiftungen.	Bemerkungen.
Dresden . . .	Goldener Apfel	1) Mädchen-Erziehungsinstitut 2) Unterstützungsfonds für hilfbedürftige Hinterlassene	
Duisburg . . .	Deutsche Burg	3) Confirmanden-Bekleidung	Gegr. 1860.
Düsseldorf . .	Zu den 3 Verbündeten	Wittwen-Pensionsanstalt	Gegr. 1838.
Elberfeld . . .	Hermann zum Lande der Berge	1) Stipendienfonds für Söhne activer Mitglieder 2) Wittwen- und Waisenpension nebst Verlassenschaftspflege	
Emden	Zur ostfriesischen Union	Wittwen- und Waisenpension nebst Verlassenschaftspflege	Gegr. 1848 von Schwester Etes Holff. Fonds 1856: Thlr. 453.
Frankenthal . .	Zur Freimüthigkeit a. Rh.	Elea-Stiftung (Wittwen- u. Waisen-Unterstützung)	Gegr. 1861.
Frankfurt a. M.	Carl zum aufgehenden Licht	Unterstützungsfonds für Wittwen, Waisen und Halbweisen	Gegr. 1831.
Freiberg	Zu den 3 Bergen	1) Sonntagsschule 2) Confirmanden-Bekleidung 3) Fonds zur Gründung einer Freistelle im Fr-Mr-Knaben-Institut zu Dresden	Gegr. 1818. (300 Zöglinge.)
Gera	Archimedes zum ewigen Bunde	4) Helmer-Stiftung	(Für Wittwen.) Capital Thlr. 300. Gegr. 1840.
Gladbach . . .	Vorwärts	Wittwen-Fiscus	
Goslar	Herzyna zum flammenden Stern	Wittwen- und Waisenstiftung	Gegr. 1861. Fonds über Thlr. 1500.
Gotha	Ernst zum Compass	Institut zur Überwachung und Unterstützung Hinterbliebener	
Grimma	Albert zur Eintracht	1) Wittwen- und Waisenfiscus und Sterbekasse	Gegr. von Br Mathies.
Hamburg	Zur unverbrüchlichen Einigkeit	2) Thüringer Sterbekassen-Verein	
	Grosse Loge von Hamburg	Confirmanden-Bekleidung	
	Zur Brüdertreue a. Elbe	Sterbekasse nebst Verlassenschaftspflege	
Hannover	Drei Logen (Ceder, schwarzer Bär und weisses Pferd	1) Almosen-Comité 2) Kranken-Institut Pestalozzi-Stiftung	Der höchstede derartige Verein (vergl. jährliche Mittheilungen in der „Fr-Mr-Ztg.“)
Heilbronn	Zum Brunnen des Heils	Hannöverscher Sterbek.-Verein	Gegr. 1857.
Helmstädt . . .	Julia Carolina zu den 3 Helmen	Unterstützungsanstalt „Humanität“ für Wittwen und Waisen	Gegr. 1818.
Hildburghausen .	Karl zum Rautenkranz	Wittwen- und Sterbekasse	
Leipzig	Apollo	1) Wittwenkasse 2) Sterbekasse	
	Balduin zur Linde	1) Wittwenkasse 2) Confirmanden-Bekleidung	(Die Älteste in Deutschland.)
	Minerva zu den 3 Palmen	1) Sonntagsschule 2) Wöchnerinnen-Unterstützungsanstalt	(Thlr. 100. für den Todesfall.)
Ludwigsburg . .	Johannes zum wiedererb. Tempel	3) Sterbekasse 4) Wittwenstiftung	Gegr. 1856.
Mühlhausen i. Th.	Hermann zur deutschen Treue	1) Weihnachtbescheerung	
Neustadt-Eberswalde .	Friedr. Wilh. zu den 3 Hammern	2) Holz- und Kohlenvertheilung	
Potsdam	Tentonia zur Weisheit	Unterstützungsverein „Freundeshilfe“ (Wittwen- und Waisenfonds nebst Verlassenschaftspflege	Gegr. 1856. Fonds über: Thlr. 1200.
Ratibor	Friedrich Wilhelm z. Gerechtigkeit	Sterbekassen-Verein	(Auch für Mitgl. der Loge in Langensalza)
Rostock	Drei Sterne	Unterstützungskasse für die Hinterbliebenen	
Sorau	Drei Rosen im Walde	Pahlmann-Stiftung für hilfbedürftige Hinterbliebene	Gegr. 1856. Fonds über: Thlr. 1200.
Stettin	Zu den 3 Zirkeln	Wittwenkasse	
		Confirmanden-Bekleidung	Gegr. 1858 von Br Künzlmüller.
		Wittwen- und Waisenkasse	
Weimar	Amalia	Luisen-Institut zur Unterstützung verschämter weiblicher Armen durch ärztliche Behandlung und Verabreichung von Arzneien	
		1) Wittwen- und Waisenkasse 2) Hase-Stiftung	

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quartalsheft für Br. S. D. S.

Leipzig, den 10. März 1866.

MOTTO: *Wesheit, Stärke, Sphärität.*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Das Gewissen. Von Br. W. Michels. — Ansprache vor der Aufnahme. Von Br. Hubenicht. — Literarische Besprechungen: I. Blätter der Erziehung für die Br. der Loge Pyramide von Br. G. B. L. H. (Homburg). — II. Dramaturgische Blätter von Oswald Marbach. — Feuilleton: Altona — Frankreich — Hamburg — Leipzig — London — Niederlande — Posen — Br. Johann Henrik Romann — Aus der Sylvestertide eines preussischen Einzelmeisters — Briefwechsel — Anzeigen.

Das Gewissen.

Von

Br. W. Michels in Baiingen.

Wie jeder Blick in unser Inneres, so lehrt auch die maurerische Selbstprüfung und Selbsterkenntnis dem aufmerksamen und redlichen Beobachter zunächst es sehr bald empfinden, dann aber auch mehr oder weniger scharf auffassen und begreifen, wie innig der Fortschritt dort gleichfalls mit der Kenntnis dessen zusammenhängt, was tief verborgen in der Brust eines jeden Menschen verborgen und in seinem Geiste, entweder als Beweggrund zukünftiger oder als Richter bereits vollendeter Thaten eine bestimmte Gestalt annimmt.

Was kann das stete Mahnen zur maurer. Selbstprüfung und Selbsterkenntnis daher wohl bei demjenigen Bruder für einen wirklichen Erfolg haben, welchem es zu einem Einblick in das eigene Innere entweder an der richtigen Einsicht und Erkenntnis noch fehlt, oder an der nötigen Aufmerksamkeit oder gar an einer rücksichtslosen Redlichkeit gegen sich selbst? Ist dies doch ein Hauptgrund, weshalb viele Brüder die Selbstprüfung und Selbsterkenntnis zwar als Fundament und Ausgangspunkt alles maurerischen Strebens gern und willig anerkennen, darin aber doch so wenig Fortschritte zu machen vermögen! — Sie überlassen sich, wie die meisten Menschen, dabei eben lediglich und willenlos ihrer Natur, ohne sie näher kennen zu lernen, ohne darauf selbstbestimmend einzuwirken und ohne sich dadurch eine wohlbefestigte, eigene Gesinnung — einen Charakter — zu erringen. Darf man sich also wohl darüber wundern, wenn es ihnen an einem festen, inneren Halte fehlt

und sie nicht bloß in Entschlun und That einem im Winde schwankenden Rohre gleichen, sondern selbst in ihrem Gewissen keinen unnahbaren, unerschütterlichen und völlig unparteiischen inneren Richter besitzen? — Und doch ist es rein unmöglich, einer Gesinnungsgemeinschaft, wie sie der Maurerbund anstrebt, sich wahrhaft zu widmen, ohne eine damit übereinstimmende edle und humane Gesinnung oder Tugend zu üben, ohne ein auf festem Charakter beruhendes und darum immer reges und unparteiisches Gewissen! —

Freilich ist es nicht so leicht, auch nur seine eigene Natur gehörig zu studiren und sie ausreichend kennen zu lernen, um darauf selbstbestimmend einzuwirken und sich dadurch einen festen Charakter zu erwerben. Der bloße ausschliessliche Einblick in uns selbst gleicht vielmehr einem dunkeln Worte, dessen Verständnis wir uns — und zwar durch Beobachtung und Erkenntnis der Welt in uns und um uns her — erst selber eröffnen müssen. Wollen wir daher unsere eigene Natur wirklich kennen lernen, dann sind wir auch gezwungen, unser Studium auf die ganze Natur und namentlich auf die Menschen, ausser uns, mit auszudehnen. Würde man sich doch sonst der Gefahr aussetzen, einseitig zu werden und das Richtige zu verfehlen!

Die wahre Selbstprüfung und Selbsterkenntnis hängt also mit dem Fortschreiten der Menschheit zu höherer Kultur und echter Bildung innig zusammen. Ist es darum ein Wunder, wenn noch so viel Unwissenheit und Missverständnis herrscht sogar in der Kenntnis unserer selbst und unseres eigenen Innern? — Vermögen doch selbst erleuchtete Brüder sich darüber nicht einmal genügende Auskunft zu geben und namentlich sich klar zu werden über die Natur und das Wesen ihres eigenen Gewissens! Wie

wäre es sonst wohl auch möglich, die Erkenntnisse des göttlichen Willens in uns einzig und allein auf unser durch Bildung geläutertes Gewissen zurückzuführen und doch dies Gewissen einen weiten Begriff zu nennen, „weil wir wissen, wie eng es da und wie weit es dort ist!“

Es dürfte sich daher rechtfertigen, einen eingehenderen Blick auf diejenige Thätigkeit unseres Geistes zu werfen, welche wir unser Gewissen nennen.

Die Thatsache, dass ein jeder menschliche Organismus ursprünglich blos mit Anlagen, Fähigkeiten und Kräften ausgerüstet in die Erscheinungswelt eintritt, um ans und mit ihnen sich selbst, d. h. den Menschen, erst zu entwickeln, steht durch die Untersuchungen und Ergebnisse der Wissenschaft gegenwärtig nunmässig fest. Die Stein- und Urzeiten des urweltlichen Lebens beweisen es dagegen klar, dass dessen weitere Fortbildung willenslos einer, auf Vervollkommnung ans dem Allereinfachsten zur buntesten Mannichfaltigkeit hingerichteten, zwingenden Naturnothwendigkeit folgte. Von diesen ihren Schranken wurde die Entwicklungsfähigkeit der Natur also befreit durch das Auftreten des menschlichen Organismus. In der Menschheit ist mithin ein neues Reich der Schöpfungen angebrochen, das Reich des sich selbst vervollkommnenden Geistes! Diejenige Anlage nämlich, wodurch der menschliche Organismus sich zunächst so auffallend vom urweltlichen wie vom jetzigen thierischen unterscheidet und durch deren Ausbildung wir Menschen den Weg unserer Befreiung vom Naturzwang erst zu betreten vermögen; ist es nicht unsere Fähigkeit des Selbstbewusstseins? — Was würden dem menschlichen Geschlechte auch wohl alle, noch so bedeutenden Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte genützt haben und wie wäre es ihm wohl möglich gewesen, sie nach eigener Einsicht zu verwenden, sie so hoch hinauf zu kultiviren und so glänzend anzuhäufeln, wenn wir Menschen selbst von ihnen Allen gar nichts wüsten? Sind doch sogar manche Thiere mit Anlagen, Fähigkeiten und Kräften ausgerüstet, die denen des Menschen gleichkommen oder sie wohl gar übertreffen! Sie wissen aber nichts von ihnen und nichts von sich selbst, und sind darum gezwungen, die Richtung und die Leitung ihres Lebens der, in ihrem Organismus thätigen, überall sich selber gleichbleibenden Naturkraft zu überlassen oder lediglich ihrem Instinkte zu gehorchen. — Kann daher bei ihnen wohl von einer Selbstentwicklung die Rede sein und müssen ihre Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte deshalb nicht auf derselben Stufe stehen bleiben, auf der das erste Geschöpf ihrer Art sich schon befand? — Ist doch der Elefant oder der Hund noch immer ganz derselbe, wie zur Zeit seines ersten Auftretens in der Erinnerung der Menschen!

In einem ganz anderen Lichte zeigt uns dagegen die Geschichte das Geschlecht der Menschen. Von einem fast thierähnlichen Zustande aus (Bauhütte 1864, S. 19 ff.) hat es sich selbst, durch eigene Kraft und Arbeit, bis zur gegenwärtigen Geistigkeit, Kultur und Bildung hinaufgeschwungen und lässt schon jetzt erkennen, dass es die wahre und echte Humanität dermaleinst wirklich wird erreichen und vollenden können. Und verdankt es dies nicht zunächst der fortschreitenden Entwicklung und dem unaufhörlich wachsenden Umfange des menschlichen Selbstbewusstseins? — Müssen doch alle diejenigen Vorstellungen, welche der Mensch in diesem sein Selbstbewusstsein aufnimmt, nothwendig in seinem Ich sich als Einheit con-

centriren, um, vermittelt seiner Donkraft, zu ihm eigenthümlichen Ideen, Ansichten und Anschauungen verarbeitet zu werden! — Daran beruht aber die, bei der menschlichen Entwicklung so wichtige Individualität des Einzelmenschen, die allein eine geistige Wechselwirkung — das Platzen der Geister auf einander — möglich macht. Denn wodurch anders als znnoist durch eben jene Wechselwirkung hat die Menschheit sich nach und nach auf denjenigen Standpunkt der Geisung, Kultur und Bildung emporgehoben, auf welcher sie gegenwärtig steht und von wo aus sie mit Riesenschritten sich noch immer weiter fortbewegt?

Zu jener Einheit nun, wovon die Gedanken des Menschen, kraft des Selbstbewusstseins, ausgehen müssen, kehren sie aber auch alle wieder zurück, sei es vermöge einer mehr unbewussten, unmittelbaren Vernunftanschauung, sei es, nachdem der Verstand sie zuvor im Einzelnen geprüft, verglichen, berichtigt und mit einander verbunden hat, alsdann jedoch kraft der Thätigkeit unserer selbstbewussten Vernunft. — Und ist es nicht gerade diese unsere selbstbewusste Vernunft, welche den Verstand, als ihren Diener, beherrscht und benützt, die uns Menschen vor Allen von dem Thiere so wesentlich unterscheidet, uns zum Höheren, zum Wahren, Schönen und Guten, emporhebt, ja uns sogar mit dem Allerhöchsten in die innigste Verbindung zu bringen vermag? (Bauhütte 1862, S. 81 ff.) Finden wir, durch ihre richtige Anwendung, doch die von unserer eigenen Vernunft begehrten und als nothwendig geforderten Gesetze im Universum überall auch wirklich wieder! (Bauhütte 1864, S. 41 ff.) Und sind wir darum doch gezwungen, die Einheit der Vernunft im ganzen unendlichen Weltall anzuerkennen!

Unsere endlichen Auge erscheint diese allgegenwärtige Vernunft, wo wir sie wirken sehen, jedoch als Kraft, und darum, weil sie allerwärts sich ewig selber gleich bleibt, zugleich auch als Naturgesetz. Alle Kräfte und Gesetze der Natur bilden also zusammen eine einzige Vernunftseinheit, die mit dem Wesen der Natur identisch oder ein und dasselbe ist.

Kann ein Mensch, der seine Vernunft richtig anwendet, daher wohl noch daran zweifeln, dass sich ein einziges, unendliches, allmächtiges, allgegenwärtiges, ewiges Vernunftwesen im ganzen Dasein offenbart? Und wird er sich darum nicht auch genöthigt sehen, anzuerkennen, dass die immer weitere Entwicklung und richtigere Ausbildung seiner eigenen Vernunft, ihn der göttlichen Vernunft im ganzen Weltall näher und näher bringen, mithin sein Verhältnis zu Gott nach und nach zu einer immer innigeren Verbindung steigern muss? — (Bauhütte 1864, S. 130 ff.)

Die Erkenntnisse des göttlichen Willens kann daher durch nichts Anderes als durch unsere eigene Vernunft vollbracht und nur durch sie in unser Bewusstsein aufgenommen werden. Denn je höher die wahre Vernunftbildung des menschlichen Geistes und Herzens steigt, je tüchtiger und umfassender sie wird, um desto mehr muss die Nähe, die Allgegenwart, Gottes zu unserem eigenen Bewusstsein kommen, um desto besser werden wir also auch den göttlichen Willen erkennen und uns mit demselben identifiziren können.

Ist das aber wahr und richtig, wie möchte es uns dann noch wohl einfallen können, den Willen Gottes ausschliesslich

in unserem Innern, oder gar einseitig bloss in unserem Gewissen aufzusuchen, und welche Hoffnung hiebei uns, ihn darin auch unverfälscht aufzufinden? Hängt doch, wie gesagt, die wirkliche und möglichst reine Erkenntniß Gottes und seines Willens von der richtigen Ausbildung unserer ganzen Vernunft allein ab! Diese aber kann nur durch das Studium möglichst aller göttlichen Werke erlangt werden. Denn je genauer wir uns in Innern, im Fühlen und Denken, in Gesinnung und That, in Uebereinstimmung wissen mit derjenigen Vernunft, die sich im Weltall offenbart, um so deutlicher können unsere Handlungen als die reifen Früchte dieser unserer edlen, vernunftgemässen Ueberzeugung in die äussere Erscheinung treten; um so inniger werden wir uns also Eins fühlen mit dem wahren Willen Gottes und um so klarer uns bewusst sein, ihn auch wirklich zu befolgen. — Hängt doch die innere Moralität des Menschen nicht von äusseren Geboten ab, vielmehr allein von seiner eigenen, vernunftgemässen Ueberzeugung, der er folgt.

Seine Pflichten legt der Mensch sich daher selber auf. Er sündigt nur, so weit er sie verletzt. Versteht es sich nun darum nicht von selbst, dass diese Pflichten, mit dem Wachsen seiner vernunftgemässen Bildung, Erkenntniß und Ueberzeugung sich verschärfen müssen und lehrt nicht die Erfahrung, dass sich damit aber auch die Kraft erhöht, womit er ihnen Folge gibt? — Wird doch die menschliche Vernunft als eine, wenn auch noch so winzige, Aensserung der göttlichen Vernunft, sobald sie in das Selbstbewusstsein tritt, sofort ergriffen und erfüllt von einem Streben nach dem Ganzen hin!

Ungebildet lässt sie sich daher leicht verleiten, für vernünftig und befolgungswürdig anzunehmen, was ihr als Wille Gottes anempfohlen wird. Das allgemeine Vernunftgefühl wirkt auch so mächtig in den meisten Menschen, dass sie durchgängig es als ihre Pflicht erkennen, zum Wenigsten die grössten Laster oder Sünden zu vermeiden. Darauf beruht denn das, nach allgemeiner Meinung, Alle bindende äussere Moralgesetz und darum findet man darin den Willen Gottes. — Je feiner das Gemüth des Menschen jedoch fühlt, je inniger es sich an die Natur anschliesst, je klarer es den darin waltenden Geist Gottes anzuschauen sucht, um desto weniger wird ihm dies äussere Moralgesetz genügen können. Von der gebildeten, durch den prüfenden Verstand unterstützten, selbstbewussten, menschlichen Vernunft versteht sich dies sogar von selbst. Dafür liefert die Casuistik, die daraus entsprang, den deutlichsten Beweis.

Wenden wir uns, dies vorausgesetzt, nun insbesondere zu der Thätigkeit unseres Geistes, die wir das Gewissen nennen, so machen wir sofort die uns Allen gemeinsame Beobachtung, dass jeder Mensch, schon beim ersten unwillkürlichen Einblick in sich selbst, also im Augenblicke des Erwachens seines Vernunftgefühls, glaubt, gewiss zu sein und es zu wissen, was recht sei oder unrecht, was gut oder böse, je nachdem es sein Gewissen billigt oder es verwirft. Die wenigsten Menschen sind sich jedoch darüber klar, von woher denn jene innere Stimme eigentlich ertönt und mit welcher Berechtigung der Urtheilspruch dieses Richters in ihrer eigenen Brust an sie ergoht.

Sie glauben eben an sich selbst, an ihre gute Natur, und dies Vertrauen gilt ihnen als Gewissheit. — Lässt es sich doch sonst gar nicht erklären, warum dieser Glaube

nach niemals gewankt oder geschwankt hat, trotzdem, wie Alle wissen, das Gewissen nicht überall gewiss, nicht eine allgemein-gültige Gewissheit, vielmehr umgekehrt hier eng ist, oft viel zu enge, dort aber weit, oft unbegreiflich viel zu weit! — Darf uns eine solche Beobachtung indess wohl davon zurückschrecken, zu untersuchen und festzustellen, was die Geistesthätigkeit, welche wir unser Gewissen nennen, denn eigentlich sei und welche Bedeutung sie für uns habe? — Gewiss nicht. — Nein! —

Wird uns also doch umgekehrt zu einem tieferen Eingehen in diesen Gegenstand erst recht anreizen müssen, damit wir darüber mit uns selber einig werden, welchen Einfluss wir dem Gewissen bei unserer maurer. Selbstprüfung und Selbsterkenntniß einzuräumen haben!

Und lässt uns diese Letztere selbst nicht sofort erkennen, dass das Gewissen, eben weil ihm keine allgemein-gültige Gewissheit beigemessen werden darf, auf der Individualität der Menschen zunächst beruhen muss? — Ergibt sich daraus sodann aber nicht auch von selbst, dass in jedem Einzelmenschen sich immer nur ein eigenes — ein durch die jedesmalige Individualität besonders und eigenthümlich gefärbtes — Gewissen sich zu regen vermag? Und liegt nicht endlich darin eben der Grund, warum es bei dem Einen enge ist und bei dem Andern weit; warum es dem nur als gewiss erscheint, in dessen Brust es spricht und warum es in seinen Urtheilsprüchen nur von ihm als berechtigt anerkannt wird?

Aber nicht unser Selbstbewusstsein, das die Individualität der Menschen doch zunächst begründet, ist es allein, vielmehr, wie wir gesehen haben, unsere selbthewusste Vernunft, welche den Menschen so wesentlich vom Thiere unterscheidet, die ihn frei macht und zu einem zur Humanität und Sittlichkeit bestimmten Wesen erhebt. — Ihn verbindet deshalb in seinem Innern kein von Aussen her ihm anferlegtes Sittengesetz. Denn frei legt er sich selber seine Sittenpflichten auf.

(Schluss folgt.)

Ansprache vor der Aufnahme.

Von

Br Hohenloht,

Mitv. v. St. der Loge „Friedrich August zu den 3 Zirkeln“ in Zittau.

Mein Herr! Ehe wir zur Gewährung des von Ihnen ausgesprochenen Wunsches, dem Bunde der Freimaurerbrüder anzugehören, schreiten können, bin ich durch unsere Satzungen verpflichtet, Ihnen nochmals die Wichtigkeit und Unwiderflichkeit des Schrittes, den Sie zu thun im Begriff sind, sowie die möglichen Täuschungen, denen Ihre vielleicht zu hoch gespannte Erwartung Sie dabei aussetzen könnte, zu Gemüthe zu führen. Ich will dies thun, indem ich an das Wort Schiller's anknüpfe:

Ach, des Lebens schönste Feier endigt auch den Lebenslauf,
Mit dem Gortel, mit dem Schleier reist der schöne Wahn entweh,
Denn prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich des Hirs zu Herzen findet;
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang!

Nun denn, die heutige Abendstunde soll Ihnen wirklich des Lebens schönste Feier bieten; es ist ein hocherster Augenblick, wenn der Einzelne in eine Gemeinschaft

von Männern aufgenommen wird, deren ideales Ziel es ist, sich selbst, die Mitglieder des Bundes und die ganze Menschheit zu höherer, geistiger Herzens- und Charakterbildung zu führen, in eine Gemeinschaft, deren segenvollen Wirken sich dann auch auf ihn erstrecken wird, an dem er aber auch selbstthätig mitwirken fernerhin berufen ist. Und wie nun bei einem rechten Brautpaare des Lebens schönste Feier, die Hochzeit, mit nichten den Lebensmaai endigt, sondern ihn in dem Glücke der Ehe erst recht beginnen lässt, so wird auch der rechte Aufnahmesuchende, den nicht Neugier, nicht Eigennutz, sondern echter Herzensdrang dazu getrieben, sich nach dem Augenblicke der Aufnahme sagen können, dass damit erst für ihn der Wonnemonat des Lebens begonnen habe; für ihn, um weiter in der symbolischen Deutung der Worte Schiller's fortzuführen, wird mit der Entschleierung seines Auges der schöne Wahn nicht entzwei reissen, er wird, falls er nicht in thörichter Verblendung in seiner künftigen Bundesbrüder makellose Götter, sondern Menschen, doch nach allem Wahren und Erhabenen mit hohem Eifer strebende Menschen zu finden gehofft hatte, sich nicht enttäuscht fühlen. Drum prüfe, wer sich ewig bindet! Denn ein Bund für die Ewigkeit ist es, den Sie mit uns eingehen wollen, nicht einer, den Sie beliebig über kurz oder lang aus diesem oder jenem nicht stichhaltigen Grunde zu lösen befugt sind, ja von einigen der heute zu übernehmenden Verpflichtungen sind Sie selbst dann nicht befreit, wenn Sie wirklich einmal die Wiederentlassung aus unsern Reihen erhalten sollten. Prüfen aber sollen Sie vor Allem, ob sich das Herz zum Herzen findet, ob Sie in sich den Muth fühlen, mit ganzem Herzen, mit Anopferung aller Selbstsicht, mit Freimachung von der Sklaverei der Vorurtheile der Aussenwelt sich unserer Sache und, wo es der Augenblick fordert, auch jedem Einzelnen der Genossen des Bundes aufrichtig und tren, mit Wort und That binzugehen, in uns allen Ihren Herzen Nahestehende, durch ebenso heilige Bande als die des Blutes Verbundene zu erkennen. Beseele Sie solche Gesinnung nicht, dann wird freilich das Herz sich nicht zum Herzen finden, dann verlieren Sie auch den Anspruch auf die Wiederliebe unsererseits; dann wären Sie in einem kurzen Wahn befangen gewesen, die Reue würde lang, erschreckend lang sein und Sie selbst würden immer nur ein Maurerbruder dem Namen nach wohl heissen, doch nie der That nach auch sein.

Dies wären etwa die leichten Unrisse, in denen ich Ihnen das zu zeichnen versuchte, was Sie hier bei uns zu erwarten haben, wessen wir aber auch von Ihnen uns gewärtigen; und nachdem ich Ihnen so Gelegenheit zur Selbstprüfung gegeben, stelle ich die Frage, ob Sie, nicht abgeschreckt durch die ersten Seiten des entfalteten Gemäldes, bei Ihrem Wunsche beharren, ein FrMr werden zu wollen?

Literarische Besprechungen.

I.

Blätter der Erinnerung für die Brüder der Loge Pyramide von Br G. H. I. H. (Heubner). 2. Heft. Mscr. für Br. Plauen, 1866. Br F. E. Neupert. IV. und 76 S. 10 Ngr.

Gleich dem ersten Hefte, welches wir im Jahrg. 1860, Nr. 3 zu empfehlen in der Lage waren, können wir auch

dem vorliegenden zweiten nachrühmen, dass es, einige minder bedeutende Gaben abgerechnet, maurische Gelegenheitsgedichte enthält, welche sowohl ihres poetischen Werthes, wie ihrer maurer. Gesinnung wegen beachtet und gelesen zu werden verdienen. Als besonders gelungen und ansprechend heben wir hervor: „Der leere Sehrank“ (ein Gleichniß) S. 31 — „Johannstraum“ S. 54 — „Die Zirkelspitze auf d. Br.“ S. 1 und „Johannes“ S. 4, welche letzterer Dichtung auch Anmerkungen beigefügt sind. Der grössere Theil des Inhalts bildet eine Bereicherung des maurer. Agendenschatzes und lässt sich bei den Arbeiten gut verworthen. Da der Ertrag für die Waisenstiftung der □ Pyramide bestimmt ist, so brauchen wir eigentlich weiter nichts binznufügen, um diese Erinnerungsbücher allen Brüdern und Logen zu empfehlen, welche gern ihr Scherflein zur Mehrung eines Wohlthätigkeitsfonds beitragen; wir wollen indessen noch besonders hervorheben, dass der verdienstvolle Verfasser mit hrüderlicher Bescheidenheit um Nachsicht für sein Schriftchen bittet, „das nicht mit dem Anspruche auf einen Dichterlorbeer, sondern nur mit dem Bewusstsein der wärmsten Liebe zu unserem Bunde, ans der es geflossen, in die beschränkte Oeffentlichkeit der Maurerwelt hinaustrit.“ Weiter heisst es im Vorwort: „Das vor sechs Jahren erschienene erste Heftchen dieser „Blätter der Erinnerung“ hat sowohl bei den gel. Brüdern der Pyramide als auch hier und da in weiteren maurer. Kreisen eine so freundliche Aufnahme gefunden, und in Folge dessen für den Waisenfonds der Loge einen so erfreulichen Beitrag eingbracht, dass der Verfasser im Hinblick auf die Ergebnisse keiner weiteren Rechtfertigung zu bedürfen glaubt, wenn er, den ihn und wieder gegen ihn angesprochenen Wünschen entsprechend, hier ein zweites Heftchen folgen lässt.“

Möge auch dieses wiederum einen gleich günstigen Erfolg haben, wie das erste, zur Freude des wackeren Verfassers und zum Heile der Waisen; wir empfehlen hiermit diese Lieder, Aufnahme-Sprüche und Festzeichnungen von ganzem Herzen und wünschen ihnen eine recht grosse Verbreitung.

II.

Dramaturgische Blätter von Oswald Marbach.

1. Heft. Leipzig, 1866. Rob. Friesse. 64 Seiten. 10 Ngr.

Der tüchtige Stahlmeister, welcher den Arbeiten seiner Loge die künstlerische Weihe der Dichtung, der einheitlichen Anordnung und Abrundung zu geben verstand, der begeisterte Logenredner, der geistvolle maurer. Schriftsteller hat Hammer und Winkelmass beiseite gelegt, der Loge den Rücken gewandt und den Maurertempel mit der Bühne vertauscht; freilich nur um, auch hier im Geiste des Bundes zu wirken und der Kunst zu dienen. Bedeuten ja doch auch „die Bretter“ dasselbe, wie die Loge, — „die Welt“.

Im letzten Hefte der „Latomia“ sind Br Marbach's Vorträge als Muster empfohlen; solche gehaltvolle Arbeiten müssten überall geliefert werden, wenn sich das Logenwesen wieder hoben solle. Wir stimmen dieser Ansicht zwar bei, verkennen aber keineswegs, dass es einerseits an reichbegabten, so kenntnisreichen und ihre Hammerführung so ernst nehmenden Brn fehlt, wie es leider, leider andererseits eine nicht zu leugnende Thatsache ist, dass gegen-

wärtig vielfach die Zusammensetzung der Logen nicht dar- angethan ist, an solchen Vorträgen Geschmack und Genuss, und für sie Verständnis zu haben. Man zieht Vorträge vor, welche man hören kann, ohne dabei denken und geistig arbeiten zu müssen; je gewöhnlicher und trivialer, desto lieber; je geistvoller, desto populärer. Doch, wir laufen Gefahr, auf ein anderes Gebiet uns zu verirren, während wir es hier mit den „Dramaturgischen Blättern“ des verehrten Br Marbach zu thun haben. Unter diesem Titel soll eine Reihe von Aufsätzen veröffentlicht werden, welche auf eine Verständigung über die wichtigsten Kunstinteressen auf dem Gebiete der dramatischen Poesie und der theatralen Darstellung und auf eine Neugestaltung dramatischer Kunst hinarbeiten streben.

Wir theilen hier einige Stellen aus dem ersten Artikel dieses Heftes (die Kunst der Neuzeit) mit, welche alle unsere Leser in hohem Grade zu interessieren geeignet sind: „Aus solchen Zufälligkeiten ist die Neuzeit geboren worden. Man hatte sich lange genug von der Ohnmächtigkeit des Teufels überzeugt, der in der Natur sein Wesen treiben sollte, der Aberglaube war lächerlich geworden, nun fing man an die Natur mit weder durch Glauben noch durch Aberglauben gebändeten Augen zu betrachten, man erkannte ihre unveränderliche Gesetzmässigkeit, man lernte ihre Gesetze kennen und so gelangte man zur Herrschaft über die Natur. Die Naturmächte sind weder pedantische Götter, noch philisterhafte Tösel, sondern sie sind ein unvermeidlich vor sich gehender Proccoss unaufhaltbar sich vollziehender Gesetze, vor denen man sich nicht zu fürchten braucht, wenn man sie kennt, die im Gegentheil dem sie erkennenden Verstande unbedingt unterthan und dienstbar sind. Diese Erkenntnis ist der Quell des industriellen Lebens der Gegenwart. Durch diese Erkenntnis, so meinen Viele, so scheint es auch in der That jedem nur oberflächlich Beobachtenden, sind Teufel und Gott, das Christenthum und alles was damit zusammenhängt, die ganze sittliche Weltordnung aufgehoben. Es hat sich aus dieser Erkenntnis einerseits eine leichtsinnige Action, andererseits eine bödsinnige Reaction erhoben, und die schlagen in der Gegenwart ihre Schlächten. Die Neuzeit aber geht durch das wüste Gekämmel ihren ruhigen Gang unaufhaltsam vorwärts. Das siegreiche Wort, mit welchem das Christenthum dem in sich gebrochenen Heidenthum entgegentrat, war das Wort des Apostel Paulus zu den Athenern: „Ihr habet einen Altar errichtet, unter so vielen Altären so vieler Götter, dem unbekanntem Gotte; der ist es, den ich euch verkünde.“ Das siegreiche Wort, welches ein Apostel der Neuzeit sprechen mag vor Juden und Christen, ist: ihr habet so viele Jahrhunderte das Reich Gottes erachtet und gehofft und siehe: ihr sitzt mitten darin, es ist weder ein jenseitiges noch ein zukünftiges, sondern diesseits und gegenwärtig! Das seit Jahrtausenden auf der Welt lastende Vorurtheil, dass die diesseitig gegenwärtige Welt gottlos und verworfen sei, die Wahrheit und Wirklichkeit aber ein lediglich jenseitiges Dasein habe, ist gebrochen, und damit scheint für den Augenblick eben alles zur Lüge geworden zu sein, denn noch kann man sich nicht entschliessen die diesseitige Welt als Wirklichkeit zu nehmen und doch ist die jenseitige Welt als ein Wahn offenbar geworden. Das ist der düstre beängstigende, ja zur Nacht der Verzweiflung sich verdichtende Schatten, welcher über uns

so lichtreiche Gegenwart sich ausbreitet. Soviel ist gewiss: mit der romantischen Kunst hat es ein klägliches Ende genommen, und darum meinen Viele, es könne und dürfe nun gar keine Kunst mehr geben. Soviel ist gewiss: die Unsterblichkeit der Seelen, welche im Himmel ein behagliches Dasein des Genusses alles dessen, was sie auf Erden entlebten, zu führen hofften, hat ein jämmerliches Ende genommen, und darum meinen Viele, und dünken sich bei dieser Meinung sehr weise, der Mensch lebe nur etwa eine Existenz wie das Schwein auch, oder gar wie etwa ein Streichhölzchen, das auch ein Weibchen sich mässig macht, ehe es sich auflöst in gleichgültiges Nichts. Aber alle solche Meinungen hegen, belügen sich selbst und da die Lüge menschlichem Wesen widerstrebt, so kommt über jene alle die Stunde trostloser Verzweiflung. Man kann dem Tode muthig und trotzig ins Auge schauen, aber nur so lange man die Zuversicht des Lebens hat; man kann jeder Täuschung behaglich sich hingeben, aber nur so lange man sie für eine Erscheinung ewiger Wahrheit hält. Nicht die Kunst ist untergegangen auf dem Standpunkte, auf welchem die Menschheit in der Mitte des 19. Jahrhunderts angekommen, sondern nur die romantische Aferkunst; die wahre Kunst, jene, deren Werke leibhaftige Erscheinungen, nicht blosse mystische Andeutungen des Ewigen, Göttlichen, Idealen sind, ist vielmehr erst wieder möglich geworden. Was Jahrhunderte lang für Kunst angesehen worden ist, war gar nicht Kunst, höchstens Reminiscenz, Missbrauch der Kunst in einem ihrer unwürdigen Dienste, oder mit boshaften oder bösem Gewissen und unterm Bannefluche gewagte Anläufe zur Kunst, die aus dem heidnischen Alterthume wie Riesenberge aus nebelhafter Ferne herüberschante in die Christenwelt. Einige wenige mit Farnrohren bewaffnete Menschenengeln, die Personon aus privilegierten Ständen angehörten, schanteten die Werke dieser Kunst, und noch viel weniger wussten sie zu würdigen. Die Kunst der Neuzeit wird aber nothwendig eine ganz andere sein als die antike Kunst, denn sie wird nicht eine Vortöserung der Naturmächte sein, sondern eine Dienstbarmachung alles Natürlichen unter das in seiner nreigen Freiheit erkannte Göttliche — eine Erlösung der Kreatur zur Freundschaft der Kinder Gottes. Der Gott der Juden und Christen lässt sich nicht stürzen in seinem Reiche allgegenwärtiger Wahrheit und Wirklichkeit, aber dem Missbrauche seines heiligen Namens zu Zwecken menschlicher Eitelkeit und Eigensucht lässt sich ein Ende machen. Der Gegensatz zwischen Priesterthum und Laienthum wird aufgeloben werden, und damit die ganze Menschheit dem priesterlichen Gottesdienste sich weibe, welcher nicht in äusserlichen Werken und Verrichtungen, noch in nachgeplapperten Bekenntnissen besteht, sondern im sittlich ersten Ringen nach Erkenntnis der Wahrheit. Die Wahrheit führt zur Freiheit und damit zum Leben. So lange wir uns selbst vorlügen, dass wir in diesem irdischen Dasein nur träumende Schläfer seien, und uns trösten des einstigen Erwachens, betrügen wir uns selbst um unser Leben. Der Dusei, in welchem wir uns einüllen, führt nicht zur Gottseligkeit, wie man uns vorgeredet, sondern zur sittlichen Verfaulung, zur Verworfenheit, zur Selbstverachtung, zur Vernichtung. Welcher sich selbst achtende Mensch aber möchte noch schlafen, nachdem ihm der Trost des Erwachens aus dem irdischen Seelenschlummer genommen ist? Freilich die einmal erschafften Seelen ver-

mögen nicht mehr sich zu erheben, sie bildern fort in ihren Träumen wie Fieberkranke dem kläglichen Ende entgegen, den Rest ihrer Lebenskraft strengen sie an, um mit willkürlichen Gebilden ihrer Phantasie sich zu täuschen, — das nennen sie das Leben geniessen, das nennen sie das Leben verschönernde und erheiternde Kunst! Wirklich, man hat als die Aufgabe der Kunst die Täuschung des verkommenden Menschen über sein Elend bezeichnet! Aber nicht Täuschung soll die Kunst sein, sondern Offenbarung; nicht erschaffen soll sie die Seelen, sondern erfrischen; nicht für Träumende existirt sie, sondern für Wachende. Freilich gewährt die Kunst die höchsten Genüsse, deren der Mensch fähig ist, aber nicht eine Panacee für Kranke ist sie, sondern ein

Labsal für Gesunde, welche hungern und dürsten nach Thätigkeit, Leben und Freiheit. Die Kunst ist nicht für die faulen, sondern für die arbeitsamen Seelen, nicht für die, welche dahinsiechen mit der Vergangenheit, sondern für die, welche mit rüstiger Thatkraft an der Zukunft der Menschheit schaffen. Die Kunst ist kein leichtes tändelndes Spiel, sondern die Erreichung dessen, was wahr und wirklich ist, durch welche wir inne worden, dass der ganze schwere Ernst des ewigen Lebens in jedem Augenblicke unsers zeitlichen Daseins enthalten ist, nicht aber um uns zu erdrücken, sondern um uns zu erheben zur Gottähnlichkeit."

Feuilleton.

Altona. — Die Hamburger „Reform“ schreibt: „Die „Carl zum Felsen“ in Altona, die unter Protection und Aufsicht der gr. L.-L. von Dänemark in Kopenhagen arbeitete, ist dieser Tage, nachdem die Arbeiten längere Zeit geruht hatten, aus dem Verbaude der Logen des dänischen Staats ausgetreten und hat sich unter den Schutz der Gr. Landesloge v. D. in Berlin gestellt. Es waren zu dem Zweck ein hochgestellter Beamter der L.-L. von Dänemark und Deputirte der Landesloge von Deutschland in Altona anwesend, welche in voller Loge den feierlichen Akt vollzogen.“

Da die „C. z. F.“ das schwedische System nicht abwirft, so ist nicht gut einzusehen, weshalb sie diese Annexion an die Gr. L.-L. v. D. vollzieht; die FrMrei hat, wie sie früherhin selbst sehr richtig erklärte, nichts mit der Politik zu schaffen und konnte sie daher ebensogut der Gr. L.-L. von Dänemark treu bleiben. Da sie nun aber einen Wechsel der Gr.-L. vornahm, so würde es ihr sehr zur Ehre gereicht haben, hätte sie sich einer Gr.-L. angeschlossen, welche auf dem Standpunkt der reinen und unverfälschten Mrei steht, dem maurer. Fortschritt zugehen ist, in Bezug auf die Bundesgeschichte der erwiesenen historischen Wahrheit, nicht den Fabeln untergeschobener und gefälschter Urkunden huldigt und ihre Mitglieder unter den vernunftgemässen Gehorsam gegen eine freie, freier Männer würdige maurerische Verfassung stellt. Die Gr. L.-L. v. D. hat bekanntlich gar keine maurer. Verfassung, sondern nur Ritualakten; ihre gesetlichen Einrichtungen atmen den Geist der strikten Observanz oder, selbst soweit sie „patriarchalisch“ sind, den Geist verblümter Despotie, des feudalen, katholirenden Absolutismus. Das schwedische System ist — natürlich nur bezüglich der Johannislogen — auf die Voraussetzung der geistigen Unmündigkeit der Mitglieder gebaut. Wenn Logen, welche einmal der Gr. L.-L. v. D. seit Jahren angehören, dieselbe nicht ohne äussere Veranlassung aufgeben, so kann dieselben weniger ein Vorwurf treffen, zumal sie sich, gleich der zum westphälischen Löwen, geistig über die Niederungen und Verirrungen des Systems erheben und für ihre höhere und reinere Auffassung der maurer. Idee und Aufgabe offen Zeugnis ablegen können; wenn aber eine Loge ihre Grossloge wechselt, dann sollte sie füglich nur eine Gr.-L. wählen, welche das Prinzip der Allgemeinheit der Mrei anerkennt und die Würde ihrer Mitglieder durch eine freie Verfassung sicher stellt. Dies ist unsere ehrliche Uebersetzung, die wir mit aller Offenheit und allem Freimuth bekennen, ohne natürlich damit zugleich einer Loge das Recht, Lehre, Gebrauchthum und Verfassung des schwedischen Systems nach ihrem Geschmack zu finden, oder die volle Freiheit der Wahl zu bestreiten.

Frankreich. — In einer Besprechung von Br Jonausts histoire du Gr. Or. weist „Monde Mac.“ darauf hin, dass der Verfasser, Mitglied des französischen Ordensraths, die Hochgrade verwirft, und fügt dann hinzu: „Wir verdammen mit ihm ohne Vorbehalt und Einschränkung alle jene Betrüger, Fabrikanten und Verbreiter falscher Constitutionen, Titel, Diplome und Patente, jene Prinzen von Jerusalem und vom klg. Geheimnisse, die Ritter des Schwertes und von Palästina, die Ritter des Ostens und Westens, die apokryphen Söhne Salomos, Jak. Molay's, Larmenius' und Friedrich des Gr.“ Es ist erfreulich wahrzunehmen, wie sich die intelligenten und kenntnisreichen Brn in Frankreich mehr und mehr vom Hochgradwesen frei machen.

Die „la Rose du parfait silence“ hat gleich anderen vom Grossmstr Br Mellinet die Einladung erhalten, an die Spitze ihrer Einberufungscirculare die Formel „Zur Ehre des Gr. B. a. W.“ wieder zu setzen. Die Loge hat in einem Briefe an den Grossmeister sich dessen geweidert, da sich §. 245 der Constitution nicht auf die Einberufungsformulare beziehe und in dieser Hinsicht nichts vorschreibe. Was aber nicht verboten sei, das sei erlanbt und wo eine gesetliche Bestimmung nichts vorschreibe, da herrsche Freiheit. „Als erwählter Wächter der Constitution und der allgemeinen Statuten, sind Sie, ehrw. Grossmeister, nebst dem Ordensrath, auch der Wächter unserer Freiheiten; und wir glauben nichts Besseres thun zu können, als dass wir bis zur nächsten allgemeinen Versammlung des Gr. Orients das unbestreitbare Recht der Logen, ihre Einladungsschreiben ganz nach Belieben zu redigiren, unter Ihren und des Ordensraths Schutz stellen. Genehmigen Sie“ etc. etc. Unterzeichnet: Br Canbet als Mstr v. St., Br Tennevin und Hugo Rothechild als 1. und 2. Aufs., Br Massol als Redner, Br L. Redon als Secr.

Die zweite Zusammenkunft im Logenhaus zu Vortügen für's grosse Publikum hat am 28. Januar stattgefunden und hielt Br Fauvety unter fast allgemeinem Beifall und nnter lebhafter Zustimmung seinen Vortrag über „das Reich der Moral“.

Ein Herr Eduard Potonié hat in einer Schrift den Plan zur Gründung eines allgemeinen Bundes für's öffentliche Wohl mitgetheilt.

Hamburg. — In der Grosslogen-Versammlung vom 14. September v. J. verlas der hochw. Vorsitzende einen Protest der Meisterschaft der „zur Vaterlandsliebe“ in Wismar gegen Annahme des Eisenschachens Antrags, weil 1) auf den vom Grossmeister, vom Br von der Meden und ihm Namens der zur Vaterlandsliebe erhobenen Protest keine Rücksicht genommen worden, und 2) nach §. 144 zu

sammengenommen mit §. 209, 210 und 145 des Constitutionenbuchs nur $\frac{3}{4}$ der Stimmen der Anwesenden entscheiden konnten.

Hierzu bemerkte der hochw. Vorsitzende u. A., er halte eine thätigere, directe Bethheilung der Tochterlogen an den Arbeiten der Gr.-L., eine Beschickung der Gr.-L. durch eigene Deputirte, soweit solche möglich, für sehr wünschenswerth, die Vertretung durch aus der Zahl der hiesigen Brüder gewählte Repräsentanten für nicht ganz dem Zweck entsprechend; eine solche Vertretung sei aber bei der weiten Entfernung sehr vieler auswärtigen Tochterlogen notwendig und könne nicht entbehrt werden, weil sonst für manche Tochterlogen alle Bethheilung und zwar gerade bei den wichtigeren Verhandlungen in der Grossloge aufhören würde. Das scheine selbst in der diesjährigen Versammlung des Vereins deutscher FrMfr anerkannt worden zu sein (sehr richtig! — Die Redact.) und in dieser, nach dem Berichte in der Banhütte Nr. 35 einstimmig angenommenen Proposition: „möglichste Beseitigung der gegenwärtigen indirecten Repräsentation der Logen in der Gr.-L. und Einführung unmittelbarer lebendiger Vertretung durch freigewählte Abgeordnete“ würde er ohne Bedenken, wenn er anwesend gewesen wäre, zugestimmt haben.

Loipzig. — Die \square „Baldun zur Linde“ zählt gegenwärtig incl. der dienenden Brüder 335 Mitglieder. Beim letzten Schwertfest wurde auf Vorschlag des vorsitzenden Mstrs Br H. Götz eine Stiftung zum Besten unversorgter hinterlassener Töchter von Brüdern begründet.

Lissabon. — Der Grossorient von Portugal unter dem Vorsitz des Grafen von Paraty ist, wie die „FrMfr-Ztg.“ berichtet, mit der Grossloge von Sachsen in nähere Verbindung getreten; Vertreter desselben in Dresden ist Bruder Paest, während die Dresdner Grossloge hier durch Br Jao Ignacio Tamaquini das Neves Barbosa, Capitaine de l'armée, vertreten ist.

Niederlande. — Die niederländischen Logen treffen bereits Vorbereitungen zur würdigen Feier des 50jährigen Maurerjubiläums ihres verehrten National-Grossmeisters, des Prinzen Friedrich der Niederlande. Am 28. Febr. 1797 geboren, ward derselbe im Juni 1816 in Berlin von einer Deputation der Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltk. vom Grossmstr Br von Guineau aufgenommen und im October desselben Jahres als lebenslänglicher National-Grossmeister eingesetzt. Im J. 1841 feierte er sein 25jähriges Jubiläum als Grossmeister, bei welcher Gelegenheit er die Summe von 9000 Fl. senkte zur Errichtung einer Erziehungsanstalt für Kinder unbemittelter Br. Später (1856) schenkte er, der Gr.-L. das auf seine Kosten erbaute Logenhaus im Haag und ist bekannt, dass er die gross. Bücher- und Manuscript-Sammlung des Br G. Kloss käuflich erwarb und dem Gebrauche der Br zugänglich machte. Während unsere deutschen Fürsrlieben Br an allgemein-maurerischen Sammlungen sich auch nicht mit ihrem Silbergroschen theilgelassen, hat Br Prinz Friedrich der Niederlande keine Gelegenheit vorbegehen lassen, zu den von niederländischen Logen veranstalteten Sammlungen reichlich beizusteuern, worin seine treffliche Schwester mit ihm wetteiferte. Ausgezeichnet als Mensch, wie als Mr, hochverdient um den Bund, schlagen dem allverehrten Bruder alle Herzen in Achtung und Liebe entgegen und dürfte das bevorstehende Jubelfest sich der allgemeinsten Theilnahme erfreuen.

Pascawalk. — Die \square „zur Palme“ dahier wird am 16. April ihr neues Lokal (in einem eigenen Gebäude) feierlich einweihen.

Br Johan Henrik Romann,^{*)} Oberst und Commandant, Ritter etc., höchster. Ritter Commandeur mit dem rothen Kreuz in der Grossen Landesloge, wortführender Meister der hiesigen St. Andreas-Schottenloge „Cubischer Stein“, wurde auf dem Rittergute Haraldsmals in Calmar Län den 14. April 1777 geboren. Sein Vater war Major bei der kgl. Admiralität, Anders Henrik Romann und seine Mutter Henrika geb. Grahl.

Im Vaterhause und unter der liebevollen Pflege und Leitung der Eltern erhielt Br Romann seinen ersten Unterricht in den Lehren des Christenthums und andern vorbereitenden wissenschaftlichen Gegenständen. Und an diese friedliche und glückliche Zeit seiner Kindheitstage war die Erinnerung im Herzen des Mannes so fest gewurzelt, dass er in der Unterhaltung mit Freunden und Bekannten immer gern auf diesen Zeitpunkt zurückkam und bis zu seinen letzten Lebenstagen stets mit Innigkeit und Vorliebe darüber sprach. Im Alter von 11 Jahren ward er zum Unterlieutenant bei der Artillerie ernannt; aber da er theils noch zu jung war für den Dienst, theils den Wunsch hatte, seine Studien fortzusetzen, so erhielt er von Sr. Kgl. Maj. die Erlaubnis weiter zu studiren, was er theils durch Privatunterricht im Elternhause, theils auf der Königl. Carolinen-Akademie in Lund that. Nachdem man glaubte, er babe die für einen Artillerie-Offizier nöthigen Vorkenntnisse, trat er im Jahre 1793 den Dienst an. Im selben Jahre machte er in Stockholm das für die Artillerie-Offiziere vorgeschriebene Examen und wurde durch ehrenvolle Belobung ausgezeichnet. Im Jahre 1801 ward er zum Lieutenant befördert und hatte verschiedene Commandos bis zum Jahre 1807, wo er zum Dienst bei der Garnison in Stralsund beordert wurde, zu der Zeit, wo die Stadt anfänglich bedroht und selbstlich von den Franzosen belagert wurde. Die Garnison musste die Festung übergeben und ihren Rückzug nach der Insel Rügen antreten. (In den folgenden Jahren rückte er nun bis zum Oberst und Oberstlieutenant allmählich auf.)

Schon im Jahre 1833, am 3. December war Br Romann von S. Maj. dem König, dem hohen Beschützer des Ordens und Vic. Sal. zum wortführenden Meister der hiesigen hochw. Schotten- und Andreasloge „Cubischer Stein“ ernannt worden. Mit welchem warmen Interesse für das Wohl und das Ansehen der Loge, mit welchem Eifer er seinen Beruf und mit welcher herüberleben Güte er die Benannten und Brüder der Loge umfasste, dies können Viele von uns, die wir während so mancher Jahre mit ihm in diesem Manntempel zusammen gewandert sind, bezeugen und die Erinnerung an seine Zuneigung und seinen wahren Freimaurersinn verhebt den Schmerz über seinen Verlust. Im Jahre 1833 betrat er die höchste wissenschaftliche Stufe unseres uralten Ordens, indem er zum Ritter des Ordens K. Carl XIII. oder nach dem technischen Ausdruck zum höchstleuchteten Br, Ritter und Commandeur mit dem rothen Kreuz, ernannt wurde. Diese Ernennung machte ihm grosse Freude.

In Folge des brüderlichen und freundschaftlichen Vernehmens, welches in den spätern Jahren zwischen dem Freimaurerlogen Dänemarks und der Loge Sehonens entstanden war, trat Br Romann in ein vertrauliches und intimes Verhältniss zu verschiedenen ausgezeichneten Persönlichkeiten unter den Freimaurern Dänemarks, im Orden wie ausser demselben und Alle schätzten ihn als treuen Freund und Bruder, welcher stets mit Wohlwollen und grosser Gattfreiheit die Dänen, welche Christianstad besuchten, aufnahm, Sr. Maj. der König von Dänemark Friedrich VII. der dänischen Freimaurerlogen leitender Meister und Vic. Sal. ernannte am 25. November 1852 unsern Br Romann zum Commandeur des kgl. dänischen Dannebrog-Ordens.

Kurze Zeit darauf, den 28. April 1853, ward er in Folge der Gwogenheit S. Maj. König Oscar's sowie S. K. H. des Kronprinzen unseres gegenwärtigen hochgeliebten Königs zum Commandeur des kgl. Schwert-Ordens ernannt, doch

^{*)} Uebersetzt aus dem Schwedischen: Auszug aus einer Gedächtnissrede, gehalten in der Loge zu Christianstad 1854, von Br L. Ahlberg.

sollte er sich nicht lange dieser Auszeichnung erfreuen, da er schon eine geraume Zeit das Krankenbett hüten musste.

Im Jahre 1814 im Mai hatte er sich mit dem Fräulein Marie Sophie Hoffberg vermählt, Tochter des verstorbenen Bürgermeisters Hoffberg und dessen Gattin Johanna Sophia geb. Rönström. Aber nur wenige Jahre genoss er ein eheliches Glück, denn schon am 4. November 1820 starb seine zärtlich geliebte Frau und hinterließ drei kleine Töchter, deren Pflege und Erziehung seine Schwester übernahm, die mit mütterlicher Sorgfalt und Liebe für die zarten Wesen sorgte. Von der Natur reich begabt, zeichneten sie sich schon im Kindesalter durch Eigenschaften aus, die überall Liebe und Freude erwecken. Sie waren des Vaters reinste Freude. Aber des Herrn Wege sind unerforschlich und das irdische Glück ist nicht von Dauer. Viele Jahre vor dem Hinscheiden unsers Bruders Romann ward ihm sein Lebensglück genommen, indem die kalte Hand des Todes eine Tochter nach der andern von seinem Herzen nahm.

Bruder Romann trat zuerst in den Kreis der hiesigen St. Johannis-Loge St. Christoph am 17. Mai 1799.

Aus der Sylvestertede eines preussischen Stuhlmeisters. — Das Jahr 1865 zählt ein gewaltiges Ereigniss auf, dessen Strahl weit in die kommenden Jahrhunderte hinein leuchtet, es ist das die Unterwerfung der Sklavenstaaten Nordamerika's unter die Gesetze der Freiheit und der Menschlichkeit. Nicht blos die Neger, die aus der Sklaverei gerettet worden, sondern die Menschheit hat einen unendlichen Gewinn davon, dass der schwarze Flecken ihrer Geschichte endlich vertilgt worden ist. Nicht der Druck, sondern das Recht des Drückenden ist eine Beleidigung der Menschheit, nicht die Negerbefreiung, sondern die blutige Strafe, welche die Sklavenstaaten für ihre Frevel getroffen, ist der sittliche und versittliche Kern des grossen Ereignisses. Und dieses grosse Ereigniss veranlasste ein Bruder von uns, ein echter Mensch, Abraham Lincoln; die Kugel eines Vollblut-schurken machte aus diesen grossen Menschen einen Märtyrer, er ruhe in Frieden, seine herrliche That, seine echt maurische Lebensweise sind in das Evangelium der Menschengeschichte eingeschrieben. Das scheidende Jahr verlässt uns im Kampfe des Neuen und Lebendigen mit dem Alten und Abgestandenen und kraftvolle Ideen haben bereits so weit Wurzel geschlagen, um für das von ihnen durchdrungene Zeitbild ein extensiveres und intensiveres Verständnis zu ermöglichen. Geistige Freiheit betont den Vordergrund dieses Zeitbildes, durch sie schwingt sich die Freimaurerei kühn und siegreich über den schwimmelnden Dunstkreis aller Transzendenz und erkennt das rein und wahrhaft Menschliche als höchstes Ziel. Das Jahr verlässt uns im Kampfe der Wahrheit mit dem Götzen unserer Tage, das ist die Lüge, die da geboren, als der Mensch entstand, das ist der Tag von der Nacht schied. Ehe der Kampf ausgekämpft, ehe die Klippe, welche die zeitgemässe Entwicklung im Bunde so sehr aufhält, umschifft sein wird, dürfte wohl noch eine ganze Weile vergehen; viel sinnverwirrende Köpfe stehen im Wege, in denen das Uebersinnliche als eine unfruchtbare Speculation spukt und die sich von dem durchaus unmaurerischen und verwerflichen Gedanken nicht zu trennen vermögen, dass der Mensch erst mit dem Christen anfängt. Es ist dies ein Widerspruch, den man der Lehre des Nazareners entgegensetzt, der auf die faule Frago, wer ist dein Nächster, die göttliche Antwort gab: „Jeder Mensch!“ und der auch gesagt hat, „liebe Gott über Alles, deinen Nächsten wie dich selbst.“ —

Die trägen, genussüchtigen, gedanken- und willenlosen Brüder, und ihre Anzahl erscheint uns nicht gering, die schlechten maurer. Musikanten bilden die Klippe, die wir sehr schwer umschiffen werden. Diese Brüder sind der Hemmschuh für den maurerischen Fortschritt; ihnen fehlen alle Vorbedingungen, um das Wesen des Bundes nur annähernd zu

begreifen, sie sind überhaupt zu indolent für erastes consequentes Denken, sie sind mit einem Worte unheilbar; so lange dieser Alp den Bund drückt, bleibt der Athem der FrMrei, der das Leben bewegt, keuchend, unregelmässig, kurz; das Blut, welches in den Adern pulsirt, dick, keimhindernd, zersetzt. Die Zeit des Tändels und Träumens ist vorüber, das ewige Gerede von der Bruderiebe wird Geschwätz, der Bund verlangt Handlung. Jetzt gilt es nicht mehr nur der maurerischen Gebräuche Milderung, Glättung, Aenderung, sondern Entwicklung einer sittlichen Freiheit und echt männlichen Wesens, das dem schweren Kampf der Freiheit mit dem Proteus des Luges und Truges gewachsen. Die Zeit des Aberglaubens und des Geheimnisses liegt hinter uns; aber gespenstisch steht uns ein Geschlecht gegenüber, welches viel und gern redende, aber wenig handelnde Menschen in sich schliesst, ein schales, abgestandenes, philisterhaftes Volk, das vor jeder wirklichen That sich entsetzt; dieses Gespenst will mit grosser Ruhe, durch einen unbeugsamen Willen mit dem blanken Schwerte der Wahrheit behandelt sein.

Das Wahre der FrMrei, so alt wie Zeit und Raum, ist untheilbar, unvoränderbar, unverbesserlich. Es sieht in Amerika gerade so aus wie in China, in Australien wie in Europa, es ist ein vollkommen in sich abgeschlossenes Ganze, den schwarzfüssigen Indianer beherrscht es ebenso wie den Weisshäutigen, jede gegen dasselbe eingelegte Spitze biegt sich krumm, jede Schärfe wird scharf, es macht aus uns keine Engel oder Heilige, wohl aber Menschen, — das Wesen der Freimaurerei ist die Wahrheit.

Briefwechsel.

Br Schew in H. — Verbündetsten Dank für güte Uebersendung der Statuten. Würden Sie wohl die Gote haben, auch zur Einsendung des Mitglieder-Verzeichnisses der 3 L. anuzusehen? Besten brüderlichen Gruss!

Br H-y in Alb. — Freundschaften Dank für güte Mithilungen und Uebersendung der Liste. Herzlichen Gegengruss! Inlage bestens besorgt

Br H-a in Zw. — Besten Dank für güte Uebersendung und brüderlichen Gruss an Sie und alle dortigen Brüder.

Br Dr. St. in J. — Ihr brüderlicher Gruss wird herzlichst entgegengenommen!

Br A. G. in R. — Besten Dank und herzlichen Gegengruss!

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Geschichte der FrMrei

von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart.

Von

J. G. Findel.

Zweite verbesserte, theilweise unverbesserte Auflage.

55 Bogen. Preis: Thlr. 3.

Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen auf dieses Werk an.

Leipzig.

Förster & Findel.

An die Br Secretaire.

Zu unserer Freude ist uns bereits durch güte brüderliche Mithilungen und Einsendung von Statuten Material zu Nachrichten und Berichtigungen für unser Verzeichniss der „Institute und Stiftungen der deutschen Logen“ zugegangen. Wir legen diese Angelegenheit allen Logen und insbesondere den gel. Brr Secretairen an's Herz, damit sie uns in Stand setzen, dieses interessante und für die Beurtheilung der deutschen Mrei so wichtige Verzeichniss möglichst zu vervollständigen. Zum Voraus für jedwede brüderliche Unterstützung unsern wärmsten Dank!

Br J. F. Findel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Br. S. Br.

Leipzig, den 17. März 1866.

MOTTO: *Wissenschaft, Sittlichkeit, Wohlfahrt.*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zu des Königs Geburtstag. — Das Gewissen. Von Br. W. Michels. (Schluss). — Literarische Besprechungen: Latonia. — Faullisten: England — Flensburg — Frankfurt a. M. — Ludwigslust — Rawitz — Ungarn — Zittau. — Zur Reformfrage — Sprengelrecht. — Das maurer. Protectorat für farbige Kinder. — Vorwärts. Von Br. J. P. Glöckler. — Zur Besprechung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zu des Königs Geburtstag.*)

(1763.)

Die wahre Grösse eines Helden.

Meine Rede hat den erhabensten Gegenstand. Sie frolockt laut, wie der Tag, der heute am Himmel lächelt. Meine Gedanken schwingen sich in Sphären, die selbst der Flug des Adlers nicht erreichen kann. Kein niedrer Gedanke komme heute in die Seele, die bey aller Anstrengung ihrer Kräfte dennoch ihre Schranken fühlet, und zum erstenmal den grossen Wunsch thut, sich solche Begriffe bilden zu können, die dem Helden gemäss sind, dessen erhabene Geburt die Feyer dieses Tages verdient. Mehrere Kraft und ein geringerer Gegenstand würde meiner Rede die grösste Vollkommenheit schenken. 'Aber zu gross, zu gross für unsere Gedanken ist der Held, mit dem wir uns beschäftigen. Wenn uns auch der Lobredner des Aeneas seine Leyer schenkte, so würde dennoch ihr Gesang zu schwach, ihre Kraft zu geringe, ihr Lied zu matt seyn. Hier ist der, welcher alle Helden des Alterthums übertrifft. Friederich! — Welch ein Name! Mit Ihm ist der Held, der Menschenfreund, der Weise, der Tugendhafte vereinigt. Wenn ich Ihn denke, so denke ich zu gleicher Zeit alle diese Voll-

kommenheiten. — Und dennoch soll ich heute auftreten? Ich soll ein Herold seines Ruhms werden? Ich bin zu schwach, meine Brüder. Ich stamme. Nur ein Held, der Ihm gleich ist, kann Ihn würdig besingen.

Wie soll ich die Widersprüche vereinigen, die sich bey der Bestimmung der Grösse eines Helden erkräften? Ich will meine Ungewissheit Ihrer Beurtheilung unterwerfen. Ist der Held gross, der mit einem bezaubernden Glanz von Ahnen pranzt? Können wir dem eine Grösse zueignen, der durch die Hände seiner Bürger Städte zerstört, der mit dem Blut der Unterthanen Felder düngel, den der Schutt der Städte verfuchtet, und ihre entblühten Bewohner mit Schrecken erfüllet? Ist der der wahre Held, der durch Grandsamkeit den Pracht seiner Siege veranstaltet, und durch Unmenschlichkeit Schrecken vor sich her verbreitet? Ihre Augen geben mir ihre Gesinnung zu verstehen. In diesem Character ist nur der Sieger, nicht aber der Menschenfreund kenntlich. Welches Bild wird also die Grösse meines Helden zu schildern im Stande seyn? Etwa der stolze Monarch der Perser? Der Held, von dessen Ruhm Virgile Leyer thönet? — Soll ich die Wahrheit gestehen, so fordere ich mehr von einem Helden, den ich ohne schmeichlerische Absichten gross nennen soll. So viel fordere ich von ihm, als ich an dem grössten Helden unserer Zeit finde. Er muss den Herrn der Heerschaaren verehren. Er muss eben so gross in Bezwingung der Leidenschaften, als in Besiegung der Feinde seyn. Er muss die Wissenschaften und durch sie die Weisheit beschützen. Wer erkennt nicht an diesen Zügen den Held, der unser Vater, der unser Loblied ist?

Das ganze Leben eines Helden theilt sich in zwey Hauptperioden ab: in die Zeit, da ihm das Glück anlächelt. in die Stunden, wo trübe Wolken den Anblick der Freude

*) Dieser Tage kam uns eine alte Druckschrift zu Händen, die wir auszugweise mittheilen als Probe einer Legerede vor 100 Jahren. Der vollständige Titel der Schrift lautet: „Die wahre Grösse eines Helden wurde in einer Rede, welche an dem feierlichen hohen Geburtstage Friederichs des Grossen, in der gerechten und vollkommenen Freymaurer-Loge Philadelphia zu den drey goldenen Armen gehalten wurde, geschiedt von dem Bruder Redner. Im Jahr der Freymaurer 5763 den 24ten Jenner. Halle im Magdeburgischen, bei Carl Hermann Hammerde. 1763.“

verhindern. Und hier zeigt mein Held seine Grösse. Er siegt. Sein Arm zerschmettert die Waffen der Feinde. Seine Schritte gehen auf Lorbeerwegen zur Unsterblichkeit fort. Jeder Morgen mehret seine Trophäen. Und jeder Abend ist Zeuge der Freude, die in seinem edlen Herzen waltet. In sein ruhiges Zelt begraben hört er den Jubel seiner Streiter, und den Beyfall ihrer Anführer. Der Schild, den das Glück über ihn ausbreitet, bedeckt ihn vor allen Nachstellungen der Bosheit. Er ist sein Liebling, und empfindet in dem Schooss der Wonne den Segen des Lebens. Dieser Zeitpunkt, der der gefährlichste für den Menschen ist, ist ohne Nachtheil für einen Helden. Tausend Schooskinder der Glückseligkeit bahnen sich durch das Glück ihrer Tage den Weg zum Verderben. Träumend von einer ewigen Dauer ihrer Glücksumstände, überfällt sie der Sturm des Unglückes, und zu spät lernen sie, dass kaum eine Minute zur Dauer ihrer Freude bestimmt worden könnte. Sie sind in den Säften des Segens so sehr ertrunken, dass sie taumeln und unwissend in die Tiefen des Unglückes rennen. Dieses ist das Bild niedriger Seelen, wenn sie einige Minuten Lieblinge des Glücks sind. Aber ein Held, ein Held, den ich schildere, der nicht vom Glück seine Grösse erwartet, sondern dasselbe vielmehr selbst verschönert, zeigt sich auch bei dem Genuss der Schätze der Zufriedenheit verehrungswürdig. Das Glück ist nicht der Gegenstand seiner Freude, sondern der Wohlthäter, der mit seinem Arm den Sieger unter die Sterblichen auspendet. Gehen Sie mit mir auf die Stätte des Todes, meine Brüder, an den Ort, wo der Sieger unter den Leichen der Feinde seine Trophäen erhöht. Kaum hat sein Schwerdt, das noch vom Blut der Erschlagenen raucht, die Stelle eingenommen, die es vorher behauptet hatte: kann erblickt er die Zaghaftigkeit der flüchtigen Feinde und die Zeichen der Ehre, die sie den Ueberwindern überlassen, so hört sein Zelt die Lieder des Dankes, die er dem HERRN der Heerschaaren bezahlet. Rund umher um seine Ruhestätte stehen die tapfern Streiter, sie bestreuen das Zelt mit Lorbeeren, und heben die Hände gen Himmel auf, die der HERR des Streites gestärkt hatte. — Wo ist der niedrige Stolz, wo die Empörung, wo die Unmenschlichkeit, wo die Undankbarkeit, die traurigen Begleiter des Sieges? Hier sind sie nicht; wo der Altar dem HERRN raucht, wo der Sieger an seinem Wechsel denkt, wo er glücklich ist, um andern ihr Glück zu schenken, wo nur Liebe, wo nur Dank sein Herz entzündet.

Der Held hat sein Schicksal mit den Streitern der niedrigsten Ordnung gemein. Auch er muss die Tücke des flüchtigen Glückes erfahren, die allezeit desto empfindlicher sind, je grösser derjenige ist, der sie fühlet. Daher ist auch das Bezeigen eines Helden im Unglück desto rühmlicher. Die weise Vorsehung des Allmächtigen hat die Schicksale der Menschen also geordnet, dass sie einem beständigen Wechsel unterworfen sein müssen. Der Held, der die Veränderung des Glücks an seinen Umständen empfindet, bleibt dennoch gross in seiner Gesinnung.

Es ist schwer Völker zu besiegen, die nicht ohne Blut ihre Waffen hinwerfen, die durch kein Bley von ihrer Fahne gerissen werden können, deren Treue durch keine Gefahr wankelmüthig wird. Aber irrt ich, wenn ich behaupte, dass die Bezwingung unseres innern Feindes der Ruhe, die Unterdrückung der Leidenschaften mit noch grösserer Schwürigkeit vereinigt seyn? Wie schwer ist es durch Vernunft

seine Leidenschaften zu fesseln? Wie gering, wie unmerklich ist die Anzahl dererjenigen, die sich selbst bezwingen zu können für den grössern Sieg halten! Ich freue mich, in einer solchen Gesellschaft zu reden, die auch in Absicht dieses Stückes an dem Wohl der Welt arbeitet. Wir, meine Brüder, wir sind Helden, wenn gleich kein Schrecken vor uns herziehet, kein Schwert auf unsorn Wink eine Erndte des Todes verursacht. Durch Tugend sind wir gross: durch Bezwingung unserer Affecten sind wir Sieger: Ich muss bey dieser Betrachtung den frommen Wunsch thun, dass doch alle Helden an diesen Ruhm arbeiten möchten. Dieser Ruhm ist dauernd, als die Schrift des Marmors, und eine Ewigkeit ist seine Belohnung. Wird wohl jemals der späte Enkel, ohne Ehrfurcht, ohne stille Freude den Namen unsers grossen Friedrichs nennen hören? Wird er nicht staunen, wenn er auf den Feldern Kollins, wo Glieder von tapfern Streitern hinsinken, den König erblickt, der im Unglück des herrlichen Treffens gleich gross, gleich edel bleibt, als wenn der Sieg Lorbeere um seine Scheitel geflochten? Wird er nicht uns segnen, die wir Zuschauer und Augenzeugen seiner Tugenden waren? Werden nicht einst die Sittenlehrer ihre Schüler zu den Grab des besten Königes führen: Sehet, hier ist die heilige Asche des Königes, der durch seinen Körper dem Feind den Zutritt in euer Vaterland verriegelte! Seht, hier ruht der, welcher sich, und mit geringerer Mühe seine Feinde überwunden hat!

Soll ich meine Schilderung fortsetzen? Ich will es versuchen, seine Leutseligkeit zu besingen? Nein! Erwarten Sie dieses nicht von mir! Ich werde nur lallen. Nur dieses werde ich sagen, dass der Held, den ich gross nenne, auch ein Menschenfreund ist. In dem Helden ist das Bild des Ewigen abgedrückt. Er, seine ganze Person zeigt die Strahlen der Gottheit, deren Stelle er unter den Sterblichen vertritt. Er ist ein Spiegel der Vollkommenheiten des unendlichen Wesens. Da nun die Liebe, die Freundlichkeit der Hauptcharakter des grössten Geistes ist: so zeigt sich auch der Held von dieser liebenswürdigen Seite. Er ist ein Vater der Streiter: ein Versorger der Elenden, ein Freund der Bürger. Wenn er den Commandostab niederlegt, und sich dem Staub und dem Feuerregen des Treffens entziehet, so ist der Held, ein Menschenfreund. Denn kommt der Elende, und ehe er sich noch vor ihm niederwirft, ist er schon gesegnet. Das Herz, welches durch keinen Donner der Carthagen bewegt wurde, wird nun bey der ersten Thräne einer trostlosen Mutter regt. Das Auge, das dem freien Feind Verderben strahlte, lächelt für die unterdrückte Unschuld. Und der Held, der nur gewohnt war zu siegen, lässt sich von den frommen Seuffzern der Bedrängten überwinden. — Possaunet diesen Sieg der Welt, ihr Engel! Nennet den Bewohnern der Erde den Namen des grössten Menschenfreundes, der seine Blitze den Elenden zum Schutze, und der Bosheit zum Schröcken gebrauchet: der die Waffen des Todes zerbricht, wenn er die Armut beglücken will. In Deutschlands Gränzen wohnt der Trajan, der des Plinius beredte Zunge verdiente. Er ist die Freude der Welt, die Hoffnung der Zeiten, der Trost der Unschuld, der Liebling, der Beschützer der Muse! Solche Handlungen sind für die Leyer des Virgils angeheuet. Ein Homer würde staunen, wenn Friedrich der Gegenstand seines Liedes sein sollte. Prediget es selbst der Zukunft, ihr, die ihr durch ihn glücklich worden seyd!

Ioh komme auf das schönste Stück meiner Rede. Der Held, den ioh preise, ist auch gross durch die Weisheit. Durch die Weisheit, meine Brüder, die unser schönstes Tagewerk ist: in deren Ausübung wir beinahe nichts von dem Elend fühlen, das niedrige und thörichte Seelen drückt: durch die Weisheit, ohne welche der König ein Bettler, durch welche aber der Bettler ein König ist. Lassen Sie uns diesen Gedanken nachdenken, sie sind für uns ungemein angenehm! Lassen Sie uns den Helden preisen, der daron seine wahre Ehre setzt, ein Schüler, ein Beschützer der Weisheit zu seyn. Diese setzt ihn weit über die Sphäre der Eitelkeit, und macht ihn so unvergänglich, als sie selbst ist. Die Betrachtung dieser Sache ist so reizend für mich, dass ich kaum im Stande bin, meine Gedanken einzuschränken, und sie nur auf den liebsten Vorwurf meiner Rede zu richten. Dean von wem rede ich? Ich rede von dem Helden, der seinen Namen mehr durch Weisheit, als durch Tapferkeit verewiget hat. Ich rede nicht zu viel. Wenn unser Friedrich zu den Zeiten blühte, wo Rom sowohl durch Gelehrsamkeit, als Muth andere Völker bezwang, wie viele Tempel würden nicht durch seine Statuen verewiget, die mit der glänzenden Ueberschrift prangten: **Der Beschützer des Vaterlands! Der Vater der Massen!** Wo würden die Namen des Cäsars, des Augusts bleiben? So weit würde er sie an Glanz übertreffen, als der Mond siegreich unter denen ihn umgebenden Fixsternen blinket.

Lassen Sie uns stolz seyn auf dem König, den wenige Monarchen erreichen, keiner übertreffen kan. Wie gross muss der Held sein, der den Mars lehren, und den Musen Muster geben kan! — Doch wir wollen nicht seine Siege zählen. Wenn er noch nie auf feindlichem Erdreich seine Trophäen errichtet hätte, wenn kein Feind ihn gross in seiner Tapferkeit gemacht hätte: so würde er dennoch den Beyfall der Welt, und den Ruhm der Unsterblichkeit verdienen. Denn die Weisheit allein zeigt uns die Bahn zum Tempel der Ewigkeit.

Das Gewissen.

Von

Hr W. Michaels in Hattingsen.
(Schluss.)

Ist demnach die Vernunft des Menschen die eigentliche Quelle und Grundlage seiner Moralität, sollte es mit seinem Gewissen sich dann wohl anders verhalten? — Steht unser eigenes Gewissen mit unserer inneren Sittlichkeit doch in so enger Verbindung, dass wir es ja Alle willig als unsern herrschenden Sittenrichter anerkennen! Und lässt in einem vernunftlosen Wesen sich das Reges eines Gewissens auch wohl nur denken?!

In der That! Nichts anderes als das Walten und das Wirken der Vernunft vermag das Dasein des Gewissens in der Brust des Menschen zu erklären! Und damit ist sein Wesen gleichfalls festgestellt.

Ganz so wie jeder Mensch seine vernünftige Ueberzeugung so lange für Wahrheit hält und dafür halten muss, bis er ein Besseres findet, und ist er sittlich gut, auch danach handelt; ganz ebenso steht sein Gewissen fest auf dieser seiner Ueberzeugung und beherrscht von da aus das ganze Innere — das Gemüth, das Herz, den Geist — des

Menschen. — Müsste er doch sofort allen Glauben an sich selber und jeden inneren Halt verlieren, wäre es ihm möglich, kein Vertrauen mehr in die Richtigkeit der eigenen Ueberzeugung zu setzen und die davon ausgehenden Mahnungen und Urtheile des Gewissens nicht mehr für gewiss zu halten! — Darum vergewissert uns denn auch der Anspruch des Gewissens allemal sofort davon, ob wir im Einklang mit uns selber (oder unserer vernünftigen Ueberzeugung gemäss, also recht oder unrecht, gut oder böse) handeln wollen oder schon gehandelt haben.

Weil aber hier auf dieser Welt Alles blos eingeschränkt — relativ — und gar Nichts unbeschränkt — absolut — in die Erscheinung tritt, so kann unter uns Menschen auch niemals von einem unbeschränkt — absolut — sondern immer nur von einem eingeschränkt, beziehungsweise — relativ — oder subjectiv Rechten und Guten die Rede sein. Wie wäre es sonst auch möglich, dass mancher ungebildete Mensch doch in Betreff seiner Gewissenhaftigkeit und seines moralischen Werthes vor vielen gebildeten und kenntnisreichen Leuten so häufig den Vorzug verdiene? — Ist, wie wir wissen, die Wissenschaft, ist die Kultur, ist doch die Bildung keineswegs die Quelle und die Grundlage der Moralität, vielmehr einzig die Vernunft, nach der wir handeln oder unsere, aus vernunftgemässer Ueberzeugung entspringende, edele Gesinnung, als deren reife Frucht die tugendhafte That erscheint!

Wissenschaft, Kultur und Bildung vergrössern dagegen nur den menschlichen Gesichtskreis, helfen also die Ueberzeugung reinigen, erweitern oder neu begründen und tragen dadurch mittelbar dazu bei, die Moralität zu verbessern und zu erheben.

Wird darum doch der ungebildete oder beschränkte Mensch in der Regel nur auf ein mehr oder weniger richtiges und deutliches Vernunftgefühl seine Ueberzeugungen zu gründen im Stande sein!

Dieses sein Vernunftgefühl muss jedoch nun so reiner sein, je näher es der Natur steht und der in ihr sich offenbarenden, allerhöchsten Vernunft. Die Ansprüche seines Gewissens werden sich deshalb unbewusst der Vernunft im Weltall und zwar insoweit anzunähern vermögen, als dies ohne Einsicht und Erkenntnisse, ohne Wissenschaft, Kultur und Bildung immer nur geschehen kann.

Gibt es aber jetzt noch wohl Menschen, die auf diesem natürlichen Standpunkte einer unmittelbaren Vernunftanschauung stehen? — Schwerlich.

Nennt man doch gegenwärtig blos diejenigen beschränkt oder ungebildet, deren Vernunft, sich selber überlassen, der Zucht und der Nahrung einer verständigen und vernünftigen, wissenschaftlichen Ausbildung entbehrt!

Wie übel und schlimm sieht es aber nicht mit ihnen aus! —

Ihre Ueberzeugungen, die sie etwa haben, beruhen zumeist auf Unwissenheit, auf Aberglauben und auf Vorurtheil. — Wie ist es da wohl möglich, dass sie ihr Gewissen richtig leite, und sein Richterspruch von ihnen werde anerkannt, beachtet oder gefürchtet werden?

Wenn dabei nun aber auch Bosheit und Leidenschaft niemals fehlen, darf es uns da wohl wundern, wenn es bisher sogar noch nicht einmal gelang, die häufigsten Uebertretungen, selbst des, nach allgemeiner Meinung, Alle bindenden äusseren Moralgesetzes zu verhindern?

Wenden wir dagegen unsere Blicke auf einen wahrhaft geöbildeten, vernünftigen Mann von edlem, festen Charakter; wie unendlich gross werden wir den Unterschied finden und wie erhaben seine Stellung unter den Menschen!

Auch in ihm waltet das natürliche Vernunftgefühl und treibt ihn in die Arme der Natur — in die innigste Vereinigung mit der allerwärts in ihr sich offenbarenden, allerhöchsten Vernunft. Wie könnte er auch wohl so vermessen sein, in alle ihre Geheimnisse eindringen oder ihr Wesen durchschauen zu wollen?

Er weiss es aber gewiss, dass seine eigene Vernunft nicht ist, als ein geringer Widerschein eben dieser allerhöchsten Vernunft des ganzen Weltalls. Er weiss es gewiss, dass die Erforschung und die Kenntniss ihrer Gesetze ihm den Weg zeigen, der zur Veredelung und Vollendung führt und wählt daher nur sie zur Führerin bei seinem Streben nach der eigenen Veredelung und Vollendung.

Er weiss es ferner gewiss, dass er, wie jedes andere Dasein, die Idee seiner selbst vollenden muss und bestrebt sich darum selber ein wahrer Mensch zu werden und, was an ihm ist, dazu mitzuwirken, die ganze Menschheit zur Humanität hinauszuführen.

Er weiss es sodann gewiss, dass auch seine Moralität auf der Vernunft beruht, auf Befolgung seiner eigenen, vernünftigen Ueberzeugung. Er weiss es gewiss, dass eine verständige und vernünftige Wissenschaft, das Kultur und Bildung des menschlichen Gesichtskreis stets vergrössert, dass sie die Ueberzeugung reinigt, erweitert oder neu begründet. Er sucht sie deshalb überall zu verbreiten und zur Erhöhung der Sitlichkeit in Wirksamkeit zu setzen. —

Er weiss endlich auch gewiss, dass der Wille Gottes von uns Menschen niemals in seiner eigentlichen — absoluten — Unbeschränktheit, sondern immer nur mit menschlicher Beschränkung, also mehr oder weniger subjektiv erkannt werden kann. Er weiss es daher gewiss, dass ihn kein Mensch anders in sich aufnehmen vermag, als einzig nach seiner individuellen Auffassung und eigenen Ueberzeugung. Jede andere Anschauungsweise, jede Unduldsamkeit, die sich ihm von Aussen her aufdrängen will, hält er darum von sich fern.

Er weiss es, mit einem Wort, so viel ein Mensch im Stande ist, gewiss, wie er zu Gott, zu sich selbst und zu der Welt — zu seinen Brüdern — sich zu verhalten hat. — Denn er liebt sie Alle mit einer zwar innigen, aber überall vernünftigen Liebe!

Und kann es wohl anders sein, muss mit dieser seiner selbstbewussten, in sich gewissen vernünftigen Ueberzeugung nicht auch sein Gewissen sich vollkommen identisch fühlen?

Ist es auch nur denkbar, dass die Ansprüche Beider von einander abweichen könnten?

Müsste die Vernunft seiner Intelligenz alsdann doch grundverschieden und eine ganz andere sein, als die Vernunft seines Gewissens, ja die Mutter Natur Beide auf völlig von einander abweichende Wege leiten!

Ist das wohl möglich? — Nein! — Es ist absurd!

Das Gewissen versieht nämlich in einem jeden Menschen eine doppelte Function. Es tritt das eine Mal bei Bestimmung unseres Willens als Berather, Mahner oder Warner

auf und ist in diesem Falle ein und dasselbe mit dem Wollen und Wirken der Vernunft beim Ueberlegen und beim Fassen des Entschlusses vor der That. — Es tritt zum Andern aber nach der That auch als ihr Richter auf und billigt sie, sofern wir mit uns selbst dabei im Einklang blieben, verdammt sie dagegen, wenn dies nicht geschah. Es ist in solchem Fall identisch mit der kritischen Vernunft, die jeden Missethug streng verwirft und überall die Harmonie mit sich verlangt, Disharmonien also aufzulösen suchen muss.

Bestimmen daher richtige Einsicht und vernünftige Ueberzeugung ausschliesslich unserem Willen; wären Entschluss und That ganz frei von äusserem Einfluss; wahrlich, der Einklang mit uns selber würde nicht so oft gestört oder gar völlig aufgehoben werden!

Und sind es die Wechselwirkungen mit der übrigen Welt, denen wir doch sonst so viel verdanken, nicht auch zugleich, welche den Einflüssen von Aussen her, bei ihrem Eindringen in unser Inneres gerade Thor und Thür öffnen?

Vermitteln doch zumal die Sinne den Verkehr mit unserer Aussenwelt!

Sinuliche Anregungen stehen darum bekanntlich oben an bei jeder äusseren Beeinflussung unseres Innern und deren Einwirkung auf unsere Entschlüsse. Mit der Sinnlichkeit muss der Mensch also zunächst den Kampf eröffnen, seiner besseren Einsicht und Ueberzeugung Geltung zu verschaffen; und sie besiegen, will er mit sich selber im Einklang bleiben.

Versteht es sich nun nicht von selbst und liegt es nicht in der Natur der Sache, dass seine Vernunft es eben ist, welche diesem Kampf aufnehmen muss und dabei nicht als müssige Zuschauerin figuriren darf?

Handelt es sich bei einem jeden solchen Zwiespalt und Widerstreit im Inneren des Menschen doch immer um nichts Anderes als um die Herrschaft der Vernunft in seiner Brust, die sich von Aussen angegriffen sieht!

Muss diese besondere und eigenthümliche Thätigkeit der Vernunft unseres Geistes (ihr Ringen mit der Aussenwelt; ihr Kämpfen mit der Sinnlichkeit beim Ueberlegen und beim Fassen des Entschlusses vor der That) in der Vorstellung des Menschen daher nicht nothwendig die Gestalt eines inneren Berathers, Mahners oder Warners annehmen, also in ihm eben als sein Gewissen auftreten? — Weiss er doch ganz gewiss, was er beschliessen muss, um recht und gut zu handeln, hört er nur auf die traute Stimme seines Innern, und folgt er nur dem Triebe seiner eigenen vernünftigen Natur und Ueberzeugung!

Leider besitzen aber die wenigsten Menschen jene, auf edler Gesinnung beruhende Festigkeit des Charakters, welche dem unberechtigten Einflüsse der Aussenwelt oder den Lockungen der Sinnlichkeit allein zu widerstehen und selbst dem Stürme der Leidenschaft Trotz zu bieten vermag. — Würde dagegen die sinuliche Begierde oder die Einfüstung eines Verführers Meister über die bessere Ueberzeugung, oder trübte, ja verblendete gar die Wuth der Leidenschaft das Auge der Vernunft; muss dem Menschen die Herrschaft über sich selbst dann nicht völlig verloren gehen? — Was er in einem solchen Zustande denkt, beschliesst und that; gewiss, das bringt sein wahres Inneres, — sein eigentliches Selbst — nicht mehr getreu zur äusseren Erscheinung. Er fällt vielmehr in einem solchen Augenblicke von sich selber ab, wird unter seiner eigenen Vernunft und seiner

wahren Menschenwürde. Sein Wille ist verderbt und böse seine That, selbst wenn sie kein Gesetz verbietet!

Weiss er dies aber selber nicht gewiss sobald die böse Last einmal den Ueberdruss erzeugt oder die Wuth der Leidenschaft sich ausgetobt hat? — Und siehe, die Herrschaft der Vernunft ist eben dadurch wieder hergestellt. Denn er hört jetzt wieder auf ihre Stimme — das 'Gewissen'!

Und nun zergliedert und beleuchtet dieser innere Richter kritisch die Gesinnung, wie die That, und, auf den Grund der Sittenpflichten hin, die der Mensch vorher sich selber auferlegte, verdammt er ihn und seine That. — Die Gerechtigkeit eines solchen Urtheils zu verlengnen, vermag auch nur ein ganz verstockter Mensch, in dem Gewissen und Vernunft gar nicht mehr oder in verkehrter Weise thätig sind. Einen jeden Andern dagegen ergreift der Keue bitterer Schmerz; und davon kann ihn erst die volle Herstellung des Einklangs mit sich selbst erlösen.

Welch' ein innerer Frieden und welche köstliche Seligkeit erfüllt dagegen das Herz des Menschen, hat er dem schlechten äussern Einfluss widerstanden, hat er die eigene Sinnlichkeit besiegt und recht und gut gehandelt!

Sein befriedigtes Vernunftgefühl, die süsse Ruhe seines zustimmenden Gewissens, gewahren ihm, wie wir ja Alle aus Erfahrung wissen, eine unendlich grössere Freude und sittliche Genugthuung als sie ein äusserer Dank oder eine sonstige derartige Belohnung ihm irgendwie verschaffen kann. —

Dass das Gewissen nichts anderes ist, als eine besondere Geistesthätigkeit, eine eigenthümliche Art und Weise des inneren Waltens und Wirkens unserer Vernunft, dürfte sich aus den bisherigen Betrachtungen nun wohl ausreichend ergeben. Wir haben auch erkannt, dass die Stimme des Gewissens, wie die Anschauungen der Vernunft, von der Individualität des Menschen beeinflusst sein müssen. Und daraus folgt eben die Berechtigung der Verschiedenheit und Eigenthümlichkeit aller menschlichen Ueberzeugungen. Kann es daher wohl richtig, vernünftig oder auch nur billig, muss es nicht vielmehr ganz widersinnig sein, die eigene Ueberzeugung — seinen Glauben — Andern aufzwingen zu wollen? Darf man darum auf sie und ihre Ueberzeugung — auf ihren Glauben — wohl anders einwirken suchen, als durch Bildung und durch Gründe der Vernunft? Lasse man also doch einem Joden seinen Gott, wäre er auch, nach der gewöhnlichen Ansicht, nichts als ein Begriff, und stosse ihn deshalb noch nicht von sich zurück oder gar aus unseren maurer. Kreisen. Lasse man ihm auch seine eigenthümlichen Ueberzeugungen und sittlichen Grundsätze. Denn nichts berechtigt uns, sein Inneres, sein Gewissen, anzutasten. Nur gegen seine That darf eingeschritten werden, sofern sie Andern in ihrem guten Recht verletzt. — Kann doch Niemand Gott und seinen Willen anders erkennen, als durch Anwendung seiner eigenen menschlichen Vernunft! — Ueber deren richtige Anwendung belehrt uns aber allein die Wissenschaft. — Je einiger diese also in sich selber wird, je mehr ihre Resultate, zufolge der steigenden Kultur und Bildung, ein Gemeingut der Menschheit werden, zu um so höherer Einheit müssen sich auch die Ansichten und Ueberzeugungen der Menschen über Gott und seinen Willen erheben und um so einstimmiger

und lauter, um so allgemeingültiger und berechtigter die Gewissen Aller sich aussprechen.

Haben wir dafür doch in dem, was wir das öffentliche Gewissen nennen, bereits einen schlagenden Beweis! — Denn worin besteht dies öffentliche wohl anders, als in einem Gesamt-Gewissen? Es ist nichts, als das in sich einige sittliche oder Rechtsgefühl der grössten Mehrzahl von Angehörigen eines ganzen Volkes, das sich, wie ein Mann, erhebt gegen Staatsmaximen oder Regierungsgrundsätze, die entweder der allgemeinen Sittlichkeit Hohn sprechen oder dem öffentlichen Rechtsbewusstsein geradezu ins Gesicht schlagen. Fehlt doch, im umgekehrten Fall, auch niemals desselben Volkes Jubelruf und seine begeisterte Zustimmung! Worin werden wir aber wohl die innere Begründung dieser Einigkeit zu suchen haben? Sicher, in nichts Anderem als in der, in diesem Theil der ganzen Menschheit zu einer höheren Einheit heraufgebildeten und entwickelten, darum aber auch selbstbewussteren Vernunft.

Liegt es daher nicht deutlich auf der Hand, was wir nun selbst zu thun haben, um uns mit unseren maurer. Gewissen gleichfalls abzufinden? Wird sich dasselbe wohl eher beruhigen können, als bis wir die von uns frei angelegten Maurerpfllichten auch wirklich erfüllen; bis wir also Alle auf's Eifrigste bestrebt sind, wahre Menschen zu werden? — Liegt doch der Weg dahin ganz offen vor uns da!

Richten wir darum unser Maurer-Streben zunächst in Wahrheit darauf hin, die Vernunft durch die Wissenschaft auch unter uns Mr mehr zu entwickeln, sie zu erhellern, aufzuklären und immer selbstbewusster zu machen.

Wahrlich, dann wird es nicht fehlen, dass ein einiges maurer. Gesamtgewissen in unsern Maurer-Kreisen ebenfalls entsteht. Dies maurer. Gesamtgewissen aber wird von der Allgemeinheit — dem ganzen Maurerbunde — unfehlbar und unausgesetzt, die Wegräumung aller dem Fortschritt entgegenstehenden Hindernisse, wie ein Mann, fordern, und mit seinen Richtersprüchen — mit Gewissensbissen — Alle verfolgen müssen, die einer vernunftgemässen Reform dann noch widerstreben.

Literarische Besprechungen.

Latomia. Freimaurer. Vierteljahrschrift. (Herausg. von den Bra Schleiter und Merzdorf.) 1865. Nr. 4. XXIV. Bd. 4. Heft. Leipzig, 1865. J. J. Weber. Thlr. 1.

Das uns vorliegende, den 24. Bd. schliessende Heft der trefflich redigirten „Latomia“ enthält zwei Abhandlungen, welche wohl geeignet sind, Aufsehen zu erregen und besonderen Eindruck zu machen; es sind dies die zweite und vierte.

Erstere trägt die unscheinbare Ueberschrift: „Das Suprême Conseil“ und knüpft an die Schrift von Mahrn, de la décadence etc. an, greift aber viel weiter. „Wenn dem Titel nach die Schrift sich blos mit dem Verfall des Suprême Conseil beschäftigt, so ist das nur scheinbar und unwesentlich, vielmehr ist die Schrift — die in einer scharfen, pikanten Weise geschrieben ist und die mancherlei Schäden des Freimaurerbundes hohlet — an alle Mr gerichtet, denen das Wohl und Wehe der Brüderschaft am Herzen liegt und denen klar geworden ist, dass im Staate Dänemark etwas faul sei, dass die Aufnahmen allein, und wären sie noch so zahlreich, sowie das Formelwesen, den Bund nicht erhalten

können, dem der lebendige Geist abhanden gekommen ist. Somit ist diese Schrift wohl an das Synrime Conseil adressirt, gilt aber dem Bunde, namentlich da, we das Formwesen und das Uebergewicht der Hochgrade in seiner Entwicklung geschädigt wird.“ So beginnt die Besprechung, und diese Worte sind in gleicher Weise auch auf sie selbst anwendbar. Die Abhandlung enthält nämlich eine klare und mit sicheren Zügen gezeichnete Darlegung der gegenwärtigen Lage des Bundes und ein freies und muthiges Wort zu Gunsten der Reformbestrebungen; sie enthält vor Allen eine scharfe und einschneidende Kritik und Verurtheilung nicht blos des schottischen Ritus mit seinen 33 Graden und seiner erlogenen Geschichte, sondern des Hochgradwesens überhaupt und des schwedischen Systems der Gr. Landesloge insbesondere. Wir machen mit grosser Befriedigung die Wahrnehmung, dass die Erkenntnis dieses maurer. Systems ebenso in immer weitere Kreise dringt, wie sie an Klarheit und Vollständigkeit zunimmt. Wir glauben, zur Anfechtung der Ansichten über dasselbe nicht wenig beigetragen zu haben; die eben erwähnte, mit grosser Sachkenntnis geschriebene Abhandlung ist ein weiterer, dankenswerther Beitrag hiezu, und er ist bekanntlich nicht der erste, welchen die „Latomia“ gebracht. Eine Thatsache aber ist bis jetzt noch nirgends zur Sprache gekommen und wohl nur Wenigen bekannt; und doch ist sie ein das schwedische System der Gr. L. v. D. vollständig charakterisirender Zug. Man höre und staune! Wenn die Meisterschaft einer Loge schwedischen Systems über das Gesch. eines Mitgliedes um Beförderung in einen höheren (2. und 3.) Grad durch Stimmmehrheit verneinend entschieden, hat nach den Ritualakten der Gr. L. L. v. D. der Logenmeister das Recht, den Suchenden der Mehrheit der Meister zum Trotz doch zu befördern! Wir fügen noch hinzu, dass in der □ „Victoria zur Morgenröthe“ in Hagen der Fall wirklich vorgekommen; wir wissen nicht, ob auch anderwärts. — Mit Recht bemerkt der Verfasser, man sollte dem schottischen Ritus, „wie allen Lehrtarben, die auf gemachten, falschen Urkunden, auf vorgeblieben Geheimnissen beruhen, das Recht des Bestandes entziehen und sie in die Kategorie werfen, welcher die Mäpse, die Rosenkreuzer, die deutsche Union und andere dergleichen Spielereien und Schwindelereien angehören.“ Den alten Kampf gegen die Hochgrade findet der Verfasser darin begründet, „dass diese Grade als vergebliche Träger einer höheren Kenntnis die Johannislogen von sich abhängig zu machen und ihrer Selbständigkeit zu berauben suchen.“ In Uebereinstimmung mit uns führt er fort: „Die Thatsache des Drucks auf die Johannislogen ist vorhanden und diesem Uebelstande muss Abhülfe geschafft werden. Alle diese höheren Stufen haben vermöge ihrer Einrichtung einen despotischen Charakter, der mit dem demokratischen Geiste der Bruderschaft in völligem Widerspruch steht.“ Dass, wie der Verfasser andeutet, die Möglichkeit nahe liege, es könnten einmal die maurer. und nicht-maurer. „Intentionen“ eines Regenten als dem Bundeszweck conform eingeschmuggelt werden, ist zwar an sich richtig; doch dürfte in dieser Beziehung wenig zu fürchten sein, da die „Höchsterleuchteten“ Ordensrithe theils über die Nichtigkeit der Hochgrade und der Ordensfabel mit sich selbst im Reinen, theils harmlose Brüder sind, welche an keine Neuerung denken, sondern

schon heidenmässig froh sind, wenn sie das mühe und gebrechliche Schiffelein der „Lehrart“ nebst dem kostbaren Frachtgute aus pompösen Titeln und rothen und blauen Bändern über Wasser halten können. — Der Verfasser hält mit Recht den Nachweis, „in welchen Gegenden sich die hochgradigen Systeme der grössten Anerkennung zu erfreuen haben“ für interessant und führt dann fort: „Wir behaupten nämlich, wohl nicht mit Unrecht, dass in den politisch und kirchlich entwickelteren Ländern gerade die Hochgrade ihren weitesten und grössten Tummelplatz finden und dort dazu beitragen, die Autoritätsgläubigkeit der freien Bewegung der Geister entgegenzustellen. Wir wissen nicht, wie z. B. ein Geistlicher, wenn er den höchsten Stufen des Bundes angehört, in denen das sonderbällische Christenthum mit der Blasphemie das Abendmahls getrieben wird, die Stira haben kann, die Kanzel zu besteigen und da die Gemeinde ein Christenthum zu lehren, das nach seinen Ordensansichten ja nur die Popularelehre enthält, welche für die Laienwelt jener Zeit berechnet war.“ Was die obige Behauptung des Verfassers anlangt, so trifft dieselbe allerdings vielfach zu. Stettin, Königsberg, Breslau sind z. B. Städte, wo bekanntlich ein freier politischer und religiöser Geist herrschend ist, und da stehen auch die Hochgrade des schwedischen Systems in Ansehen und Blüthe. Ob in diesen Städten die religiös und politisch Angeklärten sich den Logen fernhalten, wie es fast scheinen möchte, wissen wir nicht.

Der andere, als besonders beachtenswerth bezeichnete Artikel handelt über „Eine der nothwendigsten Massregeln zur Förderung des Freimaurerbundes“ und betont, wie nothwendig es sei, dass dem Maurerbunde die höher Gebildeten im Volke, die Männer der Wissenschaft, die Denker und Dichter wieder in höherem Masse sich zuwenden, damit es den Logen nicht, wie dies jetzt vielfach der Fall, an Lehrenden, an Lichtspendern mangle und damit die Arbeiten interessant und anziehend werden. Wir haben dieser Ansicht seit Gründung dieses Blattes gebulldigt; sie ist die Veranlassung zu Br Seydel's „Reden über Freimaurerei an denkende Nicht-Mr“ und der Hintergrund unseres bisherigen maurer. Wirkens gewesen; wir freuen uns, dass auch der uns unbekannt Br Agricola dieselbe vertritt und sie in so eindrucksvoller und schlagender Weise vertritt. Um die Wiedergewinnung der Intelligenz zu ermöglichen, hält er mit uns eine Läuterung des Rituals, eine Verbesserung der Verfassung, die Beseitigung aller unnötigen Geheimthuerei, die Ausbreitung richtiger Anschauungen über Wesen und Aufgabe der Frei durch Wort und Schrift u. dgl. mit einem Wort — die innere und äussere Reform des Bundes für unerlässlich.

Die übrigen Rubriken, eine Besprechung der Histoire du Grand Orient von Br Jouaust, Bibliographie der neueren maurer. Erscheinungen in Deutschland, England, Frankreich etc., die Bundeschronik, Personalmachrichten, Mannichfaltigkeiten enthalten weiteren Stoff zur Belehrung, auf welchen wir hiermit verweisen, wie denn auch obige dürftige Notizen nur dazu dienen sollen, zum Lesen dieses Heftes anzuregen. Beide von uns hervorgehobene Artikel gestatten nicht gut auszugewisse Mittheilungen; man muss sie ganz lesen.

Wir empfehlen hiermit die „Latomia“ auf's Wärmste!

Feuilleton.

England. — In der „of Tranquillity“ fand am 19. Februar die Einsetzung des Br Harfell als Mstr v. St. statt, der dann seine Beamten wählte, darunter Br Dr. Beigel als jüngerer Deacon. Bei der Tafel, welche durch Gesangsvorträge verschiedener Brüder gewürzt war, überreichte Br Algernon Sidney dem gewesenen Stuhlmastr Br M. Cohen im Auftrag der Loge und der Br ein splendides Thee- und Kaffeecervice.

Die „Old Globe“ zu Scarborough hat beschlossen, dass die Brüder, welche S. vorschlagen, verpflichtet sein sollen, die Br der Loge mit der Qualifikation des Candidaten bezüglich seines Charakters und seiner Sittlichkeit, seiner Bildung und Dispositionsfähigkeit bekannt zu machen, damit die Loge debattiren könne, ob die Aufnahme für die Loge und den Bund von Nutzen sei. Es sollen nur solche Männer aufgenommen werden, welche lebendiges Streben für Pflege der Wissenschaft haben und die Fahne der Kenntniss und Tugend hochhalten. (Ehre der wackeren Loge!)

Flensburg. — Wir erhalten die Mittheilung, dass der vorführende Mstr der „Frederic“ nicht Br Nielsen, sondern der „hoherl.“ Br Kundren ist. Br Nielsen bekleidet das Amt des deput. Mstrs.

Frankfurt a. M. — Die „zur Einigkeit“ wird im April oder Mai l. J. ihr neuerbautes Logenhaus feierlich einweihen und beziehen.

Ludwigsburg. — Unsere Bauhütte erfreut sich in diesem Jahre nicht minder als im vorigen eines grossen Zuspruchs Aufnahmesuchender; ein reges Leben ist in derselben unverkennbar; die brüderliche Zusammengehörigkeit tritt für den Besuchenden äusserst wohlthuend zu Tage. Mit Aufmerksamkeit verfolgen die Br auch die verschiedenen Reformationspläne; sind jene über diese auch manchmal sehr getheilte Ansicht, so leidet dadurch die Eintracht entfernt nicht noth. Gegenwärtig discutiren die Br ganz besonders die Frage, ob nicht die Aufnahme- und Beförderungsgebühren gänzlich beseitigt und die Auslagen für Bestreitung der Bedürfnisse der Loge durch verhältnissmässige Erhöhung der jährlichen Beiträge gedeckt werden sollten. Diese Frage ist aber einer gründlichen Erwägung werth, und wenn auch nach Berichten dieses Blattes einzelne Logen in dieser Beziehung bereits vorgegangen sind, so möchte doch — wie in anderen wichtigeren Reformplänen — nicht allzu rasch zu verfahren sein. Minder wichtige Aenderungen, wie Areden etc., haben wir längst vorgenommen, da sie dem Wesen der Mrei nicht nahe treten. Und in dieser Beziehung müssen wir abermals unserer hochverehrten Grossloge „zur Sonne“ in Bayreuth mit dankesfreudiger Anerkennung gedenken. Weiss sie doch ihre Tochterloge mit solcher Weisheit und Liebe an sich zu fesseln, dass ihr jeder Br unwillkürlich treue und warme Gegenliebe entgegen bringt. Wenn wir nun oben bemerkten, dass wir den Erörterungen der maurer. Presse mit Spannung folgen, so ist trotzdem entfernt nicht zu fürchten, dass wir uns überstürzen werden. Unser Wahlspruch: „klein, aber rein“, wird stets in voller Geltung bleiben.

Rawicz. — Ueber das Gedeihen der „Tempel der Bruderliebe“ erhalten wir erfreuliche Nachrichten. Zwar hat dieselbe das Unglück gehabt, einen Br excludiren zu müssen, während ein anderer aus unzureichenden Gründen deckte, indessen haben in den letzten vier Monaten fünf Aufnahmen stattgefunden und liegen a. Z. noch weitere Anmeldungen vor.

Am 28. Decbr. v. J. feierte die Loge ein Schwesterfest. An der Tafel nahmen 77 Personen Theil und wurde dieselbe nach einem ersten, auf den Jahresabschluss bezüg-

lichen Vortrag des Mstrs v. St. Br Dr. A. Geisler auch durch heitere Reden und Gesänge gewürzt. Nach der von 7—10 Uhr dauernden Tafel gaben sich die jüngeren Leute dem Vergnügen des Tanzes hin, während die älteren in traulicherem Gesprächie beisammen blieben. Alle Theilnehmer fühlten sich befriedigt.

Ungarn. — Die Zeitungen melden: „In Ungarn sollen italienische FrMr in jedem Comitat eine Loge und in Pesth eine Grossloge errichtet haben.“

Zittau. — Die hiesige „Friedr. Aug. zu d. 3. Z.“ unermüdetlich in Reformen innerhalb der eigenen Bauhütte beschloss in der Lehrlingsconferenz vom 27. Febr. die dienenden Brüder fernerhin nicht mehr nach den übrigen Brüdern unter besonderer Rubrik, sondern mit diesen in fortlaufender alphabetischer Reihenfolge des Mitgliederverzeichnisses aufzuführen, und nur (wie bei den musikalischen Brüdern) die entsprechende Notiz unter „Bemerkungen“ anzufügen; ein Beschluss, der der echten Humanität und dem Prinzip brüderlicher Gleichberechtigung jedenfalls mehr entspricht, als wenn man, wie noch häufig Gebrauch ist, die Dienenden nicht nur am Schlusse aushebt, sondern bei Zählung dieser niedern Klasse sogar von Neuem mit Nr. 1 anfängt, sie also eigentlich gar nicht zur Gesamtsumme der Logenbrüder zu rechnen scheint. (FrMr-Ztg.)

Zur Reformfrage. — Der Mstr v. St. der „zu den 3 Bergen“ in Freiberg, Br Dr. Kttmüller hat sich in einem beim Stiftungsfest (Octr. 1865) gehaltenen Vortrage über die maurer. Reformfrage dahin ausgesprochen: Die Bundesbestrebungen sind berechtigt; Ideo und Zweck des Bundes sind unverehrt aufrecht zu erhalten, dagegen muss die Organisation des Bundes zeitgemässer Vervollkommenung und die Liturgie bei den Arbeiten einer fortschreitenden Läuterung und Veredlung entgegengeführt, vor allem aber erhöhtes geistiges Leben in den Logen geweckt werden. (Der betr. Vortrag ist in der „FrMr-Ztg.“ Nr. 9 d. J. abgedruckt und verweisen wir mit Vergnügen darauf.)

Sprengelrecht. — Mehrere echte Jünger unserer k. K. in Amerika haben an die Grossloge von New-York eine Petition um Anerkennung der beiden Hamburger Tochterlogen gerichtet. Die Schillerloge in Williamsburg und „German Pilgrim“ in New-York haben — Ehre diesen beiden Logen! — beschlossen, sich in corpore als Loge der Petition anzuschliessen. Auch aus der Copernicus in Williamsburg haben sich vier Beamte angeschlossen. Schade, dass die Namen dieser wackeren Brüder nicht genannt sind. Ehro auch ihnen! Mögen die betreffenden Logen sich durch den Misserfolg der ersten Agitation nicht entmutigen lassen, sondern immer wieder von Neuem und mit Ausdauer für Anerkennung der beiden Logen und für Beseitigung des blüdsinnigen, unbrüderlichen, die maurer. Freiheit beeinträchtigenden, dem Geiste des Bundes widerstrebenden und verderblichen Sprengelrechts wirken! Alle wahrhaften Freimänner werden sich ihnen anschliessen und die Sympathien der Maurerwelt mit ihnen sein.

Das maurer. Protectorat für farbige Kinder, dessen wir früher kurz Erwähnung gethan, ist auch in der Gr.-L. von Hamburg zur Sprache gekommen, da auch an sie von der „Fraternité franç. Nr. 62“ zu Newark (New-Jersey) das betr. Rundschreiben gesandt wurde. Nach einer ergreifenden Schilderung der Zustände jener unglücklichen Negerrace, die im freien Amerika unter schwerem Drucke lebt, besonders aber ihrer Kinder, welchen die traurigste Zukunft bevorsteht, spricht dieses Rundschreiben die Absicht aus, durch Sammlung von Beiträgen und milden Gaben die

Mittel zur Errichtung eines verläufig auf 20 Jahre zu begründenden Instituts zu sammeln, welches den Namen „Masonic Protectorate of children of Colour“ zu führen bestimmt und dem die Aufgabe gestellt ist, den Negerkindern beiderlei Geschlechts sowohl körperliche wie geistige Beschäftigung zu verschaffen, um dadurch für ihre moralische und sociale Ausbildung zu sorgen u. s. w., sowie die Abneigung der Zunftmeister und Handwerker gegen farbige Lehrlinge nach Kräften zu bekämpfen, und we es erforderlich sein sollte, diesen Vorurtheilen durch Eröffnung eigener selbstthätiger Werkstätten entgegenzutreten.

Sobald die beschafften Geldmittel und der Beitritt von Theilnehmern sich als genügend erweisen, soll ein Ausschuss erwählt werden, um über Organisation, Verwaltung und Statuten der Protectorate das Nöthige festzustellen.

Unzweifelhaft wird die Sache in beiden Welttheilen Anklang finden, und den Logen, welche ein Herz für das traurige Geschick der Schwarzen haben, sich um so leichter empfehlen. Vor Allem kommt es jedoch darauf an, ob und inwiefern die amerikanischen Grosslogen sich beteiligen. Nehmen diese, oder nimmt wenigstens eine derselben sich des menschenfreundlichen Werkes ernst an, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. — Die Gr.-L. von Hamburg hat der Newark Loge für den Fall des Zustandekommens ihres Unternehmens eine thätige Unterstützung in Aussicht gestellt. (Bravo)

Verwärts.

Zuruf an einen Luftun bei seiner Aufnahme am 13. Mai 1865.

Von
Br J. P. Glöcker.

Jüngster Bruder, sei willkommen,
Sei gegrüßt in unserm Bunde!
Sich, wir alle, freuddurchdrungen,
Segnen mit Dir diese Stunde.

Ja, wir segnen sie voll Rührung,
Rufen wonnig Dir entgegen:
Vorwärts in der Bruderkette,
Vorwärts nun auf Maurerwegen!

Vorwärts immer ohn' Ermüden!
Wird' der Pfad auch öder, rauer —
Endlich wird er sanft und lieblich,
Und es schwinden Schreck und Schauer.

Vorwärts, vorwärts onder Schwanken!
Rinn' auch Schweiss Dir von den Wangen —
Nicht in Träumen kannst Du stillen
Deiner Seele Glutverlangen.

Vorwärts, lockten noch so lästern
Und liebreizend Lustgestalten —
Fleuch, o fleuch doch ihr Netze,
Ihr List und Scheingewalten!

Vorwärts — mögen Spötter spotten,
Thoren lächelnd Dich verhöhnen:
Ringe fort um's Lebenskleinod
Mit der Weisheit treuen Söhnen!

Vorwärts — Vater, Mutter schauen
Segnend auf den Erstgeborenen,
Flehen, dass im Bruderkreis
Er verbleib' ein Götterkorn!

Vorwärts — Muth! Ein starker Führer
Steht voll Liebe Dir zur Seite,
Schenkt Dir seines Geistes Rüstung,
Wappnet Dich zum heissen Streite.

Vorwärts darum, theurer Bruder!
Unaufhaltsam fortgerungen
Um das Eine, das Dir bleibet,
Wann all Irdisches verklungen!

Vorwärts — bis der Kampf vollendet
Und der Streit ist ausgestritten!
O dann, gotterklettert und siegreich
Prangst Du in der Heimath Hütten.

Nun, so sei denn gottkwillkommen,
Jüngster Du, in unserm Bunde!
O Dir bringe Heil und Segen,
Licht und Leben diese Stunde!

Zur Besprechung.

Die Zauberflöte. Text-Erläuterungen für alle Verehrer Mozarts.
(Von Br M. Zille.) Nebst dem vollständigen Text der Zauberflöte. Der Reinertrag ist zur Herstellung einer Rüste Mozarts für das neue Schauspielhaus in Leipzig bestimmt, Leipzig, 1866. Th. Lissner, gr. 8. 64 S. 10 Sgr.

Briefwechsel.

Br Andr. in Utr. — Besten Dank für Ihren brüderlichen Glückwunsch. Dem Empfang Ihrer Geschichte der Mrei in den Niederlanden (in deutscher Sprache) für die „Mittheilungen“ sehen wir sie aber, je lieber entgegen. Herzlichen Gruss!

„Mehrere Br der □ Frederic in Flensburg.“ — Ihr anonym. frankirt Brief mit dem Artikel: „Zur Berichtigung“ ist uns zugunsten Sie werden es beehrlich finden, dass wir anonyms Zuschriften nicht veröffentlichen; wenigstens die Redaction muss wissen, was sie vor sich hat Dass Sie einerseits den sachlichen und begründeten Tadel unserer Berichterstattung gegen das schwedische System als heilsbringend zurückweisen, andererseits ein „Pai über solche Untruen“ gegen die Loge von Altona schleudern, derselben ihre „Verachtung“ ausdrückend, dürfte nicht gerade als ein Meisterstück der Folgerichtigkeit (Consequenz) zu gelten haben. Eine Stelle Ihrer Berichtigung finden Sie übrigens unten Flensburg.

Br Math. Cooke in L. — Besten brüderlichen Dank für Nr. 3. Wir erlauben uns, zu bemerken, dass die Frankfurter ungenügend ist, vielleicht weil Sie, wie France direiten. Ihrer Besprechung der History of Freem. sehen wir mit Spannung entgegen. Brüderlichen Gruss!

Br im Süden. — Brüderlichen Dank; sind bereits unvorführbar in der Bauhütte. Herzlichen Gruss!

Br F. L. — sich in C. — Antwort ist bereits (durch Br H.'s Bock) nebst dem Gewünschten erfolgt.

Br S. in H. — Die Lehrstunden des Sommerhalbjahrs am modereren Gessamm.-Gymnasium (Director Dr. M. Zille) begannen den 10. April.

Br E. U. in Fkf. — Dass Br M. den bewussten Ausdruck gebraucht, ist seine Sache. Hier handelt es sich lediglich darum, dass er in einem nicht-maoner. Blatte, und ersichtlich nicht in feindlichem Sinne gebraucht war; man hätte daher, weniger streitsüchtig, intra muros et extra mit Stillschweigen darüber hinweggehen sollen. Der Streit ist nicht proselit, sondern gerecht genau. Für die „Glossen“ besten Dank, da wir hoch sind, endlich den Gegenstand vom Halse zu haben und die Zeit nun lautz zugemessen ist! Auf Wiedersehen in Worms! Brüderlichen Gegegruss!

Berichtigung.

In dem Aufsatz des Br Dr. S. in Nr. 10 d. Bl. ist zu unserem Bedauern ein sinneentstellender Druckfehler stehen geblieben; so muss S. 16 Sp. 1 Z. 22 von oben heissen: „Ganz gewiss“ statt „gewiss nicht“.

Anzeigen.

An die Br Secretaire.

Zu unserer Freude ist uns bereits durch güte briefliche Mittheilungen und Einsendung von Statuten Material zu Nachträgen und Berichtigungen für unser Verzeichniss der „Institute und Stiftungen der deutschen Logen“ zugegangen. Wir legen diese Angelegenheit allen Logen und insbesondere den gel. Br Secretairen an's Herz, damit sie uns in Stand setzen, dieses interessante und für die Beurtheilung der deutschen Mrei so wichtige Verzeichniss möglichst zu vervollständigen. Zum Voraus für jedwede brüderliche Unterstützung unsern wärmsten Dank!

Br J. F. Findel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quartjahr für Br. 5 Bfr.

Leipzig, den 24. März 1866.

MOTTO: Wissen, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1 21 rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Maurerei im Monde. Ein Freimaurer-Gespräch — Festrede gehalten am Schweserfest der Loge „Ernst zum Compas“ im Or. stötha. Von Br. C. Mathias. — Literarische Besprechungen: I. The Masonic Press. — II. Die Zauberkette. — Feuilleton: Aus Amerika — Frankreich — Hof — Leipzig — Lissabon — Saarbrücken — Literarische Notiz — Correspondenz — Briefwechsel.

Maurerei im Monde.

Ein Freimaurer-Gespräch.

IV.

Der Regen strömte reichlich aus dem düstern Grau des Himmels herab auf die alte Erde, die ihr grünes Kleid ausgezogen hatte, und in ihrer Nacktheit eben keinen erfreulichen Anblick darbot.

Im tiefen Lehm der Strasse schwankte ein offener Wagen, den zwei dampfende Rosse mühsam dahin zogen. — Tief verbüllt in ihre Mäntel saßen drei Männer in der Kalesche, von denen der vordere, die Zügel lässig in der einen, die Peitsche — über die Schulter gelehnt — in der andern Hand, den Pferden achtungsvolle Bücklinge machte. Die Beiden, hinter ihm, lehnten aneinander und bildeten einen Triangel, der in sich fest, aber mit den Schwankungen des Wagens seine Spitze bald rechts, bald links zur Erde neigte. Alle drei schlieften den Schlaf der Gerechten.

Es war sehr dunkel geworden. — Plötzlich sank der Wagen tief nach der Seite, es gab einen gewaltigen Stoss — und sie erwachten — die beiden Hintermänner auf ihrem Sitz, der Kutscher — im Graben. Die Pferde standen, und mit einem Satz war Hermann unten und rief: „Adam! wo bist Du?“ Aus der Tiefe antwortete eine Basstimme: „in der Tinte! — hier sind die Zügel, da die Peitsche, lass die Mähren nicht laufen!“ — „Sie stehen!“ sagte Hermann, „hier ist meine Hand“ und zog den Triefenden herauf. — „Das ist noch so gnädig abgegangen!“ brummte der Alte, sich schüttelnd. „Dank sei dem Regen, der den Graben

füllte, er hat mich vom Halsbrochen gerettet. — Aber nun helft mir den Wagen aus dem Loche ziehen, und dann schnell vorwärts, denn ich muss ins Trockne.“ — Ernst kam nun auch herunter und hielt die Pferde. Ein kräftiger Ruck der Hände nach oben, ein Anziehen der Thiere — und frei war die Kalesche. „Wo sind wir denn eigentlich?“ frag der Alte. „Auf dem Damm!“ rief Ernst, „hier endet der Lehm, die Steine beginnen.“ —

Die Männer nahmen ihre Plätze wieder ein, und nun ging es mit Donnergepolter im Trabe vorwärts. Die Lichter der Vorstadt winkten, und bald hielt das Fuhrwerk vor dem Gasthose des Städtchens.

„Willkommen! ihr Männer des Worts und der That!“ rief ihnen der Wirth entgegen, „habt Ihr noch einen trockenen Faden?“ — „Hoffentlich hast Du ihn für uns,“ erwiderte Hermann, und sprang vom Wagen. Ernst folgte bedächtig. Adam gab dem Hausknecht die Zügel und sagte zum Wirth: „Mann im Monde, tritt näher und leihe mir Deinen Rücken, denn meine Gliedmassen sind unbensam geworden, ich muss schwebend zur Herberge.“ — Der Wirth teug ihn bis in den Hausflur, setzte ihn dort ab und sagte Athem holend, „Donner und Doria! Du hast geladen! — Aber nun kommt rasch in mein Stübchen und zieht Euch um.“

Während die Brüder mit ihrer äusserlichen Metamorphose beschäftigt waren und innerlich für schnelle Erwärmung des Leibes sorgten, ging ein stattlicher Mann im Pavillon des Mondgartens mit starken Schritten auf und ab.

Der Hammer der grossen Schwarzwälderin an der Wand hob aus und schlug gegen die Glocke. Wilhelm blieb stehen und horchte bis der Hammer ruhte. „Schon neun?“ sagte er laut, und setzte seinen Spatziergang im Zimmer

fort „Sie bleiben langs.“ fuhr er fort, „sollte ihnen bei dem schlechten Weg und Wetter ein Unfall begegnet sein? oder sollten sie meinen Brief nicht zur rechten Zeit erhalten haben?“ — Er trat an den Tisch, schlug ein Buch auf und las:

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten!
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
Versuch' ich wohl euch diesmal festzuhalten?
Fühl' ich mein Herz nach jenem Wahn geneigt?
Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,
Und manche liebe Schatten steigen auf;
Gleich einer alten halbverklingnen Sage,
Kommt erste Lieb' und Freundschaft mit herauf;
Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,
Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden
Vom Glück getauscht, vor mir hinweggeschwunden.

Ein lautes Pochen an der Thür unterbrach den Lesenden. Er wandte sich um und öffnete rasch die Pforte.

„Guten Abend, Träumer!“ rief ihm Ernst entgegen, und die Freunde lagen sich in den Armen. — Sie waren seit beinahe zwei Jahren nicht zusammen gewesen, und die Freude des Wiedersehens war gross. Herüber und hinüber flogen Fragen und Antworten, die endlich durch den Mondwirth gestört wurden, der an das Essen dachte. Er öffnete das Nebenzimmer, wo ein reich besetzter Tisch den Hungrigen entgegenleuchtete, und der gewürzte Duft einer dampfenden Bowle zu ihren Sinnen drang. — Man nahm Platz, ein Stuhl blieb unbesetzt. „Hast Du noch einen Gast, Mondmann?“ — fragte Wilhelm. „Sieh Dich um, er steht hinter Dir.“ — erwiderte der Wirth. — Wilhelm wandte sich um und erblickte den alten Adam, der mit untergeschlagenen Armen lächelnd an der Thür lehnte. — „Was seh' ich!“ rief Wilhelm, und sprang auf — „bist Du es, oder ist es Dein Geist — Adam Frank?“ — „Wohl Beides!“ — erwiderte Adam, und streckte Wilhelm seine Rechte entgegen. Dieser nahm sie und zog den Alten an sein Herz. „Fünfzehn Jahre! und doch nicht vergessen? — Das ist brav! Wilhelm,“ sagte der Alte. „Du warst damals ein träumerischer Junge, ziemlich verschlossen gegen Alle, gegen mich aber offen und zutraulich, mehr als gegen Deinen Oheim, wahn oft schmerzlich berührte — und jetzt?“ „Des einst von mir Verkannten Erbe. Einen Schleier über jene Zeit — Adam. Die Erinnerung an Dich ist das Beste von ihr, ich dachte Deiner stets mit inniger Dankbarkeit und jetzt!“ — „lasst uns essen!“ vollendete der Alte. „Nach dem Bades hat man einen rechtschaffenen Appetit.“ — „Du kennst aus dem Bade?“ frug Wilhelm erstaunt. — „Ja! mein Junge, mich friert noch, wenn ich dran denke.“ — Die Freunde lachten und erzählten den Vorfall. „Nun, dann eingeschickt, Mondmann,“ rief Wilhelm vergnügt, hoffentlich ist dies mixtum compositum besser als der Grog der Waldschenke, der Euch Alle in Morpheus Arme brachte. Es lebe der neue Adam!“ — und der, welcher den alten

auszog!“ rief Hermann — „und Alle, welche im Trocknen sitzen!“ schloss der Wirth.

„Warum hast Du Nathanael nicht mit gebracht?“ fragte Ernst. Wilhelm erwiderte: „Der treue Sorgliche! Er grüsst Euch Alle herzlichst und brüderlichst und bittet, seiner in Liebe zu gedenken. Er will meine Abwesenheit benutzen, um das ganze Haus umzudrehen, er hat sich schon lange danach geseht, ihr kennt ihn ja!“ — „Möge er noch lange so rüstig bleiben!“ riefen Alle, „er lobe!“ — Die Gläser klangen, und unter traulichen Gesprächen wurden Schüsseln und Bowle leer.

Die Brüder verliessen das Zimmer und ergingen sich im andern. Der Wirth präsentirte seine besten Importirten aus dem geheimen Wandschrank am Ofen, stellte Originalflaschen aus Bordeaux auf den Tisch, schön geschliffene Kanonen daneben, und bat um Entschuldigung, dass er sich entferne, er müsse drüben im Hause zum Rechten sehen, schloss die Thür von ausen und rief leise zum Schlüsselloch herein: „jetzt ist gedeckt!“ — Die Brüder lachten. — „Wie bescheiden dies Mondlicht ist!“ sagte Wilhelm — „wenn die Sonne der Wahrheit naht, erleuchtet es und geht. So schleichen Viele aus den Lügen, sobald die Zeit der Arbeit verkündet wird, um — nicht zu stören — wenn ihnen was Menschliches passiren, d. h. wenn sie im Schlafe schnarchen sollten!“ Hermann fragte, „ist das nicht sehr dankenswerth?“

Wilh. Viel dankenswerth wäre es, wenn sie überhaupt draussen blieben, und da sie dies nicht von selber thun, wäre das Dankenswertheste, wenn Einer ein Mittel fände, diese unbrauchbaren Bauleute für immer aus den Hütten zu entfernen.

Ernst. Du berührst da die faulste Seite des ganzen Logenlebens. Sie vor allen andern hat mir den Appetit zur Arbeit gründlich verdorben:

Wilh. Und mir ausserdem schon manche sorgenvolle Nacht gekostet. So viel ich auch darüber nachdenken mochte, wie dem Uebel abzuheffen sei, ich fand kein Mittel. Es ist ein Krebsgeschwür, der oben unheilbar ist.

Horm. Doch nicht für alle Zukunft! — will ich hoffen.

Wilh. An den lebenden Logenkörpern wenigstens ist keine Heilung möglich; denn Du kannst nicht einmal zu Palliativen Deine Zucht nehmen, die Gewächse entfernen, welche das wahrhafte Gedeihen des Logengeistes hindern. „Das eben ist der Fluch der bösen That, dass sie fortzeugend Böses nur gebiert.“ Wer aber trägt die Schuld, dass dieser Fluch auf den Logenkörpern lastet? Die Stuhlmeister, welche sich herbeilassen, Suchende ohne genaue Prüfung der Loge vorzuschleichen und zuzuführen, theils weil sie glauben, Keinen zurückweisen zu dürfen, der in der öffentlichen Welt als Unbescholten dasteht, theils weil sie die Loge für ein rauhes Haus ansehen, darin jeder irgendwie Verwahrloste zum Menschen gemacht werden soll und kann, theils — und das ist leider der gewöhnlichste Grund — weil dadurch der Kasse wie dem Mitgliederzeichnisse eine Nummer und ein Posten mehr — ihnen selbst aber bei der betreffenden Grossloge hoher Rahn erwächst, den diese in Würden und Auszeichnungen sichtbar macht. — Was lässt sich nun von einer Maenongesellschaft erwarten, die meist aus solchen Mitgliedern besteht, welchen vor der Aufnahme blos nichts Schlechtes nachzuweisen war, die sonst aber

weder Empfänglichkeit für unsere Ideale haben, noch Verstand genug besitzen, um sie zu fassen, oder Kraft — um sie verwirklichen zu helfen! Ist bei solcher Zusammensetzung des Logenkörpers je zu gewärtigen, dass der Ban wirklich ein geistiger werde? Ist nicht vielmehr gewiss, dass weder Einsicht in das wahre Wesen der Sache noch geistige Freiheit empörlühnlich wird? Dass man bei der Pflicht des schweigenden Gehorsams, welcher sattsam bei jeder Aufnahme und Instruction eingepaukt wird, nichts weiter als das immer willige, fast mechanische Werkzeug seiner Oberen ist und bleibt? — Und lass auch derneist die Ballotagesetze umgeändert, geschärft und verbessert werden, die einmal aufgenommenen Nullen bleiben, und die werden ewig der Hemmschuh für jeden geistigen Aufschwung sein, den vielleicht jüngere und bessere Kräfte anhaben möchten. Die Karre ist so verfahren, dass sie kein Sterbliher herausziehen vermag.

Herm. Und doch muss sie wieder heraus! Ueberall regt sich ein frischer, muthiger Geist. Ueberall wird es lebendig empfunden, dass es so nicht bleiben kann, wie es ist, und dieses Gefühl wie jener Geist gibt mir die Hoffnung, dass alle Hindernisse beseitigt und die Fesseln überwunden werden wird. Ueberhaupt ist es im Allgemeinen nicht so schlimm in den Logen, wie Du es siehst. Dass Du es so siehst, ist leicht begreiflich, wenn man bedenkt, wie es in euerm Logenverbande zugeht, die letzten That-sachen sprechen deutlich genug für die Fesseln, in denen ihr euch bewegt. Warum sprengst Du sie nicht und kommst zu uns?

Wilh. Das könnte nur mir helfen, an der Sache wird dadurch nichts geändert; denn eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Wenn die Austritte massenhaft erfolgten, dann freilich wäre es etwas Anderes.

Herm. Steht Du denn so allein mit Deiner Einsicht? Sind nicht vielleicht Hunderte bei Euch, die es oben so denken, wie Du? Ich begreife nicht, wie — wenn dem so ist — Alles so unthätig bleiben und mit dem Druck im Herzen ruhig zusehen und schweigen kann! —

Wilh. Das würdest Du leicht begreifen, wenn Du auf unserm Boden ständest, und — was die Einsicht betrifft — so fehlt sie im Allgemeinen ganz; denn die Mehrzahl küm-mert sich nur um das Aeußere; sie weiss kaum, was die Maurerei für eine Bedeutung hat. Von den Wenigen, die was davon erkannt, darf keiner muten, sonst wird er als auführerischer Geselle behandelt und — wo möglich — unmöglich gemacht.

Glaube mir, nur durch einen Stoss von aussen können wir von dem Drucke befreit werden, der auf uns lastet. Und auf diesen Stoss hoffe ich allerdings, obgleich ich voraus-sehe, dass er noch lange nicht kommen wird; denn auch bei Euch können nicht Alle, wie sie wollen, und die Zahl derer, welche muthig mit der Fahne des Fortschritts dahin stürmen und in die Posaune der Reform blasen, ist immer noch winzig klein gegen die Macht, die ihr gegenüber steht. Deshalb sind auch ihre Schritte so wenig dreist.

Herm. Die Zahl der Streiter für die Reform der Maurerei ist gering, das ist wahr, aber sie wächst doch mit jedem Jahre. Gut Ding will Weile haben. Die bis jetzt gethanen Schritte geschahen nur leise, weil es sich hier um keine profane Revolution handelt, sondern um eine Reformation auf dem Wege der Forschung und Belehrung

in hrüderlichster Liebe. Wie die Schöpfung draussen nie einen Sprung macht, so liegt es bei uns auch in der Natur der Sache — langsam und bedächtigt vorzudringen und uns nirgend durch Leidenschaftlichkeit Blößen zu geben; denn nur mit der Standarte der Weisheit ist der Sieg möglich!

(Schluss folgt.)

Festrede gehalten am Schwesternfeste der Loge „Ernst zum Compass“ im O. Gotha

am 28. März 1865.

Von

Er C. Matthies, Redner der □ „Ernst zum Compass“

Der Menschheit ist ein Tempel hier gegründet,
O, dass er ruh' auf felsenester Kraft!
Dass immer Liebe seine Glieder bindet
Und Werke für die Ewigkeit erschafft!
Ein Himmelsglanz umzieht die stillen Hallen
Und leuchtet in der Brüder Maurer Herz,
Und Worte eines höhern Meisters schallen,
O, grabt der Brust sie ein, mit glüh'ndem Erz!

Meine verehrten, geliebten Schwestern! Mit freudigen Herzen heissen wir Sie hier in diesen stillen Hallen willkommen. Willkommen im Namen d. g. B. A. W., in dessen Geist Sie hier mit uns versammelt sind, mit uns zu arbeiten an dem grossen Bau zur Veredlung der Menschheit. Sie, meine Schwestern, sind dem grossen Bund, der den ganzen Erdball umschlingt, einverleibt durch geistige Bande, Sie sollen, wenn auch in anderer Weise, mitarbeiten an der Verwirklichung unserer hohen und heiligen Aufgabe! Sie thun dies und müssen es thun, denn des Weibes Pflicht ist, treu zum Manne zu stehen, mit dem es eins sein soll, in leiblicher und geistiger Beziehung. Mit dem Bruder wird gleichzeitig die Schwester in die Kette eingereiht, und darum soll es heute meine Aufgabe sein, Ihnen, gel. Schw., ein Bild zu entrollen über die Wirksamkeit der Freimaurerei und ihre Beziehung zu den Schwestern.

Es sind längst mehr denn hundert Jahre, dass in den Gauen unseres geliebten deutschen Vaterlandes zuerst der Hammerschlag der Freimaurer in geweihten Hallen ertönte, und daher kann der Uneingeweihte wohl die Frage aufwerfen, was der Bund in diesen hundert und mehr Jahren denn geschafft, welche Werke er überhaupt ausgeführt, und welche Erfolge seine Wirksamkeit in einem solchen grossen Zeitraum erzielt hat?

Wir können hierauf ruhig erwidern, dass unser Bund in Eitruht und Liebe Hunderttausende in sich vereint, die ganz erfüllt sind von dem edlen Streben, die höchste Stufe der Menschheit zu erklimmen, dass wir als Brüder eine Kette bilden, die unsern ganzen Erdball rings umspannt, dass wir uns gegenseitig liebend schützen und führen auf den rauhen Pfaden des Lebens, dass wir dem Schwerbedrückten und Verzweifelnden mit Hilfe und Trost zur Seite stehen und neue Hoffnung in seiner Brust erwecken, dass wir Thränen trocken und Hilfe spenden, so weit unsere Kräfte reichen, ohne Unterschied, ob der leidende Nächste ein Glied

unseres Bundes ist oder nicht. Wir haben die vielen Schranken, die Meere, Glauben, Sprache, Rang und Stand durch die gesammte Menschheit sondernd gezogen, hinwegzuräumen redlich uns bemüht, und dafür ein Band des Friedens und der Eintracht über alle Menschen gezogen, um in ihm durch Lehre und Beispiel wahre Humanität zu fördern und sittliche Vervollkommnung zu erstreben.

So haben wir die Zwecke vorbereitet, die unser Bund dereinst erfüllen soll, und wenn wir auch dieses Werk nicht vollführt sehen, gehen auch vielleicht noch Jahrlanderte vorüber, bevor die Menschheit ihrer schönsten Blüthe entgegenreift — wir wollen nicht ermüden in unserm Streben, genießen wir doch auch so manche Frucht, die längst Entschlafene für uns gezogen.

Wenn wir nun aber unser Maurerwerk, woran wir alle unsere Kräfte setzen sollen, nach Möglichkeit zu fördern Willens sind, so müssen wir auch weise alle Mittel, die uns unserm Zwecke näher bringen können, zu Hilfe nehmen und benützen. Und welches Mittel wäre mächtiger, als die für unsere Pläne gewinnen, die uns in der Welt am nächsten stehen? die unauflöslich fest an uns gekettet sind, die es verstehen des Mannes Herz zu lenken, die mit seiner Kraft die weiche Milde paaren und in der Zartheit, Zucht und Sitte dem Manne stets voranzuleuchten pflegen!

Aus diesem Grunde ziehen wir den Schleier von dem Geheimniss, öffnen die Pforten des Tempels, welche sonst der Mann nur zu betreten pflegt, damit die Schwestern eintreten, um sich in innigem Verein mit der Liebe an der Stärke Mauersäule zu ketten. Zwar ist der Maurerbund ein Männerbund, doch soll des Segens, den er zu verbreiten bemüht ist, sich alle Welt erfreuen. Die Menschheit soll durch ihn veredelt werden, wir sollen insgesamt auf eine höhere Stufe der Menschenwürde uns in ihm und durch ihn erheben, und darum darf der Bund sich nicht allein auf eine Hälfte der Menschheit beschränken! Dies klingt zwar wie ein Widerspruch, aber es ist dennoch keiner. Nur in der Bestimmung und in der Wirksamkeit der Geschlechter ist einzig und allein der Grund zu suchen, warum der Maurerbund ein Männerbund ist. Der Wirkungskreis der Männer ist unbeschränkt, und dem Forschen des regen Geistes liegt kein Gegenstand zu fern.

Der Wirkungskreis der Frauen dagegen ist das Haus, in welchem sie so segnend walten. Ihre zarten Körperformen taugen nicht, den wilden Stürmen, die uns rings umtoben, im harten Kampfe Trotz zu bieten; darum ist der Mann vom Schöpfer dazu bestimmt, der zarten Frau Schirm und Schutz zu sein, für sie zu sorgen und für sie zu schaffen, und dafür in der Liebe holdem Zauber des irdischen Lebens höchstes Glück zu finden.

Wenn demzufolge nur der Mann vermag, die Segnungen, die aus dem Bunde keimen, weit über alle Länder zu verbreiten, so bleibt es mehr den Frauen überlassen, daheim die Tugenden, die unser Bund in der ganzen Menschheit zu beleben sucht, zu üben, und in ihrer Kinder Herzen den Sinn dafür recht mächtig zu erwecken und zu stärken.

Was so der Mann nach Aussen zu wirken sucht, das mühet sich das Weib im engeren Kreise im Schoosse der Familie zu vollführen, und wer kann sagen, was mehr Segen bringt?

Wenn sich das Band der Tugend und der Eintracht nicht durch die ganze Menschheit hingeschlungen, nicht Berge und

Meere überschritten hätte, verdiente er dann den Namen: Menschheitsbund?

Und sollten wir in eigenem Hause vermissen, womit wir doch so gern alle Menschen auf der weiten Welt beglücken möchten? Wäre dann das edle Streben des Bundes, wie wir uns auch darum bemühen möchten, nicht wenigstens zum grössten Theil verfehlt? —

Die Maurer suchen, was Religion und Moral von den Menschen fordern, in allem ihren Thun zu offenbaren; sie trachten nach der höchsten Menschenwürde, und wollen diesen Trieb zuerst in sich und den Ihrigen beleben. Das Letztere geschieht erst durch die Frauen, vornehmlich durch ihr frommes und häusliches Walten und durch die tadellose Zucht der Kinder. Darum halten wir die Frauen hoch in Ehren, und frenen uns ihres segensreichen Wirkens; sie unterstützen uns mächtig und handeln im Hause, wie wir es nach Aussen thun. Deshalb weihen wir auch symbolisch die Frau zum Bundesgliede ein, sobald der Gatte das Bundesgelübde ablegt, und senden ihr als Beweis, dass wir sie mit dem Manne dem Bunde eingereiht, das Handschuhpaar, das mit der Unschuldfarbe zugleich auf Herrensreinheit deuten soll. Darum sehen wir sie als unsere Schwestern an, und halten es für unsere Pflicht, sie insgesamt mit reiner Bruderliebe zu umfassen.

Nun könnten Sie, gel. Schw., fragen, warum wir denn — wenn es so sei, wie ich gesagt — vor Ihnen noch ein Geheimniss haben? Warum wir Sie nicht an den gewohnten Arbeitstagen in die geweihten ernsten Hallen führen, und Sie zugleich auch mit den Erkennungszeichen bekannt machen?

Eine solche Frage will ich nicht erst abwarten, sondern derselben zuvorkommen, da ich mich gedrungen fühle, Ihnen eine offene Erklärung, eine Antwort auf diese noch nicht ausgesprochene Frage zu ertheilen.

Der Wirkungskreis der Frauen ist, wie ich bereits entwickelt habe, nicht hier, denn sie dürften hier leicht unser Wirken hemmen. In den Herzen der Maurer soll das Feuer der Bruderliebe hell und erwidern lodern, und die Erkenntniss unserer selbst gebietet uns, dafür zu sorgen, dass die Bruderliebe nicht durch Schwesternliebe überwunden werde. Die Schwestern haben längst den Sieg der Liebe gefeiert und beherrschen unsere Herzen; sie mögen dies auch fort und fort im Hause und im Familienkreise geltend machen, denn wir fühlen uns beglückt durch ihre sanfte treue Liebe. Doch darf diese Liebe nicht unsere Maurerstärke, die aus des Mannes Wirken sprechen soll, lähmen. Und was nützen Ihnen, meine gel. Schw., die maurerischen äusseren Erkennungszeichen! Wissen Sie doch Alle, dass wir Glieder sind des grossen Männerbundes, erkannten sich doch unsere Herzen von jenem Augenblicke, wo Liebe sie innig zusammenschmolz!

Die Brüder aber müssen wissen, wer ihrem Männerbunde angehört, wer Glied der grossen Bruderkette ist, die sich um die gesammte Menschheit schlinget, wenn sie die Bruderhand zu reichen haben, wenn es gilt, kräftig zusammenzuwirken.

Der Maurerbund soll ein festes Band der Liebe durch die ganze Menschheit schlingen und den Brüdern im Verein mit den Schwestern die schönsten reinsten Lebensfreuden spenden; in echter Harmonie sollen wir zusammenhalten, unser Leben ganz der Tugend weihen, und durch gute edle

Thaten zeigen, dass wir den Geist unseres Bundes richtig erkannt haben und bestrebt sind, die Segnungen desselben nicht nur über unsere Brüder, sondern über die ganze Welt zu verbreiten.

Der Freimaurerbund bezweckt, zunächst seine Mitglieder, und mit ihnen die ganze Menschheit einer möglichst hohen geistigen und sittlichen Vervollkommnung entgegen zu führen. Er nennt die Verfolgung dieses hohen Zwecks eine Kunst, und da zur Erlernung einer Kunst gewisse Eigenschaften und Befähigungen als vorhanden vorausgesetzt werden müssen, so muss auch der Freimaurerbund von seinen Mitgliedern verlangen, dass dieselben diejenigen Eigenschaften in sich tragen, welche zur Ausbildung dieser Kunst unumgänglich nothwendig sind.

Wie der Freimaurer an Gott und Unsterblichkeit, an eine Vervollkommnung des Geistes, an Tugend und an das Sittengesetz glauben, und nach diesem Glauben seinen Wandel auf Erden regeln muss, so soll er auch ein friedfertiger und treuer Unterthan des Staates sein, in welchem er lebt, und die Gesetze desselben achten und befolgen, und hierin seinen Mitbürgern als ein Muster vorangehen. Menschlichkeit, Treue und Verschwiegenheit sollen seine Cardinaltugenden sein, Wohlthätigkeit, Uneigennützigkeit, Beständigkeit, Uaerschrockenheit, Besonnenheit, Gerechtigkeit und Verträglichkeit sollen ihn auszeichnen.

Nicht Stand, Rang und Reichthum gelten im Bunde; dagegen sind Gefühl und Verstand, Rechtlichkeit und geistige Bildung Eigenschaften, welche dem Besitzer Achtung und Auszeichnung unter den Brüdern zusichern.

Der Freimaurer soll ein freier Mann von gutem Rnf sein! — Frei von Leidenschaften und Vorurtheilen; die Stimme des Volks und seiner Mitbürger soll ihn als einen redlichen und achtungswerthen Mann charakterisiren. Ueberall soll er feine Sitten und anständiges Benehmen zeigen und bestrebt sein, dass er dem Bunde und der Bund ihm nützlich werde.

Bruderliebe und Brudertreue, Eintracht und Duldung, Gefälligkeit und Mitgefühl, Nachsicht und Bescheidenheit sollen den Umgang der Bundesbrüder untereinander schmücken. Hilfe und Trost soll der Bruder bringen dem Bedrückten, verzeihen soll er dem, der ihn hasset und beleidigt hat, er soll eine Stütze sein dem, der da strauchelt, und mit mitleidigem Sinne Wunden, die des Schicksals Stürme schlagen, zu heilen suchen. Dem, der da in des Winters Frost erstarrt ist, soll er des Körpers Blöße decken, und in dem, der lebensmüde des Todes harret, neuen Muth und Lebenslust anfeuern. Im Kampf sei Verwahrung sein Ziel, und wo Meinungsverschiedenheit die Menschen aneinander treibt, sei er bemüht, Eintracht zu stiften und den Frieden zu erhalten.

Wenn der Maurer in diesem Sinne seine Pflichten aufsaet und die Kunst ausübt, so streuet er, und durch ihn der ganze Bund, Segen aus, weit um sich her, selbst in die fernsten Länder.

Was aber sollen die Schwestern thun, und wie sollen für die Zwecke des Bundes thätig sein?

Die Schwestern sollen mit den Brüdern im innigsten Verbande daheim wirken, sie sollen uns mit ihrer holden Sanftmuth in unsern Handlungsweisen zart und mild machen, und wo wir Manneskraft im Wirken lieben, da sollen sie die Pflicht mit Schönheit üben.

Segenreich sollen sie im Hause sich nach Maurersitte regen, und früh schon den zarten Keim der Tugend in die Herzen geliebter Kinder einpflanzen, und diejenigen in Zucht und Ehren halten, welche der Zufall als Dienerin unter sie gestellt hat.

Wenn so durch das Band der Liebe sich der Bruder mit der Schwester vereint sieht, wenn Beide sich gegenseitig bemühen, sich gegenseitig zu beglücken, wenn jeder Theil treu seine Pflichten ausübt, so haben sie die Meisterschaft in der Kunst erlangt, und der Bund wird mit Stolz auf sie hinblicken.

Wenn Bruder und Schwester, in Denk- und Handlungsweise verwandt, Hand in Hand durch das Leben wandeln, bedarf es da noch eines maurerischen Erkennungszeichens? Fragt da die Schwester noch, wie die Maurer klopfen, und wie die Brüder sich die Hände reichen?

O, meine gel. Schw., was können uns alle äusseren Formen nützen, wenn wir sie nicht geistig zu beleben verstehen, wenn unsere Seele nicht empfänglich ist für die geistige Schönheit?

Darum lassen Sie uns über die äusseren Formen hinwegsehen, vereinigen Sie sich mit uns, meine Schw., den geistigen Bau zu fördern, ein Jedes an seiner Stelle, in seinem Wirkungskreise! Darum haben wir Sie heute hierher geführt, um Sie hineinblicken zu lassen in unsern geistigen Bau, Sie zu bitten, uns helfend beizustehen in der Ansehung unserer königl. Kunst zu unserm eigenen Wohle und zum Wohle der ganzen Menschheit.

O, ich sehe es in Ihren Blicken, Ihr Herz ist nicht unempänglich für unsere hohle heilige Sache, ich bin überzeugt, dass in dieser Stunde Ihr Geist erfüllt ist von der hohen Bedeutung der Maurerei. Halten Sie diesen Geist fest, und wenn Sie sich mit uns zu der Kette vereinigen, welche unsere geistige Verbindung darstellt, dann beten Sie mit uns vereint zum grossen Meister, dann legen Sie Ihr Maurergelübde ab!

Literarische Besprechungen.

I.

The Masonic Press; a monthly journal, review and chronicle of Freemasonry and its kindred subjects. Edited by Bro Matthew Cooke, 30. London, 1866. Sam. Simmonds. Nr. 1—3 à 1 shill.

Der Herausgeber der neuen Zeitschrift, unsern Lesern bereits bekannt als früherer Mitarbeiter des Freem. Mag. und als Herausgeber einer alten, im Brüschen Museum aufgefundenen Constitution, begrüsst im ersten Hefte zunächst alle FrMr jeden Standes und jeder Nationalität, dann spricht er die Hoffnung aus, die Masonic Press werde allen Hindernissen und Schwierigkeiten zum Trotz nach Jahren von der grossen Bruderschaft in allen Welttheilen anerkannt werden als das Organ der kosmopolitischen FrMrei.

Die Zeitschrift erscheint mit Genehmigung (sanction and approval) des „mächtigsten souveränen Grosscommandeurs“, des sogenannten alten und angenehmen Ritus, sowie des „hoehwürdigsten und obersten“ Grossmeisters der maurer. Tempelritter von England und Wales, nichtsdesto-weniger, erklärt Br Cooke, sei die Redaction völlig frei

und unabhängig, an keine Partei gebunden und der erklärte Feind alles dessen, was die FrMrei in der Achtung ihrer Mitglieder und der nicht-maurer. Welt beeinträchtigen könnte. Wahrheit sei ihr Führer und ihr bester theuerster Freund soll, wenn er es verdient, in ihren Spalten ebenso geächtet werden, wie der entschiedenste Gegner. Bei dem völligen Mangel an festen Principien, auch in der englischen Mrei, sei eine Zeitschrift nöthig, welche diese Laxheit bekämpfe und auf Einheit im Bunde dringe. Das Hauptprincip der Masonic Press sei „eine durchgreifende conservative Reform aller Zweige der FrMrei“, weil sich zahlreiche Mißbräuche eingeschlichen haben, welche Abstellung erheischen. Aber sie will Reform, keine bloße Neuerung.

In Bezug auf den Inhalt verspricht die Zeitschrift in 16 Rubriken alles Mögliche zu bringen: Leitartikel, Briefe über Reform, Abhandlungen, Reden, Übersetzungen fremder maurer. Werke, officielle Documente, Biographien lebender und verstorbener Mr, Berichte aus den Colonien und über die Mrei des Auslandes, literarische Besprechungen Gedichte u. s. w.

Gleich das erste Heft bringt einen Brief an den deput. Grossmstr von England über maurer. Reformen, aus welchem jedoch die Tendenz der Zeitschrift noch nicht klar und bestimmt zu erkennen ist. Der Vorwurf, dass bei der Vereinigung der beiden Londoner Grosslogen im Jahre 1813 zu wenig Rücksicht genommen sei auf den „christlichen Glauben, die Religion des Landes“, erscheint uns als ein ebenso bedenkliches Symptom, wie des Herausgebers Begeisterung für das unhistorische und verderbliche Hochgradwesen. Dass in der Zusammenstellung der Grossloge, in welcher Unwissenheit und Scheulirren bisher vorzugsweise die Herrschaft hatten, sowie in Bezug auf die Constitution Reformen nöthig sind, darin pflichten wir dem gel. Br Cooke vollkommen bei. Die englische Constitution hat sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich verschlechtert. Die meisten Grosslogen, fährt der Herausgeber fort, erfüllen ihre Mission, indem sie sich kühn an die Spitze stellen als Vorkämpfer des freien Gedankens und der freien Forschung. „Conservativ in ihren Tendenzen halten sie doch Schritt mit der Zeit, in der wir leben.“

„Endlich klappern auch in England die dürren Knochen der FrMrei und geben keinen undeutlichen Laut. In der Hauptstadt wie in den Provinzen herrscht, wenn auch nicht eine laute, so doch tiefe Verstimmung gegen den gegenwärtigen Zustand der Dinge. Die maurer. Unzufriedenheit ist reif“ u. s. w. — „Wenn wir den Bund von Pol zu Pol überschauen, so gewahren wir ein eigenthümliches Schauspiel — völligen Mangel an Einheit in der Gesetzgebung, Geschichte und Ritualistik“. Dies wird dann näher ausgeführt, und schließlich — auf eine Anpreisung des sogenannten alten und angenehmen Ritus hinauslaufen, dieses Monstrum von 33 Graden, auf einer historischen Lüge ruhend und 1802 in Amerika fabrizirt. Wenn Br Cooke wirklich der Wahrheit dienen will, so muss er in erster Linie dieses Monstrum mit seiner Ordenslüge bekämpfen; ebenso muss er, will er den Fortschritt auf maurer. Gebiete ernstlich, gegen das lächerliche Titularwesen Front machen.

Dass Br Cooke den neuesten Erscheinungen auf dem Felde der maurer. Literatur seine Aufmerksamkeit zuwendet und in literarischen Besprechungen seine Leser damit bekannt macht, ist ebenso lobenswerth wie verdienstlich; er

fördert dadurch die Verbreitung maurer. Kenntnisse und die Hebung geistigen Lebens und Strebens. Dass die Redaction der Mas. Press etwas will und dieses bestimmt will und kräftig vertritt, gereicht der Zeitschrift und schliesslich auch der Bruderschaft nur zum Vortheil und Segen, wenn auch das, was sie will, weder vom deutsch-maurer. noch vom allgemein-maurer. Standpunkt aus gutgeheissen und mit Zustimmung begrüsst werden kann. Die falsche und irrige Richtung wird zum Widerspruch reizen und die rasche Abklärung begünstigen. Wir vertrauen dem guten Genie des Bundes, dass er die Gefahren, welche der Mrei in England drohen, glücklich abwenden wird. Als eine solche Gefahr aber müssen wir es ansehen, wenn Mas. Press im dritten Hefte (S. 101) das Strebeziel aufstellt, in die Grossloge von England, welche bisher nur die drei ursprünglichen Grade der Johannis-Mrei als officiell anerkannt hat, einen Rath der Rite (council of rites) einzuschmuggeln, eine Oberbehörde für alle höheren Grade und Hochgradsysteme, wie dies leider in Irland der Fall ist.

Im dritten Hefte vorliegender Zeitschrift tritt bereits mehr, wie in den beiden ersten, die Thatsache hervor, dass dieselbe im Dienste der in England immer mehr um sich greifenden Hochgrade, insbesondere des sogenannten alten und angenehmen Ritus steht. Wir erfahren u. A. aus diesen Heften, dass ausser des übrigen höheren Graden neuerdings ein weiterer bearbeitet wird, nämlich der des „Rothem Kreuzes von Babilon“.

Ueber die Mrei im Ausland (Deutschland, Frankreich, Italien etc.) hat Mas. Press bis jetzt noch keine Berichte geliefert.

Obgleich mit ihr nur in sehr Wenigem übereinstimmend, wünschen wir ihr doch einen glücklichen Fortgang und eine weite Verbreitung, vor Allem aber mehr und mehr einen gesunden, gediegenen und empfehlenden Inhalt.

II.

Die Zauberflöte. Text-Erörterungen für alle Verehrer Mozart's. (Von Br M. Zille.) Nebst dem vollständigen Text der Zauberflöte. Der Reinertrag ist zur Herstellung einer Büste Mozart's für das neue Schauspielhaus in Leipzig bestimmt. Leipzig, 1866. Th. Lissner. gr. 8. 64 S. 10 Ngr.

Wir, und mit uns gewisse viele andere Brdr, begrüßen mit Freuden das Erscheinen obiger Schrift, welche ausser einer Vorbemerkung eines Lebensskizze von Br Mozart (aus dem „Handbuch der FrMrei“) und als Text-Erörterungen die s. Z. in der „FrMr-Zig.“ veröffentlichten, trefflichen Aufsätze über die Zauberflöte von Br Mor. Zille, sowie den vollständigen Text der Oper enthält. Der Abdruck dieser Stücke in dieser Zusammenstellung erscheint uns einerseits als ein glücklicher Griff, andererseits als ein höchst verdienstliches Werk. Da das Werk von Jahr über Mozart nicht allgemein verbreitet ist, so füllen die Erörterungen des gel. Br Zille eine Lücke in der Literatur aus, indem sie dem Vorurtheil, der Text der Zauberflöte sei abgeschmackt und sinnlos, in den weitesten Kreisen entgegenzuwirken und den tieferen Sinn dieses Textes zu enthüllen geeignet sind. Ausserdem will das Schriftchen „dazu beitragen, dass die Verehrer Mozart's in ihm nicht nur den grossen Meister der

Töne, sondern auch den grossen Mann und edlen Menschen verehrten". Allen Freunden Mozart'scher Musik, insbesondere den Hörern der Zauberflöte wird nun mass es willkommen sein, vor Allen auch allen Br. Maurern. Mögen unsere Leser dasselbe nicht nur selbst anschaffen, sondern

auch für dessen Weiterverbreitung wirken. Wir empfehlen es hiermit auf's Wärmste! Die Ausstattung ist gut.

Für Oesterreich hat diese Ausgabe noch eine besondere Bedeutung. Möchte sie an die betreffenden Kreisen nicht ohne Wirkung vorübergehen!

Feuilleton.

Aus Amerika. — Einem Berichte im „Tr.“ entnehmen wir, dass die „Aurorologe“ zu Milwaukee durch Gründung eines Gesangsvereins und eines Instrumental-Quartetts bedeutend geworden hat. Die Loge zählt über 60 Mitglieder; Meister v. St. ist Br. E. Kerating, Secr. Br. H. A. Jung.

Am 2. Jan. d. J. verschied Br. Dr. H. Schweig, zu Kreuznach geboren und gewesener Matr. v. St. der „König Salomon“ zu New-York.

Seit einiger Zeit hat sich die Zahl der deutschen Mr. in den Städten des Staates New-Jersey, besonders in Newark, Trenton, Elisabeth, Jersey City, Hoboken u. s. w. bedeutend vermehrt. Ausser der seit 1864 bestehenden „Schillerloge“ in Newark, sind Ende Januar die Logen „Hudson“ zu Hoboken und „Tentonia“ zu Jersey City feierlich eingesetzt worden, während sie schon längere Zeit unter Dispensation arbeiten.

Frankreich. — Das neueste Heft von Monde Mac, enthält mehrere Correspondenzen von den Brn Fauvety und Léon Richer, worin sie die gegen sie gerichteten Vorwürfe, als betrieben sie die Anerkennung der Mrei durch den Staat oder die Umwandlung des Bundes in einen religiösen Cultus, zurückweisen und die über die Vorgänge bei den mr. Vorlesungen (Conférences maçonniques) gebrachten Entstellungen berichtigen. Die Sache hat sich nunmehr so weit abgeklärt durch Rede und Gegenrede, dass man ein unbefangenes Urtheil fällen kann. Wir müssen uns fast durchweg auf Seite der Br. Richer und Fauvety stellen. Der Gebrauch der Bezeichnung „maurerisch“ für die meist von Brüdern im Grossen Orient gehaltenen Vorträge über ernste Gegenstände scheint uns, wo nicht gerechtfertigt, so doch völlig unbedenklich; die Unterstellung, als wollten die Veranstalter indirect, also auf Schlechthwegen, zur staatlichen Anerkennung der Mrei gelangen, war eine übertriebene und unbegründete; die Art und Weise, diesen Brüdern entgegenzutreten eine unbrüderliche und der bei Beginn der Vorträge verursachte Scandal taktlos, unklug und die Würde des Bundes beeinträchtigend, also durchaus zu mißbilligen. Nicht gefallen hat uns die ministerielle Genehmigung der Vorträge, obgleich man wohl auch dieser eine zu grosse Bedeutung beilegt.

Uebrigens taucht das Gespenst der staatlichen Anerkennung jetzt von Neuem auf, indem Br. Marchal von Nancy eine Lanze dafür einlegt. —

Bekanntlich ist die Aufrechthaltung der sogenannten Hochgrade im letzten Convent zu Paris nur mit der geringen Majorität von 3 Stimmen (86 gegen 83) durchgegangen. Eine vergleichende Zusammenstellung der Stimmen hat nun ergeben, dass sowohl die Vertreter der Pariser Logen, wie jene der Johannislogen für sich in der Mehrheit gegen die Hochgrade sind und das letztere nur von den Trägern derselben vertheidigt werden.

Hof. — Einor brüderlichen Einladung folgend, hatte der Herausgeber d. Bl. seine Theilnahme an der am 11. d. stattfindenden Aufnahmeloge zugesagt. Am Sonnabend Nachmittag ward derselbe von den Brn Egloff und Eckelmann

am Bahnhof erwartet und von da in das nahe Lokal der Resonance gelotet, wo sich die meisten Br. der „zum Morgenstern“ zu seiner Begrüssung eingefunden. Die Arbeit am folgenden Tage ward Nachmittags 4 Uhr von s. e. Matr. vom Stuhl Br. Heinrich eröffnet. Nach Begrüssung der besuchenden Br. überreichte er unter passender Ansprache dem Br. Fintel Zeichen und Diplom der Ehrenmitgliedschaft, worauf dieser seinen wärmsten Dank aussprach. Aus dem nunmehr verlesenen Protokoll erhellte, dass mit der letzten Instructionenloge, für welche mehrere Br. Vorträge geliefert, das 25jährige Maurer-Jubiläum des gel. Br. Hermann verbunden war. Den ehrv. Br. Jubilar ergriff diese Aufmerksamkeit um so mehr, je weniger er eine Ahnung davon hatte. Möge es ihm vergönnt sein, gesund und frisch s. Z. auch das goldene Maurer-Jubelfest zu begehen!

Nachdem nun der s. e. Metr. v. St. die erste Aufnahme vollzogen, berief er die Br. zu einer kurzen Erholung, woselbst Br. Fintel den ihm übergebenen Hammer übernahm, um an dem andern S., dem Lauffen des Br. K. die maurer. Weibe zu vollziehen. Dies geschah, nachdem er vorher in heraldischer Weise für diese neue ehrende Auszeichnung gedankt und eine Z. über den 24zölligen Massstab vorgetragen. Ausserdem behandelte Br. Hirsche in einer ansprechenden Arbeit die maurer. Brudervereine und gab Br. Egloff den Gefühlen aller Mitglieder der Loge gegen Br. Fintel entsprechenden Ausdruck. Nach vollzogener Aufnahme richtete nunmehr dieser an die beiden Neugewählten eine aus dem Herzen kommende und gewiss auch zu Herzen gehende Ansprache, worauf die Loge geschlossen wurde. Der Arbeit folgte ein durch gemeinschaftliche Gesänge und Ansprechen belebtes Schwessternkränzchen, welches einen recht gemüthlichen Verlauf nahm und Br. und Schw. bis Mitternacht in bester Stimmung beisammen hielt.

Leipzig, den 13. März. — Die gestern abgehaltenen Monatsloge des Apollo erfreuten eine ansehnliche Anzahl musikalischer Brüder unserer Oper und des Theaterorchesters durch ihren Besuch. Durch ihre Berufsgeschäfte oft gehindert, bot sich ihnen nun gestern dazu ein freier Abend, um an Arbeit und Tafel Theil nehmen zu können. Unaufgefordert belebten sie die Tafelloge durch ihre schönen Leistungen. Namentlich waren es die Br. Singer Rebling und Becker, die durch ihre Gesangsvorträge die Brüder elektrisirten, die Br. Weissenborn und Kunze, welche Letzteren mit grossem Beifall ein Duo (comp. von sel. Br. Fr. Schneider) für zwei Fagotte kunstfertig vortrugen, so dass dieselben der an sie ergangenen Bitte willfahren mussten, nach Schluss der Tafel ihren Vortrag zu wiederholen.

Lissabon. — Seit Anfang Februar erscheint hier, wie die „FrMr-Zig“ berichtet, eine maurer. Wochenschrift unter dem Titel: „A expresso da verdade“ (Bote der Wahrheit).

Saarbrücken. — Am 22. d. M. feiert die □ „zur Stärke und Schönheit“ das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Wir wünschen dieser tüchtigen Werkstätte von Herzen ferneres Gedeihen und eine geeignete Wirksamkeit!

Literarische Notiz. — Bei Hr. H. R. Sauerländer in Aarau ist erschienen: „Zur Erinnerung an die Einweihung des neuen Baues der g. und v. □ „Zur Brudertrune“ im Orient von Aarau am 29. October 1865 verbunden mit der 50jährigen Jubelfeier des Bestandes dieser Loge. (Mscr.) Beigabe: Ansicht des neuen Logengebäudes.“ gr. 8. 39 S.

Correspondenz.

Williamsburgh, 14. Februar 1866.

Geehrter Br Fintel!

Kerst heute werde ich durch einen Br auf Ihre in der Nr. 37 des vor. Jahrganges der „Baubitte“ enthaltene, unsere Loge „Copernicus“ betreffende Bemerkung aufmerksam gemacht, und ich halte es für meine Pflicht, Ihnen bemerklich zu machen, dass Sie eine ganz harmlose Sache mit einem sehr harten Namen belegt haben. Die Sache ist bei Weitem nicht so schlimm, als Sie sich vorstellen und als Sie dieselbe — jedenfalls übereilt, denn eine böse Absicht wollen wir Ihnen nicht unterlegen — dargestellt haben. Das grösste Verbrechen hat vielleicht der Berichterstatter (im „Triangel“) begangen, welcher den betreffenden Act eine „mauerische Taufe“ nannte. Die Sache ist sehr einfach: Die Johannistage sind bei uns mehr Familienfeste, an denen Frauen und Kinder Theil nehmen. In unserer Loge finden sich ebenso wenig, vielleicht noch weniger, als in den übrigen hiesigen deutschen Logen, Mitglieder, welche mit einer kirchlichen Gemeinschaft in Verbindung stehen.

Diese Br ziehen es vor, ihren neugeborenen Kindern bei unserer jährlichen Johannist- und Familienfeste einen Namen in Gegenwart der Br und Schwestern geben, anstatt sie, wie es Andere thun, durch einen von einer christlichen Seite Angestellten mit Wasser besprengen und die Erbsünde aus ihnen herabstreifen zu lassen.

Der Redner, Kaplan oder Meister der Loge gibt dabei dem Kinde von den Eltern gewünschten Namen und ermahnt dieselben, das Kind zu einem braven und rechtschaffenen Menschen und gemäss den Grundsätzen der Mrei zu erziehen. Dabei findet kein Besprengen mit Wasser, kein Anrufen göttlicher Personen nach irgend einem christlichen Dogma, kein frommes Augenverdrehen und kein ausgelassener Kindtsufschmiss Statt. Der Meister beauftragt dann den Br Secretair die Namen der allerdings so getauften Kinder, deren Geburtstag und Namen der Eltern in ein gewisses Buch einzutragen — und dies, lieber Br, bildet die Aufnahme als Laifon. —

Dieser Gebrauch ist hier ein alter und liebgewonnener. Wir leben eben glücklicher Weise in einem Lande, wo es Jedem frei steht, seine Kinder taufen zu lassen wie und wo er will, oder, wenn er es für gut hält, so braucht er sie weder taufen noch beschneiden zu lassen. Dass die Mrei die mit den Schwestern gemeinschaftlich gefeierten Johannistfeste dazu benutzen, ihren Kindern im Kreise fröhlicher Br und Schwestern den Namen zu erteilen, liegt doch gewiss sehr nahe und auch der aufgeklärteste Bruder denkt sich hierunter nichts Unerrechtes; — nichts den Grundsätzen der Mauererei gegen den gesunden Vernunft Widerstrebendes.

Um so ungerechtfertigter erscheint deshalb, — und jetzt auch Ihnen — der Ausdruck: „Fäulniss am grünen Holze“ in Bezug auf unsere Loge. Wir können Ihnen im Gegentheil die Versicherung geben, dass alle Mitglieder unserer Loge in Bezug auf Dogmata und kirchliche Gebräuche

so gesund, als freudig und dem Fortschritt huldigend in Betreff mauer. Wafngs sind.

Ich eruche Sie schliesslich, Ihre verehrten Leser mit dem Inhalte dieser Berichtigung bekannt zu machen und grüsse mit Hochachtung und Bruderliebe nach Art der Mrei

Ihr treuer Bruder

Gnstav Kehr,
Secretair der Loge Copernicus 545.
Or. Williamsburgh.

Nachwort.

Indem wir vorstehende Darlegung und Berichtigung unseren Lesern mittheilen und dafür dem gel. Br Kehr unsern wärmsten Dank aussprechen, bemerken wir nur, 1) dass wir die ernste und würdevolle Feier des Johannistfestes, des allgemeinen Bundesfestes, wie sie in Deutschland üblich, für sachgemässer halten, als die amerikanisch-deutschen rein geselligen Schwesternfeste; 2) dass wir uns gegen alle derartigen, den französischen Logen nachgeahmten maurerischen Taufen oder Luftonweihen erklären müssen, weil dieselben, ernst genommen, das kirchliche Gebiet berühren, harmlos genommen, eine loere Spielerei und als solche der Würde der Loge nicht angemessen sind. Es versteht sich von selbst, dass wir die Heranziehung der Schwestern und Kinder zur Tafel beim Johannistfest oder zu einem Concert im Logengarten nach der mauer. Tafel vollkommen guthiessen und nur die ernste Feier nicht beseitigt oder beeinträchtigt wissen möchten. Ebenso haben wir nicht das Mindeste dagegen, wenn ein maurer. Ehepaar Br und Schwestern zu einer Art freimaurer. Taufe zu sich in die Wohnung oder auch in die Logenräume einlädt; nur sollte unseres Bedinkens diese Taufe nicht Sache der Loge, sondern nur reine Privatangelegenheit einzelner Br und Schwestern sein.

Die Redaction.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, unseren Lesern und besonders den Mitgliedern des Vereins deutscher Mrei mitzutheilen, dass der gel. Br

Dr. Jos. Schanberg in Zürich,
der Gründer des Vereins, der fleissige Mitarbeiter d. Bl. und der unerschrockene Verfechter des mauer. Fortschritts, am 14. März Morgens nach kurzem Krankenlager in den e. O. eingegangen. Friede seiner Asche!

Briefwechsel.

Br Al. L. in B-m. — Briefliche Antwort später! — Herzlichen Gegengruss!

Br „Vater K.“ in E. — Mit Dank erholten. Brieflich Antwort nachmals! Herzlichen Gruss!

Br C. L.-e in O.-e. — Haben Sie die günstige Besprechung Ihrer „Nimmung“ in den „Bl. für literarische Unterhaltung“ gelesen! Brüderlichen Gruss!

Br O. Zach in A. — Verbindlichen Dank für gültige Uebersendung und herzlichen Brudergruss aus der Ferne! Heil und Segen Ihrer maurer. Werkstätte! Gruss allen wackern Mitarbeitern!

Br Dr. O. M. zu W. — Wird besorgt; brieflich später mehr; einstweilen herzlichen Gegengruss!

Br Sp. in W. — Also endlich! Meine P.b. mögen Sie unserem Br Schm. zukommen lassen mit m. Grüssen. Für den erfreulichen Bericht besten Dank! Auch Ihnen herzlichen Gegengruss!

Br Sm. Kr. in Utr. — Die Erlaubnis zur Uebersetzung der „Geschichte der FeMrei“ ins Holländische für das Mac. W. mit Angabe der Quelle ist Ihnen mit Vergnügen erteilt. Für Ihre freundlichsten Gesinnungen, die wir erwidern, und Ihre Wünsche, herzlichen Dank! Gruss und Heusschlag im Geiste. Ihr Brief hat sich mit einigen Zeilen von uns gekreuzt.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gesamtpreis für 200. 50 Bllr.

Leipzig, den 31. März 1866.

MOTTO: *Wahrheit, Stärke, Schönl.*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — d. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Krause als Philosoph. Von Br. J. Schauberg. — Nekrolog im Munde. Ein Freimaurer-Gespäch. (Fortsetzung). — Literarische Besprechungen: Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerikanischer F/Mr. — Familienleben Aarau — Aus Amerika — Bayreuth — England — Frankfurt a. M. — Leipzig — Niederlande — Worms — Zur Besprechung — Briefwechsel.

Krause als Philosoph.*)

Von

Br. Dr. Jos. Schauberg in Zürich.

Dr. Herrmann Freiherr Leonhardi, aus Frankfurt a. M. und dormalen ausserordentlicher Professor der Philosophie an der Universität zu Prag, der ältere Freund und Anhänger Krause's, hat unter dem 15. November 1865 durch nachfolgende, auch dem Herausgeber zugesandte Einladungskarte zu Vorträgen über die für Schule und Leben wichtigsten Ergebnisse von Krause's Philosophie, Dienstag und Freitag Abends von 5—6 Uhr, eingeladen:

„Über Krause's Philosophie sagt das Staatslexikon: „Die weitere Verbreitung der Kenntnisse dieses, den Menschen und das ganze menschliche Leben von allen Seiten umfassenden, Systems kann eine heilsame wissenschaftliche Macht zur Stärkung aller tieferen Grundlagen und zur Höherbildung des sittlichen, religiösen und politischen Lebens werden. Denn wir kennen kein neueres System, welches, auf selbständiger freier Vernunftforschung beruhend, mit den Grundwahrheiten des lebendigen Christenthums in so vollem Einklange sich befindet. Dieses System gibt der Philosophie überhaupt wieder eine wirksame Stellung zum Leben, sucht in dem ganzen Menschen alle guten und sittlichen Lebenskräfte zu wecken und bezeichnet der Menschheit und ihrem gesellschaftlichen Leben ein hohes und umfassendes und doch erreichbares Ziel auf der Bahn eines geordneten und stetigen Fortschrittes.““

*) Die letzte, uns kürzlich vom Verewigten zugegangene Arbeit.

Die Redact.

„Von den für Schule und Leben wichtigsten Ergebnissen dieser Philosophie beabsichtige ich in, auch den Nichtgelehrten fasslicher, Weise eine übersichtliche Darstellung zu geben und zwar in zwei Cursen.“

Der erste, zugleich zu sachrichtigem Selbstdenken anleitende Cours wird 16—20 streng zusammenhängende Vorträge umfassen und Krause's ererbte Vernunftkritik zum Gegenstande haben. Durch diese kommt zur Entscheidung, ob die wahre Geistesfreiheit, wie heute Viele meinen, darin bestehe, sich von den, den monotheistischen Religionen gemeinsamen Lehren und vom Sittengesetze loszusagen, oder vielmehr darin, Nebel der Vorurtheile zu zerstreuen, die unter dem angemessenen Namen der Aufklärung die Geister befangen und zu Verzweiflung und Leugnung der höchsten Wahrheiten, oder doch zu Gleichgültigkeit gegen dieselben, und wohl gar zu einer materialistischen und pessimistischen Lebensansicht führen. Das Zerstreuen dieser Vorurtheile erfordert eine Durchprüfung der gesammten Erkenntnisquellen. Soll diese von Erfolg sein, und mit Überwindung aller Zweifel zur Gewissheit des höchsten Erkenntnisgrundes führen, so reicht eine bloß historische Kenntnissnahme nicht hin; sondern es wird das geistige Mitarbeiten der Hörenden erfordert. Ich bin daher bereit, schwierige Punkte auch geschäftsweise zu erörtern.“

„Dem späteren Course von ungefähr gleichem Umfange bleibt es vorbehalten, die gesellschaftliche Lebensaufgabe der verschiedenen Berufsstände und der gesammten Menschheit so zu zeichnen, wie sie im Lichte der zu wissenschaftlicher Gewissheit gebrachten Ideen der göttlichen Vorsehung, des Reiches Gottes und seines Friedens erscheint; dadurch aber die Hoffnung auf eine bessere

Zukunft neu zu wecken und das Verpflichtungsgefühl anzuregen: durch richtige Verwendung der von Gott verliehenen Kräfte und Mittel, insbesondere auch angemessenerer Lehrer- und Jugendbildung, der Gefahr eines, der europäischen Gesellschaft drohenden Umsturzes, so lange noch Zeit ist, nach Möglichkeit vorzubeugen.“

„Die Vorträge finden unentgeltlich statt und es werden zu denselben auch ausser dem Kreise meiner persönlichen Bekanntschaft solche Freunde und Freundinnen des Besseren hiermit eingeladen, die ein ernstes Mitdenken nicht scheuen.“

Diese Einladung von Dr. Hermann Freiherrn Leonhardi war dessen Privatmittheilung beigelegt: Ueber den von Dr. Friedr. Bialloblotzky (zu Göttingen) vorgeschlagenen allgemeinen wissenschaftlichen Congress, über dessen Möglichkeit, nächste Aufgabe, nöthige Vorbereitung und Lebensbedeutung. Mit Rücksicht auf diesen allgemein-wissenschaftlichen Congress muss freudig und dankbar anerkannt werden, das Dr. Friedrich Bialloblotzky in Göttingen schon seit einigen Jahren bemüht ist, die Gelegenheit zu allmählicher allgemein-wissenschaftlicher Verständigung zwischen Forschern verschiedener Fächer einzuleiten, und ihrer Geneigtheit zu Benützung einer solchen Gelegenheit sich zu versichern. Für die Bethätigung des gegenwärtigen Gedankens der zu Anfang genannten grossen Geister, die zunächst auf die Einigung des Menschheitslebens durch Einigung der leitenden Erkenntnisse, schliesslich auf den Sieg des Reiches Gottes gerichtet waren, will er unter dem Namen: Der allgemeine wissenschaftliche Congress, eine geistige Werkstätte bereiten, und weist zu diesem Zwecke in einer periodischen Schrift auf das Unzureichende und auf die Krebsstadien sowohl der unter verschiedenen Namen bereits bestehenden wissenschaftlichen Vereine, als auch auf des bloss druckschriftlichen Verkehrs auf dem Wege der Zeitschriften und der Tagesliteratur, wiederholt hin, unter Anführung der belehrendsten Beispiele aus der Geschichte der Wissenschaften, und das vorgeschlagene Mittel der Abhilfe in begeisterten Rede allseitig beleuchtend. — Der guten Sache verband und um ihr endliches Durchdringen unbesorgt, theilte derselbe bei Veröffentlichung der zustimmenden Schreiben, die er in dieser Angelegenheit erhielt, in offener Weise auch die Schroben der Gegner, sowie Derjenigen mit, die wenigstens an der Möglichkeit einer baldigen Durchführung zweifeln. Ihre Bemerkungen wusste er dabei, so weit dieselben gegründet erscheinen, durch grössere Klärung seiner Gedanken zum Besten der Sache zu benutzen, im übrigen aber, wie auch mehrseitig anerkannt worden ist, fast durchgängig auf's Schlagendste zu widerlegen. Obgleich die von ihm hieftwies veröffentlichten „Briefe zur Beförderung der Humanität, über Grossmannsucht, Virtuosität, Wissenschaft und den allgemeinen wissenschaftlichen Congress in Beziehung auf Disciplin, Völker und Stände“ (jetzt in zwei Bänden gesammelt, in Commission der Deuerlich'schen Buchhandlung in Göttingen 1864 und 1865) bisher nur auf dem Privatwege verbreitet wurden, haben doch bereits Hunderte von Angehörigen verschiedener Völker, Stände, Fächer und Lehrenten — darunter nicht wenige um Wissenschaft und Leben hochverdiente Männer — sich zu Gunsten eines Versuches der Durchführung ausgesprochen

und Viele haben Dr. B.'s Bemühung durch Beiträge zu Druck- und sonstigen Kosten auch thatkräftigen Beifall gezollt. Wenn B., dessen eigene Worte hier gleichsam mitgetheilt worden sind, fragt, warum bisher noch kein Versuch gemacht worden, meint er, dass die Zahl solcher Fachforscher, die noch Sinn für die höheren Forderungen der Wissenschaftlichkeit bewahrt haben, sehr gering seien, und dass die Kunde des Angestrebten bisher noch nicht zu den noch Wenigeren durchgedrungen gewesen, die durch allgemeine wissenschaftliche Forschungen vorzugsweise geeignet seien, bei der Ausführung voranzugehen und Anderen Anziehungspunkte zu bieten. Allen aber fehlte die Einsicht in die rechte Weise des Anfangs. Der in Aussicht genommene allgemeine wissenschaftliche Verkehr solle, Dr. B.'s Meinung nach, gleich anfangs dem freiesten Verkehre von Männern aus allen Völkern und Fächern Raum geben, und durch eine zweckmässige Einrichtung auch Solchen, die nicht der oder jener demaltes vorherrschenden Schule oder Clique angehören, die allgemeine Aufmerksamkeit für ihre neuen Beobachtungen oder Forschungsergebnisse sichern. Das sei eine grosse Aufgabe, die allerdings dem Begriffe einer allgemeinen wissenschaftlichen Vereinigung entspreche und die mit der Zeit auch lösbar worden dürfte; nur jetzt sei diese Aufgabe, wegen des noch unvorbereiteten republikanischen Bodens, d. h. ohne republikanische Tugenden keine Republik, unmöglich; der allgemeine wissenschaftliche Congress, den Dr. B. erstrebe, und gegen welchen alle Einwendungen nicht gelten, die gemacht worden, seien gegen die Blüthe eines Gewächses, dessen Samen erst gelegt worden müsse.

In diesem Sinne sich den allgemeinen Bestrebungen von Dr. Bialloblotzky widersetzt, verlangt daher Leonhardi einen internationalen Congress über den auf dem Glauben an das Gottesbewusstsein beruhenden, bloss analytischen oder anagogischen, regressiven oder inductiven Theil der Krause'schen Philosophie, wozu er in dem Anfange des Monats September d. J. seine Vaterstadt Frankfurt a. M. vorgeschlägt. Kaum war ich in den, wenn auch immerhin für mich erfreulichen und tröstlichen Besitz der noch privaten Einladungen von Dr. Leonhardi zu Prag gelangt, als ich augenblicklich an denselben zurückschrieb, dass ich bei aller meiner untrennbaren und unerschütterlichen Anhänglichkeit an Krause mich nach den im Vereine deutscher Freimaurer eben gemachten traurigen Erfahrungen unmöglich dem Glauben und der Hoffnung hingeben dürfte, die von ihm versuchte Einladung zu einem internationalen allgemein-wissenschaftlichen Congress, sei es nun über den bloss analytischen Theil oder über die ganze Philosophie Krause's, werde jemals irgend einen praktischen Erfolg haben, wenn ich auch selbst dazu aus allen Kräften mitwirken wollte. Die eigentlich philosophischen Zeiten sind in allen Theilen und Hinsichten für Deutschland längst schon vorübergegangen, und werden so schnell nicht wiederkehren, am wenigsten aber für einen internationalen, allgemein-wissenschaftlichen philosophischen Congress. Krause, gleich Kant, Fichte, Hegel, Schelling und Anders, gehört bereits der mehr als schnell dahingehenden Geschichte an, und wird aus ihrem begrabenden Schoosse niemals wiederkehren. Das Krause in einzelnen Theilen seiner philosophischen Schriften in das französische, von Bonchitte, von Pascal Duprat und von Tiberghien, — in das Spanische, von del Rio, — in das Italienische, von dem

Neapolitaner Pessina, — übertragen worden sei, ändert gleich wenig an der allgemeinen Lage der Dinge und am wenigsten möchte darnach auf eine Theilnahme der Franzosen, Spanier und Italiener an dem abzuhaltenden internationalen Congress vertrauensvoll gebaut werden dürfen, auch wenn man von der einmaligen Theilnahme auf eine wiederholte und fortwährende schliessen wollte. An den internationalen Congressen, zumal bei dem rein Deutschen Krause, muss und darf man doch billigen Anstoss nehmen, wenn nicht Alles auf eitlen Prunk und Gepränge hinauslaufen und damit enden soll; der deutsche Philosoph Krause dürfte doch in dem eigenen Lande zuerst anerkannt und zugelassen werden, und nvmag er dieses nicht einmal, dann ist derselbe nicht weiter zu halten. So lange ein deutscher Philosoph in dem eigenen Vaterlande misskannt und nicht verstanden wird, darf derselbe auch nicht auf die, in mir stets schwer verständlichen internationalen Congress gebracht werden; jedenfalls muss die Anerkennung des Auslandes sich an diejenige des Inlandes, Deutschlands anlehnen. Werthlos erscheint aus jeder deutsche Philosoph, der einzig in dem Anslande, in dem fremden Lande Anerkennung gefunden, was übrigens von Krause nicht gilt und gelten kann.

Maurerei im Monde.

Ein Freimaurer-Gespräch.

(Fortsetzung.)

Ernst. Lassst uns wieder zurückkommen auf den faulen Punkt. Es fragt sich vor der Hand nicht, wie in Zukunft dem alten Uebel abgeholfen werde, sondern — wie wir uns jetzt seiner Früchte erwehren, wie wir sie wenigstens unschädlich machen, — so steht die Frage! —

Adam. Mir scheint, die Frage thut nicht Noth. Mag wohl Einer oder der Andere unter uns sein, der sich der Sache nicht so annimmt, wie Ihr es nun gerade haben möchtet, Du kannst aber doch nicht von Jedem verlangen, dass er auf Eure Art thätig mit eingreifen solle, wenn ihm das Talent dazu gebracht. Mich dünkt, der Loge müsse auch damit gedient sein, Männer in ihrer Kette zu haben, die nur sitzlich gut sind, und ein warmes wohlwollendes Herz für ihre Mitmenschen im Busen tragen.

Ernst. Meinst Du, dass diese Eigenschaften schon den Maurer machen? Nein, mein Freund, damit ist es nicht gethan. Der Maurer muss nicht bloß ein sitzlich guter Mensch mit einem wohlwollenden Herzen sein, sondern er muss ein Ideal in seiner Brust tragen, welches ihn über das Niveau der Alltagswelt erhebt. Sittlichkeit und Wohlwollen sind allerdings Eigenschaften des Maurers, aber sie sind nur die ersten Bedingungen, die man bei ihm voraussetzt. Fehlt dem Suchenden der Sinn und das Streben für geistige Veredlung und Vervollkommnung, sei es seiner selbst oder der ganzen Menschheit, dann passt er in jede Gesellschaft, die rein moralische und wohlthätige Zwecke verfolgt, er passt aber nicht zu einem Arbeiter am Baue menschlicher Vervollendung, er passt nicht in die Loge!

Adam. Du nimmst es auch ein Bischen zu genau! — Noch einmal — müssen denn alle Brüder zum bewegenden

Theile des Logenkörpers gehören? Sind nicht jene nur braven und wohlwollenden Menschen als Träger des rein moralischen Theiles nach innen und aussen sehr wohl zu verwerthen? Können sie uns nicht als praktische Führer der Abtheilung für wohlthätige Zwecke sehr nützlich werden? Und wie sollten Euch die meist so bescheidenen und redlichen Gemüther in Anführung der höheren Arbeiten hinderlich sein? Meines Erachtens können solche Männer nur Nutzen bringen, und man thut unrecht, sie abzuweisen.

Ernst. Jeder Bruder hat Antheil an allen Beschlüssen der Loge, und leider sehen die gemüthlichen Philister zu leicht Gespenster, wenn geistige Dinge zur Reife gebracht sind und dann zur Austüftung kommen sollen. Oft genug habe ich die wichtigsten Beschlüsse zur Fortbildung des Logengeistes und seiner wahren Belebung und Erhebung an der geistigen Beschränktheit oder Einseitigkeit, ja selbst bloß an der Gemüthlichkeit solcher Brüder zu Schanden werden sehen.

Adam. Das mag — wie gesagt — in mitgliederreichen Logen geschehen, in kleinen Bauhütten bilden solche Natürn wohl nie die Majorität.

Ernst. Wir wollen dies nicht weiter untersuchen; denn das Philisterrinn ist nicht bloß unter den Gemüthlichen zuhause, es ist auch unter den Ungemüthlichen verbreitet; und diese besonders für unsere höheren Zwecke unschädlich zu machen, ist allerdings von Nothen. Willst Du auch für diese das Wort ergreifen?

Adam. Was verstehst Du unter ungemüthlichen Brüdern?

Ernst. Vor Allen die Indifferenten, die sich von jeher um nichts weiter gekümmert haben als um Zeichen, Wort und Griff, die notwendigsten Symbole vielleicht noch und das Ritual; die das Wesen als Nebensache ansehen, die Annehmlichkeiten der Geselligkeit als Hauptsache; die kaum wissen, dass es ansser ihrem eigenen noch andere Systeme der Maurerei gibt, denen alles Reden über den Geist der Lehre langweilig ist, also auch bei Instructionslogen gar nicht erscheinen, wenn nicht eine Tafellog im Hintergrunde lacht, um derenwillen man sich schon ein paar schwere Stunden gefallen lässt.

Dann die Form- und Buchstabenmaurer, die stets nur auf dem Gesetz herumreiten und sichtlich entrüstet sind, wenn einmal Einer den Hut nicht abnimmt, sobald das Wort: „grosser Baumeister“ vorkommt, oder ohne beide Hände behandschult zu haben ins Zeichen tritt, oder einmal nicht mit zu Grabe geht, wenn ein Bruder beerdigt wird etc., sonst aber dem maurerischen Licht in ihrem ganzen Leben kaum einmal so nahe kommen, wie die armen Polarmenschen der Sonne.

Zuletzt die Festungsmaurer, welche jedes Fünkchen fortstrebbenden Geistes einfangen und binden, damit es ja nirgend zünde und zur Flamme werde, welche die alte Herrlichkeit zerstören und dem Feudalismus ein Ende machen könne.

Adam. Von zweien dieser maurerischen Species haben wir in unserer Loge keine Exemplare, und die Letzteren konnte ich nicht.

Wilhelm. Du Glücklicher! Da habt Ihr ja eine Musterloge!

Adam. Ich bin überzeugt, dass viele Logen frei von jenem Unkraut sind, welches Ernst uns da gezeichnet hat.

Ernst. Und dennoch wuchert es in andern. Jetzt wiederhole ich meine Frage von vorhin: wie werden wir es los?

Hermann. Nicht eher, bis auf allen ersten Stühlen Meister sitzen, welche — durchdrungen von der Wahrheit — sie rücksichtslos verkündigen, und von jedem Bruder verlangen, dass er mit wahrem Ernst der Sache diene, sonst lieber die Hütte meide, welche weder Oberflächlichkeit noch Indifferentismus, am wenigsten aber Geistesknecchenschaft dulden kann! Da aber zur Zeit nicht auf allen ersten Stühlen solche Meister sitzen, so ist vor der Hand nichts zu erwarten. Mit dem Siege der Reformation wird Alles anders kommen! Dann werden mit den veränderten Aufnahmegesetzen tüchtigere Kräfte herangezogen, welche bald die Oberhand gewinnen, die unbranchbaren Meister fallen, und das Unkraut findet keinen Halt und keinen Boden mehr.

Ernst. Schade! dass wir Alten das nicht mehr erleben!

Herm. Suche Dich mit der hoffenden Jugend zu freuen, und mit dem Bewusstsein zu beruhigen, dass Du redlich das Deine gethan hast, um der maurerischen Freiheit Bahn zu brechen. Wie wenige Helden haben den Tag des Sieges gesehen!

Ernst. Wie tröstlich das ist! und wie gross, sich damit genügen zu lassen, — immer nur für Andere zu sinnen, niemals selber zu ernten! —

Herm. Du wirst bitter, Ernst! —

Ernst. Ja! es ist bitter Ernst: „entbehren sollst Du, sollst entbehren!“ —

Wilh. Was ist Dein Entbehren, gegen das meine! Du gehörst jetzt einer Loge an, in welcher Dir das Sinnen wenigstens unbenommen ist; sie gewährt Dir Freiheit, zu sagen, was Du fühlst und denkst, wenn Du auch leider nicht überall verstanden und von Manchen als unangenehmer Raisonneur missliebig angesehen wirst. Die Liebe der Besten ist Dir gewiss, und deren zählt Deine Loge mehr als andere Bauhütten. Du hast sogar die Liebe derjenigen Brüder, die nicht Deiner Ansicht sind, wie z. B. des Meisters vom Stuhl. Ja, Du hast sogar die Geugthung gehabt, dass Mehrere, welche Dir entgegen waren, durch Deine kräftigen Reden endlich anderer Ueberzeugung geworden und zu Dir getreten sind.

Und nun siehe mich an, ich stehe mit meiner Ansicht ganz allein unter den Brüdern, ich habe nicht einen, der völlig mit mir übereinstimmt, und die Wenigen, welche Einheit im Wesentlichen der Maurerei wollen, überhaupt für die Reform sind, meiden die Loge; denn es geht ein finsterner Geist durch unser Haus, in dessen Nähe kein vernünftiger Frieden findet.

Adam. Ich möchte mir diesen Geist wohl einmal in der Nähe ansehen; denn ich kann immer nicht begreifen, wie er so ganz zurückstossen kann, wenn er ein christlicher ist. Lasst ihn auch ein wenig engherzig sein und nicht über die Christenheit hinausgehen, wenn er nur in seinem engen Kreise ein brüderlicher ist.

Wilh. Ein Kastengeist mag in seinem engen Kreise noch so brüderlich sein, er ist aber niemals ein maurerischer, und das eben stößt zurück. Wie er eben nicht über die Christenheit hinausgeht, also gegen Adergläubige undsdann ist, duldet er auch keine Erörterungen über den

Geist anderer Systeme. Jeder Vergleich dieses Geistes mit dem unsern wird missliebig angesehen und Du erhältst eines äusserst liebreichen Verweises, wenn Du in der Loge über jenen sprichst, oder gar Sympathien für ihn merken lässtest. Ein Vortrag darf nur im Geiste unseres Systems gehalten werden, jeder andere wird abgelehnt. Auch geschichtliche Erörterungen sind verpönt, denn sie widersprechen ja der geheimen Ueberlieferung, auf welche sich die Ordensmaurerei stützt. Natürlich wissen auch die geliebten Brüder von den andern Systemen blutwenig oder gar nichts, und es gibt auch Stuhlmeister, welche nichts von ihnen wissen, ja geflissentlich Logen anderer Lehrart meiden, um nicht irre zu werden, oder einen Grund vorbringen zu können, der sie aller weiteren Fragen darüber enthebt. Sie wollen eben von anderer Lehrart nichts wissen, und mir sagte sogar einmal Einer: „Bauhütten sind ja gar keine Logen!“ — Und als ich ihn fragte, wo der Ausdruck „Loge“ zuerst vorkäme, hatte er keine Ahnung davon. Und so bleiben denn die Mitglieder unserer Logen über Alles im Dunkeln, wenn sie nicht etwa selbst zu forschen anfangen, was nicht leicht geschieht, da es ihre profanen Geschäfte nicht erlauben. Bei solcher Einseitigkeit gewinnt keiner ein Urtheil über Bund und Orden, und wird gelegentlich — wenn viele Besuchende da sind — einmal hervorgehoben, dass alle Systeme in einem Brennpunkte sich vereinigen, so verschieden sie auch in ihrer Richtung wären, betont man gleich daneben ziemlich stark, dass dieser Brennpunkt nur der moralische Theil unserer Lehre sei, zu dem Höheren hätten sich sehr wenige Logen erhoben. Den moralischen Theil aber machten nur die niedrigsten Stufen aus, die Hauptsache enthielten die höheren Grade. — Wenn nun in unseren Logen nur dieser Ton angestimmt werden darf, und selbst die Instructionen des untersten Grades im Sinne der höchsten Offenbarung gehalten sein müssen — wie sollen da unsere Brüder für Einigung im Principa gewonnen werden?

Ernst. Das wollen auch Eure ersten Würdenträger gar nicht, darum lehnen sie jeden Vortrag in unserem Sinne ab und verschaffen sich gegen uns mit der Unwissenheit, in der sie die Brüder zu erhalten streben.

Herm. Werden denn bei Euch die maurer. Zeitungen nicht gehalten?

Wilh. Gehalten, ja! aber nicht gelesen! —

Herm. Dann, freilich weis ich nicht, wie von Euch jemals etwas für die Sache der Einheit zu gewinnen sein wird, und ich begreife sehr wohl, wie Dir und Anderen bei diesen Zuständen zu Mülhe sein und wie jeder von Euch sich verlassen und zurückgestossen fühlen muss.

Ernst. Wenn nun auch von der Mehrzahl Eurer Logenmitglieder die Maurerzeitungen nicht gelesen werden, so lesen sie doch gewiss in jeder Loge Einige, und gewiss diejenigen, welche reges Interesse an der Sache nehmen. Kannst Du diese nicht veranlassen, dass sie mit Dir zusammentreten, um eine Loge unseres Systems zu gründen?

Wilh. Du vergisst, dass bei uns nur Logen der drei herrschenden Systeme geduldet, respective sanctionirt werden.

Ernst. Ja so! das ist wahr! — dann schliesst Euch Royal York an, welches System doch immer noch am humansten ist, und auch Adergläubige zulässt.

Wilh. Die Bildung einer Loge andern Systems würde

unsere eigene schwerlich zugeben, auch beim höchsten Directorium auf grossen Widerstand stossen. Das Schlimmste aber ist, dass sich nicht neun Brüder zusammenfinden, welche sich dazu entschliessen, so etwas zu wagen! — Blicke ich überhaupt in die Seelen der Brüder, so bemerke ich, dass den meisten von ihnen alle unsere idealen Bestrebungen — wie: Selbsterkenntnis, Veredlung des Geistes und Herzens, echte Freundschaft und wahrer Brudersinn zwischen den verschiedensten Glaubens- und Standesgenossen etc. — Chimären geworden sind, für die sie stets ein spöttisches Lächeln haben. Was ihnen die Hauptsache aller Humanität erscheint, ist Hebung der Volkswohlfahrt durch materielle Unterstützung und praktische Belehrung, welche sie in andern Vereinen besser realisiert finden als in den Logen. Deshalb ziehen sie sich ganz von dem unerspriesslichen Treiben derselben zurück und sagen: sie sind unnütz geworden!

Ernst. So überlasse diese Brüder ihren praktischen Bestrebungen, die allerdings sehr human sind, aber noch nicht den Maurer bekunden. Sie haben ihn abgestreift, sobald ihnen zur Chimäre ward, was ihn gerade vor allem Andern kennzeichnet.

Wilh. Und diese Brüder gehörten gerade zu den Besten, Verständigsten. — Wer entbehrt nun mehr, Ernst, ich oder Du? —

Ernst. Nach alledem bist Du freilich überdruß als wir mit unsern Bestrebungen, und Du thust mir von Herzen leid; denn

Ein Mann, der seine Kraft nicht darf entfalten,
Und der nicht mitten stehen kann im Sturme —
Verblühet wie die schöne Magd im Thurne
Die von der Liebe ferne wird gehalten.

(Schluss folgt.)

Literarische Besprechungen.

Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerikanischer Freimaurer. 1. Jahrg. Nr. 1. (Zuschriften an Br Ludw. Semler in New-York.) gr. 8. 16 S. Preis für den Jahrg. von 12 Heften 2 Doll.

Diese erste Nummer der amerikanischen Vereinsmittheilungen macht sowohl hinsichtlich des Inhalts und der Einrichtung, wie der Ausstattung und Haltung einen überaus vortheilhaften Eindruck, so dass wir dieses neue Unternehmen in jeder Hinsicht nur mit dem Gefühle der ungeheuersten Freude begrüssen können. Den Inhalt dieser Nummer bilden folgende Artikel: 1) Ansprache des Verwaltungsausschusses. — 2) Gründung, Zweck und Statuten des Vereins nebst Mitglieder-Verzeichniss. — 3) Verhandlungen des Vereins. — 4) Vortrag des Br Burian bei Uebernahme des Vorsitzes. — 5) Ansprache des Br Heyl. — 6) Bericht des Br Wieber über die Reformbestrebungen in Deutschland. — 7) Wahlen — Nachrichten — Literatur.

In der letzten Rubrik sind besprochen die „Asträa“ für 1866, die deutschen Vereinsmittheilungen, II. 1., Br Spahn's manrer. Gedichte und die By-laws of Atlanticloge Nr. 178.

Den „Nachrichten“ entnehmen wir, dass aus Blumenau in der deutschen Colonie Santa Catharina in Süd-Brasilien ein Gesuch um Ertheilung eines Freibriefs für eine deutsche Loge „zu den 3 Palmen“ bei der Gr.-L. von Hamburg eingegangen.

Der Bericht des Br Wieber über die „Reformbestrebungen in Deutschland“ geht von der Gründung der Bahnhütte aus und nennt zunächst ausser dem Herausgeber die Brüder Seydel, Funkhünel, Güntz, Schauberg, Michels n. A. als solche, welche für Verbesserungen in d. Bl. offen auftraten. Dann berührt er das Freiburger Sendschreiben, den Kampf der FrM-Zeitung gegen den beabsichtigten deutschen Maurerrat und dann deren Eintritt in die Reformbewegung, als deren nächste Resultate der Verfasser ansieht: 1) Die Gründung des Vereins deutscher FrM, 2) die in Erlangen gegründete „Licht, Liebe, Leben“, basirt auf das Selbstconstituierungsrecht und das Recht der Reform von Ritual und Verfassung. Eine Uebersicht über die Schicksale des deutschen M.-Vereins bildet den Schluss.

Die kernhaften, klarbewussten und entschiedenen Ansprachen der Br Heyl und Burian behalten wir uns vor wortgetreu unsern Lesern vorzuführen. Sie erwecken das günstigste Vorurtheil für den jungen Verein und seine Kräfte.

Den „Verhandlungen des Vereins“ entnehmen wir zunächst eine leider recht betriübende Mittheilung, nämlich die, dass die Br Wieber und Levy, Aufseher der „Copernicus“ zu Williamsburg, wegen „maurer Verkehrs mit unregelmässigen Maurern“, d. i. mit Brn der Hamburger Logen von dieser Loge ausgeschlossen worden und dass aus sämtliche Logen des Staates die Anzeige erfolgt sei, sie seien „wegen unmaurer Betragens“ ausgeschlossen worden. Sollte die Loge Copernicus, was wir erst abwarten wollen, ausser Stande sein, sich betreffs dieser Ausschliessung zu rechtfertigen, so würde das einen tiefen Schatten auf sie werfen.

Mit Freuden begrüssen wir dagegen die Nachricht, dass auch der Verein deutsch-amerikanischer M in seiner Monatsversammlung im November v. J. beschlossen hat, mit dem „Verein deutscher M“ hier in Verbindung zu treten und wandern wir uns nur, dass ein dahin bezügliches Schreiben bis jetzt noch nicht eingegangen.

Die Zahl der Mitglieder betrug bereits 69, welche sich auf etwa 14 Logen vertheilen, darunter ist auch die „zur alten Linde“ in Dortmund. Am stärksten vertreten ist die „German Pilgrim Nr. 179“ (mit 28 Mitgliedern). Zu unserem freudigen Erstaunen ist auch die „Schillerloge“ in Williamsburg, welche wir für conservativ halten mussten, durch sechs Br vertreten.

Wir empfehlen hiermit die „Mittheilungen“ bestens und wünschen wiederholt dem Vereine von Herzen Glück und Gedeihen!

F e u i l l e t o n .

Aarau. — Die „zur Brudertroue“ feierte am 29. October 1865 ein seltenes Doppelfest, nämlich die Jubelfeier des 50jährigen Bestandes ihrer Werkstätte, verbunden mit der Einweihung ihres eigenthümlichen nebenbanten Tempels. Schon am Vorabend, Samstag, den 28. October, trafen zur Feier bei 120 liebe Brn aus der Nähe und Ferne ein. Ausser denen, die der Werkstätte selber angehörten, waren, oft durch zahlreichen Besuch, vertreten die Bauhütten: La Chrétiennne des Alpes im Or. Aigle; die Freundschaft und Beständigkeit in Basel; die Hoffnung in Bern; der Stern vom Jura in Biel; die Concordia in St. Gallen; die Amis fidèles und der Temple unique von Genf; l'Espérance et Cordialité in Lansanne; die Bandestroue in Liestal; la bonne Harmonie von Neuenburg; die Acacia von Winterthur und die Modestia zum Libertate im Or. von Zürich. Ausser diesen zum Bunde der „Alpina“ gehörenden Bauhütten erfreuten uns durch Abordnung von lieben Brn noch drei, andern Grossoratorien angehörende Logen: Die Parfaite Harmonie im Or. von Mühlhausen, die zum „Rite Miramé“ gehörende Loge Les Amis de la Vérité dans la Vallée de Genève, welche letztere die Hoffnung aussprach, sich bald der „Alpina“ anschliessen zu können, und die 763 Lodge of Truth Huddersfield in Amerika.

Im Gasthose zum Löwen fanden sich die Brn zusammen, um bei einfachen Erquickungen alte Freundschaften neu zu besiegeln, neue zu schliessen.

Als am Sonntag, den 29. Octbr. Morgens, eben das feierliche Geläute der Glocken zum Gottesdienste einlud, versammelten sich auch die Brn im heiligen Vierecke. Nachdem sie ihre Sitze eingenommen, näherte sich der Zug der Logenbeamteten dem Altare. Sie brachten aus der alten Loge jeder die seiner Obseege speciell anvertrauten Werkzeuge, Bücher und Ornamente. Der Matr v. St. ordnete die Einführung des hochw. Grossmstrs der Alpina, Br Gelpke, sowie der anwesenden Grossw. übertreger an. In üblicher Form unter dem Stabgewölbe, bei dem Klange der maurer. Batterie, und in Begleit der orgelhälichen Töne des Harmoniums fand dieselbe statt. Der Stuhlmeister ersuchte darauf den Grossmeister, dem neuen Lokale die Weihe und das wahre Licht zu erteilen, indem er ihm den Hammer überreichte. In ritueller Form liess der Grossmeister die Loge erleuchten, und stellte die verschiedenen Beamteten, indem er ihnen ihre Pflichten zu Herzen führte, an ihre Plätze. Dann ertreute er die Versammlung mit einem durch die Eindrücke des feierlichen Augenblickes hervorgerufenen Vortrage, der sich des allgemeinsten Beifalls erfreute.

Nachdem der Grossmeister die vollzogene Einweihung ausgesprochen und die Brn dieselbe durch ein freudiges 3×3 begrüsst hatten, überreichte er den Hammer wieder dem Matr v. St., Br Th. Zschokke, welcher die Arbeit damit eröffnete, dass er den Anwesenden die Veranlassung des heutigen Doppelfestes entwickelte, und die Brn der Bauhütte ermahnte, auch im neuen Tempel immer treu zu bleiben den Grundsätzen des Bundes, den Grundsätzen der sehr ehrw. Brn Stifter der Werkstätte. „Man möge fortfahren, die Abgemeldeten mit der grössten Strenge zu prüfen, damit kein unwürdiges Glied in die Kette sich einreihe; gegenüber von Brn aber möge man stets fort hingebende Offenheit und Liebe beweisen, vor der profanen Welt jedoch streng das Geheimnis bewahren, welches Eigenthum und Band der grossen Verbrüderung der freien Maurer sei; durch Uebung der Tugend aber und besonders durch Wohlthätigkeit solle man dem Bunde Achtung und Anerkennung nach Aussen verschaffen.“

Sodann sprach er, unterstützt von den Mitgliedern der Brudertroue, den tiefgefühlten Dank aus znerst dem hochw. Grossmeister für seine brüderliche Unterstützung bei der heutigen Einweihung der Loge, die er seiner fortwährenden Zuneigung empfahl; dann den besuchenden Brn, die durch ihre Anwesenheit uns einen schönen Beweis wahrer Bruder-

liebe gegeben; und endlich dem Architekt, den Bauübernehmern und der Baucommission, welche, sämmtlich dem Bunde angehörend, ihr Möglichstes gethan hatten zum Gedeihen des schönen Werkes. (Schluss folgt.)

Aus Amerika. — In Nr. 3 der Bauhütte befindet sich eine, von der Redaction wie es scheint, abgehaltene Revue über die seit einem halben Jahre eingetretenen Bewegungen auf dem hiesigen maurerischen Gebiet. Zur Beurtheilung der Thatsachen, wie dieselben der maurer. Presse Deutschlands durch den „Triangel“ vermittelt werden, ist es nothwendig, die Geschichte der Gründung beider hiesigen deutschen maurerischen Vereine zu kennen, wodurch nicht allein die Richtung und das Ziel — welche anscheinend ziemlich gleich sind — sich ergeben, sondern auch mit ziemlicher Gewissheit sich voraussetzen lässt, was von den Bestrebungen beider Vereine zu erwarten ist. Soviel sei hier schon gesagt, dass ihr in Nr. 37 der Bauhütte ausgesprochener Wunsch „beide Vereine möchten sich in einen Verein verschmelzen“, ein frommer Wunsch bleiben wird. Obgleich ich zufällig noch keinem von beiden Vereinen angehöre, so hin ich doch genau mit der Geschichte der Gründung und den Bestrebungen derselben hekannt und gehe Ihnen dieselben in Kürze.

Die Gründer des Vereins deutsch-amerikanischer Maurer strebten zunächst einen neutralen Boden zu finden, um mit den Brn der hiesigen Hamburger Töchterlogen, der „Pythagoras Nr. 1“ und „Franklin Nr. 2“ — die anerkannt die tüchtigsten deutschen Logen sind — sich zu vereinigen zum Zwecke des Anstanschos maurerischer Gefühle und der Aneuerung von Reformen. Kaum verlaute von diesem Unternehmen, so hielt der seit vier Jahren hegrabene Verein Masonia „eine anserordentliche Sitzung“, dem Vereinigungsbestreben entgegen zu wirken. Interessant ist es, zu wissen, dass diese centripetalen und centrifugalen Bewegungen von ein und derselben Loge, von der jungen „Copernicus“ zu Williamshurgh ausgingen, deren Meister Br Röhr und ersten Anseher Br Wieber. Von Letzterem und dem zweiten Aufseher Br Levy war schon im Juni eine Petition der versammelten Grossloge übergeben worden, um den unterangegten maurerischen Verkehr mit den Hamburger Brn wieder herzustellen. Diese Petition, durch Beschluss der Logen „Schiller“ und „deutscher Pilger“ unterstützt, konnte in der Coperniculoge nicht angenommen werden, da Bruder Röhr fürchtete, durch Unterzeichnung derselben die Loge in eine „schiefe Stellung“ zu bringen und „weil die Hamburger Bruders als Aristokraten gelten, von denen man nicht wisse, ob ihnen der Verkehr mit den übrigen Brn angenehm sei.“

Nach der voraussehenden Erfolglosigkeit der Petition — deren Ueberreichung schon als ein Act der Disloyalität (!) bezeichnet wurde — folgten die Vorversammlungen zur Bildung des deutsch-amerikanischen Maurervereins und zur Ableitung von diesem sofort die Wiedererweckung der Masonia. Die Statuten beider Vereine kennen Sie: der erste nimmt jeden Meister Mr auf — der letzte nur „loyale“ Mr und verbietet seinen Mitgliedern, an den Arbeiten des Vereins deutsch-amerikanischer FrMr Theil zu nehmen, obgleich unter dem „Zweck des Vereins“ angegehen wird, dass er sich mit „ähnlichen Organisationen in Amerika und Deutschland verbindet.“

Zum Belog meiner Behauptung, dass die Masonia nur zur Abhaltung von Beitritt zum Verein deutsch-amerikanischer FrMr wiederbelebt wurde, kann ich Ihnen mittheilen, dass ich von Br Röhr zum Eintritt in die Masonia aufgefordert und vor dem Verein deutsch-amerikanischer FrMr gewarnt wurde, „weil alle Mitglieder des letztern Vereins von der Grossloge verfolgt werden würden.“ Es ist dieses in der That geschehen, zwar nicht von der Grossloge, sondern von Bruder

Röhr durch die Copernieusloge. Es sind nämlich die beiden Aufseher Br Wieber und Levy auf Botreiben Röhrs wegen Besuchs von clandestine (sic!) Logen und manerischen Umgangs mit nicht anerkannten Mauern in Anklagestand versetzt und ohne vorherige Warnung, ohne Beachtung der Logengesetze und ohne Angabe der besuchten Loge — bloß weil die Br dieses gesagt und für kein Verbrechen hielten — von ihrer Loge ausgeschlossen worden! Dieser Act brüderlicher Liebe wurde sofort in 500 gedruckten Exemplaren den Brüdern des ganzen Staates mitgetheilt, ohne — wie von einem Bruder beantragt wurde — das Verbrechen anzugeben; es hieß darin: „ausgestossen wegen unmaurerischen Betragens.“

Es wird, wie ich höre, von den ausgeschlossenen Br die Veröffentlichung dieser unmaurerischen Prozedur vorbereitet, wodurch es auch auswärtigen Br klar werden wird, wie es möglich war, einen solchen Beschluß durchzusetzen. Nur so viel theile ich Ihnen jetzt mit, dass der Einfluss Röhrs als Steuerbeamter bei den Logenbrüdern, welche meistens in seinem Bezirk wohnen und Geschäftsleute sind, von Entscheidung war und dass er sich durch Einladungen und Besuche bei Brn bemühte, sie für die Loge (L) stimmend zu gewinnen, oder sich wenigstens neutral zu halten! Wie gross sein Einfluss war, mögen Sie daraus entnehmen, dass ein Br (C. Hauck) den Röhr ebenso wie Br Wieber in die Hamburger Pythagoras-Loge Nr. 1 eingeführt hatte, für die Ausstossung der beiden Aufseher in der nicht ohne Absicht vor der Wahlloge abgerufenen Logenversammlung stimmte!

Ein zweiter Act dieses von „Masonia“ aufgeführten Intriguenspiels wurde vor 14 Tagen in der „deutschen Pilger-Loge“ in Scene gesetzt. Diese Loge — deren neuer Stuhlmeister, Br Burian, Präsident des Vereins deutsch-amerikanischer FrMr ist — zählt verhältnissmässig viele tüchtige Mitglieder. Es wurde nun in der Loge beschlossen, einen berathenden Anschluss für Reformen des Rituals zu ernennen; was von dem früheren Stuhlmeister, Br Löwe, der zugleich Vicepräsident der Masonia ist, pflichtschuldigst bei dem Grossmeister vermeldet wurde. Es erschien nun der D. D. Grossmeister, Br F. C. Bauer, in der Loge, den Reformern Verweise zu geben, und nahm ihnen ohne Weiteres den Freibrief mit. — Dio vom Erstaunen sich erholten Br packten dann sämtliche Regalien, Bücher u. s. w. zusammen, damit sie nicht von der Grossloge confiscirt werden konnten, und pilgerten zu ihres Schatzmeisters Privatwohnung. Nach Verlauf einiger Tage liess der frühere loyale Stuhlmeister der Pilgerloge, Br Löwe, eine Versammlung von seinen Anhängern abhalten und sich wieder zum Stuhlmeister wählen, in der Erwartung, dass den Reformern der Freibrief nicht wieder gegeben würde. Doch der Grossmeister des Staates hielt es für rathsam, dem Br Burian den Freibrief zurückzugeben und Bauer zu desavouiren. — Br C. F. Bauer soll infolge „hohen Alters“ seine Stelle nun niederlegen wollen, wodurch ein Haupthinderniss der Vereinigung deutscher Br und der Einführung von Reformen beseitigt würde.

Ich mache Ihnen diese Mittheilungen zur Ergänzung Ihres Berichtes über die Resultate hiesiger „masonischer“ Bestrebungen, über welche Sie durch die Presse nichts erfahren haben würden.*

Bayreuth. — Die Grossloge „zur Sonne“ hat die auf die Revision der Rituals und Gesetze bezüglichen Anträge ihrer Tochterlogen auf deren Wunsch dem gel. Bruder Dr. Bluntschli in Heidelberg behufs Zusammenstellung und Verarbeitung zugehen lassen, nachdem derselbe sich zur Uebernahme der Arbeit bereit erklärt hat. — Ferner hat die Gr.-L.

die Br Eckhardt, Metr. v. St. der □ „Wilhelm z. a. S.“ in Stuttgart, Glöckler, Metr. v. St. der □ „Joh. z. w. T.“ in Ludwigsburg und von Cornberg, Metr. v. St. der □ „Leop. z. Tr.“ in Carlsruhe zu Ehrenmitgliedern ernannt.

England. — Zu unserer grossen Freude erschien wir sowohl aus einer Besprechung im Freem. Mag., wie aus Privatbriefen, dass des Herausgebers „Geschichte der FrMrei“ in englischer Sprache dort eine günstige Aufnahme findet. Wir hegen die Ueberzeugung, dass sie unserer Sacho gute Dienste leisten wird.

Ebenso freuen wir uns zu vernehmen, dass der eifrige und wackere Br C. M. Peck in Hull — unsern Lesern bereits vorthellhaft bekannt und dieser Tage vom „Verein deutscher Mr“ zum correspondirenden Mitgliede ernannt — jüngst vom ehrw. Grossmstr Br Graf von Zetland zum Provinzial-Grosssecretair für Nord- und Ost-Yorkshire ernannt worden ist. In Hull blühen die beiden Logen Minerva und Humber in gleich erfreulicher Weise empor. Die erstgenannte Loge hat einen Clubabend für belehrende Vorträge (meeting of instruction) eingerichtet, wo jeden Sonnabend Uebersetzungen aus der Hauhütte, aus den „Mittheilungen“ des Vereins, aus Clavel und sonstige belehrende und anregende Arbeiten zum Vortrag gelangen. Das ist ein grosser Fortschritt zum Besseren und ein erfolgreichender Anfang zur Pflege des geistigen Elements, von dem wir wünschen, dass er Anklang und Nachahmung finden möge. Angesichts der vielen tüchtigen Elemente, die sich in englischen Logen befinden, bedarf es gewiss nur eines solchen Anstosses, um sofort zur Nacheiferung aufzumuntern. Aber bei diesem einen Schritte liess es die Minerva □ nicht bewenden; sie schuf gleichzeitig eine zweite Einrichtung, welche jene ergänzt und auf eine sichere Grundlage stützt — eine manrer. Bibliothek. Erinnern wir uns, dass die beiden Huller Logen eigne, hübsch eingerichtete Maurertempel besitzen, dass sie beide auf correctes Arbeiten sehen, dass sie bei den Aufnahmen die nöthige Strenge und gewissenhafte Auswahl einreten lassen, um unbrauchbare Mitarbeiter fern zu halten, dass sie den Geist echter Bruderliebe unter sich und fremden Brn gegenüber pflegen, jener Brüderlichkeit, welche sich nicht blos in Worten ausspricht, sondern in der That bewährt, und nehmen wir nun das neuerdings sich kundgebende Streben nach geistiger Hebung und Belebung hinzu, so dürfen wir getrost sagen, dass die Minervaloge auf dem besten Wege ist, eine Musterloge zu werden und sich einen ehrenvollen Platz in der Geschichte unseres Bundes zu erwerben. Wir theilen hier einige auf die Bibliothek bezügliche Beschlüsse mit: 1) Es wird eine Bibliothek, aus Schriften über FrMrei und mit ihr verwandten Gegenständen bestehend, gegründet zum Gebrauche der Mitglieder dieser Loge unter dem Namen „The Minerva Lodge Library.“ — 2) Aus dem Logenfond wird die Summo von 10 Pfd. (70 Thlr.) für die Bibliothek gewährt und sollen die Mitglieder zu Geschenken an Geld und Büchern zu gleichem Behufe ermuntert werden. — 3) Der Metr. v. St. die beiden Aufseher und der Secretair der Loge sind hiermit zu einem „Bibliothek-Ausschuss“ bestellt mit dem Auftrage, Bücher anzuschaffen und Satzungen und Vorschritten für den Gebrauch zu entwerfen und die Verwaltung zu leiten u. s. w. — Wir rufen der Loge, die wir mit Stolz die unsrige nennen, ein herzlich Glückauf zu!

Frankfurt a. M. — Die von der Grossen Loge des elekt. Bundes ernannte Commission behufs Berathung der Reformen in Verfassung und Liturgie hat einen Bericht erstattet, auf welchem wir demnächst zurückkommen. Bruder Fester hat in der Sitzung vom 12. Januar d. J. bei Niederlegung seines Amtes in einer Ansprache für die gefundene Unterstützung gedankt und einen Rückblick auf die zwei Jahre seiner grossmeisterlichen Hammerführung geworfen. Hierbei bemerkte derselbe u. A.: „Die Grossloge hat die Frage über die Reformen im Bundes kräftig in die Hand ge-

*) Wir theilen diesen Bericht hier mit, da er zur Aufhellung der amerik.-mairer. Verhältnisse beitragen geeignet ist. Wir werden einer etwaigen Entgegnung, wenn sie Sachliches berichtigt und in brüderlichem Tone geschrieben ist, gern Raum in den Spalten d. Bl. gönnen. Der Verfasser obiger Mittheilungen hat sich uns genannt und der Redaction die Erlaubniss ertheilt, jedem Anfragenden seinen Namen zu nennen. Die Redact.

wommen und gefördert; sie hat dadurch und durch die an alle Bundeslogen erlassene Aufforderung, sie in dem Reformwerke durch Verbesserungsvorschläge zu unterstützen, vor der Maurerwelt auf das unzweideutigste bewiesen, dass sie vernünftigen Reformen in keiner Weise entgegengetreten, dieselben im Gegentheil mit allen Mitteln hervorrufen und befördern will.“ An seine Stelle wurde Br Georg Dancker zum Grossmeister für 1866—67 gewählt; Br Weismann ist Grossredner, Br K. Paul Bundessecretair.

Die Grossloge des elekt. Grosses ist zu unserer grossen Freude mit dem Grossrath der italienischen Mrei in Mailand (Vorsitzender Br Aus. Franchi) in nähere Verbindung getreten.

Leipzig, den 21. März. — Gestern Abend feierte die □ „Minerva zu d. 3 P.“ in den Räumen der Logen Apollo und Balduin zur Linde ihr 125. Stiftungsfest. Ueber 400 Br wohnten der Festfeier bei, worunter ungefähr 50 Br der □ „Archimedes z. d. 3 Reisbretern“ im Or. von Altenburg, welche mit Extrazug hier angelangt waren. Der hochw. dep. Matr v. St. Br Clarus leitete die Feier. Nach erfolgter Begrüssung von Seiten des Vorsitzenden, hielt derselbe den Vortrag über Gründung, Charakter und Arbeitsweise der Minerva. Der Br Redner, Br Schuater, gab einen historischen Rückblick auf die 25 Jahre. Zum Schluss erhielten die anwesenden Deputirten verschiedener Logen das Wort. Der ehrw. deput. Landesgrossmeister der Grossloge von Sachsen Br Erdmann sprach als Vertreter des sächsischen Logenbundes; die sehr ehrw. Br Eckstein, Götz, Wagner und May im Namen ihrer Logen Apollo und Balduin z. L. in Leipzig und der Logen in Altenburg und Grimma; Bruder Sonehon brachte Grüsse der Loge zu Weissenfels und Br R. Meissner überreichte eine Votivtafel der Loge in Zittau. Telegraphische Grüsse langten aus Rudolstadt und Osnabrück, sowie eine grosse Anzahl Beglückwünschungsschreiben im Laufe der Arbeit und Festzeit an. Zu Ehrenmitgliedern ernannte die Loge zu Grimma den hochw. (der Zeit abwesenden) Matr v. St. Br Otte Müller, und die □ Apollo den unermüdet thätigen musikalischen Br Landgraf. Die Tafelloge, im grossen geräumigen Speisesaal, liess die Brüder bis Hochmitternacht in traulich brüderlicher Eintracht verweilen. Die □ „Archimedes zu den 3 Reisbretern“ im Or. Altenburg, bekanntlich die Tochterloge der Minerva, ladet endlich sämmtlich anwesende Brüder zu ihrem 125jährigen Stiftungsfeste für den 31. Januar 1867 ein. —

Am Sonntag, den 11. März hielt die □ „Apollo“ in Leipzig ihre Confirmanden-Bekleidungs-Festlichkeit ab, bei welcher 35 würdige und hilfsbedürftige Kinder von Kopf bis zum Fusse vollständig bekleidet wurden. Eine gleiche Festlichkeit fand am 18. März in der □ „zum goldenen Apfel“ in Dresden statt, wobei ebenso 30 Kinder beschenkt wurden und ausserdem noch besondere Gaben erhielten.

Niederlande. — Das Maq. Weekbl. hat ein Preisaus schreiben erlassen. Die Herausgeber setzen einen Preis von 50 Fl. aus für das beste originale maurer. Baustück eine Novelle von mindestens 8 Seiten des Blattes aus.

In der □ „La Perseverance“ zu Maastriht hielt das Mitglied dieser Loge Br Mich. Michels in Crefeld, anknüpfend an den Geburtstag des Grossmeisters der Niederlande, einen sehr gelungenen und mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag, der mit dem berechtigten Wunsche schloss, dass auch für die preussische Mrei bald der Tag anbrechen möge, wie wie in den Niederlanden das Prinzip der Allgemeinheit der Mrei anerkannt und Niemand mehr seines Glaubens wegen von der Aufnahme ausgeschlossen wird. Diesen Wunsch sprachen auch mehrere als Besuchende anwesende preussische Br aus.

Worms, 9. März 1866. — σ — Gestern hielt das Freimaurerkranzchen „Concordia zur Landskrone“ im Or. Oppen-

heim seine monatliche Zusammenkunft bei Br Lippold ab. Auf besondere Einladung wohnten dieser von acht maurer. Geiste durchdrungenen Versammlung 11 in Worms wohnende Br, grösstentheils der hiesigen Loge, theils anderen Orien ten angehörig, bei. Schon am Bahnhofe in Oppenheim wurden wir von einigen Oppenheimer Brn empfangen und begrüsst. In der Wohnung des Br Lippold angekommen, begann alsbald die Sitzung, welche durch den Vorsitzenden Bruder Förster durch eine sehr schöne Ansprache und insbesondere herzliche Begrüssung der besuchenden Br eingeleitet und auch im Verlaufe sehr erhebelnd geführt wurde. — Br Lippold, der den Besuchenden einen herzlichen Willkomm bereitet hatte, trug eine sehr gut ausgeführte Zeichnung über Freimaurerei und die päpstliche Allocation vor. Hierauf folgte eine sehr eingehende Entstehungsgeschichte des Freimaurerbundes von Br Geiger, welche uns bewies, dass der Verfasser mit grossem Eifer in der maurer. Literatur sich un sichtigt. — Auch an musikalischen Vorträgen fehlte es nicht; in dieser Beziehung fühle ich mich veranlasst noch hervorzuheben einen in einer Pause erfolgten vierhändigen ganz gelungenen Vortrag auf dem Piano zweier jungen Mädchen (darunter die Tochter des Br Lippold).

Während der Sitzung erstattete auch Br Lippold über den schon recht segensreichen Erfolg des Wirkens des Vereins für Rettung Schiffbrüchiger Bericht und legte den Brn die Unterstützung dieses Vereins recht warm an's Herz. Der nicht unerleckliche Ertrag des Armentocks wurde auf einstimmigen Beschluss zur Verwendung für diesen Verein bestimmt.

Zu erwähnen ist noch, dass in dieser Sitzung die Ernennung des Grossmeisters des Eintrachtbundes, Br Leykam in Frankfurt, sowie des anwesenden Stuhlmeisters der Loge in Worms, Br Dr. med. Münch, zu Ehrenmitgliedern der Concordia proclamat wurde.

Ich habe schon oft den Versammlungen des Concoordinanzkreises in Oppenheim beigewohnt und ich spreche es hier mit Freuden aus, dass diese Vereinigung von FrMn schon viel Gutes in echt maurer. Sinne gewirkt haben. Die Br sind von maurer. Liebe durchdrungen und wirken in wahrer Maurerweise und es muss deren Wirken und Streben um so mehr die Anerkennung gesollt werden, als die Mitgliederzahl nur eine geringe ist.

Durch die Gefälligkeit der hessischen Ludwigsbahverwaltung, welche dem letzten Güterzuge einen Personenzug von unsrer Beförderung nach Worms anhängen liess, war es uns gestattet, länger im Kreise unsrer lieben Br in Oppenheim verweilen zu können, als dies ausserdem möglich gewesen wäre, und so schied wir nach 9 Uhr von denselben mit der frohen Hoffnung auf baldiges Wiedersehen in Worms.

Zur Besprechung.

System der FrMrei der Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg im Br. (Einsleitung u. 1. Grad.) Freiburg im Br., 1866. Br Poppen & Schn. 4. 43 S.

Exclusion von FrMn aus dem Orden und Darlegung derjenigen Vorkommenheiten, welche dazu Veranlassung gegeben. Manusc. für FrM. Rostock, 1866. gr. 8. 64 S.

Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerikanischer FrM. 1. Jahrg. Nr. 1. 8. 16 S. New-York.

Briefwechsel.

Br Sm. Kr. in Utr. — Die Adresse ist: „Herrn Oberzoll-Inspector Driehl in München.“

Br C. v. D. in B. — Für geizige Angabe des Artikels in der R. d. M. und den gegebenen Wink, der bestens befolgt werden soll, den verbindlichsten Dank. Anlage besorgt! Herzlichen Gegengruss!

Br Dr. V. in Or. — Mit Dank empfangen! Besten Gruss!

Br B. in F. — Einen Bericht über das 125jährige Jubiläum der Gr. L. zu Bayreuth können wir nicht bringen, da uns leider ein solcher nicht zugegangen; wir haben dem Empfang bis jetzt vergebens entgegengesehen. Wir haben seit länger als 1/2 Jahr aus B. keine Nachricht. Weiteres demnach bleibt.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

B^{LE} J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Semestral für Br. Frülz.

Leipzig, den 7. April 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, 54jährig.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Macht vor Recht. — Macazel im Monde. Ein Freimaurer-Gespäch. (Schluss). — Das Bewusstsein des göttlichen Willens in uns. Von Br. Reichardt. — Feuilleton: Aaran — Calw — England — Italien — Worms — Literarische Notiz. — Br. Spahn's maurer. Gedichte. — Mrei und Eierhandel. — Freiburger Ritual. — Trübsnachricht. — Lob der Mrei. Von Br. G. Arnold. — Zur Besprechung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Elberfeld. Die den Logen in Elberfeld und Schwelm angehörigen Br Mitglieder des Vereins deutscher Maurer hielten am 18. März unter dem Vorsitz des verehrten und gel. Br Kamp, Ehrenmeister der Elberfelder Loge, und unter Bethelligung von Nicht-Mitgliedern des Vereins in den schönen Räumen der □ „Hormann z. L. d. B.“ die erste Lokalversammlung ab. Zunächst setzte Bruder A. Schütz aus Bochum, Redner der Schwelmer Loge, in einem längeren einleitenden Vortrage die Zielpunkte der Reform aneinander; dann wies er die Nothwendigkeit einer solchen besonders für die preussischen Logen nach und suchte endlich durch einen historischen Rückblick auf die neueren Reformbestrebungen die Br auf den Punkt zu führen, wo man nunmehr eingzugreifen habe.

Nach einer Zwischendebatte, in welcher besonders der Gedanke hervorgehoben und allseitig unterstützt wurde, dass die Reform an das Vorhandene anknüpfen und nur das Erreichbare erstreben möge, — kam der Entwurf eines Grundgesetzes für den FrMbund (Rauh. 1865. Nr. 37) zum Vortage, woran sich nun ausführliche Besprechungen knüpften. Einige Br fanden unter den Pflichten des Maurers nicht genug sein sittliches Verhalten, durch das er sich vor Andern auszeichnen solle, hervorgehoben; Viele nahmen an dem §. Anstoss, der die Einführung mehrerer Grade freistellt, indem sie die Beibehaltung der drei Joh. Grade für unbedingt erforderlich hielten. Wie bei diesem Punkte liess

sich noch mehrfach die Beobachtung machen, dass man in diesem allgemeinen Grundgesetze Bestimmungen vermisse, die nur der Specialgesetzgebung anheim zu geben sind. Mehrere Verbesserungsanträge wurden gestellt, schliesslich aber, da die Zeit zu weit vorgeschritten war, vorläufig wieder zurückgezogen. Schliesslich einigte sich die Versammlung zu dem einstimmigen Beschlusse, „dass sie sich mit den Grundzügen des Entwurfs eines Grundgesetzes für den FrMbund einverstanden erkläre“, dass sie sich jedoch vornehme, in einer demnächst abzuhaltenden zweiten Versammlung Verbesserungsvorschläge zu berathen, resp. anzunehmen, welche dann dem Vereinsvorstand mitgetheilt werden sollen. Dieses neue Versammlung wird wahrscheinlich Anfangs Mai stattfinden.

(Beitritts-Erklärungen.)

- Br Ackermann, Christoph, Secretair der □ „z. Nordstern“, Zenglientenant in Rendsburg.
 Br Arnold, Georg, Redner der □ „Joseph zur Einigkeit“, Kaufmann in Nürnberg.
 Br Franck, Jacob, Mitglied der □ „znr Freimüthigkeit am Rhein“ in Frankenthal, Subdirector in Annweiler.
 Br Hettich, Gordian, Mitglied der □ „zur edlen Aussicht“ in Freiberg i. Br., Kaufmann in Furtwangen.
 Br Messinger, Adam, 1. stellvertr. Aufs. der □ „zum wiedererb. Tempel der Briebe“, Kaufm. und Agent in Worms.
 Br Staelin, Julius, Mitglied der □ „Wilhelm zur aufg. Sonne“, Kaufmann in Calw in Württemberg.

Macht vor Recht.

Ein dunkles Blatt aus der dunklen Geschichte der Grossen Landesloge der FrMr von Deutschland in Berlin.

Gleich der allein soligmachenden Kirche erhebt bekanntlich auch das aus 9 Graden bestehende schwedische System den Anspruch, die allein wahre FrMrei und das esoterische Christenthum von den Aposteln überliefert erhalten zu haben, und gleich jener strebt es folgerichtig nach Alleinberrschaft. Demgemäss hat es die ganze Welt in neun Ordensprovinzen eingetheilt und geht es von dem Gesichtspunkte aus, dass in jeder ihrer Provinzen nur Eine Grosse Landesloge bestehen könne und dürfe. Diesen durchaus unmaurerischen Standpunkt hat auch die Grosse L.-L. der FrMr v. D. als alleinberechtigte Grosseloge der 7. Ordensprovinz anfangs geltend gemacht, indem sie die Gr.-L. zu den 3 Weltk. und Royal York z. Fr. nicht anerkennen wollte; und wenn sie heutigen Tages ihr Streben nach maurer. Alleinberrschaft de facto aufgegeben, so geschah es lediglich, weil ihre Ohnmacht den Verhältnissen gegenüber sie dazu zwang. Im Prinzip, von ihrem Standpunkte aus de jure, hält sie an dem Gedanken der Alleinberechtigung fest und würde sie ihn sofort geltend machen, sobald gegründete Aussicht auf seine Durchführbarkeit sich zeigte. Darauf weist die Organisation des Systems hin, dies ist in den Traditionen und Grundsätzen begründet und darauf deutet auch der noch heutigen Tages festgehaltene Name „Gr. L.-L. der FrMr von Deutschland“ hin. In Schweden und Dänemark ist es dem System bekanntlich mit Hilfe der Fürsten gelungen, seine Alleinberrschaft durchzusetzen und zu begründen. Frei ist die Mrei in genannten beiden Ländern freilich nicht; denn derselbe Geist der Intoleranz und der Herrschsucht, welcher sich andern Systemen gegenüber nach aussen hin geltend macht, herrscht auch im Innern von oben nach unten; ebenfalls begründet in der Lehre (den christlichen Dogmen des Kapitels) und in der Organisation (der hierarchischen Gliederung und Abstufung der drei Abtheilungen — Kapitel, Schottenloge, Johannesloge), wie in den Grundsätzen des strengen Gehorsams, der Erleuchtung der Obern und der Unwissenheit und geistigen Unmündigkeit der Untern. Die Johannesloge ist nach diesem System nur der Vorhof, welcher den untergeordneten moralischen Theil der Ordenslehre pflegt; den Uebergang bildet die Schottenloge; die eigentliche FrMrei und das allein wahre esoterische Christenthum erfahren erst die Mitglieder der höchsten Grade (des Kapitels), denen allein auch das Geheimnis der Geschichte des Ordens und seiner Fortpflanzung von den Aposteln auf die syrischen Christen, die Tempelritter und dann auf die FrMr anvertraut wird. Diese Höchstgraduirten, zunächst der Ordensrath, sind als die Mehrzahlenden und Mehrwissenden nicht blos die „Erleuchteten“, sondern auch die Bevorrechteten, die Privilegirten. Aus der Unterordnung der Jch.-Mr folgt ganz von selbst die Ueberordnung der Kapitels-Ritter. Dass FrMrei und Ritterthum, Gleichheit und Vorrechte einer höhern Ordensabtheilung widersprüchlich sind, liegt auf der Hand, wird aber nicht allenthalben eingesehen und empfunden. Sollen wir den „Orden“ der Gr. L.-L. v. D. in Wesen und Geschichte, dem „Bunde“ der FrMr gegenüber, in wenigen Worten charakterisiren, so geschieht dies durch einfachen Hinweis auf die Thatsache, dass im „Orden“ oder im schwedischen System

der FrMr-Ritter statt der Freiheit — die Autorität, statt der Gleichheit — das Vorrecht, statt der Brüderlichkeit — die Verberumdung und Unduldsamkeit herrsche. Zum Beweise dessen verweisen wir auf die „Geschichte der FrMrei“ von Findel, auf den Artikel über schwedisches System in d. Bl. (Jahrg. 1865. Nr. 11. n. ff.) und auf die „Latomia“, (24. Bd. 4. Heft unter Supr. Conseil). Wo solche Grundsätze und Einrichtungen herrschen, wie in der Gr. L.-L. von D., da sind Unzuträglichkeiten und scandaloöse maurerische Prozesse, wie gegen die Loge in Schwelm, gegen Br Mätznr in Berlin, früher gegen die Loge in Hagen n. s. w. ebenso selbstverständlich, weil in der Natur der Dinge begründet, wie die Selbstüberhebung derjenigen Brüder, welche officiell mit hochtrabenden Titulaturen angedredt werden müssen, wie „hochachtend, hochwürdig“, „böhstlerleuchteter“, „weisester“ u. dgl., Titulaturen, welche bei Denen, die sie ruhig hinnehmen, einen völligen Mangel an maurer. Bescheidenheit voraussetzen, wie sie nothwendiger Weise einen gewissen gewissen Hochmuth erzeugen müssen, welchem gegenüber die Br nnterer Grade nur in der Sprache tieferer Unterwerfung reden dürfen.

Einen völligigen Beweis dafür liefert die soeben erschienene Schrift: „Exclusion von FrMrn aus dem Orden und Darlegung derjenigen Vorkommenheiten, welche dazu Veranlassung gegeben“ (Rostock, 1866, Mscr. f. Br).

Ein genauer Kenner des schwedischen Systems der Gr. L.-L. der FrMr v. D. bemerkte jüngst in d. Bl. (Nr. 13, S. 99) ohne Ahnung von dem vorliegenden Falle mit Recht, dass Jeder, der nicht schweigend gehorche, sondern sich rühre, um Schäden und Gebrochen in diesem Logenverbände aufzudecken, „als auführerischer Geselle behandelt und — wo möglich — unmöglich gemacht“ werde.

Die oben erwähnte Schrift ist von solchen „auführerischen Gesellen“ ausgegangen, welche in höchst ehrenwerther Absicht und zum Heil ihrer Loge einer haarsträubenden Unordnung im Cassenwesen ein Ende machen wollten und diese wackeren Br sind, nach erlittener Rechtsverweigerung in allen maurer. Instanzen, einiger derber und ungeeigneter, aber keineswegs zu harter und zu ungebührlicher Ausdrücke wegen vom Ordensrath der Gr. L.-L. der FrMr v. D. in Berlin, — auf Grund des modernen Grundsatzes: „Macht geht vor Recht“ — mit der Strafe der Exclusion belegt worden. Die Namen der ritterlichen Ehrenmänner, welche dieses gleich ungerechte wie lieblose Erkenntnis gefüllt und gekannt zu werden verdienen, folgen später in den Unterschriften des Actenstücks, welches wir wertgetreu mittheilen werden.

Es ist das einzig Erquickliche in dieser Schrift, dass sie zeigt, wie trotz aller noththigen Einflüsse dieses Systems, — von dem der frühere Grossmeister Br Müssen selbst gesagt, es verwirre den Verstand, verderbe die Zeit und verführe zum Irrthum*) — es noch allenthalben Männer von unabhängiger Gesinnung und tüchtigem Charakter gibt, Brüder, welche das Herz auf dem rechten Fleck und den Muth haben, mit zäher Ausdauer Besseres zu erstreben und auf ihrem Rechte zu beharren. Das Auftreten der aus dem Bunde und der Vereinigten Loge (schwedischen Systems) in Rostock Ausgeschlossenen kann nicht verfehlen, einen so günstigen Eindruck zu machen, dass jeder unbefangene

*) Vgl. Findel, Geschichte der FrMrei, 2. Aufl. S. 336.

Leser nicht nur auf ihre Seite treten, sondern sogar ihre im Verhältnisse zu den verkommenen Logenständen und der erlittenen Rechtsversagung leidenschaftslose und würdige Haltung während eines vierjährigen vergeblichen Kampfes gegen Mißbrauch anerkennen, bewundern muss.

Dies ist das einig Erquickliche; denn auf der andern Seite entrollt die Schrift ein so scharf gezeichnetes Bild verkehrter Ansichten, verkommener Zustände und erbärmlicher Logenpersönlichkeiten, dass man versucht wird, anzunehmen, es sei nicht blos etwas, sondern Alles faul in der Gr. L.-L. der FrMr v. D. Denn nicht um das Erkennen des Ordensraths allein handelt es sich hier, sondern auch um die Vereinigte Loge (schwed. System) in Rostock, um das Beamtencolleg der □ „Harpokrates“ in Schwerin, um die Grosse Landesloge v. D. zu Berlin (im engeren Sinne) und um das „vollkommene höchst erleuchtete Kapitel“ zu Breslau. Doch treten wir der Sache selbst näher.

Die von den excludirten Bru Müller III., Keppien I., Mau und Hillert II. herausgegebene Schrift enthält keinerlei subjektiv gefärbte Erzählung von Vorgängen, sondern lediglich objektive Mittheilung von Actenstücken mit kurzen Anmerkungen rein thatsächlicher Natur. Vorangeschickt ist ein kurzes Vorwort, also lautend: „Eine Exclusion von FrMra aus dem Orden ist wohl allemal zu beklagen, um so mehr aber, wenn sie, wie hier der Fall, nicht durch anehrenhafte Handlungen hervorgerufen und Männer trifft, die ehrenhaft und unbescholten dastehen. Es können Vorkommenheiten dieser Art wohl nur einen Schatten werfen auf die Loge, in welcher sie stattgefunden, besonders aber auf die Führer und Leiter derselben, weil sie durch solche Fälle bekunden, dass ihnen diejenigen Eigenschaften fehlen, welche zur richtigen Führung und Leitung erforderlich sind; dass es ihnen an dem mangelt, was zum festen Zusammenhalten des Ganzen unumgänglich nothwendig ist.“

„Da nun Exclusionen aus dem Orden von keinem FrMr mit Gleichgültigkeit betrachtet werden können, vielmehr sein Interesse oder seine Theilnahme an der Sache erregen müssen, so halten wir es unsererseits für geboten, in Nachstehendem den Sachverhalt, welcher zur Exclusion Veranlassung gegeben, darzulegen und besonders denjenigen Freimaurern mitzuthetheilen und zur geeigneten Prüfung zu verstehen, welche diese Vorkommenheit nur im Allgemeinen oder etwa gar nicht kennen, und bemerken ergebenst, dass, wenn Jemand noch nähere Anklärungen wünschen sollte, wir solche persönlich zu geben gerne bereit sind.“

Sodann folgen Eingaben an die „hocheleuchtende hochwürdige“ Provinzialloge von Mecklenburg zu Rostock, an den „weisen Prov.-Kapitels-Mstr“ etc. und deren Antworten, kurz lediglich Actenstücke, so dass dem Leser durch Rede und Gegenrede, Eingabe und Resolution auch das Auditor et altera pars geboten ist.

(Fortsetzung folgt.)

Maurerei im Monde.

Ein Freimaurer-Gespräch.

(Schluss.)

Adam. Ist denn bei Euch noch niemals darum gebeten worden, den Gross-Logenzwang aufzugeben und zu ge-

statten, dass auch Werkstätten andrer Systeme sich bilden dürfen?

Wilhelm. So viel ich weiss — nein; wahrscheinlich weil vorauszusetzen ist, dass eine abschlägige Antwort erfolgen würde; Maurerei im weitesten Sinne ist unseren Obereu so profan und zu gefährlich; denn sie öffnet dem Deismus und jeglicher Freigeisterei die Thore, in ihren Hallen gilt ja nur der reine Mensch. — Unsere Logen sollen aber keine Pflanzstätten für Fortbildung der Menschheit, sondern Bildungsanstalten für den Ahsolutismus sein. Dies ist des Pndels Kern, und unser System ist dazu wie geschaffen. Wird doch schon der Lehrling gleich ein Ritter, wenn er sich auch sehr spät die Sporen verdient und ihm endlich der letzte Schein eines Freimaurers abgenommen wird. Das Einzige, was ihm aus der langen Nacht seiner Ritterfahrt als beste Errungenschaft übrig bleibt, ist der moralische Theil, welcher bei uns immer mit einer gewissen Geringschätzung angesehen wird, weil er noch des Heiligenscheines entbehrt, den erst der Glaube an den Hünptern entzündet.

Zinnendorf dachte bei Bildung seines Systems nicht schlechter wie die lustige Person im Saal:

In bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrthum, und ein Fünkchen Wahrheit —
So wird der heste Trank gebrant,
Der alle Welt entzückt und auferbaut.

Aber wir müssen mit Faust vor dem Machwerk anrufen:

Welch Schauspiel! — aber ach! ein Schauspiel nur!

Adam. So göunt ihnen doch um des Fünkchens Wahrheit willen das Brimborium, in das sich die Ritter spielend kleiden, es kommt ja zuletzt auf Eins heraus.

Ernst. In deinem alten Maurerherzen sitzt die Gemüthlichkeit auch tiefer, als es der Sache gut ist. Wo solche Zustände herrschen, wie sie uns Wilhelm eben geschildert hat, da hört die Gemüthlichkeit auf, und es kommt nicht auf Eins heraus, ob wir geistliche Ritter spielen oder Freimaurer sein wollen. Als freie Maurer haben wir es mit der Anerkennung jeder Religionsform, als geistliche Ritter mit der Anschliesslichkeit zu thun. Als freie Maurer haben wir in unseren Werkstätten mit Politik und Religion nichts zu schaffen, als geistliche Ritter bilden wir einen politisch-religiösen Verein. Als freie Maurer haben wir eine Königin, welche Vernunft heisst, als geistliche Ritter einen Zwingherrn, den Glauben. — Statt, dass also Alles auf Eins herankommt, steht Alles im Widerspruche, und der moralische Theil, in dem die Herrn Tempelritter mit den Freimaurerbrüdern eins zu sein scheinen, muss bei jenen erst von einem ganz besondern Lichte durchdrungen sein, ehe er von dem Clerus gewürdigt wird, während unsere Königin keiner Schminke bedarf! —

Da siehst also, Adam, dass zwischen den Freimaurerrittern und den Freimaurerbrüdern eine grosse Kluft liegt, welche anzufüllen die Aufgabe der Zeit ist. Da siehst, wie jene ganz besonders Herren von den ursprünglichen Freimaurern nur den Namen und einiges Handwerkzeug lieben, eigentlich aber ganz was Appartes, Anderes sind. Und nun gehe hin, besieh dir dieses politi-

sehen Heiligen und ihr Treiben in der Nähe, damit du durch eigene Augen überzeugst werdest, dass sie wohl unter und an und für sich sehr liebenswürdige Leute, aber voller Eigensinn und närrischer Vorurtheile sind.

Hermann. Um zu dieser Ueberzeugung zu gelangen, müsste er selber ein Ritter werden und die lange Reise nach Jerusalem durchmachen.

Adam. Das werde ich bleiben lassen; denn sie soll oben nicht billig sein,* und wenn ich wirklich bestätigt finde, was Ihr mir da erzählt, wäre das eines Opfers werth?

Ernst. Du hättest doch dann den Beweis, und würdest von Deiner Gemüthlichkeit kurirt. — Aber lassen wir sie jetzt bei Seite die Ritter der Unduldsamkeit, welche von der Freimaurerei so weit entfernt sind, wie jede allein-schlagmachende Kirche vom höchsten Baumeister der Welt, dem Geist der Vernunft und der Liebe. Tauschen wir lieber unsere Meinungen darüber aus, wie in Zukunft dem Uebel abgeholfen werde, von dem unser Gespräch ausging. Da wir vor der Hand nicht überall des Unkrautes ledig werden können, das unsere Saaten am Gedeihen hindert, was machen wir, dass wir es wenigstens nicht vermehren?

Adam. Letzteres kann gar nicht geschehen, wenn der Suchende streng geprüft und von allen Mitgliedern der Loge als würdig befunden ist, vorausgesetzt, dass diese selber würdig sind.

Wilhelm. Ich nehme an, dass dies in Deiner Loge der Fall ist. Wie untersucht Ihr nun die Würdigkeit des Aspiranten?

Adam. Wir erkundigen uns bei Verwandten und Freunden genau nach seinem Charakter, und damit gut.

Wilhelm. Freunde wie Feinde können partiellisch sein, sind es auch gewöhnlich, und so bliebe denn doch Würdigkeit wie Unwürdigkeit sehr problematisch. Es ist also immer als ein pures Glück anzusehen, wenn Ihr dennoch gute Eroberungen macht.

Adam. Willst Du Dir etwa noch Schul- oder andere Zeugnisse geben lassen, um Dir selber daraus einen Vers zu machen, wie es mit der Würdigkeit des Suchenden steht? Mich dünkt, dass diess eben so wenig eine Gewissheit gibt, Zeit und Verhältnisse ändern den Menschen, und wenn der selbstständig gewordene junge Mann an unsere Pforte klopft, ist er gewöhnlich ein Anderer, als der Schulknabe von ehemals. Der ungezogene liederliche Junge ist ein liebenswürdiger tüchtiger Mensch geworden, der Artige, Ordentliche ein lästiger, kleinlicher, unpraktischer Pedant, der unfähige faule Tränmer ein genialer Kopf etc.

Wilhelm. Wohl wahr, aber dennoch würden derartige Zeugnisse für manchen Meister Maurer vortreffliche Winke über den Suchenden geben; denn das innerste Wesen eines Menschen zeigt sich schon früh und weder Erziehung, Zeit, noch Umstände vermögen es völlig zu verändern. Aber es giebt noch etwas Anderes, worauf sich sicherer fassen lässt, und wenn es auch nicht ganz ausreicht, so scheint es mir doch das Erste und Beste zu sein. Man lasse sich von ganz verschiedenen Leuten, die den Suchen-

den genau kennen, die Lebensgeschichte desselben ausführlich erzählen. Giebt diese nicht klar und deutlich das Bild eines edeln Herzens und Zeugnis eines ersten Strebens nach sittlicher Vervollendung, dann ist keinerlei Garantie für seine Brauchbarkeit als Freimaurer vorhanden, dann muss er zurückgewiesen werden.

Adam. Wäre denn diese Art der Untersuchung etwas Neues? Sind nicht die Urtheile der Welt über den Charakter des Suchenden aus seiner Lebensgeschichte gezogen?

Wilhelm. Die Welt urtheilt nach dem Scheine, und selten aus dem wahren, objectiven Standpunkte. Deshalb kann solch Urtheil für uns nimmer massgebend sein. Wir müssen die Geschichte der Menschen, welche bei uns an-klopfen, selber prüfen, um herauszufinden, was für uns passt oder nicht. Ich zweifle sehr, ob bei Untersuchungen über die Würdigkeit der Aspiranten immer genau nach der Lebensgeschichte desselben gefragt worden ist, bin vielmehr überzeugt, dass man gewöhnlich genug gethan zu haben glaubt, wenn die Mehrzahl derer, welche den Suchenden kennen, ihn als keinen schlechten Menschen geschildert hat. Das kann uns aber nicht genügen, und wieder und immer wieder muss hervorgehoben werden, dass der gute Mensch allein noch nicht unser Bruder sein kann. Dass einzelne gewissenhafte Meister in der Sache der Untersuchung mehr gethan haben, als gewöhnlich, will ich gern glauben. Dass aber nicht Alle so gewissenhaft sind, beweisen viele Logenmitglieder, die zum Maurer passen wie die Faust auf das Auge. Deshalb muss — meiner Ansicht nach — zum Gesetz gemacht werden, dass die Logenmeister sich den genauen Lebenslauf des Suchenden verschaffen, ihn den übrigen Brüdern mittheilen, und dann mit ihnen prüfen sollen, ob der Aspirant aufgenommen werden kann oder nicht.

Ernst. Diese Ansicht theile ich vollkommen.

Hermann. Auch ich.

Ernst. Eins aber geht aus der Kenntniss der Lebensgeschichte des Suchenden noch nicht klar hervor — ob er nämlich auch den nöthigen Bildungsgrad besitzt; denn wenn auch vielleicht Andeutungen davon vorhanden sind, so geben sie keine Gewissheit. Deshalb sollten dem Suchenden vor der Aufnahme eine Anzahl Fragen schriftlich vorgelegt werden, die er ebenso beantworten müsste. Diese Prüfung würde gewiss über die Bildungsfrage entscheiden. Besteht der Aspirant in dieser Prüfung nicht, wird er mit aller Achtung vor seinem sonstigen Wesen abgelehnt und muss auf Ehrenwort sich zum Stillschweigen verpflichten. Dies Examen darf nicht in der Loge, sondern muss in der Wohnung des Meisters stattfinden. Kretere kann er — meines Erachtens — nur dann betreten, wenn er als vollkommen würdig befunden worden ist.

Adam. Wenn dies Alles in Zukunft zum Gesetz gemacht wird, dann werden die Logen manchen Braven unterbreiten müssen.

Wilhelm. Und sich alle Untauglichen fern halten.

Adam. Ich kann mich mit Eurer Ansicht nicht befremden, mich nicht überzeugen, dass die Loge nur für Gebildete da sein soll. Meines Erachtens soll sie eben den Ungebildeten bilden, ihn weiter führen zur Wahrheit, Weisheit und Schönheit. Sie soll eine Stätte sein, wo auch der einfache schlechte Mann mit dem geistig Höheren in aller Brüderlichkeit zusammen stehen und durch ihn empor-

* Berliner fahrende „Ritter“ bieten den ganzen Kram vom 4. bis zum 7. Grad für 10 Thlr. an; trotzdem heissen die Rtr nicht an.

gehoben wird über das Leben der Alltagswelt, damit er — seiner Sorgen vergessend — in herzlicher und geistiger Gemeinschaft eine Freude finde.

Ernst. Nun, der einfache, schlechte Mann wird doch lesen und schreiben können, und seine Gedanken so weit sammeln und aussprechen können, dass er ganz allgemein verständliche Fragen zu beantworten weis? Glaubst Du, dass wir ihm Räthsel zu lösen aufgeben und ihn mit philosophischen Problemen ängstigen wollen? Die Fragen sollen nur Dinge betreffen, in denen sich jeder Mensch von klarem Verstande und wahren Gefühl zurecht finden kann. Sie sollen auch so gewählt und gestellt sein, dass keine weitläufigen Erörterungen nöthig, sondern mit wenig Worten zu beantworten sind. Sie sollen uns nur einen klaren Blick in das Herz und den Verstand des Suchenden verschaffen, wir wollen nur wissen, ob und wie er fühlt, denkt. Es ist also nicht gemeint, dass wir lanter Hoch- und Tiefgebildete bei uns aufnehmen wollen, sondern nur einen gewissen Grad von Bildung des Kopfes und Herzens im Auge haben, den wir durchaus fordern müssen, wie sollte der Angenommene sonst unsere Symbolik begreifen, unsere Lehren nachzupfinden und zu verstehen im Stande sein! Was soll uns ein Mensch, der sowohl vor dem Kopfe als vor dem Herzen ein Brett hat?! — Mit dem können wir nichts anfangen, und er wird sich bald langweilen oder nur Theilnehmer unserer blos geselligen Zusammenkünfte sein, also die Zahl derer vermehren, an denen unser ganzes Logenleben krankt. Wer nicht unsere Geistes- und Herzensangelegenheiten theilt, verdient nicht ein Glied unserer Kette zu werden, er mag bei der Welt draussen einen noch so guten Leumund haben. Es kann eben nicht Jeder Maurer werden!!!

Adam. Und was wir so oft singen — dass zuletzt nur eine Loge auf der Erde sein wird — wäre nichts als eine hohle Phrase?

Ernst. Keine Phrase, aber ein frommer Wunsch, der sich in Deinem Sinne wahrscheinlich nie realisiren wird. Verstehe ihn so, dass wir Maurer endlich dahin kommen möchten, auf der ganzen Erde nach einer Richtschnur zu arbeiten, und der Sonderbündelerei, dieser nichtchristlichen Lieblosigkeit ledig zu werden!!!

Hier unterbrach ein einmürrisches Klopfen den Disput der Brüder. Die Thür ward aufgeschlossen und der Mondwirth trat mit freundlichem Lächeln ins Zimmer.

„Nun!“ — fragte er — „welch Ihr bis in den Tag hinein schwätzen? der Wächter hat eben — Eins — gerufen.“

Hermann erwiderte: nein, wir wollen mit Dir schlafen gehen, Mondmann. — Aber ein Glas noch wollen wir leeren auf die Erfüllung des zuletzt ausgesprochenen Wunsches. — Also:

„Einheit im Prinzip!“

Die Gläser klangen — und der Mondmurer sties heiler mit an — ohne das Wort zu verstehen. —

Das Bewusstsein des göttlichen Willens in uns.

An den gel. Br Michels in Hattingen.

Die Frage, auf welche Weise wir zum Bewusstsein des göttlichen Willens in uns gelangen, wurde in Bauhütte Nr. 2 d. J. von mir dahin beantwortet, dass weder sogenannte göttliche Fingerzeige, noch geoffenbarte Religionen, noch Philosophie etc. uns zu dieser Erkenntnis führen, sondern einzig und allein unser durch Bildung geläutertes Gewissen. Das Gewissen sei zwar (natürlich subjectiv genommen) ein weiter Begriff, denn „wir wissen ja, wie weit es da und wie weit es dort sei.“ Das Gewissen lasse sich aber bilden und es gehe deshalb das Streben nach Bildung des Herzens und Verstandes Hand in Hand mit der Verfeinerung des Gewissens. Aus dieser Antwort haben Sie, gel. Br! entnehmen zu können geglaubt, dass ich mir über die Natur und das Wesen meines eigenen Gewissens nicht einmal genügende Auskunft zu geben vermöge.

Was die Sache selbst betrifft, so muss ich bekennen, dass ich in der Abhandlung, die Sie über das Wesen und die Natur des Bewusstseins gegeben, nichts finden kann, wodurch ein Widerspruch in meiner Anschauung nachgewiesen und begründet wäre.

Ich spreche vom praktischen Gebiete des menschlichen Handelns, von dem Bewusstsein des göttlichen Willens in uns selbst, und führe dieses auf das Gewissen, als auf das Bewusstsein des Menschen von seiner Pflicht zurück. Ausdrücklich sage ich dabei, dass, je mehr wir bestrebt sind, den göttlichen Willen in uns zum Verständnis zu bringen, wir uns destomehr dem Fortschritt in der Erkenntnis hingeben müssen, indem die bessere Erkenntnis Gottes zur besseren Erkenntnis seines Willens in uns führt. Offenbar haben Sie mich nicht richtig aufgefasst. Denn Sie sprechen vom theoretischen Gebiete des menschlichen Erkennens und leiten mit Recht die Erkenntnis des Wesens Gottes aus der Vernunft ab als der selbstbewussten Vorstellung des Menschen von der Welt als Einheit.

Sie stellen die Sache so dar, als ob ich die Erkenntnis Gottes auf das Gewissen zurückführe, während ich nur das Bewusstsein des göttlichen Willens in uns, d. h. das Handeln nach unserem Pflichtgefühl, mit dem Gewissen in Zusammenhang bringe.

Ein Unterschied zwischen meiner Darstellung und Ihrer scheint mir in den Worten „in uns“ zu liegen. Durch diese Worte wurde angedeutet, dass es sich nicht um die Erkenntnis Gottes im Allgemeinen, sondern um seinen Willen bei dem, was wir vollbringen, handelt.

Sie sagen: „Die Erkenntnis des göttlichen Willens kann durch nichts anders als durch unsere eigene Vernunft vollbracht und in unser Bewusstsein aufgenommen werden.“ Hieraus schon — indem Sie das „in uns“ weglassen — geht hervor, dass Sie von dieser Erkenntnis im Allgemeinen sprechen, während ich das „in uns“ ganz besonders betone und damit das Bewusstsein meine, welches uns sagt, ob wir der von uns erkannten Nothwendigkeit, nach den göttlichen Gesetzen zu handeln, Folge leisten oder nicht.

Zweierlei unterscheidet hier den Menschen vom Thiere: Die Vernunft von Seite des Denkens, das Gewissen von Seite des Willens. Auch das Thier denkt, aber ohne einheitliches Selbstbewusstsein; es kommt zu keinem Urtheile,

und muss beim empirisch gegebenen stehen bleiben; auch das Thier will, aber eben weil es ohne Kenntnis seiner selbst handelt, hat es keine Vorstellung von seinem eigenen Wesen und macht sich ebendeshalb für seine Handlungen nicht selbst verantwortlich; es hat Willen, aber nicht Gewissen, nicht Bewusstsein seiner Pflicht, es handelt nicht nach einem sich bewusstgewordenen göttlichen Willen, der Mensch aber steht ebendeshalb an der Spitze der Natur, weil er in seiner Vernunft Gott nach seinem Wesen und in seinem Gewissen Gott nach seinem Willen erfasst.

Dass diese Seelenvermögen sich ergänzen und öfters kaum zu unterscheiden sein dürften, wird nicht von mir in Abrede gezogen, ich fühle mich im Gegentheil zu der — in Gelters protestantischen Monatsheften so eingehend besprochenen Ansicht hingezogen, dass der Mensch Ein Wesen ist, und die Abstractionen: Geist, Leib, Seele, Vernunft, Gewissen etc. nichts für sich Bestehendes sind, sondern von uns unvollkommenen Menschen nur als Ausdruck für besondere Seiten dieses Wesens genommen werden müssen, weil wir eben einmal einen Ausdruck hierfür haben müssen, und weil wir durch Betrachtung solcher verschiedenen Seiten dem Ganzen näher kommen. Je nach dem Standpunkte des Betrachtenden sind die Eindrücke, die er bekommt, verschiedene. Wie — im Gebiete der Erkenntnis — die Wahrheit nur in der Anschauung des Ganzen liegt, ebenso ist auch auf dem Gebiete des Willens das Ganze des Menschen in jedem einzelnen Act thätig gewesen.

Wenn ich den göttlichen Willen in uns durch unser Gewissen erkennen lasse, so ist nach dem Besagten klar, dass ich hier das Gewissen nicht einzelnen andern Seiten des menschlichen Wesens, z. B. der Vernunft gegenüberstelle, sondern dass ich — wie das auch in meinem Aufsatze gesagt ist — als Gegensatz göttlicher Fingerzeige, offenbarte Religionen etc. setze.

Um nun zu Demjenigen überzugehen, was Sie durch Ihr Frage- und Ausrufungszeichen gleichsam als eine Ungereimtheit darzustellen für richtig hielten, so scheinen Sie mir zu diesem Fragezeichen gekommen zu sein, weil Sie einen einzelnen Satz und nicht das Ganze in Betracht gezogen haben. Ich habe entwickelt, wie das Bewusstsein von dem, was Gott in uns will, wesentlich mit dem Fortschritt unseres eigenen Wesens zusammenhänge. Den Fortschritt in uns, d. h. die immer grössere harmonische Entwicklung des Verstandes und Herzens habe ich kurz mit dem Worte Bildung bezeichnet, und deshalb gesagt: der

göttliche Wille lässt sich erkennen in unserem durch Bildung geläuterten Gewissen.

Je nach dem Bildungsgrade muss die Vorstellung des Menschen von seinem Wesen und Gott und dem entsprechend von seiner Pflicht eine verschiedene sein. Je nach der Bildungsstufe wird also der eine eine höhere, der andere eine niedrigere Vorstellung von seiner Pflicht und damit vom göttlichen Willen haben. In diesem Sinne habe ich das Gewissen einen weiten Begriff genannt.

Wir wissen, wie verschieden die Bildung des einzelnen Menschen ist, wie sogar Menschen, welche scheinbar auf der ganz gleichen Bildungsstufe stehen, genau genommen, himmelweit in ihrer wirklichen inneren Bildung verschieden sind; ebenso verschieden kann auch ihr Pflichtgefühl sein. Was ich mit der Bezeichnung „weit“ sagen wollte, werden wohl die meisten Leser verstanden haben; unter Menschen mit weitem Gewissen verstehe ich solche, welche — statt die ewigen Gesetze Gottes zum Massstabe ihrer Handlungen zu nehmen, statt von der Nothwendigkeit ihnen nachzuleben durchdrungen zu sein, statt sich zu bestreben, den göttlichen Willen sich zum Bewusstsein zu bringen, nur ihren gemeinen Egoismus, ihre niederen Leidenschaften, ihren sinnlichen Genuss, ihre materiellen Vortheile zum Motiv ihrer Handlungen werden lassen.

Aus dem Besagten dürfte nun hervorgehen:

- 1) dass ich keinen Gegensatz zwischen Vernunft und Gewissen aufstellte.
- 2) dass ich die Trennung beider bloß durch den Mangel an vollkommener Erkenntnis bedingt halte, weil wir nur durch die Beleuchtung der verschiedenen Seiten des Menschen zur Erkenntnis des Ganzen kommen können.
- 3) dass ich mit dem Ausdruck „Gewissen“ mehr das Gebiet des durch den Willen hervorgebrachten Handelns, als das Gebiet der durch das Wissen gehobenen Erkenntnis bezeichnete.
- 4) dass hiernach nirgends ein Grund vorlag, dass, was ich sagte, als etwas Ungereimtes darzustellen.
- 5) dass ich im Gegentheil auf meiner Überzeugung, dass nur der göttliche Wille in und durch unser Gewissen zum Bewusstsein komme, beharre.
- 6) dass Sie nach Ihrem eigenen Ausspruch S. 93 nicht berechtigt sind, bei der Bekämpfung einer Ansicht den objectiven Standpunkt zu verlassen und persönlich zu werden, indem Sie mir Unkenntnis meines eigenen Gewissens vorwerfen.

Br Reinhardt.

Feuilleton.

Aarau. (Schluss.) — Hierauf brachten die Abordnungen der befreundeten Logen, deutscher und französischer Zunge, der Brudertreue ihre Glückwünsche dar. „Noch ist es nicht lange her,“ sagte bei diesem Anlasse Br Treichler, „dass die Freimaurer ihre Bauhütten in die vorbesten Winkel der Städte verlegten, aber die Brüder von Aarau scheuen das Tageslicht nicht. Trotz dem Bannfluche des Papstes bauten sie ihren Tempel an einer luftigen Anhöhe, dicht an die grosse Strasse des Weltverkehrs, an die

Eisenbahn, so dass diese Bauhütte wirklich dem Irrenden ein Wegweiser sein könne und ein erfreuliches Zeichen des Fortschrittes sei.“ Mehrere Deputationen erfreuten die Brudertreue mit schönen Geschenken als Beweise ihrer Liebe. So hat der Temple unique eine Anzahl Abbildungen seiner Logo gesendet, zum Vertheilen an die Brüder. Die Hofnung in Bern überreichte ein prachtvolles Album zum Aufbewahren der Lichtbilder der Br. Die Freundschaft und Beständigkeit in Basel, sowie der Stern vom Jura in Biel überreichten dem

Mstr vom St. Ernennungsdiplome und Insignien als Ehrenmitglied ihrer Buhntin, um das Band zwischen denselben und der Brudertreue um so enger zu schliessen. Endlich erfreute noch Br Corrodi von Bern die Festloge mit einer wohlgeordneten Photographie vom hochw. Gr-Mstr Br Gelpke.

Die vorgerückte Zeit gestattete nun nicht mehr, dass der Festredner Br J. Frey-Feer seine lehrreiche Zeichnung: „die Geschichte der \square zur Brudertreue“ enthaltend, vollständig vortragen konnte. Sie wird daher in ihrem ganzen Umfange diesem Festalbum beigegeben. — Auf den Antrag des Br Gelpke wurde die Festpredigt*) für die Armen der Stadt Aarau bestimmt, ohne Rücksicht auf ihre Heimath und ihr Glaubensbekenntnis, „damit auch sie sich freuen mögen, wenn wir uns freuen“.

Nach dem Schlusse der Festarbeiten erholten sich die Br bei schönem Glanze der herbstlichen Sonne im Logengarten, gruppenweise um die mit einfachen Erfrischungen besetzten Tische sich sammelnd, bis der Grossmeister sie zu einer neuen Arbeit rief, einer freien Grosslogen-Conferenz. Von den früher durch Kreisreiben mitgetheilten Treutenden kam hier keines zur Sprache. Eine neue interessante Frage war inzwischen aufgetaucht, und nahm das Interesse der Br besonders in Anspruch, nämlich: der vom Vatican in jüngster Zeit gegen den Bund der FrMtr geschleuderte Bannstrahl, in Folge dessen nenerdings vielfache Angriffe gegen die Bruderschaft erfolgten. In einer trefflichen, seither im Drucke als Manuscript für die Br erschienenen Zeichnung entwickelte Br Tschärner die Frage, ob von der schweizerischen Mrei gegenüber diesen Angriffen etwas geschehen solle und was? Die höchst interessanten Verhandlungen über diesen Gegenstand mussten endlich wegen vorgerückter Zeit abgebrochen werden, indem der Gegenstand zur reiflichen Verberathung an die Bundeslogen gewiesen wurde.

Ein trautes Bauket, gewürzt durch zahlreiche Trinksprüche ersten und launigen Inhaltes, abwechselnd mit Musik und Gesang, vereinigte um die Brüder in frohem Kreise, bis nach Untergang der Sonne die Locomotiven nach Abschiede mahnten. —

Deput. Mstr und Vertreter der Gr.-L. ist Br C. Sanerländer; Ehrenmstr und Logenadresse Br Dr. Th. Zschokke; Mstr v. St. Br Müller-Halter; Geh. Schreiber Br Rothpletz-Rychner.

Calw. — Die hier wohnenden Br, sechs an der Zahl und den Logen in Ludwigsburg und Stuttgart angehörend, halten wöchentlich eine Zusammenkunft, um sich in der mr. Kunst und Wissenschaft weiterzubilden und auch in geselligem Verkehr ihrer Zusammengehörigkeit bewusst zu bleiben. Die Br sind alle vom besten maurer. Geiste besetzt.

England. — Br Graf von Zetland ist am 7. März zum 22. Mal zum Grossmeister der Gr.-L. von England erwählt worden.

Zur Erledigung der Geschäfte sind an der Grossloge (mit jährlichem Gehalte von 100—800 Pfd. Sterl.) angestellt ein Secretair, ein Hilfssecretair und vier Schreiber.

*) Die reichlich geflossene Spende wurde später, damit sie im Sinne der Geber verwendet und nicht etwa von Unwürdigen vergeudet werde, folgendermassen vertheilt: Die Hilfsgesellschaft erhielt einen Beitrag, aus welchem Hasenisse, notwendige Lebensbedürfnisse, Lehrmittel, und, in Krankheitsfällen, Arzeneien für die Armen bezahlt werden. Einen andern Beitrag bekam der Frauenverein und der Krankensparverein, welche Armen kleiden und unermüdete Kräfte mit zahllosen Spaten versehen. Für den Rest endlich wurden Lebensmittel angekauft und diese direct an 25 bedürftige Families gesendet. — Br R.-H. hat in den Almosenbeutel eine hohe Bencknis gelegt mit der Bestimmung: „zur heilighen Verwendung“. Dieses Geschenk beschloss man, der Willen und Weisheit der Loge zuwendend, und des Nennens des Lieben Geters, unserer würdigen Ehrenmitglieder, der Dectorschaft zu Ehren.

Italien. — Die \square „Ferruccio“ zu Pistoja hat sich dem Mailänder Grossrath der symbolischen Mrei angeschlossen. Zu Palermo erscheint eine maurer. Zeitschrift unter dem Titel: „Luco et Concordia“.

Die \square „Galileo“ zu Pisa hat zum Nationalfonds 1000 Lire gesteuert und geht damit um, ein Hilfs-Magazin und eine öffentliche Volksbibliothek zu gründen.

Worms. — Mit grosser Befriedigung theilen wir unsern Lesern mit, dass bei der am 14. März d. stattgefundenen Beamtewahl der \square „zum wiedererb. Tempel der Bribe“ Br Dr. med. G. Münch wiederum und zwar einstimmig zum Mstr v. St. gewählt wurde.

Literarische Notiz. — Zu Alexandria in Egypten erscheint eine neue maurer. Zeitschrift „La Squadra“ unter dem Schutze der Logen Cajo Graceo, Caprera und Pompeja in italienischer Sprache, ein erfröhliches Zeichen der Fortschritte, welche die Mrei auch im Orient zu machen beginnt.

Literatur. — Br Rob. Morris ist wiederum auf dem Felde der maurer. Journalistik thätig. Er gibt mit Br John C. W. Bailey zu Chicago die „Voice of Masonry“ heraus. Dieselbe erscheint monatlich und ist, dem „Triangel“ zufolge, stets mit lehrreichen und interessanten Artikeln und Nachrichten aus den westlichen Grosslogen angefüllt. Wir wünschen ihr das beste Gedeihen!

Von Br M. Zille's maurer. Schrift „Sandkörner“ ist die erste Auflage vergriffen und wird infolge mehrfacher Nachfragen eine 2. Auflage in nächster Zeit erscheinen. Wir heissen dieselbe freudig willkommen!

Ueber Br J. Spahn's maurer. Gedichte urtheilen die „Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerikanischer FrMtr“ wie folgt: „Gelegenheitsgedichte ohne tiefen poetischen Werth, aber sinnig, aus warmem Herzen kommend, jedenfalls willkommen Allen, denen es vergönnt gewesen, eines oder das andere aus dem Munde des Verfassers, der Mitglied der \square „zur Wahrheit und Freundschaft“ in Fürth ist, zu vernehmen; manches davon auch in weiteren Bruderkreisen zur Anregung verwendbar.“

Mrei und Eierhandel. — Der „Ocean Advertiser“ enthält folgende Mittheilung: „Die Installation der erwählten Beamten wird am Mittwoch Abend den 27. d. stattfinden. Die Mitglieder der Loge und besuchende Br sind ergeblich eingeladen, mit ihren Damen gegenwärtig zu sein. Eine beschränkte Zahl von Einladungen wird auch an solche vertheilt werden, die keine Maurer sind. Unmittelbar nach den Einsetzungsceremonien wird im Fobus Haus ein Abendessen genommen werden; der Preis der Eintrittskarten zu demselben ist auf Doll. 2. 60 festgesetzt und können dieselben beim Meister und den übrigen Beamten am Logenabend genommen werden. Derselbe hat auch noch ein oder zwei Fässer frische Eier, die schnell fortgehen; da dieselben nicht in Ueberflusse vorhanden sind, so mögen Alle, die noch welche wollen, sich bei Zeiten dazu halten. Gefahr liegt im Verzug.“

Freiburger Ritual. — Eine Besprechung des soeben erschienenen Rituals der \square „zur edlen Aussicht“ in Freiburg i. Br., auf welches wir hiermit alle Br aufmerksam machen, erscheint in nächster Nr. d. Bl.

Tranernachricht. — Am 20. März verschied in Guben der Mstr v. St. der \square „an den 3 Säulen am Weinberg“ Br Dr. Heinrich Willr. Sausse, Prorector des Gymnasiums und bekannt als maurer. Schriftsteller. Er nahm

s. Z. Theil an der Gründung des Vereins deutscher Mr in
Potadam, dem er indessen als Mitglied nicht angehörte. Friede
seiner Asche!

Lob der Maurerei.

Von
Br G. Arnold,
Redactor der „Joseph zur Einigkeit“ in Nürnberg.

Erhabne Kunst, dir hab' ich mich ergeben,
Zu deiner Ehre sei fortan mein Leben,
Zu deinem Dienst mein Thun geweiht!
Dich will mein Geist mit seiner Kraft erfassen,
Dich will mein Herz sich nimmer rauben lassen,
Du bist mein Hort für alle Zeit!

Den Jüngling zu begeistern, zu entflammen
Für ew'ge Güter, die vom Himmel stammen
Vormagst nur du, o Maurerrol!

Dem Greise auch an seines Lebens Abend
Reichst du die Hand beseligend und labend
Und stehst im Tod ihm treulich bei.

Du bist ein Baum, der traulich uns umschattet,
Wenn wir der Welt entfliehen abgemattet
Und Ruhe suchen von dem Stroit.
Und süsse Frucht winkt uns aus deinen Zweigen,
Die kühlend sich um unsere Stirne neigen
Und froh wird uns das Herz und weit.

Da hören wir Orakelsprüche tönen,
Da banen wir dem Guten und dem Schönen
Den Tempel auf in unsrer Brust.
Da lauschen wir der hohen Weisheit Lehre,
Dass fort und fort sich die Erkenntnisse mehre
Und sind der Sendung uns bewusst.

Wie leuchten hehr die reinen Gottesworte
Entgegen uns von der geweihten Pforte:
„Den Bruder liebe gleich als dich,
„Erkenn' dich selbst und lebe ein Gerechter,
„Der Wahrheit sei ein stets bereiter Fechter,
„Der nie vom Pfad der Tugend wich.“

Und frommen Sinnes hochbegeistert weihen
Wir uns dem Bund und fördern sein Gedeihen,
Und tragen freudig sein Panier;
Und alle Brüder theilen gleiches Streben,
Was sie getrennt, entzweit hat im Leben
Als wie ein Hauch verschwindet's hier.

Hier scheidet nicht der Glaube noch die Sitte,
Wie sehr sich d'rum die Aussenwelt auch stritte,
Nicht Würden gelten hier noch Stand;
Nur Edelmuth und flossenloser Wandel
Sind unser Schmuck und jeder feile Handel
Mit Trug und Lüge sind verbannt.

Wo solchen Grundsatz alle Glieder theilen,
In solcher Kette andachtsvoll zu weilen
Fürwahr, ein edles, schönes Sein!
Und helfen, dass die bosere Welt ersteho
Und alles Böse rings um uns vergeho
Und Jeder werde gut und rein —

Ein würdig Ziel und lohnend für den Streiter!
Ob wir's erreichen? Nun was ist es weiter,
Wir legen hin den Wanderstab.
Es werden noch uns kommen neue Schaaren
Und fort und fort durch Tausende von Jahren
Blüht frisches Leben aus dem Grab.

Zur Besprechung.

Fiat lux! Vertheidigung der wahren FrMrei gegen innere
und kussere Feinde, nobel Gedankn zur Reform des
Bundea. Vom Verfasser der Schrift „Adhuc stat!“. Leipzig,
1866. O. Wigand. 1 Bl. X. und 147 S.
Dramaturgische Blätter von Osw. Marbach. 2 Heft. Leipzig,
1866. Hob. Friaa. 8. S. 65—134. 10 Ngr.

Briefwechsel.

Br J. Stevenson, London. — Nr. 351 des Freem. Mag. ist uns nicht
zugegangen. Von der Errichtung einer Mr. Bibliothek und eines Lesesalons
seitens der Loge Minerva in Hull nehmen Sie wohl Notiz (vgl. Bauh. Nr. 14),
um solche Bestrebungen kräftig zu unterstützen. Besten Gruss!

Br B. in Z. — Die unter dem Titel „Weihnachtsgabe“ erschienenen
Vorträge von Br Selsamski, Ordensmeister der L.-L. von B., werden
wir gelegentlich besprechen. Augenblicklich fehlt es uns an Raum und an
Zeit. Besten Gruss!

Br Dr. Vogel in Graiz. — Bei Gelegenheit der letzten Aufnahme
in Hof befand sich Ihr Brief an die Loge unter den Eingängen und nahm
ich davon Veranlassung Ihre treffliche Anstalt und Ihr billiges Passionat
warm zu empfehlen. Antwort auf Ihren letzten Brief erfolgt nächstens.
Besten Gruss!

Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in
Leipzig bei Förster & Fintel vorrätig:

Pierer's Universal-Lexikon

vierte Auflage.

Dieses anerkannt vortreffliche Werk, welches von der Kritik
nur günstig beurtheilt wurde, ist jetzt mit dem 19. Bande
vollendet. Es gibt durch seine Reichhaltigkeit an Artikeln
sowie durch die Richtigkeit seiner Angaben ein klares
Bild des gesammten Wissens und Könnens. In streng na-
parteiischer Weise verbreitet es sich über alle Fragen der
Geschichte, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, des Handels,
der Industrie, Gewerbe etc. etc. Es ersetzt vermöge seiner
Reichhaltigkeit eine ganze Bibliothek und ist sowohl beim
Studium, der Lectüre als auch bei der Conversation ein vor-
treffliches Nachschlagebuch, welches den Leser wohl nur in
den seltensten Fällen im Stich lässt. — Jeder Band kostet
1 Thlr. 20 Ngr. und kann auf einmal oder nach und nach
bezogen werden.

Altenburg, im November 1864.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Im Verlage der Untersichneten ist erschienen:

Geschichte der FrMrei

von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart.

Von

J. G. Fintel.

Zweite verbesserte, theilweise neubearbeitete Auflage.

55 Bogen. Preis: Thlr. 3.

Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Be-
stellungen auf dieses Werk an.

Leipzig.

Förster & Fintel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gesellsch. für Br. 5/11r.

Leipzig, den 14. April 1866.

MOTTO: Wissen, Stärke, Schöneit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Unser Standpunkt. Von Br. J. P. Gieseler. — Macht vor Recht. (Fortsetzung.) — Literarische Besprechungen: System der FrMrei der Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg im Br. — Facillien: Bayreuth — Hiberach — England — Greis — Hamburg — Leipzig — Solingen — Literarische Notiz — Zur Bibliographie — Eine Frage — Trauerkunde — Briefwechsel — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br. J. Franck in Annweiler:

1 Logenrede „Daß die Gesellschaft deren Freymäurer vollk. und ger. sei“ etc. Halle, 1748.

1 Der unüberwindliche Freymäurer. Halle.

1 Die wahre Grösse eines Helden. (Friedrich d. Gr.) Halle, 1763.

Von Br. Herocynia in Goslar:

1 Revidirte Statuten des freimaurerischen Instituts zur Überwachung und Unterstützung der Hinterbliebenen.

Von Br. Haustein in Zwickau:

1 Verfassung der Unterstützungskaase der „zu d. 3 Schwanen“ für Wittwen und Waisen.

Von Br. Mathies in Gotha:

1 Zacharias, Numotheca.

Von Br. Dr. G. Münch in Worms:

1 Statuten des Wittwen- und Waisenfonds.

Von Br. A. Fricke in Freiburg i. Br.:

1 System der FrMrei der „zur odlen Aussicht“ in Freiburg i. Br.

Für den Wohlthätigkeitsfonds:

Von Br. Alb. Seidel in Venetia Thlr. 1. —

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig.

Br J. G. Findel.

Der Vorstand des Vereins deutscher FrMri hat am 15. März nachfolgende Brüder zu correspondirenden Mitgliedern des Vereins ernannt:

Br Julius J. Burian, Vorsitzender des Vereins deutsch-amerikanischer Mr, Mstr vom Stuhl der „German Pilgrim Nr. 179“ zu New-York.

Br Ausonio Franchi, Vorsitzender des Grossraths der symbolischen Mrei und Mstr v. St. der „Insubria“ in Mailand.

Br Anth. Oneal Haye, P. M. der „St. Stephen“ Nr. 145“, Secretair des Vereins schottischer Mr zu Edinburgh.

Br Vittorio Imbriani, Redner der „Libbia d'oro“ zu Neapel.

Br Henry Inglis of Torsence, Vorsitzender des Vereins schottischer Maurer, Prov.-Grossmatr von Peebles zu Edinburgh.

Br A. G. Jonaust, Mitglied des Ordensraths des Gr. Or. von Frankreich, Redner der „la Parfaite Union“ zu Rennes, Verfasser der histoire du Gr. Or.

Br M. C. Peck, P. M. der „Minervalogo“ zu Hull und Prov.-Grosssecr. von Nord- und Ost-Yorkshire.

Br James Stevenson, Herausg. des Freem. Mag. zu London.

Alle dem Verein (seit Januar) beitretenden Brüder sollen laut Beschlusse der Jahresversammlung in Hamm nur die laufenden Hefte der „Mittheilungen“ d. i. II. 1. u. ff. gratis erhalten.

Der vollständige erste Band ist durch den Buchhandel zu beziehen.

Unser Standpunkt.

Von

Br J. P. Glöckler,

Mstr v. Rt. der „Johanna v. w. T.“ im Or. Lodwigsburg.

„Gib mir, wo ich stehe“, sagte Archimedes, „und ich will die Welt aus den Angeln heben“. Fürwahr, ein kühnes Wort! Und dennoch frage ich: zielt es uns Maurern nicht auch, also zu sprechen? Wehl kommt es uns entfallen nicht in den Sinn, die Welt aus ihren Angeln zu heben und sie nach unserem Willen und Gutdünken zu lenken. Aber Einwirkungen und erstreben wir dennoch: wir wollen die Welt in uns aus den Angeln heben, wollen uns selber den Angeln entreissen, die unsere Seelen fesseln. Und da dürfte es doch geboten sein, zu fragen und zu bitten: Gib mir, wo ich stehe! Der natürliche Mensch steht — wir mögen uns noch sehr gegen dieses Bekenntnis sträuben — unter dem Todesbanne der Sünde. Mögen wir auch die Seufzer, die sich dem gepressten Herzen entziehen, noch so wenig beachten oder aber mit kühnem Griff zurückdrängen; mögen wir uns nach aussen auch noch so lebensheiter und freiheitsglücklich geben können; mögen wir sogar von Andern bewundert und beneidet werden ob unserem Seligkeitstraume: wir können dennoch der wahren Ruhe uns nicht erfreuen, so lange jener Bann nicht gelöst ist; wir bleiben dennoch unmüthige Sklaven und beklagenswerthe Gestalten, so lange wir die Welt in uns nicht „aus den Angeln“ gehoben haben; wir vermögen doch nicht der wahren Freiheit froh zu werden, so lange wir vom Gewirre der Anwesenheit und den widerstrebendsten Gefühlen und Gedanken unseres eigenen Ichs hin- und hergezerrt werden. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Das ist noch heute der Schrei des sündenunstrickten Herzens. Sollte er nun nicht endlich auch uns wecken und treiben, „die Welt aus den Angeln zu heben?“ Gib mir, wo ich stehe! rufen wir deshalb mit Archimedes, obwohl in einem ganz andern Sinne, aus. Und deshalb möchten wir heute sprechen —

vom Standpunkte des freien Maurers.

Wohin stelle ich mich? Eine Frage, die jeder denkende Mensch an sich richtet. Wohin stellen wir uns? Eine Frage, die sich jedem freien Mr schlechterdings aufdrängen muss. Verachtungswürdig der Mann, der, einem Rohre gleich, sich von jedem Meinungswinde hin- und herreiben lässt, der dem Geschrei der grossen Menge nachgeht, der heute dieser, morgen jener Fasse zjnbeilt. Er ist ein Schwächling, ein Feigling, eine Wetterfahne. Wohin stellen wir uns, meine Br? Wenn ich dieser Frage nachgehe, so will ich damit von Ihnen entfernt nicht verlangen, dass Sie mir in jedem Punkte beistimmen, ja, gar nicht von meiner individuellen Überzeugung abweichen dürfen. Dies hiesse die Geister knechten, die Freiheit tödten. Doch es bedarf von meiner Seite Ihnen gegenüber in dieser Richtung nicht einer langen Auseinandersetzung; aber mit aller Kraft meines Wortes möchte ich Sie bitten, über Ihren Standpunkt als Maurer in sichere Klarheit zu kommen, möchte ich Sie anspornen, zur Gewissheit über die Antwort auf unsere Frage zu gelangen. Entscheidung — heisst die Parole bei jedem ehrlichen Manne; Entscheidung verlangt besonders die Gegenwart von jedem aufrichtigen, wahrheitsliebenden Menschen. Schwanken mag den Thoren und Gleichgültigen wohl anstehen; den Denkenden ziemt es niemals. Mögen auch

manchmal Zweifel sich seiner bemächtigen: nicht allzu lange umhüllen sie das Auge des Forschers und siegreich durchdringt er die Nebelgebilde. Sollen nun wir auf dem Gebiete der Mrei nicht auch hindurchdringen wollen zur Klarheit und Sicherheit? Möchte, dies ist mein inniger Wunsch, mein schwaches Wort ein Scherflein hierzu beitragen!

Zunächst ist hier Gelegenheit geboten, darüber eines Näheren sich anzusprechen, welchen Standpunkt der Mr bezüglich der Reformbewegung einnehme. Wenn auch dieser Punkt einer ganz besondern Zeichnung bedürfte, so kann ich doch nicht umhin, meine Gedanken in aller Kürze hierüber kund zu geben. Unverhohlen bekenne ich, dass, soll die Mrei kein grosses Nichts bleiben, manches abgestreift, manches verbessert, manches den Bedürfnissen unserer Zeit gemäss gestaltet werden muss. Allein ebenso laut bekenne ich auch, dass weder durch Maurertage, noch durch Abänderung der Rituale, noch durch Beseitigung hochtönender Titulaturen, noch durch Freigebung des sogenannten Geheimnisses, noch durch Aufhebung der Aufnahme- und Beförderungsgewähren, noch durch sonstige, von verschiedenen Seiten in maurer. Zeitschriften erörterte Reorganisationen des Logenwesens das schlichtest erwünschte Heil in die Bahntien eingeführt wird. Der Grund, warum unsere Sache sich nicht so gestaltet, wie es die ersten Maurer wünschen, liegt viel tiefer — er liegt in den Brüdern selber, in ihrer Schlafheit und Gleichgültigkeit, in ihrer Eitelkeit und Phrasenmacherei, in ihrem Egoismus und Scheinwesen. Und hat nicht die materielle, oder sagen wir es lieber frei heraus, die irreligiöse Richtung unserer Zeit auch unsere Herzen angefressen? Müssen wir nicht mit Schaam und Zerknirschung gestehen, dass das Licht, das wir leuchten lassen sollten, nicht blos unter den Scheffel gestellt, sondern gemeinlich dem Erlöschen nahe ist? Wo sind die Früchte, die wir als Mr der Anwesenheit zeigen können? Sellen die Logen wahrhaft und herrlich gedeihen, so müssen ihre Angehörigen den schärfsten Schritt in die Eigenliebe und süssen Gönnerheiten führen, sie müssen den festen, unbeugsamen Willen haben, selber Hand an das Werk der Besserung zu legen, sie müssen sich liebwarml die Rechte reichen, trennereint ein Ziel, das der persönlichen Vervollkommnung, zu verfolgen. Selbstverleugnung, Selbstbeherrschung, Selbstveredlung fallen der Trägheit und Genussucht und Bekrieglungsmanie dieser oder jener Einrichtung oder Person nicht als reife Früchte in den Schooss. Lasset einmal den rechten Geist in den Bre aufkommen und wirken; lasset sie zur thatkräftigen Willensstärke gelangen; lasset sie vom Schein zum Wesen hindurchdringen: bald, bald wird dann eine Loge hellleuchtend dastehen; bald wird die Klage über den Verfall der k. K. verstummen. All dieses wird aber sicherlich nicht durch die immerhin in einzelnen Richtungen berechtigten Reformationsideen geschaffen; die besten Institutionen helfen nicht, wenn die Menschen erstarben, tödt sind. Wohl weiss ich, dass dies ein hartes Wort ist; aber des Maurers erstes Gesetz verlangt Wahrheit, und wer die Wahrheit nicht ertragen kann, gehört überall hin, nur nicht in unseren Bund. „Die Personenfrage“ — so schrieb mir jüngst ein theurer, für die k. K. warm erglühter Br — „rückt jedem Bruder die Verantwortung für den Zustand der Logen in das eigene Gewissen, legt jedem erhöhte Pflichten für die Zukunft, Vorwürfe für die Vergangenheit auf. An sich

selbst denkt aber der moderne, zungen- und kritikfertige Mensch bei der Behandlung sittlicher Missstände an wenigsten; strenge Selbstkritik ist ein zu herbes Mittel für unsere „gebildeten“ Nerven, und darum wollen auch die Br in der Mehrzahl von einer Heilung unserer Uebelstände nichts wissen.“ Ja, darum umgeht man bei allen Besorgungsvorschlägen gewöhnlich den Angelpunkt, füge ich diesen trefflichen Brudrworten noch bei. Man drängt sich so gern und geflissentlich zur Schaar Derer, die sich so breit machen wie der Mond, wenn er einen Hof hat — und doch löst sich dieser nur auf in Nebelstund und Regenwetter. Doch — um zum Abschlusse über diese Tagesfrage wenigstens in meiner Zeichnung zu kommen, frage ich nochmals: welches ist unser Standpunkt bezüglich der Reformpläne? ich sage: unser, denn ich bin es gewiss, dass Sie mit mir übereinstimmen, wenn ich die Antwort so formulire: Allererst Selbstreformation; Bereitung des Weges zum Einzug des lebendigen Geistes in das eigene Herz; Aufnahme dieses göttlichen Lebensodems und Herstellung der Gottessehenschaft durch nagehinderte, stete und allseitige Wirksamkeit dieses Geistes im eignen Innern.

Mit diesem Ausspruche komme ich aber zu einem zweiten Gesichtspunkte, den unsere Frage notwendig eröffnet. Wohin stelle ich mich bezüglich meines geistigen Strebens und Lebens? Dass die Beantwortung dieser Frage für mich wenigstens weit gewichtiger ist, als die vorhergegangene Erörterung, bekenne ich rückhaltslos. Hängt doch von unserem Standpunkte in dieser Richtung zweifellos nicht blos das Wohl oder Wehe unserer Bauhütte, sondern unser ganzes inneres Sein, unsere Lebensgestaltung ab. Also: wohin stelle ich mich? zu welcher Partei gehöre ich nach meinem geistigen Willen und Wirken? Etwa zu den Kreisen, in denen „Gedanken unbehaglich, Ideen peinlich, begeisterte Bestrebungen lächerlich sind?“ Oder zu jenen Schaaeren, die im Selbstgerechtigkeits- und Hochmuthschwundel abschwehnend und verächtlich an dem gemeinen Volke vorübergehen? Oder zu jenen, die im Rausche der Lust und im Tummel der Sinnlichkeit den Schrei des Gewissens betäuben, den Stachel in der Brust ertöden wollen, die von Vergnügen zu Vergnügen, von Genuss zu Genuss rennen und den Becher der tollen Freude täglich bis zur Neige leeren? Oder zu jenen, die das Pharisäerthum in blendendem Glanze zur Schau tragen und sich in Scheinheiligkeit wiegen, die da „Mücken singen und Kameele verschlucken?“ Oder gar zu jenen, die anbetend vor sich selber niederknien und in eigener Weisheit sich selber zum Gotte machen? Sollte ich Ihnen noch andere ähnliche Kreise nennen? Schon Ihre Mienen bezeugen es mir, dass dies durchaus nicht vonnöthen; sie bezeugen mir aber auch zur Genüge, dass dies nicht die Fluren sein können, darauf Ihr Weizen grünt und reift, dass dies nicht die Reihen sind, darin wir froh und selig zu sein vermöchten. Ja fürwahr: der herbe, tiefe Seufzer des säumstrickten Herzens wird in diesen Kreisen nimmermehr gestillt! Was soll doch aller Hochmuth nach aussen, wenn innen der lauteste Jammer-schrei schrillt! Was soll doch jener Selbstgerechtigkeitswahn, der unter der Maske des Glücks den quälendsten Vorwürfen nicht beseitigen kann? Was soll doch jene ecke Brüste mit überflüssigen guten Werken und nesträflischem Wandel? Wo sind sie denn, die Reinen, Lauteren, Makellosen? Ja —

„Gibt mir den Mann, den seine Leidenschaft

Nicht macht zum Sklaven, und ich will ihn hegen

Im Herzensgrund, ja in des Herzens Herzen!“

So drängt uns denn „der Menschheit traur'ge Blässe“ auf einen Standpunkt hin, der nicht Jedermanns Geschmack entspricht, der aber nicht übersprungen werden darf, selten wir anders nicht Sklaven des Fleisches bleiben. Und dieser Standpunkt ist der der Bussa. Schreckliches Wort für ein tugendstolzes Herz! Aber sind wir nicht Johannesjünger? und wie lautete das Grundthema seiner Predigt? Und will das Symbol des rauhen Steines etwas anderes sagen? Das Göttliche in uns muss seiner Fesseln los, seiner Knechtung ledig werden. Da hat es nun jeder mit sich selber zu thun; da hat jeder den Punkt selbst zu suchen, von dem aus er die innere gebundene Welt aus „den Angeln heben“ kann. Darum das tiefenste Gebot: Lerne Dich selbst kennen! O wer es doch immerdar vollzöge!

Aber mit aller unserer Anstrengung, zur wahren Freiheit zu gelangen, werden wir doch immer nur von ferne das helle Eiland dieser Tochter aus himmlischen Auen erblicken, wenn wir den Ballast, der uns beugt und hemmt und quält, nicht in die tiefsten Tiefen versenken, um uns doch endlich, starken Willens und gottgekräftigt, als Schiffbrüchige auf dieses Eiland zu retten. Darum: wo stehe ich? auf wen stelle ich mich? Nicht auf meine eigene Kraft, sondern einzig auf die Kraft dessen, dem es nicht schwer ist, durch viel oder wenig zu helfen: ich stelle mich auf die Säule J — der Herr richtet auf, denn Gott ist Stärke! Wie weit wir mit unserer eigenen Kraft kommen: o wir können es täglich sattsam erfahren. Wahr ist es: „Mit unserer Macht ist nicht gethan!“ Darum stelle ich mich in Gottes Kraft. Sie ist der Punkt, von dem aus die gefesselte innere Welt aus den Angeln gehoben, der Bande ledig werden kann.

„Nehmt die Gottheit auf in euren Willen,
Und sie steigt von ihrem Weltenthron!“

Dies, gel. Br, ist nach meiner innigsten Ueberzeugung der rechte Standpunkt des Masonen. All anderes ist nur leerer Geröde und hochtönderer Wortschwall. Es kommt mir dabei durchaus nicht in den Sinn, andere Standpunkte mit Hohn zu begehren; gern lasse ich die Humanitätsideen ihren Werth; ebenso mögen andere ihren Standpunkt in mehr oder minder realer Weise zur Anschauung bringen. Mir gilt die Vergöttlichung des inneren Menschen, ja — ich scheue mich nicht, dieses Wort auch hier zu gebrauchen — der Christus in uns gilt mir als der Angelpunkt meines Strebens und Ringens. Und lebendig wird dieser Christus in uns nicht durch unsere Selbstherrlichkeit, sondern durch die Einsenkung des göttlichen Geistes in unser ewiges Ich. Aus dieser göttlichen Kraft, die sich mit unserem sehnennden Geiste und unserem ringenden Willen vermählt und unauf-löslich verbindet, entkeimen dann alle Tugenden in herrlicher Schöne, und die Liebe, die grösste unter allen, gewinnt dann erst ihre rechte Gestaltung, wenn nicht mehr wir leben, sondern wenn Gott selber in uns Wohnung gemacht, unsere Herzen völlig eingenommen hat. Dann aber — und nur dann — ist auch jeder Seufzer gestillt, der sich der schuldbeladenen Seele stets neu wieder entringen muss, und unsere innere Welt bewegt sich göttlich geschmückt um die Sonne der Sonnen — der Tempel ist wiederorbaut! Nun —

so gebe uns Gott selber, wo wir stehen, um die Welt aus den Angeln zu heben, Ja, er gebe uns allen seinen heiligen, göttlichen Geist!

Macht vor Recht.

Ein dunkles Blatt aus der dunklen Geschichte der Grossen Landesloge der FrMr von Deutschland in Berlin.

(Fortsetzung.)

Versuchen wir nunmehr den Thatbestand festzustellen und an der Hand der Aktenstücke dem Verlaufe des Processes zu folgen.

Den bestehenden Gesetzen zufolge war die allgemeine ökonomische Loge der vereinigten Loge schwedischen Systems in Rostock verpflichtet, alljährlich im December der Bruderschaft Rechnung abzulegen und die gesamten Verfügungen und Leistungen, wie sich das ja überall von selbst versteht, einer genauen Prüfung und Revision unterziehen zu lassen. Ferner sollte gesetzlich die ökonomische Loge aus den 4 Schatzmstrn der verschiedenen Ordens-Abtheilungen und aus 5 Brüdern bestehen, welche nach Stimmenmehrheit aus der allgemeinen Bruderschaft jährlich vor Beginn des neuen Rechnungsjahres zu wählen seien. Auch war eine Revision der betreffenden Gesetze festgesetzt, welche bis heute noch nicht erfolgt ist. Diesen Bestimmungen entgegen hat der ökonomische Ansschn ohne Neuwahl Jahre lang fortbestanden und sich in seiner Geschäftsführung so nachlässig gezeigt, dass der Vorsitzende desselben, Br Crull, zu Michaeli 1861 noch nicht im Stande war, die verheissenen rückständigen zehnjährigen Logenrechnungen vorzulegen. Daraufhin stellte Br Müller III. im October den Antrag:

„Die Thätigkeit der jetzigen ökonomischen Committee, mit Annahme der Schatzmeister, sofort einzustellen und die Wahl neuer Mitglieder veranlassen zu wollen.“

Dieser Antrag fand mit wenigen Ausnahmen die Bestimmung der anwesenden Brr, wurde aber trotzdem abgewiesen, weil er vorher nicht intimirt war.

Die Vermögensverhältnisse der Loge wurden „nach den gegebenen Erklärungen immer verwikelter und höchst traurig dargestellt, aber immer in tieferer Dunkel eingehüllt.“ Am 4. Aug. 1860 war von diesem ökonomischen Ansschn die sehr kostspielige Bau von Oefen im Logenhaus dringend notwendig vorgestellt, welche Nothwendigkeit sich indessen bis zum folgenden Jahre nicht herausgestellt, so dass der Bau keine Genehmigung fand.

Nachdem der Antrag des Br Müller abgewiesen war, richteten die Brr Müller III., C. Grohmann, H. Lembke, Gnst. Mau, Fr. Düsing, F. Reppien I., Hillert II., Daebeler, F. Matz, F. Ross, Peters II. und B. Ritzerow in einer Eingabe d. d. 25. Oct. 1861 an die „hochl. hochw.“ Provinzialloge von Mecklenburg zu Rostock unter Anführung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen und der Vorgänge die Bitte, die hochw. Provinzialloge wolle geneigen, sofort die Wahl der gesetzlich aus der Bruderschaft zu wählenden Mitglieder der ökonomischen Committee anzuordnen, indem sie gleichzeitig den Prov.-Grossmstr an das am 8. Oct. 1860 abgelegte feierliche Gelübde erinnerten,

worin derselbe verhiess, darauf zu halten und halten zu lassen, dass die Gesetze unverbrüchlich gehalten würden.

Trotz einer am 4. November gestellten Bitte um Antwort erfolgte eine solche doch nicht; vielmehr wurden in einer am 9. Novbr. d. J. stattfindenden Versammlung der allgemeinen Bruderschaft acht Jahrgänge unerledigter Logenrechnungen, ohne vorhergegangene gesetzliche Revision, auf Vorschlag des hochleuchtenden hochw. Prov.-Grossmeisters durch einfache Abstimmung liberirt, bei welcher Abstimmung sich alle Grossbeamte, frühere und gegenwärtige Mitglieder der ökonomischen Verwaltungsbehörde betheiligten, wodurch für die Liberirung ein Resultat von 40 weissen gegen 23 schwarze Kugeln erreicht wurde.

Weiter ward in dieser Versammlung den 12 Unterzeichnern der Eingabe vom Prov.-Grossmeister eine öffentliche Zurechtweisung ohne vorhergegangene Untersuchung zu Theil, ihre Beschwerde auf Grund des am 30. Oct. 1858 gefassten Beschlusses, betr. das jetzt allein gültige (?) Gesetz für die ökonomische Committee, das zum Erstaunen der Brr an diesem Tage, auf einem halben Bogen Papier ohne Unterschrift und Datum, zum ersten Mal zum Vorschein kam, dessen Rechtsverbindlichkeit aber vom Capitelsmeister Br von Nettelblatt selbst in Zweifel gezogen wird, ein Irrthum und die Eingabe selbst ein Pamphlet genannt, mit dem Bemerken, dass die Prov.-Grossbeamten für diesmal nichts darans machen wollten. In Folge der Betheiligung an der beregten Beschwerdeschrift wurde vom Stuhlmeister der vereinigten Loge dem Br Düsing sogar die Beförderung verweigert (!!), obgleich Letzterer seit Jahren an die Logenkasse eine Forderung von circa 87 Thlr. zu machen berechtigt war und daher wohl Ursache hatte, auf Regulirung zu dringen.

Unter solchen Verhältnissen wandten sich 9 der genannten Brr „vertrauensvoll“ an den „weisen“ Provinzial-Capitel-Mstr Br von Nettelblatt (d. d. 9. Febr. 1862) mit der „ehrerbietigsten und brüderlich gehorsamsten“ Bitte, sie zu vertreten und schleunigst eine gerechte und unparteiische Untersuchung der ganzen Sachlage an massgebender Stelle zu erwirken. Drei der früheren Unterzeichner (Daebeler, Ross, Ritzerow) hatten bereits an dem Vorgange vom 9. Nov. genng, so dass sie sich zurückzogen, um später die Loge zu decken. Br Fr. Düsing, der mitunterzeichnet, bat am 12. Februar seinen Namen, falls es nicht zu spät, von der Eingabe zu streichen, da ihm Dr. Pries den Betrag seiner Forderung baldigt zugesichert unter dem Versprechen, dass er (Düsing) keinen andern Weg einschlage. (Sic!) Gleichwohl erhielt er sein Geld nicht und musste trotz der Versicherung des Dr. Pries (z. Z. noch Prov.-Grossbeamter) den Br verklagen, um zu seinem Guthaben für gehieferte mauer. Bekleidungsgegenstände zu gelangen!

Br von Nettelblatt sandte die Eingabe an die Grosse L.-L. der FrMr v. D. in Berlin, welche ihm am 13. April 1862 u. A. Folgendes antwortete: „Nach einer sorgfältigen Prüfung der gedachten Beschwerde entnehmen wir aus derselben im Wesentlichen folgende Punkte: 1) dass seit einer Reihe von Jahren die Logenkassen-Rechnungen nicht gelegt worden, 2) dass den bestehenden Gesetzen entgegen die alljährliche Wahl der auf 5 Brr (ausser dem Schatzmeister) beschränkten Zahl der Mitglieder der ökonomischen Committee unterblieben sei, 3) dass auf den Antrag einzelner Brr die Thätigkeit der jetzigen ökonomischen Committee etc. —

nichts geschehen, 4) dass die beschwerdeführenden Brn auf schriftliche bei dem Prov.-Grossmstr in dieser Beziehung gestellten Anträge nicht beschieden worden. — Es ist selbstredend, dass wir solche Zustände nur tief beklagen können, müssen aber unser Befremden darüber aussprechen, wie es unter Ihrer so musterhaften, Jahre langen Leitung der dortigen Logen möglich gewesen, dass sie haben eintreten können.“ Die Gr. L.-L. v. D. ist von dem Beschlusse, von der Prov.-Loge Bericht zu erfordern, nach Eingang der Protokolle der Provinzialloge wieder abgegangen und hat nach nochmaligem Vortrag die Beschwerte der Brn „für erledigt“ erachtet (auf Grund dieser Protokolle).

Wir müssen hier gleich darauf aufmerksam machen, dass weder der weise Prov.-Capitelemstr noch die Gr. L.-L. der FrMr v. D. in den ihnen abschriftlich mitgetheilten sämtlichen Eingaben der 12 resp. 9 Brn irgend etwas Ungebührliches und Beleidigendes fanden oder rügten, was daraus hervorgeht, dass beide Instanzen auf den Inhalt eingingen, ohne gegen die Form Einwendungen zu erheben. Wir bitten dies scharf im Auge zu behalten.

Als den betr. Brn obige Antwort der Gr. L.-L. v. D. mitgetheilt war, richteten 5 derselben eine neue Eingabe an sie, worin sie ihr (bezworfenes) Recht der Appellation begründen und hervorheben, dass die Richtigkeit der Rechnungen keineswegs, wie behauptet, ohne Weiteres anerkannt worden sei, sowie dass sie in den Gesetzen eine Bestimmung vermissen, die einem Stuhlmeister die Berechtigung gibt, nicht revidirte Rechnungen, wegen deren Klage erhoben, durch Gewalt der Ueberstimmung niederzuschlagen.

„Ad 2) Ihrer gefälligen Auslassung haben wir zu bemerken, dass die jetzige ökonomische Committee ihr Mandat auf einen halben Bogen stützt, welches Mandat weder Benennung, noch Datum noch Unterschrift trägt und einem Protokoll vom 30. Oct. 1858 angelegen haben soll, welches Protokoll nicht verlesen, auch nicht genehmigt, also jedenfalls der Anfechtung und Aufhebung unterworfen ist“ etc. etc. „Nicht in der Prov.-Gr.-L., sondern in einer Versammlung des 1. Grades ward ohne Untersuchung ein Spruch gefällt.“

„Ad 3) weisen wir auf einen Widerspruch hin, indem dem Br Grohmann in der Quart.-Versammlung vom 27. April 1861 auf seine Vorstellung entgegnet wurde, „dass der Eingang der Entwürfe zu erwarten stehe,“ wogegen das Protokoll (der Prov.-Gr.-L.) vom 31. Januar 1862 berichtet, „die Gesetze der ökonomischen Committee seien bereits am 30. Oct. 1858 genehmigt; während die Geschäftsordnung aber noch der Berathung der Prov.-Gr.-Beamten unterliege.“ Es existirt aber auch bis jetzt noch keine von der Bruderschaft genehmigte Geschäftsordnung für die ökonomische Committee, sondern es wird von dieser Committee in Grundlage des mehrerwähnten halben Bogens Papiere nach wie vor eigenmächtig fortgewirtschaftet, und muss es uns überdies wunderbar erscheinen, dass die Prov.-Grossbeamten und die Mitglieder der ökonomischen Committee, welche mit wenig Ausnahmen für beide Branchen dieselben Personen sind (sic!), fortwährend daran arbeiten, die Oekonomie nach jetziger Weise, welche für die Bruderschaft nicht zufriedenstellend sein kann, in Händen zu behalten und die bei Vereinigung der drei Johannilogen getroffenen vereinbarten Bestimmungen

nicht in Kraft treten zu lassen“ u. s. w. Das Actenstück schliesst: „Wir werden uns im schlimmsten Falle diejenige Genugthuung selbst zu verschaffen wissen, welche uns für diese Angelegenheit genügen wird, empfehlen uns demnach“ etc.

Eine Anmerkung erklärt, weshalb diese neue Eingabe nur fünf Unterschriften trägt. Ein Br war nach Malchin gezogen. Die Brüder Lembke und Matz erklärten, „sie hätten in Folge ihrer Theiligung an dieser Angelegenheit dadurch Nachtheil, dass die Brüder der gopnerischen Partei (sic!) sich aus der Geschäftsverbindung mit ihnen zurückzogen, keine Waare mehr von ihnen kauften“ etc. Diese edlen Ritter des christlichen Mysteriums haben demgemäss um des materiellen Gewinnes willen ihre Ueberzeugung verschlechtert. Solche Muster von Gesinnungs- und Charakter-tüchtigkeit passen übrigens für jene Mitglieder der vereinigten Loge (schwed. Systems) in Rostock, welche durch Verdienstenziehung terroristiren! —

Daraufhin theilte die Gr. L.-L. der FrMr von D. in Berlin den 5 Brn d. d. 29. Dec. 1862 in Abschrift einen Erlas an die Prov.-Grossloge von Rostock mit, worin diese angewiesen wurde, durch die Vereinigte Loge die Brn über ihre Beschwerden, sowie darüber vornehmen zu lassen, was mit der am Schlusse der Demonstration enthaltenen Drohung, schlimmsten Falls sich selbst Genugthuung zu verschaffen, gemeint sei und wie sie dieselbe auszuführen beabsichtigten. „Wegen dieser Drohung und mehrer in der Vorstellung enthaltenen uns gegenüber gebrauchten unangemessenen Ausdrücke“ behielt sich die Gr. L.-L. v. D. das Weitere vor. Er scheint nun auch die als Drohung aufgefasste Stelle in der Eingabe der Brüder einigermassen als unziemlich, so ist dies doch nur ein Formfehler ohne weiteren Belang, der angesichts der gegebenen Verhältnisse und der bislang erfahrenen Behandlung um so mehr als entschuldbar erachtet werden muss, als ja aus der mauer. Geschichte bis auf die neueste Zeit herein bekannt ist, wie wenig sachgemäss die Gr. L.-L. v. D. bei ähnlichen Gelegenheiten verfähret ist. Weitere unangemessene Ausdrücke aber vermögen wir in der Eingabe nicht zu finden; dass die Gr. L.-L. von D. gleichwohl solche rügt, setzt eine unberechtigte Empfindlichkeit und ein so hochgeschrautes Gefühl souveräner oder priesterlicher Erhabenheit voraus, dass es nur komisch lässt. Man erinnere sich der Sprache der □ „la Rose du parfait silence“ in Paris dem Grossmstr Br Mellinet gegenüber (Bauh. Nr. 11 S. 86) und der Worte des verew. Grossmstrs Br Magaan, der sich selbst als den Ersten unter Gleichen (Primus inter pares) bezeichnete und man wird die Gr. L.-L. v. D. nicht begreifen.

Die Brüder schalten bei dieser Gelegenheit in einer Anmerkung ein, dass ihnen die Berichte der gegnerischen Partei (der Prov.-Loge von M.) an die Grossloge in Berlin nie weder im Original noch in Abschrift zur Einsicht mitgetheilt worden, obgleich ihre Vorstellungen und Beschwerden bei der Gr.-L. von dieser der Prov.-Loge stets übermacht wurden. Dass die Gr.-L. nun plötzlich einen andern Ton anschlag, dürfte vermuthlich auf die Berichte der Prov.-Loge an sie zurückzuführen sein. Dass aber die Prov.-Loge ihre Berichte den betreffenden Brüdern nicht mittheilt, finden wir bei einer Behörde schwedischen Systems so ganz selbstverständlich, dass wir uns nur über das Gegenheil wundern würden. Die Johannislehrlinge und Meister

dieses Systems sollten doch und müssen wissen, dass sie nur zu hören und zu zahlen, zu gehorchen und zu schweigen haben.

Nach Empfang des letzten Entscheids richteten nunmehr die Br. Müller, Man, Grohmann, Reppien und Hillert an die Gr. L. der FrMr v. D. in Berlin die Erklärung, dass sie nicht geneigt seien, überhaupt noch mit den Beamten der Vereinigten Loge und der Prov.-Loge von M., welche sie perhorresciren müssten, weil sie stets gegen dieselben waren und als Maurer ihr Vertrauen nicht besässen, zu verhandeln.

Hiermit schliesst der erste Act.

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Besprechungen.

System der Freimaurerei der Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg im Br. Einleitung und 1. Gr. Freiburg, 1866. Poppen & Sohn. 4. 43 S.

Die vorliegende Schrift, ein neuer und bedenklicher Versuch, dem Reformgedanken Gestalt und Ansdruck zu verleihen, begrüssen wir mit Freuden. Sie enthält in einer „Einleitung“ unter A) Grundgesetze, unter B) Reformbedingungen und unter C) ein Schlusswort; denn das Ritual für den 1. Grad.

Das Ganze ist das Werk und das Resultat mehrjähriger Besprechungen und Arbeiten der Br. A. Ficke und B. v. Trentowski. Es ist von der „zur edlen Aussicht“ genehmigt und zur Mittheilung an alle deutschen Logen bestimmt, theils um ihnen das Zeitgemässe anzubieten, theils um ihre früher laut gewordenen Reformbestrebungen näher zu begründen.

Die Grundgesetze enthalten sieben Thesen mit Erläuterungen und haben Br. v. Trentowski zum Verfasser. Obwohl dem Wesentlichen nach unsern Lesern bereits bekannt (vgl. Bauh, 1865, Nr. 16 „Programm der Reform“), wollen wir doch die Thesen selbst hier wiederholen. Sie lauten: 1) Die Humanität ist das Princip, das Endziel, der ausschliessliche Gegenstand und die grosse moralische Macht, kurz, das Wesen der FrMrei. — 2) Die Ansehung der Idee der Humanität ist unbedingt frei. — 3) Die FrMrei hält ihr Wesen fest und gibt ihre Form frei. Im Wesen liegt ihre Einheit, die nur innerlich sein kann, und in der Form ihre Mannichfaltigkeit, die äusserlich ist. — 4) Die Freiheit in der Verfassung (Abfassung) der Ritualien ist das heilige Recht jeder Loge. — 5) Der Bund betet Gott an, bekennt die Religion als solche und bethätigt die echte Moral; thut jedoch dies in seinem humanistischen oder rein und allgemein menschlichen, gottsmenschlichen Sinne. — 6) Die FrMrei eröffnet ihre Tempel den tugendhaften Männern aller Glaubensbekenntnisse, Völker und Stände, von denen sie nur die edle Gesinnung und die Bereitwilligkeit zum Dienste der Humanität verlangt, umschliesst das Erdenrund und ist der Bund der Bünde. — 7) Der Bund ist die Hochschule der Humanität, erzieht die Menschen als solche, macht sie zu seinen Aposteln und will durch sie den endlichen Sieg des Reimmenschlichen und Gütlichen auf der ganzen Erde bewirken.

Was diese Thesen anlangt, so können wir nur unsere freudigste Zustimmung dazu erklären, mit Ausnahme von Nr. 5), welche nicht hereingehört und mit Nr. 6) in Widerspruch steht. Statt des Wortes „Humanität“, worunter Viele nur Milde und Barmherzigkeit verstehen, hätten andere Bezeichnungen gebraucht werden können, welche direct sagen, was durch dieses Wort hier angedeutet werden soll. Auch hätte Allgemeines und Besonderes entschiedener und ausdrücklicher getrennt werden sollen, wie dies unseres Erachtens in unserem Entwurf eines Grundgesetzes geschehen.

Den sieben Thesen im Grundgesetze folgen sieben Reformpunkte, welche von Br. Ficke aufgestellt sind. Dieselben lauten: 1) Auf die Stelle der Bibel wird ein ungeschriebenes Buch gelegt. — 2) Nicht mehr am Salomonischen Tempel, sondern am Tempel der Humanität baut unser Bund. — 3) Der flammende Stern wird nicht mehr im Tempel leuchten. — 4) Auch das Schwert muss vom Altare verschwinden. — 5) Alles, was gegen das Bewusstsein der vorgeschrittenen Zeit verstösst, soll entfernt werden. — 6) Die Reform behält aber alles Alte bei, was sich noch als kräftig, lebensfähig und branchbar erweist. — 7) Wir behalten die 3 sogenannten blauen Grade bei, heben aber die Aufnahme- und Beförderungstaxen auf.

Auch diesen Reformbedingungen pflichten wir im Wesentlichen bei, womit wir indessen nur sagen wollen, dass dieselben unserer Uebersetzung entsprechen. Auch die „zur edlen Aussicht“ gibt sie nur in dem Sinne, dass sie bei ihr Geltung haben und Andern nur zu brüderlicher Belehrung und allfälliger Uebereinstimmung dargeboten sind. Denn da Ritualfreiheit von ihr gefordert und vorausgesetzt wird, kann sie nicht verlangen, dass dieselben auch für andere Logen unbedingte Geltung haben sollen.

Was z. B. den letzten Punkt angeht, so ist jedenfalls das Richtige, jeder Loge die Freiheit zu gewähren, je nach Belieben drei oder neun Grade, oder auch nur einen Grad einzuführen oder zu behalten. Und vollends ist es gleichgültig, ob eine Loge zur Bestreitung ihrer Unkosten neben den Jahresbeiträgen auch noch Aufnahmegebühren erhebt oder nicht. Der allgemeine Wegfall der Beförderungsbühren ist sehr zu wünschen, und jedenfalls das Sachgemässste, wenn die Erhaltung einer Loge nur durch Jahresbeiträge bewirkt wird. Dass das Schwert (P. 4) als Symbol der äusseren strafenden Gewalt und des Krieges, in unserem Friedensbunde, nie eine berechnete Stelle hatte, haben wir schon wiederholt hervorgehoben. P. 2) Vertauschung des salomonischen Tempels mit dem Tempel der Humanität hat schon Br. Michels in d. Bl. empfohlen, Br. Ficke äussert sich in sehr beachtenswerther Weise hierüber, wie folgt: „Der salomonische Tempel, die unhistorische Allegorie betreffend den Baueister II., kurz alles Hebräische, welches in den alten Ritualien vorkommt, wird ebenfalls, als einen einzelnen Veike und Glaubensbekenntnisse, nicht aber der ganzen Menschheit angehörig, von der neuen Liturgie ausgeschlossen.“ — Als gegen das Bewusstsein der vorgeschrittenen Zeit verstossend, wird (P. 5) nanhaft gemacht: „Die schw. Kammer, die Abnahme der Metalle, die Entkleidung der Aspiranten, die Luft-, Feuer- und Wassereinweihungen, das Aengstigen (Hänseln) der Suchenden u. dgl. Gleichfalls wird der Name „Orden“ und die damit verbundene Titulatur der Beamten ausser Gebrauch gestellt. Der Bund

ist keine geheime, sondern eine geschlossene Gesellschaft.“ Zu diesem Punkte, mit dem wir unsrerseits vollkommen übereinstimmen, erlauben wir uns folgende Bemerkungen: Die Abgeschmacktheit der geistlichen Titulaturen ist längst ausser Zweifel gestellt, so dass wir darüber völlig hinweggehen können. Die Bezeichnung „Orden“, ein Erb-übel aus der Zeit des maurer. Ritterschwinds im vorigen Jahrhundert, ist im Schröder'schen System, also den Tochterlogen der Gr.-L. von Hamburg, Sachsen und Hannover längst als eine irrig und unhistorische über Bord geworfen und dieselbe kommt auch im Gesetzbuch der Gr.-L. „zur Sonne“ nur einmal vor, sonst überall dafür „Bund“, Bruderschaft, Gesellschaft etc. Wenn wir nicht irren, wird auch im ekklesiastischen Bunde der Name „Orden“ nicht gebraucht. Auch in Preussen, wo er leider noch allgemein üblich ist, haben bereits alle prinzipiellen, geschichtskundigen und auf der Höhe maurer. Anschauungen stehenden Brüder angefangen, dieser Bezeichnung zu entsagen. Auch die dunkle oder schwarze Kammer ist eine Einschwärmung neuerer Zeit und französischen Ursprungs. Nach allen

alten Katechismen geschah die Vorbereitung von jeder „in einem Zimmer neben der Loge“ und in England, dem Mutterlande der Mrei, weiss man noch heutigen Tages nichts von einer dunklen Kammer mit ihrer mehr lächerlichen als schreckenerrögen Ausstattung. Die Wirkungen der dunklen Kammer können nur auf Leute berechnet sein, welche von Haus aus nicht zu Mitgliedern des Bundes geeignet sind. Es ist ein grosses Verdienst der Freiburger Loge, dass sie diesen mittelalterlichen und nichtsnutzigen Spnk, der eine Ironie ist auf den Ernst und die Heiligkeit des Maurerthums, radikal beseitigt hat. Wir wünschen ihr hierzu Glück und zollen ihr unsere Anerkennung! Auch die aufgestreiften Hombdärme gehören eher in eine Bauernkneipe, als in einen Tempel der Humanität. Fert damit! Die abgeschmackte und bei jeder Ausführung lächerliche, mitunter nicht gefahrlose Spiegelfechtere der Luft-, Feuer- und Wasserproben ist den englischen Logen gänzlich unbekannt und auch im Schröder'schen System nicht eingeführt, war aber bisher eine Hauptschattenseite des Fessler'schen. Fort damit!

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Bayreuth. — Eine Beschreibung der am 21. Jan. d. J. stattgehabten 125jährigen Stiftungsfest der Gr.-L. „zur Sonne“ ist (Protok. Nr. 53) im Druck erschienen und entnehmen wir daraus, dass Br Dr. H. Buck, Grossmstr der Gr.-L. von Hamburg bei dieser Gelegenheit zum Ehrenmitglied der Gr.-L. ernannt wurde, desgleichen dass Br Feustel, Grossmeister, die Ehrenmitgliedschaft der Logen an Frankenthal und Carlsruhe erhielt. Br Feustel hielt einen Vortrag über Wesen und Werth der FrMrei und Br Carl Kelb hielt den Festvortrag über den Werth der Erkenntnis für die Tugend, woran er, sie näher erläuternd, die drei Lehren knüpfte: 1) Jeder sei mild und vorsichtig im Urtheil über Andere; 2) Jeder sei bescheiden und demüthig bei Allem, was ihm gelingt und enthalte sich jeder eitlen Rede über seine eigenen Thaten; 3) Jeder pflege mit Liebe und Dankbarkeit die k. K. Diesem schloss sich ein Vortrag des Br Redlich über die Geschichte der Gr.-L. an, welche auf Grund der Acten ausführlich und mit Verständnisse bearbeitet ist und manche interessante Details enthielt. Wir gedanken diese verdienstliche Arbeit demnächst unsern Lesern mitzutheilen.

Biberach. — Das FrMkränzchen „Wieland zur treuen Freundschaft“ dahier wurde am 7. December v. J. förmlich eröffnet. Dasselbe steht unter der Gr.-L. „zur Sonne“ in Bayreuth. Vorsitzender: Br Friedr. Gutermann.

England. — In der deutschen Pilgerloge zu London ist Br Albers (Hofrath und Secreair der preussischen Gesandtschaft) zum Mstr vom St. erwählt worden.

Greiz. — Dem Vernehmen nach gehen die bisher in einem maurer. Kränzchen vereinigten Br mit dem, eine neue Loge zu gründen. Dieselbe wird sich dem sächsischen Grosslogenverbande anschliessen. Näheres heffen wir demnächst mittheilen zu können.

Hamburg. — Die Gr.-L. von Hamburg ist mit der Gr.-L. von Uruguay zu Montevideo durch Ernennung gegenseitiger Repräsentanten in eine engere Verbindung getreten.

Leipzig. — Die □ „Apollo“ feierte am 1. April ihr Stiftungsfest, zu dem sich u. A. auch die Brr Habenicht, Mstr v. St. der Loge in Wittau und Krahmer, deopt. Mstr der Loge in Halle eingefunden, von denen der Erstere dem verehrten Br Eckstein, Mstr v. St. der □ „Apollo“, die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge überreichte. In einem gediegenen und fesselnden Vertrage behandelte Br Eckstein Br Lessing's Schrift „Ueber die Erziehung des Menschengeschlechts“, indem er schliesslich der Bruderschaft die Aufgabe zwies, das Zeitalter des neuen ewigen Evangeliums vorzubereiten und mit herbeiführen zu helfen. Br Pilz hielt den nun folgenden Festvortrag über die Ideale der Mrei (Menschenwürde, Weltreligion, Weltfriede); er berührte darin u. A. auch die maurer. Glaubensfrage, ohne diese genau zu kennen und ohne die von ihm bekämpfte generische Auffassung richtig zu citiren. Die Brr Täschner und Clarus brachten sodann die Glückwünsche der Logen „Balduin“ und „Minerva“ dar, bei welcher Gelegenheit Br Clarus zu unserer grossen Freude das Einheitsbewusstsein unter den dreihiesigen Logen entschieden betonte, wernas wir die Hoffnung schöpfen, die Zeit sei nicht mehr so ferne, wo die □ „Minerva“ ihren Abfall von der urkundlich echten FrMrei sühnen, ihre unmauerische und dem Zeitbewusstsein hohnsprechende Ausschließlichkeit gegen Nichtchristen aufgeben und durch Rückkehr zu den „Alten Pflichten“ die Einheit im Prinzip unter den drei hiesigen Logen wiederherstellen werde.

Die sehr besuchte Tafelloge war besonders der Enthüllung des Bildes von Br Eckstein gewidmet, welcher für dieses Zeichen der Bruderliebe seinen wärmsten Dank aussprach. Die Tafelfreude war wesentlich erhöht werden durch die ausgezeichneten musikalischen Leistungen der Brr Rebling, Becker, Haubold und Landgraf.

Solingen. — Die Br der \square „Fr. v. Fr. zu den 3 Schwertern“ haben den Br J. D. Schwarte sen. zum vierten Mal für die Dauer von drei Jahren zum Matr v. St. erwählt.

Literarische Notiz. — Im „Jahresbericht über die höhere Knabenschule Potsdamerstrasse Nr. 3 zu Berlin“ für 1866 befindet sich eine beachtenswerthe Abhandlung „Ueber Johannes der Täufer im Mittelalter. Von Dr. Sachse“, auf welche wir hiermit verweisen.

Zur Bibliographie. — Der Herausgeber d. Bl. beachtet demnächst ein Verzeichniss seiner maurer. Bibliothek in Form eines Wegweisers durch die ältere und neuere Literatur der Mrei mit Angabe der Ladenpreise und der antiquarischen Preise, sowie mit kritischen Notizen und Verweisungen etc. drucken zu lassen. Da seine Bibliothek die in den letzten Jahren erschienenen Schriften ziemlich vollständig enthält, so würde das Verzeichniss zugleich theilweise einen Nachtrag zu Kloss' Bibliographie bilden. Dasselbe dürfte ebensowohl vielen Brn Maurern, wie den Buchhändlern willkommen sein und findet daher hoffentlich das Unternehmen die nöthige Unterstützung.

Eine Frage. — Br Herm. Bodek hier hat in der „FrM-Ztg.“ (Nr. 14) auf die leider noch immer offene Frage: „Ist es dem Wesen der Maurerei entsprechend, wenn die preussischen Logen den Nichtchristen die Aufnahme in den Bund noch immer verweigern?“ von Neuem hingewiesen, indem er mittheilt, er habe von einem Freunde, dessen Gesinnungen und Tugenden er hervorhebt, ein Schreiben empfangen, worin dieser vortreffliche Mann den Wunsch äussert, in den FrM-Bund aufgenommen zu werden und einer preussischen Loge bald anzugehören. „Jedoch besitzt dieser Mann mit seinen vielen guten Eigenschaften einen grossen Fehler — einen Fehler, der ihn unfähig macht, die heiligen Hallen zu betreten: er glaubt an Mohammed! Der Koran ist sein Gesetz!“ Br Bodek kann nicht für ihn als Bürge eintreten; denn als Bekenner der massischen Religion gilt er selber in preussischen Logen nicht als vollk. Br. Seine Frage ergeht daher so alle gel. trenverbundenen Brüder: „Was soll ich dem Suchenden antworten? Soll ich mich nicht schämen, die Erklärung abzugeben, dass die FrMrei, von der ich so oft geschwärmt, an der ich so innig und eifrig hänge, die alle Menschen mit gleicher Liebe umfasst, die als ein Weltverbünderungsinstitut sich darstellt, wo alle Menschen Brüder werden — dieses Institut versperrt ihre Pforten einem der würdigsten S., lässt ihn geistig zurückbleiben! Warum? Weil er in der Moschee seinen Gottesdienst hält, weil er seine Lehren und Glaubenssätze aus dem Koran schöpft!“ (Theoretisch ist die Frage längst entschieden; die praktische Lösung wird hoffentlich ebenfalls nicht lange mehr auf sich warten lassen.)

Trauerkunde. — Am 30. März verschied in Dresden Br Joh. Heinr. Gerstkamp (Partikulier), Ehrenmeister der vereinigten \square „Astris z. gr. R. und zu den 3 Schw.“, Ehrenmitglied mehrer Logen, bekannt durch seinen Wohlthätigkeitssinn und seine Menschenfreundlichkeit. Die Loge und die Stadt werden seinen Verlust schmerzlich empfinden.

Aus Plauen wird der L. A. berichtet: „In diesen Tagen haben wir durch den Tod einen Mann verloren, der sowohl durch seine geschäftlichen Beziehungen, als Chef eines unserer grössten Fabrikhäuser, als durch seine politische Richtung nicht blos in Plauen, sondern im ganzen Voigtlande

eine hervorragende Stellung einnahm: Christ. Böhler. Seit Sachsen eine Constitution besitzt, hat er anfangs mit Dieckau, Braun und Todt, später mit Mammen etc. im Mittelpunkt der freisinnigen Bewegung des Voigtlandes gestanden und im Jahre 1849 auch einmal in der Kammer (der L.) gesessen. Das grosse Werk, dem er vorstand, war Veranlassung, dass er nach den Maitagen unbeliebt blieb. Wo es galt, der allgemeinen Sache Opfer zu bringen, war Böhler einer der uneigennützigsten und aufopferungsfähigsten Männer, die unser Sachsen besitzen mag, und so wird sein Verlust nicht blos in Plauen, sondern auch auswärts beklagt und empfunden werden.“ —

Br Christ. Böhler, 1801 geboren, war langjähriger Matr v. St., zuletzt Ehrenmatr der \square „Pyramide“ in Plauen und Ehrenmitglied mehrer Logen.

Briefwechsel.

Br Fr. in B.-f. — Wird bestens besorgt! Hoffentlich kann Br V. bald wieder zurückkehren, da wir an den Krieg nicht glauben. Ihre Wünsche und Grässe erwidern wir von Herzen!

Br Dr. H. B. in L. — Freundliches Dank für güte Mittheilungen und Zusage. Das Fr. Rit. erwarte ich gelegentlich zurück. Herzliche Grässe; Brief später!

Br G. Tr. in C. — Die Bücher für Br K. werden inzwischen angekommen sein. Von Bh. sind bis jetzt erst 6 Exempl. im Ganzen bestellt. Für Ihre brüderlichen Bemühungen betr. H.-y besten Dank. Herzlichen Gruss!

Br Dr. Schn. in B. — Freundliches Dank für Ihre brüderliche Zschrift vom 23. März und herzlichen Gruss!
Br Sch.-w. in H.-r. — Herzlichen Dank für güte Erfüllung unserer Bitte und brüderlichen Gruss!

Br C. Meyer in F. — Dankend erhalten. Die bestellten Werke demnächst. Brüderlichen Gruss!

Anzeigen.

Bei Br O. Bonde in Altenburg ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Bruderworte an Bruderherzen

von
Br Richard Glass.
Preis 15 Ngr.

Diese aus der edelsten Begeisterung für die k. Kunst hervorgegangenen, vom reinsten maurer. Geiste durchdrungenen Vorträge dürfen allen Brüdern aus vollster Ueberzeugung als eine der schönsten Blüten auf dem Felde der maurerischen Literatur empfohlen werden.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen:

History of Freemasonry from its origin to the present day.
By J. G. Findel, Editor etc. With a preface by Dr. Carl van Dalen.

gr. 8. eleg. geb. Thlr. 4.

Leipzig. Förster & Findel.

Den ausschliesslichen Debit in England und den englischen Colonien habe die Herren Asher & Co., 13 Bedford Street, Covent Garden, London.

In den Vereinigten Staaten von Amerika beliebe man Bestellungen zu richten an die Buchhandlung von

Westermann & Co. in New-York.

Th. Schriebl in New-York.

Eggers & Wilde in Cincinnati.

C. Witter in St. Louis.

Heunisch in Chicago.

Hierzu eine Beilage von Br J. Schneider in Mannheim, den Roman von Br D. betreffend, auf welchen wir jüngst unsere Leser aufmerksam machten.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quasidrift für Brs Schrift.

Leipzig, den 21. April 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Scharfheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — à 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen besogen werden.

Inhalt: Aufruf an die Brer zur Unterstützung „der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“. — Macht vor Recht. (Fortsetzung.) — Literarische Besprechungen: System der Freimaurer Logen „zur edlen Ansicht“ in Freiburg im Br. (Schluss) — Feuilleton: Aus Preussen — Berlin — Frankreich — Glatz — Hannover — Jolaville — Bielefeld — Anzeigen.

A u f r u f

an die Brüder zur Unterstützung „der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“.

In Nr. 50 des VIII. Jahrgangs der Bauhütte lesen die Brer einen Bericht, der deutschen Allg. Ztg. entnommen, in welchem das Wesentliche über die (damals fünfmonatliche) Thätigkeit der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger übersichtlich zusammengestellt ist. Die Redaction der Bauhütte spricht in einer Anmerkung zu diesem Berichte ihre Meinung dahin aus, dass, wenn auch nicht die Logen als solche, so doch alle Freimaurer die Gründung von Bezirksvereinen anregen sollen, und es wird wohl keinen für die Zwecke des Bundes begeisterten Bruder geben, der dieser Meinung nicht aus voller Ueberzeugung beiträte. Gewiss gehört die Noth, in welcher sich die auf dem Meere Verschlagenen befinden, zu denjenigen Fällen, die vorzugsweise geeignet sind, in den Herzen aller Menschenfreunde theilnehmende Gefühle zu erwecken und zur Hilfe aufzufordern. Kaum war darum die Gründung einer deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger von opferwilligen Männern angeregt worden, so fanden sich in allen Theilen unseres Vaterlandes Solche, die die Sache zum Gegenstande ihrer Fürsorge machten, und auch die Mitglieder unseres Maurerkränzchens, das mit geringen Mitteln und in geräuschloser Stille humane Zwecke zu fördern bestrebt ist, verschlossen ihre Herzen dem Rufo nicht, der von Jedem, der Mensch heisst, gehört werden sollte. Wohl sind wir überzeugt, dass in der Maurerwelt eine Sache, die sich durch die Beschaffenheit ihrer Zwecke in so hohem Grade als eine edle und der Unterstützung durchaus würdige von selbst empfiehlt, nicht unbeachtet gelassen ist und dass an gar vielen Orten wackere Brüder zusammengetreten

sein mögen, um für das Gelingen derselben thätig zu sein; allein nichtsdestoweniger halten wir es für angemessen, dass die Aufmerksamkeit der Brer durch die maurerische Presse wiederholt auf das wichtige Anliegen hingelenkt werde, und wir befürchten nicht, dass, wenn eine Anregung von einem kleinen Bruderkreise ausgeht, dieser sich dadurch dem Tadel grösserer Maurer. Vereine aussetzen könnte.

Auf denn, Brer des grossen, der Menschheit geweihten Bundes! Halten wir es alle für eine Ehrenpflicht, Menschen die rettende Hand zu reichen, die mit den empörten Elementen um ihr nacktes Leben ringen, die, auf Klippen sitzend, oder die Trümmer gescheiterter Fahrzeuge umklammernd, nach Hilfe sich schnehen! Seien wir alle nach Kräften darauf bedacht, die Mittel, über welche die Gesellschaft bereits zu verfügen hat, zu vervielfältigen und dazu beizutragen, dass die Rettungsanstalten vervollständigt, und dass mittelst dieser so mancher Vater den harrenden Kindern, mancher Sohn den seiner als Stütze bedürfenden Eltern, mancher Bieder- mann der Gesellschaft erhalten werde!

Guntersblum, 29. März 1866.

Das Maurerkranzchen „Concordia zur Landskreno“*)

in Oppenheim und in dessen Auftrag

Der Vorsitzende: Dr. Förster.

Der stellvertretende Schriftführer: Fuhr.

*) Das Maurerkranzchen „Conc. z. Landskr.“ in Oppenheim besteht aus einer Anzahl von Brn, die in Oppenheim und drei benachbarten Orten wohnen, den Logen zu Worms, Alsei, Darmstadt und Mainz angehören und sich allmählich alternierend in der Wohnung eines der Mitglieder zu maurer. Besprechungen resp. Arbeiten versammeln. An dem Tage, an welchem sich das Kranzchen für vorstehenden Aufruf entschied, fand die Monatsversammlung in Guntersblum in der Wohnung des daselbst domicilirenden Brs Specht statt.

Macht vor Recht.

Ein dunkles Blatt aus der dunklen Geschichte der Grossen Landesloge der FrMr von Deutschland in Berlin.

(Fortsetzung.)

Im zweiten ist der Schauplatz der Handlung nach Schwerin verlegt, wo die „Harpokrates“ (schwed. System) mit der Untersuchung gegen die Br „wegen grober Schmähungen (!) und Beleidigungen, wegen Verletzung der schuldigen Achtung und wegen Ungehorsams“ beauftragt worden war. Die Br leisteten dem Termin keine Folge; sie entschuldigten sich, wegen dienstlicher und geschäftlicher Abhaltungen die Reise nach Schwerin nicht machen zu können und Br Grohmann erhob überdies den Einwand (auf Grund einer Verordnung v. J. 1845), dass ein den höheren Graden des Ordens, vom Starnsgrade aufwärts, angehörender Bruder nur von den am höchsten beförderten Brüdern des Capitels gerichtet werden kann, in dessen Matrikel sein Name verzeichnet ist. (!)

Auf einem zweiten Termin stellte sich Br Grohmann persönlich in Schwerin, zugleich mit einer schriftlichen Erklärung der übrigen Br versehen. Nach Anhörung der voluminösen Acte, gestattete ihm der Logenmeister Bruder Lechler gnädigst, „zu seiner Rechtfertigung einige Worte, aber in angemessener Weise vorzutragen.“ Br Gr. hat um eine Abschrift der Anklageacten, welche ihm vorwoigert, dann um eine Frist zur schriftlichen Verteidigung, welche ihm gewährt wurde. Während dieser eine solche für sich allein einreichte, thaten dies die übrigen Br gemeinsam. Die Verteidigung des Erstoren enthält bezüglich der inneren Verhältnisse der Vereinigten Loge in Rostock eine Menge Details, welche nicht blos die Wirtschaftsführung, sondern auch die Wahrfähigkeit der dortigen Beamten in nicht sehr vortheilhaftem Lichte erscheinen lassen, worauf wir indessen nicht näher eingehen. Nicht unerwähnt aber wollen wir lassen, dass „die so lange zum Segen, Flor und Gedeihen der Loge rechtsgültig bestandene freie Wahl besiegt“ wurde. Was soll auch freie Wahl für geistig Unmündige! Da die Brüder nur das Wohl der Loge fördern wollten, so durften sie, wie es an einer andern Stelle dieses Actenstücks heisst, „ganz dem weisen Ermessen der obersten Ordensbehörde, welche wir als Inbegriff der christlichen Duldung, Bruderliebe und Gerechtigkeit verehren, vorstellen, ob sie die Sache fördern oder ruhen lassen wollen.“

Vom 27. Juli 1863 bis zum 27. Februar 1864 Alles still. Der Ort der Handlung war inzwischen abwärts verlegt worden, diesmal nach Breslau. Das „vollkommene Prov.-Capitel von Schlesien“ erkannte wider die betr. Br „einjährige Suspension von allen freimaurerischen Arbeiten wegen Schmähungen, Beleidigungen und Versagung der Achtung gegen die Ordensbehörden, unter Annahme milderer Umstände.“ Gegen dieses Erkenntniss legten sowohl die Br eine sehr gut motivirte Appellation ein, wie auch die Provinzialloge von Mecklenburg, welche dasselbe zu mild befand. Erstere schliesst mit den Worten: „Nun aber haben wir soviel an uns ist, die mächtigsten Stützen des Ordens, den Geist der Wahrheit, Liebe und Treue nicht untergraben, sondern nur daran gearbeitet, dass sie die Herrschaft behalten und nicht an ihrer Kraft verlieren, indem wir dem Geiste und Sinne nach eine Rechnungsablegung

von unvertraumt Gute verlangt haben, die nicht unparteiisch geprüft, gegeben und so wie die Sache liegt, nicht erkannt werden kann, sondern die mächtigsten Zweifel übrig lässt. Der Geist, der uns besetzt, wird unseres geringen Dafhaltens nicht der sein, dass wir in verba magistri schwören, sondern, dass keine Erscheinung in der Welt einen solchen Grad von Ehrwürdigkeit an sich trägt, dass sie angegriffen Glauben und Verehrung finden dürfte. Wir bitten demnach ehrerbietig und brüderlich gehorsamt höchstleuchtende und hochwürdigste Gr. L.-L. der FrMr v. D. wohlle geneigen, uns von den Anschuldigungen rein frei zu sprechen, das Erkenntniss aufzuheben und eine Verfügung zu erlassen, welche die Ablegung und genaueste unparteiische Prüfung der verlangten Rechnungen herbeiführt.“ —

(Unterschriften.)

Das Endresultat war, dass die Br excludirt wurden, weil sie sich nicht entschliessen konnten, reumüthig in offener Loge Abbitte zu thun. Br G. Mau sollte auf Fürsprache mehrer Br ausgenommen werden; derselbe hat jedoch, ihn gleiches Schicksal mit seinen Genossen theilen zu lassen, was denn auch geschah.

Ehe wir zu einigen Schlussbemerkungen übergehen, lassen wir hier noch (I.) das saubere Erkenntniss des Ordensraths, welches alle Vorkommnisse vom Standpunkte der Gr. L.-L. v. D. und der Prov.-Loge von M. aus zusammenfasst, sowie (II.) die letzte Erklärung der Brüder wortgetreu folgen.

I.

(Abschrift.) Erkenntniss.

In der mauer. Untersuchungssache gegen die Br Grohmann und Genossen, Mitglieder der vereinten St. Job.-Loge Irene zu den 3 Sternen, Tempel der Wahrheit und Prometheus in Rostock, hat der höchste Ordensrath des Grossen regierenden Ordens-Capitels Indissolubilis zu Berlin in seiner Sitzung vom 18. October 1864 für Recht erkannt, dass das Erkenntniss des Hochert. Völk. Provinzial-Ordens-Capitels l'Intègre zu Breslau vom 4. December 1863 dahin abzuändern: I. dass die Untersuchung wider Br Carl Heinrich Chr. J. Grohmann durch dessen inzwischen erfolgten Tod ihre Erledigung gefunden; II. dass die Brüder J. C. F. Müller III. J. Fr. Reppien I., J. G. A. Mau und C. E. G. Hillert II. der groben Beleidigungen ihrer vorgesetzten Ordensbehörden, sowie der Verletzung der Ehrerbietung gegen dieselben schuldig und demgemäss bei Strafe sofortiger Exclusion aus dem Orden der Freimaurer, gehalten, in einer sobald als möglich nach Publication des Erkenntnisses dazu besonders anzuberathernden St. Job.-Lehrungs-Loge reumüthig Abbitte und Widerruf zu leisten.

Gründe.

Im Jahre 1824 schlossen die damaligen 3 St. Job.-Logen zu Rostock „Irene zu den 3 Sternen“, „Tempel der Wahrheit“ und „Prometheus“, die St. Andreas-Loge Lucens, die Provinzial-Loge von M. und das Prov.-Capitel von M. eine Vereins-Acte, nach welcher die Kassen- und Rechnungs-Angelegenheiten von einer gemeinsamen ökonomischen Loge, bestehend aus den 6 Schatzmeistern und 12 alljährlich zu wählenden Brüdern verwaltet und alljährlich im December Rechnung gelegt werden sollte.

Als im Jahre 1854 die genannten 3 St. Joh.-Logen in Rostock in Eine vereinigt wurden, reducirte man zur Erleichterung der Kassen- und Rechnungs-Geschäfte, die Mitgliederzahl der ökonomischen Loge auf die Hälfte, so dass letztere ausser aus den Schatzmeistern der vereinigten St. Joh.-Loge, der Provinzialloge und des Capitels, nur noch aus 5 andern, alljährlich zu wählenden Brn bestehen sollte. Diese Abänderung wurde von der Bruderschaft laut Protocolls vom 28. October 1854 genehmigt und demgemäss auch die erste Wahl von 5 Brüdern vollzogen.

Da jedoch nach dem Ausspruch des damaligen Provinzial-Capitel-Meisters, höchsterl. Br v. Nettelblatt diese ökonomische Loge keine nach Anssen sichtbar gewordene Thätigkeit in Bezug auf die Rechnungs-Revision entwickelte, so trat ersterer in einer Versammlung der allgemeinen Bruderschaft am 30. Octbr. 1858 mit neuen Reformbestimmungen hervor, nach welchen die ökonomische Loge in eine ökonomische Committee unter Aufhebung aller maurer. Formen, jedoch unter Beibehaltung aller Rechte, Pflichten und Verrichtungen verwandelt und diese nur aus den vier Schatzmeistern und den drei Ceremonienmeistern unter Vorsitz eines gewählten wortführenden Meisters gebildet wurde. Zu dieser Umformung, nach welcher das Wahlrecht der allgemeinen Bruderschaft wegfiel, gab die Bruderschaft ihre Zustimmung.

Leider sind jedoch auch diese Bestimmungen nicht gehörig zur Ausführung gekommen, und dadurch die ökonomischen Verhältnisse der Rostocker Logen in einen Zustand gerathen, welcher auf die frühere obere Leitung derselben nach dieser Richtung einen Schatten wirft.

Als der höchsterl. Br v. Nettelblatt im Jahre 1860 den Hammer der Provinzialloge von M. niedergelegt, sah sich sein Nachfolger in diesem Amte, der höchsterl. Br Lehmann veranlasst, zur möglichsten Beseitigung dieser Missstände zum 19. Octbr. 1861 eine Versammlung der allgemeinen Bruderschaft zu berufen, in welcher zunächst die im Logenhaus vorher ausgelegten Logenrechnungen aus den Jahren 1846 bis 1850, bis auf 2 Monita, von der Bruderschaft für richtig anerkannt wurden. Ebenso wurde in der nächstfolgenden Versammlung vom 9. Novbr. 1861 bezüglich der Rechnungen aus den Jahren 1850—1858 durch Ballotage der 63 anwesenden Brüder, mit 40 gegen 23 Stimmen, ein generelles Liberatorium ertheilt. Zugleich wurde von den Provinzial-Grossbeamten darauf hingewiesen, dass es zweckmässig erscheinen müsse, diese Rechnungen nicht weiter einer Special-Revision zu unterwerfen, da bei der veränderten Aemterbesetzung und mit Rücksicht auf das stattgefundene Anscheiden mehrerer Brüder, welche über Monita hätten Auskunft geben können, ein praktischer Zweck sich doch nicht erzielen lasse, wohl aber grosse Mühe und Arbeit nutzlos verwendet würde.

Obgleich diese Vorschläge und Massnahmen der Prov.-Gross-Beamten als das beste Mittel anerkannt werden müssen, um den Haushalt wieder in eine regelmässige Bahn zu bringen, äusserten sich doch in der Versammlung vom 19. Octbr. 1861 einige Brüder missfällig über die verzögerte Rechnungslegung pro 1850—1858. Es wurde ihnen zu Gemüthe geführt, dass das Comité 12jährige Rückstände vorgefunden, und dass es die Kräfte überstiegen habe, solche in kürzester Frist zu bewältigen, sie auch nicht für die Schuld ihrer Vorgänger büssen könnten. Nichtsdestoweniger sprach

der Br Müller das Misstrauen gegen das Comité aus, sowie dass dasselbe ungesetzlich bestehe und beantragte die sofortige Auflösung des Comité's.

Nach 6 Tagen — am 25. Octbr. 1861 — richteten 12 Brüder der Opposition, nämlich die Br Müller III. etc. ein Schreiben an die Prov.-Loge von M., in welchem sie sich unter Berufung auf die Eingangs erwähnte Vereins-Acte von 1824 nachstehende Schreibweise erlaubten:

„Wenn nach den maurerischen Gesetzen jeder Br die „Ueberzeugung gewinnen müsste, dass Alles, was „unsere Loge betrifft, nur nach diesen Gesetzen gehandhabt würde, so ist doch leider Vieles vorgefallen, was den nachstehenden, speciell von uns „angezogenen Gesetzen geradezu entgegensteht. Be- „sonders haben wir es hier mit beschwerlich ge- „wordenen Missverhältnissen, widersprechenden Ge- „brüchlichkeiten und wie die Erscheinungen in diesem „Sinne noch weiter zu nennen sind, zu thun.“ etc. etc. „Der Antrag auf Auflösung des Comité wurde ge- „stellt, weil dasselbe, welches sich in seiner Geschäftsführung so nachlässig zeigt, sei es aus Pflégma „oder aus Mangel an gutem Willen, über die gesetz- „liche Zeit hinaus, also widerrechtlich existirt.“ etc. etc. „Also wegen unterlassener Intimation muss das „Widergesetzliche noch fortbestehen. Wahrlich es „erregt unser Befremden, da wir es als eine ge- „bietetische Nothwendigkeit ansehen, sofort einzu- „schreiten, wenn Gesetzesverletzungen stattfinden, „oder war es unsere Schuld, oder die Schuld der „Gesetzeshandhaber, dass nicht früher eingeschritten „wurde?“ etc. etc.

„So lange die Neuwahl der ökonomischen Mitglieder „noch nicht stattgefunden hat, wünschen wir von Vor- „schlichen des jetzigen Comité's, gleichviel welcher „Art, Nichts mehr zu hören.“ etc. etc.

„Denn statt mit den erwarteten Vorschlägen vor- „zugehen, haben die jetzigen Mitglieder des ökon- „omischen Comité's, welche nicht Schatzmeister sind „und vor etwa 4 Jahren und dann nicht wieder ge- „wählt worden, gegen alle klaren Bestimmungen der „Vereins-Acte stillschweigend fortbestanden.“ etc. etc.

„Wir erlauben uns, den hochl. hochw. Provinzial- „Grossmeister an das vor der ganzen Bruderschaft „am 8. Octbr. v. J. abgelegte feierliche Gelübde zu „erinnern, wo derselbe unter anderm verlies: darauf „zu halten und halten zu lassen, dass die Gesetze „unverbrüchlich gehalten würden.“

Nach wenigen Tagen — am 4. Novbr. 1861 — schrieb der Br Müller an den Prov.-Grossmatr Br Lehmann und verlangte darin im Namen seiner gleichgesinnten Brüder um baldige Mittheilung:

„ob derselbe geneigt sei, ihre Wünsche zu erfüllen, „widrigenfalls sie sich genöthigt sähen, in dieser An- „gelegenheit weiter zu gehen.“

Beide Schreiben trug der Prov.-Grossmeister in der Verhandlung vom 9. Novbr. 1861 vor, berichtigte die falschen Voraussetzungen, welche denselben zu Grunde lagen, und wies darauf hin, wie wenig Bescheidenheit und Bruderliebe, wie wenig brüderliches Vertrauen und schuldige Ehrerbietung gegen die vorgesetzte Ordensbehörde aus dieser Streitschrift spreche. Er hob hervor die unberechtigte Schmähung des

ökonomischen Comités, welchem Pfligma oder Mangel an gutem Willen vorgeworfen werde, die anmassliche Aeusserung, dass man von Verschlügen desselben Nichts weiter hören wolle, und endlich die schwerste Kränkung, welche in der Erinnerung des Prov.-Grossmeisters an seinen geleisteten Eid in dem gegebenen Zusammenhange liege, und welche die Voraussetzung zulasse, dass er seinen Eid bereits gebrochen habe, oder im Begriffe stehe es zu thun.

Der Meister ertheilte daher den Unterzeichnern des Schreibens vom Meisterstuhle aus eine ernste Rüge mit der weiteren Erklärung, dass auf Grund der Ordenslehre, welche vorschreibe, die Irrenden zu belehren und die Schwachen zu unterstützen, im Uebrigen für die zugefügte Unbill Rechenschaft nicht gefordert werden soll.

Diese brüderliche Zurechtweisung blieb jedoch bei den betreffenden Brn erfolglos, im Gegentheil, sie verfolgten ihre Agitation mit noch grösserem Eifer. Denn mit Ausnahme der Brn Daebler, Ross und Ritzerow, wandten sich die übrigen 9 Brn am 9. Febr. 1862 an den damaligen Prov.-Capitelmeister, Br von Nettelblatt, bei welchem sie sich unter Mittheilung ihres am 25. Octbr. 1861 an den Prov.-Grossmstr Br Lehmann gerichteten Schreibens beschwerten, dass sie auf letzteres keine Antwort erhalten, dagegen das Unerhörte erlebt hätten, ihre Namen in dem Einladungsschreiben zur Versammlung der Brüderschaft speciell aufgeführt zu sehen; ferner dass in dieser Versammlung 8 Jahrgänge unerledigter Logenrechnungen durch Ballot-Abstimmung, bei welcher sich alle Gross-Beamten, frühere wie gegenwärtige Mitglieder der ökonomischen Verwaltungsbehörde, theilgenommen, ohne vorherige gesetzliche Revision dechargirt worden; dass ihnen davon vom Provinzial-Grossmeister eine unverdiente Zurechtweisung ohne vorherige Untersuchung ertheilt werden sei, und endlich, dass sie kein gerechtes Gehör finden könnten. Sie beantragten daher: der Prov.-Capitel-Meister wolle sie vertreten, und schleunigst eine gerechte und unparteiische Untersuchung der Sachlage an massgebender Stelle erwirken.

Diese Beschwerde reichte, ohne einen bestimmten Antrag zu stellen, der höchsterl. Br v. Nettelblatt an die höchst. hochw. Gr. Landes-Loge ein, welche, da bei ihr zwischen das Quartal-Protocoll der Prov.-Loge von Mecklenburg vom 31. Januar 1862 eingegangen war, in dem es hiess: dass unter dem jetzigen Prov.-Grossmeister dem Logen-Kassen-Rechnungswesen aus der Zeit vor seiner Amtführung die grösste Sorgfalt gewidmet worden, und dass trotz der Menge zu überwindender Schwierigkeiten bezüglich des längst verstrichenen Zeitraums die alten Rechnungen theils abgenommen, theils zur Abnahme vorbereitet, auch alle in der Beschwordeschrift enthaltenen Punkte zur Sprache resp. Berathung gekommen wären, unterm 13. April 1862 dem höchsterl. Br v. Nettelblatt antwortete, dass ihr nach dem Quartal-Protocolle die qu. Beschwerdepunkte wenigstens vorläufig erledigt zu sein schienen, und dass, da es sich hier nur um innere Angelegenheiten der Rostocker Loge handle, sowie, da die Verhandlungen noch nicht geschlossen seien, ihr Einmischung nicht geboten erscheine.

Darauf richteten die 5 Brn Grohmann, Müller III, Reppien I, Mau und Hillert II. am 13. Novbr. 1862 ein Schreiben an die Gr. L.-L., in welchem sie nicht nur verschiedene Stellen des Quartal-Protocolls der Prov.-Loge vom 31. Jan. 1862 als unwahr bezeichneten, sondern sich

auch speciell noch folgender Ausdrücke bedienten: sie hätten nur mit grossem Befremden die Entscheidung der Grossen Landes-Loge aus dem Schreiben vom 13. April 1862 ersehen können; es müsse von Oben herab eingeschoben werden, dass die jetzige Art der Wirtschaftsführung nicht zufriedenstellen könne; sie seien zur Annahme berechtigt, es sei Pflicht der Gr. Landes-Loge, als höchstgestellter competentar maurerischer Behörde, Gerechtigkeit zu üben; sie stellten es dem weisen Ermessen der Gr. L.-L. anheim, ob sie die Sache fördern oder ruhen lassen wollten, werüber sie vertrauensvoll die geneigte Erklärung erbäten; sie würden aber im schlimmsten Falle sich die geeignete Genugthuung selbst zu verschaffen wissen.

Die Gr. Landes-Loge verfügte unterm 29. Decbr. 1862 diese Remonstration den 5 Brn zur Anerkennung vorzulegen, sie über ihre Beschwerden zu hören, bestimmte Anträge von ihnen entgegen zu nehmen, sowie zur Erklärung über einzelne Stellen des Schreibens aufzufordern; allein die Angeklagten antworteten der Grossen Landes-Loge unterm 28. Jan. 1863:

Wir sind nicht geneigt, überhaupt noch mit den Beamten der Ehrw. vereinten St. Joh.-Loge und der hochw. Prov.-Loge, welche wir perhorresciren müssen, weil sie stets gegen uns waren und als Mr unser Vertrauen nicht besitzen, zu verhandeln.

Wir betrachten demnach unsere Angelegenheit als mit Ihnen beendet, da wir nicht Lust haben, Zeit raubende und doch zwecklose Schreibereien fortzuführen, werden aber nimmehr dasjenige in Anwendung bringen, was uns für unsere Mühe, die wir zum Wohle der Loge und leider nutzlos gemacht haben, entschädigt.

Ein solches nmauerisches Treiben konnte die grosse Landes-Loge nicht länger ungerügt lassen, sie beschloss die Einleitung der Untersuchung gegen die 5 Brüder wegen grober Schmähungen und Beleidigungen der obersten Ordensbehörde und wegen Verletzung der derselben schuldigen Achtung, sowie wegen Ungehorsams, und übertrug die Führung derselben, da die Angeklagten die Logen in Rostock perhorrescirt hatten, der St. Joh.-Loge Harpocrates zur Morgenröthe in Schwerin. Auch während der Untersuchung sind die Angeklagten bei ihrer Reiztheit verblieben und haben keinerlei Angaben gemacht, welche für die Beurtheilung ihres Verhaltens von Bedeutung wären.

Mit Rücksicht darauf, dass der Br Grohmann der höchsten Ordens-Abtheilung angehörte, wurde das hocherl. vollkommene Provinzial-Ordens-Capitel l'Intégrö zu Breslau zum Spruch-Collegium in 1. Instanz ernannt, welches unterm 4. Decbr. 1863 die genannten 5 Brn wegen Schmähungen, Beleidigungen und Versagung der Achtung gegen ihre Ordensbehörden zur Suspension von allen freimaurerischen Arbeiten und Zusammenkünften für die Dauer eines Jahres verurtheilte.

Gegen dieses Erkenntniss haben sowohl die Prov.-Loge von Mecklenburg, als auch die Angeschuldigten appellirt, die erstere, weil die als vorhanden anerkannten Vergehen mit der ausgesprochenen milden Strafe, welche bei Brn, die sich factisch bereits vom Logenbesuche fern gehalten, auch ihre Absicht erklärt hätten, bei Nichterreichung ihrer Zwecke die Loge zu decken, den Charakter einer Strafe verliere, nicht im richtigen Verhältniss stehen; weil durch die Uandlungsweise der Angeschuldigten der gesammten Mecklen-

burgischen Bruderschaft ein grosses Aergerniss gegeben sei; und weil die Angeschuldigten sich durch ihre Handlungen eigentlich von selbst aus dem Logenverbande, der auf Friede und Einigkeit basirt sei, getrennt und von einem ihnen anwohnenden Geiste Zeugniß gegeben hätten, dor nur zur Untergrabung der mächtigsten Stützen des Ordens führen könne; die Angeschuldigten, weil sie bestreiten, sich überhaupt einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben.

Der Durchlauchtigste Weiseste Ordens† Meister hat den höchsten Ordensrath des Grossen Regierenden Ordens-Capitel von Deutschland zu Berlin zum Spruch-Collegio in zweiter und letzter Instanz zu ernennen geruht.

Inzwischen hat die Untersuchung gegen den Br Grohmann durch seinen mittlerweile erfolgten Tod die Erledigung gefunden, bezüglich der übrigen Angeklagten kann es zunächst keinem Zweifel unterliegen, dass sie sich der groben Beleidigungen ihrer vorgesetzten Ordensbehörde, sowie der Verletzung der Ehrerbietung gegen dieselben schuldig gemacht haben. Sie erscheinen im ganzen Verlaufe der Sache als unverbesserliche Störer des innern Logenfriedens, und die Erfolglosigkeit der ihnen in der Prov.-Loge ertheilten ernstern Rüge und brüderlichen Zurechtweisung hat gelehrt, dass milde Mittel keine Aussicht haben, sie auf den rechten Weg zurückzuführen.

Auch muss darin der Prov.-Loge von Mecklenburg beigetreten werden, dass die im ersten Erkenntnisse ausgesprochene Strafe — Suspension vom Logenbesuche auf ein Jahr — den Angeklagten gegenüber den Charakter der Strafe verliert, und mit den erwähnten Vergehen nicht im richtigen Verhältnis steht. Die Angeklagten haben sich so unmannerlich betragen, dass selbst ihre sofortige Exclusion gerechtfertigt sein würde.

Nichtdestoweniger soll im Sinne christlicher Liebe und brüderlicher Nachsicht noch ein Versuch gemacht werden, ob es möglich ist, den Starrsinn der Angeklagten zu brechen und in ihnen die Erkenntniss ihres Unrechts wach zu rufen. Sie sollen daher bei Strafe der Exclusion gehalten sein, in geöffneter Loge reumüthig Abbitte und Widerruf zu leisten. Wenn, wie in favorem defensionis angenommen werden mag, der Eine oder der Andere der Angeklagten weniger aus eigenem Antrieb gefehlt, sondern verleitet und verführt zu den genannten Vergehen hat hinarbeiten lassen, so wird es ihm auch weniger Ueberwindung kosten, das erkannte Unrecht reumüthig einzugestehen, ja er wird in dieser Demüthigung die gerechte Sühne für seine Handlungsweise finden.

Es war demnach überall wie geschehen, zu erkennen.

(gez.) di Dio, C. v. Dachröden,
Ord.-Ober-Architekt. Ord.-Unt.-Architekt.

Mittler. Gartz. Wilcke. Foss. Hoburg. Loos.
Wernicke. Wegner. Nikisch.

— Obiges Urtheil wird hierdurch von Mir bestätigt. —
— La favaz bei Vevay, Schweiz, d. 17. Nov. 1864. —
(gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz,
Ordens† Meister.

Die gleichlautende Abschrift beglaubigt
Nikisch,
höchster Ordens-Secretair.

(L. S.)

Zur Beglaubigung d. Abschrift

(gez.) F. Crull,
Pr.-Gr.-Secretair.

II.

An
die hochachtbare, hochwür-
dige Prov.-Loge von Mecklen-
burg in Rostock.

Auf Ihre an uns gerichtete Znschrift vom 8. d., mit für den Br Müller in Schwerin in Abschrift angeschlossenem Erkenntnisse nebst Entscheidungsgründen der höchsten Ordensbehörde vom 18. October v. J., erwidern wir ergebniss:

dass wir überall kein Bedenken tragen würden, der höchsten Ordensbehörde Abbitte zu leisten wegen der vermeinten groben Beleidigungen, um so mehr, als wir derselben bereits durch Br Grohmann ausgesprochen, dass es nicht in unserer Absicht gelegen, unehrerbietig oder beleidigend aufzutreten.

Nach aber unter vorgesezten Ordensbehörden, wie in dem Erkenntnisse ausgesprochen, nicht allein die höchste Ordensbehörde, sondern auch die Provinzial-Loge verstanden werden muss, so können wir, nach nochmaliger Inbetrachtung des ganzen zur Unzufriedenheit Veranlassung gegebenen Umstandes, sowie auch wegen noch anderer Vorkommenheiten, es doch mit unserer inneren Ueberzeugung nicht in Einklang bringen, reumüthig Abbitte zu leisten, welche Abbitte, wenn sie geleistet würde, doch nur eine gehencelte sein könnte, dazu aber können Recht und Wahrheit lebende unbescholtene Männer sich nicht erniedrigen.

Es bleibt Ihnen demnach Ihr weiteres Verfahren gegen uns anheimzugeben.

Wir haben gethan, was wir nach unseren Begriffen von Ehre, Recht und Wahrheit als rechtschaffenste Mäñner zu thun für unsere Pflicht hielten, und hoffentlich wird die Zeit es lehren, ob die wahren Störer des Logenfriedens wir, oder ob es andere waren.

Die höchste maurerische Behörde besitzt zwar die Macht, uns das Recht, den Maurerarchiv ferner tragen zu dürfen, zu entziehen; den wahren Freimaurer selbst haben wir uns jedoch treu bewahrt, und den soll man uns wohl lassen.

Wir ersuchen schliesslich noch, dieso unsere Erklärung in geöffneter Loge der Bruderschaft vorlesen und dem betreffenden Protocolle event. in Abschrift anlegen lassen zu wollen, da es sein könnte, dass in anderen Sachen, worüber Material in unsere Hände gelegt ist, hierauf Bezug genommen werden möchte.

Schwerin und Rostock, den 21. Januar 1865.

Müller III. F. Reppin I. G. Mau.

C. E. G. Hillert II.

(Schluss folgt.)

Literarische Besprechungen.

System der Freimaurerei der Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg im Br. Einleitung und 1. Gr. Freiburg, 1866. Poppen & Sohn. 4. 43 S.

(Schluss.)

Hiermit haben wir das für uns Wichtigste erörtert; denn das neue Ritual, mit welchem uns die vorliegende

Schrift bekannt macht, ist für uns von geringem Belang, sofern wir eben mit den Verfassern auf dem Standpunkte der Ritualfreiheit stehen. Br v. Trentowski ist darin anderer Ansicht; er meint, die Hauptreform der FrMrei bestehe in den Ritualen. Dem sei nun über, wie ihm wolle — mit ihm einig sind wir in Anerkennung der grossen Schwierigkeiten, welche jede Ritualänderung darbietet, wie in dem gerechten Verlangen „brüderlicher Nachsicht“, seiner Arbeit, gegenüber. Der Wille, das Beste zu leisten, war bei den beiden Verfassern jedenfalls vorhanden. Ihre Arbeit sollte „das Höchsttheoretische aller Wissenschaften mit dem Praktischen, ja sogar mit dem Dramatischen des Ritus glücklich vereinigen“; sie sollte „die Männer von der höchsten und der niedersten Bildung gleich mächtig hinarbeiten und zum Dienste der Menschheit entflammen“.

Wie man nun auch über das neue Ritual urtheilen möge, so viel ist gewiss: seine Existenzberechtigung hat es dadurch erwiesen; dass es den Bedürfnissen und dem Geschmack einer Loge entsprechend befunden wurde. Und auch darüber kann kein Zweifel herrschen, dass es sich als ein wirksames Ferment in der gegenwärtigen Reformbewegung erweisen und auf die Neugestaltung der maurer. Liturgie nicht ohne Einfluss bleiben wird. Beides genügt, der Arbeit einen Platz in der maurerischen Geschichte zu sichern.

Das Ritual ist, wie gesagt, für die Loge in Freiburg bearbeitet, nicht zur allgemeinen Einführung bestimmt. Findet es Anklang und Eingang auch in andern Logen — um so besser und um so erfreulicher sowohl für die Verfasser wie für die Loge, in der es entstanden! Soweit wir die deutschen Logen kennen, dürfte es den meisten zu radikal sein; denn es lässt sich nicht leugnen, die beiden Verfasser haben scharf eingegriffen und mehr gethan, als nur reformirt. Aber gerade darin dürfte man mit der Zeit ein Hauptverdienst der Arbeit erkennen. Irren wir nicht ganz, so wird man allenthalben von einem den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechenden Ritual engeren Anschluss an das Gegebene, Bestehende fordern und man wird es von einem weitergehenden Standpunkt aus wohl schon als ein sehr glückliches Ereigniss ansehen müssen, wenn man allenthalben sich der Einfachheit des Schröder'schen Ritus annähert und auch aus diesem noch einiges Ueberflüssige und Unsichere ausmerzt. Auch die Arbeit der Br Ficke und Trentowski hat sich, sehr zu ihrem Vortheile, an mehreren Stellen dem Schröder'schen Ritus angeschlossen, während sie auch da, wo sie abweicht, im Allgemeinen an edler Einfachheit festzuhalten und von Ueberladung sich freizuhalten strebt. In dieser Beziehung dürfte das Freiburger Ritual einen grossen Vorzug vor dem aus der Frankfurter Reform-Commission hervorgegangenen Entwurfe voraus haben, welche das ohnehin ziemlich weitschweifige eklekt. Ritual noch durch Zusätze aus dem Schröder'schen ergänzen zu müssen glaubte. Indessen: de gustibus non est disputandum! Im Maurerhunde sollen die verschiedensten Bedürfnisse ihre Befriedigung finden; daher fordern wir absolute Ritualfreiheit. Wir freuen uns über Mannichfaltigkeit und Buntheit in den Formen und werden auch die Wunderlichkeit derselben nicht perhorresciren und keiner Loge ein Stöckchen davon rauben, wenn man nur gesetzlich auch völlig rituallosen Logen, falls solche entstehen wollen, Raum gibt und jeder Loge gestattet, sich ihr Ritual selbst zu schaffen, zu mehren oder zu mindern.

Können wir uns im Allgemeinen über die bei der Ritualbearbeitung massgebenden Gesichtspunkte nur mit Befriedigung aussprechen und müssen wir in dem „angeschriebenen Buche“ an Stelle der Bibel und der des Reissbretts eine geistvolle und nachahmenswerthe Neuerung erkennen, auch sonst manche Einzelheiten, auf die wir hier nicht näher eingehen können, loben, so haben wir doch auch unsererseits manche Einwendungen zu erheben. Statt der „Ersten Erklärung“ (S. 15) würden wir empfehlen, jedem S. vor der Aufnahme Br Henne's „Adhuc stat!“ in die Hände zu geben, so dass dann an dieser Stelle nur eine ganz kurze, schlichte und herzliche Ansprache des Vorbereitenden oder Bürgen nöthig wäre. (Der Ausdruck „Pathe“ ist unangemessen.) Die Einführung der S. vor Eröffnung der Loge stimmt nicht zu P. 3) der Verpflichtung und S. 28, wosnach der S. noch zurücktreten kann, nachdem er bereits mit dem Eröffnungs-Ceremoniell und dem Lehrlings-Schlag bekannt geworden. Die „zweite Erklärung“ ist nicht obligatorisch, sondern fakultativ, was wir nur billigen können. Der Verpflichtungsformel, der Schröder'schen ähnlich, können wir ebenfalls nur unsern Beifall spenden mit Ausnahme der Fassung von P. 3). Man kann mit einem Nicht-Maurer über den maurer. Ritus und die Gebräuche „sprechen“ ohne sie zu verrathen; die Verpflichtung „nie mit Jemand darüber zu sprechen“, ist zu eng und unhaltbar. Auch sonst lässt die Fassung dieser Pflicht 3) zu wünschen übrig. — Der Zusatz „und des mit Gott verwandten Menschen“ macht den Satz schleppend und ist überflüssig. — Die „Bekanntmachung mit der Loge“ würde nach unserem Vorschlage wegfallen, da der S. schon vor der Aufnahme aus Henne's Schrift damit bekannt wird. Vollständig verfehlt aber ist darin die Erklärung S. 33 oben, wo es heisst, der Redner sitze im Süden, damit sein Wort warm sei und der Schriftverfasser im Norden, damit er mit kühlem Geiste u. s. w. Demgemäss, bemerkte uns ein Bruder, müsse wohl der Matr v. St. ein Lausitzer sein, weil er im Osten lausitz. Der „Griffel der Unsterblichkeit“ für den Secretair ist eine ungeeignete Uebertreibung. — Gegen die drei Reisen nach Abnahme der B. haben wir unsere Bedenken; noch mehr gegen die 3. Erklärung, welche nicht die Symbole angibt, sondern nur deren Dentung ohne Beziehung auf die maurer. Werkzeuge. Dazu zu den 3 gr. und 3 kl. noch 3 mittlere L. gefügt wurden, halten wir für einen glücklichen Gedanken; damit ist erst die heilige 3x3 erfüllt. Die Bekleidung der Neuaufgenommenen und die Mittheilung von Z. W. und Gr. würden wir als eine für die Zuschauer höchst langweilige Prozedur am liebsten einem Ansatze (oder dem Vorbereitenden oder Bürgen) überwiesen sehen, mit der Weisung, dies im Vorbereitungszimmer vorzunehmen. Die Eintragung des Namens ins Verpflichtungsbuch könnte ebenfalls hier geschehen, statt in offener Loge. — Das Ablegen der Hüte bei Bildung der Kette ist nicht motivirt und in grösseren Logen und Maurerversammlungen unpraktisch, unansführbar. — Dass der Lehrlingschritt, dessen Dentung eine Tautologie, dessen Ausführung unschön und komisch, beibehalten ist, können wir nur bedauern. Die Bezeichnung Gottes als „Ich des menschlichen Ich's“ bildet einen recht unangenehmen Schluss, der leicht zu vermeiden war, da es an ergreifenden Sprüchen und Gebeten nicht mangelt. Das ganze Schlussgebet ist kein Meisterstück und hätte billiger Weise durch ein besseres ersetzt werden sollen.

Soviel der Einwendungen, die jedoch theilweise ohne Belang, theilweise je nach dem Standpunkt bestreitbar sind. Die Loge der Zukunft dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach zu der Kürze und Einfachheit des ersten, um 1724—30 in England gebräuchlichen Rituals (s. Prichard's zergl. Mrei) in zeitgemässer Verbesserung zurückkehren, welches keine Angemb. kannte und nur ganz wenige katechetische Fragen und Ceremonien enthielt. Ein Freund und Br, der mit uns jeder Loge das ihrem Bedürfniss entsprechende Ritual gönt und streng unterscheidet zwischen dem, was er wünscht und dem, was Andere wünschen dürfen, schreibt uns ganz im Sinne obiger Einfachheit: „Zu der Ritualfrage stehe ich so, dass ich für meine Person und für diejenigen, denen ich in der Loge am liebsten begegnen würde, den Wegfall alles Rituals, dagegen die Einrichtung anderer ernster Vereinsversammlungen, geschmackvolles, edles äusseres Arrangement — mögen Architektur und Bilderei

immerhin symbolisch sein — und einfache, würdige Begegnung, wie sie erwachsenen Männern ziemt, ohne alle Ceremonie wünsche. Die erbaulichen Wirkungen künstlerischer Mittel, Musik- und Gesangsaufführungen zu Anfang und am Schluss, sollen nicht ausbleiben; aber mit den Menschen selbst soll nichts Aeusserliches vorgenommen werden.“ Das ist allerdings ein radikaler Standpunkt, den z. Z. nur Wenige theilen werden; aber im Grunde muss man doch zugeben, dass, wenn die rechten Leute in der Loge sind und nur die rechten Leute aufgenommen werden, es völlig genüge, wenn der freie Mann von gutem Rufe, der den Zweck der Mrei ernstlich will und im Herzen wohl vorbereitet ist, einfach unter den feierlichen Klängen einer Musik im schwarzen Frack ohne Weiteres, wie in jede andere geschlossene Gesellschaft eingeführt und nach einer kurzen, aber geist- und gehaltvollen, feierlichen Ansprache, einfach als Mitglied verpflichtet wird.

Feuilleton.

Aus Preussen. — So lebhaft wir dem schon so oft und in Nr. 14 der FrMr-Ztg. nun wieder von Br Bodek ausgesprochenen Bedauern,

dass die preussischen Logen den Nichtchristen die Aufnahme in den Band leider noch immer verweigern, uns anschliessen müssen, so angenehm werden wir durch einen in dieser Hinsicht jüngst hervorgetretenen weiteren erfreulichen Fortschritt berührt.

Als permanent Besuchende wurden nichtchristliche Br in dem Verbands der Grossloge „Royal York“ bekanntlich seither schon zugelassen.

Jetzt soll nun, wie wir vermehren, in dem Verbands der Grossloge „Royal York“ ernstlich erwogen und beabsichtigt werden — nachdem solches noch unlängst beanstandet worden war —, die anderwärts aufgenommenen Nichtchristen wenigstens zu befördern.

Anscheint hat die wackere Loge in Görlitz das Verdienst, dies von Neuem angeregt zu haben.

Berlin. — Br J. Ferd. Gain dahier, der am 15. Jan. sein 50jähriges Maurerjubiläum gefeiert, wurde von der Grossloge „Royal York z. Fr.“ zum Ehrenmitglied ernannt.

Frankreich. — Im Departement De l'Oise befand sich noch vor 3 Jahren keine Loge. Im J. 1862 constituirte der Gr.-Or. die „le Phare hospitalier“ und am 25. März d. J. ward zu Beauvais die „l'Etoile et l'Espérance“ eröffnet.

Die Logen „La Rose du parf. Silence“ und „Renaissance“ haben dem betreffenden Ausschuss des Ordensraths den Entwurf zur Organisation eines maurerischen Gerichtshofes entworfen.

Die ruhenden Logen „L'Amitié discrète“ zu Neuphilet-Chateau und „Les Vrais Frères“ zu Bergevac wurden von Neuem in Thätigkeit gesetzt.

Le Monde Maç. enthält nach längerer Pause im Aprilhft wieder Mittheilungen und Auszüge der Bauhütte (von Br Aschternbroch).

Zu Marseille erscheint demnächst eine neue maurer. Zeitschrift unter dem Titel: „La Francmaçonnerie“, heraus-

gegeben von Br Bondilh. Mit der Monde Maç. heissen wir sie freudig willkommen und wünschen ihr einen guten Erfolg.

Gleitwitz. — Die besuchenden Brüder der □ „zur siegenden Wahrheit“ haben der Loge ein Stiftungscapital von 100 Thlr. überreicht, dessen Zinsen alljährlich an Wittwen und Waisen verstorbenen Br vertheilt werden sollen.

Hannover. — Die Grossloge von Hannover hat es übel vermerkt, dass die □ „Ernst August z. gold. Anker“ in Harburg in ihrem Mitglieder-Verzeichniss wiederum verschiedene Brüder (mosaischen Glaubens) als permanent besuchende Mitglieder der Loge aufgeführt, obwohl der Loge wiederholt eröffnet worden ist, dass der hannöversche Logenbund das Institut der permanent besuchenden Mitglieder nach seinen Statuten nicht kenne und dass solche Mitglieder daher auch in dem Logenverzeichnisse nicht aufgeführt werden dürfen. Der Schlussatz beruht jedenfalls auf totaler Verkenntnis der Stellung einer Grossloge zu ihren Tochterlogen und das Verbot, permanent besuchende Br nicht aufzuführen, kann nur als ein anstaltstheftiger Eingriff in die Freiheit und Selbständigkeit der einzelnen Logen bezeichnet werden. Es wäre eine wahrhaft unerhörte Tyrannei, wollte eine Grossloge ihre Töchter auch in so unschuldigen Dingen vormundeten! Das Institut der permanent Besuchenden konnte der hannöversche Logenbund früher natürlich nicht kennen, da er einem königlichen Vorurtheil zu Liebe ja erst in neuerer Zeit das Prinzip der Allgemeinheit der Mrei preisgegeben.

Die Verhältnisse der unter der Gr.-L. von Hannover stehenden Tochterlogen werden als sehr erfreulich geschildert. In einem königlichen Bericht heisst es dann weiter, es dürfte keinem Zweifel unterliegen, dass die besonders, bei wiederholten Besuchen in einzelnen Logen erwiesene Huld und Theilnahme Sr. Maj. des A. D., hochw. Grossmeisters für die Mrei auf die glanzvollere Entfaltung (!) des Logenwesens im Königreich Hannover von bedeutendem Einfluss gewesen ist.

Joinville (Brasilien). — Die Nachricht vom Dahinscheiden unseres gel. Br Punkhünel hat mich tief erschüttert. Er war gewiss der Besten Einer, immer in vorderster Reihe kämpfend gegen alles Menschheitwidrige, immer

offenen Blicks aufsehend auf alle Punkte, deren Befestigung oder Beseitigung dem Bunde erspriesslich sein konnte. Sein Tod hat eine fühlbare Lücke erriesslich, besonders auch in der Reihe der für den Fortschritt unserer Bundessache Streitenden, die doch klüger Weise verhältnissmässig noch recht dünn und durchscheinend ist. Dem Br Leutbecher in Erlangen habe ich schon manchmal im Geiste recht warm die Hand gedrückt; er hat meiner Ansicht nach das Richtige ergriffen. Der Worte sind genug gewechselt; es ist Zeit das Wort zur That zu machen. Auch in dieser Beziehung hat unser Br Funkhino! in seinem engeren Kreise durch Reformirung des 3. Gr. den ersten Schritt mit gethan. Folgen ihnen mehr Br auf dieser Bahn nach, so wird es bald besser werden. — Dass mein Grundsteinlegungs-Ritual Anklang gefunden, freut mich um so mehr, je sicherer ich befürchtete, dass es bei konservativen Brn Anstoss erregen würde, weil die ganze Handlung — bei Lichte besehen — doch eine öffentlich abgehaltene Loge war. Wie schreit die Mehrzahl der Br, wenn davon gesprochen wird, das Geheimnisse fallen zu lassen, — und hier ist letzteres geschehen, ohne dass man etwas Verletzendes darin gefunden hat. Das gereicht mir zur Freude und ich wünsche nur, dass befähigtere Br, wann und wo sich immer Gelegenheit dazu bietet, einen ähnlichen Weg betreten. Der Fortschritt würde sich dann von selbst machen.

In dem Kreise der hiesigen Br ist jetzt einmal ein dunkler Zeitpunkt eingetreten, was mir oft das Herz nicht wenig schwer macht. Unter dem Bronnmateriale hüft sich ja immer einiges Stroh mit an, welches zwar schnell und mit freudiger Flamme auflodert, aber bald und ohne nachhaltige Wirkung verbrennt und mit seiner Asche auch noch das nachhaltige Feuer dämpft und bedeckt, also, dass letzteres zeitweilig ganz unterdrückt zu sein scheint. Die Loge hat mit einem Mitgliede unangenehme Erfahrungen gemacht, das ihr nun allerwege zu schaden sucht. Dazu kommt noch, dass wir wegen Baufähigkeit unseres alten Logenhauses und in Ermangelung einer andern geeigneten Localität unsere Logensammlungen seit Johannis suspendiren mussten, also des näheren Verkehrs unter einander entbehrten. Das neue Logenhaus ist zwar unter Dach, aber damit sind unsere Mittel erschöpft und wir mussten bereits Schulden machen, ohne dass wir das Gebüde bis zur Benutzung vollenden können. Die Logenbeiträge sind bereits hoch genug und für manche Br drückend. Das Alles hat das Strohfeuer so mancher Br zerblasen. Ich selbst muss oft den Blick aufs Allgemeine werfen, um mich gegen Erkältung zu wahren und mir die Wärme zu erhalten, die unentbehrlich ist, um immer wieder frisch ans Werk gehen zu können. Nur der Blick auf den ganzen Bund in seiner fortschreitenden Entwicklung vermag da den Geist über die tiefgehenden düstern Gewitterwolken zu dem reinen Blau des Himmels zu erheben und durch die Ueberzeugung zu beloben, dass trüben Tagen auch wieder helle folgen werden.

Uns fehlt jetzt noch der Zutuss an frischen Kräften, die noch erforderlich sind, um einen tüchtigen Kern zu bilden, der das heilige Feuer in Gluth erhält und den niedrigen Strömungen des profanen Lebens durch seine eigene Strömung das Gleichgewicht hält. Mit der Einwanderung aber steht es jetzt hier sehr misslich. Brasilien ist nun einmal drüben verschwunden; man lässt die Leute weit lieber nach Uruguay, Argentinien etc. ziehen, deren Zustände in der That weit schlechter sind, als in Brasilien. Je mehr ich im Laufe der Zeit die Zustände der südlicheren Länder Südamerikas kennen lerne, um so mehr befestigt sich in mir die Ueberzeugung, dass für ein überseeisches Jungdeutschland der Boden nirgends günstiger und fruchtbarer ist, als in Brasilien. Es bietet — um in einem landwirthschaftlichen Bilde zu sprechen — dem deutschen Baume einen milden, humosen, leicht assimilirbaren Boden. —

Briefwechsel.

Br Dr. H. in Z — Herzlichen Gruss zuvor! Die □ W. und T. in Nenzels ist inactive.

Br Sm. Kr. in Utr. — Titel und Reg. vom M. W. ist uns noch nicht zugegangen. Freundlichen Gruss!

Br D. in B. — Es sind uns angeblich wenigstens zwei Logen erinnerlich, welche auf den Rubm, keinen einzigen Inhaber von Hochgräden in ihrer Mitte zu haben, Anspruch machen können; vom System der 3 Weik die □ „zur w. Palme“ in Arcoise und vom schwed. System der Gr. L. L. v. D. die □ „Gätheher zur Eintr.“ in Badolstadt Besten Gruss!

Br im Süden. — Brüderlichen Dank und Gruss!
Wilh. L.—th—l in B.—n. — Ihnen, wie dem wackeren und opferreihen Br Ed. Hirschberg den innigsten, freudigsten Dank und Handdruck. Herzlichen Gruss!

Anzeigen.

Bei Otto Wigand in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fiat lux!

Vertheidigung der wahren Freimaurerei

gegen

innere und äussere Feinde

nebst

Gedanken zur Reform des Bundes.

Von

Verfasser der Schrift

„Adhuc stat.“

kl. 8. 1866. 20 Ngr.

Bekanntmachung,

das heutige Maifest in Kösen (Naumburg) betreffend.

Nachdem die Leitung des heutigen Kösenener Maifestes von zwei Logen definitiv abgelehnt worden ist, erscheint der mit Rücksicht auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse anhor gestellte Antrag auf Ausfall des genannten Festes im laufenden Jahre nur zweckmässig. Wir setzen der Kürze halber sofort auf diesem Wege die beteiligten Logen hiervon in Kenntniss, nehmen, wenn uns nicht bis Ende d. M. entgegengeordnete Mittheilungen zugehen sollten, stillschweigendes Einverständnis an, bitten aber, wenn überhaupt ein Fortbestand des Festes möglich sein soll, sich baldigst uns gegenüber darüber schriftlich aussprechen zu wollen, ob etwa im Herbst d. J. in Kösen eine Conferenz von Deputirten der beteiligten Logen behufs Beratung eines bestimmten Statuts stattfinden soll.

Mit herzlichem Brudergruss
Gora, im April 1866.

Die □ „Arhimedea zum ewigen Bunde“ als festsitzende Loge.
Br Fischer, d. Z. Matr v. St.
(prof. Adresse Kämmerer Robert Fischer.)

Hierbei eine Beilage von A. Hilborg's Internationale Revue.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Herausgeber für Br. Ström.

Leipzig, den 28. April 1866.

MOTTO: Westei, Südr, Söbdr!

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — d. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Ansprache des Br. Jul. Burian bei seinem Amtsantritt als Vorsitzender deutsch-amerik. Frzr. — Buchbesprechung der internationalen Konferenz zu Genf (Oktobr. 1863). — Macht vor Recht. (Schluss). — Zum Schwertensied. Von Br. Hakenlicht. — Der Zeitgeist und die Maurerei. Von Br. Leonb. Trautmann. — Feuilleton: Amerika — Berlin — England — Egypten — Gießitz — Greis — Halifax — Hildesheim — Philadelphia — Türkei — Literarische Notiz — Die unabhängige Moral Br. William Henry White. — Transkände — Zur Besprechung — Briefwechsel — Auszüge.

Ansprache des Br. Jul. Burian

bei seinem Amtsantritt als Vorsitzender des Vereins deutsch-amerikanischer Freimaurer.

Meine Brüder!

Indem ich die Leitung der heutigen ersten Geschäftsversammlung des Vereins übernehme, gebe ich Ihnen die Versicherung, dass ich sowohl das mir durch Sie erwiesene Vertrauen, als auch die Verantwortlichkeit, die mir dadurch anferlegt wurde, vollkommen zu würdigen im Stande bin, und rufe Ihnen aus ganzem Herzen die Worte zu: Mögen alle unsere Unternehmungen erfolgreich sein!

Wie Sie selbst aus dem vorliegenden Programm erschen können, ist die Aufgabe des Vereines eine dreifache.

1. Gegenseitige Belehrung und Vorständigung über die Prinzipien und das Wesen, sowie über die Geschichte und Zwecke des Bundes.

2. Eine kritische Prüfung der Formen, Gebräuche, Arbeitsweise und Ceremonien behufs der Feststellung, ob dieselben den richtig erfassten Prinzipien der Freimaurerei, die Anforderungen der Jetztzeit, den Fortschritten in der Cultur und Civilisation entsprechen, oder einer zeitgemässen Reform bedürfen.

3. Berathung über die Annahme von Massregeln zum Schutze der Rechte der Einzelnen, um die Selbstständigkeit, die Souverainität und Autonomie derselben gegen alle Ein- und Uebergriffe maurerischer Oberbehörden zu wahren und zu schützen, so dass eine freie, vernünftige und zweckmässige Thätigkeit in den Logen selbst angeregt und angebahnt werden könne.

Der Verein selbst soll ein Mittel zur Begründung eines näheren geselligen Verkehrs unter den deutschen Mitgliedern

der verschiedenen Logen, der neutralen Boden sein, auf welchem wir, unabhängig von maurerischen Oberbehörden, ohne rituelle Formen und Ceremonien, zu einem innigeren Zusammenleben, zu einem besseren Verständniss und zu einer harmonischeren Einigung der zersplitterten Kräfte Gelegenheit haben, damit eine gemeinsame, vor Allen notwendige Förderung eines echt maurerischen Lebens in unserem Adoptiv-Vaterlande erzielt werde.

Was den ersten Punkt betrifft, so kann die Verbreitung maurerischer Kenntnisse durch Vorträge und Berathungen im Vereine selbst und in den einzelnen Logen von Seite der Mitglieder und, sobald als thunlich, durch die Begründung eines Organs zur Bekanntmachung maurerischer Ansichten und Zeichnungen in weiteren Brüderkreisen bewerkstelligt werden. — Ich begrüsse mit inniger Freude in unserer Mitte Mitglieder aus den beiden Hamburger Tochterlogen, welche durch den Born ihrer maurerischen und wissenschaftlichen Kenntnisse, unter Benutzung ihrer mit ansehnlichen Werkzeugen versehenen Bibliotheken, dem Vereine von grösstem Nutzen sein können und gewiss auch sein werden.

Persönlich aber freut es mich, endlich Gelegenheit gefunden zu haben, im Vereine mit Männern, zu denen ich mich stets geistig hingezogen fühlte, über die Lebensfragen der Freimaurerei frei und offen discutiren und über gemeinschaftliche Schritte und Massregeln zur Reformirung und Abschaffung von Missbräuchen, die das Lebensmark unseres Bundes aufzöhren, berathen zu können.

Meine Br! Die Aufgabe des Vereines ist eine riesenhafte, die Schwierigkeiten und Hindernisse, die einer heilsamen Reform im Wege stehen, scheinen fast unübersteiglich; und doch glaube ich, dass wir die Gegner nicht zu fürchten haben, wenn wir mit gutem Willen und im B-

wusstsein der Nothwendigkeit und Gerechtigkeit unserer Sache muthig Hand an's Werk legen.

Auf die Zweifler, die Muthlosen und Indifferenten dürfen wir anfangs nicht rechnen und müssen abwarten, bis auch diese, mit der Zeit eines Besseren belehrt, sich der Bewegung anschliessen werden.

Vergessen wir nicht, dass wir in der Zeit einer gewaltigen Crisis leben, in der das Alte fällt, um neuen Schöpfungen Platz zu machen; dass die Revolution auf politischem und sozialem Gebiete auch unvordenklich unseren Bund auf der Bahn des Fortschritts mit fortreissen muss, mit oder gegen den Willen der kopfschüttelnden und noch wankelmüthigen Mehrzahl.

Die geistigen Pygmäen aber, die in ihrer eingebildeten Grösse stark genug zu sein wähnen, sich dem Fortschritt widersetzen zu können, werden auf diesem, wie auf jedem andern Gebiete erst dann zu dem Bewusstsein ihrer Schwäche gelangen, wenn sie, von dem unaufhaltsamen Rade der Cultur auf die Seite geschleudert, den letzten Rest ihres Witzes dazu verwenden können, die Fruchtlosigkeit ihrer Don Quixotischen Kämpfe gegen die Ideen der Neuzeit einsehen zu lernen.

Was den zweiten Punkt anbelangt, die Anbahnung zeitgemässer Reformen in Bezug auf die äussere Form und Symbolik der Freimaurerei, so lässt sich nicht leugnen, dass gerade in diesem Lande, sowohl in den denksüchtigen, wie amerikanischen Logen, Vieles, ja sehr Vieles anders werden muss, und dass dadurch dem Vereine ein fruchtbares Feld der lohnendsten und angestrengtesten Thätigkeit eröffnet ist.

Wie die Natur in ihren geheimsten Werkstätten durch Attraktion, Assimilierung und Vereinigung unwägbare Atome die herrlichen Produkte der animalischen, vegetabilischen und mineralischen Welt erzeugt und, durch unsichtbare Kräfte formbildend und fortpflanzend, erhält; wie alles, was auf Erden Grosse und Erhabenes entstanden, durch Vereinigung der Einzelkräfte zum gewaltigen Ganzen von unten herauf sich entwickelt hat, so können auch wir nur durch die Anziehung, Vereinigung und Assimilierung gleichartiger, gleichgesinnter und selbstbewusster individueller Kräfte im Schoosse des Vereins eine Thätigkeit entfalten, welche nöthig ist, um die trüben Massen in Bewegung zu bringen und eine schönere, edlere Form als Ausdruck für die ewige Idee der FrMrei zu gewinnen.

Aber, meine Br! wenn wir ein Gebäude errichten wollen, so können wir nicht Dachgiebel in die Luft stellen; wir müssen erst Steine sammeln und eine feste Grundlage banen. Nur ein auf fester Basis ruhendes Haus, nur ein tief im Schoosse der Erde wurzelnder Baum trotz den zerstörenden Elementen und den Stürmen des wüthenden Orkans.

Gelingt es uns, durch eine Vereinigung guter Baumaterialien eine solide Grundlage zu legen und auf ihr nach wohl-durchdachtem Plan das Werk der Reform zu beginnen, dann wird, je schöner und freier der Bau sich erhebt, je natürlicher und menschenwürdiger das Ritual sich gestaltet, je ästhetischer, edler und ansprechender sich die Idee offenbart, um so anziehender und interessanter die Arbeit werden, bis der neue Tempel grossartig in Dimension und Form dasteht, trotz den Blitzen des Vaticans, sowie den Anmassungen und Machtsprüchen von Grosslogen.

(Schluss folgt.)

Auch eine Antwort auf den päpstlichen Bannstrahl gegen die Maurerei.

Es soll hier nicht weiter die Frage erörtert oder beantwortet werden, ob sich die Logen nicht zu sehr auf Werte beschränken, und es trotz aller Arbeitelogen doch zu keiner rechten That kommen lassen, wie sie ja oft genug und in mehr oder weniger gehässiger Weise erhoben wird; aber ich glaube, dass die jüngste päpstliche Allection mit all' ihren gegen die Maurerei geschleuderten Verdächtigungen und Anklagen Seitens der Logen nur durch eine grosse jene Beschuldigungen niederwerfende That beantwortet werden sollte. Mit Worten ist ja gegen die spitzfindigen sophistischen Schreibereien der Jesuiten schlecht anzukämpfen.

Und bietet sich nicht der Loge eine solche, ganz ihrem Wesen, ihrem Streben entsprechende That dar? Von Genf aus erging der Aufruf zur Bildung eines internationalen Sanitätsconcordats, und zwar nicht vergebens. Bereits haben sich an dieser Convention activ betheiligte Staaten Baden, Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Griechenland, Hessen-Darmstadt, Italien, Mecklenburg-Schwerin, Niederlande, Portugal, Preussen, Schweden, Schweiz, Württemberg. Auf der im October 1863 abgehaltenen internationalen Conferenz traten den genannten noch hinzu: Oesterreich, Bayern, Hannover, der Orden der Johanner in Proussen, Russland, Sachsen. In dieser Conferenz einigte man sich zu folgenden Beschlüssen:

Beschlüsse der internationalen Conferenz zu Genf (October 1863).

Die internationale Conferenz von dem Wunsche beiseelt, den Verwundeten in den Fällen zu Hilfe zu kommen, wo der Dienst des militärischen Sanitätswesens nicht ausreichend ist, einigt sich zu folgenden Beschlüssen:

1. Artikel. Es besteht in jedem Lande ein Comité, dessen Aufgabe es ist in Zeiten des Krieges, wo sich die Gelegenheit dazu bietet, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zusammenzutreten, um die Gesundheitspflege in den Armeen zu üben.

Das Comité organisiert sich selbst auf die ihm am nützlichsten und rathsamsten erscheinende Art und Weise.

2. Artikel. Es können sich in Zahl unbegrenzt Abtheilungen bilden, um das Comité zu unterstützen, dem jedoch die Oberleitung zusteht.

3. Artikel. Jedes Comité muss sich mit der Landesregierung in Verbindung setzen, damit seine Dienstleistungen in vorkommenden Fall angenehm sind.

4. Artikel. Während des Friedens beschäftigen sich die Comité's und Abtheilungen mit den Mitteln, wodurch sie sich im Kriege wirklich nützlich machen können, indem sie namentlich Hilfsmaterial jeder Art vorbereiten, und freiwillige Krankenwärter zu gewinnen und auszubilden suchen.

5. Artikel. Während des Krieges treten die Leistungen der Comité's der kriegführenden Nationen, in dem Masse ihrer Mittel zur Aushilfe für die entsprechenden Armeen ein, indem sie speciell die freiwilligen Krankenpfleger organisiren und in Thätigkeit setzen, und sich mit den Militärbehörden über Errichtung von Lokalen zur Pflege der Verwundeten vereinbaren. Sie können dabei die Beihilfe der neutralen Nationen angehörenden Comité's zuziehen.

6. Artikel. Auf Befehl oder mit Bewilligung der Militärbehörden schicken die Comités freiwillige Krankenpflieger auf das Schlachtfeld. Sie stellen dieselben sogleich unter die Leitung der Militairchefs.

7. Artikel. Diese zur Beihilfe einer Armee gestellten Krankenpflieger müssen von ihren respectiven Comités mit allem versehen sein, was zu ihrem Unterhalt benötigt.

8. Artikel. Sie tragen als gleichmässiges Erkennungszeichen in allen Ländern eine weisse Binde mit einem rothen Kreuz.

9. Artikel. Die Comités und Abtheilungen der verschiedenen Länder können zu internationalen Congressen zusammentreten, um sich ihre Erfahrungen mitzutheilen, und sich über die Massregeln zu besprechen, welche im Interesse ihres Liebeswerkes zu thun sind.

10. Artikel. Die Besorgung der Mittheilungen unter die Comités der verschiedenen Nationen geschieht provisorisch durch das Genfer Comité.

Unabhängig von den obigen Beschlüssen spricht die Konferenz noch die folgenden Wünsche aus:

A. Es mögen die Regierungen den sich bildenden Hilfscomités ihre Protection verleihen, und ihnen die Erfüllung ihrer Aufgabe möglichst erleichtern.

B. Es möge für die Zeit des Krieges durch die Kriegführenden Nationen die Neutralität für die Ambulanzen und Hospitäler proclamirt werden; dasselbe geschehe in ausgehender Weise für das officielle Gesundheitspersonal, für die freiwilligen Krankenpflieger, für die Landesbewohner, welche den Verwundeten helfen wollen, sowie für die Verwundeten selbst.

C. Es werde ein gleiches Erkennungszeichen für die Gesundheits-Abtheilungen aller Armeen eingeführt oder doch wenigstens für die Personen, welche zu diesem Dienste von der Armee selbst eingestellt sind.

Anch möge eine gleiche Fahne in allen Ländern für die fliegenden und stehenden Lazarethe eingeführt werden.

Ich will an diese Sätze nur die Frage anknüpfen: wo wäre für diese herrliche, echt humane Institution ein besserer Boden zu finden gewesen, als ihn unsere Logen darboten? Die Logen sind über den Erdkreis hin verbreitet; jede Hautfarbe, jede Menschenrace, jede Nationalität ist in ihnen vertreten; die Logen bergen in sich eine grosse Menge Intelligenz, und die Berufsthiätigkeit aller Stände, wodurch sie in die verschiedensten Lagen und Thätigkeiten des Lebens sich schnell hineinzuheben, mehr als jede andere Körperschaft befähigt sind. Die Logen verfügen über meist nicht unbedeutende Mittel, um auch in dieser Beziehung den nöthigen Nachdruck anwenden zu können. Die Logen endlich erziehen ihre Mitglieder zur Ausübung der Humanität; sie befehlen diese, bei Ausübung ihrer Pflichten von Religion und Stand abgesehen, und in jedem Mitmenschen den Bruder anzuerkennen. Ich wiederhole die Frage, wo wäre eine bessere, gesündere Unterlage für die beschleunigte Ausbreitung und Inlebenführung des Genfer Concordats aufzufinden? Etwa im Orden der Johanner in Preussen? der nur Adelige aufnimmt; an dessen Spitze ein Prinz steht, der allgemein als das Haupt der Feudalen in Preussen gilt? Wohlan, meine Brüder, lassen wir uns nicht von jenen beschämen, treten wir mit vereinter Kraft ein in den jüngsten Bund der Humanität, machen wir ihn so zu unserem Eigen-

thum, und gehen wir damit den Anklagen und Beschuldigungen der Römlinge die würdigste Antwort und Abfertigung.

Ein Bruder.

Macht vor Recht.

Ein dunkles Blatt aus der dunklen Geschichte der Grossen Landesloge der FrMr von Deutschland in Berlin.

(Schluss.)

Wenn man nunmehr mit vorurtheilsfreiem Blicke den ganzen, durch vier Jahre sich hinziehenden mauer. Process überschaut, so ergibt sich Folgendes: 1) Gegen das Verhalten der Prov.-Loge zu Mecklenburg und gegen die Gr. L.-L. der FrMr. v. D. ist zunächst unbedingt das Meiste einzuwenden, sofern sie nicht eine durchgreifende unparteiische Untersuchung der Misstände anordneten und eine gründliche Abhilfe erwarnten. — 2) Lässt sich nicht in Abrede stellen, dass die Absicht der Antragsteller eine gute und löbliche und die eingeschlagene Appellation an die höheren mauer. Instanzen correct und verdienstlich war. — 3) Ist in Anbetracht dessen das Erkenntniss des Ordensraths, wernach den Brüdern eine remüthige Abhütte in geöffneten Loge zugemuthet wurde, wo es sich lediglich um eine milde Zurechtweisung wegen unabsichtlich begangener Formfehler handeln konnte, unbillig und ungerecht. — 4) Die von den Brüdern gebrauchten Ausdrücke sind, wenn auch theilweise ungeeignet und unziemlich, als grobe Schmähungen und Beleidigungen nicht anzusehen. — 5) Die vom Ordensrath verhängte Exclusion der Brüder erscheint als ein Act reiner Willkür und des Despotismus, sofern das Erkenntniss sich in keiner Weise auf ein vorhandenes Logengesetz stützt. In ganz gleicher Weise hezog sich das Breslauer Erkenntniss bei Zumessung einer Strafe auf kein Gesetz, so dass es in beiden Fällen, selbst die Richtigkeit der Gesetzesanwendung vorausgesetzt, mehr als zweifelhaft bleibt, eh unter den gegebenen Verhältnissen die zuerkannte Strafe Rechts, d. i. gesetzlich sei. Dies ist von vornherein um so unwahrscheinlicher, als ja das Breslauer Capitul dieselben Vergehen mit einer andern Strafe belegte, als der Ordensrath. Der Abstand einer Exclusion von einjähriger Suspension ist aber zu gross, als dass er in der Annahme oder Bestreitung milderer Umstände begründet sein könnte. Kein richterlicher Spruch aber kann Anspruch auf Gültigkeit erheben, der nicht auf Grund und mit ausdrücklicher Bezugnahme auf eine Gesetzesstelle gefällt ist. Die Ordensräthe der Gr. L.-L. von D. haben aber wahrscheinlich als Nachfolger und Repräsentanten der Apostel — absolute Gewalt zu binden und zu lösen, somit zu befehlen, was ihnen beliebt; da braucht man sich dann freilich um Gesetze nicht zu kümmern. Gesetze? Die Brüder der Landesloge von D. erhalten ja bekanntlich kein Gesetzbuch, weil ein solches im Druck nicht vorhanden, nur als Ritualact geschrieben im Archiv oder im Besitz des Logenmeisters verhanden ist. So lassen sich denn die freien Maurer des schwedischen Systems verurtheilen, ohne Kenntniss der Gesetze, wobei ihnen allerdings der Trost bleibt, dass sie als „Ritter“ viel zu hoch stehen, um sich angesichts solcher Zustände und Einrichtungen vor sich selbst und vor ihren Brüdern zu schämen. Die unter Constitution der Gr. L.-L.

von D. arbeitenden Logen haben das skandalöse Verfahren ihrer „höchsterleuchteten“ Oberbehörde gegen Br Mätzner, das tüchtigste Mitglied der Gressloge, ruhig hingelassen, sie werden natürlich auch dieses Erkenntnis des Ordensraths hinnehmen, treu ihrer ruhmvollen Aufgabe, zu schweigen und zu gehorchen.

Dass das schwedische System verdummt wirkt, haben schon vor einem halben Jahrhundert die Br M Mussen, Grossmstr der Gr. L.-L. und der Dichter Heint. Voss mit aller Bestimmtheit ausgesprochen; dass es in Folge seiner hierarchischen Einrichtungen, in Folge der prinzipiell in ihm liegenden Herrschsucht, in Folge seiner Intoleranz und der durch die höheren Grade genährten Eitelkeit und Selbstüberhebung, vor Allem aber in Folge der vielen, theilweise unsittlichen Eide demoralisierend wirke, dürfte kaum in Abrede zu stellen sein. Je mehr aber das System in Lehre, Gebrauchthum und gesetzlichen Einrichtungen mit dem heutigen Zeitbewusstsein, mit den Grundsätzen der Humanität und der Menschenwürde in Gegensatz tritt, desto gefährlicher und unhaltbarer muss es notwendig werden. Wenn der feudale Absolutismus in Preussen nach dem siegreichen Kampfe des Volkes dereinst aus dem Staatsleben verbannt sein wird, bleibt ihm noch ein sicherer Zufluchtsort und eine Uebungsschule in der Gr. L.-L. v. D. Das schwedische System ist nicht hies ein steter Stein des Anstosses und ein ewiger Fels der Aergerniss für den Maurerbund, das unübersteigliche Hinderniss der Einheit der Mrei und des innern Friedens — nein, der Geist der Mystikrypsis und der Frivolität, der historischen Unwahrheit und der Bevermündung, der Autorität und des Stabilitäts, der es beherrscht, stampelt es auch zu einem für die Menschheit und deren gesunde Fortentwicklung nachtheiligen Institut, gegen welches man im Interesse der Wahrheit, der Geistesfreiheit und der Menschenwürde den unerbittlichen Vernichtungskampf kämpfen muss.

Zum Schwesternfest.

Von

Br Habentocht, Mstr v. St. der Loge in Zülau.

Wir haben Ihnen verhin in kurzer Ansprache die innig empfindliche Frende versichert, die uns Ihr heutiges, so zahlreiches Kommen bereitet hat. Und doch schliessen wir Ihnen nur ausnahmsweise und selten diese unsere Pforten auf; darin scheint ein Widerspruch zu liegen. Nun soll aber der Maurer vor Allem wahr sein und nicht etwa aus leerer Galanterie Gefühle beneheln, die er nicht empfindet. Es müssen demnach wohl Gründe vorhanden sein, die von je her die Maurer bestimmt haben, die Frauen nicht als wirkliche Mitglieder aufzunehmen, sondern zu Herbeiführung maurerischer Vereinigung mit ihnen besondere Schwesternlogen zu arrangiren. Und wirklich ist diese Einrichtung nicht der blossen Willkür der Herrn der Schöpfung entlossen, sondern hat ihre Berechtigung in der verschiedenen Bestimmung beider Geschlechter. Befürchten Sie nicht, dass ich Sie mit einer langen Auseinandersetzung darüber langweilen werde, nur einige Andeutungen gestalten Sie mir. Schon zu der Zeit, da die Maurer noch eigenliche Werkmaner waren, bante nur der starke Mann, da die zarte Frauenhand

eben nicht geeignet ist, die gewichtigen Werkstücke zu himmelanstrebenden Knipeln, Demen und Thürmen zu weiben. Nun ist allerdings seitdem aus der Mrei mit der physischen Kraft des Armes ein Baum mit der geistigen Kraft des Kopfes und des Herzens geworden, und der weiche und lenksame weibliche Charakter, das tiefe Gefühl einer echten Frauenbrust bieten unzweifelhaft herrliche Grundsteine, we es gilt, uns zu moralisch guten Menschen voll werthtätiger Nächstenliebe heranzubilden: doch unseres Bundes Streben geht ja noch weit darüber hinaus. Ausser der gewissenhaften Erfüllung dessen, was als allgemein menschliche Pflicht anzusehen ist, soll der Maurer wirken, dass es licht und lichter werde, und nicht blos in ihm, sondern in der ganzen Menschheit: der Mann muss hinaus ins feindliche Leben, muss wirken und streben, und pflanzen und schaffen, muss wetten und wagen! Die Frau dagegen hat einen, vielleicht dank- und erfolgreicheren, doch immerhin engeren Wirkungskreis, denn: drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herrscht weise im häuslichen Kreise! Der Mann bestimmt den Zeitgeist, die Frau pflegt die Sitte und hütet den Frieden! Die Kette des Männerbundes der Freimaurer umfasst den ganzen Erdrkreis, von den Donnern des Niagara bis zu den Palmen des Ganges, von den Höhen der Geister Ossians bis zum Tafelberg der Hoffnung. Wie könnten aber Sie, geliebte Schwestern, von Ihrem heiligen Berufe ganz in Anspruch genommen, im Angehlick der Gefahr dem Unglücklichen beispriegen? wie könnten Sie Wahrheit und Licht in die weiteste Ferne tragen? Aber vergessen werden Sie darum von uns nicht (wie selten wir uns auch so des Glücks und der Wonne selbst berauben wollen?) und noch weniger kann es uns einfallen, Ihnen die Fähigkeit zum Mitwirken an unserem Bau, zum Mitstreben nach Erreichung unseres Ideals absprechen zu wollen. Um Sie davon möglichst zu überzeugen, bitte ich noch für einige Zeit um Ihre Aufmerksamkeit auf Beantwortung der Frage:

Wie wirkt die Schwester für die Zwecke des Maurerbundes?

Auch über diese Frage würde Ihnen ein borederer Mund eine lange Auseinandersetzung zu geben, eine gewandtere Feder ein dickes Buch zu schreiben vermögen; ich gedenke nur einzelne Pinselstriche zu thun, aus denen Ihr eignes Nachdenken, Ihre innige Vertiefung in den Gegenstand ein schon ausgeführtes Gemälde ableiten wird. — Nun denn, meine geliebten Schwestern, wir pflagen unsern Bundesbrüdern in feierlicher Stunde das alte Wort des Weisen zuzurufen: *Erkenne Dich selbst!* wir rufen auch der wohlgesinnten Schwester, die für unsere Ziele mitwirkend eintreten möchte, zu, gleich uns zur Selbstprüfung die Hand auf's Herz zu legen. Eine solche für das Hebe und Edle begeisterte Frauenseele wird durch Selbsterkenntnis zur *Selbstveredelung* gelangen, um bald als glänzendes Verbild dem Maurerbruder voranzuleuchten, der dann nicht blos mit zärtlicher Zuneigung, nein, mit achtungsvollster Bewunderung zu ihr aufblicken muss. Eine solche echte Maner Schwester veredelt sich zur reinsten Unschuld und eint sich mit uns in dem redlichen Bestreben, in allen Handlungen so unbefleckt als das Weiss zu erscheinen, mit dem wir unsere Hände in gar sinniger Symbolik bekleiden; sie veredelt sich zu echter Religiosität, beginnt gleich uns alle ernstere Arbeit mit dem Aufblick zu dem ewigen Baumeister

aller Welten, und hat im Bewusstsein des eignen Werthes nur ein Lächeln des Mitleides für den Bannfluch, den die kirchliche Unduldsamkeit gegen alle maurerisch Gesinnten zu schleudern auch heute noch nicht aufhören will; sie veredelt sich zu jenem stolzen Selbstgefühl, in welchem wir als freie Männer guten Rufs unser Haupt bedeckt tragen und vor keiner irdischen GröÙe onthlösen; sie veredelt sich aber auch in nur scheinbaren Gegensatz dazu zu der anspruchlosen Bescheidenheit, die keine andern Titel als den der Brüder und Schwestern kennt, die fernor auch nicht durch listige Nengierde dem Bruder die heilige Pflicht der Verschwiegenheit erschwert; sie veredelt sich endlich zu der opferfreudigen Nächstenliebe, die mit uns des unglücklichen hilfsbedürftigen Bruders, der verschämten armen Schwester gedankt, zu der Barmherzigkeit, die reichlich und nachhaltig spendet und doch mit schouendem Zartgefühl und ohne nach öffentlichen Dank zu geizen, ihre Gaben austheilt.

Und wenn nun die Maurerschwester so an sich selbst in unserem Geiste und somit auch für unsere hohen Zwecke gewirkt hat, da wird sie auch befähigt sein, unseren Zwecko weiter zu dienen durch ihr Verhalten gegen den Maurerbruder; sei er ihr Gatte, ihr Bräutigam oder ihr leiblicher Bruder. Ich unterscheide da zunächst starke, tüchtige Brüder und (scheuen wir uns nicht, auch hier der Wahrheit die Ehre zu geben!) auch schwache, minder tüchtige. Nun denn, die rechte Schwester freut sich stolz des Kräftigen, sie stützt aber auch liebevoll den Schwankenden und begeistert den Lauen. In ersterer Hinsicht muss sie bald zu der Einsicht gelangen, dass ein guter Maurer auch allezeit ein guter Mensch, ein guter Sohn, ein guter Gatte, ein guter Vater ist, dass seine Maurerpflcht mit keiner andern Pflcht streiten kann, auch nicht mit denen, die er als Bürger des Staates, als Beamter zu erfüllen hat; und wird sie sich darum in ihrer stolzen Freude an dem Bruder auch nicht beirren lassen, wenn sie hört, dass unser Bund hie und da noch nicht öffentlich anerkannt, ja selbst verboten ist. Sie kann ferner leicht erkennen, dass Charakterfestigkeit eines der Kennzeichen des rechten Maurers ist, dass, wie die Zirkel, mit denen Sie unsere Brust geschmückt sehen, andeuten sollen, wie alle unsere Handlungen gegen Andere und namentlich gegen unsere Mitbrüder nach dem alleinigen Massstabe der Pflcht abzumessen bemüht sind, nicht aber nach dem einer miserverständenen Brüderlichkeit, die uns ein schwächliches Nachdemundereden und ewiges Jaagen anfertigt, und dass uns daher nicht leicht durch fremden Einfluss, möge er nun von männlichen oder weiblichen Lippen ausgehen, zu etwas unserem Gefühle Widerstrebendem zwingen, verleiten, beschwätzen lassen. Die Schwester wird sich endlich des tüchtigen Bruders voll Stolz zu freuen haben, wenn er ihr als vorurtheilsfreier, als intelligenter oder wenigstens nach fortwährender Weiterbildung strebender Mann, nicht aber als Schwätzer und Phrasenmacher, noch als kleinlich beschränkt sich darstellt.

Das thätige Mitwirken der Schwester aber beginnt erst dann lebendiger, wenn sie weniger Grund hat, auf ihren Maurerbruder stolz zu sein; sie wird ihm rathend, leitend, unterstützend hestehen, wenn ihn die Ungeduld ergreift über das lange Ansehenbleiben sichtbarer Resultate seines maurerischen Strebens, nicht aber durch Einstimmen in seine Klagen noch Oel ins Feuer giessen; sie wird ihm die hohe

Selbstverleugnung einzupflanzen suchen, die auf das Weiterhelfen durch Bruderhand verzielt, die auch bei unruhrllichem Verhalten Anderer es zu keinem öffentlichen Eclat kommen lässt, und frühere Unthun leicht vergisst, nicht aber wird sie ihn zurückhalten von der Theilnahme an unsoren oft schnell sich folgenden, oft zeitraubenden und geistige Kraft verzehrenden Vereinigungen, von der Arbeit in der Loge und für die Loge; sie wird des Bruders nuchterne Stimmung zu schöner Begeisterung für die erhabene Idee zu erheben streben, indem sie mit Bedauern wahrnimmt, dass die materielle Stimmung der Jetztzeit, verbunden mit dem von der Gewohnheit geübten Verjährungsrecht, ja chudies das Ihrige nur zu reichlich thun für Herabstimmung zu prosaischer Anschauung, für Erkältung manches früher uns warm entgegenschlagenden Herzens.

Zum Dritten noch wenige Worte darüber, wie ich mir das Mitwirken der Schwester für unsere Zwecke als Mutter ihrer Kinder, und besonders ihrer Söhne, denke. Dass sie als solche viel, unendlich viel nützen kann, hat uns die Geschichte längst bewiesen, die so mancher edlen Mutter grosser Männer ehrend gedankt. Nun denn, die Maurerschwester befreiere sich, ihre Söhne und Pflegeknhlenen zu wackern Männern heranzuziehen, ob sie gleich vorher nicht wissen kann, ob diese jemals einer Loge wirklich beitreten werden. Maurerische Gesinnung aber kann und wird sie in ihren Zöglingen erzeugen vor allem durch eine consequente, strenge Zucht, während das Uebermass vorzärtelnder Liebe nur Uebermuth und Genussucht schafft, die beide im Kreise ernster Männer und bei unseren nicht weniger als lucullischen Mahlen keine Befriedigung finden; nicht minder durch eine vorurtheilsfreie Erziehung, denn wer schon mit der Mutterlich Standes- oder Geldstolz eingesogen, kann sich im Kreise gleichberechtigter Brüder nicht wohl befinden; und endlich durch eine gerechte Behandlung Aller, während oft schon der leiseste Schein von Parteilichkeit in dem zartbesaiteten Kinderherzen den Grund zu jener Vorhärterung des Gemüthes legt, welche den schönen Glauben an die Menschheit schnell verlieren lässt, dessen wir doch bei unserem oft erfolglosen Wirken so sehr bedürfen. Die rechte Schwester wird ihren Sohn ferner wahre Frömmigkeit einimpfen, ohne pharisäische Selbstgerechtigkeit, ohne engherziges Formenwesen, ohne pietistische Heuchelei; sie wird ihn anleiten zur Achtung vor dem Gesetz, aber auch zu einem lebendigen Rechtsgefühl und nicht zu einem servilen Kriechen vor Hoigestellten; sie wird ihn erziehen zu einer oder zu schroffen als zu laxen Moral, zu eher zu derben als zu schwächlichen Willensansörungen, zu einem Ritter der Wahrheit ohne Furcht und ohne Tadel!

Auf solchem Grunde wird dann das Leben die Charaktere weiter bilden, Charaktere, die für Vervollkommnung der ganzen Menschheit und gegen diese Erbfeinde, die Jesuiten, die offenen und heimlichen, in die Schranken treten, Charaktere, denen wir mit Freuden die Thore unseres Tempels öffnen, sobald sie dies Einlass wünschen. Männer in der schönsten Bedeutung dieses Wortes, die, wenn sie dann zu den Unsren gehören, nie den Bund compromittiren, ja nicht bloß ihren Pflchten nachkommen, sondern freiwillig noch über ihre Verpflichtung hinausgehen, für die Loge, für die Freimaurerei leben und sterben. Und solche hegeisterte, opferfreudige Maurer gibt es, Gott sei Dank, immer noch, gibt es

auch noch in dem Oriente von Zittau, der einst ein nicht classischer Boden für unsern Bund genannt worden ist; solche Maurer gibt es und wird es geben so sicher, als die Menschheit nimmer rückwärts, sondern immer vorwärts schreitet; durch Nacht zum Licht!

Und dieser erhebenden Ueberzeugung voll, darf ich denn auch meinen heutigen Vortrag mit unseres Schiller Freudenhymnus schliessen:

Wem der grosse Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein,
 Wer ein holdes Weib errungen, mische seinen Jubel ein!
 Ja, wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund!
 Und wer's sie gekostet, der stehe weinend sich aus diesem Bund.

Der Zeitgeist und die Maurerei.

Von
 Br Leonh. Trautmann in Wermis.

Die Prinzipien der Maurerei werden so lange zeitgemäss bleiben, als die Menschheit ihr Ziel nicht erreicht haben wird. Dieses wird sie aber einst erreichen; dafür bürgt uns der Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Völker, dafür bürgt uns die gesunde Anschauungsweise gar vieler tüchtiger Männer, welche Maurer sind, ohne einer Loge anzugehören, ja mitunter bessere Maurer als manche Logenbrüder, welche trotz Lehre und Beispiel, trotz aller fortwährenden Aufmunterung zur geistigen Entwicklung stets auf der Stufe engherziger und vorurtheilsvoller Anschauungen stehen bleiben, starrsinnig den Zeitgeist von sich weisen, oder nur schwärmen in Gefühlen für eine allgemeine Menschenverbrüderung, hinter dieser Brustwehr aber das Reale der Maurerei verabsäumen.

Meine lieben Br, sollen unsere Logen wachsen und gedeihen, sollen sie nach Aussen wieder eine geistig-sittliche Macht werden, dann müssen wir nach den erhabenen, der Maurerei eigenthümlichen Lehren auch ausserhalb der Loge handeln. Dann müssen wir einen freien und leichten Geist in den Logen herrschend machen und dieses geistige Licht auch leuchten lassen nach Aussen; dann müssen wir dem ewig fortschreitenden Geist der Zeit gebührend Rechnung tragen.

Auf darum, meine Br! lassen Sie uns gemeinsam mit verschlingenden Händen und Herzen endlich die Fackel der wahren Maurerei anzünden und ihr Licht mit der ganzen Gluth unseres Herzens unterhalten!

Lassen Sie uns das bei unserer Aufnahme aufgeschlagene Kapitel der Offenbarung Johannis erfüllen, wo es heisst: „Er war nicht das Licht; sondern, dass er zengen sollte von dem Lichte.“ — Zeugen wir denn von dem Lichte, das alle Welt erleuchten soll, von dem Lichte der Wahrheit, in der wir frei werden, von dem Lichte der Schönheit, welches die Welt verklärt, und von dem Lichte der Liebe, welches die Menschheit versüßet und zu Einer Familie verbindet!

Sehen wir rings um uns, meine lieben Br, und prüfen wir, ob nicht viele, viele Nichtmaurer an Gesinnungstüchtig-

keit, an geselliger Feinheit, an Opferbereitschaft zur Bethätigung wahrer Liebe, an Hingebung für's Gemeinwohl uns gleichkommen, ja bei weitem übertreffen? Gestehen wir dies nur ohne Hehl ein, gestehen wir uns doch nur unsere Gebrechen; denn nur das Eingeständnisse ist der erste Schritt zur Heilung.

Freie Maurer dürfen sich nie einbannen lassen auf einen bestimmten Kreis des Wahren und Guten, sie dürfen nie blindlings dem Herkommen huldigen oder sich gar der Führung Geistglinder überlassen, sie dürfen nie handeln von Vorurtheilen gebend; denn jedes Vorurtheil verräth Schwäche oder Verstandesmangel und ist schon darum entehrend. Sollen Zeitgeist und Mrei stets in Harmonie mit einander bleiben, so müssen wir streben den Kreis unseres Erkennens und Wissens immer mehr zu erweitern. Wir müssen uns mit dem von allen Schlacken gereinigten, wahren Zeitgeist, soweit er eins ist mit dem Willen des Gr. B. u. W., auf's Innigste verbinden, dann werden aus dieser Verbindung die herrlichsten Früchte hervorgehen.

Was nützt alle Symbolik, was nützen Rituale und Gesetze, wenn man die Mrei nicht ernst nimmt, wenn man mit ihr nur tändelt und spielt, wenn man die Loge nur als einen Versammlungsort zu gemüthlicher Unterhaltung betrachtet, wenn wir Maurer nicht draussen auf dem grossen Arbeitsfelde thätig sind und ohne Furcht und Hoffnung der Tugend Tempel, dem Laster aber Kerker errichten?!

Wohl stellt man die Säule der Weisheit hin, aber wie oft drückt man die Vernunft nieder! Wohl preiset man die Schönheit, aber oft nimmt man ihr den schönsten Schmuck! Wohl preiset man über alles die Stärke, aber wenn es gilt, mit Johannis Muth für Freiheit und Recht, für die heiligsten Güter des Volkes einzustehen und frivolem Uebermuth oder nackter Gewalt entgegen zu treten, da beben Viele zurück. Haben wir ja doch das Lebensprinzip der Mrei im Kreise der Bruderschaft selbst noch nicht siegreich und stark zur Geltung gebracht! Wer aber seine Grundsätze oder sein Prinzip zu bewähren, aus irgend welchen Rücksichten unterlässt, der verleugnet die Maurerei.

Nicht nur die profane Welt dürfen wir nicht scheuen, sondern auch solche Banhütten, und solche Brüder nicht, welche einen von Zeitgeiste längst überwundenen unmaurerischen Standpunkt zu behaupten sich abmühen, und die es nicht zugeben wollen, dass Ein Band Alle umschliesst. Auch solchen Banhütten und Brüdern gegenüber müssen wir mthig unser Prinzip vertheidigen, welches mit dem Geiste der Zeit und des Bundes, ja mit der Offenbarung Gottes im vollsten Einklang steht.

Lassen wir dieses reine Prinzip durch Nichts verdunkeln; verschaffen wir ihm, so viel an uns liegt, Geltung überall und es wird uns eine helle Leuchte sein für Gegenwart und Zukunft!

O, dass doch der A. B. u. W. im Sinne der Allgemeinheit der Mrei alle Logen erleuchten, die Augen aller Br für wahres Licht empfänglich machen möchte! Dann würde an Stelle des gegenwärtigen babylonischen Thurnes der ideale Tempel wahrer Bruderliebe, der Tempel der Humanität in Weisheit, Stärke und Schönheit sich erheben! —

F e u i l l e t o n .

Amerika. — Die Grossloge von Louisiana ist wieder in Thätigkeit; Br W. P. Perkins, Grossmstr, Br A. J. Norwood, deput. Grossmstr, Br S. M. Todd, Grosssecr., sämmtlich in New-Orleans. Mit der Grossloge ist auch der alte Hochgradschwindel erwacht.

Die Grosslogen von Missourri und Michigan haben die in Feldlogen aufgenommenen Br für unregelmässige und Winkelmaurer erklärt, denen der Zutritt zu den Arbeiten zu verweigert ist. Der Grossmeister der erstgenannten Gr.-L. warnt vor zu nmässigem Genuss geistiger Getränke.

In Brooklyn ist eine neue deutsche Loge unter dem Namen „Lessingloge“ gegründet und (unter Dispensation vom Grossmstr Br R. D. Holmes) am 10. März eröffnet worden. Matr. v. St. ist Br Ph. Heinrich, ehem. 2. Aufz. der German Union und als Secretair fungirt Br Armin Guden, zeither Mitglied der □ „Copernicus“ und ein alter Freund des Herausg. d. Bl.

„Triangol“ Nr. 6 enthält einen in der „Masonia“ zu New-York gehaltenen Vortrag „über die Nothwendigkeit des Studiums der maurer. Geschichte“, worin es u. A. heisst, das Verständnis des Wesens und der Wirksamkeit der Mrei sei auf das Innigste verbunden mit der Kenntniss ihrer Entstehung, ihrer Entwicklung und ihrer Verirrungen. „Niemand kann behaupten, dass er unsere Kunst recht erkannt hat, dass er zu einem gründlichen Verständnis ihrer Zwecke gelangt ist, der sich nicht die Mühe genommen hat, hinunter zu steigen in den reichen Schacht ihrer Vergangenheit und die Schätze zu heben, welche dort aufgespeichert sich befinden.“

Berlin. — Am Vormittage des 13. April fanden sich die Br Boamten der □ „Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit“ in der Wohnung des Br Herrig ein, um zur silbernen Hochzeit ihrem Matr. v. St. Glück zu wünschen und ihm die silberne Medaille der Augustenstiftung zu überbringen. Der Abend des 14. sah in den Räumen des Logenhauses Royal York 165 Brüder bei einem Brudermahle versammelt. Die Reden der Brr Petermann, Haarbrücker, Dräger, Nordenskyöld, Meyn, Schnackenburg, die begeistertsten Worte des Jubilars selbst und die gewähltesten Gesangsvorträge der Brr Otto, Geyer, Krüger, Czschowaki und Andere erhöhten die Feststimmung der bis zu später Stunde vereinten Brüder.

England. — In Warrington wurde in der □ „of Lights“ im März Br Leouhardt affilirt und in den 2. Grad befördert. Auf vorhergehende Anfrage war ein sehr brüderliches Schreiben von den Beamten der □ „Urania zur Unterthätigkeit“ in Berlin eingegangen, welches in englischer Uebersetzung vorgetragen und mit allgemeinem Beifall aufgenommen ward. Die Loge leitete Br Bowes.

Egypten. — In Cairo wird demnächst eine griechische Loge unter englischer Constitution eröffnet werden. Meister vom Stuhl ist Br Verde.

Görlitz. — Die □ „zur gekrönten Schlange“, eine der trefflichsten und tüchtigsten Logen in Preussen, hat am 1. März d. J. zu §. 194 der Statuten der Grossloge Royal York den Antrag gestellt: „Das Bekenntniss zum Christenthum findet auf die Beförderung nichtchristlicher Br aus auswärtigen anerkannten Logen keine Anwendung; dieselben können vielmehr auf Ersuchen ihrer Logen in den Bauhütten diesseitigen Systems zu Gesellen und Meistern befördert werden.“ Die Grossloge hat den Antrag als Gesetzesvorschlag zu Protocoll genommen.

Der Antrag ehrt die Loge, von der er ausgegangen und wir freuen uns der Gesinnung, welcher derselbe entstammt. Wir können aber nicht umhin, zu bemerken, dass wir den eingeschlagenen Weg zum Ziele beklagen. Die Beförderung auf Ersuchen auswärtiger Oriente ist eine reine Gefälligkeit und vermöge des Prinzips der Brüderlichkeit und der Gemeinschaft der maurer. Interessen ob ipso Pflicht jeder Loge; die Gesetze enthielten hierüber keine negative Bestimmung, mithin war von selbst zum Erweis solcher Gefälligkeit befugt und berechtigt und jede Einmischung der Grossloge von vornherein unbedingt abzuweisen. Man hat gefehlt, indem man bei der Grossloge anfragte, wo eine Anfrage ganz unthätig war; durch solches Verfahren spielt man unnützlich Weise den Grosslogen eine grössere Macht in die Hände, als ihnen zukommt. Sämmtliche Töchterlogen der 3 preussischen Gr.-L. sollten den Antrag auf Beiseitigung des sogenannten christlichen Prinzips jedes Jahr wiederholen, so lange, bis die drei Grosslogen müde werden und die Rückkehr zur urkundlich echten Mrei vollziehen.

Greiz. — Unsere neuliche Mittheilung betr. einer neubegründeten Loge hier bestätigt sich und wird dieselbe den schönen Namen „Lessing zu den 3 Ringen“ tragen.

Halifax (Nova Scotia). — In der Maurerhalle fand am 27. December 1865 die Sitzung der Prov.-Gr.-L. von Nova Scotia statt. Bei dieser Gelegenheit überreichten die Brüder ihrem verehrten Prov.-Gr.-Meister Br Alex. Keith einen silbernen dreiarmligen Leuchter und eine Adresse, um ihm zu seiner 25jährigen Hammerführung Glück zu wünschen. Br Keith ist am 24. September 1840 Prov.-Gr.-Mstr geworden, nachdem er bereits seit 1837 das Amt eines deput. Prov.-Gr.-M. verwaltet. Seit seiner Amtsführung ist die Zahl der hochzeitigen Logen von 6 auf 22 gestiegen und für 2 neugegründete wurde Dispensation erteilt; dergleichen trat ein Lokal-Wohlthätigkeitsfonds ins Leben.

Hildesheim. — Es geht aus von da die Mittheilung zu, dass der Mitbegründer, langjährige deput. Meister und zuletzt Ehrenmeister der □ „zum stillen Tempel“ Bruder Ang. Grebe aus dieser Loge ausgeschieden ist, um sich einer andern anzuschliessen. Dass confessionelle und geistliche Einflüsse bei ihm nicht verfangen, setzen wir als sicher voraus, da er bereits 40 Jahre dem Bunde angehört und seine Grundsätze aufs Bestimmteste dargelegt in den Schriften: „Bischof Ketteler und die FrMrei“ und „Die Angriffe der katholischen Kirche gegen die FrMrei“ (Leipzig, 1862 und 64). So müssen es also wohl eigenthümliche Erlebnisse sein, welche seinen Austritt aus der □ „zum stillen Tempel“ veranlasst haben, wofür auch der Umstand spricht, dass auch andere Brüder, darunter mehre ehemalige Beamte der Loge, ausgeschieden sind. Unsere Leser erinnern sich, dass es dieselbe Loge ist, welche s. Z. dem Herausgeber d. Bl. samuthete, aus ihrem Kreise nichts zu veröffentlichen, was nicht ihr Imprimatur habe.

Philadelphia. — Hier bestand schon seit längerer Zeit eine deutsche □ „Hermann Nr. 125“; doch regierte in ihr, wie in allen hiesigen Logen der Dollar. Darnach finden die Aufnahmen statt und der wahre maurer. Zweck ist verfehlt. Vor Kurzem traten aus ihr mehre tüchtige und strebsame Br aus und gründeten nach Empfang des Charters von Seiten der Grossloge von Pennsylvania eine zweite deutsche Loge „Humboldt Nr. 359“. In den Brn herrscht das Bestreben, soweit die hiesige Grossloge es erlaubt, nach deutschem Vorbilde zu arbeiten und jedenfalls bei den Aufnahmen äusserst streng zu verfahren. Der

Matr v. St. dieser neuen Logo war früher Mitglied einer Hamburger Bauhütte und seit mehreren Jahren Beamter der Hermannloge; derselbe geniesst als Kaufmann und Bürger einen guten Ruf und ist ein seine Stelle vollkommen ausfüllender Arbeiter — es ist dies Br W. Sprungk. Die Weihe der Loge fand in der prachtvollen FrMhalls dahier am 1 März statt. Es ward mit formlicher Eröffnung einer Grossloge begonnen, mit Musik und Gesang das vorgeschriebene Ritual streng eingehalten und die Beamten vom Grossmeister installiert.

Türkey. — Die Brüder armenischer Nationalität sollen bei der engl. Prov.-Grossloge um einen Freibrief eingekommen sein zur Gründung einer in armenischer Sprache arbeitenden „Sor“ (Liebe), an deren Spitze als Matr v. St. der bekannte Br Aznavour steht, einer der ältesten und thätigsten Maurer in Constantinopel.

Literarische Notiz. — Zu Oxford erschien: „The Freemasons Calendar for the Province of Oxford, 1866. Edited by Bro R. J. Spiers, D. Prov. Gr. M. Oxon.“

Die unabhängige Moral, d. i. die von jedem religiösen Dogma und von jeder Metaphysik unabhängige Moral macht in Frankreich erfreuliche Fortschritte, indem sich mehr und mehr Zeitungen zu dieser Überzeugung bekennen.

Br William Henry White, am 15. April 1799 in den Bund aufgenommen und Grosssecretair der Gr. L. von England von 1810—1857, ist am 5. April d. J. in den c. o. eingegangen. Er bekleidete ausser andern maurer. Aemtern auch die Stelle als Privatsecretair beim Herzog von Sussex, Grossmeister, und war ein thätiges Mitglied der Versöhnungsloge zur Vereinigung der beiden Londoner Grosslogen im Jahre 1813. Der Verewigte war von Allen, die ihn kannten, geachtet und geliebt. Er war am 10. Novbr. 1777 geboren.

Trauerkunde.

Schon wieder hat der Tod ein wackeres Mitglied des Vereins deutscher FrM'r und einen lieben Br Dr. med. S. Guthertz in Ludwigshafen, Mitglied der „Carl zur Eintr.“ in Mannheim dahingerafft. Kaum von einer schweren Krankheit genesen, hat ein Rückfall mit einem Herzschlag seinen Leib ein Ende gemacht. Sein Verlust als Mensch und Arzt wird allgemein tief beklagt, wofür die grosse Theilnahme bei seiner Beerdigung Zeugniß ablegte. Ehre seinem Andenken!

Zur Besprechung.

Zwei Vorträge gehalten im grossen Ordens-Kapitel der Grossen Landesloge von Deutschland in Berlin durch den Br von Selasinsky. (Masr. für Brüder.) Berlin, Br Mittler. 8. 38 S.

H. C. Carey's Socialökonomie. Nach dem amerikanischen Originale übersetzt. 2 Hälften. Berlin, 1866. Alb. Eichhoff. (Preis im Ganzen: 2 Thlr.) Mit dem Portrait Carey's.

Die Entwicklung des Gottesbewusstseins in der Menschheit in allgemeinen Umrissen dargestellt von Alex. Frege. Wismar, 1866. W. C. Beck. I u, 234 S.

Briefwechsel.

Br M—e in R—m. — Die Bekanntmachung erscheint nochmals in nächster Nummer. Herzlichen brüderlichen Gegegruss!

Br E—g in Dr—n. — Besten Dank und herzlichsten Gegegruss. Wir hoffen demnachst den Abdruck bewerkstelligen zu können.

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Br C. van Dalen

FREIMAUER-KALENDER auf das Jahr 1866.

Von Bruderhand fortgesetzt.
Sechster Jahrgang.

Preis: 20 Ngr.; in Preussen 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Inhalt:

Erklärungen — Kalendarium — Notiz, Stiftungsfest- und maurer. Geschichts-Kalender — Verzeichniß sämtlicher Grosslogen der Welt, sowie aller activen Logen und Maurerclubs Deutschlands mit Angabe der Stuhlmeister etc. — Auzer der deutschen Logen in England und Amerika — Maurer. Chronik für 1864—65 — Todtenschau und Literatur.

Bestellungen auf diesen allenthalben beliebten Kalender sind an die nächstgelegene Buchhandlung zu richten.

Leipzig, im Decbr. 1865. Förster & Fintel.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen:

Des Maurers Weihe.

Dichtung

nach Schillers Lied von der Glocke

von

Br Ch. G. E. am Ende,

Mitglied der „zum goldenen Apfel“ in Dresden.

Zweite Ausgabe.

Preis 3 Ngr.

Dieses gelungene Gedicht, aus Nr. 52 des I. Jahrg. der Bauhütte abgedruckt, hatte sich s. Z. eines ausserordentlichen Beifalls der Br'r erfreut, so dass die neue so billige Ausgabe gewiss Vielen, namentlich Neuaufgenommenen willkommen sein dürfte. Wir empfehlen es bestens und bitten etwaige Bestellungen an die nächstgelegene Buchhandlung richten zu wollen. Leipzig. Förster & Fintel.

Bekanntmachung.

Um denjenigen Brüdern, welche an der in Hildesheim vom 23. bis 25. Mai d. J. tagenden allgemeinen deutschen Lehrerversammlung theilnehmen, Gelegenheit zu bieten, sich als Brüder kennen zu lernen und ungezwungen brüderliche Unterhaltung zu pflegen, werden an den Abenden des 22., 23., 24., 25. Mai d. J. von 7 Uhr an die Räume der an der Kesslerstrasse belegenen Freimaurerloge „Pforte zum Tempel des Lichts“ geöffnet und werden dort Mitglieder beider in Hildesheim bestehenden Logen anwesend sein.

Die Freimaurerlogen „Pforte zum Tempel des Lichts“ und „stiller Tempel“.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gemeinschaft für Brs. SrBr.

Leipzig, den 5. Mai 1866.

MOTTO: Wissen, Stärke, Schöneheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Geschichte der Grossloge zur Sonne. Von Br Alb. Redlich. — Ansprache des Br Jul. Burian bei seinem Amtsantritt als Vorsitzender deutsch-amerikanischer FrMr. (Schluss). — Festschriften: Berlin — Göttingen — Jönköping — Schleswig — Stuttgart — Literatur — Ein englisches Urtheil über Findel's Geschichte der FrMr. — Briefwechsel.

Geschichte der Grossloge zur Sonne.

— Von

Br Alb. Redlich,

Grosssecretair und Mehr vom Stuhl der Loge „Kleinas, v. V.“ in Bayreuth.

Meine geliebten Brüder!

Von Seite des Grossmeisters wurde mir der Auftrag erteilt, zur Feier der 25jährigen Gründung der Grossen Loge zur Sonne eine Geschichte derselben zu verabfassen.

Indem ich mich dieses Auftrags in Nachfolgendem zu entledigen suche, muss ich voraus bemerken, dass die Nachrichten aus dem vorigen Jahrhundert nicht vollständig sein können, da mit Ausnahme einiger weniger Schriftstücke keine Acten mehr vorhanden sind. Bei dem grossen Schlossbrande im Jahre 1758 ging das gesammte Inventar der Grossen Loge mit in den Flammen auf, nur das in den Händen des Brs von Superville befindliche Protokollbuch blieb übrig. Die später erwachsenen Acten wanderten grösstentheils im Jahre 1769 mit dem schottischen Directorium nach Ansbach und kamen dort in den Wirren der 1780er und 90er Jahre abhanden oder wurden vernichtet, so dass ich nur aus den wenigen noch vorhandenen Schriftstücken und den hinterlassenen geschichtlichen Aufzeichnungen alter Brüder berichten kann.

Von 1741—1765.

Nach der Wiederbelebung der altenglischen Maurerei im Jahre 1717 verbreitete sich dieselbe sehr bald über andere Länder Europa's und kam im Jahre 1737 durch die Gründung der Loge Absalom in Hamburg auf deutschen Boden.

Friedrich der Grosse, welcher sich von einer Deputation dieser Loge in Braunschweig die Weihe hatte

geben lassen, errichtete 1738 auf seinem Schlosse zu Rheinsberg eine Loge, die er nach seinem Regierungsantritt nach Charlottenburg verlegte und ihr als Grossmeister vorstand.

In dieser von Friedrich dem Grossen persönlich geleiteten Hofloge (noble loge genannt) erhielt am Johannisfeste des Jahres 1740 der fürstliche Schwager, der damals regierende Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth die Bundesweihe und vermuthlich ein Constitutionspatent zur Errichtung einer Loge dahier, sowie die nöthigen Gesetze.

Diese Loge richtete ein mit dem Markgrafen von Berlin gekommener Br Baron von Stüben ein. Der Markgraf legte ihr den Namen zur Sonne bei, eröffnete sie am 21. Jan. 1741, und ward und blieb ihr Grossmeister und Protector bis zu seinem Heimgange.

Bei den Arbeiten der Loge mögen die einfachen Riten der Grossen Loge in London, die auch der ersten Loge in Hamburg und von dieser dem König Friedrich mitgetheilt worden waren, in Gebrauch gewesen sein (sie gingen beim Schlossbrande mit in den Flammen auf), demangechtet wurde doch durch die allzugrosse Vorliebe des Markgrafen Friedrich für die französische Sprache und für französische Sitten, die einfache englische Maurerei mit der in äusserem Glanz und Plüsch und in unzähligen raffinierten Abänderungen und Verzierungen bestehenden französischen Maurerei vermischet, so dass (wie Br Schnnter 1804 berichtet) nach den Versicherungen alter Brüder an 15 Grade auszuspenden üblich gewesen seien. *)

Markgraf Friedrich erhob die Loge zur Sonne zur

*) Von 1751—1753 bestand hier eine Mopsloge, welcher die Markgräfin als Grossmeisterin vorstand. Ein Bijoux dieser Mopsloge befindet sich im Besitze des Unterzeichneten.

Grossen Mutterloge und der Geist der edlen und humanen Gesinnungen, wodurch er sich nicht nur die Liebe und Verehrung aller Brüder, sondern aller seiner Diener und Unterthanen erworben hatte, liess die Loge schon nach Kurzem so zahlreich werden, dass das von Br von Stüben eingerichtete Lokal viel zu klein war und die Gründung einer zweiten Loge in Bayreuth notwendig wurde.

Der Markgraf legte dieser neuen Loge ebenfalls den Namen zur Sonne bei, nannte sie aber zum Unterschied von der im Schlosse arbeitenden Loge die Stadt-Loge zur Sonne.

Durch ihre Constituirung und am 4. December 1741 erfolgte feierliche Einweihung trug die Schlosloge das ihr vom Stifter beigelegte Prädikat einer Grossen Mutterloge nicht nur dem Namen nach, sondern auch in der That.

Das Grosslogenwesen war aber zu jener Zeit bei Weitem nicht so ausgebildet, wie gegenwärtig. Man wusste nichts von Grossbeamten und gegenseitiger Vertretung und die ganze Machtbefugnis lag in den Händen des jeweiligen Grossmeisters.

Die Tochterloge arbeitete nach den ihr von der Mutterloge mitgetheilten Ritualen und Gesetzen, berichtete von Zeit zu Zeit über ihre Thätigkeit, stand aber sonst in keinem sonderlichen Abhängigkeitsverhältnis zur Mutterloge. Nur wenn in einer Tochterloge Streitigkeiten ausbrachen, die sie unter sich nicht schlichten konnte, wandte sie sich in dem natürlichen Gefühl der reifern Erfahrung der Mutterloge an diese und bat um deren Entscheid.

Die Thätigkeit einer Grossen Loge war demnach eine sehr beschränkte und erstreckte sich lediglich auf die Constituirung neuer Logen und die Erhaltung der Ordnung und Einigkeit unter deren Gliedern. Dahin zielen auch die noch vorhandenen ältesten Gesetze ab, welche in ihren 39 Paragraphen Vorschriften über das Betragen der Brüder in öffentlicher Loge geben, für Streitigkeiten, Unmässigkeit im Trunk etc. Strafen festsetzen und das Verfahren bestimmen, welches bei der Anmeldung von Suchenden beobachtet werden soll. Die Ballotagesetze sind strenge, denn sie bestimmen, dass 2 schwarze Kugeln das erste Mal auf 3 Monate, das zweite Mal für immer abweisen.

Ein Beispiel, wie sehr die Grosse Loge auf Ordnung hielt, liefert uns die Geschichte der Stadt-Loge zur Sonne, in welcher am 12. September 1745 während der Abwesenheit des Meisters vom Stuhl mehrere Brüder eine Meisterbeforderung vornahmen, der ersten, welche in den Protokollen erwähnt wird. Der Meister vom Stuhl orschte hierdurch seine Rechte für verletzt, wollte die Beforderung nicht anerkennen und appellirte deshalb an die Grosse Loge.

Der Bescheid derselben tadelt zwar die Eigenmächtigkeit der Brüder, gibt aber auch dem Meister vom Stuhl einen Verweis, dass er die Loge ohne Leitung gelassen habe und bestimmt, um ähnlichen Vorfällen vorzubeugen, dass der Meister vom Stuhl bei Strafe eines Ducaton gehalten sein solle, seine Abwesenheit dem ersten Aufseher anzuzeigen, damit die Logen gehörig angesagt und abgehalten werden könnten.

Im Jahre 1757 gründete die Grosse Loge zur Sonne eine zweite Tochterloge in Erlangen unter dem Namen Libanon zu den 3 Cedern, welcher ein förmliches Constitutionspatent d. d. 24. September 1757 ausfertigt wurde.

Eine Abordnung der ersten Beamten der Mutterloge weihte sie am 20. October 1757 feierlich ein, installirte die Logenbeamten und leitete die ersten Arbeiten.

Erprinze Alexander von Brandenburg Ansbach, welcher im Jahre 1754 von Markgraf Friedrich die Weihe erhielt und am 12. Juli desselben Jahres zum Meister befördert wurde, darfte es bei Lebzeiten seines nahen Vaters nicht wagen, sich als Maurer zu zeigen. Nachdem jedoch dieser am 3. August 1757 zu Gunzenhausen mit Tod abgegangen war, wendete sich Alexander an Markgraf Friedrich um Constitution und Statuten zur Errichtung einer Loge. Markgraf Friedrich genehmigte die Gründung einer dritten Tochterloge in Ansbach unter dem Namen zu den 3 Sternen, die Alexander mit Hilfe einiger Freunde und Begleiter seiner Jugend, dem nachmaligen Obristen von Schlammersdorf, dem Oberrichtermeister Sobilling von Canstadt und dem Br Gabler, die sämmtlich mit ihm aufgenommen worden waren, auch ins Werk setzte.

Drei Mitglieder der Grossen Loge begaben sich nach Ansbach, weihten am 13. Mai 1758 die Loge zu den drei Sternen förmlich ein und übergaben am darauffolgenden Tage die Leitung derselben dem Markgrafen Alexander.

Am 8. Februar 1762 wurde der Erprinze Carl von Thurn und Taxis mit seinem Kammerjunker Baron von Lilien aufgenommen und am 12. Januar 1763 vom Grossmeister selbst in den Meistergrad befördert.

Wie alte Brüder behaupteten, soll auch diesem Prinzen ein Constitutionspatent zur Errichtung einer vierten Tochterloge in Regensburg unter dem Namen Carl zur Beständigkeit ertheilt worden sein, es fehlen aber hierüber alle und jede Nachrichten.

Im Jahre 1751 wurde von hier lebenden Franzosen eine Loge errichtet, die jedoch von der Grossen Loge laut Beschluss vom 22. Januar 1752 für eine Winkelloge erklärt ward; den Mitgliedern der Schlos- und Stadt-Loge zur Sonne wurde der Besuch derselben untersagt. Ein Mitglied der Stadt-Loge, Regierungsrath Br Petermann, welcher sie dennoch besuchte, wurde auf gemachte Anzeige hiervon von der Grossen Loge in eine Strafe von einem Gulden verfallt.

Die Mitglieder dieser Winkelloge suchten hierauf im Jahre 1753 um ein Constitutionspatent für ihre Loge bei dem Markgrafen nach, was dieser aber abschlug. Die alsdann projectirte Vereinigung der Winkelloge mit der Stadtloge, welche der Grossmeister billigte, scheiterte aber theils an der allz grossen Verschiedenheit der inneren Einrichtungen, theils an den zu hoch gespannten Forderungen der Franzosen.

Markgraf Friedrich schien übrigens den Wirkungskreis der Grossen Mutterloge zur Sonne immer mehr erweitern zu wollen, denn er proklamirte im Jahre 1758 ein Statut, nach welchem auf 25 deutsche Meilen um den Orient der Grossen Loge zur Sonne ohne Genehmigung des Grossmeisters keine Loge errichtet werden solle.

Dass dieses Statut nicht durchgesetzt werden konnte, geht daraus hervor, dass Markgraf Friedrich es nicht verhindern konnte, dass im Jahre 1761 von der Loge in Frankfurt a. M. die Loge l'innion — jetzt Joseph zur Einig-

keit in Nürnberg als englische Tochterloge constituirt worden ist.

Im Jahre 1761 beklagte sich die Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen über zunehmende Winkelmanerei bei der Grossen Loge und bat um Abhilfe, die ihr auch gewährt wurde.

Es entstand diese Klage durch viele mit höheren Graden belehnte Brüder, welche auf die mit ihren Hochgraden verbundenen Vorrechte sich stützend, heimliche Aufnahmen und Beförderungen vornahm, neue Gesetze und Abänderungen in den Ritualen vorschrieben und selbst Logen zu stiften versuchten.

Von mannichfchem Interesse ist die Thätigkeit der Grossen Loge bezüglich der Erhaltung der Ordnung und Einigkeit in ihren Tochterlogen.

Aus der Geschichte der Stadtloge zur Sonne lässt sich hierüber ausser den obenangeführten Vorfällen einer eigenmächtigen Meisterbeförderung, der Bestrafung des Brs Petermann, und dem Project mit der französischen Winkelloge nur noch anführen, dass die Grosse Loge die Beschlüsse der Stadtloge bestätigte, nach welchem am 4. Mai 1752 Br Heinlein, weil er das Gelübde der Verschwiegenheit gegen einen neu aufgenommenen Bruder verletzt hatte, und am 10. Februar 1756 Br Wittig wegen unmaurerischen Lebenswandels feierlich excludirt wurden.

Die Stadtloge, welche unmittelbar unter den Augen der Grossen Loge arbeitete und sich sehr oft des Besuchs des Grossmeisters zu erfreuen hatte, war schon deshalb mehr an die genaue Beobachtung der Ordnung und gesetzlichlichen Vorschriften gebunden.

Mehr Belege liefert die Geschichte der Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen.

Der Meister vom Stuhl derselben, Br von Gravenreuth, wurde Ende 1757 nach Bayreuth versetzt. Anstatt aber bis zur neuen Wahl der I. Aufseher Br Fries die Leitung der Loge übernommen hätte, beredeten die Brüder den (Redner Br von Windheim, den Vorsitz zu führen. Diese dem Br Fries wiederfahrene Zurücksetzung zeigte Br von Langen der Grossen Loge an und diese erlies am 4. Jan. 1758 ein ernstes zurechtweisendes Schreiben an die Loge Libanon, dass sie die Leitung der Loge einem jüngeren Bruder und nicht dem gesetzlichen Stellvertreter des Meisters vom Stuhl, dem I. Aufseher übertragen habe. Die Brüder Fries und von Windheim vertheidigten sich hierauf gegen die Grosse Loge und untern 4. Februar 1758 schrieb die Loge selbst, dass dies geschehen sei, weil Br von Windheim als Professor die meisten Fähigkeiten zur Leitung der Loge besitze. Demungeachtet musste derselbe sein Amt niederlegen.

Das Resultat der am Johannisfeste 1760 stattgehabten Beamtenwahl wurde der Grossen Loge angezeigt und von dieser bestätigt. Da aber die gesetzlichen Correspondenzen und Berichte zu unregelmässig geliefert wurden, so ordnete die Grosse Loge den Br Petermann ab, um als Bevollmächtigter die Protokolle der Loge Libanon zu untersuchen und sich von dem Zustande derselben persönlich zu unterrichten.

In den Jahren 1761 und 1762 trieben 3 manrerische Betrüger in Erlangen ihr Unwesen, Der Generallientenant Graf von Horn aus Hamburg, ein Israelite, Namens Triest, und ein Engländer, Namens Binfeld. Graf von

Horn entlarrete den Letzteren wahrscheinlich aus Brodneid, weil Einer dem Andern im Wege war. Binfeld ging hierauf nach Nürnberg, verleitete dort mehrere Brüder zur Stiftung eigener Logen, verschwand aber, nachdem er die Brüder um namhafte Summen gebracht hatte.

Ueber dies Alles berichtete die Loge Libanon an die Grosse Loge und setzte auseinander, wie geheim durch den Engländer Binfeld die Stiftung einer Loge in Nürnberg betrieben wurde.

Auch mit Br Triest war es nicht in Ordnung, man vermuthete Anfangs nur, dass in Erlangen noch eine zweite Loge existire, welche in den höhoren Graden arbeite. Endlich kam es heraus, dass Triest die Br Plochmann und von Buietto sen. eingeweiht und mit diesen beiden dem Br von Souville in geheim den Grad des Elu ertheilt habe.

Es wurde hiervon Anzeige an die Grosse Loge gemacht und letztere verlangte hierauf ausführlichen und genauen Bericht darüber von der Loge Libanon.

Dieser Bericht der Loge Libanon legt die Vorgänge mit Triest und Binfeld ausführlich und eingehend dar, zeigt, wie schlan diese Beiden es anzufangen wussten, die Brüder für sich zu gewinnen und gibt als Hauptmotiv dieser Unordnungen wichtigthuende Geheimniskrämerei an.

In dem dessfallsigen Antwortschreiben der Grossen Loge dringt dieselbe sehr ernst auf Ordnung, will Jedem bestrafen wissen, der unentschuldig ausbleibt und verbietet strengstens das Tragen von Abzeichen höherer Grade in der Loge. Zugleich übersandte sie der Loge Libanon Formulare zu Certificaten.

Die Loge zu den 3 Stornen in Ansbach arbeitete während der ersten 2 Jahre ihres Bestehens 1758 und 1759 sehr fleissig und regelmässig, aber schon im Jahre 1760 liess der Eifer nach, erkaltete immer mehr im Jahre 1761 und schwand zuletzt so, dass der Bericht vom 25. Juni 1762 nur noch 4 Arbeiten anzählt.

Die wiederholten Mahnungen der Grossen Loge hatten wohl zur Folge, dass die rückständigen Berichte eingesendet wurden, konnten aber der Loge selbst keinen besseren Geist und mit diesem kein neues Leben einhauchen.

In den damaligen Zeiten gehörte es zum guten Ton für einen grossen Herrn, Maurer zu sein, und zu seinen Regalien, eine eigene Loge zu haben. Allein die Maurerei hat mit der Grossenlehre das gemein, dass, wer nicht schon Maurer ist, nie Maurer wird, mit dem Glauben, dass sie zur Fortdauer neben dem Herzen des Verstandes bedarf, um sich ihr Object zu sichern, und mit den Staaten, dass ihr Schicksal von der Thätigkeit, der Bildung und dem Talente ihrer Leiter abhängt.

Die Loge zu den 3 Stornen war eine Frucht dieses guten Tones. Wie aber die Wissenschaft im Hofflager nicht gedeiht, so geht es auch der Maurerei. Die Veränderungen der täglichen Stimmung, das gethoilte und sich kreuzende Interesse, die Legion von Rücksichten und Einflüssen, welche wie die Winde wecheln, sind der ruhigen Thätigkeit, welche allein die Dauer der Maurerei sichert, zu sehr entgegen, als dass sie nicht immer Extreme herbeiführen sollten, welche auflösend und zerstörend wirken.

Markgraf Alexander führte selbst den 1. Hammer in der Loge zu den 3 Stornen und besetzte die Aemter

mit seinen Getreuen. Man wusste aber im wahren Sinn des Wortes nicht, was man zu arbeiten hatte, denn unter den Beamten war kein einziger Mann von besonders hervorragender Bildung des Geistes und Herzens und die Aemter schienen Hofchargen, die Logentage — Courtage gewesen zu sein.

Die ernstesten und dringenden Schreiben der Grossen Loge vom 3. Febr. und 17. Juli 1760 und 10. April und 29. Oct. 1761 blieben unbeantwortet, ja selbst auf die eigenhändige Mahnbriefe des Markgrafen Friedrich an Markgraf Alexander gingen erst spät kahlb Entschuldigungen und leere Versprechungen ein.

Unter solchen Verhältnissen der Grossen Loge und ihrer Tochterlogen ging das Jahr 1762 zu Ende.

Am 28. Januar 1763 fand die letzte Arbeit statt, welcher der Grossmeister beiwohnte, denn der 26. Febr. desselben Jahres war der Tag seines Heimganges, und in gerechtem Schmerze über diesen Verlust wurde beschlossen, während des Trauerjahres alle naaurischen Versammlungen zu unterlassen und dieser Beschluss mittelst Schreiben vom 1. März 1763 den Tochterlogen mitgetheilt.

Mit dem Ableben des Stifters Markgraf Friedrich änderte sich aber mancherlei. Die Schlossloge zur Sonne, welche schon seit dem grossen Schlossbrande kein eigenes Lokal mehr hatte, da das in der Eile aufgeführte neue Schloss nur in den nothwendigsten Gemächern ausgebant, das Schloss in St. Georgen aber viel zu klein war, versammelte sich seitdem in dem Lokal der Stadtloge zur Sonne, weshalb Markgraf Friedrich jährlich 60 Rthlr. zur Bestreitung der Miete beitragen liess. Die Zahl der Mitglieder der Schlossloge hatte in den letzten Regierungsjahren des Markgrafen Friedrich mehr abgenommen, die wenigen sie bildenden Brüder standen meist in höherem Lebensalter, mussten sich vermöge ihrer Stellungen vielfach nach den Intentionen des Regenten richten und hielten es unter solchen Verhältnissen für am Besten, die Schlossloge mit der blühenden Stadtloge unter dem einfachen Namen zur Sonne zu vereinigen und durch ihren Eintritt in letztere derselben die bisherigen Rechte der Schlossloge als Grosse Mutterloge zu übertragen.

Da aber der Regierungsnachfolger Markgraf Friedrich Christian nicht selbst Manrer war, so war es als letzter Act der Thätigkeit der Brüder der Schlossloge ihre Sorge, den neuen Regenten für den Bund und die vereinigte Loge zu gewinnen, die erforderlichen Anschlüsse zur Erlangung der landesherrlichen Bestätigung zu geben und hierdurch das ungestörte Bestehen und die Rechte der Grossen Loge zu sichern.

Die Brüder von Metsch, von Treskow, von Plotho und Petermann übernahmen dies, und zwar mit solchem Erfolge, dass Markgraf Friedrich Christian der Loge zur Sonne nnterm 10. Octbr. 1763 ein förmliches Protectorium ertheilte, in welchem er sie als Grosse Mutterloge bestätigte.*)

In der Versammlung vom 10. Februar 1764, der ersten, welche nach dem Ableben des Stifters Markgraf Friedrich stattfiand, wurde obiger Beschluss der Grossen Loge aus-

geführt, das Protectorium des regierenden Markgrafen den Brüdern mitgetheilt und beschlossen, dasselbe den Tochterlogen in Abschrift zuzusenden.

Bis hierher war in allen Tochterlogen das einfache altenglische System eingeführt, denn die Auspendung eines Theils der französischen Hochgrade war nur in der Schlossloge üblich, und auch da nur so lange, als dieselbe ihr eigenes Lokal hatte. Mit dem Schlossbrande 1753 hörte sie auf.

Als aber der nunmehrige Grossmeister Br von Metsch nach einer längeren Abwesenheit mit dem Markgrafen nach Bayreuth zurückkehrte, berief derselbe am 12. Juni 1764 eine Meisterversammlung und machte in dieser den Vorschlag, die bisherige Structur zu verlassen und zu einem neuen Systeme, nämlich dem des Tempelherrenordens überzugehen. In seinem desfallsigen Vortrage führte Br von Metsch aus:

„dass der Grossmeister aller deutschen Logen, Herzog „Ferdinand von Braunschweig in Thüringen „einen Convent gehalten habe, um die französische „Gradspielerei abzuschaffen, alle deutschen Logen auf „einerlei Fuss zu setzen und alle wahren und echten „Gebürche in 4 Grade zusammenzufassen. Nach dieser „neuen Einrichtung geschehe die Wahl des Meisters „vom Stuhl nicht mehr von der Loge, sondern von den „Ordensobern. Diesen müsse jeder Bruder unbedingt „Gehorsam leisten, wofür aber auch jeder Bruder ordent- „liches Mitglied des Bundes sei. Die Stelle eines „Passe-Meisters falle weg, die Brüder würden mit „Ihr“, „Euch“, angeredet. Jährlich zweimal müssten Listen „an den Provinzial- und von diesem an den Gross- „meister gesendet werden, dieser theile sie aber dann „den Logen wieder mit. Zur Erhaltung der hohen „Ordenseinrichtung müsse jährlich ein Goldthaler (3 fl.) „entrichtet werden und als Beitrag in den 3 untersten „Graden wenigstens 10 Jahre lang 2 Ducaton, sowie „über die Annahme der neuen Structur jeder Bruder „einen feierlichen Revers anzustellen habe.“

Auf diesen Vortrag und Brudr von Metsch's Anpreisungen hin, wurde denn auch von der Versammlung sogleich beschlossen, die neue Structur anzunehmen und die Reverse ausgestellt.

Das Protokoll dieser Verhandlung lässt nicht erkennen, was die Versammlung bewog, den Vorschlag des Br von Metsch ohne irgend eine weitere Borathung anzunehmen. Aus den Notizen der Brüder Wels und Petermann geht aber hervor, dass die Brüder hierzu genöthigt waren, wenn sie nicht die fernere Existenz der Loge in Frage stellen wollten.

Markgraf Friedrich Christian in geistiger Hinsicht sehr beschränkt, gutmüthig schwach, religiös bis zur Schwärmerei, die Einsamkeit gewöhnt, und durch seine misslichen ehelichen Verhältnisse misstrauisch geworden, war der Spielball der Hofintrigen und wurde sehr oft zu voreiligen sich widersprechenden Verfügungen verleitet.

Es bildeten sich so verschiedene Parteien, dass die Intrigue die Seele des damaligen Staatslebens und Wirkens war, und das ganze Wesen dieser traurigen Regierung stellte sich oft als ein Bild von Anarchie in kleiner Region dar.

Bei solchen Verhältnissen lag die Möglichkeit nahe, dass Br von Metsch, welcher in seiner Stellung als geheimer

*) Dieses Protectorium ist noch vorhanden und schützte die Loge in trübem Zentren nicht allein vor Anstössen, sondern gewährte ihr auch die staatliche Anerkennung als Grosse Loge.

Rath, Obrist von der Garde und beständiger Begleiter des Markgrafen einen mächtigen Einfluss auf diesen übte, diesen Einfluss nicht mehr so wie hiesher zu Gunsten der Loge verwenden möchte, wenn seinem Antrage nicht zugestimmt würde, und bei dem sich so vielfach kreuzenden Intrigen und der Schwäche des Markgrafen, dieser leicht zur Zurücknahme des erteilten Protectoriums und Aufhebung der Loge hätte veranlasst werden können.

Die Annahme der neuen Structur geschah daher weniger aus innerer Ueberzeugung, als aus Klugheit und Vorsicht.

Die Tochterlogen wurden hiervon laut Schreiben vom 31. August 1764 in Kenntniss gesetzt und ihnen die Annahme der neuen Structur anempfohlen.

In der Versammlung am 20. December 1764, welcher der Grossmeister Br von Metsch beiwohnte, erklärte sich denn auch die gesammte Loge sofort für die Annahme des neuen Systems, nachdem Br von Metsch in einem Vortrage die Vortheile desselben auseinander gesetzt hatte, und diejenigen Brüder, welche noch keine Reverse ausgestellt hatten, thaten dies nun in dieser Versammlung.

In der Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen gab es bei der Beamtenthwahl im Jahre 1764 Streitigkeiten über das Amt des Meisters vom Stahl. Die Loge machte hiervon zwar keine Anzeige bei der Grossen Loge, letztere erfuhr es aber doch, und verlangte von der Loge Libanon ausführliche Anskunft hierüber. Aus dem Antwortschreiben der Loge in Erlangen geht nun hervor, dass die Brüder den Br v. Buirette sen. (Legationsrath) zum Meister vom Stuhl wählten, wogegen Br von Windheim protestirte, da der Gewählte gar nicht einmal anwesend sei. Als er aber durch einen dienenden Bruder herbeigeholt wurde, kam mit ihm Br Triest, welcher Letzterem die Brüder den Eintritt verweigerten, da er nicht Mitglied der Loge war. Triest hielt nun auch Br von Buirette vom Eintritt ab und als die Brüder, um die Sache zu schlichten, den Br Triest zum Mitglied ernennen wollten, verweigerte es dieser standhaft, da er vermöge seiner Dignität Mitglied aller Logen der Welt sei und in jeder Zutritt haben müsse. Es blieb daher nichts übrig als die Wahl zu vortagen.

Die Grosse Loge misbilligte in ihren Antwortschreiben hierauf es höchlich, dass sich die Loge Libanon durch den Br Triest immer zu Unordnungen hinreissen lasse und befahl, dass bis zum völligen Ausgang der Sache die Arbeiten sistirt werden sollten.

Die Loge Libanon gehorchte, bat aber zugleich um Mittheilung der neuen Structur, zu welchem Behufe der Grossmeister Br v. Metsch sich nach Erlangen begab, um den Brüdern die nöthigen Erläuterungen zu geben und Näheres anzuordnen.

In Ansbach ging Markgraf Alexander im Jahre 1763 nach England, um die Einrichtungen der Par force Jagd kennen zu lernen, scheint aber seinen Aufenthalt daselbst auch zu maurerischen Zwecken mit benutzt zu haben, da bei seiner Rückkehr im Jahre 1764 die Arbeiten der Loge zu den 3 Sternen laut Schreiben vom 14. Sept. 1764 wieder aufgenommen, zugleich aber auch um Mittheilung der neuen Structur gebeten wurde, so dass mit dem Schluss des Jahres 1764 sämtliche Tochterlogen der Grossen Loge für das neue System gewonnen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Ansprache des Br Jul. Burian

bei seinem Amtsantritt als Vorsitzender des Vereins deutsch-amerikanischer Freimaurer.

(Schluss.)

Meine Brüder! Ich komme jetzt zu dem dritten Punkte unseres Programms, der dritten Hauptaufgabe unseres Vereins: Der Wahrung der Rechte der Einzellogen.

Mangel an Kenntniss der Gesehichte, des Wesens und der Aufgaben der FrMrei, Trägheit der Führer und Gedankenlosigkeit der Massen haben die Arbeiten in den meisten Logen unter das Niveau des Handwerks hinabgedrückt. Es fehlt der belebende Geist, das Verständnis der Idee; — nichts als Formen, leere Formen, ein ewiges Einerlei, in abgedroschene Worte gehüllt, nach vorgeschriebener Schablone, eifersüchtig bewacht durch hornirte Grosswärtenträger, deren Altersschwäche den freien Luftzug nicht mehr zu vertragen im Stande ist.

Dazu kommt noch hier die eigenthümliche Stellung der deutschen Logen der Grossloge gegenüber in Betracht, zu deren Beleuchtung ich zwei Beispiele aus den Verhandlungen der diesjährigen Grosslogensitzung anzuführen mir erlauben will.

Es ist Ihnen bekannt, dass die Vertreter der deutschen Logen von New-York und Umgebung zwei Petitionen an die Grossloge dieses Staates einreichten, deren eine, so viel ich weiss, von allen M. v. St. und Aufsehern der nnter der Jurisdiction der Grossloge arbeitenden deutschen Logen unterzeichnet war. Dieselbe betraf die Verhinderung der Aufnahme von Deutschen in englischen Logen, so lange jene der englischen Sprache nicht mächtig sind. Diese Petition war in Form eines Antrags gestellt und hinreichend motivirt, um die Aufmerksamkeit der Grossloge zu erregen, und sollte die Abschaffung eines Missbrauches herbeiführen, durch welchen sich Hunderte unserer deutschen Landsleute jährlich einer für sie selbst und den Bund nützlichen maurer. Wirksamkeit entziehen.

Eine andere Petition, unterzeichnet von mehreren Beamten und Brn deutscher Logen und von den Beamten der deutschen Pigerloge auf einstimmigen Beschluss im Namen der ganzen Loge, betraf die Aufhebung des Verbotes maurerischen Verkehrs mit den Hanburger Töchterlogen.

Das Schicksal beider Petitionen ist Ihnen bekannt; dieselben wurden von den betreffenden Ausschüssen ungünstig begutachtet und ohne Debatte auf den Tisch gelegt.

Nun frage ich: was ist wohl die Ursache dieser jedenfalls sehr auffallenden und für die deutsche Bruderschaft nicht sehr schmeichelhaften Abweisung ihrer gerechten und wohlbegründeten Forderungen von Seiten der Grossloge?

Wir konnten offenbar nicht erwarten, dass sich unsere amerikanischen Brüder in der Grossloge für diese Petitionen interessieren und als deren Vertheidiger in die Schranken treten würden; und ich bin weit davon entfernt, irgend eine absichtliche Verletzung oder Geringschätzung deutscher Ansprüche anzunehmen, sondern bin davon überzeugt, dass die ganze Schuld auf uns selbst, auf die Repräsentanten der deutschen Logen fällt.

Als ein Neuling in der Freimaurerei und zum ersten Male als Mitglied der Grossloge gegenwärtig, konnte ich mich selbst nur passiv verhalten; und doch fühlte ich in jenem Augenblicke, dass ich nur deshalb zum Schweigen

vernunft war, weil ich mich nicht unvorbereitet zur Führung einer Discussion in englischer Sprache für fähig hielt.

Dass aber auch nicht ein einziger Repräsentant der hiesigen deutschen Logen sich gefunden hat, der sich befähigt und berufen fühlte, für das Recht seiner deutschen Brüder in die Schranken zu treten, oder doch das Wort zu ergreifen, um diese Petitionen zu verteidigen und den schwachen Gründen des Ausschuss-Berichtes entgegen zu treten, hat mir die Ueberzeugung aufgedrungen, dass das deutsche Element in der Grossloge eine unwürdige, stumme und untergeordnete Rolle spielt und unter solchen Umständen niemals auf irgend einen massgebenden Einfluss auf die Beschlüsse derselben rechnen darf.

Wenn aber eine heilsame Reform auch in dieser Richtung von der höchsten Wichtigkeit ist, wenn es nicht nur wünschenswerth, sondern in der That nöthig erscheint, dass die deutschen Logen durch ihre Repräsentanten in der Grossloge einen wirklichen Einfluss erlangen und nicht als blosse Marionetten zu Allem Ja und Amen sagen, so dürfte eine der wichtigsten Aufgaben dieses Vereins darin bestehen, auf die Logen selbst anregend und ermunternd einzuwirken, um diese Resultate zu erzielen.

Die beiden Hindernisse, welche einem durchgreifenden Erfolge auf diesem Felde im Wege stehen, sind: die weltbekannte deutsche Uneinigheit und der Mangel an intelligenten, der englischen Sprache vollkommen mächtigen Repräsentanten.

Wenn die Sprache der objektive Geist ist, so kann jedenfalls eine stumme Repräsentation unserer amerikanischen Brüdern keinen grossen Respekt einflössen, sobald das Mittel fehlt, wodurch deutscher Geist, deutsche Wissenschaft, deutsche Logik und Beredsamkeit in ihren Versammlungen sich geltend zu machen im Stande wäre.

Soll aber der Einfluss so weit gehen, dass die deutschen Logen selbst auf die Um- und Neugestaltung des Bundes und auf die Abschaffung aller eingerissenen Missbräuche und Uebelstände wirksam eingreifen, so müsste die gesammte, in der deutschen Manrerwelt vertretene Intelligenz sich vereinigen und sich mit nermüthlichem Eifer an der Lösung dieser schwierigen Aufgabe betheiligen.

Der Weg aber, um das deutsche Element in der Manrerei zu einer einflussreichen Wirksamkeit zu bringen und durch die Geltendmachung deutscher Begriffe, Grundsätze und Ideen über Zweck und Geschichte der FrMrei in Amerika den Bund auf seine ursprüngliche Reinheit und Erhabenheit zurückzuführen, um mit einem Worte den verunstalteten Bund von Grund aus zu reformiren und zu Dem zu machen, was er sein soll — ein Bund von freien Männern zur Förderung echter Humanität und Sittlichkeit — ist ein zweifacher:

1. Durch Vereinigung aller deutsch-amerikanischen Logen zu einem grossen, Achtung gebietendem Körper, um die gemeinschaftlich berathenen und gefassten Beschlüsse in geeigneter Form vor die Grosslogen zu bringen und mit aller Kraft der Beredsamkeit, gestützt auf historische und Vornunftgründe, zu verteidigen, — nicht aber dieselben, wie die beiden obengenannten Eingaben, im entscheidenden Augenblicke feige im Stiche zu lassen.

Ich müsste mich sehr irren, und unsere amerikanischen Brüder falsch beurtheilen, wenn nicht solche Anträge, gestützt auf den Gesammtwillen aller deutsch-amerikanischen Logen, am rechten Ort und zur rechten Zeit durch fähige Repräsentanten eingebracht, auch alle liberalen amerikanischen Stimmen auf sich vereinigen würden, um das amerikanische Zopf-, Mucker- und Ritterthum in der Manrerei endlich über den Haufen zu werfen.

Zu diesem Zwecke müssten freilich alle deutschen Elemente ohne Ausnahme sich vereinigen und besonders die Hamburger Brüder, jede andere Rücksicht bei Seite setzend, sich uns anschliessen. Wir leben nun einmal in Amerika; das Feld unserer Thätigkeit ist durch keine Censur und sonstige Rücksichten beschränkt; und wenn deutsche Bildung, deutsche Wissenschaft, ebenso wie deutsche Knast und Gemüthlichkeit in allen politischen, religiösen und socialen Sphären die grössten Erfolge zu erringen im Stande waren, so kann ich nicht begreifen, was uns abhalten könnte, auch unser Glück mit Muth und Entschlossenheit auf dem mannerischen Felde zu versuchen.

Doch müssen wir offenbar erst bei uns selbst anfangen und uns über die Mittel und Wege klar zu werden suchen, die uns in dieser Beziehung zu Geboten stehen; der Boden dazu ist allen Brüdern geboten — hier im Schosse des Vereins.

2. Sollte aber auf diesem Wege das vorgesteckte Ziel unerreichbar sein, und alle Versuche einer Reform an nationalistischen, bornirten und egoistischen Klippen zu Grunde gehen, so bleibt uns immer noch ein Weg offen — der der Trennung von den Staatgrosslogen — und Berufung einer „deutsch-amerikanischen Manrer-Convention“, in welcher eine dem Zeitgeiste und dem Fortschritte in allen Gebieten entsprechende Constitution und Arbeitsweise festgestellt werden könnte. Eine solche jährliche Conventio der Fähigsten und Besten aus unserer Mitte würde jedenfalls ein passenderes Central-Organ werden, um die hohen Ziele der Menschenbefreiung, Menschenverbrüderung und Menschenbeglückung durch die FrMrei fördern zu helfen, als die bisherige Einrichtung der Grosslogen.

Dieses, meine Brüder, sind im Kurzen die Ideen und Beweggründe, welche mich bestimmt haben, an der Gründung unseres Vereins theilzunehmen. Mögen dieselben auch die Ihrigen werden!

Feuilleton.

Berlin. — Es verlautet, die „höchstleuchtende“ Grosse L.-L. der FrMrei von D. habe dieser Tage einen Ukas erlassen, worin alle Veröffentlichungen der in den Logen gehaltenen

Reden etc. untersagt sind; die Ist oder Tochterlogen sind davon zu beunruhrichtigen und ist denselben zu verbieten, in maurer. Zeitschriften Berichte zu liefern; wer dagegen fehlt,

ist mit der Strafe der — Exclusion zu belegen. — Wir haben das köstliche Rundschreiben bis jetzt noch nicht zu Gesicht bekommen, fahnden aber darnach. Wenn sich die Thatsache bestätigt, so würde dies nur die Aufwärmung einer ähnlichen „Verordnung“ vom Jahre 1808 sein und ein Beweis dafür, dass die Gr. L.-L. v. D. glaubt, in den an Fusstritte gewöhnten Logen ihrer Lehrer habe seit 58 Jahren ein geistiger und sittlicher Fortschritt nicht stattgefunden. Wenn sich die Frei-Mr-Ritter in solcher Weise den Mund stopfen lassen, hat die Gr. L.-L. v. D. vollkommen Recht.

Giessen, im April 1866. — In der am 15. d. M. abgehaltenen Sitzung der Grossloge des Kintrachtsbundes wurde der hochw. Grossmeister Br Dr. Leykam in Frankfurt a. M. einstimmig auf die Dauer von drei Jahren zum Grossmeister wieder erwählt und auch die übrigen Grosslogenbeamten in ihren Aemtern auf's Neue bestätigt. Ausser vielen andern interessanten Gegenständen, von denen wir namentlich den Rechenschaftsbericht des Grossmeisters über seine und der Grossloge Thätigkeit in den letzten drei Jahren hervorheben und die erfreuliche Thatsache constatiren, dass eine völlige (Gleichstellung aller Logen des Kintrachtsbundes in Aussicht genommen wurde,*) war insbesondere die Berathung über das Circularschreiben an die sämtlichen deutschen Grosslogen, bezüglich einer der Reformen der deutschen Mauererei betreffenden Versammlung, Gegenstand lebhafter und eingehender Diskussion. Obgleich die maurer. Anschauungen innerhalb des Kintrachtsbundes verschieden sind, so einigte man sich doch sehr bald über die bedeutendsten Fragen. Das von Br Dr. Eckstein aus Giessen, Namens der hierzu früher eingesetzten Commission, entworfenen Schreiben erhielt mit einer allerdings nicht unwesentlichen Abänderung die Zustimmung der Grossloge.

Man ging davon aus, dass, wenn die Reformbewegungen eine praktische Bedeutung gewinnen sollen, zunächst eine Centralisation der deutschen Mrei, gestützt auf Freiheit, Gleichheit und Selbstbestimmungsrecht der verschiedenen Grosslogenbindnisse und der Einzellogen geschaffen werden müsse, dass die Gesetzgebung der Centralbehörde in den Grosslogen liegen und diese wieder von den Einzellogen getragen werden müsse. In der Voraussetzung aber, dass die zusammen tretende Versammlung den Weg ihrer Berathung sich selbst bestimmen würde, glaubte man doch in dem Circularschreiben vorläufig ein Programm aufstellen zu sollen, in welchem die Frage der Centralisation und einheitlichen Gesetzgebung an der Spitze stehe.

Man ging weiter von dem Gedanken aus, dass die Centralbehörde die Vereinbarung über die als notwendig erkannten Reformen unter den einzelnen Grosslogenbindnissen zu vermitteln habe und stellte weiter als Gegenstände der Berathung und Beschlussfassung von aus Deputirten der Grosslogen zusammen tretenden constituirenden Versammlung folgende Punkte vorläufig fest:

- 1) Einheitliche Gesetzgebung;
- 2) Organisation der Grosslogen, insbesondere unmittelbare Vertretung der Einzellogen;
- 3) Feststellung eines allgemeinen Gedankens oder eines allgemeinen Grundsatzes, unter welchem sich das christliche und Humanitätsprinzip vereinigen liesse, und
- 4) Gründung eines Centralblatts.

In weitere Aussicht nahm man die Frage der Liturgie, indem man die Meinung aussprach, dass diese Fragen gelegentlich der Erörterung der Hauptfragen ebenfalls besprochen würden, aber nicht so wesentlicher Natur seien und aus den Einzellogen bei geordneter Vereinigung der ganzen deutschen Mauererei sich von selbst herausbilden müssten.

Wir werden vielleicht in der Logo sein, das Circularschreiben selbst in der Kürze mitzutheilen.

Zum Schluss wollen wir noch erwähnen, dass nach Abhaltung der sehr zahlreich aus allen Bundeslogen besuchten Grossloge ein Brudermahl die Arbeit schloss, bei welchem der hochw. Grossmeister Br Leykam ein werthvolles Geschenk von den Grosslogenmitgliedern übergeben erhielt. Br Dr. Eckstein gab den Gefühlen der vereinigten Brüder in passenden Worten Ausdruck und versicherte den sichtbar tief ergriffenen Grossmeister, dass das Gefühl der Verehrung, welches die Brüder für ihn besaßen, so gedrängt habe, ihm eine äussere Anerkennung zu bieten, obgleich eine so aufopfernde Thätigkeit, wie die der hochw. Grossmeister im Kintrachtsbunde seither geübt habe, nur durch die hingebendste Liebe und Verehrung belohnt werden könne.

In der heitersten Stimmung blieben die Brüder bis zum Abend vereint. M.

Joinville. — Die „Colonie-Ztg.“ für Dona Franzisca enthält folgende Anzeige: „Hr. B. Bomba, Apotheker allhier, hat es seit Monaten sich angelegen sein lassen, die hiesige FrMrologe und deren einzelne Mitglieder zu beschimpfen und in üblen Ruf zu bringen. Ich habe dazu geschwiegen, weil ich hoffte, dass er mit der Zeit wieder Ruhe halten werde. Sein Verhalten ist aber nur um so widriger geworden und dies versetzt mich in die unangenehme, aber nunmehr unabwendbare Nothwendigkeit, hierdurch öffentlich zu erklären, dass Hr. Bomba, weil er sich der Mitgliedschaft unwürdig gemacht habe, unterm 27. März 1865 aus der hiesigen Logo und aus dem ganzen Bunde ausgestossen worden ist.“

O. Dörffel, Metz v. St.
(Man vgl. unsere Bericht in Nr. 17 d. Bl.)

Schleswig. — Die hiesigen Br haben den Beschluss gefasst, für ihr Mauererkranzen einen Wittwen- und Waisenfonds zu begründen und hierfür die nöthigen Vorbereitungen bereits getroffen.

Stuttgart. — Am 19. April verschied der Ehrenmtr Br von Bieberstein aus der „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ in Stuttgart. Seine trauere Schwester und Lebensgefährtin verstarb wenige Stunden vor ihm.

Literatur. — Das Februarheft von der Revue des deux Mondes (tome 61) enthält einen interessanten und ausführlichen Artikel über den Prinzen Karl von Hessen und die deutschen Illuminaten („Un Prince Allemand du XVIII. Siècle“) von M. Saint-René Taillandier, auf welchen wir unsere Leser aufmerksam machen. Der berühmte Verfasser berührt in eingehender Weise nicht blos den Prinzen Karl, sondern auch den Schwinder Saint-Germain, die Illuminaten und die FrMr, Lessing's Ernst und Falk u. s. w.

Soeben ist erschienen: „J. G. Findel, histoire de la Franc-Maçonnerie depuis son origine jusqu'à nos jours. Traduit de l'Allemand par E. Tandel. Tome I. Paris, Librairie Internationale, 15 Boulevard Montmartre. A. Lacroix, Verbockhoven et Co. A. Bruxelles, Livourne et Leipzig. 8. 475 pag.“

Ein englisches Urtheil über Findel's Geschichte der FrMroi (History of Freemasonry). — In der neugegründeten, hauptsächlich der Förderung des Hochgradwesens, des Mesmerismus und Swedenborgianismus u. dgl. Unsinn gewidmeten maurer. Zeitschrift „The Masonic Press“, herausgegeben von Br Matth. Cooke befindet sich eine umfangreiche Besprechung von Findel's Geschichte. Nachdem der Verfasser derselben seine Enttäuschung bekundet, die ihm die „fürchterliche Compilation“ gebracht, sagt er, das Werk beleidige nicht blos die maurer. Gefühl der Engländer, sondern insultrire auch deren Nationalgefühl. Dass darin der deutschen Mrei der Vorzug vor der englischen gegeben wird, namentlich be-

*) Bis jetzt sind nur die Glieder der drei stiftenden Logen und der Logo in Friedberg zu Beamten wählbar.

züglich der Erforschung der maurer. Geschichte, das sei nicht nur eine grobe Beleidigung, sondern das gerade Gegensteil sei wahr. „Wir könnten einige Dutzend unserer Landsleute und Brüder anführen, deren Ruf, wohl begründet durch ihre bedeutenden Leistungen für den Maurerband, jeden Vergleich ausschließt, ja sogar erhaben ist über die kleinen Lichter, welche in gewissen Theilen des Continents sich so breit machen.“ „Erfahrung sagt uns, der Prophet gelte nichts in seinem Vaterlande; daher kommt es denn auch, dass Viele von uns glauben, fremde Autoritäten seien über Mrei besser unterrichtet, als unsere einheimischen Erzeugnisse.“ — „Wenn ein Bruder von Bedeutung keine Lust mehr hat zu selbständigem Forschen, so entdeckt er meist plötzlich in einer auswärtigen — meist in Deutschland — ausposantenen Theorie das, was er längst gesucht. Freilich ist eine solche ostentöse Anbetung fremder Talente selten ein wesentlicher Verlust persönlichen Rufes; denn die Verdienste dieser Leute werden nur innerhalb eines engen Kreises anerkannt und für die gesammte Bruderschaft ist dann ein solcher aufgedrungener Name — wenn man ihn hört — lediglich eine Wallfahrtsonne, welche die Aufmerksamkeit vom einheimischen Talente ablenkt und den Nationalcharakter beeinträchtigt.“

„Ein anderes Resultat dieses verbrocheneren (vicious) Systems, continentale Hilfe anrufen, um des armen Engländer Maogel an Kenntniss abzuholen, ist der, dass Cliques entstehen, welche auf die zufällig oder gelegentlich erkornen Standarte schwören. Beinah jedes Kapitel und Heerlager hat seinen besonderen Abgott (hero-worshipper) hergeholt von diesem fruchtbareren Lande metaphysischer Trümer — von Deutschland.“ — — —

„Unter diesen Umständen kommt es leicht vor, dass continentale Autoritäten von einigen unserer Brüder so begierig angenommen werden. Compilatoren von clap-trap-Reden (Br Woodford?) — Männer des geringsten Kalibers geistiger Befähigung — setzen einheimische Werke herab und ergründen jede Gelegenheit, ihren Brn mitzutheilen, dass sie in beständigem Verkehr mit dem hervorragenden Schriftsteller Herrn von Twaddler, stehen und sind erst dann glücklich, wenn sie das Orakel einmal bei sich hatten und der Knappe des hervorragenden Fremden gewesen sind. Solche Brüder gelten dann als grosse Lichter in ihrer Nachbarschaft und arbeiten mit Eifer darauf hin, den völligen Mangel einer zuverlässigen englischen Autorität Allen glaublich zu machen; sie können sich nicht genug thun im Lobesquäl der continentalen Brüder, von denen vermuthlich Manche sehr erstant sein werden und nicht begreifen können, wie leicht sie diese bevorzugte Stellung in dem Geburtslande der Mrei erklimmen haben. Von dieser Sorte ist Br Findel ein Beispiel par excellence.“

„Die ersten zwei Zeilen seiner Geschichte der FrMrei sind ausserordentlich lehrreich und, in der That, über allen Zweifel erhaben. Br Findel schreibt: „Seit ihrem Bestehen hat die Gesellschaft der FrMr die Augen der Welt auf sich gezogen.“ Nun, für einen, der den Orden von den Gilden ableitet und den Ursprung der FrMrei bei den deutschen Werkmaurern sucht, kann eigentlich die Gesellschaft seit ihrem Bestehen kaum die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen haben“ etc. Es wird gesagt, Findel verwerfe das Datum 926 und sage doch nachher, die deutschen Werkmaurer seien 876 zu einer Bruderschaft vereinigt worden, was bekanntlich nur als Mythe, als Sage angeführt ist. Die Stelle, wo es heisst, die FrMrei sei eine Kunst, die nicht völlig durch Worte, sondern nur durch thätige Theilnahme erlernt werden könne, wird aus Missverständnis ironisirt und dann geschlossen: „Bruder Findel muss ein Spassvogel sein. Solch ein Scherz ist unwiderstehlich.“

Die Hochgrade und die Templerei findet der Rezensent so fest begründet in aller Welt, dass wir keinen Augenblick „eine Belästigung spüren von Br Findel's Schmäbungen und denen aller grossen deutschen Autoritäten, die er in seinen Dienst presst.“ „Br F. spart keine Behauptungen, um die

deutsche Forschung zu verherlichen. Aber Dr. Oliver hat für die Geschichte der Mrei mehr gethan, als Br Dr. Georg Kloss, der Vater der historischen Kritik.“ — „Weder Br Kloss noch Br F. sind zuverlässige Führer.“ — „Auf p. 127 sagt Br F., Baco's empirische Philosophie sei durch Hobbes weiter geführt worden, zwei Thatsachen, die wir dahin gestellt sein lassen, da die Namen von Baco und Hobbes Jahrhundertlang fortleben werden, nachdem Br F. Blätter längst von den Käsehändlern verbraucht sind.“ — „Von dem Lande der Mystiker, der Träumer und Freigeister hätten wir etwas Zuverlässigeres über Rosenkrenzerei erwartet, als das, was Br F. bringt“ etc. — „Wir haben nicht Raum genug, F. zahllose Irrthümer über diese Bruderschaft zu berichtigen; wir enthalten uns aller weiteren Bemerkungen, aber wir warnen unsere Leser davor, auch nur eine einzige Behauptung als authentisch hinzunehmen.“ — — — „Br F. hat gerade Einbildungskraft genug, um einen höchst zuverlässigen Roman geliefert zu haben.“

„Um nicht lästig zu werden, wollen wir den Abschnitt „England“ in Es Werk kurz betrachten, indem wir es andern Nationalisten überlassen, die sie betreffenden Abschnitte zu prüfen, wenn sie es der Mühe werth halten.“ — — —

Da jede einzelne Stelle interessant ist, sind wir verlegen über die Auswahl und würden wir am Liebsten die ganze Besprechung übersetzen, mangelten uns nicht Zeit und Raum. Zum Schluss heisst es: „Zum Unglück für Br Findel's Buch ist es so obscur und unbedeutend, um einer so runden Periode, wie „eine grosse Ordenslüge“ gewürdigt zu werden. Es ist einfach unzuverlässig und jeder vorurtheilsfreie Bruder kann sich selbst überzeugen, dass es die unbedeutendste und einseitigste Compilation ist, die je dem Orden von einem Bruder dargeboten wurde. Wir haben uns durch Br F.'s zuverlässige Geschichte durchgerungen; wenn unsere Leser sie zur Hand nehmen, werden sie uns nicht darum beneiden. Solch eine Masse Geschwätz aus zweiter Hand, solch falsches Gewies ist uns noch selten vorgekommen. Es befindet sich kaum ein origineller Gedanke in dem Buche und wenn einer darin ist, so stammt er sicher von Kloss. Das Buch ist voller Druckfehler und wenn ein Leser es vor Missmuth in die Ecke geworfen, ehe er den zehnten Theil dieses Klumpen hinausgelesen, so wird er in ein Gelächter ausbrechen über die Intoleranz, den Egoismus und Hass gegen die Grade, von denen der Verfasser nichts weiss. Wir haben schon manche literarische Curiositäten gesehen, aber etwas so ausnehmend Absurdes und Unzuverlässiges, wie Br Findel's zuverlässige, einselnde Geschichte der FrMrei haben wir denn doch noch nie vorher gesehen.“ — — —

Wir sehen in dieser Besprechung die grosse Wirkung, welche das Werk in England bereits zu äussern beginnt und freuen uns darüber.

Briefwechsel.

Br M. R. — r in T. — r. — Die Bonbats wird Ihnen regelmässig zugehen. Ihr Brudergruss wird herzlich erwidert.

Br Ed. Ohl. — th in M. Wkn. — Von den „Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerikanischer FrMr“, Preis pr. Jahrg. Thlr. 3. — haben wir keine Exemplare vorrathig; wir werden Ihnen dieselben jedoch gern besorgen und nach Empfang zugehen lassen. Brüderlichen Gegegruss!

Br G. Tr. in Ostpl. — Beischuss an Br Dr. Cl. ist bestens besorgt. Schriftlich nach der Ostermesse mehr. Einstweilen herliche Gruss!

Br St. — n in London. — Mit ihrer brüderlichen Zuschrift einverstanden. Freem Mag. Nr. 355 (vom 21. April) ist uns nicht zugegangen und bitten wir um gefällige Uebersendung. Brüderlichen Gruss!

Br M. — r in G. — Einstweilen herzlichen Dank und Gruss! Später brüchlich mehr!

Br W. K. in G. — Freundschaftlich Dank für gütige Uebersendung der L., seit langer Zeit das einzige Lebenszeichen von Ihnen. Besten brüderlichen Gruss!

Br Dr. H. — t in Z. — Brüderlichen Gegegruss! Die Anzeige erscheint in nächster Nummer!

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quartalsheft für Brs FrM.

Leipzig, den 12. Mai 1866.

MOTTO: *Wahrheit, Stärke, Sühnen*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die sociale Frage. Vom Herausg. d. Bl. — Geschichte der Geomachie zur Sonne. Von Br Alb. Redlich. (Fortsetzung.) — Feuilleton: Leipzig — St. Gallen. — Literatur — Br C. van Dalen's Kalender für FrM — Zur Jahresversammlung des Vereins deutscher FrM — Zu Beförderunge — Ultramarine — Zur Charakteristik feiner maurer. Bauten — Stimmen aus der Grossen L.-L. der FrM von D. — Mitglieder-Verzeichnisse — Briefwechsel — Anzeigen.

Die sociale Frage.

Von

Herausgeber dieses Blattes.

„Die gesellschaftlichen Leiden zu ergründen, die Mittel zu ihrer Abhilfe aufzusuchen, ist eine der grossen schwebenden Tagesfragen und nicht das kleinste Zeichen wahrer Geistes- und Herzensbildung der modernen Völker.“

„Die sociale Stellung der minder vermögenden und der arbeitenden Bevölkerung ist bei der stets wachsenden Zunahme der bürgerlichen Gesellschaft eine gewichtige Frage, sie steht auf der Tagesordnung der Geschichte der Gegenwart oben.“ So beginnt ein Aufsatz über „Die Association und ihre Bedeutung für die Lösung der socialen Frage“ in „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. Herausg. von Rud. Gottschall“ (II. Jahrg. 5 Heft). Die Richtigkeit dieser Behauptungen vorausgesetzt, dürften wir, gel. Brüder, die Erwägung kaum abzuweisen in der Lage sein, welche Stellung die Brüderschaft der FrM dieser grossen Frage gegenüber einzunehmen habe. Unmöglich können und dürfen wir an dem mit Stillschweigen vorübergehen, was, so zu sagen, die Gegenwart im Innersten bewegt und für die Gestaltung der Zukunft von massgebender Bedeutung ist. Wir können sie um so weniger unbeachtet lassen, sofern wir in der That und in Wahrheit „Missionäre der Humanität“ sein wollen und das Prinzip der Nächsten- und allgemeinen Menschenliebe ernst nehmen.

Die bürgerliche Gesellschaft, bemerkt Br Lessing in „Ernst und Falk“, kann die Menschen nicht vereinigen, ohne sie zu trennen; nicht trennen, ohne Klüfte zwischen ihnen zu befestigen, ohne Scheidemanern durch sie hin zu ziehen. Und nicht genug, dass sie die Menschen in verschiedene

Völker und Religionen theilt und trennt, setzt sie ihre Trennung auch in jedem Theile gleichsam bis ins Unendliche fort. Diese Trennungen, wodurch die Menschen einander so fremd werden, so eng als möglich wieder zusammen zu ziehen, das haben wir FrM mit zu unserem Geschäft gemacht. Wir haben es, um mit Lessing weiter zu reden, freiwillig über uns genommen, den unvermeidlichen Uebeln des Staates, aber nicht dieses oder jenes Staates, der Gesellschaft entgegenzuarbeiten und solche gute Thaten zu vollbringen, welche gute Thaten entbehrlich machen. Wohlan, meine Brüder, was heisst denn das anders, als — an der Lösung der socialen Frage arbeiten? Und singen und beten wir nicht auch ganz in diesem Geiste:

Gib, dass das ganze menschliche Geschlecht
Eine Bruderkette werde,
Theilend Freiheit, Licht und Recht!?

FrMrei ist es, einerseits nach innen zu bauen, d. i. sich selbst zu veredeln durch Selbsterkenntniss, Läuterung der Gesinnung und Selbstbeherrschung; FrMrei ist es aber auch, andererseits nach aussen zu bauen, d. i. mitzuhalten an der materiellen, geistigen und sittlichen Hebung der Menschheit. Dieses letztere aber ist eben auch die Aufgabe des Socialismus und so können wir nicht umhin, die sociale Frage als eine echt freimaurerische zu bezeichnen. Bezüglich ihrer Behandlung innerhalb der Loge und des Bruderkreises freilich wird es darauf ankommen, den allgemeinen-menschlichen, den humanen, den freimaurerischen Standpunkt inne zu halten und sich nicht auf den der Politik und der Partei zu verirren.

Es muss uns Allen, meine ich, eine grosse Befriedigung gewähren, wahrzunehmen, dass diese wichtige Frage bei uns

FrMn nicht erst seit heute auf der Tagesordnung steht, wo die nicht-maurer. Welt in höherem Masse und in weitern Kreisen sich mit derselben zu befassen beginnt. Abgesehen davon, dass der Mensch, der Hauptfaktor der Gesellschaftswissenschaft, auch der Hauptgegenstand der k. K. von jeher war und dass die sociale Frage in maurer. Verträgen über das Verhältnis des Einzelnen zu Seinsgleichem, zur Familie, zum Staat und zur Menschheit der Sache nach vielfach behandelt wurde, ohne sie bei diesem Namen zu nennen, hat man sich auch längst im Besonderen damit beschäftigt. Ich erinnere nur beispielsweise an den maurer. Congress in Strassburg im J. 1846, wo die zweite zur Erörterung gestellte Frage also lautete: „Welche Verbesserungen kann die FrMrei zu Gunsten der arbeitenden Klassen versuchen, indem sie ihr Augenmerk hauptsächlich auf Einrichtungen lenkt, deren sich die von Profanen gegründeten Wohlthätigkeitsanstalten noch nicht bemächtigt haben?“ Und diese Frage leitet uns ganz von selbst über zu den von Logen gemachten Versuchen, die Frage praktisch zu lösen. Denn was sind unsere Wittwen- und Waisenanstalten, unsere Sonntagsschulen, Sterbekassen, Stipendienstiftungen, Speiseanstalten, unsere Institute für Kinderversorgung u. dergl. anstalts, als Anstalten zur Linderung der geistigen und leiblichen Noth unserer Mitmenschen, zur Beseitigung der die Gesellschaft drückenden Uebel?

Neuerdings ist diese Frage auch in der „Bauhütte“ wieder zu Sprache gekommen. So stellte Br Henne im Jahrg. VII. Nr. 10 („Die Frei der That“) die Forderung auf, die Frei soll eine Frei der That werden und sich „der leidenden Menschheit annehmen; sie soll Vorkehrungen treffen zum Schutze der Armen und dem Elende steuern, weniger durch Almosen, als durch „Verschaffung von Arbeit“. Die Maurer sollen mitwirken zur „Verbesserung wohlthätiger Anstalten“ und zur Gründung neuer; sie sollen die „Opfer des Krieges und des politischen Hasses“, dieser Widerspiele der Frei, unterstützen und vor dem Untergang retten; sie sollen thätig sein für das Wohl der arbeitenden Klassen und die Bestrebungen für „Errichtung von Arbeiterwohnungen“ unterstützen u. s. w. Und Br Graf Bressler kam in seiner Abhandlung über die Gesellschaft (Bauh. 1864. VII. Jahrg. Nr. 11) noch eingehender darauf zu sprechen, indem er u. A. sagte:

„Da wir unsere ganze Kultur und Civilisation der Gesellschaft verdanken, so muss es wohl der Mühe werth sein, einen prüfenden Blick auf dieselbe zu werfen, um zu untersuchen, aus welchen Faktoren sie bestehe, welche Grundgesetze ihrem Dasein und glücklichen Wirken zu Grunde liegen.“

Er schildert dann den Zustand der Schutzlosigkeit der Massen, gegenüber der Macht des Geldes und der Intelligenz; er verzichtet darauf, „den Seufzern Worte zu leihen, von der gleichenden Humanität erpresst, welche sich an die Stelle der praktischen Bruderliebe drängt;“ er fordert auf „der Sache des Ewigen aufrichtig zu dienen ohne Menschenfurcht und Nebenabsichten durch wahre Bruderliebe“ und fragt dann:

„Was können wir aber unter diesen Umständen als freie Maurer thun, um den Einfluss der sittlichen Macht gegenüber dem herrschenden Wahn zu heben, um den humanen Bestrebungen, welche uns leiten, Vorschub zu leisten?“

Nach seiner unmassgeblichen Meinung zerfällt unsere Aufgabe in der fraglichen Beziehung in zwei Theile: 1) Werden wir suchen müssen, in den Lebenskreisen, in denen wir uns bewegen, ein Interesse für das Wesen der Gesellschaft und ein Streben nach besserer Einsicht in dasselbe zu verbreiten, um auf diese Weise für Wahrung der sittlichen Potenzen und Steigerung ihres Einflusses auf das Leben zu wirken. 2) Müssen wir die auf Begründung einer populären Gesellschaftswissenschaft gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen fördern.

Die Leiden der menschlichen Gesellschaft sind eine Thatsache, meine Br, die Niemand in Abrede stellen kann. Sind es auch vornehmlich nur die ärmeren und arbeitenden Klassen, welche von ihnen heimgesucht werden, so wird doch in der That die ganze bürgerliche Gesellschaft von ihnen mit getroffen, gerade so wie ein krankes Glied am Körper auch die gesunden Glieder mit berührt und an der freien Bewegung hindert. Und eben dieses inneren Zusammenhangs der Menschen und der notwendigen Mitleidenschaft aller Theile wegen sind die socialen Gebrechen auch nicht eigentlich bloss materieller Natur.

Fassen wir die immer wachsende Bevölkerungsmasse, den immer steigenden Druck, den die täglich schwieriger werdenden Verhältnisse des Verkehrs und der Concurrenz auf die niederen Schichten der Gesellschaft ausüben, ins Auge und bringen wir das mit der Ausbreitung der Bildung sich steigende Gefühl der Unangemessenheit ihrer Lage im Verhältnis zu den Ansprüchen, welche sie als Menschen und als Bürger politisch-freier Staaten zu erheben sich berechtigt glauben, in Anschlag, so werden wir einsehen, dass diese Zeitfrage etwas mehr ist, als eine vorübergehende Erscheinung, dass sie ein ganz allgemeines Interesse hat, tief in die innersten Verhältnisse unserer Civilisation eingreift und dass ihre Lösung nicht bloss eine Sache der politischen Nothwendigkeit, auch nicht bloss eine Sache der Humanität, sondern mehr als das — eine Sache der Gerechtigkeit selbst ist.

Muss es nicht das Entsetzen und die ganze Thatkraft edler Menschenfreunde wachrufen, wenn ihnen gesagt wird, dass z. B. in Westphalen in den 9 Jahren von 1843—52 über 4000 Kinder unter 16 Jahren verurtheilt wurden;*) dass in Berlin jährlich 400 Kinder unter 14 Jahren durch die Polizeigeftängnisse gehen; dass im nördlichen Deutschland allein jährlich an 25,000 Verbrecher, aus den Gefängnissen entlassen, zur Gesellschaft zurückkehren; dass in Württemberg im Jahre 1850 über 3400 Gantfälle vorkamen, während es 1834 deren nur 727 gab!

Die socialen Gebrechen haben aber auch ihre gefährliche Seite; sie lockern die Begriffe von Eigenthum und mit ihnen die von Freiheit, Ordnung und Sitte auf; sie lösen die edleren Bande, welche das menschliche Beisammensein durchschlingen und beschwören unter Umständen den Kampf der Leidenschaften herauf, einen Kampf, durch welchen die bürgerliche Gesellschaft im ruhigen Besitz ihrer höchsten Güter gekränkt und fast ein Theil des grossen Baues wieder niedergeissen wird, an welchem die Menschheit seit Jahrtausenden baut.

Eine gewandte Feder hat jüngst (Angsb. Allg. Ztg., 1866. Nr. 57—59, Beilage) mit kräftigen Zügen die ob-

*) Unsere Zeit, II. S. 8. 380. Verlag von F. A. Brockhaus

waltenden Verhältnisse gekennzeichnet und daraus die Ueberzeugung hergeleitet, „dass in wahrscheinlich nicht allzu weiter und jedenfalls der jüngeren und mittleren Generation der Gegenwart noch erreichbar Zukunft Eventualitäten so schwerer und ernster Art drohen, dass auch die furchtbarsten Momente der Vergangenheit, wie die Pariser Junislaucht, davor zurücktreten können.“

Was ist unter solchen Umständen des FrMr's Pflicht? Ich sage mit Bedacht — des FrMr's, nicht des Freimaurerbundes, da die Forderung, es solle der Bund als solcher die Lösung derartiger Fragen in die Hand nehmen, von vornherein abzulehnen sein dürfte.

Die Antwort auf obige Frage ist der Hauptsache nach schon vom verehr. Br Bressler gegeben. Der FrMr soll vor Allem der Frage fest und vorurtheilfrei ins Auge sehen; er soll alles auf sie Bezügliche prüfen und je nach Massgabe seiner Ueberzeugung, seiner Stellung und seiner Kraft an der Lösung mitwirken. Er soll sich daher gegen die in der Gesellschaftslehre und der Volkswirtschaft auftauchenden neuen Ideen nicht nur nicht verschliessen, sondern vielmehr das, was sich als heilsame Wahrheit erwiesen, möglichst zu verbreiten suchen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, glauben wir der Brüderschaft einen Dienst zu erweisen und einer weiteren Rechtfertigung nicht zu bedürfen, wenn wir in einer Reihe belehrender und anregender Betrachtungen auf dieses Thema näher eingehen, wie dies ja neuerdings auch in Monde Maçonique geschehen.

Gestatten Sie mir diese Einleitung mit den Worten des Br Blumenhagen zu schliessen: „Der FrMr ist ein Bruder der Menschheit! — Dazu ist er berufen, dazu ist er eingeweiht worden. Das spricht der Zirkel aus, der endlos Alles umfasst; das spricht die Bibel aus, das Buch der unendlichsten Liebe; das spricht der grosse Bau, an dem wir angestellt sind als Werkleute; das spricht die endlose, beständig sich vergrössernde, lebendige Kette, das schönste Bild unserer Symbolik.“

„Wir schliessen unsere Eingeweihten nicht ein in Mauern und abgeschiedene Gebäude; wir treiben unsere Geweihten nicht in die einsiedlerische Hütte des Gehirges; nein! Meister und Gesell muss hiinne mitten in die Welt, muss den geheiligeren Geist leuchten lassen unter den Völkern und wechern mit ihm durch Verbreitung aufgeklärter Ideen; er muss mit dem gereinigteren Gemüthe, mit dem geöffneteren Herzen draussen die fremden Herzen gewinnen, fremde, verhärtete Herzen öffnen dem Gefühle der Menschlichkeit; er muss ein Bruder sein Allen, die ihm begegnen und sein bedürfen.“ „Br FrMr, Br der Menschheit! Fühlt Euren Beruf in all seiner Herrlichkeit! Welch ein Arbeitsfeld ist Euer! Welch einen Thatenraum gab Euer der grosse Meister! Hinans denn! Gebraucht den erbeltten Geist, Licht zu tragen in fremde Nacht und ihre Kinder, Irrthum, Abgötterei und Thorheit zu ertöden in dem Taufwasser der Weisheit; gebraucht das erwärmte Maurerherz, aufzuthauen den Frost Eurer Umgebungen für Mitleid, Duldung und Liebe; gebraucht das gereinigte Gemüth, die Gräuelt des Lasters zu vertilgen, die Rohheit niedriger Naturen, den Dunkel und die Aufgeblasenheit des selbstsüchtigen Manues vom Staube zu bessern oder unschädlich zu machen!“

Geschichte der Grossloge zur Sonne.

Von

Br Alb. Treulich,

Grosssecretair und Metz von Stuhl der Loge „Eleusa n. V.“ in Bayreuth
(Fortsetzung.)

Von 1765 bis 1800.

Da aber nach diesem Systeme die Ordnung der Angelegenheiten der einzelnen Logen nicht mehr in den Händen der Mutterlogen, sondern der altschottischen Directorien lag, und Herzog Ferdinand von Braunschweig allein als Grossmeister aller deutschen Logen anerkannt war, so wurde nun auch die Grosse Mutterloge zur Sonne nur eine Provinzial-Grossloge, begab sich ihres Einflusses auf ihre Tochterlogen und unterstellte sich der Hierarchie geheimer Obern.

In Bayreuth fand die erste Arbeit nach der neuen Structur am 20. Januar 1765 statt. Von Erlangen kam Br von Windheim um sich in dem neuen Rituale instruiren, und in den IV. Grad einweihen zu lassen, während kurz darauf der Provinzial-Grossmeister Br von Metsch an der Spitze einer Deputation nach Erlangen ging, um die Loge Libanon nach dem neuen System förmlich zu constituiren, und von Ansbach kamen am 30. Juni 1765 drei Brüder, um für ihre Loge ebenfalls das neue maurerische Licht zu holen.

Bei der reichen Begabung und dem Eifer des Provinzial-Grossmeisters und altschottischen Obermeisters Br von Metsch hätte man nun glauben sollen, dass ein recht reges Leben in den Logen sich entfalten würde.

Die Folgen der neuen Einrichtung machten sich auch im Anfang wohlthunend bemerkbar, der frühere Leichtsinns bei den Arbeiten wich, sie wurden sehr ernst und streng und in wahrhaft würdiger Weise abgehalten. Von den sonst so häufig vorgekommenen Streitigkeiten in den Logen findet sich keine Spur mehr, man nahm auch nicht mehr in den I. und II. Grad zugleich auf, hielt für jeden Grad besondere Arbeiten, und die Brüder wurden nicht mehr wie früher binnen 2 Tagen in alle Grade befördert.

Hingegen hatte Alles, was nicht „von Ordenswegen“ befohlen war, keine Gültigkeit, und man war im Uebrigen sehr ängstlich, sich nicht die Unzufriedenheit der Hochwürdigen Ordensobern zuzuziehen.

Aber dies Alles dauerte nicht lange. Die Loge zur Sonne stellte mit dem am 22. Juli 1765 gehaltenen Johannisfeste ihre rituellen Arbeiten ein, ohne die Loge für gedeckt zu erklären und ruhte bis 1779. Die Brüder hielten zwar noch in geheimen Versammlungen, nahmen auch Aufnahmen und Beförderungen vor, führten aber hierüber kein Protokoll.

Der Wirrwarr und das Intriguespiel im ganzen Hof- und Staatsleben unter der schwachen Regierung des Markgrafen Friedrich Christian war zu gross und zu tief-einschneidend in alle Verhältnisse, als dass nicht auch Brüder mit hineingezogen worden wären und es war daher nur wohlgethan, dass die Loge alle förmliche Thätigkeit einstellte, um allen möglichen Eventualitäten auszuweichen.

Mit dem Ableben des Markgrafen Friedrich Christian und dem Regierungsantritt des Markgrafen Alexander (29. Januar 1769) schien der Loge zur Sonne ein neuer Hoffungsstern aufzugehen, aber der Horizont wurde bald

dadurch getrübt, dass bei dieser Regierungs-Veränderung die meisten Brüder, namentlich die Offiziere der Garde und damit der Provinzial-Grossmeister und altschottischen Obermeister Br von Metsch nach Ansbach wandern mussten, wo der Markgraf seine Residenz behielt.

Die Loge war hierdurch ihres Obermeisters beraubt und da nach den Statuten der stricten Observanz ein Passio Meister nicht sein konnte, und die Anfselher keine Loge ansagen und halten durften, so war die Loge verwaist, und die Brüder, welche sich gegen unbekanntere Obere zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet hatten, mussten sich in die Folgen desselben und eine unfreiwillige Ruhe fügen.

Die Loge Libanon zu den drei Cedern in Erlangen arbeitete zwar in den Jahren 1765 und 1766 fleissig fort. Im December 1766 starb aber Br von Windheim und mit dessen Tod zerfiel auch die Loge. Die meisten Brüder zerstreuten sich und die Zurückgebliebenen hatten keine Lust fortzuarbeiten, weil sich keine Candidaten fanden.

Sie ruhte bis 2. October 1773, wo 9 Brüder die Arbeiten wieder aufnahmen, und am 24. Juni 1774 einen Bericht über ihre Thätigkeit an die Mutterloge sandten. Sie wurde auf Befehl der hohen Ordens-Obern am 5. März 1776 der Grossen Loge in Meiningen untergeordnet.

Auch die Loge zu den 3 Sternen in Ansbach war im Jahre 1765 sehr thätig, da aber Markgraf Alexander im Jahre 1766 seinen Oheim Friedrich den Grossen in Berlin und den Grossmeister aller vereinigten deutschen Logen Herzog Ferdinand in Brannschweig besuchte, so ruhte denn auch die Loge in diesem Jahre, und die nun folgenden 12 Jahre, denn bei der Kopf- und Herzlosigkeit der damaligen Beamten war ohne Alexanders Mitwirkung nichts mehr zu hoffen und dieser war theils beständig auf Reisen, theils durch andere Ereignisse viel zu sehr zerstreut.

So ruhte dann auch die Grosse Provinzialloge als solche und blieb in Ruhe bis zum Jahre 1810.

Im Jahre 1778 kam Horzog Ferdinand von Brannschweig nach Ansbach und der Besuch dieses in unserem wie maurerischem Leben hochstehenden Bruders gab den Anlass zur Wiederaufnahme der maurerischen Arbeiten in Ansbach. Alexander wurde am 15. Januar 1778 zum Protector ausgerufen, die Loge nahm in Folge dessen den Namen Alexander zu den 3 Sternen an, Herzog Ferdinand erhob sie zur Directorialloge in Franken diesswärts des Mainstromes, und stellte unter ihre Direction die Logen

zu den 3 Kellen in Marktstoft, welche am 30. Juli 1778 reactivirt wurde.

Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen, welche am 8. März und

Joseph zur Einigkeit in Nürnberg, welche am 8. Mai 1782 auf des Grossmeisters Befehl der Ansbacher Loge sich unterwerfen mussten.

Der Eifer, welcher die Brüger in Ansbach beseele, mag wohl auch die Ursache gewesen sein, dass sich der altschottische Obermeister Br von Metsch daran erinnerte, dass die Loge zur Sonne ruhend sei, denn am 24. Novbr. 1778 erlies derselbe ein Schreiben an dieselbe des Inhalts: dass

„nachdem der Durchlauchtigste Souverain und Protector „nach dem Beispiele aller vereinigten Logen in Deutsch-

„land, welche insgesamt den Durchl. hochw. Bruder „Herzog Ferdinand von Brannschweig für Ihren „ersten Obem erkennen, in Ihrer Residenz zu Ansbach in der Loge Alexander zu den 3 Sternen „die maurerischen Arbeiten wieder anfangen lassen, und „welche bisher und meistens in Höchstere Gegenwart „erwünschten Fortgang gehabt hatten, dieser durchlauchtigste Protector es nicht für rühmlich gehalten „habe, wenn die Loge zur Sonne, welche die Ehre habe, „die Mutter erwählter Loge Alexander zu den drei „Sternen zu sein, ohbearbeitet liegen bleiben würde. „Der Durchl. Protector Markgraf Alexander habe „ihm dem altschottischen Obermeister diese Gesinnungen „zu erkennen gegeben und den Brüdern in Bayruth „die Erlaubnis ertheilt, im Schlosse ihre Versammlungen halten zu dürfen.“

Br Spiegel von Pickelsheim wurde zugleich zum Meister vom Stuhl ernannt und die Loge zur Sonne arbeitete nun regelmässig fort bis zum Jahre 1791. In diesem Jahre trat Markgraf Alexander sein Land an die Krone Preussen ab und am 29. Januar 1792 huldigten die Landescollegien dem König Friedrich Wilhelm II.

Der Wegfall aller bisher genossenen Vergünstigungen, die Unsicherheit der damaligen Zustände und der Schrecken, welchen die französische Revolution auch in Deutschland verbreitete, veranlasste die Loge, ihre rituellen Versammlungen einzustellen, obgleich bis zum Jahre 1795 noch immer Aufnahmen und Beförderungen vorgenommen, aber hierüber kein Protokoll geführt wurde.

Aber kaum waren die inneren Zustände unter der neuen Regierung etwas geordnet, als auch schon die Brüder in den Jahren 1797—1798 anfangen, Berathungen zu halten, um die Arbeiten wieder aufzunehmen. Da erschien das Edict vom 20. Octbr. 1798, wonach jede in den preussischen Staaten arbeitende Loge sich einer der drei anerkannten Mutterlogen unterordnen musste, und die Brüder, welche seit 1764 genug Gelegenheit hatten, das Drückende der Fesseln kennen zu lernen, entschieden sich für den Anschluss an das System der Grossen Loge Royal York in Berlin.

Von 1800—1841.

Der engere und sehr lebhaftere Verkehr mit der Grossen Loge Royal York dauerte aber nur wenige Jahre.

Der Ausbruch des französischen-preussischen Krieges im Jahre 1806 brachte am 6. October desselben Jahres die ersten französischen Truppen nach Bayreuth und Angeichts derselben hielt es die Loge für rathsam, den Verkehr mit der Grossen Loge Royal York möglichst zu beschränken.

Als aber nun vollends die neuen Machthaber anfangen, die Verwaltung der Provinz in ihre Hand zu nehmen und die Aussicht immer mehr schwind, dass das Land der Krone Preussen zurückgegeben werden würde, erwachte in den Brüdern der Wunsch, der Loge zur Sonne ihre alten Rechte als Grosse Loge wieder zu verschaffen.

Es wurden deshalb vertrauliche Correspondenzen mit den Logen zum Morgenstern und zur goldenen Waage in Hof, sowie zur Wahrheit und Freundschaft in Fürth gepflogen, und der damalige Meister vom Stuhl der Loge Br Schunter nahm bei seiner Anwesenheit in Berlin

im Jahre 1807 Veranlassung, mit dem Grossmeister Geheimen Regierungsrath Br Klein hierauf bezügliche Vorabredungen zu treffen, falls die Loge aus den bisherigen Verhältnissen treten müsste. Eine Folge dieser Vorabredungen und darauf geführten Correspondenz war die nach dem Tilsiter Frieden am 4. December 1807 erfolgte Ertheilung eines Constitutionspatentes als Grosse Provinzialloge, Seitens der Grossen Loge Royal York an die Loge zur Sonne, von welchem letztere aber erst dann Gebrauch machen sollte, wenn eine neue Regierung ihr die Lösung des seitherigen Verbandes aufzulegen würde.

Aber schon im Jahre 1809 war es gewiss, dass die Provinz an die Krene Bayern fallen würde, welche Regierung keine subordinirte Beziehung zu einer Loge in einem andern Staate mehr gestattete. Die Loge hob daher jeden Verkehr mit der Grossen Loge Royal York auf und beschloss in der Meisterconferenz vom 27. September 1810 von dem ertheilten Patente Gebrauch zu machen, sich als Grosse Provinzialloge zur Sonne zu constituiren und als solche ihre Thätigkeit lediglich auf die in den fränkischen Provinzen Bayerns arbeitenden Logen zu constituiren. In der gleichen Conferenz fand die Wahl der Provinzial-Grossbeamten statt und unterm 27. November 1810 wurde den Logen in Hof und Fürth der Entwurf der Vereinigungsacte übersendet.

In der Conferenz vom 24. Januar 1811 wurden die Bestimmungen der Vereinigungsacte, gegen welche von keiner Seite erhebliche Einwendungen gemacht worden waren, definitiv festgesetzt und enthalten dieselben in ihren neun Parapgraphen wesentlich Folgendes.

„Die in Franken arbeitenden Logen zu Bayreuth, Hof und Fürth vereinigen sich zur gegenseitigen Garantie ihrer Rechte und bilden durch diese Vereinigung die Grosse Provinzialloge zur Sonne. Der Sitz derselben ist in dem Orient der erstgenannten Loge, und übertragen die vereinigten Logen dem Central Collegium die Ausführung der gemeinsam vereinbarten Beschlüsse. Das bisherige Gesetzbuch soll in seinem Wesen und Grundzügen beibehalten werden, aber diejenigen Veränderungen erleiden, welche durch diese Vereinigung und die ihr zu Grunde liegende Basis nothwendig geworden sind. Die Grosse Provinzialloge kann nur nach vorhergangener gemeinsamer Berathung der vereinigten Logen neue Gesetze geben oder bestehende abändern. Zur Wahrung der gegenseitigen Interessen werden Repräsentanten gewählt. Die Wahl eines Repräsentanten der Grossen Provinzialloge bei einer besondern Loge soll aber nicht das Vorrecht eines einzelnen Grossbeamten, sondern der sie constituirenden Repräsentanten in ihrer Gesamtheit sein. Jede der vereinigten Logen ist in ihren Lokaleinrichtungen vollkommen unabhängig von der Grossen Provinzialloge, hat jedoch ihre darauf bezüglichen Gesetze der letzteren einzusenden. Jedo der vereinigten Logen wählt sich frei ihre Beamten und sendet das über die Wahl aufgenommene Protokoll der Grossen Provinzialloge ein.“

Die Genehmigung desselben darf nur dann versagt werden, wenn bei der Wahl Ungesetzlichkeiten vorkämen.

Die Grosse Provinzialloge beansprucht lediglich Ersatz der notwendigerweise erwachsenden Auslagen, da sie als die gemeinsame Verwaltungsstelle der vereinigten Logen keines Schatzes bedarf. Die einzelne Loge erstattet halbjährig Bericht über ihre Thätigkeit an die Grosse Provinzialloge.“

Ihr Einverständnis mit den Bestimmungen dieser Vereinigungsacte und hiermit ihren Anschluss an die Grosse Provinzialloge erklärten die Logen in Bayreuth, welche nun den Namen Eleusis zur Verschwiegenheit annahm, am gleichen Tage, zur Wahrheit und Freundschaft in Fürth mittelst Schreiben vom 17. Februar, zum Morgenstern in Hof unterm 26. Februar 1811 und die Loge zur goldenen Waage in Hof durch Schreiben vom 7. April. Letztere Loge, welche nach dem Rituale der Grossen Landesloge von Deutschland arbeitete, sprach hierbei den Wunsch aus, ihr Gebrauchthum beibehalten zu dürfen, was ihr ohne Anstand bewilligt wurde.

Auch mit der ehemaligen Tochterloge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen wurden Verhandlungen bezüglich ihres Beitritts anknüpft. Die Loge arbeitete nach dem System der Grossen Loge zu den 3 Weltkugeln, da sie aber den in diesem Systeme üblichen IV. Grad nicht missen wollte, so beschloss sie zwar, von Berlin sich zu trennen, hingegen der nach gleichem Systeme arbeitenden Grossen Provinzialloge Anacharsis zum orbanen Zweck in Ansbach sich anzuschliessen.

Durch die Vereinigung von vier blühenden und thätigen Logen war nun die Grosse Provinzialloge zur Sonne formal constituirt und begann ihre Thätigkeit mit der Verfassung ihrer Gesetze, die bei so liberalen und einfachen Grundsätzen wie die obenangeführten Vereinigungspunkte, bald entworfen und angenommen waren.

Wie bewegt überhaupt das Logenleben in jener Zeit war, davon zeugt die am 23. März 1809 erfolgte Gründung der Grossen Landesloge von Baden, die Constituierung der Grossen Provinziallogen von Cassel und Hannover, die am 4. Februar 1811 erfolgte Constituierung der Grossen Loge von Hamburg, die am 18. November 1811 stattgelabte Vereinigung der sächsischen Logen zu einer Grossen Landesloge von Sachsen, der Plan der Loge Joseph zur Einigkeit in Nürnberg, eine Bayerische Centralloge zu gründen, nebst den Statuten derselben vom 20. Mai 1810, sowie die von Br von Westerheld angerethe und von Br Stiller, Meister vom Stuhl der Loge Carl zur Treue in Pappenheim, weiter verbreitete Idee, sämtliche bayerischen Logen unter den 3 Grossen Logen in Bayreuth, Ansbach und Regensburg zu vereinigen, und in dem Br Fürsten von Thurn und Taxis einen protegirenden Grossmeister an die Spitze zu stellen. Der erstere Plan blieb ohne Folge, hingegen läuft die Correspondenz über den letzteren vom 12. Octbr. 1811 bis zum 20. Febr. 1814, da inzwischen das Gerücht sich verbreitete, die bayerische Regierung beabsichtige gleich wie früher in den älteren Provinzen auch in den neu erworbenen Gebietstheilen alle geheimen Gesellschaften und darunter auch die Freimaurerlogen zu verbieten. Von den vielfachen Bemühungen der Grossen Provinzialloge, diesem Schlage zu begegnen, zeugt die umfassende Correspondenz mit den Brüdern Grafen von Westerhold, Oetter und Lochner in München, denen das Protectorium des Markgrafen Friedrich Christian abschriftlich zugesendet wurde, deren Einfluss aber an massgebender Stelle die Ausführung des gefassten Planes nur aufschoben und mildern, jedoch nicht gänzlich verhindern konnte, denn am 13. September 1814 ersehien eine königl. Verordnung, welche allen Staatsdiener die Theilnahme an geheimen Gesellschaften verbot. Durch diese Verordnung

verlor die Logen fast die Hälfte ihrer Mitglieder, manche mussten wegen zu geringer Mitgliederzahl ihre Arbeiten ganz einstellen (Pappenheim, Ansbach, Rentweinsdorf) und unter diesen auch die Loge zur goldenen Waage in Hof, deren wenige übrig gebliebenen Mitglieder am 15. Juni 1815 der Loge zum Morgenstern sich angeschlossen.

So schmerzlich auch die Folgen dieser Verordnung für die Logen und die Grosse Provinzialloge zur Sonne waren, so hatte letztere doch drei Jahre später die Genehmigung von Seite der Staatsregierung sich als Grosse Logo anerkannt zu sehen. Denn als im Jahre 1817 die Rheinprovinz an die Krone Bayern kam, stellten fünf in derselben arbeitende Loge ihre Versammlungen ein, nur die Loge zur Freimüthigkeit am Rhein in Frankenthal beschloss sie fortzusetzen. Auf ein desfallsiges Gesuch bei der kgl. Bezirksdirectio wurde der Loge die Antwort, dass unter den obenbemerkten Beschränkungen und der Bedingung des Anschlusses an die Grosse Logo in Bayreuth dem ferneren Bestehen der Loge in Frankenthal kein Hinderniss im Wege sei. Nach Erledigung der nöthigen Einleitungen und Genehmigung Seitens der vereinigten Logen wurde der Loge zur Freimüthigkeit am Rhein unterm 20. Juni 1819 ein Affiliationspatent ausgestellt.

Hingegen sah sich die Loge zum Morgenstern in Hof, welche durch den grossen Brand im Jahre 1823 ihr gesamtes Inventar verloren hatte, genöthigt, ihre Arbeiten bis zum 5. November 1825 einzustellen, an welchem Tage sie durch eine Deputation der Grossen Provinzialloge wieder eröffnet wurde.

Die Thätigkeit der Letzteren bewegte sich innerhalb der durch die Bestimmungen der Vereinigungsacte gezogenen Grenzen. Die Berichte der einzelnen Logen legten Zeugnis von dem gutem Willen, dem Fleisse und der Thätigkeit der Brüder ab, lassen aber auch zugleich die Nachteile nicht verkennen, welche die Uebnahme der Beamtenstellen durch weniger erfahrene Brüder nothwendigerweise herbeiführen musste.

Die Loge Eleusis war eine Zeit lange in Verlegenheit wegen eines Lokales, da das k. Rentamt das Lokal im alten Schlosse gekündigt hatte, bis sich kurz vor Ablauf des Termins ein anderes fand.

Die Arbeiten in derselben gingen übrigens ruhig fort.

In der Loge zum Morgenstern hatte sich ein ehemaliges Mitglied derselben, Dr. Müller, welcher zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt und deshalb excludirt worden war, nach erstandener Strafzeit wieder zur Aufnahme gemeldet. Die Logo verlangte hierüber die Meinung der Grossen Provinzialloge zu hören, und diese sprach sich dahin aus, dass ein entlassener Sträfling nicht mehr aufnahmefähig sei.

In der Loge zur Wahrheit und Freundschaft in Fürth waren Differenzen zwischen dem Meister vom Stuhl, Appellationsgerichts-Advokat Br Hommel und dem I. Aufseher, Br Zimmermann entstanden, indem Letzterer bei einer von ihm geleiteten Arbeit einen israelitischen Br Namens Mühr zulies. Hierüber ertheilte ihm Br Hommel einen Verweis und Br Zimmermann beklagte sich deshalb bei der Grossen Provinzialloge, die jedoch den Br Zimmermann bedenken musste, dass nach den Gesetzen nur Brüder christlicher Confession zugelassen werden könnten.

Ebenso beklagte 1824 sich die Loge in Fürth bitter darüber, dass sie schon seit mehreren Jahren ohne alle Nachricht von der Grossen Provinzialloge sei, eine Beschwerde, die sich nach dem Heimgange Br Hommels dahin aufklärte, dass dieser die Schreiben der Grossen Provinzialloge, ohne sie den Brüdern mitzuthellen, im Namen der Logo eigenmächtig beantwortete und bei sich liegen liess, überhaupt die Brüder seiner Logo terrorisirte.

Auch in der Loge zur Freimüthigkeit am Rhein kam es im Jahre 1824 zu ernstlichen Differenzen, die aber mehr aus den übeln finanziellen Verhältnissen der Logo als aus andern Gründen entsprangen. Der bald darauf erfolgte Tod der beiden Hauptschuldigen und eine strengere Handhabung der Gesetze löste aber auch diese Misshelligkeiten.

Mit der Grossen Logo Royal York in Berlin stand die Grosse Provinzialloge nur in einem sehr losen Verhältnisse und diesem Umstande mag es zuzuschreiben sein, dass in dem Verzeichnisse der anerkannten Logen, welches dem Personalstatus der Grossen Logo zu den 3 Weltkugeln beigefügt ist, die Grosse Provinzialloge zur Sonne im Jahre 1818 als isolirte Logo aufgeführt ist, ein Irrthum, welcher auf die erhobenen Einwendungen hin, verbessert wurde.

Bei den bekannten Gesinnungen des Königs Ludwig I., welcher am 13. October 1825 den bayerischen Thron bestieg, hielt es aber die Grosse Provinzialloge zur Sonne für unbedingt nothwendig, dass nur nominell bestehende Abhängigkeitsverhältnisse zur Grossen Logo Royal York völlig zu heben, und ihre ehemalige durch die Macht der Umstände besiegte Stellung als selbständige Grosse Mutterloge zur Sonne wieder einzunehmen, eine Aufgabe, die um so leichter war, als die Verhältnisse einfach lagen und die Grosse Logo Royal York in humaner Weise brüderlich die Hand bot.

So trat denn die Grosse Logo zur Sonne im Jahre 1829 in ihre alten Rechte wieder ein, anerkannt von den deutschen Grossen Logen als ebenbürtige Schwester und mit frohem Herzen konnte die Logo Eleusis das 88igste Geburtstest der Mutterloge begehen.

In die Freude darüber mischte sich aber auch bald ein Tropfen Wermuth, denn am 18. April 1831 und 20. Juni 1832 erschienen zwei königl. Verfügungen in denen auch den nichtrechtskundigen Bürgermeistern und Magistratsräthen, sowie den Landwehroffizieren die Theilnahme an Mauerbünde als einer geheimen Gesellschaft untersagt wurde. Nur wenige ängstliche Brüder fügten sich, die Mehrzahl remonstrirte dagegen und erklärte lieber ihre Aemter niederlegen als ans den Logen scheiden zu wollen, worauf im J. 1833 eine kgl. Entschliessung obige Bünden Verfügungen wieder aufhob. Aber schon ein Jahr später erschien eine neue Regierungsentschliessung, die den Logen gebot, keinen Lehrer mehr anzunehmen, den aber bereits aufgenommenen Lehrern das Verbleiben in den Logen gestattete.

So traurig auch diese immer mehr zunehmenden Beschränkungen auf die einzelnen Logen wie auf die Grosse Logo wirken mussten und den Untergang herbeizuführen drohten, so hatte doch die Grosse Logo die Freude, am 18. Mai 1835 von einer Anzahl in Stuttgart wohnender Brüder das Gesuch um Constituirung einer neuen Logo unter dem Namen Wilhelm zur aufgehenden Sonne ein-

reichen zu sehen. Die Brüder besaßen die specielle Genehmigung des Königs Wilhelm von Württemberg und die Loge wurde am 27. Septbr. 1835 durch den hierzu von der Grossen Loge beauftragten Br Razen aus Mannheim feierlich eingeweiht. Die eigenthümlich maurerische Anschauungsweise des zum Meister vom Stuhl gewählten Brs Krebs, erzeugte aber schon im Jahre 1839 in der rasch anflühenden Loge Differenzen, die bei dem sturgen Festhalten beider Parteien an ihren Ansichten im Jahre 1840 zu einer Trennung führten.

Desgleichen wendeten sich mittelst Schreiben vom

19. April 1830 acht in Genf wohnende Brüder an die Grosse Loge und suchten um Constatirung einer deutschen Loge in Genf nach, ein Gesuch, das aber im Hinblick auf die politische Lage der Dinge abgelehnt werden mußte.

Unter solchen Verhältnissen kam das Jahr 1841 und mit ihm die 100jährige Stiftungsfeier der Grossen Loge zur Sonne, ein Fest, das sie zwar unter dem Drucke der äusseren Verhältnisse, aber doch gehoben durch den Besuch der Hammerführenden der Logen in Hof, Fürth, Stuttgart und Regensburg, sowie durch eine reiche Anzahl von Glückwunschschriften beging.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Leipzig. — Der unter der Leitung der Freimaurerloge „Baldun zur L.“ hier bestehende „Frauen-Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Wöchnerinnen“ hat im Laufe des verflossenen Jahres 296 Wöchnerinnen (18 mehr als im Vorjahr) unterstützt.

St. Gallen. — Zu unserem innigsten Bedauern vernahmen wir, dass Br O. Heune, der rühmlichst bekannte Verfasser von „Adhuc stat“ und „Fiat lux“, in Folge von Kränkungen, welche er von unvorständigen Mitgliedern seiner Loge wegen der letztgenannten Schrift*) erlitten, seine Deckung erklärt hat. Wir hoffen, die Loge „Concordia zur Tonne“ werde dieses Gesuch nicht annehmen und Alles aufbieten, sich den wackeren und verdienstvollen Brüder zu erhalten. Von maurer. Seite hat man versucht, den Grossmeister der „Alpina“ Br Gelpke, zur Inquisition gegen den Verfasser zu veranlassen, aber, wie zu erwarten war, vergebens. Inzwischen hat die altehrw. □ „zur Einigkeit“ in Frankfurt a. M. den gol. Br Henne zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt, eine Nachricht, die wir mit Freuden begrüssen.

Literatur. — Von Hr Em. Rebold's histoire générale de la Frane-Maçonnerie erscheint soeben in Louisville eine von Br J. F. Brennan gefertigte englische Uebersetzung, welche bis zum Juli fertig werden soll. Preis 4 Doll.

Br C. van Dalens' Kalender für Freimaurer ist in Nr. 5 von Hr Röhr's „Triangel“ besprochen. Nachdem seine Nützlichkeit und Zweckmässigkeit gerühmt und einige Irrthümer berichtigt, heisst es: „Mit diesen Berichtigungen wird der Kalender das beste und vollständigste Nachschlagewerk über deutsche Logen bilden und wir empfehlen denselben mit Vergnügen der ganzen Bruderschaft.“

Zur Jahresversammlung des Vereins deutscher FrMtr sind die Vorbereitungen bereits im Werke; starker Besuch derselben steht in Aussicht. Die Wichtigkeit solcher Versammlungen ist in dem Rundschreiben der □ „Joseph zur Einigk.“ in Nürnberg vom 1. August 1861 sehr gut hervorgehoben; es heisst da u. A.: „Es ist uns bei dieser Gelegenheit die Zweckmässigkeit regelmässiger Mr-Convente, die von verschiedenen Seiten bereits in Anregung gebracht sind, recht lebendig vor Augen getreten. Diese Zusammen-treten der Persönlichkeiten, dieser Ideenanstausch in offener

und warmer Rede ist mehr werth, als alles geschriebene oder gedruckte Wort, so treffend es auch sein mag, und wir würden in dem Zustandekommen einer solchen Einrichtung einen neuen mächtigen Hebel begrüssen für das Wirken und die Erkenntniss im Innern unseres Bundes und für dessen achtunggebietende Stellung zur profanen Welt.“ — „Eines der grossartigsten dieser Mittel ist das Vereinswesen, die Association für bestimmte Absichten. Dadurch werden die falschen Schranken niedergeworfen, welche Vorurtheil und arger Wahn zwischen den deutschen Stämmen aufgerichtet, dadurch wird der Gemeingeist geschaffen, der allein im Stande ist, eine grosse Idee zu verwirklichen.“ — „Wie der Sänger dem Sängere die Hand reicht u. s. w. —, so mögen auch die Mr Deutschlands zunächst unter sich enger zusammentreten und weiter dann mit den Brüdern des ganzen Erdenrundes sich verständigen, um durch Engländer, wissenschaftliche Vereine und Maurerlogen sich näher kennen zu lernen, Unklares zu erörtern, Zweifel zu lösen, Differenzen zu schlichten und so nach und nach eine einheitliche Durchführung unserer erhabenen Mission zu erreichen.“ u. s. w.

Zur Reformfrage. — Wir freuen uns, in der nächsten, am Jahrestage der Gründung des Vereins deutscher FrMtr (19. Mai) erscheinenden Nummer d. Bl. das Einladungs-Rundschreiben der Gr. L. „zur Eintracht“ in Darmstadt mittheilen zu können, welche uns die betr. Nummer zu einer Fest-Nummer macht. Das Rundschreiben ist völlig geeignet, einen durchaus günstigen Eindruck zu machen und wenn das aufgestellte Programm seine Lösung findet im freisinnigen Geiste, wird der Frankfurter Maurerlog eine ebenso bedeutungsvolle Epöche in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Mrei bilden. Die Grosslogen von Frankfurt a. M. (eklekt. Bund) und zu Bayreuth (zur Sonne) werden die Einigungsbestrebungen der Gr. L. zur Eintracht unterstützen. Wünschen wir, dass dies auch seitens der übrigen deutschen Gr.-L. geschehe!

Ultramontanes. — Der Bischof von Autun, Chalons und Macon hat einen Hirtenbrief erlassen, der direct gegen die Freimaurer gerichtet ist. Es dürfen keine Freimaurerzeichen bei Begräbnissen mehr ausgestellt oder öffentlich getragen werden. Jemand, der öffentlich als Freimaurer bekannt ist, darf, wenn er nicht aus dem Bunde ausscheidet, so wollen erklärt, nicht als Taufpathe zugelassen werden. Ueberall wo die Diöcese Freimaurerlogen sind, oder freimaurerische Propaganda sich kund gibt, soll dieser Hirtenbrief verlesen werden. So gegeben am 15. März des Jahres 1866.

(National-Ztg.)

*) Wir werden auf diese zum Theil classisch geschriebene und leider fast durchweg wahre Schrift (Fiat lux! Verlag von O. Wigand, 20 Ngr.) demnächst ausführlich zurückkommen. Dasselbe ist ein hochw. wichtiger und schätzbarer Beitrag zur Literatur über die maurer. Reformfrage.

Zur Charakteristik fauler maurer. Zustände. — Die „Augsb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der neue badische Entwurf (eines Pressgesetzes) beginnt daher auch nicht mit dem hergebrachten Satz: „Die Censur ist aufgehoben“, weil, wie Staatsrath Lamey richtig bemerkte, die Pressfreiheit ein Grundrecht des vernünftigen Menschen ist, wie das Recht zu sprechen überhaupt.“

Stimmen aus der Grossen L.-L. der FrMr von D. (schwedischen Systems). — I. „Der Hochmuth und Kastengeist in manchen Logen schwedischen Systems hat schon manchen wackeren Bruder vor den Kopf gestossen und wird auch von vielen Mitgliedern der Loge (N. N.) bitter empfunden. Viele haben mir erklärt, die Bauhütte hätte ihnen aus dem Herzen gesprochen; denn leider sei das, was sie sage, nur zu allzuwahr“ u. s. w.

II. „Dieser Rostocker Process ist ein kapitaler Seitenstück zu dem Verfahren der L.-L. gegen den Br Metzner. Schade, dass dieser nicht ebenso ausführlich, wie die Rostocker Brüder (denn das bleiben sie) das Verfahren des Obertribunals — wollte sagen, der L.-L. von D. gegen ihn blos legt.“

Mitglieder-Verzeichnisse.

(Eingegangen bis 9. Mai.)

Altenburg — Aschersleben — Bayreuth — Cottbus — Giessen — Hamburg (zur Bruderkette) — Hannover (3 L.) — Leipzig (Balduin zur Linde) — Plauen — Rendsburg — Solingen.

Briefwechsel.

Br V. Imbr. in N — Mit brüderlichen Dank erhalten! Herzlichen Gegengruss!

Br A. R. in E. — Q. nebst Brief erhalten. Besten Dank für die Ausfuhrlichkeit; der zarte Humor ansieht mir Freunde. Brieflich Antwort später; inzwischen herzlichsten Gruss!

Br Bigm. Wmk. in F. — Freundlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und brüderlichen Gruss!

Br Aug. Sp. in Ar. — Wir haben aus zur M. leider vergebens, nach Ihnen erkundigt in St. H. Unsere besten Wünsche und herzlichsten Grüsse! Br J. St. in L. — Nr. 355 mit Dank erhalten!

Anzeigen.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen:

History of Freemasonry from its origin to the present day.
By J. G. Findel, Editor etc. With a proface by Dr. Carl van Dalen.

gr. 8. eleg. geb. Thlr. 4. — Doll. 4. 10.

Leipzig. Förster & Findel.

Den ausschliesslichen Debit in England und den englischen Colonien haben die Herren Asher & Co., 13 Bedford Street, Covent Garden, London.

In den Vereinigten Staaten von Amerika beliebe man Bestellungen zu richten an die Buchhandlungen von Westermann & Co. in New-York.

Th. Schrickel in New-York.

Eggers & Wilde in Cincinnati.

C. Witter in St. Louis.

Heunisch in Chicago.

Bekanntmachung, das 50jährige Stiftungsfest der Loge zu Zittau betr.

Die „Friedrich August zu den 3 Zirkeln“ im Orient von Zittau gedenkt den 50. Jahrestag ihrer am 7. Juni 1815 erfolgten Constitution

am 9. Juni dieses Jahres

mit einer Festarbeit (Nachmittags 4 Uhr) und einer Posttafel (Abends 7 Uhr) feierlich zu begehen, woran sich eventuell am 10. ein Ausflug nach dem Oybin schliessen soll. Sie hofft, einer freundlichen Theilnehmung an diesen Veranstaltungen auch seitens derjenigen ger. und vollk. Logen und gel. Brüder, an welche wegen Befürchtung des Raummangels eine anderweite besondere Einladung nicht ergehen wird, entgegengehen zu dürfen, und ersucht alle gel. auswärtigen Br., die von dieser brüderlichen Einladung Gebrauch zu machen und speciell der Tafelloge, resp. dieser und der Oybinpartie beizuwohnen gesonnen sind, ihre Anmeldung bis spätestens

den 6. Juni

an die Br. Johann Ernst Domsch (Kaufmann) und Gustav Hirt (Kaufmann) hier gelangen zu lassen.

Mit herzlichem Gruss i. d. u. h. Z.

Or. Zittau, am 29. April 1866.

Br Habonicht, Mstr v. St., — Br F. Dietzel, dep. Mstr., — Br A. Grobel, 1. Aufs.,

Br J. Chr. E. Domsch, 2. Aufs., — Br J. E. Domsch, corresp. Secr.

Bekanntmachung.

Das Stiftungsfest der „Friedrich Wilhelm zu den 3 Hammers“ in Neustadt-Eberswalde findet nicht am 27. Mai, sondern

Sonntag, den 3. Juni

Mittags 12 Uhr statt, und wird mit dieser Feier zugleich die Weihe des neuen Lokals verbunden werden.

(Profane Adresse: Oberlehrer Dr. Mensch.)

Bekanntmachung.

Um denjenigen Brüdern, welche an der in Hildesheim vom 23. bis 25. Mai d. J. tagenden allgemeinen deutschen Lehrerversammlung theilnehmen, Gelegenheit zu bieten, sich als Brüder kennen zu lernen und ungewonnen brüderliche Unterhaltung zu pflegen, werden an den Abenden des 22., 23., 24., 25. Mai d. J. von 7 Uhr an die Räume der an der Kesslerstrasse belegenen Freimaurerloge „Pforte zum Tempel des Lichts“ geöffnet und werden dort Mitglieder beider in Hildesheim bestehenden Logen anwesend sein.

Die Freimaurerlogen „Pforte zum Tempel des Lichts“ und „stiller Tempel“.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gemeinschaft für Br. Schmidt.

Leipzig, den 19. Mai 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — s. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Rundschreiben des Grossen Loge „zur Eintracht“ in Darmstadt an die deutschen Schwester-Größen. — Geschichte der Grundlage zur Sonne von Br. Alb. Hedlich. (Fortsetzung). — Literarische Besprechungen: 1) Vorträge für St. Johannis-Lehrlinge. 2) Zwei Vorträge, gehalten im grossen Händelskapitel der Gr. L.-L. v. D. in Berlin. — Fanfletter: Aus Baden — Dortmund — England — Frankreich — Kopenhagen — Schweden. — An die Redaction der „Bauhütte“ — Erklärung — Zur Nachricht — Licht, Liebe, Leben — Zur Besprechung — Briefwechsel.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br Dr. Schmidt in Nürnberg:

Verschiedene kleine Drucksachen und Logen-Rundschreiben von 1847—57.

Von J. B. Dalzell, Esq. in Lesmahagow, Scotland:

1 Medaille zu Ehren der Wahl des Priuzeu von Wales als Grossmeister 1790, eine interessante und in Deutschland wohl seltene mauer. Medaille.

1 The Rules and Regulations of the Lesmahagow Masonic Society Nr. 22 vom J. 1811 (Institut zur Unterstützung in Krankheitsfällen).

1 Copy of an article upon the Freemason Society of Lesmahagow, by Revd. J. W. McMeeken (interessante und werthvolle historische Skizze, von der wir uns nähere Mittheilung in deutscher Uebersetzung vorbehalten).

Herr Dalzell, ein Nicht-Mr, hat sich, nachdem er die Ankündigung von Findel, history of Freemasonry gelesen, in liebenswürdigster und uneigennützigster Weise erboten, den Verfasser der Geschichte nach Kräften zu unterstützen; obige Sendung ist das erste Rosenthal des gepflogenen Briefwechsels. Wir sprechen Herrn Dalzell hiermit im Namen des Vereins den innigsten Dank aus.

Für den Wohlthätigkeitsfonds eingegangen:

Von den Brn Germann, Karcher, Langeubecker, Omlor, Schmidtborn, Vopelius und Zwicke in Saarbrücken (□ „Stärke und Schönheit“) à 1 Thlr. Thlr. 7. Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich

zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig.

Br J. G. Findel.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Paul Ferdin. Perels, Mitglied der □ „zum Nordstern“, Garnisons-Auditeur zu Rendsburg.

Br Joseph Liebenuschütz, deput. Matr der □ „zur deutschen Burg“, Kaufmann in Duisburg.

Br Carl Schneider, Ceremonienmstr der □ „z. deutschen Burg“, Kaufmann in Duisburg.

Eine „Geschichte des Vereins deutscher FrMr“, welche längst bearbeitet vorliegt und deren Veröffentlichung wir in dieser, am Gründungstage des Vereins erscheinenden Nummer beabsichtigt, legen wir für eine der nächsten Nru. zurück, da es uns an Raum mangelt.

Von den neuernannten correspondirenden Mitgliedern haben bereits die geliebten Br Vit. Imbriani in Neapel, James Stevenson in London und Oneal Hays in Edinburgh ihre Annahme freundlichst zugesichert und dem Vorstand dankend geantwortet.

Zu dem Entwurf eines Grundgesetzes für den FrMrbund hat Br C. von Dalen seine Bemerkungen in Folgendem ausgesprochen:

§. 5. Z. 4. „über Heranziehung der Frauen“ bonantrae ich zu streichen.

So sehr ich für Bethelligung und Mitwirkung der Frauen bei den Wohlthätigkeitsbestrebungen des Bundes bin, so viel günstigen Einfluss auf die Geselligkeit der Logen ich

von Schwesternfösten, ja von eigentlichen Schwesternlogen erfahren habe, so sieht doch die Einschlebung des angeführten Passus zu sehr nach einer Wiederbelebung der Adoptionslogen aus, als dass sie im Geiste des Gesotzgebers gelegen haben könnte. Die Betheiligung der Frau oder Tochter eines Bruders bei gewissen Gelegenheiten ist wünschenswerth; die selbständige Mitgliedschaft der Frauen, die nach der jetzigen Fassung des §. 5 möglich wäre, durchaus zu verwerfen.

§. 9. Die Fassung des zweiten Passus erscheint mir nicht ganz klar: ich beantrage statt dessen oder als Zusatz Folgendes:

Die Ansehung allgemein maurerischer Rechte steht jedem einzelnen Br unbeschränkt zu und darf niemals an die Bedingung des Besitzes höherer Grade geknüpft werden. Die Wirkung der den höheren Graden eingeräumten aus-

schliesslichen Rechte darf also niemals über die Grenzen ihrer Versammlungen hinausgehen.

§. 13. 6) Da ohne — möglich ist, beantrage ich zu streichen.

Bei keinem der anderen Punkte ist eine Motivirung angegeben; warum also hier? Dieselbe könnte höchstens den Zweck haben, die „maurerischen Kenntnisse und Einsichten“ als allgemein menschliche nicht als speciell maurerische hinzustellen, und das soll sie doch schwerlich, es müsste dann das Wort „maurerische“ gestrichen werden.

§. 15. Z. 4. Statt „eine andere Loge“ beantrage ich zu setzen: Drei andere Logen beurkundet haben.

Es ist dies eine nicht schwer zu erfüllende Bedingung und eine wesentliche Garantie gegen etwaige Leichtfertigkeit einer einzelnen Loge oder gegen die Verstärkung einer von der echten Maurerei abweichenden Richtung.

Rundschreiben der Grossen Loge „zur Eintracht“ in Darmstadt an die deutschen Schwester-Grosslogen.

Die tiefgefühlte Wahrheit, dass auch das vortrefflichste menschliche Institut besserungsfähig und besserungshodürftig ist und die Ueberzeugung, dass die sichtbaren Organe der deutschen Maurerei den vielfach kundgegebenen Reformbestrebungen sich nicht verschliessen können und dürfen, lässt uns Ihnen heute brüderlichst die Hände reichen, nm in Ausführung unseres Beschlusses vom 28. October 1865, von dem Ihnen durch Mittheilung unseres Protokolls unter pos. XVII Kenntniss gegeben wurde, mit Ihnen gemeinschaftlich ein Unternehmen zu beginnen, dessen Bedeutung Niemand verkennen wird, dessen glückliche Vollendung Epoche in der Geschichte der Maurerei machen müsste, dessen segensreicher Einfluss auf den Bund uns in den lebhaftesten Zügen vor Angen steht.

Weit entfernt, die Schwierigkeiten, die unserer Thätigkeit sich entgegenstellen werden, gering zu achten, finden wir in dem guten Willen, in der vollen Kraft und in dem Bewusstsein, Gutes zu wollen, mit dem wir unter dem Segen des A. B. A. W. mit Ihnen die Arbeit zu beginnen hoffen, Mittel genug, um auch die anscheinend grössten und unüberwindlichsten Hindernisse verschwinden zu machen.

Und so laden wir Sie brüderlichst ein, am Werke maurerischer Reform mit uns zu beginnen und wenigstens drei Deputirte aus Ihrer Mitte abzuschenden, welche hier in Frankfurt Sonntag, den 26. August d. J. Vormittags um 11 Uhr und, nach Bedürfniss, auch den darauf folgenden Tag, im Lokale unserer Bundesloge „Carl zum Lindenberge“ (Kaiserhofstrasse Nr. 5) zusammentreten, um im Lehrlingsgrade, unter der Hammerführung eines frei zu erwählenden Vorsitzenden, die Fragen der Reform unseres Bundes zu erörtern und zu beschliessen. Die Vorbereitung und die Vermittlung allenfalls nöthiger Correspondenz werden wir selbstverständlich mit Freuden besorgen.

Wir betrachten die zusammentretenden Deputirten als eine constituirende Versammlung, die ihr Mandat von den einzelnen Grosslogen, also mittelbar von sämtlichen deutschen Logen erhalten und durch vorherige Berathung und Beschlussnahme ihrer Commitenten die erforderliche eingehende Instruction empfangen hat.

Wir können aber mit einer solchen Einladung nicht vor Sie hintreten, ohne Ihnen darzulegen, welche Thätigkeit wir der Versammlung vindiciren möchten; auf welche Punkte im Wesentlichen diese Thätigkeit, unserer Meinung nach, beschränkt bleiben dürfte; und wo wir uns, auf Grundlage der gefassten Beschlüsse, die allmähliche Entwicklung und Fortbildung einer Reform vorzustellen geneigt sein wollen.

I. Sollen Reformbestrebungen für die ganze deutsche Maurerei eine praktische Bedeutung gewinnen und nicht auf einzelne Logen beschränkt sein, oder sich nur auf Einzelnes richten, so dürfte das unabweisbare erste Postulat die Beschaffung eines Organes sein, durch welches eine Centralisation der deutschen Maurerei möglich wird.

Das auch in der Maurerei längst zum Bewusstsein gekommene Gefühl der Einbeit und Zusammengehörigkeit wird und muss uns hierin auf's Förderlichste unterstützen.

Wir würden mithin als die erste Frage, welche bei der projectirten Zusammenkunft unseres Dafürhaltens zu erörtern wäre, diejenige bezeichnen:

„Soll eine maurerische Centralbehörde geschaffen werden, welche als oberstes Organ des Bundes die orkannten Reformen und sonstige die deutsche Maurerei betreffende Anträge zur Annahme und Beschlussfassung den deutschen Grosslogen übermittelte?“

Die einer Centralisation hier und da entgegengestellten Bedenken beseitigen sich durch die Betrachtung, dass die, wie voranstelt, nur vorläufig gekennzeichneten Functionen und Befugnisse der Centralbehörde nur ein vermittelndes Regiment geben. Der uns leitende Gedanke schafft nicht etwa eine Hierarchie, vielmehr denken wir uns, dass eine derartige Centralbehörde ohne jede diktatorische Gewalt, vielmehr gestützt auf die durch die Grosslogen selbst zu ühndende Gesetzgebung, die einzelnen Wünsche und Bestrebungen entgegennimmt, denselben eine bestimmte Gestalt abgibt und sie den gesetzlichen Vertretern der deutschen Maurerei zur Beschlussfassung unterbreitet.

Der so geschaffenen Centralbehörde würde alsdann zu überlassen sein, das Werk der Reform weiter in die Hand zu nehmen und die einzelnen Grosslogenbündnisse zur Vereinbarung über die gewünschten Reformen und für eine all-

mächlich fortschreitende Entwicklung und Verbesserung der deutschen Maurerei zu gewinnen.

II. Selbstverständlich müsste diese erste Frage die zweite, bereits oben angedeutete provociren:

welche Attribute und Befugnisse der Centralbehörde zugestanden worden dürften; wie sie zu componiren sei; und wie und auf welche Weise eine einheitliche Gesetzgebung für den ganzen Bund zu schaffen wäre?

Gelegentlich der Erörterung dieser Frage würde eine Abzweigung in verschiedene Unterfragen nicht zu umgehen sein und hierbei vielfache, auch durch die maurerische Presse kundgegebene und ohne Zweifel tief erkannte Wahrheiten und Bestrebungen zur Sprache kommen.

Wir erwähnen:

1. Die Zusammensetzung der Grosslogen, insbesondere die unmittelbare Vertretung der Einzellogen in denselben;
2. Das Recht der Betheiligung der Einzellogen an der Gesetzgebung der Grosslogen beziehungsweise des Gesamtbundes, mithin Aufhebung der Logenhierarchie;
3. Die Vereinbarung und Feststellung eines allgemeinen Gedankens oder allgemeiner Grundsätze, unter denen sich sowohl das christliche, als das Humanitätsprinzip vereinigen lässt;
4. Gründung eines maurerischen Centralblattes.

III. Wenn eine Gesetzgebung für den ganzen Bund im Geiste der Freiheit, Selbständigkeit und Gleichberechtigung für alle einzelnen Banbhütten geschaffen ist (unbeschadet der Lokalgesetzgebung der Einzellogen oder eines Grosslogenbundes, soweit dieselbe mit dem allgemeinen Gesetzbuche compatibel ist), dann werden die vielfach kundgegebenen, auf Einzelnes sich beziehenden Wünsche und Bestrebungen von selbst ihre Anerkennung oder Abweisung finden; es wird sich aus den Einzellogen selbst eine Reform unabweisbar herausbilden, jede Einzelloge ihrer respectiven Grossloge desfallsige Anträge einbringen und von dort eine Uebermittlung an die Centralbehörde verlangen können.

Eine Besprechung über diese, nur die Liturgie betreffenden, allenfalls nöthigen Verbesserungen würde in dritter Linie, soweit dieselbe nicht gelegentlich der Verhandlungen über Nr. II ohnehin schon stattfindet, von uns gewünscht werden.

Theuerste Brüder! Es konnte unsere Absicht nicht sein, ein noch detaillirteres Programm Ihnen mitzuthemen; wir glaubten es der Versammlung selbst überlassen zu müssen, den Weg der Berathung zu bezeichnen und festzustellen; dagegen hielten wir es für unsere Pflicht, an der Stelle bestimmter formulirter Vorschläge Ihnen ein Material anzuzeigen, welches ausgiebigen Stoff zum brüderlichen Austausche bieten dürfte.

Zum Schlusse dürfen wir, all' den hier und dort auftretenden ängstlichen und zagenden Besorgnissen gegenüber, die der von uns angeregten Zusammenkunft eine Resultatlosigkeit prognosticiren wollen, wohl nur auf die eine, aber gewiss hoch anzuschlagende Betrachtung hinweisen, dass eine persönliche Besprechung von Grosslogen-Mitgliedern mehr als jeder nur mittelbare Verkehr die wirklichen und wahren Bedürfnisse der Maurerei, im grossen Ganzen,

wie im Einzelnen, erkennen lassen wird. Die persönlichen Beziehungen und Anknüpfungspunkte, die gewonnen werden, der Meinungsanustausch, die Möglichkeit, andere Einrichtungen und Gesetzgebungen in ungebundenem Verkehre kennen zu lernen, — sie sollen und werden eine unschätzbare Annäherung und ein Vertrauen schaffen, welches als dauernde Grundlage unserer Bestrebungen erkannt werden und mindestens für die Zukunft einen Erfolg sichern muss.

Wir dürfen Sie hiernach ebenso dringend als herzlich bitten, die pos. XVII unseres Protokolls vom 28. Oct. 1865 und den Inhalt dieses Schreibens zum Gegenstande eingehender Berathungen machen und uns baldmöglichst unter der profanen Adresse unseres Grossmeisters (Staatsanwalt Dr. Leykam zu Frankfurt a. M.) Ihre Theilheiligung anzeigen beziehungsweise die Zahl und Namen Ihrer Deputirten namhaft machen zu wollen.

Wir grüssen Sie mit der Versicherung unserer treuen und unwandelbaren Liebe und Hochachtung i. d. n. b. Z. Frankfurt a. M., den 15. April 1866.

Geschichte der Grossloge zur Sonne.

Von

Br. Alb. Reellich,

Grosssecretair und Metz vom Stuhl der Loge „König v. V.“ in Bayreuth.

(Fortsetzung.)

Von 1841 bis 1866.

Obgleich mit dem Beginn der 40er Jahre die Lage der Logen sich änderte, so hatte man sich doch im Laufe der Zeit an die Beschränkungen gewöhnt, die einer allseitigen Wirksamkeit der Logen hindernd im Wege standen. Die durch diese Beschränkungen hervorgerufene Krisis war vorüber, an die Stelle des Stehenbleibens trat erhöhte Arbeitsthat, die früher spürlichen Aufnahmen mehrten sich und ein günstiger Umschwung der Dinge in den vereinigten Logen liess sich nicht verkennen.

Leider zogen sich aber die Differenzen zwischen den Logen Wilhelm zur aufgehenden Sonne und zu den 3 Cedern in Stuttgart noch bis zum Jahre 1844 hin. Letztere Werkstätte wurde inzwischen von der Grossen Loge von Hamburg constituirter und reichte mittelst Schreiben vom 29. November 1841 eine Klage gegen erstere mit dem Antrage ein, die Bescheidung derselben den Logen Joseph zur Einigkeit, zu den 3 Pfeilen in Nürnberg und zur Wahrheit und Freundschaft in Fürth als Schiedsgericht zu übertragen.

Dieser Antrag, dem Seitens der Grossen Loge nicht entsprochen wurde, mag zur Kenntnis der genannten Logen gekommen sein und die auf Seite 42 der Geschichte der Loge zu den 3 Pfeilen enthaltene Bemerkung erzeugt haben, dass Bayreuth bereit gewesen wäre, die Grosse Loge nach Nürnberg abzugeben, eine Möglichkeit, die nur dann hätte Platz greifen können, wenn die sämtlichen zur Grossen Loge zur Sonne vereinigten Logen damit einverstanden gewesen wären. Die Acten enthalten übrigens nicht die leiseste Andeutung eines solchen Anerbietens und ebensowenig die Spur eines dahin abzuhenden Vorschlags an die vereinigten Logen.

Der Aufschwung, den letztere nahmen und die sich

überall geltend machende erhöhte maurerische Thätigkeit, liessen auch 12 Mitglieder der Loge zur Freimüthigkeit am Rhein am 14. September 1845 den Entschluss fassen, die seit 1813 ruhende Loge Carl zur Eintracht in Mannheim zu reactiviren und unter den Schutz der Grossen Loge zur Sonne zu stellen. Das desfallsige Gesuch wurde genehmigt und die Einweihung der jungen Loge fand am 23. August 1846 statt. Die damals auf der Tagesordnung stehende Frage über die Zulassung und Aufnahme-fähigkeit von Nichtchristen beschäftigte auch die Grosse Loge zur Sonne und der jenesmalige Grossmeister Br Sophian Kolb stellte am 22. März 1847 den ausführlich begründeten Antrag, die Grosse Loge wolle sich für die Aufnahmefähigkeit von Männern nichtchristlicher Confession ansprechen. Dieser Antrag wurde in der Conferenz vom 10. September 1847 durch seine fast einstimmige Annahme (nur eine Loge hatte sich hies für Zulassung ausgesprochen) Seitens der vereinigten Logen zum Beschluss erhoben.

In der Zwischenzeit hatten aber von den seit 34 Jahren ruhenden badischen Logen die noch übrigen Mitglieder der Logen Carl zur Treue und Carl zur Einigkeit in Carlsruhe beschlossen, die maurerische Thätigkeit wieder aufzunehmen, beide Logen in eine unter dem Namen Leopold zur Treue zu vereinigen und sich der Grosse Loge zur Sonne anzuschliessen. Die erste Versammlung der vereinigten reactivirten Loge fand am 24. Juni, die förmliche Einweihung derselben am 15. November 1847 statt. Ein gleiches beschloss eine Anzahl in und um Freiburg wohnender Brüder mit der Loge zur edlen Aussicht, deren Reactivirung am 20. Juli 1847 erfolgte.

Durch den Beschluss, dass auch Nichtchristen aufnahmefähig seien, war eine Revision der Gesetze notwendig geworden, die aber hauptsächlich nur eine entsprechende Aenderung der Aufnahmebedingungen bewirkte, da der weitere Antrag der Grosse Loge, „das Wahlrecht auf alle Brüder auszu dehnen“ mit 7 gegen 2 Stimmen (Bayreuth und Frankenthal) abgelehnt wurde.

So gedeihlich all diese jungen Werkstätten im Anfange sich entwickelten, so sollte hierin aber bald eine Aenderung eintreten. Die Jahre 1848 und 49 mit ihren politischen Bewegungen traten ein und letztere drängten fast alle andern Interessen in den Hintergrund. Die alte Loge zum Morgenstern in Hof erklärte mittelst Schreiben vom 10. August 1849, dass sie ihre Arbeiten einstellen müsse. Schon im Jahre 1847 hatte diese Loge eine Vorstellung an die Grosse Loge gelangen lassen, in welcher sie ausführte, dass bei dem stets höher steigenden Miethzinse und dem hierdurch hervorgerufenen fortwährenden Wechsel des Lokales sie bei der geringen Mitgliederzahl nur dann die Möglichkeit einer ferneren Existenz vor Augen sähe, wenn sie ein eigenes Logenhaus erbauen könne, zu welchem Behufe Actien creirt werden sollten. Die Ausführung dieses Planes unterbrach das Jahr 1848, in welchem alle in dem benachbarten Böhmen wohnenden Glieder der Loge doekten, mehrere in Hof selbst wohnende Brüder sich dort an den politischen Bewegungen betheiligten, dass sie entlassen werden mussten und die übrig bleibende Zahl zu klein war, um trotz der gemachten Anstrengungen die Loge fernor zu halten.

Die Logen zur Freimüthigkeit am Rhein in Frankenthal, Carl zur Eintracht in Mannheim und Leopold zur Treue in Carlsruhe stellten ihre Arbeiten

ein, so lange die Revolution die Herrschaft an sich gerissen hatte, gehorsam den Bestimmungen der Old Marks, die Treue gegen den Landeshorra fordern.

Auch die Loge zur edlen Aussicht in Freiburg musste ihre Arbeiten beschränken. Es waren aber nicht allein die Stürme der Revolution, sondern auch die Machinationen der ultramontanen Partei, die sie hierzu veranlassten. In der Presse wie auf der Kanzel wurden die Loge und ihre Glieder herabgesetzt und geschmäht, die Correspondenz zwischen ihr und der Grosse Loge unterschlagen und alles in Bewegung gesetzt, um dies den Finsterlingen verhasste Institut zu unterdrücken.

Die kaum wieder ins Leben getretene, an Mitgliederzahl noch schwache und mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habende Loge konnte dem vereinten Sturm-lauf der revolutionären und ultramontanen Partei nur schwer Stand halten und arbeitete daher bis zum Juni 1850 nur sehr unregelmässig.

Eine halbjährige Unterbrechung der rituellen Arbeiten in der Loge Elousis zur Verschwiegenheit in Bayreuth hatte ihren Grund darin, dass dieser Loge ihr seit 35 Jahren miethweise inne gehabtes Lokal gekündigt wurde, die baulichen Veränderungen in dem erkauften Logenhaus aber längere Zeit in Anspruch nahmen.

Hatte sich bisher die Grosse Loge zur Sonne streng an die Bestimmungen der Vereinigungsacte gehalten und lediglich mit den Angelagenheiten der unter ihr vereinigten Logen beschäftigt, so gebot ihr aber die wachsende Zahl derselben, nun an den allgemein maurerischen Vorkommnissen einen behäbteren Antheil zu nehmen und mehr in das Loben hinzuzutreten.

Sie knüpfte demnach durch gegenseitige Repräsentation engere Beziehungen mit den Grosse Logen zur Eintracht in Darmstadt, von Hamburg, des eklektischen Freimaurerbundes in Frankfurt, zu den 3 Weltkugeln und Royal York zur Freundschaft in Berlin, von Sachsen in Dresden und von Hannover an, konnte sich aber noch nicht entschliessen, dieses Verhältnis auch auf ausserdeutsche Grosslogen auszu dehnen, obgleich sie mit der Grosse Loge Alpina lange Jahre hindurch im gegenseitigen Protokollaus-tausch stand und die Verhandlungen der Grosse Logen von New-York, New-Orleans, Ohio, Texas, Charleston etc. empfing.

Im Jahre 1847 hatte die Loge zum Morgenstern in Hof den Antrag gestellt, im Einvernehmen mit den übrigen bayerischen Logen an die Staatsregierung die Bitte zu richten, die auf dem Freimaurerbunde lastenden Beschränkungen aufzuheben, ein Antrag, der von Seite der Logen in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse abgelehnt wurde. Als jedoch im Jahre 1848 König Maximilian II, den bayerischen Thron bestieg, glaubte die Grosse Loge an diesen milden und liberalen Fürsten obige Bitte mit Aussicht auf Erfolg stellen zu dürfen und that dies in einer Eingabe vom 22. Mai 1848. Es wurde ihr hierauf ein Ministerial-Rescript vom 2. März 1849 zugeschlössen, das eine Regelung dieser Beschränkungen in dem demnächst erscheinenden Gesetze über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht verheisst.

Dieses unterm 26. Februar 1850 erschienene Gesetz mit seinen Vollzugsverordnungen hobt alle auf dem Freimaurerbund seither gelastet habenden Beschränkungen auf

und die Grosse Loge richtete daher auch anterum 15. April 1850 anter Beifügung des Gesetzbuches ein tiefgefühltes Dankschreiben an den König.

Ans Anlass der höchst erfreulichen Aufnahme des durchlauchtigsten Prinzen Friedrich Wilhelm von Preussen (annaherigen Kronprinzen), in den Freimaurerbund richtete die Grosse Loge zur Sonne ein Glückwunschsreiben an den durchl. Protector und wurde hierauf mit einem brüderlichen Dankschreiben errent.

Der von Seite der Grossen Mutterloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. ausgegangene und durch den Missbrauch, welcher oft mit alten Certificaten getrieben wird, begründete Vorschlag, dass dieselben nur auf 3 Jahre gültig sein sollen, wurde auch von der Grossen Loge zur Sonne als nützlich erkannt, den vereinigten Logen empfohlen und von denselben angenommen.

Der Loge Post nubila lux in Amsterdam, welche sich aus Brüdern gebildet hatte, die aus den gesetzsmässigen St.-Joh.-Logen in Amsterdam theils entlassen, theils freiwillig ausgetreten waren, musste die Grosse Loge zur Sonne die Anerkennung versagen und ein indirect an sie gerichtetes Gesuch, der Loge Post nubila lux ein Constitutionspatent zu ertheilen, abschläglichs bescheiden.

Den Antrag der Loge zur Freimüthigkeit am Rhein in Frankenthal, „es möchten sich alle Logen Deutschlands zur Gründung eines allgemeinen maurerischen Wittwen- und Waisenspensionsfonds vereinigen“, empfahl zwar die Grosse Loge, verhehlte aber auch zugleich nicht die Schwierigkeiten, die der Ausführung entgegenstünden. An diesen Schwierigkeiten scheiterte auch das Unternehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Besprechungen.

- 1) Vorträge für St. Johannis-Lehrlinge. Eine Weihnachtsgabe für die g. u. v. Tochterlogen der Gr. L.-L. v. D. Vom Br von Selasinsky, Ordens-Meister. I. Th. Berlin, 1855. — II. Th., 1858.
- 2) Zwei Vorträge, gehalten im grossen Ordenskapitel der Gr. L.-L. von D. in Berlin durch den Br von Selasinsky. Mscr. Berlin, 1849. Mittler.

Im Vorwort der erstgenannten Schrift erklärt der Verfasser, die Vorträge seien entstanden, indem er seiner Instruction und Pflicht gemäss solche in Joh.-Logen gehalten. „Zwar besitzen alle Logen bereits in den ihnen vor 2 Jahren (also 1853) übergebenen Instructionen, welche der unvergeßliche Br von Nettelbladt I. vor etwa 30 Jahren anarbeitete, doch halte ich meine jetzigen Vorträge zur Verbreitung noch geeignet, da in neuester Zeit in den sehr bekannten maurerischen Schriften „Asträa“, „Latomia“, und „Leipz. FrMr-Ztg.“ vielfach irthümliche Nachrichten über die Gr. L.-L. v. D. und Ansichten veröffentlicht sind, welche welche unserer Lehrrat principiell nicht entsprechen.“

Der erste Vortrag handelt „über die 3 Grundursachen des Ordens“, als welche, — merkwürdig genug, — Natur, Religion und Stärke bezeichnet sind. Auf S. 7 heisst es, im 2. Buch des Fragebuchs sei als Zweck der FrMrei angegeben „die Erhebung des Menschen durch Tugend zum Lichte und der Kenntniss vom Geheimniss des Ordens“.

Nach dem schwedischen System ist bekanntlich das Geheimniss des Ordens nichts anderes, als die erlogene Ordensgeschichte; wenn aber die FrMrei weiter keinen Zweck hätte, als im 9. Grade zur Kenntniss dieser Fabel zu führen, so wäre sie werth, dass sie unterginge. Zum Beweise der in diesem System herrschenden Verwirrung machen wir darauf aufmerksam, dass Br von Selasinsky im vierten Vortrage („Ueber Wesen und Zweck der Mrei und die Christlichkeit der Ordenslehre“) wörtlich sagt: „In den Stiftungsurkunden der Logen, die bei der Feier der Stiftungs-feste stets vorgelesen werden, ist der Zweck des Ordens also bezeichnet: Die Verbrüderung zur Ehre Gottes, zur eigenen und der Veredlung der Brüder, zur Förderung der allgemeinen Liebe und Erhöhung der Würde und des Wohles der Menschheit.“

Im zweiten, „die Symbole“ behandelnden Vortrage heisst es, in der maurer. Symbolik dürfe nichts Wesentliches abgeändert werden. „Ja, wer auch nur minder wesentliche Theile beschneidet, bringt ihr immer eine Wunde bei. Ans diesem Grunde hat auch in unserer Gr. L.-L. nur der Ordensmeister unter Beirath seiner (!!) höchsten Beamten das Recht, Aenderungen in der Arbeitsart einzuführen, jedoch ist er dabei eidlich verpflichtet, die von den Stiftern des Ordens festgestellten Grenzmarken nicht zu überschreiten.“ Nur der O.-Mstr. kann etwas ändern! Das ist die vollständigste Autokratie, der Absolutismus in reiner Form. „Seine“ Beamten bilden den Beirath; verantwortlich ist er Niemand und zu kontrolliren ebenfalls nicht, wenn er aus Irrthum diese, nur ihm bekannten „Grenzmarken“ doch überschreitet. Steht an der Spitze der L.-L. v. D. der Ordens-Mstr als Alleinherrscher, so steht zwischen ihm und den Vorhofs-Maurern der drei blauen Grade die Aristokratie der Hochgradigen, mit dem Vorrecht nicht nur eigener Gerichtsbarkeit, sondern auch der Ueberwachung und Beherrschung der Johannislogen. „Um die Aufrechterhaltung und damit die Reinheit der Lehre und die Einheit der Arbeitsart in den einzelnen Logen zu sichern, ist den höchstbefähigten vertranten Brüdern die Pflicht anferlegt, die Arbeit der symbolischen Grade zu überwachen und Abweichungen von den bestehenden Ritualien und Gebräuchen nicht zu gestatten.“

S. 24 heisst es: „Es schmückt das Andreaskreuz die Brust der Br FrMr der zweiten Abtheilung des Ordens; denn Andreas war der erste Johannes-Jünger, der dem rechten Meister folgte und bei ihm aushielt. Mit Recht nehmen wir Niemand in unsern Bund auf, der Christum nicht als unsern Heiland erkennt, dem Christus eine Theilheit ist.“

Wie windig es um die maurer. Geschichtskunde der Gr. L.-L. v. D. aussieht, davon liefert der weiseste Ordensmeister auf S. 50 einen schlagenden Beweis, indem er sagt: „Damals wurde Baco von Verulam im J. 1626 in dem Orden aufgenommen, der in seinen 1655 herausgegebenen Werken über des Ordens Zweck Andeutungen gab.“ Staub, nichts als Staub!

Im vierten Vortrag des 2. Theils über „das Leben der Christen in den ersten Jahrhunderten“ sagt der Verf. n. A.: „Ich habe Ihnen, meine gel. Br, die Uebereinstimmung der Lehren und Gebete, der Gebräuche und Einrichtungen der ersten Christengemeinden mit denen unseres Ordens vorgeführt, welche Uebereinstimmung blos durch die historischen Schicksale des Ordens und deren Einfluss

auf Rituale, Gebräuche und Instructionen modificirt werden, wohin z. B. die Beschränkung der Aufnahme auf freie Männer und die Ausschliessung der Franen gehören.“ — Solches Gerede kann man nur kenntnislosen Leuten bieten; der Gebildete kann darüber nur die Achseln zucken. Geradozu haarsträubend aber ist folgende Stelle (S. 31):

„Vor einigen (!) Jahrhunderten entstand unser Orden unter dem Namen „FrMr-Ritter“ (!); er hatte in seinem Wesen vier Kennzeichen: 1) war er eine enggeschlossene Vorbrüderung freier Männer zu einer mannichfach (!) gegliederten Genossenschaft; er ergänzte oder vermehrte sich nicht nach Familien- oder Geburtsrechten, sondern ans freiwillig gekommnen Suchenden durch gemeinsame Wahl der Ordensritter in bestimmten Abtheilungen; 2) hatte er den Zweck, nicht sowohl für eigenen Besitz irdischer Güter zu kämpfen, für herrliche, im Christenthum wurzelnde Ideen zu wirken mit dem geistigen Schwerte des Worts, für eigene und Anderer Veredlung und für Bruderliebe, mit einem Worte für Wohlthätigkeit etc.; 3) er gründete alles Lehren

und Handeln allein auf Christi und der Apostel Worte und weihete seine neuen Mitglieder feierlich für den ernsten, ja heiligen Beruf durch eigenthümliche, sinnreiche Gebräuche und 4) ein Theil seiner Mitglieder trug zwar auch Krone als Auszeichnung, aber nicht wie die weltlichen Ritter in der Neuzeit als Lohn für Verdienste um Fürst und Staat, sondern als Hinweisung auf Christi Wort: „Wer mir nachfolgen will, der trage das Kreuz“, das schöne Symbol seiner Liebe und seiner Leiden.“

In der FrMr-Ztg. hat jüngst ein anonymer Br in dem Gebrauchthum der schwedischen Lehrart „Poesie“ gefunden; ob er damit die Trichinen-Poesie der Blutschale und Blutmischung oder sonst was meint, vermögen wir nicht zu errathen. Wir nasererseits stimmen hinsichtlich der Formen der Gr. L. L. v. D. weit mehr mit Br von Selasinski überein, der gesteht: „Unser Ban zeigt daher von Weitem manches Eigenthümliche, sogar Wunderliche und Eckige.“

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Am Baden. — Am 15. April waren alle Logen Badens von Br von Cornberg zu einer Berathung nach Karlsruhe eingeladen. Mit Ausnahme der Loge in Konstanz waren alle vertreten. Br von Cornberg zum Vorsitzenden erwählt, sprach den Wunsch aus, dass alle badischen Logen, nach dem Vorgange der Freiburger Loge, sich über die Stiftungsgelder und die Jahresbeiträge verständigen möchten. Nach gründlicher Besprechung ward Folgendes festgestellt und einstimmig angenommen. Konstanz hatte schriftlich erklärt, sich der Mehrzahl anschliessen zu wollen:

„Die Repräsentanten der badischen Logen sind, unter Vorbehalt der Ratification ihrer Logen, über folgende Grundsätze einig geworden: 1) Die Aufnahmegebühren für den Eintritt in den FrMrbund und für die verschiedenen Grade werden gänzlich aufgehoben. — 2) Dagegen wird von allen Gliedern der badischen Logen, je nach Massgabe der Lokalbedürfnisse, ein regelmässiger Jahresbeitrag erhoben, welcher in den ersten fünf Jahren bis auf das Doppelte, in den darauf folgenden fünf Jahren bis um die Hälfte jenes Betrags erhöht werden kann. — 3) Jeder, einer badischen Loge angehörig ist berechtigt, beziehungsweise verpflichtet, wenn er in Zukunft in andern badischen Logen regelmässig arbeiten will, in dieselbe überszutreten und von da an den Beitrag hier in derselben Classe zu bezahlen, zu welcher er gehören würde, wenn er von Anfang an in dieser Loge aufgenommen worden wäre.“

Dortmund. — Der neu erbaute Tempel der □ „zur alten Lindo“ in Dortmund wird am 3. Juni eingeweiht. Die Festfeier beginnt Mittags 1 Uhr; 4 Uhr die Tafelloge.

England. — Freem. Mag. Nr. 355 enthält einen lieherlichen Protest des Hochgradmannes Andre Cassard in New-York gegen den Grossen Orient von Frankreich wegen Anerkennung des Gran Oriente Colombiano zu Bogota und angebliche Verletzung der „Grossen Constitutionen von 1786“, welche für den Gr.-Or. von Frankreich gar nicht verpflichtend und überhaupt nicht mehr werth sind, wie ein faules Ei —

Ein englischer Mr spricht sich in derselben Nummer gegen die Reform der FrMrei aus, namentlich gegen Aufgeben der Bibel als gr. L. und des alten maur. Matroseneides, sowie gegen die Reformtentenden der französischen und deutschen Maurer. —

Die □ „of Economy Nr. 76“ zu Winchester feierte am 9. April das Fest ihres 105jährigen Bestehens und zugleich die Weihe eines neuen, eigenen Maurertempels, in den eine alte Kapelle umgewandelt wurde.

Frankfurt a. M. — Mit Erstaunen lese ich in der letzten Nummer der Bauhütte, dass Sie der Gr. Mutterloge des eklekt. Bundes schuld geben, sie setze ihrem Ritual noch Stücke aus dem Schröder'schen zu, statt dasselbe zu vereinfachen, weil es „weisschweißig“ sei. Zugestobt ist meines Wissens nichts, sondern da, wo Schröder uns schlagender, praktischer erziehen, haben wir ihn an die Stelle des Bisherigen gesetzt; und da, wo wirklich Etwas aus dem Hamburger Ritual zugefügt wurde, hat es den Charakter des Fakultativen, nicht obligatorischen. Der Bericht des gol. Br Fester hebt diesen letzteren Umstand nicht stark genug hervor; er ist sehr wesentlich und gewisse im Sinne des Fortschritts: bei weitem der grössere Theil des Rituals ist in das Belieben der einzelnen Loge gestellt, der kleinere Theil ist obligatorisch. (Wir freuen uns dieser brüderlichen Mittheilung und begrüssen diese Ergänzung des Grosslogenberichts, welche diesen in ein wesentlich anderes und höchst günstiges Licht stellt. Mit dieser Behandlung der Ritualfrage, Annäherung an das Schröder'sche Ritual, Feststellung eines möglichst kleinen obligatorischen Theils und Freiheit im Uebrigen, erklären wir gern unsere Uebereinstimmung.)

In der □ „zur Einigkeit“ wurde im Laufe des Maurerjahres 1865 viele eigene Arbeiten geliefert, namentlich von deren tüchtigem Stuhlhmr Br Weismann. Die eigentlichen Arbeitsstunden waren überdies während der Winterabende durchflochten von interessanten Vorträgen mehrerer Brüder an den Clubabenden, welche dem geselligen Leben einen neuen geistigen Reiz verliehen. Die Wohlthätigkeitsanstalt spendete auch in diesem Jahre in gewohnter Weise Beiträge zur

Jugenderziehung; Wittwen und Waisen und nothleidende Br. erhielten Unterstützungen. Die musikalischen Br. zeigten das erhöhte Streben, durch edlen Gesang die Logenarbeiten zu unterstützen und den Sinn für das Schöne zu wecken.

Frankreich. — Der „Supr. Conseil“ soll an alle mr. Oberbehörden des Auslandes ein Rundschreiben erlassen haben, um sie zur Abhaltung eines internationalen Maurer-Congresses bei Gelegenheit der Weltausstellung im Jahre 1867 zu veranlassen. Das Rundschreiben hat auch bereits ein Programm angestellt, die Fragen enthaltend, welche zur Besprechung kommen sollen. —

In der \square „l'Union parfaite de la Pervérançe“ zu Paris wurde jüngst ein 60jähriger Suchender dem Bunde zugeführt; derselbe hielt bei seiner Aufnahme einen ergreifenden Vortrag über Glauben und Liebe. —

Das Märzheft des „Bulletin du Grand Or.“ enthält abermals eine Sammlung von Artikeln zur Geschichte der päpstlichen Allocution gegen die FrMr.

Kopenhagen. — Aus dem „Bericht“ über die Wirksamkeit der St. Johannsloge „Zorobabel und Friedrich zur gekrönten Hoffnung“ zu Kopenhagen vom 6. Jan. 1865 bis 6. Jan. 1866. In der genannten Zeit sind abgehalten: 23 Lehrtings-, 3 Gesellen- und 16 Meisterlogen, 1 Loge zur Feier des Stiftungstages und Einführung des sogenannten „schwedischen Systems“, 1 Loge zur Feier des Johannsfestes, 7 Instruktionslogen für den Lehrlingsgrad, 4 für den Gesellengrad und 2 für den Meistergrad. Ausserdem hielt der wortführende Metr in sämtlichen Lehrtingslogen nach beendigter Aufnahme instructive Vorträge.

Als Lehrlinge wurden aufgenommen 41 und 1 als dienender Bruder.

In den Gesellengrad wurden 31 Br. Lehrlinge, in den Meistergrad 36 Br. Gesellen befördert und schlossen sich vier Brüder durch Affiliation unserer Loge an.

Leider sind in dem überührten verfloßenen Zeitraum 14 unserer lieben Ordens-Brüder durch den Tod uns entzissen, unter welchen ein Ehrenmitglied, nämlich Br. d. Dio, kgl. preussischer Domainenrath zu Berlin.

Einer brüderlichen Zuehrift des veröhrten und gel. Br. C. Otto entnehmen wir folgende Stellen: „Wie gern käme ich doch wieder nach Leipzig und welcher Genuss würde es für mich sein, einmal der Versammlung des „Vereins“ bei-zuwohnen und persönliche Bekanntschaft mit so vielen der Mitglieder zu machen, die mir schon durch ihren maurer. Eifer und Scharfsinn lieb geworden sind. Aber im 70. Jahre traue man sich nicht die Heimath zu verlassen.“ — „Bringen Sie allen den edlen und thöuren Brüdern in Leipzig und in Ihrem Vereine meinen brüderlichen Gruss!“

Schweden. — Aus der Ordens-Matrikel für das Jahr 1865 entnehmen wir, dass König Carl XV. von Schweden Vicarius Salomonen der 9. Provinz und der Kronprin. Oscar Friedrich, O.-Grossmeister der Gr. L.-L. v. Schweden ist. Die Logenliste trotzst von Titeln, ein Beweis für die eitle Verweltlichung der FrMrei unter den Einflüssen des königl. Hofes; bekanntlich hat sich die Brüderschaft so in sich abgeschlossen, dass eine geistige Wechselwirkung und ein brüderlicher Austausch mit dem maurer. Ausland nicht stattfindet. Auf dem Felde der maurer. Literatur ist die schwedische Bröschaft längst dem Tode verfallen; Niemand darf schreiben oder drucken und das Wenige, was gedruckt wird, kommt nicht zu unserer Kenntniss. Br. Ahlberg in Christianstad scheidet der einzige maurer. Schriftsteller zu sein. Die Gr. L.-L. von Schweden steht nur mit den Grosslogen zu Berlin (Gr. L.-L. von Deutschland), von Dänemark, von Schottland, der Niederlande und dem Supr. Conseil de Belgique im Verhältnisse gegenseitiger Repräsentation. Im Verzeichnisse der mit ihr verbündeten Logen stehen (ausser den Töchterlogen

der Gr. L.-L. von D.) nur die Namen der deutschen Logen zu Regensburg, welche bekanntlich ruht, goldner Apfel in Dresden, Apollo in Leipzig, zur Ceder in Hannover. Von den Logen der Schweiz sind ihr ebenfalls nur wenige bekannt.

Ausser den Sturta- und Andreaslogen stehen unter ihr die Johannslogen: Nordiska Första und St. Erich in Stockholm, Salomon zu den 3 Schlüssel in Gothenburg, Gustav in Karlskrona, St. Christof in Christianstad, Elisabeth in Canton, Südermanlandloge in Gustavia, Modlersta Pelaren in Jönköping, St. Karl in Karlstadt, St. Jacob in Linköping, St. Olaus zum Leoparden in Christiania, Oscar in Halmstadt, Karl in Calman, Oscar Friedrich in Norköping, Polarstern in Gefle, Aescia in Malmö. Im Ganzen also: 16 Logen.

An die Redaction der „Bauhütte“.

Der in Nr. 14 d. Bl. unter der Ueberschrift: „Aus Amerika“ gebrachte Aufsatz ist in der That von solcher Natur, dass man Anstand nehmen muss, ihn zu berühren. Ich kann mich nicht enthalten, mein Erstaunen darüber auszusprechen, dass ein Blatt, wie die „Bauhütte“ einem solchen, und dazu anonym gehaltenen Geschreibsel seine Pforten öffnen konnte. Ob die Loge „Copernicus“ oder die andern Brüder, welche der ungenannte Scribent zu verdächtigen sucht, davon Notiz nehmen werden, weiss ich nicht; ich meinerseits erkläre, so weit der Schmähartikel auf mich und meine Stellung zur Loge Copernicus bezieht, denselben für ein grosses Lügengewebe.

Nur um bei meinen Freunden und Brüdern im alten Vaterlande, denen die hiesigen Verhältnisse weniger bekannt sind, kein Vorurtheil zurück zu lassen, will ich noch speciell erklären, dass die Behauptung, die Br. Wieber und Loyv seien durch meine Betreiben in Anklegestand versetzt und ausgeschlossen worden, ebenso einfüllig als unwahr, — und bestimmt ist, im Leser die Meinung zu erwecken, als seien die Genannten wegen ihrer Betheiligung am Verein deutsch-amerikanischer FrMr bestraft worden. Da ich hier, ohne Uebertretung meiner Verpflichtungen nicht näher in die Sache eingehen kann, wird die Maurerwelt wohl meiner Versicherung glauben, dass die Ausgestossenen einem regelmässigen Verfahren unterworfen wurden, welches gegen drei Monate währte; dass sie wegen unmaurerischen Betragens einstimmig ausgeschlossen wurden, dass sie von der Entscheidung der Loge appellirten, ihre Appellation jedoch, trotzdem sie zwei „maurer. Advocaten“ anstellten, und der gegenwärtige Grossmeister ein in New-York berühmter Rechtsgelehrter ist, von dem letzteren abgewiesen und die Entscheidung der Loge aufrecht erhalten wurde.

Unwahr ist ferner die Behauptung, dass die Anschliessung in 500 Exemplaren allen Logen des Staates bekannt gemacht wurde. Die Loge that einfach was für diesen Fall die Constitution der Grossloge, unter welcher sie arbeitet, vorschreibt, sie benachrichtigte, wie es das Gesetz bestimmt, die Stadtlogen und den Grosssecretär.

Unwahr ist ferner, dass die meisten Logenbrüder als Geschäftsleute in dem mir als Ver. Staaten-Steuerbeamten übriwiesenen Bezirk wohnten; von allen Mitgliedern meiner Loge wohnen als Geschäftsleute nur Drei in diesem Bezirk.

Unwahr ferner ist die Behauptung, ich habe die Br. Hauck und Wieber in die Pythagoras-Loge Nr. 1 eingeführt. Ich bin einmal vor einigen Jahren mit verschiedenen Brüdern auf Einladung bei der Feier des Stiftungstages des „Kngbundes New-York“ erschienen, jedoch nie, weder vorher noch nachher in einer Logen-Versammlung der gedachten Loge gewesen.

Die Insinuation, als übe ich in meiner amtlichen Stellung irgend einen Einfluss auf die Br. im Logenleben oder sonst zu meinem Vortheil aus, kennzeichnet sich selbst und ist einer weiteren Besprechung nicht würdig.

Mein Alter, meine langjährige öffentliche Stellung in der hiesigen Gesellschaft hätten mich, abgesehen von meiner maurerischen Thätigkeit, die stets nach Kräften das Wohl des

Bundes zu fördern suchte, vor solchen mit den Haaren herbeigezogenen Verdächtigungen und Insulten bewahren sollen.

Die in demselben Aufsatz enthaltenen „brüderlichen“ Bemerkungen über andere Brüder und Körperschaften werden wohl seiner Zeit von denselben näher beleuchtet werden. — Ich meinerseits schliesse mit der Aufforderung an die Redaction, den Namen des Einsenders öffentlich zu nennen.
Williamsburgh, 20. April 1866.

Br Edward Koehr.

Bemerkung der Redaction.

Den Einsender öffentlich zu nennen, ist uns nicht gestattet; privatim dagegen können wir seinen Namen jedem anfragenden Br nennen. Der Einsender, Beamter einer amerikanischen, nicht Hamburger Loge, ist uns persönlich bekannt und hatten wir keine Ursache, an der Wahrhaftigkeit seines Berichtes zu zweifeln. So ungern wir nun auch an die Veröffentlichung gingen, entschlossen wir uns nach längerem Zudern doch dazu, weil wir im Fall der Richtigkeit der Wahrheit die Ehre geben wollten, im Fall der Unrichtigkeit dieselbe aber im Interesse des Br Koehr und der Loge Copernicus in Williamsburgh hielten, sofern beide dadurch in den Stand gesetzt werden Thataschen öffentlich zu berichtigen, welche als Gerüchte umlaufend nur vom entschiedensten Nachtheil sein mussten. Von diesem Gesichtspunkte aus wird Br Koehr die Veröffentlichung nicht nur begreifen, sondern auch gutheissen. Dass nicht alle ehemaligen Mitglieder der Copernicus die Ausstossung der Brüder Levy und Wieber gutheissen, wissen wir ganz zuverlässig; auch ist es eine zu deren Gunsten sprechende Thatsache, dass dieselben noch jetzt Mitglieder des deutsch-amerikanischen M.-Vereins sind.

Erklärung.

In Bezug auf die in Nr. 14 der Bauhütte im Aufsatz „Aus Amerika“ über mich enthaltene Mittheilung, bezüglich einer Abstammung in der „Copernicus 545“ zu Williamsburgh, sehe ich mich veranlasst zu bemerken, dass ich meine Stimme ohne alle Beeinflussung abgab. Ferner erkläre ich für eine Unwahrheit, dass ich von Br Koehr in die Pythagorasloge Nr. 1 eingeführt wurde oder dieselbe besuchte.

C. J. Hauck.

Zur Nachricht.

Die „zur edlen Aussicht“ in Freiburg i. Br. erlaubt sich als Antwort auf mehrseitige Anfragen die Mittheilung, dass der 2. und 3. Grad ihres neuen Systems noch nicht vollendet sind. Sobald solches gesehehen, wird durch diese Blätter Kunde davon gegeben.

Das Ritual für den ersten Grad ist durch die Brüder Förster & Fintel in Leipzig zu dem Preise von 24 Ngr. (fl. 1. 24 kr. rhein.) gegen bar zu beziehen.

Licht, Liebe, Leben.

Wir wollen uns erbauen
Die Hütte licht und schön,
Zum Licht empor nur schauen,
Im Lichte nur bestehn.
Wer das uns will versagen,
Der thu' es immerhin!
Wir fürchten nichts des Argen
Bei reinem Friedenssinn.

Wir heben still die Blicke
Und steh'n am Werk getrost;
Was kümmert uns die Tücke,
Ob sich ein Herz erbo't?
Es darf die Welt ja reden,
Selbst zürnen so sie will;
Wir bleiben ruhig, beten
Und handeln für das Ziel.

Das Licht wird uns schon leuchten,
Die Wahrheit triumphirt;
Kein Auge wird sich feuchten,
We Tand und Schein verliert.
Wir lächeln ob den Thoren
Und Püspsten gross und klein,
Die weise, hochgeboren,
Weltrichter möchten sein.

Wir ziehen freundlich, friedlich
Den frei gewählten Pfad,
Und thun, was nicht verbotlich,
Schon mancher Andre that.
Was gut ist, wird uns bleiben
In treuer Bruderbrust,
Und wie wir es betreiben,
So bildet's uns're Lust.

Wir pflegen treu der Liebe
Und Sorge stört uns nicht,
Wir seh'n im Weltgetriebe
Gleich Andern uns're Pflicht;
Und was gebet die Sitte,
Was recht ist, edel, fein,
Das bleibt in unsrer Mitte —
So ist's, so soll es sein!

Wir werden Niemand hassen,
Dem Bruder Bruder sein,
Ihn warm mit Lieb' umfassen,
So schleifen wir den Stein,
In uns und auch in Andern;
So zieh'n wir selbst uns gross,
Und — wie wir immer wandern —
Wir schaffen unser Loos.

Das ist das gute Leben,
Die rechte Maurerbahn;
Das ist das edle Streben
Der Freiheit sonder Wahn.
Lasst uns nur uns're Herzen
In unserm Busen rein,
Dann steh'n wir ohne Schmerzen,
Mit Gott, niemals allein!

L.

Zur Besprechung.

Handbuch der FrMrei. Zweite Auflage von Lenning's Encyclopädie. (Hsg. von Schlotter und Zille.) 11. Heft. (III. 1.) Leipzig, 1866. Brockhaus.

Briefwechsel.

Br E. H. in P. — Freundslichen Dank für Ihre brüderlichen Mittheilungen und herzlichen Gegengruss!
Br Br. in N. R. — Warmsten Dank für Ihre brüderlichen Mittheilungen und herzlichen Gegengruss!

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gesellsch. für Br. 5-Mr.

Leipzig, den 26. Mai 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, 5448888.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Gott in unserer Brust. Von Br. Dr. G. Mönch. — Geschichte der Grossloge zur Sonne. Von Br. Alb. Redlich. (Fortsetzung und Schluss). — Literarische Besprechungen: 1) Vorträge für St. Johannis-Lehrlinge. 2) Zwei Vorträge gehalten im grossen Ordenskapitel der Gr. L. L. v. D. in Berlin. (Schluss). — Festlichkeiten: Alexandria — Dalsburg — Frankreich — Grossmühlen — Griechenland — Hildesheim — Italien — Leipzig — Schottland — Bericht über das 25jährige Fest der Pythagoras-Loge Nr. 1 in Brooklyn — Des Maurers Zeitsicht. Von Br. O. Pfr. von Cornberg.

Gott in unserer Brust.

Vortrag in der Loge zu Worms gehalten

von

Br. Dr. G. Mönch,
Metz vom Stahl.

Zum Theil erinnern Sie sich vielleicht noch, meine Br., der beiden Strophen, die ich Ihnen vor einiger Zeit aus der Freimaurer-Zeitung vorlas und die „Zufucht“ überschrieben waren. Ich rufe sie in Ihr Gedächtniss zurück.

Mag auch tausendfach hienieden,
Wo der Freieste selbst im Joch,
Uns die Noth in Fesseln schmieden,
Eine Zufucht bleibt uns doch.
Frei sind wir im Reich des Schönen,
Da wo Traum und Wirklichkeit
Schon auf Erden sich versöhnen
Und das Herz sich selbst befreit.

Darum lasst uns nie verzagen
Selbst im herbsten Missgeschick,
Denn was sind des Lebens Plagen
Gegen einen Augenblick,
Wo, nach Mühen und Beschwerden,
Wir, erfüllt von Schaffenslust,
Im Vollbringen inne werden,
Dass ein Gott in unserer Brust.

Br. Grimminger.

Manche mögen vielleicht die Ideen, welche in diesen Strophen niedergelegt sind, für schwärmerisch erklären; für Ideen, welche in unserer auf das praktische Leben gericht-

eten Zeit belächelt und in das Reich der Poesie verwiesen zu werden verdienten. Andere, über die Fortunas Füllhorn sich entleert, werden sie gern dem Bedürftigen als einzigen Trost zukommen lassen und ihn dafür mit ihrem Mitleid bedenken, sich selbst in ihrem Reichthum behaglicher fühlend. — Allerdings sind diese Ideen nicht geeignet, uns Regeln zu bieten, auf welche Weise wir die Klippen dieses Lebens zu umschiffen, wie wir die Windungen des Labyrinthes, dem unser Leben gleicht, zu durchwandeln haben. Sie vermögen uns nicht zu lehren, wie wir zu den weltlichen Gütern gelangen können, die uns der Sorgen dieses Lebens überheben — aber auch zu leicht, die Thatkraft in unseren Adern vernichten. Trotzdem zeigen diese Ideen von wahrhaft menschlichem Geiste. In ihnen liegt unsere wirkliche Grösse; sie sagen uns, dass wir erhaben sind über die Materie, dass wir unabhängig von ihr sind, dass wir auch in Fesseln freie Männer bleiben können. Sie sind ein überzeugender Beweis von dem edlen Kern in uns, dem Geiste, dem Gott in unserer Brust.

Frei sind wir im Reich des Schönen,
Da wo Traum und Wirklichkeit
Schon auf Erden sich versöhnen.

Worte, die an die Pforten der Maurertempel geschrieben zu werden verdienten, denn sie verkünden dem Eintretenden die Verheissung einer „Zufucht“ vor dem Missgeschick des Lebens, eines Asyls der Freiheit, eine Verheissung, die sich auf das vollkommenste erfüllen wird, wenn er nur eines mit sich führt, einen für den Mr unerlässlichen Talisman: Gott in der Brust. Nicht jenen grossen, erhabenen Geist meine ich, den die Menschheit als ihren Schöpfer, als den Schöpfer und Erhalter des Weltalls verehrt; nicht jenen

Gott, den man in den hohen Dainen lobpreist und den man Opfer, selbst Menschenopfer gebracht hat und noch bringt; sondern den Götterfunken, der in uns glimmt, den Drang, das Streben nach einem Ideale, dem Schönen, Grossen und Erhabenen, das Streben, das uns in diesen friedlichen Bauhütten, fern von dem Hass, den die Menschen in jenen anderen Gottestempeln gegen einander schleudern, in Liebe untereinander und in Liebe zur Menschheit vereinigt. Im Reich des Schönen, da wo Traum und Wirklichkeit schon auf Erden sich versöhnen, zu leben, zu weben, zu schaffen, das ist das Morgenthor zur Wahrheit und zur Freiheit, denn die Wahrheit wird ja frei machen. — Unser Werk, die Seele der Maurerei, ist sie nicht Versöhnung zwischen Traum und Wirklichkeit? Ist denn die Wirklichkeit in ihm, die Steine, die wir bisher zum Tempelbau gerichtet, das, was an ihm vollführt, nicht so gering, so verschwindend gegen das Ideal, das im fernen Osten als nobelhafter Traum erscheint? Aber wir verzagen nicht vor unseres Werkes Grösse, vor seiner Unerrückbarkeit, wir bauen fort, wir bauen nach dem Ideal, nach unserem Plan; wir streben den Traum zur Wirklichkeit zu machen, das Ideal ins Leben überzuführen. Das nennen wir die königliche Kunst. Und auch von ihr können wir mit dem Dichter rühmen:

Die ihrem keuschen Dienste Lieht,
Vorsucht kein niederer Trieb,

Bleibt kein Geschick,
Wie unter heilige Gewalt gegeben,
Empfangen sie das reine Geisterleben,
Der Freiheit süssee Recht, zurück.

Was soll das Träumen, hör ich fragen? Was soll all die Schwärmererei? Wir wollen für das Leben bauen, nicht einem ewig unerreichbaren, wenn auch noch so erhabenen Ideale nachjagen. Jene Welt, die von des Olympes Höhen regiert wurde, sie ist dahin, und „finsterner Ernst und trauriges Entsagen“ entfremden die Menschen nur zu viel in unserer Zeit dem heiteren Dienste der Schönheit.

Freund! sind es die einzigen Güter, die der Staub geboren, welche Du werthschätzeest? Nein! es spricht noch eine andere Stimme in Dir; Du bist Dir des Göttlichen bewusst, das in Dir lebt, Du fühlst den Gott in Deiner Brust.

In des Herzens heilig stille Räume
Musst Du fliehen aus des Lebens Drang,

musst schöpfen aus der Quelle des Schönen, des Grossen und Erhabenen, die dort quillt; dann wirst Du frei sein selbst in Fesseln, Du wirst als Bettler eine Krone tragen, Du stehst erhaben über dem Gemeinen, dann schmücken „Siegeskränze Deine Schläfe“ und „Blumen Dein duftendes Haar“.

Nicht Jedem, meine Br, ist das kostbare Gut dieser Freiheit verlihen, denn nicht Jeder vermag sich zu der Höhe des Schönen, des Edlen und des Grossen zu erheben; nicht Jeder vermag es zu erfassen. Doch nur der es begreift, wird es sein eigen nennen können, gleichwie Christus nur dem sein Gottesreich zuerkennt, der den Glauben an es besitzt. Wem das Erfassen und die davon unzertrennbare Liebe zum Schönen mangelt, der wird das töndende Wort, den Kerker statt des Geistes bewundern. Diese Liebe, m. Br, führt uns hierher und bildet unsere Gemein-

schaft. Wir nähren sie im Tempel und fachen sie an zur Flamme der Begeisterung. Der Begeisterung für das Schöne, das Grosse und Edle; dem Dienste des Gottes in unserer Brust sind diese Altäre geweiht.

Darum, wer der Schwelle unserer Tempel naht, muss diesen Gott in seinem Herzen tragen, sonst wird er nie ein Maurer werden, nie von dem Geiste der Maurerei beseelet werden. Er ist der Atheist, der unseren Bund verlassen soll, nicht der, der den Gott des Christen und des Judenthums anzuerkennen sich weigert. Mögen die, die hierin richten, wohl bedenken, dass es unserem Bunde kein Heil bringt, wenn wir Denen unsere Reihen öffnen, die das töndende Wort ohne den Geist bringen; aber die verstossen, welche den Geist von jedem Kerker befreien wollen.

Raum, ihr Herrn, dem Flügelschlag
Einer freien Seele

rief ein für die Freiheit begeisterter deutscher Dichter. Lassen Sie uns, m. Br, allen Denen, welche mit diesen Worten bei uns eintreten, nicht Toleranz, sondern Recht zuerkennen, wenn sie mit Begeisterung für das Schöne, Grosse und Edle, mit Gott in unserer Brust eintreten.

Geschichte der Grosse Loge zur Sonne.

Von

Dr. Alb. Redlich.

Grosssecretär und Metz vom Stuhl der Loge „Eleasis n. V.“ in Bayreuth.
(Fortsetzung und Schluss.)

Hatten bisher die Logen ihre Thätigkeit fortgesetzt, so wirkte aber doch der auf die Bewegungsjahre folgende Kerkschlag insbesondere auf die badischen Werkstätten nachtheilig ein, namentlich auf die Loge zur edlen Aussicht in Freiburg, wo die zwischen der Krone und dem Episcopat herrschenden Zerwürfnisse sich am meisten fühlbar machten, Versetzungen und der Tod die Reihen der Brüder lichtete, so dass die Loge unterm 25. Februar 1854 sich veranlasst sah, die Arbeiten vorläufig einzustellen, mit der Grossen Loge aber im Verkehr zu bleiben wünschte. Der unermüdlichen Thätigkeit des Br Kapferer Sautier gelang es, die Brüder zusammenzuhalten, so dass die Loge nach einer beinahe 4-jährigen Pause am 9. November 1857 ihre Arbeiten wieder aufnehmen konnte und sie bisher in höchst erfreulicher Weise ununterbrochen fortsetzte.

Die im Grossorient von Belgien am 24. Juni 1854 stattgehabten Vorgänge resp. der Antrag, dass sich die Logen an den staatlichen Angelegenheiten betheiligen sollten, rief die Proteste aller deutschen Grossen Logen gegen eine solche Verletzung der alten Grundgesetze hervor, und auch die Grosse Loge zur Sonne sah sich veranlasst in ihrer Conferenz vom 24. December 1854, hiorgegen energische Verwahrung einzulegen und den unter ihr vereinigten Logen jeden Verkehr mit belgischen Logen zu untersagen, konnte sich aber nicht entschliessen dem Antrag der Loge zur Wahrheit und Freundschaft in Firth zu entsprechen und diesen Protest, sowie eine Darstellung seiner Ursachen zur Kenntniss der Staatsbehörde zu bringen. Späterhin ergab sich, dass diese Ansichten des Grossorient nicht alle belgischen Logen theilten und insbesondere die unter dem

Suprême Conseil arbeitenden Werkstätten den alten Satzungen treu geblieben wären, weshalb auch der Verkehr mit diesen nicht beanstandet wurde.

Im Jahre 1855 hatte die Grosse Loge die Freude, eine neue Loge sich anschliessen zu sehen, indem mittelst Schreiben vom 5. März eine Anzahl Brüder in Ludwigsburg um ein Constitutionspatent zur Errichtung einer St. Johannis-Loge unter dem Namen Johannes zum wiedererbauten Tempel nachsuchten. Die Einweihung dieser Loge fand am 1. Juli 1855 statt. Ein gleiches Gesuch lief am 3. Juni 1856 von mehreren Brüdern in Heidelberg ein, die sich zur Gründung einer Loge unter dem Namen Rupprecht zu den 5 Rosen vereinigt hatten. Auch dieses Gesuch wurde gewährt und die Loge am 16. November 1856 festlich installiert.

Die Loge zur Freimüthigkeit am Rhein in Frankenthal erwarb sich im Jahre 1855 ein eigenes Lokal und weihte dasselbe in Gegenwart eines Delegirten der Grossen Loge am 7. October feierlich ein. Hingegen hob sie die seit dem Jahre 1848 zwischen ihr und der Loge Carl zur Eintracht in Mannheim bestandene gegenseitige Affiliation wieder auf, da solche mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich brachte. Die Berichte aus beiden Logen, sowie aus allen übrigen Werkstätten zeugen übrigens von einem angemeinen Eifer und einem schönen geistigen Streben. Die durch die Revolutionszeit und darauf folgende Reaction von dem äusseren Leben und seinen Bestrebungen in Anspruch genommenen Interessen wenden sich wieder mehr der stillen maurerischen Thätigkeit zu und die Aufnahmen mehren sich, so dass die Grosse Loge sich mehrmals veranlasst sah, zur gehörigen Vorsicht zu ermahnen. Die Aufnahmen des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preussen, des Königs von Hannover, des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha und des Prinzen Wilhelm von Baden begrüßte die Grosse Loge zur Sonne mit anfrichtiger Freude; sowie sie überhaupt an Allem innigen Antheil nahm, was in dem Leben der unter ihr vereinigten Logen, oder mit ihr befreundeten Grossen Logen vorkam und auf dasselbe oder den Freimaurerbund im Allgemeinen wirkte. Freudig berührte sie der am Johannistage 1857 gefasste Beschluss der Grossen Landesloge der Freimaurer in Berlin, von nun an auch nichtchristlichen Brüdern den Besuch zu gestatten, sobald sie sich als Mitglieder einer anerkannten St. Joh.-Loge angewiesen hätten, hiess den Grossmeister der Grossen Loge von Hamburg Br Dr. Bueck, welcher ihr am 28. August 1855 einen brüderlichen Besuch abstattete, herzlich willkommen und musste sich in den Differenzen zwischen letzterer Grossen Loge und der Grossen Loge von New-York über die von der Grossen Loge von Hamburg erfolgte Constituirung der Logen Pythagoras Nr. I. und Franklin Nr. II. in New-York auf Seite der deutschen Schwester stellen, da sie ein Sprengelrecht, wie es die nordamerikanischen Grosslogen beanspruchen, nicht anerkennen kann. Ebenso musste sie sich für die Aufnahmefähigkeit Farbiger und die Anerkennung ihrer Logen erklären. Eine Anerkennung der Grossen Loge der Türkei in Smyrna, welche hierum mittelst Schreiben vom 2. April 1857 nachgesucht hatte, wurde angesetzt, da die Verhältnisse dieser Grossen Loge völlig unbekannt und die Folgeseit lehrte, nicht derartig waren, um dem Ganzen eine Dauer zu gewähren. Das am 24. Octbr. 1857 statt-

gehobte 100jährige Jubiläum der Loge Libanon zu den drei Cedern in Erlangen gab der Grossen Loge Gelegenheit durch Absendung einer Deputation mit dem damaligen Grossmeister Br Künzel an der Spitze dieser ehemaligen Tochterloge die Theilnahme und Glückwünsche der Mutter darbringen zu können.

In der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart entstanden im Jahre 1857 Differenzen unter den Brüdern über die Wahl eines Logen-Castellans, die ungeachtet der verständlichen Schritte der Grossen Loge zum Austritt von 7 Brüdern führten. Das von diesen 7 Brüdern späterhin erfolgte Beginnen, Uneingeweihten maurer. Rituale vorzulesen und ihnen die Erkennungszeichen mitzutheilen, wurde zwar bald abgestellt, aber sie schlossen sich auch bis jetzt keiner Loge mehr an.

Das Project der Loge Rupprecht zu den 5 Rosen in Heidelberg durch gegenseitige Berichterstattung und Repräsentation der Schwesterlogen unter denselben einen lebhafteren Verkehr und ein inigeres Verhältniss herzustellen, gab der Grossen Loge keinen Anlass zu einem Bedenken, kam aber auch nicht zur Ausführung. Hingegen traten die badischen Logen in ein gegenseitiges Affiliationsverhältniss, so dass jedes active Mitglied einer badischen Loge, wenn es an den Sitz einer andern badischen Werkstätte versetzt wird, in letzterer Sitz und Stimme bei allen Verhandlungen hat, befördert werden, sogar ein Amt bekleiden kann, ohne die Mitgliedschaft seiner Stammloge aufzugeben oder in den Schatz der zweiten Loge irgend einen Beitrag zu zahlen.

Die von der Grossen Landesloge von Sachsen beantragte Uebereinkunft unter allen deutschen Grossen Logen, nach welcher jede Tochterloge gehalten sein soll bei der Anmeldung Suchender aus einem Orte an dem, oder in dessen Nähe, eine anerkannte Loge arbeitet, erst die Auskunft und Zustimmung dieser Loge einzuholen, die sie den Angemeldeten aufnimmt, begrüßte die Grosse Loge zur Sonne mit um so grösserer Freude als diese Einrichtung bei den unter ihr vereinigten Logen schon seit dem Jahre 1811 im Gebrauch ist und nun auch bei allen deutschen sowie den holländischen Logen eingeführt wurde. Durch die hierüber von den einzelnen Grossen Logen erlassenen speciellen Verschriften stellte sich aber auch bald die grosse Verschiedenheit heraus, welche im Allgemeinen bezüglich der Ballotagesetze herrscht und veranlasste die drei preussischen Grossen Logen, gemeinsam bestimmte Vorschriften zu erlassen, innerhalb welcher den Tochterlogen für ihre lokale Gesetzgebung freier Spielraum verbleibt. Die Grosse Loge von Hamburg beantragte hierauf auch bei den übrigen deutschen Grossen Logen, sich über derartige Bestimmungen zu vereinigen. Diesen Antrag konnte aber die Grosse Loge zur Sonne den unter ihr vereinigten Logen nur zur Beachtung empfehlen, da die Ballotagesetze wesentlich nach den lokalen Verhältnissen der einzelnen Logen sich richten, die Grosse Loge aber nach der Vereinigungsacte nicht das Recht besitzt, sich in diese Verhältnisse zu mischen. In Folge dessen musste sie auch den Beschluss der Loge Carl zur Eintracht in Mannheim genehmigen, nach welchem diese Loge die Aufnahme eines in Mannheim ansässigen Mannes in keiner andern Loge gestattet, ein Beschluss, der durch eine Differenz zwischen den Logen in Mannheim und Frankenthal über die von letzterer voll-

zogene Aufnahme eines Mannheimer Bürgers hervorgehoben wurde.

In der Conferenz der Grossen Loge vom 28. December 1862 stellte die Loge Eleusis zur Verschwiegenheit den Antrag auf eine durchgreifende Revision der Rituale und Gesetze.

Der Antrag wurde den vereinigten Logen mitgetheilt und dieselben ersucht, im Falle sie damit einverstanden seien, die ihnen als änderungsbedürftig erscheinenden Punkte schriftlich einzusenden. Bei den hierbei gepflogenen vertraulichen Correspondenzen äusserten die meisten Logen den Wunsch, dass die Revision dem Br Dr. Bluntschli übertragen werden möge, dem die Grosse Loge auch entsprach.

Den Beschwerden der Grossen Logen von Sachsen und von Hannover über die Haltung der von Br Findel herausgegebenen maurerischen Zeitschrift „die Bauhütte“ konnte die Grosse Loge lediglich durch Ermahnungen abzuhelfen anehen, die sie dem Br Findel durch seine Loge machen liess, da in ihrem Gesetzbuche kein Paragraph existirt, welcher die Besprechung maurerischer Angelegenheiten verbietet, die Grosse Loge auch keineswegs gewillt ist, irgend einem Proszwange das Wort zu reden.

Die Anerkennung der Grossen Loge von Italien setzte die Grosse Loge zur Sonne gleich den übrigen deutschen Schwester-Grosslogen so lange aus, bis diese neue maurerische Behörde bezüglich der von ihr befolgten Tendenzen sich vollständig geklärt habe. Hingegen beschloss sie, dem Gesuch der Loge Archimedes zu den 3 Reissbrettern in Altenburg zu entsprechen und dieser Loge die Protokolle zukommen zu lassen.

In den Jahren 1864 und 1865 hatte die Grosse Loge die Freude, ihrem Logenbunde drei weitere Werkstätten sich anschliessen zu sehen, es sind dies die am 21. Septbr. 1864 constituirte Loge Barbarossa zur deutschen Trene in Kaiserslautern und die am 6. April und 22. October 1865 gegründeten Logen „Reuchlin“ in Pforzheim und „Constantia zur Zuversicht“ in Constanz. Hingegen sah sich dieselbe veranlasst, die beantragte Constitution einer in Erlangen entstandenen unregelmässigen Loge unter dem Namen „Licht, Liebe, Leben“, vorläufig zu versagen.

Die Einweihung der letzteren drei Logen erfolgte durch den Grossmeister unter Assistenz zweier Grossbeamten.

Auch die Loge zum Morgenstern in Hof, deren Glieder schon früher mehrere Versuche machten, die Arbeiten ihrer ruhenden Loge wieder zu beleben und sich im Jahre 1864 zu einem Kränzchen vereinigt hatten, nahm im Jahre 1865 die regelrechte maurerische Thätigkeit wieder auf und fand die feierliche Wiedereröffnung derselben am 17. September durch die Beamten der Grossen Loge statt.

Der Plan zweier badischer Werkstätten eine eigene badische Grosse Loge mit wechselndem Sitz zu gründen, welcher dann späterhin dahin abgeändert wurde, dass der Sitz der Grossen Loge unter allen vereinigten Logen wechseln solle, wurde in der Conferenz vom 21. Juli 1865 mit 7 gegen 2 Stimmen abgelehnt, hingegen einstimmig beschlossen, dass bei der Berathung von Gegenständen von grösserer Tragweite die Vorsitzenden der vereinigten Logen hierzu berufen werden sollen.

Schon zeitig hatte die Grosse Loge erkannt, wie segensreich ein persönlicher Verkehr der leitenden Brüder mit den vereinigten Logen sei und es fanden daher auch mehrere Besuche einzelner Grossbeamten, sowie von Deputationen namentlich in den älteren und geographisch näher gelegenen Logen statt. So 1825 und 1844 in der Loge zum Morgenstern, 1853 in der Loge zur Wahrheit und Freundschaft in Fürth bei dem 50jährigen Stiftungsfeste, sowie später noch bei verschiedenen Anlässen, 1855 in der Loge zur Freimüthigkeit am Rhein bei der Einweihung des neuen Lokales, 1858 bei dem maurerischen Maifeste in der Loge Raprecht zu den fünf Rosen in Heidelberg, 1859 bei der 50jährigen Stiftungsfest der Loge zur Freimüthigkeit am Rhein, sowie in der Loge Leopold zur Trene in Carlsruhe, 1862 in den Logen von Frankenthal, Heidelberg, Carlsruhe und Freiburg. Die am 2. October 1864 erfolgte Einweihung der Loge Barbarossa zur deutschen Trene in Kaiserslautern gab dem Grossmeister und den ihn begleitenden Brüdern erwünschte Veranlassung, ausser den bereits genannten badischen und bayerischen Logen auch die Logen in Stuttgart und Ludwigsburg, sowie die damals in Constanz und Pforzheim bestehenden Kränzchen zu besuchen, hierbei die Brüder persönlich kennen zu lernen und sich von dem Zustande, den Bedürfnissen und Wünschen der einzelnen Werkstätten aus eigener Anschauung zu unterrichten. Ebenso bot im Jahre 1865 die Einweihung der Logen „Reuchlin“ in Pforzheim und „Constantia zur Zuversicht“ in Constanz, dem Grossmeister und seinen Begleitern Gelegenheit mit den bei diesen Festen sich eingefunden habenden Vorsitzenden des grössten Theils der vereinigten Logen, Gedankenaustausch über die oberschwebenden Tagesfragen zu pflegen und durch die mündliche Besprechung derselben eine schnellere Einigung in den Ansichten hierüber zu erzielen.

Lassen Sie mich nun noch die Brüder namhaft machen, welche seit dem Bestehen der Grossen Loge zur Sonne als Grossmeister fungirten, es sind dies:

- Br Friedrich, Markgraf von Brandenburg-Bayreuth, von 1741 bis 1763,
- „ Johann Friedrich Wilhelm von Metsch, von 1763 bis 1765 (von 1765—1791 als altschottischer Obermeister),
- „ Zacharias Schunter, von 1811—1815,
- „ Joh. Georg Franz Simon, von 1816—1817,
- „ Joh. Carl Heinr. von Paschwitz, von 1818. bis 1825,
- „ Carl Freiherr von Redwitz, von 1826—1829,
- „ Friedrich Christian Birner, von 1829—1842,
- „ Sophian Kolb, von 1843—1849,
- „ Christoph Carl Künzel, von 1850—1862, und
- „ Friedrich Fensterl, von 1863.

Ueberblicken wir die Geschichte der Grossen Loge zur Sonne, so zeigt sich uns, dass sie mit Ausnahme der zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts durch äussere unabwehrbare Verhältnisse ihr auferlegten Ruhe stets thätig war, — dass sie bei dem bescheidenen Wirkungskreise, den sie sich steckte, zwar keine prädominirende, aber nichts desto weniger geachtete Stellung im Kreise der Schwester-Grosslogen einnimmt, — dass sie lediglich die

gemeinsame Verwaltungsstelle, der Ausdruck des Gesamtwillens, der unter ihr vereinigt 13 blühenden St. Joh.-Logen sein will und auf keine andere Machtbefugnis Anspruch macht, als ihr die Vereinigungsacte vom Jahre 1811 gewährt.

Literarische Besprechungen.

- 1) Vorträge für St. Johanns-Lehrlinge. Eine Weibnachtsgabe für die g. u. v. Tochterlogen der Gr. L.-L. v. D. Vom Br von Selasinsky, Ordens-Meister. I. Thl. Berlin, 1855. — II. Thl., 1858.
- 2) Zwei Vorträge, gehalten im grossen Ordenskapitel der Gr. L.-L. von D. in Berlin durch den Br von Selasinsky. Mær. Berlin, 1849. Mittler.

(Schluss.)

Aus dem bei der Trauerfeier für den verew. O-Mstr Henkel von Donnermark im Kapitel gehaltenen Vortrage des genannten Bruders ersehen wir, dass um die Mitte der 30er Jahre zwischen dem Ordens-Mstr und seinem ersten Gehülfen (Oberarchitekten) Irrungen und Streitigkeiten entstanden waren, über die allerdings verwickelte Stellung des Kapitels und der Grossloge, Streitigkeiten, die der L.-L. v. D. Gefahr brachten. Es wäre höchst interessant, Näheres über diese Verhältnisse zu erfahren. Br Henkel vermittelte und versöhnte die Parteien und hinderte einen drohenden Riss. Die unnatürliche Stellung beider Behörden scheint unverändert geblieben zu sein. Br Henkel von Donnermark ward am 12. Juli 1841 als O-Mstr installirt. Die erste Regierungshandlung des neuen Mstr war die Erhebung des Kapitels zu Breslau zu einem vollkommenen, sowie des zu Hamburg zu einem verbesserten. Als die wichtigste Massregel seiner Amtsführung dürfte die Revision der Acten der Joh.-Grade erscheinen, welche zwar bereits sein Vorgänger eingeleitet hatte, die jedoch erst unter ihm durchgeführt ward. „Den vielfachen Sitzungen des Ordensraths in Berathung über die ihm vorgelegten vorbereitenden Arbeiten präsidirte der Meister häufig selbst, oder liess sich genauen Bericht erstatten; stets aber entschied er — seinem Rechte zufolge über jede, auch die kleinste Abänderung. Dem Werke der Revision standen wichtige Bedenken entgegen. Die Br konnten leicht einer Neuerung widerstreben, die das ihnen Liebgewordene, in mehr als 70 Jahren unverändert gebliebene Ritual betraf; sie konnten die Besorgniss haben, dass mit Abänderung der Form auch das Wesen der Lehre beeinträchtigt werde. Bedenken dieser Art hatten den vorletzten Meister bewegt, die Acten-Revision noch anzusetzen; doch der Mstr Henkel scheute sich nicht, das als nothwendig erkannte Werk kräftig durchzuführen und so wurden mit dem Johannisfeste 1846 die revidirten Acten in Gebrauch gesetzt. „Das fortgesetzte Bemühen aller unserer O-Mstr, die Verhältnisse mit der Gr. L.-L. von Schweden, die durch Gleichheit der Lehre mit uns so eng verbunden ist, auf das festeste und innigste zu gestalten, hat unser letzter Mstr ebenfalls mit dem Erfolg angestrebt. Es ward eine gegenseitige Repräsentation beider Gr.-L. mit Einschluss der Kapitel eingeführt. Auch benutzte er im Jahre 1845 die Anwesenheit des damaligen Kronprinzen, jetzigen Königs von Schweden und einiger hoch-

stehenden schwedischen Br, zum festeren Knüpfen der bestehenden Verbindung. Die herzwinnende Persönlichkeit unseres Meisters zeigte auch bei dieser Veranlassung sich dem Wohle des O. förderlich.

Im letzten Jahre der Wirksamkeit des Meisters fasste er noch zwei bedeutende Beschlüsse. Die seit drei Jahren zu unserer Freude bestehende Einführung der Mitglieder des hochw. Bundes-Directoriums der hochw. Nat.-Mittler-Loge zu den 3 Weltkugeln und einer entsprechenden Anzahl Mitglieder des innersten Orients der hochw. Gr. L. Royal Y. zur Freundschaft, als Ehrenmitglieder in das hiesige Gr. reg. O.-Kapitel, diese Einführung ward vor etwa einem halben Jahre auch auf die 5 höchsten Beamten der in Königsberg und Breslau bestehenden innersten Orieute der hochw. Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in unsere dortigen Kapitel und vice versa ausgedehnt und damit einem ihm geknässerten Wunsche jener Schwester-Gr.-Loge gern entsprochen. Nur die Beschränktheit der Räume des hiesigen wie unserer übrigen Kapitel stand einer weiteren Ausdehnung des gegenseitigen Besuchs auch in den höchsten Graden entgegen.

Der letzte wichtige Beschluss unseres jüngst heimgegangenen Mstrs betraf die Frage über den Besuch unserer Logen durch nicht christliche Freimaurer. Die Frage war im vorigen Jahre von einigen wenigen L. unserer Lehrart, von mehreren der beiden Schwester-Gr.-Logen auf's neue angeregt worden und erhielt durch die Einwirkungen der grossen Ereignisse des März und deren Folgen noch eine höhere Bedeutung, als sie schon früher hatte. Die Gr. Landes-Loge erkannte in der Frage keine bloss ordenspolizeiliche Angelegenheit, bei der es sich allein darum handele, ob jedes Certificat anerkannter Logen ohne Ausnahme die Zulassung ihrer Inhaber bei uns zur Folge haben müsse; die Gr. Loge entschied mit Ausnahme eines einzigen Maurers, dass die Frage die Grundlage unseres O, die Lehre berühre, ja in das innere Wesen der Verbindung tief eingreife und die Entscheidung die wichtigsten Folgen für die Zukunft der Gr. Landes-Loge haben müsse, daher sie allein der Weisheit des O-Mstrs zu überlassen sei; sie fasste diesen Beschluss in dem doppelten Vertrauen, dass der Mstr das Richtige treffen, sein Beschluss aber auch von allen unsern Tochterlogen mit unbedingter Hingebung ausgeführt werden würde. Dies Doppel-Vertrauen hat der Erfolg gerechtfertigt. Vergönnen Sie mir, th. Br, etwas näher in die wichtige Angelegenheit einzugehen, um Ihnen die Motive für die ablehnende Entscheidung des Mstrs kurz aber umfassend darzulegen.

Unser Mstr hat nie die Wichtigkeit der Gründe verkannt, welche aus der streng humanistischen Ansicht vom Wesen und Zweck der Freimaurerei sich ableiten lassen um die Zulassung jüdischer FrMr bei uns — denn von diesem handelt es sich bis jetzt ausschliesslich bei uns — zu fordern. Sein heller Geist hatte stets die Wichtigkeit, die hohe Bedeutung des jüdischen Volkes für die Entwicklung der Menschheit gewürdigt. Seine Patriarchen, Gesetzgeber, seine Könige und Propheten, alle diese Träger seiner theokratischen Verfassung, die von ihm zuerst, ja in der ganzen alten Geschichte von ihm allein aufgestellten grossen Ideen eines einigen und heiligen Gettes, die Lehre von der Erlösung und Versöhnung, der später mehr oder minder klar, hervortretende Glaube an die Unsterblichkeit des Geistes

Alles dies macht das kleine, auf ein enges Vaterland beschränkte, streng abgeschlossene Volk, würdig, den göttlichen Meister, von dem die Wiedergeburt jedes Einzelnen, wie der ganzen Menschheit, ausgeht, und dessen Apostel, welche sein Wert nach allen Weltgegenden verbreiten sollten, aus seiner Mitte hervorgehen zu sehen. Die heiligen Schriften dieses Volkes, sowohl in ihrem sagenhaften, als in ihrem gesetzgebenden und in ihrem poetisch religiösen Theil sind ja auch von dem Stifter unserer Religion, von unseren christlichen Kirchenvätern als die Grundlage der evangelischen Botschaft und Lehre angenommen und uns überliefert worden. Ist nicht jedes Kapitel, ja jeder Vers dieser hochwichtigen Bücher geschrieben auch zu unserer Belehrung, Ermahnung, Strafe, Ermunterung und Erhebung? Die Geschichte dieses Volkes ist bedeutungsvoller, als die aller anderen alten Völker, und selbst in seiner Vernichtung als Nation, in seiner Zerstreuung in allen Welttheilen ist gewiss ihm noch eine hohe Bestimmung vom A. B. d. W. vorbehalten, die freilich nur die Zukunft zu enthüllen vermag. Bis vor Kurzem in fast allen Staaten unterdrückt, der bürgerlichen Rechte mehr oder minder beraubt, dem Lohn der Uebrigen ungerechterweise preisgegeben, haben Viele aus seiner Mitte sich durch Geist und eigene Kraft emporgehoben, und ihre Befähigung wie ihre Berechtigung zu allen staatlichen Berufen und Aemtern errungen. Und aus diesen haben sich wieder Manche der Maurerei zugewandt und auch in Logen christlicher Brüder Aufnahme nach alle Rechte des Br erlangt, namentlich in England, Frankreich, Holland, Belgien und Nordamerika, wo allerdings abweichend von den Grundsätzen der Stifter, besonders seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Handels-Verhältnisse und Kolonial-Besitz der Maurerei eine andere Stellung in politischer Hinsicht gewährten, als solches namentlich in Deutschland bis vor wenigen Jahren der Fall war. Wenn auch nirgends die Maurerei nach jener Aenderung der Grundsätze einer sittlichen Grundlage entbehrt, so haben doch die bedeutendsten Gr. Logen in Deutschland, Schweden, die christliche Religion als Grundlage des vollkommensten

Sittengesetzes, als Grundbedingung für die Aufnahme zum Br beibehalten, was sich vielfach in Ritual und Gebräuchen kund gibt. Wenn nun auch als Bedingung eines engen Brudervereins Uebereinstimmung in den Hauptätzen der Religion nicht allgemein zu fordern ist, so lehren doch Vernunft und Geschichte, dass religiöse Gegensätze so wenig wie in der Familie, so in keiner maurer. Verbindung ein dauerhaftes Band zu knüpfen vermögen, es sei denn, dass die Gegensätze in Indifferentismus aufgehen. Da nun die jüdische Religion durch talmudische Lehren noch mehr als im Mosaismus mehrere wichtige Gegensätze des Christenthums erhalten hat, so haben die Stifter und Väter der Gr. L.-L. die Fernhaltung jüdischer FrMr nothwendig gefunden, und alle O.-Mstr haben fest an diesem Grundsatz gehalten. Unser letzter Mstr war auch so innig von der Nothwendigkeit überzeugt, dem Vorbild seiner Vorgänger zu folgen, er erkannte sich durch den abgelegten Schwur: die Lehre sowie Gemeinschaft der Br zu erhalten, zu verteidigen und fortzupflanzen, so fest gebunden, er sah selbst nur in der blossen besuchsweisen Zulassung jüdischer FrMr eine Verletzung der O.-Prinzipien und eben dadurch die Gemeinschaft der Br gefährdet, dass er mir noch kurz vor seinem Tode seinen festen Entschluss erklärte, sofort seine höchste Würde niederzulagen, wenn je eine äussere Nothwendigkeit die Zulassung von Juden in unseren Logen herbeiführte. Er erkannte auch keiner maurerischen Behörde das Recht zu, von uns dasselbe fordern zu dürfen, was sie oder ihre Väter thaten, als sie die christliche Grundlage ihrer Logen mit einer humanistischen vertauschten. Dies waren die Motive unseres Meisters zu der von ihm gegebenen Entscheidung: nicht-christliche Br in unsere L. unter keiner Form, weder als Mitglieder noch Besuchende zuzulassen, wobei ich nicht näherührt lassen darf, dass das Auftreten so vieler Juden als politische Wähler in Clubs und Volksversammlungen, in Wort und Schrift, in Zeitungen und Plakaten, noch weit mehr als unter Barrikadenkämpfern, den Mstr in seinen Ansichten von der Unverträglichkeit der Juden mit unserem O. bestärkte."

Feuilleton.

Alexandria. — Eine von Br J. P. Schütz, Meister v. St. der Joh. □ Nr. 919 gehaltene Ansprache ist im Freem. Mag. abgedruckt. Br Schütz empfiehlt seinen Brn sehr warm das Studium maurer. Schriften.

Duisburg. — Die Br Meister der Loge „zur deutschen Burg“ haben für das nächste Maurerjahr den verehrten Br Dr. med. Cossmann zum Mstr v. St. gewählt, eine Wahl, die wir freudigst begrüßen.

Frankreich. — Im *Maitrei der Monde Mac* bespricht Br Caubet in vortrefflicher Weise das Project der „Allgem. Verordnungen“, welches dem Maurerconvente vom 21. Mai zur Berathung vorgelegt werden soll. Während der Art. 17 der Constitution lautet: „Jeder Maurer hat das Recht, seine

Ansichten über maurer. Fragen zu veröffentlichen“, will der Ordensrath diese Freiheit in den Verordnungen dadurch aufheben, dass er für Logenvorträge und Berichte die Censur der Logen fordert. Es ist höchst beklagenswerth, dass jetzt nur noch die FrMr das unzeitgemässe, nichtsanftizige nach entehrende Institut der Censur bei sich aufrecht zu erhalten streben. Br Caubet richtet mit Recht seine Angriffe dagegen; ebenso gegen den Zug der Intoleranz, der darin hervortritt, dass man nur die Logen des Gr.-Orients als regelmässige anerkannt wissen will. Die Logen unter dem schottischen Grossrth sollen als unregelmässig gelten. Da haben wir nun ebenfalls den verderblichen und unmaurer. Grundsatz des Sprengrechts im Bunde mit der Intoleranz. Jede Loge, welche im maurer. Geiste arbeitet und ihren maurer. Gesetzen gemäss thätig ist, soll nach Caubet als g. u. v. anerkannt werden. Keine ausschliessliche Herrschaft einer Grossloge, Friede und Eintracht unter den Mrn aller Rite

und Systeme. Diese gegenseitige Ausschliesslichkeit der Grosslogen und Systeme unter einander sollte längst ein überwundener Standpunkt sein.

Grovesmühlen, Mecklenb.-Schw. — Die hier wohnenden 9 Br haben den lobenswerthen Entschluss gefasst, sich zur Weiterbildung in der mauer. Wissenschaft nnd zur Pflege der k. K. in einem Maurerclubb zu vereinigen.

Griechenland. — Es bestehen Logen in Athen (2), Piräus, Patras, Chalcis und Syra nnd zwar unter der Gr.-L. von Italien.

Hildesheim. — Das „katholische Sonntagsblatt“, der officielle Anzeiger für die Diocese Hildesheim, fährt fort, wie man der „FrMr-Ztg.“ berichtet, in schamloser Weise gegen die FrMrei zu Felde zu ziehen und sogar vollständige Mittheilungen aus den Ritualen einzelner mauer. Systeme zu bringen. In einer der katholischen Kirchen gab man sogar den Kindern bei der österlichen Confirmation A. Stolz' schmutzige Schrift „Mörcht!“ als Confirmationsgabe in die reinen Hände!

Italien. — Nach einer uralten Prophezeiung sollen 260 Päpste den Stuhl St. Peters besteigen und dann soll eine neue Weltordnung beginnen. Diese Zeit wäre also sehr nahe, da Papst Pius IX. der 259. Papst ist. Vielleicht beginnt dann die Zeit der Weltreligion, welche Br Lessing die „Zeit eines neuen ewigen Evangeliums“ nennt, an welche nach A. Monn dachte, als er sein berühmtes Werk über die Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion“ schrieb.

(FrMr-Ztg.)

Leipzig. — Dem deput. Matr der □ „Balduin z. L.“ Br Schletter ist die Ehrenmitgliedschaft der □ „Pythagoras Nr. 86“ in New-York verliehen worden.

Schottland. — Der Hochgradschwindel, diese in Deutschland und Frankreich dem Erlischen nahe Gisteskrankheit, scheint in England und Schottland mehr und mehr epidemisch zu werden und die Mrei dort auf die Stufe tiefster Erniedrigung herabzudrücken. In Schottland heischt zu Edinburgh ein Oberster Rath für den Ritus Misraim (Supreme Grand Electic Scottish Council of the Rite of Misraim and the Anc. et ac. Rite), welcher auch die Provinzen mit Kapiteln versieht, um sie der Segnungen dieser Grade bis zum 77. und 91. theilhaftig zu machen. Stuhlmaster und Pastmaster geben ihr sehneliches Verlangen kund, „an dem grossen und glorreichen Werke Theil zu nehmen, welches nun beginnen soll“ und man zweifelt nicht, dass Wiederaufleben dieser Grade werde „einen höchst wohlthätigen Einfluss auf die Mrei ausüben“. Ganz sicher! — Wenn endlich wird der Maurerband aufhören, eine Schule der Thorheit, der Eitelkeit und des Aberwitzes zu sein!! —

Bericht über das 25jährige Fest der Pythagoras-Loge Nr. 1 in Brooklyn. — Die □ Pythagoras Nr. 1 in Brooklyn hat den Tag ihres 25jährigen Bestehens auf eine ebenso glänzende, als ansprechende Weise gefeiert. Es war die Veranlassung getroffen worden, dass alle zu dem Feste erscheinenden Br, in soweit sie nicht Mitglieder der Loge selbst waren, als Gäste der letzteren betrachtet werden sollten, und eine zu dem Zwecke veranstaltete Sammlung deckte einen so reichen Ertrag geliefert, dass nach Deckung der nicht unbedeutenden Kosten eine beträchtliche Summe der Unterstützungskasse überwiesen werden konnte. Die Einladungen fanden an der Grösse der zu Gebote stehenden Räumlichkeiten ihre Grenze. — Um 5 Uhr des 2. April versammelten sich die Festgenossen in den Vorzimmern nnd traten

eine halbe Stunde darauf unter den Klängen eines vierhändig auf dem Piano vorgetragenen Marsches in den Arbeitssaal, der durch die Hände der Mitglieder der Loge selbst würdig und geschmackvoll decorirt war: im Osten waren über die vordere Linie des Altares hin drei Rundbogen errichtet, auf zwei Säulen (J. und B.) ruhend; an der höchsten Rundung der Bogen waren, auf dem mittleren das später von der Grossen Loge von England adoptirte Wappen der Steinmetzen von 1477, auf den seitlichen die Symbole der Zeit und Ewigkeit angebracht; die Decke des Ostens war auf blauem Grunde mit goldenen Sternen besät; auf den zum Altare führenden Stufen prangte, diesen selbst umschliessend, eine Pyramide üppig-blühender Gewächse; die Wände waren mit dichten Laubgewinden und Blumen geschmückt. Nachdem die Brüder Platz genommen hatten, die Loge eröffnet und auf dem Piano eine Ouvertüre vorgetragen worden war, ergriff der Vorsitzende Br Barthelmeus das Wort und schilderte in ausgedehnter Rede die Vergangenheit der Loge, wobei er, auf die Protokolle sich stützend in unparteiischer Weise die Entwicklungsstadien der Loge und ihre Ursachen klar zu machen versuchte. Sein im Eingange des Vortrags gemachter Anspruch, dass die Loge während ihres im Verhältnisse zu den Entwicklungsperioden anderer Lebenskreise nur kurzen Bestehens einen seltenen Reichthum der Thätigkeit entfaltet habe, erfuhr dadurch eine vollständige Begründung. Es ist nicht möglich, aus diesem geschichtlichen Vortrage hier einen Auszug zu geben; wir erwähnen daraus nur, dass die Loge seit ihrer Gründung 134 Suchende aufgenommen, 50 Br affilirt hat; davon haben 43 gedeckt, 25 sind ausgeschlossen, 14 von der Liste gestrichen worden, 22 gestorben; die Liste weist jetzt 9 Ehrenmitglieder, 79 wirkliche Mitglieder, 6 permanent besuchende und 2 hilfeleistende Br nach; der Unterstützungsfonds, 1860 aus \$ 282.00 bestehend, ist auf \$ 9,200.00 angewachsen. — Dem Vortrage folgte ein vierstimmiger Gesang. Von der Loge „zu den drei Pfeilen“ in Nürnberg und dem auf Reisen befindlichen, zur Affiliation bereits günstig ballotirten Br Beer, bisher Mitglied der Loge „Carl zum Rautenkranz“ in Hildburghausen, waren Glückwunschsreiben eingelaufen, die verloren wurden.*) Der vorsitzende Meister erkundete den Versammelten, dass durch Logenbeschluss die Br E. Schwedler, Matr v. St. der Loge Franklin Nr. 2 und J. E. Arendt, Mitglied der Loge „Ferdinande Caroline“ zu Ehrenmitgliedern ernannt worden seien, überreichte dem Ersteren unter passender Ansprache das Mitgliedszeichen und Diplom und liess beide Br maurerisch begrüßen; Br Schwedler erwiderte dankend. Darauf wies, während zwei Mitglieder der Loge mit einem verhüllten Rahmen sich dem Osten näherten, Br Kurth in einigen kurzen Sätzen darauf hin, dass die jüngeren Br sich verabredet hätten, der Loge an ihrem 25. Geburtstage ein Geschenk zu machen; sie hätten kein passenderes finden können, als das Bild des M. v. St., der seit Jahren mit unermüdlicher Treue der Mrei und der Loge gedient; damit wurde das von der Hand des Br Flach trefflich ausgeführte Oelgemälde den Augen der Anwesenden enthüllt. Der Vorsitzende, sichtlich tief ergriffen, sprach seinen Dank aus und überreichte der Loge zwei werthvolle Gaben, eine Sammlang zahlreicher mauer. Documente, größtentheils die Geschichte des Bundes im Staate New-York betreffend und von ihm copirt, und seine ganze seit vierzehn Jahren mit den hervorstechendsten Mauern Deutschlands, Amerika's, Belgiens, Hollands u. s. w. geführte Correspondenz, in zweckmässiger Weise geordnet, als Supplement zur inneren Geschichte der Loge.**) — Br Schwedler brachte im Namen seiner Loge deren Glückwunsch zum Feste dar, hervorhebend, dass beide Logen einig und selbstbewusst dem Ziele der Freiheit zu-

*) Einige Tage nachher trafes noch ähnliche Zuschriften von der □ „zur königl. Eiche“ in Hameln, Hannover, von dem Repräsentanten der Loge in Hamburg Br J. E. Arendt und von dem früheren Repräsentanten dortselbst Br J. A. Geleisch, sowie von dem früheren Matr v. St. Br Ross aus Rom ein.

**) Während wir dieses schreiben, geht uns die Nachricht zu, dass dem Br Barthelmeus die seltene Auszeichnung zu Theil geworden ist, zum Ehrenmitgliede der Grossen Loge von Hamburg ernannt zu werden.

streben. — Der Redner Br Ed. Kahl nahm aus der auf den 1. und 2. April fallenden Osterfeier Veranlassung über das Osterfest zu sprechen; er entwickelte dessen geschichtliche Entstehung, dessen Bedeutung als Frühlingsfest der Natur und knüpfte daran aus den Zeichen der Zeit die fröhliche Hoffnung, dass der Maurerbund sowohl ein Auferstehungsfest feiern, als auch die Loge Pythagoras einer segensreichen Zukunft entgegengehen werde. — Mit einem Quartettgesang, der Armcensammlung, Vertheilung des Jahrbuchs (1866) u. s. w. schloss die Arbeit. — Zur Tafelloge, in reich mit Blumen-gewinden geschmücktem, an der östlichen Wand mit den Bildnissen sämmtlicher Metr v. St. der Loge verzierten Saale gedeckt, setzten sich 87 Brüder nieder; die dabei herrschende Fröhlichkeit, die gelungenen Toaste u. s. w. zu schildern, kann nicht Aufgabe dieser Arbeit sein; erwähnt sei nur, dass der allseitig bekannte Oekonom H. Wilke ein bis ins Einzelne vorzügliches Mahl geliefert, das ohne Zweifel zur Erhöhung der Heiterkeit beigetragen.

Des Maurers Zuversicht.

Von

Br O. Frhr. von Cornberg,

Meister vom Stahl der Loge „Lepold zur Treue“ im Orient Carlruhe.

Wolken thürmen sich auf Wolken
In gewitterschwanger Luft
Und Dämonen steigen drohend
Aus dem Chaos der Gedanken: —
Wenn des Rechtes Säulen wanken,
Steigt das Alte in die Gruft!
Nenes soll die Zeit gebären,
Eine neue Loosung wird
Aus dem Schutt zu Tage gähren,
Aber lange noch verwirrt
Darf die Menschheit nach ihr suchen!
Manchem Götzen wird sie huld'gen,
Falsche Götter erst versuchen
Dann bekämpfen und vertilgen,
Und was heute Recht und Pflicht,
Ist vielleicht es morgen nicht!

Alle Gräu'el der Ungewissheit
Und des Fanatismus
Werden frei sein;
In dem Sektenhass
Und dem Streit und Widerstreite
Der Parteien wird das Ganze,
Wie ein wildbewegtes Meer
In dem Roth der Abendsonne,
Blutig auf und niederwogen,
Jeder wird hineingezogen,
Denn der Allmacht der Ideen
Kann kein Denkender entgehen!

Seht, das ist der Grundgedanke
Der bewegten Gegenwart.
Seht! so schaut die Zukunft trübe,
Aber, wie ein kräftiger Baum
Seine breit und tiefgezweigten
Wurzeln, in des Stammes Säule
Eng vereint, zum Himmel sendet
Und, der Wuth der Stürme trotzend,
Mit dem grünen Busch der Krone
In die Wolken weiter wächst,
So wird — im Vergangnen fussend
Als ein Theil der ew'gen Wahrheit —
Eines allen Kampf durchdauer'n,
Fortbestehn durch alle Zeiten

Und die duft'gen Aeste breiten
Frisch und stark in's neue Licht:
Ob der Zweifel ewig bliebe,
An dem Einen zweifelt nicht: —
Mit der Welt besteht die Liebe!

Glücklich, wer der Zeiten Drangsal
An der Liebe Hand durchschreit,
Glücklich, wen durch Meinungsawirren
Ihre treue Fahne leitet,
Selig, wer an Bruderhand
Seinen Weg in unsern Tempel,
In's Asyl der Liebe fand!

Gegen der Aussenwelt Drang und Beschwerde
Gegen die Zweifel, die der eig'ne Wille uns stellt,
Stehn wir gesichert an diesem Heerde
Denn hier diese Räume, sie sind unsre Welt,
Sie sind eine Welt, deren seliger Friede
Sich nicht auf äussere Satzungen stützt,
Die Liebe im Herzen, das ist die Aegide,
Die unserm Glückes Palladium schützt.

Nicht hinaus in die Wirren des tobenden Lebens,
Ueber die Grenzen der eignen Kraft
Schweiften die Wünsche, uns locken vergebens
Der eitle Ruhm und die Leidenschaft;
Und die Herrschaft lassen wir,
In der Länder weite Ferne
Treibt uns nie die Raubbegier:
Enger ist der Kreis gezogen,
Der des Maurers Wünsche bannt,
Und beschränkteres Begehren
Gibt uns in die eig'ne Hand
Unsre Zukunft. Unabhängig
Von den äusseren Gewalten
Muss sich durch die Bruderliebe
Heiter unser Loos gestalten!

Wenn im Sturm der dunklen Zeiten
Sich die Einzelnen verlieren;
Wenn, vom Pfad des Rechts zu gleiten,
Sich die Menschen selbst verführen;
Wenn die Schwachen ihren Schwächen,
Und dem Uebermuth die Starken,
Wenn der Eitelkeit die Thoren,
Und die Klugen ihrer Feinheit
Als gerechte Sühnen fallen:
Dann erkennen wir vor Allen
Unsers Schicksals hohe Gestalt!

Nicht auf ziellos irre Pfade
Setzt der Maurer seinen Fuss,
Weisheit leitet und erleuchtet
Ihn, wohin er treten muss;
Stärke kräftigt seine Schritte,
Liebe führt an Bruderhand
Ihn der einmal eingeschlagenen,
Offnen, graden und gerechten
Richtung freudig zugewandt.
Denn lasst Euch die Zeit nicht schrecken,
Lasst Euch droh' der Zeiten Drangsal
Weisheit, Muth und Liebe wecken,
Haltet iniger zusammen,
Leuchtet, hell an Tugend strahlend,
Leuchtet wie ein Meteor
Aus den Wolken, die sich thürmen,
Aus den trüben Nebelstürmen
Rein, wie Sonnenlicht, hervor!

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quartalsheft für Drr. 5 Mkr.

Leipzig, den 2. Juni 1866.

MOTTO: Weisheit, Sitze, Schöneit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — f. 1. 2l. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen besogen werden.

Inhalt: Unmassgebliches zum Bedenken. — Br Christian von Biberstein. — Die Symbolik von Bohanen des rohen Steines. Von Br C. Meyer. — Literarische Besprechungen: Allgemeines Handbuch der Freimr. — F. u. H. Illust: Aus America — Berlin — Breslau — Frankfurt a. M. — Hof — Marienburg — Briefwechsel — Anzeigen.

Unmassgebliches zum Bedenken.

Wäre das Grundwesentliche des Freimaurerbundes, Lehre, Gebrauchthum und Form desselben durch die weise Anwendung der allen Brüdern gleichmässig zuständige Freiheit im Denken und Handeln, dem in der Idee des Bundes liegenden Organismus gemäss entwickelt: so würden auch die Wirkungssphären der Grosslogen, der Nationallogen u. s. w. ihre gegenseitige bestimmte Abgrenzung sicherer, als es bisher der Fall war, gefunden haben. Was bis zu diesem Augenblick den Regulations des Anderson'schen Constitutionsbuchs nachgebildet worden ist, das ist in gar mancher Hinsicht nicht immer in der wünschenswertheiten Harmonie mit der Idee des Masonenbundes. Observanzen als solche sind nur mangelhafte Nothbehelfe und ersetzen niemals ein Gesetz vollkommen. So lange der Bund noch mit dem vollständigen Ausbau seiner Organisation beschäftigt ist, die in seiner Idee liegenden Wirkungskreise noch nicht zu einander regelrecht bestimmt hat, so lange wird man auch nicht sagen können, das Urtheil dieser oder jener masonischen Autorität ist ein in den Augen aller Brüder gleichgeltendes und darum unbedingt zu achtendes. Dafür kann es erst angesehen und muss es sogar angesehen werden, sobald die Brüder aus ihrer Freiheit herans ihren Grosslogen die rechte würdige Stellung im Organismus der Freimaurerei zuerkant und bestimmt haben, wie weit sie als Delegationen des Bundes einerseits auf ihre Tochterlogen und deren Glieder, andererseits im Verhältniss zu den nebengeordneten Grosslogen und anderen übergeordneten Anstalten zu wirken haben. Dass es einmal zu diesem höchst wünschenswerthen vollkommen entwickelten Organismus des Bundes kommt, das ist bei dem intellectuellen und socialen Fortschreiten

der Menschheit zu erwarten; allein es werden bis zu diesem Zeitpunkt noch Jahrhunderte in das Zeitmeer hinabrollen, zumal dann, wenn sich unsere Grosslogen, die sich mir als ein notwendiges Mittelglied in dem Ganzen der Brüderschaft darstellen, so schwer dazu ormannen, den zur Vollkommenung des Bundes anregenden Gedanken näher zu treten, sich mit denselben zu befreunden und die in Nr. 37 der Bauhütte von vorigem Jahr wiederholt angerogte Nationalloge als masonisches Parlament mit zu erzielen. Die Pyramide des freien und edlen Menschengesistes, zu der in der Brüderschaft des Bundes die des Menschen würdigste Basis gelegt ist, würde sich dann rascher und schneller emporhoheln. Der Aufschwung der Freimaurerei würde immer glänzender werden, der Bund würde überall und mit grösserer Sicherheit vorwärts gehen und allmählich alle ihm widerstrebenden Vorurtheile und Mächte der Finsterniss besiegen.

Vor vielen Jahren schon, ehe noch die Verbesserungsgedanken in unserem Bunde die gegenwärtige Lebendigkeit erlangten, die sie durch die würdigen Begründer dieser Blätter und die Mitarbeiter derselben sowie auch durch die rührigen Mitglieder des Maurervereins erlangt haben, und gewiss nicht zum Nachtheil der Brüderschaft, hegte ich den Gedanken, es könne die Freimaurerei zu dem für sie erspriesslichen enger geschlossenen Organismus am Ersten kommen, wenn die intelligenten Kräfte in den preussischen Logen sich zu gemeinschaftlichem regsamern Wirken zusammenthäten, die Bundeslehre und das Gebrauchthum gereinigt von Ungeeignetem aufstellten und ein Grundgesetz formulirten, dem alle Glieder Beifall zollen könnten. Ich arbeitete damals ein Memorandum aus, sendete es an den Br Grafen Henkel von Donnersmark und erhielt auch

von demselben eine die Sache freundlich anerkennende Antwort, allein es blieb — stille. Später, als ich tieferen Einblick in das Logenwesen gewonnen hatte, erklärte ich mir das Nichtstun und beschloss, dem Fortschritt der Zeit zu vertrauen. In diesem Beschluss bestärkten mich nachher noch mehr die Studien und Beobachtungen, die ich während der Conflicte machte, in welchen die eklektische Grossloge durch Br Scherbins gericht, als er mit seinen Gewinnsgenossen die Maurerei ausschließlich christianisiren wollte. Wie interessant mir auch eine lebhaft unterhaltene Correspondenz mit dem damaligen Grossmeister dieses Bundes, und mit dessen Grosssecretair, mit Br Friedrich und Br Rosaline und mit einigen andern Brn war, so diente sie mir doch zuletzt nur dazu, in mir die Ueberzeugung zu befestigen, dass auch im eklektischen Bunde an einen wesentlichen Fortschritt zur Verbesserung unserer Institution noch nicht zu denken sei. Was ich damals dachte und wie ich diesen Christianisierungsversuch ansahnte, das erlaubte ich mir in einer kleinen Broschüre „Neachismus und Christenthum 1844“ auszusprechen.

Seitdem hat sich in Freimaurerbunde das Bedürfniss der Verbesserung allmählich nach allen Seiten hin deutlicher fühlbar gemacht und zwar auf dem rechten Platze. Die Brüder des Bundes haben bessere Einsicht in das Wesen und über die Zielpunkte der Maurerei erhalten; die Wünsche, unzeitgemässes im Gebrauchthum zu beseitigen, des Menschen Unwürdiges zu entfernen, sind lauter geworden; die in der Freiheit des Menschengewisses wurzelnde Selbständigkeit im sittlichen Denken, Fühlen und Handeln ist mächtiger, frischer geworden, und wenn nun die Grosslogen mit den Logen gemeinschaftlich sich die Entwicklung der Bundeslehre, des Gebrauchthums und der Organisation des Bundes ernstlich angelegen sein lassen, so wird es bald zu dem erfreulichen Fortschritt kommen, dass wir ein gemeinsames Grundgesetz allgemein annehmen und in Uebereinstimmung mit demselben den Bund auch freier intelligenter und tüchtiger Männer würdig in allen seinen Sphären, in den Logen, Grosslogen und in einer Nationalloge gestalten. Damit vollzieht sich dann der Verband der Maurer enger, fester, inniger zu einem internationalen Civilisationsträger, was er sein soll und kann.

Dieses längst gewünschte Grundgesetz des Freimaurerbundes ist nun vorgelegt; die Bauhütte vom Jahr 1865 hat es in vervollkommener Redaction in ihrer 37. Nummer mitgetheilt. Es stimmt mit dem Geiste der Vergangenheit unseres Bundes, und wird dem Geiste der nächsten Zukunft desselben genügen. Es ist, nach allen Seiten hin betrachtet, die wohl überlegte und tief durchdachte Arbeit von Brüdern, welche mit der Idee, mit dem Zweck, mit den Mitteln und mit der Geschichte des Bundes innig vertraut und der Bruderschaft mit solcher Wärme und Begeisterung zugehan sind, dass sie es an Ausdauer im richtigen und zeitgemässen Fortschritte nicht fehlen lassen werden. Hinsichtlich dieses Grundgesetzes, mit welchem auch der im Anhang der Schrift „Fiat Lux, Leipzig bei Otto Wigand, 1866“ mitgetheilte Entwurf im Wesentlichen übereinkommt, erübrigt für den Augenblick nichts weiter, als dass die Br mit dem unbefangenen Geiste freier Männer über den organischen Zusammenhang der besonderen Paragraphen desselben sich ins Klare setzen, und dass die einzelnen Logen, ihrer Selbständigkeit sich wohl bewusst, sich zur

Annahme desselben sofort bereit erklären. Solchen Erklärungen wird keine der bestehenden Grosslogen in den Weg treten, sobald sie selbst die Anforderungen der Zeit erkennt, welche diese an den Freimaurerbund und dessen würdige repräsentative Organisation machen zu können berechtigt ist; es müsste denn sein, dass die Grosslogen einer mit der Bundesidee durchaus unverträglichen aristokratisch zugespitzten Anmassung huldigten und damit aufhören wollten, wahre Freimaurerbrüder zu sein. Besonders handelnde Grosslogen werden vielmehr mit ihren Logen ihre eigene Thätigkeitsphäre und jene der einzelnen Bundeslogen bemessen, und hier wie dort über Berechtigung und Verpflichtung in Harmonie mit dem Grundgesetz des Bundes, sich echtbrüderlich vertragen. Die Einzellogen, in denen der Wunsch nach Verbesserungen, der Geist des menschwürdigen Fortschritts lebt, werden sehr gern den Grosslogen die Bruderhand reichen und dieselben sogar ersuchen, mit ihnen das Grundgesetz wie es vorliegt anzunehmen, und dann die Punkte feststellen, die festgestellt werden müssen, damit die Einzellogen die ihnen nöthige Freiheit der Bewegung behalten und damit dennoch die Würde der Grossloge und deren Einfluss auf die Einzellogen ein liebevoller und gerechter verbleibe. Dann werden auch die Grosslogen das Ihrige in Freiheit und Besonnenheit und mit Kraft dazu thun, dass die gewünschte und notwendige Nationalloge in der Form eines aus der Bruderschaft durch freie Wahl hervorgehenden Maurerparlaments sich in der würdigsten Weise constituir, als die das Beste des Bundes beratende, über dessen Angelegenheiten festen und wohlthätigen Beschluss fassende und das Ganze so bewaltende Behörde dastehen kann, dass der Freimaurerbund wirklich als ein Träger und Förderer der Humanität, als ein Segen des Menschengeschlechts dieser Erde genannt und geachtet werden muss. Sollten die Grosslogen sich nicht dazu herbeilassen wollen, dieses Freimaurerparlament schaffen zu helfen, so müssten das am Ende die Freunde der Reform, des Fortschritts, ganz frei selbst ins Dasein rufen; besser, edler, schöner gestaltet es sich aber immer, wenn die Grosslogen, wie sie es können, sobald sie wollen, dazu sich bereit finden. Wird keine der Grosslogen die Initiative in die Hand nehmen und mit Lob verdienendem Beispiel vorgehen?*) L.

Br Christian von Biberstein.

(Eine Skizze.)

Wenn ein trenes Bruderherz zu schlagen aufhört, so stehen die Ueberlebenden stille und verweilen mit Andacht vor dem Bilde des Heimgegangenen; wenn aber ein Bruder scheidet, der lange Jahre hindurch die verschiedensten Aemter in einer Loge begleitete, der über ein Jahrzehnt ununterbrochen den ersten Hammer führte, so treibt Liebe und Dankbarkeit dazu, von einem solchen Br ein Bild für die Gesamtbruderschaft zu zeichnen, sein Andenken in den Annalen der Mrei zu verewigen. Und solch ein Br war der am 19. April d. J. in den ew. O. eingegangene Ehren-

*) Der Artikel war bereits einige Wochen vor dem Erscheinen des Darmstädter Rundschreibens in unsere Hände.

Die Redaction.

meister der □ „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ im Or. Stuttgart, Br Christian von Biberstein. Gar zu gern hätten wir es gesohon, wenn eine gewandtere Feder sein Lebensbild entworfen hätte; wenn aber Liebe und Verehrung den Griffel führen, so wird die Naehsicht der Brr gewiss das Skizzenhafte zu entschuldigen wissen.

Geboren am 30. März 1791 in Pfingfelden, in der nächsten Nähe Ludwigsburgs, wurde nserem Christian von frübo an eine sorgfältige Erziehung Seitens seiner Eltern (sein Vater war evangelischer Geistlicher) zu Theil. Noch nicht 18 Jahre alt, im Juli 1808, trat er als Freiwilliger in das württembergische Militair ein, machte 1809 als Lieutenant den Feldzug in Oesterreich mit und zog 1812 mit den Heeren des damaligen Welteroberers gegen Russland. Auf dem Rückzuge in russische Gefangenschaft gerathen, erlangte er erst nach dem Pariser Frieden von 1814 seine Freiheit wieder. Der zweite französische Feldzug im Jahr 1815 zählte den tapferen Soldaten als Oberlieutenant unter den Befreiungshelden. Seine vorstimmte Rechte hieß das lautredende Ehrenzeichen unseres Kämpfers; sonstigo Leiden seines Körpers, durch die Strapazen des Kriegs, besonders durch jene schaurige Niederlage im russischen Felzug herbeigeführt, mahnten ihn zu beständiger Sorgfalt bezüglich seiner Gesundheit, und bis zu seinem Lebendene hatte er die Nachwehen der Kriegsaaffaren sehr zu verspüren. Im Frieden erstieg er dann die militairische Stufenleiter, bis er im November 1856 als Oberst in den Ruhestand versetzt wurde.

Wenn auch die ihm höchsten Orts ertheilten ehrenhaften Auszeichnungen für seine erprobte Tüchtigkeit und treue Dienstleistung — der wackere Veteran war geschmückt mit den Ritterkreuzen des Militairverdienst- und Kronenordens, dem goldenen Offiziers-Ehrenkreuz und der Kriegedenkünze — nicht sprechen würden, so müssten die Zeugnisse seiner noch lebenden militairischen Standesgenossen, sowie die ungetheilte Achtung aller Deror, die mit ihm in freundschaftlicher und näherer Verbindung zu stehen das Glück hatten, reichen, den höchst ehrenhaften Charakter des Verbliebenen im schönsten Lichte zu zeigen. Er war ein Mann, bieder und tren, ernst und gewissenhaft — türwar ein echter, ein ganzer Mann!

Sehen wir uns aber nannher nach seiner manerischen Laufbahn um und versuchen wir in dieser Richtung, für uns weitaus die wichtigste, ein getreues Bild von dem Unvergeßlichen zu zeichnen:

Es war im Jahr 1818, als das Regiment, dem von Biberstein zugehörte, im Elsass cantonirte. Und damals erhielt er in der Stadt Weissenburg die maurer. Weihe. Nach Württemberg zurückgekehrt, fand er, da die Mrei verboten war, nicht alsobald Anschluss an Gleichgesinnte. Doch sollte sein Wunsch, mit Brüdern zu verkehren, nicht zu lange nnerfüllt bleiben: es fanden sich Bundesglieder in Stuttgart zusammen, und ein maurer. Kränzchen unter dem Vorsitze des im Jahr 1851 verstorbenen eifrigen Brs Krebs vereinigte später die hiesigen Mr. Um der Sache der k. K. nngestört leben zu können, laden diese im December 1834 den damaligen milden, furchtlos-treuen König Wilhelm um gnädigste Gestattung der Errichtung einer FrMloge. Br von Biberstein war von den 28 Brn der LG., welcher die Adresse an den König unterzeichnete. Die Bitte dieser Brr fand die allerhöchste Genehmigung, und am 26. Septbr.

1835 erfolgte die feierliche Eröffnung und Einweihung der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“, deren erster Hammerführender der schon genannte Br Krebs von da an bis zu seinem Tode, mit einer kurzen Unterbrechung, blieb. Im ersten Mitgliederverzeichnisse dieser jungen Loge, angezogen im Jahre 1836, ist Br v. Biberstein als 1. Censor aufgeführt; vom Jahr 1837 bis 1842 war er erster Aufseher, von 1843 bis 1851 deputirter Meister, von 1852 bis 1864 Meister vom Stuhl und von da an bis zu seinem Heimgange Ehrenmeister.

Der Verstorbene war der treueste Jüngler des nm die Mrei sehr verdienten Brs Krebs, und wenn je ein Bruder die Ansichten und Lehren dieses Brs mit rastlosem Fleisse und warmer Hllingebung an sich zur Hlwarheitung zu bringen suchte, so war es Br von Biberstein. Mag man über die Thätigkeit und über die Ansichten des ersten Mstrs v. St. der □ „Wilhelm“ noch so getheilte Ansicht sein: Einos bleibt fest und unantastbar — Br Krebs wusste durch sein ganzes Wesen und Wirken die Brüder für die k. K. zu hegeistern. Und sein treuer „Johannes“ war unser Vellendeter. Zwar nach aussen gab er sich nicht als eine Johannesgestalt — wie könnte sich diese dem Krieger anbequemen! Aber nach seinem innersten Wesen und Sein war und blieb unser Br v. Biberstein die treueste Johannesseele! War es ihm auch nicht gegeben, mit der Gewalt der Rede hinznreissen, so wirkte er um so mehr durch die wandellose Ueberzeugung, die aus seinen schlichten Worten sprach, und sein Ernst und seine für ihn ununstössliche Gewissheit, das Wahru zu haben, machten auf die Brr während seiner langjährigen Hammerführung stets einen tiefen Eindruck. Gegenheiligen Meinungen verschloss er sein Obr nicht, obgleich er etwaigen geünnerten Zweifeln an den Ansichten seines Meisters nicht gar hold war. Handelte es sich übrigens nm Meinungsverschiedenheiten, so waren dieselben leicht bereinigt, wenn man den Verdiensten des Brs Krebs nur die gebührende Anerkennung zollte und anscheinende Differenzen wenigstens annähernd im Sinne dieses Bruders löste. Doch — verlassen wir dieses Feld, das der Loge „Wilhelm“ bis zur Stunde noch ein eigenenthümliches Gepräge verliehen hat, das wir durchaus nicht hemkeln wollen.

Was wir an dem Vellendeten bezüglich seiner Logenthätigkeit und seiner Amtsführung als Mstr v. St. rühmend und ehrend hervorheben müssen, das ist sein hoher und stitlicher Ernst, seine unverbrüchliche Treue und seine ungetheilte Hllingebung an die Sache der k. K. Die Mrei war ihm, so zu sagen, zur andern Natur geworden; sein ganzes Leben, sein Denken und Wirken gahr und ihren Idealen. Und seinen Ernst wollte er in jedom Bruder gleichsam als Gegengabe wieder sehen; daher hielt er einestrits stets streng auf maurer. Ordnung, andererseits suchte er durch Lehre und liebendes Ermahnen auf die Brr einzurwirken. Mochte auch diesem oder jenem Logenmitgliede die Aussen-seite des Geschiedenen manchmal minder znsagen: er, der wackere Kriegsmann, zeigte doch jederzeit so viel Zartheit und Humanität, dass er den Gedanken, irgend einen Bruder auch nur mit einem Worte unangenehm berührt zu haben, unmöglich ertragen konnte; ja, sehr oft nahm er das, was andere verschuldet hatten, auf sich, um den Frieden nicht stören zu lassen.

Wie aber der Verstorbene die Mrei von jedem Bruder

geübt wissen wollte, zeigte er an nachfolgendem Gleichnis, das er so oft erzählte und das ein l. Br. der □ „Wilhelm“, der gegenwärtige deput. Mstr. Br Rathfelder,*) in gebundener Rede niederschrieb, und das also lautet:

„Der Grenadier.“

„Was muss ich thun, wenn ich ein rechter Grenadier sein will?“
So fragt' ein eifriger Rekrut einmal
Den alten bärigen Corporal.
„Denk' nur, Du saist's!“ sprach dieser und schwieg still. —
Kaum hört der junge Mann das Wort,
So dacht' er lähn und immerfort:
„Ich bin ein Grenadier!“ Und glaubt es mir,
In kurzer Zeit war er der beste Grenadier.
Warum? Weil er das Wort: „ich bin's!“ gedacht;
Das hat ihn ganz allein zum echten Grenadier gemacht. —

„Düchten die Maurer stets: ich bin ein Maurer! — so müsstest diesem Gedanken auch Thaten der Mrei entspringen, der Wille müsstest sich mit dem Gedanken vereinigen und es gäbe nicht so viele laue Br“, fügte der Vollendete allemal seiner Erzählung mit Nachdruck bei.

Dass ein solcher Bruder, wie der Heimgegangene, auch bei den Brüdern anderer Logen Anerkennung und liebende Verehrung finden musste, wird wohl selbstverständlich sein; und so wurde er nicht bloß zum Ehrenmitglied der Mutterloge „zur Sonne“ in Bayreuth ernannt, sondern noch sechs andere Logen wussten sich dadurch zu ehren, dass sie ihn zu ihrem Ehrenmitglied erwählten.

Körperliche Leiden mähigten den Entschlafenen schon vor zwei Jahren den ersten Hammer in seiner Loge niederzulegen; diese aber ernannte ihn aus Dankbarkeit und Liebe zu ihrem Ehrenmeister. Nur noch etliche Mal war es ihm von jener Zeit an vergönnt, den Logenarbeiten anzuwohnen, und wir erinnern uns noch mit Rührung der Stunde, da er — wie er richtig voraussetzte — zum letzten Mal in der Loge anwesend war und mit väterlicher Milde den Bra seine Gesinnungen, seinen Glauben und sein Hoffen in ergreifender Weise darlegte. Von den Vorkommnissen in der Loge blieb er aber bis zu seinem letzten Tage stets genau unterrichtet, und er interessirte sich stets lebhaft für alles, was die Bauhütte „Wilhelm“ betraf.

Ogleich seine Kräfte mehr und mehr abnahmen, so ahnte doch kein Bruder seinen unerwarteten Heimgang, der am 19. April leicht und kampflös erfolgte. Wenige Stunden vor seinem Tode verschied aber auch seine Gattin, die — ogleich durch körperliche Leiden schwer geprüft — als treue Lebensgefährtin, als bewährte Schwester ihm nicht nur seinen Lebensabend, sondern sein ganzes, mehr als 40jähriges eheliches Leben verschönerte und mit ihm Ein Herz und Eine Seele war. Fürwahr, ein beneidenswertes Loos, so miteinander, am gleichen Tage zu sterben! Und so ruhen die beiden neben einander im Schoosse der Erde, betrauert von vielen, gesegnet von allen, die dieses edle Paar zu kennen das Glück hatten. Was sie geseht hienieden — sie cruten es reichlich und selig in den Wohnungen des Friedens. Uns aber wird das Bild des verblichenen Mstrs v. St., des Kämpfers für Freiheit und Recht, des Mannes im vollen Sinne des Worts, des Christen im edelsten Schmucke

*) Wir entnehmen dieses Gedicht den „Herbalthemen. Gedichte von J. G. Rathfelder“, einer Sammlung, die in erstem und homörischem Gewande gar manches Schöne enthält, und auf die wir uns die Brüder aufmerksam zu machen erlaubeu. D. Eins.

nie aus dem Herzen entschwinden! Und in der □ „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ wird sein Andenken bis in die spätesten Zeiten im Segen bleiben. Sein Name wird nimmer verwelken!

Die Symbolik vom Behauen des rohen Steines.

Vortrag in der Loge „zur königl. Eiohe“ in Hameln

gehalten von
Br C. Meyer in Pymont.

Wenn das Kindlein zum ersten Male aus der Schule heimkehrt und die Eltern fragen: „was hast du gelernt, was für eine Aufgabe gab dir der Lehrer für das Haus?“ so antwortet dasselbe: „ich muss zunächst das ABC lernen.“ Wenn der Freimaurer nach der Aufnahme heimkehrt und sich im stillen Kämmerlein fragt, welches ist nun deine erste Aufgabe für das neu erschlossene Maurerleben, was hast du zu thun, um mit frischem Muth und frohem gesunden Herzen die Wanderung nach dem seit dem Fallen der Binde helleuchtenden Ziele anzutreten und zwar mit Hoffnung auf ein baldiges Erreichen, dann wiederholt er sich die Worte des s. e. Meisters „des Lehrlings Arbeit ist das Behauen des rohen Steines.“

Meine l. Br! Das Behauen des rohen Steines, wird Mancher denken, das ist ein grobes Stück Arbeit, eine leichte Mühe; das muss jedem Lehrling sofort gelingen!

Und doch! wie irrig ist dieser Gedanke! Gerade diese Lehrlingsarbeit ist eine der schwierigsten Aufgaben, die dem Freimaurer für seine Laufbahn gestellt wird, nicht immer gelingt sie und oft ist sie das Riff, an welchem das Fahrzeug scheitert, wo selbst dem mit guten Kräften und dem besten Willen ausgerüsteten Wandrer angesichts des leuchtenden Zieles ein unbegabtes Ha! zugurufen wird, das ihm die traurige, die hoffnungslose Gewissheit zeigt: „du kannst das Ziel nimmer erreichen!

Der Grund aber, gel. Br, warum so häufig schon die Lehrlingsarbeit mislingt, warum die Kräfte zur Erreichung dieses nächsten Zieles nicht ausreichen, ist der, dass der Lehrling entweder versäumt hat, sich das Symbol vom Behauen des rohen Steines klar zu machen, oder dass der Versuch, Licht über diese Idee zu verbreiten, scheiterte.

Als ich, meine l. Br, ein Suchender, vor noch nicht langer Zeit, an die Thore dieses Tempels klopfte, da wusste ich, dass ich einen Weg gehe, auf dem es mir in inniger Gemeinschaft mit treuen des schönen Zieles bewussten Brüdern gelingen könne, den innern Menschen zu immer grösserer Vervollkommnung zu erheben und etwas dazu beizutragen, dass Menschenwohl und Menschenglück immer allgemeiner auf Erden verbreitet werden; und deshalb gelobte ich bei meinem ersten Tritt an die Stufen dieses Altares, mein inneres Leben diesem Tempel zu weihen, mit dem, was er birgt, was er verlangt und gibt innig und ganz zu verweihen! Und wie das Kindlein, welches zum zweiten Male aus der Schule heimkehrt, mit leuchtendem Auge den Eltern erzählt, was es gelernt; also will ich, geliebte Br, an den Stufen dieses Altares dankbar niederlegen, was mir mein Inneres erschloss, als ich im stillen Kämmerlein mit meinem Geiste über die Frage zu Rath ging: „was bedeutet das Symbol vom Behauen des rohen Steines? —

Das Behauen des rohen Steines aber ist das Sinnbild der Reinigung und Läuterung unserer Seele von den Schlacken irdischer Lüste und Leidenschaften, deren sie ledig und frei sein muss, ehe wir daran denken können, mit Erfolg an die Arbeit des Tempelbaues zu gehen!

Es steht aber fest und muss dem näheren Eingehen in das Thema ein Satz vorangestellt werden, ein Satz, der mit Flammenschrift gezeichnet uns entgegen leuchtet und heisst: „der Seele Spiegel ist das Auge.“

Jeder dunkle Fleck, jede Unebenheit, jeder auf der Seele haftende Schatten, er spiegelt sich im Auge wieder; und gibt es auch der Heuchler viele, welche die brausenden Wellen, die lebenden Leidenschaften ihres Innern vor dem Auge der Menschen verbergen zu können glauben hinter der künstlichen Glätte ihres Angesichts und einem erzwungenen Lächeln, zu verdecken durch eine schlecht getünchte Ruhe, die in Wirklichkeit nicht vorhanden ist; — so weit hat es noch Keiner gebracht, dass er über das Auge gebieten, es missbrauchen könne, zur Lüge über das, was in der Seele vorgeht; —! das Auge straft den Heuchler Lügen! im Auge sehen wir deutlich den Reflex der im Innern wogenden Leidenschaften; aus dem Auge spricht der schlecht verheilte Hass; in ihm spiegelt sich jede Falte der Seele, worin, wenn auch noch so verborgen und gut versteckt, Schlacken sitzen! kurz, das Auge verräth die Seele, das Auge macht alle jene Anstrengungen der Täuschung zu Schanden, das Auge ist und bleibt der durchsichtig klare, der stets die lautere Wahrheit enthüllende und verkündende Spiegel der — leider — oft unläuteren Seele! —

Mit einem Auge aber, das durch den Widerschein der mit Schlacken angefüllten Unebenheiten und dunkeln auf der Seele lagernden Flecken getrübt ist, kann der Bruder Lehrling nicht den rohen Stein behauen; er sieht nicht den Lauf der Ader, er findet nicht die gerade Linie, er vermag weder Winkelmaass noch Zirkel anzulegen: es mangelt ihm die Einsicht des rechten Flecks, woselbst der Angriff beginnen muss. —

Und wie ein also getrübt Auge untauglich macht zum Behauen des rohen Steines, also ist der Freimaurer unfähig, an dem Werke der Veredlung des Menschenherzens sowie Verbreitung des Menschenwehles fördernd mitzuarbeiten, so lange seine Seele noch angefüllt ist mit unwürdigen Leidenschaften, so lange sein Herz noch hängt und sich anklammert an die vergänglichen Güter der Erde, welche die Würmer fressen und die Motten verzehren, statt dass er sich zuwendend dem höheren Lichte und Schätze sammle, welche dauern durch Zeit und Ewigkeit und mit denen gerüstet er bestehen kann vor dem obersten Baumeister aller Welten!

Darum, meine I. Br., was vor Allem Noth thut, das ist zunächst eine ernste Selbstschau, eine mit unerbittlicher Strenge vorgenommene Prüfung der Nieren, ein gründliches Ausgehen des alten Saureteiges und Tödtung des Fleisches!

Wie mancher Mensch glaubt mit sich im Reinen zu sein, ein Gott und den Menschen wohlgefälliges Leben zu führen; er ist zufrieden mit sich; nichts stört seine Seelenruhe und er wähnt sich der Stufe des inneren Glückes nahe! Und doch — begleiten wir einen solch Glücklichen bei einer gründlichen Selbstschau und untersuchen mit ihm die anscheinend glatte Fläche seiner Seele! — Siehe, da finden wir eine Falte, die geöffnet, einen grossen Verrath selbst-

süchtigen Eigenntzes und Habsucht zeigt, daneben eine Unebenheit angefüllt mit Missgunst, Neid und Hass gegen solche, die mit irdischen Glücksgütern gesegneter sind, als er; — nicht weit davon begegnen wir einem grossen Answuchs, worin es sehr nützlich hergeht; denn nach vorsichtiger Oeffnung erblicken wir darin eine unsaubere Gesellschaft aller möglichen irdischen Gelüste, die da ihr Wesen und böses Spiel treiben, welche die arme Seele peinigen und ängstigen, die sie antreiben zu unwürdigem Thun! Und solcher nicht gekannter Falten und Answüchse finden sich noch viele selbst im Innern von Menschen, welche anscheinend ruhig und zufrieden gar nicht ahnen, welch' eine Masse von Schlacken an Fehlern, ja Lastern sie im Bausen bergen; und wie mag es erst in der Seele eines Menschen aussehen, dessen Aeusseres nicht im Stande ist, die Leidenschaften zu verbergen, die drinnen hausen und toben!

Darum zuerst Klarheit, — absolute Klarheit über uns selbst; — gründliches Offenlegen aller Falten der Seele und Zerlegung deren Inhaltes bis in die feinsten Fasern zur Prüfung durch das Mikroskop der strengsten Moral, der höchsten Lehren von Sittlichkeit und Verweltlichung der Menschenseele!

Aber mit solcher Prüfung, mit der mikroskopischen Zerlegung der Bestandtheile unserer Seele und deren Klarlegung allein ist es nicht gethan! — hier hebt die Hauptarbeit erst an, hier beginnt der Kampf!

Und ein schwerer Kampf ist es, der sich entspinnt, wenn es an die Reinigung der Seele geht von Allem, werau unser Herz bisher mit Wärme hing, werau sich der Erdensinn von Fleisch und Blut gewöhnt und werau die Trennung für ewig so schwer fällt. Da heisst es, eingewurzelten Gewohnheiten und Leidenschaften entsagen, da — bisher hochgehaltene Güter fahren lassen, da gilt es mit Hintansetzung eigener Interessen, dem Bruder, dem Wehler der Menschheit Opfer bringen!

Und wie ein von schwerer Krankheit genesender Körper der strengsten Diät, der vorsichtigsten Behandlung und Pflege bedarf, auf dass ja kein Rückfall eintrete, so muss der Bruder über die gereinigte und gleichsam neu geborene Seele strenge Wacht halten, auf dass das alte Uebel nicht wiederkehre und sich wieder einbürgere; er muss mit Argusaugen die Seele schützen und hüten, auf dass sie erstarke in strenger Ausübung der neuerkannten Pflichten, in anpfeulender Menschenliebe!

Und wenn dieser Kampf siegreich bestanden und die Vortheile dieses Sieges weise benutzt sind, dann, m. I. Br., wird es dem Br Lehrling bald gelingen, den rohen Stein zu behauen, dann wird er Arbeit fördern, welche vor den Meistern in Ehren bestehen kann und geeignet ist, zum Bau des Tempels verwendet zu werden!

Und dass allen Br Lehrlingen, welche auf dem Erdenrunde mit Ernst darnach streben, mit Muth und Beharrlichkeit darnach ringen, recht bald die Augen klar werden, das walte der oberste Baumeister!

Literarische Besprechungen.

Allgemeines Handbuch der FrMrei. Zweite Auflage von Lennig's Encyclopädie. (Herausg. von Schletter und Zille.) 11. Liefg. (Quaderstein bis Salomo.) Leipzig, 1866. Brockhaus. 20 Ngr.

Ogleich noch einige Jahre vergehen werden, ehe dieses reichhaltige, umfassende und wichtige Werk vollendet vorliegt, gewährt es doch schon eine besondere Freude, mit jedem neuen Hefte dem Ziele näher zu rücken. Das vorliegende, den dritten (Schluss-) Band eröffnende Heft enthält neben vielen andern bedeutenden Artikeln vorzugsweise deren zwei, welche ein hervorragendes Interesse erwecken und die allgemeinste Beachtung finden dürften, weil sie zur maurer. Tagesgeschichte in nächster Beziehung stehen. Es sind dies die Artikel: Reform und Ritual.

Die Geschichte der maurer. Reformbestrebungen nimmt ihren Ausgangspunkt vom Jahre 1783, dem Erscheinen des eklekt. Rundschreibens. Von da ab wird sie weiter verfolgt in den Schriften und der Wirksamkeit der Brüder Schröder, Lessing, Herder, Krause und Fessler, aber nur ganz kurz und andeutungsweise, gleichsam nur als Vorspiel zu den maurer. Reformbestrebungen der Neuzeit, welche mit der Gründung der „Verschwisterung der Menschheit“ in Glauchau und mit Br O. E. Fnnkhänel's Auftreten beginnen. Von da geht der Verfasser über zu dem 1857 gehaltenen Verträge des Br Stiechling in Weimar (über die Bedeutung der FrMrei in der Culturgeschichte der Menschheit), worin der Begriff der Liebe ebenso eine Erweiterung erfahren, wie in Br Seydel's „Reden“ eine Vertiefung. Diesen entgegengestellt sind das „Sendeschreiben“ des Br v. Trentowski und „die Mrei der That“ von Br O. Henno als zwei Fortbildungsversuche, welche besonders dazu beitragen, dieses Wesen nach der wissenschaftlichen und im Leben anwendbaren Seite bestimmt zu begrenzen.

Bezüglich der Ritu a l reform wird zunächst der „Agenden“ und „Katechismusrreden“ des Br Marbach gedacht, während alsdann die „Grundsätze einer würdigen Umgestaltung“ von Br Seydel mitgetheilt werden.

Die Fortbildungsbestrebungen der Neuzeit auf dem Gebiete der Verfassung werden mit einer sachgemässen Betrachtung eingeleitet und durch Anführung eines Sendeschreibens der „Hermann z. Lande der B.“ in Elberfeld vom J. 1848 eröffnet, worauf sofort auf die Artikel der „FrMr-Ztg.“ vom Jahre 1864 übergegangen ist, denen die Bestrebungen des Vereins deutscher FrMr und die Merz-

dorf'schen Einigungsvorschläge angereiht sind. — Der ganze Artikel ist objectiv gehalten und theilt das Wichtigste mit; er kann aber ebenso wenig auf Vollständigkeit und völlige Durcharbeitung Anspruch machen, wie unsere eigene Skizze in d. Bl., 1865, Nr. 26—30. So z. B. haben der Artikel von Br R. Stern in der Latomia, die Wirksamkeit des Br R. R. Fischer in der „Maurerhalle“, die „Bauhütte“, die Verfassungsrevisionen der deutschen Grosslogen, namentlich der eklektischen und der sächsischen u. s. w. keine Erwähnung gefunden; das Ausland, Frankreich, Italien, Schweiz ist ganz unberührt geblieben, ebenso die auf die maurer. Reform bezügliche Literatur, auf welche mindestens verwiesen sein sollte.

Von den übrigen grösseren Arbeiten dieses Hefts erwähnen wir: „Religion“, „Russland“, „Sachsen“, „Rosencruz“ u. A. Unter den Biographien vermissen wir vor Allen die des berühmten Philosophen Rêth, gestorben zu Heidelberg, Mitglied der „zur Einigkeit“ in Frankfurt a. M.

Indem wir das treffliche „Handbuch“ hiermit wiederholt empfehlen, schliessen wir diese Anzeige mit den Schlussworten des Artikels über die Rosenkreuzer: „Und ist vielleicht jetzt die Zeit der mystischen Naturschwärmerei vorbei, wer mag behaupten, dass die des apokalyptischen Christenthums, des sogenannten Uechristenthums verbunden mit Ritterspiel und Ordenswesen nicht schon im Anzuge sei und manche klare Köpfe verwirrt. Ist doch ja auch die Jehannis-Mrei nur der Vorhof des Ordenstempels, und sitzen dort die, welche von der Sonne nicht geblendet werden, im dritten Himmel. Br Münter hat in der angeführten Stelle einen Warnungsruf ergehen lassen, der auch sonst noch zu beherzigen ist, wenn er ein System schildert, das auf Hierarchie gebaut ist, dessen Grundpfeiler blinder Gehorsam und blinder Glaube sind, dass die Aufschlüsse, die es gewährt, die Grade, die es ertheilt, nur für schwer gewogenes Gold gibt; das nie zum Ziele führt und das erst dann vollen Aufschluss gibt, wenn es seines Mannes ganz gewiss ist, ihn durchaus kennt und durch gegenseitiges Interesse (und Schwüre, setze ich hinzu) so an sich gebunden hat, dass er zu Allem schweigen und selbst theilnehmen muss; denn er gehört ja auch zu den höheren Oberen, zu den weisen Vätern seines Volkes! Möge die wahre Mrei vor solchem Schicksale bewahrt bleiben, und nicht durch pietistisch-politisches Ritterspiel ein ebenso trauriges Bild für die Nachwelt liefern, als durch die Rosenkreuzerei.“

Feuilleton.

Aus Amerika. — In der letzten Sitzung hat der „Verein deutsch-amerik. FrMr“ beschlossen, den Mauretag in Worms (im August) zu besuchen und hat dazu vorläufig, Br Dr. Heyl, der auch von der „Franklin“ in New-York zu gleichem Zweck ernannt ist, dazu bestimmt. Die „Pythagoras“ in Brooklyn wird ebenfalls (durch Bruder Platanius oder Br Rose, ehem. Mstr v. St.) dort vertreten

sein. — Die Unterstützungskasse der Pythagoras hat einen Fonds von nahezu 10,000 Dollar (nicht 2000), wovon $\frac{1}{4}$ der Zinsen verwendbar sind und zwar auch für Nicht-Mitglieder der Loge. —

Der „Triangel“ enthält einen „Halbjahrsbericht des Vorstands des Vereins Masonia“, dem wir Folgendes entnehmen: Der Verein will seine Thätigkeit nur auf ein erreichbares

Mass von Reformen beschränken; seine Bestrebungen finden in deutschen Logen Amerika's allenthalben Anklang und der Kreis der Vereinsmitglieder erweitert sich. Das Institut des „Correspondenzbureaus“ hat über Erwarten günstige Aufnahmen gefunden. Verschiedenen Vorträgen und Besprechungen über Ritualistik, allgemeine Geschichte der Freimrei und Hochgradwesen und dessen Umfang wurde von den Brn des Vereins mit Interesse gefolgt. Bei Gelegenheit eines Vortrags über die Wichtigkeit des Studiums der Geschichte der Freimerei beschloss der Verein, mit allen seinen Kräften und zu Gebote stehenden Mitteln das jüngst erschienene Werk des Bruders Findel „Geschichte der Freimerei“ etc. hier in Amerika möglichst zu verbreiten,*) namentlich auch bei den Brn der in englischer Sprache arbeitenden Logen. Es wurden in jener Versammlung auf einmal 12 Exemplare von Mitgliedern des Vereins, besonders die englische Ausgabe, bestellt. Der Verein hält und legt in seinem Lokale die bekanntesten deutschen und englischen freimaurerischen Zeitschriften auf. Manche Reformen sind bereits angebahnt oder im Stillen vollzogen.

Berlin. — Die □ „zum goldenen Pfingst“, die seit dem Austritt des Br Mätzner nicht zur Ruhe kommt, hat ihren bisherigen vorsitzenden Matr Br Wileke (Kriegsrath) durch den Tod verloren. Seine Stelle füllt einstellend der abgeordnete Logenmeister Br Fürbringer (Stadtsehrath) aus. — Die vor längerer Zeit aus jener Loge geschiedenen 6 Brn, an ihrer Spitze Br Mätzner, haben unter dem 22. Febr. ihre Affiliation bei der □ „zur Verschwiegenheit“ (3 Weltk.) beantragt. Durch eine eigenthümliche Verkettung der Umstände, durch Nichtbeachtung formaler Vorschriften etc. ist die Ballotage darüber bis jetzt versögert worden. Mit dieser Angelegenheit steht die jetzt zu erörternde Frage im Zusammenhang, ob im Fall einer Ballotage über einen zu affiliierenden Bruder eines anderen Systems, wie bisher, die vereinigten vier Tochterlogen oder, der gesetzlichen Vorschrift gemäss, nur die betheiligte Loge ihre Stimme abgibt. Die Entscheidung dieser Frage in dem einen, wie in dem anderen Sinne wird jetzt auf die Aufnahme jener Brn keinen Einfluss üben. — Noch habe ich einen Todesfall zu registriren, der die Loge zur Verschwiegenheit betroffen. Fr Salbach, erster Grossaufseher, ist zum e. L. eingegangen. Die Reihen der älteren maurer. Generation werden zu unserer Tribüniss stark gelichtet und die jüngere bietet noch keine Gewähr für ihre Tüchtigkeit. (FrMr-Ztg.)

Dresden. — Am 7. April hat die Gr.-L. von Sachsen auf Grund der Abstimmung ihrer Bundeslogen beschlossen: dass sie Reformen, welche die eigentlichen grundlegenden Sätze der Freimerei, namentlich des maurer. Gebrauchthums und die Grundlehren angehen, welche die sinnbildlichen Zeichen, das Gebrauchthum und Geheimniss betreffen, für ungeeignet erachtet und eine völlige Ueänderung der Verfassung der Gr.-L. von Sachsen nicht für notwendig und zeitgemäss hält. Die Gr.-L. hält ordentliche und ausserordentliche Sitzungen. Die ordentlichen werden vierteljährig gehalten, die ausserordentlichen Sitzungen werden so oft gehalten, als der vorsitzende Grossmeister der Gr.-L. entweder nach eigenem Gutbefinden zusammenberuft oder von der Mehrheit der Vertreter der Bundeslogen zu deren Berufung aufgefordert wird. Alljährlich wird eine erweiterte Versammlung der Gr.-L. einberufen. Diese erweiterte Versammlung hat jedoch nur eine beratende Befugnisse. Die vier ersten Beamten jeder Loge (Mstr v. St., deput. Mstr und die beiden Aufseher) werden unter Mittheilung der Berathungsgegenstände zu diesen erweiterten Versammlungen rechtzeitig besonders eingeladen und zur Theilnahme an denselben aufgefordert werden. Diese vier Beamten bedürfen keiner besonderen Vollmacht, sie liegt in dem Amtszeichen, welches sie tragen und

*) Sollte auch der Verein „deutsch-amerikanischer Mr“ annehmen. Die bestellten Exemplare sind längst abgerufen. Für die Verbreitung der englischen Ausgabe sollten alle deutschen Brn in Amerika thätig sein.

Die Redact.

in dem amtlichen Bekanntsein ihrer Amtsverwaltung. Endlich wurde noch beschlossen: Während bei allen Abstimmungen die einfache Mehrheit zur Feststellung des Beschlusses genügt, ist zu bindenden Beschlüssen über Fragen, welche die Grundverfassung betreffen, die Zustimmung von $\frac{2}{3}$ der sächsischen Bundeslogen erforderlich. (FrMr-Ztg.)

Frankfurt a. M. — In Nr. 21 der Bauhütte befindet sich eine Correspondenz von hier, der ich mich genöthigt sehe, einige erläuternde Bemerkungen resp. Berichtigungen entgegenzusetzen. Es musste mir hier zunächst auffallen, dass der geliebte Br, der die Correspondenz eingesandt, gewissermassen im Namen des Ausschusses spricht und doch sagen kann „Zugesetzt ist meines Wissens Nichts“, während es in dem dem Berichte des Unterzeichnenden eingeschobenen Hofrats des gel. Br Weismann, des Vorsitzenden der Section für das Ritual, heisst: „Man wird eher versucht zu vervollständigen als wegzuschneiden. Das haben wir denn auch, besonders mit Benutzung des Schröder'schen Rituals gethan“ u. s. w.; in dem Verfolg meines Berichtes ist ausdrücklich von „Zusätzen“ die Rede. Es heisst dies nun den offiziellen Bericht des Referenten Dr. Weismann und des Unterzeichnenden, damals Grossmeister, dementiren, wenn es heisst: „Zugesetzt ist Nichts“. Darüber darf man in der That mehr „erstaunen“, als darüber, dass Sie aus dem Berichte des Grossmeisters aus dem Ausdruck „Zusätze“ irthümlich auf eine bedeutende Erweiterung des eklektischen Rituals geschlossen; denn der gel. Br muss seiner Sprache nach Mitglied der Commission oder wenigstens der „Grossen Mutterloge“ selbst sein und er dementirt auf diese Weise die Commission in der Person ihres Vorsitzenden und die Grosse Loge selbst in ihren Protokollen veröffentlicht hatte und was in der That stattgefunden hat. Selbst eine Berichtigung hätte sich meiner Ansicht nach zunächst in diesem Gremium gebührt, ehe sie der Öffentlichkeit übergeben wurde. Noch mehr erblicke mir dieses am Platze gewesen zu sein für den Passus, der meine Person insbesondere betrifft. Es heisst hier: „Der Bericht des gel. Br Fester hat diesen Umstand nicht stark genug hervor, er ist sehr wesentlich und gewiss im Sinne des Fortschrittes: bei Weitem der grössere Theil des Rituals ist in das Belieben der einzelnen Loge gestellt, der kleinere Theil ist obligatorisch.“ Es möchte sich gebührt haben, ehe man den Grossmeister so blossstellt, wohl das Uebergehen eines so wichtigen Punktes im engeren Kreise zu rügen, wenn es wirklich stattgefunden hätte; aber (was um so mehr Erstaunen erregen muss) dies hat gar nicht stattgefunden, wie hiermit officiell versichert wird. Der Section für das Ritual war aufgegeben worden, eine Umarbeitung des Rituals vorzunehmen; das hat sie gethan und diese Umarbeitung wurde in der weiteren Commission gut geheissen. Die Ritualfreiheit wurde dabei nicht im Mindesten ventilirt; nur bei einigen wenigen Punkten wurde nebenbei bemerkt, dass man sie wohl in das Belieben der einzelnen Logen stellen könne. Dies zur Steuer der Wahrheit!

Dr. Julius Fester,
Grossaltmeister und dep. Grossmeister.

Hof. — In der □ „zum Morgenstern“, die fortwährend in erfreulichem Aufschwung begriffen ist, fand am 6 Mai die Aufnahme des Sohnes von Br C Egloff, 2. Aufseher, in feierlicher Weise statt. Die aus dem Herzu kommenden Ansprachen des tiefbewegten Vaters und des Mstrs v. St., Br Heinrich, machten einen grossen Eindruck. Diese Arbeit wird allen Theilnehmern, wie dem wackeren Aufgenommenen, der demnächst das alterliche Haus verlässt, unvergesslich bleiben.

Marienburg. — Am 16. d. ist das Lokal der Loge „Victoria zu den 3 gekr. Thürmen“ ein Raub der Flammen geworden. Papiere und Utensilien sollen gerettet sein.

Briefwechsel.

Br N-r in A-ei. — Ist Ihnen unser Brief nebst Q. mit der brüderlichen Bitte um J der V. betr. nicht zugegangen? Besten Gruss!
Br L-i in L-n. — Ihre Sendung ist uns noch nicht zugegangen. Brüderlichen Gruss!

Br C. G. in B-n. — Weshalb lassen Sie gar nichts mehr von sich hören? Herzlichen Gruss!

Br G. Tr. in Castpl. — Mit Dank empfangen: Brief besorgt; herzlichen Gruss.

Br E-ko in E. — Besten Dank für die L. und brüderlichen Gruss.
Br E-K-t in F. — Freundlichen Dank für Ihre Berichte und brüderlichen Gruss!

Anzeigen.

Anerbieten.

Ein Exemplar von Mabru, de la décadence de la Franc-Maçonnerie können wir zu dem Preise von Thlr. 1. liefern.
Förster & Fintel.

Ein Br, Kaufmann, der durch die trüben Zeitverhältnisse gezwungen wurde, seinen Wirkungskreis aufzugeben, ohne zu wissen, wie Brod schaffen für Frau und Kinder, sucht eine Stellung und ein Unterkommen, welches es auch sei. — Offerten nimmt die Redaction gern entgegen.

Bitte an alle Logen Deutschlands, welche Stipendienfonds für Studierende besitzen.

Einem Wohlthäter ist Nichts willkommener als ein Hinweis auf einen Fall, in welchem die von ihm zur Wohlthätigkeit bestimmten Gelder besonders gut und fruchtbar angewendet sein würden. Hierauf fessend, erlaube ich mir, denjenigen deutschen Logen, welche Stipendienfonds für Studierende besitzen, folgenden Fall mit der Bitte vorzulegen, wemöglich demselben ihre thätige Berücksichtigung zu widmen.

Im Sommer 1865 besuchte mich ein 25jähriger junger Mann, Namens F. Ch., welcher in einem Leipziger Etablissement als Maschinenschlosser arbeitete, gebürtig aus Hannover, vor Leipzig namentlich in Berlin, Bremen und Hannover in derselben Branche beschäftigt, seit seiner Confirmation verwaist, gänzlich angewiesen auf seinen Verdienst. Er war an mich von einem meiner Freunde empfohlen, an den er sich selbst, da er in seiner Nähe wohnte, aus freiem Antriebe mit der Eröffnung gewendet hatte, er sei seit etwa 5 Jahren, nach einer ihm halb unbewusst verschwundenen frühern Jugend in den gedrücktesten Verhältnissen, plötzlich zu dem Heerstein erwacht, dass sein Geistesleben zu productiver Entfaltung in einem wissenschaftlichen Lebensberufe dränge, er habe seitdem überall den Umgang mit Gelehrten gesucht, und sich bemüht, Unterstützung zum Studiren zu finden, in seinem gegenwärtigen Berufe dagegen sich von Jahr zu Jahr immer unglücklicher fühlen müssen. Meine Gespräche mit ihm zeigten mir, dass eine glühende Leidenschaft für die höchsten Geistesgüter tief in seinem Gemüthe wurzelte, und

ohne Befriedigung derselben allerdings für ihn kein persönliches Glück denkbar war, und, was mehr sagen will, dieselben Gespräche zeigten mir, dass er durch stille Weiterbildung mit Lectüre und eigenem Nachdenken sich ein Verständnis für die schwierigen Fragen der Philosophie und Wissenschaft überhaupt, eine Leichtigkeit im Auffassen der tiefsten und verwickeltesten Gedankengänge, eine Tiefe und Feinheit im Nachempfinden und Beurtheilen von Werken der Poesie, und eine Originalität und Tiefe eigener Gedankenproduction zu eigen gemacht, welche ich keinen Anstand nehmen konnte als Zeichen einer ungewöhnlichen, ja genialen Begabung anzusehen. Dennoch beobachtete ich ihn noch geraume Zeit, ehe ich mein Urtheil feststellte, erweiterte ihm seinen Bekanntenkreis, gab ihm Bücher, verkehrte viel mit ihm, und rieth ihm an, sich auf das Lateinische zu werfen, damit uns klar werde, ob er auch Energie und Fähigkeit zu dem Einlernen der elementaren Kenntnisse besitze. Nachdem er sich hierin hinreichend bewährt, liess ich in Folge des edelsten Entgegenkommens eines hiesigen Freundes ein von mir verfasstes Gutachten in Leipzig in engerem Kreise verbreiten und erhielt durch ausnehnl. Subscriptionen die Möglichkeit, meinen Schützling behufs des Vorbereitungsunterrichts und vorläufiger Inscription an der Universität auf ein Jahr aus seiner bisherigen Stellung frei zu machen, sowie die Zusage, wenn er sich bewähre, ihm dieselbe Summe auf noch weitere vier Jahre auszusetzen. Er verliess also mit 1. Februar d. J. sein Geschäft und ist seit Kurzem an hiesiger Universität als stud. paed. inscribirt, um später, wenn er das Gymnasalexamen nachgeholt, Theologie zu studiren. Er hat sich bis jetzt so bewährt, dass ich mit Ueberzeugung an der Zuversicht festhalten kann, er werde in 5 Jahren sein Studium absolvirt haben.

Altein es musste bei jener Subscription nothwendig auf Stipendien gerechnet werden, wenn das Unternehmen gewagt werden sollte; wiewohl doch andererseits unsere Stipendienanstaltungen auf Ausländer nur sehr selten anwendbar sind. Es ist daher bis jetzt noch nicht gelungen, eine derartige Beihilfe zu erlangen. Würden auf die fünf Jahre von 1866 incl. bis mit 1870 noch dreissig bis fünfzig Thaler jährlich gesichert, so wären wir aller materiellen Sorge ledig. Niemand wird es missbilligen, dass ich, anstatt die bereits Opfernden um Vermehrung ihrer Opfer anzugehen, zunächst auf Fonds hinblicke, die für Unterstützung Studirender vorhanden sind. Daher bitte ich die oben bezeichneten Logen inständigst,

für den Fall, dass ihre Stipendien unbesetzt und durch directer Berechtigte unbesetzbar sind, meines Schützlings zu gedenken, und mir über ihre Entschliessung Mittheilung zu machen, — und verpfinde für die gewissenhafte Verwendung mein Maurerwort.

I. d. u. h. Z.

Br Rudolf Seydel,
Privatdocent der Philosophie an der Universität
Leipzig.

Gohlis bei Leipzig, Nr. 112.

Widerruf.

Die für den 9. und 10. Juni d. J. in Aussicht genommene 50jährige Stiftungsfeier der \square „Fr. A. z. den 3 Z.“ im Or. Zittau wird in Anbetracht der trüben politischen und commerciellen Verhältnisse bis auf Weiteres verschoben.

Or. Zittau, 19. Mai 1866.

Im Auftrage der Beamtenconferenz:

Br Habenicht; Mstr v. St.

Die Loge Pythagoras Nr. 1 in Brooklyn hat beschlossen:

- 1) Die Jahresversammlung des Vereins deutcher FrMr im August d. J. in Worms durch einen Abgeordneten zu beschicken;
- 2) Alle Titulaturen abzuschaffen;
- 3) Die hilfeleistenden (dienenden) Br in der Reihe der Mitglieder der Loge aufzuführen, sie bei allen Gelegenheiten das Logenzeichen tragen zu lassen, jedoch von den Beiträgen befreit zu halten.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

VON

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschrift für Br. Str.

Leipzig, den 9. Juni 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — S. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Offener Brief an den Verfasser von „Adhuc stat“ und „Fiat lux“ — Beschreibung der Loge „Pythagoras Nr. 1“ zu Brooklyn. — Feuilleton: Amerika — Frankreich — Nürnberg — Schottland — Literatur — Transvaal — Zur Besprechung — Die Institute und Stützungen der deutschen Logen.

Offener Brief

an den Verfasser von „Adhuc stat“ und „Fiat lux“.

Geliebter und verehrter Bruder!

Sie haben dadurch, dass Sie Ihre neueste Schrift „Fiat lux!“ mir gewidmet haben, öffentlich Zeugnis davon abgelegt, dass Sie eine tiefe, unser Leben von Grund aus beherrschende Uebereinstimmung zwischen uns voraussetzen, die uns zu gleichem Urtheile über die gegenwärtige Maurerei und in vielem Wesentlichen zu gleichen Forderungen an die Zukunft des Bundes antreibe. Ebenso gedachte ich öffentlich mich zu dieser Uebereinstimmung zu bekennen, und insbesondere Ihnen meinen innigen Dank für das werthvolle Geschenk, das Sie nicht allein Ihren Freunden, sondern vor Allem unserer Sache gebracht haben, dadurch auszudrücken, dass ich mit der freudigsten Bewillkommung Ihrer Schrift öffentlich den Unbilden, Verketzungen, Feindseligkeiten zuverkäme, die ja der Natur der Sache nach Ihnen nicht erspart bleiben konnten. Leider ist mir, wie ich höre, ein solches Zuorkommen nicht gelungen; es mehrte sich, wie es scheint, durch Sie das sehr schätzbare Material, aus welchem die Nachwelt den Schluss ziehen wird: der Maurerbund „tödtete seine Propheten und steingte Die, so zu ihm gesandt waren“. Wohlan, reichen wir über dieses Material hinweg uns die Hände, und erlauben Sie, dass ich in solchem wahrhaft brüderlichen Bunde mit Ihnen mich gegen Sie öffentlich über ein Buch ausspreche, welches zu dem sehr wenigen maurerischen Schriften gehört, die in einem höhern Sinne zur „deutschen Literatur“ gerechnet zu werden verdienen, welches partienweise zu classischer Form der Darstellung sich erhebt und eine Bekanntschaft auf allen

Gebieten der Bildung an den Tag zu bringen ist. Dieses Buch heisst: „Fiat lux!“

Dass der Verfasser eines solchen Buches über die gegenwärtige Mrei nicht anders urtheilen kann, als Sie urtheilen: dies, verehrtester Freund, rechne ich unter die zwischen uns nicht weiter zu erörternden Punkte, die als für uns selbstverständlich den Hintergrund unserer Verhandlungen bilden. Ihre Gebrechentafel, Ihre Schilderung des maurerischen Philisters und noch gar manche Theile Ihrer Schrift sind überdies auch im Ausdrucke Meisterstücke der Polemik, und ich beneide Sie um den herzlichen Humor, mit dem Sie auch das Schärfste sagen können. Nach dieser Seite also, schlage ich vor, lassen wir die Sache ruhen, und beschäftigen uns statt dessen nur mit Ihrer Auffassung des freimaurerischen Ideals und mit Ihren positiven Aufträgen. Nicht in jedem Punkte bin ich, wie Sie selbst bemerkt haben, in diesen Rücksichten Ihrer Meinung; aber eine sichere Ahnung sagt mir, dass es nur einer kurzen Verständigung bedürfen kann, um zwischen uns Drei — Ihnen, Br. Findel und mir — ein Band festesten Zusammenschlusses zu gemeinsamem Wirken zu knüpfen.

Der Maurerbund muss eine seiner äusseren Grösse und seinen Mitteln entsprechende Wirksamkeit, innere Ausgestaltung und weltgeschichtliche Bedeutung erhalten, wenn er noch mit Ehren soll bestehen können, und es ist die Pflicht eines Bundes von solcher Ansehung und solchen Kräften, der Menschheit in der besten und umfassendsten Weise zu nützen: wie denn auch schon bestehende Einrichtungen und Grundsätze in unserem Bunde als Anfänge, dieser Pflicht genügen zu wollen, betrachtet werden können. In diesem Satze ist, meine ich, für uns Beide eine Grund-

voraussetzung unseres maurerischen Wirkens ausgesprochen. Eine andere liegt darin, dass wir Beide gewisse Ideale menschlicher, ja menschheitlicher Vereinigung in unserem Innern hegen, von deren Verwirklichung wir für die Menschheit das grösste Heil erwarten, so dass wir dieselbe, so weit sie noch nicht besteht, heranarbeiten zu helfen für unsern Beruf halten. Dazu suchen wir Anknüpfungspunkte in dem schon Bestehenden und finden sie in dem Freimaurerbunde, den wir oben deshalb lieben und pflegen, und von dessen orbanem Bane wir deshalb Beide sagen, er dürfe nicht zerstört werden, vielmehr müsste er noch begonnen werden, wenn er nicht schon existierte (Fiat lux, S. 117). Aber das Ideal, von welchem hierbei Jeder von uns belebt wird, ist einigermassen von dem des Andern verschieden, und in Folge dessen sind auch die Elemente der gegenwärtigen Maurerei, die wir als Anknüpfungspunkte heranziehen, bei Jedem von uns andere. Meine Absicht ist nun, darzulegen, dass unser Beider Ideale mit einander zu gegenseitigem Vortheile verbunden werden können, deshalb auch sollen, und dass gerade für ihre Vereinigung die Anknüpfungspunkte in der wirklichen Maurerei so bedeutend und verheissungsvoll sind, dass uns dadurch eine conservativere Stellung zum gegenwärtigen Bunde ermöglicht wird, als sie bei ausschliesslicher Verfolgung Ihres Wegs, lieber Bruder, angezeigt sein konnte. Hierbei habe ich vor Allem das ideale Streben, von welchem ich ausgehe, wöglich auch Ihnen so nahe zu bringen, dass Sie es mit energischer Begeisterung ergreifen: wie ich meinerseits durch Ihre Schrift bestimmt worden bin, Ihre Forderungen für die Zukunft des Bundes ~~den~~ ^{den} ~~einzuverleiben.~~

kurz und schematisch — mit Gefahr einiger Ungenauigkeit — folgendergestalt formuliren: es ist die Idee der Gesinnungsgemeinschaft (wie ich sie bei öfteren Anlässen den kirchlichen Bekenntnisgemeinschaften entgegengestellt habe), von welcher ich geleitet bin, während Sie die Idee der Arbeitsgemeinschaft zu Grunde legen, und Sie erblicken demgemäss in der maurerischen Werththätigkeit, in den maurerischen Wohlthätigkeitsanstalten und Stiftungen, ich dagegen in der orbanenden und erziehenden Pflege der über alle Bekenntnisverschiedenheit hinausliegenden inneren Güter der Menschenseele, jenen verwertbaren Anfang, welchen die gegenwärtige Mei zur Verwirklichung unserer Wünsche zugestandenermassen bereits gemacht hat. Ist jene meine „Gesinnungsgemeinschaft“ in der That ein strebenswerthes Ziel? Lässt sie sich mit Ihrer Arbeitsgemeinschaft umzusetzen und zu beider Vortheile vereinigen? Wie haben wir aus dem Gesichtspunkte solcher Vereinigung auf den gegenwärtigen Maurerbund einzuwirken? Auf diese Fragen suche ich im Folgenden, mit Berücksichtigung Ihres Büchleins, die Antwort.

Das vor Allem Verwerthbare am Maurerbunde scheint mir, dass er eine Verbindung der Menschen auf Grund eines Gemeinsamen sein will, welches sogar über die sonst weitesten Vereinigungen, die Glaubensgemeinschaften, hinaus eine noch weitere Vereinigung gestattet, und dass er bei erbanender und erziehender Pflege jenes Gemeinsamen eben dasselbe sich zum Ziel setzt, was die Kirchen auf der Basis des trennenden Glaubens gleichfalls zu erreichen hoffen, die Erzeugung und Nahrung der wahrhaft göttlichen Gesinnung im Menschen und die Herstellung eines godtdurchdrungenen, von Liebe besetzten Menschheitsbundes, beides

wieder durch einander vermittelt, und beides einerseits als Selbstzweck, andererseits als Grundlage zu allseitig gedehlicher Erarbeitung der Güter der Menschheit, alles Guten, Schönen, Wahren. Hierdurch trägt der Maurerbund den Keim in sich zur Verwirklichung des höchsten Ideals der Menschheit, sofern wir dieses in dem umfassendsten einheitlichen Zusammenschlusse der Menschheit auf dem Grunde thatkräftiger Liebe erblicken dürfen, welche in gemeinsamer ernster Anstrengung die festen Rosolate einträchtig suchen, die Bedingungen des Gemeinwohls friedlich berathen heisst, während bisher durch die Praxis der Exklusivität auf der einen Seite die Wahrheit, durch die Gewalt der Waffen auf der anderen Seite das Recht und das Völkerwohl sollte ermittelt und befestigt werden können. Thatkräftige, vereinigende Liebe ist eben jenes Gemeinsame über den Religionen, welches der Maurerbund zu seiner bundstiftenden Basis erkoren hat, und das weiteste aller möglichen gemeinschaftsbildenden Prinzipien ist dieses insofern, als der Mangel solcher Liebe, des Grundquells aller Sittlichkeit, nur den Egoismus, die Wurzel aller Bösen, übrig lässt, welcher jegliche Gemeinschaft unmöglich macht, während andererseits die sonst denkbaren Vereinigungen, auf Grund von Bekenntnissen, äusseren Zwecken, nationaler Gleichheit u. a. w., doch nur an jener verbindenden Liebe, die den Egoismus niederhält, ihren eigentlichen Kitt haben, ohne den auch gleiches Bekenntnis, gleiche Nationalität u. a. w. den Zerfall nicht aufhalten würden. Warum aber ist das soeben bezeichnete maurerische Ideal das „höchste Ideal der Menschheit“? Ist es überhaupt ein strebenswerthes Ziel?

Sie haben, geliebter Bruder, gegen dieses Ideal den ~~von~~ ^{von} ~~aus~~ ^{aus} ~~der~~ ^{der} ~~Angabe~~ ^{Angabe} ~~der~~ ^{der} ~~Maurerbrüder~~ ^{Maurerbrüder} ~~entgegen~~ ^{entgegen} ~~gestellten~~ ^{gestellten} Sätze gerichtet (S. 115), in welchem Sie uns entgegenhalten: die moralische Erziehung des Menschen sei eine allgemeine, von jeder Familie zu erwartende, und nicht die besondere Aufgabe eines Bundes, und die Sammlung von Menschen verschiedener Ansichten in einem Verbande finde auch ausserhalb des Freimaurerbundes vielfach und zwar theilweise in noch vollkommener Weise statt. Im Sinne dieses Satzes haben Sie S. 78—82 eine Polemik geführt gegen §§. 1 und 2 des von mir verfassten, von Br Finkel verbesserten Bundesgesetzentwurfes (Bauhütte 1865, Nr. 32 und 37), deren Resultat sein soll, dass diese §§. „Phrase und Unwahrheit“ enthalten, und in Folge welcher Sie in Ihrem Gesetzentwurfe die Angabe des Bundeszwecks und seines ersten Mittels (vgl. mit unserm §. 3) von uns in bedeutsamer Weise abweichend formulirt haben. Wenn ich nun auf jene Ihre Polemik zunächst rücksichtlich des zweiten Punktes, der Sammlung von Menschen verschiedener Ansichten u. s. w., eingehe, so ist es mir leid, Ihnen hierbei ein Versehen bezeichnen zu müssen, das Ihnen vermuthlich selbst schon bemerkt worden. Gewiss ist es Ihnen unmöglich, auf die Dauer den Unterschied in Verkenntnis, der zwischen Gesellschaften stattfindet, welche in Rücksicht auf ihren besonderen Zweck, z. B. Journalloseu, Kegelschieben, Geldsparen u. dgl., keiner Erkundigung nach den verschiedenen religiösen und sonstigen Überzeugungen ihrer Mitglieder bedürfen, und solchen, deren Zweck selbst darin besteht, das Gemeinsame aller Religionen, das auch bei grösster Meinungsverschiedenheit noch vorhandene Liebesband, als vorhanden zu betonen und zu verwerten. Am grössten ist dieser Unterschied dann, wenn eine Gesellschaft

der letzteren Art sogar ganz dasselbe durch solche Vereinigung auf neutraler Religionsbasis zu erreichen hofft, was die Religionsverbände in gegenseitiger Anschliessung anstreben, und was ich oben näher bezeichnete. Am grössten ist dieser Unterschied also gerade da, liebster Bruder, wo Sie ihn übersehen haben. Gewichtiger sind Ihre Einwendungen gegen den Erziehungszweck. Diesen Zweck habe ich nur in der Form zu verteidigen, in welcher ihn auch die §§. 1, 3 und 7 unseres Bundesgesetzentwurfs (Banhlitte 1866, Nr. 37) enthalten, und in der Sie ihn selbst (§. 4, S. 141) adoptiren. Als Zweck der maurerischen Vereinigung gibt unser §. 1 an „die Pflege und Förderung der harmonischen Ausbildung der Einzelnen und das gemeinsame Streben nach allem Göttlichen, dem Wahren, Schönen und Guten“. Bei dieser Fassung fällt der Widerspruch weg, den Sie darin finden, dass der Maurerbund bereits Erzogene zu Mitgliedern hat und sie doch erst erziehen will (S. 79); denn jener Ausbildung und Gemeinsamkeit ist auch der Erzogene bedürftig. Dass aber die erbauenden und belehrenden Mittel des Cultus und des Vortrags, von deren Wirksamkeit in Kirche, Theater, Kunst- und Hörsaal Tausende der tüchtigsten Männer aller Zeiten zu sagen wissen, — dass diese Mittel in der Lage verschmäh werden sollen, weil das Leben auch noch andere hat und weil namentlich der Umgang mit Frauen eines der schätzbarsten ist, dies verneinen Sie durch ihren vierten Paragraphen ja selbst. Nur dies wollen Sie nicht einkommen, wie es scheint, dass für jenen Zweck das Gemeinschaftliche selbst eines der wirksamsten Mittel ist, und um so wirksamer, je weiter die Gemeinschaft, je tödtlicher sie in Folge dessen ist für den Egoismus, der das Eigene über das Allgemeine zu setzen trachtet. Dies führt mich nun darauf, die von Ihnen bestrittenen Bundeszwecke ans sich selbst zu verteidigen, welches durch die folgenden Sätze geschehen soll.

1) Bundeszweck ist nach unserer Auffassung die Herstellung des weitesten Menschheitsbundes auf Grund thatkräftiger Liebe, gemeinsamen Strebens nach den Gütern der Menschheit, und zwar die Herstellung dieses Bundes sowohl als Selbstzweck, wie als das wirksamste Mittel zur Erreichung aller übrigen Güter. Die Bedeutung dieses Zweckes als Selbstzweckes verteidigen, heisst nachweisen, dass das Gefühl und Bewusstsein weitestmöglicher Einigung der Menschheit in Liebe und gemeinsamer Arbeit schon an sich selbst ein hohes Gut ist. Dies geht daraus hervor, dass in der Menschennatur die Anlage zur Gemeinschaftsbildung, zum liebenden und mitwirkenden Zusammengehen, in Folge dessen auch die Forderung der Verwirklichung dieser Anlage liegt, jede sich erfüllende Anlage aber als ein beglückendes Gut empfunden wird.

2) Dieser Bundeszweck, immer noch als Selbstzweck aufgefasst, hat zwei Bestandtheile: das Vorhandensein der bundstiftenden Gesinnung im Einzelnen, und die wirkliche Bildung der Gemeinschaft. Beide sind nach dem vorigen Satze selbst wieder als Selbstzwecke aufzufassen, aber auch als einander gegenseitig dienende Mittel. Denn die Gemeinschaft ist in dem Grade mehr Gemeinschaft, in welchem ihre Glieder von jener Gesinnung mehr durchdrungen sind, und diese Gesinnung wird anwachsen, nach Massgabe als das Gemeinschaftsleben selbst gepflegt und geübt wird. Und je weiter jene Basis aufgefasst wird, je mehr also beschränkende Sondertendenzen von jener Gesinnung fernge-

gehalten werden, um so tiefer und beglückender gelingt die Gemeinschaftsbildung; je weiter diese letztere ist, um so schöner und reicher ist in ihr das Wachsthum egoismusfreier Liebe und thatkräftiger Wechselseitigkeit des Sorgens und Wirkens.

3) Wenn diese Punkte Ihnen gegenüber, verehrtester Freund, kaum einer ausführlichen Rechtfertigung bedürftig scheinen, so knüpft der dritte ausdrücklich an Ihre eigenen Wünsche und Aensuerungen an. Sie rufen an mehreren Stellen Ihres Buchs den Maurerbund auf, ein mächtiges Bollwerk zu werden gegen den Ultramontanismus: Was ist aber unsere Stellung zu diesem? Kurz folgende. Herstellung des Reiches Gottes auf Erden, Einheit der Menschengattung zu gemeinsamer Answirkung im Sinne der höchsten Ideale, kann man auf zwei Wegen wollen. Einmal, indem man ein bestimmtes fertiges Resultat von Wahrem, Schömem, Gutem, ein angeführtes Glaubensbekenntnis, einen ganz bestimmten Lebensgeschmack, ein detaillirtes Sittensystem nebst Regierungsform der Welt u. s. w., bereits zu haben vermeint, und in Folge dessen Niemand als Reichgenossen eher aufnimmt, als bis er dieses Resultat in allen seinen Theilen oder in einigen sich angeeignet, oder wenigstens aneignen zu wollen erklärt hat. Dieses ist der Weg des Ultramontanismus. Unser Weg ist der andere, der entgegengesetzte: Vereinigung auf Grund der Voraussetzungen jedweden Resultats, liebevolle Vereinigung Aller, welche überhaupt ernstlich solche Resultate wollen und anstreben und dabei nicht zuerst das Ihre, sondern zuerst jenes irdische Gottesreich suchen, wie sie es auch näher bestimmen mögen. Der Maurerbund ist in dieser Beziehung der allein consequente Protestantenvereinigung, und es ist interessant zu bemerken, wie die Vertreter der jüngst entstandenen deutschen Protestantenvereine, in dem Bestreben, allen dogmatischen Nüancen und Bekenntnisarten in dem Vereine Raum zu geben, immer mehr zu der freimaurerischen Bekenntnislosigkeit gedrängt werden, oder genauer — dazu gedrängt werden, an die Stelle eines Glaubensbekenntnisses ein Willensbekenntnis zu setzen, welches alle Glaubensbestimmungen frei gibt.*) Es ist mir vor Kurzem gelungen, eine mich befriedigende Formel zu finden, welche in diesem neuen Sinne als Bekenntnisformel sowohl den kirchlichen als den maurerischen Bestrebungen der Gegenwart und Zukunft dürfte empfohlen werden können, und die vielleicht auch Ihnen, liebster Bruder, annehmlich scheint, wie sie mir zum Leitstern ferneren Wirkens dienen soll. Ich veräume deshalb nicht, sie hierher zu setzen. Sie lauten, wie Sie bemerken, übereinstimmend dem Inhalte nach mit den ersten Paragraphen unseres Bundesgesetzentwurfes**) also:

„Wir suchen das Göttliche: das Gute, Wahre, Edle, und wollen, dass es in der Welt herrsche.“

*) Man vgl. hierzu in der Schenkel'schen allg. kirchl. Zeitschr. die zwei Ansätze von Spitt: „Für und wieder die vierzig Sätze von Weiss“.

**) Nur einen Zusatz Br Fintel's an §. 1 dieses Entwurfs möchte ich wieder eutern wissen, nämlich die „freien Männer von gutem Ruf“, weil nach §. 6 mit Recht die Heranziehung der Frauen der Specialangelegenheit zu bedenken gegeben wird. Wollen wir eine Loge vom Gesammtenbunde anschliessen, wenn sie es für gut befindet und es nach ihrem Ritus — das wir ihr je freigeihen — thätlich ist, Frauen zu Gliedern des Bundes zu machen? Gewiss nicht. Die Bestimmung hierüber gehört also nicht ins allgemeine Bundesgesetz. Ueberdies dürfte der ganze Passus „für freie Männer — — theoretische Ansichten“ in den §. 4 zu revidiren

„Wir sachon deshalb die Gemeinschaft Aller, die sich zu gleichem Struben bekennen, damit Eintracht stark mache, Gegenseitigkeit sich forderlich erweise, und der Liebesbund der Menschheit im weitesten Sinne Wirklichkeit werde.“

„So verpflichten wir uns für die Ideale der Menschheit zu selbstloser, thatkräftiger Liebe, welche nur im Dienste der Gemeinschaft das Ihre sucht, und erklären uns dadurch zu Gliedern eines irdischen, die ganze Menschheit zu umfassen bestimmten Gottesreiches.“

Was ist aber gewonnen gegen exclusive Tendenzen, was gewonnen gegen jene unsern Widerpart, wenn es gelingt, auf dieser weitesten Basis den Menschheitsbund zu errichten? Was ist gewonnen, wenn dieser Bund auch nur angebahnt und seine Errichtung nur herangenehert wird, soweit möglich? Die weltgeschichtliche Thatsache ist gewonnen, dass das Vorhandensein eines noch über den trennenden Glauben hinaus die ganze Menschheit in Liebe und Gemeinsamkeit einenden Bandes constatirt ist, dass die unwiderstehliche Macht dieses Bandes sich augenfällig erweist, sich darstellt in fortgehendem Wachsthum, in einem aller Welt greifbaren, sichtbaren, organisirten Institut. Und ferner ist hierdurch der thatsächliche Erweis auch dafür gewonnen, dass auf diesem Wege, dem Wege der Verbindung auf neutraler Basis, jene in der Menschheit erstrebten Resultate, alle Güter der Menschheit, sicherer und besser zu erreichen sind als auf jedem anderen. Dies leitet mich über zur Betrachtung unseres Bundeszwecks als des Mittels zur Erreichung aller sonstigen Zwecke, also zur Beantwortung meiner zweiten Hauptfrage: inwiefern jene „Gemeinnutzgemeinschaft“ sich mit Ihrer „Arbeitsgemeinschaft“ zu beider Vortheile vereinigen lasse. Diese fernere Betrachtung, die ich mir auf eine spätere Fortsetzung dieses Briefes verspare, wird erst den Beweis dafür vervollständigen, dass unser Bundeszweck das höchste Ideal der Menschheit sei, indem er alle einzelnen Ideale auf die beste Weise zu erfüllen verheißt: und dieselbe Betrachtung wird mich mit Ihnen verehrter Bruder, in einer Uebereinstimmung zeigen, die Sie vielleicht jetzt gar nicht mehr erwarten, und welche die Frucht der Belehrungen und Anregungen ist, die ich Ihrem, seiner Kühnheit und Offenheit, wie aller seiner Eigenschaften wegen nicht genug zu preisenden Büchlein verdanke.

Br. Eud. Seydel.

(Fortsetzung folgt.)

Bundschreiben der Loge „Pythagoras Nr. 1“ zu Brooklyn.

Geliebte Brüder!

Seitdem wir das letzte Mal an Sie unseren Jahresgruss entsendet haben, ist dem Lande, in welchem wir unsere Wohnungen aufgeschlagen, der goldene Friede wiederge-

ten, wo er auch zum Theil wiederkehrt. Ich bezweifle eine Rückkehr zu unserer ersten Fassung in folgender Form:

§. 1. Zweck des Freimaurerbundes ist die Darstellung der Menschheit als eines Ganzen, durch innere Brudertreue und aufrichtiges Streben nach allem Göttlichen, dem Wahren, Schönen und Guten, zu gemeinsamer Arbeit für diese Streben verbunden.

§. 2. 3. nach Fündel (Bauh. 1865, Nr. 37), nur in §. 2 nach „gemeinsamen Arbeit“ hinzugefügt „und freundschaftlichen Verbindung“.

§. 4. nach meinem Entwurfe (Bauh. 1865, Nr. 32).

kehrt, nicht, ohne dass durch diesen Abschluss blutigen Kampfes die Hoffnungen auf eine bessere Zeit, auf die wir hingewiesen hatten (1862), zum grössten Theile entweder bereits in Erfüllung gegangen oder doch ihrer Verwirklichung nahe gebracht sind. Aus den Trümmern erheben sich rasch neue Pflanzstätten regen Flusses und rastloser Thätigkeit; über den Leichen treibt die Mutter Erde saftiges Grün und üppige Saaten empor; die Fesseln der Knechtschaft wandeln sich in duftende Blüthen der Freiheit; das Volk, von gekräftigt durch sein gewaltiges Ringen, benützt diese Kraft, um die Wunden, die es and die man ihm geschlagen, durch die Arbeit seiner Köpfe und Hände baldigst zur Heilung zu bringen. Wie erwartet, mehren sich, im Zusammenhange mit diesen bereits geschehenen oder bevorstehenden Aenderungen auf den Gebieten des politischen und socialen Lebens, die Zeichen, dass auch innerhalb unseres Bundes Umgestaltungen vor sich gehen werden, deren Nothwendigkeit von Einzelnen schon seit geraumer Zeit erkannt gewesen.

„Reform!“ — Das ist der Ruf, der diesseits und jenseits des Oceans jetzt Tausende von Geistern bewegt. Die Logen unseres deutschen Vaterlandes sind es vor allen anderen, die, das Bedürfnis einer Beseitigung verschiedener Missbräuche und Uebelstände fühlend, durch einzelne ihrer hervorragenden und tüchtigen Glieder die Ursachen solchen Bedürfnisses, die Wege, auf welchen demselben Genüge zu leisten wäre, mit Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit in Schrift und Rede erörtert und so die Vorarbeit geliefert haben, auf welche sich stützend Andere das Gesagte und Geleitete zu ergänzen oder in Gemeinschaft mit jenen zur schönen Vollendung zu führen vermögen.

Dass bei solchen Auseinandersetzungen verschiedene Erfassungen der vorliegenden Arbeiten sich kund gegeben, war ebenso unvermeidlich, als erfreulich. Da gab es Br., die die Ansicht aufstellten und noch vertreten, dass Verbesserungen in Verfassung, Formen u. s. w. von den seit lange als Häupter der Bruderschaft anerkannten Grosslogen und Bundesdirectorien ausgehen müssen, wenn dieselben von dem gewünschten Erfolge begleitet sein sollen; Andere, der Autonomie und Souveränität der Einzellogen zugethan, wollen, dass diese die Initiative ergreifen und so die Oberbehörden entweder mit sich fortreisen oder ganz gar und erheblich machen; wieder Andere haben, an dem guten Willen Hoch- und Höchst-Ehrenthetor und Ehrwürdigster Brüder von vornherein zweifelnd, in neuen unabhängigen Organisationen den Stützpunkt gesucht, von welchem aus die vielfach geforderte Hilfe zu beschaffen wäre. Die eine Loge begnügt sich damit, vorsichtig da und dort, an Ritual und Gesetzen, an Gradwesen und Lehre zu bessern, um so allmählich zu Edlerem und Menschenwürdigerem aufzusteigen; die andere drängt kühn und mächtig voran, verkündend, dass die Zeit eine durchgreifende Reform an Haupt und Gliedern fordere und dass „Gegensätze, prinzipielle, wie praktische, sich nicht durch Halbheiten versöhnen lassen.“ So treibt Alles in bunter Gährung durcheinander. Jede Stimme, die sich erhebt, um Klarheit zu schaffen und dadurch das zu erstrebende Ziel näher zu rücken, muss, denken wir, willkommen sein.

Die Freimaurer rühmen sich häufig dessen, dass sie „im Dienste der Wahrheit“ stehen; dem Lichtsuchenden ruft der Meister entgegen: „Unsere in einander geschlan-

genen Hände vereinigen Sie mit uns und mit dem Altare der Wahrheit; unsere Herzen klopfen Ihnen entgegen; und dieser Druck der Hand sagt Ihnen, dass wir Sie nie verlassen werden, so lange Wahrheit, Recht, Verschwiegenheit und Bruderliebe Ihnen heilig sind.“ In fortschreitender Entfaltung der maurerischen Lehren wird dem Jünger der Kunst Streben nach Erkenntnis seiner selbst und der ihn umgebenden Natur zur Pflicht gemacht. „Es kann keinen andern Gegenstand geben,“ sagt ein Schriftsteller neuerer Zeit, „als eben nur die Welt und was Alles zu ihr gehört den Menschen, der da erkennt, selbst inbegriffen. Es ist nicht möglich, Etwas zu erkennen, das nicht existierte: der einzige Gegenstand der menschlichen Erkenntnis ist die Wirklichkeit der Welt. — Im Augenblicke, in welchem die Erkenntnis des Menschen die Wirklichkeit der Dinge trifft, in welchem sie die Thatsachen der Welt anschaut in ihrem eigensten und innerlichsten Wesen, im selben Augenblicke wird uns ein neuer Begriff geboren — und dieser Begriff ist's, was man im eigentlichen Sinne des Wortes „Wahrheit“ nennt: Wahrheit ist die Uebereinstimmung unserer Erkenntnis mit der Wirklichkeit, — die Uebereinstimmung eines Begriffs mit seinem Gegenstande. — Wahrheit ist also nicht der Gegenstand, sondern das Produkt der Erkenntnis. — Die Wahrheit steigt und entwickelt sich, wird reiner und reicher, wird weiter und grösser, je nachdem sie sich aus der Erkenntnis entfaltet.“

Daran ist nicht zu zweifeln, dass ein jeder Mensch einen Theil der Wirklichkeit der Welt erkannt hat, einen um so grösseren, je höher die Bildungsstufe, die er erreicht, je schärfer, durchdringender seine Beobachtung und sein Denken, die ihm Mittel zur Erkenntnis geworden. Eben so sicher ist auch in jeder Loge eine Summe des Erkannten vorhanden. Vermöge unserer Einsicht in die gegenwärtige Lage unserer Gemeinschaft und nach Massgabe unserer Erkenntnis der Wirklichkeit ist der einzige, Erfolg versprechende Weg zur Besserung der, dass die Mitglieder jeder Loge ea als ihre heiligste Mannespflicht erachten, wahrhaftig zu sein, d. h. ihre Worte und Handlungsweise mit ihrer Erkenntnis in Einklang zu setzen.

Wir fordern demnach „im Dienste der Wahrheit“, dass das von dem Einzelnen als wirklich Erkante einen Ausdruck gewinne, dass Jeder also, unbekümmert um ängstliche Gemüther, unbeengt durch Censurzwang, frei und offen sich ausspreche über ihm klar gewordene Vorzüge, Gebrechen und Mängel des Bundes, sowie, dass er hohles Wortgeränge und Schmeichelei meide.

Wir fordern „im Dienste der Wahrheit“, dass die Gesichtsde des Bundes auf Grund der durch treue und emsige Forscher an's Licht geförderten Thatsachen rein und lauter erzählt, nicht durch Phantasiegebilde, Ordenssagen, Mysterion entstellte und verlängert werde.

Wir fordern ferner „im Dienste der Wahrheit“, dass alle Vorrechte maurer. Oberbehörden, Directorien, Protectoren, Oberen, Altmeister n. dergl. abgeschafft werden, dass dagegen eine volkstümliche Verfassung und die vielfach gerühmte Gleichheit der Brüder vor dem Gesetz Platz greife.

Wir fordern endlich „im Dienste der Wahrheit“, dass je nach der Summe der Erkenntnis in der einzelnen Loge die Formen des Bundes von allem Ueberflüssigen, Veralteten, Geschmacklosen, Unanständigen, Lächerlichen gereinigt werden.

Im Einklange mit diesen Grundsätzen haben wir unsere Loge auch im vergangenen Jahre zu entwickeln und zu bilden versucht. Wir waren 28mal zu regelmässiger Arbeit versammelt, und zwar 18mal im Lebrlings-, 3mal im Gesellen-, 7mal im Meistergrade; unter den Sitzungen im Lebrlingsgrade waren eine Wahlloge, zwei Mitgliedertage und das Johannistfest; dieses ist mit der Schwesterloge Franklin Nr. 2 im sogenannten Löwenpark gefeiert worden: eine Festloge, durch Beamte aus beiden Logen geleitet, Essen in Gemeinschaft mit den Schwestern und Tanz, setzten die Feier zusammen. Die Logenarbeiten waren im Durchschnitt in befriedigender Weise besucht. Sechs Suchende sind dem Bunde zugeführt worden; unter ihnen einer im Auftrage der Loge „zur Wahrheit und Freundschaft“ in Fürth; ein Bruder wurde affiliirt; drei Brüder Lehrlinge wurden in den zweiten Grad befördert, einer von ihnen nach dem Wunsche der Loge „zur Bruderkette“ in Hamburg; ein Bruder wurde in den Meistergrad erhoben; einer starb; einer wurde von der Liste gestrichen. Am 19. April beschloss die Meisterschaft, permanent besuchende Brüder der Loge anzureihen und machte am 7. Juni den Zusatz, dass über jeden dazu vorgeschlagenen Bruder ballotirt werden müsse, dass aber einfache Majorität genüge; in Folge dieser Beschlüsse haben sich fünf besuchende Brüder aus Logen in Altona, Hamburg, Leipzig, Verden und Fürth näher mit uns verbunden. Zweimal, in den Monaten April und November, haben wir die Schwestern mit den Brüdern zu Concert, Essen und Tanz ins Logenlokal gerufen.

So weit die rituellen Vornahmen Zeit liessen, wurden folgende Vorträge gehalten: von dem abgehenden M. v. St. Br. Rose der Jahresbericht (Wahlloge); von dem Vorsitzenden Br. Barthelmess über die Stellung der Loge nach aussen, über den Präsidenten Lincoln Tod, über den Vers „Freuet euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht“ u. s. w. (Joh. Fest), über Trennung und Wiedersehen, über Ordnung und Pünktlichkeit. Br. Karth sprach über die Mission der Deutschen im Allgemeinen und der deutschen Freimaurer insbesondere in Amerika; Br. Methfessel über Freischulen und deren Erhaltung durch Grundsteuern; Br. Beer, Mitglied der Loge „Carl zum Rautenkranz“ in Hildburghausen über Phantasie; Intelligenz und Wille, Br. Schwedler, M. v. St. der Loge Franklin Nr. 2, am Johannistfest über das Thema: „Brüder, ich rufe dich; Brüder, ich führe dich; Bruder, ich schütze dich;“ und Br. Kahl gab umfassende statistische Notizen aus der Vergangenheit der Loge. Wie immer, boten die maurerischen Blätter Deutschlands, die „Bauhütte“, „Freimaurerzeitung“ und „Latonia“ willkommenen, belehrenden Stoff zu Verlesungen; besonderer Erwähnung verdient eine Biographie Galileo Galilei's aus den „Blättern für freies religiöses Leben“ und ein von Br. Johann Spahn, dem Vater des durch uns aufgenommenen Bruders Oskar Spahn, für den Abend der Aufnahme aus Fürth eingesandtes Gedicht, das nicht verfehlt, erhebend zu wirken. — In einer der Gesellenlogen wurde der Versuch gemacht, über das vorher ausgeschriebene Thema: „Was kann die Freimaurerei zur Bildung des Volkes beitragen?“ und „Was kann insbesondere die Loge Pythagoras im Interesse der Volksbildung thun?“ eine längere Debatte zu führen; der Erfolg war, dass von verschiedenen Seiten die Anforderung gestellt wurde, solche Uebungen zu wiederholen.

Mehrere von Logen Deutschlands an die Grosse Loge von Hamburg gebrachte Anträge in Betreff der dazuergehenden Berechtigung der abgegangenen M. v. St. der fünf in Hamburg bestehenden Tochterlogen an einem Sitze ohne Stimmrecht in der Grosse Loge, sowie in Betreff der Repräsentation der Tochterlogen bei der Grosse Loge haben der Meisterschaft Veranlassung zu Berathungen und Instructionen an den Repräsentanten gegeben. — Die früheren Nebengesetze der Loge wurden, in Erneuerung und Ergänzung alter Beschlüsse, vollständig aneser Kraft, die Constitution der Grosse Loge für allein gültig erklärt, dagegen ein Ausschuss beauftragt, besondere Bestimmungen oder Zusätze zusammenzustellen. — Unser Unterstützungsfond war mit Ende des Jahres auf § 8,400 gestiegen, ein unsere kühnsten Erwartungen übertreffendes Resultat.

Der Engband hat neun Sitzungen gehalten und in denselben in üblicher Weise der Geschichte des Bundes, wie sie sich in der Vergangenheit und in Tagesereignissen darlegte, seine Aufmerksamkeit geschenkt; dabei wurden verwandte Erscheinungen im Leben der Deutschen in Amerika, sowie die maurerische Literatur besonderer Beachtung unterzogen. Der Vorsitzende hielt Vorträge über die Geschichte der französischen Logen in Nordamerika, über die Freimaurerei in Süd-Carolina, gab eine Einleitung zur Geschichte des 33gradigen Systems (Anc. and Acc. Rite), Mittheilungen

über die maurerischen Beziehungen der F. R. Forster und J. G. Forster, den Jahresbericht (October). Aus den Werken: „Der Soldatenhandel deutscher Fürsten nach Amerika“, von F. Kapp, Berlin, 1864; „Deutsche Chronik in der Geschichte des Ohiothales und seiner Hauptstadt Cincinnati insbesondere“, von E. Klanprecht, Cincinnati, 1865; „Die Deutschen in Nordamerika und der Freiheitskampf in Missouri“, von D. Hertle, Chicago, 1865, wurden durch die Br Ackermann, Rose und Barthelmess Auszüge geliefert; ans Hettner's Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts der interessante Abschnitt über die Illuminaten vorgelesen; über Z. C. Nr. 145, die „Mittheilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer“, Ketteler's Schrift: „Kann ein gläubiger Christ Freimaurer sein?“ Backofner's: „Enthüllungen“ u. s. w. referirt. An solche schriftliche Arbeiten schlossen sich in der Regel Besprechungen des Gehörten an, zu denen auch die Reformbewegung wiederholt Anlass gab.

Unsere Bestrebungen der nachsichtigen Beurtheilung der Bruderschaft unterstellend, grüssen wir mit altgewohnter Liebe die Genossen in der Nähe und Ferne!

Brooklyn, Janar 1866.

Im Namen der Loge Pythagoras Nr. 1.

R. Barthelmess, M. v. St.

F. C. E. Müldener, 1. Aufs. J. O. Handt, 2. Aufs.

A. Karth, Secretair.

Feuilleton.

Amerika. — Die Mrei in Pennsylvania hat einen grossen Verlust erlitten durch das Hinscheiden des Br Will. H. Adams, seit 20 Jahren Grosssecretair der Gr. L. Derselbe hatte sich durch sein liebevolls, zuvorkommendes Wesen eine Menge Freunde in und ausserhalb der Bruderschaft erworben. —

Zu Cincinnati ward am 3. August 1865 eine „Masonic Library Association“ errichtet. Präsident ist Br John D. Caldwell. —

In Jersey starb der gew. Grossmstr Br Stewart. —

Andrew Johnson, der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten, ist Mitglied der Greenville-Loge Nr. 119 zu Tennessee. —

Von Seiten des Vereins Masonia zu New-York wurden sämtliche bisherige Beamten wieder gewählt. —

Die □ „Pythagoras Nr. 86“ zu New-York feierte am 2. April d. J. das Fest ihres 25jährigen Bestehens unter der Leitung des Br Dr. Wilhelm und unter Theilnehmung vieler Brüder und Abgeordneter. Folgende Br wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Br Math. Leykam, Grossmstr, zu Frankfurt a. M.; Br Peterson, Grossarchivar der 3 Weltk. zu Berlin, Dr. H. Schletter zu Leipzig und Heinr. Brockmann, Mitglied der □ „zur Ceder“ in Hannover. Behufs Gründung einer mildthätigen Stiftung ward ein Fonds gesammelt. Br Sackreuter ist aus der Loge ausgeschieden. Erklärungen von ihm und Br Wilhelm im Triangel lassen auf Differenzen in der Loge schliessen.

Frankreich. — Die gesetzgebende Mr-Versammlung des Gr-Orients 1866 ist am 21. Mai unter der Leitung des rugeordneten Grossmstrs Br Lenglé eröffnet worden, während später der Grossmstr Br Mellinet den Vorsitz übernahm.

Derselbe richtete an die Versammlung eine Ansprache, die mit grosser Befriedigung aufgenommen wurde. Darauf folgte die Prüfung der Vollmachten, die Constitutionirung der Versammlung und die Organisation der Bureaux. Anwesend: 231 Abgeordnete.

In der 2. am 22. Mai unter Vorsitz des Grossmeisters stattfindenden Sitzung wurden nach Verlesung des Protokolls die Bureaux gehört betr. der Tagesordnung, Berathung über die Statuten und allgemeinen Verordnungen. Da der Statutenentwurf zu spät vorgelegt wurde, verlangen die meisten Bureaux Vertagung der Berathung; nur das 3. und 9. sind für sofortiges Eintreten in die Erörterung. Nach kurzer Debatte wurde die sofortige Berathung des Entwurfs mit 131 gegen 77 Stimmen beschlossen.

Nürnberg, den 29. Mai 1866. — Die □ „Joseph zur Einigkeit“ ist von der früheren Wohnheit, das Maurerjahr mit dem Kalenderjahr abzuschliessen, abgegangen. Auf Antrag des Br Dr. Geist beschloss die Meister-Conferenz, die Neuwahl für jetzt und immer vor dem Johannisteste vorzunehmen, um bei dieser Gelegenheit auch gleich die Mitgliederliste hinausgeben zu können. So hatten wir vorige Woche Wahlloge und aus ihr ging Br Dr. med. Barthelmess einstimmig als Meister vom Stuhl hervor, nachdem Br Dr. Geist zum Voraus eine Wiederwahl definitiv abgelehnt hatte. So nagen wir diesen hochverehrten und trefflichen Meister diesen Sitz verlassen sehen, so gewinnen wir doch an Br Dr. Barthelmess eine hochbegabte, energische jugendliche Kraft und sind überzeugt, dass unter seiner Leitung die Loge in gewohnter würdiger Weise forarbeiten werde.

Schottland. — Das schottische Freem. Mag. befürwortet eine Reform der Grossloge und Wechsel in den Gr.-L.-Aemtern, nachdem bis jetzt eine Clique geherrscht, die stets ihre Wiederwahl durchsetzte. Bei der letzten Wahl des Gross-Comit6s ist es einer Anzahl verbundener Br gelungen, frische Elemente in dasselbe hineinzubringen. —

In einem von Br Chalmers Izset Paton, Grossstewart der Gr.-L. von Schottland, in der „Ancient Brazen“ zu Linlithgow gehaltenen Vortrage über die Grundlehren und das Wesen der 3 Johannigrade begegnen wir zum ersten Mal der Behauptung, die Zeit des Ursprungs der FrMbrbrüderschaft sei unsicher, eine Ansicht, die jedenfalls mehr für sich hat, als jene in England übliche Verlegung des Ursprungs in die Mysterien der Alten oder in die Zeit des salomonischen Tempelbaus. Der Vortrag des Br Paton enthält übrigens einige recht gelungene und ansprechende Stellen.

Literatur. — In Gotha erscheint nächstens: „Latonia-Blätter. Eine Sammlung maurer. Reden und Vorträge. Von Br Carl Mathies.“ 8. cart. 15 Ngr. Der Ertrag der Schrift ist zur Unterstützung einiger unglücklichen, mit ihren Kindern in die bitterste Noth gerathenen Schwester in Hannover bestimmt. Wir empfehlen daher diese Sammlung schon um des milden Zweckes willen, allen Brn auf's Warmste. Subscriptionen nimmt sowohl der Verfasser (Consul Mathies in Gotha), wie die Redaction d. Bl. entgegen.

Trauerkunde. — In den Morgenstunden des 24. Mai entschlief Br Aug. Spayer, Ehrenmstr und Gründer der Loge „Georg z. wachs. Palme“, fürstl. waldeck'scher Hofrath und Buchhändler zu Arolsen, eines der trefflichsten Mitglieder unseres Bundes, im 81. Jahre eines thätigen, ehrenvoll vollbrachten Lebens. Der Herausgeber d. Bl. verlor in ihm einen hochgeschätzten und lieben Freund, die Brüderschaft einen ehrenfesten, durch tadellosen Charakter ausgezeichneten und dem Fortschritt auf maurer. Gebiet mit Ueberzeugung zugehörigen Maurer. Die „Georg z. wachs. Palme“, die er 1841 mit sein Leben rief und um deren Gedeihen er bis zum letzten Athemzuge innig besorgt war, leitete er längere Zeit als Mstr v. St., ein Amt, welches er vor einigen Jahren trotz seines vorgeschrittenen Alters abermals übernahm, bis sich in Br Kraft ein Ersatz fand. Ein entschiedener Gegner des Hochgradwesens wunste er seine kleine, aber reine Loge von dessen aftermaurer. Einfluss vollkommen frei zu halten; kein einziger Br hat sich in diesen sogenannten höheren Grad befördern lassen. Die maurer. Reformbewegung begleitete er mit dem lebhaftesten Interesse und mit seinen besten Wünschen.

Noch vor wenigen Jahren war ihm eine für sein Alter erstaunliche Geistesfrische und körperliche Rüstigkeit eigen. Seine hohe geistige Begabung war verbunden mit seltener Herzengüte und ausserordentlicher Liebenswürdigkeit im Umgang, so dass ihn jeder lieb gewinnen musste, der mit ihm in nähere Berührung kam. Wahrhaft rührend war sein inniges Freundschaftsverhältnis zu Br Mittler, Vater, Ordensrath der Gr. L.-L. v. D. in Berlin.

Der deutsche Buchhandel achtete in ihm einen seiner treuesten und tüchtigsten Genossen. Das „Börsenblatt“ widmet ihm einen Nachruf, in dem es z. A. heisst: „Wir hatten öfter Gelegenheit den Dahingekedienen in seinem Geschäfts- und Familienleben zu beobachten, und während wir bei ersterem über die fortwährende Thätigkeit desselben erstaunten, wurden wir freudig-welmüthig gestimmt ob der Liebe und Sorgfalt, die er in letzterer Beziehung stets an den Tag legte; wenn es je eine glückliche Häuslichkeit gab, so war es in dem Hause des Verbliebenen, das aber leider von Schicksalsschlägen nicht verschont wurde. Sein Andenken wird den Seinigen ein geheiligtes, segnendes bleiben, denn „seine Thaten folgen ihm geht!“

Bei der Verfassungsrevision der Gr.-L. zu den 3 Weltk. stimmte seine Loge für das Prinzip der Allgemeinheit der Mrei, gegen die unchristliche Ausschliesslichkeit. Ehre seinem Andenken! Liebe auch über das Grab hinaus!

Zur Besprechung.

Handbuch für Staatskunde. Politische Statistik aller Kulturländer der Erde. Von Dr. Wilh. Kellner. Leipzig, 1866. Quandt & Händel. 35 Bogen. 2 1/2 Thlr.

Briefwechsel.

Br v. C—g in C. — Besten Dank für freundliche Uebersendung und, wegen Zeitmangel, herzlichem Gegengruss auf diesem Wege.

Br M—r in D—d. — Freundlichen Dank! Ist mit Vergnügen geschehen. Brüderlichen Gruss an Sie und Br K.

Br G. A. in Nbg. — Besten Dank und herzlichem Gegengruss!

Br M—s in W—s. — Ihr Vereinsbeitrag ist uns zugegangen. Wir bitten um gelegentliche Angabe Ihres Vornamens und der Loge, der Sie angehören. Besten Gruss!

Br W—r in A. — Empfangen! Brüderlichen Dank und Gruss! Wir freuen uns der Wiedergewinnung des gel. Br Kr.

Br Km. E—s. in E. — Erhalten. Herzlichen Dank und Gruss! Auch hier ist die Stümung nicht besser, als dort. Das W.-Pr. ist bündig und entschieden. Recht so!

Die Institute und Stiftungen der deutschen Logen.

(Nachträge und Berichtigungen.)

Vom

Herausgeber dieses Blattes.

(Fortsetzung und Schluss.)

Orient.	Name der Loge.	Institute und Stiftungen.	Bemerkungen.
Altenburg . . .	Archimedes zu den 3 Reisebratern	1) Wittwen- und Waisen-Fiskus. 2) Sparkasse 3) Der v. Trützschler'sche Jubiläum-Stipendienfonde für einheimische Studierende oder Künstler . . .	Gegr. 1804. Vermögen: Thlr. 1400. Zahlte sich der Zeitsaver der Beitr. 50—80 Thlr. Gegründet 1825, mit einem Bestand von Thlr. 340,000. Gegr. am 50jähr. Jubiläum des Br von Trützschler 23. Octbr. 1851.

Orient.	Name der Loge.	Institute und Stiftungen.	Bemerkungen.
		4) Das Stipendium der v. Trützschler'schen Erben für Studierende und Künstler	Jahrl. Thlr. 24. 20.; gegr. 1831 und der Loge zur Verwaltung übergeben.
		5) Der Sack'sche Prämienfonds für fleissige Kinder	Gegr. 1825 von Br Sack.
		6) Die Lingk'sche Stiftung von Thlr. 100, bestimmt zu einer Weihnachtsfronde für 1 oder 2 versehämte Arme	Gegr. 1857.
		7) Desgleichen	Gegr. 1858.
		8) Desgleichen	Gegr. 1864.
Danzig	Zur Einigkeit	Verein für gute Werke (zu Unterstützungen in solchen Fällen, welche sich nicht für die allgem. Wohltätigkeit und die Amekasse der Loge eignen)	
Dresden	3 Schwerter und Asträa	Christboscheerung	
Frankfurt a. M.	Zur Einigkeit	1) Wohltätigkeitsanstalt zur Erziehung von Kindern	Gegr. 1852. Fonds: ca. Fl. 120,000. (Hat die Rechte einer moralischen Person.)
		2) Wittwenkasse	Gegr. 1852. Fonds: Fl. 8000.
Freiberg	Zu den 3 Bergen	1) Sonntagsschule	Gegr. 1818. (300 Zöglinge.)
		2) Confirmanden-Bekleidung	
		3) Fonds zur Gründung einer Freistelle im Fr-Mr-Knaben-Institut zu Dresden	
		4) Helmer-Stiftung	(Für Wittwen.) Capital Thlr. 300.
		5) Breithaupt-Stiftung	Gegr. 1864.
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit	Wittwen- u. Waisenunterstützung	Gegr. 1863.
Hof	Zum Morgenstern	Wittwen- und Waisenkasse	Gegr. 1866.
Landesbut in Schl.	Zum innigen Verein am Kiesengobirge	1) Begräbniskasse	18 Thlr. für den Todesfall.
		2) Logo'sche Stiftung für Wittwen und Waisen	Gegr. 22. März 1849. Vermögen: 671 Thlr.
		3) Von Brandenstein'sche Stiftung zu Darlehen für Brz zu billigen Zinsen	Gegr. 30./5. 1848. Vermögen: 738 Thlr.
		4) Ottow'sche Stiftung f. Stipendien	Gegr. 7. Febr. 1860. Vermögen: 277 Thlr.
		5) Das Thamm'sche Legat f. Weihnachtsspenden	
Leipzig	Apollo	1) Wittwenkasse	
		2) Confirmanden-Bekleidung	
		3) Sterbekasse	Thlr. 50. für den Todesfall.
		4) Holzvertheilung	
		5) Weihnachtsspende an Lebensmitteln	
Nou-Ruppin	Ferdinand zum rothen Adler	1) Fonds z. Unterstützung kranker und hilfbedürftiger Brz und deren Familien	Gegr. 1837. Fonds: 700 Thlr.
		2) Weihnachtsbescheerung	Gegr. 1845.
		3) Osterstiftung (Confirmandenbekleidung und Verschaffung weiteren Unterkommens mit Aufsichtspflege).	Gegr. 1852. Erhalten durch monatliche Beiträge.
Rawicz	Tempel der Bruderliebe	1) Sterbekasse	Gegr. 1. Jan. 1864 von Br Geisler; zahlh. Thlr. 50. Vermögen: 350 Thlr.
		2) Wittwen- und Waisenkasse	Gegr. 1. Jan. 1864 von den Brn Jors und Geisler; Vermögen: 150 Thlr.
		3) Müller-Stiftung z. Unterstützung von Maurer söhnen, welche die Univers., Bauakademie, Bergakademie oder Gewerkschule besuchen	Gründer: Br Müller (1865) welcher zu dem Vermögen von 50 Thlr. einen jährlichen Zuschuss von 2 1/2 Thlr. leistet.
		4) Fichte-Jubel-Stiftung zu Gunsten armer Lehrer-Wittwen	Gegr. 19. Mai 1862 von Br Geisler.
Schleswig	Maurerkranzen	Wittwen- und Waisenkasse	Gegr. 1866.
Solingen	Prinz von Preussen	Benninghaus-Stiftung (Wittwen- und Waisenstiftung)	Gegr. 1860. Vermögen: 1800 Thlr.
Worms	Zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe	Wittwen- und Waisenfond	Gegr. 1856.
Zwickau	Bruderkette zu den 3 Schwänen	Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen	Gegr. 12. April 1863.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschrift für Br. Str.

Leipzig, den 16. Juni 1866.

MOTTO: Wissen, Stärk, Schöpfung.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die königliche Kunst. I. — Die Logenreihe zu Dortmund. — Familien: Atef — England — Frankreich — St. Gallen — Hameln — Heiligenstadt — Italien — Leipzig — Niederlande — Schottland — Williamsburgh. — Literatur — Die Fremde in Fern — Br. Anb. Osnab. Hays — Briefwechsel — Anzeigen.

Die königliche Kunst.

I.

Abermals ist es mir zu meinem innigsten Bedauern durch den Drang der profanen Geschäfte unmöglich gemacht, in Ihrem Kreise, meine gel. Br., inniger mich des beglückenden Zusammenhangs mit dem grossen Bunde bewuszt zu werden, dem wir angehören, und, vom wohlwollenden Blicke des Bruders ermuthigt, einen Hammerschlag zu versetzen im Dienste der k. K. Aber dass ich im Geiste theilnehmend Ihr vereintes Wirken begleiten werde, davon mögen Ihnen die nachfolgenden Worte Zeugnis ablegen, die ich, wenn auch durch eines Andern Mund, voll Vertrauen auf Ihre brüderliche Nachsicht an Sie richte. —

Wovon anders aber könnten diese Worte handeln, als von dem, was unser Aller Denken andauernd beschäftigt, was wir so innig in Herz und Sinn tragen und gern bethätigen möchten in fruchtbringendem Wirken; von dem, was lebhafter im Kreise der gleichgesinnten Genossen auf die Lippe sich drängt, dass wir es aussprechen uns selbst zum Gennesse und zur Anregung den Andern — mit einem Worte: von unserer königlichen Kunst! Und gerade diese Bezeichnung, die wir unserm gesammten Streben und Wirken zu geben pflegen, verdient es wohl, unser Nachdenken einmal zu beschäftigen, besonders da die damit angedeutete Beziehung seltener unter uns zur Sprache gekommen, vielleicht auch überhaupt noch nicht völlig in ihrer weitgreifenden Bedeutung gewürdigt worden ist. Hierzu einen bescheidenen Beitrag zu liefern oder doch eine Anregung, diesen Gegenstand, der recht mit dem innersten Wesen des Manerthums zusammenhängt, tiefer zu ergründen, das ist das Ziel, das meine Darlegung erstreben soll.

Nicht ausreichend zur gründlichen Erfassung des Begriffes der k. K. ist offenbar jene Ableitung des Wortes von Können, und was man daraus zu folgern sucht, noch die blosser Hinderung auf die symbolische Form, in welche der Maurer den Inhalt seiner geistigen Auffassung zu kleiden liebt. Ebenso wird eine blosser Vergleichung des maurerischen Wirkens und Schaffens mit der Thätigkeit des eigentlichen Künstlers nicht den Mittelpunkt der Sache treffen; und geradezu irreführend ist die Deutung, die man auch versucht hat, dass die Kunst, in der wir uns üben, darum die königliche genannt werde, weil sie vor Allen oder sogar den Königen gezeihe. Nein, es muss ein tieferer Sinn dem zu Grunde liegen, wenn wir unser ganzes Streben und Wirken, die uns zu diesem Bond der Bünde zusammengeführt hat, eine Kunst und zwar die königliche, d. h. nichts anders als: die erste, vorzüglichste Kunst benennen. Es führt uns diese Beziehung von selbst darauf, uns den Begriff der Kunst in seiner allgemeinen Bedeutung vorerst klar zu machen.

Zunächst ist die Kunst eine der eigenthümlichsten Erscheinungsformen des Geistes. Sie theilt also mit den Andern: mit Wissenschaft und Religion den Inhalt, der das Eine Geistige, Ewige, Göttliche ist. Aber sie bringt ihn zur Erscheinung auf besondere Weise, indem sie das Natürliche zum Ausdruck des Geistes umbildet. Dieses harmonische Einheits des Natürlichen mit dem Geistigen, wodurch jener der Träger, der Stoff — ich möchte sagen: der Leib wird, den das Geistige ganz durchdringt und beseelt, um durch dasselbe in Erscheinung zu treten, diese Einheit nennen wir das Schöne; und wo wir es als fertige, in sich geschlossene Gestaltung, durch Menschenhand und Menschengeist hervorgebracht, antreffen, da befinden wir uns auf dem Boden der Kunst. Denn das ist die göttlich zu nennende

Begabung des Menschen, dass er, wie der göttliche Geist sich versinnlicht in Naturschönen, sich auszusprechen und zu gestalten vermag in Werken, Gebilden, Schöpfungen, die den Stempel der Schönheit auf der Stirne tragen; und diese sind nicht einmal auf die Sphäre beschränkt, welche wir als das Kunstschöne, die Kunst im engeren Sinne (die bildende, tönende, redende Kunst) zu bezeichnen pflegen.

Um diesen weitern Begriff der Kunst Ihnen, wenn es ja nöthig sein sollte, näher zu verdoutlichen, darf ich Sie wohl, meine Herr, statt sie durch längere Ausführungen zu eründern, auf eine frühere Darlegung*) verweisen, welche auch die Grenzen dieses Gebietes gegen das der Wissenschaft und der Religion genauer zu bestimmen suchte. Um aber dieses Reich des Schönen in seiner weiten Erstreckung zu überschauen, so folgen Sie mir wohl auf einen Augenblick in das Land, in welchem die Schönheit zu ihrer umfassendsten Erscheinung kam, in die alte griechische Welt. Auf diesem Heimathboden der Kunst werden wir wohl der tiefern Bedeutung ihres Begriffes auf die Spur kommen und verwundert vielleicht ihrer nahen Bezüge zu dem Maurerthum gewahr werden.

„Bei den Griechen fühlen wir“, nach den Worten eines der tiefsten Denker, welche das deutsche Volk hervorgebracht hat (Hegel) „uns sogleich heimathlich, denn wir sind auf dem Boden des Geistes“, der in der Welt des Orientes nur verhüllten Angesichtes hervorschaut aus dem sinnlichen Stoffe des Natürlichen, die egyptische Sphinx sein sprechendstes Symbol. Aber auch noch nicht selbständig seiner bewusst war der Geist in der jugendlichen Welt der Griechen, und darum weder losgelöst von seinem Muttergrunde, der Natur, noch schon in die Trennung seiner selbst eingegangen, in der er uns Spätgehörnen entgegentritt. Noch war nicht die Kluft aufgerissen zwischen der Welt des Geistes und der natürlichen, sinnlichen; und Wahres, Gutes und Schönes schmolzen dem Griechen in Eines zusammen, das er wiederum nur in ungetrübter Einheit mit dem Natürlichen als die höchste Harmonie erblickte. Das eben gibt seiner Auffassung den unbeschreiblichen Zauber des Naiven, Jugentlichen, Heitern, der bis in die späte Nachwelt die Herzen entzückt, der unsern Schiller mit rücksehender Wehmuth erfüllte.

Aber noch einen Blick auf das alte Hellas! Die Schönheit war die Sonne, welche alle Gebiete des griechischen Lebens beschien; von ihrem Strahle zum Leben geweckt und genährt gingen vorzüglich drei Gohilde hervor, in welchen ein natürlich Gegebenes, vom Geist durchdrungen und geadelt, die ungebrochene Einheit beider zur Anschauung brachte. Das war zuerst das schöne Individuum, der schöne Mensch selbst, als dessen Vorbild der harmonische Achillens unvergänglich strahlte. Sich selbst zu einer schönen Gestaltung, den Körper zunächst zum vollkommenen Organ und Ausdruck des Geistes zu machen, dahin strebte die ganze Bildung, die der griechische Jüngling empfing, dahin jene ernsthaften Spiele, in denen der Mann sich übte. Aber auch in ihrer Gesamtheit als die Bürger dieses Staates — denn zu dem höhern Begriffe des Gesamt-Vaterlandes erhoben sie sich kaum, und niemals zu dem des grossen Ganzen der Menschheit — gestalteten sie in diesem Sinne ein Kunstwerk. Der Staat, das Gesetz war in der athenischen

Republik nichts anders als die gemeinsame Vernunft, der gemeinsame Wille aller Einzelnen, dem sie darinn ohne Reflexion, ohne den Kampf der Selbstüberwindung sich unterordneten und aufopfereten; denn das Vaterland, das waren sie selbst; von ihm losgerissen zu sein, war schlimmer als der Tod. In diesem Verhältnisse lag Nothwendigkeit und Freiheit im engsten Bunde zusammen; der Staat, in allen Einzelnen sich verwirklichend, war zu der ungebrochenen Harmonie eines Kunstwerks erhoben.

Endlich den Inhalt seines Empfindens, Ahnens, Wahrnehmens sich selbst gegenständlich zu machen, auszusprechen und zu gestalten, dazu fand der Hellene keine andere Form als die der Schönheit. In allen Gebilden und Erscheinungen der Natur ausser ihm und in ihm sah er ein Geistiges untrennbar verborgen; und wenn er es zu fassen strebte, erschien es ihm in der höchsten Gestalt, welche die Natur hervorbringt, in der menschlichen. Seine Götter sind nicht abstracte geistige Wesen, die den menschlichen Körper wie eine Verkappung anlegten; das Menschliche ist vielmehr das Wahre, Wesentliche, Geistige an ihnen. Und was der Grieche selbstthätig gestaltete in Religion, Poesie und Bilderkunst, es zeigt die vollkommene Einheit des Geistigen und des Natürlichen und ist darum ein Kunstwerk im eminenten Sinne des Wortes.

Doch kehren wir zurück aus dieser schönen Welt, die wir nicht vergöblich zurücksehnen wollen. Was dort unbewusst geignigt war, was als schroffer Gegensatz in spätern Jahrhunderten empfunden wurde, als die religiöse Anschauung des Mittelalters die Welt und die Menschennatur alles göttlichen Inhalts entkleidete, um ihn wie einen Raub in ein fernes Jenseits fast unahbar zu verlegen, das soll im bewussten Geiste wiederum zu höherer Einheit versöhnt werden, auf dass die Welt abermals als ein Kosmos, ein Schmuck des Gewordenen, als das Kunstwerk im höchsten Sinne erscheine. Das ist das Endziel der Erkenntniss, dem die Wissenschaft nachringt; diese Versöhnung bietet die Religion dar, eben die christliche, die jene Scheidung wesentlich hervorgerufen hatte, diese Harmonie will die eigentliche Kunst auch jetzt, freilich nun in bewusster Weise, zur Anschauung bringen; — demselben Ziele strebt auf besondere Weise auch die Frömmigkeit nach. Allen jenen Nachbargebieten nahe verwandt, ist sie in besonderem Sinne eine Ergänzung des dritten, indem sie die Kunst in der allgemeinen Bedeutung fasst, wie wir es auf griechischem Boden gelernt haben. Denn was wir gewöhnlich unter Kunst verstehen, das ist ja nur die eine Seite derselben, der wir zuletzt Erwähnung thaten, nur das objective Kunstwerk, das in Stein und Erz und Farbenschimmer, in Ton und Rede das Geistige verkörpert. Aber zum vollen Begriffe gehört auch das subjective Kunstwerk und das politische, wie es kurz zu bezeichnen ist. Diese nimmt die K. K. in ihr Bereich mit auf. Den einzelnen Menschen will ja auch sie zu einem würdigen, harmonischen Ausdruck des Geistes erheben, nur in einem höhern Sinne, ihn nicht durch einseitig körperliche, sondern durch die gesammte intellectuelle, religiöse und sittliche Bildung zu der innern Einheit führen, die den Adel der Schönheit trägt. Und den r. St., der nun zum cubischen geworden, will sie einfügen in das Ganze des Baues, den sittlich veredelten Menschen als zugehöriges Glied des grossen Ganzen der Menschheit sich empfinden lehren, die sie in der vollendeten Versöhnung des Menschlich-Natürlichen

*) Die Zeichnung: Den Geist dampft nicht!

mit dem Geistig-Göttlichen vorabnehmend erblickt, als Tempel der Humanität symbolisirt und in dem Bunde der Bände vorbildlich zur Anschauung bringt. Ja, auch an dem Schaffen des objectiven Kunstwerkes beteiligt sich die k. K., indem sie in sinnlicher Form, unter der schönen Hülle des Symbolen den geistigen Inhalt ausspricht.

So wäre denn auch auf dem Boden des Maurerthums ein dreifaches Gebilde zu betrachten, das die k. K. zu gestalten strebt: Die sittliche Schönheit (die ethische Bildung) des Einzelnen, der Bund der Menschheit und die Symbolik, drei Gebilde, denen in ihrer idealen Gestalt mit Recht die Bezeichnung eines Kunstwerkes in unserm Sinne des Wortes zukommt.

Sei es mir gestattet, zuvörderst nur auf das erste, das ethische oder individuelle Kunstwerk einzugehen, dessen nur einigermassen erschöpfende Betrachtung die Grenzen, welche diesem Vortrage zugemessen sind, reichlich ausfüllen wird, indem wir es einer spätern Gelegenheit vorbehalten, die Darstellung zu vervollständigen.

Die Kunst will schaffen; das zunächst unterscheidet sie von der Wissenschaft, die erkennen, und von der Religion, die verehren will. Das Nächste nun, was die k. K. schaffen will, ist das Kunstwerk des sittlich-schönen, des wahren Menschen. Der Stoff, das Material zu diesem Kunstwerk ist eben der natürliche Mensch mit seinen natürlichen Kräften, Anlagen, Trieben, Leidenschaften. Hierin soll das Gute, das Göttliche in harmonischer Durchdringung zur einheitlichen Erscheinung kommen. Aber nicht will sie dies Ziel dadurch erreichen, dass sie, wie die Wissenschaft, ein System der Moral aufstelle. Dadurch wird der wahre Mensch ebensovienig geschaffen, als ein Werk der bildenden Kunst oder etwa ein vollendetes Drama durch die trefflichste Aesthetik oder Poetik; und mit Recht hat man gesagt, dass trockene Moralpredigten zur Hebung der sittlichen Bildung äusserst wenig beitragen haben. Ebensovienig wählt die Fr. Mrei zur Erreichung ihres Zweckes dieselben Mittel wie die Religion. Sie rühmt sich keiner absoluten Wahrheiten, keiner Offenbarungen; keine Glaubenssätze stellt sie auf mit unbedingter Verbindlichkeit für Jeden. Völlig ungegründet und nur von Unkenntniss zengend ist der Vorwurf, den unsre Gegner uns oft gemacht haben, dass wir eine besondere Religion den andern unterstieben oder gar als eine eigene Sekte uns geltend machen wollten. Er ist ebenso nichtig, als der andere, dass wir alle Religionen und wohl gar alle Moral mit ihr zu beseitigen und nmzustürzen streuten, ein Vorwurf, den wir noch kirchlich, von Pflichten und Verdammung begleitet, aus dem Munde eines Geistes vornehmen haben, der für den Stellvertreter dessen gehalten wird, der das Evangelium der Liebe den Menschen zu bringen kam. Nein, die Mrei hat wie zur Wissenschaft auch zur Religion ein nahes und wesentliches Verhältniss. Eine gewisse Stufe intellectuelner wie religiöser Bildung setzt sie bei ihren Jüngern voraus, ermuntert und unterstützt sie in dem Weiterstreben darnach; aber sie richtet nicht über die Wege, auf denen ein Jeglicher das Heiligthum zu erreichen glaubt. Der Wille zum Guten und der innige Glaube an die göttliche Weltordnung sind ihr schon eine genügende Grundlage, gleichviel auf welche Weise sonst der Einzelne die Räthsel des Daseins im denkenden Geiste oder im ahnenden Gemüthe zu lösen versucht. Aber nach ihren eigenthümlichen Grundsätzen und auf ihre eigenthümliche

Weise strebt die k. K. das Ideal des wahren Menschen in jedem ihrer Jünger fortschreitend zu verwirklichen.

Wie sie den Menschen und das Menschenleben zu der harmonischen Vollendung eines Kunstwerkes erheben will: so hat auch die Art und Weise ihrer Wirksamkeit an dem Einzelnen etwas von dem Charakter des Kunstwerkes an sich. Wenn ich die wichtigsten Mittel, deren sie sich bedient, eingehend schildern wollte, so würde ich den spätern Abschnitten vorgehen müssen; denn diese Hauptmittel sind eben der mächtige Einfluss, den der Einzelne durch seine enge Verbindung mit dem grossen Ganzen des Bundes, der ihm seine Angehörigkeit an das grössere Ganze der Menschheit tief zu Bewusstsein führt, an sich und in sich erfährt; und andererseits die bedeutende Wirkung, welche die Wahrheit in der schönen Sprache der Symbole auf das Gemüth auszuüben vermag. Zudem ist auch darin die Art ihrer Einwirkung mit der Kunst verwandt, dass beide nur in dem Elemente der Freiheit hestehen und durch jeden äussern Zwang ihrer Bedeutung und ihrer Würde vorlustig gehen. Frei, wie die geistbeschwingten Töne dem bewegten Herzen des Tonkünstlers entströmen, frei wie im sinnenden Haupte des Dichters die herrlichen Gestalten seiner Träume sich verkörpern: so soll jenes Kunstwerk der sittlichen Schönheit wachsend sich entfalten, und nur den belebenden Strahl, die treibende Wärme, den himmlischen Thau, will sie selber hinzubringen.

Darum können es zunächst nur die Grundsätze der maurerischen Selbstveredelung sein, die hier zur Behandlung kommen; und diese werden einen abstract wissenschaftlichen Charakter eben nur in der Abhandlung annehmen müssen, die des künstlerischen Gewandes entbehrt. Jedoch nm denselben zu mildern und zu beleben, gestatten Sie, meine Brüder, meiner Darstellung einen eigenthümlichen Gang, indem sie sich anlehnen soll an die herrlichen Kunstwerke, in welchen der grösste Dramatiker, Shakespeare*) auf echt künstlerische Weise eine sittliche Weltanschauung zur Darstellung gebracht hat, welche in allen wesentlichen Stücken mit der maurerischen übereinstimmt. Ich erwarte von dem einzuschlagenden Wege noch den zweiten Vortheil, nm des wesentlichen Zusammenhanges zwischen Fr. Mrei und Kunst eindringlicher bewusst zu werden.

Der grosse Dichter durchschaute wie Keiner das Menschenherz in seinen Loben und seinen Tiefen, und die ganze reiche Welt des bewegten Menschenlebens lag aufgerollt vor seinen Blicken. Nicht an dem Accusern der Erscheinung haftete sein Auge; fest hielt er es gerichtet auf den geistigen Kern, den jene Schale verschliesst. Die Gestalten seiner Dichtungen zeigen uns, dass er in Keinem, auch nicht im Bösewichte, „die Gottheit im Busen“ verkannte, und beweisen deutlich seine Ueberzeugung, dass „da immer ein grosses Wesen wirkt, wo die Menschheit vereinigt arbeitet“. Seine ethischen Grundsätze aber verkündet er nicht in directer Belehrung, moralischen Reflexionen, schmuckvoller Rhetorik, wovon unsre grössten Dichter nicht frei sind; sondern in Gestalten, Charakteren, Handlungen, deren lebendig wirkende Triebfedern er enthüllt, entfaltet vor unsern Augen eine Welt, die der treue Spiegel der wirklichen ist, nm emporgedrückt in die ideale Sphäre der Schönheit. Schon hierin liegt ein wichtiger Vergleichungspunkt seiner Kunst mit unserer k. K.

*) Vergl. Gervinus: Shakespeare.

Sein sittliches System, auf Natur und Vernunft gebaut, ist unabhängig von Dogma und religiöser Begründung. Sein Sittengesetz steht nicht auf steinernen Tafeln oder alten Pergamenten; es ist von Gottes Hand leuchtend und unverfälscht in die Blätter des Menschenherzens eingepreßt. Seinen edelsten Helden (Edgar, Heratie) legt er die Worte in den Mund:

— — „Dulden muss der Mensch
Sein Scheiden aus der Welt wie seine Ankniff;
Reif sein ist Alles.“

Auch die FrMrei überlässt es der Philosophie und Religion, über unser Woher und Wohin ahnenden Aufschluss zu geben, und darum ist sie von confessioneller Schranken ebenso frei, wie der Dichter es war, der, selber unberührt so gut von dem abstracten Deismus als dem fanatischen Parantanthum, zwischen denen seine Zeitgenossen hin und herschwankten, mit gleicher Vorliebe edle Katholiken, Lutheraner und Heiden, Freigeister und kirchlich Fremde zeichnete, sofern in ihnen das edle Menschliche lebendig in Erscheinung trat (Brutus, Faulconbridge, Percy, Katharina, Helene, Pothamus, Heinrich V. etc.). Kein Dichter hat mehr als er die schöne Menschlichkeit, die reine Humanität erhoben, der die k. K. ihren Tempel baut.

Den Menschen nimmt er anfangen so, wie er aus den reinen Händen der Natur hervorgeht, begabt mit einer Fülle mannichfaltiger Anlagen, Kräfte, Triebe, Bedürfnisse, Leidenschaften, welche die Bestimmung zu Entwicklung und Ausbildung, zu Anwendung und Bethätigung in sich tragen. Nachdrücklich hebt Shakespeare namentlich die Bethätigung im sittlichen Handeln hervor und stellt neben die thatkräftigen Gestalten (Bolingbroke, Octavius, Percy, Heinrich V. etc.) eine Reihe anderer, in welchen er zum Gegensatz die grübelnde Unthätigkeit (Hamlet), den frommen Quietismus (Richard II.), das thatlose Wohlleben (Timon) in ihren selbstgewirkten verderblichen Folgen zeigt. Aber wie auch hier der thatsinnige Britte an die Säule der Stärke sich stellt, so lehnt er zugleich an die Säule der Weisheit sich an. Denn neben diesen treibenden, schaffenden Kräften hebt er die andern hervor, die zur Steuerung und Lenkung berufen sind: Vernunft und Gewissen. Sie sollen die brandenden Ströme der Kraft und der Leidenschaft in das richtige Bette leiten, dass sie nicht verderblich und sich selbst zersplitternd über ihre Ufer rason; und selbst seinen ärgsten Bösewichtern (Jago, Richard III.) verleiht er das Bewusstsein der sittlichen Freiheit, der Möglichkeit und der Pflicht, dem Letzteren der Vernunft und des Gewissens zu folgen.

Keine dieser zunächst entgegengesetzten Mächte aber soll einseitig, übermässig sich geltend machen. Denn wie das Schlechte sogar durch seine Anwendung öfters gewandelt werden kann, so führt selbst das Gute, missangewandt, zum Bösen hinüber (Hamlet, Coriolan, Angelo, Romeo, Percy etc.) wie „die Flamme, die den Trank zum Uberschäumen schwillt, nur scheinbar mehrend, ihn zerstäubt.“ Stets weist der Dichter, ein Feind jeglicher Uebertreibung und Ueberschwinglichkeit, auf diese entgegengesetzten, leicht zu verfehrende Mittellinie zwischen dem Zwang und dem Zufall hin. Denn das Mass erst, wenn es die herrschende Norm geworden ist, führt zur Vorsehung der widerstrebenden Kräfte, und so ist, wie auch Schiller übereinstimmend sagt, im Menschen der Kampf zwischen Natrandrang und Freiheit und das

Streben nach dessen Ausgleichung das Höchste, was uns bewegt. Hieraus allein entfaltet sich der innere Einklang, die Uebereinstimmung mit sich selbst, der selbige Frieden, der das ganze Wesen mit dem Lichte der sittlichen Schönheit verklärt. Damit tritt denn der Dichter an die dritte der Sinnen, die den Maurertempel tragen.

Wie reizend und liebenswürdig jedoch die — vorzugsweise weiblichen — Naturen uns erscheinen mögen, in denen die entgegenstehenden Mächte streitlos ihren Frieden geschlossen haben und durch Gewöhnung zu schöner Einheit verbunden sind: höher steht dennoch die grundsätzliche, bewusste Tugend, die im Kampfe der Welt erzogen und geprüft ward. Diese Ausgleichung aber, die Ineinbildung der strebenden und der lenkenden Kräfte zu bewasster Ergröufung würdiger Lebenszwecke, verleiht dem Menschen ein edles Selbstgefühl, eine sittliche Würde, die wie ein undurchdringlicher Schild ihn gegen niedere Versuchungen deckt (Heinrich V., Posthumus, Isabella etc.). Dem also veredelten Selbst nun treu zu sein, und darum nimmer falsch gegen irgend Einen, die innere Harmonie zu bewahren in allen Stürmen und Missklängen des Lebens, das ist endlich das letzte Ziel des sittlichen Strebens und zugleich sein höchster Lohn, der um so reiner und beglückender empfunden wird, als er nicht von aussen kommt, sondern nothwendig aus dem eignen Innern hervorwächst wie aus dem edeln Baume die schöne Frucht. Diese Tugend und dieses Selbstbewusstsein bedarf nicht der äussern Anerkennung, wie es die Stimme der Verurteilung und des Tadels nicht fürchtet, ja oft der Verurtheilung und der Verfolgung sich rühmt, denn von den Verfechtern des Wahnes und der Unfreiheit angefeindet zu werden, ist ein Ruhm. Diese Tugend sucht ausser sich keinen andern Lohn, dessen sie nicht bedarf, wie das Laster keine härtere Strafe treffen kann, als die es selber über sich verbüßt. Siegreich und in sich befriedigt steht sie da, auch beim wildesten Toben der empörten Lebenswellen. Das äussere Gedeihen an sich ist ja kein Glück, und der bittere Trank des Leidens birgt oft auf seinem Grunde die köstlichsten Lebenstropfen. Ja, auch der Tod an sich ist kein Uebel, wie das Leben kein Sogen; aber das Wie des Ausgangs richtet über das Wie des Verlaufs. Der Eine geht scheidend in seinen schlechten Planen, verflucht und fluchend in die Gruft (Richard III., Macbeth, Edmund etc.); der Andere beugt in selbigem Bewusstsein edelm Strebens, segnend und gesegnet, sein Haupt lächelnd dem allgemeinen Vorhängnis (Cordelia, Gloster, Kent etc.). Das ist Shakespeares poetische Gerechtigkeit; aber ihr Gesetz entnahm er aus der wirklichen Welt, und auch die FrMrei stimmt darin mit ihm überein: Nicht die Sterne bestimmen der Menschen Schicksal, sondern sein eignes Sein und Handeln; und darin liegt für den Einzelnen wie für das Ganze die einzige grosse Verühnung mit dem Geschehe. In diesem gewaltigen Zusammenklänge verschwindet der einzelne, vorübergehende Miasma, und die Gerechtigkeit des Weltlenkers ist gerechtfertigt, ohne dass man auf eine jenenseitige zu vertrauen brauchte.

Solches sind die einfachen und gressartigen Grundzüge der sittlichen Anschauung Shakespeares. Ist es nötig, meine Br, noch deutlicher, als es bereits geschehen ist, auf ihre innige Verwandtschaft mit der idealen Weltansicht hinzudeuten, die auf ihre Weise die k. K. ihren Jüngern zum Bewusstsein zu bringen strebt? Mit demselben Ver-

trauen darum, mit dem wir den grossen Dichter zum Lebensführer uns wählen dürfen, mögen wir ihrer reinen Stimme folgen, die nur das Götterwort des eigenen Innern uns eindringlicher wiederholt. Eine solche sittliche Weltanschauung ist des denkenden und in sich selbständigen Mannes würdig, wie sie auch nur für ihn geeignet und bestimmt ist. Auf dieses Fundament können wir sicher die Hütte unseres Lebens bauen; sie wird fest stehen, ohne künstlicher Stützen zu bedürfen.

Dass aber die k. K. noch mehr für uns thut, als diese Grundsätze tief in unser Herz zu pflanzen, das werden uns die nachfolgenden Abschnitte*) lehren, die wir zu späterer Darstellung uns aufsparen. Die Mahnung aber, die aus diesen Betrachtungen klar und lebendig hervorgeht, lassen Sie mich schliesslich mit den Worten eines Dichters zusammenfassen:

Göttlich denken, menschlich handeln,
Treulich Mensch mit Menschen wandeln,
Edles schaffen, Gutes thaten,
Gottes Wert durch Thaten lehren,
Himmelswerke lächelnd üben,
Gott den Herrn im Menschen lieben —

So nur lebst Du in die Weite,
Schaffest morgen so wie heute,
Dauerst Du in Deinen Thaten,
Grünest fort in Deinen Saaten.
So bist Du ein Ten geworden
In den ewigen Accorden;
In dem Reich des ewig Schönen
Wirst Du unvergänglich löneu.

(K. Georgi.)

Die Logenweihe zu Dortmund.

Eine schöne Feier fand Sonntag, den 3. Juni c. in Dortmund statt. Das neuerrichtete Gebäude der □ „zur alten Linde“ wurde eingeweiht. Dem Marke der alten Reichsstadt benachbart, jedoch in einer ruhigen Seitenstrasse, der neuen Victoriastrasse gelegen, erhebt sich der aus hellfarbigen Ziegelsteinen in edelm Style errichtete Bau, eben von einem Simse gekrönt, in welchem man eine Andeutung von Tempelornamenten zu erkennen glaubt.

Während im untern Stockwerke die Gesellschaftsräume liegen, in welche auch Profane eingeführt werden können, enthält die obere Etage die eigentlichen Logenlokale. In der kleinen Gartenanlage, welche den Bau umgibt, werden bald einige wirkliche Abkömmlinge der alten Vehmünde ihre Schätze verbreiten, nach welcher die Loge ihren Namen führt. (Dieser historische Baum und unter ihm der Stein Tisch mit dem deutschen Doppeladler ist noch heute zwischen der Stadtmauer und dem Bergisch-Märkischen Bahnhofe zu gewahren.

Erst vor einem Decennium etwa ging die Dortmunder Bauhütte aus einem Maurer-Kränzchen hervor, und schon im Frühlinge des vorigen Jahres war sie durch die opferwillige Rogsamkeit vieler ihrer Mitglieder in Stand gesetzt, den

aus der Stadtmauer gebrochenen Grundstein zu dem eigenen Gebäude zu legen, das nun in schöner Vollendung dasteht.

Die zahlreiche zum Feste der Einweihung herbeigeeilten Gäste wurden um Mittag in dem Hotel Middendorf empfangen, und gegen 1 Uhr begaben sich sämtliche Festgenossen in geordnetem Zuge zu dem neuen Bau, ein eigenthümlicher Gegensatz gegen das laute Gedränge der Frohleichnam-Procession, welche eben vorher die Strassen gefüllt hatte.

Ein Choral (Text von Br von Meyer) eröffnete die Feier. Dann überreichte Br Genamer, der mit Meisterhand den Rias entworfen und den Bau unter Beihilfe des Bruder Speer in uneigennütziger Weise geleitet hat, unter passender Ansprache dem Mstr v. St. Br Metzmacher die Schlüssel des vollendeten Gebäudes. Bald darauf ward in geschmackvoll verzierter Halle die Festloge eröffnet. Im Auftrage der Grossen National-Mutterloge „zu den 3 Weltkugeln“ fungirte der Ehrenmeister der „alten Linde“ Br Köppen, einer der Gründer der Loge, der, früher Mitglied der Loge „zum westphälischen Löwen“ in Schwelm, acht Jahre hindurch den ersten Hammer in Dortmund geführt hat. Als er feierlich die drei Lichter entzündete, erhellte sich plötzlich durch einen sinnreichen Mechanismus, der zahlreiche Gasflammen heller aufklammern machte, die festlich geschmückte Halle. Der belebten Ansprache des Br Köppen folgte eine würdige Weiberede des Meisters v. St., dem Jeuer den Hammer übergab. Die Abgesandten der Nachbarlogen sprachen darauf ihre freundige Theilnahme und ihre aufrichtigen Segenswünsche aus. Ein Festvortrag des Redners Br v. Basse vollendete die herrliche Feier, welche durch Ubergesänge unter der Leitung des hochbegabten Br Breidenstein verschönert wurde.

In dem geschmückten Saale versammelten sich dann zu frohem Mahle die Festgenossen, über hundert an Zahl. Durch Mitglieder waren vertreten die Logen: Bochum, Crefeld, Duisburg, Elberfeld, Emmerich, Essen, Frankfurt, Gleiwitz, Hagen, Hamm, Iserlehn, Müllheim a. d. Ruhr, Münster, Paris, Quedlinburg, Schwelm, Soest, Selingen, Waldenburg, Zütphen.

Zahlreiche Reden und Trinksprüche, der Ausdruck der frohen, festlichen Stimmung, in welcher alle Genossen sich vereinigt, würzten das Mahl.*) Verbunden in dem gemeinsamen Stroben nach einem hehen Ziel, das alle Stürme der Zeiten überdauern wird, erheben durch das Gefühl der Bruderliebe, die über allen Hader und Kampf die Kette der Verbindung schlingt, vergass man gern auf einige glückliche Stunden die Schrecken, welche vielleicht die nächste Zukunft birgt, und erst in später Stunde trennten sich die Brüder, um ven der schönen Feier einen wohlthuenden Eindruck, eine neue, kräftige Anregung für die Sache des Maurerthums im Herzen zu bewahren.

Möge „die alte Linde“ wachsen, grünen und blühen!

Am Stamme der alten Linde stand vorm
Der Freigraf in dem Bund der Wissenden,
Ver sich die Weidenschlinge und das alte Schwert.
Die Losung flüstert rings: Stock, Stein Gras, Grein,

*) Fortsetzung (II.) folgt in einer der nächsten Nummern.

*) Eines derselben theilen wir hier unten mit.

Der Rufer tritt, der Klüger tritt hervor . . .
 Indess im deutschen Land der harte Zwang
 Der Eisenfaust das Recht zu Boden wirft:
 Stehn sie, berufen von des Volkes Geist,
 Gericht zu hegen auf der rothen Erde,
 Auf dass die Wahrheit, die Gerechtigkeit,
 Beschützt vom starken Ast der alten Linde,
 Doch eine letzte, heilig' Zuehnt finde.

Im Lindenschatten vor dem Tisch von Stein,
 Den Deutschlands hehrer Kaisersadler ziert,
 Stand sinnend einst ein Kind der neuen Zeit,
 Des Volkes echter Sohn, das Heimathland,
 Das viel verachtete, gesehmähete Land
 Der alten Sachsen vor den Stuhl zu rufen.
 Die Ladung ging, die Zeugen treten vor:
 Vor seinem Dichterrange reckten sich
 Der Berge Spitzen auf wie Schwuresfinger,
 Die Ströme rauschten und die Eichenwälder,
 Des arbeitkräft'gen Volkes Schwielenfaust
 Mit starkem Druck der biedern, alten Treu,
 Sie gaben Zeugnis für Westphalenland —
 Der Spruch erscholl: Das Föhlen Wittekinde,
 Das edle Ross, sank nicht zum Ackerpferde;
 Des Landes Schönheit und des Völker Treu
 Sie lösen von dem Bann die rothe Erde.

Ein grüner Zweig des alten, edeln Baum's
 Ward eingesenkt in nachbarlichen Grund
 Und wuchs empor, mit frischem Blättersehnmek
 Den regen Werkplatz kühlend zu beschatten,
 Wo Meister und Gesell mit trenaem Fleiss
 Die Quadern glätten für den hohen Bau
 Des Tempels, der die Menschheit einst, versöhnt,
 Im Geist geläutert, frei von blödem Wah, n,
 Im Streben einig nach dem höchsten Gut,
 Zum Bruderbande fest verknüpfen soll.
 Im kühlen Schatten, wenn der Hammer und
 Die Kelle rastet, ruhn die Baugrossen

Vertraulich dann, mit zwanglos offenm Wort,
 Der Bruderlieb' Erguss, zu neuem Werk
 Die Kraft des Guten in der Brust zu stärken,
 Und aus des Baumes Blätterdickicht tönt's
 Wie Geisterstimmen mahnend an das Ohr.
 Wenn endlich aus der todesstarrn Hand
 Das Werkzeug, das er treu geführt, entfiel:
 Auf seinen Hügel pflanzen trauernd sie
 Ein frisches Reis der alten Linde ein,
 Auf dass es spriessend, grügend ein Symbol
 Der unverwelklichen Erinnerung sei. —

Im Schirm des edeln Baumes kehren gern
 Von nah und weit verbundene Gäste ein,
 Und Bruderhand winkt ihnen froh Willkommen.
 Die schatt'gen Ae-ste strecken über sie
 Sich gastlich aus; sie hören's rauschen leis
 Im Laubwerk, von des Geistes Hauch bewegt.
 Der Geist des Friedens und der Liebe dringt
 Erquickend, tröstend in das tiefste Herz,
 Dass es vergisst den Hass und Zwist und Kampf,
 Der Waffen Klirren, die mit Bruderblut
 Vielleicht gar bald den edeln Glanz besüßeln. —

Darum, ihr Brüder, lasset freudig hent
 Uns mit erhobner Hand, gefülltem Becher,
 Der alten Linde sprechen feierlich
 Den Segenspruch, der aus dem Herzen quillt:
 O wachse, edler Baum, neu eingepflanzt!
 Ein neuer Frühling möge dir beginnen
 Mit diesem Tag; weit breite deine Aeste,
 Der Treuen viel in deinem Frieden sammelnd,
 Den nie ein Sturm zerstörend wild verschenke,
 Und selbst mit frischer Kraft nach oben strebend,
 Lehr' sie, durch dichter Blätter grünen Schmuck
 Auf zu des Friedens wolkenlosen Auen,
 Empor zum ewig blauen Himmel schauen! — —
 Mit dreimaldrei ein Hoch der alten Linde!

Feuilleton.

Alzei. — Die □ „Karl zum neuen Licht“ hat am 24. Mai den gel. Br Herm. Münch in Worms, den Lesern unsern Blattes noch bekannt als Verfasser einer Arbeit über „die k. K. und die materialistische Weltanschauung“ (Bauh. VI. Jahrg. Nr. 16), affiliiert. Die bei dieser Gelegenheit gehaltene Ansprache des Mstrs v. St. Br Krämer, die wir heffentlich demächst unsern Lesern mittheilen können, ist ein ehrendes Denkmal für die Loge, in der sie gehalten wurde. Wir begrüssen diese Affiliation nicht bios als eine männliche That, sondern auch als einen höchst erfreulichen Fortschritt, sowie wir auch den gel. Br Münch, obgleich wir dessen materialistische Ansichten nicht theilen, bei seinem Wiedereintritt in den Bund von Herzen willkommen heissen.

England. — Bei der letzten Einsetzung des Provinzial-Grossmstrs von Devon, Br John Huyshe, überreichten ihm

die Brüder unter beredter, die Verdienste und den Charakter dieses wackeren Bruders hervorhebender Ansprache eine massive goldene Kette als Zeichen der Verehrung und Anerkennung. Bei dieser Gelegenheit fungirte als 2. Prov.-Grossaufseher Br Oberst Peard, „Garibaldi's Engländer“.

Frankreich. — Die Sitzungen der gesetzgebenden Maurer-Versammlung am 23. und 24. waren der Berathung der Statuten gewidmet. An den Debatten, die sehr lebhaft, manchmal fast leidenschaftlich waren, theilgenommen sich die Br E. Pelletan, Bremont, Rattier, (von Lorient), Rousseau, Deceulant, Ponle, Cauchois, Razy u. A.

Der Artikel, welcher die maurer. Pressfreiheit durch eine Censur beschränken wollte, wurde abgeworfen; ebenso der Artikel, welcher die Br des schottischen Ritus vom Besuch der Logen des Grosserrients ausschliessen wollte. Ein Antrag

auf Beseitigung des maurer. Hilfshauses fand keine Annahme, da man den Grundsatz der Menschenliebe damit aufrecht erhalten wollte; dagegen wurde der Antrag des Br Pouille angenommen, dahin gehend, dass inskünftig die Reisekosten der Abgeordneten aus der Kasse des Grossen Or. zu bestreiten seien. Da sich die Unmöglichkeit herausstellte, den ganzen Entwurf der Statuten durchzuberathen, so beschloss die Versammlung einstimmig, dass die Discussion bis auf nächstes Jahr vertagt werden solle; die angenommenen Paragraphen sollen erst nach Schluss der Berathung des Ganzen in Kraft treten.

In den Ordonnath wurde nur Br Pelletan neu gewählt; die übrigen blieben.

Bei der darauffolgenden Arbeit mit Tafel hielt Bruder Rattier aus Lorient den Festvortrag über die demokratische Mission der FrMrel. Die Stellen, welche die aus der Devise „Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe“ abgeleiteten, grossen Ideen hervorhoben oder gegen die päpstliche Bulle gerichtet waren, fanden stürmischen Beifall. Die Tafel war sehr belebt; ein Sohn des Ex-Emirs Abd-el-Kader nahm daran Theil.

St. Gallen. — Folgendes als Entgegnung auf den Artikel von Nr. 20 der Bauhütte de dato 12 Mai 1866.

Der Verfassungsvertrag des schweizerischen Logenvereins sagt Seite 46 Decret 33:

Art. I. Jedes Mitglied einer Loge ist der Loge selbst und jede Loge dem Verwaltungsrath der Grossloge verantwortlich für gedruckte oder in anderer Weise vervielfältigte Mittheilungen über maurerische Gegenstände und kann für solche mit maurerischen Strafen belegt werden.

Art. II. Jede Verletzung des vorhergehenden Artikels hat, je nach der Wichtigkeit des Falles, den Tadel, die zeitweilige oder gänzliche Ausschlussung des fehlbaren Bruders oder der Bauhütte zur Folge. Die Strafen werden vom Verwaltungsrath ausgesprochen. Nur die Grossloge kann die Ausschlussung einer Werkstätte verfügen.

Die Schrift Fiat Lux wurde der Oeffentlichkeit übergeben, und deren Verfasser erklärte, sowohl dem sehr ehrwürdigen deputirten Meister als der versammelten Meister-Loge der Concordia im Orient von St. Gallen, dass ihm bei der Veröffentlichung seiner Schrift die oben angeführten Gesetzesartikel wohl bekannt gewesen seien.

Was hat nun die Loge Concordia im Orient von St. Gallen gethan?

Die Meister-Conferenz hat den einstimmigen Beschluss gefasst, dem sehr ehrw. Grossmeister der Grossloge Alpina Br Gelpke in Bern, die Anzeige zu machen: Sie sehe sich veranlasst, einfach die Verantwortlichkeit abzulehnen für die verbreitete Schrift Fiat Lux, indem sie ausdrücklich bemerkte, dass diese Schrift manches Gute enthalte, und nicht in Abrede stellen wolle, dass dieselbe in ehrlicher Ueberzeugung des Verfassers hervorgegangen sei, so sei die Meister-Conferenz doch weder mit der Art und Weise der Veröffentlichung noch mit dem wesentlichen Theil des Inhaltes der Brochüre einverstanden. Im Ferneren wird dann in diesem Schreiben an Br Gelpke noch ausdrücklich bemerkt, dass die Concordia jeden Schritt und jeden Vorschlag für zeitgemässe Reformen mit Freuden begrüsse, sobald derselbe auf dem gesetzlichen Weg angebahnt werde.

Ein weiterer Schritt ist weder von Seite der Loge Concordia im Orient von St. Gallen, noch von einem einzelnen Bruder derselben gethan worden, um, wie in jenem Artikel gesagt wird, den Br Gelpke zur Inquisition! gegen den Verfasser des F. L. zu veranlassen und es kann also dieser gehässige und verdächtige Vorwurf wenigstens weder die Concordia im Or. von St. G. noch ein einziges derer Mitglieder nur im geringsten berühren.

Was die Kränkungen betrifft, welche, wie Nr. 24 der Bauhütte im nämlichen Artikel sagt, von unverständigen Mitgliedern der Concordia dem Verfasser des F. L. sollen zugefügt worden sein, in deren Folge er seine Deckung genommen hat, so ist der Verfasser dieser Schrift, — in welcher er auch

nicht sehr höflich mit allen Unverständigen umgeht — doch zu bedauern, dass misliebige Kritiken und Beschlüsse von Unverständigen, ihn so empfindlich treffen konnten, um ihn zu einer Deckung zu veranlassen, während billigerweise erwartet werden durfte, dass, wenn Verständige diese Schrift getheissen, der Verfasser sich eher hätte bewegen sollen, um der Verständigen Billigung wegen im Verband zu bleiben, statt um der Unverständigen Missbilligung wegen von demselben auszutreten.

Italien. — Nr. 5 des Bolletino Officiale des Mailänder Grossraths der symbolischen Mrei enthält ein Rundschreiben an die Logen, worin unter Bezugnahme auf die politische Lage u. A. gesagt wird, es würde sich hinreichend Gelegenheit bieten, wo die italienische Mrei — ohne die in §. 6 der Statuten vorgeschriebenen Grenzen zu verletzen — ihre Mission der Humanität erfüllen könne. Der Grossrath erwartet, dass alle Logen in edelm Weiteifer seinem Anruf Folge leisten werden. —

Den weiteren Inhalt bildet ausser der Chronik ein Schreiben der Grossloge des eklektischen Bundes und die Antwort des Grossraths darauf. —

Die Grossloge Italiens zu Florenz hat die auf den 27. Mai ausgeschriebene allgemeine Maurer-Versammlung vertagt. Dagegen ist ein Ausschuss eingesetzt, um auf eine Verschmelzung der gesammten italienischen Maurerfamilie hinzuwirken. — Zu Masoara ist eine neue „Stella“ eröffnet worden; zu Borgo San Donnino die „Mica-Ballita“.

Die „Inseabria“ zu Mailand hat einen Hilfsfonds zur Unterstützung der im bevorstehenden Kriege verwundeten Br gegründet.

Leipzig, 28. Mai. — In der heutigen Wahlversammlung der „Apollo“ wurde Br Eckstein gegen eine, d. i. seine eigene, Stimme wieder zum Matr v. St. gewählt. Die Besetzung der übrigen Aemter blieb ziemlich dieselbe, so dass Br Lippert das Amt des zugeordneten Matrs, die Br Anschütz und Schilling die des 1. und 2. Aufsehers erhielten. Ausserdem wurden neuerannt Br Smitt zum niederschreibenden Schriftführer und Br Pilz zum Stellvertreter des Vorbereitenden. (FrMr-Ztg.)

Hamel. — Am 30. Mai feierte die „zur königl. Eiche“ ihr Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit die Aufnahme des lieblichen Bruders vom Herausgeber d. Bl. Hermann Mich. Findel stattfand. Der Hammer war in den Händen des deput. Matrs Br Rose; Br Weber, Redner der Loge, der ehemalige Lehrer und väterliche Freund des Suchenden, hatte das Amt des Vorbereitenden inne und Br Fiedler, in dessen Hause er zwei Jahre lang als Commis gewohnt, war sein Führer. „Schon die Feier selbst“, schreibt der Neugeweihte, „machte einen tiefen Eindruck auf mein Gemüth; die Erhebung steigerte sich aber, als Br Rose vom Stuhle aus mir Deine Begrüssung vorlas, und machte mir diesen Tag zu einem der schönsten und unvergesslichsten meines ganzen Lebens.“

Heiligenstadt. — Am 26. Mai wurde in der „zum Tempel der Freundschaft“ das langjährige Ehrenmitglied Br Aug Grebe aus Hildesheim affiiirt. Die Loge stobt seit langer Zeit mit den Logen zu Göttingen und Münden im innigsten Verkehr. Ein segensreiches Ergebnis des freundschaftlichen Einverständnisses dieser drei Werkstätten ist die jährliche gemeinsame Feir des Frühlingsfests, welches am 27. hier stattfand und womit zugleich als erster Hauptzweck die Verwaltung eines von ihnen im Jahre 1839 gegründeten, jetzt zu wesentlicher Bedeutung herangewachsenen Unterstützungs-fonds für Mr-Witwen und Waisen verbunden ist.

Niederlande. — Die Feier des Jubelfestes vom Grossmeister Prinz Friedrich der Niederlande ist verstatet worden.

Schottland. — Die Grossloge von Schottland hat dem „Verein schottischer FrMr“ die Genehmigung nicht ertheilt und damit — aus Unverstand und Herrschtsucht — ein Institut in der Geburt erstickt, welches auf das Maurerthum in Schottland sicher einen wohlthätigen Einfluss ausgeübt haben würde.

Williamsburgh. L. J. — Die Angelenheit der Br Levi und Wiesber, ehemalige Mitglieder der Copernicusloge, kommt dem Vernehmen nach dieser Tage in der Grossloge zu New-York zur Verhandlung, wornach dieselben ihre Sache vor der gesammten Bruderschaft darlegen werden.

Literatur. — In London bei R. Spensor ist erschienen: Speculations on Speculative Freemasonry and the Probable Origin and Import of Ancient Symbolism. By Charles Ferneley, P. M. Doricloge 1 sb.

Die FrMrei in Peru. (Aus Freem. Mag. 1866, Nr. 358 übersetzt, nach einem auf Grund von Originaldocumenten bearbeiteten Berichte.) — Unter der Herrschaft der Spanier und der Inquisition konnte die FrMrei in Peru nicht Fuss fassen. Erst im Jahre 1821 fand sie bei den Eingebornen Eingang. Nach Vollendung der Unabhängigkeit im J. 1825 begann Hr General Valero, der dem Gr.-Or. von Columbia angehörte, die vorhandenen Logen zu regularisiren und neue zu gründen, welche vom Gr.-Or. von Columbia anerkannt wurden. Bis zum J. 1830 bestanden folgende symbolische Logen: Paz y Perfecta Union, gegr. 1821 — Orden y Libertad, gegr. 1822 — Virtud y Union, gegr. 1833 — Constancia Peruana, gegr. 1824 — alle vier zu Lima. Ferner Logen zu Cuzco, Lambayeque, Piura, Ica, Arequipa, Trujillo, Cajamarca, Puno und Humachnoo. Im J. 1830 ward in der Hauptstadt der Republik, in Lima, auch ein Grossrath des schottischen Ritus gegründet, dessen Sov. Grosscomm. Hr General Domingo Tristan war. Im folgenden Jahre (23. Juni 1831) vereinigten sich die Stuhlmeister und Aufseher der symbolischen Logen mit den Abgeordneten des Grossraths und gründeten unter dem Vorsitz des Br Don Juan Elizalde eine Grossloge, deren Grossmeister Hr Thom. Ripley Eldredge war. Hr Pablo Romero war Grosssecretair. Am 11. Aug. desselben Jahres wurde eine Constitution entworfen und der Name Gran Oriente Peruano angenommen. Die bald eintretenden politischen Wirren hinderten nicht nur jeden weiteren Fortschritt des Bundes, sondern die herrschende Partei verfolgte auch die Mitglieder, so dass man es rathsam fand, die Logen zu schliessen. Erst nach 12jähriger Pause, 1845, erwachte die „Ordn y Libertad“ zu neuem Leben; ihr folgten andere Logen, ein Grossrath und ein Grossor. Im J. 1850 nahm der letztere eine Constitution an. Hr Marschall Miguel San Roman, der nachherige Präsident der Republik, wurde zum Grossmeister ernannt und er verwaltete dieses Amt bis

1852. Die Grossloge hielt sich von den Hochgraden fern und liess den Grossrath völlig unbeachtet. Am 13. Juli 1852 wurde der Gr.-Or. reorganisirt unter dem Namen Gran Oriente Nacional del Peru; Hr Dr. Don Matias Leon ward Grossmeister. Vertreten waren die Logen Orden y Libertad und Estrella Polar zu Lima und Concordia Universal zu Callao. Ein Jahr später trat die Grossloge mit der Gr.-L. von New-York in nähere Verbindung, 1854 mit der Gr.-L. von Hamburg. Im J. 1856 (5. Mai) wurden Statuten angenommen, welche jedoch sehr mangelhaft waren. Die Leitung der Bruderschaft war so vollständig in die Hände des schottischen Grossraths von 33 Gr. gelegt, dass die Mitglieder der symbolischen Logen, im Unwillen darüber, in offene Rebellion ausbrachen. Am 17. August 1856 ernannte der Gran Oriente Nacional den Hr Francisco Quiros zum Grossmeister, dem im folgenden Jahre Hr A. de Souza Ferreira im Amte nachfolgte. Die Zahl der Logen betrug sieben.

Schon im Mai des folgenden Jahres (1857) traten in Folge des Vorgehens der Anhänger der Hochgrade neue Wirren ein. Die Mitglieder des Grossraths von 33 Gr. beschloessen vier Zusatz-Verordnungen zur Constitution, was eine Anzahl Brüder veranlasste, sich von dieser Behörde loszureissen und unabhängig zu erklären. Die Logen Concordia Universal zu Callao, Estrella Polar zu Lima und Virtud y Union obenda waren es, welche ihre Unabhängigkeit von den Hochgraden und dem Grossrath erklärten.

Br Anth. Oneal Hays zu Edinburgh, correspondirendes Mitglied des Vereins deutscher Maurer, ist gekürter Dichter der Canongate Kilwinning, gew. Mstr v. St. der St. Stephen, ehem. Herausgeber des schottischen Freem. Magazine und Verfasser des Freemasons Vademecum u. a. Schriften.

Briefwechsel.

Br M. K-r in K. — Dankend erhalten, freundlichen Geogensatz! „Mitschneiders“ an Br H. durch B-r gesandt!
Br im Süden. — Bruderlichen Dank und Gruss!
Br Dr. Gr. in Osnabr. — Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Ihre Bereicherung der Vereinssammlungen durch das interessante Certificat. Besten Gruss!

Anzeigen.

In der C. F. Winter'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig und Heidelberg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Schwarz-Curtman, Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts. Ein Handbuch für Eltern, Lehrer und Geistliche. Siebente revidirte Auflage. Zwei Theile. gr. 8. geh. Preis 2 Thlr. 16 Ngr.

Eines der trefflichsten Bücher in unserer Literatur, gründlich, reichhaltig und populär in der besten Bedeutung des Werts. Der Preis (2 Thlr. 16 Ngr. für 70 1/2 Bogen) ist ausserordentlich wohlfeil.

Einladung zur Bestellung der Bauhütte.

Da mit Nr. 27 ein neues Halbjahr beginnt, eruchen wir die gel. Br Abnehmer um rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellungen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete, sowie um fernere geneigte Förderung und Verbreitung dieses maurerischen Organs.

Unterstützt von einer grossen Zahl namhafter und bewährter Mitarbeiter, ist die „Bauhütte“ vermöge ihres billigen Preises und der Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit ihres Inhalts, insbesondere auch des Feuilletons der weitesten Verbreitung fähig. Wie bisher, werden wir auch ferner Alles aufbieten, dem Blatte interessante, belehrende und anregende Beiträge zuzuführen. Angesichts der öffentlichen Zustände ist es doppelt geboten, dass alle eifrigen, für die Sache begeisterten Bundesbrüder sich inniger an einander anschliessen und treu zusammenhalten; die Reformbestrebungen auf maurer. Gebiete lassen es überdies ein unerlässlich erscheinen, dass jeder Einzelne sich genaue Kenntnisse aller Vorgänge und geistigen Strömungen verschaffe.

Bestellungen auf die „Bauhütte“ beliebe man an die nächstgelegene Buchhandlung zu richten.
Leipzig, im Juni 1866.

Redaction und Expedition der Bauhütte.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und Herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quartalschrift für Brv. Stütz.

Leipzig, den 23. Juni 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — d. 1. 21 rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen besogen werden.

Inhalt: Offener Brief an den Verfasser von „Adhuc stat“ und „Fiat lux“. Von Br Rud. Seidel. — Ansprache bei der Affiliation des Br Herrn. Münch. Von Bruder J. Krämer. — Die St. Johannistage Nr. 20 zu Lonschagen. — Ertes Rundschreiben der Loge „Copernicus“ Nr. 545 in Wien von Williamsburg. — Festilktion: Buaras a. R. — Frankfurt a. M. — Frankreich — St. Gallen — Literatur. — Das FrMrs Theilnahme am Volkswohl — Eine maurer. Kundgebung — Maurer toll von vom selbst Trieb etc. Von Br Aug. Gröbe. — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen.

Offener Brief

an den Verfasser von „Adhuc stat“ und „Fiat lux“.
(Fortsetzung und Schluss.)

Dass die Idee des Menschheitsbundes, wie ich sie entworfen, die Idee Ihrer werththätigen Gemeinschaft, verehrter Bruder, nothwendig in sich einschliesst: dies erkennen Sie ohne weitere Auseinandersetzung. Ein Bund, der sich zur Aufgabe macht, auf Grund jener weitesten Basis thatkräftiger Liebe in verstärkender Eintracht und Gegenseitigkeit alles Edle und Gute zu erstreben, ein solcher Bund kann offenbar Nichts von sich fernhalten wollen, was irgendwie zu den Gütern der Menschheit gerechnet werden muss, es sei denn, dass die Beziehungen zu andern weltgeschichtlichen Mächten es ihm rathsam erscheinen lassen, das Eingehen auf gewisse Parteitendenzen zu vermeiden. In diesem letzteren Falle befindet sich der Maurerbund nur gegenüber der politischen und kirchlichen Agitation, und es wird wohlgethan sein, ihn aus der in diesen Beziehungen eingenommenen parteilosen Stellung nicht herauszulocken. Da nun Ihre Vorschläge für die Werththätigkeit des Bundes nur hin und wieder auf politische und Kirchenverfassungsfragen Bezug nehmen, und auch noch gegen dieses Minimum scheinbarer Ueberschreitung der Grenze des §. 23 Ihres Gesetzentwurfs, welcher dem Maurerbunde als solchem in jenen Fragen jede Parteilichkeit untersagt, ein hinreichendes Correctiv enthält: so hindert mich Nichts, Ihr Verzeichniss wünschenswerther Verhandlungsgegenstände (S. 121 ff.) zu adoptiren und mich dem Inhalte nach zu den §§. 7—9 Ihres Gesetzentwurfs zu bekennen. Diese Uebereinstimmung mit Ihnen ist nach §. 12 meines und des Findel'schen Entwurfs sogar selbst-

verständlich, welcher Paragraph in beiden Versionen vollkommen gleich also lautet:

„Endlich arbeitet der Bund im Sinne seines Endzweckes

c) durch äussere Werke, welche innerhalb der durch die Ablehnung des kirchlichen und politischen Parteitreibens gezogenen Schranken als Auffluss der §. 2 näher bezeichneten Grundgesinnung betrachtet werden können, als vor Allem durch Werke der Barmherzigkeit, Errichtung und Förderung wohlthätiger und gemeinnützlicher Institute, und durch Unterstützung wissenschaftlicher und anderer civilisatorischer Unternehmungen.“

Die abschliessende Redaction dürfte hieran nur sehr wenig zu ändern finden, und wohl auch auf die specielle Aufzählung von Werken, wie Sie eine solche vorschlagen, lieber verzichten, nm das Gesetz nicht bevormundend erscheinen zu lassen und um nicht die Vorstellung zu erwecken, als seien andere als die angeführten Werke von der Thätigkeit des Bundes gesetzmässig ausgeschlossen.

Hierüber wäre also zwischen uns kein Streit. Um so mehr darf ich hoffen, Sie ganz zu uns herüberzuziehen, Verehrtester, wenn ich Ihnen nachweisen kann, dass nicht nur jene von mir in den Vordergrund gestellten Selbstzwecke des Bundes durch diese äussere Werththätigkeit gefördert werden, sondern auch umgekehrt die von Ihnen bevorzugten äusseren Werke sicherer und vollkommener erreicht werden, wenn denselben jene Betonung einer freien menschheitlichen Liebesgemeinschaft und des in ihr gegebenen Erziehungszweckes zu Grunde liegt. Sollte dieser Nachweis vieler Worte bedürfen? Das Erste: dass die Liebe und das Gemeingefühl wächst durch gemeinsames Wirken, dass die Werke eine rückströmend erziehende Kraft äussern auf das Gemüth,

dass auch die weltgeschichtliche imponirende Haltung des Bundes gegenüber den Bünden der Exklusivität durch weitreichende Thaten nur gewinnen kann, — dies Alles ist so einleuchtend, dass es Niemandem entgehen kann, und spricht überdies so sehr für Sie, dass es eher mir von Ihnen, als Ihnen von mir vergehalten werden müsste. Das Andere, die Förderung der Werke durch Förderung der rechten Gesinnungen, liesse sich weit genug und zu gar Mancher Nutzen ausspinnen, welche vergessen, dass die meiste äusserliche Noth dieser Welt aus Mangel an Demuth und kräftiger Liebe, aus unersättlicher Begierde und Verkennung des Werthes innerer Güter entspringt. Ja, möchten wir nicht im Hinblick auf die allgemeine Signatur unserer Zeit besorgen, es sei den Meisten unserer Zeitgenossen das Verständniss abhanden gekommen für jenes kostbare Schillerwort, welches Den einen Thoren nennt, der das Glück „draussen“ sucht, und uns zuruft:

„es ist in Dir, Du bringst es ewig hervor!“

—? Und selbst wenn wir die äusseren Güter weit über ihren wahren Werth schätzen wollten, müssten wir festhalten, dass die Bereitwilligkeit zur Verbesserung socialer Zustände nur in dem Masse in der Menschheit wachsen kann, als die eiferwillige Liebe, die Anspruchslosigkeit, die Toleranz, die Eintracht zunimmt. Welche Mannichfaltigkeit von Anwendungen würde dieses Thema gestatten! Ein unendlich reicher Stoff für Verhandlungen und erziehende Einwirkung in den Mauerhallen! Ihnen, lieber Bruder, genügen diese Andeutungen, um Ihnen klar zu machen, in welchem Sinne ich den Vortheil verstehe, der von der Pflege der innern Gemeinschaft, von sittlich-religiöser Erziehung und Erbauung, auf die äusseren Güter ausgeht, die ich gewiss nicht zu gering anschlage. Ebenso leicht aber ist es, zu zeigen, dass auf demselben Wege die geistigen Güter im höchsten Grade Förderung finden müssen. Was hindert denn z. B. die Wissenschaft und vor Allem die Einigung in religiösen Wahrheiten mehr, als der unversöhnliche Eigensinn, der individuelle Hochmuth, der Neid, die Zwietracht, der Mangel an hingebender Wahrheitsliebe? Und was hilft besser zum Auffinden des Rechten als Austausch der verschiedensten Erfahrungen und Denkweisen, gemeinsames Suchen und sich Ergänzen auf der neutralen Basis liebevollen Ernstes und selbstlosen Bemühens um die Sache? Den Andersdenkenden, den wir von unserer Gemeinschaft ausschliessen, befestigen wir dadurch in seinem Widerstreite gegen uns; den Gegner aber, den wir auf Grund unseres gemeinsamen ernstlichen Willens zur Mitarbeit einladen, haben wir und hat die Sache, um die es sich handelt, um so sicherer zum helfenden Freunde. Diese Gründe beweisen, meine ich, unwidersprechlich, dass die Herstellung des weitesten Bundes zur Pflege göttlicher Liebesgemeinschaft und zur inneren Stärkung in der echten göttlichen Gesinnung auch für die Gewinnung der erhabensten Güter der Menschheit unberechenbaren Vertheil verspricht, wie für die Anbahnung besserer materieller und socialer Zustände. Hierüber kann ein Bruder unmöglich im Ernste anderer Meinung sein, der den herrlichen, entzückenden und begeisternden Gedanken der freimaurerischen Universalität zu denken vermochte, einen Gedanken, der so grosse innere Nothwendigkeit und Wahrheit hat, dass seine Verwirklichung fast nur eine Frage der Zeit scheint! — Sicherlich ist Ihr Unmuth, lieber Br., gegen jenen erziehenden Liebesbund nur daraus entstanden, dass diese

Seite der Sache so lange schon und so vielfach in Schriften und Reden breitgetreten werden: so treten Sie mit aller Energie auf die andere, bisher vernachlässigte Seite, und die Nachwelt wird Ihnen dies Dank wissen! Indessen werden Sie sich gewiss nicht weigern, in der Verknüpfung beider Seiten sich mit uns zu vereinigen.

Wenn wir uns zu dieser Verknüpfung die Hand reichen, welche Stellung haben wir dann einzunehmen zu dem gegenwärtigen Manrorbude? Dies war die dritte Frage, über die ich mich gegen Sie äussern wollte, und ich gehe dazu jetzt über.

Wenn ich in dieser Beziehung früher sagte, dass die Vereinigung unserer Ideale eine conservativere Haltung ermöglichen sollte als die ausschliessende Verfolgung des Irigen, so hatte ich dabei namentlich das Rital und die Symbolik im Auge, gegen welche Elemente Sie, verehrter Freund, einen prinzipiellen Kampf führen, wo ich nur eine reformatorische oder neuhöfische Thätigkeit für das Rechte halten würde. Ich gestehe Ihnen offen, dass die hienauf bezüglichen Partien Ihres Buchs mich am wenigsten befriedigt haben. Es ist darin zu viel bewiesen, und darum Nichts: Ihr Begriff von „Schönheit“ (S. 34) tödtet, wie mir scheint, nicht blos die Symbolik, sondern mit ihr zugleich die Kunst, und Ihre Verwerfung der Ceremonie aus dem Gesichtspunkte der Aufrichtigkeit (S. 35 ff.) hebt nicht blos die Ceremonie, sondern jedwede versinnlichende Mittheilung eines Inneren auf, z. B. auch die durch die Sprache, durch die Betonung, durch die Klangfarbe der Stimme, durch den Händedruck, und durch tausenderlei andere edelgewählte sinnige Zeichen, die Sie nicht auf Das zurückzuführen vermögen, was Sie „Natur“ nennen. Es würde hier zu weit führen, wenn nachgewiesen werden sollte, dass und warum nur in welchen Grenzen eine Versinnlichung des Ideellen durch Symbol und Kunstwerk nicht allein unentbehrlich ist, sondern das höchste Entzücken und die tiefste erbauende Wirkung einschliesst, also nothwendig aufgezogen und mit Sorgfalt betrieben werden muss, wo es sich um die Erregung solcher Wirkungen handelt. Ich erinnere zu meiner Unterstützung hier nur an die Thatsache, in welchem Grade Poesie und Musik, alle bildenden Künste (besonders auch die Architectur, für deren Schönheit Sie den Naturquell ebenso schwer müchten auffinden können wie für die musikalische), ferner auch feierliche Gruppierungen und Züge u. dgl., noch heute auch auf die gebildetsten Gemüther Eindruck machen, — einen Eindruck oft genug, an den sich die tiefsten Umwandlungen des innern und äussern Lebens knüpfen, und welcher von der reinsten, schönsten und tiefsten Freude begleitet ist, die in das Menschenhorz einziehen kann. Wird nun allerdings die „Arbeitsgemeinschaft“ solcher Eindrücke entziehen können, so werden Sie mir zugeben, dass eine „Gesinnungsgemeinschaft“, der es zuerst um erbauende Pflege der innern Güter der Seele zu thun ist, sich in dem Falle befindet, so allgemein als wirksam bewährte, so lebhaft als schön und erfreuend empfundene Mittel nicht aus der Hand lassen zu dürfen. Dass ich dabei die gegenwärtig wirklich vorhandene Ritalistik und Symbolik — eben weil sie ihrer Gesichtslosigkeit und Dürtheit wegen jene Wirkungen nicht hervorbringen vermag — mit Freuden preisgebe: dies haben Sie längst in einer Weise, die mich sehr ergötzt hat (S. 32), herausgeführt.

Doch es ist für unsern Zweck nicht nöthig, länger

hierbei zu verweilen, da Sie in Ihrem Gesetzentwurfe sich mit dem gegenwärtigen Zustande ganz ebenso abgefunden haben, wie ich in dem meinigen. Wir stimmen rücksichtlich der Stellung zum gegenwärtigen Bunde in einem Prinzip überein, welches meines Erachtens nicht oft und nicht energisch genug in allen Lebensverhältnissen anempfohlen werden kann. Es lautet so:

Reform bestehe nicht im Anheben der vorhandenen Formen, sondern im Raumschaffen für neue, welche durch ihre eigne innere Wahrheit und Wirksamkeit von selbst allmählich immer mehr Anziehungskraft in unsern werden, so dass die alten durch Mangel an Theilnahme allgemach hinschwinden.

Dieses Prinzip ist recht eigentlich der herrschende Grundgedanke in unserm Gesetzentwurfe, und, wie ich mit Freude sehe, auch in dem Ihrigen. So sind wir tolerant gegen alle Arten des Rituals, sogar gegen allerlei Gradwesen: aber darauf halten wir streng, dass auch die Freiheit nach der andern Seite hin durch das Bundesgesetz gewährleistet sei. Es soll durch dieses Gesetz Raum geschaffen sein auch für rituelle Logen und für Logen ganz abweichenden Rituals; die Bestimmung ferner, dass die Gradunterschiede niemals Einfluss haben sollen auf allgemeine maurerische Rechte, und dass die manerischen Zusammenkünfte überall in der Mehrzahl solche sein sollen, an welchen alle Brüder theilnehmen können (§. 10 in Nr. 32, §. 9 f. in Nr. 37 der vorj. Bauh.), wird die Einheit des Bundeszwecks und die Gleichberechtigung seiner Mitglieder gegen die Gefahren des Gradwesens sichern und dadurch Raum schaffen für die Anbildung des von den Graden unabhängigen Manerthums. So wird sogar das Zugeländnisse un gefährlich, dass die Grade ihre Geheimnisse unter einander haben und die Logen nach Gutdünken die ihre Hallen Betretenden zur Verschwiegenheit nach Aussen verpflichten dürfen (§. 11 in Nr. 32). Wenn doch alle Brüder, welche für Reform sind, sich von jenem Principe ganz durchdringen lassen wollten! Wenn man sich doch allgemein überzeugen könnte, dass ein allgemeines Bundesgesetz, von dem wir uns Heil erwarten sollen, ganz consequent von diesem Principe getragen sein muss! Leider aber ist zu fürchten, dass wir dieser hochwichtigen Anforderung nur in halber Weise werden genügen können, indem wir zu Concessionen gedrängt werden, welche in dieser Beziehung die Einheit und Consequenz des Entwurfs zerstören. Schon Br Fintel müsste in seiner Verbesserung dergleichen Concessionen machen: so auch in dem in Rede stehenden Punkte, sofern er in §. 7 (Nr. 37 der vorj. Bauh.) als allgemeine Forderung an die Ritualien hinstellt, dass sie „der Symbolik der Steinmetzbrüderschaft entlehnt“ seien, und in §. 11 das maurerische Geheimnis in gleicher Allgemeinheit gelten lässt. Wenn das allgemeine Bundesgesetz durch die Zeitverhältnisse zu solchen Halbheiten genöthigt würde, wenn es sonach nicht dann dienen könnte, Raum zu schaffen für das Neue, so halte ich es wenigstens für nöthig, dass sich einige mit einander übereinstimmende Freimaurer zu einem Bundesgesetze bekennen, wie es hätte sein sollen, und wie es allen ferneren Bestrebungen zur fortschreitenden Verbesserung des vorläufig Angenommenen verschwehen soll. Von einem solchen Bundesgesetze nun würde ich durchaus fordern müssen — und Sie, lieber Br, sicherlich nicht weniger —, dass jenes Prinzip in ihm vollkommen durchherrschend sei.

Seinen unmittelbaren und allgemeinsten Ausdruck hat dieses Prinzip in unserm Entwurfe dadurch gefunden, dass auf das Strengste unterschieden ist zwischen der allgemeinen Bundesgesetzgebung und Dem, was der Specialgesetzgebung einzelner Logen und Logenverbände zu überlassen ist. Die gegenseitige Abgrenzung dieser beiden Gebiete ist nach Obigem die Hauptaufgabe des allgemeinen Bundesgesetzes und der wichtigste Augenpunkt für die Verfassung oder Organisation des Bundes. Zur Aufrechthaltung der Bundeseinheit, des allgemeinen Bundeszweckes und Bundesgesetzes muss diese Verfassung eine organische Einheit darstellen, eine Zuspitzung bis zu einer internationalen Centralbehörde. Aber die Freiheit der Einzelnen und der Logen und Logenverbände verlangt, dass diese Einheit auf parlamentarischen Grunde aufgebaut sei, jener organische Zusammenhang und jene Zuspitzung durch Wahl von unten auf entstehe. Die Berechtigung zu mannichfaltig abweichender Specialgesetzgebung in den einzelnen Logen fordert, dass jede Loge ihre selbständigen Factoren habe und es ihr freistehe, mit anderen Logen sich zu verbinden oder nicht, sowie dass die übergeordneten Bundesbehörden überall eine bloß beratende Bedeutung haben, wo es sich nicht um Aufrechthaltung des allgemeinen Gesetzes handelt. Dagegen eben diese Aufrechthaltung fordert andererseits, dass alle Logen und Logenverbände jenen höhern Behörden sich unterordnen müssen, also zunächst den zu gründenden Nationalgrosslogen, dann der anstrebenden Centralgrossloge der Erde, und dass diese Behörden Gerichtshöfe darstellen mit der Befugnis, Uebertretungen des allgemeinen Gesetzes zu rügen und zu ahnden. (Vgl. §. 13—20 in Nr. 32 und §. 16—23 in Nr. 37 der vorj. Bauh. Bruder Fintel hat auch hier in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse dem Principe etwas abgehandelt, indem er in §. 16, vgl. mit meinem §. 13, das Selbstconstituierungsrecht der einzelnen Loge schmälert und auch das Ritual unter Controle stellt).

Mit grosser Freude fand ich, lieber Bruder, wie eng Sie sich an unsern Verfassungsentwurf angelehnt haben, ja sogar ihn specieller in unserm Sinne auszuführen bemüht gewesen sind. Wenn irgend Etwas, so verstärkt dies meine Hoffnung, dass unser Austausch und unser ferneres gemeinsames Arbeiten Früchte tragen werde, die dem Bunde wahrhaft zu Gute kommen. Da ich so keinen Augenblick zweifeln kann, dass Sie mit den hier ausgesprochenen Grundgedanken rücksichtlich unserer Stellung zur gegenwärtigen Maurerei vollkommen übereinstimmen, so gestatten Sie mir den Vorschlag, dass wir diese Einstimmigkeit kräftig benutzen und auf der gewonnenen gemeinsamen Basis weiter verhandeln. Ich richte deshalb die Bitte an Sie, meinen ursprünglich in Gesetzentwurf mit gegenwärtigem offenen Briefe in der Hand darauf ansehen zu wollen, ob er nach Ihrer Ueberzeugung dem idealen Bundesgesetze entspricht, und mir in öffentlicher Auseinandersetzung (in diesen Blätter) mitzutheilen, welche Bedenken und Wünsche Ihnen in Bezug darauf noch übrig bleiben. Dann würden wir uns zweitens über die Zugeländnisse zu unterhalten haben, über die Abweichungen vom Ideal, die etwa durch gegenwärtige Verhältnisse nöthig werden.

Obne Zweifel wird eine solche Verhandlung unserer Sache sehr förderlich und vielen Brüdern zur Feststellung ihres Urtheils über den Gesetzentwurf willkommen sein, wie

sie mir dazu dienen wird, über die von mir vorzuschlagende Gestalt des idealen, sowie des zunächst durchführbaren Bandesgesetzes zum Abschlusse zu kommen.

Mit nochmaligem herzlichem Danke für Ihre Schrift und in der freudigsten Hoffnung auf gedeihliches Zusammenwirken grüsse ich Sie in der uns heiligen Parole „Fiat lux!“

Ihr aufrichtig ergebener Bruder

Rudolf Seydel.

Gohlis bei Leipzig, den 19. Juni 1866.

Ansprache

bei der

Affiliation des Br Herm. Münch.

Von

Br J. Krämer,

Meister vom Stuhl der □ „am neuen Licht“ im Orient Alst.

Lieber Br Münch! Im Namen dieser Loge empfangen Sie mit brüderlichem Grusse. Es freut uns von Herzen, dass wir Sie von jetzt an auf's Innigste mit uns verbunden wissen und Sie den Mitgliedern dieser freimaurerischen Werkstätte beizählen dürfen. Ich kann jedoch nicht umhin zugleich mein Bedauern über die Ursachen zu äussern, welche Sie uns zugeführt haben. — Sie haben in der „Bauhütte“, einem freimaurerischen Blatte, welches der freien Besprechung aller Ansichten und Meinungen Raum gibt, die geeignet sein können den geistigen Fortschritt in der Freimaurerei zu fördern, eine nach dem heutigen Stande der Wissenschaft gewiss nicht unberechtigte Ansicht geäußert und sind deswegen in einer Weise kritisiert worden, die schon darum zu missbilligen war, weil sie eine Verurtheilung und Verdammung ist und ausgesprochen wurde, ohne dass man vorher eine Vertheidigung von Ihnen auch nur gefordert hatte, was um so mehr hätte geschehen müssen, weil sie in der Grosloge des Eintrachtbundes ausgesprochen wurde, mit welcher die Loge, der Sie damals angehörten, wenn auch nicht dem Wesen nach, so doch formell verbunden war und heute noch ist.

Wir haben gethan, was meiner Ansicht nach zunächst die Pflicht der Wormser Loge gewesen wäre; wir haben uns bemüht Sie zu schützen und jene unbefahrene Verurtheilung rückgängig zu machen, und wenn uns dies auch nicht gelungen ist, so haben wir doch veranlasst, dass Diejenigen, von welchen sie ausgegangen, wörtlich und namwunden erklärt haben:

„Es sollte damit Ihre Rechtschaffenheit, die Tadellosigkeit Ihres Charakters und Ihr sittliches Verhalten in keiner Weise angegriffen sein oder nach nur in Zweifel gezogen werden.“

Sonderbar! Uns genügt der Mann vollkommen und wir nehmen ihm mit Befriedigung auf, dessen Rechtschaffenheit, Tadellosigkeit und sittlicher Werth keinem Zweifel unterliegen, um so mehr und um so lieber, wenn er damit eine Geistesbildung vereinigt, die ihn befähigt, durch sein Denken und Wirken der Freimaurerei um so erspriesslichere Dienste zu leisten; — wir halten uns nicht für befugt ihn zu fragen, aus welchen Grundsätzen und aus welchem Glauben er seine Rechtschaffenheit und seinen sittlichen

Werth geschöpft hat oder gar über die letzten Gründe seiner Ueberzeugung zu Gericht zu sitzen.

Die ganze Wohlfahrt der Menschheit, insoweit sie zur Erreichung ihrer vernunftgemässen Bestimmung von Wesenheit ist, ist durch deren geistiges Wohlbefinden bedingt und die Freiheit, sich seine Meinung zu bilden, ist von so entscheidender Nothwendigkeit, dass ohne sie diese Wohlfahrt gar nicht gefördert werden und gedeihen kann. Nur der Zusammenstos des entgegengesetzter Meinungen und die für die Anfrrechthaltung derselben gegenseitig verwendeten Gründe — das Aufeinanderplatzen der Geister, wie jener muthige Reformator gesagt hat, — ist geeignet, Licht zu entwickeln und in demselben die Wahrheit erkennbar zu machen. Selbst ein unzweifelhaft wahrer (wissenschaftlicher, philosophischer oder politischer etc.) Satz würde, wenn es nicht gestattet wäre, ihn kräftig und ohne Rückhalt zu bestreiten, am Ende selbst von seinen Anhängern, gleich einem Vorurtheil oder einer Gewohnheit oder als ein blinder Glaubenssatz ohne das Verständniss für seine vernünftige und sittliche Grundlage festgehalten werden.

In diesem Sinne ist uns im deutschen Freimaurerbunde noch mühevoll Arbeit beschieden; was die Freimaurer anderer Nationen längst errungen haben, den allgemein menschlichen Standpunkt, die Freiheit des Denkens und der religiösen Ueberzeugung und die Vertheilung gegen Andersgläubige vermissen wir in den deutschen Logen noch zum grossen Theil, während doch die Nation, der sie angehören, der Idee der Selbständigkeit und Freiheit des Individuums in den von ihren Vertretern festgestellten Grundrechten längst schon als ein unveräusserliches Recht des Menschen und Staatsbürgers erkannt und erklärt hat, dass Glauben und Gewissen frei und Niemand verpflichtet sei, seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren.

Und dessen ungeachtet verharrten viele Logen unseres Vaterlandes in starrer Gebundenheit und nicht zu recht fertigmem Zwange, anstatt die Leuchte des geistigen Fortschritts voranzutragen. Ja es gibt nicht Wenige, die sich Freimaurer nennen und in grossem Widerspruch damit jenem verderblichen und erniedrigenden „regis ad exemplum“ man wünscht es so — man sieht es gern“ jenes heilige göttliche Gut des Menschen — die ihnen inwohnende Vernunft verlungern und ihre Ueberzeugung offen.

Der Staat ist das Höchste, was der Mensch zu bilden vermag; er ist die Grundlage und unerlässliche Bedingung jeder vernunftgemässen Entwicklung und sein Zweck die Führung und Erziehung seiner Angehörigen zur höchsten Civilisation, zur möglichsten Vollkommenheit. Und wenn nicht abgelenkt werden kann, wenn wir die Bestätigung, dass Glaubens- und Gewissenszwang ein Hinderniss der Erreichung dieses Zweckes ist, tagtäglich mit Händen zu greifen vermögen, dürfen die Logen daran festhalten? Ist doch ihr Zweck kein anderer, als der des auf Vernunft, gleiche Rechte und gleiche Pflichten und die höchste Sittlichkeit seiner Bürger abzielenden Staates, nur etwa mit dem Unterschiede, dass sie sich die Aufgabe gestellt haben, diesen Zweck vorzugsweise und als Beispiel für diejenigen zu befördern, welche diese hohe Idee zu fassen noch nicht im Stande sind.

In der festen Zuversicht, dass unsere Loge an dieser Ueberzeugung festhalten und ihr treu bleiben wird, heisse ich Sie im Namen derselben in diesen Räumen willkommen,

und erwache Sie, in aller Zukunft Ihre geistigen Fähigkeiten und Ihre Tugenden zu unserer Belehrung und Vervollkommnung nutzbar zu machen.

Die St. Johannisloge Nr. 20 zu Lesmahagow.*)

Das Constitutionspatent der St. Johannisloge zu Lesmahagow datirt vom Jahre 1736 und trug ursprünglich die Nr. 22. Die Farbe der Loge ist: blau und gold.

Man hat allem Grund zu der Annahme, dass in Lesmahagow seit vielen Jahrhunderten eine FrMrloge besteht, obgleich unglücklicher Weise, wie bei vielen Logen in der Provinz, alle Nachrichten und Documente aus früherer Zeit verloren sind. Das Datum des gegenwärtigen Constitutionspatents ist nicht jenes der Gründung, sondern der Reorganisation, und bestand aller Wahrscheinlichkeit nach eine organisirte und thätige Gesellschaft zu Lesmahagow in Verbindung mit der Loge in Kilwinning, längst ehe die Gresseloge von Schottland errichtet ward. Kilwinning gilt als die Mutterloge von Schottland und maurerische Schriftsteller verlegen ihren Ursprung ungefähr in dieselbe Zeit, als jene Grosse Mr-Versammlung im J. 926 von Prinz Edwin berufen ward.

Etwa um 1290 war Sir William von St. Clair Kirchenvasalle in Lesmahagow in den Ländereien von Fincorokys (Lib. de Cal. 165, 198). Im J. 1315 ertheilte Sir Henry de St. Clair die Ermächtigung, dass diese Ländereien dem Abte von Kelse oder dem Prior von Lesmahagow überliefert würden.

(Nun folgt die Nachricht über die Resignation von William St. Clair und die Gründung der Gresseloge von Schottland.) — Die Logen sollten am nächsten Andreastage zur Wahl eines Gressmeisters zusammentreten. An dem bestimmten Tage nun, — es war der 30. November 1736 — versammelten sich 32 Logen persönlich oder durch Abgeordnete zu Edinburgh, darunter auch die von Lesmahagow.

Die älteste Nachricht in den Acten der Loge datirt vom J. 1716, also 20 Jahre vor ihrer Reorganisation. Das betreffende Protokoll bestimmt, „dass jede Person, welche zur Loge von Lesmahagow gehöre und ohne gesetzliche Entschuldigung abwesend sei und nicht an den Vierteljahrsversammlungen theilnehme, verurtheilt und gebüßt werden soll zu der Strafe von 1 Pfund schottisch, zahlbar an die besagte Gesellschaft.“ (Each person absent without any lawful excuse belonging to the Lodge of Lesmahagow, and not attending every quarterly meeting, be fined and amerced in the somme of one pound Scots, to be paid into the said company.)

Die ursprüngliche Bezeichnung der Loge war „The Lodge of St. Machute“, was ihr hohes Alter schlagend darthut. Die Ueberbleibsel einer sehr alten Flagge werden sorgfältig aufbewahrt, welche ebenfalls die ewige Inschrift trägt; desgleichen ein altes, sehr hübsch gravirtes Siegel mit maurer. Emblemen. In der That vermüthet man, eine Loge habe in Lesmahagow bestanden seit der Erbanung der Priorei, und zwar um doswillen, weil auf einigen, von den

Ruinen aufbewahrten gebauenen Steines, die hübsche Architecturstücke sind, Steinmetz-Zeichen sich befinden; ja man glaubt, die Mönche selbst seien Brd des mythischen Bundes gewesen. Ohne Zweifel gab es Werkmaurer unter ihnen und wurde, wie an einer andern Stelle dieses Werkes mitgetheilt ist, die alte Brücke bei Hamilton über den Avon von den Mönchen von Lesmahagow gebaut.

Bis auf die neueste Zeit herab besaßen die Brd weder ein eigenes Logenhaus noch einen Ort zur Aufbewahrung der Logen-Documente und sonstigen Eigenthums, ein Umstand, der wohl den Verlust alter Schriftstücke verachdelt haben mag. Erst im J. 1789 wurde Grund und Boden zu einer Maurerhalle erworben und dann am 30. Juli der Grundstein feierlich gelegt.

(Nun folgt die Feier der Grundsteinlegung der L. Kirche im J. 1803, die wir als bedeutungs- und interesselos übergehen.)

Die Brüder feiern als Stiftungsfest den 27. December, das Fest Johannes des Evangelisten. Ein anderes Fest ist das Johannes des Täufers am 24. Juni. Das scheinen die zwei Hauptgünstlinge der FrMr zu sein und Leute, die in der maurer. Geschichte erfahren sind, behaupten, die alten FrMr hätten in vorchristlicher Zeit ihre Hauptfeste an den Tagen der Sommer- und Winter-Sonnenwende gefeiert und die Sonne als die Quelle des Lichts, des Lebens und der Früchte überhaupt sehr hoch gehalten; später seien die kirchlichen Jehannistefeste angenommen worden.

Im J. 1806 errichteten die Brd von Nr. 20 eine freundschaftliche Gesellschaft (Lesmahagow Masonic Friendly Society), um einen Fonds zu wöchentlichen Unterstützungen an Mitglieder im Falle von Krankheit, Arbeitsunfähigkeit oder Alter, sowie zur Tragung der Begräbniskosten.

Gegenwärtig zählt die Loge von Lesmahagow etwa 200 Mitglieder.

Erstes Rundschreiben der Loge „Copernicus Nr. 545“ im Or. von Williamsburg, Va.

Geliebte Brüder!

Nach zweijährigem Bestehen und nachdem wir durch Berathung und Annahme eigener Statuten, durch Gründung einer Bibliothek und andere später getroffene nützliche und nothwendige Einrichtungen den inneren Ausbau unserer jungen Bauhütte vollendet haben, wünschen wir durch dieses Rundschreiben unsere geliebten Schwesterlogen, nah und fern, nach alter guter Mr-Sitte zu begrüßen. Wir halten uns hierzu um so mehr verpflichtet, und thun dies mit um so grösserer Freudigkeit, als uns während des kurzen Bestehens unserer Loge schon zahlreiche ähnliche Beweise brüderlicher Zuneigung zugegangen sind, und weil wir in diesem gegenseitigen Austausch freundschaftlicher und brüderlicher Gefühle, in der Mittheilung von Erfahrungen, Bestrebungen und vollbrachter Arbeiten ein sehr geeignetes Mittel erblicken, das alle Maurer und Logen umschlingende Band fest zu erhalten und mehr und mehr zu erweitern. Selbstverständlich sollen unsere verehrten Geschwisterlogen, indem wir heute zum erstenmal vor die Bruderschaft treten, nicht eine Aufzählung wichtiger, auf dem Gebiete der praktischen Maurerei vollbrachter Thaten erwarten. Es sei uns

*) Der vorstehende Artikel ist die deutsche Uebersetzung einer Arbeit des Rev. J. W. McMeekin in den „Annals of the Parish of Lesmahagow“, 1864.

nur gestattet, in kurzen Umrißen den auf unserem Reisebrett ausgelegten Plan zu entfalten und anzudeuten, was und wie wir zu arbeiten gedenken. Da die Errichtung unserer Bauhütte besonders aus prinzipiellen Gründen stattfand, so brauchen wir wohl kaum zu versichern, dass wir bei der Gründung und dem inneren Anbau derselben die Idee des Fortschrittes, der Reform vor Allem zur Richtschnur nahmen. Die in dieser Richtung von der Loge befolgten Grundsätze und gesetzlichen Bestimmungen sind hauptsächlich in ihren gedruckten Statuten oder Nebengesetzen niedergelegt, und finden einen weiteren Ausdruck in der von uns geübten Arbeitsweise. Dem in diesem Lande so sehr verbreiteten Ufbug der Hochgrade gegenüber, sagt die erste Abtheilung unserer Statuten, dass wir die wahre reine Maurerei nur in den drei Graden des Lehrlings, Gesellen und Meisters finden; ferner enthält derselbe Paragraph die Bestimmung, dass es keinem Mitgliede dieser Loge erlaubt sein soll, sich an der Aftermaurerei der Hoch oder Seitengrade zu betheiligen.

Dem hier so oft veranstalteten und beliebten öffentlichen Schaugepränge mit maurer. Emblemen, mit bunten, glitzernden Kragen und Schürzen, welches wir der Würde der Maurerei zuwider halten, setzen unsere Statuten die Bestimmung entgegen, dass sich die Loge „Copernicus“ nie bei öffentlichen Anlässen betheiligen, und die Mitglieder beim Begräbniss eines Bruders als Abzeichen nur weisse Handschuhe und einen Immergrünzweig tragen sollen.

In Betreff unserer Arbeitsweise, bezüglich welcher die Grossloge des Staates New-York den unter ihr arbeitenden deutschen Logen den weitesten Spielraum gewährt, haben wir, unter Zugrundelegung des hier gebräuchlichen unengländischen Rituals, die grösstmögliche Einfachheit beflusst. Ueberhaupt sind wir bemüht gewesen, überall, wo es mit den hier geltenden maurer. Gesetzen und der Constitution unserer Grossloge vereinbar war, besonders auch bezüglich der alten Eidesformel, die wir historisch und um die Z. begreifbar zu machen, mithöllen, den überall sich geltend machenden Reformbestrebungen gerecht zu werden. In Bezug auf die jetzt überall besprochene Reformfrage hat bei uns die Ueberzeugung Platz gegriffen, dass nur dann Veränderungen oder Reformen eine wohlthätige und dauernde Wirkung hervorbringen können, wenn sie dem Bildungszustand der betreffenden Loge angemessen sind und mit den Ansichten und Wünschen der grossen Mehrzahl der Mitglieder übereinstimmen. Ueberall werden Reformen, wenn sie mit der Zerstörung der Eintracht und des Friedens der Loge verbunden sind, zu theuer erkauft und von geringer Dauer sein. Es ist unsere Ueberzeugung, dass verständige und erfahrene Beamte der Loge, in stiller, geräuschloser Weise, den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragend, am besten geeignet und im Stande sind, da, wo es nöthig erscheint, Reformen einzuführen und dahin zu streben, dass vom Guten zum Besseren übergegangen werde.

Ogleich eine Bauhütte noch jung an Jahren darstellend, besitzen wir doch eine beträchtliche Anzahl älterer Mr und hoffen, an der Hand der Erfahrung, unser Schifflein sicher durch die Stürme dieser Zeit hindurchzusteuern.

Wiewohl noch während und fast in der Mitte des jetzt glücklich beendigten Bürgerkrieges ins Leben gerufen, ist doch unsere Loge stetig, nach Innen und Aussen im Wachsen begriffen, fortgeschritten. Dasselbe lässt sich von der Drei dieses Landes im Allgemeinen, insbesondere aber von der Entwicklung der deutschen Maurerei sagen. Denn nach der Loge „Copernicus“ sind allein in der Stadt New-York zwei neue deutsche Logen, nämlich „Pessler“ und „Socrates“, im Staate New-Jersey drei, nämlich „Schiller“ in Newark, „Hudson“ in Hoboken und „Teutonia“ in Jersey City, und endlich in Pennsylvanien die Logen „Schiller“ zu Scranton und „Humboldt“ in Philadelphia, errichtet worden. Ausserdem hat der maurer. Verein „Masonia“ zu New-York seit dem Sommer des verfloßenen Jahres von Neuem eine sehr regsame Thätigkeit entwickelt.

Dieser kaisereren erfreulichen Entwicklung gegenüber hat die Bruderschaft dieses Landes gerechte Ursache, sich Glück zu wünschen, dass die Maurerei in den wechselvollen Kriegsjahren trotz der härtesten Proben, ihren Grundsätzen nie untreu geworden ist. Wir können wohl behaupten, dass die FrMrei das einzige Institut war, welches den politischen Streitigkeiten und gegenseitigen Anfeindungen, von welchen Aller Herzen und Geister erfüllt waren, keinen Eingang in seine Hallen gestattete. Im Gegentheil ist es bekannt, dass jene hohe maurer. Tugend, — die wahrhafte Bruderliebe — während und nach dem Kriege von beiden Seiten in unzähligen Fällen zuvorkommend und reichlich ausgeübt wurde.

Wir haben um so mehr Ursache, uns über diese schöne Verwirklichung maurer. Prinzipien zu freuen, wenn wir auf die traurige Thatsache hinblicken, dass eine Anzahl christlicher Secten, wie die Methodisten u. A., welche täglich und stündlich die Bruderliebe im Munde führen, doch so wenig von dieser guten Eigenschaft besessen, dass sie sich während und in Folge des Krieges in zwei feindliche Lager theilten, die frühere Gemeinschaft zerrissen und heute noch nicht versöhnt sind.

Diese auf das Institut der Freimaurerei oft mit heiliger Scheu, ja mit Verachtung herablickenden Kirchengemeinschaften können von den Freimaurern lernen, welche' ein Unterschied zwischen der Scheinbruderliebe, die sich höchstens in Worten und Angenverdröhen äussert, und der wahren, aufopfernden Liebe besteht, welche in wirksamen Handlungen und thätiger Liebe an den Tag tritt und auch dem fehlenden Bruder verzeiht.

Möge dieser Geist nie aus den Maurerhallen weichen und uns fort und fort die Lehre einprägen, dass wir Alle Einer grossen Familie angehören, und dass das Glück und die Wohlfahrt jedes Einzelnen die Aufgabe des ganzen Bundes ist.

Indem wir uns Ihrem geneigten brüderlichen Wohlwollen empfehlen, grüssen wir herzlich nach Art der Masonen.

Im Auftrag der Loge „Copernicus“,

Ed. Roehr,

M. v. St.

Martin Althans, Wm. Stahlmann,

1. Aufseher. 2. Aufseher.

Gustav Kehr,

Secretair.

Feuilleton.

Bunzlau a. B. — Die □ „zur goldenen Kette“ zählt gegenwärtig 53 Mitglieder und 9 permanent Besuchende. Die Zusammensetzung der Mitglieder ist eine sehr günstige; wenn auch fast alle Berufstände vertreten sind, so lassen diese doch ihrer Natur nach vorwiegend auf eine intelligente und gebildete Mitgliedschaft schließen. Unter den 53 Brüdern befinden sich nur 8 Träger der sogenannten höheren Grade des französisch-schwedischen Systems, meist ältere Brüder und Mitsifter der Loge.

Frankfurt a. M. — Die □ „zur Einigkeit“ hat, wie wir hören, die Anzeige Br O. Henne's von seiner Deckung nicht nur mit Uebersendung ihres prachtvollen Diploms und Logenzeichens beantwortet, sondern der wackere Mstr v. St. derselben Br Dr. Weismann hat auch ein verbindliches und aufmunterndes Schreiben beigefügt, obsehen auch er nicht alle in „Fiat lux“ gemachten Verschlüsse billigt. Wir beglücken diese Nachricht mit Freuden und wird dieses charaktervolle und dem wahren Bundesgeiste entsprechende Eintreten der □ „zur Einigkeit“ für die maurer. Ueberzeugungs- und Redefreiheit überall gleichen Gefühlen begegnen.

Frankreich. — Grossmstr Mellinet hat am 5. Mai ein Rundschreiben an die Logen des Gr.-Or. erlassen, worin er mittheilt, es seien Unregelmäßigkeiten zu seiner Kenntnis gelangt, die abgestellt werden müssten. Um dies zu bewirken, etwaige Abweichungen von den Hauptgrundsätzen der Mrei zu hindern und das Institut in seiner Reinheit zu bewahren, habe er eine Inspection aller Logen angeordnet und diese den Mitgliedern des Ordensraths, also Brn, welche allgemeines Vertrauen genossen, aufgetragen. „Das Institut müsse seinen wesentlich philantropischen, philosophischen und fortschrittlichen Charakter bewahren und dürfe nicht durch unkluge Anspielungen von seinem Ziele ab- und auf ein ihm fremdes Gebiet hinüber gelenkt werden.“ Dieses Rundschreiben hat unter den französischen Brn grosse Erregung hervorgebracht.

St. Gallen. — Es gereicht uns zur grossen Befriedigung, mittheilen zu können, dass der ehemalige Mstr v. St. der □ „Concordia“ Br J. von Tschudi bei jeder Gelegenheit für den Verfasser von Fiat lux eintritt und die Freiheit der Meinungsäusserung tapfer vertheidigt, obwohl er, gleich vielen andern Brüdern, nicht in Allem mit dem Verfasser genannter Schrift einverstanden ist. Auch unter den Lehrlingen und Gesellen begegnet Br Henne mehrfachen Sympathien.

Die Redact.

Literatur. — In Paris ist erschienen: „Loge Henri IV. Travaux des groupes. Neogee, arts et métiers, beaux arts, science, littérature et philosophie, linguistique. Années 1863, 1864, 1865. Grand Or. de France. gr. in 18. 248 p.“

Des FrMrs Theilnahme am Volkswohl und an des Vaterlandes Gedeihen ist eine selbstverständliche Sache. Seit der ganze Continente in eine grosse Umwandlung eingetreten, ist die Theilnahme aller Volklassen am öffentlichen Leben eine unabwendbare Pflicht geworden. Gedeihliche Wirksamkeit ist aber überall bezeugt durch richtige Erkenntnis. Wissen ist Macht. So wenig sich auch der FrMrbund als solcher in Staatsangelegenheiten mischen will oder darf, — den einzelnen Mitgliedern, den Brn, wird sicher ein Werk willkommen sein, welches in knapper Darstellung und in übersichtlicher Aneinanderreihung zum Kennntnis staatlicher Einrichtungen, zum Verständnis politischer Ereignisse, zum Aufstellen richtiger politischer Massnahmen das wesentlich nöthige Material liefert. Es ist dies das soeben erschienene: „Handbuch

für Staatskunde. Politische Statistik aller Kulturländer der Erde. Von Dr. Wilh. Kellner. Leipzig, 1866. Quandt & Händel. 35 Bogen 2¹/₂ Thlr., ein Werk, welches gleich unserem Bunde auf neutraler Basis steht und in jeder Beziehung die wärmste Empfehlung verdient.

Das „Handbuch für Staatskunde“ schliesst alle, obgleich dem raschesten Wechsel unterworfenen, Personalien aus und sucht das Dauernde in den Verfassungszuständen der Staaten so festzustellen, dass es dem Leser möglich werden soll, in scheinollem Blick aus den Grundverhältnissen der Staaten heraus deren Verfassungs- und andern Gesetze, sowie die geschichtlichen Vorgänge des Tages zu begreifen.

Einer Uebersicht über Umfang und Bevölkerung jeden Staates folgen regelmässig orientirende Angaben über die politisch massgebenden Stände der Bevölkerung und über die Grundeinrichtungen der Gemeinden, auf denen das ganze Verfassungs- und Staatsleben beruht. Diesen Angaben reichen sich andere an über die Verfassung im engeren Sinne, über Grundgesetze, Grundrechte des Volkes, Rechte der Regenten oder republikanischen Staatsoberhäupter, Zusammensetzung und Befugnisse der Reichsstände. Hierauf wird die Staatsverwaltung behandelt, geschildert nach welchen Formen sich die Centralregierung, die Provinzialverwaltung gestaltet, nach welchen Grundsätzen Recht und Gerechtigkeit gehandhabt wird (Gerichtsverfassung), wie hoch und welcher Art Staats-Einnahmen, Ausgaben und Schulden sind. Die Einnahmen und Ausgaben sind namentlich in soweit im Einzelnen aufgeführt, dass die verschiedenen Quellen, aus denen die ersteren fliessen, ersichtlich sind und es möglich ist, Vergleichungen der verschiedenen Länder z. B. in Bezug auf Höhe und Art der Besteuerung, des Nationalvermögens sowohl, wie in Bezug auf einzelne Ausgaben für Kriegswesen, innere Verwaltung, äussere Vertretung anzustellen. Unter der wiederkehrenden Rubrik „Auswärtige Politik“ ist sodann tabellenmässig angegeben, zumicht in welcher Ausdehnung die Staaten im Auslande vertreten sind, und sodann für die Heereseinrichtungen in sachlicher Ausführung, welche materielle Mittel ihnen zur Geltendmachung ihrer Ansprüche im internationalen Verkehre zu Gebote stehen. In Betreff der diplomatischen Vertretung ist hauptsächlich auch auf die kaufmännischen und Auswanderer-Interessen Rücksicht genommen und sind darum die Hauptorte angeführt, wo Gesandte oder Consuln der einzelnen Staaten unzutreffen sind.

Ein Anhang enthält die Liste der Regenten mit Bezeichnung der nächsten Thronberechtigten und die zum Gebrauche des Buches nöthigen Münz- und andern Tabellen.

Die Zeit des „beschränkten Unerthenverstandes“ ist vorüber; die Anerkennung der Menschenwürde und der Rechtsgleichheit wird immer allgemeiner und das Gefühl des freien Staatsbürgerthums hebt jeden Einzelnen. Beglücken wir daher jedes Werk, welches unsere Kenntniss bereichert und unserer Wirksamkeit für Volkswohl Verschub leistet, mit Freuden. Immerdar sei unser Streben nach Licht gerichtet!

Eine maurer. Kundgebung. — Das gestern kurz erwähnte Schreiben der Freimaurerloge „Olivier der Schotte“ in Havre vom 1. Juni an die Logen Deutschlands und Italiens lautet wie folgt: „In einem Augenblick, in welchem Tausende unserer Brüder daran sind, sich auf dem Schlachtfeld gegenseitig zu erwürgen, können wir unmöglich den Ausbruch unserer Schmerzgefühle zurückhalten. Wohl ist, wie ihr wisst, unser ehrwürdiges Institut der Politik und ihren Werken fremd, und wir denken nicht entfernt daran, uns zu Sobiedsrichtern politischer Differenzen aufzuwerfen, allein wir würden unsern höchsten Pflichten untreu werden, wenn wir nicht den tiefsten Unwillen aussprechen, welchen dieser bevor-

stehende, unsere Herzen betrübende und unsere schönsten Hoffnungen durchkreuzende Waffenkampf uns einflößt. Angesichts der Anläufe der Ehrsucht, ist es an der Zeit, fest dagegen im Namen der Menschheit, im Namen des beleidigten Mitgeföhls aufzutreten; es ist an der Zeit, mitten im Streit der Begriffe und der Interessen jenes heilige Gefühl zur Geltung zu bringen, und es seine rechtmässige Herrschaft über das menschliche Gewissen ausüben zu machen. Brüder! Uns zunächst liegt es ob, diese Ideen laut zu verkünden — uns, die wir die Fahne der Humanität hoch halten, die wir allen Menschen, welches auch ihre Race, ihre Regierungsform, ihre Religion und ihre sonstige Eigenthümlichkeit sei, brüderlich die Hand drücken — uns, die wir es für eine Nichtswürdigkeit halten; zu sagen, der menschliche Fortschritt, dessen oberstes Gesetz ja die Humanität selber, erfodere Blut zum Dünger. O deutsche und italienische Brüder, wir können nicht das furchtbare Bild verdängen, welches ein Krieg zwischen euch vor unseren Augen entrollt; wir gedanken des Gemetzels der Männer, der verwüsteten Felder, der zerstörten Städte, der verödeten Häuser, der verzweiflungsvoll ringenden Frauen, der schluchzenden Mütter, der unglücklichen Weisen. Wann einmal, Teufel der Ehrsucht, wirst du uns mit diesem grausamen Schauspiel verschonen?! Möchten doch, noch ist es Zeit, die Greuel des Krieges euch erspart werden, möge zwischen euren beiden schönen Ländern, den Schwestern Frankreichs, für immer der Heil bringende Frieden walten! Ist nicht die Zeit der blutigen Gottesurtheile vorüber? Kann man sich nicht gegenseitig verständigen und überzeugen, ohne sich die Häuse abzuschneiden? Möge endlich einmal ein Reich der Gerechtigkeit und der Brüderlichkeit das der nur Verwirrung und Verzweiflung erzeugenden Kriege ablösen.“

„Maurer, voll von edlem Triebe,
Das zu sein, was ihr euch nennt!“

(Altes Bundeslied.)

Nennt ihr das Arbeit, wenn allmonatlich
Ihr eben auf ein Stündchen euch vereint,
Wenn man durch weiser Rede Wirkung sich
Vollkommen: und besser schon vermeint?

Es ist die gute Rede Geldes werth,
Wenn stets ihr folgt die gleiche gute That;
Doch wer sie gar durch schlimmes Thun entehrt,
Uebt schmähdlich an dem Heiligsten Verrath.

Wenn euch allein die eitle Sinnemacht
Zur Werkstatt zieht der königlichen Kunst,
Nur wöhliger Verkehr, Genusseucht, Pracht,
Der Titel Hoheit, äusserer Ehre Dunst:

Wenn nur, was glänzend auf der Brust ihr tragt,
Euch stellt zufrieden, nicht, was in der Brust
Die sich're Richterstimme stets es sagt,
Mit Trau'r euch füllet oder sel'ger Lust:

So lange ihr die Maurerei erschaut
Als ein Vergnügen nur, ihr Tempel euch
Nur der Gemüthlichkeit scheint aufgebaut,
Der trauten Zwiesprach' Obdach und Bereich:

So lang' ihr nm das heil'ge Grundgesetz
Der Maurerei nicht Gram und Leid ertrugt,
Und arger Täuschung vielgewob'nem Netz
Nicht sender Furcht und Hoffen euch entschlugt:

So lang' uns nicht die Arbeit saur' und schwer,
Und redlich uns're ganze Kraft erfasst,
— Wenn und so lange alles Das nicht sehr
An's Herz uns tritt' und nimmt uns Ruh' und Host:

Dann und so lange, Brüder! laßt uns nicht
Von Arbeit reden, eitlem Ruhmes voll!
Was mahndet stets uns zum Gewissen spricht
Das alte Bundeslied, beherzigt wohl!

Es bleibt all' unser Thun sonst ohne Frucht,
Ein blendend Spiel von Anfang bis zu End';
Drum „Maurer voll von edlem Triebe“, sucht,
In Wahrheit „Das zu sein, was ihr euch nennt“!
Br Aug. Grebo.

Zur Besprechung.

Latomia. Freimaur. Vierteljahrsschrift. 1866. Nr. 1. (25 Ed. I.)
(Hsg. von Merzdorf und Schletter.) Leipzig, 1866.
J. J. Weber. Thlr. 1.

Briefwechsel.

Br E. W. in E.—an — Verbindlichen Dank für gütige Uebersendung
der L. und bezüch-brüderlichen Gruss!

Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tausch und Kauf

nach
Entdeckung des massgebenden Zahlmittels.

Eine Krisisfrage
für Kaufleute und Geschäftsmänner
herausgegeben von
Dr. H. Contzen,

Docent der Volkswirtschaft, corresp. Mitglied der Königl. Preuss. Akademie
der gemeinnützigen Wissenschaften zu Erfurt, sowie Mitglied anderer
gelehrten Gesellschaften und Vereine.
2 Bogen gr. 8. Preis 7½ Ngr.

Magdeburg, Juni 1866.

In Bezug auf den Erlaß des hochwürdigsten Brs Müller
vom April 1862, Mts vom Stuhl der Loge zu den 3 Netzen
in Meiningen, gestatten wir uns ergebenst anzuzeigen: das
die neue vermehrte Auflage der

Dräseke'schen Maurer-Reden

nun erschienen ist und für den Subscriptionspreis von 1 Thlr.
10 Sgr durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann.
Der Ende dieses Jahres eintretende Ladenpreis wird 2 Thlr. sein.

In hoher Achtung
Heinrichshofen'sche Buchhandlung.
Zu beziehen in Leipzig durch
Förster & Fintel.

Geschichte der FrMrei
von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart.

Von
J. G. Fintel,
Herausgeber der „Bauhütte“.

Abgabe in 6 Lieferungen à 15 Ngr.

Vielfach an uns ergangenen Wünschen entsprechend,
veranstalten wir von unserer Geschichte der Freimaurerei eine
Ausgabe in Lieferungen und machen sie dadurch vielen Lieb-
habern zugänglich, die seither der hohe Preis von der An-
schaffung des gleich vollständigen Buches abhielt.

Jeden Monat geben wir eine Lieferung aus, so, dass bis Ende
November das ganze Werk in den Händen der Abonnenten ist.

Sein Werth ist von der Kritik anerkannt und wohl auch
durch Uebersetzungen ins Französische, Englische und Hol-
ländische hinreichend verbürgt.

Leipzig, Juni 1866.

Hochachtungsvoll
Förster & Fintel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gesäßdrück für Br. Schr.

Leipzig, den 30. Juni 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhdn.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Das Johannistfest 1866 — Der symbolische Massstab vom Heran-gelohr d. Br. — Jahresbericht der später der ehwr. Grossen Loge von Hamburg arbeitenden ger. und vollk. St. Joh. Loge „zu den 3 Anker“ im Oriente Bremerhaven 1866. — Literarische Besprechungen: Lötstein — Feuilleton: Dresden — Frankreich — Kuriositäten — Leipzig — Statistik — Verzeichniss — Preisnovelle — Die maaner. Glaubensfrage — Die französischen Handwerksbroschen — Mauterei im Kriege — Das Schwert. Von Br. Emil Ritterhaus — Anzeigen.

Das Johannistfest 1866.

Nicht mit gewohnter Freude und Erhebung konnten wir deutschen FrMr uns diesmal am Johannisttage des Zusammenhangs mit der grossen Maurerfamilie und der Segnungen unserer k. K. bewusnt werden; denn unser theures Vaterland befindet sich in einer verhängnissvollen Krisis; es seufzt unter der Geissel eines brudermörderischen Krieges, gegen den Millionen Stimmen vorgebens lauten Protest erheben. Deutschland, berufen den Völkern Europa's die Leuchte des Jahrhunderts voranzutragen in Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe und im Schutze der Cultur und Civilisation, Deutschland zerfleischt sich selbst im Widerstreit der Parteien und im blutigen Kampfe Deutscher gegen Deutsche! In der gegenwärtigen Gefahr, wo die nationale Idee die Bevölkerung aller Staaten beherrschen, wo alle Sonderinteressen und Parteistellungen sich ihr unterordnen sollten, tritt der kurzsichtigste Stammeshass in widerlichster Weise hervor und die Parteien treten einander mit unversöhnlicher Schreiffheit und Ausschliesslichkeit entgegen.

In solcher Lage tritt an uns FrMr doppelt ernst die Mahnung heran, unserer Pflichten eingedenk zu sein, zu arbeiten im Dienste der Menschheit und uns zu erweisen als gewissenhafte Haushalter des öffentlichen Wesens. Wohlan denn, geliebte Br., in Ordnung! Fester als je und inniger lasst uns die Kette schliessen, überall und immer bereit, zu trösten, zu retten, zu helfen. Nicht blos die Wunden lasst uns verbinden und pflegen, welche die vorderdenbringende Waffe geschlagen, sondern auch die Wunden des Elends

und der Noth. Wo immer es gilt, die höchsten Güter der Menschheit zu schützen und die Grundsätze der Humanität zu bewähren, da lasst uns die Vordersten sein in Reih und Glied, wie unsere Brüder im Hoere die Ersten sein werden, ihr Blut zu vergiessen auf dem Opferaltare des Vaterlandes! Fern sei es von uns, Andere der Schuld anzuklagen am gegenwärtigen Unglück; denn wir selbst haben es ja mit verschuldet durch unsere Trägheit, Unentschlossenheit und Feigheit, durch unsern Mangel an politischer Einsicht und an Thatkraft. Wahrlich, es wäre anders gekommen, hätte Jeder von uns überall in Familie, Schule und Gemeinde das sittliche Gesetz der Nationalität recht zur Erkenntniss gebracht, die sittlichen Pflichten für das Vaterland ebenso gepflegt, wie alle andern sittlichen Pflichten, hätten wir den patriotischen Geist und das nationale Gewissen gehörig gekräftigt. Lasst uns, gel. Br., nun wirken im Geiste der k. K.; lasst uns nach Kräften die Uebel des Krieges mindern und mildern und unter allen Umständen mit Weisheit und Stärke dahin trachten, dass die Unverletzlichkeit des Vaterlandes gewahrt und ein den wahren Interesse des Volkes entsprechendes Ziel und Ende des Kampfes erreicht werde.

Mögen die Stürme und Leiden der Gegenwart für uns Alle ein Läuterungs-process und es uns vergönt sein, nach Jahresfrist das allgemeine Bundesfest zugleich als Friedensfest zu feiern in einem einigen und freien Vaterlande!

Der symbolische Massstab.

Von

Herausgeber d. Bl.

(Aus der Loge zum Morgenstern in Hof.)

Meine l. Br! Wollten Vergangenheit und Gegenwart die unermessliche Schuldforderung, die jeder Einzelne von uns an sie zu entrichten hat, geltend machen, dann müssten wir uns ohne Zweifel Alle für insolvent erklären. Können wir doch nicht einmal unsere Schuld an die Gegenwart bezahlen, wie viel weniger also jene an die Vergangenheit! Die Künste haben unser Dasein verschönert, die Wissenschaft hat uns einen Schatz von Kenntnissen überliefert, die Familie hat uns genährt und gepflegt und mit Liebe unsere Schritte geleitet, die Gesellschaft hat uns gebildet und erzogen, der Staat uns geschützt, die ganze Menschheit hat uns zu Theilhabern an dem grossen Erbe der gesammten Culturentwicklung gemacht — wie, m. gel. Br., sollen, wie können wir all Das vergelten?!

Die Zeit ist kurz, die Kunst aber lang. Diese Kürze der Zeit wird minder peinlich empfunden, wenn man reinen Heizens und in Freudigkeit seine Pflichten erfüllt und ohne Furcht und Hoffnung auf die Bahn des Daseins dem ewigen Lichte entgegenstreitet. Wir aber, m. l. Br., wir gehören allzumal nicht zu jenen Glücklichen, welchen keine Stunde schlägt; wir gehören vielmehr zu jenen Suchenden und Strebenden, die wohl üthig haben, zuweilen dem mahnenden Glockenschlage der Zeit und dem mitklingenden Schlage des Gewissens zu lauschen und uns zu fragen, wie haben wir die uns zugemessene Zeit benützt? Haben wir recht gebaut und dem Meister Ehre gemacht mit unserem Werke? Haben wir immer dafür gesorgt, die Zeit mit gutem Inhalte, mit schönen Thaten auszufüllen? Wie immer auch die Antwort lauten möge, die wir uns zu geben haben, jedenfalls müssen wir sorgen, sie fernerhin nicht ungenutzt an uns vorüberziehen zu lassen. Wie aber stellen wir dies am besten an? — Auf diese Frage antwortet uns die k. K. mit dem beherzigenswerthe Rathe, sie richtig einzuthelen, indem sie uns den 24 zölligen Massstab in die Hand gibt mit der Weisung, denselben bei unserer Arbeit am Tempelbau der Menschheit fleissig zu gebrauchen. Es ist ein 24 zölliger Massstab, um die 24 Stunden des Tages damit zu messen und nach den Worten unseres Katechismus so einzuthelen, dass wir 6 Stunden zur Arbeit, 6 im Gott zu dienen, 6 um einem Freunde oder Bruder zu helfen und 6 Stunden zur Erholung, zum Schlafe, verwenden.

Beachten wir es wohl, m. Br., die Arbeit steht obenan. Wir sollen also den Tag mit unserer Berufsthätigkeit beginnen. Das ist in der That ein bedenklicher Wink. Die Theologie würde sicherlich die sechs Stunden des Gottesdienstes obenan gestellt haben und auch vom maurer. Standpunkte aus, vormöge dessen uns die religiöse, geistig-sittliche Weile und die Pflege der höchsten Güter obenan steht, scheint diese Stellung die richtigere zu sein. Aber es scheint auch nur so, denn die FrMr setz ja eben voraus, dass ihre Jünger Alles, was sie thun, im rechten Geiste thun und unter dieser Voraussetzung ist die Arbeit, ist die pflichtmässige Berufserfüllung, ist die Anwendung der uns innewohnenden Kräfte ebenfalls Gottesdienst.

Wirke, strebe, arbeite — das ist also der erste Ruf,

den unsere k. K. durch das Symbol des 24" Massstabes an uns ergehen lässt; es ist dies aber auch zugleich der Ruf der inneren Stimme in uns, die uns antreibt, etwas zu sein im Leben und für's Leben. Verschiedenartige Kräfte schlummern im Menschen und es ist seine Aufgabe, sie harmonisch auszubilden, sie für die Welt nutzbar zu machen. So verschieden aber, wie die Kräfte, sind auch die Neigungen und so verschieden, wie die Berufsarten; aber sie sind ohne Zweifel alle nothwendig, alle ein Segen für die Gesammtheit.

Das worauf allein es ankommt, ist der Geist, in dem wir schlafen und wirken, ist die Art und Weise, wie wir unseren Beruf erfüllen. Nicht als feile Söldlinge lediglich um des Lohnes willen sollen wir thätig sein, sondern als freie Männer um des Gemeinwohles willen, mit Lust und Liebe. Wird es uns auch manchmal schwerer unter der Last der Arbeit und unter dem Streben, alle Hindernisse und Unannehmlichkeiten zu überwinden, so dürfen wir uns nur der herrlichen Worte Schiller's erinnern: „Nehmt die Gottheit auf in euren Willen und die Furchterschreining ist entflohn!“ Schenken wir keine Anstrengung weder im Aussehen noch auch in unserer besonderen Eigenschaft als Werkgenossen am grossen Bau des Maurerthums. Verschmähen wir nicht uns epikurischer Trägheit die Mittel, die uns geboten werden zur Bereicherung unserer Kenntnisse, zu unserer Horanbildung; lassen wir das göttliche Theil des Menschen, den Geist, nicht ohne Nahrung, damit er nicht der Verdampfung und Versumpfung anheimfalle. Darum frisch auf, zur Arbeit!

Von der Stirne heiss
Rinnen moss der Schwess,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben.

Ueber der Sorge für die irdischen Güter, lehrt uns das Symbol des 24 zölligen Massstabes weiter, sollen wir jene für die ewige nicht vergessen. Wir sollen uns nicht bloss dem Vergänglichem, sondern auch dem Unvergänglichem widmen oder, wie unser Katechismus sagt, sechs Stunden Gott dienen, aber natürlich nicht äusserlich, sondern innerlich, nicht mechanisch, sondern im Geist und in der Wahrheit. Gilt uns schon die Arbeit überhaupt als Gottesdienst, um wie viel mehr dann die Ausübung der Tugend, das Forschen nach Wahrheit, die Bereicherung unseres Geistes und die Veredlung unseres Herzens! Wir sollen also, m. gel. Br., dem Gottesdienste des Tages werks den des Feierabends folgen lassen. Dass es nicht gerade volle sechs Stunden nach dem Masse des Sonnenlaufs zu sein brauchen, die wir zur Sammlung, zur Selbstprüfung, zur Andacht, dem Zurückgehen auf den Ursprung alles Seins, dem Innewerden unserer höheren Berufung und dem Aufschwung unserer Seele widmen, liegt auf der Hand; eine so thörichte Zumthung an uns zu richten, liegt nicht im Sinne unseres Symbols. Sechs Minuten der Zeit, aber sechs Stunden dem Werthe und der Kraft nach, ist vollkommen genug!

Der dritten Mahnung unseres Zeitmasses zufolge sollen wir sechs Stunden anwenden, um einem Freunde oder Bruder zu helfen. Wer ist unser Freund, unser Bruder? Jedes Logenmitglied, unbeschadet seines inneren Werthes und seiner Würdigkeit? Jeder Logenbruder, auch wenn er kein FrMr ist? Nein und abermals nein! Oder nur jener, der

durch die Bande inniger Freundschaft, durch die Gemeinsamkeit des Strebens und der Gesinnung uns näher verbunden ist? Nein und abermals nein! Nicht jene kleinen Gefälligkeiten und Dienstleistungen meint unser Symbol, welche sich unter Freunden, unter wahren Brüdern von selbst verstehen, von egoistischen Schein-Männern aber, die nur ihren Vortheil im Auge haben, so oft und oft mit solcher Arroganz als eine mannr. „Pflicht“ gefordert werden, sondern vielmehr die Hilfe und Dienstleistung, welche wir jedem Nothleidenden und Bedrängten, welche wir der Gemeinde, der Loge, dem Vaterlande zu gewähren verpflichtet sind. Denn alle Menschen sind unsere Brüder und überall sollen wir retten, trösten, helfen, wo sich uns Gelegenheit dazu bietet. Liebe, Hilfe und Treue, das sind ja die grossen Grundsätze, die uns unsere Altvordern überliefert haben, Tugenden, die auch unser Dasein schmücken sollen; sie sind gleichsam die Münzen, womit wir wenigstens einen Theil unserer Schuld an die Mitwelt abtragen sollen. Der Born des Wohltuns ist ja unerschöpflich und genügt gar oft ein freundlich Wort, ein Wink zu rechter Zeit, ein guter Rath, um einem Freunde und Bruder einen Dienst zu leisten.

Die vierte Forderung unseres Symbols endlich, sechs Stunden der Erholung, dem Schläfe zu gönnen, versteht sich ganz von selbst; denn sie ist eine Forderung der Natur, welche Niemand abwehren kann. Gleichwohl ist sie nicht umsonst gestellt; wir wissen, dass jeder Kräfteverlust ersetzt werden muss, wenn er nicht zur Erschöpfung führen soll, dass die Arbeit nur gelingt, wenn man ihr die nothwendige Ruhe folgen lässt. Wir sollen daher weise sein, nicht durch eine verkehrte Lebensweise auf unsere Gesundheit frevelnd einstürmen, sondern der Natur ihr Recht gönnen.

Meine Br! Ich habe eingangs auf die Schuld hingewiesen, welche wir an Vergangenheit und Gegenwart zu entrichten haben. Wir können sie aber nur dann einigermaßen decken, wenn wir täglich, aber auch täglich einen Theil derselben abtragen. Die Zeit ist ein unersetzlich Gut; wenn wir sie ungenutzt vorüberziehen lassen, machen wir uns verantwortlich für all das Nützliche und Gute, was wir inzwischen hätten wirken können. Der ist gross, meine Br, der am meisten wohlzuthun, zu beglücken und zu erfreuen vermag. Lassen Sie uns unsere Schuld bezahlen in irgend einer Weise, durch redliche Arbeit und Wohlthun. Wir sind Banlente an einem geistigen Tempel, darinnen alle Völker Einem Herrn dienen in Freiheit und Liebe, in Demuth und Einfalt des Herzens. Lasst uns sechs Stunden einander helfen, uns gegenseitig zu ermuntern zu emsiger Thätigkeit, wenn wir lass werden, zu hindern und zurecht zu weisen, wenn Einer Gefahr läuft, den Ban zu verpfuschen. Lasst uns die Loge, unsere Banstätte, machen zu einem Orte des Ernstes und heiliger Anstrengung, wo wir fern vom Geräusche und dem Gezänke des Lebens uns versammeln, nicht etwa zur Berathung über die Vertheilung unserer irdischen Freuden, auch nicht um unsere Freunde zu sehen und ein Stündchen geselligen Vergnügens mit ihnen zu verliehen, nein, zur Berathung über das Höchste und Wesentlichste, was dem echten Menschen am Herzen liegt. Wir wollen Arbeiter sein, die in allen Stücken sich als Diener Gottes darstellen in Lanterkeit und Erkenntniss, in Langmuth, in Freundslichkeit, im heiligen

Geist, in ungeheuchelter Liebe, in Verkündigung der Wahrheit, durch die Waffen der Gerechtigkeit zum Angriff wie zur Vertheidigung. Dem sei also! J!

Jahresbericht

der unter der ehrw. Grossen Loge von Hamburg arbeitenden
ger. u. vollk. St. Joh.-Loge

„zu den drei Ankern“

im Oriente Bremerhaven 1866.

Gel. Br! Wiederum ist ein Jahr dahingerauscht im Strome der Zeiten, und wiederum stellen wir, wie alljährlich, so auch heute, am 5. Stiftungsfeste unserer jungen Banhütte die Frage an uns: was hat es uns gebracht?

Da könnten wir denn viel Erfreuliches und viel Trügerisches berichten, wollten wir eingehen auf die Geschiehe der einzelnen unserer Loge angehörigen Br Mitglieder. Denn bei dem engen Zusammenhange, welcher durch das Zusammenleben in einer kleinen Loge zwischen den Brüdern bedingt wird, durchleben so Frende, wie Schmerz, welche den Einzelnen treffen, einem electricischen Funken gleich die ganze Kette. Aber es ist nicht die Aufgabe der Logenberichte, auf das Einzelne einzugehen, insofern es nicht zum Wohl oder Wehe des Ganzen beigetragen hat. Indem wir deshalb denjenigen gel. Brn, welche oft vom Flügelschlage der Freude begrüsst wurden, ein „haltet sie recht fest“ zuzurufen; denen aber, welche von Schmerz und Tränen heimgesucht und mit dem dunklen Fittige der Wehmuth bedeckt wurden, die Hände drücken mit dem Hinweis auf die lindernde Kraft der Zeit und auf die Fassung, welche ein festes Herz in der Mannes- und Maurerbrust sich bewahren soll, gehen wir zur Schilderung des letztjährigen Geschiekes unserer jungen Loge über.

Da müssen wir zunächst berichten, dass die Arbeiten in derselben nur bis Anfang Februar vom Br With geleitet wurden, dass aber darauf, als dieser von einem schweren Augenleiden heimgesucht, den ersten Hammar constitutionsgemäss in die Hände des ersten Ansehers, Br Eelbo, niederlegte, Letterer bis zur heutigen Wahlloge die Arbeiten leitete. Das Resultat der heute vorgenommenen Wahl, bei welcher der Br With wieder den Vorsitz führte, war die Wiederwahl des Br With zum Vorsitzenden und die Wahl des Br Eelbo zum deputirten Meister.

Gearbeitet haben wir im verfloffenen Jahre im Lehrlingsgrade 10 Mal, im Gesellengrade 2 Mal, im Meistergrade 1 Mal. Neu aufgenommen wurden 4, zu Gesellen befördert 6, in den Meistergrad erhoben 2 Br. Affliirt wurden der Loge 3 Br; ökonomisch schlossen sich derselben 2 Br an. Gedeckt wurde die Loge von einem Br der Veränderung seines Wohnsitzes wegen. Aus der Mitgliederliste gestrichen wurde endlich 1 Br wegen nicht erfüllter Verpflichtungen. Der jetzige Bestand der Loge beträgt 50 active Mitglieder, 3 Ehrenmitglieder, 8 ökonomisch angeschlossene und 3 dienende Br.

An Conferenzen wurden gehalten: 3 der Beamten und 9 der Meister. Anserdem fanden 3 Mitgliederversammlungen Statt.

Zum ersten Mal seit dem fünfjährigen Bestande unserer Loge begingen wir am 2. Mittwoch des December v. J. eine

Trauerloge zur Erinnerung an 2 i. d. v. O. eingegangene Br Mitglieder derselben, die gel. Br Krantz und Ulrichs. Während der Tod den Ersteren von den langen Leiden einer den Geist unnachdenkenden Gehirnerweichung befreite, und von allen ihm Näherstehenden fast mit Freuden begrüsset wurde, schlug die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Tode des Br Ulrichs uns Allen eine um so tiefere Wunde. Moge die Erde Reiden leicht sein; uns Lebenden wird ihr Andenken nimmer entschwinden.

Am 30. Decbr. feierten wir, wie üblich, naser Schwesternfest, und wurden auf die erfreulichste Weise durch eine herrliche Festgabe der gel. Schwestern überrascht, welche durch den Br Anwers den versammelten Brn übergeben wurde, die reich in Silber gestickte Altardecke nämlich, Winkelmaass und Zirkel im Strahlenkranze darstellend, welche jetzt unseren Altar schmückt. Dass der innigste Dank den gel. Schwestern sofort gebracht und die früheste Stimmung des Abends durch diese Freude noch erhöht wurde, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Anstatt der früher von den gel. Schwestern veranstalteten Weihnachtsbescherung, gegen deren Zweckmässigkeit verschiedene Stimmen unter den Schw. und Brn laut wurden, kündigten wir den gel. Schw. eine Summe Geldes aus unserem Almosenfond ein zur freien Verwendung an verschämte Arme, und es ist mancher Freude durch die sinnige Vertheilung derselben geschaffen worden.

Es ergab sich bei den in unseren Conferenzen und Versammlungen über maurerische Wohlthätigkeit gepflogenen Unterhaltungen eine grosse Differenz in den Ansichten der Brüder. Erst die letzte Zeit hat unseren Blick auf einen der Logenwohlthätigkeit würdigen Gegenstand gelenkt, und da derselbe den Beifall aller Brüder gefunden hat, so hoffen wir, indem wir die Aufmerksamkeit der deutschen Logen auf denselben hinlenken, dass er nicht minder die Sympathie eines grossen Theiles der deutschen Maurerwelt finden werde.

Schon vor mehreren Jahren ertönte von Emden und von Bremen aus der Ruf nach Hilfe für die deutschen Brüder zur See, und wurde dabei namentlich auf die Energie und den sichten Humanitätssinn der Engländer hingewiesen, welche ohne Beihilfe des Staates, blos durch private Wohlthätigkeit ein Rettungswesen zur See sich geschaffen hätten, denn alljährlich Tausende von Menschen ihre Rettung verdanken.

In Folge jenes Aufrufes hat sich, nachdem die Sache erst wieder Jahre lang geruht, eine Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Deutschland gebildet, und als ihren Zweck die allseitige Beförderung des Rettungswesens an den deutschen Küsten der Nord- und Ostsee anerkannt. Der Bericht der ersten Jahresversammlung des Gesellschaftsausschusses, abgehalten am 27. Januar 1866 in Hamburg, liegt vor, und aus diesem ersehen wir, dass die Mitgliederzahl, soweit dieselbe am Schlusse des verflossenen Jahres überschauen werden konnte, auf etwa 4000 gestiegen war. Es sind ferner für das deutsche Rettungswesen zur See bereits 18,500 Thaler aufgebracht und dafür bis jetzt an den deutschen Küsten der Nord- und Ostsee 19 Boote- und Projectilstationen errichtet, eine Zahl, welche im Verhältnisse zu der Küstenlänge und den vielen gefährlichen Stellen leider noch sehr gering ist, weshalb es dringend zu wünschen, dass die Beiträge aus dem Innern Deutschlands noch viel

reichlicher fliessen möchten, um diesem wahrhaft humanen und zugleich nationalen Unternehmen den rechten Aufschwung zu geben.

Wieviel aber noch zu thun ist, möge daraus hervorgehen, dass mindestens noch 30 Stationen zu schaffen sind, dass aber die Errichtung jeder Station 1500—2000, die jährlichen Unterhaltungskosten aber für jede ebenfalls einige Hundert Thaler in Anspruch nehmen.

Wir haben diese kurzen Notizen vorausgeschickt, um unseren deutschen Logenbrüdern zu zeigen, worum es sich handelt. In England haben sich die Logen dieses humanen Zweckes mit grossem Eifer angenommen, und es sind Beiträge von einzelnen Privaten und Logen bis zu Hunderten von Pfunden dort keine ungewöhnliche Gaben. Seltener deutschen Maurer im Eifer für diese humane und zugleich nationale Sache zurückbleiben? Gewiss werden wir Solchen nicht, wenn wir uns nur erst vergewissert haben, dass der Zweck unserer Gaben werth ist. Dass nun die Rettung von Menschenleben überhaupt schon, abgesehen ganz von specifisch maurerischen Gesichtspunkten und Beziehungen eine maurerische Pflicht ist, zu welcher sich jeder Maurer vermöge seiner Gesinnungs- und Denkweise zu jeder Zeit und an jedem Orte wird aufgefordert sehen, wenn die Gefahr an einen Nebenmenschen herantritt, wird kein Bruder Maurer in Abrede stellen. Um wie viel mehr aber tritt diese Pflicht ihm näher, wenn es heisst: z. H. i. K. d., W. — und dass dieses der Fall ist bei den unsere Hilfe anrufenden armen Schiffbrüchigen, kann Niemand besser beurtheilen, als der in einem lebhaften Hafennort wohnende Br Maurer; denn kaum wird ein grosses deutsches, englisches, französisches oder nordamerikanisches Schiff untergehen, von dessen Deck die Wegen nicht einen oder gar mehrere Br Maurer spülen! Wir glauben aber, dass mehr Hilfe und Segen für die in See Gefährdeten auf dem hier vorgeschlagenen Wege wird geschaffen werden, als durch den vor Jahren in den Logen und der maurerischen Presse ventilirten Vorschlag einer maurerischen Nothflotte, indem wir nicht annehmen können, dass der Semann, welcher nicht schon aus allgemeinen menschlichen Rücksichten dem in Gefahr weilenden Schiffe zu Hilfe eilt, Solches thun werde, wenn er auch weiss, dass ein Bruder an Bord ist.

Nachdem die Br Mitglieder unserer Loge diese Angelegenheit in eingehender Weise besprochen — und dass sie dazu befähigt sind, möge daraus hervorgehen, dass vier ihrer Mitglieder mit in dem Bezirksausschusse sitzen — haben sich beschlossen, von jetzt an aus der Logenkasse einen bestimmten jährlichen Beitrag zu steuern, und zwar aus dem für milde Zwecke bestimmten Fond. Zur Normirung der Höhe des Beitrages haben sie vorläufig bestimmt, dass 10 Sgr. für jedes Mitglied gerechnet werden sollen, so dass unser Beitrag vorläufig auf 20 Thlr. für das Jahr fixirt ist. Wollten die übrigen Logen Deutschlands diesem Beispiele folgen, so würde das deutsche Rettungswesen zur See rasch eine gesicherte Basis gewinnen, welche ihm noch fehlt. Denn leider sehen wir zu oft im Leben, dass das zu Anfang für solche Unternehmungen sich kund gebende Interesse bald wieder erlischt, wenn die erste humane Aufwallung des Publikums erlischt. Machen die Logen aber diese Angelegenheit zu der Ihrigen, so wird die Anregung nimmer fehlen, und es würde sich zugleich in derselben ein gemeinsamer Zweck der maurerischen Wohlthätigkeit

herausbilden, welcher bei der sonst fehlenden Einheit auf dem national-maurerischen Gebiet wohl dazu geeignet wäre, den ersten Grund zu solcher Einigung zu legen.

Wir legen deshalb den gel. deutschen Brn und Logen diese Angelegenheit warm an's Herz, und bitten die maurerische Presse, zu ferneren eingehenderen Mittheilungen gerne bereit, derselben das Wort reden zu wollen.*) Wir halten es sogar für eine den Maurerband ehrende und empfehlende Sache der profanen Welt gegenüber, wenn er durch Einmüthigkeit in dieser Richtung zeigt, dass er mehr zu leisten im Stande ist, als zu reden und Feste zu halten, ein Vorwurf, welcher uns leider, ob verdient oder nicht, noch allzuhäufig trifft, und gegen den in die Schranken zu treten eines jeden Maurers Pflicht ist. Möge denn dieser Aufruf in die Welt eilen und Segen stiften.

Wir grüssen Sie Alle mit treuem Maurergruss i. d. a. h. Z.

Bremenhaven, 2. Mai 1866.

With,
Logenmeister.

Eelbo,
1. Aufseher.

Hasse,
2. Aufseher.

v. Vaugerow,
Secretair.

Literarische Besprechungen.

Latonia. Freimaurer. Vierteljahrsschrift 1866. Nr. 1. 25. Bd. I. (Hsg. von Merzdorf und Schlotter.) Leipzig, 1866. J. J. Weber.

Den Reigen der Abhandlungen eröffnet eine sehr schöne Arbeit über „der österreichisch-katholische Clerus in seinem Verhältnisse zum FrMbunde während der Regierung Maria Theresia's und Josephs II.“ von dem in Oesterreich lebenden Verf. der Aufsätze „die asiatischen Brn“ und „L. Al. Hoffmann, der freimaurer. Judas“. Diese an Anekdoten wie an kulturhistorischen Detail reiche Abhandlung entrollt vor uns ein anschauliches Bild der österreichischen Zustände damaliger Zeit, insbesondere der Kämpfe zwischen dem Clerus und den FrMn. Der Artikel gestattet keine anzugsweise Mittheilung; wir empfehlen ihn allen Brn zum Durchlesen. Zum Schluss wendet sich der Verfasser der Gegenwart und der Reformfrage zu, seine Meinung dahin äussernd, dass er bemerkt: „Wie vielgestaltig und radikal umformend es sich auch dermalen regen mag im Schoosse des deutschen Freimaurerbundes; wie sehr auch das Bedürfniss sich fühlbar mache, durch Modificationen mannichfacher Art den theilweise morsch gewordenen und veralteten Mechanismus neu zu be-

leben, zu kräftigen und den veränderten Zeitverhältnissen anzupassen; wie sehr man auch einverstanden sein mag, dem an sich nicht unberechtigten Rufe nach Oeffentlichkeit durch vorsichtiges und allmähliches Abheben der mysteriösen Hülle thunlichst Rechnung zu tragen, — der Bund als solcher kann, wenn auch dessen wandelbare Form den Anforderungen des Zeitgeistes theilweise zum Opfer fallen müsste, nicht zu Schaden kommen, wenn nur festgehalten wird, mit Manneskraft und eiserner Beharrlichkeit an der ursprünglichen Tendenz, an dem maurer. Geiste der echten alten Verbrüderung. In ihnen liegt das Grundprinzip und zugleich die Berechtigung der Existenz des Bundes wohl geborgen; sie aus den Angen verlieren, heisst Felonie verüben an der hohen und heiligen Sendung, die ihm von der Vorsehung zu Theil geworden. Nimmer darf er zugeben, dass selbstmörderische Hände in übelverstandendem Freiheitsdrange die schöne Bruderkette zerreißen. Hat die Freimaurerbrüderschaft das Bewusstsein ihrer Totalität, haben die Glieder derselben das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit eingebläset, dann sind die Tage des Bundes gezählt.“ — „Das grosse Ziel, die Grundidee, der so leitende als bindende Faden der Maurerbrüderschaft kann aber nur dahin führen, in der Gesamtheit ihrer Discipeln und Adepten das rein menschliche Element bis zur höchsten Blüthe zu entwickeln und in ihm das Ideal des Urbildes der Menschheit, wie es uns der begeisterte Seher Krause in wanderbarer Schönheit und Innigkeit vor die schauende Seele führt, nach Möglichkeit zu verwirklichen.“ —

Der zweite Aufsatz behandelt „die Münzen der Freimaurerbrüderschaft Schwedens“ (von Br Merzdorf), der dritte die „Reform des Maurerbandes“ (von Br W. Keller) unter Anknüpfung an das Rundschreiben der Grossloge von Darmstadt. In letzterem heisst es n. A.: „Wir bedürfen überhaupt keiner neuen Schöpfung, sondern was wir haben müssen, ist — Entfernung der Schranken im Innern, damit Jeder den Andern als Bruder und als gleichberechtigten wie gleichverpflichteten Bruder erkennen könne. Wir wollen hoffen, dass es der vorgehenden Grossloge gelingt, wenn auch nur einen Theil ihrer Hoffnungen verwirklicht zu sehen.“ Und an einer andern Stelle: „Sollte nun auch das drohende Kriegsgewitter die festgesetzte Versammlung abzuhalten verhindern, so, hoffen wir, wird das Saatkorn doch nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sein, und wie die Maurer stets in äusserer Noth und Bedrängnis sich um so fester aneinander schlossen zu gegenseitigem Schutze und Beistand, so wird man festhalten bis zu ruhigeren Zeiten die Idee einer constituirenden Versammlung zur Einigung der deutschen FrMrei zu Gunsten einer freieren Bewegung der Brüderschaft.“

Den übrigen Inhalt bilden zwei literarische Besprechungen, die Bundeschronik, Personalm Nachrichten und Mannichfaltigkeiten. Wir empfehlen hiermit Nr. 1 des Jubiläumsbandes der „Latonia“ auf's Beste!

*) Wird ferner geschehen, nachdem wir unsererseits bereits zweimal die Bedact.

Feuilleton.

Dresden. — In Ansehung der gegenwärtigen traurigen Zeitverhältnisse hat die Meisterschaft der □ „zu den drei Schwertern und Asträa z. gr. R.“ einhellig beschlossen, demalen von der Feier des Johannifestes abzusehen.

(FrMr-Ztg.)

Frankreich. — Der Oberste Rath des sogenannten schottischen Ritus beabsichtigt, zur Zeit der internationalen Ausstellung in Paris 1867 einen allgemeinen Mr-Congress zu veranstalten, auf welchem die maurer. Reformfrage zur Erörterung kommen soll. Die Initiative ergriff Br Genevay.

Von den mit der Inspection der Logen beauftragten Mitgliedern des Ordensraths haben die Brs Caubet und Massol die Uebernahme dieses Auftrags abgelehnt und gegen die grossmeisterliche Anordnung einer allgemeinen Inspection als Breinträchtigung der maurerischen Gewissensfreiheit protestirt. Br Ch. Weil, Mstr v. St. der □ „les Sectateurs de Ménéas“ interpellirte während des Convents betr. dieser Inspection und als man ihm mitgetheilt, der mit der Inspection beauftragte Ordensrath könne dem Mstr v. St. den Hammer abnehmen, die Loge leiten und die Mitglieder befragen, erklärte er, dass er solchen Falls sein Amt niederlegen würde. Die Versammlung billigte in grosser Mehrheit die Erklärung dieses Brs, so dass also wohl oder übel der Grossmeister Br Mellinet die Autorität der Stuhlmeister und die Selbstständigkeit der Logen wird respectiren müssen. — Mehrere Logen haben bereits gegen die allgemeine Inspection (Aushorcherei) protestirt und andere werden nachfolgen.

Kurhessen. — Durch die neueste Wendung der Dinge in Kurhessen ist dieses bisher der k. k. verschlossene Land der Mrei wiedergewonnen. Sobald friedlichere Zeiten eintreten, werden in Hanau, Kassel u. a. Orten maurer. Werkstätten wieder zu arbeiten beginnen.

Leipzig. — In Berücksichtigung der unsichern Lage unseres Vaterlandes haben die drei hiesigen Logen beschlossen, den diesjährigen Johannistag nicht festlich zu feiern und daher weder eine Festarbeit, noch ein Festmahl zu veranstalten.

(FrMr-Zig.)

Statistik. — Zur Grossloge von Ohio gehören 318 Logen mit 16,813 Mitgliedern. Die Zahl der im letzten Jahre Aufgenommenen beträgt 2948. — Br Th. Sparrow wurde wieder zum Grossmeister, Br John D. Caldwell zum Grosssecretair gewählt. —

Unter der Grossloge von Alabama arbeiten gegenwärtig 325 Logen. Zahl der Mitglieder: 6900.

Vereinsfest. — Die Logen auf Jersey und mehrere französische Logen feiern am 24. Juni zu Nantes ein maurerisches Vereinsfest.

Preisnovelle. — Der vom Macq. Weekblad ausgeschriebene Preis von fl. 50. für die beste maurer. Novelle ist dem Verfasser von „Vier Dwaalwegen“ zuerkannt worden. Das Preisgericht bildeten die Brs J. van Lennep, Noordziek, J. P. Vaillant und Susan.

Die maurer. Glaubensfrage. — In einem Artikel über der bezeichnenden Ueberschrift „Obscurantism und Nihilism“ polemisirt das Londoner Freem. Mag. gegen die äusseren Feinde, die Ultramontanen, und gegen die innern Feinde des Maurerthums, als welche es die Positivisten und Atheisten in Frankreich und andern Theilen des Continents

bezeichnet, die ungerechterweise zusammengeworfen werden mit jenen Brn, die in der Monde Macq. und in der „Bauhütte“ die absolute Neutralität des Bundes in Glaubensfragen bei der Aufnahme vertreten. Der betreffende Artikel ist vorzugsweise gegen die treffliche Monde Macq. und gegen die Anhänger der von aller Metaphysik und Theologie unabhängigen Moral gerichtet, für welche allerdings dem Freem. Mag. das Verständniss abgehen mag. Der Streit wird so lange ein müssiger und in der Luft schwebender sein, als das Freem. Mag nicht das Wesen der FrMrei und des Maurerbundes bestimmt und damit angibt, von welcher Auffassung es ausgeht. In England definiert man FrMrei und Freimaurerbund kurz so: „Die FrMrei ist ein System der Moral, beleuchtet von Symbolen und gehüllt in Allegorien“ Diese nur einige äusserliche Züge enthaltende, aber das Wesen gar nicht berührende Definition ist durchaus nichtssagend. Ebenso unbestimmt ist das Freem. Mag. nach der andern Seite hin, sofern es von „reinen Lehren des Christenthums“ und von „christlichem Geiste“ spricht, ohne irgendwie anzudeuten, was damit gemeint sein soll. Wir unsererseits geben zu, dass „christlicher Geist“ das Maurerthum durchwehe und dass reines Christenthum (das Christenthum Christi) und Maurerthum identisch seien, gleichwohl sind wir der Ueberzeugung, dass der Maurerbund in seiner Neutralität gegen jede Glaubensform den Aufnahme-Suchenden gegenüber nicht zu fragen habe, was sie glauben, sondern nur was sie sind, d. i. dass er sich nur um deren Gesinnung und Charakter, nicht um deren Glaubensmeinungen zu kümmern habe. Da sich das Freem. Mag. nicht gegen die Aufnahme der Parson und Fetischdiener sträubt, hat es auch nicht Ursache, sich der Aufnahme eines Spinoza, D. Fr. Strauss oder Moleschott zu erwehren. Mancher anglikanische Geistliche, der dem Freimaurerbunde angehört, dürfte nicht mehr Religiosität besitzen, als D. Fr. Strauss oder Moleschott. Jedenfalls ist das Freem. Mag. nicht berechtigt, diejenigen als „Feinde der FrMrei“ zu bezeichnen, welche anderer Ueberzeugung, die Idee der Allgemeinheit der Mrei bis in die äusserste Consequenz vertreten und unsern Bund der Bünde auffassen als einen Bund, der nicht den Glauben, sondern die Liebe zur Basis hat. Die französischen Anhänger der unabhängigen Moral sind dem Maurerbunde weit weniger gefährlich, als jene englischen Brüder, welche nicht müde werden, Dogmen, Glauben an die Bibel als göttliche Offenbarung und anderes confessionelles Beiwerk in die Bruderschaft einzuschmuggeln. Dagegen aufzutreten würde ein grosses Verdienst des Freem. Mag. sein. Wir halten innerhalb der Freimaurerbruderschaft weder ein Pfaffenhum des Glaubens, noch auch des Unglaubens für berechtigt. Was Einer glaubt oder auch was er nicht glaubt, das hat Jedweder mit seinem eigenen Gewissen abzumachen; der Maurerbund ist kein Glaubenstribunal.

Die französischen Handwerksburschen. — Die Romantik, der sich unser deutschen Studenten rühmen, die Romantik des Corpslebens existirt noch heute in einem viel höheren Grade, d. h. mit realeren, praktischen Zwecken unter den französischen Handwerksburschen, wo dieses Stück humanen mittelalterlichen Korporationslebens nicht nur die Alles nivellirende Revolution überdauert, sondern sich auch den Forderungen der Neuzeit entsprechend umgestaltet hat, ohne deshalb seine eigenthümliche Färbung zu verlieren. Bekanntlich hat George Sand einen ihrer besten Romane, den, welchen sie vor ihren Dorfgeschichten selbst für ihr bestes Werk erklärte, um diese Verhältnisse herum gruppirt. Das Modell zu dem Helden des „Compagnon du tour de France“ wurde uns nicht nur durch sein Buch über das Compagnonnage, als dessen Reformator er im Anfang der vierziger Jahre auftrat, sondern auch im Jahre 1848 als ein pflichtgetreuer, gewissenhafter und intelligenter Volksvertreter bekannt. Seitdem

ist Herr Agricole Perdiguer, dit Avignonnais la Vertu, compagnon Mennsier, wieder von dem Schauplatz des öffentlichen Lebens verschwunden; aber im Faubourg St. Antoine gilt die Werkstätte, deren Chef er schon seit etwa 24 Jahren ist, noch immer für eine der zuverlässigsten und empfehlenswerthen in gewissen Zweigen der Kunstschreiererei. Die Sitten und Lieder, die festlichen Gebräuche und Verbrüderungformen des Compagnonage, selbst der Kultus, der darin vielfach mit der mythischen Person des Königs Salomo getrieben wird, deutet auf einen mit der Freimaurerei gemeinsamen Ursprung, der namentlich für alle mit dem Bauhandwerk zusammenhängenden Tätigkeiten sehr nahe liegt. Die Sitte oder vielmehr Unsitte des „Copage“, zu deren Abtötung Perdiguer nicht ganz ohne Erfolg seine reformatorische Rundreise unternommen hat, erinnert an die Corporatzen auf deutschen Universitäten, nur dass es sich unter den französischen Arbeitern nur zwar eben so unsinnige, aber weniger willkürliche und aus alter Zeit vererbte Feindschaften handelt. Das Buch Perdiguers, zwei kleine Bände, ist im Jahre 1840 und 1841 bei Pagnerre in Paris erschienen, also Jedermann zugänglich; ich werde deshalb nur zur Charakteristik einige Worte aus der Einleitung anführen:

„Das Compagnonage erkennt drei Hauptgründer an; es bildet mehrere „Pflichten“ und zerfällt in eine grosse Anzahl von Gesellschaften.

„Die Steinmetze, „fremde Gesellen“, genannt die Wölfe, die Kunstschreiner und die Schlosser, von der „Genossenschaft der Freiheit“ heissen „Gavots“ und bekennen Salomo. Sie sagen, dieser König habe ihnen zum Dank für ihre Arbeiten eine „Pflicht“ (Regel) ertheilt und sie in dem Tempel, der ihrer Hände Werk, brüderlich vereintigt.

„Die Steinmetze, wandernde Gesellen, genannt Wehrwölfe, die Tischler und Schlosser von der Pflicht der „Dévoration“ (nicht von dévorer, sondern von devoir abzuleiten), behaupten auch aus dem Tempel hervorgegangen zu sein; Meister Jakob, der berühmte (!) Leiter der Bauarbeiten darin, habe sie gegründet.

„Die Zimmerleute, wandernde Gesellen oder „Drilles“, rühmen sich desselben Ursprungs, wie die eben genannten, nur dass Meister Souhise, der gelehrte Zimmermann, ihr Gründer gewesen sei.“

So spricht ein denkender Mensch, ein begeisterter Anhänger der Demokratie. Es muss also auch in diesen scheinbar sinnlosen Formeln ein humaner Inhalt stecken. Um darüber einen unparteiischen und den populären Verbindungen eher abgeneigten Gewährsmann zu vernemen, wenden wir uns an die acenmäßigen Mittheilungen der „Internationalen Gesellschaft für praktisches Studium der Volkswirtschaft“ („économie sociale“), welche mit grossem Eifer und mit den umfassendsten Hilfsmitteln die Analyse der Volkszustände, wie sie in Le Play's bekanntem Sammelwerke über „die Arbeiter in Europa“ angebahnt worden, unter dieses Mannes directer Leitung fortsetzt. Im ersten Bande (von 1857) ihrer Annalen kommt eine detaillirte Darstellung der betreffenden Institution vor, welche wir theils wörtlich übersetzen, theils im Auszuge wiedergeben:

Compagnonages nennt man die Gesellschaften, welche unter den Arbeitern desselben Gewerbes zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung, des gewerblichen Unterrichts und der Sittigung („moralisation“) bestehen. Das Band, welches die Genossen vereinigt, ist durch den Glauben an einen uralten Ursprung und durch den ausschliesslichen Besitz einiger geheimnissvollen Ueberlieferungen fester geknüpft. Unter den Zimmerleuten bestehen zweierlei Gesellschaften dieser Art; die eine, welche die ältere und mächtigere zu sein scheint, ist die der „Compagnons passants“ oder „C. du devoir“. (Vergl. oben mit Perdiguer.)

In Paris hat sie ihren Mittelpunkt und ihre Verzweigungen hauptsächlich auf dem rechten Seineufer; — die Dissidenten, welche sich „Gesellen der Freiheit“ nennen, versammeln sich, wohnen und arbeiten grösstentheils auf dem linken Ufer. — Die „Compagnie der Pflicht-Gesellen“ umfasst zwei Klassen: die Aspiranten, welche „Füchse“ heissen,

und die Burschen, welche „Hunde“ genannt werden. Der Lehrbursche heisst Kaninchen (lapin), bis er Fuchs wird, der Meister wird Affe genannt. Und alle diese Namen haben keineswegs eine verletzende Bedeutung.

Die Mitglieder sollten der Gesellschaft ganz angehören, so dass während langer Zeit die sich Verheirathenden zum Austritt genöthigt waren. Sie hiessen dann Altgesellen oder auch „Agrichous“ und wurden noch als Ehrenmitglieder betrachtet. Wenn sie auch keinen Antheil mehr, weder an den Ausgaben, noch an den Hilfeleistungen der Gesellschaft zu beanspruchen hatten, so genossen sie doch grosse Achtung und waren bei allen Festlichkeiten sehr willkommen. — Seit einigen Jahren nun ist diese Ausschliessung ganz weggefallen; aber da die Compagnie der Freiheit die Ausschliessung der Ehemänner nie gekannt hat, so hat sie stets in Paris mehr Anhänger gehabt, als die andere.

Die „Gesellschaft der Pflicht“ bemüht sich besonders, geschickte und erfahrene Arbeiter zu bilden; sie übt zugleich einen bedeutenden moralischen Einfluss aus, der zumal in den Jahren, wo Jugend lobt und die grosse Menge ein wackeres Leben führt, nicht hoch genug anbelegungen werden kann. Ueberall findet der Theilnehmer brüderlichen Schutz, Krankenpflege, industriellen Unterricht und zur Noth Unterstützung. Eine alte Organisation verwirklicht diese schönen Resultate, eine Organisation, welche sich, trotz dem Widerspruch ihres Wesens mit den heutigen Sitten und Anschauungen, durch die von ihr gebotenen Vortheile und selbst durch eine gewisse Achtung vor dem Althergebrachten erhält. — Lyon ist der Vorort der Zimmerleute vom „Devoir“, dort liegen die Gesetzbücher dieser freien Zunft und die Archive, deren ein grosser Theil unglücklicherweise vor etlichen Jahren durch eine Feuersbrunst zu Grunde ging. Der Vorort wird immer in einer Herberge gehalten, deren Wirthin von den Gesellen gewählt, „Mutter“ betitelt und auch mit leichlichem Respekt umgeben wird. (Vergl. G. Sand's Roman.) Ein „Commis“ versieht neben ihr die laufenden Geschäfte der Verbindung. Daneben ist noch der „Rouleux“ zu erwähnen, der, wie der Commis, ein wirkliches Mitglied sein muss, speciell mit dem Empfang der Neueingekommenen betraut ist und denselben zugleich Arbeit zu verschaffen hat.

Aehnlich, wie in manchen andern Ländern hat die Pflichtgenossenschaft seit Jahrhunderten eine Art Wanderschaft zum Zweck der gewerblichen Ausbildung organisirt, welche „Tour de France“ heisst. Zu diesem Behufe sind überall Bureaux und Herbergen eingerichtet und Mütter ernannt. Die Städte, welche auf dieser Tour liegen, heissen „Städte der Pflicht“; es sind gegenwärtig: Lyon, Nimes, Toulouse, Agen, Bordeaux, Rochefort, Nantes, Angers, Tours, Blois, Orleans, Paris, Auxerre und Dijon; die anderen Städte auf derselben Linie, welche nicht Gesellen genug herbeibringen, um eine „Mutter“ zu bezahlen, heissen „Hastadstädte“.

Die „Mutter“ wird nach althergebrachten Formen erwählt, es ist fast immer eine verheirathete Frau; man ernannt keine Wittve, aber eine Mutter, die Wittve wird, verliert darum nicht ihren Posten. Ehrlichkeit und strenge Sitt sind Hauptbedingungen. Kommissäre der Generalversammlung besorgen ihre feierliche Installation. Von da an hat sie einen Ehrenplatz bei allen Festlichkeiten, Ceremonien und namentlich auch bei den Leichenbegängnissen der Gesellen. Der „Commis“ führt die Bücher, hat seine Bureauzustunden und erhält z. B. in Paris einen Jahresgehalt von 1800 Franken und Vergütung der Reisekosten, welche er etwa im Interesse der Gesellschaft haben könnte, — „Rouleux“ ist jedes Mitglied abwechselnd für eine Woche, er hat unter Anderm die Schulden der wandernden Mitglieder zu kontrolliren und stellt keinem ein Abgangszengnis aus, der nicht seine Schulden berichtigt hat.

Die Gesellen versammeln sich monatlich einmal und ausserdem an gewissen Festtagen, z. B. die Zimmerleute an St. Joseph, welcher bekanntlich ihr Schutzpatron ist. In Paris beträgt der monatliche Beitrag, je nach den Bedürfnissen, ungefähr 3—4 Franken, was bei 500 Mitgliedern schon 21,000 Franken jährlich ausmacht.

Die Aufnahme eines Mitgliedes geschieht mit freimaurerischer Festlichkeit, aber nur nach genauer Prüfung seiner Auf-
 führung und Befähigung; dann, nach der Einweihung in die
 Mysterien des Bundes, erhält er einen charakteristischen Bei-
 name, wie z. B. Vivarnis le Conquérant, genannt Sans Barbe;
 Chaupague la Nagesse, dit La Petite Chopine; Parisien l'Île
 d'Amour, dit Courte Unisse u. s. w. Die Gesellschaft hat ihr
 Meisterstück, das bei öffentlichen Aufzügen vorangetragen
 wird, und andere Reliquien und Abzeichen. So lange früher
 die verheiratheten Gesellen von den materiellen Wohlthaten
 der Gesellschaft ausgeschlossen blieben, bildeten sie unter sich
 eine „Société de secours mutuels“, ähnlich den von der Regie-
 rung patronirten. Im Ganzen kann man dreist behaupten,
 dass das Compagnonage, wo es existirt, seiner ursprünglichen
 Tendenz ziemlich treu geblieben ist und dass seine Anstalten
 wohlthätiger wirken und im Durchschnitt heilsamer sind, als
 die offiziellen Institutionen, wie die eben genannten oder die
 von der Regierung projektierten Cités ouvrières, welche vor
 allem der in dem Compagnonage gehobte Geist der Unabhän-
 gigkeit unter den Arbeitern scheitern liess. — Wenn es
 einerseits höchst auffallend ist, gerade unter dem französischen
 Volke eine solche Institution rein erhalten und trotz aller
 Bureaukratie und Centralisation ungebrochen zu finden, so
 mag es noch mehr überraschen, dass im Allgemeinen diese
 Genossenschaften stets der Politik fremd geblieben sind. Wohl
 aber sind sie bei den Arbeitseinstellungen nicht nur betheilig-
 t, sondern stets die Seele der Unternehmung gewesen und
 bei der grossen „Grève“ am 8. Juni 1845 standen 7500 neu
 vereinigte „Pflichtgesellen“ und „Freiheitsgenossen“
 zusammen; die Regierung, deren öffentliche Bauten keinen
 Vorzug litten, schritt zur Verhaftung der sogenannten Rädels-
 führer und begriff darunter auch die „mère“ der einen Com-
 pagnie. — Nichtsdestoweniger und obgleich die Regierung
 Soldaten zu den öffentlichen Bauten heranzog, mussten die
 Unternehmer im Wesentlichen nachgeben und (am 10. Aug.
 1845) einen Vergleich unterzeichnen, der sehr lange die
 Grundlage aller Transaktionen war und später freilich,
 bei den gesteigerten Arbeitslöhnen, da er wörtlich eingehalten
 ward, den Unternehmern vorteilhaft geworden ist: bis endlich
 die vielen öffentlichen Bauten des Kaiserthums und die be-
 dingte Koalitionsfreiheit der letzten Jahre den Arbeitern gün-
 stige Modifikationen herbeiführten. H. B. O.

(Aus der „Freya“).

Maurerei im Kriege. — Die Dresdner Nachrichten
 berichten: „Laut Präsenzliste hatten sich vorgestern Abend
 in Helwig's Lokal 55 hiesige Aozto versammelt, um eine
 Idee ins Leben zu rufen, die dem Wohl der Menschheit
 in einer Zeit gilt, wo das Schlachtfeld oder das Lazareth
 ihre volle Thätigkeit erfordern wird. Die Berathung wurde
 unter dem Vorsitz des Medizinal-Raths Dr. Küchenmeister
 (Matr. v. St. der □ „zu den ehrenm Säulen“) eröffnet,
 worauf (Br) Prof. Wigard zur Klärung der bewussten An-
 gelegenheit einen Entwurf verfasste hatte. Derselbe trug die
 Ueberschrift: „Satzungen der Dresdner ärztlichen Sectionen
 des Vereins zur Pflege der verwundeten und kranken Soldaten
 im Kriege“ und bestand aus acht Paragraphen. In Folge
 dessen vereinigen sich die Aerzte, im Fall einer Schlacht,
 wenn solche in Dresdens Nähe stattfinden sollte, nicht nur
 unmittelbar auf dem Schlachtfelde, sondern auch in den
 Hospitälern der Residenz nach allen Krüften zu wirken. Man
 wählte Sectionen für innere Krankheiten, sowie da, wo die
 chirurgische Hilfe in Anspruch genommen wird, im Nothfall
 auch zu beiden vereint.

In Leipzig soll preussischerseits ein Feldlazareth zu
 1000 Betten errichtet werden und zwar im Sinne des Genfer
 internationalen Congresses für Verwundete aller kriegsführenden
 Armeen. (Vgl. Bauh. 1866, Nr. 18.)

Den Schwestern!

Meister, Lehrling und Geselle
 Bau'n am Tempel Tag für Tag. —
 Mit dem Zirkel, mit der Kelle,
 Mit der Hämmer wucht'gem Schlag
 Gilt's am grossen Werk zu bauen
 Mit der vollen Manneskraft,
 Aber auch von zarten Frauen
 Wird im Still'n mit geschafft!

Männer jenen Tempel bauen,
 Der zum Himmel ragen soll,
 Um den Tempel pflanzen Frauen
 Blumen, süsser Düfte voll,
 Bäume, die mit dichten, frischen
 Kronen steh'n den Bau entlang,
 Die ihr leises Säuseln mischen
 In der Brüder Chorgesang;

Wipfel, deren Blätterfächer
 Fächelt in der Lüfte Strom,
 Blüten, die aus buntem Becher
 Giesson würgen Duft's Arom!
 Wer mit erster That sich müht,
 Wer von Glt des Tages matt,
 Grüsset froh den Duft der Blüthe,
 Dankbar jedes grüne Blatt.

Liebe, gute Frauenhände,
 Mädchenerzener holdgesinnt
 Pflegen Epheu, dor die Wände
 Mit dem dunklen Laub umspinnt;
 Immergrüne, schlanke Aestchen
 Schmiegen sich um jedes Stein
 Und es baut darin sein Nestchen
 Freude gern, das Vögelein. —

Brüder, bei der Becher Schäumen
 Ziemet Dank den lieben Frau'n,
 Die zu sel'gem, wonn'gem Träumen
 Gärten um den Tempel bau'n,
 Deren Schaffen still und leise
 Segen bringt und fröhlich macht! —
 Unsern Schwestern sei im Kreise,
 Brüder, heut' ein Hoch gebracht!

Br Emil Kittershaus.

Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in
 Leipzig bei Förster & Fintel vorrätig:

Pierer's Universal-Lexikon vierte Auflage.

Dieses anerkannt vortreffliche Werk, welches von der Kritik
 nur gützig beurtheilt wurde, ist jetzt mit dem 19. Bande
 vollendet. Es gibt durch seine Reichhaltigkeit an Artikeln
 sowie durch die Richtigkeit seiner Angaben ein klares
 Bild des gesammten Wissens und Könnens. In streng un-
 partieller Weise verbreitet es sich über alle Fragen der
 Geschichte, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, des Handels,
 der Industrie, Gewerbe etc. etc. Es ersetzt vermöge seiner
 Reichhaltigkeit eine ganze Bibliothek und ist sowohl beim
 Studium, der Lectüre als auch bei der Conversation ein vor-
 treffliches Nachschlagewerk, welches den Leser wohl nur in
 den seltensten Fällen im Stich lässt. — Jeder Band kostet
 1 Thlr. 20 Ngr. und kann auf einmal oder nach und nach
 bezogen werden.

Altenburg, im November 1864.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Dr. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschrift für Herr Stühr.

Leipzig, den 7. Juli 1866.

MOTTO: Was ist, Stärkt, Sühnet

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr — R. 1 21. rhein.) Dr. „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten — Am Johannistfest Von Br G. Tren. Arbeiterwohnungen. Feuilleton: Amerika Aus St. Louis — Aus Oregon — Eberfeld — St. Louis — Literatur — Die sociale Frage — Aus den schiedlichen Acten — Mexi in Canada — Briefwechsel — Auszüge.

Vereinsnachrichten.

New-York, den 28. Mai 1866.

An den Verein deutscher FrMr.

Geliebte Brüder!

Schon vor einigen Monaten hatte der in New-York und Umgebung ins Leben gerufene Verein „deutsch-amerikanischer FrMr“ den Beschluss gefasst, mit Ihnen in Verkehr zu treten. Diesem Beschlusse Folge zu geben, wurde bis jetzt verschoben, weil wir beabsichtigten, Ihnen zuerst auf anderem Wege, als auf dem brieflichen, Kunde von dem Bestehen, den Zwecken, der Wirksamkeit des neuen Vereins zu geben und diesen so früher durch die That, als durch Worte bei Ihnen einzuführen.

Nachdem Letzteres geschehen, dürfen wir hoffen, nicht als unwillkommene Werkgenossen vor Ihnen zu erscheinen. Uns verbindet bereits Gemeinsamkeit des Strebens, der zu überwindenden Schwierigkeiten, der zu bekämpfenden Feinde und des zu erreichenden Sieges. Lassen Sie uns nicht müde werden Hand in Hand fest verbunden zur gemeinsamen Arbeit, mit Standhaftigkeit, Muth und unerschütterlichem Vertrauen, sicher dem gesteckten Ziele entgegenzustreben. Unser Vereinsblatt wird Ihnen in den ersten Nummern bereits zugegangen sein. Wir ersuchen Sie dagegen um ein Exemplar Ihrer „Mittheilungen“ für unsere Vereins-Bibliothek, für welche auch jede andere Gabe willkommen sein und nach Kräften erwidert werden wird.

Wir haben beschlossen, die im August 1. J. in Worms stattfindende Versammlung Ihres Vereins durch einen Abgeordneten zu beschicken und dadurch nicht nur unsere Theilnahme an Ihren Bestrebungen an den Tag zu legen, sondern auch das Band, das uns umschlingt, noch enger

und inniger zu knüpfen. Br Adolph Heyl, Mitglied der Loge „Franklin Nr. 2“ in New-York, ist zu diesem Dienste ausersehen worden und soll dieses Schreiben zugleich als Vollmacht für denselben dienen. Indem wir Ihnen noch unsere Freude darüber aussprechen, dass Sie Br Burian, den Vorsitzenden unseres Vereins, zum correspondirenden Mitgliede des Ihrigen ernannt, und uns dadurch ein Zeichen der Aufmerksamkeit gegeben haben, die Sie unserer Wirksamkeit schenken, grüssen wir Sie mit den herzlichsten Wünschen für Ihr Gedeihen.

Im Auftrage des Vereins deutsch-amerik. FrMr
Br Julius J. Burian, M. D.

Mstr v. St. der „German Pilgrim 179“,
Vorsitzender.

Br Ludwig Seimler,
Secretair.

Ein Br D. im Or. von Middelburg theilt zu unserer grossen Befriedigung in Nr. 19 des Mac. Weekblad unter der Ueberschrift: „Eene Posing tot Herforming“ (Ein Reformrat) den in Nr. 37 d. Bl. (1865) enthaltenen Entwurf eines „Grundgesetzes“ für den FrMrbund“ nebst einer Einleitung in holländischer Uebersetzung mit. Zum Schluss sind einige im Vorstands-Rundschreiben der Lokalversammlungen des Vereins vorgeschlagene Resolutionen mitgetheilt.

Zur Annahme der Ernennung als correspondirende Mitglieder haben sich in freundlichster Weise ferner bereit erklärt die Br A. G. Jonaux in Rennes und Ausonio Franchi in Mailand.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:
 Von Br Dr. Gruner, Redner der Loge in Osnabrück:
 1 Certificat der Beaufert Society von Beaufert S. Carolina vom J. 1803.

Von der „zu den 3 Ankern“ in Bremerhaven:

1 Exemplar ihres Jahresberichts für 1866.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig. Br J. G. Findel.

(Beiraths-Erklärungen.)

Br Herm. Steffens, 2. Aufs. der „Germania am goldenen Horn“, Goldschmid in Constantinopel.

Am Johannistef.

Aus der Loge „Germania“ in Constantinopel.

Von

Br G. Treu, Stz v. St.

Wie Sie, meine gel. Br., aus einem Vortrag über den Einfluss der Mrei auf die Entwicklung des Völkerrechtes wissen, musste man zur Herstellung grosser Bauten Arbeiter aus allen Ländern herbeiziehen, die natürlich auch die verschiedensten Ansichten mitbrachten und unter deren Werkführern doch sicher sehr unterrichtete Männer waren, welche mit besonderem Vergnügen mit den als Ehrenmitgliedern in den Bauvereinen befindlichen Fürsten, Adeligen, Gelehrten und Künstlern anderer Art verkehrten. Natürlich wurde da manch Freundschaftsband geknüpft und manch Herrliches geschaffen.

Als aber im Kampfe der religiösen und politischen Parteien Englands die Gesellschafts-Beziehungen gespannt waren und durch das Aufhören der Kirchenbauten die alte Bauvereinigung aus den Fugen ging, da versammelten sich jene Männer, die den neuen Bund gründeten, indem sie sich wohl gesagt haben mochten: „Soll für immer das Band zerrissen werden, das uns zusammengeführt hat? Wir Männer aller Völker und verschiedener Stände, lernten wir uns nicht achten und lieben in Folge der Gemeinsamkeit unserer Gesinnungen?“ Da stehen wir, sonst noch staatlich, religiös und sündlich getrennt durch Schranken; wir, die wir doch gleichwohl uns wie Brüder lieben lernten? Was trennte uns und was trennt mit uns Millionen denkender Menschen? Die Schranken der Verhältnisse, unter welchen wir geboren werden, und unsere Verantheile!

Wohlan!!! Wir bauen fortan keine steinernen Tempel mehr; lasset uns dafür einen Bund gründen, dessen Streben ist, alle Denkenden zu einer Gemeinschaft des Geistes und des Gemüthes zu einen, um statt enge Häuser für starre Dogmen zu bauen, die ganze Menschheit zum Bau eines unsichtbaren Tempels zu gewinnen, in welchem Jeder nach seinem Verständnisse den Ewigen verehren kann und kein anderer Massstab im Leben gilt, als dass ein Jeder einthätiger und edler Mensch sei.

Aus diesem Grunde ist die Bestimmung getroffen, jede politische, religiöse und sociale Parteistrebung ferne zu

Br Carl Humann, stellvertr. Schriftführer der „Germania am goldenen Horn“, Architekt in Constantinopel.
 Br Michaelis, Kaufmann in Worms.

Br C. F. Holtschmidt, Mitglied der „Hermann z. Lande der Berge“ in Elberfeld, Kaufmann in Barmen.
 Br Louis Küppers, Mitglied derselben Loge, Dachdeckermeister in Barmen.

Br Theod. Wallis, Redner derselben Loge, Lehrer in Elberfeld.

Br Carl Klauer, Mitglied derselben Loge, Kaufmann in Elberfeld.

Br A. W. Kampmann, Mitglied derselben Loge, Orgel- und Klavierbauer in Elberfeld.

Br J. A. Hointz, Mitglied der „Carl zur Wartburg“, Geometer in Eisenach.

halten. Die Streitigkeiten des öffentlichen Lobens, Hass der politischen Parteien, Verfolgung der religiösen Confessionen, Neid zwischen den verschiedenen Ständen sollen dem Bunde ferne bleiben; aber jedem freien Manne von gutem Rufe und der nöthigen Bildung und Gesittung, soll der Zutritt offen sein, damit sich die Angehörigen aller Parteien daran gewöhnen, durch beständigen Umgang auch die Vertreter anderer Meinungen achten zu lernen. Durch Versinbildung der Werklehre des Maurergewerkes und Beibehaltung mancher Gebräuche sollte mittelst entsprechender Deutung derselben Jeder gemahnt werden an die Grundsätze der neuen Genossenschaft.

So soll nach den Absichten der Gründer die Maurer-Gesellschaft der neutrale Boden sein, auf welchem sich die durch missverständnisse oder missleitete Parteilichkeiten zerrissene Menschheit nähert, um sich zu mahnen, in dem Streben nach Freiheit des Geistes, — Gleichheit vor dem Rechte und Brüderlichkeit im Verkehre die Gerechtigkeit gegen Niemanden zu verletzen.

„Was Du nicht willst, das man Dir thu — Das füg auch keinem Andern zu,“ dies ist die Parole, welche sich jedem ihrer Jünger zuruft, welche Stellung er nach seiner Ueberzeugung auch im politischen, religiösen und socialen Leben einnehme!

Es hüt nicht an solchen gefehlt, die den Bund für einzelne Parteien unterheben und gebrauchen wollten für ihre besonderen Tendenzen, aber ihre Absichten sind gescheitert und wo da oder dort noch eine solche Richtung gehet werden möchte, da wird sich wohl an der ruhigen Einsicht der Logenbrüder scheitern, und so der Platz nur allen erhalten bleiben, wo wir nach manchem politischen, religiösen oder socialen Kampfe im Leben hier uns wieder finden, uns die Hände zu reichen in dem Bewusstsein, wenn auch unsere Ansichten aufeinander gehen „wie“ wir diesen oder jenen Fortschritt anbahnen; die Ueberzeugung haben wir Alle von einander: „Der Trieb aller unserer Handlungen ist das Streben uns der Menschheit nützlich zu zeigen.“

Es hat auch nicht an solchen gefehlt, die da meinen, die Mrei bedinge eine Geringschätzung seines Vaterlandes, seiner Religion und der gesellschaftlichen Verschiedenheit. Auch das ist nicht der Fall. Der denkende Mensch sieht das Gesetz der Mannichfaltigkeit allüberall. Verschiedenheit der Bruder, Verschiedenheit der Gemüths- und Geistesanlagen, Verschiedenheit der menschlichen Be-

dürfnisse, werden stets uns verschiedene Nationen, Religionen und Stände sehen lassen.

Die Idee eines einzigen Volkes, die Idee einer einzigen Kirche und einer buchstäblichen, völligen Gleichheit der Menschen ist eine natürliche Unmöglichkeit, weil die fortgeschritteneren Völker ja Tausende von Jahren stille halten müßten, bis die dazu nöthige gleichmäßige Bildung überall auf der Erdoberfläche sich verbreitet hätte in gleichem Masse.

Die Maurerei will und kann nur das anstreben, dass alle Fragen im politischen, religiösen und socialen Leben gegenseitig nach den Regeln der Gerechtigkeit „des Winkelmasses“ geordnet werden.

Sie tritt vermittelnd zwischen die Leidenschaften und erinnert alle an die Gemeinsamkeit unserer Geburt und unseres Todes, unserer gegenseitigen Rechte und Pflichten. Ich beklage vom maurerischen Standpunkte Jeden, dem Wohl und Wehe seines Vaterlandes gleichgiltig; ich beklage den Mann, der aus oberflächlicher Bildung gar keine religiöse Ueberzeugung hat und für seine Ansicht nicht einsteht; ich beklage den Mann, der zu seinem Umgang in den Unterhaltungsstunden nicht mit geisteten und unterrichteten Menschen verkehrt, aber ich würde, wie ich solche Farb- und Gesinnungslosigkeit nur als Produkt einer verflachten Bildung ansehe, es als ebensowenig grossen Missgriff betrachten, wenn die Liebe zum Vaterlande, der sittliche und geistliche Bildungsdrang zu jener Anschliesslichkeit und Leidenschaftlichkeit führen wollte, wo man kein Herz und keinen Sinn für die Bestrebungen hat, welche andere Völker, Gemeinschaften und Einzelwesen beselen.

Sie haben das Recht und die Pflicht ihrer Selbstentwicklung wie wir, und ihnen dieselben verwehren, wäre ungerecht und daher auch unmannerlich! In diesem Prinzip liegt der Grund, dass die Heisssporne der rück- und fortschrittlichen Richtung unsern Bund anfeinden. . .

Dass er Allen die Selbstbestimmung zuerkennt, nennen Jene revolutionär; dass er Keinem zu besonderem Parteitreiben dienen will, nennen diese reactionär. Die Vernunft belehrt uns aber, wenn alle von vernünftigem Geiste belebt würden und zur Hebung des materiell-geistigen und damit sittlichen Wohlstandes sich die Hände reichen würden, die Menschheit käme sicher besser vorwärts und würde weniger unter den Rippenstössen der Parteien zu leiden haben.

In solchem Sinne fassen wir die Mrei auf und in diesem Geiste ist uns die Sommer-Sonnenwende oder das Johannesfest, ein allgemeines Bruderschaftsfest, ein Tag, wo alle Denkenden der Menschheit sich zu einer Kette vereinen, um damit den Gedanken auszudrücken, dass sie sich als Glieder einer Gemeinschaft anerkennen, welche bemüht ist, die Gleichgültigen zur Thätigkeit und die Leidenschaftlichen zur Mässigung zu bringen, damit das Werk der Erlösung der Menschheit aus Finsterniss und Knechtschaft vorwärts schreite!

Aus diesem Grunde schmückt auch die Rose unsern Vorsitz, als Sinnbild, dass wir in Liebe vereint dem Baue des Tempels der Menschlichkeit uns widmen.

Wie in Rom die Jesuiten an einem Tage die Schüler ihres Ordens aus allen Ländern versammeln, um Zeugnisse abzulegen von der Allgemeinheit und Macht jenes fortschritt-

feindlichen Ordens, so vereinigen sich an diesem Tage alle Mitglieder des frmr. Bundes, um Zeugnisse abzulegen, dass die Saat der freien Entwicklung des Geistes, der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, auf der ganzen Erdoberfläche Boden gefasst hat.

Sind wir auch durch besondere Ungunst der Verhältnisse in dieser Stunde wenige Arbeiter in der Germania-Lage, so lasset den Muth nicht sinken. Unser redliches Streben, die Maurerei in zeitgemässer Einfachheit und auf dem Standpunkte einer Bildungssehle für Geist und Gemüth zu erhalten, wird doch Anerkennung finden! Schaart Euch, ihr wenigen Getreuen mit festem Muth um Euren Meister; die Brüder in Vaterlande sehen auf uns, ob wir die Erwartung rechtfertigen, dass wir treue Söhne sind, die zur rechten Stunde auch nie ermangeln, dem Dienste der Menschheit sich zu widmen.

Vereinigt Eure schwachen Kräfte mit denen aller strebenden Genossen, sorgo, dass die Logen zu Schulen einer edlen Begeisterung werden für alles Wahre, Gute und Schöne, denn ohne ein empfängliches Gemüth stehen wir bei allen materiellen Mitteln vereinsamt in der Welt und tragen jenes eigenthümliche Unbehagen innerer Leere in uns, welches uns von einem Gennsse nach anderen treibt, ohne dass wir uns je sagen können, „ich fühle mich innerlich glücklich.“ Harret daher aus, ihr meine Lieben. Unser Streben ist um so schwieriger, weil wir kämpfen in einem Augenblicke, wo die Strahlen der Sonne einer neuen Zeit noch ringen, mit den Nebeln, welche dem Boden der Eigensucht entstiegen sind da und derten. Noch ist das heilige Wort von der freien Botschaft der Menschenliebe dem einen ein Aergerniss, dem andern eine Thorheit. Noch gilt unser Ringen dem einen verbrecherisch, dem andern licherlich.

Noch kennen die Einen nur den Gott ihrer sinnlichen Befriedigung und die andern nur den Gott der Zuchttrühe und der Heuchelei; noch verlachen uns die einen und verfolgen uns die andern!

Aber was bedeuten jene furchtbaren Stürme, welche uns in nächster Nähe all überall drohen? O! es sind die Flügelschläge des nach Freiheit, Licht und Liebe ringenden Menschengenies, welches die einen verbieten wollen und die andern nicht beachten, bis dass es für Alle zu spät ist.

Die trüben Wolken, in die wir eingehüllt sind, sie kommen von dem Gährungsprocess, welcher sich in der Menschheit vollzieht und es wird die Zeit kommen, wo ihr jene zittern sehet, die uns heute verhöhn! O, möge die Menschheit überall den rechten Augenblick und die rechten Mittel erfassen, um gelütert aus dieser Zeit der Prüfung hervorzugehen, die ein Fegfeuer ist, die politischen, religiösen und socialen Sünden der Vergangenheit von uns zu nehmen und uns lehrt über die Erwerbung der Mittel zum Leben doch den Zweck des Lebens nicht zu vergessen und über der Sorge um unser Eigenwohl nicht das Gemeinwohl!

Gehet darum hinaus Ihr Genossen und arbeitet in den Kreisen Eures Verkehrs. Schaffe ein Jeder nach seiner Kraft, dass es besser werde. Arbeitet in Worten, Schrift und Werken, denn die Umstände drängen. Die Menschheit trauert und statt des Diadems der Göttlichkeit trägt sie die

Dornenkronen der Ungerechtigkeiten. Wollen und können wir uns in solcher Zeit einwiegen in Tafelfreuden und in leeren Worten und mechanischen Formen?

Nein, meine Bb. Alles um uns ermahnet uns zur Arbeit. So gehe und stehe denn keiner von uns im Leben, ohne die Lösung dem Andern zuzufahren:

„Lasset uns streiten, so lange wir athmen auf dass nicht für uns, sondern für alle Freunde eines vernünftigen Fortschrittes ein Fest der Freude komme durch den Sieg der Wahrheit über die Lüge, der Gerechtigkeit über die Gewalt und der Menschheitsliebe über die Gleichgültigkeit für alle heiligen Güter eines gestifteten Menschenlebens.“

Arbeiterwohnungen.

Der Güte des Herrn Jean Dollfus in Mühlhausen, dem hochverdienten Arbeiter- und Menschenfreund, verdanken wir einen Bericht*) des Herrn M. A. Penot über „die Arbeiterstädte im Elsass“, welchen wir in etwas abgekürzter Form in Uebersetzung hier mittheilen.

Ende September des Jahres 1851 legte Herr Joh. Zuber Sohn der industriellen Gesellschaft in Mühlhausen den Plan eines in England auf Anregung von Prinz Albert gebauten Musterhauses für Arbeiter und das Werk „The dwellings of the labouring classes“ vor, welches eine Beschreibung der in London zu diesem Behufe errichteten Gebäude enthielt. Der Ausschuss für öffentliche Wohlfahrt ward auf diese Anregung hin sofort beauftragt, der Gesellschaft einen Plan zu senden, bequemen und billigen Arbeiterwohnungen vorzulegen, obgleich Mühlhausen nach dieser Richtung hin in den letzten 15 Jahren bereits Anerkennenswerthes geleistet. Die gemachten Fortschritte waren der Art, dass im Jahre 1847 Dr. Villormé, als er die volkreichsten Stadttheile besuchte, das Mühlhausen von 1836, welches er in einem Bericht an die Akademie der moralischen Wissenschaften so hart angegriffen, nicht wieder erkannte. Die ungenügenden und schmutzigen Wohnungen waren bereits bis auf die letzte Spur verschwunden. Trotzdem fühlte man recht wohl, dass mit Rücksicht auf Gesundheit und Sittlichkeit noch viel zu thun übrig war. Es galt nun, vermittlest einer Actiengesellschaft die Mittel zur Gründung eines Arbeiterviertels aufzubringen und das allen Anforderungen entsprechende System für solche Bauten ausfindig zu machen. Der Wohlfahrtsausschuss ging unverzüglich an's Werk, um die Frage genau zu studiren; aber es war eine schwierige Sache, weil es an geeigneten Vorbildern mangelte. In Mühlhausen, wie sonst im Elsass gab es nur sogenannte Arbeiterkasernen, welche für die Aufnahme von 20 und mehr Familien eingerichtet waren. Es ist zwar richtig, dass es in einer Stadt, wo die Bauplätze theuer sind, einem Spekulantem darauf ankommen muss, auf möglichst kleinem Raume möglichst viele Wohnungen zu vereinigen; aber nicht minder richtig ist, dass die Zusammenwürfelung vieler, einander fremder Haushaltungen in einem Hause selten innere Har-

monie zur Folge hat und zu Unzuträglichkeiten führt. Es musste daher ein anderes System ins Auge gefasst werden.

Das sicherste Mittel zu einer befriedigenden Lösung der Frage war, die anderwärts gemachten Versuche und anderwärts construirten Musterwohnungen zu vergleichen unter dem dreifachen Gesichtspunkt der Herstellungskosten, der jährlichen Rente und der Vortheile für die Arbeiter. Das auf Veranlassung des ehemaligen Präsidenten der Republik übersetzte Werk von Henry Roberts „The dwellings of the labouring classes“ konnte trotz seiner mannichfachen Vorzüge allein nicht als Führer dienen, da man bei solchen Unternehmungen auf lokale und besondere Bedürfnisse Rücksicht nehmen muss. Jedes Volk hat seine Gewohnheiten, jedes Klima seine besonderen Anforderungen. Was sich in England als praktisch auswies, war es nicht ebenso in Frankreich. Man wandte sich daher nach verschiedenen Orten des Departements mit der Bitte um Baupläne und Mittheilungen über Einrichtung, Vortheile und Miethzins der dort bestehenden Arbeiterwohnungen. Nach Vergleichung der verschiedenen Pläne und Erfahrungen und unter dem Beirath sachverständiger Leute, stellte endlich der Ausschuss ein sachverständiges Project auf, in welchem das Beste und Bewährteste vereinigt war. Diesem am nächsten stand ein von Herrn J. Zuber Sohn, eingezeichnet Plan, der mit Am. Rieder eine Anzahl Wohnungen nach demselben errichtet hatte. Diese Häuser vereinigten den Vortheil bei besserer Vertheilung mit denen billiger Herstellung, so dass sie billig vermietet werden konnten. Dieser Plan wurde mit einigen Abänderungen angenommen, gestützt auf das Prinzip, dass jede Familie ihre besondere, getrennte Wohnung und den Genuss eines Gartens haben sollte. Unter diesen Bedingungen allein nämlich glaubte man den Anforderungen der Gesundheitspflege und der Sittlichkeit gerecht werden zu können. Es galt die Wohnungen zu trennen, bequem einzurichten und ihnen Reinlichkeit, Licht und gesunde Luft zu gewähren, Bequemlichkeit und Sauberkeit einer Wohnung haben auf die Sittlichkeit und das Wohlsein einer Familie einen weit grösseren Einfluss, als man gemeinlich glaubt. Wer bei seinem Nachhausekommen Schmutz, Unordnung und eine ungesunde Luft vorfindet, wird wenig Behagen empfinden und stets geneigt sein, einen Theil seiner freien Zeit in einer Wirthschaft zuzubringen. Sein eigener Heerd wird ihm fremd und die Gewohnheit verleidet ihn zu Ausgaben, von denen seine Familie nichts hat. Ein eigenes, wohlliches Haus mit einem Gärtchen zur Pflege und zum Genuss trägt viel dazu bei, die geheiligten Bande der Familie enger zu knüpfen und zur Sparsamkeit anzuhalten.

Es galt nun zunächst nach diesem Plane einige Musterwohnungen herzustellen. Dies that Herr Jean Dollfus, indem er zu Dornach unter der geschickten Leitung des Architekten Emil Müller, des nachherigen Erbauers der Arbeiterstadt, deren vier bauen liess. Nachdem diese eine Zeit lang bewohnt waren, wurden die Inassen um ihren Rath und ihre beim täglichen Gebrauche gemachten Erfahrungen befragt, was dann zur Annahme von zwei verschiedenen Systemen führte. Was die Arbeiterwohnungen zu Beaucourt anlangt, so sind dieselben nach einem Andern, aber gleich empfehlenswerthen Plane gebaut.

Eine weitere Frage wollte nunmehr beantwortet sein: Sollten die Wohnungen, wie ehemals, nur vermietet, oder

*) Extrait des Bulletins de la Société Industrielle de Mulhouse. Mit einem Anhang: Statuten der Mühlh. Arb.-W. Gesellschaft, ein laufendes Conto eines Käufers, Berechnungen, Formulare und Tafeln mit Plänen enthaltend.

auch verkauft werden? Und welchen Preis hat man in letzterem Falle zu stellen? Bot man den Arbeitern statt der bisherigen ungeeigneten Wohnung gesunde und bequeme zu einem noch niederen Miethpreis an, so war das ohne Zweifel schon ein grosser Dienst, den man ihnen leistete; konnte man ihnen aber vollends den Ankauf erleichtern und sie zu Eigenthumsbesitzern machen, so löste man damit zugleich eine der wichtigsten und schwierigsten Fragen der Volkswirtschaft. Und man hoffte nicht blos, dieses herrliche Ziel zu erreichen; man erreichte es wirklich und damit einen der schönsten Erfolge.

Als man genau wusste, was man wolle, wurde (im Jahre 1853) sofort die „Mühlhäusener Arbeiterwohnungs-Gesellschaft“ gegründet, anfangs aus 12 Actionären mit einem Kapital von 300,000 Franken in 60 Actien bestehend und unter dem Vorsitze des Hauptförderers, des Herrn J. Dollfus. Seitdem hat sich die Zahl der Actionäre auf 20 mit einem Kapital von 355,000 Fcs. vermehrt. Der Kaiser gewährte eine Unterstützung von 300,000 Fcs., welche Summe man vollständig zur Herstellung der Strassen, Trottoirs, Fontainen u. dergl. Dingen von öffentlichem Nutzen, wie Baum-Anpflanzungen, Bädern, Bäckerei, Restauration verwendete. In Folge dessen konnte man auch jedes einzelne Haus von dem auf dasselbe entfallenden Kostenantheile, der auf diese Anlagen verwendet wurde, entlasten und den Preis nur nach den Bankkosten und dem Platze bemessen.

In Folge eines mit dem Staate geschlossenen Vertrags ist die Gesellschaft verpflichtet, die Wohnungen an die Arbeiter zum Selbstkostenpreise zu verkaufen oder sie zu vermieten zu einem Preise welcher 8% nicht übersteigt. Das Kapital der Actionaire wird nur zu 4% verzinst und jeder Überschuss für Ausgaben von gemeinsamem Nutzen im Interesse der Bewohner der Arbeiterstadt verwendet.

Das Ziel, welches sich die Gesellschaft gesteckt hat und das sie mit Glück verfolgt, ist, Wohnungen für einzelne Haushaltungen zu bauen und dieselben dann an die Arbeiter zum Kostenpreise zu verkaufen und zwar derart, dass ihnen ein langes Ziel zur Abtragung des Kaufschillings (bis zu 40 und 60 Jahren) gewährt wird. So lange die Wohnungen keine Käufer gefunden, werden sie vermietet. Der Verkauf geschieht unter gewissen Bedingungen, welche behufs Aufrechterhaltung der Ordnung, der Sauberkeit und einer gewissen äusseren Gleichartigkeit festgesetzt sind, ohne jedoch die Käufer zu belästigen. Von diesen Bedingungen wollen wir u. A. folgende hervorheben: Der Erwerber darf sein Haus vor 10 Jahren, vom Tage des Contracts an, nicht verkaufen, noch einen Theil seiner Wohnung an eine andere Familie ohne Genehmigung des Verwaltungsraths vermieten, Ersteres geschieht, um das Zusammenwohnen verschiedener, sich fremder Familien unter einem Dach zu verhindern, letzteres, um die Speculation fern zu halten, welche sonst nicht verfehlen würde, billig zu kaufen, um dann theuer zu vermieten, wodurch der Arbeiter, dessen Wohl man im Auge hatte, um nichts gebessert würde. Die Bedingung, 10 Jahre lang Besitzer zu bleiben, ist jedoch keine absolute und wird, wenn der Wiederkäufer ebenfalls ein Arbeiter ist, die Genehmigung jederzeit ertheilt. Dies ist auch der Fall beim Vermieten, wenn daraus kein Nachtheil für die Familie entsteht. Um möglichst bald den Kaufschilling zu decken, strebt man natürlich durch Abmietungen eine neue Erwerbsquelle zu öffnen und muss in dieser Richtung der

Ausschuss stets ein wachsames Auge auf Einhaltung der betreffenden Bedingungen haben.

Um den Wetteifer anzuregen, vertheilt der Verwaltungsrath jährlich Preise in Geld und Belobungen an diejenigen, welche sich ausgezeichnet durch Ordnung, Reinlichkeit, gute Pflege des Gartens, gute Haltung der Wohnung, und der Kinder und deren Schulbesuch. Die Concurrenz hiefür ist stets zahlreich, ebenso die jener, welche nach der Gunst von Fremdenbesuch geizen.

Seit drei Jahren kann Niemand mieten oder kaufen, wenn er sich nicht vorher verpflichtet, seine Kinder in die Schule zu schicken. Die Käufe geschehen auf Grund einer ersten Einzahlung von 250—300 Fcs. je nach dem Werthe des Grundstücks; der Rest des Kaufschillings wird in monatlichen Raten von 18—25 Fcs. getilgt. Meldet sich ein Arbeiter zum Kauf, ehe er die Summe von 250—300 Fcs. völlig erspart hat, so kann er trotzdem in den Besitz eines Hauses gelangen unter der Bedingung, dass er sich verpflichtet, die Summe seiner monatlichen Abschlagszahlung auf solange zu erhöhen, bis der fehlende Betrag der ersten Einzahlung gedeckt ist. Diese monatlichen Raten sind nicht ganz so hoch als der Mietbetrag für eine minder grosse und minder gesunde Wohnung in der Stadt.

Das Rechnungswesen ist ebenso einfach wie regelmässig. Der Arbeiter erhält ein kleines Buch mit genauer Abschrift des laufenden Conto's. Alljährlich wird dieses Conto gerechnet, derart dass auf der einen Seite 5% Zinsen für den Kaufschilling belastet, auf der andern ebenfalls 5% Zinsen für die geleisteten Zahlungen gutgebracht werden, so dass bei jedem Abschluss stets nur die Differenz der Interessen belastet wird. Durch dieses für den Käufer so günstige Verfahren, ist zugleich eine Sparkasse ins Leben gerufen, welcher alle Ersparnisse von Monat zu Monat übergeben werden können.

Der Miethzins wird so regelmässig bezahlt, dass der Verlust beim letzten Abschluss nur 48 Fcs. betrug. Was den Kauf der Häuser anlangt, so steigt derselbe im Verhältniss zur zunehmenden Einsicht in die gebotenen Vortheile und zur Verbreitung der Sparsamkeit. Von 700 bis jetzt erbauten Häusern haben bereits 614 wirkliche Käufer gefunden. In Folge von Todesfällen der Familienväter, oder der Conscriptio oder, wie in letzter Zeit, in Folge des Niederliegens der Geschäfte, ist es wohl auch vorgekommen, dass Manche gezwungen waren ihren Contract rückgängig zu machen. Die Abwicklung ist dann jedes Mal möglichst zu Gunsten der Käufer bewerkstelligt worden, indem man sie wie Miethler behandelte und ihnen den Überschuss ihrer Einzahlungen zurückerstattete. Die erste Zahlung wurde einschliesslich der Zinsen zurückbezahlt. Man geht hierbei vom Grundsatze aus, dass man die Neigung, Eigenthum zu erwerben, nicht durch die Möglichkeit eines Verlustes abschwächen darf.

Von den bis jetzt verkauften 614 Häusern waren bereits am 30. Aug. 1865 nicht weniger als 112 vollkommen bezahlt.

Ausser den für den Verkauf bestimmten Wohnungen hat man auch ein grosses Haus mit einzelnen entsprechend möblirten Zimmern erbaut, welche zu dem Preise von 6 Fcs. monatlich an unverheirathete Arbeiter vermietet werden. Dieselben finden darin reichlichere und gesündere Wohnungen zu billigerem Preise, wie in der Stadt, und geniessen

den Vortheil eines geleitzten und gemeinschaftlichen Saales, in dem sie ihre freien Stunden zubringen können. Gewisse Bedingungen gelten auch hier, wie z. B. dass sie um 10 Uhr des Abends zu Hause sein müssen und nie eine Fran mitbringen dürfen.

Der wackere Fabrikant Emil Köchli hat zum Vortheil der jungen Arbeiterinnen in der Stadt zwei Häuser vermietet, wo übertölpelnde Mädchen von Familien in Pension genommen und verpflegt werden. Trotz aller Vortheile jedoch zeigen sich die Mädchen schwieriger gegenüber einer solchen Vereinigung in Pensionaten, als die Männer, da sie sich der Disciplin nicht unterwerfen wollen. —

Die Gesellschaft hat im Laufe der Zeit Häuser nach verschiedenen Plänen gebaut, theils mit einem Stockwerk, theils nur mit einem Erdgeschoss. Die ersteren sind wiederum nach verschiedenen Systemen errichtet: 1) Je zu zwei und zwei mit einem Garten vor dem Hause, wovon der eine immer den Nachtheil hat, dass es weniger Licht und Luft hat. Nach diesem System wird nicht mehr gebaut. 2) In Gruppen von je 4 inmitten eines Gartens, welcher in gleiche Theile getheilt ist (vier Eckhäuser, welche mit der Rückwand zusammenstossen) dieses System hat man definitiv angenommen. 3) Häuser zwischen Hof und Garten, nur mit einer Front.

Jede Wohnung und jeder Garten ist für sich völlig abgeschlossen. Der Garten gewährt dem Eigenthümer nicht bloss mancherlei Annehmlichkeiten, sondern auch Nutzen, den man immerhin auf 30—40 Fes. jährlich veranschlagen kann. Für die Kinder ist er unschätzbar; aber auch die Erwachsenen pflegen ihn meist mit grosser Sorgfalt, oft sogar mit einer gewissen Koketterie. Auch er trägt zur Hebung des Familienlebens das seine bei, indem er die Männer an's Haus fesselt und damit auch die Sparsamkeit begünstigt.

Die Strassen der Arbeiterstadt sind breit, namentlich die Hauptstrasse, mit Trottoirs versehen und in nicht allzugrossen Zwischenräumen mit öffentlichen Springbrunnen geschmückt, auf beiden Seiten sind Lindenbäume gepflanzt und des Nachts breunt Gas.

Was die Herstellungskosten anlangt, so betragen diese in Mülhausen für ein Haus mit einem Stockwerk 3700 bis 3400 Fes. und für eines nur mit Erdgeschoss 2650 Fes. (Bau und Bauplatz).

Die Gesellschaft hat indessen nicht allein den Arbeitern einen Dienst geleistet, sondern auch der ganzen Stadt. Da die Bevölkerung in rascher Zunahme begriffen ist, so werden die Wohnungen immer seltener, immer schlechter und theurer geworden sein, was nun glücklich verhütet ist. Noch mehr; in Folge des Beispiels sind auch die Andern für die Arbeiter erbauten Häuser schmucker und gesundheitsdienlicher hergestellt worden, um den Vergleich aushalten zu können.

Wollte anfangs die Gesellschaft nur im Verhältniss zu den Einnahmen durch Verkauf neuer Wohnungen bauen, so musste sie diesen Plan wegen der langen Zahlungsfristen aufgeben und Kapitalien auf Hypothek aufnehmen, und denkt man jetzt auch schon an eine Vermehrung der Aktien, um noch rascher mit Neubauten vorschreiten zu können. Um

im Stande zu sein, billig zu bauen, hat man nach und nach nahe bei der Stadt und in der Nähe der Fabriken von Durnach und Mülhausen eine grössere Fläche Landes (den Quadratmeter zu 90 cent. — 1 Fes.) käuflich erworben, wovon ein Theil schon bevölkert ist. Seitdem die Wohnungen in der Stadt billiger und geräumiger geworden sind, haben sich viele Arbeiterfamilien, welche früher auf dem Lande wohnten, in der Stadt eingemietet und sind nun näher bei den Fabriken, in denen sie arbeiten. Das tägliche Hin- und Herwandern war nicht bloss zeitraubend, sondern auch, namentlich für die Kinder, sehr ermüdend und sittenverderblich.

Ferner ist hervorzuheben, dass die Gesellschaft 31,000 Fes. beigegeben zu einer Kleinkinderbewahranstalt für 250 Kinder, 4000 Fes. für den Bau einer Brücke zur Verbindung zweier Stadttheile.

Ein besonderes Gebäude ist errichtet für eine Restauration und verbunden mit einer Bäckerei, welche letztere ausgezeichnetes Brod billiger verkauft als die Bäckereien der Stadt, allerdings nur unter der Bedingung der Baarzahlung. Damit schiebt man denn auch zugleich der verderblichen Gewohnheit des Borgens einen Riegel vor. Die Restauration gehört Herrn Dollfus; sie kauft zu gelegener Zeit im Grossen ein und ist daher auch in der Lage, Speisen und Getränke billig und gut zu liefern.

Um von dem Anerbieten des Staats, ein Drittel der Kosten beizutragen, wenn in Städten öffentliche Bade- und Waschanstalten errichtet würden, Gebrauch zu machen, liess die Stadtbehörde, nachdem auch Herr Dollfus $\frac{1}{3}$ aus seinen eigenen Mitteln zugesagt, eine solche Anstalt inmitten des bevölkerlichsten Stadttheils bauen. Darin wurden jährlich etwa 9000 Bäder genommen. Auf diesen Erfolg hin liess der Verwaltungsrath im Mittelpunkte der Arbeiterwohnungen ebenfalls eine Bade- und Waschanstalt errichten.

Endlich hat man auch ein Lager der wichtigsten Lebensbedürfnisse errichtet, um diese zum Kostenpreise abzuzulassen, wie Kartoffeln, Kohlen, Regen- und Wintermäntel u. dergl.

Abgesehen von den Segnungen der Reinlichkeit, der Ordnung, der Steigerung des Familienlebens und der Sittlichkeit ist seit dem Bestehen der Arbeiterwohnungen auch in der Gesinnung der Leute eine merkwürdige Veränderung vor sich gegangen. Früher gleichgültig gegen ihre Zukunft, leichtsinnig; sind sie jetzt auf ein sorgenfreies Alter bedacht und achten sie jetzt mit einer oft an Geiz grenzenden Sparsamkeit auch die kleinste Summe, welcher sie früher keinen Werth beizulegen gewohnt waren. Und nun zum Schluss noch einen herrlichen Zug als eine der vielen segensvollen Einflüsse des Unternehmens. Fast ein Zwanzigstel der Soldaten von Mülhausen steht nach Ablauf ihrer Dienstzeit wieder ein, um von dem Einstandsgelde für ihre armen alten Eltern ein Haus zu knufen und einzurichten!

In der That, man kann nichts Besseres thun, als das Volk aufklären über sein wahres Interesse, als Bildung und Kenntnisse verbreiten und durch Gründung wohlthätiger Anstalten sein physisches und moralisches Wohl befördern.

F e u i l l e t o n .

Amerika. — In Nr. 9 des „Triangel“ wird „eine Union der deutschen Logen und Maurer Amerika's“ angeregt, behufs Aufstellung eines gemeinsamen Reformprogramms, nicht, um eine eigene deutsche Gr.-L. zu gründen. Man soll sich vorerst ein erreichbares Ziel stecken. Als geeigneter Zeitpunkt, um den Anfang zu machen, werden die Tage vom 5.—9. Juni vorgeschlagen, wo die Sitzungen der Gr.-L. des Staates New-York stattfinden. „Die Initiative sollten einige Logenmeister New-Yorks oder der Vorstand des Vereins „Masonia“ daselbst ergreifen und zwar bei Zeiten. Der erfreuliche Aufschwung der deutschen Mrei dieses Landes und der überall sich kundgebende Eifer zeigen an, dass der gegenwärtige Zeitpunkt zur Durchführung eines solchen Unternehmens — zur Anbahnung einer engeren Verbrüderung der deutschen Logen und Mr Amerika's mehr als je geeignet erscheint.“ Demgemäss ist bereits in Nr. 10 des „Triangel“ ein vom Vorstand des Vereins „Masonia“ und mehreren Stuhlmeistern New-Yorks unterzeichnetes Einladungsschreiben zu einer maurer. Convent. am 6. Juni erlassen worden, deren Resultat wir mit Spannung entgehen. Es lässt sich nicht leugnen, dass die „Masonia“ eine ungemeine Thätigkeit entwickelt und rascher vorgeht, als der deutsch-amerikanische Maurer-Verein.

In der □ „Modestia“ zu Buffalo herrscht seit Beginn des neuen Arbeitsjahres rege Thätigkeit und die Arbeiten werden gut besucht. Die Loge erfreut sich starken Zuwachses an tüchtigen Elementen. —

In Madison ist von deutschen Mri nach dem Muster der „Masonia“ ein maurer. Verein „Freundschaft“ gegründet worden. —

Zu Reading, Pa, ist am 30. Mai die deutsche Loge „Teutonia“ von der Gr.-L. von Pennsylvania feierlich eingeweiht worden. —

Aus St. Louis. — Die Loge „Erwin Nr. 121“ zu St. Louis feierte am jüngst verflorenen 16. April ihr 16jähriges Stiftungsfest, auf eben so passende als erhabende Weise. Br Ferd. Fuchs, der sich schon öfters durch den Vortrag gediegener Zeichnungen um die Loge verdient machte, hielt die Festrede. Die Festloge war sehr zahlreich aus von fremden Brüdern besucht, und schloss mit einer Tafelgele, an welcher Frohsinn und brüderliche Heiterkeit verherrschend waren. — Die Loge „Erwin“ hat unter ihren Mitgliedern eine Anzahl edler Kräfte, deren Thätigkeit, wenn gehörig entwickelt, der Loge und dem Logenleben nur zum Nutzen gereichen werden.

Aus Oregon. — Hier besteht bereits seit fünfzehn Jahren eine Grosslogen-Organisation, welche gegen Dreissig untergeordnete Logen zählt. Besondere Thätigkeit entwickelt in jenem fernem von der übrigen civilisirten Welt so weit entfernten Gemeinwesen, eine für die Erziehung von Waisen beiderlei Geschlechts wirkende von der dortigen Grossloge aufgestellte Deputation; der dieser Behörde zur Verfügung stehende Fond belief sich laut des letztjährigen Berichtes auf \$ 9,221,83. Es geht daraus zugleich hervor, dass von diesem Fond auch die Kinder katholischer Schulen unterstützt werden. Der Bericht an die Grossloge sagt: „Der Ehrw. Grossmeister wird ohne Zweifel Ihre Aufmerksamkeit auf die beiden Fräulein Sinclair an der katholischen Schule dieser Stadt angestellt, richten. Es scheint mir gänzlich ansser Ordnung zu sein, dass die Maurerei ein Institut unterstützt, dass ihr so sehr entgegenarbeitet; die dort unterhaltenen Kinder sollten lieber in eine gute protestantische Schule geschickt werden, wo sie jedenfalls eine bessere Erziehung genossen würden.“ — Zwischen der Grossloge von Oregon und der des Territoriums Washington bestehen seit längerer Zeit heftige Streitigkeiten wegen verletzter Jurisdiction; doch sollen dieselben jetzt mittelst eines Schiedsgerichts beigelegt werden.

Elberfeld. — Die □ „Hermann zum Lande der Berge“ hat den Johannistag in würdiger Weise durch eine sehr ernste Arbeit gefeiert. Br Luthmer wurde als Matr vom St. installiert; Hr Strücker, der gewesene erste Hammerführende, ist deput Matr. Bekanntlich besteht in dieser Loge, wie in Bayreuth, die von uns wiederholt empfohlene Einrichtung, dass das Amt des Matr v. St. nur drei auf einander folgende Jahr in den Händen eines und desselben Bruders bleiben darf, der indessen nach einjähriger Pause wieder wählbar ist.

St. Louis (Missouri). — Am 30. Mai wurde hier unter zahlreicher Beteiligung der Brüderschaft der Grundstein zu einem neuen Logenhaus feierlich gelegt und zwar vom Grossmeister Br Houston. Eine imposante Prozession bewegte sich durch die Strassen nach dem Bauplatz, wo die üblichen Ceremonien der Grundsteinlegung stattfanden. Br John D. Vincel hielt die Festrede, welche einen günstigen Eindruck machte. Der Missouri Democrat, welcher eine ausführliche Beschreibung der Feier enthält, berichtet, das neue Gebäude würde 100,000 Doll. kosten und, wenn fertig, eine Hauptzierde der Stadt bilden. Unter den Brn der Logen sollen sich die reichsten Leute der Stadt befinden, so dass der Baufonds ohne alle Schwierigkeit zusammenkam.

Literatur. — „Die Entwicklung des Gottesbewusstseins in der Menschheit, in allgemeinen Umrissen dargestellt von Alexander Frege. Wismar, 1866. Druck von W. C. Beck“ — so lautet der Titel eines vorzüglichen Schriftchens, welches, als Manuscript gedruckt, dem Unterzeichneten durch die Güte des Verfassers, Meisters vom Stuhl in Wismar, zugegangen ist. Es ist mir nicht bekannt, dass ein Buch dieser Art in der deutschen Literatur schon existirt, ein Buch, welches in der Sprache der allgemeinen Bildung, mit Wärme und Klarheit, von dem Standpunkte freier, aber innig erfasseter christlicher Religiosität aus die gesamte Geschichte der religiösen Bildung der Menschheit in den Hauptzügen vorführt, von den rohesten Naturstufen bis zu dem freisinnigen, freimaurerisch verstandenen Christenthum der Gegenwart, welches die Wundersage und den Mythos gänzlich abstreift, zu der unmittelbaren Tendenz Jesu von Nazareth zurückkehrt. Der Standpunkt dieses „Christenthums Christi“ ist selbst der des Verfassers und wird von ihm mit den Früchten einer grossen Belesenheit und Kenntniss auf allen Gebieten der Bildung in Zusammenhang gesetzt, und doch im schlichtesten Gewande vortragen, und zwar so, dass es überall mehr auf Herausarbeitung der bleibenden religiösen Resultate als auf Entrollung des geschichtlichen Details abgesehen ist. Wenn für letzteres Scherr's „Geschichte der Religion“ da ist, so würde aus dem Gesichtspunkte des positiven religiösen Gemüthbedürfnisses Frege's Schriftchen (234 Seiten) als willkommene Ergänzung begrüsst werden, wenn der Verfasser sich entschliessen wollte, es dem Buchhandel zu übergeben. Vielleicht kann hierzu dadurch beigetragen werden, dass recht viele Bestellungen schon im Voraus darauf gemacht werden. Br Rud. Seidel.

Die sociale Frage. — Mor. Carriere wiederholt in der A. A. Ztg. seine schon früher geäusserte Ansicht, dass die sociale Frage nicht blos durch äussere Massregeln, sondern nur durch eine sittliche Wiedergeburt gelöst werden kann. Auch heute noch ist es seine Überzeugung, dass alle Organisation von innen heraus geschieht, dass die Menschheit zur Überzeugung kommen muss, wie der Besitz Mittel, nicht Zweck des Lebens ist und wie dem Einzelnen nur wohl sein kann innerhalb eines gesunden Organismus, so dass er im Gemeinwohl auch sein Wohl findet.

Fr. A. Lange in seiner ausgezeichneten „Geschichte des Materialismus“ ist ähnlicher Ansicht.

Dass es einen sittlichen Fortschritt, eine Fortbildung der sittlichen Ideale gibt in der Geschichte der Menschheit, das stellt Lange im Kampf mit Buckle fest und leugnet, dass der industrielle Aufschwung unserer Zeit dem Egoismus zuzuschreiben sei. Der modernen Orthodoxie will er nur eine negative Tendenz zuerkennen; denn was ihre Anhänger positiv nennen, sei ein dürrer Pflanzsaum von Formeln gegen den Andrang des geistigen Fortschritts. Aber in Schleiermachers in Fichte bewundert er den idealen Zug der Religion, der im Einklang mit der Wissenschaft, mit dem Freiheitsdrang der Nation nach einem Gottesreich trachtet, in welchem der Egoismus überwinden und die Liebe das Prinzip einer neuen Weltverfassung wird.

Aus den schwedischen Acten. — Der Orden der Freimrei enthält die höchsten Geheimnisse, welche unter dem Namen der k. K. seit den ältesten in dieser Gesellschaft aufbewahrt worden.

Man erhält dieses Licht in der Johannische, nun bekommt das Recht, sich dessen zu bedienen in der St. Andreasloge und das Glück, es zu verbreiten, wenn man Mitglied der vertrauten Gesellschaft Salomo's ist.

Die St. Andreasloge, gewöhnlich schottische Loge genannt, ist in zwei Grade eingetheilt, Lehrlinge und ausgewählte Gesellen oder schwarze Brüder und schottische Mstr, welche ihre eigenen Gesetze haben.

Die Vertrauten Salomo's bestehen aus einer Auswahl schottischer Mstr; sie regieren den Orden und unterscheiden sich durch den Namen Br Stuarts. Diese Br lassen zu ihrer Gesellschaft nur schottische Mstr zu, sie sind Salomo's Räte und regieren sich durch eigene Gesetze.

Der weiseste der Könige, Stifter des Ordens theilte die Welt in verschiedene Theile, in welche sich die k. K. verbreiten sollte. In jedem dieser Theile ist ein Statthalter constituiert, der unter dem Namen Meister des Ordens dort den ersten Platz einnimmt. Er ist verbunden dem grossen Salomo anzuzugehen, was in seiner Provinz vorgeht.

Die Welt ist in 9 Provinzen eingetheilt und wird durch einen Salomo oder Grossmeister regiert, der vom Vater auf Sohn zur Regierung erwählt wurde, um die Arbeiter den guten Weg zu leiten. Er ist den Mrn bekannt oder unbekannt. Dieser Salomo lässt jede Provinz durch einen Vicarius (Ordensmstr) regieren, denn er ernannt oder durch die Br der Provinz erneuert lässt. Diese Vicarien behalten ihre Stelle auf Lebenszeit.

Obgleich der Vicarius Salomonis der höchste Chef der Provinz ist, in welcher er eingesetzt wurde, so hat er doch eine besondere Anweisung, welche allen Maurern unbekannt ist, ausgenommen den Vertrauten Salomos, welche sie kennen und das Recht haben, auf die Erfüllung derselben zu achten.

Maurerci in Canada. — Die Grossloge von Canada, und ihre Tochterlogen, welche vor ohngefähr zehn Jahren von der Grossloge von England sich lossagten und unabhängig erklärten, erfreuen sich gegenwärtig eines sehr gedeihlichen Zustandes. Lange Jahre nahmen die Auseinandersetzung mit England so wie innere Streitigkeiten die beste Zeit in Anspruch, bis Ruhe und Frieden nach dem Sturme eintrat. Die Grossloge, ziemlich nach dem Muster der amerikanischen Grosslogen zusammengesetzt, hielt ihre zehnte Jahres-Versammlung am 12. Juli 1865 in der Stadt Toronto unter dem Vorsitz des Grossmeisters, Br. W. B. Simpson. In seiner Botschaft bemerkt der Grossmeister bezüglich der erfreulichen Lage der Maurerci in Canada: „Wir besitzen jetzt über Ein Hundert und Siebenzig Tochterlogen; unser Ein-

kommen ist in Betracht unser Stellung ein höchst zufriedenstellendes; in unserer Thätigkeit ist, obgleich noch manches zu thun übrig bleibt, doch ein unbedingter Fortschritt bemerkbar, und es giebt keine Grossloge in der ganzen Welt, mit der wir nicht in freundschaftlichen und brüderlichen Beziehungen standen.“

Der Grossmeister hatte zehn Dispensationen behufs Errichtung neuer Logen erteilt, an welche dann von Seiten der Grossloge Freibriefe erteilt wurden. Er berichtet, dass im Allgemeinen in den Logen ein grosser Mangel an Uebereinstimmung in der Arbeitsweise herrsche, such habe sich das System der District. Deput. Grossmeister, bezüglich der von den Logen gewünschten Instruktionen als ungenügend bewiesen. Der Grossmeister empfiehlt, um den Logen Unterricht im Ritual und der maurerischen Wissenschaft zugehen zu lassen, die Anstellung von ein oder zwei Grossrednern (Grand Lecturers).

Der Gebrauch, einen Bericht oder Auszug aus den Verhandlungen anderer Grosslogen zu geben, scheint bei unseren kanadischen Brüdern nicht eingeführt zu sein. Es besteht bei ihnen eine Behörde, welche der „Board of General Purposes“ genannt wird, und dem es obliegt über die Correspondenz mit anderen Grosslogen Bericht zu erstatten.

Da dieselbe jedoch zahlreiche andere Pflichten zu erfüllen hat, so scheint sie keine Zeit gehabt zu haben, die Br in Canada mit den Verfällen in der maur. Aussenwelt bekannt zu machen. Sie berichtete nur, dass sie vom Grosssekretär die Verhandlungen von 21 Grosslogen erhalten hat, nebst den Bericht über eine maur. Convention, die in Nebraska abgehalten wurde und die Errichtung einer Grossloge in jenem Territorium zur Folge hatte.

Die folgenden Br wurden als Grossbeamte für das laufende Jahr erwählt: Br W. B. Simpson von Kingston vom Grossmeister, und Br Thomas B. Harris von Hamilton zum Grosssekretär. (Tr.)

Briefwechsel.

Br K in E. — Dankend erhalte; briefliche Antwort demacht; in zwischen herzlichen Guss, auch von Br S. I.
Br St. in Zd. — Herzlichen Dank und Guss!
Br P. a in Ch. — Verbindlichen Guss und herzlichsten Gegenguss. Brieflich adieu! mehr!

Anzeigen

Verzeichniss

sämmtlicher

in Deutschland seit dem Jahre 1737 gegründeten, erschienen und noch bestehenden

Gross- und Provinzial-, Johannis- und Schottenlogen und Capitel

sowie

der bekannten Winkellogen.

von

historischen Notizen unter Angabe des betreffenden Logenbundes, der Zeit der Begründung, Veränderung und des Erlöschens

von

Aug. Fr. Polick.

Von dieser Schrift haben wir eine Anzahl Exempl. auf Lager, die durch Versandung ramponirt, befeuchtet, mit einem Wort, äusserlich nicht mehr ganz neu sind. Wir glauben aber, dass dieselben zu recht billigen Preise immer noch Manchem willkommen sein werden und offeriren dieselben — so weit unser Vorrath reicht — zum Preise von 3 Sgr., wofür jede Buchhandlung zu liefern im Stande ist.

Leipzig, im August 1864. Förster & Fintel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Semestril für Zbr Strk.

Leipzig, den 14. Juli 1866.

MOTTO: Wissen, Stärke, Söhnt.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — s. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Grossloge von Schottland. — Freimaurer — oder — Freiknach. — Zur Reformfrage. — Feuilleten: Barmen — Berlin — Chemnitz — Frankreich — Hof — Mühlhausen — Rendsburg — Litterar — Briefwechsel — Anzeigen.

Die Grossloge von Schottland.

Vor Kurzem ist ein neuer Abdruck des Gesetzbuchs der Grossloge von Schottland erschienen unter dem Titel: „The laws and Constitutions of the Grand Lodge of the Ancient and honorable Fraternity of Free and Accepted Masons of Scotland. Edinburgh, A. d. 1866. 16. 100 pag.“ Da im Anhang verschiedene Formulare und Rituale (der Logenweihe, der Beamteneinsetzung) n. dgl. mitgetheilt sind, so reichen die Gesetze nur bis Seite 68 und können daher den Vorzug der Kürze für sich in Anspruch nehmen. Das erste Kapitel handelt über die Zusammensetzung der Grossloge, welche besteht aus dem Grossmeister, deput. Gr.-Mstr, den Prov.-Grossmstrn, dem 1. und 2. Grossaufseher, allen ehemaligen Grossmstr, den Stuhlstrn und Aufsehern aller Logen, beziehungsweise deren Abgeordneten. Das zweite Kapitel handelt über die „Grade der Mrei“ und bestimmt: „Die Gr.-L. von Schottland übt und anerkennt nur die drei Grade der Joh.-Mrei, Lehrling, Geselle und Meister.“ In Uebereinstimmung damit steht Abschn. I. der „Allgemeinen Verordnungen für die untergebenen Logen“, dahin lautend: „Allen Logen unter der Gr.-Loge von Schottland ist es strengstens verboten und untersagt, irgend eine andere Arbeit zu halten, als in den drei Graden des Lehrlings, Gesellen und Meisters, genannt Joh.-Mrei, während der Markgrad einen Theil des 2 Grades bildet“ n. s. w. Ebense darf (nach S. 54) in der Grossloge und deren Tochterlogen nur die Bekleidung der Johannis-Mrei getragen werden, „welche allein anerkannt und gebilligt ist.“ Trotz dieser klaren Bestimmungen blüht bekanntlich nichtsdestoweniger in Schottland das Unwesen der Hochgrade, an denen die Br als

einzelne Personen, nicht die Logen als solche, sich theiligen.

Ans dem dritten Kapitel über „die Wahl der Beamten“ erwähnen wir, dass die Grossaufseher nur zwei aufeinander folgende Jahre im Amte bleiben dürfen. Der Grossmeister (Kap. IV) ist Mitglied jeder einzelnen Tochterloge und muss als solcher mit aufgeführt werden, hat jedoch keine Beiträge zu zahlen. Kap. V—X enthalten Bestimmungen über die verschiedenen Gr.-L.-Beamten; Kap. XI über die Geschäftsversammlungen (Conferenzen), Kap. XII über die grossen Visitationen der Johannislogen seitens des Grossmeisters oder anderer Gross-Beamten. Kap. XIII handelt über „die Prov.-Grosslogen“. Darnach soll Schottland in Distrikte oder Provinzen eingetheilt werden und jede Provinz soll einen Prov.-Gr.-Mstr haben. Dieser hat entweder persönlich oder durch seinen Deputirten alljährlich jede ihm untergebene Loge zu besuchen, er hat die Prov.-Grosslogen zu besuchen, den Zustand der Mrei in seinem Distrikt zu prüfen und von Zeit zu Zeit an die Gr.-L. zu berichten, auch Streitigkeiten zu schlichten u. dgl.

In und um Edinburgh können nur je 21 Meister-Mr eine neue Loge stiften, in entfernteren Bezirken je 7. Ihr Gründungsgesuch muss von den Stuhlstrn und Aufsehern von zwei benachbarten Logen unterstützt und empfohlen sein.

Kap. XXI enthält 32 allgemeine Verordnungen für die Tochterlogen. Daraus entnehmen wir, dass jeder Suchende mindestens 18 Jahr alt sein muss; dass die Aufnahmegebühren nicht weniger als 21 schill. (Thlr. 7.) betragen dürfen, den Beitrag für die Gr.-L. nicht mit gerechnet; dass zwischen jeder Beförderung in den 2. und 3. Grad mindestens ein Zwischenraum von 14 Tagen liegen muss u. s. w.

Eine Definition über das Wesen und die Aufgabe der *Mrei* ist in dem ganzen Gesetzbuche nicht enthalten; ebenso fehlen alle allgemeinen Bestimmungen über den Bund und seine Organisation; auf ihn als Ganzes ist nur ganz gelegentlich einige Mal hingewiesen. Manches, was mit Recht in unsern Gesetzbüchern steht, ist in England und Schottland der mündlichen Mittheilung bei der Aufnahme vorbehalten und bildet einen integrierenden Theil des Rituals. Da weder die „Alten Pflichten“ (Old Charges) mit abgedruckt sind, noch sonst etwas einem „Grundgesetz des Freimaurerbundes“ Aehnliches in diesem Constitutionsbuche findet, so vermag daraus Niemand zu erfahren, was *FrMrei* ist, was der *FrMrbund* erstrebt und wie er eingerichtet ist. Die Grosse Loge von Schottland wird rein als gegebene Thatsache und für sich allein behandelt, nicht als Glied und organischer Theil eines grösseren Ganzen. Eine systematische Anordnung der gesetzlichen Bestimmungen ist nicht durchgeführt und sind dieselben vielmehr theilweise knurrend aneinander gereiht. Von einer Beschränkung der maurer. Redefreiheit und sonstigem Ballast mancher deutschen Grosslogen-Verfassung ist glücklicher Weise nichts zu finden. Dagegen ist die Verpflichtung zum „schuldigen Gehorsam gegen die Gressloge“ (S. 44) nicht näher bestimmt, so dass allerdings die Gressloge ins Blaue hinein befehlen und die individuelle Freiheit und Selbständigkeit der Logen in ungebührlicher Weise beschränken kann, wie dies z. B. jüngst durch die Unterdrückung des projectirten „Vereins schottischer Maurer“ leider auch geschehen. — Sollten wir unser Urtheil über dieses Gesetzbuch der Gr.-L. von Schottland in wenigen Worten aussprechen, so würden wir sagen müssen, es verdiene weder strengen Tadel noch auch sonderliche Anerkennung. Der Verbesserung ist es jedenfalls fähig und bedürftig.

Freimaurer — oder — Freiknecht.

Unter allen Bedürfnissen, welche des Mannes Seele bewegen, ist gewiss das erste, stärkste — der Trieb nach Freiheit!

„Freiheit! — ein schönes Wort, wer's recht versteht!“ —
„Ja — da liegt's! —

Frage den grossen Haufen — mein Bruder — was Freiheit ist, und er wird Dir antworten: „thun können, was man will!“ — Ein weiter Begriff — nicht wahr? — denn er fasst das Gute in sich wie das Böse. Beides ist natürlich, und darum nothwendig — aber gerecht? Gewiss nicht; denn: „Gerechtigkeit ist nicht im Gesetz der Natur und dessen Werken,“ sie ist nur in Gott, also in der höchsten Vernunft. Der Mensch aber bekundet sich nur im Streben nach ihr, dieser höchsten Vernunft, welche das absolut Gute ist, folglich kann er das Böse nicht wollen, und folglich ist seine Freiheit keine unbeschränkte. Er kann eben als ein zur höchsten Vernunft strebendes Wesen nicht thun, was sein Thier in ihm will, er muss das Gute wollen!

Dieses uneingeschränkt thun zu können — ist seine Freiheit eines vernünftigen Wesens, und ein Recht, das er vor Allen und von Allen und zu jeder Zeit zu fordern hat.

Aber nicht blos der grosse Haufe sieht in der Zügel-

losigkeit die Freiheit, sondern auch gewisse Praktiker und Idealisten. Jene sagen: „Reichthum ist Freiheit, weil er allmächtig wirkt in der Welt und von ihr unabhängig macht,“ aber das ist nur in ihrem Sinne, im Sinne der Welt wahr, und darin, dass dem Reichen allerdings vorgeht ist des Gutes und des Schönen Zahl bedeutend mehr zu können, bedeutender als dem Unbemittelten, der sich nach dieser Seite hin so manchen lieben und heissen Wunsch versagen muss. Sonst aber gibt der Reichthum grade Gelegenheit den Leidenschaften die Zügel schliessen zu lassen, den Keim des Gutes in uns zu tödten und uns unempfindlich zu machen für alle zarten und edlen Gefühle. Aus der Unabhängigkeit gerathen wir in die erbärmlichste Selaverei, und der Mammen verführt uns zu tausend Schwächen bis zuletzt der Reue nagender Wurm uns das Leben verbittert.

Gegenüber diesen Praktikern sagen gewisse Idealisten: „frei wollen wir werden wie die Vögel nter dem Himmel!“ und glauben jegliche Schranke niederrissen zu können, welche die Weltordnung unbedingt fordert. Den Boden der Wirklichkeit, d. h. des Möglichen, verlassend, schwebt ihr hochfliegender Geist über alle Grenzen hinaus, und — nach vielen vergeblichen Versuchen ihre utopische Welt zu realisiren — endlich erkennend, dass dies unmöglich ist, kehren sie verächtlich der sichtbaren Welt ganz den Rücken und — Alles vom Jenseits hoffend — erblicken sie im Tode den alleinigen Bringer der Freiheit.

Schwärmerci! von Anfang bis zu Ende, und Unsinn dazu; denn wie kann ein Vernunftwesen die Freiheit eines Thieres als Ideal der Freiheit aufstellen!

Es handelt sich bei der menschlichen Freiheit nicht um das, was nach dem Tode folgt, nicht um das unentdeckte Land, von da kein Reisender zurück auf Erden kam, nicht um die Befreiung von allen Leiden durch den Tod, sondern um die bestmögliche Freiheit im Diesseits. Deshalb wird im Gegensatz zu den utopischen Bestrebungen jener Idealisten von wahren Menschenfreunden des Volkes Wehlfahrt dadurch erstrebt, dass sie ihm die Möglichkeit in die Hand geben, die Arbeitskraft zu vergrössern und zu erleichtern, Zeit zu sparen, mehr und Besseres liefern, und so sich mehr auf sich selbst stellen zu können. Durch Befreiung von drückender Sorge wird die Seele zu muthigerem Schaffen erhoben, die Arbeit überall eine würdigere, und die Nothwendigkeit menschlicher werden! — Mit der Linderung materiellen Druckes wird aber auch Zeit gewonnen, um sich jenen Bestrebungen hinzugeben, welche den Sinn für allgemeine Bildung wecken, das Wissen mehren, den Verstand erlenen, und das Herz erweitern, um jenen immer mehr von Vorntheilen zu befreien, welche allem Fortschritt hinderlich sind, und dieses für alles Wahre, Gute und Schöne zu begeistern! —

So gewiss nun auch dies Alles Beiträge zur Erreichung der Freiheit sind, so erzielt man damit immer noch keine Freiheiten, bei Alledem bleibt die Seele immer noch in Ketten und Banden.

Es gibt aber ein Etwas in der Welt, durch dessen gewaltige Zauberkraft jede Fessel gesprengt, jede Schranke geöffnet wird, und der Mensch hervorgeht wie ein Phönix aus der Asche. Dies Etwas heisst Freimaurerci. Sie allein ist die Metropole der Freiheit! — Und wodurch wird sie es? Durch ihr erstes Gesetz: „mache Dich frei von Dir selbst!“ — Nur wer sich selbst erkennen lernt und

die Schlacken von sich abwirft die an ihm haften, vor Allen die Schlacken der Selbstsucht, der erst wird in Wahrheit ein Freiherr! Nur wer mit unerbittlicher Strenge an sich selber gearbeitet hat, gelangt zu der Liebe, welche alle Menschen umfasst, und diese Liebe ist ein Grundpfeiler des maurerischen Baues. Wenn diese Liebe fehlt, wer noch irgend welche Menschen anschliesst, weil sie etwa anderer Glaubens oder anderer Farbe sind als er, der verdient nicht den Namen eines Freimaurers.

Darum — mein Bruder, der Du dies liestest — gehe ein in Dich selbst, und frage Dich streng, wo es Dir fehlt. Frage Dich vor Allen, ob und in wie weit Du Knecht Deines Ichs bist. Fühlst Du bei dieser Selbstprüfung, dass Eitelkeit und Hochmuth Dich verführen andere Menschen zu verachten oder klein von ihnen zu denken, weil Dich ein freundliches Geschick vielleicht äusserlich höher stellte als sie, so arbeite an Dir, dass Du den Hochmuth und die Eitelkeit los werdest; denn sie sind eines Freimaurers unwürdig.

Der Freimaurer erkennt nur den Adel der Seele, die Errungenschaften des Geistes als Verdienst an, der blosser Adel des Namens hat für ihn eben so wenig Werth wie die bevorzugte Stellung des Reichthums als solche; denn trotz Reichthum und Ehre, die Einer vor der Welt hat, kann er doch ein Taugenichts sein. Aber nach inneren Gütern fragt der Freimaurer, nach Gütern, welche der Welt meist nur Chimären sind.

Und wenn Dich — mein Bruder — der Zufall der Geburt zu einem Christen gemacht hat, so glaube nicht, dass Du deswegen allein schon ein besserer Mensch, oder überhaupt mehr bist als Deine jüdischen oder heidnischen Brüder, die man Dich vielleicht entweder verachten oder gering schätzen gelehrt hat. Eho Du Dich über diese Vorrtheile nicht zu erheben vermagst zu jener Humanität, welche auch im Paria den Menschen achtet und anerkennt, beseele Dich kein freimaurerischer Geist.

Und wenn Dich der Zufall einer Loge zuführte, welche nur Christen in ihre Gemeinschaft aufnimmt, also behauptet, dass nur der Christ ein Freimaurer werden könne, so darfst Du Dir durchaus nicht einbilden, Du seiest zur wahren Quelle der Freimaurerei gelangt; denn — falls Deine Seele nicht etwa an mystischem Dunkel und gaulenden Irrlichtern Gefallen findet, vielmehr überall nach Klarheit ringt — wirst Du bald einsehen, dass Du Dich auf einem Holzwege befindest, der von der Freimaurerei weit abführt.

Aber ebensovienig wie Du Dir auf das christliche Ritterthum, welches Du in solcher Loge erlangtest, etwas einzubilden hast, ebensovienig darfst Du als Meister Freimaurer ohne Porterpe mit Eitelkeit und Hochmuth auf Deine Brüder, Gesellen und Lehrlinge herabsehen, musst ihnen vielmehr in wahrer Bescheidenheit und brüderlicher Gesinnung als Beispiel voranleuchten; denn nur der verdient die Meisterwürde, der in allen maurerischen Tugenden alle Muster gelten kann.

Hast Du Leidenschaften — mein Bruder — die Deine Vernunft gefangen nehmen, den Frieden Deiner Seele stören, die Gesundheit Deines Leibes vernichten, die Verhältnisse Deines Hauses untergraben, so suche Herr über sie zu werden; denn auch im Kampfe gegen sie bewährt sich der Freimaurer. Du bist es Dir, Deiner Familie und Deiner Loge schuldig, so viel Du kannst in Wert und That weise zu sein, und aus einem Knechte ein Freiherr zu werden!

Gegen Deine Freunde und Brüder sei wahr, jederzeit, komme ihnen mit Vertrauen und Liebenswürdigkeit entgegen, vorgebe ihnen gern wenn sie sich einmal gegen Dich vergessen, mache sie mit Schonung auf ihre Fehler aufmerksam, und sei nie empfindlich, wenn sie auch Deine Schwächen rügen. — Sei wohlthätig gegen Alle, die wahrhaft Noth leiden, hilf alle Guten so viel Du kannst in ihren häuslichen und sonstigen Verlegenheiten, und misbrauche nie das Dir im Vertrauen Mitgetheilte durch unüberlegte Schwatzhaftigkeit. Wie in ein Grab sei in Dein Herz gesenkt jedes wahrhafte Geheimnis, und was Du einmal versprochen, das halte; denn auf des Maurers Wort muss sich jeder verlassen können wie auf seine Liebe.

Aber Du hast nicht bloss Pflichten gegen Dich selbst und gegen Diejenigen, welche Dir nahe stehen, Du sollst nicht bloss ein Freiherr werden für Dich selber und als solcher wirken auf Deine Umgebung, damit sie es Dir gleich thut — Du sollst auch hinausgreifen in die Welt, und neben der engeren Arbeit unter den Nächsten Deine Kräfte der allgemeinen Menschheit widmen. Du sollst beitragen helfen zu ihrem inneren wie äusserem Wohle und sie befreien von jeglicher Knechtschaft. Du bist nicht bloss Freimaurer für Dich selber und Deine nächste Umgebung, Du sollst auch Freimaurer sein für den Gemeingeist. Die Logen sind nicht nur Arbeitsstätten für die Versittlichung und Vergeistigung der Glieder ihrer engeren Kette, von ihnen aus sell der entfesselte Funke wahrer Freiheit hinaus schlagen in die ganze menschliche Gesellschaft und mit helfen in ihr anzuzünden die Leuchte der ewigen Vernunft!

Hörst Du — mein Bruder — nicht in allen Logen diese Glocke tönen, hörst Du vielmehr in manchen für diesen Ton das Sterbeglocklein läuten, findest Du in ihnen statt der lebendigen Bewegung des schöpferischen Geistes starrtes Festhalten an starren Dogmen, so werde deshalb nicht irre, es ist eben nicht Alles Freimaurerei was man so nennt. So manches üppige Pfropfreis, durch eitle Träumer doreinst aus Frankreich in den Norden herübergebracht und dem alten Rosenstocke einverleibt, macht sich noch immer breit, und zieht durch die orientalische Formen- und Farbenpracht, so wie durch den einschüchternden Duft seiner Blüten die Leute an. Die einfache Rose, welche alle Wege ziirt, ist ihnen zu gemein, sie wollen etwas ganz Besonderes, Fernes, Fremdes haben, und glauben die Wahrheit am besten da zu finden, wo eine Fülle von Formen, ein Blätterreichtum vorhanden ist, der sie auf grössere Tiefe der Gedanken schliessen lässt. An dieser Blätterfülle fehlt es denn auch gewissen Logenbüchern nicht. Sie ist so gross, dass nur ein Müsiggänger sie alle einzeln zu durchforschen im Stande ist, und nur Romantiker und Schwärmer den Schwulst verdauen können, in welchem die kostbare Materie flioss. Aber gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte sieht, es müsse sich dabei auch etwas denken lassen. Auch glaubt er lieber das Unglaublichere als die ungeschminkte Wahrheit.

„Das Dünmst' und Aergste, was die Welt erzoehnt,
Was jedes Glaubens Meinung übersteigt,
Hat stets die meisten Gläubigen gewonnen!“ —

Es bedarf wahrlich nicht der Versicherung solcher Brüder, welche tief hineingeklaut haben in den Kelch der geprofften Rose, und den Duft des letzten Tropfens ihres Oeles in sich aufnehmen, jener Vorsicherung — dass sie

am Ende keine Befriedigung fanden; diese Erkenntniss muss jedem Aufmerksamen schon früher kommen, besonders wenn die Analyse besagter Pfpfrose von Brüdern besorgt wird, die so recht von ihrem Dufte erfüllt sind. Glücklich ist der Bruder zu preisen, welcher vor seiner Aufnahme das Buch der Geschichte in die Hand nehmen und die Freimaurerei in ihrer ganzen Entwicklung studiren konnte, ihm wurde dann vergönnt sich sofort zur wahren Quelle zu wenden, und der Rückblick auf eine Reihe schmerzlicher Täuschungen und Opfer blieb ihm erspart.

Darum, mein Bruder, der Du dies liestest und vielleicht erst vor Kurzem die Weibe empfangen hast — geschah diese in einer Pfpfrosenloge und kannst Du nicht übertreten zur ursprünglichen Rosenloge, so betrachte diese Winke, und sei nicht eitel und hochmüthig, bleibe Lehrling; denn Du hast, abgesehen von der Ausschliesslichkeit, auf dieser Stufe die ganze maurerische Weisheit. Ist es Dir aber möglich so tritt zurück, lege Dein Schwert zu den Füßen des Heermeisters, überlasse ihn und die Seinen den ritterlichem Träumen und Spielen, schliesse Dich einer Schaar tüchtiger Banleute, einer einfachen Bauhütte an, widme Deine Kräfte ihren Bestrebungen und Du wirst ein freier Maurer werden — aber mit dem Schwerte in der einen, und der Maurerkelle in der andern Hand bleibt Du in der königlichen Kunst ewig ein Freiknocht.

Zur Reformfrage.

(Bericht des Grossmeisters Br J. L. Fester über die Reformarbeiten der Gr.-L. des elekt. Bundes.)

Als mir am 4. Decbr. 5863 die Ehre zu Theil wurde, als Grossmeister an die Spitze des elektischen Bundes gestellt zu werden, da erklärte ich bei der Übernahme des grossmeisterlichen Hammers, dass ich es als eine Hauptaufgabe betrachten werde, den Bestrebungen nach Reformen, die sich in der Maurerwelt kundgaben, Rechnung tragen zu wollen. Demzufolge beantragte ich in der zweiten Quartalsversammlung des Jahres 5864:

„Es möchten die Bundeslogen schon jetzt aufgefordert werden, ihre Anträge auf Reformen einzubringen.“

Die Grossloge erachtete jedoch nicht für zeitgemäss, unmittelbar auf diesen Antrag einzugehen, beschloss vielmehr zuvörderst eine Commission von sieben Mitgliedern der Grossen Mutterloge zu wählen, um die Reformfrage einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen und darüber zu berichten. In Folge dieses Beschlusses wurden die hochw. Br. Weismann, Ficus, Dancker, Handel, Bauer und Paul nebst dem Grossmeister mit diesem Auftrage betraut.

In den ersten Sitzungen wurde zunächst die Frage erörtert, ob Revision, resp. Reformen wünschenswerth, und als diese einstimmig bejaht war, ob sie schon jetzt vorzubereiten seien, oder ob damit bis nach Ablauf der von der Reorganisationsakte festgesetzten zehn Jahre zu warten sei.

Es gelang der Commission nicht, sich hierüber alsbald zu einigen, denn von der einen Seite wurde behauptet: Da die Reorganisationsakte festsetze, dass das Gesetzbuch, das Ritual und das Grundgesetz des Bundes selbst bis zum Jahre 1870 unverändert fortbestehen müssten, so könne man mit der Vorbereitung der Reformen nicht ehor beginnen, als

bis nach Ablauf dieser Zeit, da ja noch in der letzten Zeit wichtige Anträge einlaufen könnten, welche die ganze Arbeit umstiessen. Von der andern Seite wies man darauf hin, dass die Arbeit der ersten Revision der Reorganisationsakte allein fünf Jahre gebraucht habe und man, wenn man mit dem Beginne der Reformen bis zum Jahre 1870 warten wolle, an eine Beendigung derselben vor dem Jahre 1876 nicht denken könne. Ebenso fand der Vorschlag, die Bundeslogen zu Reformvorschlägen aufzufordern, in der Commission nicht die Majorität.

Man einigte sich zuletzt dahin, sich zunächst durch drei Mitglieder (die hochw. Br. Martini, Meyer und Belschner) zu verstärken und dann in drei Sectionen die drei in §. 6 der Reorganisationsakte unter Nr. 3, 4 und 5 angeführten Grundlagen des elektischen Bundes, d. h. das Gesetz, das Ritual und die Reorganisationsakte selbst, zunächst einer sorgfältigen Revision zu unterwerfen, um dann an die Grosse Loge und durch sie an die einzelnen Bundeslogen zu berichten. Die Arbeiten in den drei Sectionen, an denen der Grossmeister vielfach theilnahm, dauerten bis in den Sommer des vergangenen Jahres und wurden von da an in regelmässigen wöchentlichen Sitzungen, deren im Ganzen 21 gehalten wurden, in der versammelten Commission unter Vorsitz des Grossmeisters besprochen und darüber Beschluss gefasst.

Im Allgemeinen entschied sich bei diesen Arbeiten die Majorität der Commission dafür, sowohl im Gesetzbucho, als in den Ritualen und der Reorganisationsakte das eigenthümliche Gepräge und selbst die Weise der Abfassung, sofern dieselbe nicht dem modernen Gefühl widerspräche, beizubehalten, dagegen in Betreff alles dessen, was Anstoss erregt hatte oder was der Fortschritt der Zeit verlange, ebenso wie dem Sprachgefühl unserer Zeit nicht angemessen sei, Verbesserungen vorzunehmen, so viele derselben für nöthig erachtet werden könnten.

In dieser Beziehung sagt der Berichterstatter für die Section, die sich mit der Revision des Gesetzbuches beschäftigt hatte, der hochw. Br. Dancker in seinem Berichte:

„Bei der mehrfach als wünschenswerth und mehr noch als notwendig bezeichneten Revision des Gesetzbuches für den elektischen Freimaurerbund vom Jahr 5812 musste zunächst die Frage in Erwägung gezogen werden, ob dasselbe nur einer Umarbeitung unterzogen werden solle, oder an seiner Stelle etwas ganz Neues zu setzen sei. — Die Rücksicht jedoch, dass dies Gesetzbuch ein Werk unserer Vorfahren ist, an welchem sie in friedlicheren, dem Parteigeist weniger dienenden und daher auch der Maurerei günstigeren Zeitverhältnissen gearbeitet haben, dass es in seinem ganzen Verfolge von dem Geiste der Milde und Verträglichkeit ausgeht und so viel das Wesen der k. K. und die Eigenschaften eines Freimaurers betrifft, sich überall nur an die alten Pflichten anschliesst, sich im Allgemeinen auch seit einer Reihe von über fünfzig Jahren in dem elektischen Bunde und seinen Logen in nicht völlig ausserordentlichen Fällen praktisch bewährt hat, konnte nur eine Umarbeitung dieses Gesetzbuches bevorzugen. Wenn diese Umarbeitung in vorderster Linie aus Gründen der Pietät gegen die Vorfahren darauf bedacht sein musste, nicht ohne Noth Aenderungen vorzunehmen, — so ist doch eine Menge redactioneller Arbeiten, sowie die Ersetzung von Fremdwörtern durch deutsche

Ausdrücke — ohne jedoch hierdurch der Sache selbst Gewalt anzuthun — nötig gewesen. Nicht minder musste an der Hand der Erfahrung Fehlendes ergänzt, das ganz Veraltete durch neue Verschriften ersetzt und das vorhandene Material dem Bedürfnisse einer völlig veränderten Zeit angepasst werden. Ganz neu sind aus der Umarbeitung des Gesetzbuches hervorgegangen die: Titel von der Wahl des Meisters vom Stuhl, der Beamten, der Affiliations, der Instructions- und Trauerlogen, der maurerischen Vergehen und Strafen und dem hierbei einzuhaltenden Verfahren, angeordnet anderer Bestimmungen, die, wie die Bildung maurischer Vereine von im Auslande lebenden Logengliedern, besonders zu präzisieren sind.

„Was nun die eben beendete Umarbeitung des Gesetzbuches selbst anlangt, so hat solche keine andere Unterlagen, als die der Reflexion des Referenten, insoweit solche nicht schon wesentlich in erster Lesung der Commission modificirt werden ist, weraus sich dann von selbst die Nethwendigkeit zu weiteren Vergleichen und die Verbesserung seiner Arbeit nach Massgabe bewährteren Materials ergibt.“

In gleicher Weise heisst es in dem längeren Berichte des Vorsitzenden für die Section, welche das Ritual bearbeitet hat, des hochw. Br Weismann folgendermassen:

„Was das Ritual betrifft, so müssen wir znnächst entschieden der Meinung entgegnetreten, als sei dieses blosses Form, die also ohne Gefahr für das innere Leben je nach dem Geschmaeke der Zeit oder gar eines Ortes umgewandelt werden könne. Jede Institution, soll sie lebendig wirken, muss gleichsam persönlich sein, und wie eine Person dieselbe bleibt von der Geburt bis zur irdischen Auflösung, und der Geis noch die eigenthümlichen Züge des Kindes, die eigenthümliche Haltung etc. behält, wie sich auch für den oberflächlichen Beachauer das Aeusseres verändert haben mag: so ist auch bei den sogenannten moralischen Personen Körper und Geist unzertrennlich, und ersterer darf, wenn das Ganze nicht zerstört werden soll, nur aus dem Geis heraus sich umgestalten. Der Körper unseres Bundes ist das Symbol. Dieser Körper ist so reich und schön, und harmonisch gestaltet, und seine Erscheinung macht auf jedes reine, unbefangene Gemüth einen so tiefen, nachhaltigen Eindruck, dass man eher versucht wird, zu vervollständigen, als Wegzuschneiden. Das haben wir denn auch, besonders mit Benutzung des Schröder'schen Rituals gethan und glauben dadurch den Dank der Br. verdient zu haben. Doch geben wir zu, dass gerade, was das Gemüth angeht, das Bedürfnis nicht aller Orten ein gleiches ist. Daher haben wir hervorgehoben, was in dem Ritual bindend und was bloss andeutend und also fakultativ sein soll. Da unser Bund getreu den alten Pflichten, die speciell christliche Grundlage als nicht genügend beseitigt hat, so haben wir verändert, was zu sehr an das dogmatische Christenthum erinnert. Eben so haben wir dem Eid eine neue, historische Stellung gegeben und auch bei der Verpflichtung die eidle Formel: So wahr mir Gott helfe! gestrichen.

„Schliesslich können wir nicht umhin, nachdrücklichst zu protestiren gegen die oft gehörte Phrase: „an der Reform der Institutionen hänge das fernere Bestehen des Bundes.“ Der Freimaurerbund hat von je nur da in segensreicher Wirksamkeit bestanden und wird so auch fernerhin überall bestehen, wo seine Glieder alle sich selbst mit Ernst und Eifer reformiren zu edlen, treuen, wahrhaftigen Menschen.“

Sie sehen daraus, m. hochw. Br., in welchem Sinne ihre Commission, wenigstens die Majorität derselben das Reformwerk aufgefasst hat, und es ergibt sich daraus die Aufgabe für die geschäftsführenden Repräsentanten, hierüber an die einzelnen Bundeslogen zu berichten und zunächst darüber entweder die Zustimmung oder die abweichende Ansicht der betreffenden Bundesloge einzuholen.

Was nun die einzelnen Aenderungen betrifft, über welche die Commission sich in ihrer Mehrheit schlüssig gemacht hat, so sind diese Punkte in Betreff des Gesetzbuches in dem verlesenen Berichte des hochw. Br Dancker schon angeführt; hier sei nur noch bemerkt, dass die Wahl des Meisters vom Stuhl nothwendig von einigen lästigen Bestimmungen, z. B., dass kein Abwesender gewählt werden konnte, die Vertauschung der Namen des Wählbaren mit Nummern, der abgesonderte Tisch etc. befreit, und auf eine allseitig gewünschte Einfachheit zurückgeführt werden musste. Die in dieser Beziehung von der betreffenden Sektion gemachten Vorschläge, wurden von den Mitgliedern der Gesammtcommission einstimmig angenommen. Vor Allem erfreute sich der gänzlich ungearbeitete Abschnitt „von der Gerichtsbarkeit in der Loge“, sowohl in Beziehung auf die Umsicht in Berücksichtigung einzelner Fälle, als in Betreff der Wahrung der Rechte der Einzelnen der allgemeinsten Anerkennung der Commission.

Nicht minder ist die floissige und geistvolle Arbeit der Sektion für das Ritual hier hervor zu heben und anzuerkennen. Fanden auch in Beziehung auf einzelne Bestimmungen, z. B. ob der alte Eid gänzlich entfernt werden solle oder bei der Instruction oder bei der Aufnahme selbst (hier jedoch bloss historisch) anzuführen sei, Abweichungen in den Ansichten statt, so stimmte man doch im Ganzen sowohl in Betreff der Aenderungen der Ausdrucksweise, als auch in Betreff der vernehmlich dem Schröder'schen Ritual entnommenen Zusätze und Abänderungen und der Weglassung der Formel „so wahr mir Gott helfe!“ bei der Verpflichtung allgemein den Vorschlägen dieser Sektion bei.

Was die „Reorganisationsakte“ betrifft, so kann bei ihr als im Jahre 1849 entstanden und im Jahre 1854—1861 sorgfältig revidirt, also im Allgemeinen aus der Jetztzeit hervorgegangen, kaum von einer gänzlichen Umgestaltung die Rede sein. Die zur Revision bestellte Sektion, deren Berichterstatter der hochw. Br Handel war, selbig durch dessen Mund der Gesammtcommission die Beibehaltung derselben im Ganzen unter dem Titel: „Grundvertrag des ekklesiastischen Freimaurerbundes“ vor, wobei nicht ausgeschlossen wurde, dass einzelne Vorschläge über die neue Fassung des §. 3, d. h. über den Begriff der ekklesiastischen Freimaurerei, ferner über die direkte Vertretung der Bundeslogen bei der grossen Mutterloge, über den Versammlungsort der Grossenloge, über die Dauer des Grossemeisteramtes und über die zur Revision anzuberaumende Frist, vorgebracht und discutirt würden.

Als Ergebnis der Discussion stellte sich heraus, dass die Commission die Fassung des §. 3 vor der Hand noch nicht festzustellen, darüber vielmehr zuerst noch Vorschläge abzuwarten beschloss; ferner, dass vor der Hand noch immer Frankfurt a. M.; als der Sitz der Grossenloge angenommen werden müsse. In Betreff der Zusammensetzung der grossen Mutterloge wurde bestimmt, dass die direkte Vertretung, die schon im §. 18 der Reorganisationsakte

festgesetzt ist, sobald eine Loge diese Vertretungsweise wünscht, die zweckmässigste sei, sobald dieselbe sich ausführen lasse; dass es aber jeder Bundesloge frei stehen müsse, sich ebensowohl in den hiesigen Bundeslogen einen oder zwei Vertreter zu wählen; ferner, dass diese (direkten oder indirekten) Repräsentanten der Bundeslogen bei den Beschlüssen die einzigen Stimmführer sein könnten. Zur Ausführung der Beschlüsse und zur Leitung der Geschäfte und zur Repräsentation der Grossloge schien aber ein unabhängig von den Vertretungen der Einzellogen aus den hiesigen drei elektischen Logen zu erwählender Beamtenrath von 9—12 Mitgliedern, ohne Recht der Abstimmung, wünschenswerth, indem in solcher Weise, sowohl die Rechte und Wünsche der Bundeslogen berücksichtigt, als auch der Gang der Geschäfte geregelt und in gleichmässigem Gange erhalten werden könne. Des letztern Punktes wegen erschien auch die gegenwärtige Beschränkung des Grossmeisteramtes auf zwei Jahre nicht zweckmässig und es wurde von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, diese Würde auf drei bis vier Jahre ertheilen und die Wiederwahl des Betroffenen frei zu geben.

Auch die Feststellung des einmal Angenommenen auf zehn Jahre, §. 122, wurde besprochen; man beschloss hierüber der Abstimmung der Bundeslogen vor der Hand nicht vorgreifen zu wollen! hielt es aber vielfach für wünschenswerth, die Möglichkeit zu haben, Aenderungen, die von dem ganzen Bunde als zweckwässig anerkannt würden, nach vor Ablauf der zehn Jahre eintreten zu lassen.

Indem ich hiermit den Bericht über die Arbeiten der von Ihnen gewählten Commission schliesse, wobei ich nicht unterlassen kann, einem grossen Theile der Mitglieder, vornehmlich den hochw. Brn. Dancker und Weismann, für die dabei bewiesene Tüchtigkeit, für die Opfer an Arbeitskraft und Zeit, sowie für die Theilnahme an den Beratungen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, wirt sich mir die Frage auf, wie in dieser Angelegenheit nun weiter voranzuschreiten sei.

Es ist wohl nicht leicht auszuführen, dass Alles, was

die Commission an Aenderungen und Reformen vorgenommen, den einzelnen Logen schon jetzt zur Besprechung und Abstimmung vorgelegt wurde, indem es sich hier nicht um einfaches Annehmen oder Ablehnen handelt, vielmehr die Möglichkeit vorhanden ist, dass aus allen Bundeslogen die verschiedensten Vorschläge einlaufen; zu einer vorläufigen Besprechung aber der Aufwand von Zeit und Geld, der mit einer vorläufigen neunmaligen Abschrift des so geänderten Gesetzbuches und Rituals, sowie der betreffenden §§. der Reorganisationsakte verbunden ist, viel zu bedeutend wäre.

Es erscheint mir daher am zweckmässigsten den vorliegenden Bericht vollständig in das Druckprotokoll aufzunehmen und ihn so den einzelnen Bundeslogen mit der dringenden Aufforderung der jeweiligen geschäftsführenden Repräsentanten zugehen zu lassen, sich innerhalb eines bestimmten Zeitraumes über die ausgesprochenen Principien, über die gemachten Reformvorschläge und über die angeregten Fragen auszusprechen, mit dem Ersuchen, ihre eigenen Vorschläge beizufügen. Die in solcher Weise sich ergebenden Gutachten, die längstens bis zum 1. Januar 1867 abzuliefern wären, müssten dann von ihrer gegenwärtigen oder einer neu zu wählenden Commission geprüft und nach Befund den einzelnen Bundeslogen zur Abstimmung vorgelegt werden.

Das Ergebniss dieser Prüfung und Abstimmung würde nun als ein endgültiges für die Hauptpunkte zu betrachten sein, worauf dann der Commission die Verarbeitung zu einem Ganzen, die Redaction und sprachlichen Aenderungen, vornehmlich des Rituals überlassen werden müsste. Die daraus hervorgehenden Arbeiten könnten dann auf Kosten des Bundes gedruckt und so den Bundeslogen zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden.“

Die Versammlung beschliesst, diesen Bericht durch gegenwärtiges Protokoll den geliebten Bundeslogen zur Kenntniss zu bringen und dieselben aufzufordern, binnen Jahresfrist (bis zur Quartalsversammlung im Februar des Jahres 1867) ihre Vorschläge und Wünsche zur Kenntniss der Grossen Mütterloge zu bringen.

Feuilleton.

Barmen. — Die in und um Barmen wohnenden Brn, welche längst zu einem Kränzchen vereinigt waren, beabsichtigen eine eigene Loge zu gründen. Später Näheres.

Berlin. — Mit Bezug auf die Einladung der Gr. L. von Darmstadt zum Gr. Logen-Congress beschloss die Gr.-L. „Royal York“ zu antworten, es schienen die gegenwärtigen Zeitverhältnisse nicht dazu angethan, eine solche Versammlung zu beschicken; sie werde aber mit lobhaftem Interesse etwaige Mittheilungen über das Resultat stattgehabter Beratungen entgegen nehmen.

Chemnitz. — Es geröcht der deutschen Frei sehr zur Ehre, dass sie alle Seiten des Bundeslebens gleicherweise pflegt und auch dem Kleinen, scheinbar Unbedeutenden eine

gewisse Sorgfalt angedeihen lässt. Wie Br van Dalen mit Recht die Zittauer Logenliste wegen ihrer Mittheilungen und Einrichtung rühmte, so können wir heute auch auf die schätzenswerthen Erweiterungen hinweisen, welche das Chemnitzer Mitglieder-Verzeichniss durch Br Pickenhahn, deput. Mstr der Loge, erhalten hat. Ausser dem alphabetischen Verzeichniss mit den üblichen Angaben enthält dasselbe ein solches der Mitglieder nach den Graden und nach dem mauror. Alter, sowie historische Angaben über die seit 1799 fungirenden ersten Beamten der Loge.

Gleichzeitig mit der Liste ist ein sehr umfangreicher „Bericht über die Thätigkeit der Loge während des Jahres 1865—66“ im Druck erschienen, dem wir Folgendes entnehmen:

„Den ersten Hammer führte auch in dem zurückgelegten Jahre der ehrw. Br Eger I. mit edler Begeisterung für die Frei und mit segensreichem Einfluss auf die Loge. —

Für die geistige Anregung und Erbauung der Brd sorgte er durch Zeichnungen in meist freier Rede: Am Stiftungstage der Loge forderte er diese auf, sich, obgleich sie sich eines guten Rufes zu erfreuen habe, einer strengen Selbstprüfung zu unterwerfen; denn sie müsse sich fort und fort erneuern reformiren; diese Reform müsse aber nach dem Sinne Johanns d. T. eine Erneuerung unseres inneren Lebens sein. — Hierbei enthielt er eine der Loge zu ihrem Geburts- und Ehrentage von Br. Liebe geschenkte Uhr und knüpfte daran entsprechende Ermahnungen: die Uhr solle ein Sinnbild für eine in allen Theilen übereinstimmende Thätigkeit der Loge sein; wie man zu dem Uhrwerke nur vollkommen entsprechende Theile genommen habe, so sei auch für uns die gewissenhafteste Prüfung der Lichtsuchenden dringende Pflicht; die vorwärts schreitenden Zeiger der Uhr legten uns die Frage vor: Sind auch wir immer vorwärts gegangen, um unser Ziel zu erreichen? Wie die Uhr an allen Orten ihren Zweck erfülle, so sollten auch wir in allen Lebenskreisen als echte Mr uns bewähren. Endlich möge sie in uns den Vorsatz erwecken, der Loge treu zu bleiben, bis die Lebensuhr unser letztes Stündlein zeige. — Am Jahrestage wies er darauf hin, wie ungeachtet der auf dem ganzen Erdennorden gemeinsamen Feier dieses Tages doch die Auffassung des maurer. Zieles und demnach auch die Wege dahin sehr verschiedene seien. Um nun den rechten Weg einzuschlagen, müssten wir auf unseren Johannes hinblicken und in seinem Streben, eine neue Zeit herbeizuführen, uns ihm anschließen. Er habe keinen Einfluss auf Staat und Kirche ausüben und keine äussere Umgestaltung, sondern ein neues inneres Leben unter den Menschen erwecken wollen etc. — Bei Beginn des neuen Jahres ermahnte er die Brd, sich selbst erkennen zu lernen, vor allem das Herz vor Heuchelei und Eigenliebe zu bewahren, sich vom Glücke nicht berauschen zu lassen, sondern dasselbe nur dazu anzuwenden, Edles zu schaffen; das Trübe standhaft zu erdulden, überhaupt Festigkeit des Herzens zu gewinnen in Freud' und Leid. — Er knüpfte an einen von der [] „z. edlen Aussicht“ zu Freiburg in der FrMr-Zeitung abgedruckten Aufsatz eine Zeichnung: Es könne kein schöneres Ziel geben, als ein ganzer Mensch zu sein, und dies könne allein durch die Wahrheit geschehen. — Er sprach ferner über das Gewissen. — Er beantwortete die Frage, was mr. arbeiten heisse? — Er verlas verschiedene maurer. Gedichte: über die Mysterien der Mrei; über Johannes d. T.; „Rückblicke auf mein Leben“ von Br de Wette, und eine Zeichnung unseres längst in d. e. O. e. Br Rahlenbeck, worin sich derselbe über die von aussen drohenden Verdrühtigungen der Logen und ihrer Thätigkeit, über die daraus hervor- gehenden Besorgnisse, sowie über die Massregeln ausspricht, durch welche diesen Besorgnissen begegnet, die Gefahren abgewendet werden könnten, und wodurch ein rechtes maurer. Zusammenleben und -Wirken in der Loge zu fördern sei. — Unmittelbar vor der Aufnahme des Br Gerst fühlte sich der Ehrwürd. gedrungen, die Brüderschaft nochmals darauf hinzuweisen, dass der Lichtsuchende sich zur jüdischen Religion bekenne; er sei indess ein Mann von gutem Rufe, und da Jesus, unser Heiland, und Johannes, unser Schutzpatron, ebenfalls dem Volke Israel angehört hätten und unter den Bekennern jener Religion höchst achtbare Männer zu finden seien: so hätten wir keine Ursache, dem Suchenden an seinem Glaubens willen unsere Hallen zu verschliessen, dürften vielmehr hoffen, dass er sich unserer Liebe würdig zeigen werde. —

Als kräftige und zuverlässige Stütze stand ihm in dem schweren Amte der Hammerführung mit treuer Liebe und unermüdeter Thätigkeit der ehrw. deput. Mstr Br Pickenhahn I. zur Seite. — Derselbe begrüsste in gebundener Rede neu aufgenommene Brd, indem er ihnen die Bedeutung des Wortes „FrMr“ erklärte und freimaurer. Pflichten an das Herz legte. — Er bezeichnete in einer Meisterloge als Aufgabe des Mrs, die sinnliche und sittliche Natur im Menschen, harmonisch zu vereinigen. — Er richtete in metrischer Form herzliche Worte an Neubeforderte und ermahnte sie, vor allem Gott im Herzen zu tragen früh und spät. — Er erbaute die

Brd durch Vortrag eines Gedichtes: „Was ist des Maurers Vaterland!“ — Auch gab er in einer Meisterconferenz ausführlichen Bericht über die am 15. Octbr. 1865 stattgefundene erweiterte Grossloge.

Ausser den ehrw. Hammerführern haben sich in erfreulicher Weise auch andere Brd gedrungen gefühlt, ihren maurer. Gedanken und Gefühlen in anregenden Vorträgen Ausdruck zu geben.

Br Reichelt lieferte eine Zeichnung über „das Spielen“. Das Spiel sei dem Menschen nach vollbrachter Arbeit Bedürfniss um der Freude willen, die es gewährt. Man unterscheide Kunst-, Ten-, Gedanken- und Glücksspiele. Kunstspiele seien auch in der Loge statthaft, da sie Erheiterung und dadurch Stärkung zu treuer Pflichterfüllung gewährten. Die Tenspiele seien sogar auf das innigste mit dem Logenleben verknüpft; Gedankenspiele, wie Schauspiele u. s. w. seien indess nur mit der grössten Vorsicht und nur in gewissen Zusammenkünften zu gestatten. Hazardspiele, die erbärmlichsten und schädlichsten unter den Glücksspielen, eigneten sich für keine Loge, und auch an ungeweihten Orten werde sich ein Bruder derartigen Spielen nicht hingeben. Die unterhaltenden Glücksspiele hingegen könnten auch in der Loge getrieben werden, weil sie eine gewisse Schule der Sittlichkeit und der Spieltüchtigkeit der Ort sei, wo man Menschen kennen lerne. Es komme übrigens auf den rechten Gebrauch des Spieles an; man halte das rechte Mass dabei und spiele im rechten Brudergeiste, dann könne man auch in der Loge spielen.

Br Küttner sprach über „Verdienst“. Man unterscheide „der Verdienst“ und „das Verdienst“. Jener sei der äussere Werth von irgend einer absehbaren Thätigkeit, dieses alle das, was als Folge sittlich guter Thätigkeit auf Rechnung beabsichtigter Kraftanstrengung komme. Jeder Mensch könne Verdienst haben.

Br Zeuner führte, anknüpfend an das Wort: „ein freier Mann von gutem Rufe“, das uns bei der Aufnahme Sühnender entgegenstehe, aus, dass der echte freie Mr Manneseth, der auf sittlicher Grundlage beruhe, Edelmuth, der nicht nach dem Gewinne seines Einastes frage, und Demuth, die aus strenger Selbstprüfung hervorgehe und zu sittlicher Vervollkommnung ansporne, auszeichnen müsse.

Br Welfram I. wendete sich nach der Aufnahme seines Sohnes und Schwiegersohnes in herzlichen Worten an dieselben, indem er sich über seine Hoffnungen bezüglich ihrer maurer. Laufbahn aussprach.

Br Schippel legte bei der Feier der Confirmandenbeschenkung den Confirmanden den Spruch an das Herz: „Bleibe fromm und halte dich recht; denn etc.“ zeigte ihnen dabei, wie die Liebe zu Gott und den Eltern sie zur Erfüllung dieses Gebotes veranlassen müsse; ermahnte sie, auch ferner fromm zu bleiben und der Versuchung zu widerstehen durch Gebet; Wort Gottes und fleissigen Besuch der Kirche, und wies sie auf die Verheissung hin: „denn solchen wird's zuletzt wohlgehen.“ — Er verlas, vom St. a. dazu aufgefordert, ein maurer. Gedicht, gegen die Mode gerichtet und eine allgemeine Nationaltracht wünschend, und brachte eine vom

Br Sonntag im Mauerkranzchen zu Hochilt gelieferte Zeichnung zum Vortrag über die Pflicht des Mrs: „Lern dich selbst kennen!“

Br Walther f. schloss die erhebende Feier der Confirmandenbeschenkung mit einem in poetischer Form gekleideten Gebet am Segen für die Confirmanden und am Kraft für uns, ihnen ein Vorbild in allem Guten zu sein und in unserem guten Werke auch ferner auszuharren.

Br Gesell sprach in gebundener Rede über die Bedeutung der Lehrlingszeichne; in einem anderen Gedichte: „Ein Wetterstrahl mit hellem Glanze zuckt aus der Finsterniss von Rom etc.“ gab er „unsere Antwort auf den römischen Bannstrahl“ und hielt einen Vortrag über die Selbstauschöpfung im Gebiet der Sittlichkeit.

Br Selbrig las aus dem von dem ehrw. Br Heubner in Plauen dem ehrw. Mstr v. St. gütigst zugesendeten Heftchen maurer. Zeichnungen („Blätter der Erinnerung für die Brüder

der Loge Pyramide“) zur Erbauung der Brv vor: „der leere Schrank“ und ertheilte der Bruderschaft näheren Bericht von der Uebergabe des Ehrenmstr-Zeichens an Br Klotz in Hochnitz bei Gründung des mauer. Kränzchens daselbst.

Br Caetan referirte über eine höchst interessante Arbeit, der er in der □ „zu den obern Säulen“ im Or. Dresden beigeohnt hatte.

Der perman. bes. Br Müller richtete am Johannisfeste herzliche Worte in gebundener Rede an die Neuaufgenommenen, den Wunsch ausdrückend, dass ihre Aufnahme ihnen zum Segen gereichen möge, und erbaute die Brv durch ein Gedicht von Br Marbach: „Wo Menschenherz in Angst und Beben etc.“

In den allfreitägigen Clubs der Brv wurden öfterer Gegenstände aus der mauer. Literatur vorgelesen, und Br Kornick theilte einem im hiesigen pädagogischen Vereine vom Schuldirektor Saupé gehaltenen Vortrag mit über „die Verwahrung der hiesigen Schuljugend aus den niederen Ständen.“

Am 13. Aug. 1865 wurde nach einem besonderen von der Meisterschaft entworfenen Ritual ein Schwesternfest gefeiert. Dasselbe eröffnete, nachdem die Schwestern unter harmonischen Klängen in den festlich decorirten Arbeitsaal geleitet worden waren, der e. Matr v. St. mit Gebet. An die Seiten der musikalischen Brv erfolgte Aufführung einer von Br Pröhl componirten Festeantate reibte der ehrw. Hammerführend Br Eger I. seinen Festvortrag. Um die Pflichten, die dem Mr als solchen gegen seine Familie obliegen, deutlich zu setzen, schilderte der ehrw. Vortragende einen „Tag aus dem Familienleben eines wahren Mrs“ in verschiedenen Bildern. — Nach dem gemeinschaftlichen Gesange eines Liedes aus unserem Gesangbuche ergriff der Redner

Br Schippel das Wort: Das Werk, das wir treiben, nenne man symbolischen „Bau“ und uns „Bauleute“. Er zeigte, woran der Mr baue und wie auch hier die Schwester seine Gehülfin sei. — Mit Dank gegen die Schwestern für ihre Theilnahme an dieser Stunde und mit dem Wunsche, dass der Nachklang derselben noch lange in ihren Herzen ertönen möge, schloss der ehrw. Matr v. St. rituellgemäss die Loge. — Darauf folgte ein von ernsten und heiteren Gesängen und Trinksprüchen gewürztes Festmahl, bei welchem die freudige Stimmung durch die auf telegraphischem Wege aus weiter Ferne eingehenden Grüsse der Schwstrn Jacob und Bertha Pickenhahn und der Brv Fielitz und Pickenhahn III. noch erhöht wurde. (Fortsetzung folgt.)

Frankreich. — Im neuesten Hefte des Bulletin du Gr. Or. sind die Fragen veröffentlicht, welche die Ordensräthe bei ihren Logenvisitationen an die Logen zu richten haben. Dieselben beziehen sich auf die Lage und den Preis des Logenhauses etc., auf die Logeneinrichtungen, auf den Zustand des Archivs und der Bibliothek, auf die Mitglieder, auf die Arbeiten, namentlich die Instructionslogen, auf den Zustand der Kassen (Finanzen) auf die Wohlthätigkeitsanstalten und Institute und auf die Geschichte der Loge. Auf Grund der eingehenden Antworten wird sich demgemäss eine sichere und interessante historisch-statistische Uebersicht über das französische Logenwesen aufstellen lassen. Nach dieser Seite hin können die Visitationen allerdings segensreich wirken und in Sobnht genommen werden. Schon die Aufstellung dieser Fragen zeigt die geistige Ueberlegenheit der französischen Mr über die englischen, welche sich um derartige Dinge, wie überhaupt um das geistige Element des Handes gar nicht oder nur wenig kümmern. —

Der Gr.-Or. hat den neugegründeten Logen: Union et force zu Cordos und Ser (Liebe) zu Constantinopel Constitutionen ertheilt.

Hof. — Die Brv der □ „zum Morgenstern“ beabsichtigen, zugleich mit dem Johannisfeste das silberne Ehebubium ihres Mstrs v. St. des gel. Br Heinrich, zu feiern, indem

sie nach der mauer. Arbeit die Schwestern zur Tafel berufen wollten. Da indes die Zeitverhältnisse, namentlich die militairische Einquartierung, störend darzwischen traten, so unterblieb die Feier und überreichten die Brv dem verehrten Jubilar an seinem Ehebtagtage einen silbernen Pokal nebst einem Glückwunschschriftchen.

Mülhausen im Elsass. — Die □ „la Parfaite harmonie“, aus der zum Theil die industrielle Gesellschaft, die Spar- und Hilfskassen, die Volkbibliotheken, das Wohlthätigkeitsbureau u. a. philanthropische Institute hervorgegangen, hat vor Kurzem in feierlicher Weise die Aufnahme des berühmten Volkschriftstellers Jean Macé vollzogen.

Rendsburg. — Die □ „zum Nordstern“ hat Johanni d. J. ein Mitglieder-Verzeichniss ausgegeben, dem zufolge die Loge 27 Mitglieder, 2 besuchende Brv und 2 dienende Brv zählt. Aufgenommenen wurden seit der Einweihung 15 Brv, affillirt 1 Br. Matr v. St. ist wieder Br Dr. Jörs (früher Mstr in Rawick), deput. Mstr Br Ackermann, Redner Br Perols, beide Mitglieder des deutschen Mr-Vereins, Secret. Br Seedorf. Die neuere militairische Bewegung im deutschen Norden scheint die junge Loge glücklicher Weise nicht berührt zu haben.

Literatur. — Die gekrönte Preisarbeit „Vier Dwaalwegen“ von Br C. van Oostersoo ist keine Novelle, sondern ein historisch-philosophischer Artikel.

Briefwechsel.

Br Chr. A. in R. — Also noch am Platte und doch avancirt? Nämlich zum deput. Mstr. Herzlichen Glückwunsch, Dank für gütige Uebersendung und brüderlichen Gruss! Lassen Sie 'mal wieder von sich hören.

Br Dr. Chr. V. in G. — Usern Glückwunsch zur Ankunft des L.—! Brüderlichen Gruss!

Br Aug. F. in Fr. — Es sind mehre Exemplare des „System der □ z. e. A.“ bei uns bestellt; wir bitten um gefällige Sendung der Exemplare brüderlichen Gruss!

Br J. G. L. in C. — Brüderlichen Dank für gütige Einwendung der Liste und herzlichen Gruss!

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Br C. van Dalen

FREIMAUER-KALENDER auf das Jahr 1866.

Von Bruderhand fortgesetzt.

Sechster Jahrgang.

Preis: 20 Ngr.; in Preussen 22½ Ngr.

Inhalt:

Erklärungen — Kalendarium — Notiz-, Stiftungsfest- und mauer. Geschichts-Kalender — Verzeichniss sämtlicher Grosslogen der Welt, sowie aller activen Logen und Maurerclubs Deutschlands mit Angabe der Stuhlmeister etc. — Angabe der deutschen Logen in England und Amerika — Maurer. Chronik für 1864—65 — Todtenschau und Literatur.

Bestellungen auf diesen allenthalben beliebigen Kalender sind an die nächstgelegene Buchhandlung zu richten.

Leipzig, im Dochr. 1865. Förster & Fintel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gemeinschaft für Br. 5rM.

Leipzig, den 21. Juli 1866.

MOTTO: *Wahrheit, Sittlichkeit, Schöpfung.*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 8 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — à 1 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Wege zur deutschen Nationalloge. — Der Mensch. — Die maurer. periodische Presse in den Vereinigten Staaten. — Maurerische Denkprüche. Von Br. Robert. — Feuilleton: Chronik. (Fortsetzung und Schluss.) — Werringer. — Geschichte der FFM. — Von der J-hannloge zu Thornhill. — Bei der Aufnahme eines Leuten. Von Br. Arnold. — Für den Philosophie Studierenden. — Briefwechsel.

Wege zur deutschen Nationalloge.

Der Freimaurerei und Freimaurerbrüderschaft fehlt bis heute die wirkliche Einheit, und diese gewinnt sie nur durch eine ihrer Idee und ihrem Zweck angemessene Organisation, welcher ein allgemein annehmbares Grundgesetz zur Basis dient. Dieses Grundgesetz ist vom Verein der deutschen Maurer in verbesserter Redaction in der Bauhütte vom Jahr 1865 in Nr. 37 vorgelegt worden, und sollte dieses Jahr auf der Vereinsversammlung zu Worms, vorbehaltlich künftiger Verbesserung, eigentlich en bloc angenommen werden. Dann würde die Organisation zur wirklichen Einheit des Bundes nach dem Grundsatz der gleichen Berechtigung und Verpflichtung der Brüder von Deutschland aus mit Herstellung einer zu weiterer internationalen Vereinigung fähigen Nationalloge, die ein Bedürfnis ist, beginnen können. Die Nationallogen des europäischen Festlandes hätten hernach den continentalen Verband, und die continentalen Verbindungen hätten zuletzt den kosmopolitischen Abschluss des Organismus zu erwirken. Damit würde die Universalität des Bundes die erwünschte Wirklichkeit finden.

Sobald die Freimaurer-Brüderschaft sich so ihrer Idee und ihrem Zweck entsprechend organisirt, wird sie, was sie sein soll, die heilsamste Anstalt zur Förderung der höchsten Interessen der Humanität und der mächtigste natürliche Kämpfer gegen alle Feinde wahrer Aufklärung, vernünftiger Freiheit und sittlicher Hebung der gesammten Menschheit. Eben weil das so kommen muss und weil gerade das von den nie ansterbenden Freunden der Herrschsucht, der Verdummung und moralischen Versumpfung der Menschheit erkannt wird, darum eben ist die Freimaurerei schon seit ihrer Entstehung meist auch von diesen angefeindet, lächerlich

gemacht, verflucht und verfolgt worden. Jeder politische und jeder hierarchische Jesuitismus fürchtet diese Organisation und muss sie fürchten. Man organisire! Es ist Zeit! — In unserem leider zu vielfach zerspaltenen Vaterlande wird der Gedanke immer allgemeiner, dass es eine Nothwendigkeit sei, auf den verschiedenen Gebieten menschlichen Strebens, wo und wie weit man es vermag, sich zusammen zu stellen und in reger Gemeinsamkeit das erkannte Bessere anzubahnen und zu erringen. Diese Nothwendigkeit der Vereinigung haben auch die begeisterten Freunde unseres Bundes eingesehen. Daher genügen auch die bisherigen einzelnen Centralpunkte der Brüderschaft, die Grosslogen, in ihrer dormaligen Form nicht mehr ganz für die über die Sonderzwecke der Grosslogen-Systeme hinausreichenden Strebungen des Bundes, und man begehrt daher nicht mit Unrecht, dass diese Mittelanstalten der Brüderschaft zunächst in einer das ganze Gebiet der deutschen Zunge umfassenden Nationalloge mit und in höherer Würdigkeit und Eintracht des Denkens und Thuns der Masonen zusammenwirken, damit, sobald die Zeit dazu kommen wird, die Interessen und Zwecke des Bundes auch in dem weiteren Organismus der Loge der Festländer und in der Universalloge gesichert und gewahrt werden können.

Viele Köpfe vereinigen sich schwerer als wenige. Von dieser Wahrheit ausgehend, möchte ich nun meinen, es könne, zur Schöpfung der deutschen Nationalloge, znerst folgender Weg beschritten werden.

Wir haben in unserm Deutschland, wenn man die Schweiz dazu rechnet, und man darf es, denn sie redet grösstentheils deutsch, zehn Grosslogen mit ungefähr 300 St. Johannslogen. Von diesen zehn Grosslogen sollten nun durch die einzelnen Bundeslogen die Grossmeister den Auftrag

erhalten, in Dresden oder sonst an bequemem Orte zusammenzutreten, um sich über die Weise zu besprechen und schlüssig zu machen, in welcher ein deutsches Freimaurerparlament, ein Maurortag zur Bildung einer Nationalloge berufen und beschiedt werden soll. Diese Grossmeister hätten sonach ein Wahlgesetz und ein Manifest (ad hoc) zu erlassen, den Versammlungs ort und den Tag des Maurerconvents zu bestimmen. Von einem gut gewählten Parlamente der Art, wozu auch die in Deutschland bestehenden isolirten Logen ihre Repräsentanten zu senden hätten, liesse sich schon erwarten, dass eine tüchtige Nationalloge mit dem Fortbestand der Grosslogen gebildet, und die Thätigkeits- und Pflichtsphäre derselben im gerechten und würdigen Verhältnisse zu den Grosslogen einerseits und zu den übrigen vorhandenen oder werdenden Nationallogen des Continents andererseits möglichst genau bestimmt und bemessen werde. Auch die Verhältnisse der Einzellogen zu ihrem nächsten Bunde und zum Ganzen der Bruderschaft würden sich bei der Discussion über die Bildung der Nationalloge bestimmter erörtern und fortsetzen lassen. Fänden sich bei diesem Maurertage, wie billig, die denselben berufenden Grossmeister der Logenbünde selbst ein, so würde bei gutem Willen und bei anfrichtiger Hingabe an die Sache in kurzer Zeit mit dem in völliger Freiheit und unter selbstgewähltem Präsidium tagenden Parlament das Wünschenswerthe sicher erzielt werden. Ob dann die so constituirte und vom Parlament und den Grossmeistern vereinharte Nationalloge sich später, von Zeit zu Zeit mit einer, die allgemeinen Interessen des Bundes frei beratenden Vertreter-Versammlung umgeben will oder nicht, darüber lasse man getrost diese Versammlung selbst entscheiden, oder es stehe das der Nationalloge frei. Dieser hier in Kürze angedeutete Weg empfiehlt sich gewiss als der Mehrzahl der Brüder am meisten befriedigende. Die Grosslogen sind dabei zu ersterer und würdiger Transaction berufen, und durch die den Einzellogen gekönte freie Wahl ihrer Abgeordneten zum Parlament ist auch die ihnen zuständige Freiheit gewahrt.

Ein anderer Weg ist der mit den Mitgliedern des bestehenden und in zunehmendem Wachsen begriffenen Maurervereins möglich. Hier würden die Vorstände des Vereins die Sache in die Hand nehmen. Sie würden ein Manifest an die Maurerwelt richten, derselben erklären, dass die Grosslogen zur Bildung der Nationalloge nicht hätten vorgehen mögen und dass man nun den Mitgliedern des Vereins den Fortschritt zu einer solchen Centralanstalt für die deutschen Maurer anvertrauen und deshalb dieselben zu einer Generalversammlung einladen müsse. Den Mitgliedern dieses Vereins wird dann die besondere Aufgabe, aus ihrer Mitte heraus die begehrte Nationalloge zu bilden, selbst auf die doppelte Gefahr hin, dass die bestehenden Grosslogen einer so frei aufgerichteten Nationalloge die Anerkennung sofort versagten und vielleicht sogar die Mitglieder des Vereins, die sich solcher Schöpfung erdreisteten, aus den Logen, deren Mitglieder sie sind, ausschloßen. Ein solches freilich kann denkbare unkluges Entgegenstreben der Grosslogen würde zwar die Wirksamkeit der errichteten Nationalloge anfangs etwas erschweren; allein, würde damit auch die an sich geringe Eintracht im Bunde gestört, die dadurch vermehrte Anarchie würde doch auf lange Zeit hinaus sich nicht wohl ertragen lassen, die Liebe zur guten Sache würde, sobald nur die Mitglieder

der Nationalloge fest beharrten, den Sieg davon tragen; die Grosslogen würden gewiss bald und gerne Frieden mit ihr schliessen und den angeschlossenen Logenmitgliedern, die zur Bildung der Nationalloge mit ihrer Einsicht und ihrem Muth geholfen, eine gewiss ehrenvolle Amnestie zu Theil werden lassen. Man darf nicht glauben, es werde an den auf diesem Wege zeitweilig sich ergebenden Wirren die Freimaurerei zu Grunde gehen; nein! sie wird froier und frischer aufleben und gedeihen; sie hat schon grössere Störungen erfahren und überwunden.

Sollten aber die Grosslogen bei diesem zweiten Wege, wie bei einem unentschiedenen Gefechte es kommen kann, sich nicht für überwunden bekennen und das Nothwendige noch weiter hemmen wollen, so müsste dann der dritte Weg zur Bildung des freimaurerischen deutschen Nationalinstituts beschritten werden. Tüchtige und charakterfeste Brüder des Bundes müssten sich dann über eine vom noch nicht völlig abgethanem Zopftum der Maurerei sicherlich zu erwartende Achtung hinwegsetzen und eine freie Association bilden. Diese müsste sich die Aufgabe stellen, im Geiste des Verfassers von „Fiat Lux“ mit der zeither üblichen Formung der Freimaurerei als einer von der Zeit gänzlich überholten Anstalt nach allen Seiten hin zu brechen, die Maurerei mit festem Blick auf die Menschheit der Zukunft von Grund aus zu reformiren und so zu entwickeln, dass eine wahre Neugestaltung des Bundes sich ergähe. Es würden sich dann nach dem oben erwähnten Grundgesetze und unbekümmert um alle zeither üblichen, doch nur willkürlichen Annahme lauter junge Logen in der Form geschlossener, überall staatlich erlaubter Gesellschaften, sogenannte moderne Freimaurerlogen den alten noch textstürenden gegenüber, ohne alles Geheimniss, aufrühen; und diese würden sich durch ein Parlament in einer Nationalloge die nöthige internationale Verbindung mit den andern Brüdern fremder Länder sichern. Diese jungen Logen, nach dem Prinzip der Selbstverwaltung und rein masonisch geformt, würden sich viel leichter mit dem Zeitbewusstsein einigen als man jetzt noch denken mag und auch schneller als man vermuthet. Der Drang dazu, der Associationsgeist ist da, es braucht bloss der Führer. Dieser dritte Weg ist der leichteste zu bewandeln, der radikalste, überhämmt aber auch ausser der Idee des Freimaurerbundes und des Zweckes desselben gar nichts von der Vergangenheit; der zweite ist mühsam und bäcklich, aber er behält noch Brauchbares aus der abgelaufenen Zeit und hilft reformirend nach, während der erste dem Alten noch am nächsten bleibt, und gerade dem Besseren nur sehr hedächlig und schwerfällig Eingang gestattet.

Sollten die Grosslogen den ersten Weg vielleicht aus aristokratischer Vornehmtheit nicht belibien, und sollte der Masonen-Verein den zweiten wegen möglicher und in brüderlicher Weise nicht immer sofort zu beseitigender Hälkeiten allzusehr geduldprüfend finden: nun, dann werfe der Verein, zumal wenn die Versammlung in Worms nicht nach Wunsch vorwärts kommen sollte, nur ganz getrost alle Versuche zu allmählicher Reform des Bundes zur Seite und rufe die freie Association zur Gründung neuer Logen ins Feld! Diese Association gelingt sicher und kommt gewiss vorwärts.

L.

Der Mensch.

(Aus und nach Carey's Socialökonomie. *)

Der Mensch ist der Gegenstand der Socialwissenschaft. Gleich allen andern Thieren erfordert er Nahrung und Schlaf; sein grösstes Bedürfniss jedoch ist die Association mit seinen Mitmenschen. Da all sein Wissen von seiner eigenen Erfahrung und derjenigen Anderer abhängt, so bedarf er der Sprache zum Austausch der Gedanken; es gibt aber keine Sprache ohne Association. Isolirt ihn, und er verliert die Fähigkeit der Sprache und mit ihr die Fähigkeit des Denkens. Der Mensch ist unter allen Thieren das geselligste; und je grösser die Anzahl, die sich auf einem gegebenen Raume beisammen findet, desto grösser ist die anziehende Kraft, die sich da äussert, wie in den Städten der alten Welt zu sehen war — in Athen und in Rom, und wie sich heute zeigt in Paris und London. Die Schwerkraft steht hier wie überall im graden Verhältniss zur Masse und im umgekehrten zur Entfernung.

Der centralisirende Zug der Hauptstadt erleidet jedoch eine Einschränkung durch die Anziehung der Provinzstädte. Vertilgt diese und die Hauptstadt würde reissend schnell wachsen, während die öffentlichen Gemeinwesen der Vernichtung preisgegeben würden.

Ferner: Alles, was die Herbeiführung örtlicher Verwendung von Zeit und Fähigkeit fördert, verleiht auch dem Boden Werth, befördert seine Vertheilung und setzt Eltern und Kinder in Stand, in enger Verbindung mit einander zu verbleiben. Umgekehrt, was örtliche Beschäftigung vermindert, dient zur Consolidation des Bodens, zur Sprengung der Familien, zum Ueberhandnehmen der Heimathlosigkeit und zur Erbanung grosser Städte auf Unkosten des Landes.

Die Geschichte liefert den Beweis, dass das Streben nach Association, ohne welches der Mensch nicht zum wahren Menschen werden kann, überall anwuchs mit dem Wachsen der örtlichen Mittelpunkte und fiel mit ihrem Falle. Zerstört diese, centralisirt die Macht in den Händen einer allgemeinen Regierung, und die Folge davon wird einerseits Verminderung der Macht der freiwilligen Association für Zwecke des Friedens, andererseits die Tendenz zu unwilliger Association für Zwecke des Krieges sein. Zerstört dagegen die Centralregierung und Konflikte zwischen den Einzelstaaten werden unvermeidlich. Alles dieses sollte das griechische Volk erfahren. Seine häufigen Kriege endigten in Begründung einer stark centralisirten Regierung, welche den unterjochten Städten Contributionen auflegte und deren Bewohner, die zur Verteidigung ihres eigenen Rechtes zu schwach waren, bei Athen Gerechtigkeit zu suchen zwang.

Italien besass anfangs zahlreiche Städte, jede Mittelpunkt eines Distrikts, in welchem örtliche Association in hohem Grade ausgebildet war. Mit der Zeit jedoch, als Rom wuchs, centralisirte sich die Macht innerhalb seiner Mauern, das Volk wurde mehr und mehr abhängig vom öffentlichen Schatze und die freiwillige Association verschwand allmählich.

Indien hatte ehemals zahlreiche örtliche Mittelpunkte. Abgesehen von seinen verschiedenen Hauptstädten, bildete

jedes Dorf ein sich selbst regierendes Gemeinwesen, worin die Macht der Association bis zu einer anderwärts ungekannten Ausdehnung herrschte; doch mit der Centralisation der Gewalt in Calcutta ist jener Zustand gänzlich verschwunden.

Deutschland ist die Heimath der europäischen Centralisation, der Eifersucht auf Centralgewalt und des Eifers auf örtliche Rechte. Die stetig wachsende örtliche Association hat die Gründung des Zollvereins zur Folge gehabt, eine der wichtigsten Begebenheiten der neueren europäischen Geschichte. Da jedoch Deutschland, gleich Griechenland, der Centralsonne entbohrt, um welche die zahlreichen Planeten friedlich ihren Lauf nehmen konnten, so wurde es in seiner Civilisation durch die Einmischung fremder Mächte aufgehalten, welche die innere Zwietracht weckten. Bei seinem Ueberfluss an örtlichen Mittelpunkten besass es keine grosse Centralstadt, welche dem Volksleben ihren Stempel aufgedrückt hätte und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass Deutschland nun mit steigender Gewalt die Stellung eines grossen intellektuellen Mittelpunktes für Europa, ja für die Welt einnimmt.

In Frankreich vernichtete die Revolution von 1789 die örtlichen Regierungen und schuf so eine Centralisation, deren Folgen in einer ununterbrochenen Reihe von Kriegen und Revolutionen zu Tage liegen.

Barbarei ist die notwendige Folge der Abwesenheit von Association. Ihrer beraubt, verliert der Mensch seine unterschiedenen Eigenschaften und hört auf, Gegenstand der Socialwissenschaft zu sein.

Eine andere charakteristische Eigenschaft des Menschen ist die Individualität. Jedes Thier ist nur Typus seiner Gattung; im Menschen dagegen finden wir Verschiedenheiten des Geschmacks, des Gefühls und der Fähigkeiten beinahe so zahlreich, wie die der menschlichen Gesichtsbildung. Um diese Verschiedenheiten auszubilden, dazu gehörten gesellschaftliche Zustände und ihre höchste Ausbildung ist nur in Städten anzutreffen, wo die grösste Verschiedenheit der Beschäftigungen und folglich der Zwang gesellschaftlicher Verbindung herrscht.

„Je unvollkommener ein Geschöpf ist,“ sagt Goethe, „desto ähnlicher sind seine einzelnen Theile und desto mehr gleichen die Theile dem Ganzen. Je vollkommener ein Wesen, desto unähnlicher sind die Theile. Im ersten Falle sind die Theile mehr oder weniger eine Wiederholung des Ganzen; im zweiten Falle sind sie dem Ganzen durchaus unähnlich. Je mehr die Theile einander gleichen, desto unabhängiger ist der eine vom andern; gegenseitige Abhängigkeit der Theile ist das Zeichen einer höheren Organisation.“

Dies ist so wahr von Gesellschaften, wie es von Pflanz und Thieren ist. Je unvollkommener sie sind, desto geringer ist die Verschiedenheit der Beschäftigungen und desto geringer die Entwicklung des Intellekts und um so mehr gleichen die Theile einander, wie in allen reifen Ackerbaustaaten. Je grösser die Verschiedenheit der Beschäftigungen, desto grösser der Bedarf geistiger Anstrengung, desto unähnlicher werden die Theile und desto vollkommener wird das Ganze. Verschiedenheit ist wesentlich für die Ausbildung der Gesellschaft. Da „das Leben ein gegenseitiger Austausch von Beziehungen“ ist, so kann, wo Verschiedenheiten nicht auftreten, Austausch nicht Platz greifen; und

*) H. C. Carey's Socialökonomie. Nach dem amerikanischen Originale übersetzt. Berlin, 1868. Alb. Eichhoff.

die Entwicklung der Individualität steht immer im Verhältnis zu der Fähigkeit des Menschen, sich mit seinen Mitmenschen innig zu verbinden.

Je vollständiger die örtliche Anziehung derjenigen des Centrum das Gegengewicht hält, je mehr die Gesellschaft strebt den Gesetzen gemäss zu leben, die unser Weltsystem regieren, — desto harmonischer muss die Thätigkeit aller Theile sein und desto grösser die Tendenz zu freier Vereinigung, zur Entwicklung der individuellen Kräfte und zum Friedenhalten daheim und draussen.

Die nächste, den Menschen vom Thiere unterscheidende Eigenschaft ist die Verantwortlichkeit für seine Handlungen. Der Sklave ist nicht verantwortlich; er gehorcht bloss seinem Herrn. Der Soldat ist nicht verantwortlich für die Morde, die er begeht; er ist bloss ein Instrument in den Händen seines Anführers, der seinerseits nur den Befehlen des Staates gehorcht. Im Orient und in Afrika, wo Individualität keine Stätte findet, töden Eltern ihre Kinder und Kinder setzen ihre alten hilflosen Eltern aus. Das stark centralisirte Frankreich hat Ueberfluss an Findelhäusern und erst in neuerer Zeit hat man Anstalten getroffen, um in den Massen des Volks Unterricht zu verbreiten. Mit dem Anwachsen der Centralisation in England hat der Kindermord die Stelle eingenommen, welche in Frankreich die Findelhäuser inne haben. Nur geringe Vorsorge hat man für Erziehung der Massen getroffen; das Gefühl der Verantwortlichkeit erlischt mit dem Erlöschen der Individualität und dieser Zustand ist begleitet von Consolidation des Bodens, welche Tagelöhner an Stelle kleiner Eigenthümer setzt.

Im decentralisirten Deutschland wächst dagegen die Fürsorge für den Unterricht und in den nördlichen Staaten der amerikanischen Union finden wir in diesem Betracht das stärkste Verantwortlichkeitsgefühl.

Verantwortlichkeit, Individualität und Association wachsen so mit einander und schreiten überall in dem Verhältnis vor, wie das Socialwesen sich dem Systeme nähert, welches die wundervolle Harmonie des Himmels zusammenhält. —

Endlich ist der Mensch ausgezeichnet durch seine Fähigkeit der Vervollkommnung. Die Thiere sind heute noch, wie sie vor Jahrtausenden waren, nur der Mensch hat sich veredelt. Zur Vervollkommnung ist aber Bewegung notwendig und keine Bewegung ohne Wärme. Thierische Wärme wird erzeugt durch einen chemischen Process, zu welchem die Nahrung das Brennmaterial hergibt. Soziale Wärme wird erzeugt durch Verschmelzung von Verschiedenheiten. Je rascher Anfeuerung von Nahrung, sei es körperlicher oder geistiger, desto grössere Wärme, desto rascher Entwicklung der Fähigkeit, verzehrte Nahrung zu ersetzen.

Die hier angedeuteten Gesetze beherrschen den Stoff in allen seinen Formen, sie gelten auch vom Gemeinwesen.

Die Socialwissenschaft, als vom Menschen handelnd in seinen Bemühungen zur Erhaltung und Verbesserung seiner Lage, kann nun definiert werden als die Wissenschaft von den Gesetzen, welche den Menschen in seinen Bemühungen beherrschen, die höchste Individualität und die grösste Kraft der Association mit seinen Nebenmenschen zu erlangen.

Die maurerische periodische Presse in den Vereinigten Staaten.

Wir haben früher im „Triangel“, Jahrgang 1860, No. 24, eine ganze Reihe eingegangener amerik. maur. Zeitschriften namhaft gemacht. Auch ein Segen des Friedens ist der Umstand, dass die maur. periodische Presse nach und nach wieder zu Kräften kommt und bereits erfreuliche Blüten ansetzt. Die Früchte werden heftlich nicht ansieben. Wir wissen, dass die maur. Presse Amerika's junge Sprösslinge in üppiger Anzahl hervorgebracht hat. Leider „dehnt sich hier in Amerika eben Alles nach Länge und Breite zu sehr aus, ohne sich in gehöriger Tiefe zu versichern“; so dass es nur wenigen jener maur. Sprösslinge gelang, hinlänglich Boden und Wurzel zu fassen. Mit Freude und einer gewissen Genugthuung können wir indess unsern Lesern wieder eine Uebersicht derjenigen maur. Zeitschriften Amerika's vorführen, auf welche sich unser eben gethaner Ausspruch zum Theil und im Ganzen bezieht.

Der „Key-Stone“, herausgegeben in Raleigh, N. C., von Wm. B. Smith & Co., erscheint in diesem Jahre als zweiter Band vom Januar an in monatlichen Heften, und ist in der That die erste maur. Zeitschrift, welche nach dem Frieden im Süden wieder erschien. Wir beglücken das Wiedererscheinen des „Key-Stone“ auf dem Felde der maur. Literatur mit Freuden, und werden Gelegenheit finden, öfters auf denselben zurückzukommen und den Lesern des „Triangel“ Mittheilungen daraus vorzulegen. Der „Key-Stone“ ist gut und hübsch gedruckt und wird zweifelsohne seinen Endzweck, Verbreitung nicht nur. Gesinnung, mit Ernst und Eifer verfolgen. Die uns vorliegende Nummer enthält unter anderen die Verhandlungen der Grossloge von North Carolina, welche am 14. Dec. v. J. in Raleigh zusammen kam. Unter der stehenden Rubrik „Gross-Oriente“ theilt der „Key-Stone“ übersichtlich die Verhandlungen verschiedener Grosslogen, nördlicher, wie südlicher, seinen Lesern mit. Der Rest der Nummer enthält eine Anzahl gutgewählter Auszüge aus andern maur. Zeitschriften und einer Correspondenz des Herausgebers mit der Grossloge von New-York über die Maurei unter den Farbigen.

Auch die „Masonic-Trevel“ erscheint in diesem Jahre in monatlichen Heften. Es lässt sich nicht viel über deren Inhalt und Tendenz sagen, da der erstere höchst kundenbunt durcheinander geworfen, die letztere nur schwer heraus zu finden ist; es sei denn, dass die vorwiegende Besprechung von Angelegenheiten der Hochgrade und speciell des Snpr. Conseil des A. u. A. Ritus für den Süden eine freimaurische Tendenz genannt werden kann. Wie wir darüber denken, ist unsern Lesern hinlänglich bekannt, und wir müssen zu unserm Bedauern zugestehen, dass das Unwesen der französischen Hochgrade seit dem Kriege in unserer Stadt New-York mehr zu- als abgenommen hat. Wer z. B. durch die Ost 13. Strasse, zwischen 4. und 3. Avenue, geht, wird daselbst seit einigen Wochen an einem Gebäude, welches sich „Masonic Hall“ nennt, in riesengrossen, vier bis fünf Schuh hohen Buchstaben lesen können: „Supreme Council of the 33d Degree A. u. A. Rite.“ Ein aufmerksamer Beobachter kann sogar wahrnehmen, wie das im obersten Stockwerke liegende Vorbereitungszimmer, Werktags und Sonntags Abends, bis spät erlichtet ist, so dass anzunehmen ist (und wie von einem Bekannten bestätigt wird),

das anssergewöhnlich viel Suchendo befördert werden, und — of course — das Supr. Conseil glänzende finanzielle Geschäfte macht. Was hilft es, dass sogar ein mit den höchsten Graden betrauter Br. und sonst hervorragender und einflussreicher Maurer und Grossbeamter in New-York Jedem, der es wissen will, sagt, dass die ganzen Hochgrade „Eitel Dunst, Humbug und Geldschneiderei“ seien! Mundus, d. h. der Amerikaner, vult decipi, ergo, etc. — Wir sind vom „Masonic Trowel“ anscheinend etwas abgekommen, müssen aber gestehen und versichern, dass sich, ausser dem Vorgebrachten, wenig Besonderes und Eigenthümliches dertmalen über die Zeitschrift berichten lässt.

Das „Freemason's Monthly Magazine“, herausgegeben von Chas. W. Moore, ist ebenfalls in seinen jüngsten Heften vor uns. Der maur. Geist, der in diesem Magazine herrscht, ist anzuerkennen; die Leitartikel sind sowohl in Form, wie Inhalt befriedigend. Im Februar-Hefte finden wir unter andern einen Bericht abgedruckt, welcher von dem ersten Aufseher einer unter dem Freibrief der Grossloge von Massachusetts arbeitenden Feldloge an den damaligen Grossmeister, Br. Parkman, gerichtet ist. Der Herausgeber des „Freemason's Monthly Magazine“ sagt von diesem Berichte: „Eine bessere und richtigere Idee von dem praktischen Erfolge und der Nützlichkeits solcher Feldlogen kann man wohl nicht aus einer zuverlässigen Quelle haben.“ Die Leser des „Triangle“ werden sich erinnern, wie namentlich von den westlichen Grosslogen strenge Massregeln gegen die neuangenenommenen Mitglieder der amerikanischen Feldlogen ergriffen worden sind, und wie man sich sogar von dort aus dahin ausgesprochen hat, dass die meisten Feldlogen „anisations“ gewesen. Für deutsche Maurer ist so etwas nicht leicht begreiflich, und es bedarf etwas mehr Aufschluss, als bis jetzt der maur. Öffentlichkeit übergeben worden ist. Wenn wir daran denken, mit welcher Pietät unsere Eltern noch von den preussischen Feldlogen der Jahre 1813 bis 1816 sprechen, wenn wir der Feldlogen der deutsch-englischen Legion in Spanien gedonken, selbst wenn wir die Berichte in der „Quarterly Review“ über englische Feldlogen in entfernten Welttheilen uns veranschauen, so muss es uns befremdend sein, dass amerikanische Grosslogen die Feldlogen der jüngst vergangenen Zeit als gemeinschädlich für die Freimaurerei bezeichnen. Hören wir, was Br. Chas. W. Moore, der Herausgeber des „Freemason's Monthly Magazine“ darüber sagt: „Jeder Grossmeister, der jüngst auf diese Feldlogen in seinem jährlichen Berichte zu sprechen kam, hat keinen andern Ausdruck, als „gemeinschaftlich“ für dieselben, und beklagt sich, dass dieselben nur schlimmen Einfluss auf die allgemeinen freimaur. Verhältnisse hatten. Wir stimmen mit den Grossmeistern, welche sich in angegebener Weise aussprechen, vollständig überein, und zwar aus dem Grunde, weil, wenn auch selbstverständlich Freimaurerei sich uns als nützlich und in ihrem wahren Lichte zu Kriegzeiten erwiesen hat, doch derartige Feldlogen, welche die Befugniss haben, Maurer in den Bndd aufzunehmen, sich als das directe Gegentheil von dem erwiesen haben, was wir unter Freimaurerei verstehen, und sich, nach vielen Beispielen zu urtheilen, nicht weniger, als die Pflanzschulen der Maurerei erwiesen haben.“ Das Heft des „Freemason's Monthly Magazine“, welches uns vorliegt, beschäftigt sich des Weiteren mit einer Polemik gegen das südliche „Grand“ oder „Supreme Council“, natürlich der 33

Grade, zu Charleston, und dem „Circular des Grand-Commander Pike.“ Das „Freemason's Monthly Magazine“ hat, nach unserer Meinung, einen richtigen Standpunkt ergriffen und vertheidigt denselben gegen die Hochgrade mit Geschick; doch müssen wir hier uns darauf beschränken, das, was wir oben bei dem „Masonic Trowel“ dessfalls vorgebracht, auch hiernauf anzuwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Maurerische Denksprüche.

Von
Br Rehorst, Mitglied der „Wittkind“ in Minden.

III.

Niemand hat einen Bruder ohne Bruder zu sein.

Seld' nachzulegen, Millieson, diesss Kus der ganzen Welt:
Brüder — über's Meerestzeit muss ein lieber Vater wohnen.

Will man wissen, was der Inhalt unsers vorliegenden Themas ist, so muss man zunächst den Begriff des Brudernamens normiren. In weiterer Beziehung nennen wir einen Bruder jeden Menschen, indem wir in dem o. B. A. W. den gemeinsamen Vater aller Menschen anerkennen. — Der Begriff des Bruders implicirt hiernach das Verwandtschaftliche, das Zusammengehörige, das von einem und demselben Ursprunge entsprungene. — Der leibliche Bruder hat mit uns unter ein und demselben Herzen gerührt, der Mitbruder ist aus ein und demselben irdischen Stoffe hervorgegangen. Der Mensch, von dieser Seite betrachtet, hat nun den gleichen Ursprung mit dem Thiere und wie dieses dieselben Bedürfnisse nach Nahrung und Schutz; aber es ist noch ein anderes, ihn nur allein zukommendes göttliches Element, welches ihn über das Thier erhebt: er hat einen freien Geist, hat Willon und Selbstbewusstsein. — Wie das Thier nur auf seine physischen Kräfte, welche es mehr oder minder ausgebildet zeigt, geradern angewiesen ist, so ist der Mensch vermöge seiner geistigen Fähigkeiten nicht nur darauf hingewiesen, das Thier, dem er mit seinen schwachen Kräften kaum beizukommen möchte, zu beherrschen, sondern auch in jeder Beziehung in der Welt und neben seinen Mitmenschen diejenige Stellung einzunehmen, welche die Versehung für ihn bestimmt hat. Diese Stellung ist natürlich verschiedenartig. Bei dem einen prävalirt die Kraft, bei dem andern der Geist. Kraft und Geist aber stehen mit einander im Bunde, um einen bestimmten Zweck zu erfüllen. Dieser Zweck ist der rein menschliche, darauf berechnet, das Lehen der Menschheit nicht allein angenehm, sondern auch nützlich zu machen. Da aus der Mensch vermöge seiner väterlichen Anlagen bald mehr Kraft und bald mehr Geist zeigt, so versteht es sich von selbst, dass, wo bei grösserer Krafterwicklung der Geist fehlt, der letztere sich die erstere so gut wie möglich zu eigen macht und umgekehrt. Daraus entspringt die gegenseitige Abhängigkeit, das sich Bedürfnis, das sich Nöthig haben, um den Zweck des Lebens zu erreichen und zu erfüllen. — Und so hätten wir die eine Seite unseres Themas: der Bruder hilft dem Bruder mit seiner Kraft, der Bruder hilft dem Bruder mit seinem Geiste. Er wär nicht Bruder und könnte nicht Bruder sein, wenn er nicht einen Bruder hätte, d. h. wenn der Eine nicht seinen Geist und der Andere nicht seine Kraft

zum gemeinsamen Zwecke des Lebens anwenden müsste. Nun aber würden Kraft und Geist keineswegs das zu Erstrebbende erreichen, wenn nicht ein vermittelndes Element beide zu gemeinsamem Handeln verbande, — und dieses in aller Menschen Herzen von Natur gelangte Element ist die Liebe. Sie ist das Band, welches alle Menschen umschlingt, welches Himmel und Erde aneinander kettet und die Menschen veredelt.

Und da haben wir zuvörderst die Familie zu betrachten. Da steht der Vater als Patriarch, die Mutter als Fürstin, die Kinder als gehorsame Glieder. Da knüpft nicht der strenge Befehl, da knüpft die Liebe das umschlingende Band, da hilft der Eine dem Andern, da tritt der Vater als Schutz des Kindes, der ältere Bruder als Schutz des jüngern auf. Schutz und Hilfe sucht aber der Mensch nicht nur in der Familie allein, sondern er will auch im grossen Zusammenleben geschützt sein; das ist sein Streben, das seine Bemühung und daran erkennen wir eben die civilisirten Staaten, dass sie jedem Einzelnen, auch dem Hilfsbedürftigen denjenigen Schutz und diejenige Hilfe gewähren, deren er bedürftig ist. Und alles dieses geschieht nicht aus Eigennutz, das geschieht aus dem rein humanen Pflichtgefühl, das geschieht aus Liebe. — Die grossen Congregationen des Mittelalters, die weltlichen und geistlichen Orden, die Fraternalitäten und Bruderschaften haben, abgesehen von religiöser Seite, nur das Prinzip der Liebe realisiren gewollt. Die Mönche haben Städte gebaut, Wissenschaft und Cultur in die wildesten Gegenden eingeführt; sie und die übrigen Orden haben aus reiner Liebe zur Menschheit gehandelt, ohne Eigennutz. Nur durch ein festes Aneinanderhalten der physischen und geistigen Kräfte, durch die Liebe, ist die Welt geworden, wie sie ist und wenn ältere Leute behaupten: es war vor Jahren ganz anders

und viel besser, der Eigennutz, der Hass, die Sucht, sich auf Kosten Anderer zu bereichern, die Lieblosigkeit — seien in frühern Zeiten nicht vorhanden gewesen, so dürfen wir diese gewisse Lügen strafen. Gewiss ist es, dass der Mensch nie so kultivirt gewesen ist, als jetzt, — gewiss ist, dass Handlungen der Liebe nie in solcher Fülle vorhanden gewesen, als jetzt. Wir brauchen zu diesem Zwecke nur den letzten Schleswig-Holsteinischen Krieg mit frühern zu vergleichen. Während z. B. im 30jährigen Kriege nur Barbarei, so herrscht jetzt Barmherzigkeit, die Brüderlichkeit, die Liebe.

Das aber ist der Bruder, der schützend, helfend, im reinen Gefühle der Liebe Handlungen der Liebe begehrt, ohne zu fragen, zu welchem Nutzen für mich! Und gewiss, dass es auch noch Menschen giebt, die nur nach dem Nutzen fragen, die nur ihren eigenen Vortheil im Auge haben, — diese aber haben keinen Bruder, können also auch nicht Brüder, d. h. solche Menschen sein, welche nur von dem göttlichen Gefühle der Liebe geleitet, den Menschen als ihren leiblichen Bruder betrachten und Freude und Leid, Trauer und Elend mit ihm theilen. Das Prinzip der Brüderlichkeit schöpfen wir aus der Bibel und die Christenlehre erschöpft das Thema vollkommen: Ihr seid alle Kinder ein und desselben Vaters.

Die Frm. arbeiten zusammen an einem orhabenen Werke, der Veredelung des Menschen und des Menschengeschlechts; mit der Hand auf B. haben sie Eifer zur Arbeit gelobt, sie geben sich den Brudernamen und das Verhalten der Brüder unter einander, so verlangt es die Frei, muss ein ganz von Liebe durchdrungenes sein. Deshalb hat nur der Frm. einen Bruder, der diesen Eifer zur Arbeit, diese hohe heilige Liebe in sich trägt. Andern Falls ist er kein Bruder und verdient nicht den Brudernamen.

Feuilleton.

Chemnitz. (Fortsetzung und Schluss.) — Von dem gedruckten Entwurfe des Logengesetzbuches wurde jedem Br der Logo „zur Harmonie“ ein Exemplar zur Prüfung ausgehändigt, mit der Begutachtung der sehr zahlreich eingegangenen Abänderungsanträge die Gesetzbuchdeputation beauftragt und zur eudgiltigen Entscheidung über diese Angelegenheit eine allgemeine Konferenz einberufen, welche unter der Leitung des ehrw. dep. Mtrs Br Pickenhahn I. einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm. Hierbei verdient besonders erwähnt zu werden, dass der Repräsentant Br Ziesche in Dresden persönlich erschienen war, um seine bereits schriftlich eingereichten Anträge mündlich zu motiviren. Der durch die gefassten Konferenzbeschlüsse nöthig gewordenen redactionellen Uebersarbeitung des Gesetzbuches unterzog sich in dankenswerther Bereitwilligkeit und mit Zuziehung des protoc. Secretairs der ehrw. Br Pickenhahn I., der unsere Anerkennung umso mehr verdient, als derselbe leider nicht selten von Krankheit heimgesucht war. Auch hat derselbe manche Mühsenstunden geopfert, um in die Statistik der Logo bis auf viele Jahre zurück, so weit möglich, Plan und Ordnung zu bringen.

Nicht minder zeichnete sich Br Solbrig durch seine unermüdete Thätigkeit, das Logenarchiv zu ordnen, aus, so dass ihm dafür die Anerkennung der Br in einer Meistersloge ausgesprochen wurde.

Br Encke übernahm für den mit Arbeiten überhäufeten Br Pickenhahn II. die Leitung des mauer. Lesesirkels. Endlich drängt es uns, auch der Hingebung, mit welcher Musikdirector Br Fröhl seinem Amte oblag, zu gedenken. Die musikalischen Aufführungen, womit er bei Festtagen die Herzen zu erheben wusste, waren meist das Werk eigener Composition, zum Theil sogar eigener Dichtung. Es war deshalb nicht zu verwundern, wenn sich ihm bei ersten, wie hitteren Gelegenheiten die musikalischen Kräfte der Loge gern und zahlreich zur Verfügung stellten.

Die Meisterschaft der Logo „zur Harmonie“ ertheilte dem Repräsentanten derselben bei der grossen Landesloge von Sachsen die nöthigen Instructionen und nahm überhaupt an den Verhandlungen der Grossloge den regsten Antheil. Insbesondere wendete sie dem Verlaufe der Reformfrage, wie derselbe aus den Grosslogenprotocollen, aus den gewissenhaften Berichten des Br Ziescho und aus den nr. Zeitschriften zu erkennen war, eingehende Aufmerksamkeit zu; an der ausserordentlichen Grosslogensammlung am 15. Oct. 1865 nahmen als Vertreter unserer Logo, da der ehrw. Mstr. v. St. durch Amtsgeschäfte daran verhindert war, der ehrw. dep. Mstr. Br Pickenhahn I. und die beiden Aufseher Röder und Wolfram I. persönlich Theil; das die Reformfrage betr. Exposé des ehrw. Br Küchenmeister wurde von einer

dazu ernannte Deputation genau geprüft und die zur Instruction des Repräsentanten bei der Grossloge nöthige Beschlussfassung in einer besonderen Metroconferen vorgenommen. — Wenn dabei die Mithrhaft unserer Loge zu den vorliegenden Anträgen auf Vorfassungserform im sichts. Logenbunde eine im allgemeinen vorsehende Stellung eingenommen und sich dem bezüglichen Votum der Loge „Pyramide“ zu Plauen einmüthig angeschlossen hat, so that sie es in der mehrfach angesprochenen Ueberzeugung, dass der Grundvertrag seinem klaren Wortlaute nach jeden Zwang ausschliesse, jeden Fortschritt zum Besseren freilasse, und gestützt auf die Erfahrung, dass unsere Grossloge die Wünsche und Anträge der sichts. Bundeslogen bisher stets in liberalster Weise berücksichtigt habe. Uebrigens wurde von der Loge „s. Harmonie“ bei der g. Landos. v. S. der Antrag gestellt, dass vor Ablauf jedes Trienniums zur Besprechung der Grossbeamtenwahl und etwaiger anderer Logen-Angelegenheiten, von denen jedoch die Bundeslogen zuvor Kenntniss zu geben wäre, eine erweiterte Grosslogenversammlung abgehalten werden möge.

Dem Br. Klotz in Rochlitz, der seit länger als 43 Jahren seine Btrne bewährt hat, wurde die Ehrenmatrikschaft, dem ehrw. Br. Müller, Matr. v. St. der Loge „Charlotte z. e. 3 Nelken“ im Or. Meiningen, dem ehrwürdigsten Grossmstr. Br. Warnatz in Dresden und dem ehrw. Br. Henbuer, hammerf. Matr. der Loge „Pyramide“ zu Plauen, mit einmüthiger Zustimmung der Br. Matr. die Ehrenmitgliedschaft der Loge „s. Harmonie“ ertheilt. Dem ehrw. Br. Etmüller, Matr. v. St. der Loge „an den 3 Bergen“ im Or. Freiberg, liess die Loge „s. Harmonie“ bei der Feier seiner vor 25 Jahren erfolgten Affiliation durch unsern Br. Jange das. ein Glückwunschsreiben überreichen.

Br. Zschierlich überbrachte Grüsse von der Loge zu Bautzen.

Die Loge „Charlotte z. d. 3 Nelken“ im Or. Meiningen ernannte unsern ehrw. Matr. v. St. Br. Eger I. zu ihrem Ehrenmitglied, wodurch sich nicht nur dieser, sondern auch die ganze Loge hoch geehrt fühlte; auch erhielt bei dieser Gelegenheit unsere Bibliothek durch den ehrw. Br. Müller daselbst einen Band der Asträa zum Geschenk.

In einer Zuschrift der 3 gel. Schwwesternloge zu Dresden drückten die Br. derselben ihre Bereitwilligkeit zu dem dortigen Sängerkette etwa Theil nehmenden Br. in ihre Wohnungen aufzunehmen. Ein Schreiben gleichen Inhaltes ging auch von uns. Repräsent. Br. Ziesche ein.

Ein Rundschreiben des Br. Zille in Leipzig, worin derselbe die Br. namentlich angesichts der schwebenden Verfassungsfrage dringend bittet, die frmr. Presse möglicst zu besuchen, wurde in öffentlicher Loge mitgetheilt; literarische Unternehmungen von Mrbrn. hatten sich der Unterstützung durch Subscription zu erfreuen.

An uns gerichtete Anfragen anderer Logen über Lichtsuchende fanden ausführliche Beantwortung.

Die Beweise unserer Br. Liebe wurden durch Worte herzlicher Dankbarkeit theils schriftlich, theils mündlich erwidert von dem ehrw. Br. Eger I., den Brn. Röber, Hübschmann, Wütkler II., Trübnerbach, Mejo, Roch, Rudolph II., Jange, welcher damit einen Bericht über die Jubelfeier des ehrw. Br. Etmüller verband, von den ehrw. Br. Etmüller in Freiberg und Müller in Meiningen und dem ehrwürdigsten Br. Buck in Hamburg, der dabei zugleich eine interessante Schilderung seiner täglichen Lebensweise gab.

So möge uns denn auch ferner so wenig wie bisher das Band der Briefe umschlingen!

Hilfsbedürftiger ausserhalb des Brkrisos hat sich die Loge „s. Harmonie“ ebenfalls auch Kräfte angenommen. Obenan steht in dieser Hinsicht die Confrmandenbekleidung, welche mit der alljährlichen üblichen Feierlichkeit am Sonntage dieses stattfand, und wobei 12 Confr., nämlich 6 Knaben und 6 Mädchen vollständige Kleidung nebst Gesangbüchern erhielten. Ewige Tage später fand unter vereinfachter Feierlichkeit eine Nachbescherung statt, bei welcher 6 Knaben und 6 Mädchen nur mit den nothwendigsten

Kleidungsstücken, zum Theil auch mit Gesangbüchern, welche von Br. Kornick geschenkt worden waren, ausgestattet wurden; nachträglich erhielten noch einzelne Confrmanden kleinere Gaben.

Das Unterstützungsgesuch des ehrw. Br. Müller (Ehrenmitglied) für die von Ser Cholera schwer heimgesuchte Stadt Werdä hatte nach den Mittheilungen desselben einen sehr günstigen Erfolg. 10 Thlr., welche ein ungenannter Br. zum Zwecke geschenkt hatte, einen strebsamen jungen Mann damit zu unterstützen, wurden einem armen, gutempholonen Studenten gewährt. Die wiederholte ausserordentliche Sammlung für den Bergademisten Baldauf in Freiberg ist bereits bei anderer Gelegenheit erwähnt worden. Was im übrigen aufgefunden wurde, um die Noth Hilfesuchender zu mildern, floss aus dem Mitteln der Armenkassen.

Hiernach sei uns gestattet, die Mittheilungen anzuschliessen, welche uns über die maar. Thätigkeit unserer Br. in der Umgegend gemacht worden sind. Während das „maar. Kränzchen“ auf der Heinsbank nach dem Tode des Br. Karch eingegangen ist, so sind dagegen in Rochlitz und Döbeln dergleichen neu entstanden.

Das mehrwähnte Mrkränzchen zu Rochlitz ist von den dasigen Brn. verschiedener Or. am 21. December 1865 gegründet worden. Dieselben haben den Br. Förster (Mitgl. d. Loge z. Verschwitz, d. Menschheit in Glaueha) zum Vorsitzenden und den Br. Schauer zum Schriftf. erwählt, versammelten sich an dem 3. Donnerstage eines jeden Monats Abends 1/2 8 Uhr zu gemeinschaftlicher mr. Arbeit, wobei jedoch alles Ritual ausgeschlossen ist, und haben an die Loge „s. Harmonie“, nachdem sich der Fortbestand dieses Kränzchens hoffen lasse, die Bitte gerichtet, die hochw. Grossloge v. S. von der Bildung desselben in Kenntniss zu setzen.

Das Mrkränzchen zu Döbeln, welches auf Anregung des Br. Schmidt das. in gleicher Weise gebildet worden ist, besteht bereits aus 27 in Döbeln und Umgegend wohnenden Brn. Zum Vorsitzenden ist unser Br. Müller I., zum Stellvertreter des Br. Schumacher und zum Cassier Br. Sauerlich erwählt worden. Für Gegenstände mr. Unterhaltung sorgten mit lobenswerthem Eifer die Br. Müller I., Schmidt, Döring, Schleich und Stülzner. Die Sitzungen fanden am 1. Donnerstage eines jeden Monats statt, und nach jeder derselben wird eine zu wohltätigen Zwecken bestimmte Sammlung veranstaltet.

Die bei der Loge „s. Harmonie“ bestehende und von den betr. Beamten mit grosser Gewissenhaftigkeit verwalteten Cassen zeigten einen befriedigenden Abschluss. Die Egerstiftung, sowie die Wittwen- und Waisenkasse hatten sich mehrfache Geschenke zu erfreuen, und die Armenkasse erreichte die längstersehnte Höhe von 1000 Thlr.

Die Bibliothek wurde ansehnlich vermehrt für Instandhaltung des Gartens eine grössere Summe als seither verwilgt und ein Theil des Gartenzaunes neu hergestellt; auch konnte mit der allmählichen Einlösung der unverzinslichen Logennotien wie in den vorhergehenden Jahren fortgefahren werden.

Zum Genusse geselliger Freuden war den Brn. und Schwstrn. mannichfache Gelegenheit geboten. — Vor allem ist hierbei die Veranstaltung von 6 Schwesternclubs während des Winterhalbjahres hervorzuheben. Sie wurden von der damit besagten Deputation so trefflich geleitet und boten durch musikalische und declamator. Vorträge ernsten und heiteren Inhaltes so vorzügliche Genüsse, dass sie von einem Br. nicht mit Unrecht als ein „Glanspunkt“ uns. Loge bezeichnet werden konnten. Einen höchst erfreulichen Abschluss fanden dieselben dadurch, dass dem Br. Mejo durch die Schw. Encke unter herzlichen Worten der Anerkennung für seine verdienstliche Thätigkeit bei Anordnung und Leitung dieser Clubs eine Uhr als Geschenk der dankbaren Br. und Schwstrn. überreicht wurde mit dem Wunsche, dass ihm dieselbe noch viele glückliche Stunden zeigen möge.

Warringtons. — Die of Lights (zum Lichte), deren wir schon mehrmals Erwähnung thun konnten, gehört offenbar

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Ganzjährig für Br. 5 Mrk.

Leipzig, den 28. Juli 1866.

MOTTO: *Wahrheit, Stärke, Schönheit.*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — R. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die königliche Kunst. II. — Am Johannisfest 1866. Von Br. H. Bruno. — Ein Brief des Br. F. L. Schneider an Br. A. Chr. Arnold, Rathschreiber in Leipzig. — Fasillets: Arabien — Aus Amerika — Bayreuth — England — Frankreich — Ein trübes Bild amerikanischen Logenlebens — Oesterreich und die Freimaurerei — Auswanderung nach Jerusalem — Zu Halle. Von Br. Emil Bittershaus.

Die königliche Kunst. *)

II.

In Nord und Süd des deutschen Vaterlandes hat der Krieg sein blutiges Banner entrollt. Schon dringt von fern her bis an die Mauern dieser Halle des Friedens das Toben der münnermordenden Feldschlacht. Wir sehen im Geiste den todeswunden Krieger vergebens nach dem letzten Tropfen der Erquickung lechzen; nur des Himmels Zähre thaut violett auf sein bluthespritztes Sterbelager herab und mahnt ihn an die heißen Schmerzensströmen im Auge des greisen Vaters, der treuen Mutter, der blühenden Braut. In allen Gauen unseres Landes hat die bange Sorge ihren Einzug gehalten; die Verwüstung und das bleiche Elend schreitet auf ihren Spuren näher und näher. Tausend und aber tausend Herzen beben angstvoll der ehernen Entscheidung entgegen, und auf tausend Lippen drängt sich die kammervolle Frage: Warum? warum so viel Blut, von Bruderhand vergossen? warum die Thränen und die Gräuel? Muss es denn auf ewig so sein, dass unser Geschlecht nur auf blutgetränktem Grunde seine Saaten erntet? In Sturm und Wetter muss der Gott sich uns offenbaren?

In solcher Zeit nun, wo des Gewerbes Hammer stockt, wo der Drommetschreckenston alle sanfteren Klänge verdrängt, soll ich zu Ihnen reden, meine Br., von der stillen Arbeit am Tempel der Humanität, von den friedlichen Schöpfungen der königlichen Kunst? Jetzt, wo selbst das

letzte morsche Band der Einigung zerspringt, das unser Volk noch umschloss, soll ich sprechen von dem Bunde der Liebe, der die ganze Menschheit umfasst? Wird nicht meine schwache Stimme verklungen im Getöse der Waffen? Darf ich hoffen, dass mein Wort in Ihr Inneres dringen wird, das von so mächtigen Empfindungen nurbig bewegt wird?

O, meine Br., der echte Muth lässt Sinn und Streben auch in solchen Tagen nicht untergehen in dem wilden Wogenge triebe der Zeit. Mannhaft, treu und opferwillig steht auch er gerüstet auf dem Posten, auf den des Vaterlandes Ruf ihn stellt; aber nicht im blinden Kampfesrausch soll er die vorderliche Waffe schwingen. Er hat es gelernt, dass es nur ein Ziel gibt, dem die Menschheit durch alle Krümmungen ihrer grossen Bahn, selbst durch die Donner des Schlachtfeldes entgegenstrebt. Er fühlt, dass gerade in solcher Zeit die Halle des Bundes ihm nicht allein ein Asyl gewährt zur Rast des Geistes, nein, dass hier das Herz die rechte Lösung auch für den traurigen Kampf empfängt, und war' es nur, dass sich der Brudernamen, den wir allen Menschen geben, ihm tiefer und wärmer in die Seele drückte. Und wo sollte lebhafter die Hoffnung des Friedens, zu dem der Krieg die Brücke sein soll, seine Brust beseligend erfüllen, als in dem Heiligthum, wo man die Einheit des Menschengeschlechtes in dem Höchsten, Wesentlichen auch dann noch glaubt und für sie arbeitet, wenn der Sturm des Geschickes gebrochliche Bande der Einigung zortürmert!

Darum hoff' ich dennoch auf eine kurze Frist auf Ihre Aufmerksamkeit, wenn ich im Anschluss an eine frühere Darlegung, die Ihnen vielleicht noch nicht ganz aus dem Gedächtnisse geschwunden ist, Ihre Gedanken abermals auf die königliche Kunst richte.

*) Vgl. die k. K. I. Nr. 25, S. 193. — Der Schluss dieser ausgezeichneten Arbeit (die k. K. III.) erscheint in einigen Wochen.

Ein dreifaches Gebilde der Schönheit — so lassen Sie mich kurz wiederholen — ein dreifaches Kunstwerk bringt, wie uns der Hinblick auf das Land der Schönheit, die alte Hellas, verdeutlichte, der Menschengeist aus sich hervor: zuerst das subjective oder individuelle, das Kunstwerk des sittlich schönen Menschen, in welchem das Gute, Göttliche, sein ganzes natürliches Wesen durchdringend, zur barmherzigen Erscheinung kommt. Die Grundründe dieser echt maurerischen Selbstveredelung suchte Ihnen die vorige Darstellung vorzuführen. Sie fasste den Menschen nur abgesondert für sich, in seiner Vereinzelung; lassen Sie uns ihn heute betrachten in seiner Angehörigkeit an die geistigen Gemeinschaften und vorzugsweise an das grosse ideale Ganze der Menschheit, welches alle andern umfassend und überragend in dem Bunde der Bünde seine vorbildliche Verwirklichung findet, in der weitesten irdischen Gemeinschaft, die in ihrer Entwicklung auch dem Ziele zustrebt, ein Kunstwerk zu sein in dem weitern Sinne des Wortes, ein Gebilde der Schönheit, in welchem die innenwohnende Idee, in allen Theilen sich aussprechend, zu einheitvollem Leben gelangt, vergleichbar dem harmonischen Bau des hellenischen Staates, den Hegel mit Recht das politische Kunstwerk der Griechen nennt. Mit dem dritten Gebilde des schaffenden Künstlertriebes der Menschheit, dem objectiven Kunstwerke, das in freigewählter sinnlicher Form (als bildende, tönende, redende Kunst) den geistigen Inhalt zur Darstellung bringt, und wozu ebenfalls die Frei durch ihre Symbolik eine nahe Beziehung hat, vollenden jene heiden den Gesamtbegriff der Kunst, der Verwirklichung des Ideals in der Form der Schönheit, in der umfassenden Bedeutung, wie wir ihn damals erkannten.

Wenn wir nun heute bei dem zweiten dieser Kunstgebilde näher verweilen wollen, so ergibt sich leicht eine einfache Gliederung unserer Betrachtung. Wir haben zuerst den Grundgedanken dieses idealen Menschheitsbundes uns klar zu machen, wir werden einen Blick werfen auf die geschichtliche Verwirklichung dieses Prinzips, wir werden endlich das Verhältnis des Bundes zu seinen Gliedern und zu der ganzen Menschheit ins Licht zu setzen haben.

Das Ziel der sittlichen Veredelung des Einzelnen besteht wesentlich darin, dass er den angeborenen Trieb der Selbstsucht, welcher der Quell aller Zersplitterung in der Menschheit ist, überwinden und unterordnen lerne dem Göttlichen im Menschen, dem edlen Triebe, der ihn nach oben zieht, dass er eintrete mit seinem ganzen Wesen in den Dienst des Höhern, Idealen und aus ihm, wie aus einem unversiegbaren Quelle, Kraft, Segen und Glück für sich selber schöpfe. Dieses Streben aber führt von selbst zur Vereinigung mit Gleichstrebenden; denn nicht im Einzelnen kann die Fülle des Göttlichen sich verwirklichen, sondern nur der Gesamtheit des menschlichen Geschlechtes ist es gegeben, in fortschreitender Annäherung diesem Ziele entgegenzuringen. Jedoch nur einzelne Seiten dieser Idee, die dem ewigen Wesen und Willen Gottes entspricht, soweit er im Menschen sich offenbart, und diese oft in beschränkter Weise fasste zuerst das heranreifende Geschlecht auf, und gelangte so zwar über die bloß natürlich gegebenen Gemeinschaften, Familie, Volkstamm etc. hinaus zu solchen Kreisen der Vereinigung, die auf einer nur geistigen Grundlage ruhen; aber diese Kreise traten eben deshalb in vielfacher Anzahl und Gestaltung hervor und verhielten sich an-

schliessend und abtösend gegen die andern, die auf eine verschiedene Auffassung des Grundgedankens sich stützten. Diese Erscheinung zeigt sich uns, wie schon öfter beleuchtet wurde, namentlich auf dem Gebiete des Staates, der auf dem Grunde des Rechtes die Idee der Freiheit verwirklichen will, aber so oft durch den Widerstreit der Eigeninteressen das Banner des Kampfes nach innen und aussen entfaltet, und auf dem der Kirche, die auf Religion und Sittlichkeit sich gründend darum in eine Mehrzahl haderner Parteien auseinanderfällt, weil jede die eigene Auffassung und Fernhaltung der ewigen Wahrheit für allverbindlich erklärt. Erst den letzten Jahrhunderten der langen Geschichte der Menschheit war es vorbehalten, die Idee der wesentlichen Einheit unseres Geschlechtes, deren beredtester Verkünder das Christentum schon vordem war, nicht nur theoretisch festzuhalten, sondern auf Grund dessen, worin alle Menschen, die diesen Namens sich würdig gemacht haben, einig sind, in dem Streben nämlich nach dem Höchsten, nach der Verwirklichung des Gotteswillens in Allen, eine Vereinigung zu gründen, welche um ihres umfassenden Prinzips willen Keinen ausschliesst, welche die andern Kreise der Verbindung mit umfasst und darnach strebt, durch Veröhnung aller Gegensätze in menschenwürdiger, liebevoller Gesinnung je mehr und mehr die Menschheit zu einem Bruderbunde zusammenzuschliessen. Diese weiteste Vereinigung ist der Fmrbund, der nun seit anderthalb Jahrhunderten seine Segnungen über die Erde verbreitet.

Aber diese Grundidee des Fmrbundes, ist sie denn wohl in allen seinen Gliedern wenigstens zu klarer, fester Ueberzeugung geworden? Wir müssen es leider verneinen; vielmehr, wie deutlich auch dieser Gedanke bereits in den „alten Pflichten“ vom Jahre 1717 ausgesprochen liegt, doch immer vermisst der weitverzweigte Bund die lebendige Einheit im Princip, noch währt der Widerstreit entgegenge-setzter Auffassungen, noch ist der belebende Geist nicht aller seiner Glieder mächtig geworden. Diejenigen freilich darf ich mit bedauerndem Stillschweigen übergehen, die im Bunde nicht den Bund, sondern sich selber suchen, die, statt mit voller Kraft des Herzens und des Willens zum Dienste der k. K. sich hinzugehen, vielmehr den Muth zum Diener ihrer eigennütigen Absichten, ihrer Eitelkeit, ihrer Genussucht zu machen streben. Sie haben noch nicht die Lehrlingsaufgabe zu lösen begonnen, wenn sie gleich prunkender Titel und Kleinode sich rühmen. Uehergeben darf ich auch auf den wiederholt gemachten Versuch, die Frei durch Einmischung einseitig politischer Bestrebungen ihrer hohen, allgemeineren Bedeutung abtrünnig zu machen. Andre, vielleicht ohne es sich selbst klar einzugestehen, suchen im Irrthum und finden deshalb nichts, als eine edelste Gosseligkeit, auf sittlicher Grundlage beruhend, welche allerdings manche gesellschaftliche Schranke beseitigen hilft und eine freundschaftliche Verbindung erleichtert, aber ohne dieser Vereinigung einen würdigen Inhalt, ein Strebeziel zu verleihen, das sie über ähnliche Kreise edler Gosseligkeit erhebe.

Weitverhreit ist ferner die Ansicht, dass die eigentliche Grundlage der Frei die Sittlichkeit, die Moral sei, entweder in Verbindung mit kirchlich-religiöser Begründung oder abgesondert davon in selbständiger Fassung. Beides ist ein Fehlgriff; in beiden Fassungen ist die Moral als solche nicht ausreißend, der Frei die bedeutende, selbst-

ständige Stellung zu begründen und zu sichern, welche sie mit Recht beanspruchen darf. Auf der Moral, der Norm und Regel vernunftgemässen, menschenwürdigen Handelns soll jede menschliche Vereinigung und Institution, Schule, Kirche, Staat, beruhen, aber eine jede in selbständiger Verfolgung ihres eigenthümlichen Zweckes und Zieles. Die Aufgabe der Kirche ist es, die wahre Religiosität, welche dem menschlichen Leben und Streben durch den frommen Aufblick nach oben eine höhere Weihe ertheilen soll, durch die ihr eigenen Mittel zu fördern. Aber eben diese Mittel bedingen, wie wir schon andeuteten, ein Auseinandergehen in vielfache kirchliche Parteien. Zu einer solchen, zu einer Secte ist der FrMrbund herabgesunken, sobald er sich z. B. für eine specifisch christliche Gemeinschaft erklärt, und darf sich dann kaum wundern, wenn die Würdenträger der Kirche über ihn zu Gerichte zu sitzen sich anmassen.

Dabei verfallt er derselben Consequenz der Anschliesslichkeit gegen Alle, die einer andern religiösen Auffassung haldigen, sei es als Anhänger eines andern Bekenntnisses oder in freier eigenthümlicher Gestaltung, einer Ausschliesslichkeit, die dem ganzen Wesen des Mrthumes völlig widerspricht.

Aber auch abgetrennt von kirchlich-religiöser Tendenz ist das blosse Princip der Sittlichkeit nicht eine genügende Grundlage für den Bund, wenn er nicht den Anspruch aufgeben soll, als eine eigenthümliche geistige Gestaltung sich selbständig neben Staat und Kirche zu stellen. Bemerkenswerth sind in dieser Hinsicht die Bestrebungen einer grossen Anzahl unserer französischen Brüder, welche die unabhängige, von religiöser und kirchlicher Begründung abgetriebene, rein menschliche Moral als Grundlage des Mrbundes verkünden. Dieses Theorem einer freien Moral verdient Anerkennung auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Philosophie, von welcher die Ethik ein besonderer Zweig ist, der nur zu lange in Abhängigkeit von kirchlich-dogmatischen Sätzen gehalten worden ist; aber eben von dieser abstracten Bedeutung willen, die zu verschiedener Auffassung und dadurch zu Bestreitend und Trennung führen muss, bietet er nicht die umfassende Grundlage für einen Menschheitsbund. Dass diese Eigenschaft noch weniger der im Stammlande der eigentlichen FrMrei herrschenden Auffassung zukommt, welche in derselben nur ein System der gewöhnlichen Moral; in Allegorien und Symbole gebüllt, erblickt, und ebenso wenig der vulgären und beschränkten Ansicht der Sittlichkeit, die ihre ganze Betätigung in der mächigen Wohlthätigkeit sieht, ist völlig einleuchtend. Bei weitem werther der Erwägung ist die neuerdings von dem hochbegabten Br **Henne** vertretene Richtung, der „ein Mrthum der That“ begründen möchte, der That für die arbeitende, ringende, leidende Menschheit. Gross und edel ist der Sinn, aus dem der begeisterte Aufruf des Verfassers von „Adhuc stat“ und „Fiat lux“ hervorgeht, erfreulich die davon zu hoffende Wirkung, die Glieder unseres Bundes zu thatkräftiger Bewahrung ihrer Grundsätze aufzumuntern, deren sie so oft in einseitiger Beschränkung oder phrasenhafter Behaglichkeit vergassen; aber die Thaten sind doch nur die Früchte des edeln Baumes, die allerdings von seiner Artung gültiges Zeugnis ablegen sollen, die Wurzel jedoch muss sich tiefer senken in das Innere des Herzens, das den lebendigen Nahrungsaft in allen Zweigen empor treiben soll, damit sie in gleichmässiger Vollendung sich entwickeln, und so der

ganze Baum ein harmonisches Gebilde der Schönheit werde. Mit einfacherem Worte: Nur in der Geinnung, in dem selbstlosen Streben nach den Gütern des Geistes liegt der allgemeine Vereinigungspunkt, um den die Bosten des Menschengechlechtes aus allen Zonen und Stämmen, von allen Confessionen und Ueberzeugungen sich zu gemeinsamem, thatenreichem Wirken zu scharen vermögen, verbunden durch der Bruderliebe Kette, um ein Vorbild und ein Beginn zu werden für die freie Brüberüderung der ganzen Menschheit zur Erstrebung und Wahrung ihrer höchsten, unvergänglichen Interessen. Und das, m. Br!, soll der Bund der FrMr. sein und immer mehr werden.

In diesem umfassenden, inhaltreichen Grundgedanken des FrMrbundes haben wir zugleich den Quellpunkt, die leitende Idee seiner Verwirklichung, seiner geschichtlichen Entwicklung. Deutlich und klar, wenn schon noch nicht in ihrer vollen Tragweite erfasst, ward diese Idee bei der Begründung der heutigen FrMrei zum Fundamente des Banes gelegt, dessen Vollendung der Folgesitz übertragen war. Sie sollte der geistige Inhalt des grossen Kunstwerkes werden, um es in all seiner Gliederung zu durchdringen; und wo wir daher in dem Fortgange dieser Gestaltung einen wirklichen Fortschritt erblicken, besteht er in Annäherung an dieses Princip, dessen immer tieferer Erfassung und folgerichtiger Durchführung fortwährend das Ziel bleibt, dem der Mrbund entgegenstreben muss.

(Schluss folgt.)

Am Johannisfeste 1866.

Von

Br H. Bruno,

Redner der „Armen zur deutschen Treue“ in Bielefeld.

Meine gel. Br! Welch süsser Friede lagert sich heute weit über Berg und Thal! Der murmelnde Bach durchschlingelt mit seinem Silberbunde den blumigen Wiesennain; es rauscht vom leichten Südwinde lüde durchweht der schattige Laubbain, und schüttelt seine grünen Wipfel. — Ueber weithin wogende Aehrenfelder schweift froh nser Blick, sie sind des glücklichen Landes beredete Zeugen von den Segnungen des holden Friedens. — Wie lacht uns in den Gärten der Blumen Pracht! Es prangt am dornigen Busche die süssduftende Rose, der zarten und keuschen Liebe sinniges und inniges Sinnbild. — Und auch hier in diesem der Humanität, dem Menschenwohle und der Menschenliebe geweihten Raume, hier in dieser geschmückten blauen Halle, wie sind wir Brüder hier so friedlich vereint! — Es ist, als schwebe der Engel mit der Friedenspalme über und um uns, als wehe er uns seinen Segen, den holden, seligen Frieden in unsere Bruderherzen.

Und da drussen? — Im schönen deutschen Reiche, da ist es so wild bewegt. — Es klirren die Schwerter zusammen — sie lechzen nach Blut. — Der eberne Commandoruf tönt mit strengem Tone heut durch die endlosen schweigenden Kriegerreihen „Chargirt, Legt an, Feuer!“ Da winden sich sofort Hunderte zer Schlagener Menschen in ihrem Blute; — ihr Auge blickt; es scheidet das junge, warme Leben aus den zerschmettern Menschenleibern, und der göttliche

Odem — Seele genannt — der uns Allen gemeinsam ist, der uns Menschen alle gleichgerichtet, alle zu Kindern eines gemeinsamen, allliebenden Vaters — alle zu Brüdern — machen soll, er schwebt hinauf — fort in die Unendlichkeit.

Aber das Bild der männermordenden Schlacht — es wird bald noch wilder, verworrner, entsetzlicher. — Es hält der Tod — nein, der privilegierte Menschenmord — seine schensliche Ernte. — Betäubend rollt der Donner der ehernen Feuerzähnde über das dröhnende Blachfeld. — Es wühlen sich die Kugeln ihre blitigen Bahnen durch die geschlossenen Schlachthaufen, sie verheeren die trotzigsten Colonnen. — Bald hüllt sich das stöhnende und litzende Feld in ein weites, graues Leichenloch, gewebt von stinkendem Pulverdampfe und wirbelndem Staube, bespritzt mit warmem Menschenblute.

Es brüllen die Batterien gegeneinander, dazwischen die Trommeln kurz und schnell und immer schneller; sie rufen die Bataillone zum Sturme. Jetzt schweigt der Donner der Geschütze. Zur Attaque das Gewehr rechts! Im rasenden Sturm Laufe stürzen sich die gehorsamen Männer mit lantem Hurrhufen auf die feindlichen Höhen. — Da blitzt es zwanzigfach ihnen entgegen, es rasselt die Kartätschen in die fliegenden Reihen. — Zerrissen, zerschmettert in tausend Gliedern zuckt es am Boden. — Es sind die Fetzen von Menschenleibern. — Sie werden ja morgen schon ein ehrenvolles Grab finden. — Nur immer vorwärts! Und nun stehen sich die Feinde gegenüber, sie drängen ineinander. Jetzt gilt es Aug um Auge, Zahn um Zahn. — Es wüthet das Bajonet; der Kolben zerschmettert furchbar die Schädel.

Das strafwürdige Verbrechen — Todesschlag — hat heute seinen rechten Feiertag, es wird ein gros heut' betrieben. — Endlich wirft des Abendrothes Purpur seine blutrothen Streiflichter auf das blutgetränkte; wimmernde und schweigende Leichenfeld. Der Donner der wilden, toben den Schlacht ist verhallt, die Nacht senkt sich versöhnend nieder. Da liegen Tausende neben- durcheinander — Freund und Feind — Männer in der Blüthe der Jahre. — Hier verröthelt noch ein Schwerverwundeter seinen letzten Lebenshauch. — Das strömende Lebensblut trank der durstige Sand. — Ueberall gewahren wir noch die Jünger Aeskulaps und ihre Gehilfen in emsiger und rastloser Uebung ihrer barmherzigen Kunst, in tröstender und helfender Geschäftigkeit. — Sie retten und erhalten noch, was irgend möglich ist. — Sie fügen zusammen die armen zerbrochenen und zerschmetteten Glieder, oder trennen sie vollends unter dem erschütternden Schmerzgeschrei der unglücklichen Opfer. Sie beugen unter Schmerzen aneinander die breitgespaltenen Muskeln, sie entzissen die tiefeingebohrt mörderische Kugel ihrem blutigen Verstecke; und überliefern dann den kommenden Zeiten und Generationen lebendige und warnende Zengen der Schrecknisse des Krieges, die da mit grösserer Bereisamkeit als jede Sprache es vermag, laut verkünden: „Sehet her, das sind die Geschenke Eures glorreichen Krieges! Das sind die Erbtheile der gefeierten Siege!“

M. g. Br! Da haben Sie ein schwaches Bild von dem, was der Krieg ist — ein Bild von dem schrecklichsten Zustande hier auf Erden, von dem Zustande einer wahrhaften Menschheit-Vergiftung. — Das Band der Liebe, das Menschen zu friedlichen Gemeinschaften verbindet, es ist zer-

risen; und wo unter den Menschen dieses verbindende Band der Liebe gelöst wurde, da herrscht unter ihnen der grimme Hass, da wird mit Blut nur gekittet, da ist der grosse Organismus der Menschheit thatsächlich vergiftet — und der Fieber-Paroxysmus der rasenden Völker gebiert den Wuthausbruch der geschilderten Schlacht mit allen jenen entsetzlichen Gebilden.

So ist es heut dranssen in dem Lande, das wir mit dem süssen Namen „Heimath“ nennen. — Und während dort die Furien des entfesselten Menschheits-Dämons „Krieg“, die durch Geburt und Sitte und eine gemeinsame Geschichte so nahe verwandten Stämme furchtbar zerleisene, feiern wir Brüder Freimaurer den Tag unseres gemeinsamen Schntz-Patrones, Johanns des Täufers, wie es Brauch ist und Sitte seit Alters her. — Ja Mancher von uns sagt wohl entschuldigend: Die da draussen für uns im Felde stehen und dem Feinde wehren, sie erfüllen eine unabweisbare Pflicht, sie thun das in ihrem Berufe; und wenn sie dann auf dem Schlachtfelde vom Tode getroffen dahin sinken, so sterben sie den ehrenvollen Tod des Kriegers, den schönen Tod für das Vaterland. — Aber die graue Mutter daheim, deren Seboos ihn trug, die ihn mit Schmerzen gebar den geliebten Sohn, an deren Brust er ruhte, auf deren Arm er einst liebend eingesaugen wurde, und die heute an anrütlich weiss, das des braven Jungen zerfetzter Leichnam in fremde Erde theilnahmlos eingescharrt wurde — die Mutter — sie kann die Aferweisheit nicht verstehen, die den Trost für solchen Tod des theuren Kindes in dem kunstvollen Prädikato „ehrenvoll“ finden will. — Und die Gattin, die mit der Schaar hilfsbedürftiger, schuldloser Kinder sorgend daheim blieb und nichts behielt als in namenloser Angst pochende Herz und den Kummer und die Sorge und die Thränen, da der treue Gatte und Ernährer, der Hort des Hauses von ihrer Seite gerissen wurde hinaus in das wilde Kriegsgetümmel — sie kann den sophistischen Trost nicht begreifen, dass der Geliebte ihrer Seele ihr Schutz und Schirm — ihr Stolz, der niedergestreckt wurde von der feindlichen Kugel, den sogenannten ruhmvollen Tod auf dem Felde angeblieher Ehren gestorben.

Ja, m. gl. Br, ist je eine gefährliche, unselige Phrase ermosen worden, ist je mit einer Lehre ein grossartiger, gemeingefährlicher Misbrauch getrieben worden, so ist es sicher die Phrase von dem ehrenvollen Tode des Soldaten, womit man ihn zum schenslichsten Verbrechen — zum überlegten Mord — bevollmächtigt und anreizt, so ist es die Lehre von dem Ruhme und der Ehre, die der Krieger sich angeblich durch den Tod auf dem Schlachtfelde erwerben soll.

Wohl können die Weltgeschichte und Völkerschicksale sich wunderbar gestalten. — Wie in Jedes Mannes Brust ein Gefühl lebendig sein muss, das wir Ehre nennen — der edelste Stein in dem Mannesherzen, der nicht verloren werden darf, der blank und rein erhalten werden muss, für den man mit dem Leben einzustehen hat, so auch gibt es eine Volksehre, die jeder ehrsame und ehrliebende Bürger zu vertheidigen bereit ist, wie seine eigne. — Wo sie verletzt ist, wo Schimpf aufs Vaterland und seine Bewohner gehäuft wird, da müssen die Söhne des Landes allerdings bis zum Tode einstecken. — Für Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes, für die Freiheit und das anerkannte, beschwerende Recht des Landes, für die Wohlfahrt

und Sicherheit des Volkes zu kämpfen und wenn es sein muss, zu sterben, ist Jedes Ehrenmannes Pflicht. — Denn dies sind die heiligen, unantastbaren Güter der Gemeinschaft, zu welcher wir uns als ein Volk zu Freud und Leid geeint haben, wir müssen sie bis zum Aeussersten, bis zum Tode verteidigen. — Wer anders lehrt oder handelt, entbehrt des Sinnes für Ehre und verdient nicht die Segnungen des Friedens im theuren Heimathlande. — Aber hiermit ist auch der Kreis abgeschlossen, innerhalb dessen der Sohn des Vaterlandes zum grössten Opfer für dasselbe, zur Hingabe seines Lebens verpflichtet ist. — So wie diese Gränze noch erweitert werden soll, begibt man sich auf ein unbestimmtes Gebiet, und macht möglicherweise, ja leicht die edlen und kostbaren Menschenleben unserer Söhne und Brüder zum gefährlichen Spielballe für den Egoismus der einzelnen Machthaber, zum Spielballe der Ehrsucht gewissenloser Staatlenker. — Für Ziele, welche ausserhalb jener Gränze liegen, möge man sich rohe Söldner dingen, aber nicht die Söhne des freien Vaterlandes rufen.

Ja m. g. Br. wer kann noch daran zweifeln, wer will es verneinen — es gibt eine Gränze — es muss eine solche geben, wo es mehr chronvoll ist und mehr verdienstlich, die gegen Recht und Pflicht verlangten Dienste zu verweigern, und wären sie auch gefordert unter dem wohlklingenden Titel für König und Vaterland. — Und wäre auch diese Wahrheit noch so sehr gegen alle herrschenden Theorien, wir freien Männer und Maurer, die wir das Licht verhehren und dahin streben, dass es auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit das Dunkel durchbreche und leuchte, wir müssen auch diese Wahrheit erkennen, sie muss uns zur Gewissheit werden und dürfen uns nicht scheuen, sie zu bekennen.

M. g. Br.! Wenn wir heute so den trüben Blick hinausenden in das deutsche Land und seine herrlichen Fluren, wo sich heute hunderttausende seiner Söhne gegenüberstehen zum brudermörderischen Kampfe, zum Kampfe auf Tod und Leben, da muss sich tiefe, tiefe Trauer niedersenken in alle Bruderherzen, in alle Logen und Bauhütten unseres Vaterlandes. — Ist das denn der gerühmte Fortschritt des Menschengeschlechtes? Ist das die Humanität des 19. Jahrhunderts? Sind das die Früchte der freimaurerischen Lehre von der Bruderliebe, welche seit 1½ Jahrhunderten in den zahlreichen deutschen Bauhütten, mit überzeugender, oft hinreissender Wärme gelehrt, von so viel Tausenden freimaur. Jünger verbreitet und geübt wurde? Kann das uns etwa den fehlenden Trost geben, dass wir Brüder im Namen der königlichen Kunst und mit ruhigen Gewissen heute sagen dürfen: „Wir haben keinen Theil daran?“ Ich glaube kaum!

Wahr ist es freilich; — die Freimaurerei, deren ganzes Triebwerk auf dem reinen, hellen Edelsteine, Bruderliebe treibt und arbeitet, sie ist wahrhaftig schuldlos an dem Blute so vieler Söhne und Brüder; die Freimaurerei, sie lehrt und erstrebt nur den helden Frieden auf Erden, und unter den Menschen. — Und jeder Krieg ist unendlich, unmaurerisch, liegt also jedesmal und sicher ausserhalb der Zielpunkte der königlichen Kunst, die da schmiedet in ihren Werkstätten die süsse Eintracht und den Frieden, die Humanität und milde menschliche Sitten.

Und so, meine gel. Br., können wir heute in Wahrheit ausrufen, wie einst vor mehr als 2000 Jahren der weise König Salomo — Alles ist eitel! — Der ganze Menschheit-

Tempelbau ist eitel Traum und nichtiges Gebilde! Es stürzten ja die Säulen, es barst die Kuppel, es fiel der königliche Bau! — Wo finden wir Trost in unserem grossen Schmerze, da das Land unserer Liebe, das geliebte, theure, deutsche Heimathland zerrissen, gespalten, zerbengt wird durch unseligen Zwiespalt, da es aus tausend Wunden blutet? — Wo finden wir das verlorne Licht wieder in dieser dunkeln Nacht der Trübsal, da kein Stern mehr leuchtet? Wo kann noch ein letzter Sonnenstrahl der Heffnung durchbrechen durch all diese gewitterschweren Wolken am Horizonte unseres Vaterlandes?

Lenken wir unsere Erinnerung zurück zu der denkwürdigen, unvergesslichen Stunde, da wir zum ersten Male mit bebender Brust, mit zitterndem Fusse eintraten in dieses Heiligthum, in diesen Bruderkreis; gedanken wir des Augenblicks, da die Binde von unserem Auge fiel, wo uns das helle Licht der freimaurerischen Kunst zum ersten Male leuchtete. — Damals rief einem Jeden von uns der Meister im Osten des Lehrlings Wort zu: J. — „Er wird aufrichten!“ das ist Sinn und Deutung dieses Wortes, das freud zu unserem Ohre klang.

Der allm. Br. über den Wolken — ja — er wird auch uns wiederum aufrichten aus dieser schweren Trübsal; er wird uns sicher wieder aufrichten, wenn wir auch jetzt in all der Noth und schweren Zeit, die noch unaussprechlich kommen wird, tren befunden werden in wahrer, treuer und thatkräftiger Bruderliebe untereinander und zu allen unseren Mitbrüdern. — Der Geist, der in der Weltgeschichte den Richterstuhl der ewigen Gerechtigkeit einnimmt, der unerfasslich und wunderbar lenkende Geist — er hat uns durch seine Werkzeug dieses trübe Geschick verhängt, er hat uns Alle, er hat das theure Vaterland niedergebogen. — Er wird uns aufrichten, beugen wir uns in Demuth seinem schweren Richterspruche, der wie Posaunenschall Denen in das Herz tönen möge, welche etwa frevdel mit den höchsten Gütern des Vaterlandes ihr Spiel getrieben haben.

Die Mission der Freimaurerei in dieser unverschuldeten, schweren Zeit, sie ist nicht zweifelhaft. — Es kann Keinem von uns irgend ein Zweifel bestehen für seine Bestrebungen in dem äusseren Leben. — Das Ziel, nach dem wir heute mehr als je streben sollen, es ist uns Allen genau dasselbe, es ist allen Brüdern und allen Logen gemeinschaftlich — es ist einfach Wiedervereinigung des sich feindselig Fliehenden, es ist Menschheit-Versöhnung, es ist schliesslich Wiedereinsetzung des Friedens in wahrer Bruderliebe. — Nur in den Wegen, welche zu diesem Ziele führen, können auch unter uns noch abweichende Meinungen in dieser febererregten und leidenschaftsbewegten Zeit bestehen. Aber, liebe Brüder, halten wir nur und trotz solcher Verschiedenheit unserer Ansichten und Auffassungen tren zusammen, Geloben wir es uns mit feurigem Herzen in dieser von dem Geiste unseres erhrwürdigen Schutzpatrons geweihten Stunde, uns selbst und den Gesetzen der Bruderliebe beständig treu zu bleiben; treu zu bleiben in der heissen Sehnsucht nach dem verlorne Frieden, den ewigen Rechten der Menschen, die vorenthalten werden, aber niemals gänzlich verloren gehen können; treu zu bleiben endlich unberrt von jeder Parteilichenschaft der Wahrheit, dem Mannesethos und der menschlichen Freiheit, welche da will, dass auch in dem ärmsten und zertretensten unserer Brüder immer noch die Menschenwürde und seine göttliche Abkunft anerkannt und

geachtet werde. — Und richten wir uns Alle, meine lieben Br., nur so, dass, wenn der Meister uns fragen wird, habt Ihr Eure Pflicht in schwerer Zeit erfüllt, wir Alle ihm wenigstens mit ruhigen Herzen antworten können, „es war mein eifriges Bestreben“. — Schöne Zeiten werden erblühen! Wir wollen sie vorbereiten helfen, sie willkommen heißen, wenn sie segnend sich über unser Vaterland niederlassen, wie wir sie heute und stets mit truem Herzen heiss ersuchen.

„Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn er war eher, als ich“ — so rief unser ehrwürdiger Schutzpatron, Johannes der Täufer, der Prediger in der Wüste den Menschen zu, da er ihnen den Messias, den Weltenerlöser, den Heiland der Menschheit verkündete. — Wohlan denn, meine Br., vertrauen wir diesem Worte des Propheten! Es wird der Messias auferstehen mit der Palme des göttlichen Friedens in Deutschland, des Friedens in der geeinigten Völkerpracht und Völkerherrlichkeit unseres herrlichen, deutschen Vaterlandes, denn er war schon eher, als diese Zeiten der Zerrissenheit und des Haders und der Schmach! — Es wird kommen der Tag des Vaterlandes mit dem goldenen Freiheitsseine, wo reine Menschenliebe von den Thronen leuchtet, wo Menschenglück das köstlichste Juwel der Fürstenkronen sein wird, und sich das kühne Traumbild eines neuen besseren Staates gesellschaftlicher Ordnung in Freiheit und Gerechtigkeit zur schönen Wirklichkeit gestaltet.

Nach dieser dunkeln Nacht der Trübsal und der Trauer wird der helle Glorienschein einer besseren Zukunft im goldenen Osten heraufdämmern; er wird den Tag verkünden des Friedens, der Freiheit, des Glückes und der GröÙe unseres geliebten Vaterlandes; denn nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist!

Ein Brief des Br F. L. Schröder an Br A. Chr. Arnold, Rathslcichenschreiber in Leipzig.

Hamburg, den 10. Dec. 1806.

Ich habe Sie schon längst bitten wollen, und es wieder vergessen, mein gel. Br., alle Titulaturen aus Ihren Briefen an mich zu verbannen. Wir sind Br. Es ist mir sehr annehm, dass Br K—r. in den e. B. aufgenommen ist. Mein Wunsch gegen den verew. Br S—s setzte, wie Sie sehr richtig urtheilen, die Dispensation vorans. Ich sehe in ihm auch ein würdiges Mitglied des verh. Zirkels. Ich habe ihn an Sie gegen der Verles. die ich aus Fesal. Initiationen gemacht habe verwiesen, im Fall es ihm an einer Trauerrede fehlen sollte. Ihren Brief vom 16. Oct. nebst dem Circular habe ich den 18. Nov. empfangen. Auch bin ich so glücklich gewesen, die bei Junker gedruckte Abänderung meines I. T. der Materialien zu bekommen, welche ich Ihnen bald nebst dem Const. Buche senden werde. Wollen Sie von dem letztern nicht auch ein Ex. für die E. St. haben? Es thut mir leid, dass Br. Gedicke den Antrag abgewiesen hat. Wie steht es mit dem andern? Und wenn auch dieser Nein sagt, auf wen dürfte wohl die Wahl fallen? Von der Z. C. liegen wenigstens 3 Packete in Braunschweig. Br Prätorius hat erst Nachricht einholen wollen, ob er sie nach Sangerhausen schicken kann. Ich weiss nicht, ob ich von diesen Packeten den e. B. anzeigt habe, unter welchen Bedingungen ich ihnen die Aenderung des I. T. der M. nentgeldlich zukommen lassen will. Nämlich: es soll in Gegenwart der Mitglieder der izzige I. Thl. bis S. 160 incl. vernichtet, und der übrige Theil an das neue Werk geheftet werden. Ich werde jedoch die Maasregel bei der Uebersendung beifügen; für die Ausführung traue ich auf Sie.

Der Krieg schadet der Erweiterung unsers Bndes sehr; hoffentlich wird ein baldiger Friede alles wieder ins Gleisa bringen.

Mit Herz und Mund

Ihr trener Br S.

Feuilleton.

Arelsen. — Ihnen, gel. Br., brauche ich nicht erst zu sagen, wie schmerzlich für uns Alle der Verlust ist, den wir durch das Hinscheiden unseres trenen Br Speyer erlitten haben. Und neue Verluste drohen uns vielleicht schon in nächster Zeit; denn drei unserer Brüder stehen bereits im Kampfe auf blutgetränktem Schlachtfelde und drei andere sind vor Kurzem mit unseren Truppen ebenfalls ausmarschirt, um ihren militairischen Berufspflichten zu genügen. So ist unser kleiner Bruderkreis nun stark gelichtet und die Lücken hauchen sich uns recht fühlbar. Aber dennoch heffen wir, unsere maurer. Arbeiten in ununterbrochenem Fortgange zu erhalten in einer Zeit, die Jedem eine erhöhte Thätigkeit in seinem Wirkungskreise zur unabwieslichen Pflicht macht. Müge der a. B. d. W. das Werk des Friedens, dem unser Bund sich geweiht, in seinen Schutz nehmen und dasselbe sich auch in dem ausgebrochenen Kriege als ein Werk der Liebe und Versöhnung bewähren lassen!

Aus Amerika. — Auf die „Erklärung“ des Br Röhr in Sachen der Ausostung der Brr Levy und Woiber ist uns eine Erwiderung des Br A. H. Guden zugegangen, deren Abdruck wir nur deshalb beanstanden, weil wir erst noch weiteres Material über diese Angelegenheit abwarten wollen, um s. Z. unsere Ansicht darüber auszusprechen. Eine Fortsetzung der Polemik in d. Bl. zwischen beiden Seiten liegt nicht in unserer Absicht.

Bevreuth (Syrien). — Bei Gelegenheit der Aufnahme der beiden Söhne des Ex-Emirs Abd-el-Kader in der „la Palestine“ erinnert der Redner der Loge, Br E. Koller, Mitglied des Vereins deutscher Mr., an die Worte des Friedens, der Versöhnung und der Verschwiegung aller Völker, welche deren Vater bei verschiedenen Gelegenheiten geäußert und forderte die Neugeweihten auf, allüberallhin die Grundgedanken und Grundsätze des Maurerthums zu verbreiten, die sich zusammenfassen lassen in die Worte: Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe!

England. — Aus dem Freem. Mag. erfahren wir, dass die „Association für Sonntagshilflichkeit der Arbeiter“ ein Rundschreiben an 11,000 Geistliche erlassen hat, um diese zu einer Agitation gegen das Austragen der Briefe an Sonntagen zu veranlassen. Wie alles Uebermass des Guten dieses in Uebles verwandelt, so auch der in England grassierende Sonntagshilflichkeits-Wahnwitz, dessen Terrorismus bereits ins Aechgraue geht. Das Freem. Mag. wagt nicht, das ihm offiziell mitgetheilte Rundschreiben mit einer Anmerkung zu versehen! —

Frankreich. — Unter der Ueberschrift „Ein Fortschritt 1825 — 1865“ theilt Br. A. Rousseille im neuesten Hefte von Monde Mac, einen interessanten Brief aus dem Archiv des Gr. Or. vom J. 1824 mit, welchen die „l'heureuse rencontre zu Noyon an die mr. Oberbehörde richtete, eine Bitte um Unterstützung in der Bedrängnis von Seiten der Ultramontanen. Ein Geistlicher hatte zu Noyon gegen die Mrei gepredigt, dadurch das Volk aufgebracht, viele Br zur Deckung veranlasst und die Loge, die sich zur Selbstvertheidigung ausser Stande erklärte, mit der Auflösung bedroht. Dieser Fall stand nicht vorzeigend; vielmehr wurden durch die Angriffe der Geistlichkeit damals mehre Logen zur Deckung gezwungen. Die neueste päpstliche Bulle dagegen hat keinerlei Sympathien im franz. Volke geweckt, vielmehr nur eine Vermehrung der Logen und der Mitgliederzahl zur Folge gehabt. Das ist allerdings ein erfreulicher Fortschritt.

Br. Geron aus Nantes erklärt sich in einem Artikel über die maur. Glaubensfrage annehmbar offen für die absolute Neutralität des Bundes in Sachen des Glaubens und für vollkommenes Gewissensfreiheit, während er früher sich gegen die Zulassung sogen. Atheisten erklärte. Obgleich er selbst noch jetzt entschiedener Theist sei, so habe nach reiflicher Erwägung doch in ihm die Vernunft über den Irrthum triumphirt. Der Mraub dürfe nicht intolerant, nicht ausschliesslich sein.

Das maur. Voreinsfest zu Nantes am 24. Juni d. J. stattgefunden und war von 18 Logen besiecht. Die Zahl der Theilnehmer betrug etwa 250 Br. Die Verhandlungen wurden von Br. Théaud, Mstr. v. St. der „Mars et les arts“ geleitet; als Hauptredner sind genannt die Br. Rattier von Rennes, Faucher v. Nantes, Menuet von Tours, Geron von Nantes, Pierre von Brest u. A. Man heift, dass auch andere Landestheile von Frankreich solche Versammlungen veranstalten und damit den Beweis liefern, dass das geistige Leben sich nicht auf Paris beschränke. Diese decentralisierende Bewegung, welche die Bürgerschaft der Freiheit in sich trägt, begrüssen wir mit Freuden.

Die „l'Avenir“, deren Mstr. v. St. Br. E. Pelletan ist, ist vom Grossestr. momentan geschlossen worden. Die Gründe dieser Maasregel sind nicht angegeben.

Mehre französische Logen haben die Idee einer internationalen Arbeitervereinsung aufgegriffen, um dieselbe zu fördern. In Genf soll ein allgemeiner Arbeiter-Congress stattfinden.

Die Eröffnung ruhender Logen und die Gründung neuer nimmt in Frankreich einen erfreulichen Fortgang. Es wurden zu neuer Thätigkeit geweckt: 1) die „La Persévérance“ zu Saumur; 2) die „les Enfants d'Hiram“ zu Melun; neugegründet: 1) die „la Constance réunie“ zu Orange; 2) „les Vrais Amis“ zu Sarreguemines (Mosel), an deren Installation sich die Logen von Strassburg, Metz, Luxemburg und Saarbrücken betheiligten; 3) die „Les Travailleurs“ zu Levallois. —

Nach Einsichtnahme der Fragen für die angeordnete Logenvisitation söhnt sich auch die Monde Mac, mit dieser Maasregel aus. Gleich der Bauh, begrüsst auch die genannte Zeitschrift die Ernennung des Br. Honne zu Ehrenmitgliede der „zur Einigkeit“ in Frankfurt a. M. mit Freuden. —

In Monde Mac. findet „der unermüdete maur. Eifer“ des Gl. Br. G. Trou, Mstr. v. St. der deutschen Germania-Loge die verdiente Anerkennung, während englische Corre-

spondenzen im Freem Mag. ihm mehrfach feindlich zu nahe treten. —

Der jüngst in Lausanne gestorbene ehem. Deputirte und Mitglied der provisor. Regierung der französischen Republik, Ferd. Flocon war Mitglied unseres Bundes und der „Amis de la Vérité“. Flocon war nicht blos durch seine Begabung hervorragend, sondern auch ausgezeichnet durch seine Einfachheit, Rechthaffenhait, Ehrlichkeit und Treue der Gesinnung, mit einem Worte durch seinen trefflichen Charakter.

Ein trübes Bild amerikanischen Logenlebens entnehmen wir No. 4 der „Mittheilungen deutsch-amerik. FrMr“: „Wir treten im Geiste in eine Mauerhalle ein: — Ueber eine durch das Alter und anderweitige Einfüßs schwarz und wackelig gewordene Treppe gelangen wir in ein mehr einem Stalle oder einer Kumpelkammer, als einem Auenthaltort für Menschen gleichendes Vorrimmer; wie in ihm, so sind auch in dem grösseren Versammlungsele die Requisiten mit Stab und Schmutz bedeckt und schadhast, zerrissen und schief. Zu der für den Beginn der Arbeit anberaumten Zeit hat sich noch Niemand in den bezeichneten Räumen eingefunden, als der Tempelwächter, der, mit der Cigarre im Munde, die langsam schleichenden Minuten verträumt, im Einklange mit seiner Umgebung das Bild einer Ruine. Bald finden, vom scharfen Marsche in Schwitze gerathen, einige Besuchende sich ein, vielleicht aus anderen Orienan an Pünktlichkeit gewöhnt und jetzt im höchsten Grade erstaunt, die auswendig gelernten Antworten der Prüfung noch nicht an den fragenden Mann bringen zu können. Nach und nach tauchen auch andere Gestalten auf; eine von ihnen, im Werktagsgewande, wird uns als der ehrwürdigste Meister der Bauhütte vorgestellt; sofort beginnt er mit uns und den Anderen ein Gespräch über Geldinteressen, Staatspapiere, kaufmännische Spekulationen und politische Parteikämpfe. Endlich kommen noch mehrere an, gewöhnliche, von nichts weniger, als von Intelligenz zeugende Physiognomien, gerade genug, um die Beamtenstellen zu besetzen; eine Stunde nach der angesetzt Zeit verkündet der Hammer-schlag des Vorsitzenden den Beginn der Arbeit; die vorgeschriebenen ritualistischen Formeln werden stockend oder unrichtig vorgetragen; Handschube werden dabei nicht gebraucht; der Sekretär hat in der Eile, nach dem Logenlokale zu kommen, das Protokollbuch vergessen; der zur Aufnahme Angewei-dete ist nicht erschienen, dagegen treten noch lange Zeit hindurch, die drei ersten Beamten mit Begrüssungszeichen von ihren Sitzen aufschauend und möglicherweise in wichtigeren Vernehmen unterbrechend, Besuchende ein; die Arbeit wird, da nichts weiter vorliegt, in Frieden und Eintracht geschlossen; die Arbeiter zerstreuen sich, um sich in einer nächstgelegenen Restauration von der Anstrengung, der sie sich unterzogen, zu erholen und dann beseligt dem Gotte Morpheus in die Arme zu sinken. Unsere Frage nach Archiv, Dokumenten und dergl. war mit stauenden Blicken negativ beantwortet worden; selbst ein Theil der Protokollbücher war der seit Jahrzehnten bestehenden Loge durch die Gewissenslosigkeit der Beamten abhanden gekommen.

Ob dieses Bild Ihnen übertrieben erscheint, meine Brüder? — Wer nur irgend in weiterer Ausdehnung sich im hiesigen Logenwesen umsehen, weis, dass es noch lange nicht erschöpfend, noch lange nicht hüselich genug ist.

Oesterreich und die FrMrei. — Unsere Leser erinnern sich der Worte unseres grossen O. E. Lessing: „Es war immer das Kennzeichen einer gesunden nervösen Staatsregierung, wenn sich die FrMrei neben ihr blicken liess, sowie es noch jetzt das Merkmal eines schwachen, furchtsamen Staates ist, wenn er sie nicht dulden will.“ Diese Ansicht hat in der jüngsten historischen Katastrophe in Bezug auf Oesterreich eine tragische Bestätigung gefunden!

Auswanderung nach Jerusalem. — Im Monat Juli d. J. wird eine Gesellschaft Amerikaner, sämmtlich FrMr von Pennsylvania und Maryland, nach Jerusalem mit ihren Familien auswandern. Sie werden von hier das schon zugerichtete Material zu Wohnhäusern, sowie auch zu einer Mauerhalle mitnehmen, in deren untern Flur ein Seminar errichtet werden soll. Es ist bereits im vorigen Jahre eine Colonie Amerikaner dahin abgegangen, die dort viel Grundeigenthum angekauft haben und sehr günstig schreiben. (Tr.)

Zu Hülfel*)

Es geht durch's Land der Schrei der Noth; er will an jeden Busen klopfen.
Für heisse Wunden purpurroth — o, gebt der Liebe Balsamtropfen!
Für arme Kinder, blass und krank — o, füllt die kleinen Kinderhände!
Dem Weib, dem der Ernährer sank — o, reichet des Geldes Segenspende!
Zum Himmel halt ein Jammerschrei von Herzen, die in Schlachten brechen. —
Nun schweigt die Stimme der Partei, nun hat das Herz ein Recht zu sprechen!

Im Land des Ziska, Land des Huss, am Fuss der Wartburg, an der Elbe,
Kanonen Donner, Flintenschuss, Schwarzweisse wider Schwarz und gelbe!
Dem Banner treu der Krieger steht, Gewehr im Arm, im Land der Czachen,
Und hört ihn leise ein Gebet die mitternächt'ge Stunde sprechen,
Dann ist's kein Fleh'n um's eigne Ieh und keines Feiglings heimlich Weinen,
Er spricht: „Der Himmel schütze dich, mein liebes Weib, und meine Kleinen!“

Dann seufzt der Mann in sich hinein: „Was frag ich nach des Feindes Schüssen!
Doch weh', wenn Weib und Kinder mein daheim am Hoerde darben müssen!“
O seht, in hellen Thränen schwimmt ein Männeraug'! Herbei ihr Reichen!
Das Gold, zu eig'ner Lust bestimmt, o gebt's den Blassen, Kummerbleichen!
Hierher, die ihr beim Becher Wein noch fröhlich seid, dass euch's erbarme!
Kein Becher Wein für euch allein, ein Tröpflein immer auch für Arme!

Und dunkler mal' ich noch mein Bild und muss noch immer düst'rer malen!
Scht auf dem weiten Blutgefied den Krieger dort in Todesqualen.
Es steht im schwarzen Kleide nicht die Wittve bei des Gatten Grabe!
Kein stammelnd Vaterunsr spricht das Mädglein und der kleine Knabe,
Kein Kranz, kein Todtendiadem! Kein Weispruch, keine Trauerlieder! —
Auf's Haupt, der nasse, gelbe Lehm und auf den Lehm der Rasen wieder!

*) Indem wir diesen poetischen Hülfesruf unseres wackeren Br Rittershaus, nachdem er die Hande durch andere Blätter gemacht, auch hier mittheilen, erkläre wir uns bereit, Gaben für die Wittven und Waisen gefallener deutscher Krieger in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern. Die meisten Sammlungen sind zunächst nur für die Verwundeten in Gaug.
Die Redaction.

Und Reib' an Reih' verwundet liegt — im Lazareth ein Weinen, Achzen.
Wie bald der Puls im Fieber thiegt! Nach Labung rings die Lippen lechzen.
Da ruh'n sie, die das Blei gemäht, der Lanzenstoss, die Kelbenschläge;
Nun thut die Arbeit früh und spät die Zange und die Knochenäge.
Sie ruh'n, verwundet und zerfleischt, die kühn gekämpft in wilden Schlachten. —
Die Lippe, die nach Labung heischt, o, lasst sie nicht vergebens schmachten!

Ja, also ist's und härter noch! — Noch weilen wir bei Weib und Kindern;
Doch wir, wir können Eines doch, das Eine: Neth und Leiden lindern!
Du Jungfrau, mit der ro'gen Wang', was frommt es, dass die Perlen gleissen!
Was soll die reiche, güld'ne Spang' dem Arm, dem runden, schwanenweissen!
Und du, o Weib, das Kinder herzt, o denk' an deine eig'nen Kleinen,
Denk', wie der bit're Hunger schmerzt — und lass kein Aug' vergebens weinen!

Zu Hülf! Hier ist Hülf! noth! — Die Herzen und die Säckel offen!
Die Wunden brennen blutig roth — lasst nicht umsonst auf Balsam hoffen!
Für arme Kinder, blass und krank — o, füllt die kleinen Kinderhände!
Dem Weib, dem der Ernährer sank — o, reichet des Geldes Segenspende!
Noch sä't Verderben Blei und Erz beim Schmettern der Trompetentöne. —
Den Säckel auf und auf das Herz, für eure Brüder, eure Söhne!
Br Emil Rittershaus.

Briefwechsel.

Br A. H. G. — in Br. — Wir glauben, der Sohn Ihres Freundes konnte die Reise nach Deutschland unbedenklich antreten. Hier ist augenblicklich der Aufenthalt völlig gefahrlos. Die Statuten des hiesigen Conservatoriums senden wir Ihnen mit dieser Nummer unter Kreuzband. Hersuchen Brüdergruss!

Br J. Fr. in B.-d. — Ihr Brüdergruss wird freundlichst erwidert.
Br E. R. in B.-p. — Herzlichen Dank, Gruss und Handschred. War schon zum Abdruck (aus den Leipz. Nachr.) bereit gelegt!

Anzeigen.

Im Verlag der Unterczelechneten ist erschienen:

History of Freemasonry from its origin to the present day.
By J. G. Findel, Editor etc. With a preface by Dr. Carl von Dalen.

gr. 8. eleg. gob. Thlr. 4. — Dell. 4. 40.

Leipzig. Förster & Findel.

Den ausschliesslichen Debit in England und den englischen Colonien haben die Herren Asher & Co., 13 Bedford Street, Covent Garden, London.

In den Vereinigten Staaten von Amerika beliebe man Bestellungen zu richten an die Buchhandlungen von

Westermann & Co. in New-York.

Th. Schriekel in New-York.

Eggers & Wilde in Cincinnati.

C. Witter in St. Louis.

Hennisch in Chicago.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Dr. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Verlagsort für Br. StrM.

Leipzig, den 4. August 1866.

MOTTO: *Wirst, Stärk, Schützt.*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die königliche Kunst. II. (Schluss) — Zur Geschichte der Abergeloge. — Die Gesellschaft. — Br. Speyer in Aachen. — Feuilleton: Hof. — Wien. — Die Humanität. — Mitglieder-Verzeichnisse. — Anzeigen.

Die königliche Kunst. II.

(Schluss.)

Wenn wir nun nnn aber, dem Zusammenhange unserer Betrachtung gemäss, die Frage aufwerfen, in wie weit der Bund der FrMri denn seinen Grundgedanken zu lebensvoller Erscheinung gebracht habe: so gestatten Sie mir diesmal, statt einer eingehenden Kritik der gegenwärtig vorhandenen Verhältnisse des Bundes, die ich zu vermeiden wünsche, schon weil sie öfter Gegenstand meiner Darlegungen war, Sie zu einem raschen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der FrMrei zu veranlassen, bei welchem die uns zunächst liegenden Gebiete in den Vordergrund treten sollen. Vielleicht bewirk' ich dadurch zugleich eine Anregung zu aufmerksamerem Eingehen auf die maurerische Geschichte, welche so vielen Brüdern leider ein ziemlich unbekanntes Bereich ist, ein Studium, welches um so notwendiger ist, als gar zu viele unrichtige Annahmen darüber sehr verbreitet sind, welches zugleich aber auch eine so wesentliche Erleichterung gefunden hat durch Br. Findel's „Geschichte der FrMrei“, ein alleseitig anerkanntes, dem Stande der maurerischen Geschichtsforschung entsprechendes und durch lichtvolle Darstellung hervorragendes Werk.

Ich darf es in diesem Kreise für allgemein zugestanden erachten, dass die Geschichte der FrMrei im heutigen Sinne mit dem Jehannistage 1717 beginnt, dass dagegen alle andern historischen Anknüpfungen theils der Ordenssage, theils der Vorgeschichte der FrMrei angehören. Nach der Bildung der ersten Grossloge in London ward sofort in den „alten Grundgesetzen“ die Bedeutung des Bundes als „Mittelpunkt der Vereinigung“, sowie seine unabhängige Stellung zu Staat und Kirche, und bald auch Verfassung und Einrichtungen

diesem Prinzipie im Ganzen entsprechend in dem Constitutionsbuche festgesetzt.

Doch schon gar zu bald machten Einflüsse sich geltend, Nenerungen wurden angestrebt, welche die Mrei von dem geraden Wege der Entwicklung abzulenken drohten; schon in dieser Zeit tritt uns die Ertheilung von Verrechten zuerst an die sogenannte Schaffnerloge (1732), tritt uns sogar ein Censurgesetz (1741) und die langwierigen Streitigkeiten gegen die sogenannten „Alten Maurer“ entgegen, welche einen unerwiesenen Anspruch auf Priorität erhoben und einen Sonderbund bildeten bis zu ihrer endlichen Wiedervereinigung mit der ursprünglichen Grossloge (1813). Schon hatten sich ohne Verbindung mit der letztern besondere Grosslogen, zuerst in Schottland (1836) und Irland (1830) gebildet. In Frankreich vorzüglich sprossete seit Ramsay's unheilvoller Thätigkeit das Hochgradwesen, das sich bis zu der Zahl von 90 Graden verstieg, und die damit verbundene historisch-falsche Anknüpfung der Mrei an den Tempelorden etc. üppig hervor; selbst in England wurde der Royal-Arch-Grad angenommen.

Die Einführung der FrMrei in Deutschland knüpft sich eng an den rnhmvollen Namen Friedrichs des Grossen, der schon als Kronprinz in die unter der Gr.-L. von England zu Hamburg gegründete erste deutsche Loge „Absalom“ aufgenommen, nach seiner Thronbesteigung eine eigene Loge „zu den 3 Welkugeln“ in Berlin errichtete, welche seit 1741 zur Gr. Mutterloge erhoben ward. Diese gleich allen andern deutschen Logen, die an vielen Orten trotz mannichfacher Anfeindungen besonders von kirchlicher Seite errichtet wurden, kannten anfangs nur die drei Johannigrade; aber nicht lange, so führte die Sucht nach geheimnisvollem Wissen, welche jene Zeit so sehr beherrschte und in den

mannichfachen Hochgraden Befriedigung suchte, die vielvorbereitete falsche Annahme, dass in Schottland die Quelle „der höhern Mrei“ zu suchen sei, endlich die schlaue Einmischung der Jesuiten und das Auftreten zahlreicher Abenteuerer mit vorgeblichen geheimen Kenntnissen die deutsche Mrei von Stufe zu Stufe einer traurigen Verwirrung und Entartung entgegen. Ich kann nur flüchtig erinnern an die goldsuchenden, geisterreizenden Rosenkreuzer, die selbst am Berliner Hofe unter Wöllner's Begünstigung ihren Spuk veranstalteten, an die asiatischen Brüder, dann aber an die vielverwirrende Verbindung mit dem von Weishaupt gegründeten, von Knigge fortgeführten Illuminatenorden mit seinen Mysterien und seinen den Jesuiten entlehnten Grundsätzen und Einrichtungen, die nur der bessere Zweck rechtfertigen sollte. Dann beginnt von Hund, der Gründer des Systems der „stricten Observanz“ einen weitgehenden Einfluss zu üben, der sich auch auf die Berliner Grossloge erstreckte und nur zu sehr dazu beitrug, den einfach grossen Grundgedanken der FrMrei in Vergessenheit zu bringen; ja, der Heermeister, wie er sich nannte, trat selbst in Verbindung mit dem sogenannten templerischen Clericato, gestiftet von dem jesuitischer Bestrebungen mit Recht verdächtigen Oberhofprediger Stark. Gegen das Jahr 1766 drang endlich auch noch das sogenannte schwedische System durch Br von Zinnendorf in Deutschland ein, welcher, nachdem er sich listiger Weise in den Besitz einiger Rituale der schwedischen Gr.-L. zu setzen gewusst, plötzlich gegen die „stricten Observanz“, der er bisher verpflichtet gewesen, auftrat und bald (1770) zur Gründung der „Gr.-L. der FrMr von Deutschland“ die Veranlassung gab. Diese erlangte bald eine weitere Ausdehnung, die Anerkennung von Seiten der englischen Grossloge, ja selbst das Protectorat des Königs von Preussen, obschon die Gr.-L. von Schweden das von Zinnendorf producirte Constitutionspatent für ungesetzmässig erklärte, auch die englische Gr.-L. ihre Anerkennung wieder zurückzog. Ueber dieses System sei kurz erwähnt, dass es ausser den drei Johannigraden, die nur als eine Vorstufe gelten, zunächst zwei Andreas- oder Schottengrade hat (Andreas-Lehrling und Meister), in welchen, auf geheimgehaltene Urkunden gestützt, besonders historische Unterweisungen gegeben werden sollen, die freilich von der hochtrabenden maurischen Geschichte wesentlich abweichen, ferner die Stewardloge mit vier Graden (Ritter von Osten, von Westen, St. Joh.-Vortrater, St. Andreas-Vortrater). Besonders in den höhern Graden hat es einen specifisch-christlichen Charakter und behauptet, ein besonderes christliches Mysterium zu besitzen, von Christus und den Essäern herrührend, durch sieben syrische Christen, die Chorherren des Tempels zu Jerusalem, die Tempelhorren über Schottland nach Schweden fortgepflanzt. Daher erklärt es nur Christen für aufnahmefähig. — —

In einer Loge dieses Systems ward 1771 auch Lessing aufgenommen, der bald durch seine berühmten Gespräche: „Ernst und Falk“ den ersten kräftigen Anstoss gab zu einer erneuten reinern und tiefern Auffassung der Mrei.

Schon diese flüchtigen Andeutungen können Ihnen die Umrisse liefern zu einem Bilde der tiefen Erniedrigung, in welche die Mrei gegen die zweite Hälfte das vorigen Jahrhunderts versanken war, da sie, der alten festen Grundlage vorgessend, die Einheit und Allgemeinheit des Bundes in dem Wirrwarr der Systeme zersplitterte und nur zu willig

die vom Auslande eingeführten oder in einzelnen Köpfen aufblühenden Verdrrehungen und Missbildungen die Thüre des Eintritts öffnete.

Erst die letzte Periode der maurerischen Geschichte, die ihren Abschluss noch nicht erreicht hat, gewährt uns ein im Ganzen erfreulicheres Bild. Deutschland, vielleicht gerade in Folge der auf's Höchste gesteigerten Verwirrung, übernahm nun an Stelle des stabil verbleibenden Englands die Aufgabe, durch gründlichere Erfassung der Idee der Mrei und durch sorgfältige Erforschung ihrer Geschichte die Rückkehr zu der alten, echten FrMrei anzubahnen, durch die theilweise errungene grössere Selbständigkeit der Logen und die an manchen Orten durchgeführten sachgemässen Reformen einer freiern Verfassung des Bundes vorzuarbeiten, durch ein neu erwecktes geistiges Leben die Augen der Brüder auf die eigentlichen Strebeziele des Bundes zu richten und die verlorne Einheit im Prinzip dem Bewusstsein und dadurch ihrer Verwirklichung näher zu führen. Gedenken Sie nur, meine Brüder, der Bestrebungen des eklektischen Bundes für Freiheit der Ueberzeugung, Selbständigkeit der Logen und unabhängige Stellung der Joh.-Grade; erinnern Sie sich des erfolgreichen reformatorischen Wirkens Br Fessler's in der 1798 in Berlin gegrüdeten Gr.-L. „Royal York“, welche dadurch rühmlich hervorragt als ein einheitliches Gebilde, von der Unzier der falschen Auswähse befreit, sowie der noch entschiedneren und heudetsameren Umgestaltung, welche Br Schröder in der Hamburger Grossloge vollbrachte. Vergessen wir auch nicht der im Jahre 1797 begonnenen Umbildung der Gr.-L. „zu den drei Weltkugeln“, die mit der stricten Observanz brechend in ihrer neuen Grundverfassung sogenannte schottische Grade nur dem Namen nach beibehielt, ihnen aber alle Suprematie über die Joh.-Logen nahm und ihnen nur einen stufenmässigen Unterricht in Geschichte und Formen des Systems zuwies. Im Gegensatz zu diesen und andern anerkannterwerthen Versuchen verharnte freilich die „Gr.-L. der FrMr von Deutschland“ unverrückt in ihrer Ausnahmestellung, auch nachdem sie mit den beiden andern preussischen Grosslogen den sogenannten Grossmeister-Verein (1839) geschlossen hatte. Nur die erwähnten drei Gr.-L. aber werden seit dem Edict von 1798 in Preussen geduldet, eine auf Misstrauen beruhende Schranke, welche bis auf den heutigen Tag der Entwicklung der Mrei in diesem Lande listige Fesseln angelegt hat.

Freier aber nahm in andern Gauen des Vaterlandes der wiedererwachte Geist des Maurerthums einen erfreulichen Aufschwung. Eine aufstrebende maurerische Literatur weckt überall Sinn und Verständnisse für die wichtigen Fragen, welche die Gegenwart und die nächste Zukunft zu lösen hat; grössere maurerische Vereinigungen und gemeinsame Feste erhöhen das Gefühl der Zusammengehörigkeit und stärken das Bewusstsein der geistigen Einheit, die entschiedener nach Verwirklichung ringt; überall örtlich und findet Wiederhall der Ruf nach Reform, die wesentlich in Rückkehr zum Alten und auf dem Grunde des alten Prinzips in verunft- und zeitgemässer Umgestaltung der bestehenden Formen im Geiste der Freiheit und der Einigkeit bestehen wird.

Dennoch aber, trotz so mancher erhebenden und hoffnungserweckenden Spur, wenn wir den Blick über das Ganze der bestehenden FrMrei hingelenken lassen, werden wir noch

immer wieder des alten Symbolen von der einsamen Tempelsäule gedenken müssen: zerbrochen im Staube liegt ihr schmuckreiches Capitäl, ihr schön cannelirter Schaft zeigt Risse und Sparen der Verwitterung, ihr Fundament aber ruht festgegründet, und deutlich noch zeigt sie die verheissungsvolle Inschrift: „Adhuc stat!“ Ja, sie steht noch! Unantastbar, schon so viele Angriffe, die Ungunst der Zeiten und die schlimmen Missgriffe der eigenen Anhänger überdauernd steht die Idee des Menschheitsbundes da, gegründet auf ein wesentliches Bedürfnis des Menschengeslechtes, gefordert von der idealen Entwicklung unseres Geschlechtes. In allen Zonen ragen solche halbvollendete Säulen hervor, mit verschiedenartigen Ornamenten zwar geziert, oft selbst durch Verblendung und Ungeschmack verunstaltet; aber alle tragen doch ein gemeinsames Gepräge an sich, alle streben, wenn schon in langsamem Wachstume, empor, um einst das weitgreifende Gewölbe des Tempels zu tragen, in dem der grosse Bau der Menschheit seine Vollendung, die Idee des Bundes der Blüthe ihre Verwirklichung erhalten wird. Greifen wir für einen Augenblick in Gedanken der allmählichen geschichtlichen Entwicklung des grossen Werkes vor, denken wir uns ausgebaut den Bruderbund der Menschheit: einen Geist, der Geist des Friedens und der Liebe, ein Streben nach den höchsten, ewigen Gütern alle seine Glieder stark und lebendig durchdringend, hinweggeräumt die Schranken alle, die den Bruder noch vom Bruder trennen, Alle in dem erhebenden Gefühle der Gleichheit und Zusammengehörigkeit die Hände zur Kette der Liebe vereint: meine Brä, wolle das nicht das erhabenste Kunstwerk, das je der Menschengesicht vollendet, würdig, dafür zu arbeiten, zu ringen, zu dulden?

Doch auch jetzt schon, wie unvollendet der Bau noch sei, schon jetzt vermag er den mächtigsten, wohlthätigsten Einfluss auf unser Wesen zu üben, gleichwie aus den Trümmern griechischer Kunstgebilde, der Geist, der sie geschaffen, dennoch verständlich und erhebend uns entgegenweht. Und auch auf die unablässig auf ihrer Bahn fortschreitende Menschheit kann der Mribud eine weitgreifende und segensreiche Einwirkung üben, wenn er treu bleibt seinem angestammten Berufe und in seiner Ansgestaltung sich nicht vor dem allgemeinen Fortschritte unseres Geschlechtes gar zu weit überhelen lässt.

Jeder echte Jünger der k. K., der von ihrem Geiste lebendig sich durchdringen liess, fühlt mit freudigem Bewusstsein sich leichter hinweggehoben über das niedere Trachten der Welt, wo Selbstsucht und Ehrgeiz das Scepter führen, Eigenanz und Eitelkeit die wirkenden Triebfedern und Besitz und Genuss der erstrebte glänzende Lohn sind. In tiefer Brast fühlt er innige Sympathie für alle idealen Bestrebungen der Menschheit, für das Ringen nach geläuteter Erkenntnis auf allen Gebieten, den Kampf um Recht und Freiheit, der die Völker beschäftigt, die Gestaltung aller Lebensverhältnisse auf menschenwürdige Weise zur Beglückung und Veredelung auch des letzten unserer Brüder. Lebhafter empfinden wir so die Bande der Vereinigung, die uns mit unserem Geschlechte verknüpfen; nicht vereinzelt wissen wir uns mit unserm Denken, Empfinden und Wollen; auf den Fusstapfen der grossen Vorgänger aus verschundenen Zeiten wandeln wir an der Seite vieler Mitstreitenden dem gleichen hohen Ziele zu, und dürfen aus diesem Bewusstsein reiche Ermathigung, kräftigere Energie

und Ausdauer schöpfen zu dem bescheidenen Antheil an dem allgemeinen Werke, der auf unsere Schultern gelegt ward. Diese tiefe Empfindung aber der Einheit des Menschengeschlechtes trotz aller Verschiedenheiten und Schranken der Trennung wird als edelste Wirkung in uns den Geist der Duldung hervorruhen, den nur der beschränkte Sinn, der über die nächste Scheidewand nicht hinwegzusehen vermag, verkennen und verleugnen kann, den Geist der Liebe, welche über jede Kluft der Trennung die Brücke der Versöhnung baut, und den Geist des Friedens, der selbst im Kampfe das Herz den Regungen niedern Hasses verschliesst und des Oelzweigs Segnungen höher schätzt als den blutbefleckten Lorbeer.

Wenn solcher Sinn fest gegründet würde in den Herzen der Hunderttausende, die sich Jünger der k. K. nennen, könnten die wohlthätigen Wirkungen auf die Menschheit, soweit sie diesen Einflüssen zugänglich ist, auf die Dauer ausbleiben? Würden sie nicht sichtlich schon hervorgetreten sein, wenn wir nicht so oft in Verkennung unsres Berufes, in Säumigkeit und eitel Selbstgenügsamkeit die Werkzeuge rasten oder gar rosten liossten, die zu thatkräftigem Wirken in unsre Hände gelegt sind? Wir sind aber berufen, in Haas und Werkstatt, in Gemeinde und Staat, in Schule und Kirche, wo uns ein Wirkungskreis geöffnet ist, vor Allem darauf unser Streben richten, dass eine edlere, freiere, idealere Auffassung des Lebens und seiner Ziele immer entscheidener Platz greife, in immer weitere Kreise sich verbreite. Alle Arbeit, die geistige wie die um die materiellen Güter, soll ihren höheren Adel erhalten durch das Bewusstsein, dass auch sie einwirkend diene der grossen Entwicklung des Ganzen, dem Wohle und dem Fortschritte der Menschheit. Jede Thätigkeit, in diesem Sinne geleitet, würde ergiebiger und fruchtbringender für das Ganze werden und dem Einzelnen das erhebende und veredelnde Bewusstsein seines Menschenwerthes in höherem Masse sichern. Dann würde immer mehr die Anerkennung der gleichen Berechtigung Aller auf den Mitbesitz der höchsten Güter der Menschheit, Recht und Freiheit, Bildung und selbständige Ueberzeugung, zur Geltung gelangen, und mit ihr jene Gesinnung der Duldung und des Friedens, welche die einmal vorhandenen Schranken, durch die Gliederung der Stände, streitende politische Interessen, verschiedene religiöse Bekenntnisse hervorgerufen, zwar nicht umstürzen, aber im Gefühle einer über sie hinausgreifenden Einheit dennoch im Geiste aufheben will. Solche Gesinnung würde der religiösen Verfolgungssucht einen starken Damm entgegensetzen, würde den Stammesantipathien und den Kämpfen politischer Parteien ihre Bitterkeit rauben und sicherlich auch der Furie des Krieges den Eintritt erschweren in friedlich gründer Fluren. Wahrlich, wenn lebhafter und kräftiger in den Völkern das Bewusstsein ihrer wesentlichen Einheit, der Solidarität ihrer höheren Interessen lebte: nicht so leicht kennt' es dem Ehrgeiz und der Herrschsucht werden, ihnen die Waffen zum vernichtenden Bruderkampf in die widerstrebende Hand zu drücken, leichter würde sie die Bollerwerke überwältigen, welche das Sonderinteresse und die rechtverachtende Macht ihren berechtigten Forderungen und ihrer angestrebten Vereinigung entgegenstemmt, und Einheit und Freiheit, die Friedensgöttin an ihrer Hand führend, würden Segen und Glück in reicher Fülle über die Gefilde

strenen, die nun der Huf des Kriegssrosses zerstampf. Dann endlich, m. Brr, wenn dieser Geist die Herzen der Millionen durchdränge, dann würde unser Bund seine Vollendung feiern; unsern Tempel könnten wir triumphierend die Schlusssteine des Gewölbes einsetzen, und der gr. B. a. W. spräche seinen Segen über den wohlgenügenden Ban.

Darum vorwärts, m. Brr, mit rüstiger Kraft trotz der Ungunst der Zeit und ihrer Geschieke! Verzagen wir nicht! selbst die Wirren der Gegenwart fördern vielleicht auch unser Ziel, es ist das Ziel der Weltgeschichte. Uns Alle aber leite der Geist unseres Bundes, der Geist der Liebe und des Friedens!

Zur Geschichte der Aberdeeenloge.

(Aus dem Freem. Mag. übers.)

In der von der Grossloge von Schottland der □ zu Aberdeeen im J. 1743 erteilten Constitutionsurkunde heisst es: „Aus einem Auszug aus den alten Dokumenten geht hervor, dass im J. 1541 eine regelmässige □ zu Aberdeeen gegründet ward, dass jedoch deren Protokolle durch einen Zufall verbrannt, so dass die Nachrichten nur bis zum 26. Dezember 1670 zurückreichen; es geht ferner hervor, dass seit dieser Zeit eine regelmässige □ bestand und authentische Nachrichten über ihre Verhandlungen vorhanden sind und dass die Grossloge mit diesen Aktenstücken vollständig befriedigt sei.“ Die Constitutionsurkunde erklärte daher, ihr Bestehen von 1670 an rechnen zu wollen.

Die älteste Geschichte der □ zu Aberdeeen beruht theilweise auf mündlicher Ueberlieferung, theilweise auf einer Angabe der Statuten der Gesellschaft vom J. 1680 oder 1682. Unglückseliger Weise ist ein Exemplar dieser Statuten nirgends aufzufinden. Das letzte Exemplar, von dem man Kunde hat, sass vor 20 Jahren ein Herr, nach dessen Tod dasselbe wahrscheinlich makulirt wurde.

Die Ueberlieferung sagt, ein Bankünstler Namens Scott nebst mehreren Hilfsarbeitern, sämmtlich von Melrose, seien von Bischof von Aberdeeen am Bau der Kathedrale verwendet worden und von ihm und seinen Genossen sei die dortige Johannisloge gegründet worden, über deren Wesen und Form man nur Muthmassungen anstellen könne. Dass sie gewisse Ceremonien und Gebräuche bei der Aufnahme in die Brschafft übte, darf als zweifellos angenommen werden. Man bezeichnet verschiedene abgelegene und verborgene Orte in der Nachbarschaft als Plätze, wo in einem besonders zu diesem Behufe errichteten Zelte maurer. Versammlungen gehalten worden seien, und Kennedy in seinen „Annalen von Aberdeeen“ behauptet, die Mr. seien zuweilen über den Dee gegangen, um in dem benachbarten Kincardine Aufnahmever sammlungen abzuhalten. Von einem kühnlichen Vorgehen seitens irgend eines andern Gewerbes verlaudet nicht das Geringste. Der oberste Beamte der Maurer hiess Schaffner (Anfueher, Deacon), wie dies auch der Fall war in Mutter Kilwinning und andern alten Logen.

An der Aussenseite der gegenwärtigen Kirche, erbaut 1337, befinden sich zahlreiche Steinnetz-Zichen, wie sie noch im Bunde (im Mark-Grad) üblich sind. Man hat diese und andere abgezeichnet, um sie lithographirt an die Brr zu vertheilen.

Das Zeichen-Buch der □ von Aberdeeen, noch in auszeichnetem gutem Stande, wurde im J. 1670 begonnen und enthält die Zeichen der Brr nebst deren Namen, dieselben Zeichen, die man an der Kirche findet. Das Buch ist stark in Leinwand gebunden und sorgfältig mit einem Vorlegeschloss versehen.

Die Loge soll nach ihrer Gründung in Blüthe gestanden haben und vermehrt worden sein durch den Beitritt sowohl der WerkMr der Nachbarschaft wie anderer Personen. Der Maurer als constituirter Körperschaft geschicht zum ersten Mal Erwähnung bei Gelegenheit ihrer Gründung eines Chors und Altars in der alten Pfarrkirche von St. Nicolaus zu Aberdeeen (etwa um 1486).

Später wird der Maurer wiederholt im Rathsregister von Aberdeeen gedacht und am 5. August 1527 wurde ihnen vom Magistrat und vom Rathe ein „Seal of Cause“ gewährt, d. i. alle Macht und alle Privilegien, welche damals incorporirten Körperschaften gewährt wurden. In einer weiteren Akte ward ihnen später das Privilegium confirmirt. Nach Kennedys Annalen trennten sich die Maurer bald von den übrigen Körperschaften und scheinen sie sich den übrigen Gewerben, welche oft in Konflikte mit den Ortsbehörden gerietten, völlig fern gehalten zu haben. Ebenso blieben sie der Politik fremd, was n. A. auch ein Vortrag bezeugt, der an die Brr bei Wiederaufrichtung der □ im J. 1670 gerichtet wurde. Dass das damalige Aufnahme-Ritual vom heutigen einigermaßen verschieden war, ist wahrscheinlich; aber der Geist und die leitenden Grundzüge scheinen unverändert geblieben zu sein. — Was die Mitglieder der □ angeht, so bestanden dieselben nicht bloss aus Werkmrrn, sondern auch aus Männern anderer Stände und Gewerbe. Viele Gentlemen der Stadt und Umgegend liessen sich aufnehmen. Am 29. September 1590 gewährte Jakob VI. dem Patrik Copland of Udaught einen Freibrief, indem er ihn zum Anfueher von Aberdeeen, Banff und Kincardine ernannte. Da es zu jener Zeit keine andere Loge in diesem Bezirk gab, so ist das Bestehen der Aberdeeen □ um 1590 ausser Zweifel gestellt.

Die Werkmrr. hiessen von Alters her in dieser □ „domatische Brr“, die übrigen Mitglieder „geomatiche Brr“ und in den Statuten heisst es noch bis in die neueste Zeit, der Mstr. v. St. und der deput. Mstr. sollen Gentlemen oder geomatiche Brr sein, der erste aufseher dagegen ein domatischer Brr.

Um sich nach dem Einfall des Prätendenten (1745), wo man den geheimen Gesellschaften scharf zu Leibe ging, das Fortbestehen zu sichern, erklärte sich die □ zu einem Wohlthätigkeitsverein (Friendly society) mit dem Zweck einen Fonds aus freiwilligen Beiträgen zu bilden behufs Unterstützung der Wittwen und Waisen ihrer verstorbenen Mitglieder (§. 1 der Statuten).

Die im Freem Mag. mitgetheilten Statuten vom J. 1739 bieten nichts der Mittheilung Werthes dar, da sie lediglich über die Beamten, deren Wahl und Befugnisse u. dgl. handeln. Nach § 10 betragen die Aufnahmegebühren 1 Guinee (Thlr. 6. 20 Ngr.) und ausserdem einen Beitrag zur Sterbekasse. Die Beförderung in den Gesellngenn kostete ½ Guinee und die Erhebung zum Mstr. dieselbe Summe, was Alles dem Fonds der Gesellschaft beigefügt werden soll. Nach § 11 soll nicht bloss der älteste Sohn eines Mitgliedes kostenfrei aufgenommen werden, sondern auch der

Schwiegersonn, welcher die älteste Tochter heirathet. Alle übrigen Schwiegersonne brauchen nur die Hälfte der Ausnahmekosten zu entrichten.

Die Namen der Stuhlmatr. reichen bis auf 1700 zurück und sind von 1700—1812 in chronologischer Ordnung aufgeführt.

Die Gesellschaft.

(Aus und nach Carey's Socialökonomie.)

Das erste Bedürfnis des Menschen ist das Zusammenwirken oder die Association mit seinen Mitmenschen, ohne die er nicht das Wesen ist, an das wir den Begriff vom Menschen knüpfen. In anschliesslich Ackerbau treibenden Gemeinwesen gibt es kaum Association; in hohem Masse aber tritt sie an, wo Landmann, Jurist, Kaufmann, Zimmermann, Maurer, Weber n. s. w. beisammen wohnen, die alle ihre Dienste gegenseitig austauschen, d. i. mit einander in Verkehr treten. Und erst mit dem Austausch von Diensten beginnt die Gesellschaft. Anorganische Körper haben stets und allerwärts dieselbe Combinationskraft. Nicht so der Mensch, welcher des Fortschritts fähig ist. Bei ihm wächst die Combinationskraft mit der allmählichen Entwicklung seiner Fähigkeiten und steigert sich, je mehr die Gesellschaft in eine Lage kommt, wo jedwede individuelle Thätigkeit zu Geltung gebracht werden kann. Die Association nimmt zu mit der Zunahme der Verschiedenheit der Beschäftigungen und nimmt ab mit der Abnahme dieser, bis zuletzt jede Bewegung aufhört, wie es in all den Ländern der Fall war, wo Reichtum und Bevölkerung sich verringerten. In der anorganischen Welt ist jede Verbindung ein Akt der Bewegung, ebenso in der socialen Welt jeder Akt der Association: Ideen werden mitgetheilt, Dienste geleistet und Lebensbedürfnisse ausgetauscht. Und alle Kraft entspringt aus Bewegung. Das Gesetz der beschleunigten Bewegung gilt, wie für den fallenden Stein, so auch für die Gesellschaft. Anfangs ist die gesellschaftliche Bewegung nur gering; aber mit der Mehrung der Association steigt die Kraft zu weiterem Fortschritt mit stets grösserer und grösserer Schnelligkeit. Die Verbesserungen der letzten zehn Jahre sind bedeutender gewesen, als die der drei vorangegangenen Jahrzehnte und in diesen wiederum ist man weiter vorgeschritten, als im vorigen Jahrhundert. Doch für die Fortdauer der gesellschaftlichen Bewegung ist Sicherheit der Person und des Eigenthums die Grundbedingung.

Alles, was in der Gesellschaft die Bewegung erhöht, vermindert den Werth der Lebensbedürfnisse und steigert den des Menschen. Alles dagegen, was die gesellschaftliche Bewegung hemmt und die Associationskraft hindert, hält den Anwuchs des Reichthums auf, stört die Entwicklung der Individualität und hindert den Werth des Menschen. —

Man hat oft die Worte Verkehr und Handel irriger Weise für gleichbedeutende Ausdrücke genommen, während sie sehr verschieden von einander sind. Alle Menschen verlangen zwar, sich mit einander zu verbinden, Dienste und Ideen auszutauschen — und so in Verkehr zu treten; aber nur einige suchen Austausch für Andere zu bewirken, wodurch der Handel entsteht. Verkehr ist das

Ziel, das überall angestrebt wird; Handelsthätigkeit nur das Werkzeug, dessen der Verkehr sich bedient. Je näher Producenten und Consumenten an einander rücken, desto weniger bedürfen sie der Dienste des Händlers und desto grösser ist die Kraft, Verkehr zu unterhalten. Je entfernter sie von einander sind, desto grösser wird die Macht des Händlers und der Bedarf seiner Dienste, aber um so ohnmächtiger werden die Producenten und Consumenten und desto geringer ist der Verkehr. Der Handel arbeitet auf Centralisation hin und jede Staffel im Vorschreiten seiner Macht über Producenten und Consumenten bringt die letzteren der Sklaverei näher. Der Verkehr dagegen erstrebt Gründung örtlicher Thätigkeitsmittelpunkte und jede Bewegung in dieser Richtung bringt uns der Freiheit und forneren Entfaltung von Rührigkeit und Leben näher. —

Der menschliche Bau besteht aus Theilen, die unabhängig, jedoch in vollem Einklang mit einander, thätig sind. Jeder von ihnen verändert seine Bestandtheile von Tag zu Tag, indess die Maschine stets dieselbe bleibt; und je schneller die Assimilierung der Nahrung vor sich geht, um so gesunder ist die Thätigkeit des Ganzen und um so grösser die Tendenz zur Festigkeit und Dauerhaftigkeit. Ebenso verhält es sich mit der gesellschaftlichen Maschine. Ihre Tendenz zur Steigkeit und Dauerhaftigkeit steht im Verhältnisse zur Schnelligkeit der Bewegung unter ihren mannichfachen Theilen, d. h. zur Verkehrsthätigkeit.

Je natürlicher die Form, desto dauerhafter das Gebäude. Die natürliche Form aber ist die Pyramide.

Je grösser die Associationskraft ist, um so regelmässiger und schneller die Bewegung, um so vollkommener die Entwicklung der Fähigkeiten, und um so grösser die Tendenz, durch Hebung der wunderbaren Schätze der Erde die Fundamente der Gesellschaft zu vertiefen. Je mannichfaltiger die Naturkräfte, wie Wasser, Kohle, Eisen und andere Mineralien angewendet werden, um so mehr macht sich die Neigung geltend, lokale Mittelpunkte zu bilden, welche die Anziehungskraft der Hauptstadt neutralisiren. Und wie die Tendenz zur Centralisation stetig abnimmt, so vermindert sich auch beständig die Zahl der Soldaten, Staatsbeamten, Händler und aller Derer, die von Anbreitung Anderer leben, im Verhältnisse zur grossen Masse der Gesellschaft — und die Gesellschaft selbst nimmt allmählich die Gestalt an, welche Schönheit, Kraft und Dauerhaftigkeit vereinigt, die eines Kegels oder einer Pyramide.

In der ganzen Natur stehen Rang und Vollkommenheit im geraden Verhältnisse zur Zahl und Unähnlichkeit der Theile. Beweise dafür finden wir auf jedem Schritt, von der einfachsten Zusammensetzung des anorganischen Stoffes aufwärts bis zum Bau des Menschen, in welchem alle die Formen und Fähigkeiten sich wieder finden, über die ihm zum Dienste seiner Bedürfnisse die Herrschaft verliehen ward. Dies Gesetz bezeichnet nicht allein den Rang ganzer Klassen von Geschöpfen, sondern es dient auch dazu, die bezügliche Stellung der einzelnen Glieder dieser Klassen zu bemessen. Die grösste Annäherung zur Vollkommenheit findet man bei denjenigen Menschen, in welchen die unterscheidenden Eigenschaften am meisten entwickelt sind. Folgen wir der Regel weiter, so müssen diejenigen Gemeinwesen der Menschen, in welchen die grösste Mannigfaltigkeit von Verschiedenheiten und die wirksamste Anbildung derselben zur Thätigkeit sich findet, einer vollkommeneren

socialen Organisation so nahe wie möglich kommen. Sehen wir uns nach solchen Gemeinwesen um, so finden wir sie dort, wo der Begeh'r nach menschlicher Kraft der mannichfaltigste ist und wo die Menschen im Stande sind, ihre Arbeiten nach Möglichkeit zu combiniren; denn die rapide sociale Bewegung setzt alle Kraft in Thätigkeit, die bisher latent geblieben, und ermöglicht es den Gesellschaftern, von den verthierenden Transportarbeiten durch die Arbeiten der Werkstatt zu denen einer wissenschaftlich betriebenen Landwirthschaft überzugehen.

Unterordnung der Besonderheiten unter einen allgemeinen Plan, Mannigfaltigkeit der Funktionen oder Dienste, so combinirt, dass sie eine vollkommene Harmonie der bezüglichen Action erzeugen, das ist zugleich das Kennzeichen und der Prüfstein der socialen Organisation. — Das Schiffsvolk, die Fabrikarbeiter, die Tausende, aus denen ein Heer besteht, sind organisirt und untergeordnet, damit sie das Werk vollbringen mögen, zu dessen Ausführung man sie zusammenbrachte. So ist es auch in der Civilregierung. Die Unterordnung der Unterthanen ist wesentlich zum Wohlergehen und Fortschritt des Gemeinwesens und für jene individuellen Freiheiten sowohl, die sie beschränkt, wie für die nationale Ordnung, deren Sicherung ihr Beruf ist.

Durch die ganze Natur ist die gegenseitige Abhängigkeit der Theile um so harmonischer und schöner, je vollkommener die Organisation und je absoluter die Unterordnung ist.

Die Kraft der Gesellschaft zur Selbstregierung wächst mit der zunehmenden gegenseitigen Abhängigkeit unter ihren verschiedenen Theilen und die letztere bildet sich heraus, wenn die Organisation vollkommener und die Unterordnung vollständiger wird.

Organisation und Subordination, Association, Individualität, Verantwortlichkeit und Freiheit gehen somit Hand in Hand durch die ganze sociale Welt.

Je durchgreifender die Heranbildung der Verschiedenheit unter den Menschen und je vollkommener die Kraft zur Selbstleitung ist, um so vollkommener wird die gegenseitige Abhängigkeit, um so harmonischer werden die socialen Beziehungen, um so grösser wird die gegenseitige Achtung zwischen Arbeiter und Capitalist, um so reichlicher die Production, um so schneller der Umlauf, um so gerechter die Vertheilung, um so absoluter die Unterordnung und um so stärker die Tendenz zur Freiheit der gesamten Menschheit. Um so schwächer wird aber auch das Streben nach jenen „positiven Hemmungen“ der Bevölkerungszunahme, auf welche Malthus baut und die der Welt als Krieg, Seuche und Hungersnoth bekannt sind.

Dass dies so ist, muss allen denen klar sein, welche im individuellen Menschen den Typus jenes Menschen im Grossen sehen, den wir Gesellschaft nennen, und welche die Thatsache zu würdigen wissen, dass jenes grosse Gesetz den Stoff in allen seinen Formen beherrscht, mögen es nun Gebirgssysteme oder menschliche Gemeinwesen sein. Durch unser ganzes Sonnensystem ist die Harmonie der Bewegung — die gegenseitige Abhängigkeit — ein Resultat jener örtlichen Anziehungskraft, welche eine vollkommene Unabhängigkeit bewahrt. So verhält es sich auch mit den Nationen; der Haug zum Frieden und zur Eintracht unter ihnen steht im Verhältniss zu ihrer gegenseitigen Abhängig-

keit und diese wiederum im geraden Verhältniss zu ihrer Selbständigkeit. Wie unter den Einzelnen die Associationskraft mit der Ausbildung der Individualität sich steigert und diese letztere mit der zunehmenden Combinationsgewohnheit horeaufreift, so wird auch der Haug zu friedfertiger Action unter den Gemeinwesen vorherrschend, wenn die örtlichen Mittelpunkte anwachsen und die Selbständigkeit grösser wird; — die Nationen unterworfen sich den Gesetzen des Rechts und der Gerechtigkeit, je mehr ihre Kraft wächst, sich selbst zu leiten und zu schützen. Hier wie allenthalben in der Natur sind Action und Reaction gleich und entgegengesetzt und das vollkommenste Gleichgewicht dieser widerstrebenden Kräfte erzeugt die Harmonie. —

Br Speyer in Arolsen.*)

Unser theurer Br und Ehrenstr unserer Loge, August Speyer dahier, ist am 24. v. M. nach kurzem Kranklager aus unserer Mitte abberufen und zu höherem Lichte im ew. Osten eingegangen.

Der Dahingeshedene war am 28. Juli 1785 dahier geboren. Im Hause seiner Eltern: des Hofraths Dr. med. Friedr. Wilh. Speyer und dessen Frau, Amalie geb. Marc, erhielt derselbe bis zum vollendeten 14. Lebensjahre den ersten Unterricht und wurde im evangelischen Glauben erzogen. Darauf bereitete er sich zwei Jahre lang bei dem Buchhändler Langbein zu Arnstadt für seinen künftigen Lebensberuf vor und trat dann im Jahre 1800 zu Leipzig in die Lehre; von dort siedelte er 1806 nach Nürnberg über, wo er bis 1808 als Buchhändler-Gehülfe conditionirte; sodann kehrte er in seine Vaterstadt Arolsen zurück und etablirte hier die mit landesherrlichem Privilegio ausgestattete und noch jetzt unter seinem Namen bestehende Buch- und Musikalienhandlung nebst Leihbibliothek. — Im Jahre 1811 verheirathete er sich mit Clementine Kloinschmit, aus welcher Ehe ihm drei Söhne und zwei Töchter geboren wurden. Schon im Jahre 1810 hatte ihn der damals regierende Fürst Friedrich zu seinem Bibliothek-Secretair ernannt; im Jahre 1814 trat er in das Amt eines Fürstlichen Bibliothekars, welches er bis zu seinem Tode mit bestem Erfolge verwaltet hat.

Sein Landesherr, dem er mit seltener Liebe und Treue anhing und dessen besonderes Wohlwollen und Vertrauen ihm stets zugewendet war, ernannte ihn noch im Jahre 1862 zum Fürstlichen Hofrath.

Bei seinen Mitbürgern, die dem Gemeinssinn, dem regen Eifer und der rastlosen Thätigkeit des Heimgegangenen Vieles zu verdanken haben, stand er in hoher Achtung und erfruchte sich grosser Liebe und Anhänglichkeit.

Das Vaterland hat in diesem würdigen Greise einen gesinnungstüchtigen, charakterfesten Freund, Fürst und Staat einen treuen Beamten, die Gemeinde einen bravem, intelligenten und alleseitig geliebten Bürger, seine Familie einen sorgsamem liebevollen Vater, der Mannersbund aber einen

*) Da die biographischen Notizen (Nr. 24 d. Bl.) über unsern verehr. Freund und Br. S. sehr dürftig waren, entnehmen wir gern der „Frhr-Ztg.“ diese Skizze zur Ergänzung jener. Die Redaction.

thätigen tronerproben Genossen verloren, und die □ Georg zur wachsenden Palme betrauert in ihm den Verlust ihres ältesten Mitgliebes und eines Bruders, der in Gesinnung und Wandel, in Wort und That, Allen ein hellleuchtendes Vorbild war.

Der Verstorbene erhielt am 27. März 1819 in der ger. und volk. St. Joh. □ „zur vollkommenen Eintracht und Freundschaft“ im Or. Cassel das manr. Licht. Später und noch im Jahre 1833 war er actives Mitglied der St. Joh. □ „zum heilflamenden Schwerdt“ im Or. Paderborn. Er wurde dann 1842 bei Gründung der hiesigen □, der er sich anschloss, in den 2. und 3. Grad befördert. — In unserer Bauhütte, deren Mitstifter er war, hat er vom 6. Januar 1842 bis Jehannis 1845 das Amt des Sekretärs, dann von 1851—1856 das des dep. Mstrs. bekleidet; am 20. Februar 1863 wurde er zum Mstr. v. St. erwählt, musste jedoch dieses wichtige Amt, welches bei ihm in so bewährter Hand war, wegen zunehmender Schwäche des Gehörs und sonstiger Beschwerden des Alters leider schon im August 1864 wieder niederlegen.

Dennoch aber nahm er an den Arbeiten unserer □,

so oft er nur konnte, regelmässig und unangesezt thätigen Antheil und gern weilte er, stets rathend und helfend, im Kreise der Br. dessen Mittelpunkt er war. — Bei seiner weisen Einsicht und reichen Lebenserfahrung, verbunden mit aufrichtigem Wohlwollen gegen alle Menschen, wusste er überall und auch in den schwierigsten Verhältnissen das Rechte zu treffen, manches Ungemach, das unserer kleinen Bauhütte drohte, abzuwenden und zu erster erfolgreicher manr. Thätigkeit anzuregen; während die bis ins hohe Alter bewährte jugendliche Frische seines Geistes und Herzens und der ihm eigene freie Lebensmuth erbebend und kräftigend auf jeden Einzelnen einwirkte und rühriges Leben, Eintracht und Freude über die Bruderschaaρ ansgoss. —

Was der Dahingeschiedene uns im profanen wie im manr. Leben gewesen, werden nur die, welche ihm näher standen, ganz zu ermessen vermögen; ja, die eines kräftigen fruchtbringenden Zweiges beraubte Palme wird noch lange über diesen hohen Verlust trauern.

So möge denn der nvergessliche gel. Br. sanft aufruhren von seiner Arbeit; sein Andenken wird bei uns ein gesegetes sein und in Ehren bleiben!

Feuilleton.

Hof. — Unser Johannistfest konnte in Folge der kriegsrischen Verhältnisse nicht gefeiert werden. Vergangenen Mittwoch war endlich der Gasthof „zum Brandenburger“ von Militär frei, deshalb berief unser Mstr. v. St. Br. Heinrich sofort auf den Abend eine Loge, in welcher die für das nächste Jahr gewählten Beamten verpflichtet wurden. Der Vorsitzende zeigte den Gewählten, wie sie den jüngeren Brn mit gutem Beispiele vorangehen müssten, wenn die Loge etwas Ganzes erzielen wolle. Anknüpfend an die gegenwärtigen trüben Zeitergebnisse wies er dann in seinem weitern Vortrage darauf hin, wie ja auch die Friedensabluwe unseres Bundes einer trüben Zeit innerer Kriege und blutiger Partekämpfe entspreche, indem er die religiösen und politischen Wirren Englands gegen Ende des 17. Jahrhunderts und den Zweck unseres Bundes darlegte. „Aber was die FrFrei will, das darf nicht bloss Wert bleiben, das muss Fleisch und Blut und segnende That werden. Auch unsere Feste würden verfehlt sein, blieben sie ohne Frucht. Der beste Segen unserer Feiertage muss sich an den Werktagen erkennen lassen! Laast uns nicht von hinnen gehen, ohne den festen Vorsatz gefasst zu haben, die freimaur. Grundsätze im Leben zu bewahren. In Allem, was wir denken, fühlen und thun, walte, jedem Geweihten erkennbar und unserer ganzen Umgebung fühlbar, die Weihe und der Segen unserer Arbeiten. Ueberall sierre uns Wahrheit, Gerechtigkeit, Milde, Güte und Treue und Standhaftigkeit; fern sei uns Neid, Bosheit, Heuchelei und Hinterlist; fern alles Niedrige und Gemeine. Draussen tobt der Krieg. Wohlhan, auch wir wollen Krieg führen gegen Alles, was die Menschheit schändet und von der Erreichung ihres Zieles abhält. Wir wollen aber kämpfen mit den Waffen ehrlicher Ueberzeugung und reiner Gesinnung, mit den Waffen der Gerechtigkeit und Liebe, wir wollen kämpfen für den Frieden und für die Herstellung des Gottreiches auf Erden“ u. s. w. — Zum Schluss dankte Br. Heinrich innigstbewegt für die theilnahmenvollen Glückwünsche zu seinem Ehejubiläum und für das schöne Geschenk, womit ihn die Br. überreicht. — Ausgehend von der Mahnung:

„Jeder sei seiner Pflichten eingedenk!“ legte nun noch Br. Egloff in einer Zeichnung den Werth der Eintracht näher dar, indem er mit der Mahnung schloss: „So laast uns denn, meine Br., wie wir in der festgeschlossenen Kette, dem Symbol der Eintracht, stehen, der Aussenwelt wie allen andern Bauhütten zeigen, dass auch unter uns Eintracht walte. Unsere Stifter rufen uns zu: „Seid einig, einig, einig!“ Wir wollen unsern unauslöschlichen Dank bethätigen durch Eintracht und geloben dies an der Schwelle des neuen Logenjahres. So möge uns denn der O. B. a. W. seinen Segen dazu geben, auf dass das Wort an uns wahr werde, was ein heiliger Singer sagt: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, dass Br. einträchtig bei einander wohnen.“ — Die Loge „zum Morgenstern“ hat ihr erstes Mitglieder-Verzeichniss nebst Jahresbericht versandt, welcher letzteren wir in einer der nächsten Nrn. mittheilen werden.

Wien. — Von hier aus ist in der Gegenwart der FrFrei eine unerwartete angenehme Ueberraschung zu Theil geworden: nämlich eine gutstellige Verherrlichung auf der Bühne. „Die deutsche Schaubühne“ 1866 H. 6. (Leipzig. Osk. Leiner) enthält ein historisches Lustspiel in 5 Acten: „Der Mann ohne Vorurtheil“. Von Saecher-Masoch. Die Deutsche Schaubühne s. a. O. S. 83 f. fällt folgendes Urtheil über das genannte Stück: „Der Mann ohne Vorurtheil“ ist ein ächtestes deutsches Lustspiel. Schem der Stoff: der Kampf der FrFrei und Jesuiten an dem Hofe Maria Theresia's, welcher mit dem vollkommenen Siege der FrFrei, der Niederlage und Aufhebung der Jesuiten endet; dann die grosse Kaiserin Maria Theresia, Sonnenfels, der muthige Verfechter der Freiheit und Humanität, Joseph II. als Kronprinz, müssen in ganz Deutschland Sympathie und Interessen finden und erwecken. Und wie prächtig ist alles benutzt und gemacht. Grosse Ideen geben den Grundton des Stückes; pikante, gutstellige Dialoge wechseln mit ächt komischen Situationen und effectvollen, hinreissenden, hochdramatischen Scenen ab. Wir zählen zu den erstern vorzüglich die reizenden Scenen des 2.

Actes zwischen Sonnenfels und den Jesuiten, Sonnenfels und Elisa, Sonnenfels und Gräfin Montesano; zu den letzteren vor allem die herrliche Schlusscene des 3. Actes zwischen Maria Theresia und Joseph und jene des 4. Actes, in welcher Sonnenfels der grossen Kaiserin seine Ideen in wahrhaft zündender Weise auseinandersetzt . . . Weil Maria Theresia keine Revolution machen will, verbannt sie die Jesuiten von ihrem Throne und entschliesst sich zu den grossen Reformen, welche ihre Regierung bezeichnen. Wir begreifen in dem „Mann ohne Verurtheil“ ein Stück, welches nicht bloss ein Zugstück für die Bühnen sein wird, sondern eine in der Geschichte der deutschen Literatur und des deutschen Theaters epochemachende dramatische Dichtung. Es bietet das erste Mal deutsche Tiefe des Gedankens und der Weltanschauung in der glänzenden Form der Franzosen und eröffnet so dem deutschen Lustspiele neue Bahnen. (FrMrztg.)

Die Humanität. — In seinem Vortrage über „Sociale Rechte und Pflichten“ sagt Br Schulze-Delitzsch u. A.: „Es ist nicht wahr, wenn man die Humanität als etwas Ubriges darstellt, das sich mit der Wahrnehmung der eigenen Interessen nicht recht verträge. Im Gegentheil: es gibt keine grössere Lebensklugheit, als die Humanität; es gibt keine nützlichere Anlage von Kraft und Mitteln, keine, welche sich höher verzinst als das, was man auf Bestrebungen dieser Art verwendet. Ausser den vielen rein materiellen Gründen, die zum Anschluss an solche humane Bestrebungen nöthigen sollten, ist schon die eigene persönliche Entwicklung des Menschen dadurch bedingt. Denn ohne Bethätigung seiner sittlichen Kraft, indem er rüstig für das eintritt, was er für gut und recht erkennt, gibt es in seinem Wesen eine Lücke, welche ohnesonig durch todes Wissen als durch materiellen Besitz ausgefüllt wird. Nur das lebendige Inandergreifen von Denken und Thun verleiht dem Einzelnen das Vollgefühl des Daseins, eine wahre innere Befriedigung. Und was der Gesamtheit so aus dem Thun der Einzelnen wirklich zu Gute kommt, kehrt sicher mit veredeltem Segen zu ihnen selbst zurück. Wie viel Einer auch gibt, was er dafür von der Gesellschaft zum Ansehen empfängt und noch stündlich empfängt, ist unendlich mehr. Nur aus dem Gesamtleben der Zeit vermag sich das einzelne Leben gedehlich herauszuarbeiten, aus ihm quillt es, um stetig dahin zurückzuströmen und es zu steigern. Den Geist an den Errungenschaften der Zeit nähren, sich mit Herz und Kopf an den Bestrebungen zu betheiligen, welche einer Epoche den geschichtlichen Stempel aufdrücken: das allein heisst wahrhaftig leben, das Gegenheil ist das Absterben für alle höheren Interessen, der geistige Tod.“

Mitglieder-Verzeichnise.

Berlin (drei Gr.-L.) — Bremerhaven — Brooklyn — Buzlau — Chemnitz — Erlangen (Libanon) — Hildesheim (Pforte zum T. des L.) — Krotoschin — Leipzig (Apollo) — Minden — Rendsburg.

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Katholicismus und Freimaurerei.

Zur Entgegnung auf die früheren und neueren Angriffe des Bischofs von Kotteler in Mainz gegen die FrMrei.

Von

Br Dr. Rud. Seydel.

2. um ein Nachwort vermehrte Auflage.

Preis 5 Ngr.

Mit Rücksicht auf die päpstliche Allocation dürfte obige gediegene Schrift von erhöhtem Interesse sein. Wir empfehlen sie allen Brüdern und Logen aufs Beste.
Leipzig. Förster & Findel.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Leipzig bei Förster & Findel vorrätig:

Pierer's Universal-Lexikon

vierte Auflage.

Dieses anerkannt vortheilhafte Werk, welches von der Kritik nur gütig beurtheilt wurde, ist jetzt mit dem 19. Bande vollendet. Es gibt durch seine Reichhaltigkeit an Artikeln sowie durch die Richtigkeit seiner Angaben ein klares Bild des gesammten Wissens und Könnens. In streng unparteiischer Weise verarbeitet es sich über alle Fragen der Geschichte, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, des Handels, der Industrie, Gewerbe etc. etc. Es ersetzt vermöge seiner Reichhaltigkeit eine ganze Bibliothek und ist sowohl beim Studium, der Lectüre als auch bei der Conversation ein vortheilhaftes Nachschlagewerk, welches den Leser wohl nur in den seltensten Fällen im Stich lässt. — Jeder Band kostet 1 Thlr. 20 Ngr. und kann auf einmal oder nach und nach bezogen werden.

Altenburg, im November 1864.

Verlags- und Buchhandlung H. A. Pierer.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen:

Des Maurers Weihe.

Dichtung

nach Schillers Lied von der Glocke

von
Br Ch. G. E. am Ende,

Mitglied der „tam goldenen Apfel“ in Dresden.

Zweite Ausgabe.

Preis 3 Ngr.

Dieses gelungene Gedicht, aus Nr. 52 des I. Jahrg. der Bauhütte abgedruckt, hatte sich a. Z. eines ausserordentlichen Erfolgs der Br erfreut, so dass die neue so billige Ausgabe gewiss Vielen, namentlich Neuaufgenommenen willkommen sein dürfte. Wir empfehlen es bestens und bitten etwaige Bestellungen an die nächstgelegene Buchhandlung richten zu wollen. Leipzig. Förster & Findel.

Geschichte der FrMrei

von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart.

Von
J. G. Findel,

Herausgeber der „Bauhütte“.

Ausgabe in 6 Lieferungen à 15 Ngr.

Vielfach an uns ergangenen Wünschen entsprechend, veranstalten wir von unserer Geschichte der Freimaurerei eine Ausgabe in Lieferungen und machen sie dadurch vielen Liebhabern zugänglich, die seither der hohe Preis von der Anschaffung des gleich vollständigen Buches abhielt.

Jeden Monat geben wir eine Lieferung aus, so, dass bis Ende November das ganze Werk in den Händen der Abonnenten ist.

Sein Werth ist von der Kritik anerkannt und wohl auch durch Uebersetzungen ins Französische, Englische und Holländische hinreichend verbürgt.

Leipzig, Juni 1866.

Hochachtungsvoll
Förster & Findel.

Bei Unterzeichneten ist vorrätig:

Colonie-Zeitung

und Anzeiger für Dona-Franziska und Blumenau.

Wöchentlich eine Nr.

Herausg. O. Dörfel zu Joinville. (Expedition Buchh. I. H. Auler in Joinville.)

Preis 5 Thlr. jährlich.

Wir erhalten diese Zeitung regelmässig von Dona Francisca (Brasilien) und werden Bestellungen von uns gern entgegennehmen und pünktlich erledigt.

Leipzig.

Förster & Findel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quartalschrift für Brz. Srzbr.

Leipzig, den 11. August 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Seelenheil

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Eine Mahnung. — Jahresbericht der Loge „zum Morgenstern“ in Hof. — Verurtheilung des exclusiv christlichen Principes der grossen Nat. — Mutterloge „zu den 3 Weltkugeln“ zu Berlin von Seiten der Grundloge von New-York. — Jahresitzung der Grundloge des Staates New-York. — Fautilette: England. — Erlangen. — Pilsen. — Freiburg. — Neustadt-Eberwalde. — Niederlande. — Offenburg (Baden). — Die Bruderschaft. — Zur maurer Bibliographie. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

In Folge der gegenwärtigen Verhältnisse unseres Vaterlandes dürfte die Jahresversammlung des Vereins in Worms weder auf die wünschenswerthe zahlreiche Beteiligung, noch auf die nöthige Ruhe und Sammlung bei den Beratungen zu rechnen haben. Der Vorstand glaubt daher im Interesse unserer gemeinsamen Sache zu handeln, wenn er die für den September anberaumte Versammlung verlegt.

Wir bringen dies hiermit zur Kenntniss sowohl der Vereinsmitglieder, wie der gesammten Bruderschaft und behalten uns vor, die Versammlung auf die Pfingstfeiertage des Jahres 1867 nach Worms einzuberufen.

Mit brüderlichem Grusse

Leipzig, im Juli 1866.

Der Vorstand des Vereins.

Zur Statistik des Vereins.

Der Verein deutscher Maurer zählte			
im Jahre: 1861	1862	1863	1864
Mitglieder	46	36	56
im Jahre: 1865	1866 (Anfang Juli)		
Mitglieder	163	230.	

Der Zuwachs an neuen Mitgliedern im Laufe des letzten Jahres betrug über 160, also beinahe so viel als jener der

ersten fünf Jahre zusammen genommen. Die inzwischen Verstorbenen und Ausgetretenen, sowie die correspondirenden Mitglieder sind nicht mit eingerechnet. Hoffentlich nehmen die Anmeldungen auch künftighin in gleicher Progression zu.

(Beitrags-Erklärungen.)

Br Jacob Horst, Mstr v. St. der vereinigten „Minerva zum vaterl. Verein und Rhenana“, Rentner und Gemeinde-Verordn. in Cöln.

Br Max Scheid, Mitglied der „zur edlen Ansicht“ in Freiburg, Apotheker in Kippenheim.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins ersuche ich hierdurch brüderlichst, die Sammlungen des Vereins durch Ueberlassung maurer. Schriften (Doubletten), Münzen, Siegel, Bilder und sonstiger maurer. Seltenheiten, wie Logenzeichen, Schürzen, Diplome, Certificate u. s. w., ferner durch gütige Einsendung vorzüglicher maurer. Lieder und sonstiger Compositionen (Cantaten, Melodramen u. s. w.), und von Zeichnungen der mit ihren Logen verbundenen Anstalten (Stipendienanstaltungen, Sonntagsschulen, Sterbekassenvereine, Confirmantenbekleidungen etc.) nebst den dazu gehörigen Statuten nach Kräften unterstützen zu wollen.

Leipzig.

Br J. G. Findel.

Eine Mahnung.

Jeder sei seiner Pflicht eingedenk:

Der deutsche Bruderkrieg ist zu Ende; die Verhandlungen über den Frieden haben begonnen. Mannichfache Veränderungen in den staatlichen Verhältnissen unseres deutschen Vaterlandes stehen bevor, Veränderungen, welche auch mehre deutsche Logen und die deutsche Mrei nahe berühren. Wenn nicht alle Zeichen trügen, werden z. B. die ehemals kurfürstlich-hessischen Lande und ein Theil von Hannover dem preussischen Staatswesen einverleibt werden. Nun ist aber bekanntlich leider! in Preussen noch das königl. Edikt vom Jahre 1798 gegen die geheimen Gesellschaften in Geltung, dem zufolge sich alle Logen des Landes einer der drei bestehenden Grosslogen in Berlin anschliessen müssen, ein Edikt, welches den damaligen revolutionären Bewegungen gegenüber gegeben wurde und ein Ausfluss des Misstrauens gegen den Bmd ist, ein Edikt, welches heutzutage nirgends mehr gerechtfertigt ist, aber am wenigsten gut einem Lande ansteht, an dessen Spitze ein Bundesbruder als Regent steht. Wie nachtheilig dieses Edikt auf die Entwicklung der Mrei in Preussen eingewirkt hat, ist aus der Geschichte münzlich bekannt; leiden ja doch noch heute die besseren und aufgeklärteren Logen Proussens darunter, sofern sie nicht nach dem Grundsätzen der reinen und ursprünglichen Mrei arbeiten dürften und sich das drückende, die Freiheit und Selbständigkeit der Einzellogen verkümmern und freier Männer unwürdige Regiment der drei Berliner Grosslogen gefallen lassen müssen.

Wie die gegenwärtigen proussischen Logen die maurerische Pflicht haben, für eine gedeihliche, vorzunehmende Weiterentwicklung des Verfassungslebens ihrer bezüglichen Grosslogen einzutreten und in gesetzlicher Weise, aber entschieden und beharrlich dafür zu wirken, so gilt es für jene Logen und Brüder, deren Länder demnächst ganz oder zum Theil mit dem preussischen Staate vereinigt werden dürften (Kurhessen, Nassau, Hannover und Schleswig-Holstein), auf der Hnt zu sein, um durch besonnenes und charaktervolles Vorgehen die Interessen des Manerthums nach Kräften zu wahren. Es gilt, mannhaft einzustehen: 1) für die Wahrung des maurer. Prinzips der Allgemeinheit, also für die reine Mrei gegenüber deren Fälschung durch das engherzige und zeitweilige sogenannte specifisch-christliche Prinzip; 2) für die Wahrung der maurerischen Freiheit und Selbständigkeit in jeder Hinsicht, namentlich in Bezug auf die Wahlen, auf die Presse, auf Theilnahme an der maurerischen Gesetzgebung n. s. w.; 3) für die ungehinderte idee- und zeitgemässe Weiterbildung des Bundes.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es durchaus notwendig, dass keine der bestehenden oder erst zu gründenden Logen in den betreffenden Ländern sich einer oder der andern proussischen Grossloge bedingungslos unterordnen. Vielmehr müssen dieselben zunächst vereint hinwirken auf Aufhebung des königl. Edikts, damit sie entweder sich beliebig einer andern Grossloge (Bayreuth oder Hamburg) anschliessen oder aber zu einer neuen Grossloge vereinigen können. In diesem Bestreben werden sie von Seiten der gegenwärtigen proussischen Logen gewiss wirksame Unterstützung finden, da es deren viele gibt, welche dem Grosslogenzwang entriren wollen und geneigt sind, der nen-

gründenden und auf freier Grundlage zu errichtenden Grossloge sich anzuschliessen. Die Wege zur Betreibung dieser Angelegenheit sind: Eingabe an den königl. Br und Protector, eventuell an die Kammern, worin nachgewiesen werden muss, das Edikt sei jetzt gegenstandslos, weil der Br und in die Kategorie der „geheimen“ Gesellschaften gar nicht mehr gehört. Das Edikt ist eine ungerechtfertigte Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts und ein Anachronismus, der beseitigt werden muss und der auch beseitigt werden wird, wenn man einmüthig, entschlossen und mit Ausdauer dagegen auftritt.

Sollte aber wider alles Erwarten dieses Ziel nicht zu erreichen sein, so würde doch eine bedingungslose und sofortige Unterordnung der betreffenden Logen unter das Berliner Grosslogen-Regiment noch immer nicht angezeigt sein; vielmehr müsste alsdann erst der weitere Versuch gemacht werden, durch Verhandlungen von den Berliner Grosslogen eine ähnliche Ansnahmestellung zu erwirken, wie sie der Loge in Bückeberg seitens der Grossloge von Hannover und den vier ehemals ekklesiastischen Logen seitens der Grossloge von Darmstadt gewährt ist. Eine solche Ansnahmestellung müsste vertragsmässig sieder gestellt werden und sich sowohl auf das maurer. Prinzip, wie auf die Freiheit der Rede und Schrift n. s. w. beziehen.

In dieser Beziehung dürfte es rathsam erscheinen, sich zunächst an die Grossloge zu den 3 Weltkugeln zu wenden und dann erst, wenn die Verhandlungen mit dieser nicht zu dem gewünschten Ziele führen, an die Grossloge Royal York z. Fr.

Ist auch dieses zweite Ziel nicht zu erreichen, so würde es im Interesse der Maurerei liegen, und den betreffenden Logen sehr zur Ehre gereichen, wenn sie in corpore vorläufig eine Zeit lang decken würden. In dieser Beziehung möge dann die Loge „zum grossen Christoph“ in Stade allen Schwesterlogen ein leuchtendes Beispiel nicht monsat gegeben haben! Jede Loge hat Pflichten gegen die Gesamtheit zu erfüllen; möge daher Jeder seiner Pflicht eingedenk sein. Nicht blos die Augen der deutschen Maurerwelt, nein, auch die des ganzen Bundes ruhen auf den Logen und Brüdern in Kurhessen, Hannover, Nassau und Schleswig-Holstein. Mögen sie desseu eingedenk sein und die Erwartungen, welche von ihnen gehogt werden, erfüllen!

Von der „Plato zur beständigen Einigkeit“ in Wiesbaden haben wir die feste Überzeugung, dass sie ihre Schuldigkeit tun wird; von den hannoverschen Logen heffen wir ein Gleiches. In Schleswig-Holstein können nur etwa nen entstehende Logen in Frage kommen, da die Loge in Rendsburg bereits der Grossloge Royal York, die in Altona leider der Gr. L.-L. von D. angehört und die in Flensburg ebenfalls dem sogenannten schwedischen System angethan ist. Was Kurhessen anlangt, so sollten die Brüder in Cassel, Hanau, Marburg n. s. w. unverzüglich zur Gründung von Logen schreiten und sich der Grossloge von Bayreuth anschliessen, um als bereits bestehende Organisationen mit Berlin in Unterhandlung treten zu können. Inzwischen aber sollten die Brüder Meistor aller betreffenden Oriente sich dem „Verein deutscher Maurer“ anschliessen, wie wir denn auch alle übrigen hiermit wiederholt zum Beitritt auffordern.

Lassen wir diese Zeit der Neugestaltung unseres

deutschen Vaterlandes nicht ungenützt vorübergeben, sondern ergreifen wir diese Gelegenheit zur Neugestaltung des maurerischen Bundesorganismus in Deutschland, Reichen wir uns in Süd und Nord, in Ost und West die Hände zum gemeinsamen Werke!

Jahresbericht
der
Loge „zum Morgenstern“ in Hof
vom
16 Juni 1865/66.

Geliebte Brüder!

Unsere allehrwürdige Werkstätte ist nach sechzehnjähriger Ruhe vor Jahresfrist von Neuem wieder in Thätigkeit getreten. Nachdem von der hochw. Grossen Loge „zur Sonne“ in Bayreuth den 11 Brüdern, welche auf Ansuchen des gel. Br. Egloff zur Wiederbelebung der Arbeiten zusammengetreten waren, die Rituale behufs Einübung bereitwillig eingehändigt waren und mehrere Instructionallogen stattgefunden hatten, wurde am 16. Juni 1865 die erste Aufnahme vollzogen und am 17. September desselben Jahres*) die Loge feierlich eröffnet.

Indem wir uns nun heute zum ersten Male an Sie wenden, um Ihnen einen kurzen Bericht über unsere Thätigkeit vorzulegen, beklagen wir es tief, dies nicht mit dem Gefühle ungetrübter Freude thun zu können.

Das einmüthige Streben, welches in unserer Werkstätte herrscht, der Geist der Eintracht und des Friedens, der unsern Mitgliedern waltet, und das klar erkannte erhabene Ziel, auf welches unsere Arbeiten hingelichtet sind, all das steht augenblicklich leider in grellem Contrast zu dem Zustand der Dinge, wie er sich rings um uns her gestaltet hat. Das Vaterland ist in Gefahr, den Greueln eines Hungerkrieges anheimzufallen und die hohen Güter, deren Pflege die k. K. gewidmet ist, sind auf Jahrzehnte hinaus mit Verkümmern, wo nicht mit der Vernichtung bedroht; bange Ungewissheit über die nächste Zukunft lastet wie ein Alp auf allen Gemüthern. Mügen auch Ehrgeiz, Herrschsucht und Privatität den Anstoss zur Umgestaltung der öffentlichen Verhältnisse geben und die Anwendung äusserlicher Gewalt dabei mit wirken, so trösten wir uns doch in dem Gedanken, dass die Macht des Gedankens, die Macht der öffentlichen Meinung zu gross geworden ist, als dass Verhältnisse dauernden Bestand zu erlangen vermöchten, die nicht den innern Lebens- und Entwicklungsgesetzen entsprechen, nicht auf sittlicher Grundlage ruhen und nicht den wirklichen Bedürfnissen eines zur Geistesfreiheit herangebildeten Volkes genügen. Die den Maorbund belebenden Grundsätze der individuellen Freiheit, der Menschenwürde, der Selbstverwaltung und der All-Verbrüderung werden sich sicher auch im Aussehen der Bahn brechen; dem Geiste der Humanität, der in unsern stillen Hallen gepflegt wird, gehört die Zukunft, wie sehr ihm auch theilweise die Gegenwart Hohn zu sprechen scheint.

Angesichts der verhängnisvollen Lage, in der wir uns

befinden, gedenken wir mehr wie je unsere Schuldigkeit zu thun. Je mehr rings um uns her Feindseligkeit und Krieg Raum gewinnen, desto sorglicher werden wir innerhalb unserer Mauern die Liebe und den Frieden pflegen; je mehr das Volk in Parteien sich spaltet, desto mehr werden wir bestrebt sein, den neutralen Boden des Maurerthums zu wahren, damit die Loge eine traute Zufluchtsstätte Aller bleibe und die von ihr gebotene Erquickung einladend wirke auf Brüder und Aussenstehende. —

Dass eine kann zu neuer Thätigkeit erstardende Werkstätte in Bezug auf maurerische Angelegenheiten ein Votum abgebe oder gar den älteren Schwestern Belehrung darzubieten versuche, werden Sie, gel. Br., nicht erwarten. Wir betrachten uns zur Zeit noch als Empfangende, nicht als Gebende. Den maurerischen Reformbestrebungen aber sind wir stets mit dem grössten Interesse gefolgt und stehen wir nicht an, offen zu bekennen, dass wir einem besonnenen Fortschritt auf den Gebiete der Maurerei aufrichtig zugehan sind und dass wir den organischen Ausbau unseres Bundes mit Freuden begrüßen würden. Die innerhalb unseres Grosslogenverbandes angerogte Verbesserung der Verfassung und Liturgie findet in unserem Kreis nur Freunde und Förderer.

Was nun die Thätigkeit unserer im Besonderen anlangt, so fanden vom 16. Juni 1865 bis zum 16. Juni 1866 statt: 14 Conferenzen, 6 Instructionallogen und 18 Receptiven im 1. Grad; 1 Conferenz, 1 Instructions- und 3 Beförderungslagen im 2. Grad; 11 Conferenzen, 1 Instructionslogo, 2 Erhebungen, 1 Wahl- und 1 Oeconomieloge im 3. Grad. Ausserdem feierten wir 1) das Fest der Eröffnung unserer Loge, welches den Glanzpunkt unserer Thätigkeit bildet und betroffs dessen wir auf die oben angezogene Beschreibung in der „Bauhütte“ verweisen; 2) ein rituelles Schwwesternfest am 3. Januar, welches in gelingener Weise verlief und die sogleichsten Folgen hinterliess. (Vgl. „Bauhütte“, 1866 Nr. 4).

Aufgenommen wurden 26 Suchende. Bei allen Aufnahmen verfuhrten wir mit gewissenhafter Umsicht und mit der nöthigen strengen Auswahl. Zwölf Brüder wurden in den 2. Grad befördert, 1 Bruder in den 3. Grad. 2 Brüder haben sich wieder angeschlossen, 1 Bruder wurde affiliirt. 1 Bruder, Mitglied der Loge Günther zur Eintracht in Rudolstadt, wurde nach eingehelter, schriftlicher Zustimmung seiner Loge und für deren Rechnung in den 3. Grad befördert. 2 Gesuche sind noch unerledigt, 4 Gesuche, von irrigen Voraussetzungen ausgehend und auf materiellen Vortheil basirt, wurden abgewiesen.

Dem Hochw. Grossmeister Bruder Feustel und Grosssecretair Bruder Redlich in Bayreuth und dem a. Ehrwürdigen Brnder Fintel, Redacteur der Bauhütte in Leipzig, wurde die Ehrenmitgliedschaft ertheilt.

Die Zahl der sämtlichen Mitglieder beträgt 45, die der activen 40.

Die Mitglieder der Loge beabsichtigen einen Wittwen- und Waisenfond und einen Sterbekasse-Verein zu errichten, der Statutenentwurf unterliegt noch der Berathung.

Brüder aus verschiedenen Orien ten lehrten die Loge mit ihrem Besuch und nahmen Theil an deren Arbeiten, namentlich aus den Orien ten:

Bayreuth, Plauen, Nürnberg, Fürth, Erlangen, Rudolstadt, Leipzig, Dresden, Grimms, Wurzen Altenburg,

*) Vgl. „Der Bauhütte“, 1865 Nr. 40.“

Münchenbernsdorf, Lüwenberg in Schlesien, Königsberg in Preussen, Elberfeld, London, Fort Wayne, Staat Illinois Nordamerika.

Indem wir diesen Jahresbericht nebst nachfolgendem Mitgliederverzeichniß den sehr ehrw. Logen überreichen, grüssen wir alle Brüder uh und fern i. d. u. h. Z.

Mit brüderlicher Hochachtung

Die vorsitzenden Beamten der Loge zum Morgenstern in Hof.

Heinrich, Stöckel,

Meister vom Stuhl, Deputirter Meister.

Gorber, Hermann, Egloff,

I. Aufseher. Repräsentant d. G. Loge. II. Aufseher.

Wagner, Secretair.

Verurtheilung des exclusiv christlichen Prinzips der grossen Nat.-Mutterloge „zu den 3 Weltkugeln“ zu Berlin von Seiten der Grossloge von New-York.

Veranlasst durch ein vor Kurzem erlassenes Rescript der Grossloge „zu den 3 Weltkugeln“ zu Berlin, durch welches den Tochterlogen verboten wurde, bei dem kürzlich von denselben gefeierten Jubiläumfeste des Königs, Maurer jüdischen Glaubens zu ihren Versammlungen zuzulassen, ferner veranlasst durch die Nachricht, dass bei der bevorstehenden Grosslogensitzung ein Repräsentant der genannten preussischen Grossloge eingeführt werden sollte, trat nach vorhergehenden Besprechungen im Verstaude des Vereins „Masena“ eine Anzahl deutscher Stuhlmeister mit den Meistern und Mitgliedern mehrerer amerikanischer Geschwisterlogen kurz vor Eröffnung der Sitzung der Grossloge von New-York, zusammen und entwarfen ein an dieselben zu richtendes Memorial, worin unter Hinweis auf das Abgehen von den alten Landmarken von Seiten der Berliner Grossloge ein gut motivirter Protest gegen ein mit der letzteren einziehendes Repräsentations-Verhältnis niedergelegt war. Dieser Protest, der uns leider seinem Werthelaut nach im Augenblicke nicht vorliegt, wurde einer Special-Comitee übergeben, welche am Tage darauf den folgenden Bericht und beigefügte Resolution überbrachte:

„An die S. E. Grossloge des Staates New-York.

Die Special-Comitee, welcher das von einer Anzahl Brd eingehrachte Memorial übergeben wurde, welches gegen die Handlungsweise der Grossloge „zu den 3 Weltkugeln“ gerichtet ist, insofern dieselbe Personen israelitischen Glaubens von dem Eintritt in den Maurerbund ausschliesst, berichtet hiermit achtungsvoll:

Dass sie den Gegenstand sorgfältig in Erwägung gezogen hat und ohne Zaudern ihr tiefes Bedauern ausdrücken muss, dass eine Körperschaft von Männern, die sich als Maurer bekennen, und besonders die Repräsentanten der ältesten Grossloge Deutschlands, den Grundplan und die festen und anerkannten Prinzipien der Mrei so weit bei Seite setzen, dass sie Männer wegen ihres Glaubens angreifen; zu sagen, dass ein solcher Act allen maurer. Grundsätzen gänzlich zuwider läuft, ja der Existenz der Institution gefährlich und ihrem Wesen fremd ist, würde nur eine Wahrheit ausdrücken heissen, von welcher jeder Mr-Lehrling überzeugt ist, — eine Thatsache erwähnen, die jeder rechtlich denkende Mr verdammt. Wir können allerdings nicht bestimmen, in

welchen Grenzen sich die Gesetzgebung einer coordinirten maurer. Oberbehörde bewegen soll, wenn jedoch die Handlungen unserer Genossen im Widerspruch mit der Gerechtigkeit und Toleranz sind, welche den Ruhm und das Bollwerk unserer Institution bilden, so wird es unsere Pflicht, im Namen der allgemeinen Bruderschaft zu verlangen, dass ein so auffallender Flecken von ihrem Ehrenschild entfernt werde.

Es ist in der That eine höchst auffallende Erscheinung, dass in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Körperschaft, die im Centrum der verfeinersten Civilisation Europa's wehnt, sich entschliessen kann, zur Dunkelheit des Fendalismus zurückzukehren und einen Kreuzzug gegen die religiösen Ueberzeugungen von Personen oder Körperschaften zu beginnen und wir können die Ueberzeugung nicht zurückweisen, dass eine hässliche aber ernste Aufforderung von Seiten der mit ihnen in Correspondenz stehenden Körperschaften den Erfolg haben wird, dass unsere preussischen Brüder ihre Gesetzgebung auf eine maurer. Basis zurückführen und sie den allgemeinen Ansichten der civilisirten Welt, die eine Verfolgung wegen religiöser Ansichten nicht mehr gut heisst, anpassen werden. Wir empfehlen deshalb achtungsvoll die Annahme der folgenden Resolution:

Beschlossen, dass der bei der Grossloge von N.-Y. aufgestellte Repräsentant der Grossloge „zu den 3 Weltkugeln“ ersucht werde, sich mit denselben in's Vernehmen zu setzen und von ihr im Namen der Grossloge des Staates New-York einen Widerruf ihrer ungerechten gegen das Bekenntnis eines gewissen Glaubens gerichteten Verurtheilung, als der maurerischen Doctrine widerstrebend und einen grossen und achtungswerthen Theil unserer Constituenten beleidigend zu verlangen.

Achtungsvoll unterbreitet und gezeichnet

J. W. Simons.

Wm. Sinclair.

Lionel Jacobs.“

Dieser Bericht und die beigefügte Resolution wurde von der Grossloge einstimmig angenommen, und es steht nun zu erwarten, dass, wenn der neu accreditirte hiesige Repräsentant der Grossloge „zu den 3 Weltkugeln“ seine Aufgabe richtig versteht und sie redlich zu erfüllen sucht, den dahin zielenden Bestrebungen unserer deutschen Brüder, besonders vom „Verein deutscher FrMr“ bedeutende Nachhilfe und Unterstützung zu Theil werden kann. Es wäre nur zu wünschen, dass von Seiten anderer Grosslogen die Sache in ähnlicher Weise angefasst würde. Wir behalten uns vor, weitere Betrachtungen an diesen Gegenstand zu knüpfen; wir wollen nur noch auf die erfreuliche Thatsache hinweisen, dass von den Repräsentanten der deutschen Logen New-Yorks, wenn in unsichtiger, geeigneter Weise vorgegangen wird, auch etwas im Sinne des Fortschrittes und practischer Reform durchgeführt werden kann. —

Im Hinblick auf das unmaurer. Verfahren der preussischen Grosslogen wollen wir schliesslich noch auf die wahrhaft edle und menschliche Handlungsweise, die wirklich maurer. Grundsätze hinweisen, welche die Verwaltung des jüdischen Hospitals in der Stadt New-York befolgt. — Bekanntlich haben die Bekenner des Judenthums vor einigen Jahren, nachdem sie nur eine kurze Zeit zur Ansammlung der nöthigen Mittel gebraucht hatten, ein sehr geräumiges

Hospital in der Stadt New-York erbaut. Obgleich nun diese wohlthätige Anstalt ursprünglich nur für die Kranken und Leidenden der israelitischen Bevölkerung bestimmt war, so nimmt die Verwaltung doch nicht nur Arme und Kranke jeder Secte und jeder Nation an, und pflegt und heilt sie unentgeltlich, — ja sie sorgt sogar dafür, dass den Kranken religiöser Trost von den Geistlichen ihres eigenen Glaubens gewährt werde.

Die Executiv-Committee des jüdischen Hospitals sagt in dem uns vorliegenden Bericht vom Jahr 1865 das Folgende:

„Es gewährt Ihrer Executiv-Committee ein wirkliches Vergnügen, dass sie im Stande ist, auf die liberalen Grundsätze hinweisen zu können, nach welchen dieses Institut verwaltet wird, und wenn man bedenkt, dass wir bei keinem Gesuch um Aufnahme nach irgend einem Unterschied betreffs des religiösen Glaubens fragen, so wird wohl anerkannt werden, dass unsere Sache eine heilige und unsere Menschenliebe eine uneigennützig ist, denn sie gebietet uns, in jedem Menschen einen Bruder zu erkennen, der, wenn er in Noth und Elend sich befindet, auf unser Mitleid und unsere Sorgfalt Anspruch machen kann, ohne dass wir in Bezug auf Glaubenssachen, je einen Unterschied machen.“

„Nicht allein erfüllt unser Hospital einen menschenfreundlichen Zweck, indem es Kranken einen Zufluchtsort zur Heilung körperlicher Leiden darbietet, es ist auch ein Mittel, wodurch auf Viele der wohlthätige Einfluss der Religion ausgeübt wird, und zwar durch die Güte verschiedener Geistlichen, welche an gewissen Tagen das Institut besuchen, mit den Kranken sich unterhalten, und so zur Heilung des Körpers und Geistes beitragen, für welche guten Dienste die Committee hiordurch ihren Dank aussprechen und denselben ihre Anerkennung zollen will.

Wer will läugnen, dass dies wirkliche praktische Mauererei ist? Und dies geschieht von Männern, die nach der Verordnung der königlichen preussischen, hochweisen Mauererei ihres Glaubens halber von dem Bund zurückgewiesen werden, der allgemeine Menschenliebe predigt. — Wer ist hier der wirkliche Maurer und wer der Pharisäer? (Tr.)

Jahres-Sitzung der Grossloge des Staates New-York.

Obgleich wir gewohnt sind, jährlich einen Auszug aus den Verhandlungen der obigen Körperschaft zu bringen, wenn dieselben im Druck erschienen sind, so halten wir es doch für geeignet, schon heute einen kleinen Umriss zu bringen, da die Arbeiten derselben stets von allgemeiner Wichtigkeit und für viele Leser des „Triangel“ von besonderem Interesse sind.

Die Grossloge des Staates New-York ist in der That eine „immense Institution“ geworden, — wie sie der Gross-Secretair Br Austin in seinem Bericht bezeichnete. Es arbeiten unter ihrer Autorität im verflohenen Jahre 522 mit Freibrief versehenen Logen, die sich, wie der Bericht sagt, alle in einem blühenden (?) Zustande befinden. Während des Jahres erhielten 29 Logen Freibriefe und es wurden zur Errichtung

neuer Logen 36 Dispensationen erteilt, welche im Verlauf der Grosslogen-Sitzung fast sämtlich Freibriefe erhielten.

Unter den letzteren befinden sich zwei neue deutsche Logen: „Socrates“ in New-York und „Lessing“ in Brooklyn. Eine ferneerweitete neue deutsche Loge ist im Begriff in der Stadt New-York unter dem Namen „Tautonia“ errichtet zu werden. Die Zahl der inscribirten, activen Logen-Mitglieder beträgt 50,200 und mag sich mit den Lehrlingen und Knostgesellen auf 60,000 belaufen. Die Einnahmen waren in demselben Maasse gestiegen; sie beliefen sich in diesem Jahre auf \$36,584,29 — eine Summe, beinahe doppelt so gross, als in einem der vorhergehenden Jahre. Dagegen betrug die Ausgaben \$37,320,08, mit Einschluss des im vorigen Jahre verbliebenen Cassenbestandes belief sich das baare Vermögen der Grossloge auf \$8,073,46. — Der „Hall and Asylum Fund“ hat sich auf \$116,735,90 vermehrt, wovon \$100,000 als Anzahlung auf das zu diesem Zwecke erkaufte Grundstück verwendet worden waren.

Die staunenswerthe Anschwellung der Einkünfte dieser Körperschaft bieten überhaupt für den Beobachter einen Gegenstand von hohem Interesse. Man muss jedoch den Mitgliedern der Grossloge das Zugeständnis machen, dass ihnen das Vorausgaben und die Verwaltung so grosser Summen nicht viel Kopfzerbrechens macht. So wurde allein der Gehalt des Grosssecretairs auf Fünf Tausend Dollars festgesetzt, — ein Salair, wie es der Minister manches deutschen Staates nicht bezieht. Auch wurde den verschiedenen „Boards of Relief“ sehr bedeutende Summen ausgesetzt.

Die der Grossloge vorgelegten und von ihr während der Dauer von vier Tagen abgemachten Geschäfte waren in der That massenhaft. Diesem Umstand ist wohl auch die von dem gewesenen Grossmeister Fr Lewis eingebrachte Resolution zuzuschreiben, welche bestimmt, dass Deputationen oder Committee sollen aufgestellt werden, denen die Besorgung und Schlichtung von Local-Angelegenheiten zu übergeben sind, während die Grossloge die Oberaufsicht behalten soll. Br Macey sprach eingehend dagegen und behauptete mit (?) Recht, dass dies gerade wie der erste Schritt zur Errichtung von Provinzial-Grosslogen aussehe. Die Grossloge solle eine vereine Körperschaft bleiben. Der Vorschlag wurde einem Special-Committee übergeben, das in der nächsten Jahres-Sitzung Bericht erstatten soll.

Für die deutschen Br waren besonders zwei Verhandlungs-Gegenstände von besonderer Wichtigkeit, nämlich: der von einer Anzahl deutscher Br und Logen angeregte, von vielen amerik. Brn unterstützte Protest gegen ein mit der Grossen National-Mutterloge „zu den 3 Weltkugeln“ zu Berlin einziehendes Repräsentations-Verhältnis, und die Zurückweisung der Appellation der wegen nmaur. Betragens ausgestossenen Mitglieder der Loge „Copernicus“, Namens Levy und Wieler. — Bezüglich des erwähnten Protestes,*) der auf gründliche und eindringliche Weise nachwies, dass sich die genannte Grossloge „zu den 3 Weltkugeln“ ausserhalb des allgemeinen Mauerbundes befinde, da sie ihren Tochterlogen verboten, Nichtchristen in den Bund aufzunehmen, wurde beschlossene, durch den neu eingeführten betr. Repräsentanten, Br A. F. Bauer gegen diese Abweichung von den alten Landmarken Protest einlegen zu lassen, — Betrege der zurückgewiesenen Appellation ist

*) Siehe eine Besprechung dieses Gegenstandes in einer anderen Spalte.

zu bemerken, dass wenn es einigen bezahlten Advokaten nachgegangen wäre, die früher getroffenen Entscheidungen würden zurückgewiesen worden sein. Die ganze Grossloge erhob sich jedoch wie Ein Mann gegen die dahinzielenden Anträge; besonders sprachen sich die gewesenen Grossmeister, Br Simons, Evans und Lewis, der Grossmeister Br Holmes selbst, so wie die Br Schlüssler und Merkle energisch für die Entscheidung der Loge aus.

Die Committee, welche ausgestellt worden war, um die mit der Grossloge von Virginien bestehenden Zwistigkeiten zu schlichten, berichtete, dass eine freundschaftliche und brüderliche Verständigung Statt gefunden habe und der früher von der Grossloge von Virginien beschlossene Abbruch gegenseitiger Beziehungen nun wieder aufgehoben sei.

Die Committee betreffs der Constitution brachte Resolutionen ein, wodurch das zur Schau-Tagen maur. Embleme, besonders zu geschäftlichen Zwecken streng verdammt wird.

Die Gebühren für Ertheilung einer Dispensation wurden auf \$80,00 festgesetzt, was, wie man hofft, der grossen Vermehrung der Logen einen Einhalt thun soll. Wir erlauben uns, an dem Erfolg dieser Massregel zu zweifeln.

Nach Erledigung einer grossen Menge Geschäfte, welche besonders den ganzen vierten Tag der Sitzung in Anspruch nahmen, wurde die Versammlung am Freitag kurz vor Mitternacht ritualmässig geschlossen. — Die zeitigeren Grossbeamten wurden fast ohne Ausnahme wieder erwählt. Zum

Grossschätzmeister an die Stelle des verstorbenen Br Church wurde Br John W. Simons erwählt.

Schliesslich geben wir noch die in der Ansprache des Grossmeisters Br Holmes enthaltenen Schlussbemerkungen. Er sagt: „Wir sind gewohnt, dass das Resultat unserer Verhandlungen nicht nur in unserm eigenen Sprengel von Wichtigkeit ist, sondern auch Einfluss auf andere Geschwister-Grosslogen dieses Landes ausübt. Wir sind jetzt vereinigt. Friede herrscht in unseren Beratungen, und wir bieten jetzt in unseren Geschwister-Grosslogen und der ganzen maur. Welt das erhabene Bild der Vereinigung von Sechzig Tausend Maurern, welche in Eintracht den Pfad der Pflicht wandeln und Alle nur von Einem Motiv besesselt sind, nämlich Gutes zu thun. Mit dem Eintritt des Friedens in unsere Mitte kam die Hochachtung, welche wir jetzt als die umfangreichste maur. Körperschaft dieses Landes geniessen. Indem wir einen Standpunkt einnehmen, der mit unserer numerischen Stärke und der in unserem Logen-Verband vertretenen Intelligenz im Einklange steht, sieht man mit Achtung auf unsere Handlungen, man unterzieht dieselben einer genauen Untersuchung und folgt unserem Beispiele. Lasst uns bei unseren Arbeiten dahin streben, dass Leidenschaftlichkeit der Vernunft, und Vorurtheile den Ansprüchen des Rechtes weichen; vor Allem lasst uns die Hilfe des Vaters des Lichts, des Lebens und der Liebe anrufen, dass unsere Handlungen von Weisheit geleitet, mit Stärke ausgeführt und durch Schönheit gekrönt werden.“ (Tr.)

Feuilleton.

England. — Im Froim. Mag. vom 28. Juli ist der Vortrag des Br H. B. White, P. M. der „of Lights“ zu Warrington über „Ursprung, Aufgabe und Wesen der FrMrei“ abgedruckt, dessen wir bereits gedacht. Ueber den Ursprung der Mrei spricht der Verf. keine positive Ansicht aus und wiederholt er nur die verschiedenen Hypothesen, ohne sich für eine zu erklären; nur darin tritt er bestimmt auf, dass er die moderne Mrei von der Grossloge von England v. J. 1717 ableitet. In Bezug auf das Wesen der Mrei steht der Verf. der Tempelritter und Rosenkreuzer ist, der deutschen Auffassung diametral gegenüber, indem er FrMrei und gläubiges, biblisches Christenthum oder vielmehr FrMrei und Pfaffenhum als identisch ansieht und zu erweisen versucht. Was die Annahme von Juden und Mohammedanern anlangt, so glaubt er, dieselbe datire erst aus neuerer Zeit. Obgleich die FrMrei auch als moralisches Institut manche Schönheiten und Vorzüge habe, so hätten doch nur wir christlichen FrMrei das Privilegium, das unerschütterbare, die Geheimnisse zu schauen, ihnen aber sei dies nicht gegeben; denn schend sehen sie nicht und bürend vernachlässigen sie nicht und verstehen sie nicht das Licht, welches in die Finsterniss geschrieben. Ohne Christus und ohne Glauben an die biblische Offenbarung als alleinige Wahrheit gibt es für Br White und für die meisten englischen Mrei keine FrMrei! Da das Froim. Mag. nur selten einen Beitrag über maurer. Gegenstände erhält, bringt es u. A. Predigten nicht-mr. Geistlicher u. dgl.

Erlangen. — Die „Licht, Liebe, Leben“ feierte ihr zweites Johannistfest am 25. Juni mit einer Festloge, in

welcher der Vorsitzende die Frage „Welche Zeit ist es?“ im Rückblick auf die Zeit Johannis d. T. beantwortend, zum Thema der Feste machte. Eröffnet wurde die Loge mit Gesang, der, von Blechinstrumenten und vom Harmonium begleitet, erhaben wirkte. In der Ansprache des Vorsitzenden heisst es u. A.: „Still prüfend lassen wir unsern Blick auf dem ruhen, was wir gewollt, gethan und gefördert und mit tiefem Ernste sinnend wir den nach, worauf sich nun vorzugsweise unsere Thätigkeit zu richten habe, damit unser frisch und kühn im Geiste des Fortschritts begonnener Bau ruhig gedeihe und, wenn auch nicht sofort, doch täglich mehr des Beifalls und der Anerkennung auser und ferner Brüdervereine sich erfreue, damit er für uns und die Menschheit jene Früchte erziele, die wir sorgsam erstreben und hoffen.“ Der Maurer, fuhr er fort, müsse wissen, welche Zeit es ist; denn er lebt ja in der Zeit, steht unter ihren wechselnden Einflüssen, hofft auf sie und soll auf sie wirken. Nach Kennzeichnung der Gegenwart und ihrer Vergleichung mit der Zeit Johannes d. T. schloss er mit dem Wunsche, „dass der celte Johannisfest nicht bloss in unsere Halle, sondern auch in unsere Herzen mehr und mehr einziehe und uns durchstrahle mit glänzendem dreifachen Johannisfeuer, damit wir in den wirren, einer besseren Zukunft vorangehenden Tagen des Kampfes dastehen können, wie wahrhaft human Gebildete, ruhig und heiter, uns selbst immer gleich und ganz durchdrungen von unwaandelbarer Liebe und Begeisterung für unsere Brüder und unsero k. K.“

An diesem Feste hatten die Mitglieder der Loge auch die Freunde, ihrer Kette vier sehr gut empfohlene Suchende aus Schwabach, Ansbach und Amberg einreihen zu können.

Das Fest schloss mit einer Tafelloge, die ungeachtet der trüben Verhältnisse genügende und erfreuliche Theilnahme fand, obgleich gar mancher auswärtige wohnende Br wegen der störenden Militärszüge der Eisenbahn verhindert war zu kommen. Eine Abendunterhaltung im Freien schloss die Feier.

Flensburg. — Das jüngst ausgegebene Verzeichniss der □ „Frederik“ in Flensburg führt, ausser einem Ehrenmitglied, 98 Mitglieder und 2 dienende Br, also 100 Br auf. Matr v. St. ist Br (Eltzerath) Kaudsen, wohnt in Kopenhagen, so dass seine Functionen durch den dep. Matr Br (Zimmermeister) Nielsen in Flensburg versehen werden.

Fünfzehn der Mitglieder der Flensburger Joh.-Loge gehören in verschiedenen Graden zu den St. Andreaalogen „Cubus Friderici septimi“ in Kopenhagen, von den übrigen 83 sind 37 Johanns-Matr, 11 Johanns-Gesellen und 35 Johanns-Lehrlinge.

Ein grosser Theil der Brüder wohnt jedoch ausserhalb Flensburgs, welches aber bei verhältnissmässig nur sehr wenigen angegeben ist.

Freiberg. — Die □ „zu den 3 Bergen“, welche laut neuester Liste 175 Mitglieder zählt, hat über ihre Thätigkeit in den beiden letztverflossenen Jahren einen Jahresbericht*) veröffentlicht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Zahl der in diesen beiden Jahren abgehaltenen Logeversammlungen betrug 56 (39 I., 6 II., 11 III.). Von den 39 Versammlungen des ersten Grades waren 16 Conferenzen, 8 Instructionen, 11 Aufnahme- und 4 Fest- und Tafellogen. Ueber die Feste ward s. Z. bereits in d. Bl. ausführlich berichtet. In den Instructionallogen wurden Abschnitte aus „Maurer. Blüten“ von Br Pilz, sowie Zeichnungen von den Brn Funkhänel und Marbach vorgelesen. — Die Reformfrage bildete den Gegenstand der Besprechung in mehreren Conferenzen der Meisterschaft. Die unter Leitung des gel. Br Eckardt abgehaltenen musik. Abendunterhaltungen boten Brn und Schw manch herrlichen Genuss. Wir haben das Glück, unter den Brn und ganz besonders unter den jüngeren sehr einige recht gute Sangeskräfte zu besitzen. — Der unter der Aufsicht der Loge stehende „Bruderverein im Weisheitstale“, welcher jetzt aus 26 Mitgliedern besteht und s. Z. von Br Grahl geleitet wird, war an seinen Versammlungstagen öfters von hiesigen Brn besucht und die eingesandten Protokolle sowohl, als auch der, wegen der Entfernung mit manchem Opfer verbundene fleissige Logenbesuch gaben Zeugnis, dass die diesen Verein bildenden Brn eifrig am Bause des Tempels der Humanität arbeiten. — Unsere Loge hatte die Freude, dass durch ihre Vermittelung Ostern 1865 zwei verlassene Waisen eine Freistelle im FrMr.-Knabeninstitut zu Dresden erhielten, und zwar der eine durch die Wahl des Curatoriums gedachter Anstalt, der andere durch die edle Munificenz des Br Gerstkamp. — Seit dem 68jährigen Bestehen der Loge haben im Ganzen 9 Br als Matr. v. St. fungirt, von denen der eine, Br Dr. med. Etmüller, s. Z. noch im Amte ist. Von 1832—51 bekleidete Br A. Breithaupt dieses Amt. Die verschiedenen Stiftungen der Loge und die Kassenverhältnisse befinden sich in höchst befriedigender Verfassung.

Neustadt-Eberswalde. — Br Mensch, Matr v. St. der hiesigen Loge, im bürgerlichen Leben als Lehrer der höheren Bürgerschule viel beschäftigt, hat neuerdings trotz der ihm „spürlich“ zugezählten Musestunden“ die Herausgabe der „Berliner Schulzeitung, Organ für die Interessen der Real-, Mittel-, Töchter- und Volksschulen“ übernommen. Der Reintrag der Zeitung fliesst in die Kasse des märkischen Pestalozzi-Vereins für Lehrer-Wittwen und Waisen. Wir wünschen dem gel. Br den besten Erfolg für seine aufopfernde Thätigkeit, sowie der Schulzeitung (Preis vierteljährlich 12 1/2 Ngr.) die regste Theilnahme. (FrMr.-Ztg.)

Niederlande. — Aus der □ „l'Union royale“ im Haag sind 25 Br., darunter fast alle Beamte, mit Ausnahme des Matr. v. St., ausgeschieden, weil ein von der Loge gefasster Beschluss in einer späteren Versammlung, an der auch Br mit theilnahmen, welche nicht eben zu den fleissigsten Logenbesuchern gehören, mit der Mehrheit einer einzigen Stimme (24 gegen 23) aufgehoben wurde. Die Auscheidenden sehen darin und in dem ganzen Vorgehen der Mehrheit ein der Brschaft unwürdiges Verfahren. Da nach allen Vorgehen zu schliessens Spaltungen in der Loge herrschten, kann die förmliche Trennung der nicht zusammengehörigen Elemente nur heilsam sein.

Offenburg (Baden). — Ein Anzähl Br in Jahr und Umgegend wohnend, haben behufs Förderung maurer. Strebens sich zur Bildung eines Freimaurer-Kränzchens geeinigt. Den 29. Juli Vormittags 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung und Weihe des Kränzchens statt, das den Namen „zur offenen Burg“ erhielt und unter der Aufsicht der von dem Kränzchen als Mutterloge erwählten □ „zur edlen Aussicht“ Orient Freiburg arbeitet. Vorsitzender ist Bruder Christ. Siefert in Jahr.

Die Bruderschaft. — In Renan's Werke „Die Apostel“ ist eine beachtenswerthe Stelle über Verbrüderungen enthalten. — Das römische Kaiserreich war ein Laienstaat; es duldet nicht, dass eine Religion politischen Einfluss habe, es wollte keine Verbindungen im Staat und deshalb verfolgte es die frommen Verbrüderungen, die Genossenschaften, die sich in Griechenland zu gegenseitiger Hülfeleistung wie zur Verschönerung des Lebens gebildet hatten. Man musste sie der Rom geheim halten, aber die Sklaven, die Veteranen, die kleinen Leute fanden sich gern zusammen zu gemeinsamen Mahlzeiten, zu geräuschloser Freude; nach aussen bezeichnete man solche Collegien als Begräbnissgesellschaften. Renan legt grosses Gewicht hierauf und fügt hinzu: „Der Mensch bedarf des kleinen traulichen Kreises der Bruderschaft, in der man gemeinschaftlich lebt und stirbt. Unser grossen abstrakten Gesellschaften vermögen nicht all den Trieben der Geselligkeit, die der Mensch in sich trägt, Genüge zu leisten. Lässt ihn sein Herz an etwas hängen, seinen Trost da suchen, wo er ihn findet, sich Brüder erwerben, Herzensbande knüpfen! Die kalte Hand des Staates greife nicht ein in dieses Reich der Seele; es ist das Reich der Freiheit! Das Leben, die Freude werden nicht eher sich wieder heimlich machen in der Welt, als bis unser Misstrauen gegen die Collegia, jene traurige Erbschaft des römischen Rechts, aus ihr verschwinden sein wird. Die Verbindung, die ohne den Staat zu zerstören ausserhalb des Staates steht, ist die Lebensfrage der Zukunft.“ — „Der Gedanke einer Organisation der Menschheit mit Rücksicht auf ihr höchstes Glück und ihre sittliche Vervollkommnung, das ist der christliche, der berechtigte Gedanke.“

Zur maurer. Bibliographie.

Als ich in Nr. 16 d. Bl. das Erscheinen eines Verzeichnisses meiner Nr. Büchersammlung in Form eines Wegweisers durch die ältere und neuere Literatur der FrMr. Arbeit angekündigt, erhielt ich mehrfach die Aufforderung, diese Arbeit doch in einen vollständigen Nachtrag zu Br. G. Kloss' Bibliographie anzustellen. Trug ich gleich von Haus aus Bedenken gegen eine so umfassende und zeitraubende Arbeit, so bin ich nunmehr nach reiflicher Erwägung völlig von einem derartigen Unternehmen zurückgekommen. Ebenso glaubte ich von der anfangs angenommenen Eintheilung und Anordnung meines Verzeichnisses nach Kloss abgehen zu müssen, um so mehr, als meine Arbeit nicht bloss dem Nr. Forscher und Bücherkäufer, sondern auch dem Buchhändler als bibliographisches Hilfsmittel dienen soll, wieweil letzterer ein alphabetisches, nicht chronologisches nach dem Erscheinen geordnetes Verzeichniss haben will und muss. Auch der grossen

*) Ist uns verspätet zugegangen.

Mehrzahl der Br. dürfte voraussichtlich meine Anordnung zweckmäßiger und praktischer erscheinen. Br. Kloss hat Kalender und Almanache theilweise getrennt; ich habe beide unter die maurer Zeitschriften verwiesen.

Um den Brn einen Begriff von meiner Arbeit zu geben und zum Voraus ein annäherndes Urtheil darüber zu ermöglichen, erlaube ich mir, hier einige Abschnitte zu veröffentlichen. Indessen muss ich vorausschicken, dass selbstredend die Arbeit noch nicht als vollendet und abgeschlossen anzusehen ist.

I. Bücherkunde der FrMrei.

Anzeiger, neuer, für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft. Jahrg. 1855. 7. Heft. Herausg. v. Dr. Jul. Petzholdt. Dresden, 1859. G. Schönfelds Buchh. 8.
Enthält einen Artikel „Zur Literatur der FrM-Bibliographie“. (Vgl. auch Bauh. II. Jahrg.)

Barthelme, Dr. med. R., Bibliographie der Freimaurerei in Amerika. (Nachtrag zur Bibliog. von Kloss). New-York, 1856. G. B. Teubner. 8. S. VI., 48. 15 Ngr.
—, Verzeichniss etc. (s. Verzeichniss).

Catalogue d'une précieuse collection de livres anciens, de documents originaux etc. sur les Francs Maçons, les Roecroix, le Mesmerisme, les Sciences occultes etc., dont le vent se fera 23. Février 1860. Paris, 1860 Tross. Mit 1 Tafel 2 fr. 50 c. Mit 3 Tafeln 4 fr. 8. S. 111.
Ein weitheller Beitrag zur Bibliog. d. FrMrei, über 1000 Bücher und Handschriften umfassend. Auch von culturgehicht. Interesse. Enth. meist franzos. Werke des Bûte ecoss. philos. — Ein neuer Abdruck der unterkauften Schriften ist 1863 bei Tross erschienen. Vgl. Bauh. III. Jahrg. pag. 63. — Une remarquable collection des livres de Bûte ecoss. philos.

Catalogue of a valuable Collection of Books on Freemasonry, comprising many curious, rare and interesting works, including Histories of the Knights Templars etc. Also a small Collection of Masonic Engravings, Portraits etc. London, 1861. R. Spencer. 8. S. 31.
Meist englisch-amerikan. Werke. Bibliothek 'des Irlandsers Thos. Hewitt in Cork. — Contains the library of Thos. Hewitt at Cork.

Kloss, Dr. Georg, Bibliographie der Freimaurerei und der mit ihr in Verbindung gesetzten geheimen Gesellschaften. Systematisch zusammengestellt. Frankfurt a. M., 1844. J. D. Sauerländer. 8. S. XIV., 430, 6. Thlr. 1. 10.
Erstes bibliogr. Hauptwerk, über 5100 Nrn. enthaltend und wegen der Genauigkeit der Angaben und der systematischen, aberschöpflichen Anordnung besonders werthvoll. — (Vgl. Fndl. Geschichte, 2. Aufl. S. 780). Findel, history of Freem. pag. 657; F., histoire de la Francmaç. T. II. pag.

Sammlung antiquarischer- und Auktionskataloge über maurer Schriften.

Spencer, Rich., Catalogue of Masonic works, Enthält Titel und Inhaltsangaben der Maurerwerke von Br. G. Oliver, Hutcheson, Preston, Calcott, Harris, Ashe u. m. A.

Verzeichniss der Büchersammlung der □ Archimedes zu den 3 Heissbrütern in Altenburg. Nebst Nachtrag. Altenburg, 1843. 8.

Verzeichniss der Büchersammlung der unter Constitution der Grossen Logo v. Pr. Royal York z. Fr. i. O. von Berlin arbeitenden 4 Jeh.-Logen. Berlin, 1855. J. Sittenfeld. 8. S. VIII., 88.

Verzeichniss der von der □ Pythagoras Nr. 1 in Brooklyn gesammelten Bücher und Münzen. New-York, 1858. Druck von G. B. Teubner (zu beziehen durch die Buchh. von Westermann & Co. in New-York) 1 Bl. 155 S. Thlr. 1. 5 Ngr.

Durch dieses nach Kloss' Bibliog. der FrMrei von R. Barthelmess geordnete Bucherverzeichniss hat man zugleich bezweckt, einen Beitrag zur maurer. Bibliographie zu liefern; in dieser Hinsicht ist das Verzeichniss nicht ohne Werth, da es nicht bloss gut redigirt, sondern auch in einzelnen Abtheilungen sehr reich besetzt ist, und von amerikischer Literatur so manches ziemlich Unbekannte enthält.

Verzeichniss einer Sammlung freimaurer Schriften aus dem Nachlasse des J. A. Stolze. Leipzig, Druck von Vollrath. 1858. 8. 16 S. (Auct. 22 Nov. 1858).

Meist deutsche Literatur enthaltend, nur theilw. redigirt.

Works on Freemasonry for sale by Macey & Sickle, Man. Publ., 430 Broomstr., New-York. Catalogue. New-York, 1863. 8.

Contains some Masonic works of American and English authors. (Fortsetzung folgt.)

Briefwechsel.

Br A. Th. G. in J.—n. — Verbindlichen Dank für gütige Uebersendung der L. und brdl. Gruss! Lassen Sie auch sonst einmal [etwas aus dem Or. hören.

Br J. P. Ol. in St. — Hoffentlich bald Nachricht von Dir, auch aber Br R.—d. Herzliche Grüsse!

Br Dr. Th. M.—f. in O. — Bitte um recht baldige Zurücksendung des Freem. Mag. Besten brdl. Gruss!

Br R.—r. in Zw. — Mit Dank erhalten! Einverstanden. Herzlichen Gruss!

Br K. R.—s. in L. — Mit Dank erhalten; erscheint in einer der nächsten Nrn. brdl. Gegenruss!

Br G. W.—r. in H.—n. — Mein Br H. steht seit Ende Juli in der Oberpala (bei Weiden) und ist demnächst in einer Schenke einquartirt. Er ist gesund und wohl. Herzl. Gruss!

Br E. in Fr.—g. — Dankend erhalten; briefliche Antwort nächstens. Inzwischen brdl. Gruss!

Br G. Tr. in Cöpl. — Brief vom 19. Juli erhalten. Herzl. Gegenruss!

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Mittheilungen
aus dem
Verein deutscher Freimaurer.
II. Band, 1. Heft.
ca. 6 Bogen. Preis: 12 Ngr.

Inhalt:

- I. Die deutschen FrMriegen in Amerika. 2. Abth. Von Br. Dr. R. Barthelmess in Brooklyn.
- II. Die Rituale der franz. Frauenlogen. Von Br. Dr. J. Schauberg.
- III. Der Royal-Arch-Grad. Von Br. J. G. Findel.
- IV. Jahresbericht über das letzterfloresene Vereinsjahr. Von J. G. Findel.
- V. Bericht über die Jahresversammlung in Eisenach. Leipzig. Förster & Findel.

Verzeichniss

sämmtlicher

in Deutschland seit dem Jahre 1737 gegründeten, erloschenen und noch bestehenden
Gross- und Provinzial-, Johanns- und Schottenlogen und Capitel
sowie
der bekannten Winkellogen.

Mit
historischen Notizen unter Angabe des betreffenden Logenbundes, der Zeit der Begründung, Veränderung und des Erlöschens

Aug. Fr. Polick.

Von dieser Schrift haben wir eine Anzahl Exempl. auf Lager, die durch Versendung ramponirt, befeuchtet, mit einem Wort, äusserlich nicht mehr ganz neu sind. Wir glauben aber, dass dieselben zu recht billigen Preisen immer noch Manchem willkommen sein werden und offeriren dieselben — so weit unser Vorrath reicht — zum Preise von 3 Sgr., wofür jede Buchhandlung zu liefern im Stande ist.

Leipzig, im August 1864. Förster & Findel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Herausgeber für S. 187.

Leipzig, den 18. August 1866.

MOTTO: Wissen, Stärke, Schönheit

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22 $\frac{1}{2}$ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zur Geschichte des Vereins deutscher FrMr. — Die maurer. periodische Presse in den Vereinigten Staaten. — Feuilleton: England — Frankreich — Festsburg im Br. — Kassel — Transkaukasien. — Trinkspruch bei der feierlichen Installation des maurer. Krönleins „offene Berg“. — Zur maurer. Bibliographie (Fortsetz.). — Briefwechsel. — Anzeigen. — Bekannmachung.

Zur Geschichte des Vereins deutscher FrMr.

Der Gedanke, eine innigere Verbindung gleichgesinnter BrMr zum Zwecke maurer Reformen herzustellen und damit gewissermaßen die Idee des Vereins deut. FrMr kam zuerst zur Aussprache in einem Briefe des Br Seydel an Br Findel, im Jahre 1850, worin es u. A. heisst: „Wichtiger, als irgendwo wäre es aber hier, wenn die Reformfreunde sich wirklich in der Bauhütte berieten und einigten, und sich ausdrücklich verbänden, in dem Sinne, in welchem sie sich geeinigt, praktisch fortzuwirken. Dann erst würde die Bauhütte, was sie von Anfang sein sollte, ein Sprechsaal oder eine ideelle Centralbehörde, was dann einmal dann führen könnte, einen Centralverein zu stiften, welcher die bessernde Gestaltung des Bundes in die Hand nehme.“ In einem weiteren Briefe vom 6 Juli von Br Seydel an denselben heisst es: „Dass Du an Rituale denkst, höre ich gern; Es obson an den Centralverein. ist immer besser, etwas Positives bieten, als bloss das Alte tadeln. Aber Du hast Recht, dass wir erst noch weiteren Boden in der Mrwelt gewinnen müssen.“ Nach diesem Austausch ruhte die Idee fast ein volles Jahr, indem sie erst im April oder Mai 1860 im Briefwechsel zwischen den Brn Findel und Schanberg wieder auftauchte, diesmal aber, um alsbald eine festere Gestalt zu gewinnen. Schon am 15. Mai schreibt Br Schanberg an Erstgenannten: „Um Ihnen gefällig zu sein, empfangen Sie anbei den versprochenen und gewünschten Aufsatz über einen neu zu gründenden Verein der wissenschaftlichen FrMr Deutschlands und der Schweiz. Sind Sie und Br Seydel mit meinem Vorschlage einverstanden, müsste natürlich von Ihnen in der Bauhütte die Sache weiter besprochen und ein Gründungskomitee in Anregung gebracht

werden. Ueber die dem Verein zu gebende Einrichtung glaube ich alles Wesentliche bemerkt zu haben.“ Der oben berührte Artikel*) erschien in Nr. 23 der Bauh. v. J. 1860 (2. Juni), womit die erste öffentliche Anregung zur Verwirklichung der Idee gegeben war. „Ein höheres und allgemeines geistiges Bewusstsein, Streben und Loben“ — heisst es in demselben — „sollte geweckt und gepflegt und als das einigende Band nm die deutschen und schweizerischen Br geschlungen werden; wie die Hände und die Herzen längst sich liebend verbunden haben, sollten auch die kämpfenden und strebenden Geister sich vereinen und versammeln.“ Zum Vorbild sollte die morgenländische Gesellschaft genommen werden, deren Statuten auch die des Vereins nachgebildet wurden. „Die Gesellschaft der deut. FrMr soll der wahre geistige und mächtige Protector der wissenschaftlichen FrMrei in Deutschland sein und werden.“ Der geschäftsleitende Ausschuss sollte seinen Sitz in Leipzig haben n. s. w. In Nr. 25 und 27 der Bauh. (III. Jhrg)**) wurde der Plan zunächst von den Brn. Findel und Seydel befürwortet, indem der Ersteren den Nutzen archivalischer und bibliographischer Centralisation hervorhob, Letzterer die Meinung aussprach, der Verein müsse aus einem maurer. Congress hervorgehen. Wie alles Neue zunächst mit Misstrauen betrachtet wird, so auch der Verein. Die Bedenken, welche älteren Brüdern die Abhaltung eines Congresses und die Gründung eines Vereins einflößte, fanden ihren Ausdruck in dem Artikel***) „Auch ein Wort zur

*) Ueber einen zu stiftenden wissenschaftl. Verein der deutschen und der schweizerischen FrMr. mit jährlichen Zusammenkünften. Von Dr. J. Schanberg.

**) „Der Verein wissenschaftl. FrMr.“ — „Wissenschaftlicher FrMr.-Verein und allgemeiner FrMr.-Congress.“ Sendschreiben etc. von B. Seydel.

***) III. Jhrg. Nr. 26.

Congressfrage“ von einem ungenannten Br (Acacia) aus Danzig, welcher an den Berliner Grossmstr.-Verein verwies, der sich erweitern lasse, sowie an die Grosslogen, welche allein „im Besitz der maurer. Geschichte“ seien. „Die Mrei ist keine Wissenschaft, sie ist eine Kunst; sie kann nicht gelehrt, sie muss geübt werden. Darum, gel. Br., seid ruhig, überstürzt nichts und vertrauet der leitenden Hand euerer Grosslogen; sie und nur sie allein kann euch würdig dem erstrebten Ziele zuführen.“ Während Br W. Keller sich verzugsweise nur gegen einige Bemerkungen des Br Schauberg richtete, sprachen sich zu Gunsten des Vereins die Br Leutbecher in Erlangen, Loth in Altenburg und wiederholt Br Schauberg (Vgl. III. Jhrg. Nr. 31, 34, 37, 39, 41.) aus.

Nachdem in dieser Weise die Vorberathungen über das Unternehmen zur Genüge stattgefunden, wurden in Nr. 40 der Bauh. endlich die provisorischen „Statuten“ veröffentlicht und Beitrittserklärungen entgegengenommen. Den Entwurf der Statuten hatte Br Schauberg schon am 27. Juli eingewandt, mit der Bemerkung: „Sie sind möglichst kurz und einfach, aber dennoch hoffe ich auf Ihre und Br Seydels Zustimmung. Der Statutenentwurf ist der Ausfluss eines gleichmässig durchgeführten Gedankens; jedoch werden alle Ihre Gegenvorschläge unter keinen Umständen mich verletzen; denn es handelt sich um die Sache und um eine schöne Idee.“

In gleich brüderlicher und echtm. Weise hatte sich Br Schauberg in Nr. 41 ausgesprochen, was wir besonders hervorheben müssen, da leider persönliche Antipathie gegen diesen Br der Grund war, weshalb manche Br dem Verein sich nicht anschlossen und andere denselben längere Zeit hindurch mit Misstrauen ansahen und beföhdeten. Es heisst a. u. O.: „Auch Br Keller in Giessen hilligt den Gedanken des Vereins an sich, und hält denselben der Verwirklichung werth, hat aber in Nr. 34 der Bauh. (1859) sich verleiten lassen, daran eine literarische Felde mit mir über die maurer. Geschichtslehre zu knüpfen: Da ich für das allein Nothwendige und Nützliche erachte, dass die Br unter dem Banner der Wissenschaft zuerst sich vereinen und gemeinsam handeln, nehme ich den von Br Keller eingeleiteten Streit absichtlich nicht auf, sondern bitte ihn brüderlichst, dem Verein beitreten und denselben im Interesse der schönen und guten Sache, welche auch mein einziges Interesse ist, aus allen Kräften fördern zu wollen. — Denken Br Keller und ich über die maurer. Geschichtslehre verschieden, so sollte dieses ein brüderl. Zusammenwirken für die Zwecke und das Wohl des Bundes, dem wir beide angehören, der uns beiden gleich am Herzen liegt, nicht entfortn hindern.“ — „Der Verein soll kein Bund im Bunde, sondern ein Bund für den Bund sein, — or soll zum Herzen möglichst den Geist und das Wissen hinzufügen, er soll die vereinzelt schwachen Kräfte und Bestrebungen zu einem starken Bunde zusammenknüpfen.“

Der Beitrittserklärung des Mstr. v. St. der □ „Tontonia zu Potsdam“, Br F. W. Puhlmann, folgten der Redner und Deput. Mstr. derselben Loge, sowie die Brr Levinson in Minden, Nütten in Aachen, Merzdorf in Oldenburg, Leutbecher in Erlangen, Br O. Puhlmann in Potsdam, Dr. Edm. Leipoldt in Planitz und Ende November endlich zu gleicher Zeit II Br aus Wiesbaden, an ihrer Spitze Br Hr. Genth, damals Mstr. v. St. und mehre andere Br.

Da die Theilnahme eine nur sehr geringe blieb und die einzelnen Beigetretenen sehr weit umher zerstreut wohnten, war es eine höchst schwierige Aufgabe, einen geeigneten Orient für die constituirende Versammlung zu finden. Nur in Potsdam und Wiesbaden war auf eine grössere Theilnehmerzahl zu rechnen; beide Oriente lagen aber, als zu weit vom Mittelpunkt Deutschlands entfernt, ungunstig. Wiesbaden hatte überdies geheten, die erste Versammlung dort nicht zu halten, da die Loge noch sehr jung und die Mrei in Nassau nur geduldet sei. In Dresden fand Br Seydel zwar zuerst ein geneigtes Ohr, als er um Ueberlassung des Logenhauses hat, aber während schon in voller Freude die ersten Vorberathungen zur Aahaltung der constituirenden Versammlung in Dresden getroffen wurden, erhielt Br Seydel plötzlich und unerwartet eine Zuschrift von den beiden dortigen Stahlmstr., den Brn Dr. Richter und Dr. Küchenmeister, worin mitgetheilt ward, dass man vor der Hand ausser Stande sei, dem Verein das Logenhaus zu überlassen und sich an dem Verein zu betheiligen und zwar aus Rücksicht gegen die Regierung. „Wellten wir Ihnen gegenwärtig die Loge zu Ihrem Unternehmen überlassen, wellten wir uns selbst theilheiligen, so würden wir eine That an die Stelle eines unklugen Worts setzten, die gar leicht missdeutet werden könnte und desshalb unklug zu nennen wäre. Leicht könnte man meinen, es seien hinter dem maurer Deckmantel politische Beweggründe massgebend und würden Versuche gemacht, ähnliche Richtungen zu verfolgen, als an der Spitze stehende Persönlichkeiten sie im profanen Lehen verfolgen.“ — „Sobald übrigens die Tendenz, welche der neue Verein verfolgt, uns klarer geworden ist, als dies bisher uns möglich war, sobald thatsächliche Beweise Ihres Strebens in der maurer. Literatur uns begegnet sind, werden wir im Stande sein, auch ein sachlich maurer. Urtheil uns zu bilden und über die Richtigkeit unseres Handelns und unserer Stellung dem neuen Verein gegenüber uns ein Urtheil zu bilden. Bis dahin werden Sie ein zuwartendes Verhalten als gerechtfertigt erachten. Wir werden Ihnen mneror Brr einen Druck ausüben, der gegen Ihren Verein gerichtet wäre.“ (Dresden, 26. März 1861.)

Unter diesen Umständen nun gab es nur einen einzigen Ausweg: — Potsdam. In aller Eile wurden daher Verhandlungen mit dem gel. Br. Puhlmann angeknüpft, welche denn auch zu einem glücklichen Resultate führten, so dass die Versammlung (in der Bnh. vom 11. Mai) auf den 18. und 19. Mai 1861 nach Potsdam einberufen werden konnte. Von auswärts freilich war nun auf grosse Theilnahme keinesfalls zu rechnen; indessen war sie doch zur Gründung des Vereins genügend. Wir erlauben uns den Bericht über die constituirende Versammlung vollständig hier einzuschalten. Er lautet:

Die s. e. □ „Tontonia zur Weisheit“ im Or. von Potsdam hat sich das grosse und hoffentlich bis in die fernsten Zeiten hinauswirkende Verdienst erworben, dem „Vereine deutscher Mr“, dessen Gründung im Verlaufe des letzten Winters durch provisorische Verhandlungen und Mitgliedsbeitritte vorbereitet worden, in ichter maurer. Liberalität eine Geburtsstätte in ihren Räumen bereitet zu haben. Die Geburt ist erfolgt unter den günstigsten Vorbedeutungen; die Wiege war umstanden von einer gewählten, wenn auch verhältnissmässig kleinen Anzahl würdiger und wahrhaft

gebildeter Br. verschiedener Oriente, und den Händen eines noch jugendfrischen edlen Greises, der neidlos von Allen als der Würdigste und Beste erkannt wurde, und dem in Ehrfurcht und Liebe sich unterzuordnen Jeder als eine hohe Freude empfindet, ist die erste Pflege des neugeborenen Kindes übertragen. Pfingsten 1861 wird allen Brüdern, welche mit uns tagten, auf Lebenszeit in schöner, dankbarer Erinnerung bleiben; selbst die Natur, die sich so spröde zeigen wollte in der Entfaltung ihrer Frühjahrsreize, ja anstatt des Blüthenschnee's sogar boshaft und frostig über die im Liebe lebendigen Br. bisweilen wahrhaftigen Winterschnee ausschüttete — auch sie wurde auf den lohnendsten Punkten der herrlichen Umgebung Potsdams gerade in den wenigen Momenten überrascht, wo die Sonne im glänzendsten Siege war und die schönsten Effecte der Belichtung hervorbrachte. Und hätte die Natur auch wirklich durchgetrotzt, so wäre sie dennoch unterlegen, beschämt durch die ausserordentliche Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit der dortigen Brüder und ihrer lieben Schwärn. Möge es in der Mei. immer so sein, und in dem künftigen Leben unseres Vereins insbesondere, dass alle Sprödigkeit durch Sonnenschein und Liebe überwunden wird!

Die erste allgemeine Begegnung unter den Brn. die sich zum Theil erst kennen lernten, erfolgte am Sonnabend den 18. Mai im Gebäude der □, Abends gegen 7 Uhr. Unter dem Vorsitze des hochw. Brs Dr. Fr. Wilh. Puhlmann, dortigen Oberstabsarztes, Matr. v. St. der □, fand eine Lehrlingsaufnahme nach der Lehrart der 3 Weltk. statt. Die fremden Brüder traten am Arme einheimischer Brüder, meistens der Beamten der □, in den Saal, durch vollstimmigen Gesang begrüsst, und erhielten ihre Plätze im Osten, zu den Seiten des hochw. Vorsitzenden. Dieser hiess die Besuchenden in seiner freundlich-würdigen Weise willkommen, und wies hin auf den Zweck ihrer Dahinkunft, gemäss welcher sie „heute noch Gäste seien, aber morgen an derselben Stätte als in ihrem Eigenthum zu arbeiten gedächten.“ Br Fintel aus Leipzig erwiderte im Auftrage der Uebrigen diese Anrede mit Gruss und Dank. Nach der Aufnahme war Tafel□, an der sich viele Br. dortigen Or. beteiligten, und bei welcher die □ die fremden Br. im ausgedehntesten Sinne als Gäste empfing. Die Toaste der Br. Puhlmann, Vater und Sohn, Marggraf, Fintel, Sausse aus Guben, Seydel aus Leipzig, Marsch n. A. trugen das Gepräge der Geistesfreiheit und des mairischen Schwungs, und die musik. Br. würzten das Mahl durch ihre Vorträge (Quartettgesang und Piano).

Am ersten Feiertage Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr fand nun die eigentliche Vereinsversammlung statt. Auch sie wurde in der Form einer Logenarbeit, mit abgekürztem Ritual, abgehalten, wiederum unter dem Vorsitze des hochwürdigen Br Puhlmann des ältern. Dieser eröffnete die Sitzung mit einem längeren freien Vortrage, der in ausserordentlich lichtvoller und erschöpfender Weise, mit einer seltenen mair. Geschichtskennntnis und mit fortwährenden Seitenblicken auf die verschiedensten Gebiete auch der nicht-mair. Wissenschaft, den Zweck des zu gründenden Vereins entwickelte, seine Nothwendigkeit darthat, den Einwand widerlegte, dass dieser Verein etwa durch die Erkenntnissehnsucht der Grossen oder durch die Engländer überflüssig gemacht sei, das Verhältnis schilderte, welches dieser Verein gegenüber den Grosslogen und Mutterlogen gesetzlich und seinem Zwecke

gemäss einzunehmen habe, und aus einer Ueberschau über die geschichtlich bekannten ähnlichen Bestrebungen früherer Zeiten Lehren und Warnungen zog für die unsrige. Bezüglich des Verhältnisses des Vereins zu den Mutterlogen sprach er sich dahin aus, dass der tiefere Grund der Sonderung beider darin bestehe, dass die Mutterlogen mehr das erhaltende, der Verein mehr das frei fortschreitende Element vertreten; das einheitliche gemeinsame Streben sei für die lebendige Fortentwicklung des Bundes ein Bedürfnis. Ein Vorbild bietet Israel in der Stellung des Priester- und Prophetenthums; beide hätten, jedes in seiner Art, wohlthätig gewirkt, so lange sie friedlich und einträchtig neben einander bestanden. Baco nenne den Geschichtsforscher einen rückwärts schauenden Propheten; erheben wir uns zu dieser belebenden und vergeistigenden Durchdringung der Vergangenheit und folgen wir hierbei dem Thomas, unter den Aposteln gekennzeichnet durch das Winkelmaass, welcher bei aller Glaubensstreue, bei aller opferfreudigen Liebe dennoch dem forschenden Zweifel nicht verschloss. Wie der erste der Propheten, der gotterleuchtete Moses, der geistige Held des Judenthums, so sei der letzte der Propheten, der Täufer, unser Führer. Er, der grösste unter allen vom Weibe Geborenen, war dennoch der Kleinste im Himmelreich, uns eine Mahnung, dass alle Wissensfülle nur unter Menschen zu erhöhen vermöge. Deshalb beschränke der Verein seine Thätigkeit nicht auf das Gebiet wissenschaftlicher Forschung, sondern erhebe die höhere Forderung, Freundschaft und Bruderliebe zu betätigen und somit das Gebot des Bundes zu erfüllen: den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen.

Die Besonnenheit und Zartheit, der Tact und die Würde, die Geistesfreiheit und die Friedensliebe, wemit Br Puhlmann alle mair. Interessen und alle gegebenen Verhältnisse behandelte, garantiren den Bestrebungen unsers Vereins die sichersten und erfreulichsten Erfolge. Alle anwesenden Brüder waren nach seiner Rede von dem wärmsten Danke und der wahrsten Liebe erfüllt zu dem guten wackern Alten, der so schön die entlegensten menschlichen Vorzüge in sich vereinigt, und Jeder fühlte, dass ein gütiges Geschick über dem Unternehmen walte, von dessen Tragweite und Wichtigkeit, so wenig sie sich auch in klaren Begriffen absehen lässt, doch Jeder gar bald eine Ahnung empfing.

An den Vortrag des Br Puhlmann schloss sich eine Debatte über den Zweck des Vereins, an der sich die Br. Puhlmann I. II., Marsch, Marggraf, Fintel, Seydel, Schottki aus Posen (Appell.-Ger.-Rath und Abgeordneter in Berlin), Van Dalen aus Berlin, beteiligten. Das Resultat war, dass der Verein die mair. Wissenschaft nach ihren beiden Seiten hin, d. i. nach der historischen sowohl, als nach der philosophisch-praktischen Seite, durch zu veröffentliche Arbeiten, Zusammenkünfte und Sammlungen zu fördern gedanke; dass die Zusammenkünfte dazu dienen sollten, den Vertretern verschiedener Auffassungen der Mei., sowie verschiedener Meinungen über alle nützlichen Angelegenheiten des Bundes einen Centralboden des gegenseitigen Anstausches und der gegenseitigen Belehrung zu gewähren, sowie dass die Zusammenkünfte u. A. auch zu Discussionen und Abstimmungen über die fraglichen Punkte, und somit zu Votis führen sollten, welchen man wohl als Votis einer Versammlung der Intelligenteren unter den Mra. einen gewissen thatsächlichen Werth werde zuerkennen

müssen. Nach solcher Festsatzung des Zwecks und der Tendenz des Vereins wurde derselbe als constituirte erklärt, und ihm an Stelle des früher vorgeschlagenen Namens „wissenschaftlicher Verein u. s. w.“, um nicht das Vorurtheil zu erwecken, als habe er nur speciell-gelehrte Absichten, nach kurzer Debatte der einfache Name „Verein deutscher Maurer“ ertheilt. Nun ging es an die Berathung des früher in der „Bauhütte“ veröffentlichten Statutenentwurfs des Br Schanberg in Zürich. Er wurde in den Hauptzügen genehmigt, wiewohl auch mehrfach amendirt und zu einer wesentlich kürzeren Redaction empfohlen. Die bedeutendsten Aenderungen waren: ein Zusatz zu der Bezeichnung des Zwecks §. 1, von Br Findel, und ein anderer, von Br Leutbecher in Erlangen brieflich vorgeschlagen, durch Br Kruthoffer aus Wiesbaden mitgetheilt; die Erwählung der „Bauhütte“ zum Organ des Vereins, auf Antrag und Unterstützung der Brr Leutbecher, van Dalen und Seydel, jedoch auf Antrag des Br Findel unter der ausdrücklichen Bestimmung, dass damit keinem Mitgliede des Vereins ein Zwang auferlegt sei hinsichtlich der Anbringung und weiteren Verwerthung seiner Arbeiten; ferner die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags auf 4 Thlr. — jährlich, wofür aber jedem Mitgliede vom 1. Juli d. J. ab das Organ des Vereins, die „Bauhütte“, gratis zu liefern ist, indem der Verein auf seine Kosten auf die „Bauhütte“ abonnirt, Antrag des Br Dr. Marggraf. Der Herausgeber der gen. Zeitschrift sprach dagegen, indem er vorschlug, den Beitrag auf 2 Thaler — festzusetzen und die Anschaffung der Bauhütte jedem Einzelnen freizustellen; mehrere Brr machten aber geltend, dass die Vereins-Mitglieder ein bleibendes Bindemittel haben und von allen Vereins-Angelegenheiten und -Arbeiten unterrichtet sein müssten u. s. w. — Ferner die Reduction der Anzahl der Vorstandsmitglieder auf drei, von denen der Vorsitzende mit ausdrücklicher Bestimmung für dieses Amt gewählt wird, während die Andern sich in die übrigen Geschäfte theilen und von denen der Vorsitzende den Verein nach aussen zu vertreten hat, auf Antrag des Br Pnhlmann I.; endlich die Beschränkung der Beitragsfähigkeit auf Brr Mstr, auf Antrag von Br Findel. In Folge dessen war es den anwesenden Brr Lehrlingen Mentzhausen aus Berlin und Barchardt aus Landsberg a. d. W. vorläufig noch nicht möglich, dem Vereine beizutreten. Nach einer definitiven Anfrage, welche der anwesende Brr — aus der □ „Tentonia“ waren inzwischen noch mehr Brr beigetreten — sich namentlich zu Mitgliedern des Vereins erklären wollten, und nachdem als selbstverständlich beschlossen worden war, die provisorisch beigetretenen Brr noch einmal nach Veröffentlichung des nunmehrigen Status um ihr Beharren zu befragen, wurde zur Wahl geschritten.

Die Brr Findel und Seydel lehnten den Vorrang ab, der zunächst vom hochw. Br Pnhlmann I. in Uebereinstimmung mit Br Schanberg, dem Or. Leipziger zugeordnet wurde, und schlugen, unterstützt durch die Rede noch mehrerer anderer Brr, dem hochw. Br Pnhlmann I. selbst zum Vorsitzenden vor. Derselbe wurde durch Acclamation gewählt, und hierauf ebenso die Brr Findel und Seydel zu Vorstandsmitgliedern. Br Kruthoffer aus Wiesbaden machte für diese Wahl namentlich geltend, dass durch dieselbe von den Leipziger Brr jeder Verdacht ferngehalten

würde, als verfolgten sie irgendwelche Nebeninteressen — ganz abgesehen natürlich von der Jedem in die Augen springenden Angemessenheit des Br Pnhlmann für das Amt des Vorsitzenden, welche Br Findel in Bezug auf sich und Br Seydel schon um des Alters und der Erfahrung willen in Frage stellen musste. Die Wahl wurde von allen Dreien angenommen.

Die Bestimmung des nächsten Versammlungsortes wurde dem Vorstand anheim gegeben, aber zugleich der Wunsch ausgesprochen, dass die Versammlung möglichst im Monat August möge abgehalten werden.

Die Sitzung, die sonach volle drei Stunden gewährt hatte, ward dann um 1/23 Uhr rituellmässig geschlossen, nachdem Br Gross, der Schriftführer der □ und Mitglied des Vereins sein aufgenommenes Protokoll verlesen, welches er der Redaction der „Bauhütte“ in schnell gefertigter Abschrift freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

Im Hotel „zum Einsiedler“ bei Br Kast wurde ein vorzügliches Mahl eingenommen im tranten engeren Kreise, der zumeist aus Vereinsmitgliedern bestand.

Den spätern Nachmittag, ebenso wie am Sonnabend gesehen war, wurde von gel. Br Potsdam mit Einigen der fremden eine Ansahrt nach den schönsten Punkten der Umgegend angestellt. Die gel. Brr Sansse, Schottki und van Dalen hatten bereits die Rückreise angetreten. Am Vormittag des zweiten Feiertags verabschiedeten sich die letzten. Alle sind mit dem Eindrücke abgereist, dass ein Werk gethan ist, dass es in gute Hände gelegt worden, und dass sie einen schönen Kreis tüchtiger und liebenswürdiger Brüder kennen gelernt haben, mit denen es sich gut leben liess.“

Während der junge Verein nur aus weiter Ferno, aus Amerika, Zeichen freundlicher Theilnahme erhielt — die Brr Barthelmess und Röhr begrüssen ihn mit grosser Freude — wurde in der Nähe nicht bloss insofern gegen ihn agitirt, sondern auch sofort ein offener Feldzug gegen ihn eröffnet. Dies geschah in einem Joh.-Rundschreiben*) der ehrw. □ „zu den 3 Schwertern und Aetria z. gr. R.“ in Dresden, worin es u. A. heisst:

„Die Bruderschaft unserer Loge wurde im verflorenen MrJahre besonders lebhaft durch die in der deutschen MrWelt jetzt so vielfach auftauchende Reformfrage beschäftigt, welche namentlich in der freimaurer. Zeitschrift „Die Bauhütte“ nun schon seit Jahr und Tag verhandelt wird und bereits zur Bildung eines maurer. Reform-Vereins geführt hat. — Da es in so bewegter Zeit nothwendig ist, eine feste Stellung einzunehmen und mit der eigenen Ueberzeugung nicht hinter dem Berge zu halten, so übergeben wir Ihnen, verehrt und gel. Brr, in dem Folgenden ein Votum über diesen Verein und seine Tendenzen, das im Anfrage unserer Mstrschaft von unserm ehrw. Br Rumpelt-Walther abgefasst und in wiederholten Conferenzen approbirt, die Stellung bezeichnet, welche unsere Loge zu diesem Vereine, wie zu der Reformfrage überhaupt einnimmt. —“

Nun wird aus einzelnen Ansprüchen von Mitgliedern die Behauptung abgeleitet, es herrsche „bei allen diesen Vereinsbestrebungen einerseits ein ebenso grosses Verkennen der Zwecke und Aufgaben der FrMrei und ein Vergessen der bei der Aufnahme übernommenen Verpflichtungen, als

*) Vgl. Bosh. 1861, Nr. 41.

auf der andern Seite Unklarheit über das, was eigentlich angestrebt und erreicht werden soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Die maurer. periodische Presse in den Vereinigten Staaten.

„The Jewel“ ist der Titel einer neu entstandenen Zeitschrift. Sie nennt sich: „A Masonic Literary and News Magazine.“ Wm. J. Pollard, Editor and Proprietor. Mobile. Es muss von vornherein als eine kühne und sich nach ihrem guten Geiste vertrauende Unternehmung angesehen werden, dermalen in Mobile, Ala., sich an die Herausgabe einer neuen Zeitschrift zu wagen. Wir begrüssen diese Zeitschrift als ein Zeichen auf sichere und baldige Rückkehr nicht maurer Vernehmens zwischen „nördlichen und südlichen“ Brüdern. Leider hatte sich dieses Vernehmen, wie wir alle wissen, in einer Art und Weise getrübt, die nicht zum Vortheil maurer südlichen Irr sprechen wird. Uns liegt nur das zweite Heft dieser Zeitschrift vor. Es wäre jedenfalls interessant, das erstere mit unsern eben ausgesprochenen Ansichten zu vergleichen, da darin doch gerade in dieser Beziehung der Herausgeber sich hätte ansprechen müssen. Jedenfalls werden wir und Jeder, der sich für maurer Literatur interessiert, dem Verlaufe der Zeitschrift mit Liebe folgen und es wird uns freuen, den Ausspruch des Herausgebers, welchen er an die Spitze seines Blattes gestellt hat: „auszuführen die ächten Grundsätze der Freimaurerei, zu befördern die Grundsätze derselben durch alle uns zu Gebote stehenden Mittel und mannerliches Licht unter der Bruderschaft zu verbreiten“ in allen Punkten durchgeführt zu sehen. Obgleich ein grosser Theil des vorliegenden Heftes nur aus Auszügen aus anderen Zeitschriften besteht, so muss doch anerkannt werden, dass die Auswahl eine sehr gute ist. Als Original-Artikel findet sich vor: „Entfernt nicht die alten Landmarken“; ferner finden wir ausser einem Artikel „Maurerei“ betitelt, aus dem „Masonic Monthly“ abgedruckt, noch „die Bibel als eines der drei grossen Lichter der Freimaurerei“ aus der New-York Dispatch u. s. w. Wir wünschen der neuen Zeitschrift den besten Erfolg.

„The National Freemason“ ist erst kürzlich (im März) mit seinem ersten diesjährigen Heft erschienen. Als Grund der Verzögerung wird angegeben, dass die Zeitschrift in andere Hände übergegangen ist. Der neue Eigentümer hatte die Absicht, die Zeitschrift, die bisher monatlich erschien, wöchentlich herauszugeben. Krankheit des neuen Herausgebers verhinderte die Ansführung. Unter diesen Umständen wird der „National Freemason“ noch wie früher monatlich erscheinen. Jedenfalls scheint alles dies anzudeuten, dass der „National Freemason“ wieder lebenskräftig ist und fortzuerheben wird. Das Heft, welches uns vorliegt, setzt einen Freimaurer-Roman, der in einer früheren Nummer begonnen war, fort und bringt den Lesern unter Andern den Text der jüngsten päpstlichen Allocution — ein bischen post festum —, sowie die verschiedenen Urtheile der Presse über diese Allocution. Aus dem „Masonic Monthly“ ist der Anfang eines Artikels: „Maurerische Begräbnisse“ abgedruckt. Sonst hat das Heft recht viel und interessanten Lesestoff, theils Original, theils aus anderen Blättern.

„The Masonic Review“ erscheint seit Januar wieder in Cincinnati; sie erscheint in anderm Gewande und hat sich in ihrem Aeusseren entschieden verbessert. Wir glauben auch einen Versuch bemerken zu können, dass sie sich bemüht — inwendig — in Bezug auf die Eintheilung und Behandlung ihres Stoffes sich zu verbessern. Bisher schien es, als ob jeder Setzer zugleich auch als Redakteur fungirt habe. Der Inhalt der Zeitschrift konnte nicht anders als „zusammengestoppelt“ bezeichnet werden; es schien, als ob sie nur einzig und allein mit der Scheere redigirt worden. Die „Masonic Review“ ist die zweit älteste englische Freimaurer-Zeitschrift und es muss Jeden erfreuen, wenn es sich bewährt, dass dieselbe sich auf einem bessern Weg befindet, und mehr sein wird, als eine ungeschickte Zusammenstellung von Abschnitten freimaurerischer Wochenblätter. Das Januarheft hat einen längeren Artikel „achtzehn hundert sechs und sechzig“ als Einleitung, der wohlgemeint ist aber wenig Schärfe hat. Das folgende Heft bringt den bekannten Brief des Commodore Dubois, welcher zuerst in der N.-Y. Dispatch und Masonic Monthly erschien, sowie einen Artikel, betitelt „Die sieben und vierzigste Aufgabe.“ Dieser Aufsatz, mit ächt amerikanischer Unkenntnis von Geschichte und Wissenschaft geschrieben, bringt sonderbares Zeug über Pythagoras an's Licht der Welt, und man muss sich recht sehr verwundern, woher der Verfasser nur diesen Blödsinn hat; ob er denselben erfunden hat oder ob der ihm von irgend einem Schalk angebonden worden ist. Das confuse Zeug erinnert unwillkürlich an jene Historie in einer amerikanischen Zeitschrift, worin alles Ernstes behauptet wurde, unser alter Dr. Martin Luther sei ein regelmässiger Freimaurer gewesen, desgleichen Georg von Frenndberg, und die Freimaurerbruderschaft habe Luther sicher ans Worms fortgeschafft und auf die Wartburg gebracht. — Auch dem „Masonic Review“ liefert die päbliche Allocution post festum Stoff zu einigen fulminanten Ausfüllen, die aber dennoch wenig Pointe haben und nichts Neues bringen. Unter den bemerkenswerthen und wirklichen Verbesserungen des „Masonic Review“ ist ein stehender Abschnitt: maurerische Jurisprudenz. Der Herausgeber wird diesem Abschnitt seines Blattes alle von Grossorinenten oder Grossmeistern gegebenen „officiellen“ Entscheidungen über streitige Punkte in den Logenverbänden und Groslogenbezirken einvorbleiben und durchaus davon absehen, auf Anfragen über streitige Punkte Auskunft oder Entscheidungen zu geben, indem dies, nach seiner Ansicht, weder der Würde einer maurerischen Zeitschrift angemessen, noch überhaupt von Nutzen für das Allgemeine sei. Wir sind begierig, zu hören, was der „Trowel“ oder die „Freemason's Monthly“ dazu sagen werden, welche bisher eine Art von Monopol für solche editorielle Entscheidungen und Rechtsgutachten beanspruchten. Uebrigens glauben wir, dass der Herausgeber des „Masonic Review“ desfalls auf dem richtigen Standpunkte steht, umsoehr als wir wissen, wie viel sehen Umfang und lächerliches Zeug durch jene maurerischen Rechtsgutachten der Herausgeber zu Tage befördert wurde.

„The Mystic Star“ leuchtet, wie früher, so auch in seiner jüngsten Nummer, überwiegend mit erborgtem Lichte. Man muss indess zugestehen, dass seine Auswahl aus maurerischen und profanen Zeitschriften recht lesbar und unterhaltend ist. Das ist aber auch alles Lob, was wir dieser Monatschrift spenden können. Sie bringt ganz unterhaltende

Geschichtchen und Novellen in ihrem „Home Department“ und die der jüngsten Nummer — wir können nicht beurtheilen, ob sie Originale oder aus andern Blättern abgedruckt sind — sind bei weitem besser und lesbarer, wie früher. Uebrigens ist der Herausgeber des „Mystic Star“ doch ein nürlicher Kauz. So führt er in einem der jüngsten Hefte eine heftige Polemik gegen Rezensenten, welche behauptet haben, seine Zeitschrift enthalte keine einzige Originalarbeit und nur schlecht gewählte Auszüge aus andern. Es wurde dem Herausgeber sogar die Quelle jedes einzelnen Artikels nachgewiesen. Trotzdem will er durchaus „original Jacob“ sein. Möge er darum nur immer sein Licht leuchten lassen aus dem Westen — wenn auch nur als Trabant — und es nicht übel nehmen, wenn er die Wahrheit zu hören bekommt.

Wir schliessen diese Rundschau mit der Erwähnung der Zeitschrift: „The Voice of Masonry“, welche auch dieses Jahr wieder in monatlichen Heften erscheint. Einen sonderbaren Artikel enthält das Februarheft. Er ist überschrieben: „Usurpation in den höchsten Stellen“, und ist eine heftige Philippika gegen angeblich angemessene besondere Gewalt und Vorrechte, welche gewisse Grossmeister an sich gerissen und beanspruchen. Die Ursache dieses Unfalls sei in nichts Anderem zu suchen und zu finden, als in dem s.g. Schotti-

schen Ritus. Nach dem Verfasser hat die Einführung des Schottischen Ritus in Amerika zu nichts Anderem geführt, als dazu, die Grosslogen-Macht in die Hände einiger wenigen Brüder zu legen und unzählige Mißbräuche einzuschmuggeln. Lassen wir überhaupt den ganzen Schottischen Ritus da wo er hin gehört. Es ist hier nicht der Platz, zu entscheiden, was Wahres und Falsches an diesen Behauptungen ist, und wir glauben kaum, dass sich die Leser des „Triangel“ dafür interessiren werden. Uebrigens muss man im Allgemeinen der „Voice of Masonry“ Geschmack in der Aenderung ihres Stoffes und der Auswahl zugestehen. Namentlich haben ihre kritischen Artikel viel Schärfe und gesundes Urtheil. Zum Schlusse des vergangenen Jahres brachte sie eine kritische Beurtheilung der maur.-periodischen Presse, welche mit vielem Talent, mit Schärfe, ja mit Geist, auch mit Ironie und Spott ungemein viel Treffendes von den freimaurerischen Zeitschriften in Amerika sagte. Man muss sogar den Inhalt einzelner Monatshefte der „Voice of Masonry“ pikant nennen.

Hoffentlich werden wir bald wieder Gelegenheit haben, den Lesern des „Triangel“ weitere Mittheilungen über die maurer periodische Presse in den vereinigten Staaten zu machen

S.

Feuilleton.

England. — Der maurer Unterstützungsausschuss von Westlancashire hat im Laufe der letzten 6 Jahre im Ganzen 693 dürftige Br. unterstützt, und zwar 136 englische, 178 irische, 192 schottische und 184 answärtigen Logen angehörende Br.

Frankreich. — Der offizielle Kalender des Gr. Or. (Calendrier Mac.) ist soeben erschienen. Derselben entnehmen wir Folgendes: Die gesetzgebende Mvrsammlung im Jahre 1867 wird am 10. Juni stattfinden. Die Zahl der unter dem Gr. Or. arbeitenden Logen beträgt 248, wozu noch 69 Capitel und 18 philosoph. Werkstätten kommen. In Paris und Banlinie arbeiten 54 Logen, in den Departements 160, in Algerien 9, in den Kolonien 8 und in fremden Ländern 17, darunter 1 in Corfu (Griechenland), 1 in Livorno (Italien), 3 in Rumanien (Bucharest, Galatz und Ibraila), 1 in der Türkei u. s. w.

Freiburg im Br., 2. August 1866. — Unsere politischen Verhältnisse haben durchaus nicht störend auf den Gang der Arbeiten in der hiesigen Loge eingewirkt; die Krinchen waren im Gegentheil besuchter als vorher, da jeder froh war auf einige Stunden in einem Kreise weilen zu können, aus welchem die Politik mit ihren Parteinengen verbannt ist. Doch nahmen wir ans dem, die profane Welt so sehr Bewegendem Veranlassung, auch etwas für die leidende Menschheit zu thun und waren die ersten hier, welche Sammlungen für die Verwundeten unternahm und unsere Localitäten den Behörden für dieselben zur Verfügung stellten. Diese Sache verfallte nicht den günstigsten Eindruck zu machen, und ging uns sogar von ultramontaner Seite manche Gaben zu, um so erfreulicher für uns, da kurz vorher einzelne hier durchkommende Truppe unseres Militärs mit dem Rufe:

„Hoch Oestreich, Tod den Freimaurern“ in's Feld abzogen.“ Dieselben waren von den Pfaffen ganz in ihrem Sinne gearbeitet und es hat unserm Br. Prinz Wilhelm viel Mühe gekostet sie im Zaume zu halten; jetzt sind jedoch auch sie in Folge seines humanen Benehmens (er theilte, im Gegensatz zu andern prächtlichen Heerführern, alle Strapazen und den dicksten Kugelregen mit ihnen), ganz für ihn begeistert und der Freimaurer-Prinz, wie sie ihn nannten, ist nun wieder so populär als jemals.

Bei Beginn des Krieges hatten wir hiesigen Brüder durchaus keinen beneidenswerthen Standpunkt, da man uns theilweise auswich, und die Leute instinctive herauswitterten, dass es bei einem Feind, in Bezug auf gut österreichische Gesinnung schlecht bestellt sein müsste; es war sogar auf eine „Fruer-Hetze“ ähnlich den Judenhetzen in Bayern abgesehen, wovon die Herren jedoch Abstand nahmen, als sie sahen, dass wir uns im Verein mit Andern, dem Ultramontanismus Abholden, militärisch organisirten.

Zum Schlusse habe ich Ihnen noch eine friedliche Mittheilung zu machen, welche Sie interessiren dürfte, unser Br. Fick e feierte am 2. Juni sein 25jähr. MrJubiläum; von Seiten der Loge erhielt derselbe ein Album mit den Porträts sämtlicher Mitglieder, sein Sohn übergab ihm einen Meisterhammer mit unserm Logenzeichen in Silber versehen, auf dessen Feldern die Tage seiner Aufnahme in 1., 2. und 3. Grad, nebst der Widmung „zum 25jähr. MrJubiläum meines Vaters“ eingegraben sind; es war ein wirklich ergreifendes Moment als Vater und Sohn sich gegenüber standen, und sich beide, als der letztere mit seiner Ausrufung an den Vater begannen, hingerissen von ihren Gefühlen in die Arme sanken. Verschiedene Logen hatten Gratulationsschreiben eingeschickt, von welchen sich besonders jene der beiden Hamburger Logen, in deren einen er aufgenommen, in deren andern er lange Zeit

Meister vom Stuble war, durch die Wärme, mit welcher sie seinen Leistungen für die Mrei Anerkennung sollten, auszeichneten.

Kassel. — Die „Tagespost“ meldet, es stehe die Aufhebung des Verbots der FrMrologen in Kurhessen bevor.

Maastricht, 5. August. — Der □ „La Persévérance“, deren wir schon öfter gedacht, gehören mehr in Deutschland wohnhafte Br an, welche alle ihrer Mutterloge innig zugehört sind. Einer derselben, Br Sigm. Marcus in Kreuznach, sandte der Loge jüngst einen Aufsatz ein, worin eine Klein- fahrt mit Gewitter poetisch geschildert ist und der bei den Brn grossen Anklang fand. Darin heisst es u. A.: „Viel Aehnlichkeit hat der beschriebene Moment mit jenem der Aufnahme in unsern Bund. Auch da bräuselt ein Sturm durch unser Inneres, laut pocht der Donner in der Kammer unseres Herzens; wie der Blitz durchzuckt uns der Gedanke an unsern bisherigen Lebenswandel und verjüngt wie der Phönix uns der Asche treten wir ein in des Tempels Hallen. Neid, Zwietracht, Hass, Alles lassen wir draussen; hier finden wir nichts als Brüderlichkeit und Liebe, deren Uebung wir zur Aufgabe unseres Lebens machen. Nicht allein im Tempel, sondern auch ausserhalb desselben in unserem geschäftlichen Wirkungskreise werden wir thätigen, was die Aufgabe eines wahren Menschen ist; wir werden unser Thun mit Zirkel und Richtmass abmessen und unsere geheiligte Symbolik als Weg- weiser nehmen.“

Trauerkunde. — Am 5. August verschied der Direktor der Leipziger 4. Bürgerschule, Dr. Ernst Innocenz Hauschild, geb. 1. Nov. 1898 in Dresden, einer der genialsten, thätigsten und verdientesten Pädagogen. Namhaften Ruf erwarb ihm vorzüglich die auf neuzeitlichen Ideen fussende Gründung des „Modernen Gesamtgymnasiums“ im J. 1849, welchem 5 Jahre später die „Höhere Mädchenschule“ zur Seite trat. Tausende von Jünglingen, Männern, Jungfrauen Leipzigs verehren in Household den Bildner ihrer Jugend, viele jüngere Lehrer schulden ihm die Einführung in die praktische Aus- übung ihres Berufs. Auch als Schriftsteller auf erzieherischem und philologischem Gebiet sprechen hervorragende Leistungen für sein Streben wie für seinen edlen Charakter. Br Hauschild war Mitglied der □ „Apollo“.

Trauerkunde. — In Weimar starb dieser Tage der be- rühmte Schauspieler Br Genast, Mitglied der □ „Amalia“.

Trinkspruch

bei der feierlichen Installation des maurerischen Kränzchens

„Offene Burg“

in Offenberg des 29. Juli 1866.

Die Freude ruft zum frohen Maurerkreise, zum Brüdermah, zum hellen Becherklang,
Sie ruft auch mir, dass ich nach Lehrlingsweise, vom Herzen
sprech' mit schlichtem Liedersang.
Was wir erstrebt, wir dürfen laut bekunden, aus freien Männern
ist ein Kranz geworden,
Ein frischer Kranz, aus Nächsten-Menschenliebe,
O, dass er dauernd, grünend, blühend bliebe!

Drang war's und Lust zu einigen die Glieder, laut sprach's
der Geist, der in uns Allen lebt,
Derselbe Geist, der durch viel tausend Brüder, dienstbar der
Manerei, nach Gutem ströbt,
Der immer schafft zum ganzen Menschheits Wohle, vom glüh'n-
den Süd bis hin zum eis'gen Pole.

In Lust und Freud und allem Herzeleid,
Der grosse Geist — der Maurerei geweiht.

Und dieser Geist in seinem Schaffen, Ringen, in seinem Stre-
ben nach dem Guten nur,
Er half uns treulich diesen Bau vollbringen, wir finden hier
des Unsichtbaren Spur.
Er half uns fürder, zu dem Schönen, Wahren, er mög' vor Zwic-
tracht unsern Kranz bewahren;
Er sei mit uns bei jedem Wiedersehn,
Er leite uns, wenn wir, zur Arbeit gehn!

In aller Herzen sei es tief geschrieben: Wir wollen brüderlich
zusammen steh'n,
Das Unglück suchen — und ihm Wohlthat üben, im Urtheil
sanft — neides auf Andre seh'n.
Der Wahrheit nur, ihr sind wir trou ergeben, denn nur wo
Wahrheit ist, kann Freiheit leben,
Und nur wo Menschen tugendhaft und frei,
Da blüht die Kunst der ächten Maurerei.

So laßt uns Brüder heute neu geloben: wir wollen nicht
globen Maurer sein!
O wolle uns der grosse Meister droben, zu jeder Arbeit seinen
Segen leihn;
Und Bruderliebe wurzeln tief in Allen, dann darf es laut von
meinem Munde schallen:
„Brüder mit mir, bei dieses Festes Feier
Dem jungen Kranz trinkt — das erste Feuer!“

Doch gleich dem Kinde, das am heitern Morgen, voll Lebens-
lust den jungen Tag begrüßt,
Der treuen Mutter liebevolle Sorgen, sein junges Dasein
freudvoll versüsst,
Durch ihrer Treue unverfälschtes Walten, liest sie im Kindes-
herz die Liebe sich einfallen,
Und schützend folgt ihm auf des Lebens Wegen,
Der Mutterliebe Mühen, Sorgen, Segen.

Und wie entblüht der zarten Menschenblume, die Jungfrau
tugendrein und mild,
So wächst empor — am freien Manerthume, aus Kränzen
auch — ein kräftiger Gebild,
Doch wohl bedarf's der Mutter Sorg' und Mühen, soll unser
Kranzlein kräftiger orblühen!
Nichts mög' uns mehr von ihr, der guten, trennen,
Der Mutter, die wir „edle Aussicht“ nennen.

Und immer, wenn die Arbeit wir vollenden, die Feierstunde
für uns schlägt,
Sei ihr gedacht mit Herz und Mund und Händen, für Sorg'
und Lieb', die sie für uns gehet,
In Dankbarkeit laßt uns stets zu ihr eilen, mit ihr, mit ihr
all' uns're Freuden theilen,
Ihr gelte jetzt mit meines Sanges Leier
„Der Mutter, lieb und treu — mein zweites Feuer!“

Doch sind wir Eines grossen Bundos Glieder, drum sei der
Brüder Aller warm gedacht!
Euch gilt es jetzt, ihr treue Maurerbrüder, Euch sei des Lie-
des letzter Gruss gebracht!
Von allen Kränzen unterm Sternenglanze, wir sind — ein
Blümlein nur vom grossen Kranze.
Und dieser Kranz er blühe, er gedeih',
Der Bruderkranz der ganzen Maurerei!

Wo Lieb' und Tugend unter Menschen wohnen, der Mensch
in's Nächsten Auge schaut.
Wo Weisheit, Stärke, Schönheit thronen, hat Liebe Hüthen
aufgebaut.
Und alle die, die hin zur Werkstatt eilen, und dort mit Brü-
derna Arbeit, Frohsinn theilen,
Sie sind mit uns der grossen Kette Glieder,
Sie sind mit uns auch eines Glaubens Brüder!

Des Glaubens, der, wenn Alles auch zerstücke, in Wetter,
Sturm und blutigem Krieg,
Als Feis ersteht: „Gott ist die Liebe!“ nur sie allein behält
den Sieg!
So lasst mich Brüder denn nach Nord und Süden, nach Ost und
West den Brudergruss entbieten,
Und rufen kräftig, lauter, freier:
„Dem ganzen Maurerbund — das dritte Feuer!“
Lahr. Carl Haas.

Zur maurer. Bibliographie.

(Fortsetzung.)

IV. Ritualistik.

- Archiv der FrMrege zu Livorno, sowie solches im J. 1800
auf Befehl etc. V. a. handschriftl. französ. und ital. Original-
Papieren etc. Leipzig, 1803. Kummer. 8. S. XVI, 456
(Kl. Nr. 1956) (Thlr. 1. 20.) a. 15 Ngr.
- Aufnahme in einer Festloge mit Musikbegleitung. Text
von Br Flöth. Musik von Wagner. Mainz, 1820. Schott.
8. S. 16. 2 1/2 Ngr.
- Bäckoffner, Dr. Rud., Enthüllungen der Geheimnisse der
FrMrei. Erklärung sämmtl. etc. Eine Apologie. Berlin,
1865. Selbstverlag. S. 126. (Leipzig, Fernau). 20 Ngr.
Werthlose Compilation.
- Bauloge, die, am 14. VI. 5817. (von Wedekind). Darm-
stadt, 1817. Stahl. 8. S. 57. antiq. 10 Ngr.
Enthält ein Ritual zur Legung des Grundsteins. — Ged. nach Schil-
lers Glocke. — Rede über mr. Gebräuche.
- Bode, Rituale (s. Heft C.)
- Carlile, Rich., Manual of Freemasonry etc. with an explanatory
introduction. London, 1861. Reeves and Turner.
8. S. XV., 311. Thlr. 1. 15.
Enthält die blauen Gr., Royal-Arch., Knights Templar und verschiede-
nere Seitengrade. Wichtig für die Krantus der englischen Arbeits-
weise.
- Ceremonial to be observed at the Dedication of the Humber-
logge, 57. Hull, 1865.
- Crata Repoa, oder Einweihungen in der alten Gesellschaft
der Egypt. Priester. (Von K. F. Köppen). Berlin, 1778.
Stahlbaum. 8. S. 32. (Kl. Nr. 1904). antiq. 4 Ngr.
- Dupontès, Cours pratique de la Frano-Maçonnerie. IV. Cah.
Grades Capitulaires. Paris, 1841. Chez l'auteur. 8. S.
221—288. — V. Cah. Instruction sur les Grades philos.
8. S. 289—360. a. 1 Thlr.
- Ecosais de Saint-André d'Écosse, contenant le developpement
total de l'art royal etc. dont le 1^{er} coll. est établi à Metz
avec etc. Paris, 1780. 8. p. 171. m. 1 K. (Kl. Nr. 1915).
Damit zusammengebunden a. d. Titel Encyclopédie:
- G. (rand) I. (quis), G. (rand) E. (lu) ou Chevalier Kados, connu
etc. Paris, 1781. 8. p. 84. (Kl. Nr. 1916). a. Thlr. 2. 15.
- Fauvety, Ch., Philosophie Maçonique. Catechisme à l'usage
des Aspirants etc. Paris, 1862. Libr. de la vie morale.
8. S. 50. 8 Ngr.
- Foier der 25jähr. Hammerführung des Br Puhlmann I.
1855 zu Potsdam. 1856. S. 32.
- Feier der Grundsteinlegung zum neuen Logenhause in Join-
ville (Brasilien). Abdruck a. d. Bauh. Joinville, 1865.
Auler. 8. S. 24.
Sinniges und beachtenswerthes Ritual.

- Fisch, J. C. A., Initiation a la philosophie de la Frano-
Maçonnerie. Collection de tous les Degrés. Paris, 1862.
Chez l'auteur. 1^{re} Série. P. symb. fol. p. 152 mit vielen
splendide color. Tafeln. Thlr. 2. 15.
— Instruction Maçonique pour le Gr. d'Apprenti. Paris,
1863. Chez l'auteur. 8. p. 86. 12 Ngr.
- Frans-Masons Eranas, les, suite du Livre int. L'Ordre des
FrMr trahi. Traduit du Latin. Amsterdam, 1747. 8.
S. XXVIII, 338. 1 Bl. m. Kpf. (Kl. Nr. 1874.) a. 20 Ngr.
- FreyMrey, die zergliederde, worin cine allgemeine und
richtige Beschreibung aller ihrer Aeste vom Anfang etc.
durch einen Br FrMr (Friedrich). Frankfurt und Leipzig,
1788. 8. S. 79. a. 10 Ngr.
Enthält die 3 Grade des Lehrl., Ges. und Meisters nach dem ältesten
Ritual nebst Vertheidigung der FrMrei.
- FrMrei, die, der Frauen. Aus dem Franz. Strassburg, 1774.
24. S. 48.
- Freimaurerthum, das, in seinen 7 Graden. Nach den
Archiven etc. von einem Royal-Arch.-Mr. Leipzig, 1857.
Mendelsohn. 8. S. XII, 271. (2. Thlr.) a. 1 Thlr.
Uebersetzung eines sranzösischen Nachwerks
- Geheimnisse, allerneueste, der FrMr, deren Sitten und
Gebrauche bei ihren Versammlungen etc. Mit Kpfm. von Z.
— 1766. 8. Titkpf. S. 148, 2. (Kl. Nr. 1891—92).
(1 Thlr. 8 Ngr.) a. 15 Ngr.
- Grade, die höchsten, der hochw. Mutterloge Royal York
z. Fr. oder das Non plus ultra der FrMrei. Mit Kpfm.
Berlin, 1804. Schmidt. 8. Tit. S. 204. (Kl. Nr. 1960).
a. 1 Thlr.

(Fortsetzung folgt.)

Briefwechsel.

- Br S. Bl. in M. — Besten Dank. Finden Sie in d. Nr. diehewese be-
notet. Brüder. Gegegruss!
- Br Ed. 6. in M. W. — „Mittheilungen“ 1, 2, sendten wir Ihnen.
Nachstehende erfolgt mit Nr. 3—5, die uns noch nicht zugehen. Herzl.
Gegegruss!
- Br D—r in M. — Die Resultate ist Ihnen sofort nach Eingang ihrer
Bestellung in gewünschter Weiss angegangen. Bidl. Gruss!
- Br M. E. in M. — Herrliche Dank auch für Ihre freundliche Zu-
schrift und brüderl. Gegegruss!
- Br Dr. C. in D. g. — Besten Dank für gütige Uebersendung der Liste.
Lassen Sie sich gelegentlich wieder von sich hören. Herzl. Gruss!

Anzeigen.

Für die Zwecke des internationalen Vereins zur Pflege
Verwandter etc. erschien bei mir:

Das Verhalten der Christen in den Zeiten grosser allgemeiner Noth.

Predigt am 1. Juli in der etangel. Hofkirche zu Dresden gehalten

von

Dr. Th. Liebner, Oberhofprediger.

Preis 3 Ngr.

Von dieser trefflichen, vom Geiste der Liebe durch-
drungenen Predigt haben sich in Sachsen bereits über 3000
Exemplare vergriffen, so dass ich hoffe, solche werde auch in
weiteren Kreisen, ihres innern Gehaltes und ihres Zweckes
willen, Verbreitung finden. Br Ch. G. Ernst am Ende.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen hiermit alle ger. u. volk. St. Jehannislogen von nun an alle für unsere Loge bestimmten Gegenstände
entweder durch das maurer. Correspondenz-Bureau in Leipzig oder direkt durch unsern Sekretär Carl Ludowick in Ludwig-
hafen a. Rh. an uns gelangen lassen zu wollen.

Die Loge zur Freimüthigkeit am Rhein im Or. von Frankenthal.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschrift für Br. Strik.

Leipzig, den 25. August 1866.

MOTTO: Wissen, Stärke, Sühne!

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — à 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Mittel zur Selbsterkenntnis. — Zur Geschichte des Vereins deutscher F. M. (Fortz.). — Feuilleton: Aachen — Berlin — Bielefeld — Darmstadt — Egerland — Frankfurt. — Literar. Notizen. — Zur Besprechung. — Briefwechsel. — Für den Hilfsfonds für die Wittwen und Waisen deut. Krieger. — Für den Philosophie-Studierenden (Herrn Ch.) ist ferner eingegangen. — Anzeigen. — Zur Nachricht.

Die Mittel zur Selbsterkenntnis.

Von

Br. Carl Meuschen,

Mitglied der L. L. L. in Erlangen.

Erkenne Dich selbst! Dieser ernste Mahnruf ertönte schon im grauen Alterthum an die Menschheit. Von der hohen Bedeutung dieses Spruches durchdrungen erhoben ihn die sieben Weisen Griechenlands zu einem ihrer Grundsätze als Quelle ihrer Glückseligkeit. Von jenen altergrauen Zeiten dringt mit seinem vollen Gewicht dieser Ruf zu uns herüber in die Gegenwart und bei allen Guten fand und findet er seine gerechte Würdigung. Für alle Zeiten neu bleibt dieser goldene Spruch eine der schönsten, zugleich aber auch schwersten Pflichten des Menschen.

Geziemt es dem Menschen, eingedenk dieser Pflicht, den Blick in sein eigenes Herz zu werfen, um sein eigenes Ich, sich selbst kennen zu lernen, so geziemt es ihm um so mehr als Jünger der K. K., die Erkenntnis seiner selbst zum Gegenstand unangesehener Beschäftigung zu machen. Dies gebieten uns die uns vorgeschriebenen Regeln, es mahnt uns daran das S.: Wir sollen uns über all unser Thun und Lassen Rechenschaft geben, um zu erkennen, ob wir gefehlt, oder im Sinne der K. K. gehandelt haben, um unsere Fehler und Schwächen einzusehen und solche abzulegen und dagegen Tugenden, durch welche sich unsere Nebenmenschen vor uns auszeichnen, uns zu erwerben.

Die Uebung dieser Pflicht ist freilich keine leichte, und wohl Mancher, der mit dem besten Vorsatz an das Werk ging, straukelte an den verschiedenen Hindernissen, die sich ihm in den Weg stellten, die zu bewältigen er weder die moralische Kraft noch die Ausdauer hatte, und es blieb

bei dem guten Vorsatz. Wenn die Uebung einer jeden Tugend schwer ist, wie denn auch der steile Pfad der Tugend sprichwörtlich ist, so ist namentlich das Streben nach Selbsterkenntnis diejenige, welche vor allen den höchsten Grad von erstem Willen, die grösste Selbstverleugnung, die meiste Seelenstärke beansprucht, die für schwache Charaktere eine reine Unmöglichkeit ist. Und diese Schwachheit, die Oberflächlichkeit, die die moderne Menschheit charakterisirt, sie ist der erste Stein des Anstosses, sie hindert zunächst den Menschen sich selbst zu erkennen.

Betrachten wir einen jungen Mann, der nach den Anforderungen der Welt erzogen ist. Er ist für seinen Beruf so herangebildet, dass er seine Stelle vollkommen ausfüllt; ausgerüstet mit allen Fachkenntnissen verspricht er, dereinst ein tüchtiger Geschäftsmann zu werden. Dazu hat er sich die äusseren Umgangsformen angeeignet, wie sie der gute Ton erheischt, er weiss sich wohl zu bewegen, er erscheint als gebildeter Mann von feinem Takt, von vollendeter Erziehung. — Aber er, der so grossen Werth auf seine äusserliche Erziehung legt, der sein Augenmerk nur auf seine materiellen Interessen lenkt, hat er wohl je sein Inneres geschaut? Hat er wohl je über den eigentlichen und wahren Zweck seines Daseins nachgedacht? Frage ihn, und er wird dir mit Erröthen gestehen, dass dieses für ihn ein fremdes Gebiet der Forschung ist. Seine Gedanken vermögen sich nicht über das Alltägliche, Gewöhnliche zu erheben; es fehlte ihm von jeher die Anleitung dazu, er wurde vielleicht sogar nach dem Grundsatz, dass es dem künftigen Geschäftsmanne doch Nichts nütze, von jeder höheren Regung sorgfältig fern gehalten, und so erzogen findet er an ersteren Betrachtungen keinen Geschmack. Er liest Bücher, aber nicht um sich zu bilden, seinen Geist zu veredeln,

sondern um sich zu unterhalten; er findet seine Erholung auch vollbrachtem Tagewerk nur in gesellschaftlicher Zerstreuung. In dem Freundeskreise, dem er sich angeschlossen, wird nie eine Saite tieferer Empfindung angeschlagen, seicht und oberflächlich schlafen sie einu ein geistigen Schlaf und indem sie das Leben nur nach seinem materiellen Werth schätzen, überschauen sie in ihrem leichten Sinn den crystallenen Quell wahrer Glückseligkeit. Solche flache Menschen gleichen der Schale ohne Kern. Du glaubst aus der schönen Hülle auf einen gediegenen Inhalt schließen zu können, — und inwendig findest du Alles wüste und leer.

Diese Oberflächlichkeit, die den Menschen in geistiger Trägheit gefangen hält, hat aber auch noch ihre üblen Folgen, denn sie hindert ihn nicht, weil ihm die Urthilskraft, die tiefere Einsicht mangelt, dass er seinem ärgsten Feind, der Eigenliebe, williges Gehör schenkt und dieser schliesslich zum Opfer fällt.

Die Eigenliebe, sie ist der Versucher, der dem schwachen Menschen ein falsches Bild seiner selbst vorhält, sie ist es, die den mit ihr ringenden Menschen bald mit süßen Schmeichelworten, bald mit spitzigen empfindlichen Waffen zu besiegen weiss. Sie verkehrt Eigensinn in Willenskraft, Aumassung in Selbstvertrauen, verletzendes Spott in formlosen Scherz, rücksichtsloses und anberlogtes Handeln in Energie. Wer ihr zum Opfer fällt bildet sich ein, ein Menschenkenner zu sein, wenn er die Handlungen seines Nächsten einer lieblosen Benrtheilung unterzieht. Der eitle Thor, der an dem Splitter in seines Nächsten Ange Anstoss nimmt, er ist hoch beleidigt, wenn ihm ein aufrichtiger wohlmeinender Freund den Balken in seinem eigenen Auge zeigt. Er gleicht dem verwehten Kied, das nur durch Lockerbissen zu befriedigen ist, er findet nur Geschmack an süßen Schmeichelreden und sträubt sich gewaltig, wenn man ihm die derbe Kost der Wahrheit reicht.

Schlimm, wer für seine Fehler und Schwächen kein Auge hat; schlimmer noch, wer diese erkennt, sie aber abzulegen nicht den guten Willen besitzt; am schlimmsten, wer sie sogar noch zu beschönigen sucht. Wie oft hören wir einen, der sich vom Jähzorn hinreissen liess und seinem Mitbruder ein Unrecht zufügte, ausrufen: „Ich weiss es wohl, ich bin zu weit gegangen, allein ich kann in solchen Fällen meinen Zorn nicht beistern“; er bereut seinen Fehltritt, um ihn bei der nächsten Gelegenheit wieder zu begehen. Ein Anderer hat durch ein rasches Wort den Freund gekränkt; er fühlt wohl, wie Unrecht er gethan, allein dieses Unrecht sich selbst offen und ehrlich zu bekennen verbietet ihm seine Eitelkeit, die ihn so weit sehen verblendet hat, dass er den begangenen Fehler durch die Entschuldigung wieder gut machen zu können glaubt: „Unüberlegtheit sei eine Eigenthümlichkeit seines Charakters, er sei einmal zu rasch und könne dies nicht ändern, man wäge ihm diesen Fehler zu Gute halten.“ Oder er sucht noch Gründe aufzubringen, die das begangene Unrecht als gerechtfertigte Handlung erweisen sollen. Der Feigling, der die Dreistigkeit besitzt, seinen Mitmenschen verletzend anzugreifen, er besitzt nicht den Muth, sich selbst zu gestehen, dass er eitel gehandelt. Er, der sich für einen mathvollen freien Mann hält, weil er sich herausnimmt, brutal gegen seine Nächsten zu sein, er weiss nicht, dass er seinem Feinde unterlegen ist, er fühlt nicht, dass er als chnmächtiger Sklave in den Ketten seines Eigendünkels gefangen

gehalten wird, weil er sich nicht ermannen konnte, wahr gegen sich selbst zu sein.

Die Eigenliebe ist in eines jeden Menschen Herz gepflanzt; wie auf dem Acker das Unkraut unter dem Weizen gedacht, und die hoffnungsreiche Saat überwuchert und zu ersicken droht, wenn des Landmanns sorgsame Hand dasselbe nicht ansrettet, so ist die Eigenliebe auf dem Weizenfelde unseres Herzens die unheilvolle Pflanze, die tief und tief wurzelt und jeden Keim der Tugend tödtet, wenn ihrem Ueberhandnehmen nicht Einhalt gethan wird. Wohl dem Manne, der das Unkraut auf seinem Acker bald erkennt und zu seiner Vertilgung Hand anlegt, ehe es sich verderblich über die Saat verbreitet; wohl dem Manne, der bei dem harmlosen Anscheen der jungen Pflanze deren Gefährlichkeit nicht übersieht und sie ausjätet, ehe es zu spät ist; die reiche Ernte wird ihm den Schwies seiner Arbeit tausendfältig lohnen. Wohl dem Manne, der seinen inneren Feind bald erkennt, sich durch seine süßen Lockungen nicht bothören lässt, sondern ihn standhaft bekämpft und nicht wankt und weicht, bis er ihn siegreich überwunden hat. Ihm werden sich die Pforten der Wahrheit öffnen, er ist durch die Erkenntniss seiner selbst dem erhabenen Ziele unseres Strebes, der Vollkommenheit näher gerückt.

Und, fragen wir, sind auch dem Menschen Mittel zu Gebote gestellt, diese Hindernisse zu übersteigen, sind ihm Waffen in die Hand gegeben, mit denen er seinen inneren Feind zu bekämpfen, zu besiegen vermag?

Gewiss, es giebt deren vielerlei.

Gleichwie der Keim des Bösen in des Menschen Herzen ruht, so hat auch der e. B. a. W. nach seiner weisen Fürsorge den Keim des Guten in dasselbe gepflanzt; ihn zu hegen und zu pflegen, ihn zum fruchtbringenden Baum heranzubilden ist die Aufgabe unserer irdischen Laufbahn. Es ist die erste und heiligste Pflicht, die uns der e. B. a. W. auferlegt hat und darum müssen wir vor Allem das Gute ernstlich wollen, wir müssen uns bestreben, das Gute zu lieben und zu üben. Wer den Muth hat, den vergänglichlichen Stand der Welt mit seinem verlockenden Scheine zu verachten und dafür nach dem Wahren, Schönen und Guten trachtet, wer seinen Bau auf die 3 Pf. der Drei W. S. S. gründet, dem ist der erste Schritt zur Erkenntniss seiner selbst gelungen.

Ein Blick auf den T. fordert insbesondere den Maurer auf, nach Selbsterkenntniss zu streben. Das S., es mahnt uns beständig, den Blick in unser eigenes Herz zu senken, es mahnt uns, in unserm Innern zu forschen, ob wir Fehler, die uns an Andern missfallen, nicht selbst besitzen, es mahnt uns, Tugenden, durch welche sich Andere vor uns auszeichnen, anzuerkennen und nachzuahmen, es mahnt uns, beständig ein prüfendes Augenmerk auf all unser Thun und Handeln zu richten, uns über jeden Schritt Rechenschaft zu geben, ob er maurerisch oder unmaurerisch, ob er gut oder böse gewesen sei. Gewöhne dich daran, die Beispiele des Guten sowie des Bösen auf deiu eigenes Ich anzuwenden, lasse nicht ab, gegen dich selbst der strengste Richter zu sein, lass dir auf allen deinen Wegen das S. als Leitstern dienen, es wird dich sicher auf den rechten Weg zur Selbsterkenntniss führen.

Wenn der grosse Dichter Schiller sagt:

Willst du dich selber erkennen, so sich, wie die Andern es treiben;

Willst du die Andern verstehen, blick in dein eigenes Herz!

so ist damit Nichts anderes, als die Anwendung des S. im mæzur. Sinne gemeint.

Mit der FrMr innig verwebt, ja sogar aus ihr entspringend, giebt es auch noch andere scheinbar profane Mittel und Wege, durch welche wir zur Selbsterkenntnis gelangen können.

Es ist dies zñfñderst der Rath aufrichtiger Freunde, treu verbundener Brüder. Der wahre Freund, der treue Bruder wird dir Nichts verhehlen, wenn du die Scheu überwinden hast, dich gegen ihn über deine eigenen Fehler und Schwächen auszusprechen. Ebenso wie er dich um deiner guten Eigenschaften willen achtet und liebt, wird er dir mit gleicher Bereitwilligkeit in schonender Weise dasjenige zeigen, wodurch du deinen Mitmenschen anstössig sein kannst. Verkenne den Tadel des Freundes nicht, er fließt aus der lanteren Quelle der Liebe; ist es auch ein herber Trank, den er dir reicht, weise ihn nicht zurück, er ist heilsam. Der Bruder, mit dem du durch das weltumschlingende Band des grossen Menschheitsbundes verbunden bist, dem du vertrauensvoll alle Geheimnisse deines Herzens offenbaren darfst, er weiss dein Vertrauen zu schätzen und wird dir darum seine wahre Herzensmeinung nicht vorenthalten. Dein Interesse ist auch das seinige, deine Wünsche, dein Ziel, dein Streben, es sind auch die seinigen. — wie sollte er darum dein Vertrauen nicht mit Wahrheit lohnen? Nicht nm dich zu kränken, sondern um dich zu veredeln hielt dir der Bruder den Spiegel vor, du kannst, du musst ihm dafür dankbar sein.

Ein weiterer Hebel zur Förderung der Selbsterkenntnis ist der Tadel der Feinde. Wer in der Welt kann sagen, dass er keine Feinde habe? Wer in der Welt kann behaupten, dass er ohne Fehl sei? Wir sind alle schwache Menschen und es ist leicht begreiflich, dass gerade unsere Gegner begierig unsere Mängel ausspähen, um uns dadurch in der Achtung der Mitwelt herabzuwürdigen. Mag auch das Meiste von dem, was Neid, Hass, Rachsucht oder irgend welche Motive der Zwietracht gegen uns aufreiben, mag auch das Meiste davon gehässige Uebertreibung, oder sogar Verleumdung sein, so soll diese keineswegs die Leidenschaft in uns entflammen, Unbilden mit Unbilden zu vergelten, — nein, es soll den ächten FrMr bewegen das S. in sein Herz zu richten, sich selbst zu prüfen und zu fragen, ob und in wie weit die ihm gemachten Vorwürfe gerecht seien. Er wird nach seinen eigenen Fehlern forschen. Er wird suchen und finden, dass noch mancher Funke von menschlicher Schwäche in ihm glimmt, der Anlass zu jenen schmählichen Aeusserungen gegeben; er wird aber auch den glimmenden Funken erlöschen und so seinen Widersachern den Grund zu ferneren Angriffen nehmen.

Es ist ein altes, wahres Sprüchwort, dass man von seinen Feinden lernen müsse, es besser zu machen. Derjenige, der mir übel will, übt keine Nachsicht mit mir, ist weit eher zu scharfem Tadel bereit, als der Freund, der mir wohl will und in schonender Weise meine Fehler über sieht. Wenn die Angriffe unserer Feinde uns so zu unserem eigenen Heil gereichen, sollen wir ihnen dafür nicht dankbar sein? Gibt es einen schöneren Gewinn, als diejenigen, die uns zu schaden trachteten, zu unseren Wohlthätern zu machen?

Es ist fürwahr, ich wiederhole es, keine geringe Aufgabe, die wir uns hier stellen, sie erheischt unsere ganze

morale Kraft und oft werden wir die ermüdeten Arme sinken lassen und uns bekümmern müssen, dass es leichter gesagt, als gethan, leichter gewollt als vollbracht sei. Aber lassen wir uns darum von unserem Vorhaben nicht abschrecken, ermutighen wir uns durch den Spruch: „in magnis voluisse, sat est“, der gute ernste Wille ist der erste Schritt zur That.

Wohlan denn! Wohlgemuth an das Werk! Ohne Kampf kein Sieg. Es kann, es wird uns gelingen, wenn wir das Ziel unverwandt im Auge behalten. Lasst uns darum mit chernon Buchstaben in nser Gedächtniss schreiben:

„Erkenne dich selbst!“

Erkenne dich selbst, Jüngling! und die Leidenschaften, die die Jugend mit Verderben bedrohen, werden vergebens auf dich einströmen, denn du hast gelernt das Gute zu schätzen und das Böse zu verachten; du hast dein Herz durch die Beispiele der Tugend, die du nachzuahmen bestrebt bist, gewappnet gegen die Angriffe des Lasters.

Erkenne dich selbst, Mann! und du wirst deinem Hause ein tüchtiges Oberhaupt, dem Staate ein wackerer Bürger, du wirst vor Allem ein ichter freier Maurer, ein nützlichcs Glied in der Bruderkette sein. Du wirst deinen Kindern der beste Erzieher sein, denn kennst du dich selbst, so kennst du auch das wankelmüthige Menschenherz mit seinem Hang zum Bösen und weisst die unerfahrenen sorglosen Sprösslinge auf den Weg des Guten zu leiten.

Dich begeistert nur das Wahre, Schöne und Gute. Du bist liebevoll und duldsam gegen deine Mitmenschen, nachsichtig und schonungsvoll gegen ihre Schwächen, denn du bist dir wohl bewusst, dass auch du nicht vollkommen bist. Und wenn du dann als Greis am Ende deiner Laufbahn angelangt bist, so kennst du fröhlich auf das vollbrachte Tagewerk zurückerblicken; selig und verklärt wirst du an deinem heiteren Lebensabende hinüberglummern in das bessere Leben, und in dankbarer Anerkennung werden dir deine Brüder nachrufen: „Wehl ihm, er hat nicht vergebens gelebt, er hat einen guten Kampf gekämpft, er hat treu gehalten an dem Spruche:

„Erkenne dich selbst!“

Zur Geschichte des Vereins deutscher FrMr.

(Fortsetzung).

Als Resultat ihrer Prüfung der Tendenzen des Vereins gab die Logo Folgendes an:

1) Dieser Verein ist zwecklos, denn durch die Engbünde und deren mögliche Erweiterung und Reorganisation oder auch Neubildung bei solchen Systemen, wo sie bis jetzt nicht vorhanden sind, würde zu jedem vernünftigen Ideenaustausch und Besprechung derartiger Reformbedürfnisse hinreichende Gelegenheit geboten sein. Innerhalb derselben würden sich Reformvorschläge unter allen Verhältnissen nicht von der Grundlage der wahren mæzur. Geschichtsforschung entfernen können.

2) Er verstösst gegen die Grundsätze der k. K. und ist deshalb dem Geiste der FrMrei feindselig,

a) weil er nicht die ungelangbar vorhandenen Geschichtsquellen und Constitutionen als erste Grundlage anerkennt,

- b) weil er Lehrlingen und Gesellen den Zutritt unbedenklich gestattet, die nach unsern alten Constitutionen und mit gutem Grunde noch nicht in Logenstreitigkeiten und Systemverschiedenheiten eingeweiht werden sollen,
- c) weil er sich die Aufgabe stellt, ungedruckte Handschriften und Urkunden herauszugeben und zu veröffentlichen, ohne dass die Logenregierungen dieses zu überwachen haben,
- d) weil er endlich Zwiespalt in die Logen wirft, indem er einen Bund im Bunde zu stiften sucht und dadurch nothwendig das Vertrauen vieler Brüder erschüttern muss.

3) Er ist dem ganzen MrBunde gefährlich, weil er den Verdacht der Staatsregierungen gegen die Thätigkeit der Logen erweckt, da wohl ein geordnetes Logenregiment eine gewisse Garantie der Einhaltung der gesetzlichen Schranken bieten kann, nimmermehr aber ein so vager, der Einzelansicht und erhitzenen Debatte so weiten Spielraum gewählender Verein. Derselbe kann seiner Natur nach der polizeilichen Beaufsichtigung nicht entzogen werden und, ganz abgesehen von der dadurch zu erwartenden Profanation des maurer. Geheimnisses, würden die Logen zu büßen haben, was jener Verein verschuldet.

Hieraus erhellt die allgemeine Schädlichkeit dieses Vereins für die Sache der Maurerei von selbst, und wenn die Grosslogen, denen hier allein das Recht, gegen denselben einzuschreiten und die Initiative gegen dergleichen Unternehmungen überhaupt zu ergreifen zusteht, bis jetzt noch ein stillschweigendes Geschehenlassen geübt haben, so ist das wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, dass die Theilmehrklärungen bis jetzt noch so spärlich erfolgt sind, dass man noch nicht absehen kann, ob sich nicht die ganze Idee im Sande verlaufen werde.

Die Einzel□ kann hier nichts Anderes thun, als ihre Mitglieder, wie es bereits bei uns geschehen ist, wohlmeinend warnen, sich bei einem solchen Verein zu betheiligen, und wenn trotzdem ein Br öffentlich sich zu demselben bekennen sollte, ihm im Aufklärung darüber angehen, wie er diesen Schritt mit der Verpflichtung gegen das Gesetzbuch vereinbaren zu können meinte?

Im Uebrigen aber wollen wir uns nicht verhehlen, dass es theilweise, wie gesagt, sehr edle Bestrebungen sind, welche die Idee zur Bildung dieses Vereins genährt haben, und dass wir Manchem der Br, die an der Spitze desselben stehen, betreffs ihrer maurer. Gesinnungen, unsere Hochachtung durchaus nicht worden versagen können, wenn wir auch ganz offen erklären, dass sie sich unserer Ansicht nach in der Wahl des Mittels gründlich getäuscht haben. — Zur Abwehr und Berichtigung dieses Rundschriftens, welchem bald ein noch härterer Schlag folgte, erliess der Vorstand des Vereins in Nr. 43 der Bauh. (1861) eine ausführliche Erklärung, in welcher es n. A. heisst:

„Der Verein deutscher FrMr hat als solcher weder diese noch jene Ansicht von der FrMrei oder ihrer Geschichte; seine Bestrebungen sind weder dieser noch jener Richtung angehörig. Er ladet vielmehr die Brr aller Richtungen, aller Ansichten und aller Systeme ein, ihm beizutreten, und sein Zweck wird dann am schönsten erfüllt sein, wenn er die grösste Mannichfaltigkeit von Meinungen und Richtungen in seinen Schoosso birgt.“

„Der Verein deutscher FrMr ist kein Reform-Verein. Er zählt antireformatorisch gesinnte Brüder eben so gern zu seinen Mitgliedern, als reformatorische; und würde, wenn erstere seine Majorität bildeten, nicht aufhören, der selbe Verein zu sein, der er jetzt ist“ u. s. w.

„Es bedarf hiernach keines Wortes mehr, um die Absichten unseres Vereins ins Licht zu stellen. Wir geben uns der Hoffnung hin, dass jeder Mr und jede Logenbehörde, welche unparteiisch und ohne Voreingenommenheit von diesen unsern Bestrebungen Notiz nimmt, nur einen Anstus des ächten Maurer-trebens darin finden und sie mit Freuden begrüssen wird als einen ächten neuen Schössling, der immer lebenskräftigen alten alma mater der Mrei, von welchem nur erfreuliche und schöne Früchte zu erwarten stehen. Das Rundschriftens droht mit einem „Einschreiten der Grosslogen gegen den Verein“ und die Mtschaft der □ zu den 3 Schwertern“ hat die Mitglieder dieser □ vor dem Vereine „wohlmeinend gewarnt“. Wir geben uns der Ueberzeugung hin, dass diese nur geschehen sei in Folge der hier von uns der Wahrheit gemäss zurückgewiesenen Verkennungen und Entstellungen unserer wahrhaften Absichten. Die Mrei in ihrer Reinheit und ewigen Schönheit ist es gewesen, welche uns zur Gründung jenes Vereins begeistert hat: wird die Maurerei die Blüten, die sie selbst erzeugt, durch ihr Hauptorgan, ihre Behörden, selbst wieder zerstören wollen?“

Die obige Drohung mit dem Einschreiten der Grosslogen war schon in Erfüllung gegangen, ehe sie ausgesprochen war. Die Grossloge „zu den 3 Weltkugeln“ hatte den Vorsitzenden des Vereins gezwungen, sein Amt niederzulegen, weil sie unbegreiflicher Weise seine Wirksamkeit in demselben mit den Logengesetzen nicht vortürlich fand. Aus tiefbewegtem Herzen brachte der verehrte Br F. W. Puhlmann den innigsten Dank dar „für das ehrende Vertrauen, für die wohlwollende Liebe, wodurch er an die Spitze des Vereins gestellt wurde, sowie die aufrichtigsten Wünsche für dessen ferneres Gedeihen.“ (d. d. 22. September 1861). Brieflich fügte derselbe die Bemerkung bei: „Wer in dem Gähren und Gestalten der Zeit sich befindet, hat zu leiden; aber das Wehen des höheren Geistes lässt sich nicht anhalten.“

Zum energischen Kampfe und zum treuen Ansharren bereit, füllte der Vorstand zunächst die entstandene Lücke aus, indem er sich durch Heranziehung des Br van Dalen ergänzte und dem Br Seydel provisorisch den Vorsitz übertrug, welches Amt die Jahresversammlung in Wiesbaden in ein definitives verwandelte.

Ein weiterer, den Verein in seiner Existenz bedrohender Schlag war der unnotivirte Austritt sämtlicher Mitglieder in Potsdam.

„Im Ganzen hatte überhaupt der Verein“ — bemerkt Br K. Paul in seinem Bericht an die eklekt. Logen in Frankfurt a. M. — „bei dem maurer. Publikum wenig ausgesprochene Theilnahme gefunden. In der Theorie konnte man seinen Bestrebungen gewiss weder Berechtigung noch Anerkennung versagen; allein die Grosslogen ignorirten ihn oder massregelten die ihrer Jurisdiction unterstellten Mitglieder; die „FrMrZtg“ war auf ihre jüngere und höchst rührige Rivalin und also auch auf deren Liebblingskind, den neuen Verein, nicht eben gut zu sprechen, und gerade von Leipzig aus, seiner Geburtsstätte, machte sich die grösste

Opposition gegen ihn geltend. Vom praktischen Standpunkt aus gesehen, stand die Sache für den Verein noch schlimmer: diejenigen deutschen Grosslogen, welche wie Hamburg, Frankfurt, Sachsen und Bayreuth das Humanitätsprinzip bearbeiteten, also 63 Logen, verhielten sich mehr oder weniger passiv; von den andern Grosslogen in Berlin, Hannover, Darmstadt, im Ganzen 225 Logen, war wohl nicht zu erwarten, dass sie so rasch von ihren Grundprinzipien abgehen würden; — die Berliner Grosslogen bearbeiten die Hochgrade. Hier wäre also das eigentliche Arbeitsfeld des Vereins gewesen; aber das Beispiel der Potsdamer Br. schreckte die preussischen FrMr zurück; nur Wenige traten bei. Wer überdies weiss, wie wenig die maurer. Zeitblätter und maurer. Schriften gelesen worden, der wird leicht begreifen finden, dass das maurer. Publikum von der Existenz des Vereins und seiner Tendenz nicht viel erfuhr.“

Was nun die Geschichte des Vereins seit der Gründung in Potsdam angeht, so liegt dieselbe in den Jahresberichten (Mittheilungen I. Bd. 1—3. Heft, II. I. Heft), sowie in den Berichten über die Jahresversammlungen bereits vor, so dass wir hier billig darauf verzichten können, diesen Theil eingehender darzustellen. Nur einiges Wenige haben wir nachzutragen, indem wir einerseits die (Mittheil. I. 1. S. 8 erwähnte) anonyme Zuschrift*) mittheilen, welche von Leipzig aus nach Wiesbaden gerichtet wurde, um die dortigen Br. gegen den Verein einzunehmen, und andererseits das Rundschreiben**) anzusatzweise einschalten, welches der Vorstand am 19. Mai 1863 an die Mitglieder des Vereins erlassen hat. Es lautet:

„Mit Freuden benutzt der Vereins-Vorstand auch dieses Jahr die Wiederkehr des Tags der Gründung unsers Vereins, um gegenüber den Mitgliedern desselben sich auszusprechen über das Gedeihen der Unternehmungen, über die Erfüllung der Wünsche, über Hoffnungen und Aufgaben, und um damit zugleich in dem brüderlichen Händedrucke, den dieses Schreiben im Geiste durch unsere Kette fortpflanzen soll, den geschlossenen Bund zu erneuern, die Erneuerung zu bekräftigen.

Ein Verein, der nur alljährlich als Gesamtheit sich

*) Vier brüderl. Fragen an die ger. und vollk. [] in Wiesbaden.

- 1) Ist der Verein deutscher Maurer von ihrer Grossloge anerkannt, und ihre [] als Tochter, die sechs Bänden beiliegende eine Versammlung des obigen Vereins in ihren Hallen abzuhalten?
- 2) Erwägen Sie, welche Vorwürfe Ihnen von andern Logen und Br. gemacht werden können, einem noch von keiner Grossl. (als höchsten der Bayreuther) anerkannten Vereine ohne Weiteres die Thüren ihrer Halle zu öffnen?, bei welchem sich sonst Mitglieder der nicht anerkannten [] post nobis lux in Amsterdäm befindet.
- 3) Haben Sie schon Kenntnisse, wie z. B.
 - a) die Hamburger, sächsische, sowie z. Berliner Grosslogen über diesen Verein gesprochen haben?
 - b) Behals einer früher beabsichtigten Versammlung zu Dresden ein Logenlocalität desselben verweigert wurden?
 - c) Inwiefern Br. Pabstmann in Potsdam u. A. auf Veranlassung ihrer Grosslogen wiederum angetreten?
- 4) Muss es Ihnen nicht anfallen unter circa 1000 Br. Leipzigs nur die Br. Fintel und Seydel (die noch auswärtigen Orenten angehören), sonst aber Niemanden als Mitglied des Vereins zu finden?
Leipzig, Ende Juli 1862.

Ein treuerh. Br. der Ihnen Vorsicht anrath.

**) Ein späteres Rundschreiben (den Antrag betr.) ist in der „FrMr-Ztg“ allen Brüdern zur Kenntnis gekommen.

zu fühlen Gelegenheit hat, erhält sein Leben nur durch wenige, in langen Zeiträumen sich folgende Pulsschläge: um so stärker und nachhaltiger müssen diese sein, wenn das Leben nicht schwinden soll. Die Zwischenzeit überlässt uns wieder theils der gesonderten Thätigkeit, theils dem nächsten freundschaftlichen Verkehr, theils nur dem eignen Nachdenken und der Beobachtung des um uns Geschehenden. Es ist eine Zeit innerlicher Sammlung, und je mehr wir sie nutzen, um so fruchtbarer ist dann die neue Begegnung und die jährliche Zusammenkunft: denn was sich in der Vereinsversammlung einem Jeden ergeben hat, die Überzeugungen, die er gewonnen über den Sinn, die Ziele, die Wege des Vereins, alles dies wird alljährlich zusammengetragen an den Ort der Berathung und des Austausches. Möge das Folgende, geliebte Brüder, zu dem von Ihnen im Stillen in diesem Sinne angesammelten Stoffe ein nicht ganz unnützer Beitrag sein.

Nachdem die Potsdamer Versammlung wesentlich die Bedeutung gelobt, den Verein zu constituiren und ein klares Bewusstsein über seinen Zweck zu erzeugen, gab die Zusammenkunft zu Wiesbaden zum ersten Male ein Bild von der hauptsächlichsten Thätigkeit desselben, dass diese Thätigkeit in erster Reihe in den Versammlungen selbst besteht, auf denen allgemein-maurerische Angelegenheiten zum Vortrag, zur Debatte und zur Abstimmung kommen, wodurch Meinung und Urtheil unserer Majorität in streitigen Punkten allgemein bekannt werden und, wo möglich, ein moralisches Gewicht erhalten soll auch für die übrige Maurerwelt; dass also diese Thätigkeit unsers Vereins die erste und hauptsächlichste ist, um welche sich alle übrigen wie um den Mittelpunkt herum gruppiren, wurde immer lebendiger Überzeugung. Einmüthig sprach sich die Wiesbadener Versammlung für Allgemeinheit des Maurerbundes aus gegen über den Verschiedenheiten der Religionen: da musste Jedem deutlich sein, wie schön und fruchtbar diese Wirksamkeit des Vereins werden kann, wenn er durch seine Verhandlungen und Abörung aller Gründe feste Überzeugungen über solche Punkte verbreitet und dadurch un-ern erhabenen Bunde zu immer strengerer principieller Einigung verhilft! Also an dieser Art von Thätigkeit vor Allem festzuhalten, sie zu erweitern und auf praktische Erfolge zu lenken, wurde zum Vorsatze und zu heiligem Gelübde unter uns Allen.

Als das wichtigste Mittel hierzu erschien augenblicklich dies, dass wir Alles aufbieten, den Besuch der Versammlungen zu verstärken, die Vertretung verschiedener Logen, Systeme und Anschauungen bei denselben zu verallgemeinern. Die Haupt Sorge, sagten wir uns, ist die, dass der Verein recht viele Mitglieder habe und recht viele davon an den Verhandlungen und der Abstimmung theilnehmen. Mit andern Worten, es muss dahin gewirkt werden, dass unsere Jahresversammlungen immer entschiedener den Charakter von allgemeinen Maurercongressen gewinnen. Es war ein bedeutsames Zeichen, dass schon zu Wiesbaden eine Loge als solche durch ihren Meister vom Stuhl, den sie förmlich dazu benannt hat, vertreten war: was den Anlass zu der in der That genauer Erwägung werthen Frage gab, ob nicht eine Loge als Gesamtheit Mitglied unsers Vereins werden könne.

Seitdem ist durch das Trentowski'sche Sendschreiben der Gedanke durchgreifender Reformen im Maurerbunde in den Seelen der Brüder angeregt und in der maurerischen

Presse verhandelt worden. Wer die Reihe von Artikeln durchgeht, welche die „Baubütte“ in dieser Zeit über die Reformfrage gebracht hat, der wird finden, dass sich bei den verschiedensten Ansichten doch der Ruf nach einem Congresse wiederholt, der das beste Organ sein würde, eine so wichtige und so allgemeine Angelegenheit des Bundes zu beraten, Ueberzeugungen zu gründen, praktische Schritte zu beschliessen. Immer allgemeiner wird die Einsicht, dass es zu solchen Versammlungen notwendig kommen muss, wenn der Maurerbund in der Ausbildung seines Inhalts, seiner Formen, seiner Verfassung lebendig und fruchtbar fortschreiten soll. Man blickt mit Hoffnung auf unsern Verein und erkennt in seinen wiederkehrenden Versammlungen den Keim zu wiederkehrenden Congressen.

Lassen Sie uns, geliebte Brüder, mit dieser Auffassung der Aufgabe des Vereins unserer nächsten Zusammenkunft entgegensehen! Lassen Sie uns reichlich bedenken, was wir im Stande sind zu thun, um allmählich unsere Versammlungen zur Bedeutung allgemeiner Congressus zu erheben! Die nächste Versammlung selbst wird uns Gelegenheit bieten, über diesen Punkt unsere Meinungen auszutauschen. Vorläufig lassen Sie uns! Alle dazu helfen, dass diese Versammlung zahlreich besucht werde. Diejenigen unter Ihnen, welche einen grösseren Einfluss in der Loge haben, etwa das Amt des Stuhlmeisters bekleiden, mögen Sorge tragen, dass ihre Loge vertreten werde, sei es durch mehrere Brüder oder durch Einen; hier und da nimmt vielleicht die Loge als Gesamtheit die Lasten der Reise auf sich. Namentlich auch muss allgemein bekannt werden, dass Mitgliedschaft nicht erfordert sei zum Besuche der Versammlung, und dass bei allgemeinen-maurerischen Fragen, die also nicht speciell Vereinsangelegenheiten betreffen, auch die Nicht-Mitglieder abstimmen.

Wenn wir in solcher Weise eifrig wirken für die gemeinsame Sache, von der wir kühn sagen dürfen, dass sie von gleicher Wichtigkeit für den Bund werden kann, wie die Ablösung der Freimaurerei von dem Bauhandwerk im Anfange des 18. Jahrhunderts, so wird das hohe Ziel in sicherer, wenn auch langsamer Annäherung gewisslich erreicht werden. Auch dieses Jahr wieder ist dem Fortleben des Vereins günstig gewesen. Die Stimmung der deutschen wie der ausländischen Bruderschaft gestaltet sich immer mehr zu seinem Vortheil, das anfängliche Misstrauen schwindet, grösseres Verständniss für seine Absichten greift Platz, die Mitgliederzahl und die Mittel sind fortwährend im Wachsen, und Archiv, Bibliothek und Sammlungen werden durch werthvolle Zusendungen bereichert. Um unsere Verbindungen weiter auszudehnen und dem Vereine neue Kräfte und neue Ländergebiete zu gewinnen, haben wir wiederum fünf angehende Bundesbrüder (in England, Frankreich, den Niederlanden und Schweden) zu correspondirenden Mitgliedern ernannt — —

Nun erübrigt zur Vervollständigung dieses Geschichtsbildes nur noch 1) eine Zusammenstellung der bis jetzt gefassten Resolutionen; 2) einige statistische Mittheilungen.

Auf der Jahresversammlung zu Wiesbaden wurde folgende Resolution einstimmig gefasst:

- 1) Der Maurerbund will die weiteste und allgemeinste Vereinigung der Menschen darstellen, wie sie durch das Prinzip der Sittlichkeit, durch die allen Egoismus aus-

schliessende Liebe geboten ist und sonach nothwendig zu den Strebezwecken der Menschheit gehört.

- 2) Sind überhaupt alle Strebezwecke der Menschheit nur in Form von Gemeinschaften zu verwirklichen, ist aber das Prinzip einer jeden engeren Gemeinschaft, so lange es dem Prinzip jener allgemeinsten Vereinigung nicht als untergeordnet erscheint, noch mit einem Reste von Egoismus vermischt: so ist die Herstellung jener allgemeinsten Vereinigung, des Bundes der Bünde, die Grundlage zur idealen Erreichung aller Menschheitsziele, die Grundlage nämlich zur idealen Herstellung aller engeren Gemeinschaften.
- 3) Die Basis der weitesten Gemeinschaft ist keine andere, als jene Liebe selbst, deren Wille und Streben Vereinigung ist; denn wäre die Basis eine enger bestimmte, wie z. B. ein bestimmter Glaube, ein bestimmter Stand u. dergl., so wäre die Vereinigung schon eine solche, über welcher noch eine weitere und höhere gedacht werden könnte. Ohne jene Liebe, ohne jenen Willen zur Vereinigung ist aber Vereinigung überhaupt unmöglich.
- 4) Der Mrbund nimmt daher alle diejenigen ohne Unterschied auf, welche, von dem reinen Motive jener Liebe zur Vereinigung besetzt, den Bund wollen; denn dadurch zeigen sie, dass der Egoismus in ihnen soweit überwunden ist, als er es sein muss, wenn die Zugehörigkeit zum allgemeinsten Bunde der Menschheit nicht Schein, sondern Wahrheit sein soll.
- 5) Darum bezieht sich die Prüfung des Aufnahmesuchenden nur auf seine moralischen Motive und, zur Sicherstellung derselben, auf seinen Charakter und Lebenswandel. Als Bedingung zur Aufnahme dagegen etwa ein Religionsbekenntniss, Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche oder sonst eine andere als moralische Bedingung fordern, das heisst aus der weitesten Vereinigung der Menschheit wiederum eine enger machen, also der Menschheit den Segen des „Bundes der Bünde“ entziehen, die wahrhafte Idee des Mrbundes aufheben.

Auf der Jahresversammlung zu Glauchau wurde beschlossen:

- 1) Der Verein deutscher Maurer anerkennt die Nothwendigkeit von Reformen im Maurerbunde.
- 2) Er hält für das geeignetste Mittel hierzu die Einberufung eines allgemeinen deutschen Mtages.
- 3) Er beauftragt den Vorstand, sich mittelst eines Rundschreibens an mehrere Stuhlstr. mit der Bitte zu wenden, die Einberufung eines solchen in die Hand zu nehmen.

Resolutionen der Jahresversammlung zu Hamm:

Der Verein hält es für wünschenswerth, dass die Suchenden in den Logen aller Systeme vor der Aufnahme mit dem Zweck und der Aufgabe des Bundes genügend bekannt gemacht werden.

Die Versammlung hält eine Einigung sämtlicher deutschen Grosslogen in der Gelobnisformel bei der Aufnahme für wünschenswerth und heissam und sie schlägt folgende Formel vor: „Ich N. N. gelobe und verspreche feierlich, den Zweck und die Aufgabe des FrMrbundes firtan nach Kräften zu fördern und die Grundsätze der FrMrei in Gesinnung und That zu bewähren, demgemäss also der eigenen sittlichen und geistigen

Vorvollkommen nachzustreben und zum Wohle der Menschheit thätig mitzuwirken.

Ferner gelobe und versichere ich, die Familiengeheimnisse des Bundes, d. i. alle maurer. Verhandlungen und Mittheilungen vertraulicher und discreter Natur, sowie die maurer. Symbolik zu verschweigen.

Resolution bezüglich des maurer. Prinzips:

- 1) Der FrMbnd will die weiteste und allgemeinste, auf odle Gesinnung gegründete Vereinigung der Menschen darstellen, wie sie durch das Prinzip der Sittlichkeit, durch die allen Egoismus ausschliessende Liebe geboten ist und sonach nothwendig zu den Strebezilen der Menschheit gehört.
- 2) Demgemäss ist der FrMbnd für froie Männer von gutem Rufe, ohne Unterschied des Standes, der Nationalität, der Religion und politischer oder sonstiger theoretischer Meinungen, ein Mittelpunkt inniger und treuer Vereinigung, die Grundlage zur Erreichung aller Menschheitsziele im Wahren, Guten und Schönen.

Resolutionen der Jahresversammlung zu Eisenach:
Die Versammlung erklärt den Wunsch, die deutschen und überhaupt alle Grosslogen möchten vollständige statistische Mittheilungen über den Bestand der ihnen untergeordneten Logen nach dem Vorbild der

Grossloge von Hannover jährlich zur maurer. Oeffentlichkeit bringen.

Sie erklärt ferner den Wunsch, der vom Vereinsvorstand amendirte Entwurf eines allgem. Grundgesetzes für den FrMbnd möge in der Bauhütte und FrMrZig zur Veröffentlichung gebracht und zur Einesudung erläuternder, bekämpfender und vertheidigender Artikel aufgeführt werden und auf Grund des so gewonnenen Materials die Durchberatung auf der nächsten Versammlung stattfinden.

Die Versammlung erklärt, die nächsten und wichtigsten Strebezile jedes FrMrs sind jedor sind gegenwärtig

- a) Einigung im Prinzip der Allgemeinheit;
- b) möglichste Beseitigung der gegenwärtigen indirekten Repräsentation der Logen in den Grosslogen und Einführung unmittelbarer, lebendiger Vertretung der Logen durch frei gewählte Abgeordnete
- c) Aufhebung der maurer. Censur.
- d) Beseitigung des sogen. Sprengelrochts.

Der Verein zählte

im Jahre:	1861	1862	1863	1864	1865
Mitglieder:	46	36	56	79	163

Gegenwärtige Mitgliedzahl: 205.

F e u i l l e t o n .

Aachen. — Die „zur Beständigkeit und Eintracht“ hat den Hr Heinr. Nütten, Mitglied des Vereines deutscher Maurer, zum Metr. v. St. gewählt, nachdem der bisherige wackere Mstr Hr Hoening den begründeten Wunsch ausgesprochen, nicht mehr gewählt zu werden. Der neue Metr. trat sein Amt mit einem segenvollen Werke an. Die in das Familienleben, namentlich der Handarbeiter, tief und empfindlich einschneidende Einberufung der Reserve und der Landwehr drohte in hiesiger Stadt Hunderte von braven Arbeiterfamilien dem bittersten Mangel auszusetzen. Die gesetzliche Kommunal-Unterstützung (1½ Thlr. für die Frau und 15 Ngr. für jedes Kind pro Monat) ist vollständig unzureichend und so sind die Bedauernwerthen an die Privatwohlthätigkeit gewiesen. Die „zur Beständigkeit und Eintracht“ glaubte, treu ihrer Mission, dabei nicht zurückbleiben zu dürfen. Hr Nütten reichte einen desfallsigen Antrag ein und die Bruderschaft der Loge — zu ihrer Ehre sei es gesagt — nahm sowohl diesen Antrag wie ein die Unterstützungen und Sammlungen regelndes Statut einstimmig an und liess ihrer Beschlusse auch sofort die That folgen durch Unterzeichnung von nahezu 1400 Thlr., ein Ergebnis, das gegen die Anzahl der einheimischen Mitglieder (86) gehalten ein wahrhaft glänzendes und ehrenvolles ist. Aus dieser Summe werden nun vom 1. Juli ab bis 1. Oct. und wenn es Noth thut auch noch weiter fortlandend Frauen mit 1½ Thlr. und jedes Kind mit 15 Ngr. monatlich unterstützt. Da komme nun Einer und sage, die Loge hätte keine praktische Bedeutung für das Leben!

Berlin. — Zu aktiven Mitgliedern der Grossloge zu den 3 Weltkugeln sind im verflorbenen Maurerjahre neu gewählt worden die Brr Krueckoberg, Albrecht, Hompenmaier,

Dulk, Jahn und Halske. Durch den Tod hat die Grossloge 3 Mitglieder verloren, darunter den hochverehrten Hr Marot. Ausgeschieden wegen hohen Alters sind 2 Brr und gedeket haben 3 Brr. — Von der Grossloge des Staates New-York ist Hr Petersson zum Repräsentanten gewählt worden. Die diesseitige Vertretung bei der Grossen Loge des eklektischen Bundes ist dem Hr Th. E. Stourz, Subdirector der Bank in Frankfurt a. M. übertragen worden — Die an Arme und Nothleidende gewährten Unterstützungen umfassen bei der Gr. Nat.-Mutter die Summe von 2290 Thlr.; ausserdem sind durch das Gr. Almosenamt e. 196 Thlr. verwendet worden. — Die zur Erinnerung an den 11. Juni 1854 von den 3 hiesigen Grosslogen gegründete „Augusten-Stiftung“ hatte Ende Mai d. J. ein Kapital von e. 17,373 Thlr. An Jubel-Denkünzen sind verliehen worden 50 Stück, seit Gründung der Stiftung 466 Stück. Das statutenmässige Geldgeschenk von 25 Thlr. empfingou fünf Jubel-Ehepaare, und als Unterstützung sind an 135 verschiedene Wittwen und Waisen verausgabt 1049 Thlr.

Bielefeld. — In Nr. 31 der Bauhütte findet sich der Vortrag abgedruckt, welchen der Redner unser Loge Hr Bruno am diesjährigen Johannisfeste gehalten hat.

Da die Veröffentlichung dieses Vortrage ohne Vorwissen des Meisters v. St. geschehen, so findet sich derselbe zu der Erklärung veranlasst, dass schon beim Feste er sowohl als wie viele Brr ihre Nichtübereinstimmung mit einem Theil dieser Rede ausgesprochen haben.

Darmstadt. — Die Gr des FrMbundes zur Eintracht in Darmstadt hat stets der seither im Gebrauch gewesenen Certifikate nach dem Vorgange einiger anderer Gr

solche in kleinerer Form eingeführt. Diese Legitimationskarten haben auf beiden Seiten einen rötlichen in Strahlen ausgehenden Grund und sind mit einem blauen Rande versehen, auf dem eine Kette dieselben umschliesst. In der Mitte der Karte ist auf beiden Seiten in einem von einer Kette umgebenen Strahlenkranz das Siegel der Gr \square zur Eintracht „drei über der aufgeschlagenen Bibel verschlungene Hände“ und darunter verschiedene maurer. Geräthe mit der der Umschrift

oben: Grosse Freimaurer-Loge zur Eintracht
und unten: concordia res parvae crescut.

England. — Im Freem. Mag. empfiehlt ein recht gut geschriebener Artikel die Pflege der Musik und des Gesanges in den Logen, wie in England bekanntlich ebenso Noth thut, wie die Pflege des geistigen Lebens überhaupt. Nur in wenigen Logen werden Vorträge gehalten; zu unserer Freude geschieht dies öfter in der von uns schon mehrerwähnten \square „of Lights“ in Warrington, wo demnächst wieder eine Arbeit „über Logenarchive“ zum Vortrag kommen soll. Von einem deutschen Bruder in Constantinopel ist in der letzten Nr. auch die Reformfrage wieder angeregt worden. — Einem anderweitigen Berichte entnehmen wir, dass unsere englischen Br. u. A. auch einen „Priesterlichen Orden des Eusebius“ haben, dessen Mitglieder zu „christlichen Hohepriestern“ geweiht werden.

Frankreich. — Die \square „l'Avenir“ ist auf 6 Monate suspendirt worden, weil sich in ihrem Schooße eine Gesellschaft von Freidenkern bildete und ein Statut für Beerdigungen ohne Geistliche berathen wurde (enterrements civils).

Literar. Notizen. — Im Selbstverlage des Verfassers zu Paris erscheint: „l'Annuaire maçonnique“ par le Fr. Pinon pour l'année 1866—1867. 3 fcs. pour l'étranger 4 fcs. Im l'Annuaire philosophique 6. u. 7. Lfg. befindet sich ein Artikel: „Mouvement philosophique de la Francmaçonnerie.“

Zur Besprechung.

Die deutsche Schaubühne. Organ für Theater etc. Herausg. von Terels. VII. Jahrg. 6. Heft. (Enthält: „Der Mann ohne Vorurtheil.“ Von Sacher-Masoch.)

Sandkörner. Maurer. Aufsätze, Vorträge und Dichtungen von Br Moritz Zille. Handsehr. f. Br. 2. Aufl. Leipzig. Verlag der FrMrZtg 1866.

Briefwechsel.

Br Gr—d in We.—n. — Die L. mit Dank erhalten; herzlichem Gegen-
gruss an Sie und brdl. Grüsse an die übrigen Br., besonders Br O.!
Br Schw. sen. in B. — Herzlichen Gegenruss und brdl. Dank!
Br C. R.—r. in P. — Nach Empfang Ihres Briefes, den wir mit Freu-
den begrüss, gönnen die Buchst. 21 u. folg. an Sie ab. Herzlichen Ge-
genruss!

Für den Hilfsfonds für die Wittwen und Waisen
deutscher Krieger.

Eingegangen von Br. Ed O. in M. 3 Thlr.

Für den Philosophie Studirenden (Herrn Ch.) ist
ferner eingegangen:

Von Br Max Richter in Mühlh. a. Mosel 5 Thlr.
(Ein gleicher Beitrag ist eventuell für das
nächste Jahr in Aussicht gestellt).

Transport 25 Thlr.

Summa 30 Thlr.

Anzeigen.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen:

Des Maurers Weihe. Dichtung

nach Schillers Lied von der Glocke

von
Br Ch. G. E. am Ende,

Mitglied der \square „zum goldenen Apfel“ in Dresden.

Zweite Ausgabe.

Preis 3 Ngr.

Dieses gelungene Gedicht, aus Nr. 52 des I. Jahrg. der Bauhütte abgedruckt, hatte sich s. Z. eines ausserordentlichen Beifalls der Br. erfreut, so dass die neue so billige Ausgabe gewiss Vielen, namentlich Neuaufgenommenen willkommen sein dürfte. Wir empfehlen es bestens und bitten etwaige Bestellungen an die nächstgelegene Buchhandlung richten zu wollen. Leipzig. Förster & Fintel.

Zur Nachricht.

Von Br C. van Dalens Kalender für FrMr für 1866 haben wir — wohl zum Theil in Folge des erhöhten Preises für Preussen wegen des Stempels — eine so grosse Anzahl unverkauft zurückgehalten, dass wir uns nicht entschliessen können, eine Fortsetzung für 1867 erscheinen zu lassen, ohne uns vorher eines einigermaßen genügenden Absatzes vergewissert zu haben.

Soll das Unternehmen der Brsch. erhalten bleiben, so müssen die Brüder selber für weitere Verbreitung des Kalenders wirken, zu welchem Behufe wir der heutigen Nr. d. Bl. Subscriptions-Zettel beilegen. Wir ersuchen die bisherigen Abnehmer, nicht allein ihre eigenen Bestellungen darauf sofort zu machen, sondern den Kalender auch befreundeten Brn recht warm zur Anschaffung empfehlen zu wollen.

Um ohne Erhöhung des bisherigen Preises von 20 Ngr. das Forterscheinen zu ermöglichen, werden wir das Kalendarium und im Notizkalender die Bezeichnung der Wochentage — nicht die Nrn. — weglassen, wodurch die Stempelgebühren in Wegfall kommen. Der Titel wird demgemäss umgeändert in: „Jahrbuch für FrMr auf d. J. 1867.“ Im Notizkalender soll mehr offener Raum zum Eintragen gelassen und der Einband möglichst elegant und dauerhaft hergestellt werden. Im Uebrigen würde der Kalender (das Jahrbuch) der Hauptsache nach unverändert bleiben und nur für weitere möglichste Vervollkommnung und Genauigkeit des Inhalts gesorgt werden.

England, Irland, Schottland, Frankreich, Brasilien und andere Länder haben ihren FrMrkalender; es wäre bekannenswerth, könnte sich in Deutschland allein ein solcher nicht halten. Mit Recht betrachtet es daher die Redaction der FrMrZtg als eine Ehrenpflicht jedes Matra v. St., sich für dieses maurer. Werk zu verwenden.

Wir bitten beiliegenden Bestell- und Subscriptions-Zettel baldmöglichst an die nächstgelegene Buchhandlung abgeben zu wollen.

Leipzig.

Förster & Fintel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quadrant für Br. 5 Mtr.

Leipzig, den 1. September 1866.

MOTTO: Wasget, Stärk, 54debet.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Brüder in Kurhessen, Nassau und Hannover. Von Br. Rud. Seydel. — Abschiederde an den scheidenden Br. Jule Du Chêne. Von Br. Ed. Keller. — Die Fehrlin im Erbtheil der Götter. — Convention der deutschen Logen und Vereine und Gründung der „maurer. Union“. — Familien: England — Kaiserthum — Schottland — Der Freimaurer Moritz-Sachs-König in Hannover — In seiner Zeit! Von Br. Emil Ritterkahn. — Für den Philosophie-Studirenden — Für die Familie Birt in Langensalza — Briefwechsel — Auszüge.

Brüder in Kurhessen, Nassau und Hannover!

Die Würfel sind gefallen. Eure Länder sind dem Königreich Preussen einverleibt. Dass diese Thatsache zum grössten Segen für die deutsche Mauererei, für den Maurerbund überhaupt werden kann, sofern mit ihr zugleich die Anhebung des Sprengelrechts im preussischen Staate vollzogen ist: dies ist gewiss Eure, sowie unsere Ueberzeugung. Und eine sichere Hoffnung, das Ziel zu erreichen, erweckt uns das königliche Wort, das Euch die Bewahrung Eurer Eigenthümlichkeit, Eurer besondern Einrichtungen garantiert! Man wird diese Eigenthümlichkeit am wenigsten da beeinträchtigen, wo sie mit der Politik so ganz ohne Zusammenhang ist, wie in der Freimaurerei.

Selben in einer der letzten Nummern dieses Blattes haben wir dem Drange unseres Herzens genügt, unsere Wünsche für Euch laut werden zu lassen. Dieser Drang steigert sich jetzt zur lebhaftesten Begierde, mit Euch an das Werk zu gehen. Vergönnet uns daher den wiederholten, dringenden Zorn!

Brüder in Hannover! Mit Eurem Lande tritt ein ganzes Grosslogengebiet mit seiner Hauptstadt zu dem preussischen Grosslogenverbande neu hinzu. Preussen erhält durch Euch eine vierte Grossloge. Sorget dafür, dass diese vierte Grossloge frei sei von den Beschränkungen, welche die drei bisherigen drücken. Euch selbst sind seit kurzer Zeit gleiche Beschränkungen auferlegt. Um Duldung und königliche Protection zu gewinnen, musset Ihr der wahrhaften Idee des Mauererthums untreu werden. Die Fessel, die Euer politischer Zustand erst in den letzten Jahren Euch aufnothigte, sie verschwindet mit diesem Zu-

stande. Ihr seid wieder dieselben, die Ihr vorher waret. Ihr dürfet, Ihr sollet den Braven und Tüchtigen jeden Glanbens wieder Euren Bruder nennen, wie vorher! Ein Mendelssohn, ein Nathan der Weise sollen nicht mehr zurückgewiesen werden von Euren Pforten! Suchet Wege zur Wiederaufhebung jener Schranken, und mit dem wiederhergestellten frühern Gesetz Eurer Grossloge stellt Euch neben die drei Grosslogen des bisherigen Preussens!

Brüder in Kurhessen! Eure Hallen sind unter dem bisherigen Zustande Eures Staatslebens geschlossen gewesen. Jetzt werdet Ihr sie wieder öffnen. Aber öffnet sie nur dem Lichte der wahren Freimaurerei! Wenn wir recht sehen, so wird Euch dios am sichersten gelingen, wenn Ihr mit einem Ganzen, als ein Ganzes, auftritt. Vereinzelte Logen werden leicht von dem Strom des Gesammtlebens hinweggerissen; aber die beste Gewähr Eurer Eigenthümlichkeit würdet Ihr haben, dünkt uns, wenn Ihr als Glieder einer Grossloge, wie Eure hannoverschen Brüder, auftreten könntet! Dazu aber haben die jüngsten vollendeten Thatsachen den besten Anlass gegeben, der erdacht werden konnte. Frankfurt a. M. ist dem preussischen Staate einverleibt! Mit dieser Stadt kommt die Centralstätte der Grossloge des eklektischen Bundes, also eine fünfte Grossloge in den preussischen Grosslogenverband. Der eklektische Bund hat eines der aufgeklärtesten und reformirtesten Mauerersysteme; auch wird er nicht fordern, dass Ihr, dass alle seine Töchter, genau dasselbe Ritual haben. Er ist für Reformen und ist für freie Bewegung seiner Glieder. Schliesst Euch dem eklektischen Bunde an, und mit Frankfurt stellt Euch als ein Ganzes neben die bisherigen preussischen und die hannoversche Grossloge! In diesem Sinne, in dieser Absicht, errichtet Eure Bauhütten wieder!

Eure Schritte, Ihr Brüder Kriehensens und Hannovers, haben in dieser Zeit eine weittragende Bedeutung. Sie werden von Einfluss werden auch auf die bisherigen preussischen Systeme, deren Tüchtlerogen allenthalben einem solchen freien Luftzuge schon lange entgegenlehen. Die allgemeine Wiederherstellung des echten Manerthums ist jetzt in Eure Hände gelegt. Gott mit Euch!*)

Br Rud. Seydel.

Abschiedsrede

an den scheidenden Br Jules Du Chêne, 1. Aufseher der
 □ „Palästina Nr. 415“ zu Beyroth in Syrien vom
 schottischen a. u. a. Ritus.

Von
 Br Ed. Koller,
 Redner und Schatzmeister der Loge „Palästina Nr. 415“ in Beyroth.

Meine gel. Br!!

Unsere chrw. Loge hat mich mit der schönen, aber schwierigen Aufgabe betraut, in Ihrem Namen unserm sehr gel. Bruder, 1. Aufseher, Jules Du Chêne, welcher nach wenigen Tagen unser Land — wo er lange Jahre gewohnt — mit seinem Vaterland, der Schweiz vertauschen wird, unsern inniges brüderliches Liebewohl anzusprechen.

Mögen Sie mir mit Ihrer gewohnten Nachsicht, geliebte Brüder, einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit leihen, für die schwachen Worte, welche ich unserm eblen scheidenden Bruder sagen kann.

Gel. Br Du Chêne! Wir haben wohl nicht nötig,

*) Der Herausgeber d. Bl. hätte eben einen ähnlichen Aufsat nieder geschrieben, als obige Zeilen des gel. Br S. eingingen. Wir fügen anmehr nur unsern Schluss noch bei, da beide Artikel in allem Wesentlichen übereinstimmen. Er lautet: „Die Angelegenheit wird sich dem kgl. Bräuder und Protector gegenüber gewiss um so leichter ordnen lassen, als ja bekanntlich Graf von Bismark vor dem Abgeordnetenhaus und vor ganz Deutschland in der Annexionsvorlage erklärt hat: „Es ist der Wille Sr. Majestät des Königs, den wirklichen Bedürfnissen gerecht zu werden und die billigen Rücksichten auf berechnigte Eigenthümlichkeiten mit den Forderungen des allgemeinen Staatswohles und der Gerechtigkeit gegen alle seine Unterthanen auszugleichen.“ Die billigen Rücksichten, welche er als Regent nimmt, wird er um so mehr nehmen als Brüder seinen Brüdern gegenüber und um so sicherer, als die an ihn zu richtenden Wünsche die berechtigtesten sind, die es geben kann, Wünsche, welche er im Interesse der k. K. ja selbst theilen muss.

Was aber in dieser Hinsicht zu geschehen hat, das muss bald gel. werden. Wir haben bereits in Nr. 33 d. Bl. („Eine Mahnung“) auf diese Angelegenheit hingewiesen und wir thun es hiermit wiederholt. Die Geschichte wird die Br, welche in Hannover und Frankfurt a. M. etc. an der Spitze stehen, für die Gestaltung der maurer. Verhältnisse verantwortlich erklären.

Die Einverleibung Frankfurts wird aller Wahrscheinlichkeit zufolge auf die künftige Gestaltung der deutschen Meis am meisten einwirken; denn hier arbeiten ausser der Großloge des eklektischen Bundes mit ihren Tochterlogen je eine unter der Gr.-L. von Hamburg, eine unter der Gr.-L. von England und eine unter der Gr.-L. von Darmstadt stehende Johannitische, darunter zwei, deren Mitglieder der Mehrzahl nach massichen Glaubens sind. Die Unterdrückung derselben ist durchaus unwahrscheinlich. Ihre Duldung in Preussen aber ist gleichbedeutend mit der Anerkennung des Prinzips der Allgemeinheit und mit dem Aufgeben des unmaurerischen Prinzips der Ausschliesslichkeit.

Wir leben in einer grossen Zeit. Möge das Weken eines neuen Geistes auch im Bundesdirectorenrat der Großloge zu den 3 Weltkugeln empfinden und denselben Rechnung getragen werden!“

Der Herausgeber.

Ihnen besonders zu vorsichern, dass wir Allo das lebhafteste Bedauern fühlen, Sie von uns scheiden zu sehen. — Unsere junge Loge verliert viel, indem aus ihrer eugeren Kette ein starkes und solides Glied gerissen wird, und gewiss, gel. Br, wir werden uns stets mit Liebe und Erkenntlichkeit brüderlich erinnern sowohl der Liebe und der Anhänglichkeit, welche Sie uns Allen bei so manchen Gelegenheiten bewiesen haben, wie des warmen brüderlichen Antheils, welchen Sie unserer erhabenen Sache und deren Gedeihen, welchen Sie der wahrhaft gedächlichen Entwicklung unserer jungen Loge erzielt haben, bei ihren ersten und folglich schwersten Schritten auf dem guten Wege der Meis.

Das ganze Land, wo Ihr Name schon seit so vielen Jahren so rühmlich bekannt, und besonders die Personen, welche täglich in Ihrer Nähe waren, werden an diese Worte zu sagen haben und das einstimmige Zeugnis über Sie abgeben: Es ist ein guter Vater für Alle, ein wahrer Freund Aller und ein liebender grossmüthiger Br für Alle, den wir aus der gewohnten wohlthunenden Gegenwart verlieren.

In diesem Lande haben Sie, gel. Br, schon ehe Sie sich in unserer Loge zum Freimaurer machen liessen, die wahrhaftigen Prinzipien der Maurerei angeeignet und wir sind wohl überzeugt, dass für die vielen Wohlthaten, die Sie gönnt und das Böse, das Sie so oft mit Gutem vergolten, wenn Sie auch wenig Anerkennung von den Menschen, die Sie ja als Maurer zu beurtheilen wissen, geerntet haben sollten, Ihnen dennoch die gerechte und billige Vergeltung gezollt werden wird; sollte dies auch erst geschehen in den einstigen Wohnungen im e. O.!

Sie wissen, gel. Br, dass das Scheiden naser Schicksal hienieden ist! Wir suchen uns gegenseitig kennen zu lernen, wir fangen an uns lieben, uns schätzen zu lernen und alsobald müssen wir uns trennen! — Wir, Ihre Maurerbrüder, die wir hier bleiben, wir sind überzeugt, dass Sie uns, indem Sie uns verlassen, Ihre brüderlichen liebenden Gesinnungen und Ihr grossmüthiges Herz wahren; auch dort in Ihrer Heimath, wo Sie sich niederlassen, werden Sie uns ein guter und aufrichtiger Br verbleiben. Sie werden sich öfters und immer mit Liebe Ihrer Loge Palästina in Beyroth und der sie bildenden Br erinnern. Sie werden auch in der Ferne nicht aufhören, brüderlich an ihrem Gedeihen zu arbeiten; damit das Gebände seiner schönen Vollendung entgegengehe, an welchem Sie so trefflich mitgeholfen haben an der Legung der ersten Grundsteine bis heute!

Möchten Sie, gel. Br, einstens wieder zu uns zurückkehren und möchten Sie alsdann die Frende haben, viele und grosse Fortschritte zu sehen, im Aufbau unserer Loge!

Erlauben Sie mir noch, gel. Br Du Chêne, Ihnen hier — aber dieses Mal im maurer. Sinne und auf Ihre Stelle in der Loge hinweisend — die Analogie auf Ihren Namen zu wiederholen:

Du bist der Eicho gleich: —
 Uralt und jung zugleich;
 Centrum der Kraft! —
 Hoch von der Wipfel Kron'
 Erläuh Dir Sprossen schon. —
 Auch werde Dir zum Lohn,
 Ein Stamm erschafft! —

Die FrMrei im Urtheile der Grossen.

Wenn wir den Blick hinschweifen lassen auf den gesammten Bund der FrMrei, so drängen sich ernste Fragen uns auf, so bedeutungsschwer, dass wir fast verzagen möchten, wenn wir sie fest und klar ins Auge fassen. Sind doch gegen den gesammten Maurerbund noch kürzlich die schwersten Anklagen erhoben, von einem priesterlichen Throne die Bannstrahlen der Verdammung glühendert werden, und von mancher andern Seite her treffen ihn strenger Tadel oder das oft noch herbere Urtheil geringerschätzenden Schweigens. Mit welcher Stirne dürfen wir diesen Urtheilen entgegen-treten? Sind sie in allen Stücken unbegründet, wie sie es in vielen sind? Werden wir es abzuliegen können, dass unser Bund noch weit hinter seinem Ziele zurückgeblieben ist, dass er sich vielfach verirrt hat von dem einfach grossen, umfassend klaren Grundgedanken, dem er Entstehung und Lebenskraft verdankt, dass er hinter der allgemeinen geistigen Fortentwicklung der Menschheit in mancher Hinsicht zurückgeblieben ist und statt dessen an manchem Voralten allzuzahl noch festhält, das zum Theil niemals ein begründetes Recht der Existenz hatte, da es dem Grundprinzipie des Maurerthums widerspricht? Werden wir uns nicht gestehen müssen, dass die Arbeiter alle an dem grossen Bane der Humanität noch mit viel tieferer Einsicht, mit angestrebter Kraft, in grösserer Eintracht ihr Werk zu fördern haben, wenn der Bau nicht zur Ruine werden, sondern zu harmonischer Vollendung wachsend gedeihen soll, bis er die Menschheit, im Geiste geleitet, durch reines Streben nach dem Göttlichen veredelt, mit dem Bande der Liebe und des Friedens umfasst?

Meine Herr, Sie alle fühlen das Gewicht dieser Fragen, die wir nicht gleichgültig oder verblendet von uns weisen dürfen. Ich will sie nicht weiter häufen, noch ins Einzelne führen; auch halt' ich mich nicht für befähigt, sie in dieser kurzen Stunde eingehend zu beantworten, was ich Ihrem eigenen Nachdenken überlassen muss, für jetzt damit zu frieden, sie angeregt zu haben. An einen Punkt aber, dessen ich Erwähnung that, möcht' ich anknüpfen.

Hochst förderlich bei einer solchen Selbstprüfung, wie wir hente sie anstellen, ist es, auf die verschiedenen Urtheile, ungunstige und günstige, zu horehen, die über unser Streben und unsern Bund gefällt worden sind, Schiller's Aussprache gemäss:

„Theater ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nutzen;
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll.“

So lassen Sie mich denn einige dieser Urtheile über den Maurerbund, wie sie zu verschiedenen Zeiten von Grossen dieser Erde gesprochen worden sind, betrachten und beleuchten, indem ich dabei noch die besondere Aufgabe verfolge, die rechte Stellung des Mrs zu diesen Mächtigen auf Erden in das rechte Licht zu setzen. Also:

Die FrMrei im Urtheile der Grossen dieser Welt und im Verhältnisse zu ihnen.

Noch klar in der Erinnerung ist Ihnen das Urtheil, welches von dem Träger der dreifachen Krone vor wenigen Monaten über unsern Bund gefällt worden ist. Uebereinstimmend mit den frühern päpstlichen Verurtheilungen, zuerst der am 28. April 1738 erschienenen Bulle Clemens XII., ist auch neuerdings vom apostolischen Stuhle aus „jene ver-

worfene Gesellschaft von Leuten, gewöhnlich Freimaurer genannt, die, anfangs in Nacht und Dunkel sich bergend, endlich zum gemeinsamen Untergange der Religion und der menschlichen Gesellschaft zu Tage getreten ist, jene verderbliche Secte, welche bei einem rechtschaffenen Aemssern von einem glühenden Hass gegen die Religion Christi und die rechtmässige Gewalt erfüllt ist, und die nur einen Gedanken und ein Ziel hat, nämlich: alle göttlichen und menschlichen Rechte umzustürzen“, feierlich mit Fluch und Verdammung belegt worden.

Lassen Sie mich noch zwei andere Urtheile hinzufügen:

Napoleon beantwortete auf St. Helena die Frage (seines Leibarztes) O'Meara's, was er von der FrMrei halte, mit spöttischer Miene dahin: „Schwachköpfe (Imbécillos), die zusammenkommen, um eine gute Mahlzeit zu halten und verschiedene Narrenspossen zu treiben! Ich habe sie begünstigt, weil sie allenfalls gegen den Papst gefochten hätten.“ In ähnlichem Sinne that er früher in einer Staatsraths-Sitzung, wo die Anerkennung des Gr.-Or. beantragt war, die Aeusserung: „Nein, nein; wenn die Mrei protegirt wird, ist sie nicht zu fürchten; ist sie auterisirt, so würde sie zu stark und könnte gefährlich werden. So wie sie ist, hängt sie von mir ab; ich mag nicht von ihr abhängen.“

Friedrich der Grosse endlich sagte am 14. Febr. 1777 über die FrMrei: „Eine Gesellschaft, welche nur arbeitet, damit alle Arten von Tugenden in meinen Staaten keimen und Früchte tragen, kann stets auf meinen Schutz rechnen. Dies ist die ruhmvolle Aufgabe eines jeden Fürsten, und ich werde nicht aufhören, dieselbe zu erfüllen.“

Wie verschieden, wie widersprechend lauten diese Aussprüche! Wonnern wir uns darüber nicht zu sehr! Jede grosse Idee, jedes bedeutende Unternehmen ist von jeher auf das Mannichfaltigste verkannt und erst richtig begriffen und gewürdigt worden; nur das Gemeine wird von Allen gleichmässig beurtheilt, es ist daran kennlich, dass Alle nur das Nämliche darüber ausszusagen wissen. Aber nehmen wir diesen Urtheilen gegenüber nur immer die richtige Stellung ein, auf dass uns Fluch und Verläumdung nicht beirre, gerechter Tadel nicht verletze noch unbenutzt bleibe, die Stimme des Lobes uns nicht verblende.

Ueber den päpstlichen Bannfluch ist kürzlich von so vielen und so ausgezeichneten Männern gesprochen worden — ich erinnere nur an das treffliche Rundschreiben der Logo „Raprecht zu den 5 Rosen“ in Heidelberg, von der Meisterhand des Br Blantschli verfasst — dass ich es vorziehen darf, statt mich auf den nähern Inhalt der Allection oder gar auf eine Wiederlegung der erhabenen Beschuldigungen einzulassen, nur einige kurze Bemerkungen daran anzuknüpfen.

Den Fluch, mit all der Bitterkeit, all der fanatischen Gluth ausgesprochen, welche Diejenigen kennzeichnen, die ihn inspirirt haben, — wir haben ihn nicht erwidert und werden es nicht thun. Ruhig sehen wir das machtlose Geschoss an uns vorüber und auf die Schlesender rückwärts fliegen; die Zeiten, da es „zerfleischte“ und „zermalmt“ sind glücklicher Weise auf immer vorüber. Je schroffer der Fluch, der von dieser Seite uns trifft, desto klarer sieht es die Welt, wie weit sich diese Priester und ihr Anhang von dem Geiste dessen entfernt haben, der da sprach: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; verdammet nicht,

so werdet ihr auch nicht verdammet!“ und der in dem erhabenen Gebote der Feindseligkeit zu segnen befahl, statt zu fluchen. Dann aber wollen wir rüstig zu unsern Werkzeugen greifen, damit der Tempel, den wir bauen, auf festgelegtem Fundamente in sicherm Wachstum sich erhebe. Mag ihn dann die Welt verglichen mit dem Bau, den seit Jahrhunderten priesterliche Herrschsucht und blöder Aberglaube errichtet haben. In unserm Tempel soll kein Bann und Fluch ertönen, aber in mannichfacher Sprache von dem Heiligen in der Menschenbrust geredet werden. Kein priesterlicher Pomp blende die Augen der thürlichen Menge, aber Alle mögen lernen im Menschen den Menschen erkennen und lieben. Wenn von alten Wundern die Kunde schweigt, so erneure sich stets das grössere Wunder, das die Liebe am starren Menschenherzen übt. Nicht morsche Götzeins Lang-Versterbener, aber die lebendige Nachwirkung unsterblicher Thaten des Geistes halte das Andenken an die Edeln der Vergangenheit in Ehren und im Segen. Und wenn der Leib Christi nicht von dem Altare der Menge gezeigt wird, so werde sein Geist um so kräftiger in allen Herzen offenbar.

Aber weiter: wir wollen streben sogar, die Feindschaft derer immer mehr zu verdienen, die zu Gegnern zu haben ein Lob und ein Ruhm ist. Wenn es das Hauptmotiv zu allen diesen kirchlichen Bannfluchen über die FrMrei ist, wie aus der Bulle Clemens XII. vom Jahre 1738 schon deutlich hervorgeht, dass die FrMrei vermessen genug seien, die Tugend auf die natürliche Beschaffenheit des Menschen selbst zu stützen, weil sie sich nicht auf kirchlichen, sondern auf rein menschlichen Boden stellen: so sehen wir einestheils wohl, dass der Scharfsinn der Jesuiten den Kernpunkt gewittert hat, aus dem der ursprüngliche unversöhnliche Antagonismus der FrMrei und des Strebens, das sie selbst vertreten, hervorgeht; aber eben darum befestigen wir uns in dem Entschlusse, der ursprünglichen Tendenz unseres Bundes getreu, der Sache der Humanität mit gesteigerter Kraft zu dienen, und solcher Vorwürfe uns immer würdiger zu machen. Ebenso „eine Vereinigung von Leuten jeder Religion und jeden Glaubens“, wie uns die neueste Allocution nennt, wollen wir sein und bleiben und es immer noch im wahren Sinne werden, und das extra ecclesiam nulla salus denen überlassen, welche dem Gerichte Gottes vorgreifend Millionen der Vor- und Mitgebornen der Verdammung überantworten möchten.

Von den Feinden aber wollen wir endlich auch lernen.

Im Widerspruche mit der zuletzt angeführten Bezeichnung wird der FrMrbund in der päpstlichen Ansprache eine „Secte“ genannt. Meine Brüder, können wir wirklich diese Benennung als ungeziemend völlig zurückweisen, so lange wir von jener kirchlich-exklusiven Beschränkung uns nicht losgemacht, so lange wir ein Dogma zur Bedingung des Eintritts in unsern Bund stellen? Leider nein! und nicht eher können wir mit vollster Berechtigung die priesterliche Annassung zurückweisen, die über unsere Gemeinschaft ein Urtheil zu sprechen sich für befugt hält. Wenn das Geheimnis, in das wir uns hüllen, zu der Beweisführung Veranlassung gibt: „Sicherlich gottlos und verbrecherisch muss eine Gesellschaft sein, welche derart das Tageslicht scheut. Wer Uebles thut, sagt der Apostel, scheut das Licht“, — können wir uns davon freisprechen, dass nicht Geheim-

theneri, Verheimlichenwollen dessen, was längst bekannt ist, den Gegnern eine Waffe in die Hand gibt, die selbst bei Unbefangenen und Wohlwollenden Verkenntung und Argwohn zu erregen vermag? werden wir nicht endlich einsehen, dass das maurerische Geheimnis, ein Schutz des Vertrauens, sich nicht auf Prinzip und Streben unseres Bundes noch auf seine Geschichte beziehen kann? Und „jene unerhörte Grausamkeit in den Strafen“, die dem Eingeweihten angedroht werden, sollen wir nicht selbst ihre blies historische Erwähnung beseitigt wünschen, wenn wir sehen, wie sie von der Verläumdung ausgebaut zu werden und da jenen Argwohn zu unterstützen geeignet ist, gleich wie sie in ihrer das Gefühl verletzenden Form so sehr die erhobene Stimmung des Aufgenommenen niederzudrücken vermag? —

Doch genug! Werfen wir jetzt den Blick auf das Urtheil Napoleons über unsern Bund, das gewiss von noch manchen der Grossen der Erde unterzeichnet werden würde. Abgesehen von dem Vorwurfe, dass die Freuden der Tafel oftmals eine nur zu wichtige Stelle bei den maurer. Festen spielen, was namentlich damals in Frankreich der Fall war und in England noch der Fall ist, erkennen wir, dass der mächtige Kaiser die FrMrei nur deswegen begünstigte, weil er sie zum Werkzeuge seiner politischen Absichten, speciell in seinem Kampfe gegen das Papstthum, machen zu können dachte. Weitere Beispiele einer Begünstigung der FrMrei zu ähnlichem Zwecke liessens sich leicht und zahlreich anreihen. Mehr als einmal ist es versucht worden, die Verketzung unseres Bundes und seinen Einfluss auf die zahlreichen Mitglieder zu benützen, um unter dem Namen des Patriotismus, der Treue gegen den Herrscher die Tendenzen einer herrschenden Partei zu stützen und zu fördern. Blicken wir statt anderer Beispiele nach Frankreich, wo die Verfassung des Grossorientes, dessen Grossmeister der Kaiser ernannte, die Centralisation nachahmt, durch die das französische Regierungssystem sich anfrecht zu erhalten und die bürgerliche Freiheit zu unterdrücken strebt. Oder denken wir jenes Gesetzentwurfes, den unter dem Mantelfelsen Regimente die Gr. Nat.-Mutter-Loge zu Berlin einbrachte, aber durch den berechtigten Widerstand der Tochterlogen zurückzuziehen gezwungen ward.

Aus solcher Betrachtung erwächst aber für die denkenden FrMrr der deutliche Fingerzeig, zunächst sich über die Motive der Begünstigung von Seiten der Mächtigen dieser Welt nicht verblenden zu lassen, auf dass sie die reine und grosse Sache, der sie dienen, an keinem Punkte in den Staub des Parteikampfes hereinziehen lassen, dass sie nicht, statt am Tempel der Menschheit zu bauen, in trauriger Blindheit am Schutzdache einer beschränkten Richtung, die ihre Herrschaft klingen zu stützen weiss, ihre geheiligten Werkzeuge entweichend zimmern und des höchsten Kleinodes, der Freiheit des Mrs, verlustig gehen. Wirken und arbeiten soll der Mr nur für das, was vor der reinen Stimme des Herzens, der Gottheit im Busen, gerechtfertigt dasteht, was der Wahrheit und Gerechtigkeit, dem Wohl und dem Fortschritte der Menschheit dienet, hochehrent, wenn dem hohen Ziele, für das die k. K. ihre Werkzeuge erhebt, in ihrer umfassenden Wirksamkeit auch die Grossen entgegenstreben, sei es bewusst und wollend oder getrieben von der mächtigeren Hand, die auf dem Felde ihrer Thaten oft edlere Früchte reifen lässt, als sie selber auszusäen gedachten.

Nimmer aber wird der Band der FrMrei Schutz und

Begünstigung erkaufen wollen durch Verrath an seiner heiligen Sache. Nur dadurch würde er ihr untreu und verderblich werden, der er doch sein Herz und seine Kraft gelobt hat, denn der Bau unseres Tempels kann nur unter den Händen freier Männer gedeihen, während die Werkstücke der Miethlinge, die den Stempel ihres Urhebers tragen, die hohen Säulen und Gewölbe nur verunstalten können. Besser wär' es dann, die Bauhütten selber zu schliessen, Hammer und Kelle rasten zu lassen, um sie in günstigerer Zeit auf's Neue zu ergreifen, und indes mit ermutigendem Zurufe die Arbeiter zu unterstützen, denen keine äusserer Macht die Arme bindet, und in der Stille die Werkzeuge zu rüsten und zu schärfen für die einstige That.

Mit hoher Freude aber wird das Herz des Mrs der Anblick eines Herrschers erfüllen, der wie Friedrich der Grosse den Geist des Maurerthums recht erkannt und darum die Flügel seines Schutzes darüber ausbreitet, „damit alle Arten von Tugenden in seinen Staaten keimen und Früchte tragen.“ Wenn mit diesen Worten auch nicht der Grundgedanke des Maurerbundes, der Kern seines Strebens tief und umfassend bezeichnet ist, so liegt doch darin eine ehrende Anerkennung der edlen Wirkungen, die aus dieser Wurzel hervorsprossen. Ein solches Lob wird der echte Mr mit bescheidenem Stolze vernehmen und sich dadurch angetrieben fühlen, es immer mehr zu verdienen. Wohl dem Fürsten, der im echten Geiste der k. K. auf dem weiten Bauplatze, den ihm der höchste Baumeister angewiesen, zu schaffen bereit ist! Der echte Maurerian wird ihn reichlich anrücken mit Weisheit und Stärke, um den Br ein leuchtendes Vorbild in weitgreifender Wirksamkeit, dem Bunde eine Zierde und der Menschheit ein Wohlthäter und Förderer ihrer odelsten Interessen zu werden und dem Ideale, das ihn begeisterte, ein Denkmal im Herzen der Nachwelt zu setzen, unvergänglicher als Erz, dauerhafter als des Eroberers Fussspuren und des Siegers Trophäen.

Aber solche lobende Anerkennung, ein solches begründetes Vertrauen auf einen mächtigen Schützer und Mitarbeiter dürfte den wahren Mr nimmer lässig machen in der ihm zugeheilten Arbeit, nimmer ihn vorblenden in der demüthigen Erkenntniss, dass der Einzelne und das Ganze noch so weit entfernt sind von dem Ziele der Vollendung, und nimmer dürfte Dankbarkeit und Verehrung vor einem edlen Schützer sich zu serviler Gesinnung erniedrigen, die um Gunst buhlend das Kleinod der freien Ueberzeugung, ja das Heiligthum der Wahrheit und des Rechtes schönste zu verkaufen geneigt ist. Denn unendlich ist das Werk, an dem die Menschheit vereinigt arbeitet, und keine Hand darf feiern, wedor die des Meisters noch des letzten Handlangers. Aber wer trou seine Aufgabe zu erfüllen bestrebt ist, darf mit edelm Stolze auf sein vollendetes Werkstück blicken, sei es ein weittragender Schmeck, der den ganzen Tempel zielt, oder ein einfacher wohlbehauener Stein, der auch das Banwerk stützen hilft. Bewunderung und Verehrung dem Hochbegabten, Weithinwirkenden; aber sein Knie beugt der FrMr nur vor dem G. B. A. W., der Alle gleichermaßen in dem Werke berufen hat, das die Menschheit zu seiner Nähe emporheben soll, und der jedem treuen Arbeiter den gleichen Lohn verleiht, den Edelstein des reinen, zufriedenen Bewusstseins, der alle Juwelen irdischer Kronen überstrahlt.

Ich schliesse meine Betrachtung mit der einfachen

Mahnung, meine Br, deren umfassenden Sinn Ihr eignes Bewusstsein Ihnen sagt: Lassen Sie uns alle je mehr und mehr freie Mr sein in der That und in der Wahrheit! Dann wird reichlich in unserer Brust die Quelle des göttlichen Segens strömen, dann wird diese unsere theure Bauhütte gedeihen in Eintracht, Freiheit und rüstigem Wirken, ein blühender und fruchtbarer Zweig an dem grossen weithin schattenden Baume des Maurerbundes.

Dem sei also!

Convention der deutschen Logen und Vereine und Gründung der „maurerischen Union“.

Durch die Errichtung dieses Bundes, der in erster Reihe die deutschen manr. Körperschaften dieses Landes, und später auch die mehr vorangeschrittenen amerikanischen Logen umschlingen soll, ist der erste Schritt zu einer umfassenden, selbstbewussten Reform im amerikanischen Logenleben gethan worden. Mögen diejenigen Br, in deren Hände der Weiterbau für jetzt gelegt ist, ihre Aufgabe wohl erfassen, mit Eifer angreifen und mit Geschicklichkeit durchführen, und mögen die deutschen Logen, Vereine und Mr die Zeichen der Zeit verstehen und sich um die Fahne eines vernünftigen, in gesetzliche Bahnen geleiteten Fortschrittes schaaren. Wenn auch im Beginn nicht alle Erwartungen vorwärtsdrängender Reformfreunde erfüllt werden, so lässt uns auch weniger grossartige Resultate dankbar entgegen nehmen. —

Das es uns für dieses Nummer an Raum und Zeit mangelt, weitere Betrachtungen über die ins Leben gerufene Verbrüderung anzustellen, so wollen wir nur berichtend verangehen.

In Folge einer in Nr. 9 des Tr. enthaltenen und im Verein „Masonia“ zu New-York besprochenen Anregung“ erliess der Vorstand des ebengenannten Vereins, unterstützt von einer Anzahl Stahlmeister deutscher Logen unterm 14. Mai d. J. einen Aufruf an die deutschen Logen und Vereine des Landes, zur Beschickung einer am Mittwoch den 6. Juni 1896 in den Germania Assembly Rooms zu New-York abzuhaltenden manrer. Convention. Leider war später für denselben Abend eine grosse manrer. Versammlung von Seiten der Grossloge zum Besten des „Hall and Asylum-Fonds“ veranstaltet worden, und ein zerstörender Sturm brauste in den Abendstunden desselben Tages über New-York dahin. Trotzdem hatte sich eine viel bedeutendere Anzahl Br am Versammlungsorte eingefunden, als man erwartet hatte. Zur festgesetzten Stunde wurde die Convention von Br Dr. Merkle zur Ordnung gerufen und Br Sackreutor zum Vorsitzenden, sowie Br Wiener von der „Navigator Loge“ zum Secretair erwählt. Nach einer einleitenden Ansprache des Vorsitzenden, worin derselbe seinen Dank aussprach, und in klarer Weise die Veranlassung und den Zweck der einberufenen Convention auseinandersetzte, wurde beantragt, durch Namens-Aufruf festzustellen, welche Logen und Körperschaften vertreten seien. Es ergab sich, dass die folgenden Logen und Vereine, meistens durch die Meister und Beamten, repräsentirt waren, nämlich:

Verein Masonia, Trinity Loge Nr. 12, German Union 54,

Pythagoras 86, German Pilgrim 179, Germania 180, Darcy 187, Harmonio 199, Zschokke 202, Navigator 238, Keystone 235, König Salomon 279, Doric 280, Humboldt 512, Fessler 577, Socrates U. D., sämmtlich von New-York; Schiller 304 und Copernicus 545 von Wmghg., Lessing U. D. von Brooklyn; Concordia 143 und Modestia 340 von Buffalo; Connecticut Rock Loge Nr. 82 von New-Haven, Connecticut; Diogenes Loge 22 von Newark und Hudson Loge 71 von Hoboken, New-Jersey.

Ferner waren Schreiben an die Convention eingegangen von den Logen: „Schiller 335“ zu Peoria, „Germania 182“ zu Chicago, „Mithra 410“, Chicago, „Erwin 121“, St. Louis, und „Concordia 83“ von Madison, Wisc., welche sich sämmtlich beistimmend aussprachen und die wir weiter unten mit zutheilen gedenken.

Hierauf erhielt Hr. Ed. Röhr das Wort und entwickelte, nachdem er einige geschichtliche Rückblicke auf ähnliche frühere Bestrebungen geworfen, in längerer Ansprache die der heute tagenden Maurer-Convention vorliegenden, von ihr zu lösenden Fragen, das Bedürfniss und die Nothwendigkeit einer festeren Verbrüderung der deutschen Logen und Vereine, und in weiterer Ferne der freisinnigen maurer. Elemente Amerika's; er zeigte, wie der überall sich kundgebende Ruf nach Reform nur durch eine engere Organisation aller dem Fortschritte baldigenden Bannbrüder und Vereine Erfolg haben und gesunderen Zuständen Bahn brechen könne. Er legte in kurzen Zügen die verschiedenen Ansichten dar, welche in Bezug auf Reform sich bis jetzt geltend machten, zugleich auf gewisse Strebeziele hindeutend, auf deren Erreichung die deutsch-amerikanischen Maurer vor allen Dingen ihre Thätigkeit richten müssten. Da voraussichtlich die Meinungen betreffs der herzustellenden Verbrüderung und der von ihr zu entfallenden Thätigkeit weit auseinandergehen würden, so beantragte er schliesslich, eine Committee aufzustellen, welche einen Plan über die zu errichtende Organisation ausarbeiten und der Convention zur Berathung vorlegen solle.

Dieser Antrag rief längere Debatten hervor, an welchen sich die Hrn Semmler, Schlüssel, v. Gagern, Dr. Stockmann (Connecticut) Röhr u. A. theilnahmen; er wurde jedoch schliesslich mit grosser Majorität zum Beschluss erhoben.

Als Mitglieder dieser Committee wurden vom Vorsitzenden ernannt die Hrn Röhr, Rückert (v. Buffalo) Schlüssel, Heinrich, Knopf (New-Jersey) Dr. Bode und Löwe. Während diese Committee in einem Nebenzimmer ihrer Arbeit oblag, entstanden in der Convention heftige Discussionen über die Tendenzen und die Zusammensetzung der zu gründenden Vereinigung. Ein Vorschlag, dahin gehend, dass die Convention und die zu errichtende Organisation zuerst alle Schranken niederreissen müsse, welche uns von Logen unter nicht anerkannten Orienten arbeitend, trennen, fand geringen Anklang und wurde besonders in einer energischen Rede des Hr Merkle zurückgewiesen, der mit schlagenden Gründen die Nothwendigkeit auseinandersetzte, dass zuerst die anerkannten deutschen Logen Amerika's ein geschlossenes Ganze bilden sollten, und dass die zu gründende Verbrüderung sich nicht von vornherein die Hände binden dürfe, indem

sie sich mit nicht anerkannten Maurern associire. Wir seien amerikanische Bürger und Maurer und müssten als solche zu unseren Mutterlogen halten. Er sehe keine Trennung unter den deutschen Maurern und Logen dieses Landes. Wenn es zwei Logen gäbe, die durch gewisse Schranken von uns getrennt seien, so beständen diese Schranken nur in der mit Bewusstsein von jenen Logen eingenommenen isolirten Stellung, aus welcher dieselben zu jeder Zeit, wenn sie das Bedürfniss fühlten, mit uns zu verkehren, heraus-treten könnten.

Die Ansprache des Hr Dr. Merkle wurde mit entscheidender Zustimmung entgegen genommen und der gedachte Vorschlag auf den Tisch gelegt.

Nach Verlauf von ungefähre einer Stunde trat die zur Bearbeitung eines Planes ausgestellte Committee wieder in den Saal ein und legte ihre Arbeit vor. Der zum Vorsitzenden derselben ernannte Hr Röhr bemerkte, dass sich die Committee Mühe gegeben habe, den über die neuzugestaltende Organisation ausgedrückten Ideen Gestalt zu verleihen; die Convention wolle jedoch nicht erwarten, dass in der gegebenen Zeit etwas durchaus Vollkommenes könne vorgelegt werden.

Der von der Commission vorgelegte Plan wurde sodann vom Secretair derselben, Hr Heinrich erst im Ganzen vorgelesen und dann über die einzelnen Abschnitte debattirt und abgestimmt. Die meisten Discussionen wurden über den dem Verein zu gebenden Namen, über die Feststellung seines Zweckes, und über die Zusammensetzung hervorgerufen. Viele Mitglieder der Convention konnten nicht begreifen, dass die einzelnen Theile des neuen Bundes aus Corporationen (aus Logen und Vereinen) und nicht aus Individuen oder einzelnen Maurern bestehen sollten. — Bei Entscheidung der Frage, ob alle bestehenden oder alle anerkannten Logen das Recht zum Beitritt haben sollten, entschied sich die Convention fast einstimmig zu Gunsten des Wortes „anerkannte“ Logen. Bei der Feststellung des Namens erhielt die vorgeschlagene Benennung: „maurer. Union“ als die den weitesten Umfang bezeichnende, die Majorität der Stimmen. Das Beiwort: „deutsche“ wurde im Hinblick auf den später erwarteten Beitritt englischer Logen weggelassen.

Die Mittheilung des Organisationsplanes, so wie die angenommenen Statuten und eingegangenen Schreiben auswärtiger Logen müssen wir für die nächste Nummer zurücklegen.

Wir bemerken nur noch, dass die Mitglieder der Convention mit anerkennenswerthem Eifer und redlicher Ausdauer bis zur gänzlichen Berathung und Annahme der Statuten beisammen blieben, obgleich sich die Beendigung der Arbeit bis nach Mitternacht hinzog. Die Brüder trennten sich mit den Gefühlen und Versicherungen trauer Freundschaft, und mit der Ueberzeugung, bei der Grundsteinlegung eines Baues betheiliget gewesen zu sein, welcher zu der Hoffnung berechtigt, einst dem Maurerband zur Ehre und zur Wohlfahrt zu gereichen.

(Schluss folgt.)

F e u i l l e t o n .

England. — Die 10 Logen in Nova Scotia (Brit.-Amerika) haben sich von der Grossloge von England getrennt und eine eigene unabhängige Grossloge gebildet, welche ihren Sitz in Halifax hat. Grossmeister ist Br Will. H. Davies; deput Grossmeister Br W. Taylor; Grossseher Br Macdonald. Freem. Mag. befuhrwortet die Nichtanerkennung der neuen Grossloge und stimmt darin überein mit der Grossloge von Canada. —

Br P. Bells historische Karte (The stream of English Masonry etc.) ist nunmehr erschienen.

Kaiserslantorn, 16. August. — Im Sturm und Drang des Lebens, in Noth und Gefahr der Weltbegebenheiten, hegen wir gern unsere heiligsten Gefühle am heimatlichen Heerde. Was uns im profanen Leben der heimatlichen Heerd beduct, das bietet uns im Maurerleben die Logo und retten wir dorthin gern unsere besten Wünsche, all' unser Denken und Empfinden für die heiligsten Güter der Menschheit. Wohl hat die jüngste ereignisvolle Zeit manch' echt Maurerherz erstarren gemacht, aber wenn der Krampf nachgelassen, so war der erste Gedanke, der heimatliche Heerd, die traulich stillen Räume der Logo — dahin zieht es den Maurer mit Allem was ihm lieb und theuer ist, hinweg über all' die schauervollen Kämpfe der Gegenwart, hinweg über all' den Zorn, den Hass und das brüdermörderische Getriebe.

Auch die Brüder der Loge Barbarossa zur deutschen Treue im hiesigen Or. wussten sich, wenn auch oft in gedrückter Stimmung, trotz all' der schweren Noth der Zeit, noch Stunden zu erringen, welche beruhigend und besänftigend auf die Gemüther wirkten und die Brüder zu neuem gemeinschaftlichem Handeln in humanem Sinne anregten. — Wir feierten gemeinschaftlich das St. Joh.-Fest, natürlich ohne Tafel — Festlog, und waren fast alle Br. anwesend. — Die Juli-Loge Hessen wir ausfallen und hatten dafür die Freude eine Doppel-Aufnahme am gestrigen Abende vornehmen zu können und möchte dieselbe wohl darum schon das Interesse in weiteren Kreisen erregen und den Geist der hiesigen Bruderschaft charakterisieren, weil der eine Suchende ein protestantischer Geistlicher, der Andere aber ein Israelite war. Man wird dem Umstande einer solchen Doppel-Aufnahme um so mehr Rechnung tragen, weil sonst die protestantische Geistlichkeit der Pfalz (von der katholischen natürlich gar nicht zu reden) in ihrer Mehrheit nicht von den Strahlen eines reinen Lichtes erleuchtet wird, dann aber auch darum, weil leiser noch gar zu viele Werkstätten auf das Anklippen eines Israeliten kein „Herzlein“ haben; möge doch der Segen wahrer Aufklärung und menschenwürdiger Bildung stets unsere junge Bauhütte erleuchten und seine Strahlen über das ganze Erdenrund, besonders aber in alle wahren Menschheitstempel senden.

Im Verlaufe der Arbeit trat der Vorsitzende die Zeichnung des Br Treu in Constantinopel vor, die genannter Bruder bei dem St. Johannsfeste der „Germania“ gehalten. Die „Bauhütte“ theilte dieselbe mit und sprach diese Festzeichnung die Brüder der Loge „Barbarossa“ so an, dass dieselben auf Veranlassung des Vorsitzenden dem Br Treu ihre aufrichtige Anerkennung in maurer. Weise darbrachten. — Zum Schlusse über den Personalstand der hiesigen Loge noch die Mittheilung, dass dieselbe am 2. Oct. 1864 mit 16 activen Brüdern die Arbeit eröffnete und heute schon 32 active Br. zählt. Auffallend bleibt es, dass die Logo aus dem hiesigen Or. bis jetzt nur unbedeutenden Zuwachs (nur 3 Brüder) erhalten hat. Trotz alledem aber, werden wir nicht nachlassen auf der betretenen Bahn fortzuschreiten und werden stets nur solche Männer der grossen Kette zuführen, die wirklich würdig sind, dem hohen Menschheitsbunde anzugehören.

Br C. H.

Schottland. — Bei der Vierteljahrsversammlung der Grossloge zu Edinburgh am 6. August las Br D. Murray Lyon, der verdienstvolle maurer. Forscher und Historiker, eine Mittheilung vor betr. des wahrscheinlichen Datums der zweiten Urkunde von Will. Saint-Clair. Der Grosssecretair wurde beauftragt, dem Verfasser für den interessanten Vortrag zu danken.

Der Freimaurer-Sterbe-Kassen-Verein in Hannover hielt am 6. und 21. August d. J. seine diesjährigen Generalversammlungen, in welchen die Rechnungen des Vereins pro Johannis 1865/66 mit einer

Einnahme von 9532 Thlr. 20 Gr. 8 Pf.,

Ausgabe „ 9419 „ 21 „ 3 „

Vorrath „ 112 Thlr. 29 Gr. 5 Pf.

mit 10,870 Thlr. Reserve-Fonds, 1369 lebenden Mitgliedern und 3850 Antheilseceidern à 100 Thlr. — deren jedes Mitglied bis zum 60. Lebensjahre bis zu vier versichern kann — abgelegt und der Rechnungsführer dechargirt wurde. Das 385,000 Thlr. betragende Versicherungs-Capital vertheilt sich, wie folgt:

auf die 1. Klasse, vom 25. bis 30. Lebensjahre	34,900 Thlr.
„ 2. „ „ 30. „ 35. „	57,300 „
„ 3. „ „ 35. „ 40. „	73,700 „
„ 4. „ „ 40. „ 45. „	77,900 „
„ 5. „ „ 45. „ 50. „	66,100 „
„ 6. „ „ 50. „ 55. „	44,400 „
„ 7. „ „ 55. „ 60. „	30,600 „
„ 8. „ über 60 J. (auf d. Aussterbe-Plat) 100	100 „

An Beiträgen der Mitglieder sind einschliesslich der Vorräthe aus dem Vorjahre im Jahre 1865/66 auf 100 Thlr. Versicherung ungefähr erforderlich gewesen:

in 1. Klasse 1 Thlr. 7 Gr. 2 Pf.

„ 2. „ 1 „ 13 „ 2 „

„ 3. „ 1 „ 18 „ — „

„ 4. „ 1 „ 24 „ — „

„ 5. „ 2 „ 2 „ 4 „

„ 6. „ 2 „ 14 „ 4 „

„ 7. „ 2 „ 25 „ 2 „

„ 8. „ 4 „ — „ — „

17 Thlr. 14 Gr. 4 Pf.

Durchschnittlich 2 Thlr. 5 Gr. 5 1/2 Pf.

Zum allgemeinen Bedauern hatte der Begründer des Vereins, Br Ober-Commissar Thiemann, welcher das Institut seit 24 Jahren zum allgemeinen Segen geführt, das Präsidium niedergelegt und eine etwaige Wiederwahl zum Präsidenten entschieden abgelehnt. Die Bewandigung hierzu sind Licht bekannt geworden, doch war die Ablehnung eine sehr deciderie, dass eine Wiederwahl, besonders bei der zeitigen Abwesenheit des Brs Thiemann in Carlsbad nicht in Frage kommen konnte. — In der 2. General-Versammlung wurde demselben, auf Antrag des Brs Rümpler, der einstimmige Dank und die Anerkennung des Vereins für seine, seit fast 1/2 Jahrhundert den Vereins-Angelegenheiten unausgesetz und mit ausserordentlicher Aufopferung gewidmeten Kräfte durch Erhebung von den Sitzen abseiten der fast 150 Mitglieder zählenden Versammlung ausgesprochen. — An seine Stelle ist bereits am G. d. M. der Br Kloster-Cassirer Köhler — de 1853 bis 1865 Quästor des Vereins — zum Präsidenten der Direction wieder gewählt. — Die übrigen Directions-Mitglieder Secretair Br Amts-Kontmeister Bindemann, Quästor Br Ober-Commissar Detmer — sowie die substituirtten Beamten und die Revisions-Commission sind per acclamationem für das laufende Jahr de Johannis 1866/67 einstimmig wieder gewählt. — Eine die Vertretung der auswärtigen Vereins-Interessenten betreffende, ausführliche Debatte ergab als Resultat die Niedersetzung einer Commission zur Revision der Statuten, bestehend aus den drei Directions-Mitgliedern, zwei Juristen, den Brn Obergerichtsräthen E-

hardt und Schnell — und zwei Versicherungsbeamten, den
Hrn Schütte und Geist, welche ihre Arbeiten alsbald be-
ginnen werden.

Im Jahre 1865/66 waren dem Vereine 171 Mitglieder
neu beigetreten und 954 Antheile à 100 Thlr. neu versichert.
Durch den Tod waren 23 Mitglieder (1 $\frac{1}{2}$ Procent) mit 45
Antheilen à 100 Thlr. ausgefallen, 2 Mitglieder ausserdem
gestorben und 4500 Thlr. Sterbegelder, seit dem Bestehen
des Vereins überhaupt 26,600 Thlr. Sterbegelder gezahlt.

Die Werthpapiere des Vereins werden in einem, eigends
dazu angeschafften, feuer- und diebstahlfesten Documentenschrank
(aus der Fabrik von Br G. Th. König in Linden) unter ge-
meinschaftlichem Verschluss sämtlicher drei Directions-Mit-
glieder, verwahrt.

In böser Zeit!

Diese Zeit ist voll Entzweiung,
Tiefer Spaltung, unversöhnt!
Fluchen und Vermaledeung
Statt des Brudersgrusses tönt,
Und es ist die Zeitenwelle
Von dem Blut der Schlachten roth. —
Meister, Lehrling und Geselle,
Bruder, wo ist deine Stelle,
Wenn der Kampf der Völker loht?

Soll auch in den Tempel tragen
Maurers Hand Parteipanier? —
Wo ist Recht? Wer will's uns sagen? —
Nicht ist's dort und nicht ist's hier!
Leidenschaften, die gemeinen,
Wühlen Schlamm empor vom Grund! —
Wahr' den Bruderbund, den reinen!
Halte fest am grossen, einen,
Heissgeliebten Bruderbund!

Treu der Pflicht und dem Gewissen!
Alles Andre ist nur Schamm!
Nicht vom Wahne forgerissen,
Gib dem nied'ren Haase Raum!
Wie auch mög' die Losung schallen
Ringsumher zu Kampf und Streit,
Eine Arbeit bleibt uns Allen:
Fortzubaun' an Tempelhallen
Für die echte Menschlichkeit!

Unser Reich, noch ist es ferne!
Nicht erscheint's mit blut'gem Kampf,
Sind auch hent' die ew'gen Sterne
Eingehüllt vom Pulverdampf!
Krieg, mit chr'em Fuss zertrat er
Alles, was da morsch und lahm,
Stürmend bahnte neuen Pfad er! — —
Unser Gott, im Säuseln naht er,
Wie er zu Elias kam!

Unser Gott, er naht gelinde
Nach des Wetters wildem Brand,
Tropft den Balsam, legt die Bindo
Auf die Wunden rings im Land.
Nach des Krieges grimmem Grollen
Nach des Blitzes rothem Strahl,
Hat sein Wort uns mahnen wollen,
Dass wir's nicht vergessen sollen,
Dass wir Brüder allzumal! — —

Ew'ger Vater, Herr der Erden,
Blut'ge Saaten sind gemäht! —
Lass', o Gott, uns inne werden
Und bedenken früh und spät:

In der flüchtigen Erscheinung
Gilt der ew'ge Kern allein!
Nur die Liebe schafft Vereinung —
In dem heissen Kampf der Meinung
Bleibe stets die Seele rein!

Br Emil Rittershaus.

Für den Philosophie Studirenden (Herrn Ch.) ist
folgender eingegangen:

Von Br W. Th. Israel in Eybau Thlr. 1.

Für die Familie Hirt in Langensalza:

Von Br Israel in Eybau Thlr. 1.

Briefwechsel.

Br Dr. E. St. in J. und Br Br. in H. — Ihre brüderlichen Grösse
werden herzlichst erwidert!

Br W. Th. J. in E. — Briefliche Antwort nach Empfang der in Aus-
sicht gestellten Pr. Brüderlichen Gruss!

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch
alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alex. Froge, die Entwicklung des Gottesbewusstseins in
der Menschheit in allgemeinen Umrissen dargestellt. 8.
br. 15 Bogen. 20 Ngr.

Wir verweisen auf die Beurtheilung des gel. Br Seydel
in Nr. 28 d. Bl. sowie auf eine Empfehlung dieser trefflichen
Schrift in der „FrMr-Ztg.“

Leipzig, im Aug. 1866. Förster & Fintel.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und
in Leipzig bei Förster & Fintel vorrätzig:

Pierer's Universal-Lexikon vierte Auflage.

Dieses anerkannt vortreffliche Werk, welches von der Kritik
nur günstig beurtheilt wurde, ist jetzt mit dem 19. Bande
vollendet. Es gibt durch seine Reichhaltigkeit an Artikeln
sowie durch die Richtigkeit seiner Angaben ein klares
Bild des gesammten Wissens und Könnens. In streng un-
parteiischer Weise verbreitet es sich über alle Fragen der
Geschichte, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, des Handels,
der Industrie, Gewerbe etc. etc. Es ersetzt vermöge seiner
Reichhaltigkeit eine ganze Bibliothek und ist sowohl beim
Studium, der Lectüre als auch bei der Conversation ein vor-
treffliches Nachschlagebuch, welches den Leser wohl nur in
den seltensten Fällen im Stich lässt. — Jeder Band kostet
1 Thlr. 20 Ngr. und kann auf einmal oder nach und nach
bezogen werden.

Altenburg, im November 1864.

Verlagsbandlung H. A. Pierer.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Catholicismus und Freimaurerei.

Zur Entgegnung auf die früheren und neueren Angriffe des
Bischofs von Ketteler in Mainz gegen die FrMrei.

Von

Br Dr. Rud. Seydel.

2. nm ein Nachwort vermehrte Auflage.

Preis 5 Ngr.

Mit Rücksicht auf die päpstliche Allocation dürfte
obige gediegene Schrift von erhöhtem Interesse sein. Wir
empfehlen sie allen Brüdern und Logen aufs Beste.

Leipzig.

Förster & Fintel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gedruckt für Br. Stritz.

Leipzig, den 8. September 1866.

MOTTO: Wascht, Stärkt, Schöntet.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 5 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = R. 1. 21. rhein.) Der „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Bei Wiedereröffnung der Loge. Von Br. J. M. Buthmann. — Eberhard Mauz und Ziel der Reformen. Von Br. Georg Treu. — Convention der deutschen Logen und Vereine und Gründung der „maurer Union“. (Schluss.) — Johannes der Tauffer und die Freim. Von Br. Louis Frankmann. — Festsitzungen: Aus-Amerika Beyroth — Frankfurt a. M. — Niederlande — Schweiz — Eine Frage. — Au die Br. in Nassau — Zur Reformfrage — Zur Br. Bibliographie. (Fortsetzung und Schluss.) — Briefwechsel — Anzeigen.

Bei Wiedereröffnung der Loge.

von

Br. J. M. Buthmann,

Mstr. v. St. der „zur Broderkette“ in Hamburg.

Lang, lang ist's her, dass wir in diesen Räumen
Am heiligen Altare uns gesehn.
Lang, lang ist's her, denn unter Blütenbäumen
Umspiel't uns noch des Frühlings mildes Wehn.
Der Friedenstempel wurde still geschlossen,
Des schönen Rosenfestes Glanz erlösch,
Der Zwietracht Geist, der Finsterniss entsprossen,
Erhob, entfesselt wie der Sturmwind, sich.
Die Flur, die noch vor Kurzem prangt' in Segen,
Zertreten ward sie von der Rosse Huf',
Wo stiller Friede uns gelacht entgegen,
Ertönt des Schlachtgetümmels wilder Ruf,
Der Himmol, sonst getaucht in Purpurgluthen,
Erglühet von der Städ't' und Dörfer Brand,
Es mischt sich in des Baches klare Fluthen
Des Blutes Strom, genährt von Bruderhand.
Zersplittert liegt der Forst vom Kugelhregen,
Und seine Sänge sind voll Scheu eintönig,
Nur Aeolchen tönt und Jammern uns entgegen,
Statt heisser Melodien Himmlerston.
Es brechen viele Herzen unter Kummer,
Von der geliebten Heimath ach! so fern;
Wie manches Ang' umfängt der Todesschlummer,
Das seinen Lieben war ein Hoffungsstern.
Konnt' wohl das Herz in solchen Jammertagen
Im Bruderkreise sich der Freude weihn?
Nur still konnt' es für Die voll Mitleid schlagen,
Die seufzend lagen unter Angst und Pein,

Doch da des Krieges Donner dumpf verhallen,
Da nun die blut'ge Ernte ist vollbracht,
Gilt's wohl zu üben Maurerpflieht vor Allen,
Ist's wohl auch Noth, dass Maurerthat orwacht.
Drum auf, Ihr Brüder, wieder auf zum Werke!
Lasst müssig nicht die Hand an Bano ruhn,
Lasst wieder uns, durch Weisheit, Schönheit, Stärke
Als Maurer wirkend, unsre Pflicht jetzt thun.
Der Brüder Elend lasset gern uns mindern,
Der Wittwe Sohn ruft laut: Zu Hilfe mir!
Hier gilt es, Thränen trocken, Leiden lindern!
O, Maurer, hör', der Hilferuf gilt Dir.
Sprich nicht von Liebe nur, lass That sie werden,
Es winket Dir ein grosses Aehrenfeld.
Die Waisen flehn: Lass nicht allein auf Erden
In dunkler Nacht uns, die kein Stern erhellt,
Der Wittwe Zähre heisset Dein Erbarmen,
Es ward ihr ja ihr ganzer Trost geraubt;
Verstümmelt ruft der Krieger: Helft mir Armen!
Mein frischer Lebensbaum steht jetzt entlaubt.
Drum auf an's Werk! Die Loge steht jetzt offen,
Lang, lang ist's her, dass sie geöffnet war,
Tauscht nicht der Brüder und der Schwestern Hoffen,
Denkt stets, dass im Verzage liegt Gofahr.
O, dürften Maurer da wohl müssig stehen,
Wo Segen spendend jetzt der Liebe Geist
Geht durch die Welt, wie mildes Frühlingswehen,
Und jedem Kammer lichelnd Trost verheisst?
Nein, Brüder, wieder hebe kühn die Schwingen
Der hehre Genius der Maurerei,
Und stehe kräftig mit im Kampf und Ringen,
Dass wieder glücklich hald die Menschheit sei.

Ueber Mass und Ziel maurer. Reformen.

Von

Dr Georg Treu,

Motr v. St. der Loge „Artemis“ am g. H. in Constantinopel.

Wir sind, wenn ich nicht irre, darin Alle einig, dass die Freimaurerei im Prinzip unveränderlich ist. — Seit ihrer Neugestaltung im Jahre 1717 durch die Grossloge von England, wie sie von der operativen Zunft zur wissenschaftlich-sittlich-internationalen Bundesgenossenschaft sich umbildete, hat sie treu an der Aufgabe festgehalten, ferne von politischen und religiösen Partekämpfen lediglich dem Werke der Erziehung der Mitglieder zu nützlichen und tüchtigen Weltbürgern sich zu widmen und die sittliche Führung als Massstab der Beurtheilung des persönlichen Menschenwerthes zu betrachten. Kein menschlicher Verein kann sich eine höhere Aufgabe stellen. Aus dieser Ursache können wir ohne jedes Bedenken annehmen und behaupten, dass die Freimaurerei im Principe unveränderlich ist und bleiben muss. —

Anders gestaltet sich die Sachlage, wenn wir uns darüber unterhalten, welche Formen wohl mehr oder weniger geeignet sind, dieses uns vorschwebende Endziel zu erreichen. Die beste und schönste Absicht wird zum Gegenheile umschlagen, wenn wir nicht zur gegebenen Zeit die geeigneten Mittel anwenden. Halten wir uns daher nicht aus falsch angebrachter Schamung zurück von der Prüfung der Mittel, welche wir zu unserer Verfügung haben oder die uns anempfohlen wurden. Verletzen wir aus Pietät für die Vergangenheit und Gegenwart nicht die Pietät, die wir der Zukunft schulden. Von den Mitteln, welche wir besitzen zur Erreichung unserer maurerischen Erziehung wird also die Entwickelung unseres Bundes auch abhängig sein. Sehen wir sie uns näher an. Wir haben

- das Ritual oder Gebrauchthum,
- die Symbolik oder sinnbildliche Zeichensprache
- die Instruction oder die Belehrung,
- die Tradition oder mündliche Ueberlieferung,
- die Mission oder das Werk.

Was die Ritualien betrifft, so sind ohne Zweifel manche derselben in mehreren Logenverbänden für unsere Zeit zu überladen und einer Vereinfachung bedürftig. Sie ganz zu beseitigen würde aber unsere Versammlungen eine Nüchternheit geben, die so langweilig würde, wie ein blasirter Mensch.

So betäubend eine mystische Schwärmerei einwirkt und so sehr sie den denkenden Menschen zurückschreckt, so unbefriedigt lässt uns ein Leben ohne poetischen Reiz, das nur aus Zahlen und Reflexionen besteht! In weiser Theilung dem Verstande und dem Gefühle Rechnung zu tragen, erscheint das Erforderliche. Störende, lärmende oder gar zu Lachen anregende Gebräuche sind ohne Zweifel schädlich und mindern den ersten Eindruck, den unsere Versammlungen haben sollen; Einförmigkeit öffnet dagegen der Langeweile die Thüre.

Unsere sinnbildlichen Anregungsgegenstände sind im Allgemeinen meistens annehmbarer Art, und sind nach meiner Ansicht ein Erforderniss. Sie helfen mit unsere Aufmerksamkeit auf unsere Arbeit zu lenken und uns auch im Gemüthe zur nöthigen Sammlung zu bringen. Die Symbolik oder die Kunst den Sinn dieser Zeichen zu deuten, ist daher

eine nicht gering zu schätzende Beschäftigung; doch darf sie nicht zur Spielerei ausarten, sondern muss ihren anregenden Charakter behalten, der an die Pflichterfüllung mahnt! Wie nun manche Brüder sich bloß auf Gemeinplätzen bewegen, so vernachlässigen andere Brüder die Kenntniss der Symbolik und machen Zeichen, Werte und Griff ebenso maschinenmässig und gedankenlos, wie irgend ein Gläubiger eine religiöse Form. Unsere Zeichensprache ist Manchen unverstündlich. Die Einen verirren sich bei dem Bemühen um ihre Entzifferung in Phantasiegebilde und verlieren den Boden unter den Füssen. Die Andern sehen mit sehenden Augen nicht. Sie gehen verüber an den Erscheinungen der Welt und was Steine, Wald und Meer, was Sonne, Mond und Sterne und was das velle Menschenleben sagt, bleibt ihnen ein Räthsel, eine unlesbare Schrift, ein mit 7 Siegeln verschlossenes Buch. Daher ist das Leben vieler Menschen nur ein Vegetiren! Sie stehen vor dem verschleierte Bilde zu Saïs und wenn sie es wagen, den Schleier zu lüften, so stürzen sie zurück in die Arme des sinnlichen Taumels, weil ihnen der nur aus der Erkenntniss hervorgehende sittliche Halt fehlt... Ein eifriges Studiren der Symbole kann daher nur die Kenntniss fördern und uns erheben über das gewöhnliche Treiben im Leben. Wir lernen durch die auf Kenntniss der Weltgesetze beruhende Zeichensprache unserer Gemeinschaft unser Leben den Anforderungen der Vernunft gemäss regeln, und schützen uns so gegen den Materialismus, der nichts ist, als eine Missachtung dieser Gesetze. — Wenn ich sage Materialismus, so meine ich damit nicht den wissenschaftlichen Materialismus, der nur eine abweichende Schule strebender Männer ist und der seine Berechtigung mindestens ebenso gut hat, als der Spiritualismus sie haben will, sondern ich verstehe unter Materialismus jene schädliche Geinnung (welche Gläubige und Ungläubige hegen können) die nur den Götzen des Erfolges und der Macht anbetet, welche gegen die innere Ueberzeugung sich zur Henckelrei oder zur Gleichgültigkeit in den wichtigsten Fragen des öffentlichen Lebens erniedrigt, und die endlich in Allem, was Sittlichkeit und Zucht betrifft, aller vernünftigen Schranken spottet, um ihren Eigensinn zu fröhnen.

Gegen diese alle Bande der Gegenseitigkeit zerfressende Richtung unserer Zeit, welche nur in gefüllten Geldsäcken, in Geisteszerstreuung und in mystischer Verquickung den Lebenszweck findet, schützt uns aber das Verständniss der Zeichensprache, und mag auch eine neue Sündfluth nach der kritischen Lage unserer socialen Zustände allüberall vor der Thüre sein, so viel ist sicher, wer fest zu der Kette hält, welche die Mrei mit die Menschheit schlingt, der wird finden, dass uns durch diese Kette die Kraft gegeben ist, als Charaktere in allen Lebensstürmen auf der Höhe der Zeit zu stehen.

Was die Instruction oder Belehrung betrifft, so ist dieselbe in den meisten Hütten mit der Symbolik verbunden und die Erklärung der Symbole fällt auch einen Theil unserer Zeit aus. Wir finden es aber praktisch, zum Behufe des gegenseitigen Unterrichts, theils eigene schriftliche Arbeiten, Vorlesungen aus den Tagesscheinungen des Büchermarktes, mündliche Verträge und Unterhaltungen über allerlei gemeinnützige Fragen in jeder Loge anzuregen und auch bei uns einzuführen, soweit dieses nicht geschehen. Unbedingt ist es nöthig, fausser den Abenden,

welche den Aufnahmen, Beförderungen und Verwaltungs-Angelegenheiten gewidmet sind, auch neben den schriftlichen Arbeiten, welche bedingt werden, noch in Clubform freie mündliche Unterhaltungen zu pflegen (Conferenzen), welche wesentlich dazu beitragen würden, die Logen zu wirklichen Bildungsvereinen für Geist und Gemüth umzugestalten! Dabei muss aber die Freiheit des Gedankens und des Wortes gewahrt werden, d. h. wir müssen die unfreie Aengstlichkeit ablegen, welche uns erfasst, wenn ein Bruder sich verirrt in seinen Ausdrücken und nicht gleich zittern, wenn ein Wort der Kritik ertönt über sociale Gebrochen!

Die Tradition oder die mündliche Ueberlieferung, welche man noch hier und da feilt, wird wohl der jetzt ziemlich fest begründeten Geschichte der Mrei, der Macht der That-sachen Platz machen müssen, und ich glaube, es ist zum Vortheil unseres Bundes, wenn wir statt einer sagenvollen Vergangenheit ein geschichtlich begründetes Handbuch vor uns haben, wie die Geschichte der Mrei von Br Findel. Das Studium derselben schützt uns, in die alten Vorurtheile zu fallen, welche in der Wahl der Mittel zur Erreichung der Endabsichten unseres Bundes früher begangen wurden. Da indessen die Anschaffung desselben nicht jedem Bruder zugemuthet werden kann, so sollte mindestens Br Honne's Brochüre „Adhuc stat!“ jedem Neuanfgenommenen nebst den Lokalgesezten übergeben werden, um innerhalb unseres Bundes Zweck, Gliederung und Geschichte der Mrei mehr bekannt zu machen. Immer noch herrscht schreckliche Unkenntniss darüber unter vielen Maurern und ich meine, dass jede Loge dazu thun sollte durch Verabfolgung der genannten Brochüre jedem Bruder das Wesentlichste in kurzer Fassung vorzuführen. Wir unsererseits sind übereingekommen, keinen Suchenden vorzuschlagen, bevor er diese Brochüre gelesen. Ich glaube, wir haben gut gethan; Neugierige bleiben uns ferne und die dann uns sich anschliessen, bekennen damit ihre wirkliche Uebereinstimmung zu den maurerischen Grundsätzen, weil sie mit allen Rechten und Pflichten, Licht- und Schattenseiten im Voraus bekannt gemacht worden sind. Wir werden auf diesem Wege auch den öfters gehörten Vorwurf ungehen, dass der blinde Eintritt in eine Gesellschaft ohne Kenntniss der einziehenden Verpflichtungen ein geistiges Armuthszeugniss sei; wir vermeiden damit auch die öfters privatlich vernommene Ansicht „hätten wir gewusst, dass die Mrei so wenig geistiges Leben und Freiheit biete, so wenig praktische Erfolge erziele, so würden wir nie beigetreten sein,“ welche wir mit Schmerz hörten. — Was die Mission betrifft, so ist dieselbe eines jener Mittel, welches die letzte Aufzählung an uns richtet, um den Prüfestein zu geben, ob wir aus Gebrauchsthum, Zeichensprache, Unterricht und Geschichte genug gelernt haben, um nach innen und aussen durch That-sachen zu beweisen, dass die Anregungen und Lehren, welche wir aus unserer Bundes-Mitgliederschaft schöpfen, sich zu fruchtbringenden Ergebnissen gipfeln. Diese That-sachen sind (wie schon früher an unsern Trauerfeste erwähnt) geistiger und sittlicher Fortschritt in unserm persönlichen privaten Leben und Streben und Bereitwilligkeit zur thätlichen Mithilfe zur praktischen Besserung der gesellschaftlichen Zustände auf dem Wege der Bildung und Gesittung zur Befreiung aus Unwissenheit, Armuth und Rohheit.

In allen diesen Punkten, welche die Gegenstände unserer Untersuchungen waren, sind wir einig gegangen, dass diese Ergebnisse nicht nur eigenen Erfahrungen entstammen, sondern wir gestehen es gern, dass der Tadel der Gegner unseres Bundes ein Gutes beitrug zu einer gründlichen Selbstschau. Gewiss, wenn die FrMrei sich aus ihrer Lethargie überall erhebt, so ist der Tadel unserer Gegner ein Haupt-Heilmittel gewesen zu gesunder Thätigkeit. . . In Staat, Gemeinde und Familie, in Kirchen und Schulen, von Lehrstühlen und in Gesellen-Vereinen, durch Wort und Schrift hat man uns angeklagt, verläumdnet und der öffentlichen Verachtung Preis geben wollen. Und es wird anders werden! Dem Staate wird die Mrei die besten Bürger liefern, der Gemeinde die sorgsamsten Pfleger des öffentlichen Wohles, den Kirchen anbeugsame Freunde der Sittlichkeit, den Schulen opferbereite Unterstützer einer gesunden Volkserziehung, den Wissenschaften unerschrockene Vorkämpfer der Geistesfreiheit und unermüdete Forscher nach neuen Wahrheiten, dem Handel und den Gewerben ergobene Freunde der Menschheit, welche in der Hebung des Wohlstandes ihrer Mitmenschen den Beruf der Industrie und des Verkehrs erkennen und den Ackerbau werden unsere Hallen manchen Siemann geben, welcher auch in jener wichtigen Berufsklasse rationelles Denken fördern wird, damit Alle eine Kette bilden, welche in gegenseitiger Erfüllung ihrer Pflichten auch ihre Rechte gewahrt finden.

Selbst die Familie, welche man bei verschiedenen Anlässen gegen uns gebrauchen wollte, um durch sie clericalen Einfluss sich zu sichern, wird sich uns zuwenden, auf dem Wege der Anbahnung von Schwesternstern, denn rasch wird der Scharfblick der Frauen erkennen, dass unsere Genossenschaft in ihrer ganzen Gliederung nichts an sich hat, was unsittlich und gegen das religiöse Gefühl verstösst, sondern sie werden in der ganzen Einrichtung unseres Bundes, die Gesetze der Freiheit, der Gleichheit und der Liebe finden, welche die Grundlage aller menschlichen Ordnung bilden soll! Was die weiteren Vorschläge betrifft, welche noch sonst eingingen, so ist die Frage der directen Bethöiligung an der Leitung der Grosselogen-Verbände wohl noch bei einzelnen Grosselogen unseres Vaterlandes lediglich eine Frage der Zeit. — Denn die Vortheile dieser Vertretung sind zu klar. Dagegen möchte ich der Aufhebung des 2. und 3. Grades keine Fürsprache geben, denn wo dieselben gratis ertheilt werden, sind sie blosse Ehreenauszeichnungen. Die bei andern Systemen und Grosselogen üblichen Hochgrade bekämpfe ich lediglich, weil sie leicht eine Koterie heranzubilden und ihre Geschichte keine Begründung hat. Sie sind theils feudale und hierarchische Abstufungen oder, wie die Tempior, einseitige confessionelle Bruchtheile, deren Richtung mit dem Prinzip der Allgemeinheit unseres Bundes in Widerspruch stehen. Wären es lediglich ongere, wissenschaftliche Zirkel, welche blos die eifrigsten und die tüchtigsten Maurer vereinen zur Fortsetzung gemeinschaftlicher Studien, so würde ich ihr Bestehen gerechtfertigt finden; auch sollten sie als solche keine Vorrechte in den Beamtenungen geniessen und unnöthigen Zierrath möglichst zu beseitigen, denn in der Offenheit gelten solche nichts und unter uns kennen wir jene, welche unserer vollkommenen Hochachtung würdig sind, auch ohne theuern Pomp!

Vergessen wir bei unsern Bestrebungen nach prak-

tischer Reform auch nie den allgemeinen Bildungsstand der Bruderschaft und den Zusammenhang mit der Genossenschaft, Dinge, welchen wir durchaus Rücksicht und Beachtung schuldig sind.

Auf diese Art und Weise erleichtern wir auch den Brüdern anderer Grosslogenverbände die Möglichkeit eines allgemeinen Zusammenwirkens im Wesentlichen.

Stehen wir' auch' der deutschen Frei gegenüber auf einem Vorposten und ist es unsere Aufgabe das Terrain nach allen Seiten zu sondiren und für die Ideen unseres Bundes vorzubereiten, so lasset uns doch die Föhlung nicht verlieren, damit wir uns nicht verlieren, ohne Ergebnisse für uns und ohne Nutzen für die Menschheit erzielt zu haben! — — —

Darum verwärts auf der Bahn des Fortschrittes, aber mit Umsicht und Thatkraft, dann werden hier und draussen, trotz mancher Anfeindung und Verläumdung, wir uns Freude erwerben, die sich mit uns zu gleichem Streben verbinden für Licht, Liebe und Loben!

Convention der deutschen Logen und Vereine und Gründung der „maurerischen Union“.

(Schluss.)

Wie zu erwarten war, und wie wir bereits im ersten Abschnitte unseres Berichtes andeuteten, waren die Ansichten über die Organisation und die Zwecke der Verbrüderung sehr auseinandergelend, und riefen in der Convention sowohl als unter den Mitgliedern der Committee weitgehende Besprechungen hervor. Diesem Umstande, sowie der kurzen darauf zu verwendeten Zeit und der sich sehr unangenehm fühlbar machenden Hitze ist es wohl zuzuschreiben, wenn der an demselben Abend berathene und angenommene Plan für später vorzunehmende Ergänzungen und Verbesserungen noch Raum lässt. Das Folgende enthält eine Abschrift der uns vom Br Secretair freundlich überlassenen

Statuten:

Die deutschen Maurerlogen und maurerischen Vereine Amerika's bilden einen Bund unter dem Namen: „Maurerische Union“.

Zweck dieser Verbindung ist:

- eine engere Verbrüderung der deutschen maurer. Bauhütten und Vereine Amerika's.
- Abnahnung und Durchführung zeitgemässer, den hiesigen Verhältnissen Rechnung tragender Reformen;
- das Bestreben einer edleren, mehr vergeistigten Auffassung der FrMrei in Amerika Bahn zu brechen.

§ 1. Dieser Bund strebt Reformen und Verbesserungen unter der Aegide der Eintracht und des Zusammenwirkens durchzuführen; sectionelle Bestrebungen sind ihm fremd und Losreissung der einzelnen Bauhütten von ihren betreffenden Grosslogen wird nicht beabsichtigt.

§ 2. Der Bund organisiert sich durch die Wahl eines Ausschusses von sieben Mitgliedern, welcher den jeweiligen Vorstand des Vereins bildet, den Besitz desselben verwaltet und seine Beschlüsse ausführt.

§ 3. Der Bund hält jedes Jahr eine Versammlung an

einem in der vorübergehenden Versammlung durch Majorität bestimmten Orient.

§ 4. Die jährliche Versammlung des Bundes soll im Monat Juni eines jeden Jahres Statt finden, wo zugleich der neue Vorstand für das folgende Jahr gewählt wird.

§ 5. Jede in den Vereinigten Staaten anerkannte Loge und aus anerkannten Maurern bestehende Verein soll zu jeder Zeit das Recht zum Eintritt und Austritt aus dem Bund haben.

§ 6. Jede zum Bunde gehörige Loge und Verein soll, wenn sie oder er fünfzig oder weniger Mitglieder zählt, bei Abstimmungen zu drei Stimmen und für jedes weitere fünfzig zu einer weiteren Stimme berechtigt sein.

§ 7. Sobald sieben Logen oder Vereine ihren Beitritt erklärt haben, soll der Bund als constituirt betrachtet werden.

§ 8. Jedo Loge und jeder Verein soll eine Geschichte von der Zeit seiner Gründung verfassen und dem Vorstand einsenden.

§ 9. Jede Loge und jeder Verein schickt dem jeweiligen Vorstand einen Monat vor der jährlichen Versammlung einen Bericht ein über seine Arbeiten, reformatorischen Bestrebungen, Zahl und Namen der Mitglieder, Vorschläge und Andeutungen zu Reformen u. s. w.

§ 10. Der Vorstand soll jährlich eine Zusammenstellung dieser Berichte, sowie eine Uebersicht der Wirksamkeit des Bundes publiciren.

§ 11. Eine jede der zu gründenden „Union“ zugehörige Loge und Verein soll an die Verwaltung desselben zu erhalten, für jedes seiner Mitglieder einen kleinen, später zu bestimmenden Beitrag entrichten; dafür soll jede Loge und jeder Verein zu einem Exemplare der jährlichen Mittheilungen des Bundes für jedes seiner Mitglieder berechtigt sein.

Weitere Bestimmungen betreffs der Amendirung der obigen Statuten, der Wahl eines Organs, der Zeit und des Ortes der nächsten Versammlung kamen wohl zur Besprechung, es wurden jedoch darüber keine Beschlüsse gefasst. — Dagegen beschloss die Versammlung einstimmig:

- Der zu erwählende Ausschuss soll das Recht haben, sich selbst zu ergänzen und zu organisiren;
- ferner soll derselbe ermächtigt sein, unwesentliche Abänderungen und Ergänzungen im Statutenplan vorzunehmen; ferner
- alle nöthigen Arrangements zu treffen, um die Constitution der „maurerischen Union“ durchzuführen, und sobald eine constitutionsmässige Anzahl von Logen und Vereinen ihren Beitritt erklärt haben, Zeit und Ort der nächsten Jahres-Versammlung anzuberaumen.

In den Ausschuss wurden sodann gewählt die Brr Sackreuter, Rühr, Bode, Rückert, Schlüssel, Knopf, Heinrich.

Obgleich noch verschiedene andere Gegenstände zur Berathung vorlagen, so wurde doch, da Mitternacht längst vorüber war, der Antrag auf Verlegung der Convention angenommen, und die noch anwesenden Delegationen begaben sich zur Erfrischung, während welcher noch lobhafte Debatten Statt fanden. Die Verhandlungen der Convention waren durchweg von brüderlichem Geiste besetzt, wenn auch

da und dort Meinungs-Differenzen sich geltend zu machen suchten und die Wogen der Discussion hoch gingen. Dem Vorsitzenden Br Sackreuter gebührt das Lob der geeigneten npartheiischen Leitung der Verhandlungen. Das Lokal und die Erfrischung waren vom Verein Masonia besorgt worden.

Eine Ansprache des Ausschusses, sowie der Statuten-Plan worden, wie wir hören, baldigt den deutschen Logen und Vereinen unterbreitet werden.

Johannes der Täufer und die Freimaurerei.

Von

Br Leonh. Trautmann in Worms.

Wir haben Johannes den Täufer als Patron gewählt. Warum dieses?

Etwa darum, um den Markstein aufzustellen, wo das Judenthum aufhört und das Christenthum anfängt?

Nein, denn die Taufeingührung war früher als Johannes und er taufte in seiner Religionsanschauung Juden, um sie als solche zu lassen; er taufte sie, um ihnen ein sichtbares Zeichen für die innere Menschwerdung zu geben, den damaligen Juden zu zeigen, dass der Pharisäismus endlich aufhören und eine neue Aera — ein reformirtes Judenthum, erstehen müsse, — ein Judenthum, das an die Stelle veralteter Formen den Geist der Zeit setze.

Johannes taufte nicht, um zwischen Mensch und Mensch eine Scheidewand aufzuführen, die bei vielen heute noch undurchbrechbar dasteht —; er taufte nicht, um seine Nation der Verfolgung preiszugeben und sie mit einer Wucht von Schmach und Rechtschmälerung zu beladen; er taufte auch nicht, um eine neue Priestergewalt zu schaffen.

Der Jude Johannes taufte im Namen seiner angestammten Religion; er taufte, um seine Nation von dem damaligen Pharisäismus zu befreien, um leere Opfer, mühsige Gefühle, geistlosen Ceremoniendienst, schwärmerische Kasteiungen, welche nur Krücken der Krümmen sind — abzuschaffen. —

Er taufte im Namen seiner Kirche, die ihm gebot: Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst; er taufte im Geiste seines Nachfolgers Johannes des Evangelisten, der sterbend noch ausrief: „Kinder, liebet Euch einander.“

Er taufte auch endlich den Mann, den er berufen glaubte mit aller Macht seines Geistes dem Mosaismus diejenige Richtung zu geben, welche in der Intention der Gesetze lag; indem er ja selbst den damaligen Juden sagte: „Ich komme nicht, um das Gesetz Mose umzustossen, son-

dern es zu erfüllen; aber zu erfüllen im Geiste und in der Wahrheit, zeitangemessen, frei von den Deuteleien der Schriftgelehrten, zugänglich für alle Menschen.

Und er hatte deshalb gebrochen mit den Dogmen, gebrochen mit vielen Stellen des Talmuds — als Menschenwerk — mit welchem ja auch heute alle gebildeten Juden gebrochen haben.

Der Jude Johannes, unser Patron, taufte wie in vollkommener Darstellung Christus selbst zum Zwecke wahrer Menschenwürde, um das Panier der reinen Humanität auf den Trümmern des jüdischen Tempels aufzupflanzen und seinem Velke zu zeigen, dass nur wahre Religiosität da zu finden ist, wo wahre Humanität blüht.

Gleiche Gefühle wie Christus, wenn auch nicht mit so hohem Wissen begabt, trug der einfache Mann, Johannes der Täufer, in sich.

In Abgeschiedenheit und mit Entbehrungsaufopferung betrauerte er den damaligen Zustand seiner Nation, und endlich trat er hervor und gab ihr durch die Taufe ein sichtbares Zeichen der Umgestaltung der religiösen Begriffe und so verbanden sich die Gleichgesinnten zur Erreichung eines höhern Zwecks. —

Auch in der Idee der Freimaurerei liegt es, die Anschauungen, wie sie zum grössten Theile noch jetzt sind, einer vernünftigen Kritik zu unterziehen und durch unermüdete Werththätigkeit, vorzüglich aber durch jede Ablegung eigner geistiger Unfreiheit dahin zu wirken, dass auf den Trümmern veralteter Ideen das Panier des reinsten Humanismus wehe als würdiges Zeichen der Jetztzeit und gleich Johannes voranzuleuchten mit der Macht des Geistes und der Reinheit des Herzens.

Aber nur die wahre und in allen Theilen richtige Realisirung der Freimaureridee ist dies zu thun im Stande, sie allein vermag die noch mächtigen Klüfte zwischen Mensch und Mensch auszufüllen. Sie allein ist im Stande wie einst die Taufe Johannes — den Pharisäismus — zu beseitigen und an seinen selbst in der Maurerei bis heute noch mit Anmassung behaupteten Platz, das reine Humanitätsprinzip hinzustellen.

Noch mehr, meine Lieben, wie Jesus von Nazareth, der erhabenste Prediger der königlichen Kunst, das Licht der Welt genannt wird, so wird alsdann einst die Gesamtbölvölkerung der Erde die Freimaurerei als das reinsteste und grösste Lichte aller Zeiten verehren. Dieses ist der wahre Tag des Herrn, das unübertreffliche Johannisfest. Ihn herbeizuführen, sei unsere heiligste Aufgabe, der Zeitpunkt aller unserer Bestrebungen; damit alle Bewohner der Erde nur eine einzige Loge bilden, arbeitend ohne Schürzen unter Veranleuchtung des A. B. A. W., der ihnen das Zeichen zum vollen Lichte geben wird.

Feuilleton.

Aus Amerika. — Die Mount Zionloge Nr. 147 zu Louisville (118 Mitglieder) hat ein Rundschreiben veröffentlicht, worin es u. A. heisst, die Logo sei wie immer bemüht gewesen, Licht und Wahrheit zu verbreiten. „Mit unermüdetem Eifer streben wir nach einer höheren, des Maurers würdigen Ausbildung; zu diesem Zwecke haben einige Br mit lobenswerther Energie und mit Fleiss durch ihre Kenntnisse den andern Brn reichliche Hilfe geleistet, insbesondere durch zweckdienliche Vorträge.“ Ein dem Mitglieder-Verzeichnisse beigegebener Vortrag, ein angeblicher „Beitrag zur Geschichte der FrMrei“ enthält eine Masse des blühendsten Unsinn. —

Am 13. Juni fand zu Brooklyn die feierliche Einsetzung und Eröffnung der Lessingloge Nr. 608 statt, theils durch Br Banor, theils durch Br Merkle. Metr v. St. ist Br Ph. Heinrich.

Durch den „Triangel“ wurden folgende in der Bauhütte erzielene Arbeiten weiteren Bruderkreisen in Amerika zugänglich gemacht: „Gott in unserer Brust“ von Br Münch in Worms und „die Symbolik vom r. St.“ von Br Meyer in Pymont. —

Die alte, gute Sitte, das Fest des Bundes feierlich zu begehen, gewinnt unter unseren amerikanischen Brn immer mehr und mehr Boden. Häufig begehen wir in den englischen Journalen Berichten und Mittheilungen über derartige, gewöhnlich in grösseren Massstab abgehaltene Feste. Der Grossmeister von Illinois ertliess sogar an alle Tochterlogen ein besonderes Rundschreiben, worin er dieselben zur regelmässigen Feier des Johannistages auffodert. Wahrscheinlich in Folge desselben traten die sämtlichen Logen des nördlichen Theils von Illinois zusammen und wählten zur gemeinsamen Feier mit den Schwestern als Festplatz die Stadt Elgin, wo sich etwa 6000 Brn einfanden. —

Gegen 22 Br sind aus der deutschen Pilgerloge ausgeschieden, um in New-York eine neue deutsche Loge unter dem Namen „Tautonia“ zu gründen. An der Spitze steht Br Löwe, bekannt aus den Zerwürfnissen mit dem verstorbenen Br Burian.

Bevrouth (Syrien). — Für den 9. August steht trotz der verschmachtenden Hitze der □ „Palästina“ eine der interessantesten Aufnahmen bevor, nämlich die von vier Suchenden, wovon der eine türkischer Mohammedaner (I. Soer. von Daud Pascha), der andere ein drusischer Prinz von Libanon, der dritte ein griechischer orthodoxer Grieche, und der vierte ein katholischer Maronite ist (beide letzteren sind Araber). Es dürfte wohl kaum eine Loge geben, welche aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzt ist und alle Riten, Religionen etc. in einem so bunten, aber schönem Bande vereinigt, als die unsrige, aber auch kaum eine, welcher ein fruchtbareres Feld maurer. Wirksamkeit offen stünde. Vor Allem geht jetzt unser Streben dahin, für zweckmässigen Unterricht unter den verschiedenen und intelligenten Völkern und Rassen zu sorgen und gute Schulen zu gründen. Bereits ist in dieser Richtung hin der Anfang gemacht, indessen haben wir hier zwei Haupt Hindernisse zu überwinden, welche sich dem Gedeihen unserer kosmopolitischen Schule entgegenstellen. Diese sind 1) die Geistlichkeit, vorzüglich die Jesuiten, welche sehr mächtig sind und allen Unterricht an sich reissen; 2) Geld, da unsere Gemeinde zu klein ist, um für alle Ausgaben aufkommen zu können. Wird uns nicht fremde Beihilfe, so droht leider unserer Schule demüthig der Ruin.

Frankfurt a. M. — Vom Grossrath der symbolischen Mrei in Mailand ist Br Martini zum Repräsentanten dieser Grossloge bei der Grossloge des eklektischen Bundes erwählt worden. —

Aus dem Berichte der □ „Carl zum aufg. Licht“ an die Grossloge geht hervor, dass im Laufe des letzten Jahres viele eigene Arbeiten in derselben zum Vortrag gelangten. Der Unterstützungsfonds der Loge war auch in diesem Jahre bemüht, nach den Bestimmungen seiner Statuten Wohlthätigen zu spenden, ebenso griff der Armenfonds manchem hilfsbedürftigen Bruder unter die Arme. Der schon seit mehreren Jahren unter der Leitung seines Gründers, des verdienstvollen und wackeren Br Karl Paul bestehende Lesozirkel verfehlt nicht, die Brüder mit allen neueren Erscheinungen auf dem Gebiete der maurer. Literatur bekannt zu machen.

Niederlande. — Die Brn in Kampen beabsichtigen wöchentliche maurer. Lese-Abende zu veranstalten. — Br Prinz Friedrich der Niederlande, Grossmeister, hat behufs der Verlosung zu Gunsten der Wittwen und Waisen von Choloraopfern zwei kostbare Lampen geschenkt.

Schweiz. — Die Logo zu Lausanne hat den Antrag eingebracht, dass die Sitzungen der Grossloge „Alpina“ von jetzt ab jährlich stattfinden sollen, statt wie bisher allzweijährlich.

Eine Frage, welche Br E. Auerbach in seinen „deutschen Blättern“ stellt, glauben auch wir hier wiederholen zu sollen. Er sagt in Nr. 33: „Deutschland ist jetzt auf dem Wege, nach Beendigung seiner politischen Kämpfe eine grosse und starke Nation zu werden. Werden die zahllosen gebildeten und humanen, von lichtvoller Religiosität erfüllten Kräfte derselben die sociale Pflicht, das nothwendige Werk der Liebe und Menschenrettung nach wie vor zur den unproduktiven, alles Selbstgefühl erdrückenden Händen des Pietismus überlassen? Werden auf dem vom Prinzip des Fortschritts, der Selbsthilfe und des Genossenschaftswesens bereits angebahnten Wege nicht auch auf diesem Gebiete eingreifende Institutionen entstehen?“ —

An die Brüder in Nassau. — Der in Nr. 36 d. Bl. abgedruckte Zuruf bezüglich der politischen Neugestaltung Deutschlands hat ohne meine Schuld eine Ueberschrift erhalten, welche die Brüder Nassaus einschliesst, während doch der Zuruf selbst sich nur an die Brüder derjenigen Länder richtet, in welchen durch den Anschluss an Preussen eine Veränderung der maurerischen Zustände geboten ist. Den hierdurch entstandenen Widerspruch bitte ich daher mir nicht zurechnen.

Br Rud. Soydel.
(Die Redaction d. Bl. glaubte in der Ueberschrift „Nassau“ hinzufügen zu müssen, weil der Zuruf sich indirect auch auf die Brüder dieses Landes, als zur Grossloge von Frankfurt gehörig, mit bezieht, während zugleich ihre Stellung eine massgebendere ist, als die der noch nicht in Logen organisirten Brüder in Kurhessen.)

Zur Reformfrage. — Das Antwortschreiben der Grossen Mutterloge des eklekt. Bundes an die Grossloge des Eintrachtbundes lautet:

„Die geehrte Zuschrift der hochw. Gr. Loge des Eintrachtbundes vom 15. April 1866 bringt einen Gegenstand in Anregung, dessen Wichtigkeit wir mit Ihnen nicht verkennen, für dessen eingehende, von regem Interesse an der Sache geleitete Behandlung wir Ihnen zu dem aufrichtigsten und brüderlichsten Dank verpflichtet sind und zu dessen Ge-

lingen sich alle deutschen Gr.-Logen brüderlich die Hand reichen möchten, damit er mit bestem Erfolge gekrönt werde."

„Wir theilen vollkommen die Ansichten, dass der Freimaurerbund, wenn er seine hohe, menschenbeglückende Mission in unserer Zeit erfüllen solle, den Ruf nach Reformen wohl beachten müsse und den als nützlich erkannten Umformungen nicht widerstehen dürfe; auch hat diesseitige Grosse Loge, in Erwägung dessen, sich in Folge des vor einigen Jahren erlassenen Umlaufschreibens des Br Merzdorf inhaltlich ihres Quartal-Protokolls vom 27. Februar 1863 mit Vergnügen bereit erklärt, an gemeinsamen Beratungen zur Verwirklichung wahrhaft bessernder und läuternder Reformen innerhalb des Freimaurerbundes Theil zu nehmen; in gleicher Absicht haben einige ihrer Mitglieder den im vorigen Jahre in Eisenach abgehaltenen Maurertag besucht, und es haben endlich einzelne ihrer Bundes-Logen, an welche specielle Einladungen zur Besichtigung eines allgemeinen Maurertages ergangen waren, sich hierbei ausdrücklich dahin geäußert, dass zur Herstellung einheitlicher Reformen innerhalb der deutschen Mauererei und ihrer einzelnen Verbände vor Allem ein übereinstimmendes Vorgehen der deutschen Grossen Logen erwartet werden müsse."

„Indem wir diese Auffassung als die allein richtige erkennen und der Ihrigen darin nur begegnen, dürfen wir uns indessen andererseits nicht verhehlen, dass die staatliche Vielfältigkeit unseres deutschen Vaterlandes es ist, welche, wie auf politischem, so auch auf maurerischem Gebiet der Verwirklichung einheitlicher Reformen widerstrebt und dass zudem das Veto hochwürdiger Br Protectoren bei Erörterung der Reformfragen vor Allem in Betracht zu ziehen ist. Theils diese Erwägung, theils die Thatsache, dass in Deutschland in numerischer Hinsicht zur Zeit noch immer eine Minderzahl von Logenverbänden es ist, welche in der königlichen Kunst das reine Humanitätsprinzip bearbeiten, liess es uns zunächst nur als Pflicht erkennen, die Lösung der Reformfrage innerhalb des Bereiches unseres eklektischen Bundes zu versuchen. Den Stand der desfallsigen Verhandlungen, die wir mit Hilfe des Allm. B. M. a. W. zu Nutz und Frommen des Bundes demnächst zu einem geeidlichen Abschluss zu bringen gedenken, entnahmen Sie unserm gedruckten Quartalprotokolle vom 12. Januar l. J. Gleichwohl erklären wir uns, ohne damit den Fortgang jener Verhandlungen irgend in Frage stellen zu wollen, bereit, die von Ihnen ausgesprochene Versammlung, zu welcher wir Ihre brüderliche Einladung verdanken, durch Abgeordnete aus unserer Mitte zu beschicken, um die aus denselben hervorgehenden gültlichen Resolutionen nach Bedarf für unser eigenes Reformwerk zu nützen und Verbesserungen desselben willig Eingang zu verschaffen. Aneh können wir uns schon jetzt mit der grösseren Mehrzahl der von Ihnen zur Delibération verstellten Punkte um so mehr einverstanden erklären, als die Erledigung derselben in den diesseitigen Bundes-Grundgesetzen bereits hergestellt ist und das ebendaselbst präcisirte Prinzip der eklektischen Freimaurerei für das s. g. christliche System mehr als blossen offenen Raum lässt. Denn nach unserer Ansicht sind beide Prinzipien nicht koordinirt, sondern das erstere ist eine Erweiterung, gleichsam eine Idealisierung des letzteren, wie es sich in den einzelnen Konfessionen geltend macht. Das Humanitätsprinzip hat zunächst und vornehmlich in dem ursprünglichen Christenthum, wie es sich concentrirt in dem Einen Satze: „Du sollst Gott über Alles lieben und Deinen Nächsten als Dich selbst," seinen unumstößlichen Ausdruck für alle Zeiten erhalten, und wer Maurer sein will, muss sich zu diesem Satze bekennen, mag er Christ der Konfession nach sein oder nicht."

„Indem wir übrigens hiermit den Beratungen in keiner Weise vorzugreifen beabsichtigen, gehen wir dabei zur Vermeidung von Missverständnissen von der Voraussetzung aus, dass die in Aussicht genommene Versammlung den Charakter einfacher Beratungen tragen und etwa nur gültliche Resolutionen beschliessen wird; jede weitere Befugnis aber vermochten wir der Versammlung schon insofern nicht zuzu-

gestehen, weil wir nach der Reorganisationsakte des eklektischen Freimaurerbundes uns prinzipiell weder bevollmächtigt erachten können, Majoritätsbeschlüsse einer constituirenden Versammlung für uns als bindend zu erkennen, noch, ohne den Bundesvertrag selbst in bedenklicher Weiss zu ändern, uns von unseren Bundeslogen ermächtigen lassen können, an die Stelle seiner Einrichtungen und Satzungen, gleichviel ob dieselben organischer Natur oder nicht, sofort Majoritätsbeschlüsse sogenannter constituirender Versammlungen zu adoptiren."

„Müssen wir demnach diese Bedenken selbstverständlich schon jetzt besichtigt erachten, so können wir nur um so mehr von der brüderlichen Besprechung so vieler Manuere, denen die Sache des Bundes eine Herzenssache ist, eine wesentliche Förderung für einträchtiges Zusammenwirken erhoffen, und geben Ihnen die Versicherung, dass die Brüder Dr. G. Daneker, Dr. J. Feater, Dr. H. Weismann und Karl Paul, welche wir zu Deligirten erwählt haben, dem eklektischen Prinzip getreu aus allen Kräften auf eine zu erzielende Einigung bedacht nehmen werden."

Zur maurer. Bibliographie.

(Fortsetzung und Schluss.)

- Heft C. Nr. 4. (Von Bode.) Die geheime Schule. 8. S. 55. —
Heft D. Nr. 5. Zweite Vorbereitungs-klassen. 8. 80. —
Heft E. Nr. 6. Familie der Giblione oder Schule der FrMbr. 8. S. 118. (Kl. Nr. 1934—35.) a 2 Thlr. Sehr selten
- Instrucao do Gráo de Aprendiz do Rito Escocoz e a e. I. Grao. Rio de Janeiro, 1845. E. & H. Laemmert. 8. S. 48. — II. Grao. ebend. 8. 17. — III. Grao. ebend. 8. 22.
- Instrucao para os Sublimes Capitulo dos Sublimos Principes de Herodem de Kilwinning etc. Rio de Janeiro, 1864. Laemmert. 8. p. 47.
- Johannisgrade, die drei, der Gausen Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk. Leipzig, 1825. Lauffer. 8. S. 214. (Kloss, Nr. 2037.)
Vgl. Altenburger Zeitschr. 1826. S. 113.
- Krause, K. Chr. Fr., die drei ältesten Kunststücken der FrMbrüderschaft. 2. Ausg. Dresden, 1819. Arnold. 8. Bd. I. 1. Abth. m. 3 Kpf. 1 Bl. S. 324. — Bd. I. 2. Abth. Mit 3 Kpf. S. 483. — Bd. II. 1821. m. Kpf. (Kl. Nr. 1982.) (15 Thlr.) a G—8 Thlr.
- Inhalt: I. 1. Masonci und Masonenhand — Bondenigung und Verfassung — 1. K-Ürk Das sogen. Verhör — 2. K-Ürk Aufnahmehelst, nebst Bemerk. u. Erl. — I. 2. The Grand Mystery — Das Neuenig. Fragestück nach Fricard und Brown — Geistes-Frage. — über den Eid — Die gr. Lichte etc. — II. Yorker Diskunde — Ürk aus Gentlem. Mag. — Ueber die römischen Banenlogen etc.
Vgl. Fintel, Geschicht. 2. A. S. 612.
— history of Freem. p. 520.
— histoire, T. II. p.
- Manual Maçonico on Contrido dos Ritos Escocoz etc. Segunda Edicao augm. Rio de Janeiro, 1861. E. & H. Laemmert. Mit Kpf. 16. 8. 250.
Enthalt die Rituale der 33 Grade in portug. Sprache. Vergl. Instrucao.
- Marhae, Dr. Osw., Agenda J. 3. verm. Aufg. Leipzig, 1863. Herm. Fric. 8. S. XVI, 359. 1 Thlr. 20 Ngr.
- Agenda B. Leipzig, ebend. 1861. S. VII, 80. 16 Ngr.
- Agenda MR. 1861. ebend. S. VIII, 159. 15 Ngr.
- Hauptwerke über maurer. Ritualistik; für jeden Stabmeister nützlich.
Vgl. Fintel, Gesch. 2. A. S. 783, 84.
— history of Fr. p. 660.
— histoire de la Fr. p.
- Morgan, Cpt. Will., the Mysteries of Freemasonry, containing all the Degrees of the Order etc. Revised by G. Crafts. New York, Wilson & Co. 8. p. 112.
- Programm zur Stiftungsfestloge der □□□ zur heissen Quelle in Hirschberg. 1858. Krahn.

Hagon, J. M., *Rituels Maçonniques*. 15 Rituels en 13 Cahiers. Paris, 1861. Collignon. gr. 8. 12 Thlr.

En interessantes und werthvolle Werk.

1er Cahier. Rituels de l'Apprenti-maçon, de la Loge de table, etc. 3 fr.

2e " Rituels du Compagnon, etc. 2 "

3e " Rituels du grade de Maître, etc. 2 "

4e " Rituels d'installation du Vénérable et des Officiers dignitaires 2 "

5e " d'installation d'une Loge 2 "

6e " d'inauguration d'un Temple maçonnique 2 "

7e " Rituels d'adoption de jeunes Louvains, improprement appelée Baptême maçonnique 1 "

8e " de Reconnaissance conjugale, improprement appelée Mariage maçonnique 1 "

9e " de Pompe funèbre maçonnique 1 "

10e " du Nouveau R.; 1.°, 2.°, et l'Analyse des quatre degrés des quatorze degrés qui le précèdent, etc. 3 "

11e " du K. S. S., et l'Analyse des onze degrés qui le précèdent, etc. 3 "

12e " du Treizième degré (ce Rituels est incomplet) et Statuts du grade, etc. 3 "

13e " du Treizième et dernier degré, documents, etc. 2 "

14e " Rituels d'Apprenti-Maçon, Travaux de table, etc. 3 "

15e " de Compagnonne 3 "

16e " de Maître, amis de Statuts de la Maçonnerie d'Adoption 3 "

17e " Le Tailleur de tous ces grades, suivi d'une nomenclature inédite d'outils 800 grades, etc. 5 "

18e " Chaque cahier contient des Documents inédits et une Table analytique des matières.

Reueuil précieux de la Maçonnerie Adonhiramide, conten des Catéchismes des 4 premiers Grades etc. Par un Chevalier (L. Guillemin de St. Victor). Philadelphie (i. e. Paris) 1787. 12. p. VIII, 144. m. Kpf. (Kl., Nr. 1919.)

Damit zusammengebunden:

— conten. des 3 p. de la Maç. Ecossais etc. ebend. 1787. 12. p. 166. (Kl., Nr. 1921.)

Ferner:

La vraie Maçonnerie d'Adoption, précédée etc. Phil., 1787. a 24 Ngr.

Sarsena oder der vollk. Banmeister, enth. Geschichte etc., Gebräuche der blauen und schottischen Grade. 5. Aufl. Leipzig, 1835. Brockhaus. 8. S. VI, 258. (Kl., Nr. 1995.) (1 Thlr. 10 Ngr.) a 20 Ngr.

Vgl. Fintel, Geschichte, 2. A. S. 785.

Signaturn, der, oder die enthalten sämmtlichen 7 Grade der mythischen FrMrei nebst dem Orden der Ritter des Lichts etc. Von Br W. . . . (Wöllner). Berlin, Schöne. 16 Bände. 1803—21. (Kl., Nr. 1957.) à 6—10 Thlr.

Die fünf ersten Bände enthalten wichtige Aktenstücke und Mittheilungen; die folgenden meist Compilationen aus dem Wiener Journ. für FrM. Bd. I. enthält 1—7. Grad. — Bd. II. System der Ritter des Lichts — System der Kleriker — Aufnahme zum schottischen Meister. Bd. III. Rituels der Gr. L.-L. v. D. (Schottengrade). Verschiedenes, darunter eine Teppich- und Symbolerklärung. — Bd. V. Vorher erschienen unter dem Titel: Beleuchtung der Traggestalten, meist histor. Labels über verschiedene Systeme. — Bd. VI u. VII. Auch unter dem Titel: Der flamende Stern. Der 6. Bd. enthält Manches zur Kritik und Reform der FrMrei, der 7. Reden.

Valtständige Exemplare des Signaturn sind sehr selten. (Ladenpr. 16 Thlr. 12 Ngr.)

System der FrMrloge Wahrheit und Einigkeit zu den 3 gekr. Säulen in Prag. Philadelphia, 1594. 8. Tit. S. 2, 434. (Kl., Nr. 1937.) à 2 Thlr. 15 Ngr. Enthält außer den Rituels (schwedisches System) die Aussen und Gesetze der Loge.

Tactics and Drill of Masonic Knighthood etc. By Welch. New-York, 1863. Macy and Nickels. Illustr. 8. 31.

Trauerfest 1830 für Ludwig I. etc. gefeiert in Worms, Worms, 1830, Krauzbühler. 8. S. 16.

Briefwechsel.

Br J V. . . . — Besten Dank für ihr freundliches Lebens- und Liebeszeichen und herzlichen Gruss!

Br R. . . . — Mit Dank empfangen; über die Verwendung behalten wir uns Entscheidung vor. Die Liste von M. soll uns willkommen sein.
Br Dr. R. B. . . . — Von den „Mittheilungen“ ist uns nur Nr. 1—3 zugegangen; ausserdem brauchen wir auch 1 Expl. berechnet (Nr. 1 u. folg.). Durch Besch. erhalten Sie jetzt das gewünschte Freiburger Rituels. Brieflich nachstern mehr, inzwischen freundlichen Gruss!
Br H. B. in Mhd. — Herzlichen Gegengruss! Die beiden Schriften Ecossais de St. André und Dupontes, Gr. dürfen schwer aufzutreiben sein; die übrigen sollen Sie gelegentlich erhalten. Besten Dank für die L.
Br A. in R. g. — Verbindlichsten Dank und herzlichen Gegengruss!

Berichtigung.

In Nr. 30, S. 237, Z. 12 v. u. muss es heissen „natürliches“ statt „väterliches“.

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Mittheilungen

aus dem

Verein deutscher Freimaurer.

II. Band, 1. Heft.

ca. 6 Bogen. Preis: 12 Ngr.

Inhalt:

- I. Die deutschen FrMrlagen in Amerika. 2. Abth. Von Br. Dr. R. Barthelmees in Brooklyn.
- II. Die Rituels der franz. Frauenlogen. Von Br. Dr. J. Schauberg.
- III. Der Royal-Arch-Grad. Von Br. J. G. Fintel.
- IV. Jahresbericht über das letztverlossene Vereinsjahr. Von J. G. Fintel.
- V. Bericht über die Jahresversammlung in Eisenach. Leipzig. Förster & Fintel.

Verzeichniss

sämmtlicher

in Deutschland seit dem Jahre 1737 gegründeten, erschienen und noch bestehenden

Gross- und Provinzial-, Johannis- und Schottenlogen und Capitel der bekannten Winkellogen.

Mit

historischen Notizen unter Angabe des betreffenden Logenbundes, der Zeit der Begründung, Veränderung und des Erlöschens

von

Aug. Fr. Polick.

Von dieser Schrift haben wir eine Anzahl Exempl. auf Lager, die durch Verwendung ramponirt, befleckt, mit einem Wort, äusserlich nicht mehr ganz neu sind. Wir glauben aber, dass dieselben zu recht billigen Preise immer noch Manchem willkommen sein werden und offeriren dieselben — so weit unser Vorrath reicht — zum Preise von 3 Sgr., wofür jede Buchhandlung zu liefern im Stande ist.
Leipzig, im August 1864. Förster & Fintel.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alex. Froge, die Entwicklung des Gottesbewusstseins in der Menschheit in allgemeinen Umrissen dargestellt. 8. br. 15 Bogen. 20 Ngr.

Wir verweisen auf die Beurtheilung des gel. Br Seydel in Nr. 28 d. Bl. sowie auf eine Empfehlung dieser trefflichen Schrift in der „FrMrl-Ztg.“

Leipzig, im Aug. 1866.

Förster & Fintel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschrift für Br. Strik.

Leipzig, den 15. September 1866.

MOTTO: „Wissheit, Stärke, Sühne.“

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — R. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die höheren Grade der FrMrei. — Grundsätze des Schweizerischen Logen-Vereins. — Feuilleton: Aus der Lausitz — Dona Francisca — England — Ludwigsg. — Bielefeld — Der Verein Deutsch-amerikanischer M. — Zur ne. Bibliographie. — Briefwechsel — Anzeigen.

Die höheren Grade der FrMrei.

Die Hochgrade, in Deutschland seit gerannmer Zeit als eine Entstellung der reinen FrMrei, als nichtiges Spiel und Trug erkannt und verworfen, bestohen nichtadestoweniger nicht nur in manchen deutschen und französischen Logen noch fort, sondern erfreuen sich in England und Amerika sogar einer ungeahnten Blüthe. Diese eigenthümliche Erscheinung ist leicht zu erklären aus dem Zustande des amerikanischen und englischen Logenwesens. In beiden Ländern ist das Maurerthum verknöchert und zu einem reinen Formenwesen herabgesunken, in beiden Ländern wird geistiges Leben und Streben in den Logen wenig oder gar nicht gepflegt und herrscht vollkommene Unkenntnis über die Geschichte unseres Bundes.

Ogleich die Entstehung und Ausbildung, sowie die allmähliche Verbreitung des Hochgradwesens gehörigen Orts*) bereits dargelegt ist, dürfte es doch nicht überflüssig erscheinen, das dahin bezügliche Material zusammenzustellen.

Zunächst ist es gewiss eine höchst auffallende und durchaus gegen die Hochgrade zeugende Erscheinung, dass alle officiellen Körperschaften, d. i. alle Grosslogen zur Zeit ihrer Gründung nur in den drei Johannigraden arbeiteten und nichts von irgend einem höheren Grade wussten. Die älteste und zuverlässigste Urkunde der modernen FrMrei, das Constitutionsbuch von Anderson vom J. 1723 enthält nicht die leiseste Andeutung davon, dass damals irgend ein höherer Grad vorhanden war und mit der Mrei in Verbindung stand. Die Grosse Loge von England erklärt noch heutigen Tage, die Mrei bestehe nur aus den drei Graden des Lehr-

lings, Gesellen und Meisters, wozu sie seit 1813 auch den Royal-Arch-Grad rechnet. Die Grosse Loge von Schottland hat vom Tage ihrer Gründung im J. 1736 an bis heute nie mehr als die drei Johannigrade anerkannt. In Frankreich, Deutschland und Holland trat die FrMrei zur Zeit ihrer Einführung nur in diesen Graden auf.

Fragen wir die Literatur, so gelangen wir ganz genau zu demselben den Hochgraden ungünstigen Resultate.

Frankreich.

- 1738 erscheint Ramsay's Discours, worin zuerst die Sage vom Ursprung der Mrei ans den Kreuzzügen auftritt, aber nur von 3 Graden die Rede ist.
- 1742 erscheint Pérou's „Secret des Frano-Maçons“, ein Werk, welches noch keinen höheren Grad kennt, als den des Metrms.
- 1744 erscheint Travenol's Catechisme, welcher ebenfalls nur 3 Grade kennt.
- 1743 erscheint das erste manor. Gesetzbuch in Frankreich („Allgemeine Verordnungen“ etc.), dessen §. 20 lautet: „Da man zu vernehmen hat, dass seit Kurzem einige Brüder sich unter der Benennung „schottische Meister“ ankündigen und in besonderen Logen Ansprüche machen und Vorrechte begehren, von welchen man keine Spuren in den alten Archiven und Gebräuehen findet, so hat“ etc. —
- 1744 erscheint der Parfait Maçon, worin es ebenfalls heisst: „Die, welche man schottische Meister nennt, behaupten, den 4. Grad zu bilden. Da diese von den andern in vielen Punkten verschiedene Mrei in Frankreich Beifall zu gewinnen anfängt, so wird es“ u. s. w.

Damit vergleiche man folgende geschichtliche Thatsachen:

- 1735—42 stiftet die Pariser Polizei den „ehrw. Orden des Patriarchen Noah“, eine rein katholische Gesellschaft, welche schon ganz den Zuschnitt der späteren hohen Ritterorden besass.*)
- 1742 wird die sogenannte schottische Mrei (4. Grad) in Deutschland (Berlin) eingeführt.
- 1743 verfertigt (nach Thory) die Mr zu Lyon (Frankreich) unter dem Namen Peti Elu den Grad Kadosch, welcher die Rache der Tempel darstellt.
- 1744 wird eine Schottenloge in Hamburg errichtet.
- 1745 soll das schottisch-jakobitische Chapitre primordial vom Rosecroix zu Arras (Frankreich) constituir worden sein. Wäre diese Thatsache wahr, so würde doch die Bezeichnung primordial darthnen, dass vor 1745 ein Rosenkreuzer-Kapitel in Frankreich nicht vorhanden war.
- 1751 wird zu Metz in Frankreich eine (handschriftliche) „Abhandlung über Mrei“ etc. verfasst, worin zum ersten Mal mehre Hochgrade erwähnt werden, nämlich: der vollkommene Meister oder irische Architect, der schottische Lehrling, Geselle und Meister und der Ritter vom Osten. Des Chevalier de Rosecroix ist darin noch nicht gedacht.
- 1754 gründet Ubev. de Bonneville das templerische „Capitel von Clermont“.
- 1754—56 taucht zuerst der Royal-Archgrad in England auf und zwar seitens der schismatischen sogenannten Alten Maurer.

Ein weiteres Moment zur Aufhellung der Geschichte des Hochgradwesens bildet die Thatsache, dass seit dem Jahre 1723 auf Grund eines Beschlusses der Grossloge von England keine Loge als rechtmässig constituir angesehen wurde, welche nicht ein von einer Grossloge ausgestelltes Constitutionspatent besass. So lang überhaupt sogenannte höhere Grade bestehen, ist die Gewohnheit, sich von einer Oberbehörde constituiren und eine dessfallsige Urkunde anfertigen zu lassen, auch auf diese übergegangen. Wäre nun irgend ein höherer Grad von Alters her üblich gewesen, so würden sicherlich ältere Constitutionspatente von noch activen oder von eingegangenen Royal-Arch-, Tempelritter- und anderen Kapiteln vorhanden sein, was aber nicht der Fall ist. Das älteste französische Constitutionspatent, angeblich vom J. 1745, ist unecht; die englischen Warrants sind sammt und sonders jüngerer Datums.

Wäre vor 1717, beziehungsweise vor dem Jahre 1736 in England, Schottland oder irgendwo in der Welt irgend ein höherer Grad bekannt gewesen und ausgespendet worden, so würde die Literatur davon Kunde geben, es würden Constitutionspatente vorhanden sein und es würde dieser Grad den ersten Logen und Grosslogen in England, Schottland, Frankreich und Deutschland nicht völlig unbekannt geblieben sein.

Hält man das Vorstehende zusammen, vergleicht man damit die profane und freimaurer. Geschichte**) und erwägt man uberdies, dass seit dem J. 1744 in Holland, Frankreich

und anderwärts der Unfug einriss, falsche Urkunden zu fertigen und antidiarte Constitutionspatente zu erteilen, so kommt man zu dem Schlusse, dass vor dem Jahre 1736 nirgendwo ein höherer Grad vorhanden war. Zu dieser Einsicht ist man auch in Frankreich und Deutschland längt gekommen.

In einer Arbeit „Ueber alte und neue FrMrei“ heisst es mit Recht, der primitive Zweck der FrMrei habo nicht allein ein Verbergen, sondern ein Bewirken zum Gegenstand gehabt. „Die FrMrei soll in ihren Mitgliedern etwas bewirken, sonst wäre sie unnütz. Sie soll in ihnen bewirken, was weder der Staat noch die Kirche bewirken kann und welches doch unerlässlich nothwendig ist, um den Menschen in der Gesellschaft und im Staate moralisch zu vollenden. Dieser Zweck liegt zum Theil in unserer Verfassung; er muss aber oben so deutlich in unseren Ritualien liegen, welche das Grundprinzip der Verfassung sind. Deuten diese auf irgend etwas anderes, so sind sie ein Werk des Betrugs und vorwerflich. Die sogenannten höheren Grade haben aber weder mit dem Wesen, noch mit dem Zwecke der FrMrei etwas zu thun; blos in den alten unverfälschten 3 Graden, die sehr leicht von den neueren zu unterscheiden sind, liegt jener wahrhaft erhabene Zweck. Bei allen sogenannten Systemen sind die höheren Grade symbolische Vorbildungen der letzten Aufschlüsse, welche sie den innern oder auch höhern Orden nennen und diese letzten Aufschlüsse sind selbst nichts anders, als eine erdichtete Geschichte des Ordens. Die Erdichtung richtet sich gewöhnlich nach dem besondern innern Zwecke, welchen ein Logensystem bearbeitet. Je nachdem dieser besondere Zweck beschaffen ist, wird auch der Zweck der höheren Grade eingerichtet. Ist der besondere Zweck Fortsetzung oder Wiederherstellung des Tempelordens, so bezeichnen Rachsucht, Rittergeist, im Hintergrunde Katholicismus, auf eine ganz vorzügliche Art den Zweck der höhern Grade, und die letzten Anfschlüsse sind ein Gewebe von Unwahrheiten über die Geheimnisse der Tempelherren und die heimliche Fortsetzung des Ordens. Ist der besondere Systemzweck Rosenkreuzerei, so werden in den höhern Graden prahlerische Winke auf verborgene und durch nichts als durch den Orden erkennbare Naturkräfte sichtbar und die letzten Anfschlüsse sind ein zusammenhängendes, gegen alle Prinzipien streitendes Gewir von ochemischen Anweisungen und Vorschriften. Ist endlich einer dieser Zwecke nur vorgegeben, der wahre Systemzweck aber nur Geldschneiderei, so sind die höheren Grade und Aufschlüsse Nüsse und Aepfel, gleichviel wie und wo gewachsen, womit man den Affenhauten spielen lässt, um ihm sein Geld abzunehmen.“ —

„Auch dem Jüngsten unter uns ist bekannt, dass unsere Gesellschaft sich der Symbole des Maurerhandwerks bedient; ebenso einleuchtend muss es ihnen sein, dass alle Ceremonien, Gebräuche, Aemter etc., die nicht zu diesen Symbolen passen, unwar sind, und dass die FrMrei verfälscht worden sei. Die Mrei ist kein Orden, — das englische Constitutionsbuch und unsere Brüder in England bedienten sich (bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts) nie dieses Ausdrucks, — sondern eine Innung, d. i. Einigung, Fraternität. Daber auch in der Mrei der Name Bruder, weil die Gesellschaft eine Fraternität, Brüderschaft ist. Als eine solche und weil sie die Symbole des Maurerhandwerks

*) Vgl. Kloss, Geschichte der Mrei in Frankreich S. 43. 44.

**) Vgl. Fiedel, Geschichte der FrMrei, 2. Aufl. S. 228 u. folg., S. 385, folg. etc.

angenommen hat, kann sie nicht mehr als 3 Grade haben: Lehrlinge, Gesellen und Meister. So ist es in allen Ländern, wo Innungen sind; mit dem Meister schließt sich der Kreis; wer hinter ihm noch etwas mehr verlangt, ist kein Meister, d. h. der versteht nicht, dass seine Meisterpflicht und Geschicklichkeit wirklich Meisterschaft fordert, also das Höchste. Nur ein Thor kann sich hinter dem Meister noch einen Ritter, Ordensgeistlichen oder Adepten denken. Nichts ist der Drei schädlicher gewesen, als dass man sie mit Orden verwickelte; sie ist eine Vorbrüderung zu einem Werke, zu einem Bau mit den dazu gehörigen Statuten und Prüfungen. Die Meistertugend ist das höchste, was die menschliche Natur zu erreichen vermag.“ —

Wenden wir uns nunmehr nach diesen einleitenden Bemerkungen zur eigentlichen Geschichte der Hochgrade.

Der älteste Grad ist der zwischen 1736—40 in Frankreich fabrizirte Schottengrad (schottischer Meister und Ritter des heiligen Andreas zur Dieta), der sowohl die Grundlage der neuen Rosenkrenzer als der Rittersysteme wurde. Zu rosenkrenzerischen Betrügereien gaben namentlich die chemischen Zeichen und einige Stellen dieses Grades Veranlassung. Dieser Grad kam frühestens 1741 nach Deutschland. Im J. 1742 wurde in Berlin ein Schottenloge errichtet; 1744 eine solche in Hamburg, sechs Wochen später in Hamburg eine zweite (Judica) von andern Brüdern, von denen nicht bekannt, wann und wo sie aufgenommen. Die Nachricht von einer schottischen Loge de Consolidation beweist, dass schon 1746 die Rede von „höherer Weisheit“ in Schottland und Florenz war. Um ihren Täuschungen Eingang zu verschaffen, machten nämlich die Erfinder der höheren Grade die Mutter unseres Bundes, die *Grosso Logo* in London, verdächtig und logten ihren Anhängern vor, ihr neues Wissen stamme aus Schottland, weshalb sie auch ihre Grade in Frankreich und Deutschland „schottische Grade“ benannten. Dieser Andreasgrad blieb in Deutschland nicht lange in seiner ursprünglichen Gestalt. Da man seine eigentliche Deutung nicht wusste, so schien vieles langweilig und anderes abgeschmackt. Die Logen änderten daher und kürzten nach Belieben, wovon Beispiele genug in den Archiven der Logen und gedruckt vorhanden sind.

Bald erhielt der Schottengrad eine Erweiterung. Am 24. November 1754 gründete Ritter de Bonneville ein neues System, das Kapitel von Clermont, welches Marquis de Lernaix 1760 nach Deutschland verpflanzte. Dasselbe enthielt ausser 4) dem Schottengrade noch drei Grade, nämlich 5) Chevalier de l'aigle élu, 6) Chevalier illustre oder Templier, 7) Sublime chevalier illustre, hatte aber in Frankreich keinen langen Bestand. In Deutschland ward es durch Roaa weiter verbreitet. Die beiden Grade Eln und illustre bezogen sich auf die Rache, die an den zwei Mördern Hiram genommen wurde. Der Eln ist auch in den späteren französischen Systemen mit einigen Abänderungen beibehalten worden; der letzte Grad (Sublime) ist ganz verschwunden und hat andern Ungereimtheiten Platz machen müssen. In demselben wurde eine Geschichte der FfMrei erzählt, die Adam gestiftet, die göttliche Religionsgesellschaft genannt. Die zweite Periode dieser Gesellschaft habe mit Noah begonnen, von dem sie den Namen nachtische Gesellschaft erhielt; die dritte mit Nimrod unter dem Titel „königliche Kunstgesellschaft“; die vierte mit Salomo, die fünfte mit

Hugo Paganis, dem Stifter des Tempelordens. Darin wurde der Candidat in das neue Jerusalem aufgenommen, welches man auch im schwedischen System wieder findet. —

Um dieselbe Zeit entstand in Paris noch ein anderes (templarisches) System, welches 1763 Baron von Hund unter dem Namen der strikten Observanz*) nach Deutschland brachte und in dessen Ritterthum um 1768 die Cleriker unter Stark insgeheim den Catholicismus einzuschwärzen strebten.

Im Jahre 1756 entstand das Hochkapitel der Chevaliers d'Orient (Ritter des Ostens), welches 7 Grade hatte, nämlich, nach den 3 Johannisgraden, 4) den Maitre élu, 5) den Maitre parfait oder illustre, 6) Chevalier de l'Orient, der Aehnlichkeit mit dem Royal-Archgrad hat und 7) den Chevalier Rosecroix, worin der Anfschluss über die ganze Ffrei gegeben und alles durch Christi Leben, Tod und Auferstehung auf die abgeschmackteste Weise erklärt ward. Dieser Grad ist nur sehr unvollständig gedruckt worden und aus ihm sind die Privilegien der schwedischen schottischen Meister entlehnt.

Im Laufe des Jahres 1758 entstand in Paris abermals ein neues, aus 25 Graden bestehendes System, welches sich pomphafter Weise Conseil des Empereurs d'Orient et d'Occident (Rath der Kaiser des Ostens und Westens) und seine Mitglieder „souveräne Maurerprinzen“ nannte. Das Conseil dieses Systems in Paris vereinigte sich mit dem Conseil des Princes du royal secret zu Bordeaux am 21. Septbr. 1762 zu gemeinschaftlichen Statuten, welche gewöhnlich les grandes constitutions (die grossen Constitutionen) heissen und noch heute eines der Grundgesetze des sogenannten Rite ancien et accepté bilden, der um 1802—4 durch Zusatz einiger neuer Grade aus diesem System hervorging. Die Titel der einzelnen Grade führe ich nicht an; man kann sie bei Kloss oder im „Handbuch der FfMrei“ II. Bd., S. 91 nachlesen. So lächerlich, wie die Titel, ebenso lächerlich und abgeschmackt ist auch der Inhalt der meisten dieser Grade.

Die neueren Schöpfungen, wie das schwedische System und der Orden von Herodot von Kilwinning (um 1760—65), das der neuen Gold- und Rosenkrenzer, der alte und angenommene schottische Ritus von 33 Graden (1804) und vollends die allerneuesten Ausgarben des Aberwitzes, wie der Ritus von Memphis und Misraim mit 90—99 Graden, können hier füglich übergangen werden. Das schwedische (Zinnendorfsche) System der Gr. L.-L. von D. ist in der „Bauhütte“ in mehreren Abhandlungen eingehend nach allen Seiten hin beleuchtet worden und die moderne Temperei, der Royal-Archgrad und die übrigen Hochgrade, welche in England erst nach 1770 allenthalben**) Eingang und weitere Verbreitung fanden, müssen in den maurerischen Zeitschriften Englands und Schottlands bekämpft werden, wenn man auf Erfolg rechnen will.

Wir schlossen diese Skizze mit einigen Auszügen aus einem wenig verbreiteten und wohl nur selten gelesenen Vortrag des Hr. G. Kloss vom J. 1844 („Der schädliche Einfluss der sogenannten höhern Grade auf die wahre Freimaurerei“): „Es begann (1776) eine neue Periode, in welcher Geisterbannen, Geisterchauen, weisse und schwarze Magie

*) Vgl. Fintel, Geschichte der FfMrei. 2. Aufl. S. 287 folg.

**) Der Royal-Archgrad ward in England zuerst (nach 1764) von den sogenannten „Alten Meistern“ geübt; in die Logen der älteren Grosslogen der Modern Masons fand er erst nach 1770 Eingang.

als höchster Zweck der Mrei laut (gepriesen und erstrebt wurde. Unbedachtsam gingen die edelsten deutschen Maurer in diese Falle, welche die Jesuiten ihnen gestellt hatten, und in deren letzten Kammer der verderbliche Proselytismus lauerte.

„Fast gleichzeitig war die würdige Richtung, welche der Pietismus in Deutschland unter Spener und seinen Gleichgesinnten in früheren Zeiten genommen hatte, zu einer erstarrten Form herabgesunken, und ehrenwerthe Maurer versuchten um 1780 die Lehren des Pietismus mit denen der Freimaurerei zu vereinbaren. Aber es ist Erfahrungssache, dass, wer einmal den richtigen Weg der Wahrheit verfehlt, oder wohl gar nicht gekannt hat, nur um so leichter jedem Betrüger in die Hände fällt. Die ewigen Feinde geistiger Emancipation, die Jesuiten, deren Orden um diese Zeit vom Papste aufgehoben worden, versteckten sich hinter die Maurerei, und da sie einige Jahre vorher mit der Einführung des Clericats unter Starck's Anführung kein Glück gehabt hatten, so versuchten sie durch jene Ueberreste des Pietismus, sowie durch die Gold- und Rosenkreuzer, über die Freimaurer, deren Mehrzahl Protestanten waren, die Herrschaft zu gewinnen. Und sie erhielten sie bei den geheimnissungernen Deutschen nur zu leicht. Jene pietistische Secte, Kreuzfromme genannt, deren Anföhrer, der Graf von Haugwitz, den abentheuerlichen Hirtenbrief an die wahren und echten Freimaurer alten Systems, und die fromme Erklärung des ersten Grades herausgegeben hatte, wurde, nachdem sie abgenützt worden, bald verschlungen, und ihre Ueberreste in eine um 1774 bereits aufgetretene neue Secte aufgelöst, die sich Gold- und Rosenkreuzer benannte.

Gleichwie in unserer jetzigen Zeit, nachdem die Forschung zu kühn vorgeschritten war, das planmäßige Streben zu Rückschritten leichtlich noch weit furchtbarer wie dazumal eintreten dürfte, so war der innorste Ordensplan der Rosenkreuzer, dem eben bestehenden Zeitgeiste entgegen zu treten, und, was von diesem durch die sogenannte Anklängung gesündigt worden sein mochte, vermittelst eines vorbehaltlosen Zurückführens zum alten erstarrten Dogmatismus im Glauben, in der Schule, sowie in der Kirche, zu bekämpfen. Sie verlangten unbedingten Gehorsam gegen unbekannte Obere, unbedingten Glauben an die obscursten, in barbarischer Sprache geschriebenen Lehrsätze, Ascetik in aller Strenge; mit einem Worte, sie fingen an unter der Hülle höherer Grade dasjenige Ordenssystem insgeheim wieder herzustellen, welches die Jesuiten einige Jahrhunderte hindurch offenkundig erreicht und befolgt hatten. Der höchste geheime Obere dieses christlichen Rosenkreuzerordens war der Jesuit, Pater Franck, Beichtvater des Kurfürsten Carl Theodor von Bayern, zu München. Die wenigsten protestantischen Brüder Rosenkreuzer dagegen ahneten, dass sie einem Crypto-Katholicismus sich unehewusst preisgegeben hatten.

Dieser mit Recht geächtete Orden bestand zwar nur 10 Jahre öffentlich, seine geheimen Obere hatten aber ihren Zweck erreicht. Da auch er in seinen niedern Graden Alchymie, in seinen höhern Graden Magie, Gewalt über die Gisterwelt, lehrte, so hatte er mit Hilfe geheimer Agenten, welche eigentlich der stricten Observanz angehörten, unter andern Maurern, einen Prinzen ungarnt und

ihn sogenannte Geister erschauen lassen. Mehr noch, sie hatten sein edles, für Verstellung unfähiges, argloses Herz so betört, dass er, als er nach dem Tode Friedrich's das Einzigen König wurde, das sogenannte Religionsedict in seinen Staaten erlies, um die weit vorangeeilten Zeitgenossen seiner Monarchie zum alten Sanerteige zurück zu zwingen. Ausererlich gelang ihm dieses, denn es musste den von einem Wöllner, einem Bischoffswerder, gebotenen Formen des Glaubens huldigen, wer im State Anstellung suchte. Allein kaum war der König zu seinen Vätern versammelt, als der zurückgedrängte bessere Geist seine unveräusserlichen Rechte wieder ergriff, und jene Dunkelmänner in ihr Nichts verschwanden. Eine ernste Lehre für Alle, welche durch heimliche oder öffentliche Gewalt oder Insinnation den menschlichen Geist in seiner Ausbildung zu bevormunden wähen; ihr Sieg ist von kurzer Dauer, und so wie die äussero Gewalt hinwegfällt, wandelt der mündige Geist, das Häseln Volksvernunft, wie Zacharias Werner sich ausdrückt, seinen Weg rüstig weiter vorwärts.

Alle hier bezeichneten Systeme waren ausdrücklich auf die alte Freimaurerei gepfropft, welche als Vorbereitungs-schule geringe schätzig behandelt wurde, wie denn z. B. die Rosenkreuzer die Meister-Maurer nicht anders, als Meister vom Scheine des Lichtes zu benennen liebten.

Da ich nur den schädlichen Einfluss, den alle höhern Grade ausüben, bezeichnen will, so darf ich die Einzelheiten in Systemen, Ritualen, z. B. der Cabballa lehrenden asiatischen Brüder u. s. w. übergehen, und lediglich den Hauptfaden verfolgen.

Man hatte endlich in Deutschland erkannt, dass die Alchymie nichtig, die Ritterschaft ein Kinderspiel, die Magie ein Unding sei; aber noch wollte man nicht zur Freimaurerei, wie England sie lehrte und fortwährend bearbeitete, zurückkehren. Ja so sehr war alle Erinnerung an den wahren Zweck derselben vergessen, dass man auf dem Convente zu Wilhelmsbad 1782 sich allen Ernstes mit der Frage über den Zweck der Freimaurerei beschäftigte und am Ende bei dem Begriffe Wohlthätigkeit stehen blieb. Man versuchte nunmehr den Weg der Theosophie. Ein Franzose hatte ihr in einigen Logen seines Landes Eingang verschafft, und als man 1782 auf dem Convent zu Wilhelmsbad die Aufhebung der freimaurerischen Tempelerei laut decretirt, wurde die französische theosophische Richtung als Bundeszweck, jedoch vorzüglich nur in den höhern Graden ausgesprochen, und beschlossen, zuwiewem entsprechende höhere Grade in Deutschland einzuföhren. Letzterem Lande zu Liebe wurde, wie die Protocolle des Convents ausdrücklich besagen, ein schottischer Grad, als Zwischengrad, zugestanden. Nicht Eine einzige Präfectur in Deutschland hat aber jene französischen Grade anerkannt und in Arbeit genommen. Die meisten Präfectoren fielen gleich darauf von der stricten Observanz ab, welche seitdem die rectifizierte Maurerei genannt wird. Die französische Revolution und die Schrecken des Kriegs vollendeten die Auflösung dieses Systems, welches nochmals um 1817 aufzutakeln versucht, aber an dem heldenkendern Br Wedekind in Darmstadt, einer Zierde des eklektischen Bundes, einen durchaus entschlossenen, entschiedenen und siegreichen Widersacher fand. Einige Jahre später entschieden die deutschen Grossen Logen, dass

sie die stricte Observanz oder das rectificirte System für erloschen erklärten, und legten diese Erklärungen erkundlich im Archive der Gr. Mütterloge des eklektischen Bundes nieder. Die Wiederbelebung desselben in Deutschland wird also wohl niemals wieder stattfinden.“

„Nach dieser wahrhaften, sachgetreuen Darstellung sehen Sie unawidersprechlich in den Bestrebungen der Kleriker, der Rosenkreuzer, der Kreuzfornen, welche ich vor andern grösseren oder kleineren Systemen angeführt habe, dass die transcendentalen, ja leider die magischen Tendenzen, welche in unsern Zeiten von neuem aufzutauchen, und so überaus gerne sich als dem Bedürfnisse derselben entsprechend anfringen möchten, von der Mehrzahl der deutschen Maurer längst schon verneht, durchgeführt, und als trügerisches, ja selbst verderbliches Spielwerk aufgegeben worden sind. Mit gleichem Mißtrauen wies die deutsche Nation überhaupt die aus Frankreich eingebrachte Theosophie von sich; denn der mündig gewordene gesunde Menschenverstand, das unverjährbare Recht, selbst zu denken, selbst zu forschen, wird jederzeit die Unterwerfung unter menschliche Autorität, welche so leicht in gefährlichen moralischen Zwang oder in Verirrung ausartet, entschieden ablehnen. Man hatte alle jene Tendenzen an ihren Früchten kennen gelernt; man hatte endlich gefunden, dass hinter allen diesen mystischen und magischen Larven der Jesuitismus und die Proselytenmacherei laure; es hatte sich notorisch herangestellt, dass unbedachtsame Geheimnissjäger und Forscher nicht eher zu den höchsten Graden zugelassen wurden, als bis sie den Glauben ihrer Väter abgelenket und ihn abgesehen hatten.“

In der That, wer vermöchte die in Druckschriften eingestandene alte Erfahrung in Abrede zu stellen, dass die brüderliche Einigkeit und Vertraulichkeit in den Logen, jedesmal von dem Tage an schwand, wo einzelne Brüder sich erlaubten, im Gefühl eingebildeter höherer Kenntnisse mit Verachtung auf die sogenannten niedern drei Grade herabzuschauen, und ihre jüngeren Brüder nur als Gegenstände zu betrachten, welche für die sogenannten höhern Grade erst noch zubereitet werden müssten. Wer ist nicht schon zur Erkenntnis gekommen, dass Hochmuth auf Geld, Ahnen, Rang und dergleichen unerträglich sei, am nertiglichsten aber jeder Hochmuth, der sich auf religiöse Dinge stützend nur des Himmels Blitze entbehrt, um sich auf Erden practisch gefürchtet zu machen.

Ich trete allein darum gegen die höhern Grade insgesamt auf, wegen des schädlichen Einflusses, den sie von jeher auf die alte, reine, aus drei Graden bestehende, echte Maurerei geübt haben, noch üben, und so lange ausüben werden, bis dass, wie nunmehr in Deutschland immer mehr geschieht, ihre Nichtigkeit anerkannt, und sie sämmtlich verworfen sein werden.“

Grundsätze des Schweizerischen Logen-Vereins.

Der Güte der ehrw. □ „Modestia cum libertate“ verdanken wir ein ebenso zweckmässiges und beachtenswerthes, wie hübsch ausgestattetes Schriftchen, das wir mit Freuden willkommen heissen. Es trägt den Titel: „Grundsätze des

Schweizerischen Logen-Vereins. Angenommen in der dritten Sitzung der Grossloge Alpina den 23. November 1848. Mit einer Anthologie aus den Acten der Grossloge, seit ihrer Gründung bis zur Uebertragung ihres Sitzes nach Bern. Zürich, 1866. Orell, Füssli & Co. 8. 8. 86.

Die Anthologie (S. 11—80) enthält „Ausprüche einzelner Grossbeamten, Logen und Würdenträger“ über Ziel, Aufgabe und Wesen der Mrei im Allgemeinen, über Symbolik, über Reformen, über das Verhältniss der Mrei zu Staat und Kirche, über die Grade n. dgl., eine ebenso reichhaltige wie gelungene Auswahl anregender, belehrender und erlebender Gedanken und Ausprüche mit Angabe der Verfasser und der Zeit. Diese Anthologie enthält eine Art innerer Geschichte der Grossloge „Alpina“. Dem Ganzen ist, dessen Brauchbarkeit erhöhend, eine fast 6 Seiten umfassende alphabetische Inhaltsangabe beigefügt.

Die „Grundsätze“ umfassen die Hauptpunkte eines mr. Grundgesetzes. Wir theilen sowohl diese, wie das Vorwort mit, welches die Entstehungsgeschichte des Schriftchens angibt. Es lautet: „Die Grundsätze des Schweizerischen Logen-Vereins, wie sie nach reiflicher Berathung und eingeholtem Gutachten sämtlicher Bauhütten in der dritten Sitzung der Grossloge Alpina den 23. Novbr. 1848 angenommen wurden, enthalten den Ausdruck des Geistes und der Tendenz dieses nationalen Maurer-Vereins, einer der bedeutendsten Schöpfungen, welche die Freimaurerei im 19. Jahrhundert ins Leben rief. Diese Sätze erscheinen wie Grundbausteine, Zengnisse gebend von dem ersten Styl und der Tiefe jenes gemüthvollen, moralischen Baues, den maurerische Ueberzeugung und Vaterlandsliebe errichten halfen. Sie dienen zur Instruction aller Mitglieder des Vereins, denen sie bei deren Aufnahme als bedeutungsvoller Willkommensgruss zugestellt zu werden pflegen, zur Kenntnissnahme der maurerischen Welt über Endzweck und Richtung des schweizerischen Logenvereins, und, inwiefern in der Republik alle Institute über ihr Wirken der Oeffentlichkeit Rechenschaft schuldig sind, nöthigenfalls auch zur Rechtfertigung vor dem nichtmaurerischen Publikum.“

Bei eingetretener Mangel der deutschen Ausgabe, und nach geschehener Anzeige an die Grossloge, veranstaltete daher mit der letzteren Genehmigung die St. Johannis □ „Modestia cum libertate“ in Zürich, zunächst für ihre eigenen Mitglieder, nicht blos eine Wiederanfrage dieser Grundsätze, sondern gestattete auch, dass der Bibliothekar der Loge eine den officiellen Actenstücken der Grossloge entnommene Sammlung bezeichnender Stellen zur Erläuterung und Vervollständigung beifüge.

Um mit einer bestimmten Periode abzuschliessen, wurden alle Actenstücke seit Gründung der Grossloge bis zur Uebertragung ihres Sitzes nach Bern benutzt, und es bleibt dem Compiler nur übrig, um Nachsicht für seine durchaus keinen officiellen Charakter tragende Auswahl zu bitten.“

Die Grundsätze lauten:

I. Der FrMrbund ist eine Gesellschaft freier Männer, die ihren Ursprung vornehmlich von den Baubrüderschaften des Mittelalters herleitet. Die sittlichen Vorschriften, wie sie für jene Brüderschaften gültig waren und in verschiedenen alten Urkunden enthalten sind, werden auch heute noch von dem FrMrbunde als verpflichtend anerkannt.

II. Demgemäss betrachten sich die FrMr als Brv, ihren Bund als einen Bruderbund. Sie wissen, dass alle Menschen, so

verschieden ihre Gaben sein mögen, dennoch Kinder Eines himmlischen Vaters und als solche verwandt sind, aber sie erinnern sich, dass diese Wahrheit im Leben der Menschen häufig hintangesetzt wird; sie sollen und wollen die brüderliche Gesinnung unter sich vorans und gegen die übrigen Menschen wach und lebendig erhalten, befestigen und bewahren.

III. Die Richtschnur für das Betragen der FrM'r gegen Andere ist in dem Worte des Evangeliums ausgesprochen: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen thun sollen das thut auch ihr ihnen.“

IV. Der Zweck des FrMbundes ist Beförderung und Wahrung der Humanität, welche ihren höchsten Ausdruck in der alle Lebensverhältnisse durchdringenden Liebe findet.

V. Als Mittel zu diesem Zwecke betrachtet derselbe, ausser der Uebung seiner grosentheils vom Bauwesen hergeleiteten symbolischen Gebräuche, gegenseitige Belehrung über die wichtigsten, heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, Erbauung durch Wort, Bild und Musik, Anregung seiner Mitglieder zur Selbsterkenntnis, Selbstverbesserung, thätigen Menschenliebe und schuldlosen Genuss geselliger Freuden.

VI. Der Freimaurerbund huldigt dem Grundsätze der Glaubens- und Gewissensfreiheit; er achtet jede religiöse Ueberzeugung und jedes Bekenntnis, das die Liebe nicht verletzt, die ein Mensch dem Menschen schuldig ist. Da der FrMbund als solcher kein besonderes Glaubensbekenntnis hat, und demnach Br'r vereinzelt, welche verschiedenen religiösen Glaubensbekenntnissen zugethan sind, so soll in den Logen sorgfältig alles Dasjenige vermieden werden, was zu religiösen und confessionellem Streit führen kann.

VII. Auch in politischen Dingen anerkennt der Freimaurerbund die volle Freiheit des Urtheils und achtet jede Ueberzeugung. Aus den Logenzusammenkünften und Verhandlungen selbst aber soll alles Dasjenige fern gehalten werden, was zu politischem Zwiespalte führen kann.

VIII. Als Bürger soll der FrM'r nach dem Wortlaute der Old Marke „sich niemals in Meutereien oder Verschwörungen gegen den Frieden und die Wohlfahrt des Staats verwickeln lassen, noch sich pflichtwidrig gegen die Regierung betragen. Er soll sich jeder gesetzwidrigen Ordnung fügen, bei jeder Gelegenheit das allgemeine Beste anfrecht erhalten, und mit Eifer das Wohl seines Vaterlandes befördern.“

Feuilleton.

Aus der Lansitz. — Unsere Leser erinnern sich aus früheren Berichten des Bestehens eines maurer. Clubs in Ebersbach, sowie der anerkenntwerthen Thätigkeit der darin vereinigten treuen Br'r. Ohne Unterbrechung haben die Arbeiten dieses aus 18 Mitgliedern und 1 Ehrenmitglied bestehenden Clubs auch in diesem ereignissvollen Jahre ihren erfreulichen Fortgang genommen und zwar waren die Brüder seit Januar d. J. zu 6 Sitzungen vereinigt, bei welchen stets theils eigene Arbeiten, theils Baustücke aus den mannr. Pflichten u. dgl. zum Vortrag kamen und die mannr. Pflicht der Wohlthätigkeit nach Kräften geübt wurde. Den Vorsitz führte, wie bisher, Br K. Türke I. in Ebersbach (Lehrer und Mitglied der Loge in Zittau) die Brüder 3ter durch Ansprachen erfreute; das Amt des Schriftführers bekleidet Br W. Th. Israel in Eybau, das des Schatzmeisters Br Albert in Spremberg. Die meisten Mitglieder vertheilen sich auf die Orte Ebersbach, Eybau, Oberoderwitz, Leutersdorf und Neusalza und haben 3 den I. Grad, 6 den II. und 10 den III. Trotz der geleisteten Unterstützungen verfügt der Verein doch über einen kleinen Fonds, der aus monatlichen Beiträgen von 2½ Ngr. gebildet wird. Möge der Cl'nb auch ferner gedeihen und segensreich wirken nach innen, wie nach aussen!

Dona Francisca, 19. Juni 1866. Sonntag, den 24. Juni soll das neue Logenhaus der Loge „deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuz“ feierlich eingeweiht werden, obgleich z. Z. noch alle Handwerker im Innern beschäftigt sind. (Wir dürfen hoffen, über diese Fest einen Bericht zu erhalten.)

England. — In der neuesten Nummer des Freem. Mag. Mag. werden die Schriften des verdienstvollen Br G. Oliver besprochen; ihr werththätiger Einfluss wird hervorgehoben und das Studium der maurer. Literatur empfohlen.

Ludwigsburg. — Dem Jahresbericht der Loge „Johannes z. w. T.“ entnehmen wir Folgendes: „Aber auch Ihnen, vielgeliebte Br'r (der Gr.-L.) sind wir zu wärmstem Danke verpflichtet. Sie haben mit alter, längst erprobter Liebe und Treue Ihr zartes Kind sorgend gehegt; Sie haben unsere Loge durch die Erneuerung unseres derzeitigen Mstrs v. St. zum Ehrenmitgliede unserer Mutterloge ganz besonders ausgezeichnet und uns dadurch, hätte es sein können, noch in geringer mit Ihnen verbunden; Sie liessen jedem unserer Wünsche und Anliegen gerechteste Würdigung widerfahren und entsprochen, wenn es nur irgend sein konnte, unseren Bitten. Dass wir Ihnen hierfür dankbar sind: brauchen wir's erst zu sagen? Als schwachen Beweis unserer dankbaren Liebe konnten Sie die Anwesenheit so vieler Br'r unserer Loge bei der Einweihung der „Reuchlin“ in Pforzheim erkennen. Und getragen von den Gefühlen der Liebe und des Dankes, werden wir nach unseren Kräften auch fürderhin unser Scherlein zur Blüthe unserer Werkstätte und damit auch der Mutterloge beizutragen uns bemühen. „Klein, aber rein“: Dieser Wahlspruch steht glänzend ob unsern Herzen, unsiehtar über der Pforte unseres Tempels.

Dass dieser Wahlspruch nie verletzt werde: dazu irgen neben andern Br'n ganz besonders unser dep. Mstr, Bruder A. Ruthardt, und unser Redner, Br Reinhardt bei, die — bei der 3rtlichen Abwesenheit unseres Stuhlmeisters — nicht wenige Arbeiten kriteten, sondern auch, sei's in freier Rede, sei's durch geschriebene Zeichnungen (theilweise in der „Bauhütte veröffentlicht) die Mitglieder unserer Loge zu beleben, zu fördern, zu begeistern suchten. Die obligationsmässigen Arbeiten waren deshalb, obgleich weit über die Hälfte der uns angehörigen Br'r auswärts wohnt, immer zahlreich besucht. Zudem suchte jeder Bruder nach Massgabe seiner Kräfte zum Besten der Loge thätig zu sein, was wir namentlich von einigen jüngeren Br'n hervorheben müssen. Im Laufe dieses Jahres konnten wir drei tüchtige Suchende der Br'derkette einreihen. So zählen wir, beispielsweise sei es bemerkt, in der neuen Stadt Markgröningen nunmehr fünf rührige Br'r,

deren einer zu den Stiftern unserer Loge gehört. Um diese auswärtige Br noch genauer mit dem Stande unserer Werkstätte zu unterrichten, beschloss die Meisterschaft, den jedesmaligen Jahresbericht an die hochw. Mutterloge autographiren zu lassen und jedem Mitgliede ein Exemplar desselben zuzustellen. Hat sich nun im vergangenen Maurerjahre die Zahl unserer Mitglieder abermals vermehrt, so wurden wir dennoch durch den Hingang unseres Ehrenmitgliedes, des theuren Brs von Biberstein, schmerzlich berührt; nicht minder schmerzlich ist es für uns, einen Br Stifter unserer Loge seit langer, langer Zeit krank zu sehen und ihn in einer auswärtigen Heilanstalt seit mehr als einem Jahre — und bis jetzt erfolglos — untergeben zu wissen.

Die schwebende Reformfrage gab den Brn nicht selten Veranlassung zu freier Besprechung in den Dienstagskränzchen, die allwöchentlich, wenn auch manchmal schwach besucht, stattfinden. Auch die Schwesternkränzchen nahmen ihren ungestörten Fortgang, und es wurden von Seiten der Meisterschaft bezüglich der Zulassung zu denselben weitere Grenzen gezogen. Die rige Theilnahme der Schwestern gewährte unserem Br Reinhardt, der sich diesem Zweige der Logenthätigkeit mit sichtlichem Eifer widmete, nicht geringe Freude.

Wenn wir aber trotz dieser günstigen Verhältnisse dies und jenes milder Erfreulich, vielleicht sogar Widrige nur berühren, nicht näher erörtern wollen, so geschieht das einzig deshalb, um uns selber zur Besiegung desselben zu ermannen und Sie, gel. Brn, nicht in den Wahn zu wiegen, als sei bei uns nichts Unvollkommenes zu finden. Möge das letztere immer weniger werden. — Mit Befriedigung können wir übrigens auf unsere Almosen- und auf die Kassen unseres Unterstützungsveroins „Freundshilfe“ blicken. Dem Nothe unseres verstorbenen dienenden Brs Burkert verschafften wir seither freien Unterricht und freie Lehrmittel (er besucht die hiesige Realschule) und spendeten — neben vielfachen Gaben an Arme und Elende — dem Johanniterspital in Plochingen Fl. 50. zur Verpflegung verwundeter Soldaten. Auch die ökonomischen Verhältnisse der Loge sind geordnet, obgleich wir die Aufnahme- und Beförderungsgeldern bedeutend ermässigten.

Im abgelaufenen Maurerjahr versammelten sich die Br zu 3 Aufnahmen, 1 Fest-, 1 Trauer-, 4 Instructions-, und 8 Conferenzarbeiten im I. Grade; ferner zu 1 Beförderung-, 2 Instructions- und 2 Conferenzarbeiten im II. Grade und zu 2 Instructions- und 6 Beamten- und Meisterconferenzen und zu 1 Wahltag im III. Grade.

Das Johannistfest wurde der Kriegsverhältnisse wegen sistirt. —

Rendsburg. — Einer Bestandliste der Joh.-Loge „Carl zum rothen Löwen“ zu Rendsburg vom Jahre 1826 ist ein „Vorbericht“ beigefügt, welcher über die Geschichte der Mrei dieses Ortes einiges Licht verbreitet. Derselbe lautet: „Die g. u. v. St. Joh.-Loge „Josua“ bestand seit 1756 im Or. von Celding, wurde im J. 1768 unter diesem Namen bestätigt, einige Jahre später nach Schleswig verlegt und im J. 1771 (10./IX.) zum ersten Mal unter dem Namen „zum Corallenbaum“ in Rendsburg eröffnet. Sie war die älteste Loge dieser Gegend. Im J. 1776 erhielt sie ein Patent, worin ihr der Name „Josua zum Corallenbaum“ gegeben ward. Unter mehren ausgezeichneten Brn erblickte unser hochw. durchl. Gr.-Mstr (Carl von Hesses) am 31. Januar 5819 feierlich eingeweiht wurde.“ — Die Loge ward etwa um 1833 wieder geschlossen. Zwei noch lebende Mitglieder derselben gehören der □ „zum Nordstern“ an. (Vgl. hiermit „Polick, Verzeichnisse“ und „Handbuch der FrMrei“ unter Rendsburg.)

An ihrer Stelle rief der in den letzten Jahren im Norden Europa's wieder thätiger wirkende Geist der Mrei die Loge „Carl zum rothen Löwen“ ins Leben, welche von dem hochw. durchl. Gr.-Mstr (Carl von Hesses) am 31. Januar 5819 feierlich eingeweiht wurde.“ — Die Loge ward etwa um 1833 wieder geschlossen. Zwei noch lebende Mitglieder derselben gehören der □ „zum Nordstern“ an. (Vgl. hiermit „Polick, Verzeichnisse“ und „Handbuch der FrMrei“ unter Rendsburg.)

Der Verein deutsch-amerikanischer Mr an New-York hat beschlossen, eine Bibliothek anzulegen zunächst durch Tausch und Geschenke.

Zur maurer. Bibliographie.

II. Zeitschriften, Kalender und Almanache.

Almanach oder Taschenbuch für die Brn FrMr. der vereinigten deutschen Logen auf das J. 1776. (Hsg. von J. Chr. Bode.) 12.

— für die Brn FrMr der vereinigten deutschen und schwedischen Logen auf das J. 1789. (Kl., Nr. 15.) (Vgl. Finsel, Gesch. v. Ant. S. 430.)

Almanach für FrMr, vom Verfasser des Taschenbuchs für Mr. Auf das J. 1803—4. Berlin, 1803, Schöne. 8. (Kloss, Nr. 35.)

Almanach pittoresque de la Frano-Maçonnorie pour l'année 1844—48. Par F. T. B. Clavel. Paris, Pagnerre.

Alpina. Maurer. Taschenbuch auf das J. 1859. Herausg. von Br Dr. J. Schauberg. Zürich, Orell, Füssli & Co. 1859. — Auf das J. 1860. Ebendas. 1860. (Die beiden einzigen erschienenen Jahrg.)

Maurerisches Archiv. Hsg. von Br J. H. Bürmann. I. Bd. 1. (einzig) Hälfte. Mannheim, 1809. 8. Bl. 2. S. 192 u. 4 Kpfr. Kl., Nr. 44.) Schr. sellen.

Archiv für FrMrei. Hsg. von Horstmann und Straus. Hamburg, 1841. 42. Schubert. I. 1. n. 3. Heft. (Kl., Nr. 72.)

Asträa. Taschenbuch für FrMr. Hsg. v. Fr. v. Sydow, auf das J. 1826, 1828. Ilmenau, Veigt. — Ferner: Jahrbuch 1846—1858. 9 Bde. Hsg. von A. W. Müller und Hechstein. — J. 1859—1866. 7 Bde. Hsg. von A. W. Müller. Sondershausen, F. A. Eupel. (Kloss, Nr. 57.)

Bauhütte, die. Organ des Vereins deutscher FrMr. (Anfangs: Zeitung für FrMr.) Begründet und herausg. v. Br J. G. Fintel. Leipzig, 1. Jahrg. (1858. 2. Sem.) 2—9. Jahrg. (1859—66.) Förster & Fintel (früher: H. Luppe). Wochentlich 1 Nr. 4.

British and Colonial Masonic Calendar, the, Pocket-Book and Diary. 1862. Containing etc. Compiled by Br. Donald Campbell. Glasgow, J. Davidson. 250 S. bound.

Bulletin du Grand-Orient de Franco, Supr. Conseil pour la Franco. 14e année (1858); 17—20. année (1862—1865). Publication mensuelle. Paris, A. Lebon.

Calendrier Maçonnique du Grand-Orient de Franco. Paris, A. Lebon. 1858, 1860, 1865. 66. (4 Bde.) Er erscheint jährlich.

Charitas. Jaarlijks Tijdschrift uitgegeven door de Loge Le Préjugé vaincu, O. van Deventer. Deventer, A. J. van den Sigtenhorst. I—III. 1861—1863. 8.

Des neuen alphabet. Verzeichnisses stehender und nicht mehr stehender Freymaurerlogen nebst Anhänge manrer. Gedanken und Bemerkungen, auch kurzgef. Postnachricht durch Europa für reisende Br FrMr. Erster Theil (von Chr. G. Kretschmann). Leipzig, 1792. (Sommer. S. VIII. 243. 8. (Kloss, Nr. 119.)

Devon and Cornwall Masonic Calendar for the year 1865. 1866. Edited by Bro W. J. Huggan. Devonport, J. R. H. Stry. 1 shill.

Éclectique, the Masonic. Gleanings from the Harvest Field of Masonic Literature. Edit. John Simons. New-York, 1860. Macey & Sicksels. Vol. I. 1860.

Esquisses Maç. Suisses. Éditeur: Ch. Mercanton à Lausanne. 5me—6me Année (1863—65).

Felhinha Maçónica para o anno de 5864. 2 anno. Rio de Janeiro, E. & H. Lammert. (Portugies. Maurer-kalender.) 1865. 3 anno. ebend.

- Franc-Maçon, le, fondée et publiée par Dechevaux-Dumesnil. Paris, chez l'Éditeur. 10—11. Année. 1862—1865. 8.
- Freemasons' Magazine, the, or General and Complete Library. London, 1793—94. 3 vols.
- Freemason's Magazine, the, and Masonic Mirror. Published by Bro Henry George Warren. London, Routledge & Co. 8. Juli, Aug., Decbr. 1858. — Jan.—Jun., 6 Hefte, 1859. 8. (Monatl.)
- Editor & Publisher: H. G. Warren. London, 1859—64. New Series. (Vol. I—XII. — Editor: James Stevenson; Prop.: Bro Smith. Vol. XIII. (1866.) Wöchentlich 1 Nummer. 4.
- Freemasons' Calendar and Pocket-Book for the year 1862, containing etc. London, 1862. Published for the Grand Lodge. 192 S. bound.
- Freimännerbibliothek. 1. Stück. 3. Aufl. Berlin, 1792. Schöne. — 2. Stück. Berlin, 1782. Stabbaum. (Hsg. v. Hemmann und Hymmen. — 3. Stück, Dessau, 1785. 5—7. Stück, Berlin, 1792—94. Schöne. (Kl., Nr. 17.)
- Freimänner-Kalender auf das Jahr 1860. Maurer. Taschenbuch, herausgegeben von Bretschneider; Dr. med. Dritter Jahrgang. Getha, J. G. Müller. 1860. S. 6 u. 253. geb. in Goldschn. 20 Ngr.
- Freimaurer-Zeitung. Hsg. von Br. Mor. Zille. Jahrgang 1861—65. Leipzig, Herm. Fries. 4.
- Jahrbücher, amerikanisch-deutsche, für FrMr. Hsg. von Br. Ed. Röhr. 1. Jahrg. 1856. 8. S. VIII. u. 303. 2. Jahrg. 1857—58. Bl. 1 S. 175. 3. Jahrg. 1859—60. 1. Bl. S. 227. 8. Williamsburg, L. J.
- Journal für Freimaurer. Als Mscr. gedruckt für Br und Meister des Ordens. Herausg. von den Brüdern der Loge zur wahren Eintracht im Orient von Wien. Wien, 1784—86. Wappler. 8. 12 Bde. (Kl., Nr. 22.)
- Journal für Freimaurerei. Altenburg, 1804—5. Lit. Comptoir. 8. 2 Bde. (Kl., Nr. 36.)
- Journal für Freimaurerei, neues. Als Mscr. gedr. Altenburg, 1812—20. (3. Bd. von Journal für FrMrei. 8. (Kl., Nr. 36.)
Fortgesetzt als: Zeitschrift (s. 4.).
- Journal, le, des Initiés aux lois de l'ordre universelle. Éditeur: Fr. Rihe-Gardon. Paris, Bureaux du Journal. 10e, 11e Année. 1864—65. Monatlich 1 Heft. 8.
- Kalender für FrMr auf das Jahr 1861. Herausg. von Br C. van Dalen. Berlin, 1861. Verlag v. Br Sittenfeld. geb. in Goldschn. 20 Ngr. — Jahrg. 1862—65. ebendas.
- fortgesetzt von Bruderhand, Jahrgang 1866. Leipzig, Förster & Fintel. geb. 20 Ngr.
- Latonia. Freimaurer. Vierteljahrsschrift. Leipzig, J. J. Weber. (Hsg. von Dr. Fr. L. Meissner.) 13. 14. Bd. (1854. 1858.) (Hsg. von Merzdorf und Schletter.) 20—24. Bd. (1861—66.) 8. (Kloss, Nr. 73.)
- Maçonniek Weekblad. Uitgaaf voor Broeders. (7. Jahrgang u. folg.) 1858—66. Utrecht, J. G. Andriessen & Sohn. Früherer Redact. Br Andriessen; gegenw. Br Smit Krusinga. Fol. Wöchentlich 1 Nummer.
- Masonic Press, the, a monthly Journal, Review and Chronicle of Freemasonry etc. Ed. by Bro Matthew Cooke. London, Sam. Simmonds. Nr. 1—3. 1866. vol. I. gr. 8.
- Mittheilungen ans dem Verein deutscher FrMr. (Hsg. v. J. G. Fintel.) 4. Bd. (3 Hefte.) Leipzig, 1864. Förster & Fintel. II. Bd. 1. Heft.
- Monde Maçonique, le. Revue des Loges de tous les Rites. Fondée par les Fr. L. Ulbach et, Franç. Favre. (Später allein herausg. von Br Fr. Favre.) Tome I. (Mai 1858 bis April 1859.) Tome II—VIII. Paris, 1859—66. A. Teissier. gr. 8. Monatlich ein Heft.
- Sammlung für die Freyen angenommenen Manrer

in Deutschland. (Ohne Verlagsort.) 1776. geb. 104 8. n. Anhang.

- Inhalt neuerer Werkverrichtungen; Beschreibung der engl., schott., deutschen, holländ. Logen, literar. Vorschreibungen und Lieder etc.; scheidt von der Gr. L.-v. D. ausgegangen. (Kloss, Nr. 187)
- Freymaurerisches Taschenbuch, neues, auf das J. 1802. (2. Jahrg.) 1804/5. (4. 6. Jahrg.) Herausg. v. Meissner. Freiberg, Craz & Gerlach. (Kl., Nr. 33.)
- Triangel, der, oder Akazienzweig am Lebensbaume lösthen Maurerthums. Herausg. von Br Ed. Röhr. Williamsburgh, 1856—1866. Jahrg. 2—10. (9 Bde.) Monatl. 2 Nrn: 4.
- Zeitschrift für Freimaurerei. Altenburg, 1823—27. Lit. Comptoir. 4. Fünf Bde. (Kl., Nr. 37.)
- neue, hsg. von Br R. R. Fischer. Altenburg, 1832—1841. Acht Bde. (Kl., Nr. 37.)
- neueste, oder die Maurerhülle, hsg. v. Br R. R. Fischer. Altenburg, 1842—45. Vier Bde. (Kl., Nr. 38.)
- Ziegeldecker, der, im Osten von Altenburg. Monatliche Rundschrift für thätige Br FrMr. Hsg. von Br Bernh. Lützelberger. Cahla, 1837—54. Beck. 18 Jahrg. (Von Bd. 12 an unter d. T.: „Bruderblätter“.) Anserdem: Handschuh und Rose, Gaben für FrMr-Schwestern. 14 Lfgn. (Kl., Nr. 66.) à Thlr. 6.

Briefwechsel.

Br Dr. R. B.—ss in Br. — Die „Mittheilungen“ Nr. 1—6 sind eingetroffen.

Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist aus dem Verlage von Orriil, Füssli & Co. in Zürich beziehen:

Geschichte, Grundidee und Verfassung der Freimaurerei.

Zeitgemäss dargestellt von einem FrMr.
(Eduard Bobrik.)

Octav. Broschirt. Preis 1 1/2 Thlr.

Text, Uebersetzung und Beleuchtung der Colner Urkunde.

Besetzt von

Dr. Ed. Bobrik.

Mit einem lithographirten Facsimile der Unterschriften.

Octav. Broschirt. Preis 20 Ngr.

Alpina.

Maurerisches Taschenbuch

auf das Jahr 1859 und 1860.

Herausgegeben von

Br Dr. Schauberg.

2 Bde. Octav. Broschirt. Preis à 1 1/2 Thlr.

Obige Werke, zu den empfehlenswertheften der schweizerischen Freimaurerliteratur gehörend, sind, so viel wir glauben, an vielen Orten noch nicht genügend bekannt. Wir erlauben uns deshalb hiermit darauf aufmerksam zu machen mit dem Bemerkten, dass wir gern bereit sind, Preisermässigungen da einzutreten zu lassen, wo man eine grössere Anzahl von Exemplaren zu beziehen wünscht. Auch sind die verschiedenen Buchhandlungen im Stande jedes der Bücher zur Einsicht abzugeben.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschrift für Herr Seiler.

Leipzig, den 22. September 1866.

MOTTO: Was ist, bleibt, währet.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22 $\frac{1}{2}$ Ngr — R. 1 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Das Geburtsfest der F.M.F. — Henry Carey's Socialismus. — Literarische Besprechungen: Sandhose. — Feuilleton: Aus Amerika — England — Graf — Hansel — Schottland — Die Kölner Erkunde. — Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerk. M.F. — Br Michel Berard. — Die deutschen F.M.F. in Amerika und ihr Beruf — Zur nat. Bibliographie. — Zur Besprechung — Briefwechsel — Auszüge.

Das Geburtsfest der Freimaurerei.

Es ist Johannistag! An diesem Tage, der den Sieg des Sonnenglanzes über die Schatten der langen Winternächte, der den Triumph des Lichtes bezeichnet, gedenken wir, gel. Br, des Triumphes, den der ewige Lebensquell des Geistes feiert über die Last des sinnlichen Daseins, der Lichtglanz der Auferstehung über die Schatten der Grabesnacht. Sehet rings um Euch: die Natur bietet allenthalben ein Bild unsers geistigen Lebens: sie lebt, erreicht ihre Bestimmung, stirbt ab und erzeugt sich wieder und so im ewigen Kreislauf — und immer wieder jung und wieder schön. Dessen gedenkt Ihr, fröhliche Festgenossen und traget Blumen auf die Gräber, ein Symbol, dass dem Schmerze und der Oede des Todes ein Leben voller Freude und ungetrübter Seligkeit entgegen, vergleichbar dem heitern und harmlosen Aufspriessen der Kinder Flora's.

Erbaue geht Ihr von dannen und versenkt Euch in Euer Innerstes, stärkt Euch in dem Gedanken an ein winkendes Jenseits und an den, der diesen Gedanken wirkte und ihn vollführen wird. Dass dieser Gedanke uns so fest ist und unser Leben regelt und dass unser Leben ihm geweiht ist, dem Höchsten — wer ist es, dem wir diese Gewissheit und diese Quelle des Lebens danken? — Da werdet Ihr unwillkürlich zurückgesetzt in eine Zeit nächtigen Dunkels, nur dann und wann durch spärliche Lichter erhellt, in eine Zeit, die jene Gewissheit, jene Wahrheit noch nicht hatte, in eine Zeit, deren Leben und Thun noch nicht gegründet war auf jene Vereinigung und Versöhnung mit Gott dem Höchsten, deren Ihr Euch jetzt in diesem Momente stiller Andacht bewusst geworden. Aber schnell wie ein Blitz durchdringt

Eure Seele die Erinnerung an zwei Gestirne, die jene Gewissheit lehrend, jene Gottheit predigend, mit Sonnenklarheit die Welt überstrahlten und die Herzen mit dem Fener der Liebe erwärmten: Christus, und der ihm den Weg bereitete, Johannes. So seid Ihr von selbst dahin gekommen, dieses Fest der Sommerferde, dieses Fest der Auferstehung zusammenzubringen mit dem Namen der höchsten Lichtbringer, und den Tag, den ihr feiert als den Tag des Sieges des Sommers über den Winter und des Sieges des Lebens über den Tod, ihr feiert ihn jetzt auch als den Erinnerungstag an den Anbruch jenes Sommers in der Menschenbrust, jenes Lichtes im Menschengoiste, jener Auferstehung in der Menschengeschichte! —

Meine Brüder! Warum der Anbruch der neuen Zeit in der menschlich-geschichtlichen Entwicklung, die Geburtsfeier des Humanitätsprinzips, in der F.M.F. durch den Namen des Johannes symbolisirt sei und der Name Jesu verschwiegen werde, wiewohl ihm dieses Prinzip seinen Ausbruch und seine Macht verdankt: das weiter zu begründen, scheint hier nicht an Orte. Mag die kluge Absicht zu Grunde liegen, die partielle Färbung, die leider der Name Christi an sich gezogen hat, zu entfernen — oder mag ein anderer Grund die Veranlassung sein — wir schliessen uns an diesen Gebrauch an und nehmen hier den Täufer Johannes als symbolische Bezeichnung der Gerechtheits epoche, in welcher das Humanitätsprinzip zum Bewusstsein kam. Steht ja dieser Mann wie eine feste Säule am Eingange dieser Epoche, Verkünder einer schönern Zeit durch die ewig denkwürdigen Worte: thut Busse!, oder genauer übersetzt: kehret Euren Sinn um; denn das Himmelreich ist nahe gekommen! Diese gänzliche Neugeburt in der

Gesinnungsweise ist es, welche Johannes forderte und welche die Grundbedingung ist, um die Segnungen des himmlischen Reiches zu empfinden, sowie, um Leben und Wesen der Menschheit selbst, um die Erde zu solchem Reiche umzuschaffen. Jene Nengeburt, jene Umkehr des inwendigen Menschen ist es, welche, wie der Leuzhauch und die befruchtende Sonnenwärme neue Wonne in die creatürliche Schöpfung einsenkt und ihr ein jugendheites Leben entlockt, und wie die Macht des selbstbewussten strebenden Geistes gegen seine Schranken tobt und sie bricht, um durch die Pforte des Todes zum Leben freierer Wirksamkeit einzugehen — so das alte Leben einer niederen Stufe menschlicher Bildung ertödet und sie hinanführt zur Seligkeit eines göttergleichen Daseins. Und worin besteht diese Wiedergeburt? Einzig und allein darin, dass Grund alles unseres Denkens und Handelns die grosse Wahrheit werde:

Gott ist im Geiste der Menschheit gegenwärtig; der göttliche Lebensfunke, den ich in Jedem meiner Mitmenschen erkenne, ist es, der mich mit ihm in gottseliger Gemeinschaft verbindet. In dieser **Gotteseinheit** und durch dieselbe soll und kann ich Alles, was Mensch heisst, lieben, als mit mir Glied Eines Körpers und diese Bruderliebe zur That und Erscheinung geworden in der Menschheit, ihrem Thun, ihren Verhältnissen, ihrem Staate, ihrer Religion: ist Grund und Wesen des himmlischen Reiches oder des **Reiches Gottes!**

Hier, in dieser Wahrheit, meine Br, ist Licht, ist Auferstehung vom Tode zum Leben; denn es ist das Licht der Liebe, das die Schatten der Selbstsucht zerstreut, der Osternorgen der Humanität, der den Tod des Egoismus überwältigt. Die Zeit dieses Aufgangs ist es, welche wir uns heute zurückerufen und welche sich alle FrMrbrüder der ganzen Erde in diesen Tagen zurückerufen. Die Zeit dieses Aufgangs ist das Geburtsfest der FrMrei; denn wenn auch der Grund dieser Prinzipien schon im Begriffe und der Schöpfung des Menschen lag und wohl mit Recht deshalb gesagt werden mag, dass der erste Mensch der erste Mr war: so kam doch in jener Zeit dieses Prinzip erst zum ausgesprochenen Bewusstsein, und wenn es auch noch lange währte, ehe das Bedürfniss, jenes Prinzip durch energische Eindrücke den Seelen einer Anzahl eng verbundener Br zu empfinden, das Maurerthum zur gegenwärtigen Gestalt eines Bruderbundes brachte: so ist doch die Geburt des Prinzipes, des Inhalts der Wahrheit, grösser und massgebender, als die Geburt der weiteren Gestaltung und Formirung des Inhalts.

In der Mitte jedes Sommers, wenn das Licht in der Zeit der längsten Tage sich zum vollsten Siege aufgeschwungen, feiert die Natur ihr Johannistfest; die Menschheit feierte es einmal, als der Egoismus um Humanitätsprinzipie überwunden ward; als Erinnerung an diese Zeit feiert alljährlich auch ihr grösstes Fest die ganze FrMr-Brüderschaft. Sollte nicht auch jeder einzelne Mensch, meine Br, in seinem Leben ein solches Fest begehen, einen Tag oder eine Zeit, in der in ihm das Licht den vollsten Sieg errang über das Dunkel?

Das Leben im Einzelnen ist überall das im Kleinen, was das Leben der Ganzheit im Grossen ist. Die Menschheit hat ihr Kindesalter gehabt und hat auch ihre Jugendblüthe durchlebt — oder wer kann wissen, ob eine höhere Ein-

sicht, die es weiss, wie lange und weit wir wohnen sollen, nicht es anders erkennt als wir und uns sagen könnte, dass auch unsere Zeit noch nicht die der vollen Manneskraft sei? — Mag nun die irdische Welt mit jenem Morgen der erwachenden Bruderliebe aus der Kindheit in die Jugend oder aus dieser in das Mannesalter getreten sein — verkenne wir doch im Allgemeinen nicht, wie der allgemeine menschliche Fortschritt mit der Entwicklung des Individuums in Uebereinstimmung ist. Wie nun die Menschheit eine Zeit erlebte, in welcher sie vom Dunkel zum Lichte, vom Tode zu neuem Leben erstand, und wie wir diese Zeit das Johannistfest der Menschheit nannten: hat so nicht auch jeder Einzelne sein Johannistfest, d. h. eine Epoche seines Lebens, wo in ihm die Macht der Liebe über die Selbstsucht den Sieg davon trug? Hätte doch Jeder ein solches Fest! Aber ich kenne einen Bund von Männern, meine Br, deren jeder in der That ein solches Fest begangen hat, und soll ich hinter dem Berge halten? Dieser Bund ist der FrMrbund und das Johannistfest, das jedes seiner Glieder gefeiert hat, ist nichts anders, als die Aufnahme in diesen Bund. Das ist unser Geheimniss und das ist seine Macht, m. Br, dass die Weihe zum Bunde die Möglichkeit einer vollen Wiedergeburt zu einem neuen Leben in sich schliesst, dass jeder Act, dem wir uns dabei unterwerfen, jede Stimme, die wir vernehmen, mit den Worten des Johannes an unser Herz schlägt: *Thut Busse!* denn das Himmreich ist nahe gekommen!, d. h. fanget eine ganz neue Gesinnungsweise an, und die Folge wird sein, dass sich ein Born alles Guten in eurer Brust erschliesst. Diese Gesinnungsweise ist jene Liebe und die dadurch geschaffene Glückseligkeit ist das Reich Gottes auf Erden, das in jedem Einzelnen seine Pflanzstätte hat.

Aber die Aufnahme in den Bund schafft uns nicht nur, ohne dass wir etwas dazu thun. Unsere Seele kann nicht durch äussere Handlungen geändert werden, wenn wir selbst es nicht wollen. Deshalb müssen wir mit geeignetem Sinn und offenem Herzen den Wohlthaten uns hingeben, die die Mrei uns bietet. Die Aufnahme und die dadurch bewirkte Neugeburt schliesst zugleich eine Aufgabe in sich und diese Aufgabe ist des Maurers Leben. Es soll dieser Wiedergeburt entsprechen. Der Maurer soll das in ihm geborene Prinzip auch in sich erziehen und ausbilden. That er das, so hat die Loge ihren Zweck an ihm erreicht, so war jenes sein persönliches Johannistfest nicht eine loere Feier, sondern es war der Beginn einer wahrhaft neuen Zeit. —

Henry Carey's Socialökonomie.*)

„Carey“ ist, wie die Kritik immer mehr lehren wird, nicht nur ein epochemachender Volkswirtschaftslehrer, sondern auch ein tief und edel denkender Socialphilosoph.“ Diese letztere Seite ist es, die uns ganz besonders interessirt. Wenn das Wohl der Menschheit wahrhaft an Herzen liegt und wer sich ihrem Dienste zu widmen entschlossen hat, der darf dem socialen Problem nicht aus dem Wege gehen,

*) H. C. Carey's Socialökonomie. Nach dem amerikanischen Originale übersetzt. Mit biographisch-literarischer Skizze und Portrait des Verfassers. Berlin, 1866. Alb. Eckhoff.

der muss vielmehr eifrigst bestrebt sein, die Natur der Gesellschaft, ihre Elemente und Bewegungsgesetze näher kennen zu lernen. Zu solchem Studium aber dürfte sich kaum irgend ein Werk besser eignen, als Carey's Socialökonomie, welches in eben so originaler, wie geistvoller Weise die Volkswirtschaftslehre mit der Lehre vom Menschen und der Gesellschaft*) verbindet und das man schon um desswillen kennen lernen müsste, wäre der Verfasser auch nicht der Entdecker des Gesetzes vom Gange der Bodenkultur und einer der bedeutendsten und einflussreichsten nationalökonomischen Schriftsteller Amerika's. Was ferner dem Carey'schen Systeme zur besonderen Ehre und zum Vorzug gereicht, das ist die unbedingte Hochachtung der unantastbaren Menschenwürde und ein consequenter Haß gegen Alles, was auf feudalen Druck und Unterjochung, auf offene oder verkappte Sklaverei hinausläuft. Der Mensch, der wahre Mensch, in seiner Freiheit und mit seinem vollen Rechte, ist der Gegenstand des Werkes. Die Triebkraft des menschlichen Verkehrs ist unserm Verfasser nicht, wie der Ricardo-Malthus'schen Schule, „der thierische Kampf um's Dasein“, sondern der menschliche Kampf um die höchsten Kulturzwecke. Die Gesetze, welche das Wirtschaftsleben beherrschen, wandeln sich bei ihm in Culturgesetze, die Erwerbslehre wird bei ihm in eine Kulturwissenschaft erweitert. Ob Carey's Vortheiligung des Schutzzolls haltbar, ob seine naturwissenschaftlichen Vergleiche nicht mitunter etwas zu kühn, ob seine Behauptungen über continentale Verhältnisse überall zutreffend, lassen wir dahingestellt sein; denn all dergleichen Dinge sind von geringem Belang gegenüber so bedeutenden Leistungen im Grossen und Ganzen, wie sie hier vorliegen.

Henry C. Carey ward im J. 1793 zu Philadelphia geboren. Nach erhaltener Vorbildung für seinen Beruf, übernahm er 1821 von seinem Vater Mathew dessen ausgebreitetes Verlagsgeschäft, welches er bis 1838 fortsetzte. Als Buchhändler führte er im J. 1824 das System periodischer Verlagsauctionen an, eine Praxis, welche seitdem allgemein in Gebrauch gekommen. Die Neigung für volkswirtschaftliche Studien hat Carey vom Vater geerbt. Die erste Frucht derselben war der 1836 erschienene „Versuch über das Lohnmass“, den er später in die „Prinzipien der politischen Oekonomie“ (1837–40) verarbeitete, ein Werk voll neuer Gesichtspunkte und insbesondere eine neue Werththeorie und ein neues Vertheilungsgesetz zwischen Kapital und Arbeit enthaltend. Während man früher den Werth der Grundstücke und überhaupt des unbeweglichen Eigenthums als ganz spezifischen Ursachen unterworfen vorgestellt hatte, macht Carey diejenige Arbeitsquantität, welche zur Wiederherstellung des fraglichen Gegenstands nöthig sein würde, zum Werthmass.

Im Jahre 1838 veröffentlichte er „das Creditsystem in Frankreich, Grossbritannien und den Ver. Staaten“, und im Jahre 1848 folgte „die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“; anserdem lieferte er noch zahlreiche Beiträge in Magazinen und Zeitungen, so dass er auch in dieser Weise mit dem Publikum stets im regsten Verkehr stand. Einige dieser Artikel sammelte er in einem Bande unter dem Titel „Harmonie der landwirtschaftlichen, gewerblichen und Verkehrs-Interessen“.

Das Werk „die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ ist schon keine blosse politische Oekonomie mehr, sondern enthält die Grundzüge einer Socialwissenschaft. Die darin enthaltene neue Anstellung über den Gang der Bodenkultur, wonach diese nicht auf dem ergiebigsten, sondern vielmehr auf dem an Pflanznährstoffen ärmsten Acker begonnen, widerlegt nicht allein die Ricardo'sche Bodenrententheorie, sondern ist geradezu ein kulturgeschichtliches Gesetz von grosser sozialer Tragweite.

Das Hauptwerk Carey's, welches die Resultate aller vorhergehenden Forschungen in systematischer Durcharbeitung umfasst, sind die im Jahre 1858 erschienenen „Prinzipien der Socialwissenschaft“, 3 Bände, aus dem das vorliegende Buch ein wortgetreuer, nur die breiten Detailausführungen vermeidender Auszug ist.

Carey, heisst es in dem biographisch-literarischen Vorwort, gilt nicht blos in seinem Vaterlande, sondern auch in Europa, wo seine Werke immer grössere Verbreitung finden, als Gründer und Haupt einer neuen Schule der politischen Oekonomie. Wir können hier die fundamentalen Verschiedenheit seines Systems von dem bis zu seinem Auftreten unbestritten herrschenden nur andeuten, doch werden diese Andeutungen hinreichen, um zu zeigen, in wie eminentem Sinne hoffnungsreich, fortgeschritten und demokratisch seine Lehren sind.

Das erste Erscheinen von Adam Smith's berühmten Werke (über die Quellen des Volkswohlstandes, 1776) fiel mit dem Ausbruch der amerikanischen Revolution zusammen. Dieses Werk erörterte die Art und Weise, wie der Gang der Natur nach gemeinschaftlicher und harmonischer Verbesserung der Lage aller Gesellschaftsklassen strebe und erklärte den Fall, wo dieser Fortschritt nicht eintrat, wo einige Klassen in der Stufenleiter des Wohlseins sanken, während andere stiegen, als eine von dem Menschen verursachte Anomalie. Wenn alle industriellen Klassen, die Arbeiter, die Kapitalisten und die Grundbesitzer in ihrer Lage zurückkommen, so war nach Adam Smith nur die Misregierung sterblicher Gesetzgeber schuld. Einen weiteren Protest gegen die Mängel und Sünden der bestehenden Gesellschaftsverfassung enthielt Godwin's Political Justice. Malthus, ein englischer Geistlicher wollte dieses Buch widerlegen. Er merkte aber bald, dass die Uebel, über welche die Reptlikaner Klage führten, schwer zu vertheidigen seien, wenn man sie nicht auf eine Nothwendigkeit zurückföhre und die Verantwortlichkeit dafür auf die leidenden Klassen selber abwälzte.

In Malthus' gefeiertem „Versuch über die Bevölkerung“ dessen Theorie his auf den heutigen Tag die stärkste Apologie des Despotismus geblieben, wurden die herrschenden Klassen nicht allein entschuldigt, sondern geradezu zur Herzenshärtigkeit aufgefordert, sofern er das Elend der Beherrschten auf die regelmässige Wirksamkeit eines unabänderlichen Gesetzes der menschlichen und organischen Natur zurückföhre. Malthus bezeichnet nämlich als die wahre Ursache der Massenarmuth ein Bevölkerungsgesetz, kraft dessen die Vermehrung der Menschen beständig dem Kapitalanwachs voranlaufe und rascher zunehme als die Nahrungsvorräthe. Die Menschen sollen sich nach ihm in geometrischer Progression vermehren, die Lebensmittel dagegen nur in arithmetischer Progression und wenn dieses Missverhältniss zwischen beiden nicht so hervortrete, so geschehe dies

*) Vgl. Bushöte, 1866. Nr. 30 u. 32.

lediglich, weil die Natur selbst der Vermehrung der Menschen entgegengetre durch Kriege, Seuchen und Hungersnoth. Statt den Armen zu helfen, solle man vielmehr bedacht sein, die Mittel zur Einschränkung der Geburten zu finden.

Da aber der Mensch ebensowohl Producent wie Consument von Nahrung ist, so brauchte diese Theorie ein ergänzendes Dogma, um zu erklären, weshalb das menschliche Geschlecht nicht in demselben Steigerungsverhältniss, dem seine Vermehrung unterliegt, auch seine Arbeiten productiv machen könne. Dies schien die Ricardo'sche Theorie von der Bodenrente zu erfüllen, die auf der Annahme beruht, die Besiedelung und der Anbau beginne stets auf den fruchtbarsten und bestgelegenen Ländereien, und erst wenn diese von einer dichten Bevölkerung bewohnt seien, wichen die Menschen allmählich nach den Bodenstrichen von schlechterer Beschaffenheit zurück und kämen damit nothwendig in ungünstigere Lage. Jede fernere Generation verwende somit ihre Kräfte auf Boden, der im Verhältniss zu ihrer Zahl geringeren Ertrag gebe, als den Vorgängern und daher müsse jeder Zuwachs der Bevölkerung immer weitere Verminderung des relativen Nahrungsquantums erzeugen. Wenn dies richtig war — und es galt dafür, bis es durch Carey widerlegt war, — so bestätigte es das sogenannte Bevölkerungs-gesetz. Es bewies, dass die Massen mehr und mehr dem Elend und Hungertod entgegen gehen, selbst unter der Voraussetzung, dass alle Lebensmittel nach Recht und Billigkeit vertheilt würden. Aber die Theorie that noch mehr. Sie erklärte, dass, sobald der Bedarf der Gesellschaft die Menschen zum Anbau der zweiten Bodensorte trieb, die Eigenthümer des Landes erster Qualität die Macht erhelten, für die Nutzung ihres Landes eine Rente im Betrage der Differenz zwischen den beiden Ernteerträgen zu beanspruchen. Wenn der vermehrte Nahrungsbedarf das Uebergelien zur dritten Bodensorte nöthig machte, gab die zweite eine Rente u. s. w. Daher musste, je geringer der Nahrungsvorrath wurde, der Gewinnantheil des Grundherrn um so grösser, der der Arbeiter aber um so kleiner werden. Unvermeidliche Folge war die Machterweiterung des Grundadels, dessen Reichthum in dem Masse stieg, wie des Volkes Reichthum abnahm. Die Interessen des Arbeiters und des Kapitalisten waren von diesem Standpunkte aus aneinandergehend und feindlich.

Ist dieses System richtig, so ist die Aufschiebung der Gesellschaft nach aristokratischem Modell so gewiss und unvermeidlich, wie irgend eine Thatsache der Geologie, und alle Träume von Gleichheit und Brüderlichkeit oder von irgend danderer und praktischer Verbesserung der Lage Vieler sind durchaus eitel. Mit Recht nannte man wohl eine solche Lehre eine „traurige Wissenschaft“, „eine Philosophie der Verzweiflung, ruhend auf der Arithmetik des Verderbens.“

So stand es mit der politischen Oekonomie, als im Jahre 1836 Carey seinen Versuch über das Lohnmass veröffentlichte, worin Ricardo gegenüber, erwiesen ward, dass Unternehmergewinn und Lohn nicht im umgekehrten Verhältniss schwanken, dass hohe Löhne das untrügliche Zeichen der Wohlfahrt und des raschen Kapitalwachses seien und also Harmonie, nicht Widerstreit in den Interessen der Arbeiter und Kapitalisten herstellen.

In dem 1848 veröffentlichten Werke („Vergangenheit“ etc) griff Carey den Kernpunkt des Ricardo'schen Systems an,

indem er in einer historischen Untersuchung unwiderleglich darthat, dass in allen Kulturenländern die Menschen, statt mit der Besiedelung des bessern Bodens zu beginnen, auf dem ärmsten Boden, dem leichten, sandigen Boden begannen, da nur dieser ihren rohen und wenig ausrichtenden Geräthen zugänglich war und dass sie erst mit der Vervollkommnung der Werkzeuge und mit der den Anwachs der Bevölkerung begleitenden Kräftigung der Association zu dem schweren Tieflande vorgeschritten sind. In einer geographischen Vergleichung der gleichzeitigen Staaten wies er nach, dass diejenigen an Bevölkerung und Reichthum am niedrigsten stehen, in denen der geringere Boden anschiesslich kultivirt ist und der bessere brach liegt, und dass der Grad, bis zu welchem sie den besseren Boden unterworfen haben, genau ihren Kulturstand bezeichnet.

Bei der unendlichen Reichhaltigkeit des Werkes und der Wichtigkeit jedes einzelnen Abschnitts ist es kaum möglich, den Hauptinhalt in eine kurze Skizze zusammenzufassen; gleichwohl wollen wir versuchen, einige Sätze aus dem Ganzen herauszuheben. Dabei machen wir aber gleich zum Voraus darauf aufmerksam, dass Carey allenthalben seine Behauptungen durch die Geschichte und die Geographie illustriert, indem er die Zustände genau beschreibt und ausmalt, sowie er auch überall die Analogie der socialen Gesetze und der Naturgesetze aufzuzeigen sucht. Vorzugsweise der inductiven Methode folgend, ist er überall von einer lebendigen Phantasie und von glücklicher Instuition, von einer ausgebreiteten Kenntniss der Literatur und der Naturwissenschaft unterstüzt.

Da die Wissenschaft, heisst es S. 5, eins und untheilbar ist, so muss auch die Methode des Studiums eine einheitliche sein. Dass dies auf allen der Socialwissenschaft zu Grunde liegenden Gebieten des Wissens, wie Physik, Chemie und Physiologie der Fall ist, kann heut nicht mehr bezweifelt werden, obwohl man erst seit Kurzem Grund fand, an irgend einen Zusammenhang dieser Art zu glauben. Mit jeder neuen Entdeckung wird die Annäherung eine engere, und mit jeder sehen wir, wie innig die Ergebnisse aller früheren und abstrakteren Gebiete der Wissenschaft mit dem Fortschritt des Menschen zu jener hohen Entwickelungsstufe verknüpft sind, die er erreichen soll. Von Stunde zu Stunde, wie er grössere Gewalt über die Naturkräfte erlangt, wird er befähigt in enger Verbindung mit seinen Mitmenschen zu leben, sich reichlicher mit Nahrung und Kleidung zu versorgen, sein Denken und Handeln zu veredeln und der nachfolgenden Generation höhere Bildungsmittel zu gewähren. — Unter allen Gebieten des Wissens ist die Socialwissenschaft am meisten concret und special, von den älteren und abstrakteren Wissenschaften am meisten abhängig; in ihr fügen sich am schwersten die Thatsachen der Verknüpfung und der Analyse; sie ist darum unter allen die jüngste. Auch ist sie die einzige, in der die Sonde unmittelbar an die Interessen, an die Gefühle, Leidenschaften und Vorurtheile der Menschen gelegt wird. Da sie die Verhältnisse der Menschen zu einander behandelt, hat sie immer zu kämpfen mit der Gegnerschaft Solcher, welche Macht und Vorrechte auf Kosten ihrer Mitmenschen suchen.

Der Mensch, die Molecule der Gesellschaft, ist der Gegenstand der Socialwissenschaft; seine charakteristischen Eigenschaften sind Individualität, Verantwortlichkeit und Vervollkommnungsfähigkeit; sein grösstes Bedürfniss ist

Jedoch die Association. Verschiedenheit ist wesentlich für die Ausbildung der Gesellschaft. Je grösser die Verschiedenheit der Beschäftigungen, desto grösser der Bedarf geistiger Anstrengung, desto unähnlicher werden die Theile und desto vollkommener das Ganze. Je vollständiger die örtliche Auziehung (die Decentralisation) derjenigen des Centrums das Gegengewicht hält, je mehr die Gesellschaft strebt den Gesetzen gemäss zu leben, die unser Weltssystem regieren, desto harmonischer muss die Thätigkeit aller Theile sein und desto grösser die Tendenz zu freier Vereinigung, zur Entwicklung der individuellen Kräfte und zum Friedenhalten daheim und draussen.

Die Kraft der Association wächst nur, wenn die Dichtigkeit der Bevölkerung wächst. Damit aber der Mensch die Bedingung erfüllen könne, unter welcher er aus der grossen Bank der Mutter Erde Darlehn empfängt, muss sich der Consumt neben dem Producten niederlassen, die einzige Bedingung, das dargelohene Kapital, nachdem es seinen Dienst geleistet, dort wieder zurückzuerstatten, woher er es entnommen hat. Wo immer diese Bedingung erfüllt wird, erblicken wir eine stetige Zunahme in der Bewegung des Stoffes, der dem Menschen seine Nahrung liefert und eine ebenso stetige Zunahme in der Menschzahl, die Nahrung heischt, verbunden mit constanter Steigerung der Quantität und Qualität der zur Vertheilung kommenden Nahrungsmittel.

Das Gesetz der relativen Zunahme der Bevölkerung, der Nahrungsvorräthe und anderer nothwendiger Lebensbedürfnisse lässt sich in folgenden Sätzen zusammenfassen: Bewegung gibt Kraft, und je schneller die Bewegung, desto grösser die erlangte Kraft. Mit der Bewegung nimmt die Materie unse und höhere Formen an. Je schneller die Bewegung, um so grösser die Tendenz zu Formenveränderungen, zur Steigerung der Kraft und der Macht, über die der Mensch gebietet. Je einfacher die Form, in welcher die Materie zur Erscheinung kommt, desto geringer die Widerstandskraft gegenüber der Gravitation; je complicirter die Form, um so grösser die Tendenz zur Decentralisation, um so grösser die Bewegung und um so grösser die Kraft.

In der moralischen Welt ist die Bewegung eine Folge der socialen Wärme und besteht in einem Austausch von Beziehungen, der aus den Verschiedenheiten des socialen Lebens entspringt. Am bedeutendsten ist sie in jenem Gemeinwesen, wo Ackerbau, Industrie und Handel sich glücklich vereinen und in Folge dessen die Gesellschaft sich der höchsten Organisation erfreut. Sie vermindert sich, je mehr wir uns den sinkenden Despoten des Orients nähern, den Regionen der Centralisation und des socialen Todes. Centralisation, Sklaverei und Tod gehen Hand in Hand sowohl in der materiellen, wie in der moralischen Welt.

Werth ist nach Caroy nichts anderes, als unsere Schätzung des Widerstandes, die überwinden werden muss, ehe wir in den Besitz der begehrten Gegenstände gelangen. Der Werth aller Dinge steigt nicht höher als bis zu deren Wiederherstellungskosten. Die Arbeit steigt an Werth, sobald geistige Kraft an Stello der Muskelkraft tritt, sobald die unterscheidenden Eigenschaften des Menschen an Stelle derer treten, die er mit den Thieren gemein hat, und genau in demselben Verhältnis sinken alle Lebensbedürfnisse an Werth. Mit jedem Fortschritt des Menschen zur Herrschaft über die Naturkräfte vermindern sich die Herstellungskosten

aller Gebrauchsgegenstände, und mit deren Werth verglichen, steigt beständig der Werth der Arbeit.

Nützlichkeit ist das Mass der Herrschaft des Menschen über die Natur, Werth das Mass der Herrschaft der Natur über den Menschen.

Reichthum besteht in der Macht, über die stets unentgeltlichen Dienste der Natur zu verfügen. Je grösser die Kraft ist, sich zu associiren, um so mannichfacher werden die Ansprüche an den menschlichen Intellekt, um so grösser muss die Entwicklung der eigenthümlichen Fähigkeiten eines jeden Mitgliedes der Gesellschaft sein und um so grösser die Fähigkeit zur Association. Mit der letzteren steigt die Herrschaft des Menschen über die Natur und über sich selbst. Und je vollkommener seine Fähigkeit zur Selbstregierung, um so geschwinder die gesellschaftliche Bewegung, um so grösser die Tendenz zu fernem Fortschritt, um so schneller das Anwachsen des Reichthums.

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Besprechungen.

Sandkörner. Maurer. Aufsätze, Vorträge und Dichtungen von Br Mor. Zille. 2. Aufl. Leipzig, 1866. Verlag der FrMr-Ztg. 8. S. XII, 222. Thlr. 1.

Es gehört zu den Seltenheiten, dass eine freimaurerische Schrift eine zweite Auflage erlebt. Da die „Sandkörner“ des geliebten und um die Sache der Frei so hochverdienten Br Zille diesen seltenen Erfolg hatten, so spricht schon dieser allein zu Gunsten des Werkes. Die zweite Abtheilung enthält neben einigen sinnigen, ansprechenden und sangbaren Gedichten auch manche von untergeordnetem Werthe. Lassen wir diesen Theil unserer Betracht, so können wir uns über die erste Hälfte, über die „Aufsätze und Vorträge“ nur anerkennend aussprechen. An der Spitze derselben steht eine für die 11. Auflage des Brockhans'schen Conversationslexikon bearbeitete historische Skizze („Geschichtliche Entwicklung der FrMrei“), welche in der vorliegenden 2. Auflage des Werkes noch Kürzungen als Zusätze erfahren hat. Der übrige Inhalt scheint wesentlich unverändert geblieben zu sein. Von den behandelten Gegenständen erwähnen wir z. B. „Die stille Wirksamkeit der FrMrei“ — „Der FrMrbund ein Hüter der Religiosität“ — „Die Religiosität des Mrs“ — „Lebe in der Gegenwart“ — „Weisheit, Stärke, Schönheit“ — u. s. w. Die viel erörterte, leider in praxi noch immer nicht befriedigend gelöste Frage: „Dürfen Nichtchristen in den Bund der FrMr aufgenommen werden?“ ist auch vom Verfasser im Sinne der Alten Pflichten und der Allgemeinheit der Frei beantwortet worden. Sämmtlichen Aufsätzen und Vorträgen kann man weder Geist und Gehalt, noch schöne Form, weder echt maurer. Gewinnung, noch anregende und erbauende Wirkung abprechen. Da sie durchweg nicht allzu lang sind, so eignen sie sich ganz besonders zum Vortrag in offener Loge, wie in maurer. Clubs. Auch manche Gedichte lassen sich zweckentsprechend verwenden.

Mit Recht sagt (S. 59) Br Zille: — und dies kann nicht oft genug wiederholt werden! — „Das Lösungswort der Kirche ist der Glaube; das Lösungswort des Christenthums und der Frei ist die Liebe. Lasst

die Kirchen nm des Glaubens willen sich streiten unter einander, lässt die Kirchen allesamt ihre Behauptungen und Ansprüche gegen sich und gegen die Nichtgetauften, Ungläubigen, Nichtgläubigen und Nichtrechtgläubigen erheben und geltend machen — wir wollen im Geiste Christo, in dem Geiste der Liebe, in stiller, friedlicher; frommer Geschäftigkeit weben an dem all-einigenden Geistesbunde der Menschheit!"

„Nicht was in Kirch' und Staat heillos die Menschheit spaltet,
Wir lehren Menschliches, vom Göttlichen durchswaltet,
Dass mit dem Himmlischen das Irdische sich entfalt'!

(Bäckerl.)

Wir empfehlen Br Zille's „Sandkörner“, in der 2. Aufl dem Br Carl Otto in Kopenhagen gewidmet, hiermit allen Brüdern und Logen auf's beste, wünschend, dass denselben auch eine 3. Auflage beschieden sein möge.

Feuilleton.

Aus Amerika. — Bei der letzten Sitzung der Grossloge von New-York empfahl der Grossmeister, den Logen zu verbieten, die Namen suspendirter oder ausgestossener Maurer der Grossloge anzuzeigen, ehe das Urtheil der Loge von der Grossloge bestätigt ist. Interessant ist, dass die Grossloge verbot, maurer. Zeichen und Embleme auf Geschäftskarten und Aushängeschildern öffentlich auszuhängen und zur Schau zu tragen.

Die „Acordia Nr. 277“ zu Chicago hat öffentlich erklärt, dass sie an den Bestrebungen des Vereins deutsch-amerikanischer FrMr in New-York zu einer gründlichen Neugestaltung der Mrei in den Verein, Staaten grosses Interesse nehme und sich bereit erkläre, von Zeit zu Zeit aus dem Logenleben Mittheilungen zu machen, sowie das Halten und die Verbreitung der Monatshefte zu empfehlen, auch jeden fähigen FrMr zur Mitwirkung an diesem edlen Werke zu ermuntern. (Bravo!) —

England. — Mit Freuden begrüssen wir einen Leitartikel in Nr. 375 des Freem. Mag. über die Ursachen, weshalb so viele Brüder dem Bunde entfremdet werden, als einen Schritt in der rechten Richtung zum Heile unserer Sache. Dass viele Mr, und gerade die besten und tüchtigsten, kurz nach ihrer Aufnahme dem Logenwesen unbefriedigt den Rücken wenden, ist eine Thatsache in England ebenso, wie bei uns. Als Heilmittel dagegen empfiehlt der Verfasser mit Recht — Vorsicht und Strenge bei den Aufnahmen und Verbreitung und grösseres Interesse an der maurer. Literatur. Sobald man in England offenen und kritischen Auges die bestehenden Zustände der Mrei zu untersuchen anfängt, wird man nothwendiger Weise in die maurerische Reformbewegung mit hineingezogen werden. —

Die Provinzial-Grossloge von Dorsetshire hat beschlossen, bei den jährlichen Versammlungen der Prov.-Grossloge sowohl die Procession nach der Kirche wie das Anhören einer Predigt in derselben künftig in Wegfall kommen zu lassen. (Verdient Nachahmung!) —

Die Mitglieder der Logen „la Césarée“ und „St. Anbin“ auf Jersey veranstalten zu Ehren des nach Guernsey übersiedelnden verdienstvollen Br Dr. Hopkins, P. M. ein Abschiedessen, bei welcher Gelegenheit dem Scheidenden eine Anerkennungsadresse überreicht wurd.

Genf. — Seit gestern (3. September) ist der „Internationale Arbeitercongress“ eröffnet, der durch Abgeordnete aus verschiedenen Hauptstädten Europa's besiecht ist. Die erst in der Bildung begriffene internationale Arbeiter-Association, die übrigens schon jetzt über eine bedeutende Anzahl organisirter Vereine in fast allen Ländern verfügt, ist eine Erscheinung, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Sie hat nichts mit den Nationalitätstheorien der Gegenwart zu

thun, sie ist durch und durch kosmopolitisch und internationaler Natur; sie ist der international gewordenen Chartismus, der nach vollendeter Organisation strebt. Ein Redner sagte gestern: „Wir wollen die Sklaverei unter den Weissen abschaffen, wie Lincoln die Schwarzen befreit hat; das Elend und die Unwissenheit sollen aufhören.“ —

Absolute Herstellung des Gleichgewichts zwischen Arbeit und Kapital, vollkommene sociale Emancipation der arbeitenden Klassen ist das klar und deutlich verfolgte Ziel dieser internationalen Association, welche eine Macht werden wird, wie sie die früherer socialistischen Bestrebungen niemals und nirgends erlangen konnten.

Hameln. — Die „zur kgl. Eiche“ hat den Br Rose, früher Mstr v. St. der „Pythagoras“ in Brooklyn, zu ihren Ehrenmitglied ernannt.

Schottland. — Nach Untersuchungen des Br D. Murray Lyon zu Ayr ist die zweite Urkunde von Will. I. Clair zwischen dem 16. Octbr. 1627 und dem 13. Octbr. 1628 uterzeichnet.

Die Kölner Urkunde. — Ueber dieses Document bringt neuerdings das Mag. Weckblad (1866. Nr. 37 ff.) einen Artikel, auf den wir hiermit verweisen.

Die „Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerikanischer Mr“ Nr. 5 und 6 enthalten: „Ueber den Beruf der deutschen FrMr in Amerika“ — „Die Feinde der FrMrei und deren Bekämpfung“ — „Washington als FrMr“ — „Das Specifisch-religiöse in der FrMrei“ von Br von Gagern — „Jahresversammlung der Gr.-L. von New-York“ und verschiedene kleinere Nachrichten.

Br Michel Berend. — Am 6. September starb in Brüssel als einer der letzten Opfer der Cholera, die nun im Abnehmen begriffen ist, Br Michel Berend, langjähriger Mitarbeiter der Kölner Zeitung. Seit Jahr und Tag haben unter Deutschen wie unter Belgiern wenige Todesfälle einen so allgemein schmerzlichen Eindruck gemacht, wie dieser. Berend's persönliche Lebenswürdigkeit, die Opferwilligkeit für Freunde und selbst für ferner stehende Menschen, seine tüchtige Bildung, seine Leistungen als Journalist und Literat hielten aus ihm in den verschiedensten Kreisen Brüssels eine der geachteten und geachteten Persönlichkeiten gemacht. Mit gleichem Eifer interessirte er sich für alles Schöne und Gute, mochte es dem grossen Vaterlande seinen Ursprung verdanken oder dem Lande entpringen, welches ihm gastlich aufgenommen. Er war deutscher Dichter und geachteter fran-

zösischer Literat und Journalist, und man war sicher, seine gewandte Feder da zu finden, wo es galt, das Schöne zu besingen oder die Freiheit zu vertreten.

Alle Brüsseler Blätter widmeten ohne Parteiunterchied dem zu früh Geschiedenen einen warmen Nachruf. Was nur Brüssel an Notabilitäten in Kunst und Wissenschaft zählt, folgte am 7. d. seinem Sarge, der in seiner nackten Einfachheit, wie ihn der jüdische Cultus verschreibt, einen rührenden Contrast bildete mit dem kostbaren Inhalte: den Ueberresten eines guten und liebenswürdigen Menschen.

Ausser dem Gross-Rabbiner von Belgien sprachen Hr Jules Laereel, Chef der berühmten Verlag-buchhandlung, selbst ein geachteter Schriftsteller im Namen der belgischen Schriftsteller, Herr Max Sulzberger, in deutscher Sprache für Deutschland und Hr Bergé, Prof. der Chemie an der Universität, im Namen der FrMr □ „Union et progrès“, deren Redner der Verstorbene war.

Hr Berend war der Sohn eines der angesehensten Banquiers von Hannover. Er trat zuerst mit einer Sammlung deutscher Gedichte hervor, welche mehrere Auflagen erlebte. Dann führte ihn der Wechsel des literarischen Lebens, sein Unabhängigkeitssinn und das Bedürfnis der Freiheit nach Belgien. Bald fing er an, in französischer Sprache zu schreiben, wie er es in deutscher gethan und zwar mit derselben Gewandtheit, Lebendigkeit und Reinheit des Style. Während er für mehre deutsche Blätter correspondirte, war er Mitarbeiter des pariser Temps und des brüsseler Bulletin du Dimanche.

Die deutschen FrMr in Amerika und ihr Beruf. — Hierüber sprechen sich u. A. die deutsch-amerikanischen „Mittheilungen“ folgendermassen aus: „Die Arbeitsweise oder Ritualistik Deutschlands ist untreulich bei weitem der englischen oder amerikanischen vorzuziehen. Der sogenannte „Yerker Ritus“ (in allen seinen Ab- und Ausartungen durch die mündliche Fortpflanzung in Amerika) schliesst selbst in den 3 symbolischen Graden eine wirklich erbaute und belehrende Einwirkung durch freie Reden und Vorträge über religiöse, politische, sociale und humane Fragen und Gegenstände im inneren Logenleben vollkommen aus und beschränkt die Logenarbeit auf ein einförmiges Horteln ansendig gelernter Phrasen — durch welche nicht nur der Geist getödtet, sondern selbst das Interesse und die Theilnahme der besseren und gebildeteren Elemente vermindert wird.

Die Ausartung der FrMrei in Amerika in ein leeres Formenwesen und in ein unmaurerisches und unsinniges Ordenswesen (der Hochgrade) ist vorzüglich der Katholizität des Yorker Ritus zuzuschreiben.

So lange die Wahl der Rituale und Logen-Arbeiten hier zu Lande nicht den Einzellogen und Mitgliedern (innerhalb der Schranken der alten Grundgesetze der Freimaurerei) vollkommen freigelassen wird, kann von einer vernünftig sittlichen Reform des Bundes und seiner Mitglieder nicht die Rede sein.

Das Territorial-, Jurisdiction- oder Sprengelrecht und überhaupt der Grosslogenzwang in Amerika sind in der That das grösste Uebel und die unvernünftigste, unmaurerische Beschränkung einer freien und segnebringenden Thätigkeit der individuellen sowohl, als der Logen-Wirksamkeit in jeder Beziehung.

Für dieses Grosslogen-Monopol lässt sich auch nicht ein einziger Verteidigungsgrund vom maurerischen Standpunkte geltend machen, — es sei denn, dass man das Goldmachen als höchsten maurerischen Zweck aufstellt. Das amerikanische Grosslogen-Monopol ist gerade für die wahre Auffassung und vernünftige Entwicklung der Freimaurerei ebenso nachtheilig, wie die Regierungs-Monopole dem Handel und Verkehrsleben, oder das Monopol des katholischen Papatthums in Rom für die Förderung einer wahren religiösen Gesinnung und Erkenntniss sind.

Eino der Hauptaufgaben der deutschen Maurer in Amerika sollte darin bestehen, für das Prinzip der Freiheit ein-

zustehen und gegen das Prinzip dieses unmaurerischen Grosslogenzwanges anzukämpfen; aber nicht durch Austreten aus den Grosslogen-Verbänden, sondern durch eine vernünftige Kritik, historische Begründung und unablässige Thätigkeit innerhalb der deutschen und englischen Bauhütten und Grosslogen selbst.“

Zur maurer. Bibliographie.

III. Maurerische Gesetzgebung.

Bemerkungen eines FrMrs zu den Statuten des Bundes der FrMr d. Gr. N.-M.-L. z. d. 3 Weltk. nach der Rev. v. J. 1841. (Von Dr. J. F. Krieg in Merseburg.) Leipzig, 1841. J. J. Weber. S. VI u. 35. (Kloss, Nr. 180.) Ein ausgezeichnetes Schriftchen. Selten.

By-Laws of Philanthropic Lodge 382. Leeds, 1862. Bro. Buckton. 8. 12 S.

— of Lafayette Lodge Nr. 81. Cincinnati, 1849. J. Ernst. 10 S.

— and Rules of Order of Evansville Lodge, 64. of Evansville, Indiana. 1853.

— of the Latomia Society of Atlantic Lodge Nr. 178. New-York, 1859.

— of Kane Lodge, Nr. 454. New-York, 1860.

Code des Lois de la Grande Loge Astree a l'O. de St. Petersburg. (5815.) Londres, 1817. gr. 4. 152 S.

Constitution, Statuts et Reglements generaux de l'Ordre maç. en France. Paris, 1856. A. Lebon. 8. 205 S.

Constitutionen, die, der FrMr, welche die Gesichte, Vorschriften etc. enth. Zum Gebrauch der Logen. Loudon, W. Hunter. 5723. 8. S. 213. (Kloss, Nr. 133.)

Constitutionenbuch, neues, der Alten und Ehrw. Brüderschaft der Frey-Maurer, worin Geschichte, Pflichten etc. von J. Anderson. Aus dem Engl. 3. verm. Aufl. Frankfurt a. M., 1762. Andreä. 8. (Mit der Ansg. von 1743 völlig gleichlautend.)

Enthält zugleich: 1) Prichards zergliederte Meri. — 2) Anhang zum z. Constitutionsbuch, eine Sammlung von Schutzschriften, Reden etc. (Kloss, Nr. 139.)

Constitutions of the Antient Fraternity of Free and Acc. Masons. Containing the Charges, Regul. etc. Published, by the Authority of the U. Gr. L., by W. Gray Clarke. Loudon, J. Smith & Co. 1861. 8. S. VIII u. 147.

Constitution und Nebengesetz des California Hains Nr. 1 des Vor. Alten Ordens der Druiden zu Placerville, Eldorado County 1866. Williamsburg, 1860. 70 S.

Constitutionsbuch der Gr.-L. zu Hamburg und der unter ihrer Const. arb. T.-L. Joh. 1845. Hamburg, Nestler und Mello. 8. S. VIII u. 156. 2 Bl.

— der rechtm. u. zweckf. auch g. u. v. Loge fr. und ang. Mr „Archimedes“ z. d. 3 Reissbretern in Altenburg. 1803. Folio. 2 Bl. 8. 214. (Kloss, Nr. 187.)

Ein vortrefliches, inhaltreiches Werk, Vgl. Fintel, Gesch. 3. Aufl. 8. 595. Sehr selten.

Constitutions- und Gesetzbuch der Loge Balduin z. L. in Leipzig. Leipzig, 1833. Molzer. 8. S. XVI u. 71. (Kl., Nr. 192.)

Gesetzbuch der Loge Wahrheit und Einigkeit z. den 3 gekr. S. in Prag. (Zusammengedruckt mit Nr. ?.) (Kloss, Nr. 176.)

Grundgesetzbuch der Loge Minerva zu den 3 P. zu Leipzig. Eröffnet 5832. Leipzig, By Vogel. 8. S. VII u. 59. *Meister einer maurer. Verfassung, wie sie nicht sein soll.*

Grundgesetz der FrMloge Baldin zur Linde in Leipzig. Leipzig, 1856. Andrä. 8. VIII u. 67.

Grundvertrag der Grossen FrMr-Loge Royale York z. Fr. oder des unter Const. etc. ver. Logenbundes, 2. rev. Ausg. Berlin, 1800. S. LXXIV u. 195. (Kloss, Nr. 182.)

Grundvertrag der g. u. v. Loge fr. u. a. Mr zur Wahrheit und Freundschaft im Or. von Fürth. 5807. S. XXXII u. 142.

— der Gr. FrMr-Loge zur Sonno im Or. von Bayreuth. Neue Red. Bayreuth, 1850. Th. Bürger.

Histoire, Obligations et Statutes de la tr. ven. Confrat. des Francs-Maçons tirez des leur Archives etc. (Trad. par le fr. De la Tierce) Francfort, F. Varrotrap, 1742. 8. Titelk. p. 283. (Kloss, Nr. 138.)

History, the, and Articles of Masonry. From a MS. in the Brit. Museum. By the Editor Matthew Cooke, London, 1861. F. Spencer, S. XIX u. 103. 7 shill. 6 d. Enthält die Baker-Cooke'sche Urkunde. Vgl. Fintel, Geschichte der FrMrei. 2. Aufl. S. 630.

Huishoudelijk Wetboek der A. L. L'Union Royale in het O. van 's Gravenhage 1847. S. 44 S.

Lokalgesetze der unter der Gr.-L. zu Hamburg vereinigten Hamb. T.-L. 1845. Hamburg. S. IV u. 81.

Lokal-Statuten der g. u. v. Johannisloge zu d. 3 Bergen zu Freiberg. 1861. S. 8. 58.

Neben-Gesetze der Humboldt-Loge Nr. 274. Cincinnati, 1860.

Sammlung von Statuten verschiedener Institute und Stiftungen deutscher Logen.

Statuten der Gr. L. d. FrMr Royal York z. Fr. in Berlin, 1836. 105 S. 8. — Deagl. Berlin, 1858. 112 S. (2. Abdr.)

Statuten des Bundes der FrMr der Grossen Nat.-M.-L. zu den 3 Weltk. Nach der Revision von 1850. Berlin, J. Petsch. 8. S. IV u. 116. — Deagl. n. d. Rev. v. J. 1857. Ebend. (Kloss, Nr. 179.)

Urgeschichte der FrMroi in England. Von J. O. Halliwell. Deutsch von Herm. Marggraf. Leipzig, 1842. F. Poter. (Enth. die Halliw. Urkunde.) 8. S. XII u. 47.

Verfassungsurkunde der g. u. v. L. Archimedes zu den 3 R. in Altenburg. 1836. 8.

— der FrMrloge Archimedes z. ew. Bunde in Gera. 1847. 4.

Verfassungsvertrag des Schweizerischen Logenvereins 1844. 2. Aufl. nebst Zusätzen u. Veränderungen. Basel, 1851. J. J. Mast. 8. 46 S.

Versuch über die FrMrei, oder von dem wesentlichen Grundzwecke des FrMr-O. etc. Aus dem Franz. des Br B. (Bayrie) übers. vom Br A. B. v. S. (Ad., Ritter v. Schwan, d. I. Knigge). 1785. (Frankfurt, Bröner.) 8. 2 Theile. (Kloss, Nr. 171.)

Zur Besprechung.

Die Lehre Jesu nach seinen eigenen Worten ans den Evangelien übersichtlich zusammengestellt. 2. Aug. bevorwortet von Dr. phil. Rud. Seydel. Dresden, 1866. E. am Ende. 8. S. XII, 98. 5 Ngr.

Briefwechsel.

Br Dr. C. B. zu A. — Mittheilungen II. 2. wird Ihnen nach Erscheinen ausgehen. Heft 2 u. 3 wird erst nächstes Jahr ausgegeben werden. Besten brüderlichen Gruss!

Br F. B. in L.—4 bei W. — Die päpstliche Verdamnungsbulle gegen die FrMrei findet Sie im vorigen Jahrg. der Bsch. (1865) Nr. 42 und 43 im Feuilleton vollständig abgedruckt. Wenn Sie die betr. Nrn. wünschen, stehen sie zu Gebote. Brüderlichen Gegengruss!

Anzeigen.

In meinem Verlage erschien:

Die Lehre Jesu,

nach seinen eigenen Worten aus den Evangelien übersichtlich zusammengestellt.

Zweite Ausgabe, bevorwortet von

Dr. ph. Rudolf Seydel,

Privatdocent der Philosophie an der Universität Leipzig.

Preis 5 Ngr.

Dresden.

Ch. G. Ernst am Ende.

Im Verlag der Unterzeichneten ist erschienen:

Des Maurers Weihe.

Dichtung

nach Schillers Lied von der Glocke

von

Br Ch. G. E. am Ende,

Mitglied der „zum goldenen Apfel“ in Dresden.

Zweite Ausgabe.

Preis 3 Ngr.

Dieses gelungene Gedicht, aus Nr. 52 des I. Jahrg. der Bauhütte abgedruckt, hatte sich z. Z. eines ausserordentlichen Beifalls der Br erfreut, so dass die neue so billige Ausgabe gewisse Vielen, namentlich Neuaufgenommenen willkommen sein dürfte. Wir empfehlen es bestens und bitten etwaige Bestellungen an die nächstgelegene Buchhandlung richten zu wollen. Leipzig. Förster & Fintel.

Geschichte der FrMrei

von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart.

Von

J. G. Fintel,

Herausgeber der „Bauhütte“.

Abgabe in 6 Lieferungen à 15 Ngr.

Vielfach an uns ergangenen Wünschen entsprechend, veranstalten wir von unserer Geschichte der Freimaurerei eine Ausgabe in Lieferungen und machen sie dadurch vielen Liebhabern zugänglich, die seither der hohe Preis von der Anschaffung des gleich vollständigen Buches abhielt.

Jeden Monat geben wir eine Lieferung aus, so, dass bis Ende November das ganze Werk in den Händen der Abonnenten ist.

Sein Werth ist von der Kritik anerkannt und wohl auch durch Übersetzungen ins Französische, Englische und Hol- laudische hinreichend verbürgt.

Leipzig, Juni 1866.

Hochachtungsvoll
Förster & Fintel

Bekanntmachung,

das Küssener Maifest betreffend.

Da die politischen Verhältnisse noch nicht geeignet erscheinen, die Verhandlungen wegen des Küssener Maifestes wieder aufzunehmen, auch keine, der bei demselben theilhaftigen Logen weitere desfallsige Anträge anher gestellt hat, so glauben wir, die für den Herbst d. J. in Aussicht genommene Zusammenkunft von Deputirten der betreffenden Logen in Kösen bis zum nächsten Frühjahr vertagen zu müssen, was wir andurch zur allgemeinen Kenntniss bringen.

Or. Gera, 15. Septbr. 1866.

Die „Archimedes z. ewigen Bunde“ als letzte fossilende Loge.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quadrant für Br. 5rBr.

Leipzig, den 29. September 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Sühnezeit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zum Stiftungsfest. Von Br. J. M. Buttmann. — Henry Carey's Socialökonomie. (Fortsetzung und Schluss.) — Paniloiten: Barmen — Frankreich — Gießen — Leipzig — Münchenbernbach — Neustadt-Eberwalde — Die Meist in Devon und Cornwall — Trauerbotschaft — Mitglieder-Vorlesungen — Briefwechsel — Anzeigen.

Zum Stiftungsfest.

Von

Br. J. M. Buttmann,

Meist. v. St. der „zur Bruderkette“ in Hamburg.

Einleitung.

Es klinget ein Glücklein so hell und so rein,
Es läutet das schönste der Feste jetzt ein.
Wie dringet ins Herz wohl so schmeichelnd der Klang;
Es läutet und läutet wie himmlischer Sang.
Und Alle, die's hören, sie treten hinein
In's Haus, das dem Herrn wir in Demuth nur weihn;
Sie beten zu ihm, der ob Sternen dort thronet,
Und der auch im Herzen mit Allgewalt wohnt.
Was läutet des Glückleins so lieblicher Ton?
Vernahmst Du, o Bruder, im Herzen auch schon?
Es läutet: O liebe, lieb' innig und treu
Und immer ertönet das Läuten auf's Neu.

Dieser Tag, meine Br., erinnert uns an jene erhabenden Augenblicke, wo die Stifter dieser Bauhütte, durchdrungen und gehoben von den edelsten Gefühlen, sich die Hand reichten zu dem feierlichsten Bunde, wo sie schwuren, einig zu sein in der Liebe, einig in dem Streben nach Menschenwohl und Menschenglück, einig in dem Streben nach der immer vollkommeneren Erkenntnis des eigenen Herzens. Wer damals mit uns stand in der schönen lebensvollen Kette, den worden noch jetzt die Wonneshauer durchbeben, die unser aller Herzen wie ein electrischer Funke durchzuckten und die uns dem Weltgeiste näher führten, dem wir unser Thun und Denken widmen wollten. Und

wer nach uns eintrat in diese Bauhütte und hier am Altare den feierlichen Schwur ablegte, mit uns ein treuer Arbeiter an dem unsichtbaren Tempel zu sein, mit uns zu kämpfen und zu ringen für das Höchste im Leben, wer sich dann umweht fühlte von den Geistern längst entschlafener Brüder, die seinen Schwur himmelan trugen vor den Altar des ewigen Meisters, wer sich umschlangen sah von der lebendigen Kette der Brüder, die seinen Schwur eingruben in das Bruderherz, dem wird heute jene Stunde auf's Neue gegenwärtig sein und er wird sie noch einmal durchleben in aller ihrer Erhabenheit, in ihrer ganzen Feierlichkeit.

O, Jedem unter uns möchte ich heute, wo die bekränzten Säulen uns die Feier verkünden, so recht aus dem Grunde meines Herzens mahnend zurufen: Denkst Du daran an jene Feierstunde, wo Dich zuerst das Mauerlicht umfloss? Denkst Du daran, was Du damals mit feierlichem Eide versprochen hast? An das Gelübde, was Du gewiss tren zu halten Dir gelobtest? Und wenn dieser Mahnruf dann in Dein Ohr dringt, dann sieh zu, Bruderherz, ob Du Deinem Gelübde bis heute treu geblieben bist, dann thue ohne unparteiischen Blick in Dein Inneres und forsche nach siche, wie die Saat Wurzel geschlagen hat und aufgebüht ist zu herrlichen Sprossen, die dereinst eine reiche Ernte versprechen. Oder ob sie auf einen unfruchtbaren Boden fiel, wo der Selbstneht kaltes Wesen, gleich dem eisigen Nord, sie schon im Keime erstickte. Wie Manchen sahen wir schon, der noch kaum einen Blick in das Heiligthum unsers Tempels geworfen hatte, kalt und theilnahmslos zurückwichen von dem Pfade, den er selbst sich gewählt hatte, zu wandeln. Wie Mancher, dem die Binde kaum von dem Auge gefallen war, legte sie sich, geblendet von thöriertem Wahne, selbst wieder um, weil er das Herrliche und Erhabene im Bunde

nicht schauen wollte, weil er es für den Augenblick nicht zu fassen vermochte. Heute laden wir Dich, o Bruder, der Du so treues von dem Werke wachst, auf's Neue ein: Prüfe und sieh und lerne die heiligen Lehren des Bundes recht erfassen, damit Dir die Wahrheit immer deutlicher vor Augen tritt und der falsche Schein Dir flieht, der Dein Auge geblendet hält, dass Du nicht siehst. Aber auch wir alle, meine Brr, Meister, Gesellen und Lehrlinge, wir alle müssen noch immer und immer wieder an dem rauhen Steine arbeiten, denn wir Alle müssen es uns gestehen: unser Herz hat sich noch nicht zu dem schönen kubischen Steine geformt, der da hineinpasst in den Bau und ihm die Schönheit und Erhabenheit der Vollendung gibt. Mir, meine Brr, ist auf dem ehrenvollen Platz, auf welchen Sie mich gestellt haben, die wichtige und schwierige Aufgabe geworden, die Brüder durch Wort und That an ihre Pflicht zu mahnen und wenn ich auch fühle, dass meine Kräfte viel zu schwach sind, um diese Aufgabe in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen, wenn ich auch weis, dass ein ganz anderer Geist als der meinige dazu gehört, um den Anforderungen Aller zu entsprechen, so will ich doch, so lange ich hier stehe, meiner Pflicht, so gut ich kann, genügen und darnach streben, dass das Herz ersetze, was die Worte nicht vermögen, bis einst ein Gelobterter, Würdigerer an dieser Stätte zu Ihnen redet. Auch heute lassen Sie mich Ihnen sagen, was das Herz fühlt, vielleicht finden Sie hier und da ein Goldkörnlein heraus, das Sie für wert halten, in dem Schrein Ihres Herzens aufzubewahren. Eine Frage, meine Brr, ist es, die wir bereits Dem vorlegen, der noch nicht in unsere Hallen eingetreten ist, die aber als der Grund unserer ganzen maurerischen Wirksamkeit immer und immer wieder auf's Neue an uns horantreten muss, damit durch die richtige Beantwortung derselben wir stets deutlicher die Aufgabe unseres Lebens erfassen. Es ist die schwere inhaltvolle Frage: Was kann die Mrei von Ihnen erwarten? Lassen Sie uns, meine Brr, diese Frage heute einmal zum Gegenstande unserer Betrachtung machen und dieselbe auf uns anwendend, gewissenhaft zu beantworten suchen: Was kann die FrMrei von uns erwarten? Wollen wir die Antwort auf dieselbe kurz zusammenfassen, so würde sie, wenn auch nicht das Ganze erschöpfend, doch demselben Gestalt und Form gebend, lauten: Vorurtheilsfreie Denken, uneigennütziges Handeln, aufopfernde Liebe. Unsere Zeit, meine Brr, ist weit fortgeschritten in allen Zweigen der Kultur; des Menschen Geist hat Probleme gelöst, die zu lösen er kaum zu ahnen wagte, er hat die Natur in ihrer schaffenden Werkstätte belauscht und versucht, das Dunkle und Geheimnisvolle an's Licht zu ziehen; er hat versucht, den Schleier zu lüften, der die Geheimnisse derselben dem Auge verbarg und vielfach ist es ihm gelungen, das Räthselhafte und übernatürlich Scheinende mit dem hellen Lichte der Erkenntnis zu beleuchten, so dass selbst das weniger geübte Auge es zu erkennen vermag. Sollte man da nun nicht glauben, dass vor diesem lichten Schimmer der Erkenntnis jede Nacht des Irrthums entflichen müsste, dass alles Widerstrebende, alles wie feindliche Dämonen sich Bekämpfende sich in die reinste Harmonie auflösen müsste? Und doch, meine Brr, ein Blick in das vielwegte Leben lehrt uns, dass dem nicht so ist. Noch immer steht der Mensch dem Menschen gegenüber, noch immer würgt das Schwert, sei es auf den blutge-

tränkten Gefilden des Schlachtfeldes, sei es auf der Arena des Geistes, mit schenungsloser Gewalt den Mitbruder und laut ertönt der Jubel bei seinem Falle. Was aber ist die Ursache dieser in unserer Zeit unerklärlichen Erbseinnung? Nun, weil das höchste, das mächtigste Problem noch, wie das Räthsel der Spinx unaufgelöst geblieben ist, das Problem, sich selbst mit richtiger Einsicht zu erforschen und alle Vorurtheile abzustreifen, die den Geist gefangen halten. Wohl höre ich Manchen sagen: Es gibt keine Vorurtheile mehr, eine Schranke nach der andern ist gefallen und die aufgeklärte Welt buldigt nur den Grundsätzen der Vernunft. Aber gerade Diejenigen, die so kühn solche Behauptung wagen, sind es, deren Blick am meisten von Wahn und Irrthum getrübt ist. Stolz schreitet noch immer der, den das Glück mit mehr Glücksgütern gesegnet hat, als seinen Mitbruder, einher und scheint sich nur zu wundern, dass ein solcher vom Glück weniger Begünstigte noch neben ihm Raum auf der Erde gewinnen konnte. Der vom Wissen Aufgeklärte, auf Stand und Rang Stolz bleibt mitleidig auf den unter ihm Stehenden hinab und dankt wohl Gott in seinem Herzen, dass er nicht ist, wie dieser einer. Ein Dritter bildet sich ein, den rechten Glauben gefunden zu haben und fühlt sich in seinem Dünkel berufen, den Andersgläubigen, Andersmeinenden zu verdammen. Er will es nicht erkennen, dass der Vater der Liebe Alle mit gleicher Liebe trägt und dass er will, dass Alle glücklich werden. Noch Tausende solcher Beispiele könnte ich anführen, wie das Vorurtheil mit hoch erhobenem Haupte noch immer kühn auf dem Markte des Lebens einerschreitet und doch mit eben solcher Kühnheit sich Dasein verweigert. Aber hier, meine Brr, hier, wo wir Alles, was die Menschen äusserlich von einander trennt und trennen kann, vor dem blauen Vorhange zurücklassen, hier, wo wir den inhaltschweren unendlich reizenden Bruderamen annehmen, unter uns gewinnt der Stolz und das Vorurtheil wohl keinen Raum in der Seele? O glücklich, wenn dem so wäre! Die Hauptaufgabe der Maurerei wäre dann erfüllt und wir trügen den weissen Handschuh unbefleckt an unsern Hüften. Wollen wir aber unparteiisch richten auch über uns selbst, so müssen wir leider eingestehen, dass das Vorurtheil sich oft auch noch unter uns, wie draussen in der Aussenwelt kund gibt und dass der rauhe Stein noch sehr der Säuberung bedarf. Oder reichst Du, reich mit irdischen Gütern gesegneter Bruder immer hier und auch draussen im Leben dem ärmeren Bruder so freundlich die Bruderhand, wie es das Manngesetz vorschreibt? Zeigst Du eben dadurch, dass Du den Sinn und Geist der Maurerei so recht mit Deinem Kopfe und Herzen erfasst hast? Weiche nicht aus, mein Bruder, verschanze Dich nicht auf's Neue hinter andern Vorurtheilen, sondern bekenne es lieber offen und ehrlich, dass Dein Herz sich noch lange nicht befreit hat von den Vorurtheilen der Welt. Der Stolz hat Dein Herz berückt, der Mamon Dein Auge geblendet und die Humanität, der Du doch als Maurer buldigen sollst, sieht thronende Blücks Dich Sohn der Wittve, ahnen von dem rechten Pfade, den nicht mehr Zirkel und Winkelmass richten. Und Du, mein Bruder, der Du durch Wissen, Rang und Stand Dich auf eine höhere Stufe versetzt glaubst, als Dein schlichter Mitbruder, bei dem doch oft das Herz alle diese sogenannten Vorzüge anfiwert, hast Du immer nur den Menschen in dem Menschen geehrt? Oder fühltest Du Dich nicht viel zu er-

haben, um auch vor der Welt zu bekennen: Seht, die Man-
nerei lehrt mich auch diesen als Menschen ehren und stellt
ihn neben mich als Freund, als Bruder. Es mag wohl
schwer sein dieses Bekenntniß; aber willst Du ein würdiger
Jünger der königlichen Kunst sein, so muss es in dem
Grunde Deines Herzens lebendig sein und Deine Lippen
müssen sich nicht scheuen, es anzusprechen. Unsere Kette soll
nicht getrennt werden durch solche Aussendige und selbst
Meinungsverschiedenheiten über das, was die Vernunft nicht
mehr fasst, der Verstand nicht mehr begriff, sollen die
Ringe in der grossen Kette nicht lösen. Wir haben als
Brüder alle nur einen Vater, einen Meister und bringen ihm
nach Mauerweise unsere Huldigung dar. Mit welchem
Namen wir ihn aber sonst nennen, durch welche äusseren
Gebräuche wir ihm unsere Ehrfurcht zu beweisen suchen,
das darf nicht der Massstab sein, mit welchem wir den
Werth und die Würdigkeit des Bruders messen. Wir dürfen
nicht, wie der Papst, den Banntuch schlendern über Anders-
gläubige; der A. B. a. W. wird sie einst Alle vor den Altar
im ewigen Osten fordern und mit dem Senkblei der Ge-
rechtigkeit nur ihre Thaten messen. O, wie beschämt würden
wir da stehen, wenn einst das grosse Meisterwort uns dahin
ruft und wir den Zuruf vernehmen müssten: Wer warst
Du, dass Du den Bruder so lieblos richtetest? Sehen Sie,
meine Br, das ist ja gerade das grosse Geheimniß des
blauen Vorhanges, dass hier das Vorurtheil schwinden soll
vor dem Lichte im Osten, wie dunkle Wolken vor dem
Strahle der Sonne. Darum lassen Sie uns heute ernornert
den Entschluss fassen: wir wollen als echte Söhne der
Latonia vor den Pforten unseres Tempels Alles zurück-
lassen, was als Vorurtheil da draussen in der Aussenwelt
noch die Geister fesselt; wir wollen nicht hier eintreten
mit klirrenden Ketten; sondern als freie Männer den Ein-
tritt suchen, frei von Allem, was uns zu Unfreien macht.

Aber, meine Br, an ihren Pflichten sollt Ihr sie er-
kennen; das Handeln aber bestimmt den Werth des Menschen;
das Handeln ist die Praxis des Lebens. Es ist der Präge-
stock, der ihm das rechte Bild aufdrückt, es ist die Hand,
die sich selbst den Fluch oder den Segen auf das Haupt
legt. Durch das Handeln tritt der Mensch erst mit seinen
Mitmenschen in Verbindung, durch dasselbe wirkt sein Wille
auf den Andern, macht er sich selbst gross oder klein, gut
oder böse, und drückt das Siegel der Ehre oder das Brandmal
der Schande auf sein Leben. Was wir sein werden oder
bleiben sollen, wird bedingt durch unser Handeln. Wie
wichtig also ist die Achtung auf dasselbe, wie sehr
also sollten wir vor Allen als Mannor unser Wissen zu er-
weitern suchen, um nach demselben unsere Handlungen zu
regeln! Leider aber sind wir noch immer Kinder des Staubes,
schwache Sterbliche und nur zu oft sind unsere Handlungen
Folgen der heissen Welle des Blutes, werden wir geteizt
von den Tigern der Leidenschaften und sind nicht immer
im Stande, mit kaltem Blute, wie der ruhige Pilot an dem
Steuer unseres Lebensschiffes zu stehen und dasselbe durch
alle Stürme hindurch in den sichern Hafen zu führen und
nur zu oft rücht sich dann die späte Reue für die unbe-
dachte That. Selbstbeherrschung, Selbsterkenntniß aber ist
das Diadem des Maurers, ist der Schmuck seines Lebens,
das Kleinod, nach dem er unangesezt ringen und streben
muss. Sein besseres Wissen allein soll seine Handlungs-
weise bestimmen und der Sohn des Lichtes darf nicht sein

Auge schliessen vor dem lichten Strahl der Erkenntniß, um
die Gefühle und Regungen des Herzens zu klettern und zu
veredeln. Nicht soll er der grossen Menge gleichen, deren
Schritte der Eigennutz leitet, deren Herz verküchert ist
unter dem selbst-üchtigen Streben nach dem eigenen Wohl,
selbst wenn der Bau desselben sich erst auf den Trümmern
des Glückes des Mitmenschen aufrichten lässt. Rein wie
das laute Gold, nicht von dem Roste des Eigennutzes be-
rührt, soll die Kette sein, die die Maner verbindet, unbe-
fleckt von dem geraubten Gnte des Mitbruders soll der
weisse Handschuh in seiner lichten Reine an unserer Hand
glänzen, unbenezt von den Thränen Derer, denen wir die
Hilfe versagten, weil wir nicht Gewinn daraus für uns ziehen
zu können glauben. Denn wenn auch Deine Thaten, mein
Bruder, mit dem Scheine des Wohltuns glänzen, wenn sie
sich auch einhüllen in das reine Gewand der Menschen-
und Bruderliebe und Du doch den Sehzug aufhältst, um den
klingenden Lohn zu empfangen, wenn Ruhm und Ehre vor
den Menschen Deine Hand mit Wohlthaten füllen, dann
rühm Dich nicht Deiner Bruderliebe, dann glaube nicht
Deiner Maurerpflcht genügt zu haben. Der Genius der Mrei
verhüllt trauernd sein Antlitz da, wo der Eigennutz seinen
Thron erbant hat. So wie die reine Flamme auf dem Altare
im Osten glüht, so soll auch die reine Flamme der uneigen-
nützigen Opferbereitswilligkeit in dem Herzen des Maurers
glühen und nicht Sucht nach Lohn, nicht Furcht vor der
Strafe sollen und dürfen die Triebfedern zum Guten bei ihm
sein. Die Pflicht gebet und der wahre Maurer, der wahre
Gute ist der Erste, der sie erfüllt. Wer helfend und rettend
eingreifen kann in das Schicksal seines Mitbruders, wo er
es durch seine Macht zum Guten wenden kann, da folgt er
dem Drange der Pflicht und fragt nicht erst, was wird mir
dafür? Wo es gilt, das höchste Kleinod, die unbefleckte
Tugend zu erkämpfen und zu erringen, da treiben ihn nicht
die vor ihm sich ausbreitenden Freuden des Paradieses, der
ihm verheissene Himmel der Seligkeit, um mit der einen
Hand zu nehmen, wo die andre gegeben hat, nein, das
Gefühl der Menschenwürde, das Bestreben, den höchsten
Gipfel des Reinnenschlichen zu erklimmen, lässt ihn vor-
wärts dringen auf der Bahn des Lichtes und der Wahrheit.
Er flieht nicht das Laster und das Verbrechen, weil die
Ketten klingen, weil das Henkerbeil droht, sondern weil das
Pflichtgefühl gegen sich und Andere ihn davon zurückhält.
Er unterlässt nicht das Böse, weil er den Stärkeren fürchtet,
desson Donner die Veste erbeben macht, weil pfäffischer
Höllenspek ihm mit seiner blutrothen Gluth angrinst, er
unterlässt es, weil das Böse nicht im Einklange steht mit
der Erkenntniß seiner sittlichen Veredlung und die Nacht
desselben ihm das reine Licht der Wahrheit zu verfinstern
droht. Das ist es, m. Br, was die Maurerei in ihrer Reine
von uns verlangt, das ist es, wozu wir uns im gemeinschaft-
lichen Streben die Hand reichen sollen. Wohl weiss ich, es
ist eine schwere Aufgabe, denn das Herz verküchert nur
zu oft unter den Klängen des Mammons und kann und will
nicht mehr die höhere Aufgabe des Lebens erfassen, der
Egoismus schnürt es nur zu oft zusammen, dass das reine
frische Leben nicht mehr in demselben phären kann, aber
dürfen wir als Maurer vor der Schwere zurückschrecken,
wo es sich um die Hauptaufgabe des Bundes handelt, dem
wir unser Leben mit heiligem Schwure geweiht haben? Darum,
m. Br, lassen Sie uns mit Mannskraft und Mannesmath alle

sich in uns regenden, egoistischen Triebe bekämpfen, damit unsere Thaten vollgültige Zeugen werden der wahren echten Maurerei.

Wohl haben die Jahrhunderte, welche die Maurerei durchwanderte, Vieles in derselben zu ändern gesucht, wohl hat der Aberglaube, der Mysticismus vorsieht, das reine, erhabene Bild von dem Altar zu stürzen und den Götzen auf denselben zu stellen; aber den heiligen Geist haben sie nicht aus derselben zu verbannen vermocht, den Geist, der von der Gründung an dieselbe mit mächtigem Odem durchwehte. Und welches ist dieser Geist, der das Herz entflammt, der mit feurigen Zungen reden lehrt und zu hohen Thaten begeistert? Es ist der Geist der Liebe, die Seele des Bundes. Hast Du, m. Br., seinen Frühlingssodem Dich nicht anwehen gefühlt, als Du hilflos und verlassen in der finsternen Nacht der Lehrlingsreisen mit unsicheren Schritten einherwanktest? Hat er Dich nicht später erhoben aus Tod und Grab zum Leben und zum Lichte? Darum auch fordert die Maurerei von Jedem, der den Eintritt begehrt in ihr Heiligthum, dass reine, aufopfernde Liebe sein ganzes Sein durchdringe, eine Liebe, die wieder zur Liebe zwingt, die stark und kräftig Alles besiegt, was ihr widerstehen will. Es ist die höchste, die heiligste Forderung des Bundes, der nur auf derselben als auf einem festen Fundamente ruht. Ist aber auch jeder Zeit jeder Bruder mit freudigem Herzen dieser Aufforderung gefolgt? Weht dieser Geist noch immer mit so mächtigem Flügelschlag durch die Bandeshallen, wie damals, als die Väter des Bundes sich um den ersten Altar schauerten, die Hand sich reichend zu dem Götterbunde? Die Zeit ist fortgeschritten, sie hat andere Ideen geboren aus ihrem ewig fruchtbaren Schooß und was früher als heilig und unantastbar galt, das wird von der Jetztzeit als trauriges Hirngespinnst mitleidig belächelt. Unsere Zeit vor Allem versetzt ja Alles, was nicht als Gold und Silber klingt in das Reich der müßigen Träume, und daher kann auch der Bund, der etwas Höheres erstrebt als Actionspeculationen, keine Gnade vor ihren Augen finden. Sie kennt nur eine Liebe, die Liebe zum Gelde und der Bundesgeist der Liebe ist ihr eine Thorheit. Es kann also wohl nicht fehlen, dass diese Krankheit der Zeit, wie ein giftiges Miasma auch die Contemur unserer Hallen überschreitet und allmählich verheerend in unser Heiligthum eindringt. Kalt-sinn tritt an die Stelle der Begeisterung und wenn das Herz auch noch oft entflammt wird durch die Kraft der Rede, so suchen wir doch vergebens den Nachklang davon da draussen im Leben. Oder eilt der Bruder immer mit angstbeflügelten Schritten in das Haus seines Mitbruders, in welches das Unglück mit schweren Tritten einzog? Eilt er, ein freundlicher Genius, an das Siechbett seines Bruders ihm Hilfe und Trost zu bringen? Spricht er die Anerkennung des Verdienstes zu rechter Zeit aus, um den Bescheidnen nicht um seinen Lohn zu bringen und ihn zu neuem Stroben zu ermuntern? Unterstützt ein Bruder den andern, so viel er kann, in seinem Geschäft? Vertheidigt er die Ehre seines Mitbruders, wenn dieselbe von dem Verläumdern, hinterücks angegriffen wird? Vergiebt er von Herzen die Uebereilung und reicht dem Bittenden versöhnt die Bruderhand? Und wird nie selbst hier an den Stufen des Altars dieser Wortschwall für das reine Gold der wahren Liebe, Form für Geist gegeben? Nnn, m. Br., wenn wir gestehen müssen, dass dieses Alles leider nicht immer

so ist, so liegt nm so mehr heute an dem Stiftungstage unserer Logo die Mahnung für uns darin, genauer als je die Frage zu erwägen: Was kann die Freimaurerei von uns erwarten? Was kann sie von uns erwarten, damit der alte Bundesgeist wieder angefaßt werde in den Herzen der Brüder und wieder auflebe zum neuen Sein? Einfach und klar liegt die Beantwortung dieser Frage auch in dieser Hinsicht vor uns. Lasst das Band der wahren, anopfernden Bruderliebe Euch immer Alle fest umschlingen. Lasst diese Liebe einziehen in die Hallen und in die Herzen, lasst sie hier am Altar und draussen im Leben Eure Herzen innig verbinden. Und wenn ein Bruder etwas wider den andern hat, so überschreite er nicht mit Groll im Herzen diese Schwelle, sondern reiche erst vor den Pforten dem Bruder zur Versöhnung die Hand und trete dann Hand in Hand mit ihm ein in das Heiligthum der Liebe. Verbannt aus Euren Herzen das Vorurtheil, den Stolz und den Egoismus und schämt Euch der sanften Regungen der Liebe nicht. Es trägt Euch ja auch Alle der Vater der Liebe, er zeigt sie Euch in dem sternbesäeten Nachthimmel, in der Morgen- und Abendröthe, in den Blumen des Frühlings und in den schneebedeckten Gefilden des Winters. All überall thut sie sich Euch kund und Ihr wolltet sie, diese hehre Götin, die sich aus der kalten, herzlosen Welt hierher in dieses stille Asyl geflüchtet hat, auch hier wieder von dem Altare stürzen und das goldene Kalb, umgeben mit allen Furien, die stets in seinem Gefolge sind, anbeten? Ihr wolltet das Allerheiligste entweihen durch der Leidenschaften zerstörende Dämonen? Ihr wolltet erst Friede machen mit Euch und Euren Mitbrüdern da unten, tief unter dem Rasen? Nein, meine Br., das darf, das soll nicht sein; denn wie könnten wir uns sonst aufrichtig heute, an dem Stiftungstage dieser Logo, der Freude hingeben, wie könnten wir ohne die Schaamröthe auf den Wangen die Bruderkette um die bekränzten Säulen schliessen? Darum, meine Br

Die Kette, die uns hier vereint,
Sie bleibe immer fest,
Ob uns des Lebens Sonne scheint,
Ob uns das Glück verlässt.

Die Wahrheit füge Hand in Hand,
Das Recht schliesse Herz an Herz,
Die Liebe sei das schöne Band
In Freude und in Schmerz.

Dann wird des Bundesgeistes Wehn
Uns Frühlingssodem sein
Und wo nur Bruderhallen stehn,
Da wird das Herz sich freuen:

Henry Carey's Socialökonomie.

(Fortsetzung und Schluss.)

Wio Reichthum und Bevölkerung anwachsen, nimmt auch die gesellschaftliche Bewegung zu. Für die Fortdauer derselben ist Sicherheit der Person und des Eigenthums die Grundbedingung. So lange aber die Menschen zerstreut wohnen, kann davon keine Rede sein.

Alles, was in der Gesellschaft die Bewegung erhöht, vermindert den Werth der Lebensbedürfnisse und steigert den des Menschen. Alles dagegen, was die gesellschaftliche Bewegung hemmt und die Associationskraft hindert, das hindert auch die Abnahme der Werthe, hält den Aufwuchs des Reichthums auf, stört die Entwicklung der Individualität und mindert den Werth des Menschen.

Die Worte Verkehr und Handel werden gewöhnlich als gleichbedeutende Ausdrücke angesehen, und doch sind die Begriffe, die durch sie ausgedrückt werden, himmelweit verschieden. Alle Menschen verlangen, sich miteinander zu verbinden, Dienste und Ideen auszutauschen und so in Verkehr zu treten. Aber nur einige Menschen suchen Austausch für Andere zu bewirken, und so entsteht der Handel. Je näher Producenten und Consumenten an einander rücken, desto weniger bedürfen sie der Dienste des Händlers und desto grösser ist die Kraft, Verkehr zu unterhalten, und umgekehrt. Der Handel arbeitet auf Centralisation hin und jede Staffel im Vorschreiten seiner Macht über Producenten und Consumenten bringt die letzteren der Sklaverei und dem Tode näher. Der Verkehr dagegen erstrebt Gründung örtlicher Thätigkeits-Mittelpunkte und jede Bewegung in dieser Richtung bringt uns der Freiheit und der ferneren Entfaltung von Rührigkeit und Leben näher. Der Verkehr hat das Bestreben, jene Stetigkeit und Regelmässigkeit hervorzu bringen, ohne welche in dem socialen Getriebe so wenig Dauerhaftigkeit möglich ist, wie in einer schlecht construirten Uhr oder Dampfmaschine.

Je grösser die Associationskraft ist, desto grösser die Tendenz, durch Hebung der wunderbaren Schätze der Erde die Fundamente der Gesellschaft zu vertiefen. Je mannichfaltiger die Naturkräfte, wie Wasser, Kohle, Eisen, Blei und andere Mineralien angewendet werden, um so mehr macht sich die Neigung geltend, lokale Mittelpunkte zu bilden, welche die Anziehungskraft der Hauptstadt neutralisiren. Und wie die Tendenz zur Centralisation stetig abnimmt, so vermindert sich auch beständig die Zahl der Soldaten, Staatsbeamten, Händler und aller Derer, die von Ausbeutung Anderer leben, im Verhältnis zur grossen Masse der Gesellschaft — und die Gesellschaft nimmt allmählich diejenige Gestalt an, welche Schönheit, Kraft und Dauerhaftigkeit vereinigt, die eines Kegels oder einer Pyramide.

Der Widerstand gegen die Gravitation steht im Pflanzen- und Thierreiche in geradem Verhältnis zur Organisation. Das Gleiche gilt für menschliche Gesellschaften. Ihr Gedeihen ist bedingt durch die Vollkommenheit ihrer Organisation.

Jede Ueberfüllung der Gesellschaftsklassen, deren Gewerbe Krieg und Handel ist, führt zur Centralisation und Sklaverei, da sie das Resultat sinkender Individualität und vermindelter Kraft der freien Association ist. Jede Verminderung jener Klassen führt zu Decentralisation, Leben und Freiheit, da sie die Folge der Entwicklung höherer Individualität, vermehrter Kraft der Association und der Vervollkommnung der gesellschaftlichen Organisation ist. Die Kraft der Association steht im Verhältnis zur Beobachtung jenes grossen Gebotes des Christenthums, das nach Achtung vor den Rechten unser Nebenmenschen lehrt. —

Die Kraft, Verkehr zu unterhalten, wächst mit jeder Verminderung des Bedürfnisses nach Handel und Transport.

Die erste und schwerste Stauer, die auf dem Boden und der Arbeit liegt, besteht in den Transportkosten.

Freiheit wächst mit dem Wachsen der Associations- und Combinationskräfte. Das Hinderniss der Association wurzelt in der Entfernung des Menschen; diese mindert sich, je vollkommener die Werkzeuge werden, mit deren Hilfe er über die Dienste der Natur gebietet und die Schätze der Erde hebt. Mit jeder neuen Entwicklung wird er befähigt, bessere Transportwerkzeuge anzuwenden, aber die Nothwendigkeit des Transports vermindert sich zugleich. Die Combinationskraft steigt und Freiheit blüht empor. —

In den wirklichen und dauernden Interessen der Völker ist kein Zwiespalt, Alles, was dem einen dauernd nützt, nützt gleichmässig auch allen andern und der Tag wird wohl einmal anbrechen, wo ein erleuchtetes Selbstinteresse nicht nur dem Einzelnen, sondern auch den Völkern Beobachtung jener goldenen Lehre gebietet: Thue Anders, wie Du willst, das man Dir selbst thut.

Annäherung in den Preisen der Rohstoffe und Fabrikate ist ein wesentliches Kennzeichen der Civilisation; denn sie bekundet eine Verminderung der Hummisse, die der Association im Wege stehen. Wenn die Mühle näher zur Farm heranrückt, nähert sich der Preis des Weizens dem des Mehls; sobald der Prozess der Gerberei eine Verbesserung erfährt, sinkt der Preis des Leders, während der der Häute steigt. Lumpen steigen im Preise, wenn das Papier billig wird. Wir mögen hinschauen, wohin wir wollen, so bemerken wir, dass unter einem naturgemässen System die Lohprodukte der Erde den Tauschwerth der edlen Metalle zu Uebersieten streben, während Fabrikate eine eben so stetige Neigung verrathen im Preise zu fallen. So gewinnen alle Producenten von Korn oder Gold, von Welle oder Silber, und müssen sich freuen, wenn die Kraft ihrer Mitmenschen über die Naturdienste beständig wächst. Im Gemeinwesen wie unter Einzelnen ist die Harmonie aller wahren und dauernden Interessen vollkommen.

Jeder Einzelne vermag das Volksvermögen beträchtlich zu vermehren, und ob er es vermehren werde oder nicht, das hängt vor Allen von dem Vorhandensein einer regen und sofortigen Nachfrage nach den Diensten ab, die er zu leisten bereit ist. Von allen Erfordernissen des Lebens ist die Arbeitskraft am schwierigsten zu übertragen und am vergänglichsten; denn wenn sie nicht im Augenblicke ihrer Erzeugung verwandt werden kann, ist sie für immer verloren. We eine regelmässige Nachfrage nach Arbeitskraft vorhanden ist, da nehmen die Gemeinwesen einen schnellen Aufschwung an Reichthum und Macht, doch wo sie nicht vorhanden ist, gehen sie noch schneller ihrem Untergang entgegen.

Der Mensch sucht die Association mit seinen Nebenmenschen. Sie ist sein erstes und grösstes Bedürfniss.

Dieser Association muss jene Entwicklung der Individualität vorangehen, welche aus der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen entspringt, so dass der Handwerker sich an der Seite des Pflanzers und Farmers niederlässt und Dienste mit ihnen tauscht. Zur leichteren Bewerkstelligung eines solchen Anstehens bedarf es eines Hilfsmittels, das klein an Umfang, leicht zu verwahren, unbegrenzter Theilung fähig, leicht gegen die verschiedenen dem Menschen nöthigen Bedürfnissgegenstände auszuwechseln und aus all diesen

Gründen allgemein annehmbar ist. Dieses Hilfsmittel haben wir im Gold und Silber, welche beide alle erwähnten Eigenschaften besitzen.

Je reichlicher der Vorrath an diesen Metallen ist, desto bequemer werden die Tausche der Gesellschaft und desto geschwinder die gesellschaftliche Circulation, desto mehr wird an geistiger und physischer Kraft erspart und desto grösser wird die Kraft, Bedürfnissgegenstände zu produciren, um sie im Austausch anzubieten.

Das Geld ist für die Gesellschaft, was das Brennmaterial für die Lokomotive und die Nahrung für den Menschen ist: Die Ursache der Bewegung, aus welcher die Kraft entspringt.

Die Stärke einer Nation wächst mit dem Sinken des Zinsfußes, was stets eine Folge des Einströmens der edlen Metalle und jener Vermehrung ihrer Nützlichkeit ist, die man in allen Ländern beobachtet, welche den Consumenten an die Seite der Producenten stellen. In solchen Ländern wächst der Credit, der Verkehr wird schnell, der Geist entwickelt sich, der Boden erlangt Werth und der Mensch wird civilisirter, glücklicher und freier. —

Die einfachen und schönen Gesetze, kraft deren der Vorrath von Nahrungsmitteln und andern Rohstoffen den Bedürfnissen einer wachsenden Bevölkerung sich anpasst, bringt Carey in folgenden Sätzen zum Ausdruck:

In der Kindheit der Gesellschaft können die Menschen, beschränkt an Zahl, arm und schwach wie sie sind, an die Natur nur wenig Anspruch machen und sie liefert daher geringe und unsichere Nahrungsvorräthe. Wenn ihre Zahl wächst, so können sie zusammenwirken und gewinnen dadurch bedeutend an Kraft.

Je leichter die Association von statten geht, um so grössere Ansprüche an die Schatzkammer der Natur können sie zu machen, und um so grössere Quantitäten von Nahrung und andern Rohmaterialien gewinnen sie mit Aufwand einer gegebenen Arbeitssumme.

Je grösser die von der Erde gelieferten Vorräthe sind, um so grösser wird die Fähigkeit, die verschiedenen Theile der gewonnenen Gegenstände nutzbar zu machen und steigt daher die Kraft der Capitalbildung mit beständig beschleunigter Gewalt und erleichtert die Herstellung neuer und verbesserter Werkzeuge, mit deren Hilfe die Herrschaft über die Naturkräfte noch mehr erweitert wird.

Je vollkommener die Werkzeuge sind, desto weniger Muskelkraft wird ausgegeben, desto geringer ist die Vergewandtheit menschlicher Kraft und desto kleiner die Nahrungsquantität, durch welche die Vergewandtheit ersetzt werden muss.

Je geringer diese Quantität ist, desto mehr waltet das Bestreben vor, für die Produkte des Thierreichs die des Pflanzen- und Mineralreichs zu substituiren, und so wächst die Kraft, Vorräthe zu gewinnen, in dem Masse, wie der Bedarf sinkt.

Je stärker das Bestreben ist, diese Substitution einzutreten zu lassen, um so grösser ist das auf Schaffung örtlicher Mittelpunkte gerichtete Streben, und um so grösser

ist der Verhältnissheil der gewonnenen Kraft, die auf fernere Hebung der latenten Bodenschätze gerichtet werden kann, um so schneller steigt die Combinationskraft und um so grösser ist die Tendenz der Herstellung des wahren Menschen, fähig, der absolute Herr über die Natur und über sich selbst zu werden.

Je grösser die Tendenz zur Hebung der latenten Erdkräfte, desto grösser ist die Concurrenz für den Kauf von Arbeit, desto höher der Werth des Menschen, desto gerechter die Vertheilung der Arbeitsprodukte, desto mehr setzt sich das Vertrauen auf die Zukunft fest und desto höher wird das Verantwortlichkeitsgefühl bei Ausübung der Macht, die durch die Arbeit der Vergangenheit erworben wurde. Je stärker das Vertrauen, desto stärker ist das Verlangen nach Ehe als dem Mittel, zärtliche Gefühle gegen Weib und Kind und die Liebe zur Heimath zu nähren und desto weniger wird die Ehe gesucht als Mittel, einem thierischen Hange zu fröhnen. Die Natur wirkt hier gemeinschaftlich mit dem Menschen, die Lebenskraft wirkt mehr und mehr in der Richtung auf fernere Kräftigung des Denkvermögens und weniger auf Fortpflanzung. Daher ist nothwendig jeder Schritt auf der Bahn zu wahrer Civilisation mit dem Zuwachs der Kraft verbunden, Nahrungsvorräthe zu fordern.

Dies sind die verschiedenen Kräfte, von deren vereinigt Wirken wir das Gleichgewicht zwischen dem Vorrath an Nahrung und andern Rohmaterialien und den Anforderungen an ihn erwarten müssen. Diese Kräfte wirken innerhalb und ausserhalb des menschlichen Organismus, streben stets unter seinen verschiedenen Functionen Gleichgewicht herzustellen und entfalten ihre Macht darin, dass sie die Subsistenzmittel auf ein Niveau bringen mit einem Bedarfe, der seinerseits sich beständig in dem Verhältnisse vermindert, in welchem er zu der Zahl der Nahrung Heischenden steht. Die Wissenschaften und Gewerbe, welche der Hervorbringung von Rohmaterialien dienbar sind, müssen in gleichem Masse gewinnen, wie die Sittlichkeit und Intelligenz der Race mehr entwickelt werden.

Der Mensch, dessen Fähigkeiten unentwickelt bleiben, kann nur geringen Verkehr antehalten. Da er nur wenige Ideen hat, so kann auch der Austausch derselben mittelst der Sprache oder des Briefwechsels nur gering sein. Da seine Macht über die Natur nur gering ist, so hat er nur wenig Waaren im Austausch für seine eigenen Bedürfnisse zu bieten. Der Mensch auf hoher Entwicklungstufe dagegen, der wirkliche Mensch, kann Verkehr mit der Natur in allen ihren Formen, beleben und nnebeln, halten. Reich an Ideen, ist er vollständig mit den Mitteln ausgerüstet, mit seinen Mitmenschen Verkehr zu unterhalten. —

Soweit Carey. Diese Auszüge in Verbindung mit den früheren Artikeln „Der Mensch“ und „Die Gesellschaft“ werden genügen, um unsere Leser von der Wichtigkeit und Bedeutung seiner „Socialökonomie“ zu überzeugen, die wir hiermit bestens empfehlen haben wollen.

F e u i l l e t o n .

Barmen. — Dem „Deutschen Museum“ wird aus dem Wuppertal geschrieben: Von der Elberfelder Loge „Hermann zum Lande der Berge“ haben sich die Barmer Mitglieder abgezweigt, um in Barmen zu einer neuen □ „Lessing zu den 3 Ringen“ zusammenzutreten.

Frankreich — In den Logen zu Paris herrscht gegenwärtig eine grosse Regsamkeit. Die □ „Union parfait“ behandelte die Frage „Was unterscheidet die Mrei von allen übrigen Gesellschaften?“, in der □ „La Rose du parfait silence“ steht eine andere wichtige Frage auf der Tagesordnung, die der Erziehung, worüber jüngst Br Beaumont einen ausgezeichneten Vortrag hielt, während demnächst Br Massel, der Redner genannter Loge, darlegen will, welche Phasen die Menschheit hat durchlaufen müssen, um das gegenwärtige intellektuelle Entwicklungsstadium zu erreichen. In der □ „Renaissance“ wurde weiter gesprochen: Ueber die Gerechtigkeit in der Familie. Daneben hielt Br Conrdon von Toulouse einen höchst interessanten und anziehenden Vortrag über die Theorien und neuesten Entdeckungen in der Wissenschaft vom Alter und Ursprung des Menschen. Ebenso haben andere Logen wichtige Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt und die Zahl Derer, welche philosophische Diskussionen einführen, wächst täglich. Das ist ein erfreuliches Zeichen geistigen Lebens und Strebens und dazu ein geeignetes Mittel, die Arbeiten anziehend zu machen. „Man sieht endlich ein“ — bemerkt Monse Mac. — „dass der Mrbund kein blosser Wohlthätigkeitsverein ist, sondern dass er eine hohe versittlichende Mission zu erfüllen hat. Man sieht ein, dass man diese Mission nicht erfüllt, wenn die Mrei stumm auf den Colonnen sitzen bleiben und wenn man die bereits veralteten Rituale ableiert. Man fühlt, dass der Geist der Wiedergeburt, der die profane Welt durchströmt, in den Logen seine Formel, sein Prinzip und seine Heimath finden muss.“

Wie bei uns, kommt man auch in Frankreich mehr und mehr vom Darreichen gewöhnlicher Almosen ab; dafür haben mehre frauzsische Logen angefangen, Sparkassenbücher auszugeben, namentlich als Schulpreise an brave und fleissige Kinder.

Die □ „la Permeérante Amitié“ zu Paris erörtert gegenwärtig u. A. die beachtenswerthe Frage, ob man nicht auch den Arbeitern und Studenten das Vorrecht billigerer Aufnahme gewähren soll, welches man bisher den Militärs gewährt (die Hälfte der Aufnahmegebühren).

Br Ch. Fauvety hat in einem Briefe an den Grossmeister Mellinet seinen Austritt aus dem Ausschusse (des Ordensrats) für das Bulletin du Gr. Or. angezeigt, weil die vom Grossrat gewählten Mitglieder mit ihm in den mauer. Hauptfragen einig gehen müssten. An der Spitze dieser Hauptfragen steht Br Fauvety, die mauer. Toleranz, welche der Grossrat verlangt, wenn er, §. 3 Constitution entgegen, erkläre, Niemand könne aufgenommen werden, der nicht an Gott und Unsterblichkeit glaube. (Der Maurerbund wird über die Glaubensfrage nicht eher hinwegkommen, als bis er sich auf den Standpunkt der absoluten Neutralität stellt und als reine Gesinnungsgemeinschaft in der That und Wahrheit der weiteste Bund, der Bund der Bünde, wird.)

Greiz. — Am letzten Donnerstag, dem gewöhnlichen Versammlungsabend unseres seitherigen Maurereins, schritten wir, nach Aufforderung der grossen Landesloge von Sachsen, die uns zur Gründung unserer neuen Loge „Lessing zu den drei Ringen“ die Concession gegeben, zur Wahl der fünf ersten Beamten, und sehen somit, nachdem auch sonstige Verarbeiten bereits beendet, der baldigen feierlichen Eröffnung unserer Banhütte mit Freuden entgegen. Das Ritual, nach

welchem wir arbeiten werden, ist das altenglische, und die Einweihung der Loge dürfte vielleicht Ende October oder Anfang November stattfinden, da wir bis dahin mit der haulichen Einrichtung unseres neuerbauten Logenlokals vollständig fertig zu sein hoffen. V.

Leipzig. — Nach einer Mittheilung der „Leipziger Nachrichten“ starb am 3. Septbr. zu Thorn an der Cholera Robert Weitzmann, Director einer bekannten Akrobat- und Soltänzergesellschaft. Die Leipziger Nachrichten geben ihm das Lob eines guten Menschen, was unbedingt zu heistig ist; er war ein durch und durch braver und guter Mensch. Derselbe gehörte einer Loge in Schlesien an, und besuchte bei seinem jedesmaligen Aufenthalte in Leipzig unsere Logen.

Münchenbernsdorf, den 28. Aug. — Heute feierte die □ „Victoria zum flammenden Stern“ unter Hetheiligung besuchender Mrei aus den Logen in Gera, Weimar und Zeitz ihr Stiftungsfest. Nach rituelier Eröffnung der Loge begrüßte der Mtr v. St. Br Barthel zunächst die besuchenden Mrei mit herrlicher Ansprache und machte sodann einige Mittheilungen aus dem Jahresberichte, wobei er die Thätigkeit der vorjährigen, zum grossen Theil wieder gewählten Beamten rühmend hervorhob. Nach dem Gesänge des Festliedes: „Er-schall, o Gefühl, in festlicher Stunde“ etc. hielt der abgeordnete Logenmeister Br Bankwitz einen zum Herzen sprechenden Festvortrag über die Frage: wodurch erlangt der FrMr das Gefühl der wahren Glückseligkeit, welche die FrMrei gewährt? Der Mtr v. St. der □ „Archimedes zum ew. Bunde“ in Gera Br Fischer sprach sodann warme Glückwünsche für das Wohl der festfeiernden Loge aus. Die hierauf folgende Tafeloge war durch Trinksprüche und musikalische Genüsse belebt. Dass bei dieser Gelegenheit ausgegehene Mitgliederverzeichniss der Loge zeigt einen Bestand von 46 Mrei (22 einheimischen und 24 auswärtigen), worzu noch 8 Ehrenmitglieder kommen. Die Brüderschaft hat in unmittelbarer Nähe der Stadt ein stattliches Logenhaus erbaut, dessen Einweihung im nächsten Jahre erfolgen soll. (FrMr-Ztg.)

Neustadt-Eberswalde. — Die □ „Friedr. Wilhelm zu den 3 Hammern“ dahier hat den Verlust ihres vorstehenden Meisters, des wackeren Br Dr. Mensch zu beklagen, welcher am 1. October einem Rufe nach Gollnow als Dirigent der dortigen höheren Schulanstalten folgte. Die hier bestehende „Pädagogische Gesellschaft“, deren Vorsitzender der Scheidende ebenfalls war, gab ihm zu Ehren eine solenne Abschiedsfeier. In einem auf Br Mensch ausgerichteten Toaste heisst es u. A.:

— „Doch soll bei uns es anders sein:
Es tritt ein „Mensch“ aus dem Vorne,
Ein Mensch, der wusste, was er wollte,
Ein Mensch, dos wir gar sehr vermissen“ s. u. w.

Noch empfindlicher wird der Verlust der Loge sein, die unter seiner Leitung kräftig emporbühte und die ihm zum innigsten Dank verpflichtet ist. Die Mrei werden ihm stets eine treue Anhänglichkeit und brüderliche Liebe bewahren!

Die Mrei in Devon und Cornwall scheint sich einer hohen Blüthe zu erfreuen; wenigstens spricht es sehr zu Gunsten der geistigen Regsamkeit der dortigen Mrei, dass die mauer. Literatur eifrig Pflege findet und eine literar. Thätigkeit sich entwickelt. Dadurch sticht diese Provinz vorthellhaft ab vor den übrigen Theilen Englands. Vor uns liegen zwei Schriften: 1) The Devon & Cornwall Masonic Calendar for the year 1866. Edited by Bro Will. J. Hughan, Devonport, John R. H. Spry. p. 107. — 2) Some Account of

the Provincial Grand Lodge of Cornwall. Truro, 1865. Bro G. Barnby, 8, p. 38.

Die zuletzt erwähnte Schrift enthält eine Art Geschichte der Prov.-Grossloge von Cornwall in Form von chronologisch geordneten kurzen Mittheilungen vom J. 1752 an nobel statistischen Tafeln. Dieser Anfang im Veröffentlichung von Specialgeschichten einzelner Logen und Prov.-Grosslogen in England ist freudig zu begrüssen.

Ueber die erstgenannte Schrift, den FrMkalendar, haben wir bereits im vorigen Jahre berichtet. Der vorliegende zweite Jahrgang ist mit dem Portrait des Prov.-Grossmeisters Br Augustus Smith geziert, dessen Lebensskizze p. 1—8 mitgetheilt ist. Bruder Smith ist Gründer einer Schule in Berkhamstead; 1856 ward er Präsident der kgl. geologischen Gesellschaft von Cornwall; von Truro ins Parlament gewählt, gehörte er stets der liberalen Partei an und bewährte er sich als Förderer praktischer Reformen. Seit 1832 in den Hund aufgenommen in der Watfordloge, ward er 1857 Mstr v. St. der Phönixloge zu Truro und stieg in der Prov.-Grossloge von Amt zu Amt, bis er 1863 Provinzial-Grossmeister von Cornwall ward. Um die maurerischen Wohlthätigkeitsanstalten und den Fortschritt der Mrei überhaupt hat er sich mannichfache Verdienste erworben. Unter seiner Leitung vermehrte sich die Zahl der Logen, ein brüderlicher Wettstreit und der Austausch brüderlicher Gesinnungen nahm unter den Brüdern zu und Männer von Bildung, Reichthum und Charakter schlossen sich vielfach den Logen an.

Den weiteren Inhalt des Kalenders bilden, ausser den Logenverzeichnissen, Notizen über das maur. Erziehungs-Institut in London, über den Fontesco Memorial Annuity Fund, über Miss St. Leger, den weihlichen FrMr, Aussäuge aus maur. Zeitschriften und literar. Besprechungen. Unter den letzteren befindet sich auch eine über Findel, history of Freemasonry, also lautend: „Der Verfasser legt seinen Lesern alle verschiedenen wichtigen maur. That-sachen in Europa vor und bietet neben seinen eigenen Urtheilen darüber zugleich all die Beweise dar, welche er aus den verschiedensten Quellen über die betreffenden Punkte gesammelt. Das Werk scheint im Allgemeinen korrekt und zuverlässig zu sein; es enthält reiche Belehrung über die Gebräuche und Symbole der Steinmetzbrüderschaften Englands und Deutschlands und ans den beigebrachten Beweisen geht hervor, dass die über ganz Europa verbreitete Brüderschaft der FrMr ihren Ursprung hat und ihre Organisation fand bei den deutschen Steinmetzen; es wird als unbestreitbare That-sache angenommen, dass die englischen FrMr und die deutschen Steinmetzen Zweige derselben Brüderschaft waren und der Verfasser versteht seine Behauptungen sehr wohl zu begründen. Das Werk ist so interessant wie ein Roman und die maur. Manuscripte geben ihm einen nicht unbedeutenden Vorzug. Obwohl der Verfasser mit den englischen maur. Schriftstellern häufig nicht übereinstimmt und unseres Erachtens bezüglich der Hochgrade sehr im Irrthum ist, so verdient er dennoch unsern warmsten Dank, den wir ihm doppelt schulden für einen so bedeutenden Beitrag zur maurerischen Literatur.

Wir sprechen dem gel. Br Hughan für gültige Uebersendung heider Schriften den wärmsten Dank aus!

Trauerbotschaft. — Am 17. September starb in Coburg nach längerem Leiden der gel. Br Arnold Schlönbach, rühmlich bekannt als Dichter und Patriot. Aufgenommen in der „Balduin zur Linde“ in Leipzig, gehörte er längere Zeit der Loge in Coburg als Redner an. Die früheren Jahrgänge der „Bauhütte“ und der „Austria“ enthalten mehrere Arbeiten von ihm. Voll lebendiger Begeisterung für alles Wahre, Schöne und Gute, für Freiheit und für Recht gehörte er zu den thätigen Naturen, welche gern mit eingreifen, wo es für diese Güter zu wirken gilt. Ehre seinem Andenken!

Mitglieder-Verzeichnisse.

Aachen — Altenburg — BERNBURG — Braunschweig — Cöslin — Darmstadt (Gr. L. z. Eintr.) — Dortmund — Duisburg — Düsseldorf — Emden — Frankfurt a. M. (Carl z. Lindenh.) — Freiburg — Glauchau — Hof — Iserlohn — Kaiserslautern — Landeshut in Schl. — Ludwigsberg — Marienwerder — Merseburg — Moseritz — Münchenbernsdorf — Neustadt-Eberswalde — Nürnberg (3 Pfeile) — Oldenburg — Rawitz — Solingen — Stade — Torgau — Uelzen — Wittenburg — Zerbst.

Briefwechsel.

Br H. in L. — Ueber die Barmer Logenangelegenheit haben wir Näheres bis jetzt nicht erfahren; wir hoffen, die Br werden sich unter obwaltenden Verhältnissen keiner Berliner, sondern der Grossloge des östlichen Bundes in Frankfurt a. M. anschliessen. Besten brüderlichen Gruss.

Anzeigen.

Durch die Unterzeichneten ist zu beziehen:

System
der
FREIMAUREREI
der Loge
„zur edlen Aussicht“
in
Freiburg i. Br.
Einleitung und erster Grad.
Preis: 24 Ngr.

Leipzig. Förster & Findel.

Im Verlage von Schellin & Zollikofer in St. Gallen ersuchen wir und ist bei Unterzeichneten vorrätzig:

ADHUC STAT!

Die Freimaurerei
in zehn Fragen und Antworten.
Dritte Auflage.

Elegant geheftet, 9 Ngr.

Inhalt: Vorwort. — I. Was heisst „Freimaurerei“? II. Was ist und was will der Freimaurerbund? III. Wie verhält sich der Freimaurerbund zu Staat und Kirche? IV. Was haben die Freimaurer für Geheimnisse? V. Wie ist der Freimaurerbund eingerichtet? VI. Was thun die Freimaurer in ihren Versammlungen? VII. Welchen Nutzen hat der Freimaurerbund? VIII. Wie ist der Freimaurerbund entstanden? IX. Was für eine Geschichte hat der Freimaurerbund? X. Wie weit ist der Freimaurerbund verbreitet? — Nachwort.

Förster & Findel.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Leipzig bei Förster & Findel vorrätzig:

Pierer's Universal-Lexikon
vierte Auflage.

Dieses anerkannt vortreffliche Werk, welches von der Kritik nur gütig beurtheilt wurde, ist jetzt mit dem 19. Bande vollendet. Es gibt durch seine Reichhaltigkeit an Artikeln sowie durch die Richtigkeit seiner Angaben ein klares Bild des gesammten Wissens und Könnens. In streng unparteiischer Weise verbreitet es sich über alle Fragen der Geschichte, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, des Handels, der Industrie, Gewerbe etc. etc. Es ersetzt vermöge seiner Reichhaltigkeit eine ganze Bibliothek und ist sowohl beim Studium, der Lectüre als auch bei der Conversation ein vortreffliches Nachschlagebuch, welches den Leser wohl nur in den seltensten Fällen im Stich lässt. — Jeder Band kostet 1 Thlr. 20 Ngr. und kann auf einmal oder nach und nach bezogen werden.

Altenburg, im November 1864.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschrift für Br. StrM.

Leipzig, den 6. October 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Sühne.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — A. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Was alle Maurer einigt. Von Br. Alex. Froeg. — Maurer, Nobel. — Feuilleton: England — Leipzig — Schottland — Literar. Notiz — Die englischen FrMr. — Zur Statistik — Br. Arnold Schönbach — Für die Familie Hirt — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen.

Was alle Maurer einigt.

(Am Johannisfest 1866.)

Von

Br. Alex. Froeg,

Meister v. St. der Loge „Der Vaterlandsliebe“ in Wismar.

In gehobener Stimmung haben wir alle, meine Brüder, heute die Loge betreten. Wir wollen ja das Fest aller Logen, das grösste, das jede einzelne Loge hat, begehen; das Fest, das alle über die Erdoberfläche zerstreuten Br. versammelt; da sie sich ihrer gemeinsamen Richtung, ihres gemeinsamen Werkes und Zielos neu und freudig bewusst werden; da sie sich in dem Gefühl dieser grossen Gemeinschaft zum Kampfe gegen ihre Widersacher stärken; ihre Liebe zum heiligen Werke und zu allen, die daran arbeiten, neu beleben; ihren Eifer inmitten der profanen, gegen die hohe Sache gleichgültige Menge hefestigen.

Und hierin sehen wir zugleich die Aufgabe, die dieses Fest uns stellt. Wir sollen uns an das erinnern, was alle Maurer einigt; worin sie alle zusammenstimmen, trotz der Mannichfaltigkeit der Wege, auf welchen sie ihrem Ziele zustreben: an den gemeinsamen Grund, in welchem der zum Himmel strebende Baum unseres Strebens wurzelt; an die gemeinsame wärmende und erleuchtende Sonne, durch die er gedeiht und fröhlich emporwächst, und an die von Allen gewählten Schutzmittel, um ihm Halt gegen furchtbare Orkane, Rettung vor verderblichem Gewürm und ausdörrender Hitze zu schaffen.

Der gemeinsame Grund ist Ein Glaube; die Alle wärmende und erleuchtende Sonne ist Eine Liebe, und Schutzmittel gleicher Art sind es, worauf Eine Hoffnung aller Logen und Brüder beruht. Ein Glaube, Eine Liebe, Eine

Hoffnung — diese drei Wörter fassen alles zusammen, was unser heutiges Fest uns ins Herz schreibt.

Ein Glaube. — Aber darf ich vom Glauben hier reden, wo alles unerwähnt bleiben soll, was die Gemüther der Menschen einander entfremdet? Darf ich den Glauben heute erwähnen, da wir uns erwärmen wollen an der unsern Bunde allein eignen Grundforderung, in jedem Menschen vor Allen nur den Menschen zu sehen; nicht was er Besonderes in Glaubensmeinung, Gemütherichtung oder sonst wie hat; nur das, was als gemeinsamer Vorzug Allen gegeben ist; zu schweigen aber von dem, was so verschieden ist, wie es die Gemüther und Lebensverhältnisse sind, was so viel Hass, Spaltung und Feindschaft in die Menschheit gebracht hat wie der Glaube? Aber wenn ich sage: in Einem Glauben wurzelt unsere Arbeit, so nehme ich das Wort nicht in dem umgewandelten, verdrehten Sinne, den ihm die Herrschsucht und die Beschränktheit der Menschen gegeben hat; nicht in dem Sinne, wonach er die besondere Vorstellung oder Ueberzeugung eines Menschen oder einer Gemeinschaft über den Grund alles Lebens und Heils ist: in diesem Sinne ist der Glaube trennend, erhitzt er die Gemüther, besonders wenn man den sittlichen Werth des Menschen davon abhängig wähnt. In solchem Sinne kann der Glaube nimmermehr Grund der Freimaurerei sein.

Aber das ist nicht die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes; selbst nicht die, welche es im heiligen Buche der Christenheit, dem N. T. hat. Dieser ursprünglichen Bedeutung nach ist Glaube eine im Gemüthe herrschend gewordene Richtung auf einen als sittliche Vorsehung allwaltenden, heiligen Gott. Und dieser Glaube ist der menschlichen Natur so wesentlich, ist ihr so nothwendig, in ihrer Eigenthümlichkeit von Anfang an so

entchieden angelegt, dass bei keinem Menschen der Keim zu ihm fehlt; dass seine Entwicklung bei keinem ganz ausbleibt. Dieser Glaube aber, diese Richtung auf ein als sittliche Vorsehung allwaltendes heiliges Wesen ist bei uns Maurern so zur Geltung gekommen, dass unser Gemüth davon beherrscht wird, und insofern ist er der uns allen gemeinsame Grund, worin wir wurzeln, woraus wir unsere Kraft und Nahrung ziehen, wodurch wir der Unvergänglichkeit unseres Werkes gewiss sind. Diese fromme Gemüthsrichtung setzten wir bei jedem unserer Brüder als die sein ganzes Leben und jede seiner Handlungen bestimmende voraus, mag er nun wie unser Br Abd-ol-Kader in Beyrouth den Muhamed als höchsten Propheten achten, oder wie unser Br Hirsch in Luxemburg zu Moseh sich bekennen; mag er in katholischer oder in kalvinischer Weise das Christenthum auffassen und zum Leitstern seines Lebens gewählt haben, mag er in der festgestellten Lehre irgend einer Kirchengemeinschaft den genauen Ausdruck seiner Überzeugung finden, oder die Vernunft, das Bewusstsein der erhabenen menschlichen Natur als höchste Richterin über die Wahrheit erkennen.

In solcher Richtung auf ein in Allem wirkendes, Alles und insbesondere die Menschheit zur höchsten Entwicklung bringendes Wesen wurzeln wir. Weil sie jede unserer Stimmungen und Handlungen beherrscht, so wanken wir nicht; denn es ist dieser Glaube, dieser Boden, auf welchem der Baum unseres Strebens wächst, nicht dürrer, kraft- und haltsloser, beweglicher Sand — nicht kalter, feuchter, Todeskeime bergender Moorgrund — sondern feste, kraftpendende und lebenfördernde Fruchterde. Fest ist er; denn er ist bei uns nicht aus zufälligen und wechselnden Verhältnissen hervorgegangen, ruht nicht auf dem, was wir gehört und gelesen haben. Was darauf ruht, sind Meinungen, die mit der Zeit sich ändern; sind Ansichten, die durch neue Ereignisse und Verhältnisse, durch Verbindung mit andern Personen umgewandelt, umgestossen werden können. Unsere Richtung auf die allwaltende sittliche Vorsehung ist zwar von äussern Einwirkungen zunächst angeregt und erzeugt worden; aber wir haben sie geboren, sie ist aus unserm Innern und aus unserer Kraft und ganzen Eigenthümlichkeit erwachsen, mit unserm ganzen Wesen haben wir sie; durch alle unsere Schicksale ist sie so mit uns verwachsen, dass sie uns nur dann entrisen werden könnte, wenn unser ganzes Wesen vernichtet werden könnte. Sie ist entsprossen aus der unsern Wesen ontkeimenden Ahnung unserer Menschenwürde, die, weit gefehlt der Möglichkeit des Schwindens zu unterliegen, vielmehr mit jedem Athemzuge sich weiter zu vollkommenem Bewusstsein entwickelt und uns nie wieder verlassen kann, so wenig als die pflanzenbildende Kraft, einmal auf Erden wirksam geworden, den Erdboden wieder verlässt; und durch Jahrhunderte hin so sich erwiesen hat, dass wir nur dann ihr Wirken auf Erden beendeten denken können, wenn der ganze Erdball zurtrümmert ins Weltall zerfällt. So ist der Grund, in welchem unser Wirken wurzelt, ein unerschütterlich fester, und auf solchen festen Boden gegründet, kann unser Werk nicht wanken noch je vergehen.

Aus diesem nie wankenden Boden zieht wir aber auch die herrlichste Nahrung und Lebenskraft. Nun können wir ja nicht anders als all unser Wirken als ein Wirken seiner Kraft ansehen, die im ganzen Weltall nie geschwächt,

immer vollendeter Formen entwickelt; die auf Erden die Menschheit aus der Rohheit des umherschweifenden Lebens zur Gesittung des ansässigen geführt; aus der Wildheit, die mit dem Genuße ungekochter Speisen verbunden ist, durch den Gebrauch des Feuers zur Milde emporgezogen; die im Zusammenleben die Rechtsbegriffe geläutert, die Kunst entwickelt, das Forschen nach Wahrheit verbreitet, gemeinsame Gottesverehrung eingerichtet hat; die durch Handel und Verkehr die Völker zu wechselseitigen Erziehen und Bildnern gemacht; die immer tiefer die Würde des Menschen zu erfassen befähigt, durch Kampf zu immer herrlicherem Siege führt. Diese Alles beherrschende Kraft Gottes fühlen wir auch in uns wirken; sie fühlen wir in uns immer mächtiger werden, in unsern Werke uns stets weiter fördern. Wir alle, so viele wir echter Weisheit Kinder heute dem grossen Gedanken des Menschheitbundes huldigen und neu dem Wirken für diesen uns weihen, wir alle fühlen aus diesem Boden unseres Strebens immer neu stärkeudo, beseligende Lebensgluth in unsere Adern strömen.

Das ist der Eine Grund, in dem wir alle gewurzelt stehen: der Eine Glaube, dieselbe wahrhaft fromme Richtung des Gemüths auf den heiligen Erzieher der Menschheit.

Nach ein anderes gemeinsames Gut haben wir: Eine Liebe erwärmt und erleuchtet unser aller Gemüther gleich der Allen scheinenden Sonne. Es ist vor Allem gleiche Liebe zu allen Menschen, weil wir stets daran denken, dass in jedem ohne Ausnahme die göttliche Kraft zu gleichem Ziele wirkt; in jedem der Keim ist zur klaren, in sich zusammenstimmenden geordneten Erkenntniss seiner selbst, des Weltalls und des ansehnlichen Grundes aller Erscheinungen, in jedem die Möglichkeit gegeben ist, das Wirken eines heiligen, allweisen, allgütigen Wesens in Allem zu empfinden, und somit zu sturmloser Heiterkeit des Gemüths und reinstor Liebe zu gelangen; in jedem die Anlage zu höchster Freiheit sich findet, zu Unabhängigkeit von niedern Begierden und Leidenschaften, von dem Einfluss roher Naturgewalten wie mächtiger organischer Wesen; in jedem die Fähigkeit, durch schöne Kunst seinem eignen edelsten Wesen in der Welt Geltung zu sichern. Kurz, uns einigt die gleiche Liebe zu allen Wesen, welche den Stempel des Menschen tragen, welcher Farbe, welches Volkes, welches Standes, welches Glaubensbekenntnisses sie seien. Diese gleiche Liebe erleuchtet uns Freimaurer alle, dass wir unsere Stellung in der Welt begreifen, und klar erkennen, wo wir gegen Jedermann uns benehmen müssen. Sie erwärmt uns, dass uns kein Mensch ganz gleichgültig oder gar zuwider ist, dass wir es dahin bringen, uns an jedem zu freuen, als einem gleich uns über die Thier- und Pflanzenwelt erlittenen Wesen; dass wir uns jedem irgondwie verwandt fühlen als einem gleich hoher Bestimmung gewürdigten, gleichem Ziele entgegongehenden Wesen, sei sein Weg auch noch so krumm.

Einig sind aber auch alle Manrer in der Liebe zu demselben erhabenen Werke. Das gleiche schöne Urbild vollendeten Menschenthums lebt in unser aller Seelen. Wir haben unsere Freude d'ran, es anzuschauen, es immer an uns selbst und in der Menschheit zu verwirklichen. Sein Anblick zeichnet uns unsere Handlungen vor, richtet unsere Leistungen, treibt uns, lässt uns keine Ruhe, indem es uns immer an die unendliche Grösse der Aufgabe erinnert, die noch vor uns liegt; tadelt uns, wenn wir unsere Zeit nicht

ihm entsprechend verwendet; lehrt uns die richtigen Wege finden, Verfehltes zu verbessern; lohnt uns mit köstlicher Zufriedenheit, wenn wir gethan, was wir konnten, und einen schönen Fortschritt des grossen Baues bewirkt haben.

Das ist die Eine Sonne, die uns allen leuchtet, uns alle wärmt; die Eine Liebe zu allen Menschen als Brüdern und zum gemeinsamen Lebensziel.

Aber auch Eine und dieselbe Hoffnung in den verderbendsten Stürmen der Zeit haben alle Maurer auf dem Erdboden; auch darauf weist uns das heutige Fest hin. Nicht von Hoffnung auf Lohn für tapfern Kampf kann hier die Rede sein. Vielmehr wissen sich gerade darin alle Freimaurer einig, dass keinen von ihnen die Hoffnung auf Lohn bei seinem Wirken leitet; dass keiner einen andern Gewinn für sich erstrebt als den, welchen ihm die Erreichung des hohen Zieles selbst bietet. Wir mühen uns nicht ab, weil wir hoffen, für unsere Anstrengungen einst entschädigt zu werden, und Ehre und Ansehen bei der Mitwelt, Ruhm bei der Nachwelt, Einfluss im Staate, Schätze und Genüsse zu erlangen. Wir opfern nicht Zeit, Geld, Kraft, weil wir hoffen, dafür einst reichlichen Ersatz zu finden. Was uns bestimmt, uns weder durch Schmach und Kränkung noch durch Schmerz und Noth von unserm Streben abwenden zu lassen, ist nicht der Glaube, im künftigen Leben dafür ewiger Seligkeit theilhaft zu werden. Gerade darin fühlen wir uns alle einig, dass Hoffnung auf Lohn, und sei's auch auf einen im Jenseits, uns nicht bestimmt.

Aber der weise Mann beginnt ein grosses, mit Schwierigkeiten und Gefahren verbundenes Werk nicht, ohn sich mit dem versehen zu wissen, was ihn den Widersacher besiegen helfen, was in der Gefahr ihn retten kann. Der Schiffer würde für thöricht zu halten sein, der sich auf eine gefährliche Seereise begäbe, ohne mit Anker, Kompass und andern Dingen versorgt zu sein, die ihm zur Zeit einbrechenden Sturmes die Rettung ermöglichen. Und der weise Gärtner sorgt für einen starken Pfahl, an den er den hochstrebenden Rosenstock binde, damit die Novembertürme ihn nicht umbrechen; er sorgt für ein mit Wasser gefülltes Becken, um in der Zeit der Sommerdürre ihn vor dem Vertrocknen zu bewahren zu können; er setzt sich in den Stand, die das Gedeihen seines lieben Bäumchens hindernden Wesen, Unkraut und Ungeziefer mit Erfolg angreifen zu können.

Weise Gärtner wollen auch wir alle sein; auf dieselben Schutz- und Angriffsmittel setzen wir alle in den verderbendsten Stürmen der Zeit unsere Hoffnung für unser Werk. Dass Gefahren unserm Werke drohen, das wissen wir wohl. Sie drohen uns besonders von einer in allen Staaten unter heiliger Maske anspruchlos auftretenden Klasse von Menschen, deren Streben darauf geht, alles geistige Leben in der Menschheit zu beherrschen; allem den Stempel ihres Geistes aufzudrücken; keine Richtung als die ihre anzukommen zu lassen.

Sehr klug wählen sie die Mittel, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Sie gehen von dem Satze als einem sich von selbst verstehenden aus, dass sie im Besitze aller heilbringenden Wahrheit seien. Daran folgern sie, alles Heil in der Welt hänge davon ab, dass die von ihnen bestimmten Dogmen geglaubt werden; dass die Menschen ihre Vernunft gefangen nehmen, das ihr widersinnig erscheinende für

Wahrheit halten, weil es die Kirche lehrt; dass, was sie für alle Ewigkeit als die rechte Vorstellung bezeichnet hat, als Norm der Bourtheilung für Alles angenommen werde. Die Ausnahme dieser Dogmen sei das Erstwesentliche. Alle Rechtschaffenheit und alles achtungseinstößende Leben sei, wenn es nicht auf jene Satzungen gebaut sei, ein verkleidetes, nur scheinendes Laster; denn der rechte Glaube, diesen Namen geben sie ihren Satzungen, verleihe jeder Rechtschaffenheit erst Wahr. Mitleidig und geringschätzend müsse man auf solche ohne Glauben lebende Menschen sehen, wenn sie auch alle ihre Pflichten als Staatsbürger und Familienglieder untadlig erfüllen und vom regsten Streben nach Veredlung ihrer selbst und Anderer, nach Verbesserung der menschlichen Zustände und Linderung der Noth besetzt wären. Als die Unthätigen, Verlorenen, in der Irre Wandelnden werden sie bezeichnet, von deren Gemeinschaft man sich fern halten müsse wie von einem Verpesteten; die auf jegliche Weise, wenn auch durch Kränkung und Beeinträchtigung auf den rechten Weg zu bringen verdientlich sei. So tritt dieses Dogma unserm Grundstreben, allgemeine Menschenliebe zu verbreiten, hindernd entgegen. Diese herrliche Lehre, die von den Stoikern im Alterthum zuerst verkündet, die von Johannes und Jesus an die Spitze aller Weisheit gestellt ist, dieser Grund aller Gerechtigkeit, dass alle Menschen Eines Vaters Kinder sind, sich mithin als Brüder betrachten und aneinander frenen müssen, dieser echte Glaube, welcher für alle sittliche Veredlung die Bahn gebrochen hat, und für den wir alle Herzen erobern wollen: wie kann er zur rechten Herrschaft kommen, wenn als vornehmster Gesichtspunkt die Satzung, das Dogma gilt, das die Menschen trennt und einander geringzuschätzen treibt? Und wie kann der echte Freimaurer gegen das Wirken für die Herrschaft der Satzung gleichgültig sein; wie kann er ihm unthätig zusehen?

Zumal da diese Widersacher der Freimaurerei es nicht dabei bewenden lassen, solche die allgemeine Nächstenliebe untergrabende Lehre geltend zu machen, sondern geradezu unsern Bunde den Untergang bereiten möchten; weil er ihnen bei ihrem Streben das geistige Leben zu beherrschen im Wege steht. Sie suchen bekanntlich die Staatsmacht für sich zu gewinnen, indem sie behaupten, wenn das Dogma nicht überall an die Spitze gestellt werde, die Staatsordnung ihres Haltes entbehre und Umsturz alles Bestehenden unausbleibliche Folge sei. Wie sollte ihnen also nicht unser Bund ein Dorn im Auge sein, da er als ersten Grundsatz aufstellt: „In allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm“; unser Bund, der nur die von ihnen für die Hauptsache erklärten confessionelle Unterschiede kein grosses Gewicht zu legen lehrt, ja daran gewöhnt, sie als etwas die Entwicklung oder Menschlichkeit Hemmendes anzusehen; der die Ueberzeugung fördert, dass jeder Mensch in seinem Gewissen und in dem Bewusstsein der Menschenwürde das Mittel besitze, alle Wahrheit zu finden und zu beurtheilen; der die Ueberzeugung fördert, dass diese eigene Urtheil des Menschen erst, helles Licht sei, den er mehr trauen müsse und dürfe als allen von aussen gegebenen Lehren, Normen und heiligen Schriften, die ja immer noch wieder der Auslegung bedürfen, und deren Auslegung, wenn sie auch von der Kirche gegeben ist, doch immer eine menschliche und darum unzuverlässige, dem Missverständniss unterworfen, der eigenen Bourtheilung

wieder zu unterziehende ist. Die Geltendmachung solcher Grundsätze, das fühlen Jene, muss ihre Herrschaft untergraben. Darum wirken sie, wie sie können, dem Bunde entgegen. Sie warnen vor ihm; sie nöthigen die von ihnen Abhängigen ans demselben zu treten. Sie stellen ihn dar als etwas neben der Kirche Ueberflüssiges. Sie verdächtigen ihn: er führe zur Gleichgültigkeit gegen die Religion (sie meinen gegen das Dogma), zur Unkirchlichkeit, zum Unglauben. Er sei schon deshalb dem State gefährlich, weil damit die Ehrfurcht vor den Herrschenden und vor dem Gesetze schwinde. Damit komme ins Volk jener Geist, der alle Einrichtungen des Staats, alle Handlungen der Regierung der eigenen vorwitzigen Beirtheilung unterzieht, alles von Alters her Ehrwürdige in den Staub zieht, nichts Bestehendes achtet. Der Grundsatz des gleichen Zieles aller Menschen, der Uebereinstimmung aller in der Anlage zum Menschenadel, dieser Grundsatz, den der Maurerbund verbreite, führe zur Ueberhebung der untern Volklassen, zum Verderben des Staats. So gelingt es ihnen vielfach, die Hochgestellten, die Besitzenden, den Adel nicht nur dem Bunde fern zu halten, sondern ihm abgeneigt zu machen.

Aber aneh das geringere Volk suchen sie gegen die Freimaurerei zu stimmen; denn aller Gemüther Herren wollen sie sein. Darum bemächtigen sie sich der Gewissen durch Verbreitung von Vorstellungen über Sünde und Schuld, durch die sie als unentbehrliche Vermittler zwischen den schwachen Menschen und Gott erscheinen. Jeder Mensch, sagen sie, ist von Natur geneigt, mit Zufriedenheit auf seine eigenen Vorzüge, Kräfte und gelungenen Leistungen zu blicken; ist geneigt, seine eigene Persönlichkeit geltend zu machen; und das ist das Wesen der Sünde; darum sind die Menschen allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen; sie verdienen Gottes Zorn und Strafe, verdienen der ewigen Unseligkeit anheim zu fallen. Da kann nichts Rettung, Erlösung vom Schuldbewusstsein bringen, als sich vertrauensvoll und unbedingt der Kirche in die Arme zu werfen; das Herz denen offen darzulegen, die das Amt der Schlüssel haben, die Macht zu binden und zu lösen; als Einischlagen des Heilsweges, den sie führen; unbedingt Befolgen ihrer Verschriften; sich nur in solchen Lebensformen zu bewegen, wie sie rathen; nur solche Schriften zu lesen, die sie als heilsam bezeichnen. Leichtes Spiel haben sie besonders bei solchen, die in ihren Hoffnungen auf Lebensglück getäuscht sind: das Gefühl unerreichten Lebenszieles, unbefriedigender Stollung treibt sie in ihre Arme. Durch diese suchen sie dann in den Familien weitere Herrschaft zu erlangen. Sie gewöhnen sie, mit Geringschätzung auf alle die zu sehen, die ihren heiligen Anordnungen sich nicht unterwerfen und ihre subjektive Freiheit bewahren.

So kann ihnen denn wiederum Nichts mehr im Wege sein als unser Bund, der eigenes Forschen dem Wanderer durchs Leben als erste Mahnung zuruft; der jene Vorstellungen von der Unzulänglichkeit der Kraft des Einzelnen, sich unter allen Umständen frei von Schuld zu halten, entgegenwirkt; der die Ueberzeugung fördert, dass, wer nur nicht aufhört, rastlos nach immer grösserer Vervollendung zu ringen, nur nicht befriedigt stille steht und genug gethan zu haben meint; wer nur unablässig forscht, was an ihm noch zu verstärken, zu vermehren, zu verbessern sei, was noch der Uebung bedürfe; wer nur nicht gleichgültig auf

seine Mängel und Schwächen sieht, sie vielmehr an sich hasst und sie ernstlich abzulegen sich bemüht: dass der keiner Vermittlung und Sündenvergebung bedarf, sondern jederzeit frei vor den höchsten Richter treten kann, den er als solchen kennt, welcher Unbilliges, die Möglichkeit Uebersteigendes nimmer verlangt; unverzagt kann er zu seinem Richter sprechen: Hier bin ich; unvellendet frohlich; aber was in meinen Kräften stand, habe ich allzeit gethan, um den rechten Weg zu sehen, zu gehen und zu heenden. Bei solcher Ueberzeugung fehlt frohlich die Furcht, durch die das Gemüth so schön gegängelt werden kann. Wenn diese Ueberzeugung allgemein ist, das fühlt die bezeichnete Partei, dann ist's aus mit ihrer Herrschaft, und darum möchte sie den Bund gern vernichten, der solche gefährliche Selbstständigkeit der Gewissen befördert; der vor Allem empfindet, dass Jeder sich selbst achte und das göttliche Wesen in sich erkenne, als göttlich fühle, ja in der Welt zur Geltung bringe.

Und nun, meine Br., worauf setzen alle Maurer ihre Hoffnung in Betracht dieser ihnen Verderben drohenden, ihr Wirken hemmenden Verhältnisse; worauf setzen sie ihre Hoffnung, ihren Gegnern gewachsen zu sein?

Vor Allem setzen wir insgesamt unsere Hoffnung auf unsern a. B., denn wir sind der Zuversicht, dass er unser Werk schützen wolle und werde, weil es kein anderes ist, als das, die Menschheit der von ihm selbst ihm gesetzten Bestimmung zuzuführen; die von ihm den Menschen verliehene Würde in ihnen zur vollen Erreichung zu bringen. Wir wissen, dass ohne Kampf kein Gut erlangbar ist; dass aber bei unverzagtem, immer erntem Kampfe die gute Sache doch endlich siegt. Drum verlieren wir den Muth nicht, wie viel auch unsern Widersachern gelangt. Wer wird zagen, wenn ein langer kalter Mai den Pflanzenwuchs zurückhält? Ist's doch gewiss, dass die zurückgedrängte Kraft in den Pflanzen sich desto mehr verstärkt und desto unanhaltsamer zur Fruchtbildung treibt.

Aber diese Zuversicht auf den Sieg der guten Sache kann nur dann unerschüttert bleiben, wenn wir uns bewusst sind, dass wir alle uns zu Gebote stehenden Mittel zur Vernichtung des feindlichen Wirkens und zum Schutz gegen dasselbe angewendet haben. Der weise Gärtner, wiewohl er vertraut und weiss, dass die Kraft, die den schönen Rosenstock bildet, den Stürmen, der Dürre und dem Ungeziefer nicht erliegen kann; dass, wenn sie auch in der vor ihm stehenden Fern nicht erscheint, doch immer wieder in ähnlichen Gebilden sich darstellen wird — er sucht doch auch den ihm thronen, durch seine Sorgen gross gezogenen Stock zu schützen, auf dass er sich an den schönen Blüten labe und freue. So ist's den Maurern auch nicht genug, ihr Werk dem höchsten Baumeister anzubefehlen; sie möchten ja selbst den Bau unter ihren Händen sich vollenden sehen und sich daran freuen. Darum haben sie denn auch sich nach Werkzeugen umgesehen, um den Feind ihres Baues unschädlich zu machen, sowie nach Schutzmitteln gegen seine Angriffe. Und auch in diesen Werkzeugen und Schutzmitteln, worauf sie ihre Hoffnung setzen, sind alle Maurer einig.

Um den Feind unschädlich zu machen, haben wir das freie Wort erkoren; das Wort, das überall und immer wieder offen die ungeschminkte Herzensfrömmigkeit als den wahren Glauben bezeichnet: Diese Religion, durch welche

die Menschen nicht wie durch den Satzungs glauben trennt, sondern in Liebe vereinigt werden; diese allgemeine Religion, die sich bei allerley Volk findet, bei Ketzern nicht minder als bei Orthodoxen, bei Juden und Türken ebensowohl als bei Parsen und Boddaverehrern; ja von der wir in Schriften manches Heiden, eines Homer, eines Sophokles, eines Herodot, eines Platon dentliche Beweise finden; die wir an Spinoza schätzen, der, nachdem ihn die Judenschaft angetostet, weil er ihren Satzungen nicht haldigte, keiner Kirche positiven Glauben sich anschloss. Das Wort ist unsere Waffe, mit der wir schonungslos alles angreifen, was unter heiligem Deckmantel eigennützige Zwecke verfolgt, mit falschen Benennungen die Menge täuscht und ihr den höchsten Gesichtspunkt ihres Lebens entrückt.

Einig sind wir endlich auch in den Schutzmitteln, worauf wir unsere Hoffnung setzen. Wir erkennen alle, dass der Geist der Maurerei einer Form bedürfe, wie des Menschen Geist eines Körpers. In allen Bahütten sind die wesentlichen Formen dieselben: überall Sinnbilder, dem Maurergewerke entlehnt, Prüfungen vor der Aufnahme; stufenweise Einführung in die Richtung, die Vorstellungen, die Grundsätze der Maurerei; überall symbolische Lehrweise, Abgeschlossenheit gegen die profane Welt, Verschwiegenheit. — Lassen Sie uns diese Weisheit nicht aufgeben, meine Br, sie ist durch 15 Jahrzehne bewährt. Das Ihnen zuzurufen, halte ich besonders am diejährigen Johannistefeste für meine Pflicht, weil ich in dem Drängen nach Abstreifung von Formen, welches sich vielfach kund gibt, eine Gefahr für den Band erblicke. Die Formen sind gleichsam das feste Gefäß, worin sich der Geist unverflüchtigt und rein erhält. Die Prüfungen und die stufenweise Einführung in die maurerische Vorstellungswelt sichern gegen das Eindringen von solchen, die den Geist der Maurerei nicht zu fassen vermögen und Verräther an der guten Sache werden könnten. Ebenso dürfen wir die symbolische Lehrweise für eine Schutzwehr halten. Sie lässt dem Einzelnen Freiheit, die Idee in der seiner Eigenthümlichkeit angemessenen Form zu fassen und in sich zu entwickeln; und so fehlt den Angreifern des Bundes eine feste Handhabe, um ihn zu packen; bestimmte Worte, auf welche Beschuldigungen gegründet werden könnten, können nur immer auf die Rechnung des Einzelnen gesetzt werden. — Ver Allen aber ist das Geheimniß die sichere Schutzwehr gegen die bezeichneten Bestrebungen, unsern Band zu vernichten. So lange das Geheimniß besteht, kann wenigstens nie ein Bruder genöthigt werden, vor Gericht zu wiederholen und anzuerkennen, was er im vertraulichen Kreise des Bundes gesprochen hat. Es kann kein Zeugniß eines Verräthers gegen ihn gelten; denn wer ein feierlich abgelegtes Versprechen verletzt hat, und an seinen Brüdern zum Verräther geworden ist, kann nicht als glaubwürdiger Zeuge angenommen werden. — Freuen wir uns aber heute an der Neue dieser dreifachen Einheit aller Br im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung. Stärken wir uns in der Erinnerung an diese Einheit in neuem Eifer in dem beginnenden neuen Maurerjahre. Muth! denn wir wurzeln alle in demselben frommen Sinne; — Muth! denn dieselbe Liebe zu allen Menschen und zur Arbeit für echtes Menschenthum durchglüht uns alle und vertausendfacht unsere Kraft; — Muth! denn unser Hort ist der Allmächtige, unsere Waffe gegen

unsere Feinde ist das freie Wort, von Tausenden einstimmig geredet, unsere Schutzwehr ist die schon anderthalb Jahrhundert lang bewährte Form.

Maurerischer Nebel.

In Nr. 38 der „FrM-Ztg.“ versucht ein ungenannter Bruder die Echtheit des sogenannten Verbüß aufrecht zu erhalten oder wenigstens die neuere maurer. Geschichtsforschung, welche das fragliche Actenstück mit Lessing als „Staub“ verwirft, zu bekämpfen. Der Ungenannte beklagt sich, dass man „als falsch und thöricht alles verwerfe, was man mit dem Namen Zunft sagen belegt, weil dafür schriftliche Documente nicht vorhanden seien. Als solche wird nun auch von den neueren Geschichtsforschern das sogenannte Fragestück behandelt.“

Der gel. Br befindet sich hier in einem doppelten Irrthum. Erstens wird das Fragestück Heinrichs VI. oder das Verhör von den neueren Geschichtsforschern unseres Wissens nirgends als „Zunft sage“ behandelt; zweitens sind über das, was als Zunft sage gilt, in Wirklichkeit „schriftliche Documente“ und zwar von bekantem sehr altem Datum und von unbezweifelnder Echtheit vorhanden. Das sind die Alten Constitutionen, deren wir (Findel, Geschichte, 2. Aufl. S. 79) 16 kennen und die zum Theil bis ins 15. Jahrhundert zurückreichen. In diesen alten Urkunden behandelt ein Abschnitt die sagenhafte Vorgeschichte der Maurerbrüderschaft der Art, dass dieser ein nennlich hohes Alter angedichtet wird. Dies ist die „Zunft sage“.

Das Fragestück dagegen enthält weder eine Zunft sage — denn die wenigen Fragen, die sie berühren, können als solche nicht gelten — noch gilt sie unter den maurer. Geschichtsschreibern dafür, welche lediglich die Echtheit der Urkunde bestreiten und zwar mit vollem Rechte.

Der Ungenannte scheint, in den Inhalt des Fragestücks gläubig vertieft, völlig übersehen zu haben, dass es sich hier 1) um eine angebliche Handschrift des Königs Heinrich VI. von England handelt, während in jener Zeit nur wenige Männer von hohem Range leserlich schreiben konnten; 2) um diese mit einer Abschrift von Leyland, welche beide der Genannte der Bodleianischen Bibliothek einverleibt haben soll, während weder in dieser noch anderwärts bis jetzt, trotz eifriger Suchens, weder die angeblich überlieferte königliche Handschrift selbst noch die Abschrift des berühmten Antiquars gefunden ward; 3) um eine weitere Abschrift vom Philosophen Locke, welche dieser 1696 an den Grafen von Pembroke gesandt haben soll, wovon ebenfalls nirgends eine Spur zu finden gewesen. Dass Locke der Brüderschaft angehört hat, davon findet sich weder in seinen Briefen, noch in seinen Werken eine Andeutung.

Indem der Ungenannte die sechs Gründe des Br W. Keller gegen die Unechtheit des Fragestücks zu entkräften versucht, macht er es sich ausserordentlich leicht.

Ueber die Unwahrscheinlichkeit, dass das Actenstück erst von Deutschland nach England gekommen sein soll, verliert er keine einzige Silbe. Natürlich, weil es in der That sehr schwierig ist, diese auffallende Erscheinung zu erklären.

Was die Kenntniss der geheimen Wissenschaften anlangt, so meint der Ungeannte, es sei keine Prahlerei gewesen, wenn die FrMr sich solcher rühmten — „und sind sie nicht allein nicht verloren gegangen, sondern sie sind Gemeingut geworden.“ Wohl, wenn dem so ist, so wird der gel. Br ja wohl auch die Kunst, neue Künste zu erfinden, verstehen und uns Aufschluss geben können über die Kunst des Abraxas (Abracadabra), worum wir ihn hiernüt freudlichst ersuchen. Die Frage: „welche waren die geheimen Wissenschaften?“ brauchte sich Br Keller mitnichten zu stellen, wie der Ungeannte meint, da dieselben im Fragestück selbst ja aufgezeichnet stehen.

Einen geradezu komischen Eindruck macht es, wenn man liest, wie der Ungeannte, der die Echtheit eines mr. Factums und das Dasein einer Urkunde retten will, nichtsdestoweniger zugibt, das Fragestück möge „eine erst später durch eine angelehrte Feder aufgezeichnete Tradition sein, wofür die Entstellung der Namen Pythagoras, Phönizier und Krotona spricht.“ Köstlich! Worin bestand denn alsdann die Tradition? Nur in dem angeblichen Zwiesgespräch mit dem König und im Inhalt der Antworten, oder auch in der Fabel vom Auffinden einer Handschrift des Königs und dergleichen? Und — ist der Brief von Locke auch eine Tradition? Wie stimmt dann ferner die Aufzeichnung „durch eine angelehrte Feder“ mit der Notiz in der Ueberschrift: „tren abgeschrieben von mir Johann Leyland, Antiquar, auf Befehl seiner Iloheit?“ Liegt nicht eben darin, dass der spätere Aufzeichner der Tradition (nach der Auffassung des Ungeannten) gelogen, „die moralische Unmöglichkeit, dass es ein Mr verfasst?“ Und wie reimt es sich znsammen, dass einerseits ein Maurer — denn nur ein solcher konnte sie kennen! — die Tradition niedergeschrieben haben soll, während der ungenannte Verfasser andererseits doch betont, es sei in früheren Zeiten „prinzipiell nichts verzeichnet“ worden, ja das Anzeichnen sei „verboten“ gewesen.

Nebel, nichts als Nebel! — Das ist aber noch nicht Alles. Der Verfasser wirft den neueren maurer. Geschichtschreibern „systematisches Verneinen“ vor, was zwar noch nicht wie bewusste Fälschung der Geschichte klingt, aber doch auf eine Unterstellung tendenziöser, partischer und vorurtheilsvoller Forschung hinausläuft. — Weiter fährt er fort: „Es ist System der Neuerer, die sich lieber Reformatoren nennen, dass sie jedes Geheimniss der Mrei als ihrer unwürdig verwerfen und ihre eigenen Arbeiten wo möglich auf offenem Markte vollziehen möchten, ohne zu bedenken, dass die Mrei noch im hohen Grade (?) oppositionell ist und es die grösste Thorheit wäre, wenn der Feldherr seinen Schlachtplan und seine Bewegungen dem Feinde offen darlegte.“

Wir trauen uns eine leidlich genaue Kenntniss der maurer. Verhältnisse zu, können aber nicht nmhin, beim Lesen dieser Zeilen an unsern Kopf zu greifen, um uns zu vergewissern, dass er auch noch fest sitzt.

Was uns da der Verfasser sagt, das ist uns so neu und so fremd, dass wir unsere vollste Ueberraschung eingestehen müssen. In welchem glücklichen Eilande mag der ungenannte Bruder wohl weilen? Wo in aller Welt mag die Loge ihren Sitz haben, in deren stillen Arbeitsräumen „die Mrei noch in hohem Grade oppositionell“ ist? Und oppositionell gegen was und gegen wen? Welchen „Schlachtplan“ mögen seine maurer. Ritter wohl entworfen haben?

Wir sehen uns in der Maurerwelt rings um und gewahren auch mit geschärftm Auge nicht den leisesten Schatten eines oppositionellen Elements, welches der Deckung durch das Geheimniss bedürfte, es seien denn jene Dinge, deren sich die Brüderschaft vor der nicht-maurer. Welt zu schämen hat, wie Censur, Ausschliessung der Nichtchristen und Dissidenten, langweilige und geistlose Logenvorträge, gekennhafte Titulaturen, feudales Verfassungsweise, historische Lügen, Laueheit und Schlendrian u. dgl. In dieser Hinsicht stehen allerdings viele Logen nad Maurer in entschiedener Opposition gegen das Zeitbewusstsein und gegen die Prinzipien der Mrei selber, so dass man wohl daran thut, den Schleier des Geheimnisses möglichst zu verdichten, damit die Welt die Erbärmlichkeit solcher Logen und solch verkommener maurer. Zustände nicht gewahr wird. Die nicht-maurerische, sogenannte profane Welt steht leider in gar mancher Beziehung auf einer höheren Warte, auf einem lichtvolleren und sittlicheren Standpunkte, als die Mrei, demt, dass der Aufgenommene bei seinem Eintritt in die Loge meist aus einer höheren geistigen Atmosphäre in eine niedere herabzusteigen in der Lage ist. Einzelne ehrenvolle Ausnahmen können hier nicht in Betracht kommen; aber auch da haben wir ein oppositionelles Element nirgends wahrgenommen und überhaupt nichts entdeckt, was nicht gefahrlos auf den offenen Markt treten dürfte. Ebenso können wir uns nicht denken, welche „Schlachtpläne“ in Manerkreisen sollten entworfen werden, wenn es nicht den Feldzug gegen Speise und Trank bei den Tafellogen gilt. Jedenfalls kann den neueren maurer. Geschichtsforschern kein Vorwurf daraus gemacht werden, dass sie etwas nicht „bedenken“, wovon sie nichts wissen. Die Loge des Verfassers, die ihre „Bewegungen“ dem Feinde nicht offen darlegen kann, sammt ihren Anschlügen und ihrer in hohem Grade oppositionellen Mrei ist uns und vielleicht der ganzen deutschen Brüderschaft — z. Z. noch ein Geheimniss.

Doch halt! Beinahe hätten wir die höheren Grade des schwedisch-französischen Systems der Gr. L.-L. v. D. vergessen, welche sich ja auch noch — wenn auch mit Unrecht — für Mrei ausgeben. Diese Hochgrad-Maurer bilden allerdings eine christliche Sekte mit einer besonderen christlichen Geheimlehre, und treiben als solche eine Art Mrei, welche in hohem Grade oppositionell ist sowohl gegen das kirchliche Christenthum, wie gegen die reine und unverfälschte Mrei!

Es heisst dann weiter: „Der Kampf, den die von manchen Seiten angestrebte Reformation führt, wird, wenn sie siegen sollte, den Untergang der Mrei herbeiführen; aber das ist nicht zu fürchten, denn von allen Seiten erheben sich Stimmen und zwar solch gewichtige gegen sie, und das Resultat des Kampfes wird die Erkenntniss der tiefen Weisheit sein, die der Idee „die Vervollkommnung und Glückseligkeit der Menschheit zu bewirken“ in der FrMrei einen wohlorganisirten, lebensfähigen und lebenskräftigen Leib gab und dass dieser Leib nicht vorerstümmelt und getödtet werden darf, wenn die durch ihn verwirklichte Idee nicht leiden oder zu Grunde gehen soll. — Die Reformatoren selbst sind zu gute Maurer, als dass sie solches wünschen könnten; und nur, wir sprechen es hier offen aus, ein an sich dankenswerther, wenn auch missgünstiger Eifer könnte sie auf diese gefährliche Bahn führen. Sie verkennen ihre Zeit; es ist noch lange hin, bis die Mrei allgemein und

öffentlich werde, d. i. bis sie den Sieg über die ihr feindlichen Elemente davon getragen haben wird.“

Ob die Reformatoren die Zeit verkonnen oder der ungenannte Bruder, lassen wir dahin gestellt sein; gewiss ist, dass neeb keiner der maurer. Reformatoren verlangt hat, die Mrei solle „öffentlich“ werden. Das Verbot des Geheimhaltens der maurer. Gebräuche könnte fallen, ohne dass damit die Discretion über innere Logenangelegenheiten zugleich mit aufgehoben würde. Dass sich von allen Seiten Stimmen gegen die maurer. Reform erheben, davon ist uns nichts bekannt. Wir haben bis jetzt nur die Ausbreitung und Verstärkung der Referepartei wahrgenommen, nichts vom Gegentheil. Dass der lebenskräftige Leib der Mrei nicht „verstümmelt oder getödtet“ werde, fordern auch die Freunde der Reform, welche diese Gefahr vielmehr nur im naturwidrigen Stillstande sehen. Wie der lebendige Leib sich naturgemäss entwickelt, alles Homogene assimilirend und alles ihm Fremde und Schädliche austossend, so soll sich auch der Leib der FrMrei entwickeln. Die maurerischen

Reformatoren wollen diesen Leib lediglich von den Banden befreien, die sein Wachsthum hindern, und ihm den Zopf abschneiden, der ihn entstellt. Mit einem Wort, die Reformatoren wollen eine idee- und zeitgemässe Weiterbildung und eine geistig-sittliche Erneuerung des Bundes, damit er werde und leiste, was er sein und leisten kann und soll. Wer es wohl meint mit der Sache der Maurerei und der Menschheit, der muss sie in diesem ihrem Streben unterstützen. Darum fort mit allem maurer. Nebel, mit allem Lug und Trug! Fort mit allen hohlen, hochtrabenden und lächerlichen Titulaturen! Fort mit dem unwürdigen Institut der maurer. Censur, welches den Censor wie den Censurirten gleicher Weise schändet! Fort mit dem sogenannten Sprengelrecht und der Ausschliesslichkeit! Fort mit aller Bevormundung freier Männer! Dafür gesunden Fortschritt allerwege; Einheit im maurer. Prinzip und absolute Neutralität des Bundes in Glaubenssachen; Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, Licht, Liebe und Leben!

Feuilleton.

England. — Das Freem. Mag. bringt den Anfang einer Novelle „Nemosis“ von Br. A. Oneal Haye.

Br Dr. P. Bell scheint bei Abfassung seiner maurer. Karte „The Stream of English Masonry“ sehr ukritisch zu Werke gegangen zu sein und vieles Unhistorische mit aufgenommen zu haben. Wir schlossen dieses aus einer kurzen Besprechung derselben von Br Hughan.

Leipzig. — In der Messlage der □ „Apollon“ am 24. September wurden drei Suchende in den Bund aufgenommen, darunter die Luftens der Br Eckstein, Matr v. St., und Schuberth, Schaffner genannter Loge. Die Theilnahme der Br an dieser seltenen und ergreifenden Arbeit bekundete sich durch zahlreiches Erscheinen.

Schottland. — Das Scottish Freemasons Magazine ist nach kurzem Bestehen bereits wieder eingegangen — aus Mangel an Theilnahme. So ist denn das London Fr. Mag. wieder das einzige Organ der englischen Brüderschaft.

Die Br der St. Jehannilogie zu Thornhill beabsichtigen demnächst dem verdienstvollen Br D. Murray Lyon, dem Verfasser einer kurzen Geschichte der Loge, ein Zeichen ihrer Anerkennung durch ein Geschenk zu geben.

Literar. Notiz. — Soeben ist erschienen: „Histoire de la Franc-Maconnerie depuis son origine jusqu'à nos jours. Par J. G. Finkel. Traduit de l'Allemand par E. Tandel. Paris: Librairie Internationale. — Bruxelles: A. Lacroix, Verboeckheven & Co. 1866. 2 beaux volumes in 8. 10 fr.“ (Seule Edition autorisée par l'auteur.) —

In Paris wird ferner demnächst ein vollständiges maurerisches Jahrbuch der französischen Mrei (Annuaire de la Maçonnerie française) erscheinen, wovon wir uns nach dem Erscheinen nähere Mittheilungen vorbehalten.

Die englischen FrMr. — Unter dieser Ueberschrift enthält Nr. 39 der „Europa“ einen längeren Artikel. (Uebersetzt aus All the year round.)

Zur Statistik. — Nach van Dalen's Kalender für 1866 sind die deutschen Stuhlmeister der Jehannilogien ihrem Stande nach:

	Zahl.	Procent.
1) Lehrer an Gymnasien und Realschulen	45	= 40,51
2) Juristen aller Art	40	= 13,10
3) Kaufleute	39	= 12,51
4) Aerzte (Militair- und Civil-)	34	= 11,00
5) Geistliche (evangelische)	23	= 7,42
6) Bürgermeister und Rathsherrn	22	= 7,10
7) Fabrikbesitzer und Directoren	15	= 4,84
8) Subalternbeamte	14	= 4,51
9) Offiziere aller Grade	14	= 4,51
10) Regierungs- und höhere Verw.-Beamte	11	= 3,60
11) Höhere Baubeamte	11	= 3,60
12) Gutbesitzer	9	= 2,90
13) Apotheker	7	= 2,29
14) Postbeamte	6	= 1,93
15) Universitäts-Professoren	4	= 1,30
16) Intendanturbeamte	3	= 0,97
17) Mechanische Künstler	3	= 0,97
18) Handwerker	2	= 0,64
19) Höhere Polizeibeamte	2	= 0,64
20) Elementarlehrer	2	= 0,64
21) Plastische Künstler	2	= 0,64
22) Fürsten	1	= 0,33
23) Banquiers	1	= 0,33
24) Rentiers	1	= 0,33
	311	= 100.

Diejenigen Logenmeister, welche Universitätsstudien gemacht haben, betragen 59,64% und diejenigen ohne Universitätsstudien 40,36%. Rechnet man die Studirten und Beamten im Staats- oder Commundienst zusammen, so befinden sich deren an der Spitze der Logen 82,83%, auf diejenigen Logenmeister, welche nicht studirt und keine Besmenstelle im Staats- oder Commundienst bekleiden, entfallen 17,17%.

Nach den einzelnen Provinzen vertheilt sich die Tochterlogen der drei preussischen Grosslogen wie folgt:

	3 W.	Gr. L.-L.	R. Y.	Summa
1) Preussen	10	4	5	19
2) Pommern	8	8	1	17
3) Posen	6	1	0	7
4) Brandenburg	19	18	5	42
5) Schlesien	11	11	10	32
6) Sachsen	16	5	4	25
7) Westphalen	10	2	0	12
8) Rheinprovinz	12	4	3	19
9) kleine deutsche Staaten	9	19	1	29
	101	72	29	202

Br Arnold Schlönbach, 1817 in Coblenz geboren, widmete sich anfangs dem Gelehrtenstudium, dann der Bühne, später der Literatur und lebte nach einander in Hamburg, Gotha, Coburg, Leipzig, Mannheim, zuletzt wieder in Coburg als Gatte der am dortigen Hoftheater engagierten Schröder-Gerlach, einer Tochter der Tragödin Sophie Schröder.

Schlönbach gab heraus: „Gedichte“ (1847) — „Das deutsche Bauernbuch“ (1848) — „Aus der Blumenwelt“ (1851) — „Dramat. Werke“ (1852) — „Originale“ (Ersählungen, 1852) — „Der letzte König von Thüringen“ (Trauerspiel, 1854) — „Weltseele“ (Dichtungen, 1854) — „1000 Jahre thüringerische Geschichte“ (1855) — „Zwölf Frauenbilder aus der Schiller-Göthe-Epoche“ (1856) — „Ans Vorgangeneit und Gegenwart“ (Ersählungen, 1856) — endlich mehre Epöpen: „Ulrich von Hutten“ — „Die Hohenstaufen“ — „Die Stedinger“. Die letzteren dürften neben dem Büchlein „Weltseele“ das poetisch Reifste und Gekulteteste sein, was Schlönbach's von Hause aus etwas krankhaft ringendes und manichisch irrendes Dichtertalent geschaffen hat. Die Gedichtsammlung „Weltseele“ ist keine leichte Waare, nichts Hergchrautes, Allgewohntes, sondern etwas Neues, Seltenes, Eigenenthümliches. Vielen dieser Naturerscheinungen und Phantasien liegt ein schöner, tiefer Sinn, ein überraschender, manch geistiges Mysterium lösender Gedanke zu Grunde.

Für die Familie Hirt in Langensalza:
Von Br Goldschmidt in Neu-Buckow . . . Thlr. 1.

Zur Besprechung.

Zwei Reden paränestischen Inhalts. Von Dr. Jos. W. Nahlowsky, k. k. Prof. etc. (Der ganze Ertrag ist dem Fonde zur Creirung von Freistellen für dürftige Studierende der k. k. Grazer Universität gewidmet.) Graz, 1866. Leuschner & Lubensky. 8. 31 S.

Briefwechsel.

Br im Söden. — Freundlichen Dank für das Lebenszeichen und bezlichen Gruss!

Br G. Tr. in Cstpl. — Besten Dank für Ihre Mittheilungen. An Br Hr. E. in Fr. ist das Betreffende gemeldet. In den maurer. Angelegenheiten einverstanden; aber leider — — doch lassen Sie uns schweigen. Freeman. Mag. mit Vergügen und Zustimmung gelesen: Biatore, II. vol. erschienen. Gottlich Alles gesund und munter. Herzlichen Grergross!

Br Dr. Med. in O. — Erhalten! Brieflich nächsten mehr! Besten Gruss!

Br St.—e in S.—st. — Ich Ihnen unser Brief vom 16. März d. J. mit Qu. über Vereinsbeitrag richtig zugegangen? Besten Gruss!
Br F. E. M.—r in B.—m. — Auf unsern Brief vom 1. März ist uns Antwort bis jetzt noch nicht zugegangen. Haben Sie denselben incl. Inlage erhalten? Bruderlichen Gruss!

Br Wm. Gr. in N.-Y. — Nr. 7 der „Mittheilungen“ erhalten, aber ungenügend frankirt, so dass 1/2 Thlr. Porto nachzahlen war. Wollen Sie die Forderung nicht durch Westermann & Co. senden? Besten Gruss!
Br A. G. in E. — Verbindlichsten Dank. Sehr erfreut über diese Aufmerksamkeit und dieses neue Lebens- und Liebeszeichen nach so langer Pause. Erfreuen Sie uns bald wieder mit Nachrichten. Einen Beitrag, der willkommen wäre, dürfen Sie uns wohl leider nicht senden. Herzlichen Gruss!

Anzeigen.

Zur gefälligen Beachtung.

Dem Mitte October erscheinenden „Jahrbuch für FrMrei für 1867“ von Br C. van Dalen beabsichtigen wir einen

Anzeiger

beizufügen, in welchem Anzeigen aller Art (also auch geschäftliche) Aufnahme finden sollen; dieselben dürften voraussichtlich einen besonders günstigen Erfolg haben.

Wir berechnen die durchlaufende Zeile mit 2 Ngr.; die halbe Seite mit nur 1 Thlr. 10 Ngr.; die ganze Seite mit 2 Thlr.

Wir bitten nun schleunigste directe Einsendung der Inserate.

Leipzig.

Förster & Fintel.

Br C. van Dale's Jahrbuch für 1867.

Der Erfolg, welchen unsere neuliche Appellation an die Bruderschaft hatte, gilt uns als erhellender Beweis, dass Br C. van Dalen's Freimaurer-Kalender einem vorhandenen Bedürfnisse entspricht und das Forterscheinen desselben allenthalben gewünscht wird.

Der neue elegant ausgestattete und praktisch eingerichtete Jahrgang befindet sich unter der Presse und erscheint Mitte October unter dem Titel:

Br C. van Dalens

JAHRBUCH FÜR FREIMAUERER auf das Jahr 1867.

Von Brnderhand fortgesetzt.

Siebenter Jahrgang.

Eleg. geb. 20 Ngr. ca. 13 Bogen.

Das Jahrbuch, vom Kalender nur unwesentlich verschieden, ist gleich diesem mit Fleiss und Sorgfalt zusammengestellt und zeichnet sich durch möglicste Vollständigkeit und Genauigkeit aus. Es ist allen Br FrMn., namentlich aber den Äfter auf Reisen befindlichen, warm zu empfehlen, da es ein stets willkommenes Rathgeber und ein hequemes Nachschlage- und praktisches Notizbuch zugleich ist.

Inhalt: Stiftungsfeste der Logen — Maurer. Gedenk-tage — Notizbuch — Verzeichniss sämtlicher Grosslogen, ihrer Grossmeister und Repräsentanten — Verzeichniss sämtlicher activen Logen Deutschlands mit ihren Meistern v. St. und deppt. Meistern, sowie der Maurerelubs — Die deutschen Logen Amerika's — Maurer. Chronik des J. 1865—66 — Todtenschau — Maurer. Literatur.

Das Jahrbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die bis heute eingegangenen zahlreichen Bestellungen werden gleich nach Erscheinen durch die betreffenden Buchhandlungen erledigt werden.

Leipzig, Septhr. 1866.

Förster & Fintel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Hauptort für Br. 57Br.

Leipzig, den 13. October 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — à 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Freimaurerei in Oesterreich. — Washington als F.Mr. — Rede am Jahrestag der Loge Franklin Nr. 2. — Feuilleton: Harmon — Berlin — Frankreich — Irland — Ludwigsburg — Ueber maurer. Verträge — Briefwechsel — Auszüge.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von der „Carl z. gekr. Säule“ in Braunschweig:

1 Mitglieder-Verzeichniß für 1866/67.

Von Br. Ackermann in Rendsburg:

1 Mitglieds-Zeichen der früheren „Carl zum r. Löwen“ in Rendsburg.

1 Alte Bestandsliste derselben Loge.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig. Br. J. G. Findel.

Br. Sidney Hayden in Athens, Pennsylvania, spricht, unter herzlichen Grüßen an alle Mitglieder des Vereins, seinen Dank aus für seine Ernennung zum correspondirenden Mitglieder und übersendet der Vereinsbibliothek sein Werk: „Washington and his Masonic Compeers. New-York. 1866.“ p. 408.

Das Maconniek Weekblad enthält in Nr. 38 u. folg. eine Uebersetzung der „Geschichte des Vereins“ von Br. L. Dillié.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br. Rob. Rnd. Ferdin. Hildebrand, Mitglied der Loge „Maria zum goldenen Schwert“ in Cöslin, Kreisrichter in Belgard.

Br. Ernst Heinr. Kolbe, Mitglied der Loge „Maria zum gold. Schwert“ in Cöslin, Apotheker in Belgard.

Zuschriften und Sendungen in Sachen des Vereins be-
liebe man an den Unterzeichneten zu adressiren.

Da der Verein nur durch zahlreiche Bethheiligung seinen Zweck und seine Aufgaben zu erreichen vormag, so ist es höchst wünschenswerth, dass die intelligenten, eifrigen und für die Sache des Bundes begeisterten Br. Meister aller Systeme, sowohl in Deutschland als im Ausland, ihren Beitritt erklären.

Bei Anmeldungen ersuche ich um gefällige genaue Angabe des ganzen Namens, Standes, etwaigen Logenamens und Wohnorts der betreffenden Mitglieder.

Der Jahresbeitrag beträgt Thlr. 1. für jedes Vereinsmitglied.

Leipzig.

Br. J. G. Findel.

Freimaurerei in Oesterreich.

In allen europäischen Staaten, die Türkei und Griechenland mit eingeschlossen, hat nimmehr der FrMrbund sein blaues Zelt nach aufgeschlagen, um überallhin die Segnungen der sittlichen Freiheit, des Friedens und der Menschenliebe zu verbreiten, in allen europäischen Staaten bestehen gegenwärtig FrMrlögen, maurer. Werkstätten, in denen die Grundsätze der Toleranz und Humanität gelehrt und geübt werden, in allen europäischen Staaten mit Ausnahme von Spanien und Oesterreich.

Schon vor beinahe 90 Jahren hat unser grosser G. E. Lessing behauptet, es liege im Interesse eines jeden Staates, den Bund zu begünstigen und „es war immer das Kennzeichen einer gesunden nervösen Staatsregierung, wenn sich die FrMrei neben ihr blicken liess, sowie es noch jetzt das Merkmal eines schwachen, furchtsamen Staates ist, wenn er sie nicht dulden will.“ Die Wahrheit dieser Behauptung, — abgesehen davon, dass sie durch den erst vor wenigen Monaten geführten Krieg eine schlagende Rechtfertigung erhalten — liegt auf platter Hand und wird eben durch die beiden Staaten bewiesen, welche jetzt allein noch der FrMrei den Zugang und die Duldung versagen; denn es sind die geistig und ökonomisch herabgekommnen Staaten Europa's.

Was Oesterreich anlangt, so wissen wir, dass dort eine Zeit lang der Bund in hoher Blüthe stand, unmittelbar vor und unter der erleuchteten Regierung Joseph's II. In den bedeutendsten Städten der österreichischen Monarchie, wie in Linz, Brünn, Prag, Wien, insbesondere auch in Ungarn waren angesehenere Logen in Thätigkeit; in Wien gaben die Brn Born, Blumauer, Reinheld, Sonnenfels u. A. eine maurer. Zeitschrift heraus, welche sich durch gehaltvolle Beiträge auszeichnete und noch heute gesucht wird. Seit Ende des vorigen Jahrhunderts sind in Oesterreich die Logen geschlossen; aber der Geist der FrMrei, der sich nicht bannen lässt, ist glücklicher Weise noch heute dort lebendig. Man kann wohl verbieten, dass Gleichgesinnte und Gleichstrebende sich zur gegenseitigen Erbauung, zur Pflege der höchsten Güter der Menschheit und zu edler Geselligkeit in geschlossenen Gesellschaften vereinigen; aber man kann nicht hindern, dass Einzelne im Volke freimaurerisch denken und handeln. Man kann nicht verbieten, dass gebildete Männer ihresgleichen nicht nach zufälligen Aeusserlichkeiten, sondern nach ihrem wahren innern Werthe schätzen, dass sie die Menschenrechte für Alle und die Menschenwürde in Allen anerkennen, dass sie die ganze Menschheit als Eine gresse Familie ansehen, dass sie Freundschaft unterhalten und Verkehr pflegen mit Leuten aus allerlei Volk, wenn sie nur Gott fürchten und Recht thun, dass sie die alleinige Liebe höher stellen, als den trennenden Glauben, dass sie den Bann nur nach seinen Früchten schätzen, dass sie die Spaltungen, welche Glauben, Rang, Stand, Volksart, Bildung u. dgl. unter den Menschen verursachen, für ein Uebel halten und daher auszugleichen streben, dass sie bei Spendung von Wohlthaten nicht auf den Glauben, sondern nur auf Dürftigkeit und Würdigkeit sehen. — All das kann man nicht verbieten und all das ist eben — Freimaurerei. Wo es in den Logen mitunter Mitglieder gibt, welche trotz ihrer Aufnahme keine FrM sind, so gibt es glücklicher Weise auch ausserhalb des

Bundes Männer, welche auch ohne Schutz, ohne Zeichen, Griff und Wort — Freimaurer, echte und rechte Freimaurer sind. So auch in Oesterreich.

Man hat die FrMrei eine „Gymnastik des Geistes und Herzens“ genannt und nicht mit Unrecht. Abn mehr noch, wie mit der Turnkunst, dürfte die königl. Kunst der FrMrei mit der Musik zu vergleichen sein, sowohl hinsichtlich ihrer Neutralität in Bezug auf religiöse und politische Meinungen, wie hinsichtlich ihrer veredelnden Wirkung. Wie lange die österreichische Staatsregierung die gemeinsame und organisirte Pflege der freimaurer. Kunst noch hintanhaltet will, ist abzuwarten; ein Beispiel von vielen, wie Einzelne freimaurerisch denken und handeln liegt eben vor uns und zwar in der Schrift:

„Zwei Reden paränetischen Inhaltes. Von Dr. Jos. W. Nahlowsky, k. k. ö. Prof. Graz, 1866. Louschner & Lubensky. 8. S. 31.“

Unsere Leser kennen den Verfasser bereits aus der, auch in d. Bl. besprochenen Schrift: „Die ethischen Ideen aller die waltenden Mächte im Einzel- wie im Staatsleben!“. Obwohl wir den Herbart'schen Standpunkt des Verfassers nicht theilen, konnten wir doch die erwähnte Schrift warm empfehlen. Dies ist auch der Fall den vorliegenden zwei Reden gegenüber, deren Inhalt ebenso anspruchend, wie der Zweck der Schrift loblich ist. Der ganze Ertrag ist nämlich dem Fonde zur Creirung von Freitischen für dürftige Studierende an der k. k. Grazer Universität gewidmet. Die Fends aller Logen und Brn sind zwar gegenwärtig allerdings sehr in Anspruch genommen; indessen ist vielleicht doch noch da und dort ein kleiner Betrag flussig, der als Beisteuer zur Grazer Freitisch-Stiftung wahrlich gut angewendet sein würde. Wir erklären uns zur Empfangnahme und Weiterbeförderung von Beiträgen gern bereit. Jedenfalls empfehlen wir die kleine Schrift. Im Vorwort sagt der Verfasser:

„Die Vögel des Himmels finden ihren Tisch allenthalben gedeckt; dem armen Menschenkinde aber schafft mitunter die leidige Sorge um das tägliche Brod viel Kummer und schlaflose Nächte und manches schöne Talent verkümmert unter dem Drucke der Nothdurft! Wer es hierron befreit, rettet der Wissenschaft, der Kirche, dem Staate vielleicht eine kostbare Kraft.

Darum darf man das Unternehmen an der k. k. Grazer Universität für dürftige Studierende Freitische zu fundiren, wie solche an ausländischen Hochschulen bereits längst bestehen, als ein lobliches und heilbringendes begrüssen.

Möge Jeder in seiner Weise beitragen, diesen humanen Zweck nach Kräften zu fördern; der eine durch das anregende Wort, der andere durch seine mildthätige Spende!

Und so langt denn auch Schreiber dieser Zeilen in seine Mappe und legt nachfolgende zwei Reden, welche derselbe in den Jahren 1851 und 1852 als Leiter des k. k. Gymnasiums zu Czernowitz in der Enkowitz gehalten, getrost auf den Opferstock.

Die erstere, über die nothwendige innere Beziehung, welche zwischen dem wissenschaftlichen Fortschritte und der Ausbildung eines sittlichen Charakters obwaltet, im Programm der Anstalt abgedruckt, fand selbstverständlich bisher lediglich in dem engeren Kreise von Schulmännern ihre Verbreitung; — die andere über die Segnungen der Cultur und insbesondere der Nutzen der Schulen, kurz vor

dem Abgange des Gefertigten an die früher bestandene k. k. Universität zu Olmütz gesprochen, blieb bis nun zu Manuscript.“ —

Beide Reden, ihres Charakters als Schulvorträge entkleidet, würden sich zu Logenvorträgen ganz wohl eignen. Wir heben aus der ersteren folgende Stellen aus:

„Ein gewiegter Schulmann unster Tage Constantin Mathiae sagt sehr treffend: „Wissenschaftlichkeit und Sittlichkeit gehen in der Jugend Hand in Hand. Je lebendiger der Trieb zum höheren wissenschaftlichen Leben, desto geringer der Hang zum Niederen.“ — Und in der That, dieser Spruch bewährt nach zwei Seiten hin seine volle, schlagende Wahrheit.

Einmal steht es fest, dass jedes wahre Wissen irgendwie auf die Sittlichkeit fördernd einwirkt: aber eben so gewiss ist es auch, dass wieder nur dem rein Sittlichen die Pforten ins innerste Heiligthum der Wissenschaft offen stehen.

Nicht alle Wissenschaften treten zwar in eine gleich nahe und gleich innige Beziehung zur Sittlichkeit. Man pflegt sie gewöhnlich in die **Realien** und die **Humanitätsstudien** zu scheiden und den ersteren mehr die Ausbildung für's materielle Geschäftsleben; den letzteren dagegen die Ausprägung einer höheren Welt- und Lebensanschauung als Endziel zuzuweisen. Allein die Bahnen der beiden berühren und durchkreuzen sich vielfach und ihre Strahlen fließen wechselweise hinüber und herüber.

Ich will von den verschiedenen Wissenschaften nur einige, gewissermassen die Repräsentanten ganzer Erkenntnisgruppen, berühren. Wirken etwa die Naturwissenschaften, indem sie unsern Beobachtungsgeist wecken, indem sie uns die wirkliche Welt, die Sätze, näher kennen lernen, auf der wir bauen und schaffen sollen, als Tagewerker Gottes; — wirken sie denn dadurch, dass sie uns hinter dem unendlichen Kunsthaue der Welt, dessen Regel und Gesetze sie uns aufschliessen, den ewigen menschlichen Künstler zeigen, nicht zugleich auf die Sittlichkeit? — Predigen sie, indem sie in uns Bewunderung und Ehrfurcht vor dem Werkmeister des Alls erwecken, nicht zugleich auch Demuth? — Bringt ferner die Mathematik, durch die Schärfe und Klarheit ihrer Begriffe, durch die eiserne Consequenz ihrer Folgerungen, wegen jenes innigen Zusammenhanges, welcher zwischen dem Denken, Gefühl und Willen herrscht, nicht auch allmählich mehr Klarheit und Folgerichtigkeit in unserm gesammten Streben? Wirkt sie hiernächst nicht wenigstens mittelbarer Weise auf das formale Moment unserer Tugend ein? —

Und was soll ich sagen von den sybillinischen Büchern, die die Geschichte vor uns aufschlägt? — Sie, die grosse Lehrmeisterin, die Leuchte der Wahrheit, hält uns einen Spiegel vor, darin wir erblicken, was wir sind und was wir sollen. Sie zeigt uns einerseits den durch Jahrtausende sich wiederholenden Titanenkampf der rohen Selbstsucht mit den ewigen Ideen, ihr Finger deutet während auf die Brandstätten der Leidenschaften, die Labyrinth des Irrwahn; aber anderseits zeigt sie uns auch die verklärten Gestalten der Genien der Menschheit, die, sobald es die heilige Sache der Religion oder des Staates, oder die Wahrung der eigenen sittlichen Reinheit erheische, ihr Theuerstes willig hingaben zum Opfer für die **Idee**, zu deren Altar sie ihr Herz geweiht hatten. Indem uns so die Geschichte

verschiedene Charaktere, edle und verworfene, vorführt, bringt sie uns die sittlichen Willensverhältnisse klarer und anschaulicher zum Bewusstsein, als so manches Compendium der Moral. Und indem sie uns in den Schicksalen der Völker und der Einzelnen die Folgen ihrer Gesinnungs- und Handlungsweise vorführt, gibt sie uns zugleich die besten Winke, was wir in einzelnen Lebenslagen und bei ähnlichen Bestrebungen, für unser Glück und unsere Seelenruhe, zu hoffen oder zu fürchten haben.

Ferner, wer könnte in Abrede stellen jene grossartige und umfassende Wirkung, welche die classischen Studien auf die gesammte Gesinnung und Gesittung der Menschheit ausgeübt, sie, die eben deshalb „*Studia humaniora*“ heissen? Sind es nicht eben sie, die, als die Menschheit in Rohheit, Barbarei, Aberglauben versunken war, dieselbe aufrichteten? Sind es nicht eben sie, die, indem sich die plastisch-klare antike Form der geheimnisvollen christlichen Weltanschauung vermählte, innerhalb der Kunst das Höchste erzeugen halfen, dessen der Menschengeist nur überhaupt fähig ist? — Ja ohne sie hätte wohl kaum ein Shakespeare seine wunderbaren Dramen geschaffen, ohne sie kaum ein Raphael seine Madonnen mit jenem Zauber von Huld und Amnuth umgeben, ohne sie kaum ein Petrarca so dünftige Liebeslieder gesungen, oder ein Michael Angelo seine colossalen Dome geant, ein Thorwaldsen seinen herrlichen Trümpfhug Alexanders gemesselt, ohne sie hätte kaum jene ruhige Majestät in eines Palaestrina Choriken gewaltet! Blicken wir hin auf die Weisen, die Dichter, die Redner der classischen Vorzeit, welche tiefe Lebensphilosophie liegt in ihnen aufgespeichert!

Soll ich nach dem Gesagten noch vollends jener Wirkung erwähnen, welche die Philosophie und in noch signanter Weise die christliche Religion auf die Entwicklung sittlicher Gesinnung äussert? Was die ersterer für die Sittlichkeit zu leisten vermag, das zeigt am sprechendsten das Leben eines Pythagoras, Sokrates, Platon und Anderer mehr. Welche wunderbare Gewalt über die Gemüther der Religion innewohnt, wie sie den Willen zu läutern und zu stählen, welche Begeisterung und Resignation sie zu wecken im Stande ist, das predigen bereiter, als jede menschliche Zunge vermöchte, Tausende von Hintzungen, die hochherzig alle, auch die nichtigsten Erdendank zerriessen, die selbst ihr Leben für nichts achteten, wenn es galt, den Sieg der ewigen Idee durchzuführen.

Wegen dieser innigen Beziehung der Wissenschaft zur Sittlichkeit gilt aber auch der Satz, dass nur dem wahrhaft Sittlichen, als ihrem Hohenpriester, das Allerheiligste der Wissenschaft offen steht. — Es ist ein alter Volksglaube gewesen, dass nur ein unschuldig Gemüth, nur eine reine Hand einen verborgenen Schatz zu heben vermöge; — fürwahr, auch die geistigen Schätze kann nur ein reines Herz heben. Den Museen darf man nur im Gewande der Unschuld opfern, und will man die Früchte vom Baume der Erkenntnis pflücken, darf man nur mit reinen Händen nahen.

Eine unlaultere Seele, in welcher rohe, gemeine Begierden Wurzel gefasst, in der sich sündhafte Triebe regen und die Sinnlichkeit über die Vernunft dominirt, verliert einmal schon mit der Liebe für alles Höhere überhaupt, — denn die Sünde ist ein Kind der Lüge, — über den Sinn

für die Wahrheit und die Lust und Liebe für das ernstere Wissen. Ferner, wo findet sich, bei dem Unsitlichen jene Ruhe und Sammlung des Geistes, jene Ausdauer, Hinneigung, Resignation, die jeder wissenschaftliche Fortschritt erheischt? — Ist einmal die Sittlichkeit aus der Seele entschwunden; ist's als wäre ihr die Sonne untergegangen! Allenthalben zeigt sich nichts als Nacht und Oede! — Dies geistige Verlorensein des niederen Sinnenmenschen schildert trefflich der edle Herder in seinen Bramenengedanken:

Wer den Sinnen wird gefangen,
Der gefaltet sich in ihnen,
Aus Gefallen wird Begierde,
Aus Begierden Angst und Thorheit;
Er verliert das Gedächtnis,
Die Vernunft, und mit ihr Alles.
Wie der Sturm auf Meereswellen
Mit dem schwachen Kahne spielt,
Spielt Begierde mit Gedanken;
Glück und Ruhe sind verschwunden. —

Dass eine derartige Verfassung des Gemüthes dem tieferen Studium der Wissenschaften keineswegs günstig sein könne, ist unzweifelhaft. Dagegen wie ganz anders sieht es aus in der Seele des Sittlichen! Hier ist Klarheit der Gedanken, Harmonie und stilles Behagen der Gefühle, Windstille gelagerter Affecte, Mass, Folgerichtigkeit und Concentration alles Strebens. Eben diese innere Verfassung aber heischt die Wissenschaft zu ihrem vollen und sicheren Gedeihen. Deshalb finden wir denn auch, dass alle jene Geister, die wie ein Sophokles, Pythagoras, Platon, Newton, Leibnitz, Kant, Fichte, Herbart — doch wie viel der grossen Namen wären da zu nennen! — in Kunst oder Wissenschaft als Sterne erster Grösse glänzten, zugleich auch in ihrem Leben vorerhobene Charaktere waren. Sie hätten, wären sie gemeine Seelen gewesen, nie und nimmer jene Gipfelpunkte erreicht.“

Washington als Freimaurer.

Ein seit Jahren vorbereitetes Werk ist vor Kurzem erschienen unter dem Titel: „Washington und his Masonic Coempers. By Sidney Hayden, P. M. of Rural Amity Lodge Nr. 70, Pennsylvania. Illustrated with a Copy of masonic Portrait of Wash., with numerous other Engravings. New-York, 1866. Masonic Publishing and manf. Co.“

In der Vorrede des sehr hübsch ausgestatteten Werkes weist der Verfasser, bekanntlich correspondirendes Mitglied des Vereins deutscher Mr., mit Recht darauf hin, dass bis jetzt in den zahlreichen Lebensbeschreibungen Washington's seiner Betheiligung am Maurerbunde und des Einflusses dieses auf seinen Charakter entweder gar keine Erwähnung geschehen oder dass das Verhältnis W.s zum Bunde absichtlich entstellt worden sei; deshalb hat es der Verfasser unternommen, nach sorgfältiger Untersuchung und Zusammenstellung der historischen Dokumente eine wesentliche Lücke in der Geschichte jenes grossen Mannes auszufüllen.

Der Darstellung des Verfassers folgend, führen wir an, dass W. am 22. Februar 1732 geboren ward. Im J. 1749 war er Land-Surveyor und 1752, als er von seinem ältesten Bruder Mount Vernon erbte, General-Adjutant im

der Virginia-Miliz. Die erste regelmässige Loge in Amerika ward 1733 von Henry Price zu Boston gegründet. Im folgenden Jahre wurde die Vollmacht und Autorität des genannten Bruders über ganz Amerika ausgedehnt und entstanden nunmehr Logen in Philadelphia, Charleston und anderwärts. Ehe noch W. das Mannesalter erreicht hatte, war in Fredericksburg, Va, durch Prov.-Gr.-Mstr Th. Oxnard von Boston eine Loge organisiert worden; in ihr wurde W. am 4. November 1752, noch nicht ganz 21 J. alt, aufgenommen, am 3. März 1753 in den 2. und am 4. Aug. d. J. in den 3. Gr. befördert. Protokollbuch, Bibel und Siegel der Loge aus jener Zeit sind noch vorhanden. Die Behauptung, er sei in der im 46. englischen Regimente mit einem Freibriefe von Irland gegründeten Feldloge „Of social and military virtues Nr. 227“ aufgenommen worden, ist falsch; denn dieses Regiment kam erst nach 1755 nach Amerika und diente nie in Virginien, sondern in den nördlichen Theilen des Landes; möglich, dass W. bei seiner Anwesenheit im Norden 1756 zum Zwecke des Besuchs dieser Loge von ihr „geheilt“ und zum zweiten Male verpflichtet worden. Alle vor dem französischen Kriege in den amerikanischen Colonien bestehenden Logen hatten Freibriefe von den Modern masons (älteste Gr.-Loge von England); während dieses Krieges wurden andere, fast durchweg Feldlogen, mit Freibriefen von Schottland, Irland und den Ancient Masons (jüngere schismatische Gr.-L.) versehen. Unter Anderen nahm auch die Loge in Fredericksburg 1758 einen Freibrief von Schottland. Im J. 1758 wurde W. von Frederick Connty zum Repräsentanten für das House of Burgessess von Virginia gewählt, heirathete in demselben Jahre eine reiche Wittve, Martha Custis, mit zwei Kindern, blieb 15 Jahre in der Colonial Assembly und beschäftigte sich ausserdem mit Landbau. Nur wenige mauer. Actenstücke sind aus der damaligen Zeit übrig geblieben. Weder in Virginien noch in Maryland bestand eine Prov.-Gr.-Loge.

Vom Tage der Einführung der Frei, 1733, bis zum Ausbruch der amerikanischen Revolution befand sich die Frei in einem Zustande der Blüthe, so dass im J. 1774 in den 13 Colonien Logen bestanden, in 7 von ihnen überdies noch Prov.-Grosslogen. In Massachusetts und Pennsylvania bestanden sogar je 2 Prov.-Grosslogen.

Die in der Geschichte America's nunmehr hervortretenden Persönlichkeiten hatten damals auch im Bunde hervorragende Stellungen inne. Der erste Prov.-Grossmstr Daniel Cox von New-Jersey war es, der schon 1741 eine Union der Colonien vorgeschlagen; ebenso 1754 Br Benj. Franklin, Prov.-Grossmstr von Pennsylvania. Diese damals gegen die Franzosen gerichteten Vorschläge dienten später als Grundlage für die Unabhängigkeits-Erklärung von England.

Von W.s fernerer mauer. Thätigkeit ist nur so viel bekannt, dass er „St. John's Regimental Lodge“ besucht und 1778 zu Philadelphia dem Johannisteste der Gr.-L. von Pennsylvania beigewohnt. Der Gr.-Secretair Br W. Smith hielt die Festrede, die, voll von Lobsprüchen auf W., später gedruckt und ihm gewidmet wurde. Ebenso besuchte er später öfter Americ. Union Lodge in und bei Newburgh am Hudson. Als im J. 1780 der Plan auftauchte, Br W. zum General-Grossmeister der Ver. Staaten zu ernennen, verhielt sich die Gr.-L. von Massachusetts, eiferstüchtig auf ihre Souveränität, ablehnend, so dass der Plan nicht zur Ausführung gelangte. Damals bestanden erst 3 Grosslogen, die

von Massachusetts, Pennsylvania und Virginia. Ein in der Armee angezettelt Complot ward von W. unterdrückt; Br Hayden schreibt dabei seinen maurer. Verbindungen grossen Einfluss zu. Dass ihm mehrfach maurer. Schürzen überreicht wurden, können wir füglich als zu bedeutungslos übergehen. Die Mittheilungen über W.'s maurer. Thätigkeit sind überhaupt ziemlich dürftig. Wir theilen zum Schluss noch mit, dass W. bei der Grundsteinlegung zu einer Akademie in Alexandria dem Institut 1000 Pfd. Sterling. schenkte, deren Interessen zur Erziehung dürftiger Kinder und Waisen zu verwenden. Die sich 1785 selbständig erklärende Grossloge von New-York widmete ihm ihr erstes Constitutionsbuch.

Bede am Johannistage der Loge Franklin Nr. 2, den 22. Juni 1866.

Meine Br! Auch Genuss ist Pflicht! Die Stoffe verändern und zersetzen sich; die Kräfte verringern und erschöpfen sich; und wenn die Erhaltung des Lebens — Selbsterhaltung — Pflicht ist, so ist es sicher auch der Genuss.

Frische Kraft sammelt der Baum während seines Winterschlafes; frische Säfte sangt er ein für neues Laub, neue Blüten, süsse Frucht. Ruhe und Nahrung, in mässiger Weise, abwechselnd wiederkehrend in passenden Zeiträumen, bilden den Genuss. Aber so mannichfaltig, wie die Umstände, so mannichfaltig ist auch der Genuss. Für die Pflanzenwelt der heissen Zone gibt es kaum getrennte Perioden für Ruhe und Nahrung — es ist dort ein rascher Stoffwechsel, ein stetes Absterben und Nenerblühen. Die überreife Frucht und die brechende Knospe drängen sich auf denselben Zweige. Aber unter einem gemässigten Himmelstriche erschöpft sich die Kraft der Pflanze, und sie bedarf der beständigen und regelmässigen Wiederkehr der Ruhe und Nahrung. Erschöpft schüttelt der Baum im Herbst sein fahles Laub ab; im Winter ist scheinbar starre Todesruhe über und um und in ihm; erst die milde Frühlingssonne ruft ihn wach, und er findet dann in der Erde und Luft die Nahrung bereit für neues Wacbsthum und neue Thätigkeit. Eine gütige Natur hat für alle ihre Kinder eine Fülle des Genusses bereitet; sie hat weise und zweckmässig Perioden für Ruhe und Nahrung angeordnet und mit mitterlicher Freigebigkeit für Alle — innerhalb der ihnen gezogenen Grenzen — eine reiche Tafel gedeckt. Die Pflanze findet diese, wo sie gewurzelt; das Thier — nicht an Eine Stätte gebannt — muss weiter gehen, am weitesten der Mensch. Seine Mitgift sind Verstand und Vernunft. Wegen derselben steht er über allen andern Geschöpfen; mittelst derselben hat er sich aus seinem rohen Urzustande zu einer hohen Stufe der Kultur und Civilisation empor geschwungen. Aber je höher er steigt, desto ausgedehnter ist das Feld, über welches die Natur ihre Genüsse für ihn ansgestrent. Sie scheint den Kampf zu lieben, um seine Kraft zu erproben und zu entwickeln: denn oft erst nach herbem Ringen konnte er siegen und als Preis an ihrem Busen Geheimnisse ziehen, die ihn seine Stelle an ihrer Tafel finden liessen. Ja, oft erst nach hartem Ringen! Das Leben ist ein beständiger Kampf um jene Genüsse, die allein

es erhalten — Ruhe und Nahrung. Alle Geistes- und Körperkräfte sind in Anspruch genommen, müssen schaffen und wirken, erfinden und erzeugen; und je mehr diese immerwährende Übung die Kraft des Menschen entwickelt, je höher er steigt in seiner Ausbildung, desto weiter muss er gehen, um seinen Genuss zu finden.

Ist die Natur nicht gütig gegen den Menschen? Sind Pflanzen und Thiere ihre Lieblinge, da sie ihnen ihre Gaben näher gelegt, den Genuss verhältnissmässig leicht gemacht hat? — Sie hat doch auch dem Körper des Menschen und dessen Thätigkeit enge Grenzen gezogen, — warum musste sie gerade seinem Genusse Schwierigkeiten bieten? Warum musste sie den Geist des Menschen zwingen, seine Thätigkeit mit der des Körpers zu vereinen, um jenen Genuss finden zu können, den Selbsterhaltung erbeischt, und warum, indem er kämpfend und ringend, ersinnend und schaffend von Stufe zu Stufe sich schwingt, muss er auf einer jeden nonerkleommen eine neue und schwierigere Aufgabe finden?

Ab, warum? — Nichts in der Natur soll brach liegen, keine ihre Gaben unbenutzt bleiben; und ihre grösste und edelste hat der Mensch empfangen — den menschlichen Geist.

Zuerst reichete sie ihm die Frucht und das Thier; später zwang sie ihn, Pfeil und Bogen zu erfinden und den Acker zu bebauen. Bald auch sollte er nicht mehr auf sich allein bedacht sein. Erst kommt die Familie, dann ein stets sich erweiternder Kreis seiner Mitmenschen, mit denen seine Interessen verknüpft sind, und mit welchen er Hand in Hand vorwärts und anwärts streben muss, Einer für Alle, Alle für Einen, bis der Kreis die ganze Menschheit umfasst.

Darum denn rückt die Natur ihm seine Genüsse immer weiter weg, um seine ganze Thätigkeit herauszufordern, um seinen Geist zur höchst erreichbaren Stufe der Vollkommenheit zu führen.

Aber ermattet der Geist nicht unter der Wacht seiner Bürde? So viel des Denkens und Sinnens, des fruchtlosen, entmuthigenden Bemühens, so viel des Kummers und der Sorge, so viel des Leidens und so wenig der Freude! Ja, auch der Geist bedarf des Genusses, und er kann und wird ihn finden, reiner und edler, je höher er sich empor schwingt. Und gerade die Ursachen seiner Ermüdung müssen Quellen seines Genusses werden. So quillt aus Schmerzen die Theilnahme hervor, aus Leid entpringt der Trost, aus Kummer und Sorgen und verfehltem Bemühen die Hoffnung, aus angestrengtem Streben der Erfolg. Je höher er sich empor schwingt, oder, je höher die erreichte Stufe der Civilisation ist, desto mannichfaltiger wird seine Aufgabe, desto vielseitiger werden seine Beziehungen, desto ausgedehnter der Kreis für seine Thätigkeit und desto grösser die Zahl derjenigen, die mitwirken, und für welche mitgewirkt werden muss.

Mehr und mehr verschwindet der Einzelne und tritt die Allgemeinheit hervor; mehr und mehr macht sich die Erkenntniss geltend, dass im Wohle der letzteren das Wohl der ersteren liege. Aus dieser Erkenntniss geht dann das Streben hervor nach gemeinnützigen Handlungen; und so kommt es, dass je höher die allgemeine Bildungsstufe, je grösser die Zahl der Mitwirkenden, desto grösser und mannichfaltiger ist auch der Genuss; denn wir wirken nicht

mehr für uns allein. Was wir thun und was wir erreichen, kommt auch Andern zu Gute; was Andere wirken und erstreben, muss auch unsere Genüsse vermehren.

Auf diese Weise bildet sich nach und nach ein Gefühl in uns aus, — langsam zuerst, aber wachsend, wie der Kreis sich ausdehnt, — die Liebe zu denjenigen, für welche wir wirken und die für uns thätig sind. Wenn einmal die Quelle geöffnet ist, so sprudelt die Liebe anhaltend hervor, und wie sehr sich auch die Grenzen erweitern mögen, wird sie doch das ganze Gebiet überströmen.

Wann wird der Tag anbrechen, der die ganze Menschheit auf der höchsten erreichbaren Stufe der Civilisation finden soll, der Tag, der keinen Hader, keine Zwietracht, keinen Hass und keine Eifersucht, keinen Neid und keine Missgunst kennen, der alle Menschen einander in odler Liebe zugethan finden soll, der Tag, an dem der reinste und höchste Genuss — ein himmlischer Friede — in die Seele des Menschen einziehen wird?

— Wird er je anbrechen? —

Und nun, meine Brüder! sollte man mich fragen, was soll All' dieses in unserem Kreise und zu dieser Stunde, so würde ich hinweisen auf den Zweck unseres Bundes. Ist er nicht ein Bruder-, ein Menschheitsbund, ist sein Ziel nicht Förderung der Humanität? Legt er uns nicht als Pflicht das Streben nach steter Vervollkommnung an? Und ist dieses denn ein anderes Streben, als das uns durch die Natur gebotene, ein anderes Ziel, als das uns durch die Natur gesteckte? —

So wäre denn der Bund überflüssig, es sei denn, dass er es vermöge, dieser Erkenntnis schneller Eingang und Ausbreitung zu verschaffen. Wohl mag ein Bund im Stande sein, den Menschen seiner hohen Bestimmung näher zu bringen; aber nur, wenn dieser Bund das im Kleinen ist, was die Menschheit im Grossen sein soll; wenn alle Glieder des Bundes zur klaren Erkenntnis der Nützlichkeit und Wichtigkeit des Zusammenwirkens gekommen sind; wenn

sie diejenige Stufe der Ansbildung erreicht haben, aus welcher der Quell wahrer Bruder- und Menschenliebe entspringt, und wo dann das Herz rein sein wird von allen Schlacken der Selbstsucht, des Neides, des Stolzes, der Gehässigkeit.

Entspricht der Bund diesen Anforderungen? Ist er nicht vielmehr ein kleines Bild der grossen Welt, mit allen ihren Kleinlichkeiten und Intrigen, all' ihren Lasten, all' ihrer Kurzsichtigkeit und all' ihrem Verkennen der hohen Bestimmung des Menschen? und ungleich der Welt nur durch seinen kreisenden Berg von Versprechungen und die kleine Mans der Verwirklichungen? — Es ist unser Fehler. Warum haben wir geduldet, dass Männer in die Hallen des Bundes eintreten, die nicht durchdrungen sind von der Idee der hohen Bestimmung des Menschen; die nur ein Feld für ihre eigenen persönlichen Zwecke, einen Spielraum für ihre Eitelkeit finden wollten? Warum haben wir ihnen erlaubt, sich Geltung zu verschaffen und den Bund zum Tummelplatze für ihre Amassung, oder zum verächtlichen Spielzeug für grosse Kinder zu gestalten? Warum haben wir geduldet, dass sie den Bund zu einem Hindernisse, anstatt einer Förderung der allmählichen Verwirklichung der grossen Menschheits-Idee machen durften?

Trotzdem aber ist die Idee des Bundes so schön und so erhaben, dass sie wohl unsere Liebe und Thätigkeit verdient. Lasset uns denn streben, sie zu verwirklichen.

Fort mit allem Lächerlichen und Veralteten, fort mit Allem, was der Eitelkeit, der Herrschsucht, der Selbstsucht Nahrung gibt. Fort mit der Finsterniss, auf dass der Bund sich zu klarem Lichte empore, und auf die Spitze der Civilisation schwingen könne, denn nur dort ist seine Stelle, oder nirgends!

Dann kann er segensreich wirken; dann wird er uns Befriedigung gewähren; dann wird er für uns und andere eine reiche Quelle des reinsten Genusses!

(Mith, deutsch-amerik. Mr.)

Feuilleton.

Barmen. — Die neubegründete Loge „Lessing“ hat sich dem Vernehen nach der Grosse Loge „zu den 3 Weltk.“ in Berlin angeschlossen. Hoffentlich erweist sich der glorreiche Sieg bei Königgrätz demnachst auch für das Maurerthum als ein Sieg des Lichts über die Finsterniss, der reinen Mrei über die Altermaureri. Inzwischen hat jedenfalls die neue Loge in Barmen durch den gewählten Namen öffentlich bezeugen wollen, dass der Geist des grossen Lichtbringers Lessing, des Apostels der Toleranz und Verkündigers des neuen ewigen Evangeliums in ihr herrschen und walten soll trotz der maurer. Goethe. Wir begrüessen hiermit die neue Loge von Herzen und wünschen ihr Glück und Gedeihen! Sie ist die Tochter einer guten Mutter, der stets dem besonnenen maurer. Fortschritt zugethanen, charaktervollen □ „Hermann z. L. der Berge“ in Elberfeld. So wird ja wohl der Apfel nicht weit vom Stamme fallen.

Berlin. — Die Grosse Loge „Royal York z. Fr.“ hat die Entscheidung über die von der Loge in Gölitz angerogte Frage wegen Beförderung irr mosaischen Glaubens auf Re-

quisition auswärtiger Logen noch ausgesetzt, theils weil mehre Repräsentanten ohne Instruction waren, theils weil die Mehrzahl der anwesenden Brn anerkannte, dass ohne Aenderung des Rituals eine Beförderung von Brn mosaischen Glaubens in den Tochterlogen füglich nicht stattfinden könne. Die Angelegenheit wurde zunächst dem Innersten Orient überwiesen, d. h. also auf die lange Bank geschoben. Bekanntlich haben bereits mehre Logen von Royal York solche Gefälligkeits-Beförderungen vorgenommen, ein Zeichen, dass es wohl geht, wenn man will. Inzwischen ist durch die Einverleibung von Hannover, Frankfurt etc. das Edict von 1798 de facto ausser Wirksamkeit gesetzt und kommt nun auf die Haltung der drei alten preussischen Grosse Logen in Zukunft nicht so viel mehr an. Eine eklektische Loge in Berlin ist bereits in der Bildung begriffen und werden sich hoffentlich auch ältere Johannilogen unter obwaltenden Umständen der Grosse Loge von Frankfurt anschliessen. Durch Nacht zum Lichte!

Frankreich. — Der Grosse Or, von Frankreich hat folgenden neugegründeten Logen Constitutionen gewährt:

1) l'Union sincère zu Mussidao, — 2) Union et Progrès zu Paey-sur-Eure, — 3) La Roche zu Graulhet (Tarn).

Irland. — Vor der historischen Gesellschaft der katholischen Universität zu Dublin hielt Prof. Robertson einen Vortrag über FrMrei, für den er als Quellen benutzt hat: 1) das längst widerlegte Buch von Barruel; 2) das von Prof. Robinson: Proofs of a Conspiracy; 3) die Ritualen von Carlie; 4) das verrückten Eckert Werk über „die FrMrei in ihrer wahren Bedeutung“. Letzteren bezeichnet er als deutschen Protestanten, fügt aber nicht hinzu, dass Eckert im Solde der Jesuiten stand, dass er durch Selbsterde seinem Leben ein Ende machte und dass seine Werke gegen die FrMrei selbst in der katholischen Presse desavouirt wurden. Es ist übrigens ein Beweis vom Gerechtigkeitsinn des katholischen Professors Robertson, dass er seine Mittheilungen nur aus Gegnerschriften schöpft, ohne auch die andere Seite zu hören, und zwar nur aus Schriften, deren Unzuverlässigkeit und Abgeschmacktheit längst über allen Zweifel erhaben ist.

Ludwigsbnrg. — Wir feierten erst am 30. Septbr. unser diesjähriges Johannisfest. Die bekannten politischen Verhältnisse, welche zur Zeit, da das „Fest der Rosen“ abgehalten werden sollte, als ein Alp auf den Herzen der Br lasteten, liessen es nicht zu, ein Freudenfest zu begehen, während Trauer und Klage die Lüfte erfüllten. Nachdem aber der Friede wieder eingezo-gen war, wollten die Brüder unserer Loge sich das Glück nicht versagen, Versäumtes nachzuholen und sich zum schönsten der maurerischen Feste zu sammeln und liebe Werkgenossen zu den, wenn auch verspäteten, Feier zum Andenken an den Täufer Johannes einzuladen. Und siehe, das Glück war in hehem Masse hold; denn nicht bloss die Angehörigen unserer Bauhütte, die ausserhalb des Or. wohnen, eilten herbei, sondern Brz von Pforzheim, Heilbronn, Stuttgart etc. beehrten uns in so grosser Zahl mit ihrem Besuche, dass wir freudig gerührt waren, so vielen Brn wärmstens die Hände drücken zu können. Die Arbeit selbst begann um 11 Uhr Vormittags mit der Installation der Beamten, welcher die eigentliche Jehannisfeier folgte. Die Br Glöckler und Reinhard hielten zwei längere Vorträge, jener „über das seligen Stunden des Lebens“, dieser über die Frage, „was uns zu Maurern mache.“ Es ist nicht unsere Sache, näher auf diese beiden Reden einzugehen, nur so viel sei bemerkt, dass die brüderl. Zuhörer denselben mit sichtlichem Aufmerksamkeits folgten und — gehörten Aensserungen zufolge — befriedigt waren. Nach freudiger Begrüssung unserer Festgäste vom Altare aus, sprachen noch die Br Eckhard von Stuttgart, Maier von Heilbronn und Walter von Stuttgart Worte des Dankes, der Freude, der brüderlichen Liebe, die von Herzen kommend auch wieder zu Herzen drangen. Ganz besonders heben wir die längere freie Rede des Mtrs v. St. der □ „Carl zum Brunnen des Heils“ in Heilbronn hervor, welche darlegte, wie die Mrei, obgleich durch die traurigen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit zurückgedrängt, im Segen gewirkt habe durch opferfreudiges Hilffbringen in die Stätten des Elends und Jammers, sowie dass unsere Sache nunmehr, wie der Redner hofft, mit nemem Eifer gepflegt werden werde. — Nach beinahe zweistündiger Logenarbeit sammelten sich die Br zum Festbankette, das fröhlich und freudig verlief und durch die bekannten Trinksprüche und durch einen telegraphisch übersandten Festguss der Loge „Leopold zur Trene“ im Or. Carlruhe gehoben wurde. Kaum war die Tafellogeritualier geschlossen, so kamen die Schwestern herbei und mit Freuden begrüßte unser Deput. Mtr., Br. A. Ruthardt, diese „schönsten Rosen“ in schwungvollen Worten, und wir bekräftigten diese um so lieber, als die erschienenen Br Pforzheims auch ihre Frauen, unsere l. Schw., mitgenommen hatten, unser Fest zu zieren, wofür wir ihnen stets dankbar sein werden. Verschiedene Tischreden launigen und ersten Inhalts, trauliche Gespräche, Vorträge von Gedichten kürzten die Zeit so sehr, dass die Scheidestunde leider nur allzufrüh schlug. Geehrt durch diese l. Besuche, beglückt durch das schöne Fest, rufen wir allen Theilnehmern unseren Dank nach und

wünschen von ganzem Herzen ein baldiges, ebense glücklichtes Wiedersehen.

Ueber maurer. Vorträge. — Je einfacher und allgemeiner ein Gedanke ausgesprochen und hingestellt wird, desto mannichfaltiger und verschiedener wird er aufgefasst. So ist es auch dem Mannergedanken ergangen. Zwar haben bei ihm Zeit und Verhältnisse vielleicht mehr Anlass zu den verschiedenen Auslegungen gegeben als seine ursprüngliche Einfachheit und Allgemeinheit, allein schon das Fundament, auf dem er ruht, ist viel zu gross, als dass es von dem Meist nur im Besonderen sich zurechtfindenden menschlichen Auge allerseits gleich, d. h. ebenso rein und gross aufgefasst werden konnte. Deshalb schon theilten sich die Ansichten, je nach der Individualität, und es entstanden so viele verschiedene maurerische Verbindungen, in welchen der Grundgedanke auf die mannichfaltigste Weise genährt und ausgebetet wurde. Auf wie viele Verirrungen die Menschen dabei gerathen, beweist die Geschichte der Maurerei in vollem Masse, und so sehr auch die Nouzeiti mit ihren Bestrebungen nach Wahrheit, Licht und Recht dazu gethan hat, um in Allem wieder einfacher und natürlicher zu werden, ist sie doch nicht im Stande gewesen, die Mrei überall wieder zurückzuführen auf den einfachen Urgedanken.

Steht nun ein Bruder, dessen Hoffen in der Maurerwelt dahin gerichtet ist, dass dieser Grundgedanke wieder hellleuchtend hervorhebe aus dem Besonderen, dass es in Zukunft bei uns genügen möge, nicht mehr sein zu wollen als ein Mensch, und alle confessionellen Unterschiede aufheben — steht, sage ich, ein so heffender Bruder an dem Boden eines Systems, das für alle Zeit fertig und unwandelbar ist, dann muss er von seinen Vorträgen immerfort Anstoss erwarten; denn sein Hoffen, Denken und Dichten ist im Sinne eines solchen Systems verwerflich, obgleich er in seinem Sinne, und im Sinne der Toleranz gewiss nichts Unmaurerisches sagen wird. Aber was nicht eben so klingt, wie die bekannte Gleichheit, das ist auch den Meisten etwas Neues, Entgegengesetztes, und schon die Ahnung eines anderen Geistes als des Stablen, bringt die am Alten hängenden Br in abwählende Bewegung. Sie wollen nichts Anderes als das Immergehörte, es ist ihnen eine liebe Gewohnheit — wer liesse sich die gern nehmen! Und hier liegt eben das Gefährliche — man wird durch die Offenbarung seines stillen Sinns und Denkens missliebige, und das ist schlimm genug, als dass man nicht lieber schweigen sollte. Doch hängen nicht alle Brüder so an der Gewohnheit, sie wollen das theure Gut, um dessen Willen sie sich hier versammeln, auch einmal anders beleuchtet wissen, und da dies nicht zu erreichen ist, bleiben sie weg. Wir haben unsere Proben. — Es ist nichts dringlicher für den Bestand der Loge, als dass das Interesse an der Arbeit in ihr erhalten werde, und ich zweifle, ob das auf die alte Weise möglich ist. Darum, aber meine ich, sei nothwendig, dass von Seiten der bewegenden Mitglieder des Bundes, der höchsten und hohen Meister etwas mehr Toleranz, etwas mehr Freiheit erlassen wird, und es den Brüdern erlaubt sei, auch in etwas anderer Fassung den Edelstein zu zeigen, der uns beglückt. — Was im strengsten Sinne unseres Systems gesprochen werden kann, wird vom Bruder Redner vollkommen erschöpft, was also in dieser Art noch von Andern gesagt wird, kann nichts sein als Nachahmerei. Diese aber erwidert; denn es fehlt ihr die begeisterte Frische, mit welcher der Erstere zu den Brüdern sprach.

Mit dankbarer Freude habe ich den Inhalt der letzten Instructionenloge begrüset. Wenn irgend etwas in der Loge Interesse erregen kann, so ist es Geschichte der Mrei, und sie ist vielleicht wichtiger für Instructionen als Auslegung der Symbole. Wir haben lange nichts dergleichen gehört, und uns jüngeren Brüdern kann nichts Interessanteres gegeben werden als Geschichte. Aus ihr spricht der Geist lebendig und klar. Die Moral an sich ist zu trocken, sie wirkt eindringlicher durch das Beispiel. Ich bin überzeugt, dass mir viele der jüngeren Brüder beistimmen, wenn wir

den Hochwürdigsten bitten in dieser Weise mit Instructionen fortzufahren.

Ist es, wie ich vorhin gesagt habe, ihrer Richtung wegen schwerig und gefährlich, hier Vorträge zu halten, so stellt sich uns noch eine andere Gefahr entgegen, die nämlich, dass man kritisch wird, was bei so manchen wirklich vorhandenen Mängeln, deren Wegschaffung jeder für die Sache und den Bestand des Mauerwesens wahrhaft begeisterte Br wünschen muss — leicht geschehen kann. Zu entbehren ist diese ernste Schwester nicht; denn ohne sie ist kein Fortschritt möglich; aber sie ist in den Logen verpönt, und ward schon oft von den Hallen des Tempels zurückgewiesen, wenn sie kam. Sie schleicht sich aber dennoch, trotzdem dass die Loge gehörig gedeckt war, unbemerkt hinein; denn die Br lassen den Verstand nicht draussen, wenn sie auch mit einem Herze voll Liebe in den Tempel kommen. Wehe dem Br aber, der sich von jener ernsten Schwester hinreissen lässt! Und dies führt mich zur letzten Gefahr für den Vortragenden. Er kann, wenn er anders von seinem Gegenstand begeistert ist — und das setze ich stets voraus — sehr leicht gegen zwei unserer sogenannten Cardinal-Tugenden verstoßen, gegen Vorsichtigkeit und Mässigkeit, indem er bei seiner Ausdrucksweise entweder zu soharf oder bitter wird. So human und liebevoll auch im Grunde der Vortragende Bruder gesonnen ist, wenn er warm wird, fährt ihm unbewusst ein zu hartes Wort über die Lippen, auch beim Niederschreiben, nicht bloss beim freien Sprechen. Man verliert das Wirksame, die Unmittelbarkeit, wenn man zu viel an seinem Aufsatz oder Vortrag herumfeilt und zuletzt ist er so zahm, dass man keine Lust hat, damit an's Licht zu treten. Mit der Hoffnung, dass die Brüder überzeugt sind, Alles sei gut, nicht böse gemeint, täuscht man sich; sie legen zu sehr jedes Wort auf die Goldwaage und oh' man sich's versieht, hat man verletzt.

Wo nun so viel Gefahren drohen oder Schwierigkeiten vorhanden sind, ist es wohl natürlich, dass im Allgemeinen die Brüder schweigen, und selbst die, welche sich sonst wohl dazu berufen fühlen oder durch das freie Redetalent dazu berufen sind, ihre Gedanken laut werden zu lassen, stehen lieber davon ab. Doch dies hat noch seine besonderen Gründe, die hier nicht erörtert zu werden brauchen. Ich schliesse mit dem Wunsche, dass dies Wenige hinreichen möge, um zu zeigen, dass es uns jüngeren Brüdern nicht am guten Willen fehlt, mitzuwirken am lebendigen Fortbau unseres geistigen Tempels, dass es uns an Herzen liegt, ihn zu befestigen für die Zukunft, welche andere Ansprüche an ihn machen wird als die Vergangenheit — die Gegenwart weist deutlich und ernst darauf hin — dass wir aber dazu die Vergünstigung eines freien Wortes nöthig haben und nichts weiter binde bei unseren Reden als die Grenze, welche der maurerische Gedanke sich selbst gezogen hat.

Briefwechsel.

Br J. in Csta. — Besten Dank für gütige Mittheilung betreffs des Kalenders. Ist bezüglich! Weshalb geht uns von dort kein Mitglieder-Verzeichniss zu? Besten Gruss an Sie und Br Bl.

Br K. in E. — Mit Dank empfangen! Dass neugegründete Logen in Preussen sich einer der 3 Berliner Grosslogen anschliessen müssen, wissen wir sehr wohl, wie aus einer der vorhergehenden Nrs. d. Bl. erhellt; aber Preussen hat gegenwärtig 5 Grosslogen. Damit ist das Edikt von 1798 faktisch aufgehoben und steht es nunmehr jeder Loge frei, sich der ekklt. Gr.-L. so Frankfurt anzuschliessen. Der Ausschluss der Logen in Frankfurt und Nassau an die Gr.-L. an den 3 Weltk. ist leider ein Ding der Unmöglichkeit, da ein echter F.M.R. an dem, was er für recht und gut hält, trenn festhalten muss. Der Abfall von Prinzip der echten und unterfalschten Mrei aber würde ein Verrath an der Mrei und eine Charakterlosigkeit sein, deren Niemand sich schuldig machen wird, dem an der Achtung seiner Br gelegen ist. Erklärte die Gr.-L. zu den 3 Weltk. ihre Rückkehr zur echten Mrei und wollte sie das schändliche Institut der Censur aufheben, so würden wir selbstredend den Anschluss an sie beiführen, da alsdann, aber auch nur dann, die Einheit ein Segen wäre! Brieflich nachstens mehr! Inzwischen herzlichen Gruss!

Anzeigen.

WITH PERMISSION

DEDICATED

TO THE M. W. GRAND LODGE OF MASSACHUSETTS.

THE HISTORY

OF

FREEMASONRY

FROM ITS ORIGIN TO THE PRESENT DAY, DRAWN FROM THE BEST SOURCES AND THE MOST RECENT INVESTIGATIONS

BY

J. G. FINDEL,

EDITOR OF THE MASONIC JOURNAL „DIE BAUHEUTE“, HONORARY MEMBER OF MINERVA LODGE, HELL, AND OF SEVERAL GERMAN, FRENCH AND ITALIAN LODGES

ONE VOL., 8vo, PRICE 12 SH., CLOTH WITH MASONIC TOOLING.

LONDON:

ASHER & CO.

13 BEDFORD STREET, COVENT GARDEN.

NEW-YORK:

ST. LOUIS:

B. WESTERMANN & CO. C. WITTER.

MAY BE ORDERED THROUGH ANY BOOKSELLER.

Selections from the Opinions of the Press.

Bro Findel has undertaken and accomplished a highly meritorious task, in condensing within the limits of an octavo volume the whole of Masonic history.

The author treats of the rise and progress of Freemasonry in each country of the Old and New world. —

We cannot speak too highly of its merits. As regards more especially the compilation and arrangement of the facts themselves, which form the subject of the volume before us, the skill and „many-sidedness“ with which they have been treated are highly creditable to the author. We can conscientiously recommend not merely the perusal, but the study of this work to every one of our readers. A new world is produced before his eye.

In conclusion we may be allowed to say that we consider Bro Findel's work as a corner-stone in the edifice of Masonic literature. London Freemason's Magazine, 1866. Nr. 346.

The author aims at laying all the various important facts relating to Freemasonry in Europe before his readers, and side by side with his own opinions thereon, presents the whole of the proofs he has been able to gather from any source whatever, affecting the questions at issue.

The work seems to be generally correct and reliable, considerable information is given as to the customs and symbols of the „Guilds“ of English, French and German Stonemasons. — The work is interesting as a novel, Masonic Manuscripts have more than usual prominence given to them. The author is entitled to our warmest thanks, which are doubly due for so learned a contribution to Masonic Literature.

The Devon and Cornwall Masonic Calendar for the year 1866.

Ed. by Bro W. J. Hughes

Bro Findel, who has written a sober, earnest and elaborate history of Freemasonry in all quarters of the world, does not go to so remote a period for the origin of the fraternity.

We do not suppose that such a mass of materials for a history of the craft was ever gathered together as may be found in this volume, in which the author seems to have fairly exhausted the subject.

The Athenæum. London, Saturday April 28, 1866. Nr. 2009.

(p. 303.)

Herr Findel has brought together a large number of facts; his book is a valuable addition to the literature of Freemasonry.

The Builder, July 7, 1866. vol. Nr. 1222. (pag. 501.)

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quartalsheft für Br. SrMz.

Leipzig, den 20. October 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Gerechtigkeit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — z. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die seligen Stunden des Lebens. Von Br. J. F. Glöckler. — Zwei ältere noch immer zeitgemäße Mahnungen. — Feuilleton: Aus America — Berlin — Darmstadt — Eibing — Literarische Notiz — Statistik — Joh. Jacobi — Papst Pius IX. — In Schottland etc. — Das provencalische Edict von 1796 — Arnold Schloebach — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen.

Die seligen Stunden des Lebens.

Vortrag zum Johannistage 1866, gehalten in der „Joh. zum wiedererb. Tempel“ im Or. Ludwigsburg

von

Br. J. F. Glöckler, derselb. Matr. v. St.

Endlich, meine Br., hat auch uns die Stunde geschlagen, die uns, ob spät auch, zu frohdigem Feste vereinigt. Was uns am Tage Johannis nicht wohlgethan schien, bringt uns der Herbst angehaht. Wohl prangt des „Sommers letzte Rose“ jetzt einsam allein, und längst ist verträumt all ihrer Schwestern flüchtiger Traum; wohl gemahnt uns das Gelben der Blätter in Baum und Stranch an das Nahen der Stürme aus eisigem Nord, die nur zu bald auch den letzten Rest irdischer Schönheit wegfegen werden. Und trotzdem konnten wir es uns nicht versagen, der Stimme des Herzens zu folgen und heute mit lieben Werkgenossen ein Fest der Freude zu feiern. Ist auch des Sommers Hochmittag schon lange dahin und seine Lebens- und Gluthenfülle versiegt: wenn nur im tiefen Grunde der Seelen Hochmittag lichterhell regiert, so muss auch heute, muss jederzeit festliches Feiern sich kund geben lassen, so wird auch jetzt die gehobene Stimmung nicht fehlen. Aber vermögen wir denn in der That uns ganz der Freude, der wahren, hinzugeben? Hat sich die gewaltige Erregung der Gemüther gelegt, nachdem ein bewaffneter Friede den töckisch heraufbeschworenen Bruderkrieg schloss? Ist die gerechte Entrüstung gedämpft, die jedes offene, wahrheitsliebende Herz durchzog, als Lüge und Unrecht Triumphzüge hielten, als geheim und offener Trug kühnlich das Haupt erhob? Ist sie verschwunden die masselose Angst vor den Schrecken des Kriegs, der Jammer

und Elend und Grausen die Fülle herbeigeführt hat? O, meine Br., noch heute ist das Auge des Vaterlandsfreundes in tiefe Trauer gehüllt, mag auch der Jubel der trunkenen Sieger sich noch so sehr steigern. Ja, das Herz blutet ob all den unvernarbenden Wunden, die die letzten Wochen den Einzelnen und dem Ganzen geschlagen haben. Und der Blick in die Zukunft — ist er dann angethan, uns zu erheben und Freude zu senken in bangende Herzen? Nicht ist es meine Sache, hier in diesen Räumen als Zukunftspolitiker aufzutreten. Wenden wir überhaupt uns von der jüngsten blutigen Vergangenheit weg — finden wir dann wohl die gehobene Stimmung zum heutigen Feste? Ach — auch sonst gibt es des Klagens noch so viel! Sollte ich hiervon ein Gemälde entwerfen? Das sei ferne! Aber berühren muss ich diejenigen Klagen, die wir so ungerne hören, denen wir, wollen sie laut werden, alsbald die Ohren verschliessen: es sind die Klagen über uns selbst! Wenn das Herz stöhnt und köcht unter dem Joche des sündlichen Fleisches; wenn die Seele gemartert wird von den bangen Zweifeln, die Furien gleich das grinsende Haupt erheben; wenn in der schauerlichen Einöde des geistigen Lebens die dunklen Stunden immer nicht enden wollen: o da waltet tief innen eine Trauer, der keine Trauer über unsere Verhältnisse gleicht; da stürmt und tobt es um das arme „Kind der Sorg“ so wild und schaurig, dass sein Lebensschiff jeden Augenblick zu zerschellen droht; da hat der Mund kein Wort der Klage mehr, und glücklich der, dem noch die Thräne seinen Kummer lindert! Doch, meine Br., soll es, muss es also sein? Sind wir zum Jammer nur hienieden? Reicht nicht der Vater, der die Liebe ist, uns jederzeit die Hand, uns zu entreissen solchen Marterstunden? Fürwahr — zur Freude rief uns seine Huld ins Leben; und

wollen wir nur glaubenskühn und demuthsklein, so können wir trotz alles Dornestrüpps doch Rosen, tausend Rosen allzeit pflücken. In die Nächte des Lebens lächeln unzählige selige Stunden. Heute auch ward uns eine solche z. Theil; halten wir sie fest und sprechen wir darum jetzt

von den seligen Stunden des Lebens.

Bedauernswürdig, unendlich elend der Mensch, dem nicht eine einzige selige Stunde geworden, so lang er athmet! Kann es aber in der Wirklichkeit solche Menschen geben? Ich sage unbedingt: nein! Zum Glücke ist jeder Einzelne geboren — und jedem schlagen freudige, selige Stunden. Aber welche unserer Lebensstunden zählen wir zu den seligen? Die Antwort auf diese Frage wird gar verschieden lauten, je nachdem die Richtung des tiefinnersten Seins des Einzelnen sich ausprägt. Wohl aber wird feststehen, dass nicht jene Stunden zu den seligen zu zählen sind, in denen der Taumel der Lust die Sinne verrückt, der Becher nichtiger Freude bis auf die Neige geleert wird und der Strom sinnlichen Vergnügens die Berauschten zu verschlingen drückt. Betrachtet sie nur, jene Tausende, die von Genuss zu Genuss, von Wellust zu Wellust hüpfen, die sich der ausschweifendsten Ausgelassenheit hingeben und sich rühmen, das glücklichste Leben zu haben: zerrinnt nicht das vermeintliche Glück, ehe sie's ahnen? quillt nicht der Stachel der Reue die armen, anseligen Herzen? und endet ein solches Leben nicht jedesmal mit Kummer und Elend, Sehänden und Schmach? Wahrlich — Stunden, die nur dem Ergötzen und Wehsein des Fleisches die reichlichste Nahrung bieten, zählen wir nicht zu den seligen Stunden des Lebens. Der sinnliche Mensch mag immerhin für sein Bedürfnis besorgt sein; aber — nur soweit des Leibes gewartet, dass „er nicht geil wird.“ Das Geistige in uns muss das Scepter führen, und nur in wie weit wir die Herrschaft des Geistes fördern, in so weit nähern wir uns dem wahren Glücke. Selige Stunden sind deshalb diejenigen Augenblicke und Zeiten, die für unser geistiges Leben, für unsere innere Beglückung, für unsre göttliche Bestimmung von entscheidendem Einflusse, von unberechenbarer Wirkung, von segensreichstem Erfolge sind, von denen eben deshalb auch eine ganz andere Lebensgestaltung ausgehen kann, die aber jedenfalls höchste Begeisterung für Wahres und Gutes und Schönes hervorrufen, Genüsse dem Geiste bieten, die oft nicht einmal ausgesprochen werden können, einen Frieden ins Herz hinein senken, der nicht von dieser Welt ist, eine Klarheit und Sicherheit des geistigen Angers verleihen, die selbst die dunkelsten Nächte der Pilgerfahrt zu durchdringen vermögen. Ja, der sinnliche Mensch kann unter Leiden und Trübsalen seufzen und schwächen: und trotzdem feiert der geistige selige Stunden, und ein himmlisch Entzücken durchzittert, belebt den äusserlich Leidenden und erhebt ihn weit über alle Anfechtungen zeitlicher Art. Selige Stunden — sie sind ein Unterpfund ewiger Seligkeit, ein Kleinod aus himmlischen Gauen, ein Hainch aus göttlichem Munde, ein Lichtstrahl vom Urquell des Lichtes, ein Funke vom Fener des ewigen Tempels.

Aber gibt es auch solcherlei selige Stunden? Wohl ist diese Frage der Erörterung werth. Das heutige Fest, m. Brn, lenkt den Gedanken auf den Patron unsres Bundes. Sagt nun Johannes, der Täufer, nicht eben das lauteste Ja auf unsere Frage? Wenn dem Prediger der Busse von nahe und ferne die Leute zuhören, nicht um bloss ihn zu hören,

sondern den Bassweg auch fürder zu wandeln; wenn seine Jünger an seinem Munde an seinem Herzen voll Innigkeit hängen; wenn er sie gerade hinweisen darf auf „das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“; wenn er, obgleich im Kerker gefesselt, der unbegabte Zeuge der Wahrheit bleibt und sie mit seinem Blute besiegelt: feierte nicht unser Johannes der seligen Stunden unzählige? war nicht gerade jene Stunde, da sein Haupt unter dem Schwerte des Henkers fiel, für ihn die seligste? Freilich — nach dem Geschmacke der Menge durchaus nicht! Aber woss Ange nur auf das Geistige schaut, o der preist den Märtyrer der Wahrheit heute und allezeit selig; denn für die Wahrheit sterben können, sterben dürfen — es ist ein Glück, das nur den gottesstarken Seelen zu Theil werden kann! — Doch sehen wir ab von dem Manne, der mehr ist als ein Prophet: gibt uns nicht unser erstes grosses Licht eine mehr als unumstößliche bejahende Antwort auf unsre Frage? Sehet hin auf jene Glaubensheroen des alten Bundes; richtet den Blick auf den „Menschensohn“, betrachtet die Apostelschaar: o wie viele selige Stunden genossen, feierten sie! Fürwahr — es ist unmöglich sie alle zu schildern! Nur eine einzige möge berührt werden: jene Stunde nämlich, da Maria zu den Füssen Jesu sitzt und seiner Rede zuhört und Er, der Meister, es anspricht, wie habe das beste Theil erwählt: o welch ein Glück, welch eine Seligkeit durchleuchte da das lieberfüllte Herz! Wie — sprich' es aus ein Menschenfreund? Mit Recht singt der Dichter:

„Welch süßes Heil, sein Bild sich einzuprengen.

Die Worte seines Mundes anfassend!

O selig, die an seinem Mable, sassent!

O selig, der an seiner Brust gelegen!“

Ja, der seligen Stunden gibt es viele, viele, und sie zählen, wäre nimmer möglich. Das lehrt, beweist uns auch die Weltgeschichte. Nicht kann es mir einfallen, hier Bild um Bild zu zeichnen und wär' es nur mit wenig scharfen Strichen: wer offne Augen hat und Geister prüfen kann, der findet leicht ein Beispiel um das andere, und Freude muss sich tief im Herzen regen, ja Dank und Freude dafür, dass der Ewigselige den Menschenkindern allerwärts und allezeit so viele selige Stunden schenkt. Nur Einen nenn' ich hier aus Tausenden, der es uns nahe legt, welch seliger Stunden Menschen sich erfreuen können: es ist Luther. Er athmet freudig auf, als er im Kloster eine Bibel findet, und selig machen ihre Wahrheiten sein zweifeltomartertes Herz. Und als er dert zu Worms sein weltbekanntes Wort aussprach: wie, wohnte nicht in seinem Innern Himmelseligkeit? —

Gewiss, es gibt selige Stunden des Lebens! „Aber — entgegenst Du mir — werden sie auch mir zu Theil? Lastet nicht gerade auf mir eine Last, die meiner Seele Fittige lähmt? Verfolgt nicht gerade mich auf allen meinen Pfaden der finstre Dämon des Unglücks?“ Halt' ein, mein Bruder, der Du klagend also fragst. Auch Dir schlagen selige Stunden; aber Du musst sie erkennen, verstehen und festhalten; Du musst sie genießen wollen. Höre doch die Weisheit rufen:

„Wohlan, ihr Durstigen, kommt zur frischen Quelle

Zum Labetrunk, o kommet, kommt zu Hanfen!

Ihr sollt ihn nicht bezahlen noch erkaufen:

Er soll euch freistehn, wie der Stromes Welle.“

Kennst Du diese Quelle? Wenn die Erde im Blüthenschmucke prangt und der lichterhale Himmel sich über ihr ausbreitet; wenn Du die Grösse Gottes draussen in der Natur betrachtest und den Hauch seines Geistes einathmest; wenn es dann stille ist in Dir und stille ist um Dich und Du anbetend niederkniest: „o süsses Graun! geheimes Wehn!“ selige Stunde — Dir ist

„Als küsstest viele angetraht
Und betetest mit Dir.“
Der Hummel nah und fern,
Er ist so klar und feierlich,
So ganz, als wollt' er offen sich.
Das ist der Tag des Herrn!“

Ja, das ist Deine selige Stunde! Und es ist nicht die einzige. — Wenn Du Dich zurückziehst ins stille Kämmerlein und der Segnungen gedenkst, mit denen Gott Dich und all Deine Lieben so reichlich segnet; wenn Du Dich daran erinnerst, dass er Dich tausend Nöthen entrissen, tausend Gefahren von Dir abgewandt hat; wenn Du hinaufblickst zu den Wohnungen des Friedens, wo die längst entschlafenen Lieben verweilen, die Dich vormals mit inniger Liebe hegte, umfassen und jetzt noch Dir liebend unsichtbar nahe sind; wenn Du die vergangenen Tage überschaut und der gelungenen Arbeiten nicht wenige vor Dich treten: muss Dich nicht ein Gefühl aus überirdischen Regionen überströmen, musst Du nicht freudig ausrufen, dass der Stunden des Glücks auch für Dich eine so grosse Summe ist, dass Du sie nicht zu zählen vermagst? Ja, das ist eine selige Stunde für Dich — und nicht die einzige! — Gehe hin, wo der Jammer seinen Wohnsitz hat, und trockne die Thränen der Elenden; nimm der Verirrten Dich liebevoll an und zeige ihnen den Pfad zum Vaterhause; bringe Licht in finstere Herzen und Tröstung in Seelen, von Gott verlassen, verstossen sich wühnd: siehe, Dir wird eine selige Stunde zu Theil, die selbst wieder Licht und Luft in Dein Inneres zurückstrahlt. Eine selige Stunde — und nicht die einzige! — Wenn eine höhere Wahrheit Deinen Geist ergreift, beschäftigt, hinarbeitet; wenn Du im Kampfe mit Dir selbst einen Sieg davon trügst durch die Kraft des Höchsten; wenn Du nter dem Rennen und Jagen, unter Zank und Streit, Hass und Hohn von aussen dennoch stille ruhst in Deinem Gotte: Du feierst eine selige Stunde, die Dich mit höherem Muthe ausrüstet, die Dich lächeln lässt über das bunte Gewirre eiteln Treibens. — Und sollte ich noch weiter Dir sagen, wo und wann Du selige Stunden geniessen kannst? O wenn Du willst, so kannst Du sie finden im Kreise der Deinen, im Umgange mit Brüdern und Geliebten und Geehrten, besonders aber im Umgange mit Gott. Wisse: „Die Natur ist die Hand Gottes, die Gnade sein Herz; diese Hand zu küssen und an diesem Herzen zu ruhen, das ist ein seliger Gang durch Zeit und Ewigkeit.“ Und hindurchgedrungen zu sein zur unumtöselichen Gewissheit, ein Kind dieses Gottes zu sein, mit ihm in unausslöchlicher fester Verbindung zu stehen: Das ist die seligste der seligen Stunden für jedes Menschenherz.

Wenn solche Stunde geschlagen,
Wer solch ein Glück gewann:
Dass Mund entström' kein Klagen,
Dass Leben neu began!

„Aber wie schnell verauschen sie nicht, diese seligen Stunden!“ hör' ich Dich seufzen. „Kaum vorhanden, sind

sie schon wieder entflohen!“ Allerdings! Allein liegt nicht gerade hierin ein Glück für die Menschen? Könnten sie hienieden, wäre es möglich, eine ununterbrochene Seligkeit ertragen? Ist es nicht gut, dass auch wieder Zeiten kommen, „da wir mit dem Herrn nur noch mit einem Senfzer ansammeln, der sich zuweilen dampf und bang unserer Brust entringt!“ Wenn dann nur der bitter gepresste Mund das selige Lächeln der Hoffnung zeigt, die nicht zu Schanden werden lässt, so hat es keine Gefahr. Um so lieblicher bricht dann der Morgen des wahren Glücks wieder an. Ferne sei es deshalb von uns, die seligen Stunden des Lebens durch finstere Sorgen, düstre Gedanken zu trüben, ja zu verschleichen. Nützen wir sie vielmehr dazu, wozu sie der Vater der Liebe uns schenkt!

Von grosser Bedeutung sind die seligen Stunden des Lebens. Wenn wir überhaupt alle Begegnisse und Erlebnisse stets in Beziehung auf Gott setzen und aus dieser erkennen müssen die besondere Leitung und Führung dieses Gottes, so wird dies in erhöhtem Masse geschehen, wenn Er uns selige Stunden schenkt. Sind sie doch sprechende Zeugen davon, dass Er uns liebe, dass Er uns suche und zu sich emporziehen wolle. Sollten nun selige Stunden nicht dazu dienen, unsere Liebe zur ewigen Liebe zu läutern, zu steigern, zu stärken? Und töt nicht aus den seligen Stunden heraus der Zuruf des Allarmherzigen: ich bin bei Dir; meine Linke liegt unter Deinem Haupte und meine Rechte herzet Dich! Mögen dann selige Stunden auch wechseln mit dunkeln Tagen und traurigen Zeiten: aus jenen schöpfen wir Licht und Anfrichtung für diese; aus jenen ziehen wir Nahrung und Kräftigung, in diesen in standhaftem Gottvertrauen wohl zu bestehen und angebeugten Muthes im finsternen Thale zu wandern. Selige Stunden werden uns aber auch reizen zu brünstigem Dank gegen Den, der sie so gerne bereitet? Sehet, so werden die seligen Stunden des Lebens zu himmlischen Wehestunden gottiniger Liebe, unerschütterlichen Vertrauens, kindlichen Dankes! — Aber noch in anderer Richtung werden wir die merkwürdigen, die seligen Stunden des Lebens zu nützen verstehen. Oder sollten sie nicht Anlass dazu werden, Herz und Wandel zu bessern, rechtschaffene Früchte der Busse zu bringen? Sollten sie nicht eindringlich uns mahnen, „den Segen brüderlicher Liebe anszubreiten, und nahe und ferne den Stätten, das so viele unter Uebeln, Schmerz und Plagen seufzen, Trost und Erquickung zu bringen?“ Könnten wir seliger Stunden uns freuen, ohne den Wunsch zu verspüren, solche allüberall heimisch zu sehen? ohne den Vorsatz zu fassen, allwärts nach Kräften zu wirken, dass Freude, göttliche Freude einkehre? Wären wir je des Genusses seliger Stunden würdig, wenn wir nicht opferfreudig uns weihen dem Wohle der Brüder, wenn wir nicht thätendurstig eintrüben für Usterdrückte, Verlassene, Jammernde, wenn wir nicht Liebe entgegen brächten selbst unsern Hassern, wenn wir nicht freudig vergäben unsern Beleidigern? O, wer einmal nur selige Stunden genoss, der hat offene Hände und ein williges Herz zu erfreuen, zu helfen, zu lindern, zu retten — wo und wie es nur möglich ist, ja, der folgt dem Rufe:

„Brecht euer Brod des Elends nackten Söhnen,
Die Waisen mach' zu eures Gutes Erben —
Dann will ich euch mit Rahm und Ehre krönen!“

Dadurch aber werden die seligen Stunden des Lebens Saaten für's Jenseits, Bürgen für einen seligen Uebergang

in die Stätten des Friedens, Gewissheitszeugen der zukünftigen Seligkeit, die wandellos dauern, ohne Wechsel und Trübung sein wird. Fürwahr, wenn der Vater seine Kinder hienieden schon mit seligen Stunden erfreut, wenn er in diese Zeit hinein Strahlen aus Lichtregionen sendet: wie vielmehr wird er nach dieses Lebens wechselvollen Tagen, wann der neue, selige Morgen anbricht, alle Diejenigen beglücken, die als gute Bollage einen reichen Lebensgewinn an edeln Gesinnungen und Thaten auf die letzte Stunde des irdischen Seins errangen und bewahrten für das schöne Leben in der Liebe, für das ewige Fest seliger Geister! Ja, wann unser letzter Kampf wird vollendet sein: dann bricht die seligste Stunde an, die nimmermehr aufhört!

Nun, meine Br, die zum Bund der Liebe sich einten, zum Genusse seliger Stunden die Hände sich reichten: prüfen wir uns am heutigen Feste, ob wir bisher thatsächlich im Liebesbunde standen, ob wir uns gegenseitig nur Stunden der reinsten Freundschaft bereiteten, ob wir in engsten und weitesten Kreisen nur dazu beitrugen, des Leides Schläge zu mildern, des Kammers Thränen zu trocken, des Jammers Klagen zu schweigen! Es gibt selige Stunden des Lebens; an uns allein liegt es, sie tren zu benutzen! Möchten uns solche, so lange wir wallen im Lande der Unbeständigkeit, täglich beschieden sein! Möchten all unsere Arbeiten am rauhen Steine wahrhaft fröhliche werden; möchten unzählige Thaten, wie sie der Bund der Bünde verlangt, eben so viele selige Stunden uns schaffen! Und wenn wieder Nöthen und Drangsale kämen und den freudigen Aufblick verscheuchten; wenn es um uns und in uns Nacht werden würde: dann halte uns aufrecht die feste Gewissheit, dass den Gottsuchenden das Licht doch wieder aufgehen muss und Freude den frommen Herzen, selige Stunden den Kindern des ewigen Vaters.

Zwei ältere noch immer zeitgemässe Mahnungen.

Beim Ordnen seiner maurer. Büchersammlung fielen dem Herausgeber d. Bl. zwei ältere lithographirte Eingaben der „Hermann zum Lande der Berge“ in Elberfeld an die Grossloge in die Hände, deren Veröffentlichung wohl am Platze sein dürfte. Es war ein eigenthümliches Gefühl, das uns beim Durchlesen dieser Aktenstücke überkam; ersieht man doch daraus von Neuem, wie unendlich schwer und langsam sich bei uns auch der notwendigste Fortschritt Bahn bricht. Doch kehren wir zu den erwähnten Aktenstücken zurück, die für sich reden — hoffentlich aber nicht, wie vor 20 Jahren, in den Wind. Sie lauten:

I. Die St. Joh. „Hermann zum Lande der Berge“ in Elberfeld. An das Directorium des Bundes der Freimaurer der grossen National-Mutter-Loge „zu den drei Weltkugeln“ in Berlin.

Hochwürdigste, vielgeliebte Br!

In Ihren Correspondenz-Nachrichten finden sich im Protokoll vom 21. März 1844 mehrfache Erörterungen über die Zulassung von Freimaurern jüdischen Glaubens zum Besuch bei unsern Logenarbeiten, und wir haben mit Bedauern ersehen; dass die hochwürdige Grossloge die Zulassung der israelitischen Br nicht beliebte; ein Beschluss,

der leider zu höchst betrübenden Spaltungen bereits Veranlassung gegeben hat und welcher alle treuen Anhänger der alten ehrwürdigen „Landmarken“ unseres Ordens auf's Empfindlichste verletzt musste.

Zu unserer Freude lesen wir aber am Schlusse des Protokolls in Beziehung auf den kräftigen Protest der Grossloge von New-York die tröstlichen Worte unseres theuern hochw. Grossmeisters:

„Bei der nächsten verfassungsmässig im Jahr 1847 vorzunehmenden Revision der Statuten dürfte auch ohnehin der § wieder zur Berathung kommen, welcher die Bestimmungen darüber enthält.“

Diese Andeutung flosset uns die Hoffnung ein, und lässt uns jetzt an der Schwelle des Jahres den Wunsch aussprechen, für welchen unsere ganze Loge einmüthig wie ein Mann sich erhebt, und dessen Erfüllung tausende freimüthige Männer mit uns erwarten:

„auch nicht-christliche Brüder, welche von einer gerechten und vollk Loge aufgenommen worden sind, sobald sie durch ihr Certificat und Logenliste sich als active Maurer ausweisen, ohne Weiteres zu unseren Arbeiten zuzulassen.“

Nach dem Rituale unserer hochw. National-Mutter müssten wir seither den Suchenden nach seiner Religion fragen, wodurch uns die Annahme auch der würdigsten Profanen israelitischen Glaubens nicht ermöglicht wurde; bei besuchenden Brüdern aber haben wir nie eine andere Praxis ausgeübt, als jeden durch Certificat und Logenliste gehörig beglaubigten Br mit brüderlicher Liebe aufzunehmen, wenn er einer Loge angehörte, welche Sie, hochw. Br zufolge Ihrer eigenen jährlichen Uebersicht (vide tit. VII des genannten Verzeichnisses) anerkennen.

Wir geben es der Weisheit der hochw. Grossloge mit aller brüderlichen Ehrfurcht und Ergebenheit anheim, bei der Revision der Statuten die Frage nicht unberücksichtigt lassen zu wollen, ob es nicht dem Geiste der echten Freimaurerei, sowie den alten „Landmarken“ des Ordens überhaupt, entsprechend sein dürfte: die Worte des §. 166. Cap. 5 der Statuten (S. 35 ad 1)

„zu dem christlichen Glauben sich bekennt“
völlig auszulassen.

Bei den raschen Fortschritten, welche der Geist der Duldung und echter Humanität in der neueren Zeit gemacht hat, ist es doppelt betrübend, dass gerade unser Orden, der seinem Statute nach (vide Statut: Allgemeine Grundsätze §. 3. S. 1) bestimmt:

„Alle Staats-, politische und kirchliche Angelegenheiten sind dem Orden fremd und von dessen Thätigkeit ganz ausgeschlossen.“

und der die Humanität als die Seele, als das Ziel seines Strebens betrachtet, dass die Maurerei, welche allgemein und universell sein soll, in Promessen nach den religiösen Ansichten des Br über bestimmte Dogmen fragt, und sich nicht damit begnügen will, dass der an unsere Pforte Klopfende ein rechtschaffener Mann ist, und dem beseligenden Glauben an Gott und Unerstlichkeit mit ganzer Seele zugehoht.

Man hat den Versuch gemacht, zwei angebliche Hauptrichtungen in der Maurerei nachzuweisen; gedenkt man aber nur der Geschichte unseres Ordens, hält man fest an der unwiderleglichen Wahrheit der ehrw. Aktenstücke, so zerfällt

die angebliche positiv-christliche Haupttendenz in ihr Nichts, und ist somit eine Neuerung und eine Schilderhebung gegen die gesammte Maurerei auf dem Erdenrunde; denn die uns alle verbindenden „Landmarken“ untersagen ja auf das Entschiedenste alle Beschäftigung mit Gegenständen einer positiven Religion. Ein eifriges Studium des jetzt seltenen Buches „the Constitutions of the Free-Masons for the use of the lodges 5723“ hat unser gesammtes Beamten-Collegium nur in der festen Ueberzeugung bestärkt, dass der erste Artikel der „charges“ die Fähigkeit, Freimaurer zu werden, nicht auf die Bekenner der christlichen Religion beschränkt.

Wir geben hiermit nicht unsere Ansichten, sondern die Resultate eines npartheiischen Studiums an den Quellen unserer K. K. und was wir hier aussprechen, beruht lediglich auf erwiesenen echten Dokumenten. Es ist nach ihnen **wahrscheinlich**, dass die britischen Br bei ihrem Zusammen-treten der Grossloge im Jahre 5717 schon die Absicht hatten, nicht blos Christen, sondern alle Gottgläubigen zum Freimaurerbunde zuzulassen; **unzweifelhaft** aber, dass sie diese Absicht schon in ihrer ältesten gedruckten Constitution von 5723 haben zu erkennen geben wollen, **gewiss**, dass es schon vor 1733 Juden unter den „accepted brethren“ gab, und die Vereinigung aller Nationen und Religionen in ein Bruderband wird in vielen alten englischen Logenreden als die Haupttendenz der Freimaurerei gepriesen.

Das 1. und 6. Grundgesetz (Art. 2) ist von den Wiederherstellern der Freimaurerei im Jahre 5723 verordnet, gerade um zur Zeit confessioneller und kirchlicher Zerwürfnisse dem friedlichen und friedensuchenden Manne einen Zufluchtsort darzubieten; und wenn jemals dem Orden die Gelegenheit geboten, das für diese Gesetze begründete Prinzip der Humanität und der Sittenlehre zu bewahren, so ist es in der gegenwärtigen Zeit der Fall, wo der wahre Br sich nicht scheuen darf, die Ueberzeugung mit Entschiedenheit auszusprechen, dass es weder in irgend eines Menschen, noch in irgend einer Loge Macht stehe, am **Wesen** der Freimaurerei Neuerungen zu machen.

Die Grosslogen von England, New-York, Schottland und Irland, Hannover und Royal York zur Freundschaft in Berlin, die von Hamburg, die grosse Landesloge von Sachsen, der Gross-Orient der Niederlande, der Grand Orient de France und der Grand Orient de Belgique, sowie auch die zum eklektischen Bunde gehörenden Logen, wie auch unsere hochw. National-Mutterloge in den drei Weltkugeln — haben oftmals mit übereinstimmenden Worten die Sittenlehre und die Humanität als Prinzip der Freimaurerei geltend gemacht; und demnach erkennen wir den Orden für ein Institut, in welchem die Uebung von brüderlicher Liebe, gegenseitigem Beistande und Wahrhaftigkeit — Bundeszweck ist.

Die Maurerei erscheint uns in ihrem Ideale als Versöhnerin in der zerrissenen, zerspaltenen Menschheit; sie söhnet still die Besseren ans dem gemeinen Haufen, belehrt sie und sendet sie dann wieder hinaus in das Volk. Die Loge ist ja das Bild des Weltalls, der Vereinigungspunkt für die ganze Menschheit; kein Rang, kein Stand soll hier berücksichtigt, nur seinem moralischen Werthe nach soll der Mensch henrtheilt werden, wenn er sich dem Orte nähert, wo Wahrheit sich einen Tempel gegründet. Sobald sich der Maurer mit dem Soharz umgürtet und seine

Hände mit dem weissen Friedenshandschuh bekleidet hat, berücksichtigt er für den Augenblick keine positive Religion mehr. Tugend und Unsterblichkeit sind sein Glaube; darum nennt er den Herrn der Welten mit keinem der Namen, mit denen die Kirchen ihn anrufen, darum betet er stehend mit der Hand auf der Brust, denn ans den Herzen quillt seine Andacht; seine Religion ist Liebe und Duldung — die Religion des Weltalls.

Auf diese Ansichten gestützt, halten wir uns versichert, Sie werden, hohwürdigste gel. Br darin wirken, dass n endlich in unseren Logen das erste Allgesezt wenigstens in soweit zur Wahrheit werde, als es sich nur darum handelt, allen unbescholtenen Freimaurern, welches Glauben sie auch sein mögen, in unseren Logen zu dem Rechte zu verhelfen, das andere ger. und vollk. Logen ihnen, in gutem Glauben an die für die ganze Erde stathabende Gültigkeit der „Charges“, bei ihrer Aufnahme verliehen haben.

Indem wir Sie in der Zahl der Geweihten auf's Herzlichste begriissen, können wir nicht umhin, schliesslich den Wunsch auszusprechen, dass alle Logen Einheit im Prinzip bewahren und jede Spaltung mehr und mehr verbannen möchten, die schon durch ihren Namen jede maurerische Empfindung verletzt.

Der Gewährung unserer Bitte entgegengehend, verharren wir mit Hochachtung und Bruderliebe als

Einer hochwürdigen National-Mutter-Loge
treu verbundene Br.

II. Die St. Joh.-Loge „Hermann zum Lande der Berge“ in Elberfeld am 18. Decbr. 5848. An die hochw. Grossloge „zn den 3 Weltkngeln“ in Berlin.

Mit grosser Freude hat es uns erfüllt, dass der Wunsch nach Einigung der verschiedenen Systeme und Logen unseres Bundes zum Zwecke gemeinsamen kräftigen Wirkens sich im deutschen Vaterlande immer lanter vernehmen lässt; und tänechen uns unsere Wahrnehmungen und Hoffnungen nicht, so stehen wir bereits am Vorabende von Ereignissen, welche die Idee der Einigung der Verwirklichung entgegenführen werden. Nicht nur in einzelnen, Bauhütten, sondern auch in mehreren Grosslogen sind bereits dahin zielende Anträge vorgebracht und Beschlüsse gefasst worden, welche nicht ohne bedeutende Folgen bleiben können.

Welcher Wunsch könnte sich aber unter diesen Umständen bei uns mehr in den Vordergrund drängen, als dass sich unsere ehrwürdige Mutter selbst der Bewegung annehme, ihr eine Richtung geben und durch Berücksichtigung aller vernünftigen Wünsche, sowie durch weise Gewährung nothwendiger Reformen dem stürmischen Drängen etwaiger Unbesonnenheit den besten Damm entgegenstellen möchte!

Es führt uns diese Betrachtung auf die uns kürzlich zu Theil gewordene Logen-Verfassung; wir haben derselben unsere gewissenhafteste Aufmerksamkeit gewidmet und halten es für unsere Pflicht, uns darüber unter den gegenwärtigen Umständen offen auszusprechen.

In dem 1. §. unserer Grundverfassung heisst es, dass das Recht der Oberaufsicht der grossen National-Mutterloge über die Tochterlogen „sich hinsichtlich der inländischen, auf die ihr durch das Königl. Edict vom 20. October 1798 ertheilte Gerechtsame gründe.“ Dieses Edict ist schon

früherhin ausser Anwendung getreten, indem es zugelassen wurde, dass bereits mehrere Logen unseres Staates sich einem nichtpreussischen Systeme anschliessen drüften; in neuester Zeit aber, nachdem dem preussischen Volke das freie Vereinigungsrecht gesetzlich garantirt worden, hat jenes Edict vollends alle Bedeutung verloren. — Wir müssen jedoch sehrnächst wünschen, dass die Töchter unserer theuren Mutterloge alle aus freiem Willen mit anfrichtiger Treue und Dankbarkeit den ehrwürdigen 3 Weltkugeln ergeben bleiben und dass sie in diesem Logenbunde Alles finden möchten, wonach ein freier Mann mit Entschiedenheit verlangen muss. Soll dies aber geschehen, so muss ohne Zweifel die Grundverfassung vom Jahre 1847 wesentlich modificirt werden. Man wird uns wegen dieser Ansicht vielleicht den Vorwurf machen, als ob wir in jene lieblose Klage einstimmen, dass in mehreren Gross-Orienten das Prinzip der Burenkrairie vorwalte, dass bei aller vortrefflichen Regelung und Disciplinirung allmählich eine diktatorische Macht sich gebildet habe, welche von Einzelnen ad dies vitae anschliessend ausgeübt werde, und deren Oberherrlichkeit dem maurerischen Principe der Gleichheit schroff gegenüberstehe; — aber es soll uns dieses nicht abhalten, mit Freimüthigkeit, wie sie Maurern geziemt, und im Interesse der guten Sache es anzusprechen, dass die Maurerei frei sein muss innerhalb der nur von ihrem Begriffe gesetzten Schranken, und dass deshalb die Vertretung der einzelnen Logen in der Grossloge, wie sie in unserm Bunde besteuft, sich mit dem Zeitbewusstsein im entschiedensten Gegensatze befindet.

Wir halten es für nothwendig, dass in Zukunft kein Repräsentant mehr als eine Loge vertrete und dass den Logen in dieser Beziehung eine wirklich freie Wahl gewährleistet werde. Es ist aber unzweifelhaft anfrei, wenn eine Loge nur aus der Zahl von drei ihr von der Oberbehörde vorgeschlagenen Berliner Brüdern sich einen auswählen kann, von deren geistiger Richtung sie selten etwas mit Genauigkeit weiss, und die ihnen nur deshalb in Vorschlag gebracht werden, weil sie, wie §. 10 der Grundverfassung sagt „gar keine oder die wenigsten Repräsentanten haben.“

Nach unserm Wissen sind die Grosslogen aus der freien Vereinigung der einzelnen Logen hervorgegangen, und eines jeden Repräsentanten wichtigste Aufgabe wäre es demnach, den Geist zu repräsentiren, welcher in der von ihm vertretenen Loge herrschte, oder aber sein Mandat niederzulegen. Wie ist Ersteres aber möglich bei der äusserst losen Verbindung, in welcher die meisten Repräsentanten zu den von ihnen repräsentirten Logen stehen?

Ist es nicht eine Forderung der Zeit, ist es nicht eine der Geschichte und dem Principe unseres Bundes entsprechende Forderung, dass die Grosslogen nicht formherin mehr sich selbst ergänzende Behörden sein können, ist es nicht nothwendig, dass die active Mitgliedschaft zur Grossloge nur durch eine von unten auf geschehene Wahl erworben werden müsse?

Nach der maurerischen Verfassung, wie sie in mehreren Ländern besteht, wird die Grossloge aus Repräsentanten gebildet, welche, aus den activen Mitgliedern jeder einzelnen Loge gewählt, in Wahrheit den in den verschiedenen Werkstätten waltenden Geist vertreten; es wird hierdurch die Idee der Fortentwicklung anerkannt, und nicht nur die Wahlen, sondern auch alle Beschlüsse des so gebildeten Gross-Orienten stehen mit den Wünschen Aller in der besten Harmonie.

Ob es nicht an der Zeit wäre auch in unserm Verbande eine ähnliche Einrichtung anzustreben und ins Leben zu rufen, das ist eine Frage, über welche wir nicht zu entscheiden vermögen, die wir aber im Interesse des Bundes bei dieser Gelegenheit anfragen zu müssen glauben, deren Lösung wir jedoch mit schuldiger Ergebenheit dem Ermessen der hochwürdigen Grossloge anheimgelien.

Die Brüder des Hermann zum Lande der Berge haben sich immer als getrene Söhne einer sorgenden Mutter gezeigt, und eben diese aufrichtige Hingebung ist es, welche uns auch jetzt veranlasst, den eben so eherbietigen als dringenden Wunsch auszusprechen:

„es möge der hochwürdigen Grossloge zu den drei Weltkugeln gefallen, uns eine neue Grundverfassung zu verleihen, welche dem Geiste der Zeit und dem maurerischen Principe der Freiheit mehr entspricht und vor Allem den einzelnen Logen eine freiere Bewegung gewährleistet, als die gegenwärtig bestehende.“

Wir sehen einer gefälligen Beantwortung dieses Schreibens sowie einer Rückäusserung auf unsere bereits im August d. J. eingereichten Bemerkungen und Vorschläge zur Revision der Statuten mit Sehnsucht entgegen und grüssen mit brüderlicher Hochachtung und Ergebenheit in der uns h. Z.

Or. Elberfeld, am 27. Decbr. 5848.

Die „Hermann zum Lande der Berge“.

(gez.) Herrig, Loewenstein,

Mstr v. St. dep. Mstr.

Steffens, Viltor,

I. Aufseher. II. Aufseher.

Franz Koenen.

Secretair.

Feuilleton.

Aus Amerika. — Die „Copernikus“ hat am 3. August den Brn Bauer und Simons in feierlicher Versammlung die Ehrendiplome überreicht, Letzterem überdies für geleistete brüderliche Dienste eine feine, Pariser Uhr. Die Loge Copernikus macht diesen Sommer keine Ferien.

In St. Louis wird eine FrMrhalle von 135 Fuss Front in 4 Stockwerken und ganz von weissem Marmor errichtet.

Die Grossloge von Missouri hat für das laufende Jahr gewählt zum Grossmeister den Br John D. Vincill und zum Grosssecr. Br G. Frank Conly. —

Unter der Grossloge von Maine (Grossmtr Wm. P. Preble) arbeiten gegenwärtig: 124 Logen mit 8900 Mitgliedern. —

In einer Zuschrift an den Herausgeber des „Triangel“ warnt Br Heynemann vor maurer Betrüger und empfiehlt die Einführung von Certifikaten und Logenlisten als Schutzmittel, da die mündliche Prüfung keine Gewähr leiste. Die Redaction bemerkt dazu: „Bevor in den amerikanischen Logen, wie dies in Deutschland Sitte ist, Certifikate und jährliche Mitglieder-Verzeichnisse eingeführt werden, dürfte wohl noch mancher „impostor“ in Logen Zutritt erhalten.“

Berlin. — Von der Grossloge zu den 3 Weltkugeln wurden gewählt — zum Grossmtr Br Messerschmidt, zum deput. Grossmtr Br von Horn, Br Hilgenhof zum Grosssecr, Br Kleibor zum Grossordner. — Die Verwaltung der Logenbibliothek ist von jetzt ab einem Grossbibliothekar, dem verehrten und sehr tüchtigen Br Waldastel übertragen.

Darmstadt. — Die Grossloge „zur Eintracht“ hat mit dem Grossoritur von Frankreich ein Cartel abgeschlossen, wodurch die unter beiden arbeitenden Logen gehalten sind, über die Würdigkeit von Suchenden gegenseitig bei der nächsten Logé des Geburtsorts Erkundigungen einzuziehen. (Verdient Nachahmung!

Elbing, 7. Octbr. — Unter diesem Datum wird der „Kölnr Ztg.“ über ein zu Ehren des Präsidenten v. Forckenbeck gegebenes Festessen berichtet. In dem betr. Artikel heisst es u. A.: „Wie es heisst, wird die diesmal schmerzlich vermisste Loge von der strikten Observanz demnächst in engerem Kreise mit den Gefeierten der gemeinsamen Vergangenheit ein Glas weihen, wogegen kein Unbefangener etwas haben kann.“ (Die Stelle ist nicht ganz klar. Ist v. Forckenbeck Mitglied der Loge Constantia? — Wir haben aus diesem Or. zu unserem Bedauern weder ein Mitglieds-Verzeichnis, noch je einen Bericht erhalten. D. Red.) — „Wie es heisst, bemüht sich die hiesige FrMrloge mit Erfolg, in maurer. Kreisen für regelmässige Unterstützung der Rettungsstationen an den norddeutschen Küsten Propaganda zu machen. Das Beispiel wäre wohl nachahmenswerth und könnte jenem so nothwendigen, noch immer in den Anfängen stekenden vaterländischen Liebeswerke recht nützlich werden.“

Literarische Notiz. — Die bisher zu Washington von Br McMurdy monatlich herausgegebene maurer. Zeitschrift „The National Freemason“ erscheint jetzt wöchentlich zu New-York unter Leitung desselben Herausgebers. Sie ist demnach jetzt das einzige maurer. Blatt in den Verein. Staaten, welches wöchentlich erscheint. Eine Actiengesellschaft beabsichtigt dem Blatte eine möglichst weite Ausdehnung zu geben. Br Simons ist mit bedeutendem Gehalte als Mitarbeiter angestellt worden. Die Redaction verspricht Unparteilichkeit; das Blatt bilde nicht das Organ Einer Grossloge oder irgend einer Partei.

Statistik. — Die Zahl der Mitglieder der unter der Gr. L.-L. v. D. (schwedischen Systems) arbeitenden Logen betrug am 1. Mai d. J. im Ganzen 7427.

Job. Jacobi in „Der freie Mensch“ (Berlin, J. Springer) sagt u. A.: „Selbsterkenntnis und Weltgemeinsinn, sittliche

Freiheit und Menschenliebe — in immer weitere und weitere Kreise verbreitet — werden zuletzt Gemeingut der Menschheit. Eine grosse Gemeindo freier und edler Geister, ein einzig sittlicher Weltbund — wird das Menschengeschlecht in verständnisvolligen klärbarstem Zusammenwirken zu immer höheren und höheren Stufen der Vollendung emporsteigen.“

Papst Pius IX. soll, der portugiesischen maurer. Zeitschrift „A Expressao da Verdade“ zufolge, zu der Zeit als er päpstlicher Nuntius in Pennsylvanien gewesen, in Philadelphia in den Bund aufgenommen worden sein und dabei den Eid abgelegt haben, „dass er nie anführen werde, ein warmer Vertheidiger des FrMbundes zu sein, des edelsten, den er kenne, dessen hohe Aufgabe es sei, die ganze Welt zu veredeln und die Menschheit frei zu machen, dass er ihn stets im Allgemeinen wie im Besonderen vertheidigen werde.“ — Nach andern Mittheilungen soll er in Montevideo oder in Brasilien aufgenommen worden sein. Das eine ist so ungewiss, wie das andere.

In Schottland wurde, dem „Triangel“ zufolge, kürzlich in Folge einer von einer Maurerloge anhängig gemachten Klage ein Mann zu 10tägigem Gefängnis vom Gerichtshof verurtheilt, weil er den Versuch gemacht hatte, in einer FrMrloge Zutritt zu erlangen, ohgleich er kein Mitglied des „Ordens“ war.

Das preussische Edict von 1798 ist nach der Erklärung von Br Prof. Schletter (Latonia, 25. Bd. 2 Hft. S. 147) gegenwärtig und schon seit 1848 nicht mehr zu Recht bestehend und sind an dessen Stelle jetzt die allgemeinen Vorschriften der preussischen Verfassungsurkunde über das Vereins- und Versammlungsrecht getreten. Wir waren längst dieser Ueberzeugung und freuen uns, dass sich nunmehr ein namhafter Rechtslehrer öffentlich in diesem Sinne ausgesprochen. Diese Erklärung kommt gerade zu rechter Zeit und verdient Br Schletter den Dank der Bruderschaft.

Arnold Schloenbach.

(starr am 17. September.)

In Blut berauschten sich die jüngsten Töze,
Und für das Schwert nur wird der Kranz gebunden.
Im Siegesjubil schweigt die Todtenklage,
Das Feierkleid verdeckt die tiefsten Wunden,
Goharnisch stürzt die kampfstrenkte Zeit
Fort über Ross und Mann, die sie zertreten,
Ihr Ziel ist dankel und ihr Weg ist weit —
Was kümmert sie der Heimgang des Poeten!

Und doch, wie tapfer hast auch Du geschlagen,
Soldat der Freiheit, karg war Deine Löhnung,
Gleich Ordenszeichen hast Du stolz getragen
Der Mächtern Zorn, der Niedrigen Verhöhnung —
Und nun Dein Auge schon im Tode bricht,
Welch' Feldgeschrei dringt plötzlich Dir zu Ohren,
Du horchst — Du zweifelst — nein, Du trügst Dich nicht:
's ist die Parole, der Du längst geschworen:

Und die verfohnte ausgehelt von Oben —
Hat das die heissen Schmerzen Dir gelindert,
Wer von der Brust die Sorge Dir geloben,
Die schon so lang am Sterben Dich gehindert?
Sahst Du mit einem letzten Scherbelick
Befreit das Volk, mit dem Du kühn gestritten,
Endlich geint nach langem Missgeschick
Das Vaterland, für das auch Du gelitten?

Dein Mund bleibt stumm — lass uns auch schweigend hoffen,
 Zu früh nicht jabeln, nicht zu früh verragen,
 Ein stilles Grab bleibt für uns Alle offen
 Nach trübren Jahren wie nach hellen Tagen,
 Und ford're Keiner jemals höhern Lohn,
 Als dass dereinst auf seinem Krenz zu lesen:
 Er gab und heischte nimmermehr Pardon,
 Er ist sich selber immer treu gewesen!

Da warst' Dir treu, und mit des Lorbeers Zweigen
 Auf Deinen Sarg leg' ich das Schwert des Kriegers,
 Die Zukunft eilt, und bald muss sie uns zeigen,
 Ob des Besiegten, ob es das des Siegers,
 Doch ob entlodert wieder wilder Streit,
 Und fallend wir verhauchen uns're Seelen,
 Ob wir begöh'n das Fest der neuen Zeit —
 Der Besten Euer wird uns immer fehlen!

Albert Träger.

Zur Besprechung.

Allgemeines Handbuch der F.Mrei. 2. Aufl. von Lenning's
 Encyclopidie der F.Mrei. (Herausg. von Sehletter
 und Zille.) 12. Lief. (Salomo's Haus bei Schwyz.)
 III. 2. Leipzig, 1866. Brockhaus. 20 Ngr.

(Pflöninger, Dr. Th.) **Metabiosis.** Dämmerungslichter des
 ewigen Tages im Gesichtskreis der empirischen Forschung.
 Zur Abwehr materialistischer Kreisbewegungen unserer
 Tage. Stuttgart, 1866. A. Oetinger. 8. 76 S. 9 Ngr.

Latonia. Freimaurer. Vierteljahrsschrift. (Herg. von Mers-
 dorf und Schletter.) 25. Bd. 1866. Nr. 2. Leipzig,
 1866. J. J. Weber. Th. R. 1.

Briefwechsel.

Br im Süden. — Besten Dank und Gruss!

Br H. F. in 8. — Ueber die „klimatische Kursanstalt“ im Milden-
 stein bei Leisnig erfahren Sie Näheres von Br Heinsius in Leisnig, an
 den Sie sich wenden wollen. Das hier erscheinende „Sechs Wochenbl.“
 sagt darüber, bei einer unter Beisein des Geh. Med.-Raths Wandrich
 vorgenommenen Inspection habe man mit Befriedigung die ingeniösen Ein-
 richtungen und die Sorgfalt und Eiligkeit der Ausführung wahrgenommen.
 Die Anstalt hat den Zweck, den sich darin Aufhaltenden zu jeder Tages-
 oder Jahreszeit eine gleichmäßig temperirte, den Durchschnittsgraden der
 südlichen klimatischen Kurorts entsprechende, durch zweckmäßige Ventilation
 stetig sich erneuernde Atmosphäre zum Atmen zu gewähren. „Die Ein-
 richtung des Kurortes mit seiner temperirten, weichen und reinen
 Atmosphäre gibt die Hoffnung, dass es ein erwünschtes Asyl für solche
 Brustleidende werden wird, welchen die Verhältnisse eines Resse in südliche
 Klimate verbiethen.“ Die Räume sind so eingerichtet, dass weder Lärm, noch
 Rauch oder Staub und öbler Geruch den Kurgast belästigt. Damit ver-
 bunden ist eine Bäder- und Molkenkuranstalt. Die Lage wird als reizend
 geschildert. Wir ertheilen Ihnen Antwort auf diesem Wege, das wir mög-
 liche Weise auch sadern Brn demselben Dienst leisten. — Das Jahrbuch
 von Br van Dalen erscheint in 6 Tagen. Besten brüderlichen Gruss!

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch
 alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alex. Frege, die Entwicklung des Gottesbewusstseins in
 der Menschheit in allgemeinen Umrissen dargestellt. 8.
 br. 15 Bogen. 20 Ngr.

Wir verweisen auf die Beurtheilung des gel. Br Seyffel
 in Nr. 28 d. Bl. sowie auf eine Empfehlung dieser trefflichen
 Schrift in der „FrMr-Ztg.“

Leipzig, im Aug. 1866.

Förster & Fintel.

Durch die Unterzeichneten ist zu beziehen:

System der FREIMAUUREREI

der Logo
 „zur edlen Aussicht“

in
 Freiburg i. Br.

Einleitung und erster Grad.

Preis: 24 Ngr.

Leipzig.

Förster & Fintel.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Des Maurers Weib.

Dichtung

nach Schillers Lied von der Glocke

von
 Br Ch. G. E. am Ende,

Mitglied der „am goldenen Apfel“ in Dresden.

Zweite Ausgabe.

Preis 3 Ngr.

Dieses gelungene Gedicht, aus Nr. 52 des I. Jahrg. der
 Bauhütte abgedruckt, hatte sich a. Z. eines ausserordentlichen
 Beifalls der Brn erfreut, so dass die neue so billige Aus-
 gabe gewiss Vielen, namentlich Neuaufgenommenen willkommen
 sein dürfte. Wir empfehlen es bestens und bitten etwaige
 Bestellungen an die nächstgelogene Buchhandlung richten zu
 wollen. Leipzig. Förster & Fintel.

Geschichte der F.Mrei

von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart.

Von

J. G. Fintel,

Herausgeber der „Bauhütte“.

Angabe in 6 Lieferungen à 15 Ngr.

Vieftfach an uns ergangenen Wünschen entsprechend,
 veranstalten wir von unserer Geschichte der Freimaurerei eine
 Ausgabe in Lieferungen und machen sie dadurch vielen Lieb-
 habern zugänglich, die seither der hehe Preis von der An-
 schaffung des gleich vollständigen Buches abhielt.

Jeden Monat geben wir eine Lieferung aus, so, dass bis Ende
 November das ganze Werk in den Händen der Abonnenten ist.

Sein Werth ist von der Kritik anerkannt und wohl auch
 durch Uebersetzungen ins Französische, Englische und Holl-
 ländische hinreichend verthigt.

Leipzig, Juni 1866.

Hochachtungsvoll

Förster & Fintel.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Mittheilungen

aus dem

Verein deutscher Freimaurer.

II. Band, 1. Heft.

ca. 6 Bogen. Preis: 12 Ngr.

Inhalt:

- I. Die deutschen F.Mreien in Amerika. 2. Abth. Von
 Br. Dr. R. Barthelmess in Brooklyn.
- II. Die Rituale der franz. Frauenlogen. Von Br. Dr. J.
 Schauberg.
- III. Der Royal-Arch-Grad. Von Br. J. G. Fintel.
- IV. Jahresbericht über das letztverlossene Vereinsjahr. Von
 J. G. Fintel.
- V. Bericht über die Jahresversammlung in Eisenach.
 Leipzig. Förster & Fintel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

VON

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gesamtdrill Br. Br. 5 Rm.

Leipzig, den 27. October 1866.

MOTTO: Wissen, Stärke, Sühne.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — s. 1. 2l. rhea.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Videant Consules! — Die drei grossen Pfeiler. Von Br. H. Braun. — Amerikanisches Logenleben. — Religion und Fiktion. — Feuilleton: Cannel — Frankreich — Freiburg — Joinville — Leizsig — Niederlande — Schottland — Schwais — Vancouver's Insel — Freimaurer. Schriften — Das Ritual der Freiburger Loge — Briefwechsel — Auszüge.

Videant Consules!

Unter dieser Ueberschrift bringt das neueste Heft der „Latomä“ einen Artikel von Br. M., welcher sich, gleich unserer „Mahnung“ in Nr. 33 d. Bl., mit dem Schicksale der Logen in den neuerworbenen Gebietsheilen des preussischen Staats beschäftigt. Der geehrte Verfasser stimmt mit uns vollkommen darin überein, dass das wahre Interesse der Mrei und des Bundes nur dann als gewahrt erscheint, wenn das Prinzip der reinen unversehrten Mrei, das Prinzip der Allgemeinheit, nicht dem sogenannten christlichen, ausschliesslichen geopfert wird. „So sehr wir auch davon überzeugt sind, dass Deutschland, wie die anderen Länder, nur eine Grossloge haben müsste, und dass dadurch dem ganzen Bunde mehr Kraft gegeben würde, so entschieden sind wir aber auch gegen Aufopferung eines freieren Standpunktes und Verleugnung des besseren Prinzips.“ „Es würden“, fährt der Verfasser ganz in Uebereinstimmung mit uns fort, „alle die Logen der annectirten Länder, welche auf den alten Grundprinzipien des Bundes ruhen in die Allgemeinheit der FrMrei anerkennen, in ihrer Gesinnung einen Rückschritt thun, wollten dieselben sich ohne Weiteres dem kgl. Edicte von 1798 fügen, von welchem es uns überhaupt sehr fraglich erscheint, ob dasselbe wirkliche Gesetzeskraft*) in dem nenorganisirten Staate habe. Einen ernsthaften Versuch, um die Gesetzeskraft dieses Edictes zu prüfen, müsste man wohl machen.“ „Wir für unsere Person würden unsere Loge lieber schliessen, als dass wir derselben Prinzipien

unterlegten und aufdrängten, welche mit der reinen Mrei im Widerspruch ständen.“ —

Alledem pflichten wir ebenso bei, wie der weiterhin ausgesprochenen Warnung, dass man ja nicht sich dem Wahne hingeben möge, als vermöchten etwa sich anschliessende Logen in den Anschauungen der preussischen Grosslogen eine Aenderung herbeizuführen. Selbst preussische Logenbeamte befinden sich, in völliger Verkennung der maurerischen Verhältnisse und Persönlichkeiten Berlins, in dem Irrwahn, als ob die hannoverschen, heussischen etc. Logen durch ihren Anschluss an Berlin die Herbeiführung besserer Verhältnisse beschleunigen könnten. Das ist eine arge Täuschung! Wie die Gr.-L. „zu den 3 Welt.“ erst kürzlich den Antrag der Loge zu Arolsen bezüglich des maurerischen Prinzips in wahrhaft übermüthigem Tone abgewiesen, so würde sie es auch den eklektischen Logen gegenüber thun. Die Loge zu Elberfeld hat das „Non possumus“ der Berliner maurer. Päpste seit 20 Jahren zu hören bekommen!

Im Interesse der Mrei und im eigenen der betreffenden Logen empfiehlt dann der gel. Br. Verfasser — Anschluss an die Gr.-L. „Royal York z. Fr.“ ein Beweis dafür, dass auch er selbst, ein so viel erfahrener und so kundiger Mr., nicht ganz frei von den Täuschungen ist, vor denen er Andere einige Zeilen vorher gewarnt. Er meint, die Gr.-L. Royal York sei die kleinste und ähnele den Systemen der zu annectirenden Logen am meisten. „Wenn dieselben alle, oder zum grössten Theile, beiträten, so würden sie nicht ohne Einfluss auf die Weiterentwicklung des Systems von R. Y. sein, die auch in der sogenannten Judenfrage sich am meisten den auserpreussischen Logen genähert und nur in Rücksicht auf ihre Schwestergrosslogen die Auf-

*) Br. Dr. Schletter, Professor der Rechtswissenschaft an biesiger Universität und juristischer Schriftsteller, spricht ihm die gesetzliche Geltung ab.

nahme versagt hat. Weder ihr Ritual (!), noch ihre Dogmen verbieten die Aufnahme. Hier wäre also die Grossloge gefunden, welcher man sich am bequemsten anschliessen könnte.“ — Dem müssen wir ganz entschieden entgegen treten. Was das Ritual der Gr.-L. Royal York anlangt, so ist dasselbe neuester Zeit entsetzlich im christlichen Sinne verballhornt worden. Statt der Besprengung mit Wasser (im 1. Gr.) soll ein dreifaches Kreuz mit benetztem Finger auf die Brust gezeichnet werden; der Ritus im 3. Gr. symbolisirt die Auferstehung Christi u. dgl. Der „Geist des Forschers Fessler“ ist mehr als bloss „abgeschwächt“; er ist in dem Systeme kaum noch zu erkennen. Und was das Prinzip angeht, so müssen wir, ein zweifelnder Thomas, eine Aenderung erst sehen, ehe wir daran glauben. Die Hoffnung, die betreffenden Logen könnten sich durch sofortigen Anschluss an „Royal York“ eine „Art Selbständigkeit“ wahren, ist eine illusorische. Die Gr.-L. „Royal York“ wird — wir können dies mit ziemlicher Bestimmtheit vorher sagen — keiner Prov.-Grossloge eine Ausnahmestellung im Sinne des Verfassers gewähren, sondern unbedingt fordern, dass alle sich ihr anschliessenden Logen ihre Statuten und ihr Ritual annehmen.

Wäre keine Rettung, als im Anschluss an eine Berliner Grossloge, so würden wir unsererseits im Interesse der Einheit die älteste und grösste, die Gr.-L. „zu den drei Weltk.“ vorschlagen. Aber wir bitten die geliebten Br. allerseits einständig, von allen drei Berliner Grosslogen gleicher Weise abzusehen und von keiner Heil für die Mei zu erwarten. Wir rathen den Grosslogen von Frankfurt a. M. und Hannover ihre Selbständigkeit zunächst wo möglich zu retten und nöthigenfalls das Staatsministerium und die preussischen Kammern um Schutz anzugehen. Am schnellsten und besten würde die Angelegenheit zur Entscheidung gelangen, wenn eine grössere Anzahl von Logen im alten Staatsgebiete von den drei Berliner Grosslogen sofort zur Grossen Mutterloge des eklekt. Bundes überginge. Will man das nicht thun, so sollte man wenigstens zur Gründung einer neuen Grossloge in Preussen zusammentreten, was kaum gehindert werden könnte. Nach der Erklärung des geehrten Br. Schletter haben „alle Preussen das Recht, sich zu Gesellschäften, die den Strafgesetzen nicht zuwider laufen, zu vereinigen.“ Von diesem Rechte sollte man mannhaft Gebrauch machen, um das vielfach gedrückte, zum Theil arg herabgekommene Logenwesen in Preussen zu heben und einer neuen, grossen und schönen Zukunft entgegenzuführen.

Ein Thor, wer von den gegenwärtigen drei Berliner Grosslogen irgend etwas erwartet! Soll Berlin — wie es jetzt der Angelpunkt der deutsch-nationalen Hoffnungen und der Centralisirer der deutschen Politik geworden — auch der Mittelpunkt der deutschen Maurerei werden, so kann es nur geschehen, wenn die drei alten Grosslogen aufgelöst und von sämmtlichen preussischen Johannissen Logen eine neue Grossloge gegründet wird, eine auf den Prinzipien der Allgemeinheit, der Freiheit und Brüderlichkeit gegründete Grossloge mit neuen Beamten, welche wissen, was Fr.Mrei ist, und fern aller bürokratischen Bevormundung und frei vom Geiste des Feudalismus die Selbständigkeit der Einzellogen achten, den maurerischen Fortschritt begünstigen und dem Lichte nicht den Zugang in die Logen wehren, eine Grossloge, welche ihre Töchter

von blossen Ressourcen und Wohlthätigkeitsvereinen oder pietistischen Conventikeln zu echten Fr.Mrlgen erhebt, zu Stätten geistiger und sittlicher Veredlung, zu wahrhaftigen Tempeln der Humanität.

Die drei grossen Pfeiler.

Von
Br. H. Bruno in Bielefeld.

„Unsere Bau erfinde Weisheit, schmücke Schönheit, gründe Stärke“ — so sang vor langen Jahren der grosse Sänger des deutschen Volkes, der Sänger der Liebe und der Freiheit — unser Schiller — ahnungsvoll im Sinne und Geiste der Welten umfassenden Freimaurerei, in deren Bruderkette er äusserlich nicht eingegliedert war; und fast mit gleichlautenden Worten eröffnet auch jedesmal die Meister unsere Arbeiten, zu denen wir Br. uns gesetzlich versammelt haben, wenn sie den dreimaligen Lichtschein in unseren Kreis, in unsere Seelen fallen lassen. — „Weisheit leite unseren Bau; Schönheit ziere ihn; Stärke führe ihn aus!“ —

Weisheit, Schönheit, Stärke! — Das ist die Schwestern-Trias, welche unsere täglich-rechteckige Loge auf ihren göttlichen Schultern trägt und stützt, — das sind die drei grossen Pfeiler, die den Bau erhalten, welchen auch wir Söhne Armins hier in unserer Werkstätte mit Fleiss und Sorgfalt fördern, das sind die Pfeiler, die dem grossen Menschheitsbaue hier auf Erden in allen seinen tausendfachen Beziehungen und Gliederungen als Fundament dienen sollen; — das sind die Pfeiler endlich, die den Tempelbau der Freimaurerei auch weiter hinaus noch durch die Myriaden ferner belebter Welten zu Ehre und Lob des allerweisesten und allerhöchsten B. d. W. gründen helfen.

Darum eben nennen wir Br. Freimaurer sie mit vollem Rechte die drei grossen Pfeiler unserer Loge und wollen ihrem Wesen und ihren geistigen Beziehungen zu dem, was geistig wir hier unter uns im Bruderkreise treiben, einmal eine besondere, aufmerksame Betrachtung widmen.

Meine gel. Br.! Zu jedem Baue, zu jedem Werke, das des Menschen fleissige Hand schafft, zu jeder menschlichen Thätigkeit, welche planmässig sich nach einem besonderen Ziele zur Erreichung eines bestimmten und vernünftigen Zweckes richtet und streckt, ist — wenn die Ansführung sich zweckmässig, menschenwürdig und dauernd gestalten soll, — erforderlich und unentbehrlich, was wir unsere drei grossen Pfeiler nennen — Weisheit, Schönheit, Stärke. — Es ist ein wohlbelingendes menschliches Werk im Speciellen, eine harmonische Thätigkeit des Menschen im Allgemeinen ohne diese drei Mächte nicht ausführbar.

Denn Weisheit ist notwendig zum Erinnern des Planes für den Bau — zur genauen Bestimmung der Prinzipien und der Richtschnur des gesammten Wirkens; Stärke ist unentbehrlich zur Ausführung des Baues, um die schweren Massen zu bewegen und ordnungs- und planmässig zusammenzufügen; sie ist auch unentbehrlich zur Durchführung jedes anderen menschlichen Werkes, dem Hindernisse und Widerstand in niemals gänzlich fehlen. — Schönheit endlich ist erforderlich, um den Bau zu schmücken und zu zieren; um

ihn äusserlich kenntlich zu machen als das Erzeugniss geistig bewegter Kräfte, als Gebilde der sinnvoll schaffenden Menschenhand; sie ist ebenso erforderlich, um jeder anderen menschlichen Thätigkeit das Gepräge ihres Ursprungs in einem wohlwollenden Menschenherzen zu geben und um ihr den Stempel einer edlen, uneigennütigen Denkweise, an der sie geflossen, aufzudrücken, um sie liebenswürdig erscheinen zu lassen.

So sind diese drei Schwestern denn unwesentlich für den Bau der Menschheit, und sollen zum Gelingen desselben jede menschliche Thätigkeit erfüllen. — Deshalb aber ist es auch gut und passend, wenn wir jede einzelne derselben nach ihrem Wesen und Sein einer näheren Betrachtung unterwerfen.

Weisheit, die göttliche Himmelstochter, ist die wohlgeordnete und lichtvolle Erkenntnis der Ideen, welche den Dingen hier auf Erden, den Einrichtungen der Menschen und dem unverkennbaren Walten des grossen Weltgeistes zu Grunde liegen; sie ist die Fähigkeit, diese Grundidee der Dinge und ihre Geschichte mit den auf die Entwicklung derselben einwirkenden Ereignissen klar und folgerichtig zu erkennen, und ihren weiteren Verlauf unter dem Einflusse ruhiger Verhältnisse im Voraus richtig zu beurtheilen.

Weisheit ist die erluchtete Erkenntnis und das wahre Verständnis der Weltgeschichte, in welcher der unerfasslich riesengrosse Weltgeist seinen Richterspruch der ewigen Gerechtigkeit vollzogen hat und weiterhin vollzieht. — Diese Erkenntnis schlägt Wurzel in einem reinen, gottinnigen Herzen, dem ein klarer Geist zur Seite ist, welcher durch die Wissenschaft gestärkt, geläutert und veredelt wurde. — Sie gründet sich auf ein innerlich abgerundetes Ganze im Menschen, welches Einheit, Mannichfaltigkeit und Harmonie in sich schliesst, und welches zugleich bestrebt ist, die erkannte, zeitliche und ewige Ordnung aller Dinge in der eignen Handlungsweise nachzuahmen.

Schönheit — der göttlichen Weisheit göttliche Schwester — ist die Eigenschaft endlicher Dinge, dass sie in ihrer äusseren Erscheinung das Ebenbild Gottes, der Spiegel des Weltonbaues sind.

Wie im Bause der Natur tausende und abermal tausende der verschiedensten Schöpfungen neben- und durcheinandergereiht sind, und jede Einzelne ihren bestimmten Zweck mit wunderbarer Genauigkeit erfüllt; wie dabei jedes einzelne, noch so kleine Theilchen — jedes Blättchen am Baume, jedes Federeben am Gefieder des Vogels, jeder Grashalm der Wiese an und für sich ein kleiner Wunderbau ist, an welchem die Kunst der Arbeit, das Gesetzmässige der Construction, das Mannichfaltige und Originelle der Erfindung, das Zierliche der Ausführung, jedes reine und unbefangene Menschenherz entzückt, — wie endlich der Anblick dieses tausendfach zusammengesetzten und so wunderbar geordneten Ganzen, wie der Wechsel von Berg und Thal, von rauschendem Walde und wogendem Aehrenfelde, mit dem blauen Himmelsgewölbe da droben, das seinen wolkgigen Baldachin in dem glatten Spiegel des ruhenden Sees wieder gibt, — uns unwillkürlich erhebt und uns zum nerschütterlichen Bewusstsein bringt, dass dieses Alles von einer hohen, allschaffenden Meisterhand gemacht wurde, so spricht es den denkenden Menschen, seine eigenen Werke nicht bloss zweckmässig und allein dem Bedürfnisse ange-

massen herzurichten, sondern dieselben auch in ihren einzelnen Theilen sowie im Ganzen schön nach dem Vorbilde des herrlichen Weltonbaues erscheinen zu lassen; so treibt es ihn auch forner an, seine innere, an und für sich rechemässige Thätigkeit, seine brave Handlungsweise noch zu verschärfen mit dem veredelnden Schmincke reiner, guter Sitte und edler, liebevoller Gesinnung.

Schönheit gründet sich daher thatsächlich auf die Erkenntnis von dem Wesen Gottes und der Gottähnlichkeit aller Dinge. — Sie lebt und webt weithin in der Natur und in der menschlichen Vernunft, und strahlt uns am schönsten und lichtvollsten ans den Werken der schönen Künste, diesen Gaben besonders gottbegnadeter und gott-erfüllter Menschen entgegen.

Stärke, die Dritte, in dem hehren Schwesternbunde ist im Allgemeinen — Kraft, ohne welche eine Wirksamkeit, ein Thätigsein nach ideeller oder auch materieller Richtung überhaupt nicht möglich, nicht denkbar ist. — Aber wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. — Stärke muss durch Weisheit geleitet, gemässigt und wohlgehalten bleiben; sie muss durch die Liebe eines reinen und warmführenden Herzens erwärmt und befruchtet werden, wenn die durch sie geförderten und geschaffenen Werke segensvoll und wohlthuend sein sollen.

Die Stärke gründet sich auf eine blühende, vollständige Gesundheit des Menschen in Leib und Seele, auf das harmonische Gleichgewicht aller seiner geistigen und leiblichen Kräfte. — Vorzüglich ist sie aber dadurch bedingt, dass der Geist mit Freiheit über dem Gemüthe walte und herrsche, damit auch alle Neigungen und Empfindungen, welche ihrer Ursprung finden, sich beugen den ewigen Gesetzen der Gerechtigkeit, der Tugend und der Nächstenliebe. — In der vollen und freien Uebereinstimmung der Gefühlsrichtung des Menschenherzens mit diesen Gesetzen muss der Wille gebildet, der Entschluss zur That gefasst und jede Handlung ausgeführt werden, wenn anders der Mensch die Eigenschaft der Stärke in unserem freimärrerischen Sinne besitzen soll.

Eine solche innere Vollandung aller Menschen, eine solche harmonische Durchbildung jedes Menschenherzens, das ist es, was die königliche Kunst der Freimärrerei besonders erstrebt; das Resultat wäre unzweifelhaft ein liebevolles und inniges Zusammenleben der Menschen auf dem Erdenrunde, wäre die wirkliche Stärke der Menschheit. —

Diese Stärke der Menschheit würde ihr höchstes Ideal finden nicht los darin, dass Mann und Weib, Greis und Kind, die verschiedenartigen Charaktere der Menschen, Gelehrte und Künstler einträchtig und liebevoll sich ergänzend mit einander leben und verkehren, sondern dass auch Staat und Kirche den in Liebe geeinigten Menschheitband stiften, dass Stämme und Völker, ja alle menschlichen Gemeinschaften und Bewohner der Erde göttlich in Gerechtigkeit und Liebe und in steter Wechsel-Harmonie mit der Natur einen ebenmässigen, gleichwesentlichen und gleichschönen Antheil nähmen an dem Menschheitleben dieser Erde, an dem Tempelhaue der ganzen Menschheit.

Meine gol. Br! Sie werden es verstehen und von ganzem Herzen gerechtfertigt finden, wenn unsere Väter und Brüder dereinst in weiser Erkenntnis diese göttlichen Mächte Weisheit, Schönheit und Stärke zu den sogenannten

drei grossen Pfeilern der Loge gemacht haben, zu Grundpfeilern, welche alle unsere freimännlich-brüderlichen Verbindungen sicher stützen und zuverlässig tragen sollen. — Ja — Sie werden die absolute Unentbehrlichkeit dieser göttlichen Drei für unseren Menschheit-Tempelbau begreifen. — Mit heher, wohl anzuerkennender Einsicht haben also unsere Altverderer, die Stifter unseres heutigen Rituals, diese drei grossen Pfeiler als Grund-Symbole der Freimaurerei eingesetzt, und entsprechend ihrem hohen Werthe für die königliche Kunst haben sie zugleich die Bestimmung getroffen, dass jede von ihnen in jeder regelmässig arbeitenden Bauhütte durch die höchsten Würdenträger und Beamten der Loge repräsentirt und versinnbildet, der Brüderschaft vor Augen gestellt werde.

Der hochw. Mstr im O. — der Repräsentant der Weisheit regiert die ganze Loge, in weiser Kenntniss der Gesetze und der Brüder. — Er entzündet die Fackel der Weisheit in unserer Bauhütte bei Gelegenheit jeder wirklichen Arbeit, und mahnt die Brüder, dass sie durch Weisheit ihren Bau leiten lassen mögen. — Er unterrichtet uns Brüder, die wir ja nur die Arbeiter am Tempelbau der Menschheit versinnbildeln, damit dieses höchste Bauwerk, das Ideal unseres Strebens im edlen Style und in reiner Harmonie aufgeführt und wohl gefördert werde.

Die beiden Aufseher im Westen sind die Repräsentanten von Schönheit und Stärke. — Sie wachen darüber, dass die Kräfte der Brüder sich in Seelen-Eintracht und in Harmonie anwenden dem einen Ziele einer wahrhaften und innigen Verbindung unter sich und in weiteren Kreisen. — Sie achten darauf, dass Alles, was durch Herz und Hand, durch Wort und That der Brüder hier und aussen geschaffen wird, geschmackvoll und stark, schön und gut sei.

So haben sich die Stifter unsere einfachen und schönen, unseres edlen und schlichten Rituals unzweifelhaft die Einsetzung einer besonderen Repräsentation der drei grossen Grundpfeiler der Loge, Weisheit, Schönheit, Stärke durch die drei obersten Logenbeamten vorgestellt. Und, meine Brüder, durch die Stellung dieser Beamten in dem Werkstättenranne haben diese Stifter zugleich mit feinem Sinne die nahe und innige Beziehung dieser grossen Pfeiler zu den grossen Lichtern der k. Kunst — zu Bibel, Winkelmass und Zirkel gekennzeichnet.

Denn der Meister der Loge — der Repräsentant der Weisheit, er hat seinen Sitz im Osten, gleichwie die Sonne im Osten majestätisch aufgeht, den Tag erblickt und alle Menschen an ihr Tagewerk ruft — so strahlt auch er in Gold und Azur, damit er die Loge eröffne und die Brd an die Arbeit stelle.

Der ältere Aufseher — das Sinnbild der Schönheit — steht im Süden, wie die Sonne im Mittage zur Zeit, die die schönste des Tages ist, da die Königin des Tages die Sonne am Höchsten steht. — So steht er im Süden, um die Brüder von der Arbeit zur Erholung zu rufen, und um auch nachzusehen, dass sie wiederum zur rechten Zeit an ihre Arbeit gehen, damit der Bau fleissig gefördert werde und wohlginge.

Der jüngere Aufseher — der Vertreter der Stärke — steht im Westen, wie die Sonne im Westen untergeht, nachdem sie ihren Tageslauf vollbracht hat, um die Loge zu schliessen, die Brüder aus der Arbeit zu entlassen und um nachzusehen, ob sie ihre Schuldigkeit am Baue

der Tugend gethan haben, ob sie also auch ihres Lohnes würdig sind.

Gel. Brd! In solcher Weise durch die ersten Würdenträger unserer Loge versinnbildet, mögen Weisheit, Schönheit, Stärke in dem Geiste wahrer Bruderliebe hier stets unter uns walten, mögen sie die gewaltigen Grundpfeiler sein, auf denen unser Bruderkreis sich fest und sicher gründet, auf denen sich nach und nach und endlich aufbauet eine wahrhaft ger. und vollk. Loge, gewaltig und gross vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne und hoch bis an die Wolken, damit sie die ganze Menschheit in sich fasse und aufnehme.

Arbeiten wir untodess, liebe Brüder, mit dem aufgeschürzten Aermel ohne Unterlass und im Schweisse unseres Angesichtes an dem rohen Steine unserer selbst, arbeiten wir an der Richtschnur und dem Winkelmaasse der göttlichen Trias Weisheit, Schönheit und Stärke. Es wird uns — das können wir gewiss sein — der Aufseher hier in uns selbst unseren Lohn zahlen. — Den inneren Lohn empfangen wir ja selbst — Jeder in seiner eigenen Brust — hier in der innersten Kammer und ohne das Zuthun Anderer. — Der äussere Lohn auch wird uns ohne Zweifel zu Theil werden; er besteht in der Achtung und Liebe nach Dankbarkeit unserer Brd; er ist wahrlich reich und herztärend.

Denn der wahre Freimaurer arbeitet ja nicht um des gemeinen Lohnes willen, nach dem da drussen die Menschen treiben und jagen, sondern er arbeitet für die Menschheit und Menschlichkeit, die ihm nicht feil sind am Geld und Ehren. — Wer Lohn verlangt, liebe Brd, wird arm bleiben und nichts erhalten. — Wer aber wirkt und arbeitet und verlangt weder Lohn, noch wartet darauf, der wird ihn empfangen ohne Maass; denn er wird sich der Unschuld freuen, da er weiss, dass er des Lohnes würdig ist.

So also, gel. Brd, lasset uns arbeiten an dem Tempelbau der Menschheit ohne die Hoffnung des Lohnes, die nur gemeine Seelen lockt, und lasset uns aufrichten in unseren eigenen Herzen die drei grossen Pfeiler, Weisheit, Schönheit und Stärke als Markzeichen unseres ganzen Erdenpilgerlebens; dann werden wir reinen Herzens werden und dereinst Gott schauen.

Amerikanisches Logenwesen.

(Aus „Masonic monthly“.)

Die maarer. Schriftsteller dieses Landes haben mehr als eine schwache Seite gezeigt. Unter diesen auffallenden Schwächen werden die meisten unserer Leser diejenigen ausgefunden haben, die wir eben im Sinne haben. Wir meinen die grosse Verliebe vieler jener Schriftsteller, da, wo sie in ihren Artikeln irgend einen hervorragenden Mann der gegenwärtigen oder vergangenen Zeit namhaft machen, denselben als Mitglied der Maurer-Brüderschaft hinzustellen. Sie gehen selbst häufig von dem geregelten Laufe ihrer Bemerkungen ab, nur um den Namen irgend eines Mannes als den eines Freimaurers aufzuführen. Es ist so oft niedergeschrieben worden, dass alle Generalmajore der Revolution Freimaurer gewesen, dass wir in der That müde sind, es zu lesen und

im Allgemeinen bei solchen Veranlassungen in uns den Argwohn aufsteigen fühlen, dass diejenigen, welche solche Aufstellungen immer wieder vorbringen, dies in der Hoffnung thun, sie selbst sowohl, als auch Andere könnten mit der Zeit an die Wahrheit derselben glauben.

Diese Schwäche hat höchst wahrscheinlich ihren Ursprung in dem Mangel wahrhaft grosser Männer in den Reihen der Bruderschaft. Wir haben sojwenge nter uns, die mit den wahrhaft angezeichneten und hervorragenden Männern der Gelehrsamkeit, Literatur, Kunst, Wissenschaften, Staatsleitung (Statesmanship) auf gleicher Stufe stehen, dass in dem Bunde das Verlangen erwachsen ist, wenigstens einige grosse Namen als zu ihm gehörend anzuführen, damit das dumpe, todte Einerlei der Mittelmässigkeit, die sich überall zeigt, wo wir die Listen der activen Mitglieder durchgehen oder die Gesichter der gewöhnlich in unserer mauer. Versammlungen Anwesenden betrachten, nur einigermaßen gehoben werde. Es ist dies eine Art von Heldenverehrung, die nach einem Abgott sucht. Aus solchem Bedürfniss sind die Beiträge hervorgegangen, welche so viele maur. Schriftsteller dienstfertigst geliefert haben, indem sie, grösstentheils der Wahrheit ins Angesicht schlagend, zu erzählen wussten, dass dieser oder jener grosse Mann auch ein Br. Maurer sei.

Ohne Zweifel hat es in der Vergangenheit viele grosse und ausgezeichnete Männer gegeben, Männer, die zu irgend einer Zeit und in irgend einem Lande durch ihr Genie und ihre Thätigkeit sich hervorgethan haben würden, welche Zutritt in eine Maurerloge suchten und in ihr fanden, was in hohem Grade ihr Interesse fesselte, und welche für Lebenszeit und innig mit dem Bunde vereinigt blieben. Es kommt uns aber vor, als ob unsere Logen nicht mehr so wären, wie sie gewesen, und wir können nicht umhin, zu denken, dass, wenn jene grossen und edlen Maurer einer entschwendeten Zeit jetzt lebten, sie nicht das lebendige Interesse an den Logen heutigen Tages empfinden würden, welches sie ohne Zweifel an denen ihrer Zeit nahmen. Die Zeit ändert Alles, und die Freimaurerei, oder vielmehr die unter diesem Namen bestehenden Organisationen, haben viele Modificationen und manche davon nicht zu ihrem Vortheil erfahren.

Ohne Zweifel steht auch in der Gegenwart eine grosse Zahl von hervorragenden Männern innerhalb unseres Bundes, von Männern, rühmlichst bekannt durch Bildung und wissenschaftliche Leistungen der verschiedensten Art. Aber wir treffen sie nicht so häufig, nicht so gewöhnlich in unseren Zusammenkünften, als es wünschenswerth ist. Der alte, ehrbare Ruf unserer Gemeinschaft, eine nur zu billigende Wissbegierde, welche in solchen Männern nicht selten sich geltend macht, mag sie veranlasst haben, Aufnahme in unserer Verbindung zu suchen, in der Hoffnung, mit Dingen bekannt zu werden, die in vorgangener Zeit die Aufmerksamkeit eines Ashmole, Locke, Nowton, Franklin, Washington auf sich gezogen. Von dieser Hoffnung geleitet, haben sie einen nach dem andern unserer Grade genommen, bis sie, was Vielen als die Spitze und Zinne der Maurerei bezeichnet wird, erreicht haben, oder sind in die innerste Mitte unserer Genossenschaft vorgedrungen, und haben doch, trotz all' ihrer Mühen, den Gegenstand ihres Suchens nicht entdeckt. Enttäuschung — oder doch etwas ihr Aehnliches — musste die Folge davon sein; sie stellten ihre Besuche in Loge,

Kapitel, Council- und Heerlager ein und wir treffen sie nicht wieder. Unterdessen — wir werden wenigstens, gleichsam zum Ersatz, in den Stand gesetzt, über sie zu — lesen, eine Gelegenheit, die uns zu liefern solche unserer schreibseligen Brüder, denen es immer an Stoff mangelt, stets bereit sind. Wir glauben jedoch, diese Schriftsteller würden mehr Gutes leisten, wenn sie den Versuch machten, auszufinden, wo in unserem Bunde heutzutage der Fehler liegt, durch welchen unsere besten und fähigsten Männer von unseren Versammlungen ferne gehalten werden und ihre Dienste unseren Bestrebungen zu entziehen.

Es gibt Zustände im Maurerhande, wie er gegenwärtig beschaffen ist, die in hohem Grade den wahren Fortschritt desselben beeinträchtigen. Unter solchem Fortschritte verstehen wir nicht immer Zunahme an Mitgliederzahl, sondern fortschreitende Pflege und Ausbreitung maur. Wissens und wahren maur. Geistes in den Reihen der Bruderschaft. Es wird in den Logen so viel gearbeitet, und überall und immer wieder gearbeitet, dass die Stunden der Erholung und Freiheit von ritualistischer Arbeit, nach denen wir Alle uns sehnen und während deren die Maurerei ihren edelsten Einfluss übt, niemals erscheinen oder doch so selten, dass äusserst wenig durch sie erreicht wird. Das Einerlei, die Monotonie, die Ermüdung, die Plackerei, die handwerksmässige Fertigkeit, das ewige Droben derselben Kerbe, die immer und ununterbrochen wiederkehrenden Anfnahmen und Beförderungen reichen hin, den Plattendes und Dämmsten derer, die unsere Hallen besuchen, wieder daraus zu vertreiben. Welchen Eindruck muss es dann auf lebhaft, lebenslustige, gesellige, ernste und enthusiastische Naturen machen, die wir zu den unserigen zählen? die eindruckvollsten Formen, welche wir uns vorstellen, die vollendetsten Ceremonien, welche wir uns denken können, nach der edelsten Weis durchgeföhrt, müssen, immer und immer wiederholt, ermüdend und abgedroschen werden und allen Einfluss und alle Wirkung verlieren. Dieses Resultat ist überall im Bunde hervorgetreten, und es ist nicht zu verwundern, dass Männer von Verstand und Talent, fähig, unsere Versammlungen durch ihre Rede und Discussionen zu beleben, vor dem ewigen verdammenden maschinenmässigen Einerlei unserer Vernahmen fliehen, nachdem der Reiz der Neuheit gewichen ist.

Wir haben den Ausdruck „maschinenmässig“ gebrannt. Unsere Logen und andere ähnliche Körperschaften, wie sie gegenwärtig gehandhabt werden, sind Maschinen, aus denen vor dem Lärm und eintönigen Surren der Räder der belebende Geist gewichen ist. Unsere Leser haben vielleicht in Bulwers „Strange Story“ von dem Helden Margrave gelesen, dem Manne ohne Seele, dem wieder lebten und besetzten Körper des Louis Grayl aus einer früheren Generation, dessen Seele an den Ufern Afrika's nach dem Reiche der Seelen entflogen ist. Margrave, in seiner verjüngten Gestalt, hatte alles Wissen Grayl's, all' dessen ausserordentliches und mystisches Wissen und dessen Schatz von Alterthumskunde in seinem Gedächtniss und wurde durch seine Enthüllungen unser seinen Bekannten, denen er ein vollständig neuer Mann erschien, die Quelle neuer Ueberraschungen. Was für sie seine wunderbare Wissensfülle ansahen, war nichts, als Macht der Erinnerung. Aehnlich verhält es sich mit der Maurerei. Sie ist die Leiche, die Form eines Instituts, aus welcher die Seele

schon längst gewichen ist; voll von interessanten Zügen; darauf berechnet, durch ihre Thätigkeit viele unserer Wünsche zu erfüllen, viele unserer Bedürfnisse zu befriedigen; aber der Geist fehlt, dessen es bedarf, bevor sie unseren Hunger vollständig zu stillen, alle Uebersättigung zu entfernen vermag.

Die Frage drängt sich auf: Wie können wir die Freimaurerei zu dem geistigen Leben erwecken, das sie so vielfach eingehüsst? Dadurch, dass wir ihre höheren Ziele vor Augen behalten. Welche diese höheren Ziele seien, haben wir jetzt nicht Raum, auseinanderzusetzen. Das sei einem anderen Artikel vorbehalten. Genüge es für jetzt zu bemerken, dass die beständige, fortdauernde Verwendung der Legenabende zu Aufnahmen und Beförderungen, in welchen nur zu Viele den Beweis der Blüthe unserer ersten Maurer-Organisationen zu sehen pflegen, keineswegs eines jener höheren Ziele ist. Und lässt uns andeuten, dass dieses ausschliessliche Beutzen unserer Versammlungen zur Einführung von Personen in unsere Hallen, ohne dass zugleich für Erziehung und Belehrung derselben in den Prinzipien, Zwecken, Formen und Ceremonien des Bundes Sorge getragen wird, sogar zu der niedrigsten Art gehört, von der wir in unserer Gemeinschaft Gebrauch machen können. Erst nachdem wir zu der Weise unserer Väter zurückgekehrt sind nach uns unseren Logen etwas Höheres und Besseres gemacht haben, als bloss Maschinen zum Ahleiern des Rituals, können wir erwarten, dass der Geist wieder in unser Institut zurückkehren werde; können wir erwarten, die grössten und besten Männer unserer Zeit ihre Schritte nach unseren Versammlungen wenden zu sehen, anstatt über sie in maurer. Schriften zu lesen.

Religion und Freimaurerei.

Mit vollem Recht bekämpft die „FrMr-Ztg.“ den Irrthum, als könne die FrMrei ohne Religion oder ohne Religiosität bestehen; denn im Grunde ist FrMrei nichts anders als Bestiesität. Ebenso lassen sich Moral und Religion nicht als schlechthin unabhängig von einander denken und wenn einzelne Brüder in Frankreich die unabhängige Moral (la Morale indépendante) zum Schilhoeth machen, so hat dies nur dann einen vernünftigen Sinn, wenn sie behaupten, die Moral sei unabhängig vom Dogma, von der Kirche, vom Glauben und überhaupt von irgend welchen Theorien. Sittliche Menschen gibt es auch unter den Ungläubigen, unter den Anhängern des Materialismus und Positivismus.

Br Z. schliesst einen eingehenden Artikel über „Religion und FrMrei“ (FrMr-Ztg. Nr. 42) mit folgenden Worten: „So gewiss und bestimmt wir nun weder von der Moral, noch von der FrMrei die Religion trennen, so sind wir doch weit entfernt zu meinen, dass irgend ein Glaubensbekenntnis, also auch nicht ein Bekenntnis des Glaubens an Gott von dem Eintretenden zu fordern sei, und zwar einfach deshalb nicht, weil die Religion sich nicht durch Erkennen und Bekennen offenbart, sondern durch Gefühl und Thatkraft. Die FrMr sind nicht Gotteslehrer, sondern Gottesverehrer, sie bekennen nicht, sondern üben Religion. Ob jemand gott-ergerbe, gewissenhaft und gegen alle Menschen wohlwollend sei, das muss er durch die That beweisen — Worte sind hier, wie so vielfach anderwärts, „Schall und Rauch.“

Wornach haben wir die Anklopfenden zu prüfen? Wir haben nur zu fragen: Sind sie „freie Männer von gutem Rufe?“ Sind sie sittliche Menschen? Auf sittlichem Grunde baut sich unsere Religion auf: „Solig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Was den Brüdern in wahrhaft religiöser Hinsicht etwa noch mangelt, das werden sie wenigstens theilweise noch fühlen und finden in der Loge, und zwar deshalb, weil es sich hier durch die thatsächliche Übung fühlbar macht, ohne sich mit glaubensherrlicher Anmassung geltend machen zu wollen.

Auf die Katechismusfrage: „Glaubst du an Gott?“ kann ein denkender Mann nicht anders antworten als Br Goetho in „Faust“:

„Wer darf sagen,
Ich glaub an Gott?
Magst Priester oder Weise fragen.
Und ihre Antwort scheint nur Spott
Ueber den Frager zu sein. —
Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub ihn?
Wer empfinden
Und sich unterwinden
Zu sagen: ich glaub ihn nicht?“ —

Hinweg mit aller Glaubensprüfung! — Hinweg mit aller glaubensrichterlichen Keuermeine!

Die FrMrei birgt geheimnissvoll in ihrem Schoosse die Religion der Sittlichkeit, die eine allgemeine Menschenreligion — dieses höchste Kleinod der Menschheit wollen wir festhalten und bewahren, diese Krone soll uns niemand rauben!“

Feuilleton.

Cassel. — Die Reactivirung der „zur Eintracht und Standhaftigkeit“ im Or. von Cassel ist am 2. October durch die ehrw. Grossloge des Königreichs Hannover, welcher sie seit 7. März 1850 als Tochterloge angehörte, erfolgt. Die ehrw. Grossbeamten Br Krüger, deput. Grossmeister, und Br Schow, Grosseccretair, leiteten die Arbeit und begann die Loge ihre Arbeit mit 36 Br Meistern, 28 Br

Gesellen und 42 Br Lehrlingen, in Summa mit 106 Brn wieder. Zum Matr v. St. wurde Br J. Georg Luckhardt, zum 1. Aufseher Br J. H. Grebe I. und zum 2. Aufseher Br Fr. W. Kuckro gewählt. Möge der Segen d. c. B. a. W. die wiederbelehte Loge begleiten und den hessischen Brüdern es gelingen, als thätige Maurer wirkend ein Glied unserer Bruderkette anzugeben, durch deren treues Festhalten an den

Bestrebnngen unserer k6nigl. Kunst sich der Name ihrer Bauh6tte in Eintracht und Standhaftigkeit bewahre. Nach volliger Herrichtung des Logenlekals wird eine festliche Er6ffnung die Br6der aus der N6he und Ferne zur Arbeit rufen und vereinen, und die so lang Verwaisten durch ein recht herzliches Willkommen die Liebe zu erwidern bem6hnt sein, welche ihnen in se reichem Masse beim Besuch 6berall zu Theil geworden und die dankbarlichst zu erwidern ihr Bestreben ist.

L.

Frankreich. — Die \square „la Cl6mente amiti6 cosmopolite“ zu Paris hat die Anregung gegeben zur Gr6ndung eines Vereins zur F6rderung des Elementarunterrichts, eine Idee, welche unter den Grossbeamten, bei Logen und Br6dern grossen Anklang findet. Monde Mac, billigt den Plan, durch Hebung der Volkbildung der Unwissenheit und dem Aberglauben entgegenzuwirken, warnt aber davor, die Angelegenheit zur Sache der Frei und des Bundes zu machen. —

Monde Mac, bezeichnet das Vorgehen der Logo „zum innigen Verein“ in Wittenberg gegen die „Bauh6tte“ wegen des (6brigens missdeuteten) Artikels „Eine Mahnung“ als „ein gl6cklicher Weise in den Annalen der Frei seltenes Ereigniss“ und protestirt energisch dagegen. —

Ver Kurzem starb zu Paris Br Hayman, ehemal. Mitglied des Ordensraths, im Alter von kaum 35 Jahren. Br Hayman war fr6her Mitarbeiter der Monde Mac, und ein sehr begabter Bruder; von ihm war 1863 der klare Bericht der Finanz-Commission des Gr.-Or. verfasst. Er war Mitarbeiter an mehreren Zeitungen. —

Br Franc Favre hat eine maurer. Schrift ver6ffentlicht unter dem Titel: „Documents Maqonniques. Recueils et annot6s. Paris, 1866. Teissier. 10 Fcs. Den Inhalt bilden meist historische Artikel aus der Monde Mac; nen und noch nirgends ver6ffentlicht sind, ein „historischer und philosophischer Versuch 6ber FrMrei“ und „Belehrungen (Instructions) f6r die drei Grade“.

Freiberg. — Von da berichtet man; „Der ehrw. Name Breithaupt's erscheint nicht mehr auf dem Verleisungsverzeichnisse der hiesigen kgl. Berg-Akademie; nach einer mehr als 50j6hrigen Wirksamkeit ist derselbe mit dem 1. Oct. d. J. aus der Reihe der akademischen Lehrer geschieden. Ihm brachte die Verehrung und Dankbarkeit der Akademisten am Abend des 16. Octbr. einen seltsamen Fackelzug, an dem sich das Musikorps der preussischen Besatzung, durch welches der commandierende Oberst seiner pers6nlichen Hochachtung gegen den verdienstvollen und in den weitesten Kreisen bekannten Gelehrten Ausdruck gab, theilnahm. Ein Commers, zu dem auch der Jubilar von den Akademisten geleitet ward, endete die Feier. Zwei Tage zuvor hatte derselbe seine goldene Hochzeit gefeiert und obgleich dies in dem engsten Kreise seiner Familie geschah, so fehlte es doch nicht an reichen und sch6nen Beweisen der Liebe und Verehrung, die ihm von aussen her kamen.“ (Dem verehrten Br Jubilar unsern innigsten Gl6ckwunsch!)

Joinville (Brasilien). — Am Jehannistage, den 24. Juni, ist das neuerbaute Logenhaus der hiesigen Freimaurerloge „Deutsche Freundschaft zum s6dlichen Kreuze“ von derselben feierlich bezogen und eingeweiht worden.

Leisnig, am 1. Octbr. 1866. — Schon vergangenes Jahr nahm ich in Nr. 27 der Bauh6tte Gelegenheit, aus hiesigem Muldenhale ein Bild maurer. Lebens einzu senden. Diesmal jedoch wollen Sie mir gestatten, von Leisnig selbst zu reden:

Im Laufe dieses Sommers einigten sich die hiesigen Br, zw6lf an der Zahl, werunter zwei Ausw6rtige, zu regel-

m6ssigen Zusammenk6nfsten, und zwar nur unterhaltender Natur. Bei Beginn des Winters jedoch haben sich diese Zusammenk6nfte zu einem festen Kr6nzchen gestaltet, dessen Vorsitzender Br Mehr, Lehrer, hier ist. Es ward die Bestimmung getroffen, verl6ng die Sitzung-Abende, welche alle 14 Tage und zwar Montags stattfinden, durch Vertr6ge aus maurer. Zeitschriften und B6chern auszuf6llen. Ein gedecktes Lokal hat uns Br Albrecht (Kaufmann hier) freundlichst zur Verf6gung gestellt, und sind bereits zwei Abende in der bestimmten Weise verlossen. Die Br6der, welche gegenw6rtig waren, sind sich klar bewusst, dass dies in der grossen Bruderkette nur ein ganz kleiner Bruchtheil manrer. Lebens ist, — doch lauter tritt bei der kleinsten Vereinigung die Verpflichtung an Jeden heran, ein Scherlein beizutragen zum grossen Baue, der nur Stein auf Stein wachsen kann, um das grosse Ziel zu erreichen, welches der A. B. A. W. allen Menschen auf der Erde gestellt hat. (Wir begr6ssen diesen neuen Maurer-Verein mit Freuden und w6nschen ihm ein fr6hlich Gedeihen und eine wegsereiche Wirksamkeit!)

Niederlande. — Aus dem Haag ist uns eine Brosch6re zugegangen, zu deren Empfang wir uns mit freudigem Danke hiermit bekennen; n6mlich: „Verlag von hot Verhandelnde in de Meester-Vorgadering der \square l'Union Royale van den 28. Februari 1866. S'Gravenhage, G. d'Albani.“ Dieselbe enth6lt ein sowohl dem Inhalt, wie der Darstellung nach vorz6ffliches Baust6ck von Br B. L. Verwey nebst einem Berichte 6ber die dar6ber gepflegene Debatte. Obwohl der hell6ndischen Sprache unkundig vermechten wir doch den Rednern durchweg mit vellem Verst6ndniss zu folgen und k6nnen wir nicht nmhin zu gestehen, dass uns die Lekt6re der Schrift einen wahrhaften Genuss bereitet und mit hoher Achtung vor der \square l'Union Royale erf6llt hat, von welcher sie ausgegangen. Vortrag wie Debatte stellen die Geschichtskennntniss, die Geistesfreiheit, den Freimuth und das geschulte Urtheil der Mitglieder 6ber maurer. Angelegenheiten in das g6nstigste Licht, so dass wir keinen Anstand nehmen, die genannte Logo den besten manrer. Werkst6tten in Deutschland an die Seite zu stellen. Obgleich wir im Mac, Weckbild schon mancher ansprechenden Arbeit begegnet sind, so hat uns doch diese Schrift namentlich wegen der, wie es scheint, der ganzen Logo eigenen Freisinnigkeit einigermassen in freudiges Erstaunen gesetzt; dieser Geist und diese Haltung einer Logo in den Niederlanden war uns etwas Neues. M6ge dieses Beispiel nicht allein stehen!

Der Vortrag behandelt die Frage: „Inwiefern ist der unterscheidende Charakter des Meistergrades f6r uns von Werth?“ Nach einigen einleitenden Bemerkungen sucht der Redner an der Hand der freimaurer. Geschichte die Zeit des Entstehens des 3. Grades festzustellen (zwischen 1724 — 1730) und das Wesen desselben darzulegen, um sich schliesslich gegen den 3. Grad auszusprechen. Auch als Meister-Maurer k6nnen wir nichts Besseres thun, als „immer wieder zur6ckzukommen auf den ersten, einzig sch6nen Grad der Selbsterkenntnis.“ Wer diese in Wahrheit sich erschliesst, der wird bald zeigen, dass er „Meister ist in der Kunst, auch ohne die Ceremonien des dritten Grades.“ Seine Lösung ist: Excelsior!

Der Redner, wie mehre Br6der, die an der Debatte theilnahmen, erkl6ren sich gegen die Ausschliessung sogenannter Atheisten oder solcher, welche nicht an Unsterblichkeit glauben k6nnen; ferner verwerfen die Br einstimmig das neue, vom Grossosten ausgegangene Ritual des dritten Grades, welches manche, selbst gegen den gesunden Menschenverstand streitende Behauptungen enthalte und dem Mstr. v. Stuhl unannehmbar scheint u. dgl. An der Debatte theilnehmten sich die Br Mulder, Mensing, Egeling, Vaillant, Swaan, Calisch, Hertzfeld, van Wieringhen Borski, Grandia und der Vortragende, Br Verwey.

Wir behalten uns ver, auf die Geschichte des dritten Grades in einem besonderen Artikel zur6ckzu-

kommen. Inzwischen wünschen wir der \square l'Union Royale im Haag von Herzen Glück und ferneres Gedeihen und eine erfolgreiche Wirksamkeit! Dem Übersender der Schrift nochmals unsern Dank! Allen niederländischen Logen aber rufen wir zu: „Vorwärts im Geiste der l'Union Royale!“

Schottland. — Am 28. September fand in der St. Johannsloge zu Thornhill eine mannr. Feier statt, zu welcher sich eine namhafte Zahl von Brüdern eingefunden. Zunächst galt dieselbe der Bewillkommung des Br Stewart, Prov.-Grossmstr von Dumfrieshire, der längere Zeit in Süd-Afrika war, dann der Aufnahme mehrerer Suchender und endlich der Ueberreichung eines Zeichens der Anerkennung für seine Verdienste um die Loge, deren „Geschichte“ er geschrieben, an Br D. Murray Lyon von Ayr (eine Adresse auf Pergament, illustriert von Br Muirhead in Edinburgh und mit Rahmen versehen). Das Fest verlief in gehobener Stimmung und würdiger Weise und gereicht ebenso sehr der Loge zu Thornhill zur Ehre, wie dem Br Lyon. Unter den bei dieser Gelegenheit ausgebrachten Toasten galt einer auch „der maurer. Literatur und dem Freem. Magazine“.

Schweiz. — Die Grossloge „Alpina“ hat sich am 6. und 7. October in Zürich versammelt. Gegenstände der Verhandlung waren Anknüpfung von Repräsentation mit dem Gr.-Or. von Belgien, Anerkennung der Grosslogen von Portugal und Brasilien, Einführung gleichförmiger Rituale, Abhaltung jährlicher Sitzungen der Alpina u. dgl. Vielleicht kommen wir in die Lage, Näheres darüber zu berichten.

Vancouver Insel. — Zu Victoria ward am 25. Juni eine neue Manrerhalle feierlich eingeweiht, welche zu gleichen Theilen den Brn der Victorialoge Nr. 783 und denen der Vancouverloge Nr. 421 eigen ist, welche beide zwar verschiedenen Grosslogen angehören, aber eins sind im Geiste und Streben.

Freimaurer. Schriften. — Die durch ihre fabelhaft hohen Preise bekannte Kössling'sche Buchhandlung hat soeben wieder ein antiquarisches Bücherverzeichnis über Freimaurerei etc. versandt, worin u. A. die Schrift des Br Seydel „Katholizismus und FrMrei“, welche in 2. Anfl. neu im Buchhandel zu dem Preise von 5 Ngr. zu haben ist, für 6 Ngr. antiquarisch ausgeben wird. Vom Journal (und Zeitschrift) für FrMrei (Altenb., Pierer), dessen 18 Bände nur 6 Thlr. kosten, werden 4 Bände mit 4 Thlr. 25 Ngr. angesetzt.

Das Ritual der Freiburger Loge ist auch im Maçonique Weckblad, 1866, Nr. 42 besprochen.

Briefwechsel.

Br M-8 in Cr. — Erhalten und zwar pr. 1866 und 1867. Brüderlichen Gegengruss!

Br J. G. L. in C. — Ihren weiteren Mittheilungen erheben wir mit Spannung entgegen, namentlich betr. der Prinzipialfrage. Die Nachricht ging uns für die vorige Nummer zu spät zu. Besten Dank und Gruss!

Br G. Z. in K-w — Herzlichen Dank und Gegengruss!

Br D-r in Hof. — Ist Ihnen unser Brief nebst Inhalt richtig zugewandt? Besten Gruss!

Br Dr. G. M-1 in Mag. — Mit freudigem Dank erhalten; brieflich nachstens mehr; inzwischen herzlichen Gruss!

Anzeigen.

Verlag von I. Guttentag in Berlin.

Vierte Auflage, in 12 Lieferungen à 5 Gr.

Lessing's Leben und Werke.

Von Adolf Stahr. 2 Bände. 790 Seiten.

Die „Stahr'sche Lessing-Biographie“ hat von ihrem ersten Erscheinen an einen ausserordentlichen Beifall gefunden. Von der literarischen Kritik wird sie als ein „Volksbuch im edelsten und besten Sinne des Wortes“ bezeichnet und hat sie sich in wenigen Jahren durch den Verkauf von drei grossen Auflagen in vielen Kreisen eingebürgert. Indem hiermit die vierte Auflage zur Ankündigung gebracht wird, sei das Werk allen Besitzern von Lessing's Werken, sowie jedem Freunde guter Lectüre neuerdings warm empfohlen.

Im Verlage von Schellhals & Zelliker in St. Gallen erscheinen soeben und ist bei Unterzeichneten vorrätzig:

ADHUC STAT!

Die Freimaurerei in zehn Fragen und Antworten.

Dritte Auflage.

Elegant geheftet. 9 Ngr.

Inhalt: Verwort — I. Was heisst „Freimaurerei“? II. Was ist und was will der Freimaurerbund? III. Wie verhält sich der Freimaurerbund zu Staat und Kirche? IV. Was haben die Freimaurer für Geheimnisse? V. Was ist der Freimaurerbund eingerichtet? VI. Was thun die Freimaurer in ihren Versammlungen? VII. Welchen Nutzen hat der Freimaurerbund? VIII. Wie ist der Freimaurerbund entstanden? IX. Was für eine Geschichte hat der Freimaurerbund? X. Wie weit ist der Freimaurerbund verbreitet? — Nachwort.

Förster & Findel.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Leipzig bei Förster & Findel vorrätzig:

Pierer's Universal-Lexikon

vierte Auflage.

Dieses anerkannt vortreffliche Werk, welches von der Kritik nur gütig beurtheilt wurde, ist jetzt mit dem 19. Bande vollendet. Es gibt durch seine Reichhaltigkeit an Artikeln sowie durch die Richtigkeit seiner Angaben ein klares Bild des gesammten Wissens und Könnens. In streng unparteiischer Weise verbreitet es sich über alle Fragen der Geschichte, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, des Handels, der Industrie, Gewerbe etc. etc. Es ersetzt vermöge seiner Reichhaltigkeit eine ganze Bibliothek und ist sowohl beim Studium, der Lectüre als auch bei der Conversation ein vortreffliches Nachschlagewerk, welches den Leser wohl nur in den seltensten Fällen im Stich lässt. — Jeder Band kostet 1 Thlr. 20 Ngr. und kann auf einmal oder nach und nach bezogen werden.

Altenburg, im November 1864.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Katholicismus und Freimaurerei.

Zur Entgegnung auf die früheren und neueren Angriffe des Bischofs von Ketteler in Mainz gegen die FrMrei.

Von

Br Dr. Rud. Seydel.

2. nm ein Nachwort vermehrte Auflage.

Preis 5 Ngr.

Mit Rücksicht auf die päpstliche Allocation dürfte obige gediegene Schrift von erhöhtem Interesse sein. Wir empfehlen sie allen Brüdern und Logen auf's Beste.

Leipzig.

Förster & Findel.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Sendeschrift für Br. Sr. Br.

Leipzig, den 3. November 1866.

MOTTO: Wissen, Stärke, Sühne.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22 $\frac{1}{2}$ Ngr. — R. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Selbstprüfung. Von Br. Alex. Froge. — Literarische Besprechungen: I. Ladem. II. Metabolik. — Feuilletons: Belgien — Breslau — Deuburg — Darmstadt — Eisenach — Italien — Jersey — Mülhausen im Elsass — Niederlande — Rendsburg — Schottland — Zur Geschichte der Chronologie zur Sonne — Den bescheidenen Brüdern. Von Br. L. Böck. — Briefwechsel — Anzeigen.

Selbstprüfung.

(Am Stiftungsfeste.)

von

Br Alex. Froge,

Meister v. St. der Loge „zur Vaterlandsliebe“ in Wismar.

Wir feiern heute den Geburtstag unserer Loge. Wenn den einzelnen Menschen sein Geburtstag nicht nur zur Freude über sein Dasein, über seine erhaltene Lebenskraft anregt, sondern, sofern er nicht leichtsinnig seine Bestimmung auf Erden verkennt, auch zu erster Selbstprüfung und zu neuen Vorsätzen veranlaßt, so können wir, falls wir gewissenhafte Maurer sind, den Geburtstag unserer Loge nicht begehen, ohne uns einer Selbstprüfung zu unterwerfen und gute Vorsätze für das neue Jahr zu fassen.

Woranf aber soll sich diese Selbstprüfung beziehen? Offenbar auf das uns allen in dem verflochtenen Jahre gemeinsame Werk: Die Arbeit am rohen Steine. Mag an den Einzelnen der eigene Geburtstag noch manche andere Frage stellen: wie er in seinen besonderen Verhältnissen, in seinem Berufe und nach seinen besonderen Kräften das letzte Lebensjahr würdig verwendet habe; möge dem Br. Gesellen, dem Br. Meister, dem Beamten jährlich ein Tag eine Prüfung auferlegen, wie er seine Arbeit als Geselle, Meister oder Beamter ausgeführt: was von allen Gliedern der Loge „s. V.“ der heutige Tag fordert, ist die Rechenschaft über seine Arbeit am rohen Steine im abgelaufenen Jahre. Gestatten Sie mir, meine Br., durch mein Wort zu vermitteln, dass dies Rechenschaftgeben ein gemeinsames Werk sei.

Jede Rechnungsablegung beginnt damit, den überlieferten Kassenbestand, wie er am Anfang der Verwaltung

vorgefunden ward, darzulegen, und knüpft daran den Nachweis, wie der am Schlusse geliebene Kassenvorrath herbeigeführt ist; woran sich dann eine Darlegung des Ergebnisses in Zunahme oder Abnahme des Bestandes reiht und Vorschläge für die Zukunft sich schliessen. So haben wir auch zunächst uns zu erinnern, welches die Beschaffenheit des Steines war, ehe wir die Arbeit des letzten Jahres begonnen und dann nachzuweisen, wie wir gewirkt haben, dass die jetzige Gestalt desselben geworden, damit wir hernach das Ergebnis ziehen und eine Disposition für die Zukunft machen können.

Auf die erste Frage: Wie war vor einem Jahre die Beschaffenheit des Steines, dessen Bearbeitung wir übernehmen, könnte zwar Jeder verschieden antworten. Denn wenn der rohe Stein ohne weitere Bearbeitung zum Kunstbau noch nicht verwendbar und daher ein Sinnbild der Geistesbeschaffenheit ist, welche einen Menschen noch unfähig macht, ein Glied des Menschheitbundes zu sein, den wir vorbereiten, herbeiführen möchten, also der Geistesbeschaffenheit, die der des wahren Menschen noch nicht gleicht: so wird die Annäherung an dieses Ziel bei dem Einen grösser, bei dem Andern geringer gewesen sein. Aber darin waren wir doch alle gleich, dass wir alle noch weit davon entfernt waren, dem Urbilde des Menschen zu gleichen und echte, wahre Menschen zu sein. Es ist dies unsere gemeinsame Antwort auf die erste Frage: und es ist daher nöthig, uns diese Ueberzeugung lebendig zu machen. Was hatten wir alle und was nicht? — Den rohen Stoff hatten wir alle; einen Stoff, roh zwar, über tauglich zum Bau, geeignet durch rechte Behandlung zu einem herrlichen kubischen Stein und als solcher ein Werkstück im schönen, erhabenen Tempel der Menschheit zu werden. Tauglich? Wodurch?

Durch alle die Anlagen, deren Mangel sämtliche Wesen der Erde ausser dem Menschen ungeeignet macht, solche Werkstücke im Menschheittempel zu werden; alle die Anlagen, die ihn von allen auszeichnen. Diese Anlagen sind freilich dem Keime nach in allen organischen Wesen vorhanden. Es gibt keine einzige Geisteskraft des Menschen, davon nicht eine Andeutung, ein Analogon, schon in Thierseelen sichtbar wäre. Empfindung, Wahrnehmung durch scharfe Sinne, die Kraft, Vorstellungen aus verschiedenen Empfindungen zu bilden, vermessen wir in Thierseelen nicht; wir finden da Gedächtnisse, wir finden Verstandeskraft, die sich im Erkennen von Aehnlichkeiten und Unterschieden, in kluger Wahl von Mitteln zum Zweck zeigt; Gemüth und bestimmte Gemüthsrichtungen thun sich unelengbar bei höheren Thieren kund. Ja, selbst von den gepriesenen Vorrechten des Menschen, von Vernunft und Sprache offenbaren sich die Keime offenbar; denn wir sehen Thiere aus dem Blick und den Gebärden anderer Wesen auf das, was sie durch ihre Sinne nicht wahrnehmen, auf deren Stimmung und Absichten schliessen, was das Wesen der Vernunft und das Verstehen einer Sprache ist; und wir sehen, wie sie ihr eigenes Inneres, ihre Empfindungen, Stimmungen und Wünsche durch Gebärden mannichfach und deutlich kund geben. Wesentliche Unterschiede, das müssen wir einräumen, sind es keineswegs, was uns geschickt macht, Werkstücke in dem Tempel zu werden, der durch uns erbaut werden soll.

Aber die Möglichkeit, diese Keime so weit zu entfalten, wie es der Mensch vermag, ist in keinem Wesen der Erde ausser ihm gegeben, so weit die Erfahrung reicht. Der Mensch allein hat Sinne, die nach allen Beziehungen brauchbar sind, die Gesamtempfindungen jeglicher Erscheinungs- und Wirkungsart des ganzen Weltalls zu erzeugen, und so hat er allein die Möglichkeit, zu vollendeter Klarer, gewisser Vorstellung zu gelangen. Er allein hat eine frei schaffende und mit deutlichem Bewusstsein dichtende Einbildungskraft; er allein das Vermögen, sich willkürlich Vorstellungen einzuprägen und verschwundene ins Gedächtniss zurückzurufen. Er allein vermag frei auch verborgene Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten aufzufinden durch Witz und Scharfsinn. Er allein vermag durch Unterscheidung von Subjekt und Prädikat, von Ober- und Unteranschlassatz des Urtheils zur Klarheit und Gewisheit in seinen Begriffen und Schlüssen zu kommen; er allein vermag die Schlüsse auf Nichtsinnliches frei so zu verbinden, dass er dadurch zu der Vorstellung von seiner eigenen Würde, von dem Urbilde des Menschen und der Menschheit und in Folge dessen auch zum Gottesbewusstsein gelangt. Er allein endlich kann in sein weites Gemüth alle Wesen der Welt aufnehmen, auch die ihm feindlichen, verderblichen; er allein kann sein ganzes Wesen auf Vervollkommnung seiner selbst, auf Herstellung des Urbildes in sich und der Menschheit richten, kann Gesinnung, Charakter haben. — Das ist also das, was wir alle am Anfange des beschlossenen Jahres hatten: der rohe Stein.

Und was hatten wir alle nicht? Wir hatten das Urbild wahren Menschthums alle nicht erreicht, weder in der Menschheit, noch in uns, wie viel auch Einzelne schon an sich gearbeitet hatten. Es fehlte bei Jedem von uns, so oft auch schon und so eindringlich auch die drei grossen Lichter als erstes Erforderniss uns bezeichnet hatten, es

fehlte viel bei Jedem, dass er auch nur sein Ziel ganz klar erkannt hätte; dass vor seiner Seele das Bild der vollendeten Menschheit, des echten Menschen in allen Zügen, in seiner ganzen Schönheit gestanden hätte; das Bild von jener geistigen Vollendung, da auf dem Grunde klarster, zum Ganzen geordneter, in sich zusammenhängender und übereinstimmender und darum irrthumsfreier und gewisser Erkenntnis und Überzeugung, die durch keine niedere Empfindungen getrübt Heiterkeit und Freude an allem in seinen Lebenskreis Treten, Freude an Gott und seinem Wirken und Walten, Freude an den Offenbarungen seiner Liebe, Freude an den Menschen im Gemüthe herrscht; eine Stimmung frei von den Qualen schrankenloser Triebe, unbefriedigter heftiger Begierden, frei von jeder unedlen Regung: des Neides, der Schadenfreude, des Uebelwollens, des Hasses; frei von ängstlicher Sorge, von niedriger Furcht und übermüthiger Hoffnung. Es fehlte bei Jedem von uns viel an jener Vollendung in Gesinnung und Charakter, da nur das Eine Ziel, seinem Urbilde gleich zu sein, würdig seiner hohen Anlage, jede Handlung bestimmt; da man auf keine andere Stimme in sich hört als auf diese Stimme des Gewissens und so sehr gewohnt ist, ihr zu folgen, dass dies zur andern Natur geworden und man sich auch nicht die geringste Abweichung von dem Wege erlaubt, den es vorgezeichnet. Es fehlte endlich noch viel von jener Lebenskunst, für diese Gesinnung immer den entsprechenden schönen Ausdruck in Wort und That sicher und schnell zu finden. Wer von uns hat mit Wahrheit von sich sagen können, dass er schon die Fertigkeit besass, sein Wohlwollen stets in herzerquickender Rede, in segensreichem Fleisse und wahrhaft beglückendem Benehmen und Handeln zu betheiligen; Jedem sein Recht ungeschmälert zu gewähren; Güte und Nachsicht zu üben ohne schädliche Schwäche, darin das Schlechte Beschönigung finden konnte; Duldsamkeit ohne weiches Aufgeben der Wahrheit, wodurch der Irrthum bestärkt würde; anopferungsfreudige Dienstfertigkeit ohne Aufgeben seiner Persönlichkeit. Wer besass immer die Lebensweisheit, sich zu dieser Kunst geschickt zu machen durch eifriges Bemühen, das Urbild in der Seele immer reiner zu schaffen, mehr und mehr das Gefühl für dessen Schönheit zu beleben! Wer erschwerte sich nicht selbst oft seine Wirksamkeit, indem er nicht bebutsam genug dahin strebte, ein Mann von gutem Rufe zu bleiben und schadete dadurch nicht nur sich, sondern auch mittelbar der Wirksamkeit des Bannes, dem er angehörte, und auf dessen Werth man von ihm schloss! Wessen Dankart wäre schon eine von allen Vorurtheilen befreit gewesen; wer wäre nicht noch oft blind dem Urtheil Anderer und der herrschenden Meinung gefolgt und dadurch in einer schimpflichen Knechtschaft gewesen; wer hätte immer das eigene klare Bewusstsein, die durch Selbstdenken erworbene eigene Einsicht geführt; ja wer hätte eifrig genug seine Zeit und Geisteskraft verwendet, um zu dieser geistigen Selbständigkeit und Freiheit zu gelangen! Wer endlich hätte zur Kräftigung in seinem Streben nur echte edle Freundschaft, die auf sittliche Gesinnung sich gründet, gesucht und gepflegt!

O, m. Br., wer von uns konnte vor einem Jahre sagen, dass er in alle Diesem schon vollendet oder nur der Vollendung nahe gewesen sei; dass ihm nicht in Allem noch unendlich viel zu thun vorgelegen habe!

Und nun, setzen wir die Spitze des prüfenden Zirkels auf unser Gewissen und antworten wir auf die andere Hauptfrage: Wie hat Jeder von uns die ihm gebotenen Hilfsmittel benutzt, um das Fehlende zu gewinnen, um den in so vielen Beziehungen noch rohen Stein zu einem vollkommen gebildeten kubischen, für den herrlichen Tempelbau der Menschheit geeigneten schönen Werkstück zu formen?

Zwei Werkzeuge waren uns dazu gegeben: der Spitzhammer und der 24zöllige Massstab. Jener deutet uns alle die Hilfsmittel an, die uns gegeben sind, unsere Bestimmung zu erreichen; dieser deren rechte Anwendung. Die Hilfsmittel waren Zeit, Vermögen, Stellung unter den Menschen und besonders die geistige Befähigung, die wir vor andern Menschen veranhaben. Jeder hat sich also heute darüber Rechnung abzulegen, ob er seine Zeit, sein Vermögen, seine Stellung, seine geistige Befähigung möglichst benutzt hat, um klarer das Urbild des echten Menschen zu erfassen, von Irthümern frei zu werden, sein Gemüth von niedeln Neigungen und Erregungen unberührt zu halten; hässliche Triebfedern unwirksam zu machen; — ob er nach Möglichkeit Anregung zum Guten in Logenversammlungen, in der Kirche, in Büchern und in edlem Umgange gesucht; ob er seine herrlichen Geistesgaben benutzt, um jener bei der Wanderung um das längliche Viereck erhaltenen Mahnung, sich selbst zu erkennen und in eigener sittlicher Veredlung und Sorge für das Wohl der Mitmenschen sein Glück zu suchen, auch auf der Wanderung durch's Leben befehlt, unbehindert durch das verworrene Geräusch und die irreführenden Stimmen der Aussenwelt; ob er die Schritte im rechten Winkel zum Altar sich zur Lehre habe dienen lassen, immer nach Recht und Pflicht zu handeln, Nichts zu erstreben, was seinem oder Anderer wahren Wohl widerspricht, immer in der von dem ersten grossen Lehte ihm angezeigten Richtung; — ob er die Ermunterung, die ihm einst, als die Binde fiel, gegeben wurde, immer nach dem herrlichen Lichte zu streben, so benutzt hat, dass alle andern Rücksichten nachstehen.

Und haben wir diese Werkzeuge und Hilfsmittel auch auf die rechte Weise angewendet, die uns der 24zöllige Massstab vorschreibt? — Er erinnert uns, wie Sie wissen, m. Br., an jenes ausnahmslose Gesetz im Weltall, dass alle Fortschritte in immer erneuten, durch Ruhezeiten unterbrochenen Bewegungen geschehen, deren Mass durch das Verhältnis der gegen einander wirkenden Kräfte bestimmt ist. Nicht in ewig zunehmendem Wachsthum zeigt sich das Pflanzenleben, sondern die Jahreszeiten gebieten bald Stillstand, bald wieder erneute Bildung. Nicht ungehemmt schreitet die Seelenentwicklung fort; sondern die Nacht gebietet Ruhe nach der Thätigkeit des Tages und Stärkung zu neuer Lebendigkeit. Ja selbst im Unorganischen ist's so: aus der Mutterlange schiebt der Stoff zum Kristall zusammen und dann tritt ein langer Stillstand in der Bildung ein. Und im Ganzen des Planetenlebens, des Lebens der organischen Welt auf Erden, der Entfaltung des Menschthums in der Erdmenschheit zum vollendeten Staate — überall ist ein Wechsel zwischen Regung und Rast, zwischen Wachsen und Sammelzeiten.

Wer das Gesetz des Lebens nicht beachtet, der erreicht bei allem Eifer nur wenig oder nichts. Wer von dem Acker ununterbrochene Fruchtbarkeit verlangt, ohne

ihm Winterruhe und Brachjahre zu gestatten, der erntet zuletzt Dinsteln. Und wer von der Seele unangesezte Anstrengung und Anfregung, ohne Abwechslung des Gegenstandes der Beschäftigung fordert, wer die Nacht zum Tage macht, der bringt das nicht zu Stande, was er, wenn er sich einen Wechsel, eine Erholung dazwischen gestattet hätte, herrlich durchgeführt haben würde. Wenn uns Sonne und Mond an dieses Weltgesetz erinnern und uns ihm zu gehorchen mahnen; wenn uns der Logenmeister ein Bild ist, dass auch im maurerischen Leben solche Ordnung vom obersten Meister gesetzt ist, der wir uns unterwerfen müssen, wenn nicht unser Streben und Arbeiten ein vergebliches sein soll: so erinnert uns der 24zöllige Massstab, dass wir diese Zeiten der Arbeit und der Erholung auch abmessen sollen nach unserer Kraft gegenüber den uns entgegenwirkenden Kräften. Je geringer wir den Schwierigkeiten gegenüber unsere Kraft finden, desto kleiner und kürzer müssen diese Zeiten sein, desto schneller die Erneuerungen unserer Angriffe aufeinander folgen; je mehr wir unser Wirken mit Erfolg gekrönt sehen, desto länger werden wir beharren müssen. Darauf weist ja auch der Lehrlingschlag hin, da die ersten beiden Schläge den Eifer anzeigen, den wir besonders im Anfange unserer Arbeit widmen sollen, und der letzte uns vorschreibt, nicht später zu erlahmen, sondern mit Beharrlichkeit bis zum Ziel, bis zur schönen Vollendung des Werkes fortzuarbeiten.

So legt denn der heutige Tag auch diese Arbeit uns an, ob wir im vorwöchigen Jahre diesen Wechsel zwischen Anstrengung und Erholung den Vorschriften des weisen Herren allen Lebens, des Meisters der Menschheitleige gemäss richtig abgemessen haben; ob wir nicht der Erholung zu viel Zeit gewidmet, es also am gehörigen Eifer haben fehlen lassen, und unser Herz langsam schlug zur Arbeit und geschwinde zum Vergnügen. Vielleicht versäumten wir oft die Gelegenheiten, wo unser Eifer neue Anregung erhalten, die Logen, wo der Anblick so vieler gleichstrebender Verbundener uns stärken konnte. Vielleicht fehlen uns deswegen der Feuereifer, weil uns nur äusserer Antrieb, nicht das eigene Herz, aus eigenem Nachdenken entspringender Liebe zur königlichen Kunst den Brüdern vereint; weil die beste Lehre und Anleitung ohne Wirkung bleibt, so lango der Geist nicht mit Bewusstsein die in ihm angeregte Wahrheit zu seinem Eigenthum gemacht hat. — Andere von uns liessen vielleicht nach im Eifer, wurden lässig, weil ihnen der erstrebte Erfolg zu lange ausblieb; weil sie merkten, dass doch alle Menschenarbeit Stückwerk sei, voll Mängel und Fehlbildung, dass das Ziel in unendlicher Ferne liege. So verloren sie den Muth, durch beharrliche Anstrengung ihm immer näher zu kommen. Wenn wir nicht gleich gewonnen, was wir mit grosser Lebhafteigkeit erstrebt, wenn die ersten Versuche, die Wahrheit zu schauen, misslungen, die Zweifel nicht gleich sich wollten lösen lassen, Klarheit nicht gleich erreicht, Fertigkeit nicht gleich angeeignet wurde; es nicht gleich gelang, uns von einer niedeln Gewohnheit zu befreien, einer Neigung zu unwürdiger Aufwallung des Gemüths Herr zu werden, das Lebensziel bestimmt zu erkennen und sicher unsern Sinn darauf zu richten: da verzagten wir, gaben fernere Versuche auf und dachten nicht, dass mit Beharrlichkeit nach der kleinsten Kraft endlich gelingt, das grösste Werk auszuführen. Und wenn wir wahrnehmen, dass auch in unsern heiligen Bund,

der doch vor Allem ein Sitz der Bruderliebe, der Duldung, der Gerechtigkeit, der Selbstverleugnung sein sollte, in dem wir mit so freudiger Erwartung getreten waren, weil er uns eine Verwirklichung unserer schönsten Träume versprach; wenn wir auch in diesen heiligen Bund menschliche Schwäche, Selbstsucht, Eitelkeit und Dünkel, Hochmuth und Ungerechtigkeit, Eigennutz und Neid eingeschlichen sahen; — dann beschloßen wir wohl unumhüllbar, uns ganz von diesem Trugbild des Tugendhundes zurückzuziehen. Wir hatten einst angeknüpft mit der Frage:

„Hier in der Dunkelheit verschwiegner Kreise,
„Werd' ich ein Gott hier, Ingendhaft, weise?
„Friede der Brüder, wohnest du hier?“

Man hat gesagt:

„Du suchest Frieden? Frieden wohnt hier!“

Und nun fanden wir:

„Auch hier wohne Unfrieden, Gnostbegier,
„Trugsucht auch hier.“

(Herder.)

Und vergessend, dass auch wir selber mehr oder weniger durch Schwächen unwürdig waren des Bundes heiliger Brüder, dass in der profanen Welt noch weniger das uns geboten wird, was wir suchen, kamen wir seltener in die Hallen, wo doch so Vieles uns besser fördert, als selbstgenügsame Vereinzelung. „Ausdauer! Lass' es bei den zwei geschwunden Schlägen nicht bewenden; ein langsamer folge ihm!“ das ruft uns der heutige Tag zu. „Dies Leben ist allerdings eine nie ganz vollendete Arbeit, die aber doch der Vollendung immer mehr sich nähern kann und soll. Die Arbeit umfasst freilich unendlich Vieles: den ganzen Menschen, alle Seiten seines Wesens, alle Tiefen seines Geistes; sie ist nie ganz vollbracht: aber thöricht wäre es, darum das Streben selbst aufzugeben. Nach den Zeiten niederschlagender Trübsung folgen immer wieder erfreuliche, da wir merken, dass es doch lange nicht so schlimm steht, als wir im Unmuth getäuschter Erwartung wänten; dass doch Manches unverhofft gelingt, manches Edle sich zeigt, wo wir es nicht vermutheten. Wer nur ausharrt, findet doch endlich, dass ihm seine Treue am Werke zu etwas Herrlichem führt.“

Meine Br, wir haben unsere Wanderung mit dem Zirkel auf der Brust, die Prüfung des letzten Jahres, so weit sie ein gemeinsames Werk sein kann, beendet. Verschieden ist sicher das Ergebnis, das Jeder von uns bezüglich seiner letztjährigen Arbeit am rohen Stein findet; verschieden demnach auch die Disposition, die Jeder für die nächste Zukunft machen muss. Aber das ist die Sache des Einzelnen. Darin jedoch werden die Ergebnisse Aller sich gleichen, dass sie keine ganz befriedigende sind; dass sie uns verstimmen. Soll denn nun der heutige Tag ein Tag der Trauer sein? Soll unsere Stimmung heute eine trübe sein, wie die des Geschäftsmannes, wenn er beim Jahresabschluss seiner Rechnung findet, dass er nicht so viel erworben, als er hätte müssen?

Aber der heutige Tag spricht uns auch Muth zu; er ist nicht der letzte mauererischen Laufbahn. Er ist zugleich der Anfang eines neuen Jahres. Es liegt ein neues Jahr noch wie ein unbeschriebenes Blatt vor uns, darauf

wir besser schreiben können als auf das vorjährige, weil wir inzwischen durch Uebung grösserer Fertigkeit gewonnen haben.

Ja, meine Br, der heutige Tag ist ein Freudentag; er soll uns aus unserer Verstimmung reissen und aufrichten. Wie der wiederkehrende Frühling jedem Niedergeschlagenen verkündet, dass nach des Winters Trübsal immer eine schönere Zeit kömmt, so uns, dass jedes neue Jahr herrlichere Erfolge unserer beharrlichen Anstrengungen gewähren wird. Noch ist uns Kraft geliehen zur Arbeit für das grosse Werk, ja durch die Arbeit des letzten Jahres ist sie uns vermehrt worden; noch haben wir dieselben Hilfsmittel, die Hoffnung auf grössere Erfolge ist eine wohl begründete; denn die Verhältnisse sind günstiger. Unmerklich gewinnt der Geist, in welchem wir wirken, ein immer weiteres Gehiet. Mit jedem Jahre werden die Widersacher unseres Strebens weniger und schwächer; immer leichter muss es uns also werden, günstige Erfolge zu erkämpfen. Freuen wir uns also, dass wir so weit gekommen. Wie unser persönlicher Geburtstag uns besonders deshalb ein Fest ist, weil wir uns freuen, dass uns noch eine neue Frist auf Erden vergönnt worden ist, nachzuholen, was wir bisher versäumt: so sind wir heute fröhlich, dass unserer Loge wieder ein neues Jahr des Bestehens geschenkt ist, wo sie und alle ihre Glieder ihrem erhabenen Ziele noch näher kommen können.

So lassen Sie uns denn, meine Brüder, mit frischem freudigem Muth dieses neue Jahr unserer Loge beginnen. Lassen Sie den heutigen Tag uns feiern durch den festen Entschluss, das bisher Unerreichte durch Eifer und Beharrlichkeit, durch unermüdete Arbeit mit Spitzhammer und Meissel ab im stetig Hinblick auf unsere drei grossen Lichte und in Erinnerung an unser Versprechen beim Beginn des neuen Lebens im Bunde, zu gewinnen. Schon solcher feste Entschluss macht froh. Er gibt uns unsere Selbstachtung zurück, die aller höhern Freude zum Grunde liegt. Durch ihn fühlen wir uns noch würdig, in dem herrlichen, heiligen Bunde zu stehen, dem wir angehören; würdig, in der Kette von Brüdern zu sein, die wir nicht sowohl um dessentwillen, was sie schon sind, als vielmehr um ihres edeln Strebens willen achten und schätzen. Heute besonders, da wir den Vorsatz, rechte Freimaurer zu sein, erneuern; da wir die ganze Schwierigkeit, diesen Vorsatz auszuführen, geföhlt: heute besonders finden wir uns glücklich, in unsern Brüdern Genossen unserer Arbeit zu haben, die uns dieselbe erleichtern und angenehmer machen werden. Ja, heute geloben wir alle einander:

„Wenn Alle untreu werden,

So bleiben wir doch treu,

Dass immer noch auf Erden,

Ein Stamm geliehen sei.

Und wie sich auch gestalten

Im Leben mag die Zeit,

Uns soll er nie veralten,

Der Traum der Herrlichkeit!

Wenn noch so Viele weichen,

Zu falschen Götzen schann,

Wir bleiben ihre Zeugen,

Nicht wankend im Vertrauen.

Einst wird es wieder helle
In aller Brüder Sinn;
Dann kehren sie zur Quelle
In Lieb und Reue hin.

Lassen Sie uns nun noch, da wir zur rechten Freude an unserm Bunde gelangt sind, in dankbarer Erinnerung derer gedenken, die vor 47 Jahren diese Logo gestiftet und dadurch den Grund zu unserer Freude gelegt haben; zu der Freude, die in dem steten Fortschritte zum Urbilde gegeben ist; die in dem ersten Entschlusse liegt, dafür zu leben, dafür im schönen Vereine mit Gleichgesinnten zu wirken. Lassen Sie uns ihre Namen wieder uns vorführen, ohne die wir vielleicht nie zueinander gekommen, nie in unserer Gemeinschaft uns glücklich gefühlt hätten. (Vorlesung der Stiftungsurkunde.)

Literarische Besprechungen.

I.

Latomia. Freimaurer: Vierteljahrsschrift. (Herausg. von den Brn Schletter und Merzdorf.) 26. Bd. 2. Hft. 1866. Nr. 2. Leipzig, 1866. J. J. Weber. Thlr. 1.

Nachdem wir bereits anderwärts auf den Artikel „Videant Consules“ hingewiesen und denselben damit von selbst der allseitigen Beachtung empfohlen, haben wir nur noch den übrigen Inhalt des vorliegenden Hefts einer eingehenden Erörterung zu unterziehen.

Die Reihe der Abhandlungen eröffnet ein Artikel „Ueber die Moralität der Brüder und die Disciplin der Logen“ von Br Agricola. Es ist der oben so wohlgemeinte, wie beherrschenswerthe Mahnruf eines ernstes Maurers, die Sache der Mrei im Allgemeinen und die Moralität der Logenmitglieder ernst zu nehmen. Der Verfasser behandelt dasselbe Thema, welches auch wir in einem früheren Jahrgang d. Bl. in der Zeichnung „Des Maurers Lenmuud“ behandelt; nur mit dem gewichtigen Unterschiede, dass er dem Gegenstande noch schärfer, namentlich auch kritisch zu Leibe geht und dass er als Heilmittel die Einführung, resp. die Wiedererweckung der Logencensur und Disciplin empfiehlt, einer Disciplin, welche nicht der Würde des freien Maurers Ertrag thut und in lieblose Aufpasserei u. dgl. ausartet, sondern ihr Amt mit Weisheit, rücksichtsvoller Zartheit und wahrer Bruderliebe verwaltet, dann aber auch sicher von segensreichem Einflusse sein würde. Bedenken, welche sich dagegen erheben, sucht der Verfasser selbst zu entkräften. Der Gegenstand verdient jedenfalls in ernste Erwägung gezogen zu werden. Wäre man von Haas aus vorsichtiger und strenger, damit also auch glücklicher bei den Annahmen gewesen, so würde der betreffende Vorschlag als überflüssig erscheinen; nur tüchtige sittliche Kräfte würden in den Logen zu finden sein und leichte Schwächen, vermeintliche Abirrungen könnten billig der brüderlichen Einwirkung der Einzelnen überlassen bleiben. Dem echten FrMr gebührt es im Kreise der Brüder nicht an innigern Freunden, welche ganz von selbst das Amt des Censors und Mentors, des Berathens und Stützens übernehmen. Jetzt gibt es leider allerdings Elemente in den Logen, welche

soll es nicht ferner bergab gehen, dazu drängen, diese zu einer Art Besserungsanstalt zu machen.

Die zweite Abhandlung verbreitet sich in eingehender Weise über „Die französische Handwerksverbänderung, ein Stiefschwester des Maurerbandes“, die dritte enthält einen „Beitrag zur Kenntnis der FrMrei in Irland im ersten Jahrzehend ihres Bestehens“.

In der zweiten Rubrik finden sich Besprechungen der Schritt „Fiat lux“ von Br Henne, der „Mittheilungen des Vereins deutscher Mr“ II. 1. und das „System der FrMrei der Loge zur edlen Aussicht in Freiburg“. Das neue Ritual der Brn Ficke und Trentewski findet eine sehr anerkennende Beurtheilung und wird als ein gelungener Versuch bezeichnet. Mit Freuden vernehmen wir daraus, dass eine Logo im nördlichen Deutschland von dem Rituale ganz übersehen wurde, als dasselbe in extenso in einer Lehringsloge vorgetragen wurde. „Wir glauben aussprechen zu dürfen — heisst es u. A. — dass Niemand das Vortreffliche des vorgelagten Rituals leugnen wird, dessen Werth uns vorzüglich darin zu bestehen scheint, dass nicht blos der Verstand, sondern auch das Gemüth auf würdige Weise angeregt wird.“

Die Besprechung der Henne'schen Schrift umfasst nicht weniger als sechs volle Seiten, ein Beweis dafür, dass ihre Bedeutung vollaus gewürdigt wird. Die gute Absicht des Verfassers wird unbedingt anerkannt, ebenso der Werth der Schrift, abgesehen davon, ob darin überall das Rechte getroffen. Das Br Honne in seinen Vorschlägen theilweise über die Schnur gehauen, wird nicht in Abrede gestellt; gleichwohl wünscht Recensent seiner anrogenden Schrift viele verständige Leser.

Die Bandeschronik und die übrigen Abtheilungen dieses Hefts entsprechen an Reichhaltigkeit den früheren.

Wir empfehlen hiermit die „Latomia“ von Neman, indem wir mit einem Winke des Verfassers des Artikels über die französische Compagnenage schliessen. Nachdem er hervorgehoben, dass es den Bemühungen Perdiguier's gelungen, die Rivalitäten der verschiedenen Verpflichtungen zu beseitigen und die Genossen der früheren drei Zweige zu vereinigen, sagt er: „Wenn sich die Genossen Salomos, Jacobs und Soubies“, die wir doch meist in den untern Ständen zu suchen haben, vereinigen und ihre Präensionen fallen lassen, so geben sie, unsere Stiefbrüder, uns ein nachahmenswerthes Beispiel, und an uns ist es dann, nachzufolgen und alle jene Trennungen und Systeme aufzuheben, die stets den Tunnelplatz zum Zwist abgeben, und an deren Stelle die einfache, reine Mrei mit ihrem menschenveredelnden Zwecke in ihr lange gekränktes Recht eintreten zu lassen.“ Wir können dem nur beistimmen: So mote it be!

II.

Metabiosis. Dämmerungslichter des ewigen Tages im Gesichtskreis der empirischen Forschung. Zur Abwehr materialistischer Kreisbewegungen unserer Tage. (Von Br Dr. Th. Plöninger.) Stuttgart, 1866. A. Oetinger. 8. 76 S. 9 Ngr.

Wir ergreifen mit Vergnügen die Gelegenheit, die Br Mr auf diese gehaltreiche, aus einem reichen Schatz positiver Kenntnisse heraus und mit Wärme geschriebene Schrift

aufmerksam zu machen, um so mehr, als deren Inhalt theilweise wenigstens der Bruderschaft nicht mehr ganz fremd ist. Derselbe ist nämlich aus Zeichnungen erwachsen, welche früher, natürlich in etwas veränderter Gestalt, in der „FrMr-Ztg.“ und der „Bauhütte“ erschienen sind.

Br Plieninger, Mitglied des Vereins deutscher FrMr, hat als Ehrenmitglied der □ „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ in Stuttgart den Brüdern und Schwestern der genannten Logo im Laufe des vorigen Winters Vorträge gehalten, welche nun in dieser Schrift auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht sind.

Die behandelten Gegenstände sind: I. Glauben und Forschen. — II. Stufenleiter der Existenzen. — III. Leben und Tod. — IV. Denken und Sein; Kraft und Wirkung. — V. Körperwelt und Geisterwelt. — VI. Horeinragen der Geisterwelt in die Körperwelt. — VII. Gott und Gottesbewusstsein. — VIII. Organisation der Seele. — IX. Körperlose Existenz. — X. Der moderne Materialismus. — XI. Kraft und Stoff. — XII. Schluss.

Ans dieser Inhaltsangabe sehen unsere geehrten Leser, welche interessante und gewichtige Fragen in der vorliegenden Schrift erörtert sind. Wir können auf eine Beirtheilung derselben hier nicht eintreten, da hierzu der Ort nicht ist und wir solche besser kompetenteren Richtern überlassen. Gönne wir zum Schluss dem Verfasser selbst noch das Wort. Er sagt (Seite 74): „Wir haben getrachtet, auf dem Wege der Forschung, der Erfahrung, der unparteiischen objectiven Wahrnehmung der un verhüllten Thatsachen dahin zu gelangen, wo ein, wenn gleich nur getrüberter Einblick „ins Innere der Natur“, oder was gleichbedeutend ist, zu dem Kern, der die Schale der Sichtbarkeit verhüllt, dem Geistesauge sich öffnet. Wenn der Gegner

deswegen, weil das „Leben“, die lebende, empfindende Thierseele, weil der „Gedanke“, die lebende, empfindende, denkende Menschenseele, durch keine Mittel noch Apparate der Wissenschaft erreicht werden können, ihre Existenz leugnen will, so antworten wir: „Die Seele kann nur mit der Seele gesucht, gefunden werden.“ — „Mit der ganzen Seele, nicht blos mit dem rechnenden, messenden Verstande muss die Naturforschung geschehen, wenn sich das Weltganze dem forschenden Geiste erschliessen soll.“ — „Wie sollen wir uns denn nun schliesslich das Beginnen des solentötenden Materialismus erklären? Ist es blos die Eitelkeit, etwas „Apartes“ zu sagen, die „Grossmannesucht“ dem „Katechismusglauben“ entgegenzutreten; eine zur Gewohnheit gewordene „Opposition“ gegen alle „Autorität“, selbst gegen die eigenen Vernunft, die Gesetze des Denkens; ein Trotz des „Malcontenten“ gegen die göttliche Weltregierung“, ähnlich der Revolte des in seinen Wünschen getäuschten, seinen Götzen prügelnden Barbaren?“ u. s. w. „Wir wissen es nicht und wollen die, wenigstens aus der ungetrüberten Quelle reiner Wissenschaftlichkeit nicht geschöpften Motive nicht näher untersuchen, geschweige lieblos richten.“ Nein, das wollen wir fürwahr nicht; denn es mag ihrer gar Viele geben, welche nichts anderes, als der reine Wahrheitstrieb, das ehrliche Suchen nach Wahrheit dem Materialismus in die Arme geführt hat. Wir wollen jede ehrliche Ueberzeugung achten, wenn sie mit einem sittlichen Leben Hand in Hand geht; also auch die Ueberzeugung Derer, welche selbst Gott und den Geist leugnen zu müssen glauben — „aus Religion“. Die reine, volle Wahrheit hat ja Niemand gepachtet und im Streben nach ihr können wir Alle irren.

Feuilleton.

Belgien. — Das Suprême Conseil von Belgien sprach in einer Zuschrift an die Grossloge „zur Eintracht“ in Bezug auf beabsichtigte Reformen den Wunsch aus, „dass unter den in den Statuten der deutschen Grosslogen einzuführenden Reformen auch die bisherige Anschliessung der Nichtchristen ausfallen möge; denn die Toleranz sei die wesentliche Basis der FrMrei.“

Breslau. — Die Berliner „Volkszeitung“ meldete: „Gestern (21. Oct.) hat die Stadt einen wackeren Mann verloren. Nach längeren Leiden starb im 70. Lebensjahre der Stadtlteste Herr Christian Leop. Jul. Palvermacher. Er hat eine lange Reihe von Jahren mit grossem Pflichter der Stelle eines unbesoldeten Stadtraths eingenommen und ist ausserdem insbesondere als verwaltetes Mitglied bei einer grossen Zahl von Wohlthätigkeitsanstalten und Vereinen thätig gewesen. Er hat denselben an Legaten eine Summe von 100,000 Thln. ausgesetzt.“

(Br Palvermacher war Mitglied der Logo zu Brieg, Ehrenmitglied der Gr. Nat.-Mutterloge „zu den 3 Weltk.“, der Logen in Breslau, Gleiowitz, Hirschberg und Oppeln. Früher begegnete man seinem Namen öfter in der FrMr-Ztg.)

Duisburg. — Am 21. October feierte die □ „zur deutschen Burg“ ihr Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung aus den Or. Essen, Düsseldorf und Wesel.

Darmstadt. — Die Neugestaltung unseres Vaterlandes wird die Logenverhältnisse in demselben nicht unberührt lassen und später eine Zusammenkunft der deutschen Grosslogen, wie sie von hier aus beabsichtigt war, jedenfalls wünschenswerth erscheinen lassen. Die Grossloge „zur Eintracht“ wird dem Vernehmen nach, sobald die geeignete Zeit hierzu erschienen ist, diesem Gegenstand wieder aufnehmen. — Für die Jahre 1866—68 wurde Br Matthäus Leykam einstimmig wieder zum Grossmeister der Gr.-L. ernannt.

Eisenach. — Die □ „Carl zur Wartburg“ hat nach dem Vorgang anderer Logen beschlossen, die Prädikate „sehr ehrw.“, „ehrw.“ u. dgl. in Wegfall kommen zu lassen.

Italien. — Br Martini hat der Grossloge des eklekt. Bundes die Rituale der symbolischen Mrei in Italien (Mai-

länder Gross.) in deutscher Uebersetzung überreicht und über dieselben berichtet. Es geht daraus hervor, dass dieselben den eklektischen nahe verwandt sind; nur sind letztere poetischer. In den italienischen erkennt man eine gewisse Strenge, mit der man offenbar eine ohnehin schon leicht erregbare Nation genau in den angewiesenen Schranken halten will. Die Abweichungen des italienischen Rituals vom eklekt. in allen drei Graden sind im Ganzen unbedeutend und zeigen, dass es wesentlich dem französischen nachgebildet ist, so die Fragen an den S., die Stellung des fürchterlichen Bruders (als Vorbereitender und Ceremonienmeister), die Benennung der d. K. als „Kammer des Nachdenkens“ u. s. w. Dem französischen schottischen Ritus analog ist das Lehrworts in I. Gr. in Italien, wie in England, das des 2. Gr. in Deutschland und umgekehrt. Die Bildung der Kette bei den Arbeiten, mit Ausnahme der Tafel, fehlt. Die Instruktionen schliessen im 3. Gr. wörtlich, wie folgt: „Hiermit schliesst die Lehre der rechtmässigen und wahren FrMrei. Alles Andere ist Erfindung ihrer Widersacher, um sie in Verfall zu bringen, oder gemeiner Schloehandel unwürdiger Charlatane. Rosenkreuzer wurden durch die Jesuiten in die Welt gebracht; den Kadosch-Tempelharn erschaffen politische Interessen, die mit der Mrei nichts gemein haben.“

Jersey (Channol Islands). — Br Dr. Henry Hopkins machte dem Maurertempel zu Jersey eine Sammlung von 105 Schriften als Grundstock einer maurer. Bibliothek zum Geschenke.

Mülhausen im Elsass. — Der Güte des edlen Menschenfreundes und Wohlthäters der Arbeiter, des Herrn Jean Dollfus verdanken wir ein kürzlich erschienenes Werk über die zur materiellen, geistigen und sittlichen Hebung der Arbeiter in und um Mülhausen geschaffenen Anstalten — ein ehrendes Denkmal deutschen Schaffens! — nämlich: „Les Institutions Ouvrières de Mulhouse et des Environs. Par Eugène Véron. Paris, 1866. Hachette et Co.

Darin ist eine nur den bescheidenen Raum einer Anmerkung einnehmende Stelle enthalten, welche der Loge in Mülhausen zur höchsten Ehre gerichtet, um so mehr, weil das Lob ein durch Thaten verdient ist. Sie lautet: „Es wäre ungerecht, wollte man unter den gemeinnützigen Anstalten Mülhausens nicht auch die FrMriege zählen, welche 1809 gegründet ist und zu der stets die Mehrheit der Industriellen gehört hat. Von ihr sind die Keime aller Institute Mülhausens ausgegangen: Die industrielle Gesellschaft, der wechselseitige Unterricht, die Spar- und Hilfskassen, das Wohlthätigkeitsbureau u. s. w. Kurz, man findet sie überall, wo es etwas Gutes zu thun gibt. In letzter Zeit hat sie namhafte Summen gespendet für den Volkunterricht und für die Bibliotheken.“

Auf das oben erwähnte interessante Werk können wir demnächst des Weiteren zurück.

Niederlande. — Br Loysen Dillid hat im Maq. Weekblad die Arbeit des Br Monsehol „Die Mittel der Selbsterkenntnis“ in holländischer Uebersetzung, theilweise in freier Bearbeitung mitgetheilt, weil ihn, wie er in einer Anmerkung beigefügt, dieser Vortrag wegen seiner Schönheit und seiner Menschenkenntnis besonders angesprochen.

Die Br in Rotterdam beabsichtigen einen maurerischen Verein (Maq. Sociëit) zu gründen behufs gegenseitiger Belohnung und geselliger Unterhaltung, Erweckung von Tugend und gegenseitigem Beistand mit Rath und That; es soll, im wahren Geiste der Mrei, weniger über Ceremonien gesprochen, als vielmehr gehandelt werden. Der Verein soll des Namen „Wahrheit“ tragen. An der Spitze steht Br G. W. van der Voo.

Rendsburg. — Die \square „zum Nordstern“ hat einen beklagenswerthen Verlust erlitten dadurch, dass die Brüder Järs, Matr v. St., von Schönberg, I. Aufz. und Möller, Ceremonienmstr, nach Glogau versetzt wurden. Hoffentlich gelingt es der jungen Loge durch Gewinnung neuer Kräfte diese Lücken auszufüllen.

Schottland. — Einer Mittheilung des Br D. Murray Lyon im Freem. Mag zufolge bestand früher in mehreren Logen Schottlands das Amt eines Pass-Meisters, ohngefähr dasselbe, was bei uns der Ceremonienmeister ist.

Zur Geschichte der Grossloge zur Senno. — In dem historischen Abriss des gel. Br Redlich (Baub. 1866, S. 163) ist die in Br Dr. G. Merkel's Geschichte der Loge „zu den 3 Pfeilen“ in Nürnberg, S. 42 enthaltene Angabe, dass Bayreuth 1841 die Grossloge an Nürnberg abzutreten geneigt gewesen, zurückgewiesen. Dass die Bayreuther Akten keine Andeutung über ein solches Anerbieten, ebensowenig die Spur eines dahin abzielenden Vorschlags an die vereinigten Logen enthalten, mag sein; dass aber die Angelegenheit zur Erörterung gelangt war, geht aus nachfolgendem Auszug der Nürnberger Akten hervor:

Der vorsitzende Meister vom Stuhl, Br Dr. Heinrich Merkel sagt in seinem Vortrag in der Schlusskonferenz 1840/41 (9. Juli 1841) wörtlich:

„Dieses theilte mir ein Mitglied derselben (der Grossloge zur Sonne in Bayreuth) mit und sagte mir offen, dass es sehr wünschenwerth wäre, wenn bei der Feier des 100jährigen Bestehens der Grossloge die benachbarten Logen auszusammekämen, um sich über die Bildung einer Grossloge in Bayern, deren Sitz in Nürnberg sein sollte, zu besprechen, also dass die Grossloge von Bayreuth hierher verlegt werden sollte“

Br Dr. H. M. führt alsdann aus, warum die \square „zu den drei Pfeilen“ hierzu nie die Hand bieten würde und fügt schliesslich hinzu:

„Auch Br Meyer in Fürth kam mit demselben Vorschlag an mich, dass die vier benachbarten (Fürth, Erlangen, Nürnberg) Logen eine Grossloge bilden sollten und versichert, die Grossloge in Bayreuth werde gern dics an Nürnberg abtreten. Ich erwiderte demselben das schon oben dagegen Gesagte, fand aber bei ihm kein rechtcs Gehör, weil auch Er von dem Glanz einer Grossloge goblendet zu sein schien“

in fidem

Dr. G. Merkel.

Den besuchenden Brüdern.

Von
Br L. Böck.

Der Maurer lebt in Freud und Lust,
Liebt fröhlichen Gesang,
Ruht er an trener Bruderbrust
Bei hellem Gläserklang.
Ja, er vergisst des Lebens Pein,
Hat er sein täglich Brod,
Durch Sorgen wird's nicht anders sein,
Was hat es denn für Noth?
Hoids, hoids, jechhe,
Was hat es denn für Noth?

Der Reichthum und die hohe Macht
Beglücken nicht allein,
Der Glanz und alle Erdenpracht
Sind eitel, leerer Schein.

Das wahre Glück ruht in der Brust.
Des Maurers Erbtheil sei
Des Erdenlobens höchste Lust,
Die Freundschaft, Lieb und Treu, u. a. w.

Willkommen ihr von nah und fern
An anser Tafelrund,
Ihr weit im Bruderkreise gern,
Ja, Heil dem Maurerbund!
Er soll von uns gepriesen sein,
Der traulich uns vereint.
Ihr Brüder, schenket tapfer ein,
Der Freund bring' es dem Freund! u. a. w.

Briefwechsel.

Br G. Tr. in Crptl. — Brief a. H. besorzt, desgl. Kreuzband nach P. zu Sch. D. Wenn Ihre Aufforderung an letzteren nichts genützt hat, werden wir ebenfalls nichts anzurechnen vermögen. Die Jesuiten sind allerdings energischer und rühriger, als die FMr; aber sie verfügen auch über grosse Geldmittel, wo wir erst thalerweis sammeln müssen. Freilich, wenn mehr active, thätigkeits Naturen in unserem Bunde wären und mehr Einigkeit und Gemessen herrschte, würden auch wir mehr anzurechnen können. Von Ruth die Beitr. noch nicht erhalten. Bröderlichen Gruss!
Br C in D. — „Mithelungen“ II, 2. und 3. Heft erscheinen erst nächstes Jahr nach der Versammlung in Worms. Weiteres brüderlich!

Anzeigen.

Br C. v. Dalens

JAHRBUCH FÜR FREIMAUERER auf das Jahr 1867.

Von Bruderhand fortgesetzt.

Siebenter Jahrgang.

Eleg. geb. 20 Ngr. ca. 14 Bogen.

Das Jahrbuch, elegant ausgestattet und praktisch eingerichtet, vom Kalender nur unwesentlich verschieden, ist gleich diesem mit Fleiss und Sorgfalt zusammengestellt und zeichnet sich durch möglichste Vollständigkeit und Genauigkeit aus. Es ist allen Br. Freimaurern, namentlich aber den öfter auf Reisen befindlichen, warm zu empfehlen, da es ein stets stets willkommener Rathgeber und ein bequemes Nachschlage- und praktisches Notizbuch zugleich ist.

Inhalt: Stiftungsfeste der Logen — Maurer, Gedenktag — Notizbuch — Verzeichnis sämtlicher Grosslogen, ihrer Grossmeister und Repräsentanten — Verzeichnis sämtlicher activen Logen Deutschlands mit ihren Meistern v. St. und deput. Meistern, sowie der Maurerelubs — Die deutschen Logen Amerika's — Maurer, Chronik des J. 1865—66 — Todtenschau — Maurer, Literatur.

Das Jahrbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die bis heute eingegangenen zahlreichen festen Bestellungen sind durch die betreffenden Buchhandlungen erledigt worden.

Ein Kalendarium oder einen Datumzeiger kann sich jeder Käufer für ½ Ngr. leicht erwerben und einlegen.
Leipzig, Septbr. 1866. Förster & Fintel.

Durch Unterzeichnete ist von jetzt ab zu beziehen:

Der Triangel

oder

Akazienzweige am Lebensbaume ächten Maurerthums.

Herausgegeben von

Br Eduard Roohr,

(Willemsburg, L. J.)

Jährlich 24 Nummern.

Leipzig

Förster & Fintel.

Verzeichniss

sämtlicher

in Deutschland seit dem Jahre 1737 gegründeten,
erloschenen und noch bestehenden

Gross- und Provinzial-, Johannis- und Schottentlogen und Capitel

sowie

der bekannten Winkellogen.

Mit

historischen Notizen unter Angabe des betreffenden Logenbundes,
der Zeit der Begründung, Veränderung und des Erlöschens

von

Aug. Fr. Polick.

Von dieser Schrift haben wir eine Anzahl Exmopl. auf Lager, die durch Versendung ramponirt, befeuchtet, mit einem Wort, äusserlich nicht mehr ganz neu sind. Wir glauben aber, dass dieselben zu recht billigem Preise immer noch Manchem willkommen sein werden und offeriren dieselben — so weit unser Vorrath reicht — zum Preise von 3 Sgr., wofür jede Buchhandlung zu liefern im Stande ist.

Leipzig, im August 1864. Förster & Fintel.

Festgeschenke!

Findel, J. G., Quickborn der Lebensweisheit. Bausteine zur Diätetik der Seele. Zweite Auflage. 12. 1864. broch. oder cart. 12 Ngr., eleg. geb. 15 Ngr.

— Die classische Periode der deutschen National-Literatur im 18. Jahrhundert, in einer Reihe von Vorlesungen dargestellt. Gr. 8. 1861. geh. 1 Thlr.

— Geschichte der FMr von der Zeit ihres Entstehens bis zur Gegenwart. Zweite nach den besten Quellen und auf Grund der neuesten Forschungen bearbeitete Auflage. gr. 8. 1865. br. 3 Thlr. in Leinwand. geb. 3 Thlr. 12 Ngr.

Lüdecke, Carl, Die Kimmung. Gedicht in 9 Gesängen. 2. Aufl. 12. eleg. geb. 15 Ngr.

Seydel, Dr. Rud., Privatdozent der Philosophie in Leipzig, Reden über Freimaurerei an denkwürdigen Nichtmaurer. 2. Aufl. 8. 1860. br. 1 Thlr.

Die Photographie-Albums des Br G. Ifland in Frankfurt a. M. (Weissadlergasse Nr. 10), die sich durch prächtige Ausstattung, solide und preiswürdige Arbeit und durch den Schmuck mit freimaurer. Emblemen auszeichnen, erlauben wir uns hiermit in Erinnerung zu bringen. Wir verweisen auf unsere Empfehlung S. 311 d. vor. Jahrg. (Preis von 3 Thlr. 22 Ngr. bis zu 5 Thlr. in 4 Sorten.) Jedes Album ist zu 80 Bildern eingerichtet. Leipzig. Förster & Fintel.

Einband-Decken zur „Bauhütte“ für 1866.

Wie im vorigen Jahre haben wir auch jetzt wieder in der rühmlichst bekannten Buchbinderei des Br H. Sperling Decken in Callico zur „Bauhütte“ mit blindgedruckter Randverzierung, Rückenvergoldung, auf der Vorderseite freimaurerische Embleme in Goldpressung, anfertigen lassen und stehen solche den Abnehmern der Bauhütte zu dem billigen Preise von 12½ Ngr. zu Gebote.

Dieselben sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Leipzig. Förster & Fintel.

Warnung.

Ein angeblicher Capitän Bom brandschatzt, wie ein echter Stromer, Logen und einzelne Brüder und möchten wir vor dem Burschen, der sich als Meister zu erkennen geben kann, nah und ferne warnen.

C. H.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Herausgeber für Br. S. W.

Leipzig, den 10. November 1866.

MOTTO: Wissen, Stärke, Gerechtigkeit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — à 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen besogen werden.

Inhalt: Ein maurer. Jubelfest. — Br. Matthias Claudius. — Wie ist die Bruderschaft zu verstehen? Von Br. L. — Bunde schreiben der ger. und vollk. Freimaurer-Loge German Mägin. Nr. 17 in New-York — Fossilien: Amerika — Dänemark — England — Hannover — Niederlande — Ein gerechter Kampf — Die Reformbewegung in Amerika — Zur Besprechung — Auszüge.

Ein maurerisches Jubelfest.

Am 26. August d. J. feierte die „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht“ in Coburg das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die Grossloge des eklekt. Bundes zu Frankfurt a. M., welcher sie als Tochter angehört, bezeugte ihre innige Theilnahme an diesem Feste durch Absendung einer aus dem Grossmstr Br Danker, dem ersten Grossaufseher Br Moyer, dem Grossredner Br Dr. Weismann und dem Br Künstler bestehenden Deputation, welche schon Tags zuvor in Coburg eintraf und das schöne Wetter zu einem Ausfluge nach der Roseau und der Veste benutzte.

Ueber den würdigen Verlauf des schönen Festes berichtet Br Dr. Weismann, wie folgt:

Die Morgenzeit des Festtages blieb uns überlassen, da die Brüder beschäftigt waren. Die Stadt selbst, das Schloss, der englische Garten boten die angenehmste Unterhaltung. Der Gesang der Currendeschüler führte uns tückend in frühere Jahrhunderte und als um die Mittagstunde, wo das Fest seinen Anfang nehmen sollte, nach alter guter Sitte der Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ von dem Moritzthurm herabgeblasen weithin über die sonnebelentete Stadt getragen wurde: da war es uns wie eine ernste Mahnung freudig Stand zu halten in dem reinen Streben nach Veredlung der Menschheit und nicht zu wanken bei den Stürmen, die uns schon ergriffen haben und noch bedrohen werden.

In der Loge wurden wir auf's Herzlichste empfangen. Das Gebäude ist im Besitz der Brüder, und hat im ersten Stock die Clublokalitäten nebst dem sehr geräumigen und besonders durch seine Höhe bevorzugten Speisesaal, der mit

den anstossenden Zimmern auch als Casino benutzt und bei Bällen und Concerten verwendet wird; im zweiten Stock die Loge selbst sinnig, aber einfach geschmückt, und wohl ebenso geräumig, aber von geringerer Höhe und daher für Festversammlungen wegen der unvermeidlichen Hitze weniger geeignet. Gegen 1 Uhr traten die anwesenden Br., etwa 80 ein, und bald darauf wurden die besuchenden Br., voran die Deputation der hochw. Gr. M.-L. durch den Ceremonienmeister eingeführt. Es war namentlich von der Loge „Charlotte zu den drei Nelken“ der Mstr v. St. Br Müller, eines der jüngsten Ehrenmitglieder unserer Tochterloge zur Einigkeit erschienen, ausserdem zwei Brüder von der „Joseph zur Einigkeit“ im Or. Nürnberg, und Brüder aus Hildburghausen, Sonneberg, Gotha etc.

Der Mstr v. St. Br Löhlein, begrüßte nach ritualmässiger Eröffnung der Loge die besuchenden Brüder und insbesondere den hochw. Grossmstr und die Deputation der hochw. Gr. M.-L. Der hochw. Grossmstr hatte zur Rechten des Mstrs v. St., der Grossredner zu seiner Linken Platz genommen; die anderen Br. Grossbeamten nebst den hammerführenden besuchenden Matr. reichten sich an sie im Orient an. Der hochw. Grossmstr Br Danker erwiderte die Begrüssung des sehr ehrw. Mstrs v. St. mit folgenden tiefgefühlten Worten:

„Die Gründung Ihrer gerechten und vollkommenen Loge, welche heute unter dem heiteren Sonnenschein, der über den thüringischen Landen aufgegangen ist, eine seltene Feier begeht, und für Ihre treffliche Wirksamkeit eine Bürgschaft von fünfzig Jahren stellt, gehört einer Zeit an, in welcher eben erst das Band, welches die deutsche Nation einigen sollte, gefunden worden war. Jones Band, es ist den Stürmen der Zeit erlegen und damit auch das Loos über eine Stätte

gefallen, welche wie sie bisher eine Freistatt für alles nationale Klingen unseres Volkes heissen konnte, so auch die Freistätte wurde, welcher die Bundeslegen den Sitz der obersten Bundes-Behörde, der Grossen Mutterloge des eklekt. Bundes anvertrauten. Wohl mag sich der Genius unseres Vaterlandes an dem Gedanken erheben, dass bald wieder unter dem rechten Banner die Form zu seiner festen Einigung hergestellt werde, aber noch steht er in Trauer verhüllt vor den Opfern, die das Verhängniss gefordert und mit ihm trauert die königliche Kunst, wo so viele Wunden bluten.

Aber soll darum unsere Kunst von ihrer Aufgabe zurücktreten, jetzt, wo es gilt, die Leiden der Gegenwart zu stillen durch Förderung der Humanität?

Nein, meine Brüder! Noch steht unsere Kunst unerschütterlich, noch sind wir in der Reformfrage bestrebt, für die Freiheit des maurerischen Gedankens zugunsten, bessere Formen zu finden, noch wirkt mit Festigkeit unter den Bundeslegen die vielgeliebte Tochter im Oriente Coburga, die wie sie in ihrer Bezeichnung Ihre Fürsten ehrt, so auch den rechten Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht bewahrt hat. Darum sind wir dem Wanderer gleich, der seine Schritte aus den Irrpfaden der Wüste nach der grünenden Oase fördert, hierher zu ihrem schönen Feste geeilt, um an Ihrer Arbeit, auf welcher der Segen des allmächtigen Weltmeisters bisher so sichtbarlich gewaltet, für unsere Aufgabe neu zu erstarken, um Zunge zu sein, wie solche in Schönheit, Weisheit und Stärke wirkt, um Zunge zu sein, wie Ihnen der Genius der k. K. für Ihr hochverdientes Wirken die Palme reicht.⁶⁴

Es folgte die einfache, herzliche Rede des Mstrs v. St. Mit Rührung gedachte er der heimgegangenen Meister, die einst die Loge gegründet und unter inneren und äusseren Kämpfen erhalten hatten; feierlich und gerührt erhoben sich an seinen Ruf die Brüder und weihen dem Andenken der Heimgegangenen stillen Gruss und Dank. Mit der Mahnung, ihnen nachzueifern und das schöne Werk auch durch die zweite Hälfte des Jahrhunderts treu und kräftig durchzuführen, schloss er seinen Vortrag. In einigen von allen Brüdern gesungenen Strophen klang die ernst gewordene Stimmung beruhigend aus.

Der Hauptvortrag beim Feste war der historische Bericht über Entstehung, Schicksale und Wirksamkeit der Loge Ernst, den der zweite Aufseher erstattete. Er war um so interessanter, da die maurerischen Annalen und Geschichtswerke diese Loge fast nur dem Namen nach erwähnen und über ihre Geschichte und ihre Thätigkeit gänzliches Stillschweigen beobachten. Aus der Schilderung ging hervor, dass zwar die Loge Ernst, wie fast alle unsere Logen, Zeiten des Stillstandes hatte, und dass ihr Gedeihen mehr von den jeweiligen Stuhlmeistern abhing, welche die wohl willige, aber selten opferfründige Bruderschaft mit forttrugen; dass sie aber in der That eine Reihe solcher begeisterten Meister besass, die trotz ihrer vielverlangenden bürgerlichen Stellung nicht lässig wurden, den Brn voranzuleiten auf dem oft ermüdenden Wege zum maurerischen Ziele. Unter ihnen erwähne ich nur des Hofraths Borgner, der wohl am längsten und unter vielfachen Schwierigkeiten von Aussen und körperlichen Heimsuchungen den ersten Hammer mit Talent und charaktervollem Takte führte. Sein Bildniss zielt den Tempel der von ihm so sehr geliebten Loge.

Ich will Sie, meine Brn, und auch mich nicht abmühen, auch nur einen Umriss des $\frac{1}{4}$ Stunden dauernden Vortrages zu geben; wir werden ihn in einer maurer. Zeitschrift oder als eigene Broschüre lesen. Ich könnte übrigens auch beim besten Willen kein nur einigermaßen anschauliches Lebensbild geben, da die wahrhaft tropische Hitze, die sich von Minute zu Minute steigerte, die vorzüglich und in fließendem Stile abgerundeten Einzelheiten wohl aufmerksam hören, aber nicht behalten liess. Hätte ich den Meister v. St. nicht schon vor Beginn um die Erlaubnis zu einem eigentlichen Vortrag gebeten, ich würde zur Schonung der Brüder und meinem eignen Behagen mich begnügt haben, meine Pflicht als Gr.-R in einfacher Begrüssung zu erfüllen. Nachdem ich einleitend bemerkt hatte, wie ein solches Fest neben der Freude und dem Danke auch den Ernst hervorrufe, und den Blick in die Zukunft weise, um so mehr in einer Zeit gewaltsamer Erschütterungen im politischen Leben, die uns zwingen zu prüfen, ob auch in unserem Bunde auf ähnlichem Wege ein Fortschritt ratsam oder erlaubt sei: kam ich zum Thema:

In necessariis unitas,
In non necessariis libertas,
In omnibus fraternitas.

d. h.

Im Nothwendigen Einheit,
Im Nichtnothwendigen Freiheit,
In Allem Brüderlichkeit.

Ich setzte sodann aneinander, was das Nothwendige, ewig Feste und Bleibende in der Maurerei sein müsse.

Nach mir ergriff Br Müller von Meisingen das Wort, und zog in einer langen Reihe von treffenden Bildern eine glänzende Parallele zwischen den Burgen vergangener Jahrhunderte und dem idealen Tempelbau des Maurerthums.

Auch von Hildburghausen, Nürnberg und Gotha wurden noch kurze Glückwünsche dargebracht. Unserm hochw. Grossmeister wurde die Auszeichnung zu Theil, von der feiernden Loge zum Ehrenmitgliede ernannt zu werden, wofür er mit herzlichen Worten seinen brüderlichen Dank aussprach.

Kurz nach 3 Uhr endete ritualmässig die Festloge, und die vom Saum gefesselten Brüder traten bald darauf ein in die kühle Halle des Speisesaales. Das Mahl zeichnete sich durch die Güte des gebotenen Materiellen obensowohl, wie durch die ceremonielle Ungenügsamkeit und durch die Einfachheit und Sparsamkeit der Toaste aus.

Anser dem Mstr v. St., der die wenigen officiellen Toaste übernommen hatte, sprach der hochw. Grossmeister, dann der Grossredner und endlich Br Müller von Meisingen. Ich hatte im Hinblick auf die Veste, wo Luther sein Triumphlied in bedrängter Zeit gedichtet, einige Strophen auf die Melodie dieses Liedes niedergeschrieben. Ich erlaube mir sie Ihnen vorzutragen und diesem Berichte einzuvorleihen.

Die Strophen lauten:

Wenn auch der Sturm das Himmelzelt
Einhüllt in finstre Schatten,
Die Sonne siegt! Das Aug' der Welt
Schafft Leben ohn' Ermatten.

Macht der Trug sich breit,
Herrschaucht, Eitelkeit;
Der Dämonen Schaar
Wie sehr sie dräu'n Gefahr:
Die Wahrheit muss doch siegen.

Oft birgt ein dichter's Nobelmeer
Dem Blick die hohe Ferne:
Geduld! blau wölbt sie sich und hehr
Und ewig leuchten Sterne.
Bietet Eigenwitz
Auch der Gradheit Trutz,
Bringt sie gar zum Fall;
Uns birgt ein sicher Wall:
Die Freundschaft wird nicht brechen.

Und ob das Meer den Damm zerbricht,
Die Fluthen weithin sausen;
Vereinte Kraft verzagt nicht,
Sie bannt das wilde Grausen.
Siegt auch eine Frist
Roh Gewalt und List,
Blendet vieler Sinn:
Sie hat nicht dess Gewinn:
Das Recht muss Recht doch bleiben.

Drum kämpft für Wahrheit, Freundschaft, Recht,
Mit Ernst für alle Zeiten;
Vererbt dem kommenden Geschlecht
Den Muth, für sie zu streiten.
Fest steht unser Bau!
Sturm und Nebelgrau
Löschen nicht das Licht,
Das aus dem Osten bricht:
Der Meister schützt die Steine!

Halb 7 Uhr war es geworden, als wir uns von der Tafel erluben. Wir schritten uns hinaus in die frische Natur. Zwei Wagen führten uns mit mehreren Brüdern auf den herrlichen Callenberg, den Sommeraufenthalt des Herzogs. Der Abend war wundervoll und die Aussicht auf der Höhe, in den herrlichen Garten wahrhaft entzückend. Der Rückweg führte uns durch das Dorf Nenses, den Lieblingsaufenthalt unseres Rückert. Wir stiegen aus und ließen uns an seiner ländlichen Wohnung vorbei an das noch frische Grab des Dichters führen. Mit Blumen dicht bewachsen, wie er sie liebte, lag es vor uns im sanften Lichte des Mondes und empfing von uns die Huldigung dankbarer Herzen. Als wir zurückkamen, waren die Br noch versammelt und wollten uns bei sich behalten. Aber wir sehnten uns nach Ruhe und schieden mit herzlichem Händedruck. Am Morgen des Montags sahen wir noch einige an der Bahn und konnten durch sie nochmals der Loge danken, die uns so brüderlich empfangen und leiblich und geistig sowohl bewirthet hatte. In Meiningen trennten sich die Glieder der Deputation, um sich in Guntershausen am nächsten Abend wieder zu finden. Der hochw. Grossmeister mit dem ersten Grossaaf her führen über Eisenach noch nach der Wilhelmshöhe; der Gross-Ceremonienmeister führte mich (Br Weismann) bei den Brüdern in Meiningen ein und wir hatten die Freude, unser Ehrenmitglied bei

einer Aufnahme-Loge in voller, reichster Thätigkeit zu bewundern.

Zum Schluss muss Ihre Deputation noch aussprechen, dass sie die die freudige Ueberzeugung gewonnen hat, die Loge „Ernst f. W., Fr. und Recht“ werde als Tochter sich stets würdig und thätig in eklekt. Bunde erweisen und bei den bevorstehenden Reformen der Mutter treu zur Seite stehen.

Br Matthias Claudius.

Gel. Br! Aus der Geschichte der geistigen Entwicklung unseres Volkes treten uns einige Gestalten entgegen, welche — abgesehen von ihrer literaturhistorischen Bedeutung — für uns FrMr ein ganz besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Ich meine jene Denker und Dichter des vorigen Jahrhunderts, welche unserem Bunde angehört, im Geiste der k. K. gelebt und geschrieben oder wohl gar zugleich speciell die maurer. Literatur nach irgend einer Seite hin bereichert haben. Wer wüsste nicht, dass zu diesen Männern wie Lessing, Fichte, Herder, Goethe gehören? Diese Heroen unsrer Literatur sind in Aller Munde und Gedächtniss. Seltener dagegen gedenkt man der zwar minder hervorragenden, aber für ihre Zeit und für die Culturentwicklung im Allgemeinen immerhin bedeutungsvollen Persönlichkeiten; und doch haben wir alle Ursache, auch an Männer, wie Claudius, Voss, Forster, Soumou u. A. die Erinnerung zuweilen aufzufrischen und ihrer Leistungen von Neuem dankbar eingedenk zu sein.

Gestatten Sie mir, gel. Br, Ihnen heute in einer freilich nur unvollkommenen Skizze das Bild des biederen und gemüthvollen Wandsbecker Boten vorzuführen.

Br Matthias Claudius, im J. 1740 zu Reinfeld in Holstein geboren, studirte in Jena und wohnte dann, seit 1770 mit Aufsehten für die Zeitschrift „der Wandsbecker Bote“ beschäftigt, zu Wandsbeck bei Hamburg, wo auch Br Voss sich eine Zeit lang aufhielt, mit dem er innige Freundschaft schloss. Nach einem kurzen Aufenthalte in Darmstadt, wohin Moser ihn berufen, kehrte er 1777 nach seinem lieben, kleinen Wandsbeck zurück, wo er dann auch blieb, nachdem er seit 1788 Revisor der holsteinischen Bank in Altona geworden. Er starb im J. 1815 zu Hamburg im Hause seines Schwiegervaters, des Buchhändlers Perthes.

Claudius war ein höchst lebenswürdiger Mann, durchglüht von Vaterlands- und Menschenliebe, voll rührender Frömmigkeit und edler Eifalt; dazu launig und zu natürlichem Humor aufgelegt, was ihn vorzugsweise zum Volkschriftsteller befähigte. In dieser Richtung hat er sich grosse Verdienste erworben. Seine Abhandlungen und Recensionen im Wandsbecker Bote sind witzig, klar und anziehend, häufig mit wenigen Worten das Rechte treffend und volkstümlich in Auffassung und Sprache. Jedes Wort, das er schrieb, trägt die Weihe einer edlen Persönlichkeit. Von seinen Liedern sind bekanntlich mehre Volksgegenhümer geworden, wie sein Vaterlandslied: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“, die Geschichte von Goliath und David, Urians Reise um die Welt und sein Rheinweinlied: „Beckränzt mit Laub“ etc. Sie erinnern sich, dass die letzte Strophe lautet:

„So trinkt ihn denn und laßt uns alle Wege,
Uns freu'n und fröhlich sein,
Und wüsten wir, wo Jemand traurig läge,
Wir brüchten ihm den Wein!“

Wer von Ihnen, meine lieben Br., würde durch diese Zeilen nicht unwillkürlich erinnert an den ergreifenden letzten Toast bei all unsern Tafellogen, wo ja auch mitten im Genuss ehrbarer Freunde der Leidenden und Sterbenden gedacht wird! Echt maurerisch auch ist es, wenn Claudius in seinem Urtheile über Werther's Leiden Mitleid mit dem Schwachen fordert und zuletzt daran erinnert, dass es „eine Tugend gibt, die wie die Liebe auch durch Leib und Loben geht und in jeder Ader zuckt. Sie soll dem Vernahmen nach nur mit viel Ernst und Streben errungen werden und deswegen nicht sehr bekannt und beliebt sein; aber wer sie hat, den soll sie auch dafür reichlich lohnen bei Sonnenschein, Frost und Regen und wenn Freund Hain mit der Lippe kommt.“

Seit 1775 begann er seine Werke heranzugeben unter dem Titel: „Astus omnia sua secum portans oder sämtliche Werke des Wandsbecker Boten“. (8 Bde.)

Ueber Claudius' maurer. Laufbahn ist wenig bekannt geworden. Wir wissen nicht, welcher Loge er angehört hat. Bekanntlich hat er ausser Ramsay's Reisen des Cyrus das berüchtigte, seiner Zeit viel Aufsehen machende Buch Des Errens et de la Verité von Saint-Martin unter dem Titel „Irrthümer und Wahrheit“ etc. (Brestau, 1782) ins Deutsche übersetzt, obgleich er in der Vorrede erklären musste, „dass er das Buch, gleich vielen andern Gelehrten, nicht verstehe“; indessen fügte er hinzu, er habe darin, ausser dem Ausdruck der Superiorität und Sicherheit, einen reinen Willen, eine ungewöhnliche Milde und ein Wohlsein in sich gefunden, dass es ihm zu Herzen gehe. Nicht so günstig urtheilten die Br. Kreil, Nicolai u. A. über das Buch, welche u. A. den darin enthaltenen metaphysischen Unsinn, die Mystik und die Widersprüche schonungslos aufdeckten. Bei seinem Erscheinen wurde es nicht blos in Frankreich von einzelnen Brüdern und Systemen wie ein Evangelium geehrt, sondern auch in Deutschland als die wahre Fundgrube echter maurer. Wissenschaft angesehen — und namentlich von den asiatischen Brüdern empfohlen. Gegenwärtig sind wir in Deutschland glücklicher Weise über die theosophischen und mystischen Träumereien des vorigen Jahrhunderts hinweg und vor einem erneuten Rückfall in ähnliche Verirrungen des menschlichen Geistes ziemlich sicher. Obwohl das schwedische System der Gr. L.-L. von D. dieser Richtung nicht ganz abhold ist und vielfache Anknüpfungspunkte dafür bietet, so findet dieselbe doch nur spärliche und verstoßene Pflege; ebenso darf der Versuch des verew. Br. J. B. Krebs in Stuttgart, die deutsche Frei für mystisch-theosophische Anschauungen zu gewinnen, als vollständig missglückt angesehen werden, da er nur in wenigen Logen einzelne Br. als Schüler und treue Anhänger gewann, von denen kein einziger im Stande war, für die eingeschlagene verfehlte Richtung weitere Propaganda zu machen.

Die FrMrei will zu lichtvoller Erkenntniss der Bestimmung des Einzelmenschen und der gesammten Menschheit führen. Sie verlangt daher neben harmonischer Ausbildung aller Kräfte und Anlagen vorzugsweise den Go-

brauch der göttlichen Leuchte in uns, der Vernunft. Es kann daher für die Pflege mystischer Keime kaum einen ungeeigneteren Boden geben, als den FrMrei. Nur wer sich rein subjectiven Gründen blind überlässt, gerath leicht dahin, seinen Wahn und die Spiele seiner Phantasie für Realität gelten zu lassen und verfällt in Schwärmerei und Mysticismus. Davor warnt uns aber die FrMrei allenthalben, indem sie uns das Studium der Natur und vor Allem der Geometrie, dieser maurer. Grundwissenschaft, empfiehlt und uns mahnt, immerdar nach Licht zu streben.

Können wir sonach den Dienst nicht eben hoch anschlagen, welchen Br. Claudius der FrMrei durch Uebersetzung des vorgenannten Werkes geleistet, so müssen wir um so frohlicher seine freimaurerische Gesinnung, seinen biedern Charakter und sein rechtschaffenes Leben anerkennen. Als am meisten hervortretend in seinem Wesen dürfen wir wohl bezeichnen seine Religiosität, seine wahrhaftige Frömmigkeit und seine echt deutsche Gemüthlichkeit. Seine Religion war das einfache biblische Christenthum, oder vielmehr Christus selbst, wie er hier lebte und lebte. „Er ist eine heilige Gestalt, die dem armen Pilger wie ein Stern in der Nacht aufgeht.“ Als echter FrMf achtete er Alle, die da recht handeln, wess Glaubens sie auch sein mochten. Die neuen Lehren der Geistesfreiheit scheidet er freilich nie mit rechter Energie zu den seinigen gemacht zu haben. Seine Vorliebe zum Evangelisten Johannes, in dem er etwas „so ganz Wanderbares, Dämmerung und Nacht“ fand, führte ihn in seinen späteren Lebensjahren mehr dem Offenbarungsglauben und der Mystik und der Opposition gegen den Rationalismus zu, sowie er auch in der Politik der Conservativität der Conservativen ward, so dass er sich seine Freunde und Br. Voss und Herder allmählich entfremdete.

Und was die Gemüthlichkeit anlangt, die ich an ihm rühmte, so ist dies gewiss eine Eigenschaft, welche auch in der Loge ihre Pflege finden soll. Unzweifelhaft gereicht es einer Loge zur Ehre, wenn man ihr nachrühmen kann, es herrsche Gemüthlichkeit in ihrem Kreise; nur darf sie nicht, wie dies leider vielfach geschieht, von ihrer niedrigsten Seite ans aufgefasst und nicht zu einer herrschenden Stellung erhoben werden, so dass sie die ersten Ziele und Aufgaben des Maurerthums beeinträchtigt.

Die Erbauung und sittlich-religiöse Erziehung der Mitglieder muss immerdar der Mittelpunkt und das herrschende Interesse jeder maurer. Werkstätte bleiben, dem alles Andere untergeordnet werden muss. „Das ist echte maurer. Weisheit“ — sagt Br. Seydel, und mit seinen Worten wollen wir diese Skizze schliessen — „welche wohl abwägen weiss zwischen dem Ziemenden und Verwerflichen, welche feinen Takt hat für die Grenzen des Zulässigen und für die Grade der Duldung, welche Allem sein Recht lässt, aber Alles an seinen Ort stellt, an dem es allein ein Recht hat. Und so ist es um jede Loge geschehen, deren Osten nicht mehr der herrschende und lichtbringende Ort ist, sondern deren Residenz sich aufgeschlagen hat in anderen Räumen, da oder dort, so dass vielleicht die Arbeitsäle verödet sind, kaum dass die Stühle besetzt werden von den rechtmässigen Inhabern oder wo im Osten kein strahlendes Licht der Weisheit leuchtet, sondern eine hinciehende, mühsam flackernde Lampe der Gewohnheit und des Formalismus. Es ist um jede Loge geschehen, wo die

Rangordnung der Interessen verkehrt worden ist, wo die Brüder nur noch Freude finden am Scherz, am Spiel, an sinnlicher Lust und höchstens an geistreichen geselligen Erholungen, aber an den heiligen Stätten des Ernstes sitzen in gezwungener leidiger Anstrengung und voller ungeduldiger Erwartung der Befreiung. Es wäre aber auch um die Loge geschehen, in welcher ein düsterer Ernst die freudigen Lichter verdunkelt und verschlingen hätte, so dass die Brüder nicht in vergnüglicher Heiterkeit, in geselliger Inigkeit mit Scherz und Lust ihre Feste feierten, mit den Blumen der lieblichen Reize des Erdenlebens ihre Tafeln schmückten und sich in Liebe nicht auch da suchten, wo die Weihe der Andacht als ein grosser erhabener Accord sich aufgelöst und zerstreut hat in die vielen einzelnen wohlklingenden Töne des Lebensgenusses. Denn das ist das Zeichen echter Heiligkeit und Gottianigkeit, dass sie sich aller Elemente des Lebens bemächtigt, von den niedrigsten zu den höchsten, wie geschrieben steht: „Alles ist Ener!“; dass sie aber das Gemeine eintaucht in den Geist des Edeln und verklärt mit der Weihe der Liebe und Schönheit.“

Wie ist die Bruderliebe zu verstehen?

Von
Br L. in Worms.

Es ist eine oft wiederkehrende Erscheinung in der Maurerei, dass einzelne Brüder aus dem Bunde scheiden aus dem vorgeblichen Motive, dass sie keine Befriedigung an den Mr. Arbeiten fänden, dass sie des immerwährenden Anhörens des Rituals überdrüssig seien und dass sie nach den gemachten Erfahrungen die Bruderliebe, wie sie dem Bunde zugeschrieben werde, als eine Chimäre betrachten müssten. Ueber den ersten Theil dieser Anschuldigung ist in diesem Blatte schon oft und verständlich geschrieben worden und dürfte insbesondere auf einen Aufsatz von Br Dr. Keller (Bauhütte, 1861, Nr. 5) verwiesen werden. Ich wollte aber hier den zweiten Theil der Anschuldigung einer näheren Betrachtung unterziehen.

Vor Allem scheint mir der Ausspruch wahr zu sein: „Wer Anspruch auf entgegenkommende Bruderliebe macht, muss sich deren erst würdig gemacht haben“. Die Aufnahme in unseren Bund macht noch Keinem zum Bruder im vollen Sinne des Wortes. Sie hat uns nur eingeführt in den Tempel, in dem die Tugend gepflegt werden, deren treue Ausübung wahre Bruderliebe als natürliche Folge nach sich zieht. Wer aber blos dem Namen nach Mr. bleibt, ohne von dem Wesen des Maurerthums durchdrungen zu sein und ohne den ersten Willen zu zeigen, sein ganzes Selbst zu veredeln, wird sich stets isolirt sehen und wird niemals von wahren Maurern als Bruder betrachtet werden können. Wer möchte auch einem Bunde angehören, der ihm gebietet, jedem Angenommenen auch mit vollem Vertrauen zu begegnen, ihm dieselbe Liebe zu beweisen, wie Einem lange Zeit hindurch erprobten Bruder. Die brüderliche Liebe kann nicht so wohlfeilen Kaufes sein — sie muss erobert werden. Der Neuaufgenommene hat durch seine Aufnahme nur das Eine in dieser Beziehung gewonnen, dass er einem Kreis von Männern angehört, deren Mehrzahl we-

nigstens zu den Besseren der Menschen zählt und deren Herzen geöffnet sind Jedem, der sich durch Charakterfestigkeit und tugendhaftes Streben und Handeln als wahrer Maurer würdig gezeigt hat. Und dies Eine ist an und für sich sehr hoch anzuschlagen, denn wenn auch das profane Leben uns die Achtung und Liebe unserer Mitmenschen zuführt, sobald unser Lehen darnach eingerichtet ist, so ist dies doch dort mit weit mehr Mühe und unsicherer zu erzielen, weil nicht jeder Mensch — wie jeder Maurer seinem Bruder gegenüber — daselbst mit bereitem Sinn, ihm Beweise seiner Liebe zu geben, sobald er die Ueberzeugung gewonnen hat, ein edles Herz vor sich haben.

In vielen Fällen ist es eine falsch verstandene Liebe, die vermisst wird. Es kann ein Bruder mein volles Vertrauen, meine ganze Achtung geniessen und meiner Liebe in vollem Masse versichert sein, ohne dass je ein inniges freundschaftliches Verhältnis zwischen uns eintreten kann. Da sind andere Ursachen und Hindernisse im Spiele. Wie es in der Natur überall nicht blos Gattungen, sondern unter den Gattungen auch Individuen gibt, die, einem tiefer liegenden Verwandtschaftsverhältnis folgend, zusammenhalten und andere, die sich ferner stehen, so auch unter den Menschen. Ein in der Natur begründetes Gesetz vermag kein menschliches Institut hinwegzuräumen. Wenn wir darum auch mit vielen Brüdern im profanen Leben namentlich umherhüft bleiben, und es da fast scheinen möchte, als sei die brüderliche Liebe ausserhalb der Manern des Tempels eine Lüge, so haben wir erst dann Ursache über den Mangel an Bruderliebe zu klagen, wenn wir — im guten Bewusstsein dieses edlen Strebens in diesem edlen Streben von einem Bruder verkannt oder in einer persönlichen Angelegenheit unbrüderlich von ihm behandelt werden, wobei es sich von selbst versteht, dass das persönliche Anliegen kein unbeschiedenes, namentlich kein unbilliges sein darf. Und selbst wenn wir in dieser Beziehung traurige Erfahrungen an Einzelnen gemacht hätten, — einem Bruder, der gediegenes maurer. Wissen, gediegenes, maurer. Gesinnungen in sich hirt, wird dies kein Grund sein, den Kreis von Männern für immer zu fliehen, in dem die Mehrzahl — ich sage dies aus tiefster Ueberzeugung — anders gesinnt und anders zu nehmen ist. Immerhin kann es aber doch in einer Loge auch einmal vorkommen, dass die Mehrzahl der Br. nicht die Gelegenheit gefunden hat, einen Br. von einer schlimmen Seite so kennen zu lernen, wie dies einem Einzelnen oder Mehreren möglich war, und dass diese Mehrzahl, in arger Täuschung befangen, solchen Br. fortwährend mit Liebe behandelt, vielleicht gar mit Huldigungen überhäuft, so dass die einzelnen Br., welche sich von der unmaurerischen Lebensweise des Betreffenden überzeugt haben, ihren übrigen Brüdern aber dieselbe Ueberzeugung nicht beibringen konnten, eine solche Loge zeitweise meiden, weil sie sich in der That in einem Kreise nicht mehr erbaute fühlen, so lange Brüder daselbst weilten, die von ihnen wegen ihrer (ihnen bekannten) Lebensweise, Gesinnungen etc. verachtet werden müssen. Verdammten wir deshalb noch nicht das Ausbleiben solcher Brüder, ehren wir vielmehr ihre Abneigung so lange, bis wir uns überzeugt haben, dass sie im Unrechte sind.

Ich möchte noch darauf hinweisen, wie es doch in manchem Familienkreise vorkommt, dass neue Glieder derselben von den alten zwar auch liebreich aufgenommen

werden, wie aber gar Mancher nie solche Achtung und Liebe genießt, wie er glaubt von Anverwandten beanspruchen zu können. Sein Leben, sein Charakter, seine Gesinnungen sind eben nicht dazu angethan. Ja, er wird vielleicht gerade jetzt von den Gliedern seiner neuen Familie verachtet, während er, so lange er von denselben nicht so genau gekannt war, in besserem Ansehen stand. Und nur der Pietät, der Rücksicht auf den guten Ruf der Familie überhaupt hat er es zu verdanken, wenn ihm von den Gliedern der Familie noch ein gewisser Schutz zugesichert ist. Das Zusammenleben in einer Loge ist aber einem Familienleben zu vergleichen. Gar Mancher wäre vielleicht von uns mehr geehrt, mehr geachtet, wenn er nicht der Unrige geworden wäre. Mit seiner Aufnahme haben wir die Verpflichtung übernommen, ihn zu beobachten, ihn zu prüfen, zu bessern, wenn's nöthig ist. Ist das Resultat unserer Bemühung ein für ihn nachtheiliges, so trifft ihn der Schaden. Er hat uns nicht anzuklagen. Doch auch hier gebietet es die Pietät, gebietet es die Rücksicht auf den guten Ruf unseres Bundes, ihm selbst dann noch, wenn er nach unserer Meinung nicht mehr würdig ist, unsern Schutz andeuten zu lassen — doch nur bis zur gewissen Grenze, zu der Grenze, die sich jede solido Familie beim gänzlichen Aufgeben eines Familiengliedes setzt. Und diese Grenze ist die mit unserer Ueberzeugung übereinstimmende öffentliche Meinung, diese gewaltige Macht, die die Bande der Liebe, die Ketten der Freundschaft, die Pfeiler der Pietät zerreisst, und uns nöthigt, unter Schmerzen das Urtheil zu unterschreiben, das sich unser Freund, unser Verwandter, unser Bruder selbst gefällt hat.

Die Beobachtungen und Erfahrungen, die ich in dem Logenleben gemacht habe, und die individuelle Anschauungsweise über das wechselseitige Verhältnisse unter den Brüdern führen mich darum zu der Behauptung:

„Ein Bruder, der seine Aufnahme nur als den Wegweiser betrachtet, dem er gewissenhaft zu folgen hat, der alles Das, was sich auf diesem zu wandelnden Wege darbietet, mit Geist und Herz würdigt, wird, wie dies unser Ritual verheißt, die Zuneigung brüderlicher Freunde niemals vermissen, und vermisst er sie, so ist Willenlosigkeit oder Mangel an Einsicht die Ursache, dass er Das nicht gefunden hat, was so leicht zu finden ist. Und scheidet er — lassen wir's uns nicht leid sein.“

Ich weiss nicht, ob ich die rechte Anschauung über Bruderliebe habe, aber es drängte mich, mit meiner individuellen Anschauungsweise hervorzutreten. Werde ich durch Gründe eines Andern belehrt, — ich lasse mich gern bescheiden.

Bundschreiben der ger. und vollk. Freimaurer-Loge German Pilgrim, Nr. 179 in New-York.

Or. New-York, August 1866.

Geliebte Brüder!

„Wahrheit sucht, wird Wahrheit finden.“

„Offen und frei, ohne Furcht und Zagen, unbesümmert um den Beifall der Menge, aber auch ohne Rücksicht auf

Vorteil und Gnnst wandelt der Gerechte seine Bahn! Er schreitet vorsichtig, doch kühn und entschieden, das hohe Ziel vor Augen, muthig über die Hindernisse hinweg und sehnet nimmermehr die Beschwerden und Gefahren, die ihm Anfangs auf dem steilen Wege zur Wahrheit entgegen-treten.“

Wohl ist es bequemer, die breite, gebnete Heerstrasse zu wandeln und mit dem Beifalle der gedanklosen Menge zufrieden, sich zu begnügen, die Wahrheit zu heucheln, von Tugend und Liebe zu sprechen und doch nur den Vortheil zu suchen, und, was leicht und bequem ist, zu thun.

Wir stellen an uns, wir stellen an Euch, gel. Brüder, die Frage:

„Welchen Weg soll der Freimaurer wandeln?“

Soll er den Weg, der zur Wahrheit führt, scheuen, weil derselbe Anfangs steil und beschwerlich ist? Soll er das erkannte Unrecht verteidigen, das leicht mit Füssen treten helfen und, wenn es der Vortheil erheischt, selbst die Wahrheit verleugnen? Oder soll er treu aus-harren und standhaft die oft rauhe Bahn des Gerechten wandeln?

Gewiss, geliebte Brüder, werden Sie Alle ausrufen: Die Freimaurerei lehrt uns ja, durch das Streben nach Wahrheit und Recht, für Sittlichkeit und Tugend, für Menschenliebe und Menschenwohl wirksam zu sein und dadurch die höchsten Ideale der Menschheit — Freiheit, Gleichheit und Brüderliebe unter allen Menschen und die Erreichung der irdischen Glückseligkeit fördern zu helfen.

Die deutsche Pilgerloge hat sich diese Grundsätze zu Herzen genommen; sie hat sich die Aufgabe gestellt, der Hindernisse ungeachtet, die Bahn des Rechtes und der Wahrheit zu wandeln und die höchsten und ewigen Güter der Menschheit eines vorübergehenden Vortheils willen nie und nimmermehr zu verleugnen! Sie ist bemüht, durch eigene sittliche Veredlung innerhalb ihres kleinen Bruderkreises in Form und Arbeit, in Gewinnung und That nach Vervollkommnung zu streben und unverdrossen das Wahre von dem Falschen, das Aechte von dem Unächtigen, das Nothwendige vor dem Ueberflüssigen, das Nützliche von dem Schädlichen zu unterscheiden und zu sichten — und das einmal als wahr und recht Erkannte auch zur Geltung zu bringen. Sie hofft, auf diesem Wege durch Muth und Ausdauer nicht nur die maurerische Tüchtigkeit ihrer eigenen Mitglieder innerhalb ihrer Werkstätte zu heben, sondern auch mit Hülfe und durch den Anschluss gleichgesinnter Brüder und Logen die Erkenntnis der wahren maurerischen Aufgaben und dadurch die Ansbübung der ewigen Grundsätze der echten Freimaurerei über den ganzen Umfang unseres Adoptiv-Vaterlandes zu verbreiten.

Wohl war es kein leichtes Unternehmen, in einer Banhütte, deren Material durch Zufall und ohne vernünftige Auswahl zusammengewürfelt war, in welcher gegen die Grundsätze des echten Maurerthums seit Jahren gesündigt worden — ja, welche sehr oft der Tummelplatz von Intrigen aller Art gewesen — ein gründliches Reformwerk zu beginnen, durch welches nicht nur der Cultus der hehren Ideen der Freimaurerei bei der Mehrzahl zur bewussten That werden, sondern auch ein praktischer und

reformatorischer Anstoss nach Aussen möglich gemacht werden sollte.

Freilich dürfen wir noch lange nicht über das Gelingen jubeln; der wahre Baukünstler wird der Mängel noch manche entdecken, bevor das Werk vollbracht ist. Doch der Anfang ist gemacht; das Werk der Reform hat bereits mannichfache Mängel beseitigt; — allerdings nicht ohne Kämpfe im Innern und nach Aussen, und nicht ohne Verlust manches vielleicht verwunderbaren, doch grösstentheils ganz untauglichen Materials, welches den neuen Bauplan nicht

nur nicht begreifen und befördern, sondern vielmehr nur hindern konnte und in der That hindernd hatte.

Wir wünschen, durch einen Rückblick auf die Resultate unserer Arbeiten dem ganzen, grossen Bruderbunde Rechenschaft abzulegen von dem Streben und Wirken der jüngsten Zeitepoche. Besonders aber fühlen wir uns gedrungen, von den letzten Vorgängen, welche das gewaltsame Einschreiten der Grossloge hervorriefen, den Schleier so weit zu lüften, als es zu unserer Rechtfertigung erforderlich ist.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Amerika. — Der „National Freeman“ enthält einen, im Freem. Mag. nachgedruckten, Artikel, indem es u. A. heisst: „Es ist eitel, auf Einheit der Maurerei zu rechnen, wenn man auf vollkommene Einförmigkeit in den Ansichten dringt. Die Geister der Menschen sind verschieden geartet und von Erziehung, Umgebung und tausend anderen Umständen beeinflusst. Wo Gewissensfreiheit ist, da findet sich notwendiger Weise Verschiedenheit in den Ansichten. Wie es kein Licht gibt ohne Verschiedenheit der Farben, so keine Geistesfreiheit ohne abweichende Meinungen. Aber in einem Punkte sind alle Maurer einig — in den grossen Wahrheiten unserer Bruderschaft und in den Landmarken unseres Bundes. Im Wesentlichen einig, mögen wir in untergeordneten Dingen verschiedener Ansicht sein. Namentlich in Sachen der Mrei, wo die Liebe herrscht, mag solche Verschiedenheit obwalten ohne Feindschaft, ohne Beeinträchtigung der Liebe.“

Dresden. — Nachdem durch Se. Majestät den König der bisherige Kriegsminister von Rabenherst seiner Function entbunden, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach den sächsischen Offizieren und Militärärzten der Eintritt in den Bund und in ihre Logen wieder gestattet sein, was gewiss allenthalben mit Freuden wird begrüsst werden.

England. — Unsere englischen Br. durchdrungen von der Nothwendigkeit, die Logenarbeiten von den Gasthäusern hinweg in Maurertempel zu verlegen, haben in letzter Zeit wieder einen erfreulichen Schritt gethan, um die Würde der k. K. auch nach dieser Seite hin zu wahren. In London nämlich hat sich eine Actiengesellschaft gebildet behufs Erbauung einer neuen Maurerhalle für die Logen jenseit der Themse, auf der Surrey-Seite der Hauptstadt, welche nicht in der Lage sind, die Grosslogenhalle in Great Queenstreet zu benutzen. Das Kapital der Gesellschaft ist auf 5000 Pfund gestellt und in 1000 Actien à 5 P. getheilt. Am 23. Oct. hat eine Versammlung der Actionaire bereits stattgefunden. An der Spitze stehen die wohlbekannten Namen John Thomas, Rev. Church, N. W. Hodges, H. Smith u. A. Br Captain Walter Mellor leitete die Versammlung. Wir wünschen diesem Unternehmen von Herzen Glück! —

Freem. Magazine freut sich über die gute Aufnahme der englischen Freiwilligen beim Schützenfest in Belgien. Die Br Lord Bury, Col. Loyd Lindsay und der Lord Major von London wurden in Brüssel zu einer maurerischen Versammlung eingeladen. Die Arbeit bestand nur in gegenseitiger brüderlicher Begrüssung und zeichnete sich durch grosse Herzlichkeit aus.

Hannover. — Die „Bauhütte“ brachte vor einiger Zeit im Feuilleton die Mittheilung, dass Br Mensch in Neustadt-Eberswalde die Redaction der zum Besten des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Brandenburg herausgegebenen Berliner

Schulzeitung übernommen habe. Es ist das offenbar geschehen, um dadurch anzuzeigen, dass die Arbeit für die fast in ganz Deutschland bestehenden Pestalozzi-Vereine sowohl wie das Br Mensch'sche Unternehmen insbesondere zu den freimaurerischen Liebeswerken zählen. Wir können zu unserer Freude aus unserem Kreise etwas Aehnliches berichten. Br Bartholomaeus, Lehrer an der evangelischen Bürgerschule in Hildesheim und Mitglied der „s. st. T.“ d. selbst, gab vor nun zwei Jahren die erste Anregung zur Gründung eines Pestalozzi-Vereins für das Fürstenthum Hildesheim und die angrenzenden Landtheile, was von den Mitgliedern des auch gegründeten Vereins durch seine nun schon zweimalige Wahl zum Vorsitzenden desselben dankbar anerkannt ist; er redigirt gleicherweise die seit zwei Jahren herausgegebene „Hannoversche Schulzeitung“, deren Ertrag gleichfalls einem Liebeswerke zufließt, aber nicht dem hildesheimischen Pestalozzi-Verein allein, sondern sämmtlichen hannoverschen Pestalozzi-Vereinen nach Verhältnisse der Abmengenanzahl. Sollen wir dieser Mittheilung einen Wunsch beifügen, so ist es der, dass sich vor allen Dingen die Br FrMr unter den Lehrern des Vereins wie der hannoverschen Schulzeitung recht ernstlich mögen annehmen, damit die Zwecke beider gebührend gefördert werden. Der Verein sowohl wie das pädagogische Zeitblatt gedeihen, wenn auch bei den grossen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren und noch sind, recht langsam, aber doch zur Zufriedenheit Derer, die für derartige Dinge ein Herz haben. Denen, die mit den bisherigen Verhältnissen hier zu Lande vertraut sind, brauchen die zu überwindenden Schwierigkeiten nicht näher dargelegt zu werden. Mögen also die Brw unter den Lehrern sich mit an den Pfug stellen, ohne rückwärts zu sehen, damit es immer besser werde. Die Br FrMr unter den Lehrern müssen die rührigsten und strebsamsten sein! Mögen aber auch diejenigen Br, welche nicht Lehrer sind, namentlich dem P.-V., von Zeit zu Zeit ein Scherlein von ihrem Gut und ihren Pfunden reichen, damit die schönen Unternehmungen erstarken und herrliche Früchte bringen können!

Niederlande. — Mit Befriedigung theilen wir mit, dass die Stadt Hasselt unserem Br A. F. H. de Lespinasse, Dr. med. und corresp. Mitglied des Vereins deutscher Mr, wegen seiner aufopfernden Thätigkeit zur Zeit der Choleraepidemie eine schöne Uhr mit passender Inschrift zum Geschenk gemacht hat.

Ein gerechter Kampf. — Die bedeutendsten Hemmnisse für eine gedeihliche Entwicklung unseres Bundes sind Mangel an Erkenntnis, an Muth und an Thatkraft. Diesem dreifachen Mangel allein verdankt die Aft-Mrei in so vielen Logen ihr gesichertes Fortbestehen. Sobald alle Logen zur Erkenntnis des wahren Wesens der FrMrei gelangt sind, und sobald sich dazu der Muth gesellt, dem als wahr und

recht Erkannten männlich nachzurufen, verschwanden aus dem saurer, Gesetzüchern sofort jene §§ der Ausschliesslichkeit, welche widerrechtlich die Aufnahme von Nicht-Christen oder von Farbigen u. dgl. verbieten. Wir sagen: widerrechtlich, weil keine Grossloge in der Welt befugt ist, das Wesen der FrMrei zu verändern und so verlegnen und ihre historische und prinzipielle Grundlage aufzugeben. Eine Loge und Grossloge, welche dies thut, begehrt damit einen Abfall vom Maurerbunde. Gesetzeparagraphen, welche die Aufnahme von Negern oder Nicht-Christen verbieten, können wohl — wie dies der Fall ist — factische, niemals aber logen rechtliche Geltung haben; denn sie negiren die Mrei selbst. Gegen solche §§ unablässig anzukämpfen, ist die heilige Pflicht eines jeden Maurers und jeder Loge. Von diesem Standpunkt aus begrüssen wir mit Freuden ein Rundschreiben der \square „Accordia“ in Chicago, welches wir „Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerikanischer FrMr“ entnehmen. Es lautet:

„Allen FrMriegen des Staates Illinois Brudergruss!

Brr! In der letzten Jahressitzung der Grossloge des Staates Illinois wurde durch den Repräsentanten der Accordia-Loge Nr. 277 folgender Antrag eingebracht:

Es sollen Section 81 und 82, welche folgendermassen lauten, gestrichen werden: „Sect. 81. Alle untergeordneten Logen dieser Jurisdiction sind angewiesen, keinen Negern oder Mulatten unter irgend welchen Umständen als Besuchenden oder sonstwie zuzulassen.“

Sect. 82. „Wenn eine Loge dieser Jurisdiction den in dieser Weise ausgesprochenen Willen der Grossloge verletzt, so soll es Pflicht des Grossmeisters sein, den Freibrief sofort einzuziehen.“

Dieser Antrag bleibt vorschrittmissig ein Jahr lang liegen und wird bei der nächsten Versammlung der Grossloge am 2. Octbr. 1866 in Chicago zur Verhandlung kommen.

Indem wir Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand lenken, um Sie zu veranlassen, denselben in Ihrer Loge zur Debatte zu bringen und Ihren Repräsentanten für die Abstimmung darüber zu instruiren, erlauben wir uns, Ihnen die in einer regelmässigen, am 22. September von Accordialoge in ihrer Halle in Chicago einstimmig gefassten Beschlüsse vorzulegen, in Folge deren obiger Antrag an die Grossloge gebracht wurde.

Beschlossen, dass wir die Sectionen 81 und 82 der Nebengesetze der Grossloge von Illinois für ganz unverträglich mit den Prinzipien der FrMrei halten und glauben, dass deren Verbleiben im Gesetzbuche des Ordens (!) das Herz jedes wahren Maurers mit Gefühlen der tiefsten Scham erfüllen sollte.

Beschlossen, dass wir bei der Sitzung der Grossloge im nächsten October auf Aufhebung jener Sectionen antragen wollen.

Beschlossen, dass wir uns gegen jede Absicht, Politik in die Maurerhallen zu ziehen, verwahren, vielmehr solchen Vorwurf denen zuschleudern, die sich nicht scheuen, unseren Gesetzen solche Sectionen einzunverleiben.

Beschlossen, dass, wenn wir bloss den Forderungen unseres eigenen Gefühls folgen wollten, wir in unseren Hallen jeden Bruder, der regelmässiges Mitglied einer gesetzlich errichteten Loge ist, ohne Rücksicht auf Nationalität, Religion, Rasse oder Farbe willkommen heissen würden.

Beschlossen, dass wir der Ansicht sind, dass jede Loge der einzige Schiedsrichter darüber sein solle, wer der Aufnahme würdig ist oder nicht, vorausgesetzt, dass auf die alten Landmarken gebührende Rücksicht genommen wird — und dass wir jede Beschränkung jenes Rechts durch irgend eine Grossloge als eine Verletzung der alten Landmarken betrachten.

Beschlossen, dass wir es uns zur besonderen Pflicht machen werden, durch Wort, Schrift und That die in obigen Beschlüssen niedergelegten Beschlüsse zu verbreiten.

Indem wir Ihnen das Vorgehende antworten und um Ihre Mitwirkung zu Gunsten unseres Antrags in der nächsten Grosslogen-Sitzung ersuchen, bitten wir Sie, die Ansichten Ihrer Loge und die Ihrem Repräsentanten für die Abstimmung allenfalls gegebenen Instructionen uns sobald als möglich mitzutheilen.

Auf Ihre herzliche Unterstützung dieser wichtigen Sache zählend brüderlich

J. W. Eschenburg	} Ausschuss.
H. Vogler	
F. Gaudtner	

Die Reformbewegung in Amerika verepricht sowohl durch das „Rundschreiben der \square German Pilgrim“, wie durch den ersten Artikel in Nr. 8 der „Mittheilungen deutsch-amerikanischer FrMr“ einen neuen Anstoss zu erhalten. Wir nehmen mit Freuden Akt von dem entschiedenen und selbstbewussten Vorgehen des Vereins und wünschen demselben den besten Erfolg, welcher gewiss nicht ausbleiben wird.

Zur Besprechung.

Documents Maçoniques recensés et annotés par François Favre. Paris, 1866. A. Teissier. gr. 8. p. CVIII. u. 508. 10 Fcs.

H ü l f e r u f.

Der Civil-Chirurgus Stärk in Mechterstedt, welcher einen am Johannisstage, den 24. Juni d. J. bei einem Vorpostengefecht verwundeten hannoverschen Offizier von Mechterstedt nach Langensalza begleitete, hat in der Schlacht bei Langensalza auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise sein Leben verloren und eine Wittve nebst mehreren unzugewogenen Kindern, von denen das Jüngste kaum 3 Jahre alt ist, in der dürtigsten Lage zurückgelassen.

Da die Wittve Stärk im Herzogthum Gotha nicht heimathberechtigt ist, so hat sie keinen Anspruch auf eine regelmässige Unterstützung aus öffentlichen Mitteln; ebensowenig ist dieselbe aber auch im Stande, durch eigene Thätigkeit den nöthigen Unterhalt zu erwerben, da die jüngeren Kinder noch der Aufsicht und Pflege der Mutter bedürfen und daher ist diese unglückliche Familie auf die Unterstützung guter Menschen angewiesen, wenn sie nicht in die bitterste Noth gerathen soll.

Der verstorbene Stärk hat freilich den Maurerschurz nie getragen, aber eine Maurerthat hat er vollbracht, denn freiwillig und ohne Aussicht auf Gewinn hat er sich eines hülfbedürftigen hannoverschen, der damaligen politischen Lage nach, feindlichen Offiziers angenommen und dabei sein Leben eingebüsst.

Darum richte ich an alle g. u. v. Logen sowie an alle gel. Brr die dringende Bitte, helfend einzutreten für die Stärk'sche Familie und durch Einwendung von Liebesgaben die grossen Sorgen der armen Wittve zu mildern.

Im Verein mit dem Pfarrer Bernhardt und dem Dr. med. Henneberg in Mechterstedt werde ich die mir zufließenden Gaben, deren Empfang ich in diesen Blättern anzeigen werde, zweckmässig verwenden.

Gotha, den 27. October 1866.

C. Mathies,
Redner der \square „Ernst zum Compass“ im Or. Gotha,
profane Adresse: Consal Mathies.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschrift für Brz. SrHz.

Leipzig, den 17. November 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1 Zl. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zum Johannistage 1866. Von Br O. Dörffel. — Rundschreiben der ger. und voll. Freimaurer-Loge German Pilgrim, Nr. 179 in New-York (Fortsetzung) — Feuilleton: Cairo — Freiberg — Grais — Pina — Ueber die F.M.M. in der Gegenwart — Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerikanischer F.M.M. — Anzeigen.

Zum Johannistage 1866.

(Nach Einweihung des neuen Logenbaus.)*

Von

Br O. Dörffel,

Mitz v. St. der Loge „Deutsche Freundschaft v. östl. Kreuz“ in Jena.

Meine Brz und Schwstrn! Der heutige Tag ist für uns, wie vielleicht noch für manche, uns nachfolgende Geschlechter ein doppelter Fest- und Freudentag geworden. Vor etwa 18 Monaten standen wir hier, auf dem nämlichen Platze, noch ohne schützendes Obdach, um erst den Grundstein zu unserer Arbeitshalle zu legen, und wohl mancher von uns blickte damals nicht ohne Bangigkeit in die Zukunft und hegte Zweifel, ob wir das Werk, das wir unter mancherlei Schwierigkeiten bogangen, auch zu einem glücklichen Ende führen würden.

Heute, meine Brz und Schwstrn, haben diese Zweifel der freudigen Ueberzeugung Platz gemacht, dass beharrlicher Wille zum Ziele führt; wir haben unsere Halle bereits bezogen und geweiht und sind nun in ihr zur guten Stunde in trautem Kreise vereint, um das älteste, grösste und schönste Fest des gesammten Freimaurerbundes, das Fest Johannes des Täufers zu feiern, den die F.M.M. schon seit alter Zeit sich zu ihrem Schutzpatron und Vorbilde erkoren haben. Zur guten Stunde — sage ich — sind wir vereint; denn unsere Freude über die Gewinnung eines eigenen bleibenden Hoerdes muss sich zur hehren Begeristerung

steigern, wenn wir uns vorgegenwärtigen, dass heute auf dem ganzen Erdenrunde, in allen Welttheilen, wo die Civilisation irgend Fuss gefasst hat, Tausende und aber Tausende von Brüdern verschiedener Stämme und verschiedener Sprache, mit uns in einem Sinne und Geiste versammelt sind, eines Herzens und Sinnes sich die Hände reichen und die allumschlingende Bundeskette schliessen, um dieses Fest zum Andenken und zu Ehren Johannes des Täufers zu feiern.

Seid mir von ganzem Herzen begrüsst und willkommen, Ihr lieben Brüder und Schwestern, die Ihr gekommen seid, um dieses schöne Fest gemeinsam zu begehen und Euch in die grosse Bundeskette mit einzureihen, — und begrüsst sei mit Euch die Gesammtheit der Bundesglieder, die heute, in dieser Stunde, wie wir, Hand in Hand zur schönsten Kette vereinigt, betend aufsehen zum ewigen Vater der Welten, — dio, wie wir, ihre Stimme zum starken, vollen, frohen Bundesliede vereinigen, — dio, wie wir, sich einander Liebe und Freundschaft, sowie dem Bunde und der verschwiertesten Menschheit beharrlichen Eifer und ewige Treue geloben.

Glück und Heil Euch und ihnen zum neuen Maurerjahre, welches wir mit dem Johannstage, der für uns der Tag des wachsenden Lichtes und somit von bester Vorbedeutung ist, antreten!

Diesen schönen Tag können wir gewiss nicht würdiger feiern, als wenn wir uns mit einander aufmuntern und kräftigen in dem Vorsatze, dem trefflichen Vorbilde unsers Johannes mit allem Eifer nachzustreben.

Johannes ist der Mann, der uns in allen Maurertugenden als trefflichstes Vorbild vorleuchtet; er ist es, der vor mehr als 18 Jahrhunderten die ersten Morgenstrahlen der Liebe in das Dämmerleben der Menschen hineinbrachte

*) Einen ausführlichen höchst interessanten Bericht über die Weihe des neuen Logenbaus am Johannistage, der bereits in unseren Händen ist, werden wir in einer der nächsten Nummern d. Bl. veröffentlichen.

Die Redact.

und das Ideal eines lautern Menschenthums enthüllte, welches hernach Christus in Wirklichkeit erfüllte.

Das ist es recht eigentlich, was der Freimaurerbund seinen Jüngern zur Aufgabe macht. Denn jenes Ideal, das Urbild der Menschheit, wie es aus der Hand Gottes hervorgegangen, ist im Getriebe des Erdenlebens durch die vielfach trennenden Verhältnisse wieder verloren gegangen und geht immer von neuem verloren. Dieses Urbild sollen und wollen wir immer wieder in seiner Einheit enthüllen, damit es — zunächst in unserem engeren Kreise und dann in immer weiteren Kreisen — mehr und mehr zur wahrhaften Erfüllung komme. Folgen wir, geliebte Brd und Schwestern, um diese herrliche Aufgabe zu lösen, dem Vorbilde unsers Johannes, der uns vorleuchtet in wahrer Demuth, in strenger Wahrhaftigkeit und in echter Menschenliebe.

Johannes that Busse und predigte Busse — und damit müssen auch wir vor allen Dingen und alles Ernstes anfangen, wenn es in uns und unter uns und um uns andern, d. h. besser werden soll.

Busse thnn, meine Brd und Schwstrn, heisst aber nicht etwa, sich in Sack und Asche setzen, den Kopf hängen lassen und die Augen verdrehen oder den Blick zu Boden senken. Nein, es heisst vielmehr: die Augen recht hell und heiter aufthun, einmal nach hinauf zum Himmel, und sodann um hinab in das eigene Herz zu schauen. Das scheint keine so gar schwere Sache zu sein, und doch bringen es die allermeisten Menschen nicht fertig. Nach Aussen können fast Alle ausgezeichnet scharf sehen; an unsern Nebenmenschen erkennen wir gleich jedes Fleckchen, da fällt uns jedes Stäubchen auf, und da sind wir in der Regel auch gleich bei der Hand, das sehr hässlich zu finden und uns darüber aufzuballen. Aber nach Innen — nach Innen, meine Brd und Schwstrn, ist der Blick der meisten Menschen sehr trübe und blöde, nach innen sind die Fensterscheiben dick angelaufen von dem Dunste der Eigenliebe und Selbstsucht, und weil sie da nie geputzt worden, sind sie meistens gar schon blind und undurchsichtig geworden. Daher kommt es denn, dass wir die in und an uns haftenden, oft sehr hässlichen Flecken und Fehler meist nicht wahrnehmen, während wir die Mängel Anderer oft schon von Weitem erkennen; denn die Eigenliebe und Selbstsucht macht uns blind. Diese Blindheit macht sich bei vielen Eltern auch in Rücksicht ihrer Kinder geltend. Viele wissen über Kindererziehung so gut, wie ein Buch, zu sprechen, aber bei der Erziehung ihrer Kinder machen sie die grössten Fehler und sehen ihren eigenen Kindern vielerlei Unarten nach, die sie an den Kindern Anderer sehr hässlich finden und mit Schärfe und Bitterkeit tadeln. Dadurch machen sie sich Anders gegenüber, denen sie natürlich ihre Mängel und Fehler nicht verbergen halten können, in hohem Grade lächerlich und zum Gespött. Es ist dies eine Sache, die leider noch alle Tage vorkommt und viel Unheil anrichtet. Es gilt heutzutage noch ebenso allgemein, was schon vor mehr als anderthalb tausend Jahren geschrieben wurde, nämlich: dass man den Splitter in des Bruders Auge sieht, aber den Balken im eigenen Auge nicht gewahr wird. Und wo das noch vorkommt, da kann sich unter den Menschen kein brüderliches, kein geschwisterliches Verhältnis gestalten.

Daher müssen wir, als Nachfolger und Jünger Johannes, es uns vor allen Dingen angelegen sein lassen, in uns

hinein, recht scharf und tief in uns hinein zu schauen. Je mehr wir dies thun, um so mehr werden wir inne werden, dass wir selbst noch recht ärmliche und erbärmliche Wesen sind, dass wir mit vielen Fehlern und Flecken behaftet sind, dass wir in alle Wege vor andern Menschen nichts voraus haben, ja dass wir es oft nicht uns, sondern zufälligen Umständen und Verhältnissen zu danken haben, wenn wir bisher vor Fehlern verschont blieben, die wir an Andern recht hässlich finden und wohl gar auf's tiefste verabschauen. Wenn wir zu solcher Selbsterkenntnis gelangen, werden wir ganz andere Menschen sein. Da werden wir, wenn wir Fehler an Andern wahrnehmen, nicht gleich einen Stein auf sie werfen, sondern sie milde und nachsichtig beurtheilen, weil wir wissen, dass, wenn uns für jeden Fehler, den wir haben, ein Stein treffen sollte, wir schon gänzlich gesteinigt sein würden. Da werden wir Geduld mit den Schwächen Anderer haben, weil wir recht wohl wissen, dass Andere wieder mit uns Geduld haben müssen. Da werden wir die Fehler der Brd und Schwestern nicht aufspüren und aufdecken, sondern sie weit lieber mit dem Mantel der Liebe zudecken, weil wir fühlen, wie wehe es uns thun würde, wenn unsere Mängel und Fehler schonungslos aufgedeckt und an die grosse Glocke geschlagen würden. Da werden wir üble Gerüchte und Nachreden, die über Brüder oder Schwestern unter den Leuten im Gango sind, nicht ruhig anhören oder gar weiter tragen, noch weniger werden wir Brüder oder Schwestern von bösen Zungen verkleinern und verläumdern lassen, weil wir empfinden, wie tief es uns kränken würde, wenn uns ein Gleiches geschähe. — Da werden wir auch nicht gleich ausser uns sein, wenn einmal Missheiligkeiten oder Zwietigkeiten unter den Brüdern und Schwestern vorkommen. Denn wir wissen wohl, dass wir sammt und sonders, trotz alles Arbeitens und Ringens, doch nur Menschen bleiben, die mit allerlei Schwächen und Mängeln behaftet sind und behaftet bleiben bis an ihr Ende. Reibungen und Missheiligkeiten werden unter uns, die wir im bürgerlichen und Familienleben in so uaher Berührung und Wechselwirkung stehen, nie ganz ausbleiben, oft werden — das liegt in der Natur der Sache — Umstände eintreten, welche uns für den Augenblick ärgern und missmuthig machen. Aber nimmermehr darf ein augenblicklicher Unmuth in bleibenden Groll und Hass, nimmermehr eine je weilige Zwietigkeit in Zwietracht und Feindseligkeit übergehen. Dennoch, meine Brd und Schwstrn, muss man es oft genug hören, dass ein Bruder, der sich von einem andern Bruder verletzt oder beleidigt glaubt, jede Annäherung weigert und, in seinem Unmuth beharrnd, ausspricht: „Dieser Bruder hat mich zu sehr beleidigt, mit dem kann ich nicht wieder in die Kette treten, ihm kann ich nicht mehr die Hand zum freundschaftlichen Drucke reichen, das verbietet mir meine Ehre und Selbstachtung, ich müsste mich sonst selbst für einen Heuchler halten“ und was dergleichen mehr ist. O, meine geliebten Brd und Schwstrn, wer unter uns so denkt und spricht, der befindet sich auf einem gefährlichen Abwege, der hat ganz gewiss sich noch nicht selbst erkannt. Wie würden wir sammt und sonders denn bestehen vor Gott dem Allmächtigen, wenn er also mit uns verfahren wollte! Sollen wir nicht, seinem Willen gemäss, diejenigen segnen, die uns fluchen, denen wohlthun, die uns hassen, selbst die Lieben, welche uns Feinde sind?! Und Einer, der

sich FrMrei nennt, wollte einem Bruder gegenüber sagen: „Das kann ich nicht!“ O, meine gel. Brd und Schwstrn, wer unter uns so sagen wollte, der würde sich gegen sein besseres Ich, gegen unsern Bund und Gott versündigen. Wohl ist sie schwer diese Aufgabe, ja, sie scheint fast über die menschliche Kraft hinauszugehen; aber Vieles in der Welt ist schon ermöglicht worden, was früher für schlechthin unmöglich gehalten wurde. Wer Maurer ist, der kann, der wird sie nicht für unmöglich halten, der muss denken und sagen: „ich will es, weil Gottes will“, und mit diesem Willen wird er schon Manches und Vieles erreichen. Aber dass die Lösung dieser Aufgabe unter menschlichen Verhältnissen wirklich möglich ist, davon überzeugt uns die Elterneliebe, das beweist uns auf's Glänzendste die Mutterliebe. Wie oft kommt es vor, dass die Kinder den Eltern Aerger, selbst Kränkung und schwerer Kummer verursachen. Manche unter uns haben das gewiss schon selbst erfahren müssen; aber wird dadurch die Elterneliebe vernichtet, oder gar in Abneigung und Hass verwandelt? Nimmerehr! Sie, die wahre Elterneliebe, bleibt selbst dann unverändert dieselbe heisse, treue Liebe, wenn sie durch Undankbarkeit des Kindes oder gar durch Unrecht oder Bosheit desselben gekränkt und verletzt wird. Auch unter leiblichen Brüdern und Schwestern kommt ja häufig genug Streit und Zank vor, aber trotzdem hält sie das Band der Geschwisterliebe immer eng verbunden. Was unter diesen Verhältnissen möglich ist, warum sollte das nicht auch unter andern Verhältnissen möglich werden? Bei den leiblichen Geschwistern ist es ja nicht einmal der eigene Wille, sondern das Schicksal oder, wenn wir so sagen wollen, der Zufall, der sie zusammengeführt hat; und bei uns, die wir uns durch unsern eigenen freien Willen, durch unser heiligstes Manneswort zu Brüdern verbunden haben, sollte das anders sein? — O, meine geliebten Brd und Schwstrn, schenken wir nur vor Allem unangesetzt und tief in unser eigenes Innere hinein und erkennen wir uns selbst, dann wird es bald heller und freundlicher in uns und um uns werden, der ganze Himmel wird heller über uns leuchten, Freude wird in jedem Winkel unsers Herzens aufkeimen, wir werden alles, was uns umgibt, namentlich auch die Handlungen unserer Brüder und Schwestern nicht mehr, wie es leider gewöhnlich geschieht, blos von der Schattenseite, sondern auch und vorzugsweise von der Lichtseite betrachten, Alles um uns her wird uns in besserem und schönerem Lichte erscheinen, und das wird wiederum erleuchtend, erwärmend und begeisternd auf uns zurückwirken. Wir werden dann ganz von selbst rechtschaffene Früchte der Busse hervorbringen, wie solche unser Johannes verlangt. Wie er werden wir dann Busse lehren und predigen, wenn auch nicht mit Worten und trefflichen Reden, die da nicht Jedem gegeben sind, sondern durch die That und durch unser Beispiel, durch welches Jeder von uns, der Schlichteste wie der Begabteste, anregend und heilbringend auf seine Umgebung wirken kann. Durch das gegenseitig anregende Beispiel wird dann unser Leben mehr und mehr vom Lichte erleuchtet, von der Liebe durchdrungen, für die Tugend erwärmt werden. Die Anwesenheit, die uns fortwährend scharf beobachtet, wird dann nicht mehr, wie es jetzt noch häufig und leider nicht ohne Grund geschieht, sagen können: „Seht doch, das sind mir schöne Brüder und Schwestern, die sich unter einander beißen und fressen — mit ihrer

Sache ist es nichts!“, sondern sie wird aus unsrem Thun, aus unsrem Beispiele die frohe Kunde erhalten, die den Menschen einst Johannes gebracht hat, die Kunde, dass das Himmelreich nahe herbeikommt. Wie Johannes vom Lichte zeugte, also werden wir der Welt Zeugnisse geben, dass nur aus Frieden, nur aus Liebe und Eintracht Heil, Glück und Seligkeit für alle, wie für jeden einzelnen Menschen erblühen kann.

Dieses Glück unter uns und nach und nach unter allen Menschen herbeizuführen, zu erhalten und mehr und mehr zu befestigen, das ist recht eigentlich die innere Mission der FrMrei. Ihr Wesen ist zunächst eine Wirksamkeit im Verborgenen, aber aus dem Verborgenen entsprossen allerlei odle Keime, die sonst gar nicht zum Vorschein gekommen wären, und diese Keime, wenn sie nur recht gehet und gepflegt werden, entfalten sich zu herrlichen Früchten, die uns die Erde zum Himmel machen.

O, meine gel. Brd und Schwstrn, haltet darum treu und fest an dieser fröhlichen Kunst, die uns den Stein der Weisen, das wahre Glück der Erde finden lässt. Lasset Euch nicht abbrecken und entmutigen durch widrige Erscheinungen, die dann und wann vorkommen, und werdet nicht müde in der Arbeit, wenn ihr auch nicht gleich sehet, was fertig wird. Das Ganze schreitet rastlos vorwärts, wie der Stundenzeiger an der Chr. Den sehet ihr auch nicht fortrücken, und dennoch durchläuft er zweimal im Tage die ganze Runde des Zifferblattes. Würde man nicht des Thoren lachen, der da behaupten wollte, der Zeiger stehe stille, weil er ihn nicht laufen sieht? So lange die Triebkraft der Uhr wirkt, rückt der Zeiger vorwärts, und so lange die FrMrei in ihren Gliedern wirksam ist, ist der Fertschritt zum Besserwerden, zum Heile für uns und alle Menschen gesichert.

Getärkt und erhaben durch das leuchtende Vorbild unsers Johannes, wollen wir mit frischem Muth, mit neuen guten Vorsätzen, mit wärmerem Herzen wieder hinaustreten ins Leben und in Wort und That Zeugnisse geben von dem Lichte, welches wir heute in dieser Halle von neuem entzündet haben, zum Heile für uns und zum Segen für unsere Kinder und Kindeskinde.

Wenn Ihr mit Liebe Euch umfasst
Und einig Hand in Hände lügt,
Mit tragen helfst des Bruders Last
Und Euer Wort ihm niemals lügt:
Dann wirkt Ihr in Johannis Geist,
Den hoch der Bund der Maurer preist.

Wenn Ihr den eignen Geist bezähmt
Und Demuth tief im Herzen hegt,
Des Meisters Ruf in Euch vernehmt,
Für's Gute warm das Herz Euch schlägt:
Dann wirkt Ihr in Johannis Geist,
Den unsers Bundes Kette preist.

Wenn Ihr — in Eintracht stark — vereint
Für's Wohl der Menschheit ringt und kämpft,
Und, wo verlass'ne Unsehnld weint,
Des Bösen Macht und Willkür dämpft:
Dann wirkt Ihr in Johannis Geist,
Der uns das Himmelreich verheißt.
Amen!

Rundschreiben der ger. und vollk. Freimaurer- Loge German Pilgrim, Nr. 179 in New-York.

(Fortsetzung)

Der Beginn der Reformarbeiten in unserer Bauhütte datirt nicht über 4 Jahre zurück, seit welcher Zeit die dem Verfall nahe Loge zu regerer Thätigkeit angespornt, und eine stufenweise, zeitgemässe Aenderung in der Arbeitsweise und den Logengesetzen angestrebt wurde.

Eine Revision der Nebengesetze unserer Loge wurde im Jahre 1863 vorgenommen zur Erzielung mannichfacher nothwendig gewordenen Aenderungen und Zuthaten. Ein Paragraph derselben enthält folgende Bestimmungen:

„Die deutsche Pilgerloge arbeitet in deutscher Sprache nach dem modernen Ritus, beschränkt sich in ihren Arbeitsstunden auf nur drei Grade, den der Lehrlinge, Gesellen und Meister, und erkennt keine höheren Grade in der Freimaurerei an.“

Das Wort „Passir-Meister“ wurde allenthalben gestrichen und durch das Wort „Altmeister“, ebenso das Wort „Ordnung“ durch das Wort „Bund“ ersetzt.

Die Arbeiten wurden nach und nach in ein geordnetes System gebracht, und fast nach allen Aufnahmen und Beförderungen die nöthigen Instructionen, sowie in Arbeits- und Festlogen historisch-maurerische Vorträge eingeführt.

Seit dem Jahre 1863 setzte sich unsere Loge mit dem maurerischen Correspondenzbureau in Leipzig in Verbindung und versandte seitdem gedruckte Jahresberichte über ihre Arbeiten und Wirksamkeit, nebst den Mitglieder-Verzeichnissen an alle deutschen Schwesterlogen des In- und Auslandes.

Durch diese regere maurerische Thätigkeit wurde bald eine grosse Anzahl von Candidaten für Aufnahme und Affiliation angezogen; der Andrang von Sprechenden war in der That grösser, als Zeit und Gelegenheit, die zu deren Aufnahme, Beförderung und Instruction geboten waren. Die Zahl der Mitglieder hatte sich seit dem Jahre 1862 beinahe verdoppelt, indem sie bis auf 130 gestiegen war.

Ogleich bei so zahlreichen Aufnahmen nicht zu vermeiden war, dass manch überflüssiger Zuwachs hinzukam, so bestand doch die Mehrzahl der Zugänge grösstentheils aus tüchtigen, arbeits- und bildungsfähigem Material.

Die Begriffsverwirrung über Wesen und Aufgabe der Freimaurerei wich nach und nach einer vernünftigeren Auffassung der Zwecke und der Geschichte des Bundes, und es machte sich im Allgemeinen ein gesunder Sinn, grössere Würde, Ernst und Eifer zur Arbeit bemerkbar. Das brüderliche Verhältnis zu unseren deutschen Schwesterlogen wurde auf jede Weise gepflegt und auch der Verkehr mit Mitgliedern der beiden Hamburger Töchterlogen, deren einfache und wahrhaft maurerische Arbeiten viele Brüder unserer Loge als Besuchende angezogen hatten, wurde, trotz der aus dem sogenannten Sprengelrechte abgeleiteten Verbote, nicht erheblich gestört. Selbst das offene Bekenntnis eines solchen Verkehrs wurde weder zum Gegenstande der Verfolgung innerhalb der Loge, noch viel weniger der Demnathion oder Anklage bei der Grossloge gemacht. Die im Jahre 1864 von Seiten mehrerer deutschen Logen und Brüder an die hiesige Grossloge gerichtete Petition um Anerkennung dieser beiden Logen wurde in

einer regelmässigen Versammlung zur Discussion gebracht und auf einstimmigen Beschluss von sämmtlichen Beamten im Namen der ganzen Loge unterzeichnet.

Als Folge der Nichtberücksichtigung dieser Petition von Seiten der Grossloge, ergab sich zum Zwecke der Anknüpfung eines regeren Verkehrs auch mit den Brüdern der Hamburger Töchterlogen die Gründung eines freien und unabhängigen maurer. Vereins im August 1865, zu welchem jeder Meister Maurer, ohne Rücksicht auf Grosslogen-Verbindungen, Zutritt und Aufnahme finden kann. Da dieser Verein, der bereits nahe an hundert Mitglieder zählt und mit gleichgesinnten Vereinen und Logen in Verbindung getreten ist, weder „Maurer macht“, noch irgend welche rituelle maurerische Formen beobachtet, so ist derselbe jeder störenden Einmischung von Seiten der Grossloge entrückt. Trotzdem hat es an Drohungen gegen seine Mitglieder durch gewisse — fossile — deutsche Maurermeister, die sich für die Vorwalter der Grosslogenblitze ausgeben, nicht gefehlt. Wenn auch diese fortwährenden Warnungen vor der Theilnahme an dem Vereine in mehreren hiesigen deutschen Schwesterlogen ihre Wirkung nicht verfehlen, so ist im Gegensatz dazu die starke Betheiligung von Seiten der Mitglieder unserer Loge an Gründung und Fortbildung desselben ein genügender Beweis für die unabhängige Gesinnung und das gesunde Urtheil der Mehrzahl unserer Mitglieder über die wahren Grundsätze der Humanität, Toleranz und Gerechtigkeit in der Freimaurerei.

Wir können nur bedauern, dass es Brüder und selbst Stuhlmeister deutscher Logen gibt, die so beschränkte Ansichten über Maurerei kund geben, dass sie sich des Gängelbandes maurerischer, keineswegs durch Intelligenz hervorragender Autoritäten nicht zu erwehren im Stande sind; wir beneiden diejenigen, die aus Furcht oder Interesse ihr Haupt in tiefster Loyalität selbst unter das Joch der amerikanischen Sprengelrechtstheorie beugen. Diejenigen aber, welche im Namen der von ihnen geschändeten freien Maurerei sich so weit vergessen, als Demnathion und Ankläger zum Zwecke der Verfolgung und Ausstossung solcher deutschen Brüder ihre Hand zu bieten, welche offen, frei und ehrlich in Gesinnung und That den wahren Prinzipien der Freimaurerei huldigen und die ewigen Gesetze der Freiheit und Duldung in der Maurerei höher achten, als die durch Unverstand und Habsucht diktirten unmaurerischen und despotischen Zwangsmassregeln, können vor dem Richterstuhle der Humanität und vor dem lichten Geiste der Zeit keine Rechtfertigung finden.

Obwohl wir jede ehrliche Ueberzeugung achten und keineswegs unseren deutschen Schwesterlogen unsere Ansichten aufdringen wollen, können und wollen wir dennoch die Bemerkung nicht unterdrücken, dass, wenn alle hiesigen deutschen Logen den moralischen Muth hätten, gegen diese unbistorische, unmaurerische und ungerechte Sprengelrechtstheorie ebenso entschieden anzukämpfen, wie es die deutsche Pilgerloge bis jetzt gethan hat — dass, sagten wir aus voller Ueberzeugung, diese speciell amerikanisch-nativistische Institution dem deutschen maurerischen Elemente gegenüber niemals hätte geltend gemacht, oder doch nicht so lange Zeit hindurch aufrecht erhalten werden können!

Wir wollen den Fall annehmen, dass alle deutschen Logen sich an der oben erwähnten Petition an die Grossloge betheiligte, und nach der, noch dann sehr fraglichen Abweisung, auch einstimmig den Beschluss gefasst hätten: „die Mitglieder der hiesigen Tochterlogen als regelmässige Freimaurer anzuerkennen und dieselben zur Annahme des gegenseitigen maur. Verkehrs mit ihren deutschen Brüdern in Amerika anzufordern“. Hätte dann wohl das im Prinzip und in der That wirklich vereinigte deutsche Maurerthum nicht eine mehr Achtung gebietende Stellung eingenommen, als dieses bis jetzt der Fall gewesen? —

Unsere Ueberzeugung über diese Angelegenheit ist vollkommen klar und bestimmt. Wir fordern weder ein besonderes Privilegium, noch eine Gunst für unsere deutschen Brüder, sondern einfach die Anerkennung ihrer nach allen maurerischen Grundsätzen vollkommen berechtigten Existenz als regelmässige Maurer und Mitglieder von gesetzlich constituirten, vollk. und ger. Freimaurer-Logen und protestiren im Namen des beleidigten Freimaurerbundes gegen die Annahme irgend einer Grossloge, dieselben als Winkellogen und deren Mitglieder als unregelmässige Maurer zu erklären. Die deutsche Pilgerloge geht hierbei von folgenden durch die Geschichte der Freimaurerei gerechtfertigten und erwiesenen Grundsätzen aus:

„Dass wir nur diejenigen Logen als Winkellogen betrachten können, welche: 1) entweder nicht von einer als gesetzmässig anerkannten maurerischen Behörde eingesetzt worden sind, oder: 2) die mit keinem grösseren System in Verbindung und Correspondenz stehen, oder endlich 3) die sich ihr Arbeiten mit Hintansetzung des ältesten in England üblich gewesen maur. Rituals willkürlich selbst vorzeichnen.“

Wir wollen ferner jeder regelmässigen constituirten Loge das Recht gewährt wissen, sich einer Grossloge anzuschliessen oder nicht, und sprechen unsere Ueberzeugung dahin aus, dass Grosslogen nur durch den freien Willen, also den freiwilligen Zusammenritt von Einzellogen entstehen und entstanden sind, während das Selbstconstituirensrecht und die Existenz isolirter selbständiger Logen durch keine Grossloge der Welt angetastet werden dürfen!

„Eine Grossloge kann sich nicht mehr Rechte anmassen und besitzt keine andere Gewalten; als diejenigen, welche die sie constituirenden Einzellogen auf sie übertragen können oder übertragen wollen.“

Die deutsche Pilgerloge hat z. B. das Recht, so lange die Mehrzahl ihrer Mitglieder es für nützlich und vertheilhaft findet, sich freiwillig unter den Schutz der Grossloge des Staates New-York zu stellen; sie hat aber ebenso das unbestreitbare Recht — ohne ihre Eigenmacht als regelmässig constituirte Freimaurerlogge einzubüssen — sich zu isoliren und selbständig ihre Gewalten auszuüben. Weder die deutsche Pilgerloge, noch irgend eine andere darf sich das Recht anmassen, regelmässig und gesetzlich constituirte Logen als Winkellogen zu erklären, und kann offenbar ebensowenig etwas, was sie nicht besitzt, an eine Grossloge übertragen.

Wenn daher die Grossloge des Staates New-York sich das Recht anmasset, die Hamburger Grosslogen und ihre hiesigen Tochterlogen nicht als regelmässige maur. Körperschaften anzuerkennen, und diese letzteren als Winkellogen und deren Mitglieder als unregelmässige Maurer

erklärt, ja selbst den maur. Verkehr mit ihnen verbietet und, im Uebersinn der eingebildeten Macht, denselben zu einem maur. Verbrechen stempelt und mit Anstossung bedroht, so macht sie sich nicht nur eines durchaus nicht zu rechtfertigenden Gewaltstreiches schuldig, der mit allen maur. Grundsätzen im Widerspruch steht, sondern erlässt Gesetze, die keine ihrer untergeordneten Logen zu befolgen weder berechtigt noch verpflichtet ist.

Nur die Unkenntnis oder die Missachtung der wahren Grundsätze und Zwecke sowie der Geschichte der Freimaurerei und die Ansartung derselben in Amerika zu einer unsinnigen, durch das Unwesen der Hochgrade verballhornten, christlich-ritterlichen und hierarchisch-unmaurerischen Monstrosität, konnte in Verbindung mit dem Bestreben, die amerikanische Mrei in jedem Staate zu einem geflissenen Erwerbszweige herabzuwürdigen — eine solche Begriffsverwirrung über die einfachen Grundsätze der Freimaurerei erzeugen und maurerische Gesetze und Edikte zu Tage fördern, — vor denen das sittliche und Rechtsbewusstsein eines jeden wahren Freimaurers — ja eines jeden denkenden Menschen entrüstet zurückschrecken muss. Ver den, in den amerikanischen Grosslogen-Vorfassungen, auf Grosslogenzwang, Ritualszwang, Kassen-vortheile und Sprengelrecht baarten und abgeleiteten Bestimmungen und Edikten müssen selbst die anmassendsten Banallehen und Dekrete der alleinseligmachenden Kirche in den Hintergrund treten! Ist es zu verwundern, wenn aufgeklärte, wissenschaftlich gebildete und geistig hervorragende, selbständige und freidenkende Männer entweder gar keine Neigung in sich fühlen, dem Bunde oder wie es hierzulande heissen muss, dem „Orden“ beizutreten — oder bald, nachdem sie hineingerathen sind, den Muth und die Lust verlieren, in solcher Gesellschaft auszuhalten? Können wir es unseren deutschen Brüdern vorwerfen, wenn sie, gewohnt an die erhabene Schönheit ihres einfachen deutschen Rituals, ungewungen und frei in sinniger, geistiger Logenarbeit Vergnügen und Genuss finden, und es verziehen, ungestört und allein zu bleiben, und lieber allen materiellen Vortheilen, wenn es Vortheile sind, entsagen, als ihr freisinniges und progressives Arbeitssystem aufzugeben und sich in die Zwangsjacke eines mittelalterlichen hierarchischen Systems zu fügen, das mit der fortgeschrittenen Cultur des 19. Jahrhunderts im grellsten Widerspruch steht?

Was würden die Bekenner und Anhänger der verschiedenen, aus dem Protestantismus hervorgegangenen freieren christlichen Confessionen und Gemeinden in Amerika dazu sagen, wenn die katholische Synode eines jeden Staates sich das Sprengelrecht über alle christlichen Kirchen anmasset und Edikte promulgirt, welche ihnen allen den katholischen Ritus vorschreiben und die Ausübung ihres Gottesdienstes von einer Vollmacht der katholischen Oberbehörde abhängig machen würde? Wenn diese ferner auf Befehl seiner Heiligkeit und gestützt auf die Satzungen der allein seligmachenden Kirche und des ihr allein in allen Staaten zustehenden Sprengelrechts, die Ausübung eines jeden anderen Cultus verbieten, die Bekenner aller anderen Confessionen als Nicht-Christen, Ketzer und Religionenstörer verdammen, den religiösen Verkehr mit denselben sowohl, als auch den Besuch ihres Winkelgottesdienstes untersagen und alle Zuwider-

handelnde als Apostaten mit Anstossung aus dem christlichen Verbands, also mit Excommunication bedrohen oder bestrafen würde? —

Dennoch wäre die Anmassung eines solchen anschliesslichen Jurisdictionenrechtes von Seiten der katholischen Kirche weder inhumaner, unchristlicher oder lächerlicher, als die gleiche Handlungsweise der den alleinseligmachenden, Yorker Ritus vorschreibenden amerikanischen Grosslogen. — (den farbigen Logen oder den unter anderen anerkannten Systemen arbeitenden deutschen Brüdern gegenüber), unzeitgemäss, unmaurerisch und despotisch ist.

Weder die alten Landmarken der Freimaurerei, noch die Geschichte des Maurerbundes als eines Menschheitsbundes, gewähren irgend einen Anhaltspunkt für die Etablierung oder Rechtfertigung eines ausschliesslichen Territorial- oder Sprengelrechtes von Seiten einer Loge, Grossloge oder maurerischen Oberbehörde, welchen Namen sie immer führen möge; sie geben im Gegentheil, um die allgemeine Verbreitung der Freimaurerei zu befördern, jeder Versammlung von 7 Maurern, worunter 3 Meister Maurer, das Recht, überall auf dem ganzen Erdenrunde Volk und gerechte freie Maurerlogen zu gründen, wenn dieselben nur gewisse maurerische Ceremonien und Gebräuche bei ihren Arbeiten beobachten.

Es ist auch einem Jeden zur Genüge bekannt, dass lange vor der Gründung der Grossen Loge von England, Freimaurerlogen existirt haben und dass noch heutzutage selbständige, isolirte Logen, d. h. zu keinem Grosslogenverbande gehörige Logen nicht nur bestehen, sondern dass dieselben von allen Logen und Grosslogen anerkannt sind und ungestört ihre maurerische Wirksamkeit zum Besten des grossen Bruderbundes ausüben.

Die für die älteste erklärte maurerische Kunsturkunde, die sogenannte Yorker Constitution (K. Urk. B. 2 Abth. 1. S. 110) enthält hierüber folgende Satzung:

6) „Eine neue Loge wird durch einen Meister einer Loge ebensowohl eingerichtet, als er Freimaurer machen und ihnen die Thüren aller Logen eröffnen kann.“

Es ist darin von der Nothwendigkeit einer Grosslogen-Autorisation ebensowenig die Rede, als von dem gezwungenen Anschluss an eine Grossloge des Territoriums oder des Staates, in welchem eine solche neue Loge gegründet wird.

In England sowohl als in Amerika hat sich solcher Grosslogenzwang erst zu Ende des 18. und in diesem Jahrhundert ausgebildet, während die deutsche Freimaurerei eine solche mit den alten Landmarken und dem Wesen der Freimaurerei unvereinbare Bestimmung — zur Ehre der deutschen Freimaurerei sei es gesagt — nirgends, wo nicht fürstliche Protectoren, ihre Befehle erlassen, aufzuweisen hat.

Ohne uns in weitere historische Erörterungen über diesen Punkt einzulassen, eruchen wir unsere geliebten deutschen Schwesterlogen, die Worte des um die maurerische Literatur und Geschichte hochverdienten Bruders Krause zu beherzigen:

„Es ist die höchste Zeit, diese Fesseln zu brechen und **Duldung und Freiheit** an die Stelle der Anmassung und des Despotismus in der Bruderschaft zu setzen.“

Ferner:

„Das nonenglische Grossmeisterthum hat sich

in der Grundverfassung des Freimaurerbundes Aenderungen erlaubt, welche nur dann zu billigen, anzuerkennen und nachzuziehen sind, wenn und in so weit sie mit dem von der N. E. Grossloge selbst angenommenen Geschichtsbegriffe der rein menschlichen Kunst, welche nur bildlich Maurerei und deren Künstler nur bildlich Manier heissen, wirklich übereinstimmen. Dies letztere aber ist dem Wesen nach nicht der Fall.“ (Durch die Verwerfung oder willkürliche Weglassung der oben citirten sechsten Satzung der alten Yorker Constitution hätte die Grosslogen-Convention in London vollkommen Unrecht) denn sagt Krause:

1. „Weil ohne Grund ein geschichtliches Verfassungsrecht von einem einzelnen Theile der ganzen Gesellschaft, dergleichen die vier in das nonenglische Gross-Meisterthum zusammengetretenen Logen nur waren, auf eine für die Andersgesinnten und für die ganze Bruderschaft gültige Art nicht aufgehoben werden kann.“ sodann:

2. „Weil diese alte Verordnung der Freiheit und der allgemeinen Verbreitung der Bruderschaft, so wie der ganzen innern Wesenheit dessen, was selbst jene Grossloge durch den Namen: **Freimaurerei** bezeichnet, vollkommen gemässigt.“ Dagegen thut die dafür gesetzte Verordnung der genannten Grossloge dem Erkennen, dem Geschmacke und dem freien Willen der Brüder einen **despotischen Zwang** an und erreicht doch dabei durch dieses blos äussere Zwangsmittel eine Uebereinstimmung der Grundsätze, der Empfindungen und des Willens ebensowenig, als die päpstliche Hierarchie durch eine völlig ähnelnde Verfassung und durch ähnliche Zwangsmittel die Einheit der Kirche, des Glaubens und der Lehre niemals hervorbringen und erhalten konnte?

„Die alten Freimaurer sahen hier das Gute, Menschliche und Gerechte ein; die Neuglischen liessen sich aber wohl durch das verführerische Beispiel der päpstlichen Hierarchie und der Tempelritter, Jesuiten, der Maltheseritter u. s. w., welche sie sichtbar nachahmten, täuschen.“

„Der Erfolg hat dem N. E. Grossmurerthum gelehrt, dass seine Massregel nicht durchgeführt werden konnte, u. s. w.“

Ferner:

„Möchte doch aller engherzige Zunftzwang in einer freien Angelegenheit der Menschheit bald verschwinden! Möchte man bald davon abstehen, einseitige, unvollkommene, die Begrenztheiten der Individualität einzelner Menschen, Stände, Völker und Zeiten an sich tragende Rituale und Verfassungen anderen Logen aufzudringen zu wollen, und unduldsam Brüder und Logen als unächt und ungesetzmässig zu verdammen und verdächtigt zu machen, welche doch mit gleichem Rechte und oft mit weit mehr Einsicht und richtigeren Schönheitsgefühle dasselbe Recht brauchten, dessen sich die Urheber der aufzuzwingenden Rituale und Verfassungen für sich bedienten! Nur Uebereinstimmung aus inneren Gründen, aus freier Ueberzeugung ist wünschenswerth und dem Besten der Bruderschaft förderlich; nur durch sie wird das Band der Liebe und Troue geknüpft und erhalten!“

Indem nun die deutsche Pflgerloge keinen Anstand

nimmt, diese echt maurerischen Grundsätze als massgebend anzuerkennen und in dieser Beziehung offen und frei ihre Überzeugung ausgesprochen hat, — kann sie freilich nur den Wunsch aussprechen, dass auch in anderen hiesigen deutschen Schwesterlogen dieselben in der Geschichte der Maurerei begründeten, auf Wahrheit und Humanität basirten Grundsätze und Gesinnungen recht bald zur Geltung und zum Bewusstsein kommen möchten! weil nur dann die Ansicht vorhanden ist, dass die jahrelange Schmach der Unerwürdigkeit unter unmaurerische und despotische Satzungen getilgt und das deutsche

Maurerthum in Amerika einem seiner Intelligenz, seiner Zahl und kultur-historischen Bestimmung gebührenden Platz auch in der hiesigen Maurerwelt einzunehmen berufen und fähig sein wird!

In der That wäre auch dann nur die Hoffnung vorhanden, dass sich nicht nur mehr Eifer und Begeisterung für die edlen Zwecke des Freimaurer-Bundes, in seiner ursprünglichen, reinen und ungetäuschten Form, kundgeben, sondern auch eine grössere Betheiligung von Seiten der besseren, fähigeren und gebildeteren Deutschen stattfinden würde.

(Fortsetzung folgt)

Feuilleton.

Cairo. — Wir können die erfreuliche Mittheilung machen, dass hier eine neue deutsche Loge „Sphinx“ unter Constitution der ehrw. Grossloge von Hamburg demnächst ihre Thätigkeit beginnen wird. An der Spitze derselben steht als Mstr. v. St. Br. Dr. Reil aus Halle; erster Aufs. ist Br. Brughsch; zweiter Aufs. Br. Küstner und Secretair Br. Werner, bisher Mitglied der □ „Balduin z. L.“, ein eifriger, strebsamer Mfr. der von allen Brüdern, die ihn kennen, geschätzt und geliebt wird. (Wir begrüßen die junge Loge mit Freuden und wünschen ihr Glück und Gedeihen! Hoffentlich können wir bald mehr über ihre Fortschritte berichten.)

Freiberg, 31. Octbr. — Es ist wohl natürlich, dass das Stiftungsfest einer Loge, gleichsam ihre Geburtsstagsfeier, rege Theilnahme erweckt, zumal wenn in derselben durch eine tüchtige Leitung der Sinn für Brüderlichkeit und Mrei überhaupt gepflegt und genährt wird. So traten auch heute, trotz der ungünstigen Witterung, bei dem Stiftungsfeste der □ „zu den drei Bergen“ nicht nur die Brüder derselben aus der Nähe und Ferne zahlreich in die festlich geschmückten Räume ein, sondern auch viele Brüder fremder Orienste, namentlich aus den Nachbarlogen Dresdens, erhöhten die Festfeier durch ihre Gegenwart. Nach ritueller Eröffnung der Loge sprach der s. ehrw. Mstr. v. St. Br. Etmüller das Vaterunser von Muhlmann, wobei die musikalischen Br die eigentlichen Worte des Vaterunsers nach einer Composition von Br. Eckhardt im Chöre sangen. Der s. ehrw. Mstr. v. St. gab hierauf der Freude über den erfolgten Frieden Ausdruck und knüpfte daran in einer herzlichen Ansprache die Mahnung, den innern, wahren Frieden zu erstreben. Er zeigte, indem er auf das erste maurerische Symbol hinwies, wie der Friede mit Gott durch echte Religiosität, der Friede mit dem Nächsten durch Gerechtigkeit (zweites Symbol) und der Friede mit uns selbst durch Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung erkämpft werden müsse, da nur der Kampf zum Frieden führe. Es fand nun die rituelle Aufnahme dreier Suchenden Statt, worauf die Arbeitsloge in eine Festloge verwandelt wurde. Hierbei zeichnete zuerst der s. ehrw. Ehrenalmstr. Br. Breithaupt in freier Rede die eminenten Pfortschritte wie in den Gebieten aller Wissenschaften, so besonders in den Naturwissenschaften, als in der Mineralogie, Physik, Mechanik, Astronomie u. s. w. und zeigte in mehreren Beispielen wie durch fleissige und sorgfältige Beobachtungen, Vergleiche und Folgerungen alle diese Resultate erzielt worden wären. Hierauf ging er auf den Ausban des Reiches Gottes auf Erden, als des wichtigsten unter allen Reichen, über, deutete an, dass dieses wohl in seiner Entwicklung mit jenen nicht gleichen Schritt gehalten habe, forderte zu weiterer Verbreitung desselben auf und zeigte, wie dies durch strenges Festhalten

am Gesetzlichen, durch Forschen und Streben und besonders durch ein edles Beispiel zu Bildung des Herzens unserer Mitbrüder geschehen könne. Die lebhaftesten und wohlverdienten maurer. Dankbezeugungen, die dem allgeliebten Bruder gespendet wurden, begründeten die Hoffnung, dass seine Mahnungen auf guten Boden gefallen sind. Br. Walthor, anknüpfend an die Worte des Dichters: „An's Vaterland, an's theure, schliesst Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!“, foerte in begeisterter Rede die Wiedergeburt unseres Vaterlandes, mahnte zu rühriger Theilnahme an derselben und zeigte, wie ein Jeder für das allgemeine Besto wirken könne und solle. Die darauf folgende Tafeloge rief die Br zur Erholung. Sinnreiche Toaste und Gesänge, sowie der meisterhafte Vortrag eines Abschnittes aus „Nathan der Weise“ durch Br. Fallnbach aus Dresden, erhöhten die Feier des schönen Festes, dessen Klänge noch lange in uns wiedertönen werden.

Greiz. — Die Eröffnung der neuen Loge „Lessing zu den 3 Ringen“ wird im Laufe der nächsten Zeit, spätestens am Tage Joh. d. Ev. stattfinden. Zu Beamten sind folgende Br gewählt: Dr. med. Th. Zopf, Mstr. v. St. — H. Schilbach, Fabrikant, dep. Mstr. — E. Schilbach, Kaufmann, 1. Aufs. — L. Bauch, Kaufm., 2. Aufs. — Dr. Chr. Vogel, Schuldirektor, Secretair und Archivar.

Leipzig, 6. November. — Ein hochverdienter Lehrer hiesiger Stadt, Herr Dr. Carl Pilz, feiert morgen sein 25jähriges Amtsjubiläum. Derselbe ist seit 18 Jahren ununterbrochen und unermüdet für das Leipziger öffentliche und Privatschulwesen thätig gewesen, sowie in weiteren Kreisen als pädagogischer Schriftsteller bekannt und geschätzt. Die von Dr. Pilz geleitete Zeitschrift „Cornelia“, Blätter für häusliche Erziehung, nimmt ihrer Gedeihenheit wegen einen ehrenvollen Rang in der pädagogischen Literatur ein, und eine Reihe von Schriften, meist pädagogischen Inhalts, sichern dem Namen des fleissigen, für seinen Beruf begeisterten Verfassers ein bleibendes Andenken. Möge es Herrn Dr. Pilz noch lange vergönnt sein, segensreich mitzuarbeiten im Weingarten des Herrn und die Zwecke sittlicher und religiöser Erziehung fördern zu helfen! (Leipz. Tagebl.)

Pisa, den 28. Oct. 1866. — Die □ „Dovere-Diritto“ (Pflicht — Recht) hat folgendes Preisanschreiben erlassen: Da die Religion gleiche Freiheit erfordert wie Kunst und Wissenschaft, da der Gläubige, der Künstler und der Gelehrte nur von ihrer individuellen moralischen Überzeugung abhängen, von der sie ihrem Gewissen und ihrer Vernunft allein Rechenschaft ablegen müssen; —

Da jede Einmischung der Autorität und der Gewalt in

Religionsangelegenheiten unrecht und tyrannisch ist, da die Regierung weder in Pflicht noch in Recht sei, irgend welchen Cultus einem andern vorzuziehen, ihn zu unterhalten oder aufzufordern; —

Da es notwendig ist, den Völkern die innigste Ueberzeugung dieser Wahrheiten beizubringen, weil, indem sie einerseits viele Hindernisse zum Fortschritte der Menschheit hindergriemen, sie andererseits eine aufrichtige Einigung der Individuen, Familien und Völker anregen und befördern — so ladet, dem Bechlesse vom 27. I. M. gemäss, die Loge sämtliche Gelehrten, erzogen in der Schule des Fortschrittes und der Freiheit ohne Unterschied des Geschlechtes und des Nationalität ein, ihre Gedanken über die Wissenschaften auch in ihrer Muttersprache niederzuschreiben. —

Eine von der Loge ernannte Commission ist beauftragt die Arbeiten, die im obigen Sinne ihr bis zum 30. April 1867 zugehen, zu prüfen und zu erklären, welche am besten der Richtigkeit und der Grösse des Gegenstandes entsprechen haben wird.

Diese Arbeit erhält den Preis von 1000 (tausend) Frk. Die anderen Mitbewerber dürfen durch die Entscheidung des Preisgerichts sich nicht beeinträchtigt fühlen, indem das Publikum in Stand gesetzt wird, den Werth ihrer Schriften kennen zu lernen, da dieselben ohne sonstige Ausgaben von Seite ihrer Verfasser gedruckt und möglichst verbreitet werden. —

Jene periodischen Schriften, die mit Eifer und auf würdige Weise an der Verbreitung und Ausführung des gegenwärtigen Beschlusses mitgewirkt haben werden, erhalten einen bedeutenden Preis und werden das Bewusstsein haben, die Erfüllung so vieler Ideen heldenmüthiger Märtyrer der Freiheit beschleunigt zu haben. —

Die Handschriften und Zeitungen sind einzusenden an die Adresse:

Alla Libreria e Cartoleria via Palestro N. 4 Pisa.
Metr. v. St.

Pal De-Michelis 30.

Secrétaire Redner
Orest Salvastrelli 3. Ferdinand Gagliardi 15.

Ueber die FrMrei in der Gegenwart spricht sich H. Hettner in seiner „Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts“ also aus: „Jedenfalls wird der denkende Menschenfreund immer nur mit der reinsten Befriedigung auf die edlen und hochherzigen Zwecke des Ordens zurückblicken. Und wenn es allerdings unlegbar ist, dass der Orden sich jetzt überlebt hat und nur noch eine zwar immerhin achtungs-

werthe, aber nichtsdestoweniger gegen die frühere Glanzzeit verblühende Wirksamkeit bethätigt, so kommt dies nur daher, dass jetzt glücklicher Weise die allgemeine Bildung der Zeit selbst genugsam herangereift ist, um auch ohne Hammer und Schurzfeld gerechte und vollkommene Baumeister, d. i. echte und rechte Menschen zu bilden. Schenke Lessing sagt, man kann FrM sein, ohne es zu heissen.“

Mittheilungen aus dem Vereine deutsch-amerik. FrM. — Nr. 8 dieser trefflichen Zeitschrift enthält: „Ueber Logenarchiv“ — „Betrachtungen über Freischulen, die vom Stato durch Grundsteuern erhalten werden“ — „Brüder in Kurhessen“ etc. von Seydel — „Die grossen Logen in Deutschland; nach v. Dalen's Kalender“ — „Correspondenz aus der Loge Accordia zu Chiengo“ — „Schreiben des Vereins deutscher FrM an den amerikanischen“ — „Literatur“ (Besprechung der Latomia) — „Nachrichten“ (Berichte aus dem Logenloben). Jede neue Nummer bestätigt unser günstiges Urtheil über diese Zeitschrift und lässt das Unternehmen als einen werthvollen Zuwachs zur periodischen Literatur der Maurerei erscheinen.

Anzeigen.

Geschichte der FrMrei

von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart.

Von
J. G. Findel,

Herausgeber der „Bauhütte“.

— Ausgabe in 6 Lieferungen à 15 Ngr.

Vielfach an uns ergangenen Wünschen entsprechend, veranstalten wir von unserer Geschichte der Freimaurerei eine Ausgabe in Lieferungen und machen sie dadurch vielen Liebhabern zugänglich, die seither der hohe Preis von der Anschaffung des gleich vollständigen Buches abhielt.

Jeden Monat geben wir eine Lieferung aus, so, dass bis Ende November das ganze Werk in den Händen der Abnehmer ist.

Sein Werth ist von der Kritik anerkannt und wohl auch durch Uebersetzungen ins Französische, Englische und Holländische hinreichend verbürgt.

Leipzig, Juni 1866.

Hochachtungsvoll
Förster & Findel.

H ü l f e r u f.

Der Civil-Chirurgus Stärk in Mechterstedt, welcher einen am Johannstage, den 24. Juni d. J. bei einem Vorpostengefecht verwundeten hannoverschen Offizier von Mechterstedt nach Langensalza begleitete, hat in der Schlacht bei Langensalza auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise sein Leben verloren und eine Wittve nebst mehreren unzerzogenen Kindern, von denen das Jüngste kaum 3 Jahre alt ist, in der dürtigsten Lage zurückgelassen.

Da die Wittve Stärk im Herzogthum Gotha nicht heimathberechtigt ist, so hat sie keinen Anspruch auf eine regelmässige Unterstützung aus öffentlichen Mitteln; ebensowenig ist dieselbe aber auch im Stande, durch eigene Thätigkeit den nöthigen Unterhalt zu erwerben, da die jüngeren Kinder noch der Aufsicht und Pflege der Mutter bedürfen und daher ist diese unglückliche Familie auf die Unterstützung guter Menschen angewiesen, wenn sie nicht in die bitterste Noth gerathen soll.

Der verstorbene Stärk hat freilich den Maurenschurz nie getragen, aber eine Maurerthat hat er vollbracht, denn freiwillig und ohne Ansicht auf Gewinn hat er sich eines hilfbedürftigen hannoverschen, der damaligen politischen Lage nach, feindlichen Offiziers angenommen und dabei sein Leben eingebüsst.

Darum richte ich an alle g. u. v. Logen sowie an alle g. Br. die dringende Bitte, helfend einzutreten für die Stärk'sche Familie und durch Einsetzung von Liebesgaben die grossen Sorgen der armen Wittve zu mildern.

Im Verein mit dem Pfarrer Beruhard und dem Dr. med. Hennberg in Mechterstedt werde ich die mir zufließenden Gaben, deren Empfang ich in diesen Blättern anzeigen werde, zweckmässig verwenden.

Gotha, den 27. October 1866.

C. Mathies,
Redner der „Ernst zum Compass“ im Or. Gotha,
profane Adresse: Consul Mathies.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Quartalschrift für Br. S. W.

Leipzig, den 24. November 1866.

MOTTO: *Wahrheit, Stärke, Schützen.*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Bericht des Br Lepsius. — Rundschreiben der ger. und vollk. Freimaurer-Loge German Pilgrim, Nr. 179 in New-York. (Fortsetzung und Schluss). — Eine Ansprache. Von Br L. v. Beck. — Literarische Besprechungen: C. von Dalen's Kalender für F. M. auf das Jahr 1867. — Feuilleton: Kannel — Leipzig — Niederlande. — f. — Oppenheim — Fiat lux: — Eingabe der Loge „zu den 3 Hammers“ in Naumburg etc. — Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerikanischer Freimaurer — Briefwechsel — Anzeigen.

Bericht des Br Lepsius,

Kgl. preuss. Landrath

an die

Kgl. Regierung zu Merseburg über die Verhältnisse der Freimaurerloge zu Naumburg in Beziehung auf das Edict vom 20. October 1798.*)

An E. Kgl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg.

Der unterzeichnete Landrath berichtet über die Verhältnisse der Freimaurer-Loge zu Naumburg in Beziehung auf das Edict vom 20. October 1798.

E. Königl. Hochlöbl. Regierung hat wegen der hiesigen Freimaurerloge in Beziehung auf das Königl. Edict vom 20. October 1798 mittelst hohen Rescripts vom 19. Mai d. J. von mir Bericht erfordert:

1) Ob die Ortsbehörden von dem Orte der Logenzusammenkünfte unterrichtet sind?

2) An welche der drei grossen Mutterlogen zu Berlin sich die hiesige Freimaurerloge angeschlossen habe? mit der Anweisung diese Erkundigung durch mündliche Besprechung mit den mir bekannten Beamten der Loge einzuziehen.

Ich nehme keinen Anstand, nachdem dieses geschehen, Er. Königl. Hochlöbl. Regierung in den Beilagen sub. A. B. C. und D. vorzulegen, was mir in dieser Absicht von Seiten der Loge angezeigt und mitgetheilt worden.

Bevor ich jedoch über diese Angelegenheit mich weiter zu äussern mir erlaube, kann ich nicht unterlassen, Er. Kgl.

*) Ans dem „Rundschreiben“ etc. der zu den 3 Hammers in Naumburg vom J. 1850, auf welches wir des Weiteren zurückkommen.

Die Redact.

Hochlöbl. Regierung pflichtmässig anzuzeigen, dass ich selbst der Verbindung der Freimaurer und insonderheit der hiesigen Loge als Mitglied angehöre, obwohl ich, durch meine Berufsgeschäfte behindert, an den Logenangelegenheiten nur wenig Antheil nehmen kann, eben darum auch, besage der sub D. beiliegenden Logenliste, kein Logenamt bekleide und nie bekleidet habe.

Ueberflüssig möchte die Versicherung erscheinen, dass mein persönliches Verhältnis zu hiesigen Loge der Erfüllung meiner Berufspflichten in keiner Hinsicht, am wenigsten in Beziehung auf die mir obliegende polizeiliche Aufsicht über dieselbe, die im Gegentheile dadurch nur erleichtert wird, Eintrag thun kann.

Ja, es würde sogar überflüssig sein, davon Erwähnung zu thun, wenn ich nicht in der sub A. beiliegenden Zuschrift der hiesigen Loge gewissermassen die Aufforderung erblickte, mich über die Verhältnisse nach der mir davon bewohnenden Kenntniss zu äussern. Ich werde es thun — offen und unbefangen, wie in jedem andern Falle; und wenn ich hierbei die Ansichten von Freimaurerei und Logenwesen, die ich in der Verbindung durch dieselbe gewonnen habe, nicht verleugnen werde, so fürchte ich nicht, dass E. Königl. Hochlöbliche Regierung darum meinem Urtheil weniger vertrauen oder es weniger beachten werde, weil es das Urtheil eines Sachkundigen, und auf eigene Beobachtung gegründet ist.

Die hiesige Loge besteht erst seit dem Jahre 1815 unter dem Namen zu den drei Hammers.

Die Personen, welche zu Gründung der Loge im Jahre 1814 zusammen traten, fanden für gut, sich von der grossen Landesloge zu London patentieren zu lassen, weil schon in früherer Zeit eine von jener grossen Loge gestiftete Loge

hier bestanden hatte, und weil diese grosse Loge sich begnügt, ihre Tochterlogen auf die alten Grundgesetze der Freimaurerei zu verweisen, ohne sie in ihrer freien Geistes-thätigkeit rücksichtlich der Form und des speciellen Inhalts ihrer Verhandlungen weiter zu beschränken.

Wie sehr die hiesige Loge von dem Augenblick an, da die Verbindung der hiesigen Provinz mit der preussischen Monarchie entschieden war, das Edict vom Jahr 1798 — noch vor dessen Republication, und ehe noch dasselbe im Herzogthum Sachsen verbindende Kraft erhalten, — in Obacht genommen, ergiebt sich aus den, von derselben mir mitgetheilten Abschriften sub B. und C., woraus zu entnehmen, dass nicht nur die Local-Polizeibehörde — wie ich beiläufig bezog, — von dem Orte der Logezusammenkünfte, sondern auch die höchste Behörde der Provinz, das vormalige General-Gouvernement, von der Existenz der Loge unterrichtet worden. In dieser Anzeige an das General-Gouvernement hat sich die Loge über das, was sie als das Wesen und die Tendenz der Freimaurerei erkennt, so bestimmt als befriedigend ausgesprochen, daher auch die Antwort des Herrn Geheimen Staatsraths und Oberpräsidenten Freiherrn von Bülow, für dieselbe vollkommen beruhigend ausgefallen ist. Die interessend mit der grossen Loge Royale York zu Berlin angeknüpften und lange fortgesetzten Verhandlungen hatten jedoch den beabsichtigten Erfolg nicht.

Diese grosse Loge erklärte nämlich, dass die hiesige Loge unter keiner andern Bedingung in ihren Bund aufgenommen werden könne, als wenn sie sich ganz der Verfassung, den Gesetzen und der Leitung der grossen Loge unterworfen, insouderheit ihr Ritual, das ist, den Inbegriff der Formen, durch welche bei dieser grossen Loge und ihren Tochterlogen das Wesen und die Tendenz der Freimaurerei sinnbildlich ausgesprochen wird, annehmen und daran nichts zu ändern versprechen, in dieser Absicht aber von der grossen Loge, gegen die herkömmlichen Gebühren, sich von neuem constituiren lassen, und in einem auszustellenden Reverse derselben vernunftmässigen Gehorsam angedungen würde.

Ans der Beilage sub A. ist zu entnehmen, warum die Mitglieder der Loge zu den drei Hammern Anstand nahmen, dieser Aufforderung ohne alle Modification Genüge zu leisten. Sehr bereit, dem Staatsgesetze genug zu thun, und in dieser Absicht der grossen Loge die vollständigste Einsicht in ihre Verhandlungen zu eröffnen und sich in staatspolizeilicher Hinsicht ihrer Censur zu unterwerfen, trugen sie doch Bedenken, der grossen Loge gleiche Befugnis in Angelegenheiten der Freimaurerei einzuräumen, und auch in dieser Beziehung ihr Gehorsam anzulegen; sie fanden es unvereinbar mit ihren Ueberzeugungen und Grundsätzen als Freimaurer, auf freie Selbstthätigkeit in ihrer Sphäre Verzicht zu leisten, um im Glauben an fremde Auctorität durch fremde Auctorität sich gängeln und beherrschen zu lassen. Die Freimaurerei, als ein freies Erzeugnis freier Geister, ist, wie auch deren Geschichte beweist, nicht an unsäuerliche Formen geknüpft. Diese Formen, bestimmt auf das menschliche Gemüth zu wirken, das vom Verstand Erkante dem Herzen näher zu bringen, und dieses dafür zu erwärmen, sind — menschliche Erfindungen, und können daher keinen Anspruch auf Vollkommenheit machen. Sie sind Kinder der Zeit, aus der sie stammen, und sie entsprechen ihrem Zwecke noch keineswegs in so vorzüglichem

Grade, dass die Freimaurerei in ihrer äussern Form als etwas Fortiges, Geschlossenes — Vollendetes — angesehen werden könnte. Immer wird es daher eine unabwiesliche Aufgabe für die Verbindung bleiben, die Freimaurerei unbeschadet ihrer feststehenden Grundsätze und Grundsymbole, in ihrer äussern Form fortwährend auszubilden und zu veredeln, daher es wohl im Kreise der Befugnisse jeder einzelnen Loge liegen — ja zu den unauferlässlichen Rechten jeder Loge gehören dürfte, zur fortwährenden Lösung jener fortwährenden Aufgabe frei und selbstthätig mitzuwirken.

Wenn daher auch die Ansichten der Loge zu den drei Hammern und der grossen Loge Royale York über die Grundidee, das Wesen und die Tendenz der Freimaurerei, — wie ich nicht bezweifle, da Beide Männer von gleich hellem Geist und reinem Sinn für das Wahre und Gute in sich vereinigen, — nicht wesentlich abweichen sollten, so ist es doch begreiflich, dass die Mitglieder der hiesigen Loge, welche auf ihr Ritual eben so viel Werth legen, als jene grosse Loge auf das ihrige, hierunter freie Hand zu behalten wünschen.

Nun könnte wohl die Frage aufgeworfen werden, warum die Loge zu den drei Hammern nicht zugleich mit einer der andern beiden grossen Logen zu Berlin Verhandlungen angeknüpft, und versucht habe, sich mit einer derselben auf annehmeliche Bedingungen zu vereinigen? Dieselbe hat sich hierüber in ihrem Schreiben an mich nicht erklärt, indess ist mir bekannt, dass man die Gesinnungen derselben auf indirectem Wege erforscht und die Ueberzeugung gewonnen hat, dass der Versuch eben so fruchtlos sein würde.

Ein Hauptgrund, warum eine nähere Verbindung der hiesigen Loge mit einer jener drei grossen Logen Anstoss findet, — wiewohl die hiesige Loge in ihrem Schreiben an mich diesen Punkt nicht erwähnt hat, — ist der Umstand, dass jene drei grossen Logen — und jede derselben für sich besonders — ausser den gewöhnlichen, allen Logen und Logenvereinen wenigstens in der Grundform gemeinschaftlichen drei Graden, noch höhere Grade besitzen, welche die Loge zu den drei Hammern, als maurerische Grade, in welchen die höhern Aufschlüsse über das Wesen und die Tendenz der Freimaurerei enthalten seien, um deswillen nicht anerkennen kann, weil sie das Ganze der FrMrei in jenen ersten drei Graden zu umfassen glaubt, und dieses Ganze ihren Mitgliedern, ohne Verweisung auf höhere Grade und ohne allen Vorbehalt, mittheilt.

Was diese Schwierigkeit noch vermehrt, ist, dass bemeldete drei grosse Logen, wie bekannt, die Freimaurerei in den höhern Graden nicht übereinstimmend bearbeiten, sondern dergestalt von einander abweichen, dass die Inhaber der höhern Grade der verschiedenen drei grossen Logen nichts gemein haben, folglich auch bei der Feier ihrer Mysterien gegenseitig nicht zugelassen werden.

Ist nun vernünftiger Weise vorauszusetzen, dass eine Gesellschaft, welche die Aufschlüsse über das Wesen und die Tendenz ihrer Verbindung ihren Mitgliedern in verschiedenen Abschnitten und Graden mittheilt, die letzten Aufschlüsse den höchsten Graden vorbehalten worden, so folgt daraus einestheils, dass das Ritual jener ersten drei Grade der bemeldeten drei grossen Logen das Ganze der Freimaurerei nicht erschöpfen, folglich für die Mitglieder

der hiesigen Loge, welche sich für immer nur auf diese drei Grade beschränken wollen, nicht befriedigend sein könne; andertheil, dass die drei grossen Logen, indem sie nur in den Formen der ersten drei Grade übereinstimmen, in den höhern Graden aber, die sie gegenseitig vor einander verbergen, aneinander gehen, die Freimaurerei in sehr verschiedenem Sinne nehmen mögen; daher es nicht befremden kann, wenn die Mitglieder der hiesigen Loge, an diesem Scheidewege stehend, sich in Verlegenheit befinden, und, als denkende Männer, die bei ihren Schritten sich fragen, wohin der Weg führt, den sie betreten, Bedenken tragen, einen Entschluss zu fassen, eine Wahl zu treffen und der Leitung einer oder der andern dieser drei grossen Logen sich — hinzugeben, so lange ihnen keine vollständigen Einsichten in die Systeme derselben, besonders in die bei denselben eingeführten höhern Grade, vorleuchten. — Ob ich nun gleich für meine Person weit entfernt bin, zu glauben, dass jene höhern Grade etwas Anstössiges enthalten; denn dafür bürgt der Charakter mehrerer geachteter Männer, die in den Logenlisten als Inhaber der höhern Grade genannt werden; so bleibt doch so viel gewiss, dass, wenn die verschiedenen freimaurerischen Systeme nur in der Form und Symbolik der ersten Grade im Wesentlichen in Einklang stehen, in den höhern Graden aber ganz auseinander gehen, nur jene als der Kern der Freimaurerei und die Seele der Verbindung angesehen werden, die höhern Grade aber mit dem ursprünglichen Wesen der Freimaurerei nichts gemein haben können.

Wie die Sachen liegen, würde nun der hiesigen Loge nichts übrig bleiben, als: sich anzulösen, im Fall sie nicht so glücklich sein sollte, durch die Offenheit, mit welcher sie sich in den Beilagen A. und B. über die Gegenstände und Formen ihrer Verhandlungen erklärt hat, ihre legalen Gesinnungen zu bewahren, und die besondere Vergünstigung zu erhalten, als selbständige Loge fortzubestehen. Für die Gewährung dieses Gesuchs dürften folgende Gründe sprechen:

Die Freimaurerei in ihrer Reinheit, namentlich wie sie sich in den ursprünglichen drei Graden darstellt, — denn von den höhern Graden der verschiedenen Systeme kann ich wenigstens nicht aus eigener Einsicht urtheilen, — enthält nichts den Zweck und die Sicherheit des Staats Gefährdendes. Sie hat daher im Allgemeinen Anspruch auf Duldung, wie jede andere unschuldige und unschädliche Gesellschaft.

Durch das Edict vom 20. October 1798 ist die Freimaurerei den unzulässigen geheimen Gesellschaften in sofern beigezählt worden, als die, §. 2. unter No. 4. und 5. enthaltenen Bestimmungen auf sie anwendbar sind, d. h. in wiefern sie zu denjenigen Gesellschaften gehört, welche

„Verschwiegenheit in Ansehung der den Mitgliedern mitzutheilenden Geheimnisse fordern oder sich angeloben lassen, oder eine geheim gehaltenen Absicht haben oder vorgeben, oder zur Erreichung einer namhaft gemachten Absicht, sich geheimhaltener Mittel, oder verborgener mystischer hieroglyphischer Formen bedienen.

Diese Bezeichnungen scheinen auf die Freimaurerei, wie sie im Allgemeinen, und wenigstens in der hiesigen Loge geübt wird, nicht zu passen. Die Freimaurerei, welche kein äusseres, objectives Ziel, keinen materiellen Zweck verfolgt,

hegt keine geheim gehaltenen Absichten. Ihr Ziel ist subjectiv, ihr Zweck formell, und wenigstens die hiesige Loge hat sich darüber so bestimmt ausgesprochen, als dies von Männern, die aller Geheimniskrämerie von Herzen feind sind, zu erwarten ist. Die Freimaurerei besitzt auch kein Geheimnis und hat dergleichen nie besessen; und eben so wenig, als sie geheime Zwecke verfolgt, kann man sagen, dass sie zu bekannten Zwecken sich geheimer Mittel bediene; denn auch diese Mittel sind bekannt. Es ist nämlich bekannt, dass die Freimaurer, um den Eindruck erhabener Lehren auf das Gemüth zu verstärken und zum Selbstdenken aufzufordern, sich einer symbolischen Sprache und sprechender Formen bedienen; und diese Sprache, diese Formen, verbunden mit den alten Erkennungszeichen, sind das Einzige, was die Freimaurer verhehlen, und worauf sich das Angehörniss der Verschwiegenheit erstreckt, und vernünftigerweise erstrecken kann.

Vorausgesetzt, dass diese Darstellung der Sache — die ich wenigstens in Beziehung auf das System, zu dem sich die Loge zu den drei Hammern bekennt, vorbürgen kann — Wahrheit enthält, so dürfte die blosse Besorgnis, dass die Verbindung gleichwohl geführt werden könnte, keinen zureichenden Grund abgeben, sie für eine unzulässige Verbindung zu erklären, oder dieselbe in engere Grenzen, als die Sicherheit des Staats erheischt, einzuschränken. Dies würde aber geschehen, wenn die hiesige Loge genöthigt sein sollte, mit Anpöpfung ihrer geistigen Eigenthümlichkeit sich einer der drei grossen Logen im Preussischen Staate unterzuordnen. Entsteht nun die Frage, ob die Absicht des Gesetzes — Sicherstellung des Staats gegen mögliche Gefahren — nicht erreicht werden könne, auch ohne von der hiesigen Loge die Aufopferung ihrer Eigenthümlichkeit zu verlangen, so glaube ich, dass das gar nicht schwierig sein würde.

Wenn z. B. aus der Anzeige der Loge zu den drei Hammern zu erhellen, dass sie bereit ist, der grossen Loge Royale York oder jeder andern grossen Loge im Preussischen Staate die vollständigste Einsicht in ihre Verhandlungen zu eröffnen und allen Anordnungen sich zu unterwerfen, welche dieselbe in Beziehung auf die, den grossen Logen aufgetragene, polizeiliche Aufsicht über die mit ihnen verbundenen Logen zu treffen für gut und nöthig findet; so dürfte der Absicht des Gesetzes und dem Zwecke vollkommen Genüge geschehen. Denn die Absicht des Gesetzgebers ging gewiss nicht dahin, durch die den drei grossen Logen bewilligte Duldung drei freimaurerische Systeme, von denen der Staat nie Notiz genommen, zu concessioniren, sondern die Freimaurerei in dem ganzen Preussischen Staate hierdurch unter eine vereinfachte polizeiliche Aufsicht zu stellen.

In diesem Sinne die Bestimmung des Edicts zu nehmen, bestärkt mich die höchstehende Erklärung Sr. Majestät des Königs, mit welcher Allerhöchstenselben in früherer Zeit der Loge Royale York ein von ihr nachgesuchtes Protectorium zwar verweigerten, jedoch die Versicherung ertheilten, dass sie, als Loge, an demjenigen Schutze Theil nehmen werde, dessen sich alle unschuldigen Gesellschaften in der Monarchie zu erfreuen haben, und hinzuzufügen geruhen:

„Dass es Ihnen zum Vergnügen gereichen werde, der Loge Royale York, so gut als jeder andern unverdächtigen Loge in Ihren Staaten, diese Ge-

sinnungen bei jeder Gelegenheit an den Tag zu legen.“

Diese milden und huldvollen Gesinnungen des verehrten Monarchen sind es, welchen gegenwärtig die hier bestehende Loge zu den drei Hammern ehrfurchtvoll vertraut, indem dieselbe in der beigefügten Vorstellung darauf anträgt, diese Angelegenheit zur Kenntniss und Entscheidung der höchsten Staatsbehörde zu bringen.

Bei der entschiedenen Abneigung der drei grossen Logen, mit einer Loge abweichenden Systems in nähere Verbindung zu treten, scheint für die hiesige Loge auf dem bisherigen Wege nichts zu hoffen zu sein, und ihre einzige Heffnung beschränkt sich darauf, dass es der höchsten Staatsbehörde gefallen möchte, entweder selbst eine der drei grossen Logen zur Uebernahme der polizeilichen Aufsicht über die Loge zu den drei Hammern unter den, dem Staatszwecke genügenden, von der genannten Loge vorgeschlagenen, auch bereits von andern grossen Logen angenommenen Bedingungen, zu veranlassen; oder aber es zu vergönnen, dass die Loge zu den drei Hammern unter unmittelbarer Aufsicht und Controle der Staatsbehörden als selbständige Loge fortbestehe. In beiden Fällen erbietet sich dieselbe, besage der Beilage sub A, über ihre Verhandlungen und deren Tendenz die vollständigste und befriedigendste Auskunft zu erteilen. Ich bemerke nur noch in Beziehung auf die beigefügten Logenlisten, dass die Loge mehrere Staatsdiener unter ihren Mitgliedern zählt, deren keiner, so wenig als ich selbst, Bedenken tragen würde, für das gesetzmässige Betragen der Loge Bürgschaft zu leisten. Unterdeß erkennen sämtliche Mitglieder derselben die Verbindlichkeit an, dem Staatgesetz unbedingten Gehorsam zu leisten. Sie sind daher bereit, ihre Logenthätigkeit vor der Hand bis dahin, da sie sich einer ihren Wünschen entsprechenden Allerhöchsten Resolution erfreuen werden, zu suspendiren, im Fall selohes für nöthig crachtet werden sollte. Ich habe nicht unterlassen können, Er. Königl. Hochlöbl. Regierung solches gehührend anzuzeigen, indem ich hierauf hoher Resolution und Aweisung ehrerbietigst entgegen sehe.

Naumburg, den 15. Juli 1817.

Königl. Preuss. Ländrath.

Rundschreiben der ger. und vollk. Freimaurer-Loge German Pilgrim, Nr. 179 in New-York.

(Fortsetzung und Schluss.)

Wir dürfen es uns nicht verhehlen, dass der Mangel an zureichenden geistigen Kräften und bildungsfähigem, thätigem und zur Arbeit tauglichem Material sowohl in unserer, als auch in anderen hiesigen deutschen und amerikanischen Bauhütten eine Thatsache sei! Wir können uns bitterer, uns noch sehr lebhaft im Gedächtnisse wurzelnder Erfahrung behaupten, dass die Begriffe und Ansichten über Maurerei — wie sie sein soll — bei der Mehrzahl der Brüder noch sehr beschränkt sind; eben so wie das Bedürfniss nach ästhetischeren und menschenwürdigeren Formen der maur. Arbeiten noch sehr wenig vorhanden ist.

Diese Thatsachen haben ihren Grund in dem geisttödtenden Systeme der gezwungenen Arbeit und der unbedingten Unterwerfung unter die Satzungen einer mehr auf materiellen Erwerb, als auf die geistige, sittliche und man-

nerische Vervollkommnung ihrer Constituenten bedachten Oberbehörde.

Se lange diese geistige Bevormundung und engherzige Ueberwachung und Unterdrückung jeder freieren Regung im hiesigen Logenleben nicht nur geduldet, sondern noch durch willige Werkzeuge und unfähige Repräsentanten gutgehehen und begünstigt wird; kann von einer Rückkehr zu den reinen und unverfälschten Prinzipien der Freimaurerei ebenso wenig die Rede sein, als von der Möglichkeit der Einigung aller deutschen manr. Elemente zum Behufe der Anbahnung einer gründlichen durchgreifenden Reform in der entarteten amerik. Maurerei.

Oder mit anderen Worten: So lange das Unwesen der Hochgrade, der Ritualzwang, das Sprengelrecht, das unfehlbare und unverantwortliche mannerische Grossmeister- und Stuhlmeisterthum, das privilegierte Grossbeamtenthum oder die maurerische Hierarchie u. s. f. in ihrer jetzigen Form und Gewalt fortbestehen und durch die Mehrzahl der Logen und Brüder anerkannt und aufrecht erhalten werden, — ist an die Möglichkeit einer Verbreitung und Geltendmachung echt maurerischer Grundsätze nicht zu denken.

Man möge uns und wird uns auch von mancher Seite falsche Motive und Absichten unterschreiben und wahrscheinlich verschiedene Stellen unseres gegenwärtigen Rundschreibens zum Gegenstand einer Anklage wegen Insondination zu machen suchen; — aber wir mussten uns darauf gefasst machen und können eben nur in dem Bewusstsein unseres reinen und aufrichtigen Willens und Strebens die Kraft finden, — etwaigen Anfechtungen mit Muth und Ausdauer entgegenzutreten.

Wir wissen recht wohl, dass man mit Phrasen und Worten vergeblich gegen bestehende Gewalten und eingewurzelte Gewohnheiten und Verurtheile ankämpft, — wir sind überzeugt davon, dass die Stimme einer Einzelloge gegen die grosse Ueberzahl der Andersdenkenden, wie die Stimme des Rufenden in der Wüste vorerst machtlos verhallt! — Aber die Hoffnung, dass die Wahrheit sich doch endlich Bahn brechen und die Reform des Manrerbundes in Amerika auch einmal zur unabweislichen Nothwendigkeit werden wird, haben uns den Muth eingeflösset, den Finger zu erheben und die wunden Flecke der hiesigen Maurerei zu berühren.

Was die innere Organisation unserer Loge und die Reformen anbelangt, welche wir unbeschadet unserer Abhängigkeit von der Grossloge des Staates vorzunehmen und durchzuführen berechtigt zu sein glaubten, so umfassen dieselben ohngefähr Folgendes:

1. Häufigere Arbeiten, Instructionenlogen und Vorträge im Lehrlings-Grade, zur Belehrung der jüngeren Mitglieder und zur Vermeidung der zeitwötenden und unnützen Debatten über geringfügige Gegenstände, welche hier nur im Meistergrade stattfinden dürfen.
2. Mehr Vorsicht in der Aufnahme von Suchenden, durch Erhöhung der Gebühren einerseits, und strengere Nachforschungen über den Charakter der Candidaten.
3. Einführung der Haupt-Grundzüge des reinen Schröderischen Rituals an Stelle des in den hiesigen deutschen Logen sehr gebräuchlichen, gemischten englisch-deutsch-französischen Produktes; — mit Beibehaltung und etwas modificirter Beobachtung der hier als Landmarken geltenden Bekleidung und alten Eidesformeln.

Wir müssen hier erwähnen, dass ein Versuch zur Beseitigung dieser sogenannten Landmarken, die aber in der That ganz überflüssige Ceremonien sind, unsere Loge, durch die hierauf basirte Anklage (siehe Beilage) bei der Grossloge, mit dem Grossmeister resp. D. D. Grossmeister in Collision gebracht und eine, wenn auch nur temporäre Wegnahme unseres Freibriefs verursacht hat.

4. Durch Anknüpfung eines brüderlichen, wenn auch nicht ritnellen maurerischen Verkehrs mit den Mitgliedern der Hamburger Tochterlogen ausserhalb der Loge in dem Vereine deutsch-amerik. Freimaurer — zur Ermöglichung einer offenen und freieren Discussion und gegenseitigen Belehrung über maur. Gegenstände unter jenen Mitgliedern unserer und anderer deutschen Schwesterlogen, welche dazu ein Bedürfniss, die Befähigung und auch don Muth fühlen.

Indem wir nun unsere geliebten Schwesterlogen und alle Freunde des Fortschrittes innerhalb unseres Bundes, brüderlichst einladen, zur Aufbahnung menschenwürdiger und der wahren Idee der Freimaurerei entsprechender Reformen im Maurerleben sich uns anzuschliessen, glauben wir zu diesem Behafe die Nothwendigkeit einer deutsch-amerik. Maurer-Convention befürworten zu müssen.

Eine Verständigung über die Reformobjekte und deren Durchführung, so wie die Annahme einer sowohl den materiellen wie den geistigen Interessen der Brüderschaft entsprechenden Bundesverfassung (im Anschl. an die gleichartigen Bestrebungen unserer Brüder in Deutschland) auf Grundlage der alten unverfälschten Grundsätze der Freimaurerei wären gewiss Gegenstände würdig der Bemühungen und der Opfer an Zeit und Mitteln von Seiten aller deutschen Brüder und Bauhütten Amerikas.

Wir ersuchen zu diesem Zwecke alle deutschen Schwesterlogen, denen dieses Rundschreiben zkommt, sowie auch alle maurerischen Vereine und Gesellschaften und auch einzelne Brüder, uns durch ein Antwortschreiben zu erfreuen, in welchem wir eine Gatheissung oder Missbilligung nserer Ansichten und Vorschläge ebensowohl als auch die Mitheilung Ihrer Ueberzeugungen und Projecte brüderlichst erbiten und mit Zuversicht recht bald erwarten.

Wir sind bereit, so weit der Vorrath reicht, allen Brüdern auf Ansuchen ein Exemplar dieses Rundschreibens zu übermitteln und verpflichten uns, alle Mittheilungen, Schreiben und Anfragen über diesen Gegenstand gewissenhaft zu beantworten und zu berücksichtigen.

Mit dem Wunsche, dass nserere Bestrebungen im Dienste der Freimaurerei nicht falsch beurtheilt und mit brüderlicher Nachsicht aufgenommen, und in der zuversichtlichen Hoffnung, dass dieselben nicht frucht- und spurlos wegen Mangel an Theilnahme zu Grunde gehen, sondern der Anstoss zu einer segensreichen, zeitgemässen und vernünftigen Reform werden mögen! — grüssen wir alle unsere geliebten Schwesterlogen und Kunstgenossen Nah und Fern durch „Drei mal drei!“ und rufen Euch Allen zu:

Auf ihr Brüder! Hand in Hand
Mutlich fortgerungen,
Bis der Wahrheit reines Licht
Siegreich durchgedrungen!

Julius J. Burian, M. v. St.
William Greve, Secretair.

Eine Ansprache.

Von
Bruder Lobeck in Berlin.

Meine gel. Br! „Die Loge ist von Aussen und von Innen gehörig gedeckt. Es ist Hochmittag!“ So lauten die Antworten, die der Bruder Anfeher geben musste, damit wir die Loge eröffnen konnten. Meine Br! Es wird in djoson Worten, die jeder Arbeit an dieser Stelle vorausgehen, ohne die hier die Hand des Maits den Hammer nicht zur Eröffnung der Loge erheben kann, unserm Geiste die unerlässliche Grundbedingung vor das Auge geführt, die allein unserer Arbeit Werth und Gehalt sichern kann. Ich werde nicht müde, den gel. Brn, wenn desior Hammer meiner Hand anvertraut ist, es an's Herz zu legen: Es muss der Geist dieser Eingangsworte, es müssen die bedeutungsvollen Fragen und Antworten unseres Eröffnungsritals in dem Herzen jedes Einzelnen lebendige Gestalt gewinnen, sonst ist all unser Mühen hier umsonst und leer und verlorne Zeit, sonst wandelt sich, was Segen bringen soll und reiche Keime des Segens in sich trägt, in Unseggen. „Die Logo ist von Aussen gedeckt.“ Ausschliessen müsse nun ein Jeder vor sich die draussen auf ihm lastende Schwere der materiellen Welt mit ihrem athemlosen Wechsel der Erscheinungen, mit ihrer friedlosen Unruhe; ausschliessen Alles, was von aussen sich zwischen das Gemüth und das heiligende Licht, dem es zstrebt, eindringen könnte. — Und wie es von Aussen still geworden, wie der lärmende Werktag, die Unruhe der materiellen Welt, die der Dichter so wahrhaft treffend „die Angst des Irdischen!“ nennt, nicht mehr an unser Herz dringt, so müsse nun auch ein Jeder vor seinem nach innen gewendeten Blicke die Tiefen des eigenen Herzens erschliessen, es müsse ein Jeder sich mühen, dass es auch in seinem Innern stille werde, dass sein Herz gehörig gedeckt sei gegen alle Unlauterkeit, die etwa in ihm das Haupt erheben möchte, gegen die Kälte, gegen die stumpfe Gleichgültigkeit, gegen die starre Unempfindlichkeit, gegen Alles, was nicht dem innersten reinen, von dem gr. B. in uns gelegten Kerno nseres Wesens angehört. — Es müsse Jeder von uns das Bewusstsein in sich wach rufen, dass er mit voller Wachsamkeit und Klarheit das Gemüth sammeln wolle, es befreien und loslösen wolle von all jenen zerflatternden chaotischen Gedankon und Regungen, die fern abführen vom Lichte. Dann erst, mein Br, ist „die Logo von Aussen und von Innen gehörig gedeckt!“

„Der Hochmittag ist die rechte Zeit für die Br. Maurer ihre Arbeit anzufangen.“

Hochmittag, mein Br, muss es in nserem Horzen sein, wollen wir in That und Wahrheit die rasch in das dümmende Reich des Vergangenen hinabgeschwindende Lebensstunde, die uns hier vereinigt sieht, recht erfassen und festhalten und umschaffen zu bleibendem, unverlierbarem, friedbringendem inneren Leben. Im Hochmittag steht die Sonne, draussen in der Natur ist helles Licht, — in unserm Gemüth soll jene Lebenssonne im Hochmittag stehen, in der Alles, was Licht und wahr, was rein und wahrhaft froh, was mit einem Worte glücklichig im Menschenherzen ist, seinen Ursprung nimmt, jene Lebenssonne, zu der Alles in und um uns hinsieht, auf die Alles hinweist. Nur wenn wir in tiefinnerster Seele uns bewusst sind, dass in unserm Herzen

jener Strahl hell aufflammt, vor dem keine Falte sich mehr birgt, keinen falschen gleissenden Schimmer mehr neben sich duldet, vor dem Unwahrhaftigkeit und Zorn und Neid und Lieblosigkeit und die sinnliche, sinnlose Begier und Leidenschaft, und all die Feinde menschlicher Glückseligkeit, die das unbewachte Herz umlauern, in ihr hässliches Nichts zusammensinken; nur wenn in uns jene hellste Sonne im Zenith steht, das ewige Gottesfeuer in uns, das uns der gr. B. a. W. als unser unverlierbares Eigenthum gab, nur dann, m. Br., nur dann kann dieser gegenwärtigen Stunde der rechte Lebensinhalt gegeben werden, nur dann kann sie, aber dann wird sie auch in Wahrheit zu einem jener Lebensmomente umgeschaffen werden, die uns Alle gemeinsam dem Urquell alles Lichts und aller Weisheit und aller Glückseligkeit näher führt.

M. Br! In das Innere der Herzen zu blicken, vermag nur der Ewige. Rufe jeder von Ihnen alle guten Geister seines Herzens auf, dass sie zu vollem Leben erwachen, und dass es volle Wahrheit aus dem Herzen jedes Einzelnen sei, wenn ich nun nochmals spreche:

„Es ist Hochmittag, es ist die rechte Zeit unsere Arbeit anzufangen.“

Literarische Besprechungen.

Br C. van Dalen's Jahrbuch für Freimaurer auf das Jahr 1867. Fortgesetzt von Bruderhand. Siebenter Jahrg. Leipzig, 1867. Förster & Fintel. 14 Bogen. eleg. geb. 20 Ngr.

Die bisherigen Freunde und Abnehmer des Kalenders werden das Erscheinen des neuen Jahrgangs gewiss mit Freuden begrüssen, nicht bloß weil sie einen allzeit treuen Berater in bei Angelegenheiten sich erhalten sehen, sondern auch weil ihnen dieser neue Jahrgang in besonders hübscher Ausstattung und in ebenso solidem wie elegantem Einbande entgegentritt. Auch der Bleistift, der im vorigen Jahre lohnte, wird jedem Käufer willkommen sein.

Den Wünschen vieler Br. entsprechend, ist das No-

tizbuch um einen Bogen bereichert worden, so dass jetzt genügender Raum zum Eintragen vorhanden sein dürfte.

„Um die Belästigung und unverhältnismässige Vertheuerung durch den Stempel zu vermeiden,“ — bemerkt der Herausgeber im Vorwort, — „erscheint unser bisheriger Kalender fortan als Jahrbuch ohne Kalendarium. Seinem Inhalte und damit seinem Werthe ist dadurch nichts entzogen; im Gegentheil wird jeder aufmerksamere Beobachter erkennen, dass die grösste Sorgfalt aufgewendet worden ist, um in den statistischen Angaben Vollständigkeit und Genauigkeit zu erreichen.“

Ein Kalendarium kann sich jeder Abnehmer des Jahrbuchs leicht für einige Pfennige (4—13 Pfennige) kaufen; ebenso kann er den Datum im Notizbuch nachtragen. Dem letzteren sind allmonatlich die Stiftungsfeste vorgedrukt und mit Gedenktage beigefügt. Die mit Jubelfeste sind noch besonders angegeben. Hoffentlich findet diese Aenderung allseitige Billigung. Sie wurde als notwendig erkannt, um das schöne, der Bruchhaft so nützliche Unternehmen auch für die Zukunft möglichst zu sichern.

In der Anordnung des übrigen Inhalts ist eine Aenderung nicht eingetreten. Dem „Verzeichnisse sämtlicher Grosselogen“ der Welt nebst deren Repräsentanten folgt das „Verzeichnis sämtlicher activen Logen und Mkränzchen Deutschlands“ mit Angabe der Gr. L., zu welcher sie gehören, des Stiftungstags und der Stuhlstr. u. deput. Mstr; den Johannislogen sind auch die Schotenenlogen beigefügt. Dann folgen die deutschen Logen im Auslande (England, Amerika, Turkey etc.) Eine interessante und werthvolle Uebersicht über die im Ereignisse und literar. Erscheinungen bieten die folgenden Abschnitte: „Maurer-Chronik aus den Jahren 1865—66“ — „Todsensschau“ und „Literatur“. Der „Anzeiger“ ist eine neue Einrichtung, welche bei stärkerer Benützung die praktische Seite des Jahrbuchs nur erhöhen und nach mehr als einer Richtung hin willkommen geheissen werden dürfte.

So sei denn das Jahrbuch von Neuem allen Br. bestens empfohlen. Möge es sich die alten Freunde erhalten und neue erwerben!

Feuilleton.

Kassel. — Bei dem Anschlusse der □ „zur Eintracht und Standhaftigkeit“ an die Grosseloge von Hannover wurde ausdrücklich ausbedungen, dass unsere israelitischen Brüder ohne Weiteres eintreten dürften, was man uns auch gern zugestanden hat; demgemäss sind zwei Beamten der wiederbelebten Loge Israeliten: die Br Hoffa und Lillienfeld. (FrMr-Ztg.)

(Wir begrüssen diese Nachricht mit wahrer Freude; das gesinnungstüchtige und charaktervolle Festhalten an den Grundsätzen und dem Wesen der reinen und echten FrMrei gereicht den hessischen Brn um so mehr zur Ehre, als leider im letzten Jahrzehnt so manche Loge gegründet oder wieder eröffnet wurde unter völligem Preisgeben derselben, so dass die neugegründeten Tempel nicht der Humanität, sondern einer gewissen Intoleranz und Unwahrheit erschlossen wurden.

Untenstehende „Bekanntmachung“ erscheint ohne Verschuldung der Redaction leider zu spät, da sie uns erst einen vollen Tag nach vollendetem Druck der vorigen Nummer zugeht.)

Leipzig. — Es dürfte viele Brüder interessiren, zu erfahren, dass der greise, aber noch immer jugendfrische Br Fr. W. Puhlmann, Mstr v. St. der □ „Teutonia“ in Potsdam und der erste Vorsitzende des Vereins deutscher Br, als Oberstabsarzt der Gardehusaren den deutschen Feldzug in Böhmen mitgemacht und glücklich überstanden hat.

Niederlande. — Im Mag. Weekblad hat eine holländische Uebersetzung von Fintel's Geschichte der FrMrei von Br Loysen Dillé zu erscheinen begonnen. —

Unser Bericht über die maurer. Societät „Wahrheit“ ist dahin zu berichtigen, dass Br van der Voo nicht an der Spitze des Unternehmens steht, sondern dessen Hauptgegner ist.

Oppenheim. — Die Brüder des Maurervereins „zur Landkrone“ nehmen regen Antheil an der Förderung der deutschen Gesellschaft für Schiffsbrühe, für welche sie bekanntlich auch in diesem Bl. eingetreten. Am 11. November bethelligten sie sich an einer Versammlung in Heidelberg, auf welcher ein Bezirksverein gegründet und eine Ansprache an den Südwesten Deutschlands beschlossen wurde.

Fiat lux! — Von Br Henne ist uns endlich die Antwort auf Br Seyde's offenen Brief zugegangen; wir werden dieselbe in Nr. 50 d. Bl. veröffentlichen. Der Krieg und die Vollendung seiner „Geschichte des Schweizervolkes und seiner Kultur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart“ (Leipzig, O. Wigand), wovon soeben der 3. (Schluss-) Band erschienen, gestattet dem verehrten Bruder nicht früher, an diese Erwiderung zu gehen. Wir sprechen ihm dafür den wärmsten Dank aus, zugleich hoffend, dass damit nicht die Debatte als geschlossen werde betrachtet werden.

Eingabe der Loge „an den 3 Hammern“ in Namburg auf Br Seyde's offenen Brief zugegangen. *) — „Sie haben uns in Ihrem verehrlichen Schreiben vom 21. April d. J. die Bedingungen ausführlicher mitgetheilt, unter welchen Sie uns die Aussicht zu einer engeren Verbindung mit Ihrem achtungswürdigen Logenverein eröffnen.

So wie nun wir in diesen Mittheilungen die Aeusserungen Ihrer brüderlich wohlwollenden Gesinnungen anerkennen und ehren; so werden auch Sie es nicht verkennen, dass, indem wir mit Ihrer ehrwürdigsten grossen Loge in ein engeres, dem Staatsgesetz genugsames Verhältnis zu treten wünschen, wir Ihnen den stärksten Beweis unserer Achtung und unsers brüderlichen Vertrauens geben.

Da jedoch die von Ihnen uns für jene Vereinigung vorgelegten Bedingungen mit dem, was wir in derselben beabsichtigen, noch nicht völlig zusammen stimmen; so wird es nöthig sein, dass wir uns hierüber noch näher und ohne allen Rückhalt gegen Sie erklären.

Unsere Absicht bei der mit Ihnen gesuchten Verbindung konnte nicht dahin gehen, für unsere Loge eine neue Constitution zu erhalten. Sie selbst scheinen dies auch nicht zu erwarten, indem Sie für den Fall, dass wir bios von der grossen Loge von England abhängig seien und mit keiner grossen Loge Deutschlands in üblicher Verbindung stehen, kein Entlassungspatent von uns beigebracht wissen wollen, sondern uns als eine rechtmässig und für die Anschliessung an Ihren Logenbund hinlänglich constituirte Loge anerkennen.

Wir befinden uns nun allerdings in dem angegebenen Falle, und stehen namentlich mit der grossen Loge in Hamburg in keiner nähern Verbindung. Wir bedürfen daher, selbst nach Ihrem eigenen Urtheile, einer erneuerten Constitution nicht, und freuen uns, Sie hierin mit uns völlig einverstanden zu finden.

Wir haben auch diese schonende Berücksichtigung unsers Verhältnisses zu der ehrw. grossen Loge von England von Ihnen um so suversichtlicher erwartet, da die gerechte und vollkommene St. Joh.-Loge Royale York ursprünglich gleicher Abkunft mit der unsrigen gewesen, und die gegenwärtige ehrw. grosse Loge Royale York aus joner erst später durch Theilung hervorgegangen ist. Wir dürften daher unser Verhältnis zu Ihnen als ein ursprünglich schwesterliches betrachten; und wie hätte die ältere Schwester der jüngern ihr gesetzmässiges Dasein streitig machen können, ohne gegen sich selbst quæstionem status zu erheben?

Dies vorausgesetzt, würde überhaupt für uns kein Grund vorhanden gewesen sein, uns von unserer ehrwürdigsten Mütterlogge, der grossen Loge von London, die unsere maurerische

Freiheit und Selbstthätigkeit so wenig beschränkte, zu trennen, und uns irgend einem Logenbunde in Deutschland anzuschliessen, wenn wir uns nicht durch die gesetzlichen Vorschriften des Edicts vom 20. October 1798 aufgefordert sähen, mit einer der drei grossen Logen zu Berlin in nähere Verbindung zu treten.

Fassen wir nun zuvörderst den Sinn der gesetzlichen Bestimmungen des Königlichen Edicts näher ins Auge, so liegt wohl am Tage, dass dadurch, dass den darin genannten drei grossen Logen unter gewissen Bedingungen Duldung zugesichert wurde, nicht sowohl der maurerische Systeme, von denen der Staat noch nie Notiz genommen, verdammt, als vielmehr drei, von der Regierung in polizeilicher Beziehung für unschädlich und unschuldig erkannte maurerische Corporationen von den gegen die geheimen Verbindungen im allgemeinen gerichteten Verfügungen ausgenommen sein sollten.

Da jene drei grossen Logen damals vielleicht alle, wenigstens alle diejenigen Logen, die auf den Schutz des Staates Anspruch machen konnten, in sich vereinigt, und insofern die ganze Maurerei im preussischen Staate repräsentirten; so dürfte das Edict jetzt wohl einer extensiven und für die Logen in den neuerworbenen Provinzen sehr günstigen Erklärung fähig sein. Denn wenn der Gesetzgeber bei jener gesetzlichen Bestimmung nur diejenigen Logen vor Augen haben konnte, welche sich ihm im preussischen Staate, nach seiner damaligen Ansehung, darstellten; so konnten auch in dem Edicte mehrere Logen nicht genannt werden. Es genügt, dass nach diesem Edicte die Freimaurerei, ohne Rücksicht auf die verschiedenen Systeme und Formen, in welchen sie in den Logen gibt, unter solchen Bedingungen, deren Erfüllung von jeder Loge abhängt, sich der Duldung und des Schutzes der Gesetze zu erfreuen hat.

In diesem Sinne die Verordnung des Edicts zu nehmen, berechtigt uns die huldrvolle Erklärung Sr. Majestät des Königs, mittelst welcher er bald nach seinem Regierungsantritt der ehrwürdigsten grossen Loge Royale York ein von ihr nachgesuchtes förmliches Protectorium zwar verweigerte, jedoch ihr die Versicherung ertheilte, dass sie, als Loge, an demjenigen Schutze Theil nehmen werde, dessen sich alle nachsuldige Gesellschaften in der Monarchie zu erfreuen hätten, und hinzufügte:

dass es ihm zum Vergnügen gereichen werde, der Loge Royale York so gut als jeder andern unverdächtigen Loge in seinen Staaten diese Gesinnungen bei jeder Gelegenheit zu betheiligen.

Auf diese allergnädigste Erklärung des gerechtesten der Könige gegründet, dürften auch wir wohl hoffen, unter pflichtschuldiger Beobachtung der gesetzlichen Verordnungen, als eine selbständige Loge ferner tolerirt zu werden, insofern es uns nicht gelingen sollte, uns mit derjenigen grossen Loge, zu welcher wir uns, durch die Verwandtschaft des Ursprungs sowohl, als des freimaurerischen Geistes, am meisten hingezogen fühlen, auf solche Bedingungen zu vereinigen, dass unsere maurerische Denk- und Glaubensfreiheit, die wir als das höchste Gut einer Loge betrachten, deren Mitglieder sich maurer. mündig fühlen, nicht gefährdet wird. (Schluss folgt.)

Mittheilungen aus dem Verein deutsch-amerik. Fr.Mr. — Nr. 9 dieser Zeitschrift enthält: 1) Verhandlungen des Vereins. — 2) Culturalhistorische Studien. — 3) Washington als Fr.Mr. — 4) Betrachtungen über Freischulen. — 5) Correspondenz.

Briefwechsel.

Br Ed. K. in B. — Die fehlenden Nrn. der Bsh. sind durch S. in Eib. gegangen und werden Ihnen wohlinsicheren angekommen sein. Antwort von Br Fr. V. in Gr. ist unterwegs und sendet Ihnen derselbe wahrscheinlich auch einige Zeilen von mir mit. Hoffentlich gelingt es, Ihnen zum Frühjahr eine Bülle zu verschaffen, falls Sie nicht vorziehen, sich selbstständig zu schreiben. Die Schulangelegenheit ist, wie ich höre, nunmehr im besten Gange. Ihr Brief via Marseille ist soeben eingetroffen. Die

*) Aus: „Sendeschreiben der Mitglieder“ etc. Vgl. oben S. 377.

neuerdings bestellten Werke, incl. des Jahrbuchs gehen in einigen Tagen auf gewünschtem Wege ab. Herzlichen Brudergruss!

Br Dr. B. B. in Br. — Brief sorben erhalten; besten Dank für Ihre brüderlichen Ermahnungen; brieflich Antwort nächstens durch W. & Co. nebst einer Büchersendung incl. der fehlenden Nummern. Inzwischen besten Gruss!

Br Capit. S. in Biella. — Mehre Nrn. der Bauhütte mit einer Notiz bezr. des Preises sind Ihnen s. Z. nach Bologna gesandt worden. Nach Einsetzung des Abonnementbeitrages senden wir Ihnen direct; sonst wollen Sie Ihre Bestellung an die Buchhandlung von Herrn Löscher in Turin oder Florenz oder an eine deutsche Buchhandlung in der Schweiz richten. Die Bauhütte kostet pr. Jahrg. incl. Porto Thlr. 4. preuss. Ct. Brüderlichen Gegengruss!

Anzeigen.

Einband-Decken zur „Bauhütte“ für 1866.

Wie im vorigen Jahre haben wir auch jetzt wieder in der rühmlichst bekannten Buchbinderei des Br H. Sperling Decken in Callico zur „Bauhütte“ mit blindgedruckter Handverzierung, Rückenvergoldung, auf der Vorderseite freimaurerische Embleme in Goldprägung, anfertigen lassen und stehen solche den Abnehmern der Bauhütte zu dem billigen Preise von 12 1/2 Ngr. zu Gebote.

Dieselben sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Leipzig. Förster & Findel.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Meine maurerische Büchersammlung. Ein Wegweiser durch die neuere und ältere Literatur der Freimaurerei und zugleich ein Nachtrag zu Kloss, Bibliographie. Von J. G. Findel, Herausg. der Bauhütte. gr. 8. 4 Bg. 12 Ngr.

Dieses alphabetisch-systematisch geordnete Verzeichnis ist für die Zeit von 1856—1866 fast vollständig, enthält aber zugleich auch eine namhafte Zahl älterer, noch gangbarer freimaurer. Schriften mit Angabe der Läden, beziehungsweise der antiquarischen Preise und mit literarischen und bibliographischen Notizen. Zusammen mit dem 1858 in New-York erschienenen Verzeichniss von Dr. R. Barthelmess bildet es einen vollständigen Nachtrag zu Kloss, Bibliographie (1844).

Diese Schrift gehört nicht nur in jede Logenbibliothek, sondern dürfte auch einzelnen wissenschaftlichen Freimaurern als bibliographisches Hilfsmittel willkommen sein.

Wir verweisen auf die in diesem Bl. mitgetheilten Proben und bitten um baldige Bestellung.

Achtungsvoll
Förster & Findel.

Bekanntmachung.

die Einweihungsfeier der reactivirten Loge „Zur Eintracht und Standhaftigkeit im Or. Cassel“ betreffend.

Nach zunehmr erfolgter Herrichtung unseres Logenlokals werden wir

am Sonntag, den 25. November 1866

mit einer Festarbeit (Mittags 12 Uhr) unsere Thätigkeit in unserer geliebten Vaterstadt wieder beginnen, welcher sich eine Festtafel Nachmittags 2 Uhr anschliessen soll.

Die lang verwaisten hessischen Brüder hoffen auf eine recht zahlreiche freundliche Btheiligung von den geliebten Brüdern aus der Nähe wie Ferne, und rufen im Voraus allen Besuchenden ein recht herzlich brüderliches „Willkommen“ zu. — Was die Kraft einer so jungen Bauhütte zu bieten vermag, wird aufgeboten werden, um diesen uns gleich wichtigen wie erfreulichen Festtag für alle geliebten theilnehmenden Br zu einem freundlichen Erinnerungstag zu gestalten.

Alle geliebten auswärtigen Br, die von unserer brüderlichen Einladung Gebrauch zu machen gesonnen sind, werden ersucht ihre Anmeldung bis spätestens

den 21. November

an die Adresse des Br J. Georg Luckhardt (Buchhändler) hier gelangen zu lassen.

Mit herzlichem Brudergruss
Cassel, am 8. November 1866.

Br J. Georg Luckhardt, Matr v. St.

Br J. H. Grebe I, 1. Aufseher.

Br G. Rudolph, deput. Matr v. St.

Br Friedr. Wilh. Kuckro, 2. Aufseher.

Br Mor. Hoffa, Secretair.

H ü l f e r u f.

Der Civil-Chirurgus Stärk in Mechterstedt, welcher einen am Johannistage, den 24. Juni d. J. bei einem Vorpostengefecht verwundeten hannoverschen Offizier von Mechterstedt nach Langensalza begleitete, hat in der Schlacht bei Langensalza auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise sein Leben verloren und eine Wittwe nebst mehreren unzerzogenen Kindern, von denen das Jüngste kaum 3 Jahre alt ist, in der dürtigsten Lage zurückgelassen.

Da die Wittwe Stärk im Herzogthum Gotha nicht heimathrechtlich ist, so hat sie keinen Anspruch auf eine regelmässige Unterstützung aus öffentlichen Mitteln; ebensowenig ist dieselbe aber auch im Stande, durch eigene Thätigkeit den nöthigen Unterhalt zu erwerben, da die jüngeren Kinder noch der Aufsicht und Pflege der Mutter bedürfen und daher ist diese unglückliche Familie auf die Unterstützung guter Menschen angewiesen, wenn sie nicht in die bitterste Noth gerathen soll.

Der verstorbene Stärk hat freilich den Maurerchurz nie getragen, aber eine Manerthat hat er vollbracht, denn freiwillig und ohne Aussicht auf Gewinn hat er sich eines hülfbedürftigen hannoverschen, der damaligen politischen Lage nach, feindlichen Offiziers angenommen und dabei sein Leben eingebüsst.

Darum richte ich an alle g. u. v. Logen sowie an alle gel. Br die dringende Bitte, helfend einzutreten für die Stärk'sche Familie und durch Einsetzung von Liebesgaben die grossen Sorgen der armen Wittve zu mildern.

Im Verein mit dem Pfarrer Bernhardt und dem Dr. med. Henneberg in Mechterstedt werde ich die mir zufließenden Gaben, deren Empfang ich in diesen Blättern anzeigen werde, zweckmässig verwenden.

Gotha, den 27. October 1866.

C. Mathies,

Redner der „Ernst zum Compass“ im Or. Gotha,
profane Adresse: Consul Mathies.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

VON

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Gesamtdrill für: Br. Sr. Br.

Leipzig, den 1. December 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen besogen werden.

Inhalt: Die Einweihung des neuerbauten Logenhauses der Loge „Deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuz“ im Or. von Joinville an Dona Francisca in Südbrasilien. — Feuilleton: Amerika — Egypten — Flörsberg — Frankreich — Kiel — Kantonen — Ringe der Loge „zu des 3 Hammers“ in Nürnberg etc. (Schluss). — Ein schönes Zeugnis von Duldamsell — „Ihr Maurer seid bereit.“ Von Br. F. J. Lorenzen. — Briefwechsel — Anzeigen.

Die Einweihung

des neuerbauten Logenhauses

der Loge „Deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuz“ im Oront von Joinville zu Dona Francisca in Südbrasilien.

Vier Jahre ist es her, als wir in einem Rundschreiben an alle Logen und Brüder des Bundes die hrüderliche Bitte richteten, uns durch freiwillige Beiträge zum Bau eines neuen, zwar ganz einfachen, aber dauerhaften und zweckentsprechenden Logengebäudes zu helfen zu wollen. Dank der warmen Fürsprache unsers ehrwürdigsten Großmeisters, Br. Dr. Baek senr., und Dank der eifrigen Verwendung der geliebten Br. W. A. Lepper, Meisters v. St. der Loge „Ferdinando Carolino“ und J. H. C. Lange, unsers damaligen Vertreters in Hamburg, Dank aber auch der angelegentlichen Empfehlung von Seiten der „Bauhütte“ *) fand unser Hilfruf bei vielen Logen und geliebten Brüdern unsers deutschen Vaterlandes freundliches Gehör und opferwillige Theilnahme. Es flossen uns von daher nahe an 1900 Mülreis freiwillige Spenden zu, welche uns unter Zuziehung dessen, was wir in unserem Kreise aufzubringen im Stande waren, die Möglichkeit verschafften, den Neubau gegen Ende des Jahres 1864 wirklich in Angriff zu nehmen. Ueber den zu wählenden Bauplatz waren die hiesigen Brüder längere Zeit getheilte Meinung. Die Einen wollten der Kostenersparnis halber das frühere Grundstück beibehalten wissen, die Andern brachten andere, ihrer Ansicht nach geeignetere Plätze in Vorschlag. Da traten mehrere Brüder zusammen und kauften für ihre Rechnung und Gefahr einen Bauplatz auf

einer, mitten in Joinville gelegenen Anhöhe, von welcher man eine herrliche Rundschau über die Ortschaft und ihre malerische Umgebung genießt, — ein Punkt, wie er in der ganzen Gegend kaum schöner zu finden sein dürfte. Diesen Platz machten sie der Loge zum Geschenk und damit war die Frage entschieden. Die Loge nahm dieses Geschenk dankbar an und kaufte alsbald noch ein Stück angrenzenden Landes hinzu, um später das Gebäude mit einer hübschen Gartenanlage umgeben zu können. Bald war nun auch der Berg vom Holze befreit, der Gipfel planirt und ein bequemer Fuhrweg hinauf gebahnt. Am 29. December 1864, dem neunten Stiftungstage der Loge, wurde der Grundstein feierlich gelegt. *) Der Bau schritt im Laufe des vorigen Jahres nur langsam, aber doch so weit vorwärts, dass er am 2. December 1865, dem Geburtstag des Landesregenten, gehoben werden konnte, welcher Act dann auch „nach Handwerksbrauch und Gewohnheit“, unter Anfrichtung von Kränzen und Palmen in der luftigen Höhe des Firstes, durch eine wohlgeroimte Gibelrede des Zimmerers und eines darauffolgenden Lichtschmaus von allen dabei betheiligten Werkgenossen solenn gefeiert wurde. Das alte Logengebäude war inzwischen so weit baufällig geworden, dass schon seit Monat Mai keine Versammlung mehr abgehalten werden konnte. Aber auch die vorhandenen Gelder waren bereits erschöpft und es sollte nun weiter durch eine Anleihe Rath geschafft werden, welche glücklicherweise auch bald, freilich nur gegen schwere Opfer, (10 Procent Zinsen!) zu Stande gebracht wurde. Mit Hilfe derselben schritt der innere Ausbau bis Anfang Juni so weit vorwärts, dass der längstgehegte Wunsch, die neue Halle zum diesjährigen Johannistage beziehen und einweihen zu

*) S. Bauhütte, Jahrg. 1862, S. 307 und ff. 315.

*) S. Bauhütte, Jahrg. 1865, S. 106 ff., 113 ff.

können, zur Erfüllung gebracht werden konnte, wenn dies auch nur mit mancherlei Schwierigkeiten zu erreichen war. Denn abgesehen davon, dass das steinerne Göttem, sowie die Vorhalle des Gebäudes unvollendet und der ganze äussere Abputz zurückbleiben musste, so wurde u. A. auch nicht einmal die innere Flügelhöhle zur Arbeitshalle fertig und wir mussten uns anstatt derselben mit einem Vorbauge behelfen. Es war allgemeiner Wunsch der Brüder, dass die Schwestern in ähnlicher Weise, wie sie an der Grundsteinlegung Theil genommen hatten, auch bei der Einweihung zugezogen werden möchten, und das Beamtencollegium trug kein Bedenken diesem Wunsche Folge zu geben. Schon am 23. Juni waren vieler Hände in Thätigkeit, um das Fest zu verherrlichen. Mit Girlanden und Kränzen, welche die Schwestern sandten, und mit Palmzweigen, welche die Brüder herbeibrachten, wurde die neue Arbeitshalle reich und sinnig ausgeschmückt, vor dem Eingange des Hauses und an dem aussen noch stehenden Mauergerüste wurden Palmen aufgerichtet. Selbst der Himmel trug das Seine dazu bei, den Johannistag zu einem recht hitzeren, lichtvollen Feste zu gestalten. Die vorhergehenden Tage vom 17. bis 21. Juni waren äusserst unfreundlich gewesen, es hatte fast ununterbrochen und oft in Strömen geregnet, die Wege waren gründlich durchweicht worden und Mancho zagten schon, dass das Fest namentlich den entfernter wohnenden Brüdern und Schwestern werde zu Wasser werden. Da erhob sich aber in der Nacht zum Freitago, den 22. Juni, ein trockenor, schneidender Südwestwind, der den Himmel bald von allem Gewölk rein fetzte und binnen 36 Stunden die Wege von Nässe und Schmutz befreite, leider aber auch eine so starke Abkühlung der Atmosphäre zur Folge hatte, dass am 23. und 24. Juni Morgens Alles mit einem starken Reife überdeckt war und die Pflanzenwelt grossen Schaden gelitten hat. Keine Rose ist ja ohne Dornen! Der Johannistag selbst war so recht angehen als ein Tag des Herrn, beiter und freundlich, von milder Frische und feierlicher Stille rings umher, als knieten Vielo ungesehen und beteten zum ewigen Vater des Lichts und der Liebe. Erst nach 6 Uhr Abends, nachdem bereits die nächtlichen Schatten sich über die Erde gelagert hatten und der Mond sein mildes Licht über dieselbe ergoss, wandelten die Brüder und Schwestern hian zur neuerbauten Tempelhalle, und als sie gegen 7 Uhr alle in dem schmucklosen Vorzimmer versammelt waren, trat der Meister hervor an die Pforte des Tempels und richtete an den Br 1. Aufseher die Frage: „Zu welchem Zwecke sind wir hier versammelt?“

Der 1. Aufseher antwortete: „Um unsern eigenen Herd zu weihen, das heilige Feuer darauf zu entzünden und zugleich den Tag unseres Johannes festlich zu begehen.“

Da hob der Meister den Vorhang der Tempelhalle, aber es öffnete sich dem Auge keine Einsicht, denn es herrschte völliges Dunkel in derselben, und der Meister erwiderte: „Finsterniss deckt noch die Räume und erwecket Grauen und Misstrauen! Ehrw Br 1. Schaffner! Ist der Bau allenthalben nach den Regeln der Kunst ausgeführt, also dass wir getrost einziehen können?“

Der 1. Schaffner antwortete: „Wie des Baues Riss es vorschrieb, ist Stein an Stein wohlgefügt und Alles nach Loth und Winkelmass gerichtet und ausgeführt. Die Bauleute haben ihre Schuldigkeit gethan; doch der Sagen kommt von oben.“ Weiter fragte der Meister: „Ehrw Br 2. Schaffner!

Sind wir von den Störungen der Aussenwelt gesichert, also dass wir in Frieden vorgehen können?“ und der 2. Schaffner gab zur Antwort: „Wir sind gedeckt und haben keine Störung zu befürchten.“

Da sprach ermunternd der Meister: „So wollen wir gutes Muths einziehen! Wo Brüderliebe uns leitet, können wir getrost folgen. Ehrw Br 1. Schaffner, geleite uns!“

Dieser Aufforderung Folge leistend, ergriff der Br 1. Schaffner eine brennende Kerze und trat vorwärts in die dunkle Halle ein; ihm folgend, während vom Harmonium sanfte Mollaccorde durch den Raum erklangen, der Meister v. St. und die beiden Anseher, welche ihre Plätze einnahmen, dann die Schwestern unter Geleit des Br 2. Schaffners und zuletzt die übrigen Brüder, in ihrer Arbeitsrüstung, welche sich in Nord und Süd niedertliessen, während die Schwestern auf den mittleren Stuhlreihen im Westen Platz nahmen.

Pötzlich verlösch das Licht des Br 1. Schaffners, die Töne des Harmoniums erstarben in klagendem Driklänge und mit der Dunkelheit, in welcher hier und da nur einige ganz matte Lichtschimmer erkennbar waren, lagerte sich lautlose Stille über der Versammlung.

Da erklang die Stimme des 2. Aufsehers durch die Schatten des Raumes klagend: „Ein Hauch verweht das irdische Licht und Finsterniss deckt das Erdreich.“

Tröstend erwiderte vom Osten her die Stimme des Meisters: „Aber Gott sprach: es werde Licht! Und es ward Licht und das Licht scheint in der Finsterniss.“

Doch von Neuem klagte des Ersten Stimme: „Aber die Finsterniss hat es nicht begriffen!“

„O, so lasst es uns begriffen, meine Brüder und Schwestern!“ — rief ermunternd der Meister — „Ist es nicht grauenvoll, zu leben in Finsterniss, in welcher höchstheus die Irrlichter des Wahns einen trügerischen Dämmererschein verbreiten?! Schaut Euch einander an, m. Br 1. Schwstrn, — kein freundlicher Blick lüchelt Euch, kein seelenvolles Auge beglückt Euch, von keinem Antlitze strahlt Euch das schöne Ebenbild Gottes entgegen. Ihr gewahrt nur dunkle Gestalten in unbestimmten Umrissen, aus denen — wenn wir nicht wüsstén, wo wir sind — Eure Phantasie sich bald nur anheimliche, gespenstige Wesen, Trug und Schreckengestalten ausbilden würde. Denn die Nacht ist keines Menschen Freund und im Dunkel zaget die Seele, weil nur das Böse im Finstern erblickt und darin Unheil und Verderben brütet. Gedenket, meine Brüder und Schwestern — gedenket des gegenwärtig dunkeln Augenblicks für alle Zeiten und stellt Euch durch ihn recht klar vor die Seele: Nur im Licht ist Leben, in der Finsterniss aber brubet der Tod. — — — O, darum lasst es uns begreifen das Licht. Suchet es nicht aussen, sondern schauet in Euch hinein und suchet es in Errem Innern. Das eigene Herz ist die Stelle und die Quelle, von wannen das beseligende Licht ausströmt oder unseliges Dunkel über uns hereinbricht. Wer Licht hat in seiner eigenen hellen Brust, der geniesst des vollen Tages, sässe er auch im Mittelpunkte der Erde; wer aber eine finstre Seele, wer schwarze Gedanken in sich trägt, der wandelt benachtet selbst unter der Mittagssonne. Darum werf von Euch jeden schwarzen Gedanken, jede hässliche Neigung und Regung der Seele, und lasset einziehen in Eure Herzen das volle, reine Licht, welches die Grundbedingung alles Lebens ist, — das reine Licht, welches den Glauben an unser besseres Selbst, den Glauben

an die Menschheit, den Glauben an die allwaltende Liebe des ewigen Vaters wach erhält als den lebendigen Quell alles Wahren, Guten und Schönen, — das reine Licht, welches durch seine heilige Kraft Menschen zu Brüdern macht und Herzen zu Herzen bindet, um sie fühlend und denkend, handelnd und dulnd, lebend und sterbend wirken zu lassen an Gotteswerken mit dem Geiste der Geister, — das reine Licht, welches noch am Grabe leuchtet und den Tod verkürrt als tröstender Widerschein des ewigen Morgenrothes!

Und wie erreichen wir dieses Licht? Es steht geschrieben:

Wer seinen Bruder liebt, der hat das Licht,
Doch finster bleibt, wem Liebe noch gebricht.
Das ist das Zanberwort — wir glauben dran.
Und sünden Licht bei dieser Fackel an.
Durch Menschenliebe wird es uns gelingen,
Aus finst'rer Nacht zum hellsten Licht zu dringen.“

Der Meister schwieg hier eine Weile und hob dann wieder fragend an:

„O, meine treuverbundenen Brüder! Ist es Euer reger Wille, dieses Licht fern und fort heilig zu halten, es getreulich zu hegen und zu pflegen an dem gemeinsamen Herde, den wir hier errichtet haben, damit es nicht nur unsern Kreis erleuchte und erwärme, sondern auch freudig hinausstrahle in die Welt und die Finsterniss draussen mehr und mehr zerstreuen helfe? Ist dies Euer fester Wille, so bekräftigt dies mit einem vernünftlichen Ja!“

Aus aller Brüder Munde ertönte ein kräftiges, freudiges Ja! und der Meister sprach weiter:

Auch Euch, geliebte Schwestern frage ich, wollt Ihr vereint mit uns dieses göttliche Licht heilig halten, es treulich nähren und pflegen nicht nur hier, in diesem Kreise, sondern vernünftig daheim am häuslichen Herde, im Kreise der Kinder, damit es auch deren Herzen erwärme und entflamme und immer freudiger zum Himmel emporlodere bis in die fernsten Zeiten, wenn wir längst alle diesen irdischen Schauplatz verlassen haben und in den ewigen Osten eingegangen sind? Wollt Ihr das, meine Schwestern, so bekräftigt dies mit einem deutlichen Ja!“

Ein gemeinsames Ja! welches unverkennbar so recht vom Herzen kam, folgte dieser Frage auch aus dem Kreise der Schwestern, und der Meister fuhr mit gehobener Stimme fort:

„Auch ich gelebe ein Gleiches, und mit Vertrauen und Zuversicht rufe ich:

So schwinde denn die düstre Nacht!
Die Sehnsucht nach dem Lichte wacht,
Sie ruhet nicht.
O, guter Gott, dem wir vertrau'n,
Hör' nser Flehn, lass es uns schau'n,
Gib uns das Licht.

Nach diesen Worten flammte Licht auf in der Hand des Meisters und mit demselben zündete er drei, auf dem Altare bereit stehende Kerzen an, diese Handlung mit folgenden Sprüchen begleitend:

- (bei der 1. Kerze) Aus dem Dnnkel zur Klarheit
Aus der Tänschung zur Wahrheit!
(bei der 2. Kerze) Aus der Schwachheit zur Stärke,
Aus dem Schlaf zum Gotteswerke!
(bei der 3. Kerze) Aus der grauvollen Nacht
Zu der Schönheit Glanz und Pracht!

Nun erklang das Harmonium in volltönenden Accorden, während welcher die Halle sich mit Lichterglanz erfüllte, und als das letzte Licht entzündet war, flossen die Töne zusammen zu der einfachen, markigen Weise: „Eine feste Burg ist unser Gott etc.“ und ein heiliger Schauer durchbebte die Herzen, indem die Brüder in vollem Chor, bald auch von den Stimmen der Schwestern begleitet das folgende Lied sangen.

Durch Kampf zu Sieg, durch Nacht zu Licht:*)

Wir dringen durch zur Klarheit
In Finsterniss wir sagen nicht,
Die Lüge weicht der Wahrheit.
Wir stehen fest zu Gott,
Trotz unsrer Feinde Spott,
Gott söhnet und vereint
Und fuhr, die's treu gemeint,
Am End' in alle Klarheit.

Preis Dir, Du Meister unsers Baus!

Dein Lob sei heut' verkündet.
Du wachst! — die Flamme lösch nicht aus,
Die Du selbst angezündet.

Wie Menschenwahn auch droht
Mit stolzem Mächtgobot:
Umsonst ist sein Gericht!
Noch steh'n im heiligen Licht
Die Brüder treu verbündet.

Der Meister ergriff hiernach wieder das Wort und sprach: „So lasst uns denn aufrichten die Symbole, welche wir die grossen Lichter nennen, die uns veranleuchten auf der dunkeln Bahn des Lebens, wie einst die Feuersäule in der Wüste den Kindern Israels.“

Er nahm dann die, neben ihm bereit liegenden drei grossen Lichter und legte solche nach einander auf dem Altare nieder, indem er ein jedes derselben mit folgenden Worten begleitete:

„Die Bibel! Sie ordnet und richtet unsern Glauben und bestimmt unsre Pflichten gegen Gott.

Senke Dich vom Himmel nieder
Heil'ger Glaube, in der Brüder,
In der Schwestern lichte Brust:
Daas sie immer aufwärts schauen,
Auf den Weltenmeister bauen,
Seines Bestands sich bewusst.

Das Winkelmass! Es ordnet und richtet unsere Handlungen und gibt die Lehre, immer nach Recht und Pflicht zu handeln.

Stets im rechten Winkel handeln,
Niemals krumme Wege wandeln,
Sei uns heiligster Beruf.
Recht und Pflicht auf allen Wegen
Wahrt dem Maner Heil und Segen,
Preiset den, der uns erschuf.

Der Zirkel! Er bestimmt unser Verhältniss gegen alle Menschen, besonders gegen unsere Brn und Schwestern.

Wo an geweihter Bundesstätte**)
Des Meisters Ruf: „in Ordnung“ klingt,
We treu die feste Bruderkette
Um Hand und Herzen sich verschlingt,

*) Nach Br Marbach's Agende J.

**) Von Br Th. Steitz, aus der Besühle, Jahrg. 1860, S. 216.

Wo ostwärts unsre Seelen wallen
Hin zu des Lichtes Heimatland, —
Da sind den Maurerbrüdern allen
Drei Zirkelechlänge wohl bekannt.

Den kleinsten schlägt mit treuen Sorgen
Der Maurer um die eigne Brust,
Dass er behüte, still verborgen,
Des reinen Lichtes hohe Last.
Dass klar in seinem kleinen Kreise
Sich fühle jeder freie Mann,
Dass er erlerne stark und weise,
Was fremd ist dieses Kreises Bann.

Und mit dem zweiten Zirkel schlingen
Wir Maurer einen grossen Kreis,
Und trene Bruderliebe bringen
Dem Bruder wir entgegen heissen.
Soweit die heil'gen Zeichen gelten,
Soweit des Bundes Gruss erschallt, —
Weit über Meere, über Welten
Dehnt sich des Zirkels Allgewalt.

In weite, nie erschaute Fernen
Nimmt unser dritter Kreis den Lauf;
Hoch über Sonnen, über Sternen
Strebt er zum ew'gen Osten an.
In's nermess'ne Reich der Geister
Erhebt mit ihm die Seele sich,
Er einet mit dem Weltenmeister
Das All der Welten ewiglich."

Auf den Ordnungsruf des Meisters erhoben sich die
Schwestern und Brüder (ohne das Z.) und der Meister vollzog
nun den Weiheact, indem er sprach:

„Im Glanze der aufgerichteten 3 grossen Lichter der
Freimaurerei erhebe und weihe ich hiermit die gegenwärtige
Halle und ihr Bereich zu einer masonischen Bauhütte und
diesen Altar mit seinen Symbolen und Werkzeugen zu einem
masonischen Bundesaltare im Dienste der Loge „Deutsche
Freundschaft zum südlichen Kreuze“. Im Namen des gr. B.
a. W. und nach den alten Gebräuchen der Freimaurer!“

Der erste Dreischlag geführt von der Hand des Meisters
und wiederholt von den beiden Aufsehern, bekräftigte die
Weihe und nun wurde dieselbe vollendet mit folgendem,
vom Meister gesprochenen Gebete:

„So wahr und lebendig das herrliche Viergestirn, das
südliche Kreuz, in seiner milden Pracht an unserm südlichen
Himmel Zeugniss ablegt von dem allwaltenden Vater des
Lichts: so wahr und lebendig lege die Freundschaft, der wir
diesen Tempel errichtet haben, heute und zu allen Zeiten
Zeugniss davon ab, dass wir und alle, die nach uns kommen
und hier arbeiten werden, trene Kinder und Priester des
Lichtes sind. Das walte Gott!“

Geist des Friedens senke Dich
Auf den neuen Tempel nieder,
Und verbinde inniglich
Alle Schwestern, alle Brüder.
Guter Vater aller Welten, senke Deiner Liebe Hauch
Heute und zu allen Zeiten tief in unsre Herzen auch!

Unsers Tempels neuer Bau
Sei des Meisters Schutz empfohlen
Dass in fernster Zukunft Grau
Brüder sich hier Trost erholen.
Unser Eingang, unser Ausgang mög von Seiner Gnade
Sein,
Sowie unser Maurerwirken, fort und fort gesegnet sein!

Und die Lehre bell und mild,
Die der Bund den Brüdern deutet,
Sei im Sturme uns ein Schild,
Sei ein Stern, der tren uns leitet.

Halte fest an dieser Lehre, übt die Liebe froh und frei
Und bekräftigt freud'gen Herzens dies Gebet durch
Drei mal Drei!

und bellauf erschalle dreimal als vernehmbares Zeichen der
Freude und Befriedigung, der Dankbarkeit und Verehrung
der dreifache Handschlag der Brüder.

Nachdem der neue Tempel deutscher Freundschaft zum
südlichen Kreuze somit geweiht war, ging der Meister zur
Feier des Johannesfestes über. Er sprach:

„Die Weihe ist vollendet. So lasst uns nun im neuen
Hans zur ersten Festesarbeit schreiten. — Ehrw. Br zweiter
Schaffner! Was ist die erste Sorge der Freimaurer, wenn
es sich zur Arbeit anschicken?“

Der 2. Schaffner antwortete: „Zu untersuchen, ob die
Loge gedeckt ist, damit die Leidenschaft der Welt nicht
eindringe in unsere Halle, in welcher Liebe, Vertraulichkeit
und Friede waltet.“

Der Meister erwiderte: „Erfülle diese Pflicht, mein
Bruder!“ worauf der 2. Schaffner, nachdem er nachgesehen,
den Bericht abstattete:

„Selr ehrw. Meister! Die Loge ist wohl gedeckt.“
Hiernach sprach der Meister:

Auf denn, in des Tempels Stille
Sei Gemüth, Verstand und Willen
Auf das edle Werk gerichtet,
Das zu fördern wir verpflichtet.
Um das Inn're zu ergründen,
Lasst die Säulen uns entzünden.

Es wurden nun die drei kleinen Lichter angezündet,
indem der 1. Aufseher vom Meister, der 2. Aufseher vom
1. Aufseher Licht empfing, und es sprach:

Der Meister an der Säule in O:
Weisheit soll den Bau regieren!
Der 1. Aufseher an der Säule in W.:
Stärke ihn zu Ende führen!
Der 2. Aufseher an der Säule in S:
Und die Schönheit soll ihn zieren!
Sodann der Meister:

Seid Flammensäulen froh begrüset,
Zerstret des Irrthums danke Nacht,
Verklärt der Sinne starke Macht
Und Himmelsglanz um euch ergiesst! —
Die Weisheit sei, die Schönheit und die Stärke
Das Fundament für unsre Maurerwerke.

Auf den Ordnungsruf des Meisters erhoben sich die
Brüder und Schwestern und es sprach:

Der Meister: „Ehrw. Br 1. Aufseher? Worauf ruhet
die Loge?“

Der 1. Aufseher: „Auf drei starken Säulen.“
Der Meister: „Wo ist des zweiten Aufsehers Platz?“
Der 2. Aufseher: „In Süden, an der Säule der Schön-
heit, die da leuchtet, um das Gemüth zu veredeln, damit es
in Hoffnung verklärt werde.“

Der Meister: „Wo ist des ersten Aufsehers Platz?“
Der 1. Aufseher: „In Westen, an der Säule der

Stärke, die da leuchtet, um den Willen zu kräftigen, damit er in beseligender Liebe aufgehe.“

Der Meister: „Wo ist des Meisters Platz?“

Der 2. Aufseher: „In Osten, an der Säule der Weisheit, die da leuchtet, um den Verstand zu schärfen, damit das Wahre erkannt und der Geist im rechten Glauben befestigt werde.“

Der Meister. „Da die drei Säulen leuchten und ich durch die freie Wahl meiner Brüder in Osten bin, so öffne ich eine Johannesfest-Loge im Namen des gr. B. A. W. und nach den alten Gebräuchen der Freimaurer.“

Es erfolgten die Dreischläge, und indem die Brüder das Haupt entblästen, sprach der Meister das Gebet:

Weltenmeister! Schirme, kröne
 Unser Streben, gib Gedeihn,
 Dass der Bau in holder Schöne
 Deiner würdig möge sein!
 Dass die Herzen rein und bieder
 Thun, wozu Dein Wink sie schuf;
 Dass wir Alle, Schwestern, Brüder,
 Lauschen Deiner Stimme Raf!
 Weisheit leite uns're Schritte,
 Stärke wohn' in uns'rer Mitte,
 Schonheit lenke uns're Bahn,
 Guter Gott, zu Dir hinan.
 Amen!

Der Meister erklärte hiermit die Loge für geöffnet und ermahnte: „Jeder sei seiner Pflicht eingedenk und gesegnet sei diese Stunde“, was von den Brüdern durch 3 × 3 bekräftigt wurde.

Unter den Klängen des Harmoniums vereinigten sich nun die Stimmen der Brüder und Schwestern zu gemeinschaftlichen Gesänge des folgenden Liedes:

(Melodie: Lasset uns, Ihr Brüder etc.)

Eintracht und Liebe
 Gab uns die Macht,
 Uns zu befreien
 Aus finst'rer Nacht.

Menschen beglücken
 Lehrt uns Natur:
 Folgt mit Entzücken
 Brüder! (Schwestern!) der Spur.

Eintracht und Liebe
 Gibt uns die Kraft,
 Alles zu meiden,
 Was Leiden schafft.

Tränen verwandeln
 In heitern Blick:
 Göttlich zu handeln
 Sei unser Glück.

Eintracht und Liebe
 Sei unser Hort,
 Wahr't ihre Triebe
 In That und Wort.

Hiernach folgte die Festrede des Meisters vom Stuhl (vgl. Banh. Nr. 47), nach deren Beendigung die Gefühle der Brüder und Schwestern überströmten im gemeinschaftlichen vierstimmigen Gesänge des Liedes:

(Melodie: In der Heimath ist es schön etc.)

In der Loge ist es schön,
 Wo des Friedens Palmen weh'n,
 Wo die Brüder sich gefunden,
 Mit den Schwestern treu verbunden,
 Zu des Himmels' lichten Höh'n.
 In der Loge ist es schön!

In der Loge ist es schön!
 Lasset verent uns weiter gehn.
 Uns're Liebe, uns'ren Glauben
 Müsse nie ein Feind uns rauben.
 Uns're Treue soll bestehn.
 Scheidend ruft: Auf Wiedersehn!

Nachdem auf die übliche Umfrage sich Niemand zu weiterem Vorbringen gemeldet hatte, erklärte der Meister:

„Unsere Arbeitsstunde ist verfloßen. Lasset uns, geliebte Brüder und Schwestern, die Festarbeit mit einer Handlung der Liebe beendigen. Die Thürnen, die wir trocken, werden zu unvergänglichen kostbaren Perlen, die uns noch jenseits des Grabes zur Zier gereichen werden. Unsere hentigen Gaben sind für die Wittve und Kinder des vor Kurzem im Walde verunglückten Colonisten Wachholz bestimmt. — Ehrw. Br. Schaffner! Sammelt die Spenden.“

Die Sammlung wurde vollzogen und es sprach sodann:

Der Meister: Ehrw. Br. 1. Aufseher! Warum ist die Stelle des ersten Aufsehers im Westen?“

Der 1. Aufseher: Gleichwie die Sonne im Westen untergeht, um den Tag zu enden, so steht der erste Aufseher im Westen, um die Loge zu schliessen und den Werkgenossen ihren Feierabend zu verkünden.

Der Meister: Die Arbeit ist vollendet. Erfülle Deine Pflicht, mein Bruder!

Demgemäß rief der erste Aufseher die Brüder und Schwestern in Ordnung und vollzog in üblicher Weise den Schluss der Loge; bestätigend ertönte der Dreischlag der Hämmer und die 3 kleinen Lichter wurden in umgekehrter Reihenfolge ausgelöscht, aber der Meister mahnte:

Ausgelöscht sind zwar die Kerzen,
 Doch das Licht brennt fort im Herzen.
 Wahr't die Flamme echt und rein,
 Dann wird's nie mehr finster sein.

Noch einmal erklangen die Accorde des Harmoniums und gehobenen Herzens sangen die Br. und Schwestern das

Kettenlied.

(Melodie: Alles schweige etc.)

Schliesst die Bunde,
 Fügt zum Bunde
 Herz an Herz, wie Hand in Hand.
 Auf des Bundesgeistes Schwingen
 Soll tiefinnig uns durchdringen
 Liebe (Liebe), die uns Gott gesandt.

Fest verschlungen,
 Liebdurchdrungen,
 In der Kette trauem Rund,
 Wirken wir zu Gottes Ruhme
 Banend an dem Menschenthume,
 Treu (ja tren) dem alten Maurerbund.

O. D

*) Nach dem Gedichte in Banhöta Jahrg. 1861 S. 87.

Alle reichten sich dann die Hand zur Kette und während der belobende Handdruck, von Glied zu Glied sich fortplanzend, den einenden Ring durchbebt, betete der Meister:

Liebe ist es, die das Leben
Uns schon hier zum Himmel macht.
Lasst die That nun Zeugniß geben,
Dass sie in uns wirkt und wacht.
Hand in Hand als treue Glieder
Schlingt der Kette festen Ring;
Jeder geb' den Handdruck wieder,
Den er liebevoll empfing.
Glaube sieht den Himmel offen,
Liebe fesselt Herz an Herz,
Heffnung lindert jeden Schmerz.
Lasst uns glauben, lieben, hoffen!
Amen!

Die Kette wurde gelöst und der Meister schloss mit den Worten: „Meine geliebten Brüder und Schwestern! Liebe und Treue, Freundschaft und Wohlwollen, Offenheit und Vertrauen walte unter uns. Mit diesem Wunsche zum neuen Maurerjahre grüesse ich Euch nach altherwürdiger Maurersitte durch Drei mal Drei.“ Dieser Wunsch und Gruss fand im neunmal schallenden Handschlage der Brüder und Schwestern feurige Bestätigung und Erwidörung.“
Joinville, 27. Juni 1866. O. Dörfel.

*) Zu Abhaltung einer Tafelloge fehlen uns noch die entsprechenden Einrichtungen. Aber Br Ravache hatte für einige leibliche Ergötzlichkeiten gesorgt und so blieben bei Gesang und geistlicher Unterhaltung die Brüder und Schwestern beisammen, bis Hochmitternacht zur Heinkehr mahnte.

Feuilleton.

Amerika. — In der September-Versammlung des Vereins deutsch-amerik. FrMz zu New-York traten wiederum 12 Br als neue Mitglieder bei. — Die Br Ch. Kauffeld und J. W. Eschenburg, Mitglieder der Accordialoge zu Chicago, wurden zu correspondirenden Mitgliedern des Vereins ernannt. — Im December wird eine Doppel-Nummer der „Mittheilungen“ erscheinen, damit mit Anfang des bürgerlichen Jahres der zweite Jahrgang beginnen kann. —

In New-Orleans hat sich der Mstr vom Stuhl der „Germanialoge“, Br Carl Fischer bereit erklärt, für den Verein zu wirken; derselbe wird wahrscheinlich ebenfalls zum correspondirenden Mitgliede ernannt werden. Der amerik. FrMz-Verein beabsichtigt, gleichgesinnte Br in den vereinigten Staaten aufzufordern zur Gründung eines kräftigen, selbstständigen und freisinnigen maurer. Bundes für Durchführung gründlicher, praktischer Reformen und zur radikalen Neugestaltung der FrMz in Amerika.

Egypten. — In der „Régénération de la Grèce“ zu Alexandrien wurde am 4. Februar d. J. der General-Vicar des griechischen Erzbischofs, Vater Mététios mit grosser Feierlichkeit aufgenommen. Man hofft von seinem Beitritt die Förderung der Frz in Mergeland.

Flensburg. — Am 28. October feierte die Loge „Frederik“ ein Schwesternfest und zwar unter zahlreicher Bethheiligung besuchender Br von nah und fern. Vom hammerführenden Br E. G. Nielsen geleitet, begann dasselbe mit einer Darstellung des FrMbundes als Menschheitsbund seinem Wesen und seiner Geschichte nach seitens des s. ehrw. Br Ackermann, Mstr v. St. der „zum Nordstern“ in Rendsburg, ein Vortrag, der sich des Beifalles der Br und Schwestern gleicher Weise zu erfreuen hatte. Ehre sprach die nachfolgenden musikalischen Aufführungen an (Trio von Weber; das Veilchen von Mozart für Sopran und Piano; die Heimath, Männerchor u. m. A.), welche von Brn und Schw. ausgeführt wurden. In dieser Hinsicht hat sich namentlich der gel. Br Braunstein den wärmsten Dank der Theilnehmer verdient.

Das schöne Fest schloss mit einer Tafelloge, während welcher ein von Br Lorenzen gedichtetes Lied gesungen wurde. (8. u.)

Frankreich. — Wie in Deutschland, so wächst auch in Frankreich die Zahl der Logen zusehends; von neugegründeten Logen sind zu erwähnen: Humanité et progrès zu Bourgeoing — Union et progrès zu Pacy-sur-Eure — l'Union sincère zu Mussidan — la Ruehe zu Graulhet — Union et Progrès zu Panniers. —

Die zur Feier des Johannistestes versammelten Br der „Union des Éléves de Minerve zu Crest wurden durch den Besuch des Br Crémieux, gew. Mitglied der provisorischen Regierung und Justizminister, überrascht. Derselbe wurde brüderlich begrüßt und nahm den ihm angebotenen ersten Hammer an, um die Arbeit bis zu Ende zu leiten. Als die Br sich zur Tafel niedergesetzt, erschien vor der Thüre der Gesangverein Orpheon und stimmte mehre Lieder an, wofür die Br in voller maurer. Bekleidung dankten. Die Sänger zogen unter dem enthusiastischen Rufe: „Es lebe die FrMz!“ wieder ab.

Im Mende Mac, spricht sich Br Gopon für die maurer. Oeffentlichkeit und gegen die Geheimniskrämerer aus; die maurer. Verpflichtung der Verschwiegenheit, bemerkt er mit Recht, bezieht sich lediglich auf Zeichen, W. und Griff und die Aufnahmebräuche, sowie auf Personalien, Referate über eingezogene Erkundigungen, Debatten über Suchende u. dgl. Im Interesse des Bundes sei zu wünschen, esche die Loge möchte alljährlich in den maurer. Zeitschriften, ja selbst in den öffentlichen Lokalblättern, einen Rechenschaftsbericht über ihre Thätigkeit, ihr Leben und Streben veröffentlichen.

Kiel. — Wir können zu unserer Freude mittheilen, dass vorigen Sonnabend den 4. d., 6 Uhr Abends in Kiel eine neue Loge „Alma an der Ostsee“ feierlich eröffnet wurde. Näheres hoffen wir demnächst mittheilen zu können.

Rumänien. — Mstr v. St. der „Sages de l'Héliopolis“ ist der durch seine Menschenfreundlichkeit und Vaterlandsliebe ausgezeichnete Br Georg Mich. Ghica, Polizeipräsident in Bucharest.

Neue Logen werden gegründet und demnächst eröffnet (unter dem Grossen Orient von Frankreich): l'Ételle du Roumanie zu Jassy (Moldau) und Disciples de la Vérité zu Roman (Moldau).

Eingabe der Loge „zu den 3 Hammern“ in Naumburg an die Grossloge Royal York zur Fr. in Berlin. (Schluss.) — Wir geben zwar gern zu, dass der Ritus der Logen nicht des Wesen der Freimaurerei sei. Um so mehr aber wünschen wir, das minder Bedeutende auch in diesem Falle als solches behandelt zu sehen. Und dennoch steht die Form mit dem Wesen in unauflöslicher und sehr naher Berührung; hier namentlich, wo der Geist nur durch sinnbildliche Formen sich ausspricht, und das Verständnis des einen auf dem Verständnis und der richtigen Behandlung der andern beruht. Ehre der Überzeugung jeder Loge für sich! Aber wenn irgend eine Loge, ohne solche Überzeugung, die Formen ihrer Arbeit wechselt, wie ein Kleid, so würden wir dies nicht billigen und ihr hierin nicht nachahmen können. Der freimaurerische Ritus birgt den freimaurerischen Glauben, und es scheint der Freimaurerei ein Geist des Protestantismus eigen zu sein, welcher mehr von den Brüdern fordert, als blosse Toleranz, diese aber vor allem.

Und — war es nicht die ehrwürdigste Grossloge Royale York selbst, welche das unveräussliche Recht des Maurers, im Denken fortzuschreiten und das Gedachte frei zu gestalten, zuerst durch die That geltend gemacht hat?

Könnten Sie es missbilligen, dass wir dasselbe Recht für uns in Anspruch nehmen, indem wir bei der Wahl unseres Rituals nur unserer Überzeugung folgen wollen? Sie selbst kennen unser Ritual, es ist das Alt-Englische, so wie es von den Logen des Hamburger Bundes gebraucht wird; und zu vollständiger Versicherung sind wir bereit, es Ihnen auf Verlangen abschriftlich vorzulegen, so dass Sie sich vollkommen zu überzeugen im Stande seien, dass es durchaus nichts enthält, was dem Geiste der Freimaurerei fremd oder gar entgegen wäre, und dass Sie folglich kein Bedenken tragen dürfen, die Aechtheit unserer maurerischen Arbeit nach demselben gegen die Staatsgewalt zu verbürgen.

Um Ihnen zugleich zu beweisen, dass wir nichts verabsäumt haben, um den gesetzlichen Vorschriften und unsern staatsbürgerlichen Pflichten Genüge zu leisten, können wir nicht unterlassen, Ihnen anzuzeigen, dass wir der höchsten Polizeibehörde unserer Provinz, in der Person des Herrn N. N., von der Existenz unserer Loge vorläufig Kenntniss gegeben, und gegen denselben eine über die Tendenz unserer maurerischen Arbeiten mit maurerischer Offenheit und Bestimmtheit ausgesprochen, hierauf auch von demselben, die in der Beilage sub A. enthaltene, sehr beruhigende Zuschrift, sowie von anderer Seite die Versicherung erhalten haben, dass unserm Fortbestehen als selbständiger Loge die Allerhöchste Genehmigung nicht versagt werden würde.

Da wir jedoch von der Verbindung mit Ihnen auch für unsere maurerischen Zwecke uns nicht geringen Vortheil versprechen dürfen; so finden wir uns veranlasst, Ihnen diese Verbindung unter folgender Modalität anzutragen:

Wir schliessen uns, unter Beibehaltung unserer Constitution und unsers Rituals und mit der Erklärung, dass wir uns stets nur auf die Bearbeitung der ursprünglichen drei Grade*) beschränken werde, Ihrem Logenbund dergestalt an, dass wir in die Reihe der mit Ihnen verbundenen St. Johannislogen eintreten, einen Repräsentanten bei Ihrer ehrwürdigsten

grossen Loge ernennen und Sie ersuchen, gleichfalls einen Bruder aus unserer Mitte als Ihren Repräsentanten und Organ Ihrer brüderlichen Mittheilungen zu erwählen. Wir geben Ihnen zu dem Ende die verlangte schriftliche Versicherung, dass mit unserm Übergange zu Ihnen jedes andere, dieser Verbindung widerstrebende Verhältnis zu irgend einer andern grossen Loge aufgehoben solle.

Wir nehmen ferner Ihre Statuten an, welche mit der Beibehaltung unseres Rituals im Wesentlichen durchaus vereinbar sind, in einzelnen minder wesentlichen Punkten leicht in Uebereinstimmung gesetzt werden können, und unterworfen uns allen demjenigen Einrichtungen, welche Ihre ehrw. grosse Loge zu treffen für nöthig findet, um die Freimaurerei in ihrer Reinheit fortpflanzen und sie vor Abwegen und Verirrungen zu verwahren, hierdurch aber den grossen Verpflichtungen Genüge zu leisten, welche der grossen Loge in Rücksicht der ihr übertragenen polizeilichen Aufsicht und Vertretung obliegen. In dieser Absicht sind wir bereit, einen Revers, in Gemässheit des nachstehenden, von uns zu stellen, indem wir uns erbieten, nicht nur unser Ritual, sofern dieses für nöthig erachtet werden sollte, der ehrwürdigsten grossen Loge vorzulegen, sondern auch derselben die volltätigste Einsicht in unsere Verhandlungen zu eröffnen, auch einen jährlichen Beitrag zur Kasse der grossen Loge einzusenden, der jedoch, da unsere Loge nicht zahlreich ist, wenigstens vor der Hand nicht über 2 Friedrichs* jährlich zu reguliren sein möchte. Ob Sie endlich, in dem jährlichen Verzeichnisse der mit Ihnen verbundenen Logen, die unserige mit oder ohne Erwähnung des Rituals, nach welchem wir arbeiten, auführen wollen, überlassen wir ganz Ihrem Ermessen.

Um Ihnen ferner einen Beweis von der Aufrichtigkeit unseres Wunsches, Ihrem ehrwürdigen Logenbunde anzugehören, zu geben, haben wir die Wahl der Beamten unserer Loge für das nächste Maurerjahr vorläufig in Gemässheit Ihrer Statuten angestellt, und übersenden Ihnen das Protocoll dieser Verhandlung. Wir bemerken hierbei nur, dass uns blos die geringe Anzahl der einheimischen und activen Br Meister unserer Loge genügt hat, uns auf die Besetzung der nach unserm Ritus notwendigen sieben Beamtenstellen zu beschränken. Zugleich schlagen wir Ihnen, für den Fall der Genehmigung unserer Anträge, die in dem Protocoll genannten drei Brüder Meister zur Auswahl eines Repräsentanten Ihrer ehrw. gr. Loge in unserm Oriente vor.

Indem wir nun auf diese Weise unsere Anschliessung an Ihren ehrw. Logenverein unsererseits möglichst zu befördern wünschen und suchen, so fürchten wir keineswegs, dass Sie, verehrteste und vielgeliebteste Brüder! in allen unsern diesmahligen Mittheilungen und Erklärungen irgend eine unmaurerische Absicht erblicken sollten; hoffen vielmehr, dass Sie den Beweggründen, welche unsern Anträgen und Bitten zum Grunde liegen, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und darum gern geneigt sein werden, unsern Wünschen zu entsprechen. Auch glauben wir nicht, dass Sie diese Anträge mit der Grundverfassung Ihrer grossen Loge unvereinbarlich finden sollten. Wenigstens würde der Fall, dass eine grosse Loge mehrere Johannislogen, die nach einem verschiedenen Ritual arbeiten, in sich vereinigt, keineswegs neu sein, nachdem die grosse Landesloge von Sachsen bei ihrer Constitution den liberalen Grundsätzen angenommen und durch die That geltend gemacht hat, dass die Freiheit der verbundenen Logen in dieser Hinsicht nicht beschränkt sein dürfe.

Doch Sie werden die Gründe, welche wir zu Unterstützung unseres Antrages und zu Motivirung Ihrer Entschliessung Ihnen mitgetheilt haben, würdigen.

Zu weiterer mündlicher Auseinandersetzung derselben wird der sehr ehrwürdige Bruder N. N. bebildlich sein, welcher mit uns in freundschaftlicher Verbindung steht, und den wir Sie hierdurch ersuchen sich als Vermittler unserer Angelegenheiten empfehlen sein zu lassen.

Mit Verlangen sehen wir Ihrer Erklärung entgegen; wie aber auch dieselbe anfallen möge, so nehmen Sie die Versicherung, dass die Gesinnungen der reinsten Achtung, Bruder-

*) Man wolle das Wort, ursprünglich, nicht drücken. Nach den gewöhnlichen Vorstellungen vom Alter des Logenwesens gab es ursprünglich nur Einen Grad. Hier sind die drei Johannisgrade überhaupt, sie sind eigentlich und allein freimaurerischen, verstanden. Auf diese sich ausdrücklich zu beschränken, schien der Loge zu den drei H. wesentlich nöthig zu sein. Die höheren Grade heissen nicht das gegen sich, dass sie höhere, oder dass sie unsere Ursprünge sind; (denn warum könnte das Neuerer nicht auch ein Götz, ja Besseres sein?) wohl aber kann es bedenklich in Hinsicht ihrer machen, dass sie in jedem Systeme anders sind, dass sie höchst geheim behandelt werden, in Beziehung auf ihren Inhalt und Zweck, und dass folglich kein Meistermaurer, welcher einen höheren Grad sucht, überall sein kann, auf dem Wege seines Systems die rechten zu erhalten, so wie auch keine Joh. Loge, welche aber sich höhere Grade anerkent, nur deren publerkem Einfluss auf die Freimaurerei in ihrer Mitte sicher sein kann. Was die Loge selbst die Grossloge Royal York dafür in dem Revers. Wer den Stein der Weisen oder andern auch in der Freimaurerei gefunden hat, verwahrt sich gern dagegen, ihn feuerweit suchen zu müssen.

liebe und Ergebenheit sich stets gleich bleiben werden, mit welcher wir verharren,

Ehrwürdigste und verehrteste Brüder,

Ihre

treuverbundensten Brüder,

Die Beamten der Loge zu den drei Hämmern,

N. N.

Naumburg, den 16. Mai 1816.

Ein schönes Zeugnis von Duldeamkeit ist der Brief des belgischen Ober-Rabbiners an die Redaction des „le libre Examen“, welche Zeitschrift sich über die Begleitung der Leiche des Br Berend seitens des Obigen wunderte, während der Verstorbene doch „Freidenker“ gewesen, welche allem Kirchenglauben entsagt und ohne kirchliche Begleitung beerdigt sein wollen. Der Brief lautet: Brüssel, 13. Sept. 1866. — „In Ihrer Zeitschrift vom 10. d. M. theilen Sie die Beerdigung von Michael Berend auf dem israelitischen Kirchhofe mit, in Ausdrücken, deren höchsten Anstand ich selber anerkennen mich glücklich fühle. Aber Sie behaupten, dass die Dazwischenkunft des Cultus, den ich vertrete, bei dieser traurigen Angelegenheit nur ein Missverständniß gewesen ist, und da wir demjenigen, den wir verloren haben, die letzten und höchsten Ehren nicht im Namen des „Freien Denkens“ haben erweisen können, so beanspruchen Sie für sie seine Persönlichkeit. —

Erlauben Sie mir, mein Herr, Ihnen zu sagen, dass Sie sich irren; es hat bei dieser Gelegenheit gar kein Missverständniß Statt gefunden. Berend war Mitglied des „Freien Denkens“; wir wussten es. Das Judenthum schliesst Niemanden aus seinen Tempeln während des Lebens aus (I. Könige 8, 41) noch aus seinen Kirchhöfen nach dem Tode (Joré Déah 367, 1). Nicht allein nimmt es in den einen wie auf den andern die Israeliten auf, welche aufgehört haben, seine Gebrücher zu befolgen, sondern es empfängt auch dort die Fremden, ohne von ihnen auf der Schwelle die Glaubens-Formel zu verlangen. Es ruft sie Alle ohne Aussonderung zur Verbrüderung hienieden und zur Unerblichkeit im zukünftigen Leben. —

Aus diesem Grunde konnte Berend „Freier Denker“ werden und Israelit bleiben; aus diesem Grunde hat er, als „Freier Denker“ in meinem Beisein die Augen zum Himmel gerichtet; aus diesem Grunde endlich haben „Freimaurer“ und auch „Freie Denker“, ohne Hindernis neben dem Judenthum sich äussern können an dem Grabe eines Bruders, eines Freundes, eines Glaubengenossen, den Alle, Israeliten, Freimaurer und Freie Denker gleich beklagen.

gez. E. Aristide Astruc,

Gross-Rabbiner von Belgien.

Festlied zum Schwesterntage.

Stimmt, Brüder, an ein Lied,
Das auf zum Himmel zieht,
Und singet unverhüllt,
Was Euch das Herz erfüllt
An diesem Tag geweiht den Schwestern,
Dass heilige Sympathie
Und schöne Harmonie
Als Frucht sich runde
Im Maurerbunde.

Das Weib, das Gott erschuf,
Hat himmlischen Beruf,
Soll mit dem Mann im Bund'
Hier auf dem Erdenrund
Des höchsten Meisters Absicht fördern.
Drum hat es hohen Werth
Und wird von uns geehrt
Durch Freundschafts Triebe
Und treue Liebe.

Ob wir auch eifrig bau'n,
Stets nach dem Rechten schau'n
Und ernst und stille sind,
Damit das Werk gewinnt,
Wird doch nicht fertig Salems Tempel;
Nur wenn der Schwestern Hand
Knüpft fest der Freundschaft Band,
Blüh'n Weisheitswerke
In Schönheit, Stärke.

Auf! Nehmt das Glas zur Hand,
Das vollgefüllt zum Rand,
Der holden Schwestern Reih'n
Soll es geweiht sein.
Wir rufen dreimal: Hoch den Schwestern:
Und trinken brüderlich,
So recht herzlich,
Mit Handeklappen
Zum letzten Tropfen.

P. J. Lorenzen.

Briefwechsel.

Br E. H. in Paris. — Mit bestem Dank erhalten. Brüderlichen Gegen-
gruss! Die Idee der Abhaltung eines internationalen Mauer Congresses zu
Paris während der Weltausstellung haben auch wir schon früher angeregt.
Br C. H. in K. — Herzlichen Gegenruss!

Anzeigen.

Geschichte der FrMrei

von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart.

Von

J. G. Fintel,

Herausgeber der „Bühne“.

Ausgabe in 6 Lieferungen à 15 Ngr.

Vielfach an uns organischen Wünschen entsprechend, veranstalten wir von unserer Geschichte der Freimaurerei eine Ausgabe in Lieferungen und machen sie dadurch vielen Liebhabern zugänglich, die seither der hohe Preis von der Anschaffung des gleich vollständigen Buches abhielt.

Jeden Monat geben wir eine Lieferung aus, so, dass bis Ende November das ganze Werk in den Händen der Abonnenten ist.

Sein Werth ist von der Kritik anerkannt und wohl auch durch Uebersetzungen ins Französische, Englische und Holländische hinreichend verbürgt.

Leipzig, Juni 1866.

Hochachtungsvoll

Förster & Fintel.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Leipzig bei Förster & Fintel vorrätig:

Pierer's Universal-Lexikon

vierte Auflage.

Dieses anerkannt vortreffliche Werk, welches von der Kritik nur günstig beurtheilt wurde, ist jetzt mit dem 19. Bande vollendet. Es gibt durch seine Reichhaltigkeit an Artikeln sowie durch die Richtigkeit seiner Angaben ein klares Bild des gesammten Wissens und Könnens. In streng unparteiischer Weise verbreitet es sich über alle Fragen der Geschichte, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, des Handels, der Industrie, Gewerbe etc. etc. Es ersetzt vermöge seiner Reichhaltigkeit eine ganze Bibliothek und ist sowohl beim Studium, der Lectüre als auch bei der Conversation ein vortreffliches Nachschlagebuch, welches den Leser wohl nur in den seltensten Fällen im Stich lässt. — Jeder Band kostet 1 Thlr. 20 Ngr. und kann auf einmal oder nach und nach bezogen werden.

Altenburg, im November 1864.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Verantwortl. für den Schriftl.

Leipzig, den 8. December 1866.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — s. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Antwort des Verfassers von „Adhuc stat“ und „Fiat lux“ auf den „offenen Brief“ Br Rnd. Seydel's. — Die Zeichen der Zeit, Von Br G. Trau. — Die Logenreihe zu Lauenburg. — Feuilleton: Amerika — Halle — Kiel — Leipzig — Niederlande — Potsdam — Ein Feuertag in der Loge „zur königl. Eiche in Hameln.“ — Briefwechsel — Anzeigen.

Antwort

des Verfassers von „Adhuc stat“ und „Fiat lux“ auf den „offenen Brief“ Br Rnd. Seydel's.

Geliebter und verehrter Bruder!

Inter arma silent Musae! Diese Regel hat sich auch in dem Verkehre zwischen uns bewährt. Als kurze Zeit nach dem Erscheinen Ihres lieben und freundlichen „offenen Briefes“ in Ihrem schönen und auch mir theuern Vaterlande der Bürgerkrieg ausbrach und die Furie der Wietraucht Ihre Grenel entfesselte, — wer hätte da an Correspondenz über einen Bund denken können, dessen innerster Lebenskeim der Friede ist? Jetzt aber, wo die Waffen wieder ruhen, wo sich dem Menschenfrennde, und also auch einem menschenfreundlichen Bunde, das schönste und edelste Feld der Wirksamkeit in der Sorge für die Verwundeten und die Hinterlassenen der Gefallenen darbietet, — jetzt, wo Deutschland für Jeden, der nicht blind sein will, wenn auch durch Uebergangsstadien, einer einheitlichen Gestaltung entgegengeht, die, bei der Macht des aufgeklärten Geistes unserer Zeit, auch einer freiheitlichen den Weg bahnen muss, — eine Aenderung, welche nothwendig auch auf die Organisation des Maurerbundes ihre einigende Wirkung nicht verfehlen wird, — jetzt ist es wieder Zeit, von der Zukunft unseres Bundes zu sprechen, jetzt ist es auch für mich Zeit, die Ihnen schuldig gewordene und nur zu lango ausgebliebene Antwort endlich vom Stapel laufen zu lassen.

Vor Allem, lieber Bruder, muss ich Ihnen danken für die eben so seltene, als liebevolle, vorurtheilsfreie, erleuchtete und mehr als nachsichtige Aufnahme meines „Fiat lux“,

wobei ich nicht umhin kann, zu gestehen, dass das mir von Ihnen gezollte unverdiente Lob mich überrascht und beschämt hat. Doch nun zur Sache.

Sie kennen mich aus meinen Schriften gewiss nicht als einen Wortklauber. Es bedarf deshalb auch nicht vieler Worte, um uns zu verständigen. Ueber Formen lasse ich schon mit mir markten, — nur über Grundsätze nicht, und in diesen gehen wir ja nicht auseinander. Darum kann ich mich in der Erfüllung Ihres Wunsches, Ihnen in diesen Blättern mitzuthellen, welche Bedenken und Wünsche mir in Bezug auf Ihren Gesetzentwurf noch übrig bleiben, sehr kurz fassen. Ich bin überhaupt nicht bedenklicher Natur, und weit entfernt davon, das, was ich geschrieben, für ein Evangelium zu halten, an welchem nicht gerüttelt werden dürfte. Obgleich ich noch immer dafür halte, dass Ihre „Gesinnungsgemeinschaft“ dem Wirken und Verbalten der Einzelnen im Bunde überlassen werden müsse und durch kein Grundgesetz ins Leben gerufen werden könne, dass sie ewig ein leeres Wort bleiben werde, wenn im Leben des Bundes nicht der Geist durchschlägt, der sie pflanzt und hegt, so will ich mich doch dieser Ihrer Lieblingsidee gern fügen und mit Vergängen dieselbe an die Seite meiner „Arbeitsgemeinschaft“, ja wenn Sie wünschen, noch ihr voran setzen lassen. Ja noch mehr, — ich verzichte gern auf meinen ganzen Entwurf eines Grundgesetzes und schliesse mich jedem von Ihnen abzufassenden Entwürfe an, — sofern in demselben

a) als Zweck des Bundes der Fortschritt betont wird,

b) jeder Loge freigestellt wird, ein Ritual oder keines, drei, zwei oder gar keinen Grad zu besitzen

und das maurerische Gebeimniss nach Belieben auszu dehnen oder zu beschränken und:

c) dem Bunde eine praktische Wirksamkeit zu erschienen wird.

Zur Erläuterung dieser Bedingungen nur noch wenige Worte.

Wenn im Grundgesetze bloss gesagt wird, der Bund strebe nach allem Göttlichen, dem Wahren, Schönen und Guten, — so wird damit jeder Loge überlassen, unter Göttlichem u. s. w. zu verstehen, was ihr gutdünkt, und damit möglicher Weise und unter Umständen der gefährlichsten Reaction der Weg geöffnet. Man hat in früheren Zeiten im Namen des „Göttlichen“ Ketzer verbrannt, im Namen der Wahrheit wurde gefoltert, die Hexenprocessen wurden allgemein als „gut“ anerkannt, die geschmacklosesten Richtungen der Modo und Literatur galten für „schön“. Bekanntlich ist die Dummheit unter den Menschen noch sehr stark verbreitet, und unsere Brüder, selbst die „höchsterleuchteten“, sind nicht immer Lichter; also ist der Fall denkbar, dass wieder solche verderbliche Richtungen einreisen könnten, und diesen kann, wenigstens innerhalb des Bundes, nur dadurch vorgebeugt werden, dass dessen Zweck mit dem ewig unzweideutigen und unabänderlich klaren Worte „Fortschritt“ bezeichnet wird. Die Menschen können Hässlichkeit für Schönheit, Lüge für Wahrheit, Laster für Tugend, Menschliches oder gar Teufelisches für Göttliches, aber niemals Rückschritt für Fortschritt ausgebe; da hört alle Fälschung auf.

Was nun meine Polemik gegen das Rituallo betrifft, so muss ich, ungeachtet die hierauf bezügelichen Partien der Schrift „Fiat lux“ Sie am wenigsten befriedigt haben, auf derselben beharren, und mit mir, wie ich bestimnt weiss, eine grosse Anzahl von Brüdern. Allerdings ist eine ebenfalls grosse Anzahl anderer Brüder der entgegengesetzten Ansicht, dass nämlich symbolische und rituelle Mittel zur Erreichung der Zwecke einer „Gesinnungsgemeinschaft“ unentbehrlich seien. Ich begreife, dass man dieser Meinung sein kann; aber ich begreife nicht, dass man so intolerant sein könnte, der gegentheiligen Ansicht nicht ebenfalls ihr Recht angedeihen zu lassen, namentlich wenn sie sich für vollständig begründet hält. Und dies ist mit der meinigen der Fall. In Folge meiner bisherigen Kenntniss von Ritualen und der bisherigen Reformversuche in Bezug auf solche bin ich gegen Alles, was Ritual heisst, misstrauisch geworden. Ich begreife noch allenfalls, dass bei öffentlichen Festlichkeiten Ceremonien, feierliche Gruppierungen, Züge u. dgl. am Platze sind, weil es eben gilt, auf das Volk Eindruck zu machen, ihm zu imponiren. Ich finde solches nur natürlich in Kreisen und Umgebungen, deren Glieder einander grösstentheils fremd sind. In engeren Vereinen aber, namentlich in geschlossenen, also auch in Logen, deren Glieder mit einander sehr gut bekannt, grösstentheils auch vertraut sind, fällt nach meiner Meinung jeder Grund hinweg, Ideen anders mitzutheilen, als durch den klaren, einfachen Wortlaut, so zu versinnbildlichen u. s. w. In solchen Kreisen ist Alles, was nicht zur Belehrung notwendig gehört, nur geeignet, letztere zu stören, ihr, zu Gunsten der Sinnlichkeit, Eintrag zu thun. Deshalb hat auch die protestantische Kirche nichts Edigeres zu thun gewusst, als die sinnlichen Mittel der Erbauung aus ihren Bethäusern zu entfernen, damit die Belehrung ungestört wirken könne. Deshalb hat

die katholische Kirche jene Mittel beibehalten, weil sie keine Belehrung will, sondern blinde Unterwerfung.

Auch Sie sind, wie Sie offen sagen, mit Freuden bereit, die gegenwärtig wirklich vorhandene Ritualistik und Symbolik — eben weil sie ihrer Geschmacklosigkeit und Dürreheit wegen auf gebildete Gemüther keine Wirkung hervorzubringen vermag, — preiszugeben. Gut, — dies Gedenkniss hat mich ungemein gefreut; — allein, was wollen Sie an die Stelle davon setzen? Worin soll die „reformatorische oder neo-chöpferische Thätigkeit“ bestehen, welche Sie gegenüber dem Ritual und der Symbolik für das Rechte halten?

Wir müssen nun einmal, ob wir wollen oder nicht, dem Geiste der Zeit, in welcher wir leben, Rechnung tragen. Und da ist es gewiss nicht zu leugnen, dass wir nicht in einer Zeit leben, welche geeignet ist, Symbole mit gläubigem Gemüthe entgegen zu nehmen, Ceremonien anzustatten. Was von solchen Reliquien früherer Zeit noch übrig ist, findet wohl noch bei einem Theile des Volkes Anhang; aber neue Schöpfungen der Art würden unter den Gebildeten höchstens ein mitleidiges Lächeln hervorrufen. Daher lasse man sich recht wohl Handlungen gefallen, welche, wie z. B. der Händedruck, der Gruss, die Modulation der Sprache, zwar auch symbolisch, aber zugleich so einfach, natürlich und angewöhnt, theilweise auch so unentbehrlich sind, dass man gar nicht daran denkt, sie für symbolisch zu halten und sich deshalb auch nicht daran stösst. Solche Dinge thun wir eben von selbst, — sie bedürfen keiner Vorbereitung, und da liegt die Hauptsache Alles bingegen, was besonderer Vorbereitung bedarf, wird uns lästig, namentlich wenn es nicht notwendig ist, und aus diesem Grunde verwerfe ich die Ceremonien von Gesellschaften, nicht aber die symbolischen Handlungen des gewöhnlichen Lebens, an die sich Jedermann gewöhnt hat.

Neuen Ritualen, d. h. neuen Auflagen der Erfindung früherer Zeiten, ist daher unsere Zeit entschieden ungenügend; denn sie hat so viele und so schwere Aufgaben, dass es schade um Zeit und Mühe wäre, die man für solche nutzlose Dinge verwendet. Mit der Kunst lässt sich die Ceremonie indessen nicht zusammenstellen; denn erstere ist mannichfaltig und erfreut durch ihre Variationen und Modifikationen, fesselt jeden fahnden Menschen durch ihre Schönheit, während eine Ceremonie, welche in einer Gesellschaft eingeführt ist, unabänderlich bleibt und ihr ewiges Eiuerteil am Ende ermüdet und vorleidet. Die Kunst ist, was auch dagegen eingewendet werden möge, Nachahmung der Natur, und zwar in allen ihren einzelnen Zweigen. Wer wird verkennen, dass in der Architektur die Säule den Baum, das Giebeldach den Felsen, die Verzierung die Blume zum Vorbild hat? Wer wird in Abrede stellen, dass das Rollen des Donners, das Brausen des Windes, der Gesang der Vögel u. s. w. die Materialien zur Musik geliefert haben? Bei der Plastik und Malerei versteht es sich von selbst, und die Poesie ist bekanntlich die Quintessenz aller Künste, auf das Seelenleben des Menschen angewandt. So natürlich mithin die Kunstgattungen, so gezwungen sind die Ceremonien, so leicht in jenen, — so schwer ist in dieser der Naturpuls anzufinden. Ueberdies sind erstere der Freiheit, welche das Lebenselement unserer Zeit ist und der daher Jedermann huldigt, — günstig; es kann sie aufheben, wer will, sich ihnen in beliebigem Masse hingeben, wer will.

Ceremonien dagegen beschränken die Freiheit und wer sich um des Zweckes willen, den unser Bund verfolgt, diesem gerne anschliesse, muss darauf verzichten, wenn er sich dem sklavischen Joche der Ceremonie nicht beugen mag.

Soweit meine Antwort auf Ihr freundliches Schreiben, verehrtester Bruder. An meine theoretischen Erörterungen schliesst sich nun aber ein praktisches Bedenken, über welches ich gern Ihre Ansicht hören möchte. Die Wirkung nämlich, welche die bisher im Bunde aufgetauchten Reformvorschläge hervorgebracht haben, ist eine so unbedeutende, und Ihre, Br Fintel's, meine u. a. Bemühungen begreifen einem solchen granvollen Indifferentismus einer- und einem so entschlossenen Widerstande andererseits, dass man sich erstlich fragen muss: Ist der Freimaurerbund überhaupt fähig, sich den Forderungen unserer Zeit zu fügen, oder ist er dazu bestimmt, in den Anschauungen des 18. Jahrhunderts zu verharran? Ist die Gresszahl seiner Mitglieder dazu geeignet, den Gedanken der Reform zu fassen und zu verbreiten, oder besteht sie nicht vielmehr in der Regel aus Feinden des Fortschrittes und aus Indifferenten? Wir Reformfreunde mögen thun was wir wollen, — vermögen wir etwas auszurichten, wenn der Bund eben nicht aus Personen besteht, mit denen es möglich ist, eine grossartige Idee zu verfolgen? Zu diesen Fragen fühle ich mich um so mehr bewegt, als mir eben jetzt ein Heft der „Latonia“ in die Hände kommt, in welchem ein wohlmeinender Bruder mein „Fiat lux“ zwar in höchst anerkennenswerther, humaner und brüderlicher Weise bespricht, aber auch geradezu bekennt, dass den Freimaurern mehr am Namen des Bundes liege, als an einem ersten Anschlusse an die neue Zeit. Der Freimaurerbund soll, so heisst es, vernichtet werden, wenn man ihm die Symbole und Ceremonien nehme und dem „allerdings sehr allgemein ausgedrückten, etwas vage gehaltenen Zwecke einen andern, noch so erhabenen substituirt.“ Wenn nun aber der bisherige Zweck in unsere Zeit so wenig passt, wie die Foltter oder die Leibeigenschaft, oder die Kreuzzüge, oder das Orakel von Delphi, oder der Bau der ägyptischen Pyramiden? Ist dann trotzdem, um des Namens (!) willen, der Bund als wesentlich unveränderlich zu erklären? Der Bund ist nun einmal da, seine Logen und Brüder sind da; warum sollte es nicht möglich sein, unter Beibehaltung des Bestandes, den Zweck und die Gebräuche zu verändern, — so gut es möglich ist, die Verfassung eines Staates abzuändern, ohne ihn zu zerstören? Aber der Name? Sind wir noch Freimaurer, wenn wir nicht mehr symbolisch manern? So wird man entgegenfragen. Wenn nun aber, so antworte ich, ein symbolischer Bau, die Spielerei des schwärmerischen 18. Jahrhunderts, mit dem Charakter unserer Zeit, welche frisches Handeln verlangt, sich in unlösbarem Widerspruch befindet? Was dann? Ist ein solcher Keim des Todes ober beizubehalten, als ein Strahl des Lebens aufzufangen? Und was liegt am Namen? Diesen könnte man ganz füglich zum ehrenden Andenken an die frühere Wirkamkeit des Bundes beibehalten, ohne der Sache zu schaden. Und wenn man auch den Namen „Freimaurerei“ nicht mehr wollte, so lehrt uns die Geschichte, dass selbst Staaten oft andere Namen angenommen haben, ohne zu Grunde zu gehen. Preussen heisst ja nicht mehr Brandenburg, und ist mit dem neuen Namen mächtig geworden.

Auf diese praktischen Bedenken über die Möglichkeit, Fortschritte in demselben herbeizuführen, trotz dem in dem-

selben herrschenden Indifferentismus oder widerstrebenden Reaction, möchte ich eine Antwort von Ihnen erhalten, und grüsse Sie einstweilen, mit aufrichtigem Danke für Ihr liebevolles Verfahren, in der uns heiligen Parole „Fiat lux!“

Ihr aufrichtig ergebener Br

Otto Henne.

St. Gallen, den 20. October 1866.

Die Zeichen der Zeit.

Von

Br Georg Treu,

Mit v. St. der Loge „Germania am G. H.“ in Constantinopel.

Wir sind in einer schweren Zeit und doch ist es eine Lust in dieser Zeit zu leben! Die Geister erwachen aus dem Schlafe, in welchen sie verfallen waren. Das Alte stürzt und auf den Trümmern der Vergangenheit baut die Gegenwart Werke der Zukunft. Das ist der Kreislauf in der Menschheit und in der Natur. Das ist das ewige Leben im Wechsel der Erscheinungen und die Unsterblichkeit inmitten der Vergänglichkeit. — Mögen auch noch so viele Menschen das Lebensziel als ein Ringen nach materiellem Gewinn betrachten, sie werden im materiellen Besitze allein und in den Zerstreungen der Vergnügungen keine innere Befriedigung finden. Wahrhaft glücklich werden sie erst dann sein, wenn sie auch den geistigen Lebenszweck zu erreichen suchen und wenn aus dem materiellen und geistigen Besitze sich die Sittlichkeit als schönste Blüthe des Menschthums entfaltet, welche in schönen Handlungen liebevolle Früchte reift für das Einzelwesen und die Gesammtheit. Aber, wie viele, die nach Anlagen und Verhältnissen berufen sind an dieser frei-sittlich-religiösen Gemeinschaft in der Menschheit theilzunehmen, hören nicht auf die Lehren, welche ihnen die Werke des ewigen Baumeisters predigen und dünken sich weise in ihrer Klogheit; wie viele missachten das Evangelium der Natur und vernachlässigen die Zeichen der Zeit! Im politischen, religiösen und socialen Leben der Menschheit bereiten sich grosse Dinge vor; Zersetzung und Neubildung lösen sich ab und immer rascher rollt das Rad der Zeit dahin, Alles niederwerfend, was seinen Lauf hemmt.

Solche Zeitschnitte sollen nicht gleichgültig an uns vorübergehen, denn auch auf unsere Genossenschaft machen sich die Rückwirkungen geltend der Gestaltung der öffentlichen Zustände im Völkerteben.

Auf die Gefahr hin, missverstanden oder verkannt zu werden, wollen wir diesen Verhältnissen eine Stunde des Nachdenkens widmen. — Inmitten der Neugestaltungen des öffentlichen Lebens wollen wir untersuchen, wie weit dieselben auf unsern Bund einen Einfluss äussern.

Unsere Zeit hat einen verherrschenden Klang nach sogenannten praktischen Dingen; was ideal ist in der herkömmlichen Bedeutung des Wortes ist unbeliebt und „unmodern“. Die Zeit ist vorbei, wo es zum „guten Thun“ gehörte ein strebender Mensch zu sein im geistigen Sinn; es ist Süte geworden, im Rennen nach dem „Praktischen“ die Tüchtigkeit des Menschen zu finden. Dieser Umschlag lehrt uns, dass wir wahrscheinlich früher die praktischen

Ziele eben so sehr vernachlässigten, wie heute die geistigen! Wenn wir den Vorwurf hören, die Mrei ist eine Utopie und das Logentum eine hohle Gefühlschwärmerei oder mystische Verknüpfung, so kann ich in dem Vorwurf wohl eine Verkennerung der maurerischen Prinzipien auffinden, das aber vermag ich nicht zu leugnen, das wir im Ganzen zu wenig thun, um die maurerischen Grundsätze im öffentlichen Leben eingebürgert zu sehen. Verlieren wir das Ideal nicht, welches unsere Kunst uns lehrt zu erreichen; sehen wir Gott, den Integrität alles Schönen, in uns festzubalten, aber vermögen wir mit dem Erkennen des Schönen und Guten auch das Vollbringen desselben, damit dieser Gott in uns Fleisch werde! Was die Loge nicht thun soll, um den Schein der Eitelkeit und Einmischung in bürgerliche Verhältnisse zu meiden, das mögen die Br im öffentlichen Leben in Gemeinschaft mit Maurern ohne Seburz vollbringen. Hebung der Volksbildung, Trennung der Schule von der Kirche, Volkbibliotheken, Schulen für praktische Kenntnisse für Erwachsene, Organisirang geregelter und gutgeleiteter Auswanderung, kurz, wirklich gemeinnützige Anstalten lasst uns gründen helfen; da könnten nützliche Volksbücher umsonst vertheilt, dort fähige Leute unterstützt werden, damit ihre Kräfte dem Gemeinwohl erhalten bleiben. Die Jesuiten bemächtigten sich dieses Feldes durch die Gesellenvereine. Da sie wohl erkannten, dass die socialen Fragen die Zukunft noch mehr beherrschen werden, wie die politischen und religiös-dogmatischen!

Unsere Zeit hat ein Bedürfniss für Wissen und Belehrung. In manchen Logen geschieht darin zu wenig. Jeder freie Flügel Schlag wird von den Leitern unterdrückt. Das tödtet unsere Mrei und gar viele, strebsame Männer heiben weg oder kommen, nur um sich gewisser Missliebigkeit zu entziehen. In mehr als 30 Briefen, welche ich von Stuhlmeistern „norddeutscher“ Logen hesitze, wird geklagt über die Fesseln, welche dem Geist angelegt worden von den leitenden Oberbehörden und zugestanden, dass sie sich nicht getrauen dürften ihren Mitgliedern freies Wort zu lassen, aus Furcht, die Logen in Verdacht zu bringen! Solche Zustände sollten nicht mehr möglich sein; sie bringen die Lahmung des Bundes herbei. Dass von 800,000 Maurern c. 300,000 deckten und von 500,000 activen Brüdern kaum ein Drittel wirklich thätig sind, ist ein Zeichen der Zeit! Wenn alle Brüder ein reges Geistesleben wollen, so werden wir die Erkalten wieder dem Bund zuführen können. So viele Zeitschriften, so viele Bücher, so viele Brochüren gemeinverständlichen Inhaltes liefern Material zur geistigen Erbauung. Man abonnire sich darauf in allen Logen! Man wirft uns häufig ein, die Mrei bedürfe keiner Reform der Logenformen und Gesetze; nur die Brüder bedürfen einer in erna Reform, einer Erwärnung des Herzens gegenüber dem eisigen Frost, den ein übertriebener Egoismus geboren habe. Diese Bemerkung ist einerseits sehr richtig. „Werdon wir selber besser, und es wird sich Vieles anders gestalten“; doch andererseits müssen wir auch die Möglichkeit finden, uns bessern zu können, durch freie Bewegung in der Loge! Wo jedem freien und kühnen Worte gleich Hammerschlag droht, wo der geistigen Unterhaltung Knebel gelegt und der maurerischen Presse Dammschrauben angelegt werden, ist bei Gott kein freudiges Leben und Weben möglich! Das maurerische Papstthum tödtet unseren Bund. Wir bedürfen der innern Reform, das geben

wir zu, aber unsere Erleuchteten von Oben mögen in diesem Reformwerk uns den Weg zeigend vorangehen und uns Licht und Luft gewähren, damit unser Blut gesunden kann, sonst ist Gefahr in Anzug, dass die Mrei als fortschrittfeindlich berüchtigt werde. Möchten doch alle Brüder sich die Hände reichen, um durch freundliche Vorstellungen die noch widerstrebenden Grosshütten zur Einsicht zu bewegen. Nur auf diesem Wege ist es möglich, dass die deutsche Mrei allmählich Ein gemeinschaftliches Band umschlinge. Tragen wir daher nach Kräften bei zur Belebung der Logen, zur Erwärnung des Herzens und zum Fortschritt in der Erkenntniss. Dazu bedarf es aber der gründlichen Mithilfe aller Stuhlmeister der deutschen Logen, denn so lange es Eine Loge in Deutschland gibt, welche sich ohne maurerische Zeitung behelfen kann, so lange nicht mindestens jeder Bruder sein Admnc stat als Leitfaden für maurer. Geschichte besitzt, so lange nicht jeder befähigte Br durch Vorträge und Einsendungen unsere maurerische Organe zur Blumenlese von Bildungsmaterial machen hilft, so lange ist die Arbeit Einzelner ohne gründlichen Erfolg und die Maurerbrüderschaft **unter dem Niveau der allgemeinen Volksbildung**, statt die Feuersäule zu sein, welche die Menschheit aus der egyptischen Geisterfinsterniss durch's Licht der Vernunft in das Kanaan des Reichs der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Brüderlichkeit führt. . . .

Ich hörte es auch als ein Zeichen des Verfalls der Mrei bezeichnen, dass sich nach und nach die intelligenten Kräfte des Volkes zurückzögen und immer mehr Mittelbürger, Kleinbürger und Arbeiter zur Aufnahme gelangen. Dieser Umstand bedarf einer allgemeinen Prüfung! Ich fühle es natürlich, dass in jedem Volk die maurerischen Grundsätze die dreikantige Menschheits-Pyramide von oben nach unten durchdringen; nämlich erst die Spizten der Nähr-, Lehr- und Wehrstände ergreifen, von da immer weiter nach der Breite eingehen, his sie, nachdem der Sockel der Völker, der Mittelstand erreicht, endlich das Fundament, die Masse des Volkes, durchwärmen und begeistern für das Wahre, Schöne und Gute. Dessen ungeachtet bleibt es mir auffallend, dass sich so viele tüchtige Männer ferne halten, die zur allgemeinen Volksbildung mitwirken könnten. Die Meisten schützen bei gelegentlichen Unterhaltungen vor, dass die Unproductivität der Brüderschaft, der Mangel geistigen Lebens und der Bann der Knebelung des Wortes durch unsere Oberbehörden ferne halte. Manche Mitglieder, welche missvergnügt deckten, warton sogar an öffentlichen Orten vor dem Beitritt, die Prinzipien lobend, aber die Leitung der Logen und Grosslogen oft scharf verurtheilend. Dass die Mrei in unserer Zeit weniger mit Forschung neuer Wahrheiten, als mit Verbreitung der schon wissenschaftlich festgestellten zu thun haben kann, ist natürlich. Die öffentlichen Lehranstalten und die Lehrfreiheit der Hochschulen bieten heute in der Oeffentlichkeit wissenschaftlich mehr, als eine Loge bieten kann, bei der notwendigen Zusammensetzung aus Lenten aller Berufsarten; die Loge soll aber auch keine Universität sein; die Loge muss das Privilegium der weltbürgerlichen Verbrüderung und die Veralgemeinerung der errungenen Wissenschaften als ihre Hauptarbeit der gegenwärtigen Zeit betrachten! Es ist ein Irrthum einiger eminenten Geister, anzunehmen, dass nur die Elite

der Philosophen in unserm Bund sein solle, denn ohne vermittelnde Organe zwischen Denkern und der Volksmasse bleiben ihre gewonnenen Geisteserschätze todte Pfunde für das Volk. Es ist auch ein Fehler solcher Brüder, mit Minderunterrichteten nicht verkehren zu wollen. Sollen die erungenen Geisteserschätze Gemeingut der Menschheit werden, so müssen sie auch durch Mitgenossen aller Berufsclassen diese Schätze in alle jene Kreise tragen zu lassen, denen sie durch ihre privatlliche Stellung zu ferne stehen, um Einfluss auf dieselben zu haben! Abgesehen von grossen Städten, wo die Logen mehr gelehrte Elemente höherer Art in einer Loge vereinigen, ist eine solche Absonderung auch nicht thunlich, ja sie ist sogar nie rüthlich, denn gerade die Mannichfaltigkeit der Zusammensetzung einer Loge schützt am ersten gegen Einseitigkeit! Wir wissen aus Erfahrung, dass Fachgelehrte oft in allen andern Lebensverhältnissen ganz unpraktisch sind und durch die Mischung der verschiedenen Berufsarten schleifen sich die Ecken der Sonderheiten ab bei Hoch- und Niedergestellten. Die Einen werden leutseliger, die Andern gesellig und verträglich. Damit verknüpft sich die Frage, inwieweit nach dem Bildungsstand Sachende zulässig sein sollen? Einige wollen blos sogenannte (äusserlich) gebildete Menschen der „besseren“ Stände bei sich haben. An und für sich ist diese Annahme schon unmaurerisch; es gibt blos höher oder niedriger gestellte Menschen und kein Stand hat ein Privilegium der „Bestschaft“. Ich selber war früher dieser Ansicht, allein die Erfahrung hat mir bewiesen, dass auch der einfache Handwerker und der solide Arbeiter ein sehr tüchtiger Maurer und Mensch sein kann, wenn er mit gesundem Menschenverstand ein unverdorbenes Herz verbindet! Fülle genug liegen vor, dass solche Mitglieder, wenn auch keine Schöngeister und Schöneredner doch sehr tüchtig sich bewiesen haben durch Handanlegen, wenn es galt (wie in der Cholera) mit Lebensanpöpfung Wandel von Menschlichkeit zu verichten in Häusern, in denen man Kranke hilflos liegen liess bei Familien sogenannter „besserer“ Stände.

Ich betrachte es als ein Zeichen richtiger Auffassung, dass die französischen Logen die Aufnahme-Gebühr für Studierende, Arbeiter und Militär auf die Hälfte erniedern, um jene Klassen und ihre Fähigkeiten nicht anzuschliessen. Jedenfalls dürfte der Vorwurf des Bischofs von Ketteler einige Erwägung verdienen, dass die Mitwirkung an den maurerischen Werken an manchen Orten mit dem Steuerkataster in nicht menschenfreundlichem Zusammenhang stehe, wöngleich eine gewisse Unabhängigkeit erwünscht sein muss, um den Logen keine zu starken Unterstützungslasten aufzubürden. In diesem Punkte mögen einige Bedenken sein; besonders von jener Klasse Brüder, welche blos beigetroten sind, um durch ein Maurerzeichen sich vor hochgestellten Brüdern angenehm zu machen, welche es aber verschmähen, zur sittlichen und geistigen Hebung von solchen Menschen beizutragen, welche eine geringere Stellung einnehmen im bürgerlichen Leben und welche sie dann als Parasiten betrachten. —

Es dürfte auch ein Zeichen der Zeit sein, dass die Jesuiten die weibliche Kraft sehr gut verwenden. Wenn wir noch so viel mauern und in der Familie wirkt der Beichtstuhl gegen uns, so ist unsere Arbeit eitel. Ich bin kein Freund von Frauenlogen, die in Tüdelei ausarten

könnten, wie in Frankreich, aber ich meine zu manchen Festen und Werken könnten die Frauen herbeigezogen werden. Das gebe dem Bunde besondere Schönheit! Wie aber über den Rangstolz wegkommen? Der Minister kann mit dem Arbeiter verkehren, ob aber die Frau des Ministers mit der Arbeiterin? — Das sind harte Prüfungen, über die Maurerbrüder oft nicht wegkommen können und doch sind in Kirchen, Moscheen und Synagogen auch Alle vereinigt! Sollte es nach und nach nicht auch gehen in der Mrei? Den Einwurf weiblicher Redseligkeit lasse ich nicht zu; was früher verrathen wurde, ist nicht von Frauen, sondern von Männern geschehen. Frauen waren die eifrigsten Anhänger des Urchristenthums und lieferten viele Blutzegen, ein Zeugniß, dass sie für ihre Ideale auch einzustehen wissen.

Zum Schlusse dürfte es zur Belebung der Mrei mehr beitragen, wenn nach dem Muster des Heidelberger und Kössener Maifestes die deutsche Mrei in Preussen, Westfalen, Hessen, Baiern, Schwaben, Franken, Thüringen, Pflalz und Sachsen an verschiedenen Districten alljährlich solche grössere Vereinigungen halten würde. Das brächte die Elemente einander näher und rettete uns vor der Isolirung, in der manche Logen versiegen müssen, die ferne von Grosslogen liegen. — Diese aus der heutigen Rundschau im Bundesleben sich ans aufdrängenden Erscheinungen wollen wir gelegentlich tiefer besprechen. Ich möchte aber dieselben gleichzeitig der Durchsicht und Prüfung unserer deutschen Brüderschaft empfehlen, damit sie das Praktische vom Unanförbaren zu scheiden, sich in kleineren Kreisen über diese offenen Darlegungen unterhalten, um ohne Ueberstürzung in die Bahn zu lenken, welche die Zeichen der Zeit unserer Genossenschaft verschreiben! Möge Erfolg dieses Streben begleiten!

Die Logenweihe in Lauenburg.

Am 17. November d. J. wurde in der Stadt Lauenburg i. P. eine St. Johannisloge unter dem Namen „zum Leuchthurm an der Ostsee“ nach dem Systeme der Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland durch den von genannter Grossloge als Commissar für diesen Zweck abgesandten Br Hoburg aus Berlin feierlich eingeweiht, und zum hammerführenden Mstr Br Busch, Rittergutsbesitzer auf Gr. Massow, der jüngste Sohn des 1858 in Berlin verstorbenen langjährigen Landesgrossmeisters Busch eingesetzt. Als Gründer der Loge werden in der Stüftungsarkunde noch genannt: Bruder Böhme, Rittergutsbesitzer, Br von Denzin, Rittergutsbesitzer, Br Grundow, Oberförster, Br von Haxthausen, Kreisrichter, Br Lübbecke, Rittergutsbesitzer, Br Lucas, Rittergutsbesitzer, Br Neitzke, Rentier, Br Schmalz, Kaufmann, Br Velthausen, Obersteuercontrollleur und Br Völitz, Kreisrichter. — Die Ungunst der Witterung, sowie die Schwierigkeit der Communication in diesem Theile Hinterpommerns hatte einem grossen Theile der einzelnen Brüder anderer Logen den persönlichen Besuch dieser Loge nicht gestattet, nur einige Brüder der Loge „zur Morgenröthe des höheren Lichtes“ in Stalp waren erschienen, dafür aber eine Menge Beglückwünschungsschreiben eingegangen.

Um 12 Uhr wurden die versammelten Brüder durch den Ceremonienmeister in ein Vorzimmer geführt, in dem ein weissbekleideter blumenbekrönter Altar stand, auf dem ausser der brennenden schottischen Lampe, die drei Altarlichter, Bibel, Winkelmass und Zirkel, die Legenbücher, Stiftungsurkunde, die 3 Hämmer, Altarschwert, Armenbüchse und Protocollbücher lagen. —

Nachdem Br Hoburg die bedeutungsvollen weissen Handschuhe verteilt hatte, zündete er die drei Altarlichter an, übergab diese sowie die übrigen Gegenstände den Beamten der neuen Loge, und führte die Brüder in feierlichem Zuge in den Tempel. Hier wurden die Gegenstände von ihm entgegengenommen und mit passenden Ansprachen an ihre Stellen gelegt. Sodann eröffnete er die Festloge und nachdem der Lehrlings-Teppich aufgerollt war, traten die Gründer des Leuchthurms an der Ostsee um denselben, und nach Verlesung der Stiftungs-Urkunde verpflichteten sie sich durch dreimaliges Ja, 1) auf Grund der Constitutionsurkunde sich zu einer gerechten und vollkommenen St. Johanniloge zu vereinigen, 2) zum Gehorsam den Gesetzen des Ordens und der Treue ihrer Grossloge, 3) Gehorsam und Umgebung für ihren Meister und Beamten, Friede, Freude und Einigkeit unter sich und mit andern Freimaurern zu üben, zu fördern und zu kräftigen. Dieses Ja wurde von dem designirten Mstr Br Busch über der heiligen Schrift unter dem Lehrlings-Handgriff am Altare wiederholt, und hierauf die übrigen Gründer von demselben auf gleiche Weise verpflichtet. Nachdem endlich die Kette am Altar und Teppich geschlossen war, wurde die Verbindung „Leuchthurm an der Ostsee“ als Tochterloge der Grossen Landesloge v. D. ausgesprochen und von den besuchenden Brüdern durch 3 > 3 begrüsst.

Nach einem Gebete erfolgte nunmehr die feierliche Verpflichtung des Br Busch, der vor dem Altare kniend durch die Freimaurerschläge mit dem Schwerte zum hammerfüh-

renden Meister eingesetzt wurde, die Stiftungsurkunde und Acten der 3 Johannigrade erhielt, dann mit dem Winkelmass, dem Sinnbild der Ordnung, geschmückt wurde und nachdem ihm der Hammer übergeben war, von allen Brn maurerisch begrüsst wurde. — Der neue Meister legte nunmehr sein Schwert auf die Bibel, und setzte als Beamter der Loge ein: zum 1. Aufseher Br Lübbecke, zum II. Aufseher Br Lucas, zum Secretair Br Völtz, zum Ceremonienmeister Br Neitzke, zum Redner und interimistischen Schatzmeister Br Schmalz, und hat dieselben, ihm treulich in seinem Amte zu unterstützen. Nachdem er darauf dem Commissar seinen Dank ausgesprochen und die besuchenden Brüder begrüsst hatte, berichtete er über die Entstehung der neuen Loge, die von sechs Brüdern erst am 20. April d. J. beschlossen, und trotz aller Widerwärtigkeiten und den grossen Zeitereignissen des vergangenen Sommers so erst ins Ange gefasst wurde, dass ihre Eröffnung noch in diesem Jahre erfolgen konnte.

Die neue Loge wurde nun von dem Commissar seitens der Grossloge in Berlin, sowie von den besuchenden Brn begrüsst, sodann noch drei eingegangene Beglückwünschungsschreiben von den ehrwürdigen Logen „zum Pilgrim“ in Berlin, „Euthanasia zur Unsterblichkeit“ in Beeskow und „Eugenia zum gekrönten Löwen“ in Danzig verlesen, der Dank hierauf vom Meister ausgesprochen, und nachdem der Br Schmalz eine knrze Pestrde gehalten, die schöne Feier der Tempelweih geschlossen.

Die darauffolgende Tafelloge wurde durch den gel. Br Steifensand ans Stolz, der ein besonderes Weidheil für die neue Loge componirt hatte und vortrug, durch sein herrliches musikalisches Talent mannichfach verschönt, und erst am späten Abend trennten sich die Brüder mit dem Bewusstsein, dass auch in diesem neuen Tempel der Humanität der Geist waruor inniger Brudertiebe gepflegt werde.

Feuilleton.

Amerika. — Der Ausschuss der beabsichtigten „Maurerischen Union“ hat sich ergänzt und ein Rundschreiben nebst Statuten versandt. Den Ausschuss bilden die Br Sackrouter in N.-Y., Röhr in Williamsburg, Bode und Schlüssel in N.-Y., Riekert in Buffalo, Knopf in Newark und Heinrich in Brooklyn. Wenn 7 Logen ihren Beitritt erklärt haben, soll der Bund als constituirrt betrachtet werden. Wir sind der unmassgeblichen Meinung, dass diese „Union“ deutsch-amerik. Logen, wenn sie überhaupt je zu Stande kommt, keinen langen Bestand haben wird. Die einzige, gesunde Idee dieser Union, die jährlichen Vereinsversammlungen, sollten von der „Masonia“ oder dem „Verein deutsch-amerik. FrMr“ adoptirt und ausgeführt werden. —

Mehre, bisher einer englischen Loge angehörende Br sind zur Gründung einer neuen „Goethe“ in New-York zusammengetreten; an ihrer Spitze steht Br Zibolin. —

Ein amerikanischer Br hat in Frankreich von dem berühmten Marconis de Negro die 99 Grade des Rite de Memphis in Bausch und Bogen gekauft und schlägt sie nun einzeln in Amerika mit grossem Profit wieder los. An der Spitze des „Conclavo der souveränen Patriarchen und General-Conservatoren der Alten und ursprünglichen Mrei des Ritus

de Memphis“ steht ein gewisser H. J. Seymour, der 1862 in Paris war, um diesen Schwundel von da nach Amerika zu verpflanzen. Höchst charakteristisch ist der Umstand, dass unter den Oberbeamten dieser Blödsinns-Mrei auch — der damalige Grossmeister der Gr. Loge zu New-York, Rob. Holmes mit figurirt, eine rechte Ehre für die Grossloge!

Halle. — Die „zu den 3 Degen“ feierte am 2. December ihr Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit dem k. v. Br Franke, Mstr v. St., durch eine Deputation aus Leipzig Diplom und Zeichen der Ehrenmitgliedschaft der Loge „Minerva zu d. 3 P.“ überreicht wurde.

Kiel. — Oeffentliche Blätter berichten: „Aus Berlin sind der Landesgrossmstr von Dachroeden und der Logenmeister Dr. Wernicke zur Gründung einer neuen Loge nach dem System der grossen Landesloge in Berlin hier eingetroffen. Die Stiftung hat unter grosser Theilnahme stattgefunden, da in den Elberzogthümern schon viele Bewohner dem Orden angehören.“

Leipzig, 3. Debr. — Gestern feierte die Loge „Balduin z. L.“ ein seltenes Fest, das 50jährige Jubiläum des Br Carl Friedr. Bornh. Schwabe, Particulier, dahier, Ehrenmitglied der \square „zum aufblühenden Baum“ in Eisleben nebst dem 25jähr. seines ältesten Sohnes. Die Festarbeit, — geleitet vom Mstr v. St., Br Götz und verherrlicht durch eine grosse Zahl besonderer Brv. und Abgeordneter von Logen, — begann um 11 Uhr Vorm. mit der Einföhrung des ehrw. Jubilars, der 3 Mal durch 3 \times 3 begrüsst wurde. Nachdem er auf dem für ihn bestimmten, hübsch bekränzteu Stuhle im O. Platz genommen, wurde ein vom Mstr v. St. verfasster „Festgruss“ gesungen. Dann ward der Jubilar von dem Genannten in herzlicher Ansprache begrüsst und beglückwünscht und ihm zugleich mitgetheilt, dass ihn die Loge in Anerkennung seiner regen Thätigkeit zum Ehrenmeister ernannt. Um ihn nochmals an den Tag seiner Aufnahme (7. October 1816) zu erinnern, wurde das Protocol jener Arbeit verlesen und ihm mit dem gegenwärtigen auch das damalige Mitglieder-Verzeichniss behändigt.

Inzwischen war die Vorbereitung seiner beiden Söhne und seines Schwiegersohnes beendet und wurde nun zu deren Aufnahme vorschritten zur grossen Ueberraschung des Jubilars, der durch diese unverhoffte Freude auf's Tiefste ergriffen ward. Nach Beendigung der Aufnahme erhielten verschiedene Deputirte das Wort, um die Glückwünsche ihrer Auftraggeberinnen darzubringen und zwar zuerst Br Eckstein, Mstr v. St. der Loge Apollo, und Br Clarus, deput. Mstr der \square Minerva, welche ihm Zeichen und Diplom der Ehrenmitgliedschaft ihrer Logen überreichten; dann Br Glass für die Loge in Altenburg, Br Seuchen für die Loge in Weissfels und Br May für die Loge in Grimma. Ausserdem waren auch Glückwunschsreiben von Eisleben und von Br Dr. Back in Altenburg eingezugnet. Zur Feier des Tages ertheilte ihrerseits die Loge „Balduin z. L.“ dem Brn Clarus, Mitglied der Loge „Minerva“ und Nestmann, Mitglied der Loge „Apollo“ die Ehrenmitgliedschaft. Der Festarbeit folgte eine solenne Tafellogge, welche ebenfalls zahlreich besucht war.

Niederlande. — Die Theilnehmer an „Allgemeinen niederländischen FrMr-Wittwen- und Waisenfonds“ hatten am 7. October d. J. eine Jahresversammlung zu Doyenter unter dem Vorsitz des Br Dr. Mulder von Arnheim. Anwesend waren 11 Stimmen. Im Ganzen zählt das Institut bis jetzt 286 Theilnehmer mit einem wirklichen Vermögen von über Fl. 11,900. — Den Vorstand bilden die Brv: S. Susan, Vors.; J. T. van Dorp, Vicevors.; Ph. Bello, Schatzmstr; G. Westenenk jr., Secr.; Triebart, Ralund und Paul. Wie über die früheren Jahresversammlungen, so ist auch über diese vierte ein umständlicher und klarer Bericht erschienen unter dem Titel: „Algemeen Noderlandsch Vrijmetselars Weduwen- en Wezenfonds. Verslag van de vierde Algemeene Vergadering“ etc. S. p. 11.

Potsdam. — Die \square „Catonica zur Weisheit“ hat einen schweren Verlust zu beklagen, den Heimgang ihres substil. deput. Mstrs Br Adolph Schulz, Kreisgerichts-Rath. Aus Anlass dieses die Loge schmerzlich berührenden Verlustes hat dieselbe das diesjährige Stiftungsfest auf Sonntag, den 13. Januar k. J. verlegt.

Ein Jubelfest in der \square „zur königl. Eiche“ in Hameln. — Unser Jubilar, der s. ehrw. Br G. Kistner zu Hameln, Oberstlieutenant a. D., ist am 26. Juni 1816 in der g. u. v. St. Joh.-Loge „Georg zu d. 3 Säulen“ im Or. von Einbeck in der FrMrBrdn aufgenommen und im J. 1823 allrdt zum Gesellen und Meister befördert.

Im Jahre 1863 begründete Br Kistner in Verbindung mit noch 27 Brn die am 30. Mai jenes Jahres von der ehrw. Grossloge zu Hannover installirte neue \square „königl. Eiche“. Berufen durch das Vertrauen sämmtlicher Brv, bekleidet er seit jener Zeit und hoffentlich noch viele Jahre in derselben das Amt des Mstrs v. St.

Theils in Rücksicht auf das so selten einem FrMr be-

schiedene Glück, 50 Jahre — und wie es bei Br Kistner der Fall ist — in ungeschwächter körperlicher und geistiger Kraft, die mauerer. Werkzeuge gebrauchen zu können; — noch mehr in Rücksicht auf die Verdienste, die der Jubilar sich erworben hat, wie überhaupt um die Mrei, so namentlich um das herrliche Emporbühen der \square „z. Eiche“, musste den Brn der Gedanke sehr nahe liegen, eines Festfeier zu beschliessen und vorzubereiten.

Im vertraulichen Kreise der Brv wurde denn verabredet, diese Feier mit dem Johannisfeste zu verbinden. Es sollte dieselbe am 24. Juni nach einer zunächst abzuhaltenden kurzen Johannisfeier stattfinden, und sollten zu diesem Theile des Festes, einem mehrfach geäusserten Wunsche gemäss, auch die lieben Schwestern zugezogen werden und das Fest verherrlichen helfen.

So weit gingen die allgemeinen Vorbereitungen!

Das hiernächst gewählte Festcomité übernahm es, die gemeinschaftlichen Wünsche und Absichten auszuführen. So sorgten einige Brv für musikalische Kräfte, andere besorgten das in einem lokal bestehende Festessen, andere die würdige Ausstattung der Logenräume u. dgl. m.

Bei solchen Voraussetzungen stand zu hoffen, dass die Festfeier, welche der nicht übergrossen Räume wegen, mehr den Charakter eines Familienfestes erhalten sollte — in befriedigender und erfreulicher Weise verlaufen werde.

Dazu kam noch, dass von verschiedenen Seiten Ehrenbezeugungen für den Jubilar einliefen.

Die ehrw. Grossloge von Hannover sandte ein Gratulations-schreiben, ein gleiches die \square „Georg zu den 3 Säulen“ zu Einbeck und die \square „s. silb. Einhorn“ im Orion von Niemburg.

Das Ehrenmitgliedschaftspatent ertheilten dem Jubilar die g. u. v. St. Joh.-Logen

„Friedr. z. w. Pferde“ im Or. von Hannover,

„z. schwarzen Bär“ daselbst,

„zur Ceder“ daselbst und

die \square „z. hellleucht. Stern“ im Or. von Celle.

Die \square „Georg zu den 3 Säulen“ hatte den Br Kistner schon früher zum Ehrenmitglied ernannt.

Blicken wir nun nach diesem Vorberichte auf die Festfeier selbst.

Herrlich waren die Räume decorirt! — Nach einer kurzen Johannisfest-Arbeit wurden die lieben Schwestern durch den Br Cereimonienmeister feierlich eingeführt; ein wohlgeübter besonderer Gesang leitete die Jubelfeier würdig ein; eine treffliche Anrede vom dep. Mstr an den Jubilar und auch an die Schwestern folgte; ein paar Schwestern begrüsst den Jubilar und die Brv in wohlmeinendster Rede und mit Gedichten; der Jubilar sprach tiefergriffen Worte der Ueberraschung und aufrichtiger Rührung, und schliesslich folgte ein etwas längerer Vortrag des Br Redners.

An den ersten Theil dieses Festes lehnte sich dann der heitere. Das von Sachkennern geordnete und bereitete Mahl rief zur Tafel. Man nahm Platz, Jeder an der Seite einer niedlichen Schwester. Der Jubilar eröffnete die Tafelfeier.

Nun wechselten miteinander: Reden, Toste, Gesangsverträge und auch ein prächtiges Cello-Solo mit Clavierbegleitung erhöhte die Freude.

Ein Herz und eine Seele, und dankbar froh gegen den Guber und aller guten Gaben beschloss man das schöne Fest! Und —

Wenn Menschen auseinander geh'n,

So sagen sie auf Wiederseh'n!

In ähnlicher Weise, etwas ausführlicher wohl, und vielleicht, was man mir im Stillen zuraunte, von einem der Logo zugeordneten Geselken der Schwestern, — hoffte ich noch wenige Tage vor dem 24. Juni berichten zu können. Aber, — der Mensch denkt und Gott leukt! Die politischen Ereignisse in jenen Tagen zwangen uns, von der Feier abzustehen, wenigstens in der beabsichtigten Weise. Wer hätte auch Feste feiern mögen! Woher sollte die frühliche Stimmung kommen, während der Tod draussen seine schreckliche Ernte hielt!

Ganz in der Stille aber begaben sich an jenem Ehrentage einige deputirte Br. zu dem Jubiläum und überbrachten ihm die eben näher bezeichneten Ehrengeschenke und Glückwünsche und den Dank der Br.

Geht's nicht heute wie man will,
Sei man nur ein wenig still;
Morgen ist vielleicht ein Tag,
Da die Freude kommen mag!

Unsere Arbeiten haben wir im October wieder aufgenommen.

In der letzten Loge, im November hatten wir die Freude, den Br. Kistner zum ersten Male als Jubilär wieder in unserer Mitte zu sehen und haben wir ihn hier in offener Loge, freilich ohne die Schwestern, allseitig begrüßt und beglückwünscht.

Die königl. Eiche grünt und blüht; sie ist ein grünendes und blühendes Denkmal treuer Fürsorge, namentlich auch unsers lieben Br. Kistner und mit ihr, der königl. Eiche, grünt und blüht die gegenseitige Liebe und der treue Sinn und Muth der Br. und so liest sich hoffen, dass dem Wunsche unsers Jubilärs gemäss unsere geliebte Loge Stand halten wird in allen Stürmen der Zeit, und dass sie das ihrige beitragen wird zur Pflege der k. Kunst und zum Wohle der Menschheit.

Den Freunden aber der „s. k. E.“ herzlichsten Gruss Namens derselben vom Br. G. Weber.

Briefwechsel.

Br. Tr. in V.-a. — Mit Dank erhalten; brüderlichen Gruss!

Br. Gr. in P. — Verbindlichsten Dank für Ihre Aufmerksamkeit und herzlichen Brudergruss an Sie und die übrigen Br., besonders die hochverehrten Br. P. und M. Es sollt uns besonders freuen, wenn Sie uns öfter Kunde von dort zugeben lassen wollten.

Br. Dr. L. in O. — Besten Dank und Gruss!

Br. im Bäden. — Besten Dank; erfreut über Deis Lebenszeichen; herzlichsten Gruss!

Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Meine maurerische Büchersammlung. Ein Wegweiser durch die neuere und ältere Literatur der Freimaurerei und zugleich ein Nachtrag zu Kloss, Bibliographie. Von J. G. Findel, Herausg. der Bauhütte. gr. 8. 4 Bdg. 12 Ngr.

Dieses alphabetisch-systematisch geordnete Verzeichniss ist für die Zeit von 1856—1866 fast vollständig, enthält aber zugleich auch eine namhafte Zahl älterer, noch gaugbarer freimaurer. Schriften mit Angabe der Laden-, beziehungsweise der antiquarischen Preise und mit literarischen und bibliographischen Notizen. Zusammen mit dem 1858 in New-York erschienenen Verzeichniss von Dr. K. Barthelmeß bildet es einen vollständigen Nachtrag zu Kloss, Bibliographie (1844).

Diese Schrift gehört nicht nur in jede Logenbibliothek, sondern dürfte auch einzelnen wissenschaftlichen Freimaurern als bibliographisches Hilfsmittel willkommen sein.

Wir verweisen auf die in diesem Bl. mitgetheilten Proben und bitten um baldige Bestellung.

Achtungsvoll
Förster & Findel.

Nr. 51 und 52 mit Titel und Register werden am 22. d. Mts. ausgegeben; demnach erscheint heute nach 8 Tagen keine Nummer.

Festgeschenke!

Findel, J. G., Quickborn der Lebensweisheit. Bausteine zur Diätetik der Seele. Zweite Auflage. 12. 1864. broch. oder cart. 12 Ngr., eleg. geb. 15 Ngr.

— **Die classische Periode der deutschen National-Literatur** im 18. Jahrhundert, in einer Reihe von Verlesungen dargestellt. Or. 8. 1861. geh. 1 Thlr.

— **Geschichte der FrFrei von der Zeit ihres Entstehens bis zur Gegenwart.** Zweite nach den besten Quellen und auf Grund der neuesten Forschungen bearbeitete Auflage. gr. 8. 1865. br. 3 Thlr., in Leinwd. geb. 3 Thlr. 12 Ngr.

Lüdecke, Carl, Die Kimmung. Gedicht in 9 Gesängen. 2. Aufl. 12. eleg. geb. 15 Ngr.

Seydel, Dr. Rud., Privatdocent der Philosophie in Leipzig, **Reden über Freimaurerei an denkende Nichtmaurer.** 2. Aufl. 8. 1860. br. 1 Thlr.

Die Photographie-Albums des Br. G. Ifland in Frankfurt a. M. (Weissadlergasse Nr. 10), die sich durch prächtvolle Ausstattung, solide und preiswürdige Arbeit und durch den Schmuck mit freimaurer. Emblemen auszeichnen, erlauben wir uns hiermit in Erinnerung zu bringen. Wir verweisen auf unsere Empfehlung S. 311 d. vor. Jahrg. (Preis von 3 Thlr. 22 Ngr. bis zu 5 Thlr. in 4 Sorten). Jedes Album ist zu 80 Bildern eingerichtet. Leipzig. Förster & Findel.

Einband-Decken zur „Bauhütte“ für 1866.

Wie im vorigen Jahre haben wir auch jetzt wieder in der rühmlichst bekannten Buchbinderei des Br. H. Sperling Decken in Callico zur „Bauhütte“ mit blindgedruckter Randverzierung, Rückenvergoldung, auf der Vorderseite freimaurerische Embleme in Goldpressung, anfertigen lassen und stehen selbde den Abnehmern der Bauhütte zu dem billigen Preise von 12½ Ngr. zu Gebote.

Dieselben sind durch jede Buchhandlung zu beziehen. Leipzig. Förster & Findel.

Quittung und Dank.

Für die Wittve Stärk in Moebberstedt sind eingegangen:

Von Br. H. Alberti, Director der Eisenwerke in Radeberg	Thlr. 3. —	Ngr.
Von Br. M. Renner, Hofbuchhändler in Meiningen, in einem kleinen Kreise von Brn und Profanen gesammelt 5 Fl. 21 Kr.	3. 1½	„
Von Br. Wilh. Theodor Israel in Eybau	5. —	„
Von einem Mitgl. der Loge im Or. Crefeld	1. —	„
Von Br. S. Braun in Breslau	3. —	„
Von Br. C. A. Sack in Gösensitz	2. —	„
Von Br. C. Reichardt in Frankfurt a. M. Durch Br. Wilh. Th. Israel in Eybau von dem maurer. Club in Ebersbach	2. —	„
Von Br. Dr. med. Schniebs in Eybau	2. —	„
Von Br. Volger, Matr. v. St. der Loge Selene z. d. 3 Thürmen im Orient Lüneburg	1. —	„
Von Br. L. H. Oldenderff in Hamburg	5. —	„
Von Br. W. Wolffenstein in Berlin	3. —	„
Von Br. J. M. in Hannover	2. 15	„
Von der Loge Augusta zum goldenen Zirkel im Or. Göttingen	10. —	„
Von Br. R. in Magdeburg	1. —	„
Von verschiedenen Profanen	10. 25	„

Summa Thlr. 55. 11½ Ngr.

wofür ich den edlen Gebern meinen brüderlichen Dank sage. Gotha, den 26. November 1866. C. Mathias.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Geschiedl. für Br. 51/52.

Leipzig, den 22. December 1866.

MOTTO: *Wahrheit, Stärke, Schönheit.*

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — s. 1. 21. rhein.) Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Aufruf zu einer Maurerthät. — Die Ethik in der Lieb. Von Br. E. Reichert. — Die Reform in Deutschland und Amerika. — Lied auf den Winter. Von Br. Leopold. — Faullisten: Amerika — Barmen — Frankreich — Gießen — Kiel — Neustadt-Eberwald — Niederlande — Transylvanien — Bei Begründung eines sächsischen Bezirksvereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger etc. — Zur Notiz — Briefwechsel — Anzeigen.

Aufruf zu einer Maurerthät.

Nachfolgendes Rundschreiben ist dieser Tage versandt worden. Möge es einen recht gesegneten Erfolg haben!

An die ehrwürdigsten Grosslogen, die chrw. ger. und vollk. St. Johannilogen und an sämtliche geliebte Brüder Freimaurer deutscher Zunge. — Ihrer brüderlichen Theilnahme und Förderung erlauben wir uns im Nachstehenden ein manerisches Unternehmen angelegentlichst zu empfehlen, welches im Interesse der deutschen Brüder an ihren in der Zerstreung lebenden Kunst- und Landesgenossen wurzeln und durch das, die Deutschen im Orient bedrohende Geschick der völligen Entnationalisirung doppelt eindringlich nahe tritt.

Die Aufgabe der Maurerei ist eine doppelte: Humanität zu pflegen und Humanität zu verbreiten. Der erstern ist sie von jeher nachzukommen bemüht gewesen durch manerische Lehre, und manerisches Wohlthun. Mit vielen von ihr ausgehenden Wohlthätigkeitsanstalten ist sie bereits der zweiten nahe getreten. Entsprechend dem localen Charakter der von einzelnen Logen gegründeten Institutionen, theils zur Linderung materieller Noth, theils zur Förderung geistigen Lebens, ist der davon ausgehende Segen örtlich beschränkt geblieben. Kann auch eine einzelne Loge nicht erfolgreich für Ausbreitung menschlicher Gesittung und Bildung einstehen, da ihr andere Pflichten näher liegen, so wird es einer Vereinigung sämtlicher Logen ein Geringes sein, auch in Gegenden, welche dem persönlichen Einfluss der Brüder unerreikbaar sind, geistige Noth dauernd zu lindern, Pflanzstätten wahrer Menschlichkeit zu gründen oder wirksam zu unterstützen.

So innerlichlich das sich hier anstehende Arbeitsfeld ist, so leicht wird doch die Wahl eines ersten Angriffspunktes. Die ganze moderne Bildung fasset auf der einseitigen

geistigen Blüthe der Anwohner der südöstlichen Mittelmeerküsten, die sittliche Erhebung, die ganze Heilsgeschichte der Menschheit weist auf den Orient. Noch immer liegt auf den einst auch geistig so gesegneten Ländern die Nacht der durch Jahrhunderte lang dauernde Wirren geförderten geistigen Verkommenheit. Sollten wir, die wir die geistige und beseligende Erbschaft ihrer Vorzeit angetreten haben, nicht die Verpflichtung fühlen, ihnen nun unsererseits die Fackel zu reichen zur Wiederanzündung der einst so hell leuchtenden Flammen wahrer und schöner Menschlichkeit? Wie das Abendland dem Orient verpflichtet ist, so muss vor Allem der, die Beförderung wahrer Humanität als seinen Zweck hinstellende Menschheitsbund der Maurer helfend eingreifen.

Wenn uns der vorstehend ausgesprochene Gedanke als ideales Ziel vorschwebt, so können wir demselben doch durch concretes Erfassen einzelner Punkte näher kommen. Als solche stellen sich vor Allem die sehr darniederliegenden Schulen dar. Wir wollen daher unsere Bestrebungen auf die Förderung von Anstalten richten, welche allein wahre Menschlichkeit und damit wahres Menschenglück zu gründen im Stande sind, von Söhnen, um hierdurch unserer civilisatorischen Verpflichtung nachzukommen.

Damit hoffen wir aber auch, für die Erreichung eines andern hohen Ziels thätig zu sein. Es ist eine Folge der eigenthümlichen Biegsamkeit des deutschen Charakters, dass nur selten die Deutschen im Auslande mehrere Generationen hindurch deutscher Art und Sitte trenn bleiben. Durch diesen beständig wirksamen Process der Entnationalisirung verliert das Vaterland viele treffliche Elemente, verliert es vor Allem den Boden zur Erfüllung des Berufs deutscher Nation, die Leuchte der Gesittung zu sein. Wir erblicken daher in der von Deutschen ausgehenden Hebung und Pflege von

Schule nicht bloß eine maurerische, sondern auch eine nationale Pflicht.

Zur Ausführung des im Vorstehenden allgemein motivierten, bereits von mancher Seite her günstig beurtheilten Plans (s. u. a. das Protocoll der Grossloge von Hamburg, No. 115. 6. Juli 1866. S. 7.) hat sich nun unter der Autorität der drei in Leipzig bestehenden Logen ein aus Mitgliedern derselben zusammengesetzter „Anschuss zur Unterstützung der Schulen im Orient“ gebildet, welcher hiermit die ehrwürdigsten Grosslogen, die ger. u. vollk. Logen sowie die geliebten Brüder freundlich ersucht, ihn zur Erfüllung seiner freiwillig übernommenen Pflicht kräftigst zu unterstützen.

Wir wollen uns regelmässigen Beiträgen der Logen sowie einzelner Brüder einen jährlich verwendbaren Fonds bilden. Wenn wir nun zunächst bereits bestehende oder mit Logen in Verbindung stehende Schulen an einzelnen Orten unterstützen und dies so lange thun, bis sie (was meist sehr bald eintreten wird) sich selbst erhalten, und nur da eingreifen, wo Noth vorhanden ist, so können wir schrittweise vorwärts gehn, und deutsche Bildung und Humanität wird immer weitere Wurzeln schlagen.

Zunächst beabsichtigen wir die dringend um Unterstützung bittende, unter dem Mangel an genügenden Mitteln sehr daniederliegende und durch den sich greifenden Einfluss der von ihren Genossen reichlich unterstützten Jesuiten bedrohte Schule in Beyruth, sowie die früher mit der k. preussischen Gesandtschaft in Verbindung gewesene, seit mehreren Jahren selbständige, aber aus ähnlichen Gründen zurückgekommene deutsche Schule in Constantinopel zu unterstützen, um dann später wo hier aus, falls der allmächtige Baumeister aller Wolten unser Vorhaben segnet, weiter vorzudringen. Ueber beide Orte euthält die Beilage, die wir Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen, ausführliche Berichte.

Indem wir Sie daher wie um Unterstützung unres Planes im Allgemeinen, so besonders um Verbreitung und Förderung desselben in Bruderkreisen herzlichst und brüderlichst ersuchen, theilen wir Ihnen gleichzeitig mit, dass unser mitunterzeichneter Schatzmeister die Beiträge der Logen und einzelner Brüder dankbar entgegennehmen und seiner Zeit in öffentlichen Blättern darüber quittiren wird. Im Interesse der Sache selbst würden Sie uns sehr verbinden, wenn Sie uns durch eine möglichst baldige Rückäußerung erfrenen wollten und dürfen wir vielleicht die Hoffnung aussprechen, solcher bis Ende Decbr. d. J. entgegengehen zu können.

Ihre ger. u. vollk. Logo der Obhut des allm. Baum. a. W. empfehlend grüssen wir Sie i. d. u. h. Z.

Leipzig, 27. November 1866.

Der Ausschuss zur Unterstützung der Schulen im Orient.

[] Minerva z. d. 3 P.:	[] Baldwin z. L.:	[] Apollo:
V. Victor Carus,	H. Th. Schletter,	G. Lippert,
Redner.	Deputirter Meister.	Deputirter Meister.
(Prof. der Medicin.)	(Professor der Rechte)	(Dr. med.)
Vorsitzender u. Schriftführer.	Stellvertreterender Vorsitzender.	
Frau Z. Köhler,	Herr Beckmann,	M. Zillo.
(Buchhalter.)	(Consul und Kaufmann,	Vorberichterender.
	Firma: J. B. Limberger jun.)	(Dir. d. med. Gesammtgymnasiums.)

Die Einheit in der Liebe.

Von

Br. E. Reichert,

Mitglied der „zur Edlen Ansecht“ in Freiburg im Breisgau.

Es liegt in der menschlichen Natur begründet, auf den Brücke unserer Lebensreise angelangt, eine Weile zu rasten, einen Blick nach der zurückgelegten Bahn zu widmen, dann gestützt auf den Wanderstab unsere Schritte der verschleierten Zukunft anzuvertrauen. In solchem Momente des Lebens fühlen wir uns verpflichtet, unserem inneren Richter Rede zu stehen über die Leistungen der Vergangenheit, um von ihm den Wahrspruch zu vernehmen. Sie, meine L. Br., sind diesem Wahrsprache zuvergekommen. Sie haben uns würdig befunden, die zweite Stufe unserer kgl. Kunst zu betreten, von einem höheren Standpunkte aus den Cultus des reinen Menschenthums zu betrachten, in dessen engeren Kreise wir nun selbstthätige Mitarbeiter sein sollen.

Wenü wir nun staunend stehen vor dem Riesensau der maurerischen Idee, dessen Basis das Erdenrund und dessen Stockwerke der Zahl der Generationen gleichen, so bescheiden wir uns gerne die uns erwiesene Ehre, das in uns gesetzte Vertrauen mehr nserem guten Willen als unserer That, mehr dem Ausperno für die Sache der Humanität als dem Verdienste gut zu schreiben. Aus den Liedern des Volkes tönt ein Ruf, dem Ruf des Kindes gleich, das um Hilfe nach der Mutter schreit; es ist der Ruf der unbefriedigten Sehnsucht nach etwas Besserm und Höherem.

Ja, so sollte man meinen, Wahrheit und Menschliebe hätten endlich Anerkennung gefunden in den Herzen der Menschen; denn bald zweitausend Jahre sind verlossen, da Jesus diese Welt erlösen wollte und das Meisterwort sprach: Liebet euren Nächsten wie euch selbst. Das Christenthum, wie es erschien und noch erscheint, bot diesem Werte einen unfruchtbaren Boden, es hat sich unzulänglich erwiesen, die Mission dieses Friedensevangeliums zu übernehmen.

In der Einheit des Glaubens an das Unbegreiflichste, angehekt in den unfruchtbaren Werkstätten der Scholastik, sollte die Erlösung angebahnt werden, indem die Priester du Hass, die Verfolgung, den Krieg gegen anders Denkende entflamten. In einem eilen Ceremonien-dienste sollte die Urtheilskraft und Selbständigkeit der Menschen zu Grunde gerichtet und sie zu Werkzeugen des blinden Gehorsams herabgewürdigt worden und meine Br., kein Volk hat je so lange gekämpft, keines so oft gebuldet, das Joch der leiblichen und geistigen Knechtschaft abzuschütteln, als das christliche. Und auch heute noch schmerzt uns der Anblick, wie die anmassende Priesterkaste, durch ihre Autorität die Gemüther des gläubigen Volkes zu verwirren sucht, und mit dem Bannstrahl in der einen Hand, mit der vergifteten Waffe der Lüge und Verdächtigung in der andern der organischen Entwicklung der Menschheit den Todesstoss versetzen möchte.

Schwer mag die Geburt eines Menschen sein, doch was ist aller Schmerz gegen die Leiden der Menschheit, welche die Geburt der Wahrheit begleiten; unaufhaltsam treibt der Strom des Lebens, Alles verschlingend, was sich hemmend ihm entgegenstellt; doch an seinen Ufern arbeiten Bauleute, grosse Meister mit und ohne Schürze, die den rauhen Stein behauen und des Laufs Richtung reguliren trotz Bajouett und Bannstrahl. Grosse schwere Grundsteine

hat unsere erhabene Kunst seit den einhundert Jahren ihres Bestehens eingesenkt in das Bett des Stromes; sie heissen: Achtung vor der Menschenwürde, Freiheit des Bekenntnisses, Gleichheit vor dem Gesetze.

Diese edelsten Denkmäler, hervorgegangen aus den Bauhöfen unserer Verfahren, bilden das Fundament unseres Tempels, der in der allgemeinen Menschenliebe seinen Gipfelpunkt und Abschluss hat. Unsichtbar ist dieser Tempel; nicht wahrnehmbar ist unser Wirken dem oberflächlichen Anblick der Menschen. Den unscheinbaren Zellen gleich, die den ungegohrenen Saft der Rebe verwandeln in den köstlichen Wein, also wandeln unablässig Hunderttausende von Brüdern die rauhe Denkmalsart des Egoismus in die Liebe zum Menschengeschlechte. Nicht in Thaten, die einen vorübergehenden Glanz verbreiten, suchen wir unsern Ruhm; unser Wirken ist wie das der Natur stetig und grossartig; wir arbeiten an unserer und der Menschheit Erziehung.

Die alten Meister der Gothik pflegten die Spitze ihrer Pyramiden mit einer Passionsblume zu schmücken, die künftigen Geschlechter an die schwere Arbeit und Ausdauer zu gemahnen, die mit jedem grossen Werke verknüpft sind. Auch die Freimur hat ihre Passionsblume; eine grosse Arbeit mit schweren Kämpfen bleibt uns und den kommenden Geschlechtern vorbehalten, durch Wort und That und Charakter den Unwissenden einen Weg zur geistigen und materiellen Erlösung zu zeigen.

Unverzagt arbeiten wir, denn der Geist der Einheit in der Liebe, der Brüderlichkeit im Leben, der Freiheit im Glauben, halten von uns ab jede Menschenfurcht und geben uns die Gewissheit, dass der Maurerbund dauert, bis die Lüge, der Hass, das Blutbad getilgt sind aus der Geschichte, bis ein Band alle gebildeten Völker des Erdkreises umschlingt, der Cultus des reinen Menschenthums. —

Und so möge denn der Same, der heute in unsere Herzen gestreut wurde, ein kräftig Erdsich finden, erblühen zum Baume mit hundertfältigen Früchten, die uns zur Ehre, unsern Mitbrüdern zur Freude, uns allen zur Aufeiferung gereichen!

Die Reform in Deutschland und Amerika. *)

(Aus: „Mittheilungen aus dem Vereine deutsch-amerikanischer Freimaurer.“)

Die Grundgesetze des Maurerbundes untersagen, innerhalb der Logenräume Gegenstände, die auf Politik und Kirche Bezug haben, zur Verhandlung zu bringen; ein Verbot, das den Frieden im Bruderkreise fördern und sichern sollte und ohne Zweifel in Zeiten tiefer politischer Aufregung, des Kriegs und reformatorischer oder im Interesse des Glaubens unternommener Bewegungen wohlthätig gewirkt hat. Wer von denen, die seit Jahrzehnten Freimaurer gewesen, hat es nicht mit Dank gegen die Stifter des Bundes,

die jene Bestimmungen aufgestellt haben, empfunden, wie wehlthunend die Ruhe in der Loge auf Gemüth und Geist wirkte, nachdem den Tag oder Monate hindurch der Lärm und das Gezänke der Parteien und der Presse vor seinen Ohren vorüber gezogen waren? Freilich — das ist ebenfalls eine Erfahrung der letzten Jahrzehnte gewesen — haben es die Männer des Rückschritts nicht an Versuchen fehlen lassen, ebiges Verbot dahin auszulegen und dazu zu benutzen, dass von Seite der maurerischen, staatlichen und kirchlichen Oberbehörden jede freie Meinungsäusserung in der Loge, jede Theilnahme ausserhalb derselben an antikirchlichen, liberalen und der Regierung entgegenwirkenden Vereinen und Unternehmungen als mit dem Wesen des Bundes in Widerspruch stehend gebrandmarkt und verfolgt werden müsse; unter dem Verwand, dass der Maurerbund ein „rein menschliches“ Institut sei und über den Parteien stehe, haben sie es gewagt, Brüder, die es für es ihre Maurerpflicht hielten, die Lehren ihrer Gemeinschaft auf äussere Lebensverhältnisse zu übertragen, um diese im Sinne der Aufklärung und des Fortschritts zu verbessern und zu veredeln, als solche zu bezeichnen, durch welche die Freimaurerei präfanirt und in ihrem Bestehen gefährdet werde.

Es ist ein eigenthümlich Ding mit diesem „über den Parteien stehen“, mit unserem „rein menschlichen Institute“. Werfen wir einige Blicke auf die Vergangenheit der Maurerbrüderschaft, so will es uns bedünken, als ob jeder Versuch, das Logenleben von dem öffentlichen Lesereisen und getrennt zu erhalten, die von aussen, d. h. aus dem täglichen Verkehre und den geistigen Processen der Völker hervorgehenden Einflüsse von ihm abzusperrn, ein vergeblicher gewesen sei und folgerichtig auch für alle Zukunft sein müsse. In den Satzungen und Logengebräuchen der mittelalterlichen Baugewerkschaften spiegelt sich der klösterliche Ursprung derselben, das Gerichtswesen, die kindliche Weltanschauung jener Zeit im Allgemeinen wieder. Die Glaubensrichtung, das Erheben aus schweren politischen Kämpfen, die socialen Gebräuche des englischen Volkes zu Anfang des 18. Jahrhunderts haben in den Gesetzen und Formen des Maurerbundes einen nicht zu verkennenden Abklatsch gefunden. Die lebhaft Phantasie der Franzosen, die Leichtfertigkeit und Galanterie des Hofes und Adels, die Freude an Ordens- und der Hlang zum Clubwesen, die Lust am Glänzenden und Abenteuerlichen haben rasch der einfachen englischen Brüderschaft ein buntes Gewand angezogen, sie mit allen möglichen Zuthaten und Verunstaltungen versehen und zum Tummelplatze von Industriellern und Spekulanten gemacht; alle Schicksale, die das französische Volk in der Periode der Aufklärung, der Revolution und Republik, des Kaiserreichs u. s. w. durchlief, haben den „Orden“ und seine vielfach entarteten Systeme bis in sein innerstes Mark mit betroffen. So lange das deutsche Volk in den Fesseln des französischen Einflusses lag, wurde auch in seinen Maurerlogen die französische Sprache gebraucht, und Ritter und Pfaffen beherrschten in den Hochgraden die gläubige, vertrauende und zahlende Schaar der Bundesbrüder; mit dem Deutschwerden des deutschen Volkes kam auch in die Mauerhallen und zwar grösstentheils durch dieselben Männer, welche die Menge zum Selbstbewusstsein und zur Erkenntnis emporführten, Licht und vernünftige Forschung und Thätigkeit. In den Staaten, in welchen Absolutismus, römische Concordate, Glaubensfanatismus die Be-

*) Dieser Artikel wirft in Verbindung mit dem von uns jüngst mitgetheilten Rundschreiben der Loge „German Pilgrim“ ein höchst interessantes Streiflicht auf die in amerikanischen Maurerkreisen herrschende Stimmung und eröffnet eine Perspektive in der dort beginnenden maurerischen Reformbewegung.

völkerung massregeln, ist der Maurerbund vollständig verboten, während in denjenigen, in welchen die Bürger sich der besten Schulen, einer vorgeschrittenen Bildung erfreuen, die besten Logen bestehen. In Amerika gehörten vor dem Ausbruche des Freiheitskrieges fast nur englische Barone, Beamte, Offiziere und meistens Royalisten zu den wenigen in den Colonien vorhandenen Logen; mit der Erringung der Unabhängigkeit entstanden selbständige Grosslogen in den einzelnen Staaten; die enge Verbindung mit Frankreich während des Krieges trug das französische Logenwesen mit seinen Auswüchsen in die amerikanischen Banhöfen, wo es durch einige thätige Brüder in bedauerlicher Weise zu dem jetzt noch in Geltung befindlichen Systeme umgestaltet, d. h. amerikanisirt wurde. — Wie im Laufe des laufenden Jahrhunderts die Schicksale des Bundes mit allen Schwankungen im Leben der Nation diesseits und jenseits des atlantischen Oceans Hand in Hand gingen, wie Regierungswechsel, Aufstände, Kriege, Demagogenvorfaltungen, Partekämpfe das Wohl und Wehe der Bruderschaft tief beeinflusst haben, das ist jedem denkenden Menschen und Maurer zur Genüge bekannt.

Fassen wir die Logen, wie sie gegenwärtig in Deutschland und Amerika bestehen und wirken, ins Auge, so müssen wir bald erkennen, dass dort, im alten Vaterlande, die Mauererei auf einer höheren Stufe steht, als hier, in dem Lande unserer Wahl. Wenn auch von Seite der deutschen Manrer häufig genug Klagen über nachtheiligen Einfluss der fürstlichen Protectorate, über ungebührliche Uebergrieffe der manr. Oberbehörden, über Laubheit der Mitglieder, über Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit eines grossen Theiles der Gebildeten der Nation n. s. w. laut werden, so viel ist gewiss, dass in den deutschen Logen das Hochgradwesen auf ein Minimum reducirt oder vollständig verbannt ist, dass man nicht alle möglichen bunten Lappen auf Strassen und Bällen zur Schau trägt und nicht in schamloser Weise den Bund als Mittel zu Erwerb und Gewinn misbrancht, dass man vielmehr die maurer. Aufgabe mit der vollen Innigkeit des Gemüthes erfasst hat, die Formen mit Ernst und Würde übt, die Geschichte und Symbolik des Bundes mit Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit durchforscht.

Wenn irgend etwas für das eben Gesagte als vollgültiger Beweis dienen kann, so ist es die deutsche maurer. Literator, in der seit geraumer Zeit des Vortrefflichen und Anrogenden Vieles geleistet worden ist. Wie tief stehen im Vergleiche damit die bei Weitem meisten der in Amerika veröffentlichten maurer. Schriften: kaum je findet sich in den periodisch erscheinenden Blättern ein geniessbarer, den denkenden und wissenschaftlich erzeugten Mann befriedigender Artikel; Ritualbücher, mit geschmacklosen Illustrationen verziert, Sammlungen von Verordnungen und Beschlüssen der Grosslogen und anderer maurer. Oberbehörden, Verhandlungen solcher Körperschaften, das sind die Erzeugnisse, welche dem wissbegierigen, bildungsbedürftigen Jünger der Knst geboten werden. Mit Starrheit hält der amerikanische Maurer an dem Buchstaben und dem Wortlaute der „alten Landmarken“ fest und schafft deshalb und duldet eine Reihe von unvernünftigen Beschränkungen, welche die freie Bewegung des Geistes hemmen, den Bund zu einer willenlosen Maschine in den Händen Weniger machen. In Folge der ausserordentlich grossen Ansehung der Bruderschaft werden, damit die vielen Logen hinreichende Geldmittel erhal-

ten, Tausende der gewöhnlichsten Menschen aufgenommen, so dass man sich Glück wünschen muss, mit solchen „Brüderern“ nicht in zu nahe Berührung zu kommen. Das Ritual, voll von Aufstellungen, die dem gesunden Verstande Hohn sprechen, von Erzählungen, die der Wahrheit in's Angesicht schlagen, von Ceremonien, die den guten Geschmack und den Anstand verletzen, wird fast überall in gedankenloser Weise abgeleiert und bildet, ansser Ballotagen und Berathungen über Finanzangelegenheiten, die maur. „Arbeit.“ Mit breiten Krügen aus Sammt und Seide, mit schwergewichtigen Schürzen, mit Franzen und Troddeln und sonstigen Insignien aller Formen und Farben behangen, marschirt die nichts weniger als intelligent aussehende Bruderschaft zur Legung eines Grundsteins oder zur Beerdigung eines Genossen und vollzieht vor dem stauenden Publikum so sonderbare, ja lächerliche Gebräuche, dass der deutsche Manrer, welcher an die Einfachheit und Würde des deutschen Maurerthums gewöhnt, zum Erstenmale solchen Vornahmen beiwohnt, beschämt von dannen zieht, im Stillen dessen sich freuend, dass Niemand ihn als Glied der über den Erdboden sich erstreckenden Kotte erkannt. Ungeschent haben Handel und Schacher, Aemterwucht und Goldgier auf dem Boden des amerik. Maurerthums ihren Sitz aufgeschlagen und ziehen als ihr Gefolge Parteeungen, Anfeindungen, Intriguen, Zerwürfnisse nach sich. Auf dem ganzen Bunde liegt wie ein schwerer, das innerste Lebensmark verzehrender Alp der widerliche Wust und das mittelalterliche oder alttestamentliche Treiben der Ritter, Hohepriester, Prinzen, Commandeure und Weiber, die Mrei zu einem Zerbröckel, zum Gegensatz des Schönen und Edlen verkehrend. Der amerik. Maurer steht mit seinem Manrerthum der Gegenwart, materialis mandandis, ohngefahr da, wo das deutsche vor 80 Jahren angelangt war; zur Vervollständigung des Bildes hat auch ein „amerik. Cagliostro“ (Robert Morris) nicht gefehlt.

Was auf dem Gebiete der Wissenschaften und Kunst, des Verkehrs und der Gewerbe seit einem Menschenalter ernngren und gefördert worden ist, muss seine Rückwirkung äussern auf alle gesellschaftlichen Verhältnisse. Nicht als in sich abgeschlossene Erscheinung schnaubt das Dampfross durch die Ebene und über das Gebirge, und zittert der elektrische Funke durch den über Städte und durch den Meeresgrund gelegten Draht; jenes führt Tausende von Menschen zu engem Bündnis zusammen und dieses verbindet die Continente zu gemeinsamer Wirksamkeit. Der Gedanke, der in all' jenen Erfindungen und Errungenschaften der Neuzeit lebt und webt und wirkt und treibt, ist der des unaufhaltsamen Fortschritts, der ungehemmten Entwicklung. Es konnte gar nicht ausbleiben, dass, wie auf staatlichem und kirchlichem Gebiete, auch innerhalb des Manrerbundes der Ruf nach Reform sowohl jenseits, als diesseits des atlantischen Oceans erscholl. Dort, wo gerade jetzt wichtige politische Veränderungen sich vollziehen und ein einiges Deutschland sich entfalten will, hat durch gediegene, gründliche Erörterung der Reformfrage bereits ein Idealbild dessen, was Noth thut, sich gestaltet und es bedarf hauptsächlich der mit der staatlichen Einigung des Vaterlandes Hand in Hand gehenden äusseren Zusammenführung der verschiedenen Grosslogen und Systeme, um jenes Idealbild der raschen Verwirklichung entgegenzuführen. Den jämmerlichen Zuständen im amerik. Logenleben gegenüber kann nur durch radikale Umgestaltung etwas erreicht werden. Es genügt hier

nicht, an den geschmack- und sinnlosen Formen hie und da das Unsinnigste wegzulassen oder zu verbessern; das Ganze muss neu geschaffen werden. Durch Schwatzen von einer Reform „auf loyalem Wege,“ d. h. nach vorher eingeholter allergnädigster Erlaubnis der Oberen, wird gar nichts gewonnen; denn es bleibt auf diese Weise mit dem, jede freie Regung im Keime erdrückenden Grosslogewesen mit seiner Verschwendung, Gesetzmacherei und Willkür stets beim Alten. Dass die Reform an innern Menschen beginnen müsse, ist recht schön gesagt; wie viel aber durch solches Predigen und Morallesen bei den bereits in die Mannesjahre vorgerückten Menschen erreicht wird, davon kann sich Jeder im Bruderkreis leicht überzeugen; so lange der äussere Schlandrian und der rituelle Lug und Trug und Blödsinn als abstumpfendes, langweilendes, sinnverwirrendes, geisttödtendes Gewand fort und fort gehandhabt werden, kann von einer geistigen und sittlichen Erhebung nicht die Rede sein. Wenn in Wort und Schrift ungesunde Nahrung gereicht wird, so muss der kräftigste Organismus verkümmern und endlich ganz zu Grunde gehen. Die Deutschen sind grossentheils hieher über das Meer gezogen, um in diesem Lande der Freiheit der beglickenden Güter der Freiheit theilhaftig zu werden; bei der rasch zunehmenden, weiten Ausdehnung des Maurerbundes in Amerika liegt in der Eigenthümlichkeit seiner Organisation, seines Wesens, seiner Lehre und Weltanschauung, ein höchst wichtiges Mittel für Knechtung oder Befreiung des Volkes, für Erhaltung oder den Sturz der Republik. Wer unter den deutschen Maurern Amerika's selbst frei sein und bleiben und seinen Nachkommen die bis jetzt in allen Sphären des Lebens gewährten Vortheile sichern will, der darf nicht länger die Hände feig in den Schoos legen, der darf sich nicht mit Halbheiten oder schönen Redensarten begnügen, sondern der muss rasch und entschieden handeln, damit vom Grando aus, radikal geholfen werde!

Lied auf den Winter.

Vorgetragen bei der Tafelloge des Stiftungsfestes der Loge „zur Verschwisterung der Menschheit“,
den 18. November 1866.

Von

Br Leopold, Redner und Vorbereitender dieser Loge.

Wem wird heut' die Laute schlagen,
Die seit Monden einsam schweg,
Der zuletzt — an Tauer Tagen
Nur — des Schmerzes Ton entstieg?
Festlich hat sie ihre Saiten
Heute wieder angespannt.
Freudig — wie in bessern Zeiten —
Greif in sie nun meine Hand.

Dir, der leis auf weichen Socken
Jetzt schon zieht durch Thal und Hain,
Freundlich mit den Silberlocken
Heut' zum Fenster blickt herein,
Dir, dem lebensfrohen Greise,
Dessen Hauch die Wang' durchglüht,
Dir, o Winter, naht zum Preise
Und zum Gruss mein neues Lied.

Sauft beginnst Du einzuhüllen
Rings die Erd' auf längre Frist,
Bis geheimnissvoll im Stillen
Knosp' und Halm geboren ist.
Schweigsam lehr' auch uns berathen,
Streuen unbemerkt die Saat;
Nur der Segen nürst Thaten
Weise hin auf unsern Pfad.

Kürzer wird des Tages Stunde,
Weiter dehnt Du aus die Nacht.
Wie wird jetzt mit frohem Munde
Jedem Lichte Dank gebracht!
Mahn' uns, weil der Weisheit Schritte
Stets beengt der Menge Wahn,
Dass fortan in unserm Mitte,
Wahrheit finde frei die Bahn.

Wenn Dein Auge von den Höhen
Kalt und erster schaut hinaus,
Wenn Dein Arm des Sturmes Wehen,
Wilder jagt vor unserm Haus,
Legst Du, — nur um zu erhalten —,
Starr in Fesseln Wald und Flur,
Nimmst Du sorgsam in die Falten
Deines Mantels die Natur.

Unter überschneiten Klüften
Schläft schon längst das Hehlenthier
Und das Wild floh von den Triften
In des Dickichts weiss Revier.
Froh bewegt sich die Forelle
Unter dem kristallinen Eis,
Schlau der Käfer seine Zelle
Tiefer nun zu graben weis.

Winter, jeder Schöpfung Wächter,
Lass unsenst nicht auf Dich schau'n!
Lehr' die menschlichen Geschlechter
Ihrem Schöpfer auch vertraun,
Dessen treue Vaterhände
Hier auch unsre Wege baun.
Lehr' Geduld uns bis an's Ende,
Hoffnung hei des Todes Graun.

Um der Bäume kahlo Rinden
Band'st Du Moos zu rechter Zeit,
Schütztest vor des Nordens Winden
Vöglein mit dem wärmern Kleid.
Lehr' vor jedem ernstem Werke
Doppelt prüfen Sand und Riss.
Ohne Vorsicht ist der Stärko
Nie der nahe Sieg gewiss.

Von der Vorsicht Ruf geleitet
Ordnet schön sich jeder Stein.
Keiner tret' unvorhoretet
Je in diese Hallen ein.
Auf die Gunst des Augenblickes
Bano Keiner je zu viel
Und verachte stolz des Glückes,
Lammisch wechselvolles Spiel.

Winter, endlich ans Erbarmen
 Brichtst Du los den dürren Ast,
 Hüfst ihn vor den Fuss des Armen,
 Dass er trage heim die Last;
 Streifst Du ab die niedern Hecken,
 Schüttest Du aus luftiger Höh'
 Laub, den Boden zu bedecken,
 Dass sich lag're weich das Reh.

Lehr' uns Wohlthun noch im Stillen,
 Wenn wir jetzt Dich kommen sehn;
 Thränen, die die Augen füllen,
 Lehre stets uns recht verstehen,

Blicke, die zu Boden sinken,
 Wieder heben frisch empor,
 Und verlassen Freunden winken
 Heimlich in 'das offne Thor.

Winter, o so sei gepriesen
 Laut bei dieses Festes Mahl!
 Lass noch oft die Kets' uns schliessen
 Fenster hier und voll an Zahl!
 Blickt kein Stern dann durch die Nächte,
 Wird oft spurlos dann die Bahn,
 Keiner dann mit Dir noch rechte!
 Nichts hast Du umsonst gethan.

Feuilleton.

Amerika. — Eine maurer. Werkstätte hat sich auch unter den Mormonen aufgehoben, der sich die besten Männer der Salzestadt, Utah, anschliessen. Die Loge arbeitet, wie der „Triangel“ berichtet, unter der Grossloge von Nevada.

Der Verein „Masonia“ feierte am 24. October sein Stiftungsfest in dem schön geschmückten Vereinslokale unter zahlreicher Betheligung. Von Br Sackreuter mit einer Ansprache eröffnet, trug Br Roehr zunächst den Jahresbericht vor, auf den wir a. Z. zurückkommen werden, dann folgte die Absingung eines Liedes und der Schluss der Feierarbeit, welcher eine Tafel folgte, während welcher Bruder Dr. Förstch die Festrede hielt und Tischreden mit Gesängen abwechselten.

Zu Beamten der „Masonia“ für das folgende Jahr wurden gewählt: Br C. Sackreuter, Vors. — Brr Bode und Schlüssel, Vicevors. — Br Wiener, Secret. —

Die Grossloge von Wisconsin hat an 12 neue Logen Freibriefe erteilt; die Zahl ihrer Töchterlogen beträgt 192. Dieselbe gestattet keine Abweichungen von ihrem Ritual und ihren Instructionen. —

Die Grossloge von Kentucky hat den Br J. F. Martin zum Grossmeister, Br M. S. McCorkle zum Grosssecretair gewählt. —

Die deutsche „Mithraloge“ zu Chicago hat ihr erstes Rundschreiben mit dem Mitglieder-Verzeichnisse versandt; desgleichen ist uns ein Rundschreiben der 1852 gegründeten „Meridianloge“ zu St. Louis und der „Concordialoge“ zu Madison zugegangen.

Barmen. — Die mit Genehmigung der Gr. National-Mutterloge „zu den 3 Weltk.“ in Berlin constituirte Loge „Lesing“ wird am 28. d. M. Mittags 12 Uhr feierlich eingeweiht und eröffnet werden. Brüder aller Oriente werden der neuen Loge als Besuchende willkommen sein. Nach der Festloge findet eine Tafelloge statt (Preis des Couverts ohne Wein — 1 Thlr.); Anmeldungen sind an den Secretair der Loge, Buchhändler J. Taddel in Barmen zu richten.*)

Frankreich. — Die „les Frères réunis“ zu Strassburg hat sich ein neues Logenlokal erbaut. —

Grossmtr Br Mellinet hat in einem Rundschreiben die französischen Logen zu Beiträgen für die in Folge der Ueberschwemmung Nothleidenden aufgefodert. Die vom Grossen Orient mit 1000 Fca. eröffnete Sammlung hat bereits 5177 Fca. ergeben.

*) Die betreffende Anzeige der Loge ging uns für die vorige Nummer leider um einen Tag zu spät zu. Die Redact.

Die Br in Lyon haben am 3. Juni d. J. den Grundstein zu einem gemeinsamen Maurertempel (Temple unique) gelegt und damit zugleich die Feier des Johannifestes verbunden.

Die „les Amis Réunis“ ist von Jonzac nach Barberieux verlegt und im letztgenannten Orient ein neues Logenhaus eingeweiht worden.

Im Supr. Conseil des angenommenen schottischen Ritus zu Paris geht man mit Gründung einer Bibliothek im Lokale der Grossloge um.

Die Reform der Rituale, heisst es im Monde Maç., wird täglich dringender verlangt und wir freuen uns dessen. Es ist klar, dass die sentimentalen Formeln, in denen sich unser Ritual bewegt, den Bedürfnissen eines Zeitalters nicht entsprechen, dessen Hauptcharakter der Eifer für wissenschaftliche Forschung ist. Was alle cristen Maurer wollen, das ist ein Ritual, welches in Uebereinstimmung mit den Resultaten der Wissenschaft eine rationelle Erklärung der Aufnahme und der drei maurer. Grade gibt.

Glauchau. — Der Vorstand der „zur Verschwisterung der Menschheit“ ist nunmehr wieder fest constituirt. Br Golle (Rechtsanwalt) ist Matr v. St., Br Grüner deput. Meister; die beiden Aufseher sind geblieben.

Kiel. — Die neugegründete Johanniloge „Alma an der Ostsee“ ist am 24. November durch die Br von Dachröden, L. Grossmtr, Wernicke und Hoburg aus Berlin in ritueller Weise feierlich eingeweiht und eröffnet worden. Zum Logenmeister ist Br J. F. T. Hnssmann, Rector in Neumünster, zum abgeordneten Logenmeister Br Ludolph Wilckens, Kaufmann in Kiel crsannt. Br Wernicke brachte Glückwünsche der von ihm geleiteten „zu den 3 Schlüssel“ in Berlin, der ältesten der zur Gr. L.-L. v. D. dert gehörigen Logen, dabei eine schöne Erklärung der auf der Arbeitstafel befindlichen Symbole gebend. Ausserdem waren als Abgeordnete anwesend: Br Dubois von der Prov.-Gr.-Loge zu Hamburg; Br Corthis, Meister v. St. der Loge in Altona, welcher die Gründer der neuen Loge früher angehört; Br Perels und Ackermann, Beamte der Loge in Rendsburg; Br Herzbruch aus Flensburg.

Dem Weihe-Akt folgte eine Tafelloge, welche die Br bis Mitternacht versammelt hielt.

Neustadt-Eherswalde. — Die Br der „Friedrich Wilhelm zu den 3 Hammers“ hatten am 24. September ihrem

Matr v. St. Br (Dr.) Mensch, der als Rector der höheren Schulen nach Gellnow in Pommern abgeht, eine brüderliche Abschiedsfeier veranstaltet. Ein von Br Pauly zu diesem Zwecke verfasstes Gedicht erntete reichen Beifall. Die beiden letzten Strophen lauten:

Indessen, Brüder, seid geschoont
Und laest das Hinderungen!
Der Samen, den er ausgestreut
Soll reiche Frucht uns bringen.
; Ja, tief im Herzen soll sein Rath (Ja, soll sein Rath)
; Was, durch Beispiel, Wort und That (ja Wort und That)
Seit Jahren er gelehrt uns hat,
Beständig widerklingen.

D'rum, theurer Meister, geh' mit Gott!
Ein Fels ist unser Glauben:
Entfernung nicht, selbst nicht der Tod
Kann Dich uns gänzlich rauben.
; Dein schön'sres Selbst, Dein Geist bleibt hier (Dein
Geist bleibt hier)
Uns eine Leuchte für und für (ja für und für).
Darauf sei, Meister, Bruder, Dir
Gebracht dies Glas voll Trauben. ;

Eine Ersatzwahl für den Meisterstuhl ist bisher noch nicht vorgenommen, vielmehr behält Br Mensch seine meisteilerliche Würde bis zu Johann K. J. und kommt zur Leitung grösserer Arbeiten und Festlogen von seinem neuen Wohnorte herüber.

Niederlande. — Am 25. November d. J. fand eine vom deput. Grossmstr Br van Rappard geleitete Sitzung der Grossloge der Niederlande im Haag statt, an welcher auch Abgeordnete der Gr.-L. von Schweden und der Gr.-L. zur Eintracht in Darmstadt, sowie später auch der Grossmstr Prinz Friedrich der Niederlande Theil nahmen.

Aus dem Berichte des Vorsitzenden geht hervor, dass Br P. J. Bejanen zu Curaçao das Amt eines deput. Grossmeisters für Curaçao angenommen, dass die Beziehungen der Gr.-L. zu den auswärtigen Grosslogen angenehmer Art sind und dass ein Gesuch wegen Errichtung eines Maurervereins zu Dorkum eingegangen; ferner dass ein Nicht-Mr. Herr J. J. Gosselijn der Bruderschaft 20,000 Fl. zur Errichtung einer maurer. Erziehungsanstalt vermacht, derart, dass die Hälfte der Zinsen zunächst in Verwendung kommen, die andere Hälfte aber 30 Jahre lang zum Kapital geschlagen werden soll. Die revidirten Rituale sind an die Logen versandt, um nach Belieben benutzt zu werden (em te dienen naar omstandigheden), eine Liberalität der Grossloge, die wir mit Freuden begrüssen. Der verehrte National-Grossmstr nahm das ihm angebotene Protectorat über die zu gründende Erziehungsanstalt huldvoll an und ertheilte Namens seiner Schwester die Genehmigung, dass das Institut den Namen „Luisenstiftung“ führe.

Die Beratungen betrafen meist Veränderungen im Gesetzbuch. Constitutionen wurden ertheilt den neugegründeten Logen „Norderholze“ zu Cellesburg und „De Vereiniging“ zu Graaf Reniet, beide in der Cap-Colonie. Br H. Hörster, Matr v. St. der [] „zum aufgehenden Licht“ in Frankfurt ward zum Repräsentanten des Gr.-Or. der Niederlande bei der eklekt. Grossloge ernannt. —

Am 27. November ward zu Amsterdam das 50jährige Jubiläum des Ehrw. Br Prinz Friedrich der Niederlande als National-Grossmeister festlich gefeiert unter ganz ungewöhnlicher Theilnahme der Bruderschaft, darunter ein Abgeordneter der Gr.-L. von Schweden und Br Leykam, Grossmstr der Gr.-L. von Darmstadt mit noch einem Mitgliede dieser Gr.-L. Der ehrw. Jubilar wurde, nachdem er mittelst Extrazugs vom Haag eingetroffen, mit den ihm gebührenden Ehren eingehend und begrüsst. Den Festvortrag hielt Br von Lennep und zwar, nachdem der erste Theil einer von Br Ter Gew gedichteten und von Br Dunkler für Orchester componirten

Festcantate aufgeführt war, während der zweite Theil zwischen beide Theile der Festrede eingeschoben und der Schluss nach deren Beendigung aufgeführt wurde. Alsdann folgten die Glückwünsche der Abgeordneten, der Repräsentanten auswärtiger Grosslogen, sowie der niederländischen Logen und Brüder mit Uebergabe der Ehrenmitglieds-Diplome, worauf der Jubilar dankend erwiderte. Um für die ihm dargebrachten Huldigungen und Geschenke seinen Dank durch ein Zeichen der Erinnerung an diesen Tag auszudrücken, machte er der Bruderschaft die vor Jahren von Br Dr. G. Kloss angekauften maurer. Bücher- und Manuscript-Sammlung zum Geschenke.

Die Tafel nahm einen minder befriedigenden Verlauf. Die Bedienung und das Mahl liessen viel zu wünschen übrig und die Ordnung war nicht anfrecht zu erhalten, weshalb denn viele Br sehr bald den Bankettsaal verliessen und die üblichen Toasts theilweise unterblieben.

Mit Rücksicht auf das von uns (Nr. 44) besprochene Baustück des Br Verwey im Haag haben wir zu bemerken, dass der geehrte Verfasser nicht die Absicht hatte, den dritten Grad an sich zu bestreiten, als vielmehr nur das neue Ritual zu besprechen. Der Verfasser und die mit ihm gleichgesinnten, dem maurer. Fortschritt zugehauenen Br der [] „Union royale“ sind der Meinung, dass der 3. Grad beizubehalten ist, weil er eben besteht. Es würde vielleicht am Besten sein, die Formen dieses Grades so viel wie möglich bei der Aufnahme wegzulassen, auf welche Weise man sich einer rationellen Beförderungsart nähern würde. (Bekanntlich hat die [] „zur Verschwisterung der Menschheit“ in Glauchau alle dramatischen Vorgänge im 3. Gr. abgesehafft und damit ein nachahmenswerthes Beispiel gegeben.)

Trauerbetschaft. — Vor Kurzem starb zu Karlsruhe Br J. Strauss, langjähriger Matr v. St. der Logo „Loepold zur Treue“, Kapellmeister. —

In der ersten Morgenstunde des 22. November vollendete Br Carl Rössler, 1. Aufs. der [] „Albert zur Eintracht“ in Grimma seine irdische Laufbahn. Er war Mitsifter und einer ihrer treuesten und eifrigsten Br, ein wahrhaft edler Mensch, aufrichtiger Freund und unermüdet für das Wohl und Gedeihen der Loge thätig. Sein Andenken wird bei Allen, die ihm näher standen, in Ehren bleiben.

Zu Dresden starb am 1. Decbr. Br Fr. Wilh. Kaufmann, Mitglied der [] „Austria z. gr. R. und zu den drei Schwertern“, berühmter Antiker (er ist der Verfertiger des grossen Pauken- und Trompetenwerks Salpingien). Br Kaufmann, am 5. Febr. 1785 geboren, wurde am 17. Dec. 1810 in der [] „Minerva“ in Leipzig aufgenommen und im Jahre 1812 in Dresden affiliirt; der Br Jubilar war Ehrenmeister und Senior der [] „Austria und Ehrenmitglied der Logen Minerva in Leipzig und zum goldenen Apfel in Dresden.

Bei Begründung eines süddeutschen Bezirksvereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden u. A. folgende Mittheilungen gemacht: „Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft beläuft sich bereits auf über 10,000, die Summe des Jahresbeiträge auf gegen 12,000 Thlr. Längs der deutschen Küste zwischen den ostfriesischen Inseln und Memel nehmen die Forderungen der Aufgaben der Gesellschaft 13 Küstenbezirksvereine mit den Sitten in Oldenburg, Bremen, Lehe, Stede, Wileter, Hoide, Husum, Kiel, Lübeck, Rostock, Stettin, Danzig, Königsberg wahr. Im Inlande haben sich bisher Bezirksvereine (Binnenbezirksvereine) gebildet zu Halberstadt, Hildesheim, Elberfeld, Barmen, Braunschweig, Nienburg, Altenburg, Leipzig und Bunn. Es besteht hiernach in Süddeutschland noch gar kein Bezirksverein. Die Zahl der Bezirksvereinen angehörigen Mitglieder beträgt ungefähr 7750 mit etwa 8800 Thlr. Jahresbeiträge, die der keinem Unterverbande angehörigen Mitglieder etwa 2300 mit etwa 3200 Thlr. Jahresbeiträge. Die Zahl der Mitglieder in Südwestdeutschland beläuft sich auf etwa 700.

In der kurzen Zeit von sechszoehn Monaten hat die Gesellschaft die allergerühmtesten Punkte der deutschen Küste

mit Boots- und Geschossetationen auszurüsten vermocht. 14 Bootstationen sind, grösstentheils völlig dienstbereit, ein-gerichtet. Davon kommen 7 — darunter eine auf dem Leuchtschiff in der Wesermündung — auf die Nordsee und 7 auf die Ostsee. Geschossetationen bestehen zunächst fertig ausgerüstet nur auf der Insel Sylt; 6—8 andere solche Stationen werden aber jedenfalls noch vor Winters ausgerüstet werden. Zur Ausrüstung derselben hat das kgl. preussische Artilleriefeuerwerk-Laboratorium zu Spandau die Gesellschaft mit den besten (Raketen-) Geschossen versehen, welche überhaupt jetzt zu Rettungszwecken verwendet werden. Dieselben tragen eine 35—40 Pfund schwere Leine (zur Herstellung einer Verbindung zwischen der Küste und dem Wrack) etwa 1200' weit, haben einen sehr sicheren Gang und eine unüber-troffene Zündvorrichtung. Die Versuche mit diesen Geschos-apparaten haben überaus befriedigende Ergebnisse gehabt."

Zur Notiz. — Die Besprechung der noch rückständigen Werke erfolgt in den ersten Nummern des neuen Jahrgangs.

Briefwechsel.

Br Sm Kr. in Utr. — Für die murrer. Münzsammlung des Vereins wurde uns die dort zu Ehren des Nat.-Grossmrr gepragte Denkmünze willkommen sein. Brüderlichen Gruss!

Br K-r in St. Eg. — Unseren herzlichsten Glückwunsch zu Ihrer V. und besten Gruss!

Anzeigen.

Quittung und Dank.

Mit brüderlichem und innigen Dank bescheinige ich hiermit den richtigen Empfang folgender Liebesgaben für die hienertensse Familie des bei Langensalza gebliebenen Chirurges Stärk aus Mecklenstedt:

Einladung zur Bestellung und Verbreitung der Bauhütte.

Unterstützt von einer grossen Zahl namhafter und bewährter Mitarbeiter, war die „Bauhütte“ seit ihrem Bestehen (1858) immer bemüht, rasche und zuverlässige Kunde zu geben von allen maurer. Vergängen, Bestrebungen und Zuständen, und beizutragen zur Verbreitung maurer. Kenntnisse, zur Klärung der Ansichten und zur Förderung des gemeinsamen Baues. Vermöge der Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit ihres Inhalts, insbesondere auch des Feuilletons, sowie vermöge ihres billigen Preises hat sie nicht bloe eine weite Verbreitung gefunden, sondern auch sich eine einflussreiche und geachtete Stellung errungen.

Da sie mit Bewusstsein der Sache des Fortschritts dient, mit Entschiedenheit ihr Ziel verfolgt und offen und ehrlich Farbe bekannet, so kann sie es natürlich nicht stets Allen recht machen. Aber Dank der Mrei, bleiben die Brz auch bei der grössten Meinungsverschiedenheit doch in Liebe trenn verbunden und steigert sich die Gemerschaft niemals zur Feindschaft. Jedor echte Jünger der k. K. weisse ja die Freiheit der Meinung und der Rede zu achten und maurer. Duldsamkeit zu bewähren. Stets nur die Sacho im Auge, haben wir unsererseits abweichenden Ansichten nie die Spalten unseres Blattes verschlossen. Aber freilich bringt es die Wirksamkeit einer Zeitschrift mit sich, dass sie liebgeordneten Ansichten und eingewurzelten Vorurtheilen zuweilen entgegengetreten, dass sie neue Ideen befrworteten, dass sie faulen Zuständen und unhaltbaren Einrichtungen scharf zu Leibe gehen "muss". Wir haben zwar stets offen unsere Ueberzeugung ausgesprochen, diese aber niemals für unfehlbar gehalten. Wie der Fortschritt, so war auch die Elnigung, die Versöhnung unser Ziel.

Indem wir die bisherige wirksame Unterstützung unserer geschätzten Mitarbeiter dankbar anerkennen, halten wir uns ihrer Treue auch in Zukunft versichert, zugleich hoffend, dass auch neue tüchtige Kräfte sich gern mit uns vereinigen werden zur Förderung des gemeinsamen Werkes.

Br O. E. Funkhölzl sagt:

„Jeder FrMzr, welcher nicht dem geistigen Schlafe verfallen, welcher nicht dem Vorwurf phllisterhafter Theilnahmslosigkeit an der Sache der FrMrei verfallen will, sollte ein Bewägrer Laune einer oder der andern maurer. Zeitschrift sein, um seine Gedanken und Einsichten über FrMrei, über ihr Wesen, ihre Geschichte, ihre Aufgabe klarer und vollständiger zu machen, die Bewegungen und Bestrebungen innerhalb des Bundes kennen zu lernen, über die wichtigsten Streitfragen, welche auch in der Gegenwart den Bund in verschiedene Lager theilen, sich eine eigene unbefangene Ueberzeugung zu verschaffen.“

„Unter allen Mitteln, welche uns auf dem Wege des Erkennens zur (innern) Einheit führen können, ist keines wirksamer, als die maurerische Presse, namentlich auch die periodische der maurerischen Zeitschriften. Diese ist um so wichtiger und wirksamer, als sie die gleichzeitige Wahrnehmung des innern und äussern Lebens im Bunde, die gleichzeitige Betheiligung an der Geistesfreiheit, den Empfindungen und Bestrebungen ihrer Mitarbeiter von Seiten der BrMrei, welche den Leserkreis bilden, und die einzige unmittelbare und umfassende, gegen Stillstand und Verdampfung des Geistes auch unseren Bunde unbeschreibliche Oeffentlichkeit — ich denke hierbei zunächst an maurerische, an Oeffentlichkeit innerhalb des Bundes — vermittelt. Deshalb erachte ich mich für gerechtfertigt, wenn ich jede Veranlassung benutze, mich gegen jeden Versuch einer Bevormundung und Beherrschung dieser Presse, sei es durch Logen oder durch ihre Stuhlmeister, durch Grosslogen oder ihre Grossmeister zu erklären.“

Angesichts der grossen Umwandlungen, welche sich in der Werkstätte der Gesamt-Menschheit vollziehen, ist es doppelt geboten, dass alle Crifften, für die Sache wahrhaft begeisterten Bundesbrüder sich inniger an einander anschliessen und treu zusammenhalten. So bitten wir denn hiermit um fernero geneigte Förderung und Unterstützung dieses maurerischen Organs — sei es durch Einsendung grösserer Arbeiten oder interessanter Berichte, sei es durch weitere Vorbereitung desselben.

Wir empfehlen hiermit die Bauhütte von Neuem allen eifrigen und intelligenten, insbesondere den Neuaufgenommenen und in der Diaspora lebenden Brüdern.

Förster & Fintel.

Von der Loge Johannes z. wiedererb. Tempel im Or. Ludwigsburg . . .	Thlr. 3. —	Ngr.
Von dem Verwaltungsrath des Georg-Marien-Bergwerk- und Hütten-Vereins in Hannover durch Vermittlung des Br Dr. jur. Horm. Müller in Hannover	200. —	„
Von Br Kraushaar, Dr. med. und Physikus in Salmünster von drei Brn und einigen Freunden in Salmünster	11. —	„
Aus Greiz in einem Couvert mit dem Siegel der St. Joh.-Loge Lessing zu den 3 Ringen im Or. Greiz . . .	5. —	„
Von dem FrMzr-Kränzchen Concordia zur Landeskrona in Oppenheim durch Br Dr. Lippold	5. —	„
Von der St. Joh.-Loge zum goldenen Hirsch im Or. Oldenburg durch deren dep. Metr. St. Br Lehmann . . .	10. —	„
Von der St. Joh.-Loge Barbarossa zur deutschen Treue im Or. Kaiserslautern	4. —	„
Von Br Willh. Curioni in Rudolstadt	—, 7 1/2	„
Von der St. Joh.-Loge zum helleuchtenden Stern im Or. Celle	10. —	„
Von der St. Joh.-Loge Hermann von Salza im Or. Langensalza	3. —	„
Von dem FrMzr-Kränzchen in Schweinfurt durch die Br Will und von Sognitz	3. —	„
	Hierzu Uebertrag	55. 11 1/2
	Summa Thlr. 309. 19	Ngr.

Gotha, 3. December 1866.

C. Mathies.













